This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

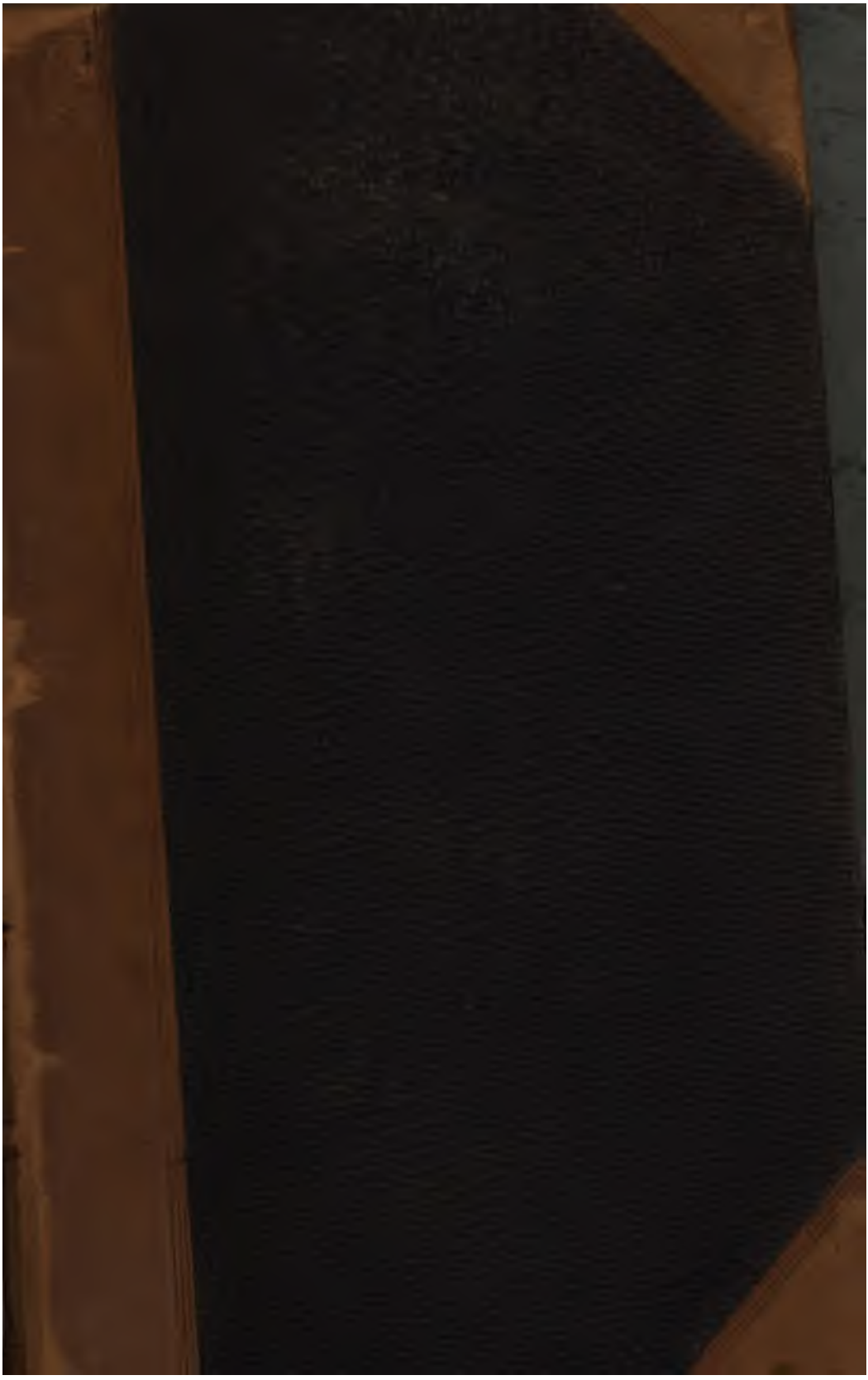
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



89. f. 2

Geſchichte

der

Kreuzzüge

nach

morgenländiſchen und abendländiſchen Berichten.

Von

Friedrich Wilken,

Profeſſor der Geſchichte zu Heidelberg, Correſpondenten des kaiſ. Inſtituts von Frankreich und der Königlich-Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin.

Zweyter Theil.

Das Königreich Jeruſalem und die Kämpfe der Chriſten wider die Ungläubigen bis zu dem Verluſte der Grafſchaft Edeſſa und dem Kreuzzuge der Könige Conrad des III. und Ludwig des VII. im Jahre 1146.

Leipzig, 1813

bey Fr. Chriſt. Wilh. Vogel.

Vorrede.

Mancherley Umſtände haben die Erſcheinung dieſes zweyten Bandes länger verzögert, als ich zur Zeit der Herausgabe des erſten vorausſehn konnte. Der Wunſch, die Fortſetzung meines Werks in der Vollkommenheit, welche mir zu erreichen für jetzt möglich iſt, den Leſern vorzulegen, war unter den Beweggründen, welche mich nöthigten, dem in der Vorrede zum erſten Bande gegebenen Verſprechen untreu zu werden, der ſtärkſte. Es war mir nicht verborgen, wie unvollſtändig, lückenhaft und einſeitig eine Darſtellung von den Heldenkämpfen der Kreuzritter wider die Türken und Araber bleibt, welche nur aus den chriſtlichen Erzählungen und den wenigen gedruckten arabiſchen und ſyriſchen Jahrbüchern des Elmacin, Abulfaradſch oder Bar Hebraeus, und Abulfeda geſchöpft wird. Seit langer Zeit wünſchte ich daher nichts ſehnlicher, als die handſchriftlichen reichhaltigern

morgenländiſchen Jahrbücher, welche die kaiſerliche Bibliothek zu Paris beſitzt, für die Geſchichte der Kreuzzüge benutzen zu können. Ihren Werth und ihre Wichtigkeit für meinen Zweck konnte ich nach den ſorgfältigen und genauen Nachrichten des Herrn Silveſtre de Sacy über die aus jenen Handſchriften gemachten Auszüge des Pater Berthereau ermeſſen. (Notice des Manuscrits laissés par Dom Berthereau, religieux bénédictin de la congrégation St. Maur, im Magasin encyclopédique vom J. 1799.; vgl. Biornſtahls Briefe, Th. I. Br. 2).

Erſt im Frühling 1811. wurde es mir möglich, die längſt beabſichtigte Reiſe nach Paris zu unternehmen; und auch damals geſtatteten die Geſchäfte und Verhältniſſe meines Amtes mir nur einen Aufenthalt von drey Wochen unter den herrlichen Schätzen der kaiſerlichen Bibliothek. Gleichwohl ſetzten die zuvorkommende Gefälligkeit des Herrn Langlès, des verdienſtvollen und berühmten Oberaufſehers über die morgenländiſchen Handſchriften der kaiſerlichen Bibliothek, und ſeine gütige und freundliche Bereitwilligkeit, meine Arbeit zu befördern und erleichtern, mich in den Stand, während dieſes kurzen Aufenthalts in der geräuſchvollen Hauptſtadt eine nicht unwichtige Ausbeute für meinen Zweck zu gewinnen. Auch den Herren Chezy und Haſe, Cuſtoden der kaiſerlichen Bibliothek, fühle ich mich zu inniger Dankbarkeit für ihre freundſchaftliche Beförderung meiner Nachforſchungen verpflichtet.

Ich benutzte zu Paris zwey Handschriften der Geschichte von Jerusalem und Hebron, und die Geschichte der Athabeken von Mosul (vornehmlich Nureddin's) und Salaheddin's durch Abu Schamah unter dem Titel: Rudataini d. i. die beyden Gärten. Von diesen Werken hat Herr Silvestre de Sacy S. 10. 11. der gedachten Abhandlung Nachricht gegeben. Die Geschichte des Abu Schamah ist von mir vielfältig in der Darstellung der Kriege der Christen wider Zenki benutzt worden. Indem ich es mir vorbehalte, an einem andern Orte ausführlicher den Werth dieses Werks zu würdigen, bemerke ich hier nur, daß die Nachrichten des Abu Schamah über den Athabek Zenki meistentheils aus dem historischen Werke des Ebn Al-Athir geschöpft und viel vollständiger sind, als der von de Guignes gemachte Auszug aus der Geschichte der Athabeken in den Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque du Roy, T. I.

Die wichtigste Ausbeute für diesen zweyten Band gewährte mir ein Auszug in französischer Uebersetzung aus Kemaleddins Geschichte von Haleb oder Aleppo, welchen Herr Silvestre de Sacy mit gewohnter Gefälligkeit und Güte mir mittheilte. Ohne diese Mittheilung würde es mir unmöglich geblieben seyn, in die von den christlichen Geschichtschreibern sehr dunkel und verworren erzählten Thaten und Abenteuer der Fürsten von Antiochien, und Grafen von Edessa, welche zum öftersten gegen die Muselmänner in Haleb stritten, Licht

und Klarheit zu bringen. Das Vergnügen, welches mir die Auffindung und Beſtätigung neuer Reſultate in der Ausarbeitung dieſes zweyten Theils täglich gewährte, verdanke ich daher faſt allein der Freundſchaft des Herrn Silveſtre de Sacy, und wenn meinem Werke Verdienſtlichkeit zugeſtanden werden kann, ſo gebührt davon ein großer Antheil dieſem allgemein verehrten und um die morgenländiſche Litteratur hoch verdienten Gelehrten.

Kemaleddin kann ſchon für die Periode, welche dieſer zweyte Theil umfaßt, als gleichzeitiger Schriftſteller angeſehen werden. Wie weit ſeine Chronik reicht, kann ich nicht beſtimmen, weil ich die Handſchrift derſelben, welche während meiner Anweſenheit zu Paris in den Händen des Buchbinders war, nicht einſehen konnte. Der mir von Herrn Silveſtre de Sacy mitgetheilte Auszug geht bis zum Tode Nureddin's im J. d. H. 569., die Auszüge des Pater Berthereau reichen bis zum Jahre 640. Der Kadi von Haleb, Abulganem Mohammed Hebat Allah Ebn Abu Dſcherradah, welcher im J. Chr. 1124. nach Maredin reiſte, um den Emir Ilgazi um Hülfe für ſeine durch den König Balduin II. bedrängte Vaterſtadt zu bitten, war, wie Kemaleddin ſelbſt berichtet, ſein Urgroßvater (Geſch. der Kreuzzüge, Th. II. S. 520.). Sein Großvater hieß Abulfadhl Hebath Allah, deſſen Briefwechſel von Haleb aus mit ſeinem Vater, dem Kadi Abulganem, während deſſen Reiſe nach Maredin und Moſul von unſerm Geſchichtſchreiber erwähnt wird;

ſeines Vaters Name war Ahmed. Der vollſtändige Name des Geſchichtſchreibers ſelbſt war: Kemaleddin Abu Hafz Omar. Dieß iſt freylich alles, was wir von ſeinem Leben und ſeinen Verhältniſſen wiſſen; es iſt aber ſchon hinreichend, um ſeinen Nachrichten, abgeſehen von den innern Merkmalen ihrer Trefflichkeit, ihren bedeutenden Werth zu ſichern. Denn Kemaleddin, als aus einer angeſehenen aleppiſchen Familie entſproſſen, und Abkömmling zweyer Männer, welche an der Vertheidigung von Haleb gegen die Franken [illegible] harten Belagerung lebhaften Antheil nahmen, konnte über die Verhältniſſe ſeiner Vaterſtadt in jenen Zeiten ſehr wohl unterrichtet ſeyn. Darum ſind ſeine Nachrichten nicht, wie die Erzählungen der gedruckten arabiſchen Chroniken, aus andern Büchern bloß mechaniſch abgeſchrieben, ſondern von ihm ſelbſt in unbeſtreitbarer Eigenthümlichkeit der Sprache und des Ausdrucks dargeſtellt. Seine Erzählung iſt nicht trocken und farbelos, ſondern lebendig und klar, erheitert durch charakteriſtiſche Züge von Sitten und Meinungen; dabey ſo treu, daß ihre Uebereinſtimmung mit den chriſtlichen Berichten ſehr oft überraſcht. Herr Silveſtre de Sacy urtheilt gleich günſtig von dem Werke unſers Verfaſſers in der angeführten Abhandlung, S. 13.: „C'est ici une des meilleures histoires particulières, composées par les Musulmans; et nous ne craignons pas d'assurer que, parmi les historiens orientaux, Kémaleddin est un de

ceux dont l'ouvrage mériteroit le mieux de voir le jour.“

Der größere Reichthum von Materialien, welcher mir durch den Gebrauch dieſer handſchriftlichen Nachrichten erwuchs, wird auch meinen Entſchluß rechtfertigen, dieſes Werk nicht auf drey Bände, auf welche die erſte Anlage berechnet war, zu beſchränken, ſondern zu vier Bänden zu erweitern. Der dritte Band wird die Kämpfe der Chriſten gegen die beyden großen Heiden des Islam, Nureddin und Salaheddin, darſtellen; der vierte wird die Beſchreibung der letzten Anſtrengungen des allmälig verſchwindenden Eifers für das heilige Land, vornehmlich die Erzählung von der erzwungenen Kreuzfahrt des Kaiſers Friedrich des zweyten, den frommen aber unglücklichen Beſtrebungen Ludwigs des Heiligen, der Zerſtörung der chriſtlichen Herrſchaft in Syrien und den Verſuchen und Plänen ſie wiederherzuſtellen im vierzehnten Jahrhundert enthalten. Beyde Bände ſollen in möglichſt kurzer Friſt nach dieſem zweyten Bande erſcheinen, indem ich, ſoviel an mir iſt, dieſe Arbeit durch keine andre ſchriftſtelleriſche Unternehmung von einigem Umfange zu unterbrechen, feſt entſchloſſen bin. Vielleicht werde ich in einem fünften Bande in einzelnen Abhandlungen Unterſuchungen und Betrachtungen über die Wirkungen der Kreuzzüge auf Litteratur, vornehmlich Poeſie, Politik, Handel und überhaupt auf die Cultur der damaligen und nachfolgenden Zeiten niederlegen.

Meinem Plan, das Verzeichniß und die Würdigung aller Quellen der Geſchichte der Kreuzzüge erſt dem letzten Bande beyzulegen, bin ich um deſto mehr treu geblieben, weil ich zugleich dadurch die Fortſchritte der hiſtoriſchen Kunſt in dieſem Zeitalter und die Wirkung der Kreuzzüge auf dieſe Fortſchritte zu bezeichnen hoffe.

Von der im erſten Bande angenommenen Behandlungsart bin ich in dieſem Bande nicht ſehr abgewichen. Der häufigen wörtlichen Anführung und Vergleichung der Quellen, welche dem gelehrten Leſer nicht unangenehm und dem allein Unterhaltung ſuchenden nicht ſtörend ſeyn kann, habe ich mich nicht enthalten wollen, zumal, da die Treue und Aufrichtigkeit, mit welcher die Geſchichtſchreiber aller Parteyen von dieſen Kriegen berichten, für die gerechte Würdigung dieſes im Ganzen unbefangenen und einfachen Zeitalters ſehr bedeutend iſt. Je größere Schwierigkeiten der Stoff dieſes Bandes der hiſtoriſchen Behandlung darbot, um deſto eifriger habe ich mich bemüht, dem Leſer eine treue und anziehende Schilderung des frommen Eifers und unerſchütterlichen Vertrauens auf Gott und das heilige Kreuz, mit welchen die chriſtlichen Helden oft ohne Rückſichten der Weltklugheit wider die Heiden ſtritten, vorzulegen. Die Darſtellung dieſer meiſt ſehr verwickelten Abenteuer, deren Verworrenheit und Planloſigkeit nicht ohne Bedeutung für die Charakteriſtik des Zeitalters iſt, würde mir viel leichter geworden ſeyn, wenn ich es nicht verſchmäht hätte, den frommen, meiſtens rückſichtsloſen,

mehr durch das Gefühl ihrer Kraft als durch andre Vortheile erfreuten Kreuzrittern Motive und Denkungsweisen unsrer weltklugen Zeit anzudichten, und ihre Pläne und Unternehmungen nach dem Maßstabe unsrer Zeit zu messen und zu richten. Mögen Gottfried von Bouillon, die Balduine, Boemund, Tankred, vor dem Richterstuhl der kalten Vernunft als Schwärmer und Verirrte erscheinen, welche die Bequemlichkeit des Lebens in ihren Burgen für ein unruhiges, gefahrvolles und wenigen Genuß darbietendes Leben in Syrien und der Nähe des heiligen Grabes aufopferten; mögen wir das Zeitalter der Kreuzfahrten ein Zeitalter thörigter Schwärmerey nennen! Die Nachwelt wird auch für unser Zeitalter seinen Namen zu finden wissen.

Heidelberg, am 16. Januar 1813.

Inhalt.

Zweytes Buch.

Geſchichte des Königreichs Jeruſalem und der Pilgerzüge aus Europa nach dem heiligen Lande bis zum Kreuzzuge der Könige Conrad III. und Ludwig VII. im Jahre 1146.

I. Regierung des Herzogs Gottfried.

Erſtes Kapitel.

Rückkehr vieler Pilger; Wirkung, welche die Kunde von der Eroberung der heiligen Stadt im Morgenlande hervorbringt, Seite 1. Der Dichter Modaffar aus Abiward, Klagen der morgenländiſchen Chriſten über die Lateiner, Auffindung des heil. Kreuzes, 2. Arnulf, Pfleger der heil. Reliquien; Anordnung der Kirche von Jeruſalem, Stiftsherren des heil. Grabes, 3. Erſte metallne Glocken in Jeruſalem; Zug eines großen ägyptiſchen Heers, Zwietracht der Fürſten, 4. Der Vezir Aſdal und ſeine Drohungen wider die Chriſten, 5. Des Grafen Raimund Weigerung wider die Saracenen zu ſtreiten, 6. Peter der Einſiedler ordnet zu Jeruſalem in der Abweſenheit des Patriarchen die Wallfahrten; Vereinigung aller chriſtlichen Streiter bey Ibelin, 7. Verſchwinden des Biſchofs von Matera; der muſelmänniſche Befehlshaber von Ramlah, Vorbereitungen zur Schlacht, 8. Sieg bey Askalon, 9 — 14. Rückkehr der chriſtlichen Fürſten, außer dem Herzog Gottfried, welcher vor Askalon gelagert bleibt, 14. 15. J. Chr. 1099.

Zweytes Kapitel.

J. Chr. 1099. Neue Zwietracht unter den Fürſten; wie Graf Raimund die Muſelmänner in Askalon und Arſuf durch heimliche Nachrichten zum Widerſtande wider Gottfried ermuntert, S. 16. 17. Des Herzogs Gottfried Zorn, Verſöhnung der Fürſten und Unterwerfung der Muſelmänner in Arſuf, 18. Rückkehr des Grafen von Flandern, des Herzogs von der Normandie, der Grafen Raimund und Euſtach, 19. Die Belagerung von Laodicea durch Boemund mit Hülfe von Piſanern und Genueſern, 20. Die Fürſten der Pilger, beſonders der Graf Raimund nehmen ſich der bedrängten Stadt an, der Erzbiſchof Dagobert von Piſa, 21. Boemunds Trotz und Abzug von Laodicea, Verſöhnung mit den Fürſten, 22. Entſchluß des Grafen Raimund, in Syrien zu bleiben, 23. Schickſale des Grafen Robert von Flandern und des Herzogs Robert von der Normandie nach ihrer Rückkehr, 23 — 29.

Drittes Kapitel.

J. Chr. 1099. Hader unter den Pilgern, oftmals durch den Herzog Gottfried geſtillt, 30. Schlimme Lage der Chriſten in Syrien, Geſetz gegen die Pilger, welche aus Muthloſigkeit das heilige Land verließen, 31. Erkaltung des Eifers für das heilige Land in Europa, durch die Erzählungen der rückkehrenden Pilger von ihren Leiden bewirkt, Widerſpruch des Grafen Balduin gegen ſolche Erzählungen, Verhältniß der abendländiſchen Chriſten zu den Türken und Saracenen, 32. Nothwendigkeit des Beſitzes von Aegypten, um Syrien zu behaupten, Eroberung von Tiberias, 33. Befeſtigung von Beſan, Furcht und Ehrfurcht der Saracenen vor den Kreuzrittern, beſonders dem Herzoge Gottfried, 34. Ein arabiſcher Emir kömmt zum Herzoge Gottfried, um ſich ſelbſt von deſſen Stärke zu überzeugen, 35. Andere arabiſche Fürſten ſind Zeugen ſeines demüthigen Sinnes, 36. 37.

Viertes Kapitel.

J. Chr. 1099. Abenteuer wider die Heiden, der dicke Bauer (grossus Rusticus), 38. Wiederherſtellung der verfallnen Mauern der

Städte, Wiedererbauung und Befeſtigung von Joppe, Belagerung von Arſuf, S. 39. Gottfried von Avesnes, 40. Aufhebung der Belagerung, 41. Unterwerfung der Saracenen in Arſuf, 42. Zinsbarkeit verſchiedener Emirs, freundſchaftlicher Verkehr mit den Saracenen, 43. Freundſchaft des Herzogs mit dem Emir von Askalon, Rückkehr des frommen Dulders Gottfried von Avesnes, 44. J. Chr. 1099.

Fünftes Kapitel.

Pilgerfahrt des Fürſten Boemund von Antiochien und des Grafen Balduin von Edeſſa zum heil. Grabe, in Begleitung der italieniſchen Pilger unter dem Erzbiſchof Dagobert von Piſa und dem Biſchof von Aviano, 45. 46. Beſchwerlichkeit der Reiſe, Empfang durch den Herzog Gottfried, 47. Beſuchung der heiligen Stätten, 48. Palmzweige zu Jericho, Rückkehr der ſyriſchen Pilger, die italieniſchen bleiben im gelobten Lande, 49. Abſetzung des Patriarchen Arnulf und Wahl des Erzbiſchofs Dagobert an ſeiner Statt, 50. 51. Das Fürſtenthum Antiochien und das Königreich Jeruſalem Lehen des Patriarchats von Jeruſalem, 52. Feindſchaft und Verleumdungen Arnulfs wider Dagobert, Herrſchſucht des letztern, 53 — 55. J. Chr. 1099.

Sechstes Kapitel.

Abenteuer des Herzogs Gottfried wider den Fürſten Malek Dokak von Damascus, 56. Krankheit des Herzogs, Ankunft einer venetianiſchen Flotte unter dem Biſchof Heinrich Contarini und dem General-Capitain Johann Michieli, 57. Die Belagerung von Chaifa wird beſchloſſen und den Venetianern aufgetragen; Gottfried, die Nähe ſeines Todes fühlend, läßt ſich nach Jeruſalem bringen, 58. Der Tod des Helden, 59. J. Chr. 1100.

Siebentes Kapitel.

Erweiterung und Verhältniſſe des Fürſtenthums Antiochien, 60. Zu dem griechiſchen Kaiſer, dem türkiſchen Fürſten Ebn Danischmend; des letztern Milde und Edelmuth, 61. Der J. Chr. 1100.

J. Chr. 1100. Fürſt Dſchanaheddaulah von Emeſſa, Rodvan von Haleb und die Aſſaſinen, S. 62. Sieg des Fürſten Boemund bey Kellah über Rodvan, des letztern Kälte gegen Dſchanaheddaulah, Boemund lagert ſich vor Haleb, zieht aber auf das Geſuch des Fürſten Gabriel um Hülfe wider Ebn Daniſchmend nach Melitene, Krieg Rodvans und Dſchanaheddaulahs, 63. Dſchanaheddaulahs Ermordung; Boemunds Gefangenſchaft, 64. 65. Balduins von Edeſſa Verſuch den Fürſten Boemund zu befreyen, 66. Eroberung von Melitene durch Daniſchmend, des Fürſten Gabriel verdiente Strafe, 67. 68.

II. König Balduin der Erſte.

Achtes Kapitel.

J. Chr. 1100. Wie der Patriarch Dagobert und einige Barone dem Grafen Balduin von Edeſſa die Thronfolge ſtreitig machen, 69. 70. Bewerbungen für den Fürſten Boemund, Tankreds Zorn wider den Herzog Gottfried, 71. Tankreds und des Patriarchen Dagobert Verſchwörung durch die Eroberung von Chaifa veranlaßt, 72. Des Erzdiakonus Arnulf und der Ritter vom Hauſe des Herzogs Gottfried eifrige Bemühungen für den Grafen Balduin, 73. 74. Unterſtützung Balduins durch den päpſtlichen Legaten und die Häupter genueſiſcher Pilger, des Patriarchen Dagobert Zorn, 75. Balduin wird nach Jeruſalem gerufen, 76. Balduin, nachdem er ſeinem Vetter Balduin von Burg die Grafſchaft Edeſſa übergeben, zieht nach Jeruſalem, 77. Er weigert ſich, die Verwaltung des Fürſtenthums Antiochien zu übernehmen, 78. Nachſtellungen der Fürſten Dſchanaheddaulah und Malek Dokak am Hundesfluß, Balduins Gefahr und Sieg, 78 — 80. Tankreds fortgeſetzter Widerſpruch gegen die königliche Gewalt Balduins, Einzug des Grafen in Joppe und Jeruſalem, des Patriarchen Schmollen, 81. Entwendung der Waffen und des übrigen Nachlaſſes des Herzogs Gottfried, Huldigung der Barone, 82.

Neuntes Kapitel.

Balduins früheres Leben, seine Bildung, sein Charakter, S. 83 — 86. Tankreds, des Patriarchen von Jerusalem und andrer Widerspruch gegen seine Herrschaft, Abenteuer, welches Balduin gegen Askalon und gegen räuberische Araber besteht, um seine Würdigkeit zu herrschen aufs Neue darzuthun, 87. Zug über Hebron, (Fels Mosis) gen Susum, 88. Rückkehr über Segor, Hebron und Bethlehem nach Jerusalem, 89. Krönung zu Bethlehem, 90. J. Chr. 1100.

Zehntes Kapitel.

Feyerliches Gericht des Königs nach der Krönung zu Jerusalem, vor welches Tankred geladen wird, dessen Trotz beugt sich vor der Pflicht des Lehenmannes, 91. Tankreds Berufung zur Verwaltung des Fürstenthums Antiochien, 92. Die von ihm aufgegebenen Lehen des Reichs werden von dem Könige an Hugo von St. Aldemar (St. Omer) und Walter Carpenel verliehen, heftiger Streit des Königs mit dem Patriarchen Dagobert, 93. Der Cardinal Moriz als päpstlicher Legat entfernt den letztern von seinem Amt, 94. Versöhnung des Königs mit dem Patriarchen, 95. Ob schon damals ein Einverständniß zwischen dem Legaten und dem Patriarchen gewesen; Ruhe des Reichs, Anwesenheit vieler saracenischen Gesandten aus Arsuf, Tyrus, Askalon, Akka (Ptolemais) und andern Städten während des Osterfestes, Ankunft weniger Pilger, 96. Vergebliche Erwartung der wundervollen Anzündung der Lampen am heil. Grabe durch das Feuer vom Himmel, 97. 98. Endliche Erscheinung des Wunders, 99. Ostermahl des Königs im Tempel Salomons, der Capellan Fulcher und der genuesische Consul Cassarus Zeugen dieses Wunders, 100. J. Chr. 1101.

Eilftes Kapitel.

Rüstung des Königs Balduin zum heil. Krieg im Frühling, unerhörtes Lösegeld, welches von den Damascenern für fünf und vierzig gefangene Muselmänner bezahlt wird, Belage- J. Chr. 1101.

J. Chr. 1101. rung und Eroberung von Arſuf mit Hülfe genueſiſcher und piſaniſcher Pilger, S. 101. 102. Belagerung und Eroberung von Cäſarea; das ſmaragdene Gefäß (il sacro Catino), weltliche und kirchliche Anordnung von Cäſarea, 102 — 104. Erneuerter Streit des Königs mit dem Patriarchen, um Geldbeyträge der Kirche zu Jeruſalem zum Solde der Ritter, durch Arnulfs perſönliche Feindſchaft wider den Patriarchen Dagobert und die Vertraulichkeit des letztern mit dem Legaten Moriz (bey gemeinſchaftlichen fröhlichen Gelagen) genährt und geſtärkt, 105. 106. Vergleich zwiſchen dem Könige und dem Patriarchen durch den Legaten vermittelt, worauf bald hernach in dem wiederum ausgebrochenen Streite der Legat ſeinen Freund, den Patriarchen, der Rache des Königs preis gibt, 107. Wirkung dieſes Streites auf die Ritter; um dem anziehenden ägyptiſchen Heere zu widerſtehn, müſſen die Knappen zu Ritter geſchlagen werden; Tod des Ritters Wicker aus Schwaben, 108. Sieg der Chriſten über die ägyptiſchen Scharen durch das Vertrauen auf das allerheiligſte Kreuz, nach hartem Kampfe, 109 — 111. Aengſtigung der Königin in Joppe durch die Erſcheinung einer Schar von 500 arabiſchen Reitern, Rückkehr des Königs nach Joppe, frohe Gelage, 112. 113.

Zwölftes Kapitel.

J. Chr. 1101. Verſammlung dreyer großer Kreuzesheere im Abendlande, auf die Aufforderung Paſchalis des Andern; der Erzbiſchof Anſelm von Mailand und andre italieniſche Pilger, 114 — 116. Der Graf Wilhelm von Nevers, Wilhelm von Poitou und andre franzöſiſche Wallbrüder, 116. 117. Deutſche Wallbrüder, welche zum Theil aus Verdruß über den Streit zwiſchen Heinrich IV. und dem Papſt das Kreuz nehmen, die Markgräfin Ida von Oeſtreich, 118. Begleitung von unzählbaren Weibern, 119. Des Erzbiſchofs Anſelm von Mailand kühner Gedanke, das Chalifat zu Bagdad zu ſtürzen und auf dem Wege dahin den gefangenen Boemund zu befreyen, 119. 120. Zug der italieniſchen Pilger durch das griechiſche Reich unter vielen Ausſchweifungen, Ermahnung des Kaiſers

Alexius von dem Zuge nach Bagdad, Frechheit und Ungeſtüm der Pilger vor Conſtantinopel, wodurch der Kaiſer genöthigt wird, ihre Ueberfahrt nach der aſiatiſchen Küſte zu verlangen, S. 120 — 124. Ankunft des deutſchen Stallmeiſters Conrad zu Conſtantinopel und Ueberfahrt nach Aſien, Aufbruch der Wallbrüder von Nicomedien unter Leitung des Griechen Tzitas und in Begleitung des Grafen Raimund, 125. Verwüſtung des Landes durch die Türken, 126. Argwohn wider Tzitas und den Grafen Raimund, Hader unter den Wallbrüdern ſelbſt, 127. Tapferer Kampf des Grafen Raimund wider die Türken, 128. Hungersnoth in Paphlagonien, 129. 130. Die ermüdeten Pilger erblicken ein zahlloſes türkiſches Heer, 131. Dem Stallmeiſter Conrad wird die gewonnene Beute an Lebensmitteln wieder entriſſen, 132. Tapferer und unglücklicher Kampf wider die Ungläubigen, 133. 134. Des Grafen Raimund Befreyung und Undank, 135. Flucht der übrigen Fürſten und Wallbrüder, Erzählung der Anna Comnena von dieſer Flucht, 136. Trauriger Untergang der Pilgerinnen, Eroberung des chriſtlichen Lagers durch die Türken, unermeßliche Beute der Türken, 137. Fürſten und Prälaten, welche nach Conſtantinopel entkommen, Tod des Erzbiſchofs Anſelm, 138. Ankunft des zweyten Heers unter Wilhelm von Nevers, in Cappadocien, 139. 140. Belagerung von Iconium, Untergang bey Reclei, 141. Trauriges Schickſal des Grafen Wilhelm von Nevers, 142. Schimpfliche Niederlage des dritten Heeres unter Wilhelm von Poitou, Herzog Welf IV. von Baiern und Erzbiſchof Ditmar von Salzburg, 142 — 147. Schickſal der Markgräfin Ida von Oeſterreich und des Erzbiſchofs Ditmar von Salzburg, 147. 148. Wilhelms von Poitou fröhliche Lieder von ſeinen damaligen Leiden, 148. J. Chr. 1101.

Dreyzehntes Kapitel.

Vereinigung der Flüchtlinge zu Antiochien, und Tankreds Sorgfalt für ihre Erquickung, 149. Des Grafen Raimund Gefangennehmung und Befreyung, Eroberung von Tortoſa J. Chr. 1102.

J. Chr. 1102. durch Raimund und die mit ihm vereinigten Pilger, S. 1
Tod des Herzog Reinhold von Burgund und des Herz
Welf IV. Der König Balduin beſetzt den Paß am Hun
fluß, um den übrigen Pilgern den Weg nach Jeruſalem
ſichern, 151. Ankunft zu Jeruſalem und Feyer des Oſte
ſtes, 152. Rückkehr der meiſten Wallbrüder, andere blei
und ſtreiten mit den Brüdern im gelobten Lande wider
ägyptiſche Heer, 153. Vermeſſenheit des Königs Baldu
welcher ohne das heilige Kreuz den Kampf wagt, Niederl
der Chriſten, 154. 155. Flucht des Königs mit den Ritt
nach Rama und einſame Entweichung aus dieſer St
Dankbarkeit eines arabiſchen Emirs, 155. 156. Ankt
des Königs von Arſuf nach Joppe, Angſt der Chriſten, 1
Untergang von neunzig Rittern aus Jeruſalem, welche
König zu Hülfe kommen, Ankunft Hugo's von Tiberias
einer Flotte von zweyhundert Pilgerſchiffen zu Joppe, 1
Sieg über die Saracenen mit Hülfe des heil. Kreuzes, 1
Schickſal der in Rama gebliebenen Ritter, Tod des Herz
Stephan von Burgund und des Grafen Stephan von Blo
der Stallmeiſter Conrad und Arpin von Bourges entrin
dem Tode durch tapfern Kampf, 160. Ankunft Tankr
und Balduins von Edeſſa, weniger um dem Könige wider
Saracenen zu helfen als ihn mit dem Patriarchen Dagob
zu verſöhnen, 161. Wiedereinſetzung Dagoberts, den a
bald hernach eine Synode unter dem Cardinal-Legaten Rob
abſetzt und verdammt, 162. Wahl des Patriarchen Ei
mar, Rückkehr Wilhelms von Poitou und Wilhelms des Z
mermanns, Untergang vieler von ihren Mitgliedern
Sturm auf dem Meere, 163.

Vierzehntes Kapitel.

Kampf der Chriſten im Reiche Jeruſalem wider die ägyptiſ
Macht in dem Frühling und Sommer jedes Jahres, 16
Oftmals unglückliche Kämpfe, häufiger ſiegreiche, Plan
ſigkeit der muſelmänniſchen Fürſten, religiöſer Zwieſpalt der
ben, 165. 166. Begeiſterung der Chriſten durch Vertrau

auf das ihnen in der Schlacht vorgetragene heilige Kreuz und Gottes unmittelbaren Schutz, Wunder des heiligen Kreuzes, S. 167. 168. Verdienstlichkeit des Kampfes wider die Ungläubigen, frommer Sinn, mit welchem gestritten wurde; Gebete, Bittfahrten und Andachtsübungen der in Jerusalem zurückbleibenden Christen, während die streitenden Brüder zum Kampf ausgezogen waren, 169. Der Sonntag oftmals zur Schlacht gewählt; Genuß des heil. Abendmahls vor der Schlacht, Kuß des heil. Kreuzes, 170. Schlachtruf der Christen, 171. Beyspiele wunderbarer Waffenthaten durch solches Vertrauen auf das heil. Kreuz und Gottes Beystand vollbracht, 172 — 174. Gleich frommer Sinn der christlichen Kämpfer im Fürstenthum Antiochien, 174. 175. Die Gewohnheit des Kampfes mit den Türken und Saracenen; der Muth der Christen auch nach einer verlornen Schlacht. Fortdauernde große Gefahr der Christen im heiligen Lande, 175. 176. Die Fürsten schützen das Land durch Wiederherstellung alter Burgen und Anlegung neuer Schlösser auf den Spitzen der Berge. Unzuverlässige Treue der saracenischen Einwohner selbst in den Städten, 177. Der starke Arm des Königs Balduin und die Tapferkeit und Wachsamkeit seiner Ritter sind die besten Schutzwehren gegen die überall lauernden Feinde; Ueberfall und Verwundung des Königs Balduin auf der Jagd bey Joppe im J. 1103. 178. Allzugroße Lust des Königs und seiner Ritter zu Abenteuern, 179. Reiche Beute, welche oftmals gewonnen, nicht selten aber auch mit dem Tode tapferer Ritter erkauft ward, als Hugo's von Tiberias und Arnulf's von Oudenarde, 180 — 182. Fester Grundsatz, keinen gefangenen Ritter oder Fürsten durch die Uebergabe einer Burg oder Stadt an die Heiden aus der Gefangenschaft zu lösen; trauriges Schicksal des Ritters Gervasius von Tiberias, 182. 183. Im Gegensatz gegen solche Grausamkeit edelmüthiges Betragen des Königs Balduin gegen die Gattin eines angesehenen arabischen Emirs und dessen Dankbarkeit, 184. Der Muth der Christen im gelobten Lande nur wankend, wenn in langer Zeit keine Pilger aus dem

Abendlande kamen, welche ihnen im Kampfe wider die U
gläubigen beyſtanden. Die Unſicherheit der Landung an d
ſyriſchen Küſte ſchreckt die abendländiſchen Pilger ab, u
mahnt den König Balduin I. zur Eroberung der ſyriſch
Seeſtädte, S. 185.

Funfzehntes Kapitel.

Wichtigkeit der ſyriſchen Küſte für die italieniſchen Handelsſtäd
beſonders für Venedig, der Handel und die Verbindung
dieſer Stadt mit der ſyriſchen und ägyptiſchen Küſte in frü
rer Zeit, 186 — 191.; auch für Genua, Piſa und Amal
191. Bedeutender Gewinn der italieniſchen Seefahrer du
die Ueberfahrt der Pilger, ihre Hoffnung den Handel der
riſchen Seeſtädte an ſich zu ziehen, 192. Verſchiedenheit d
Betragens der Pilger aus jenen Seeſtädten, entſpringend a
dem weitern oder engern Umfang ihrer Handelspolitik, 19
1) Eroberung von Akka (oder Ptolemais). Der er
Verſuch des Königs Balduin im J. 1103. mißlingt, der tr
liche Schütze Reinhold und deſſen Tod, 193 — 195. Zwe
Belagerung mit Hülfe der Genueſer im Frühling, 110
Uebergabe der Stadt und Wortbrüchigkeit der Genueſer 1
— 197. 2) Tripolis. Abſicht des Grafen Raimund v
St. Gilles auf Tripolis und beharrliche Belagerung die
Stadt, Erbauung des Pilgerbergs; um die Hülfe des K
ſers Alexius bey dieſer Belagerung zu erhalten, bringt R
mund ihm ſelbſt die heilige Lanze zum Geſchenk, Tod R
munds, 195 — 200. Wilhelm von Cerdagne ſetzt die Be
gerung fort; der Fürſt Ebn Ammar ſucht Hülfe in Bagd
Empörung in Tripolis während ſeiner Abweſenheit, G
Wilhelm erobert die Burg Arka, 200 — 202. Ankunft d
Grafen Bertram von St. Gilles, ſein eigennütziger Sin
Streit, den er, wiewohl mit dem Kreuze bezeichnet, wit
die Brüder von St. Gilles führt, ſeine Fahrt nach Syri
202 — 205. Streit, welchen Bertram wider Tankred
die Stadt Antiochien erhebt, 205. Streit Bertrams
Wilhelm von Cerdagne, wodurch dieſer bewogen wird, v

der Belagerung von Tripolis abzulaſſen, Bertram ſetzt allein die Belagerung fort, S. 206. 207. Der König ſtiftet Verſöhnung zwiſchen dem Streitenden, Verſöhnung des Königs mit Tankred, 208. Ermordung des Grafen Bertram, 209. Als alle Kreuzritter mit Hülfe der Genueſer die Stadt berennen, wird ſie von den Ungläubigen nach geſchloſſenem Vertrage geöffnet, Wortbrüchigkeit der Genueſer, entſchuldigt von dem muſelmänniſchen Geſchichtſchreiber Abulfeda, 210. 211. Zerſtörung der großen arabiſchen Bibliothek zu Tripolis, 211. 3) Eroberung von Berytus, mit Hülfe der Piſaner, Wortbrüchigkeit derſelben ſo wie der Provenzalen, 212. 4) Eroberung von Sidon. Die ſchon beſchloſſene Belagerung der Stadt wird abgewandt durch funfzehn tauſend Byzantien, welche die Sidonier dem durch Geldmangel bedrängten Könige anbieten, die Pilger aus England, den Niederlanden und Dänemark, welche ihre Hülfe dem Könige angetragen, werden unter geſuchtem Vorwande entlaſſen, 213. 214. Feindſeligkeit der Sidonier trotz des geſchloſſenen Waffenſtillſtandes, 214 — 216. Belagerung von Sidon im Jahre 1108., die abtrünnigen Wallbrüder aus des Grafen Raimund von St. Gilles Heer in Sidon, Aufhebung der Belagerung auf die Nachricht von dem Anzuge des Athabek Togthekin, Waffenſtillſtand mit den Sidoniern für Geld, 216 — 218. Pilgerfahrt des Königs Sigurd Magnus Sohn im J. 1110., ſeine Abenteuer auf der Fahrt nach Syrien im J. 1107 — 1110., 218 — 219. Als Sigurd für ein Stück des heiligen Kreuzes und die Unterhaltung ſeines Volkes Hülfe wider die Heiden zugeſagt, ſo wird zuerſt die Belagerung von Askalon, dann die Belagerung von Sidon beſchloſſen, 220. 221. Eroberung der Stadt Sidon, 221. 222. Sigurds Heimkehr und Tod, 222. 223. Hinterliſt und heimtückiſcher Betrug des Emir von Askalon, vereitelt durch des Königs Vorſicht, 224 — 226. Belagerung von Tyrus, Wortbrüchigkeit des Ritters Reinfried gegen die Tyrier, 227. 228. Vergebliche Berennung von Tyrus, Abzug des Königs im J. 1112.; griechiſche Geſandte im Lager der Chriſten, 229. 230.

Weil in der übrigen Zeit von Balduins I. Regierung keine große Pilgerflotten mehr ankommen, ſo wird die Belagerung keiner andern Seeſtadt mehr von dem Könige verſucht, 230. 231. Der Wallbrüder, beſonders Tankreds Belagerungskunſt, S. 231.

Sechzehntes Kapitel.

Unfrieden unter den chriſtlichen Fürſten; der Graf Joscelin, 232. 233. Der Nachtheil ſolches Unfriedens wird gemindert durch gleichen Unfrieden unter den Muſelmännern; die alte Parteyung der Muſelmänner veranlaßt durch die Zurückſetzung Ali's nach dem Tode des Propheten entzweyet noch immer die Anhänger Mohammeds, 234. 235. Gefahr der Länder am Euphrat und Orontes, als der Sultan Mohammed von Bagdad des Kriegs wider die Chriſten ſich ernſtlich annimmt, 236. 237. Die beſtändigen Kämpfe wider die Emirs des türkiſchen Reichs, 237. Rodvan von Haleb, 238. 239. Seine Verbindung mit den Ismaeliten oder Bateniten (Aſſaſinen), 239. Das Reich der Ismaeliten oder Aſſaſinen. Haſſan der Stifter der Sekte, 240. 241. Seine Verbindung mit dem Chalifen von Aegypten, ſeine Schickſale in Aegypten, 242. Rückkehr nach Perſien, die Burg Alamuth, 243. Verbreitung der Secte nach Syrien, 244. Die Lehren Haſſans und ſeiner Secte und der indiſche Urſprung dieſer Lehren, 245. 246. Die meuchelmörderiſche Rotte der Aſſaſinen, 246 — 249. Mittel, welche der Scheich angewendet, um ſolche Begeiſterung zu erwecken, Glaubwürdigkeit der Nachricht des Marco Polo von den Aſſaſinen, 249 — 251. Gebrauch der Haſchiſche, Entſtehung und Bedeutung des Namens Aſſaſinen, 252. Die fanatiſche Mordſucht der Aſſaſinen trift nur Fürſten, ihre religiöſe Schwärmerey, 253. Der Aſtrolog Elhakem bey Rodvan, ein Ismaelit, nach ihm Abu Taher Eſſajeg aus Perſien; der Fürſt Dſchekermiſch von Moſul aus reinerm Eifer für den Islam kämpfend als Rodvan, 254. Die Söhne des Orthok in Meſopotamien, 255.

Siebzehntes Kapitel.

Tankred's als Verweſers von Antiochien Thaten, Eroberung von Adana, Mamiſtra und Tarſus, Einnahme von Laodicea durch Liſt, S. 256. Kämpfe wider die Türken, Hinderniſſe, welche Tankred der Erlöſung Boemunds aus der Gefangenſchaft in den Weg legt, 257. Sein Groll wider den Grafen Raimund, Boemunds Rückkehr im J. 1104, 258. Streit zwiſchen Boemund und Tankred; Redlichkeit des Ebn Daniſchmend, Zorn der andern muſelmänniſchen Fürſten wider Ebn Daniſchmend wegen der Freygebung Boemunds, 259. 260. Unglückliche Schlacht Boemunds bey Rakkah, Balduins von Edeſſa und Joscelins Gefangenſchaft, 260 — 262. Spöttereyen über des Patriarchen Bernhard Flucht, 263. Betrübniß und Standhaftigkeit der Chriſten in Edeſſa, Tankred wird zum Verweſer der Grafſchaft Edeſſa ernannt; Vertreibung der antiochiſchen Beſatzungen durch die Griechen aus den Städten in Cilicien, 264. Wie Rodvan von der Niederlage der Chriſten Vortheil zieht, 265. Der von den Turkomanen belagerten Stadt Edeſſa zieht Boemund zu Hülfe, kömmt aber erſt an, als ſie ſchon durch Tankred befreyet worden, 266. 267. Boemund und Tankred zögern aus ſträflichem Eigennutz die von Dſchekermiſch angebotene Freygebung Balduins für funfzehn tauſend Byzantien anzunehmen, 267. Boemunds Rückkehr nach Europa in Begleitung des entſetzten Patriarchen Dagobert, 268. Wie Tankred mit Klugheit ſeine bedrängte Lage beſſert, 269. Sieg über Rodvan bey Artaſia durch geſchickte Anordnung und Einnahme von Artaſia, 270. 271. Unterwerfung von Apamea, 272 — 275. Wiedereroberung der ciliciſchen Städte, als Kaiſer Alexius durch den Krieg, welchen Boemund in Illyrien wider das griechiſche Reich erhebt, genöthigt wird, den Monaſtras aus Cilicien zurückzurufen, 275. Erlöſung Balduins und Joscelins nach dem Tode des Fürſten Dſchekermiſch durch Loskaufung aus der Gewalt des Maudud, 276. Streit und Fehde Balduins von Burg und Joscelins wider Tankred, in welcher Joscelin ſelbſt die Heiden zu Hülfe ruft, 277 — 281. Ver-

J. Chr. 1105. 1107. 1108. 1109.

söhnung und Vereinigung der Pilgerfürsten zur Belagerung
J. Chr. 1110. von Tripolis, S. 281. Edessa von den Türken umlagert, Wiederausbruch des Streites zwischen den Fürsten, als Tankred von Balduin von Burg beschuldigt wird, die Türken gerufen zu haben; der König Balduin zieht der Stadt Edessa zu Hülfe, 282. Versöhnung der Fürsten und Rückkehr ohne Schlacht wider die Türken, 283 — 285. Von den nachziehenden Türken werden fünf tausend Pilger, welche noch am östlichen Ufer des Euphrat sich befinden, als die Schiffe zur Ueberfahrt versinken, jämmerlich erschlagen, 286. Gefahren, welche das Königreich und das Fürstenthum Antiochien
J. Chr. 1111. bedrohen, 287. Eroberung von Atsareb oder Sarepta durch Tankred, 288 — 290. Eroberung von Sardanah, 290. 291. Bedrängung von Haleb, Furcht der muselmännischen Fürsten vor Tankred, 291 — 293. Die Unternehmungen eines großen Heers, welches von dem Sultan von Bagdad wider Tankred ausgesandt wird, durch Rodvan vereitelt, 293 — 297. Antiochien von diesem Heere bedroht, die Barone des Fürstenthums waffnen sich, es kömmt nicht zur Schlacht, 298 — 301. Rodvan wendet sich wieder zu den Muselmännern, Tankreds Rüstungen wider die Burg Ezaz, 301. Krankheit und Tod Tankreds (21. April 1112.), Roger, sein Schwestersohn, Fürst von Antiochien, 301 — 304.

Achtzehntes Kapitel.

J. Chr. 1104. Rachekrieg des Fürsten Boemund wider den Kaiser Alexius für die den Pilgern von den Griechen wiederfahrenen Kränkungen, zweydeutige Politik des griechischen Hofes, 305. Unrichtige Meinung des Kaisers von den Pilgern und ihren Absichten, 306. Uebertriebener Haß und Argwohn der Kreuzfahrer wider die Griechen, 307. Aengstliche Furcht des Kaisers vor den Kreuzfahrern, 309 — 311. Nicht ungegründet waren seine Besorgnisse wegen der Absichten Boemunds, doch die von ihm gewählten Mittel für die Sicherheit des Reichs verkehrt, 311 — 313. Wie der Untergang der Heere in Paphlagonien den Haß der Pilger wider Alexius steigert, Ge-

ſandtſchaft nach Conſtantinopel, welche (als Erſatz für den Einen durch die gereizten Pilger, Kap. 12., erſchlagenen Löwen) zwey Löwen dem Kaiſer zum Geſchenk bringt; wie Alexius dieſe Geſandte durch freundliche Worte und Geſchenke zu gewinnen ſucht, S. 313 — 317. Die Lateiner beſchuldigen den Kaiſer, daß er dem Fürſten Ebn Daniſchmend vieles Geld geboten habe, um den Fürſten Bocmund in ſeine Gewalt zu bekommen, 317. 318. Boemund mahnt zum Rachekrieg wider Alexius, ſeine großen Pläne, 319. 320. Des kühnen Ritters Geſtalt, Schlauheit und Gewandtheit, 320. 321. Wie er den Nachſtellungen des Kaiſers auf ſeiner Rückfahrt aus Syrien nach Italien entgeht, 321. 322. Boemund erweckt Haß und Erbitterung wider den Kaiſer, ein Comet ſchreckt die Griechen, 322. 323. Beruhigung der Griechen und wie ſich Alexius bey den Lateinern zu rechtfertigen ſucht, 324. 325. Boemunds Reiſe nach Frankreich, ſeine Vermählung mit Conſtantia, des Königs Philipp Tochter, ſeine Reden, womit er den Krieg wider die Heiden und Griechen empfiehlt, 326. 327. Wilhelms von Poitou Beyſtand, 328. Begeiſterung für Boemund in Frankreich, 329. König Heinrich ſucht ihn von England fern zu halten, damit er nicht auch engliſche Ritter entlocke, 330. Große Hoffnungen Boemunds, aber ſeine Pläne überſteigen ſeine Kräfte, Anſtalten des Kaiſers Alexius zur Vertheidigung des Reichs, 330 — 332. Vorwitzige Unternehmung des Contoſtephanus gegen die italieniſche Küſte; Gebrauch, welchen Boemund von ſechs gefangenen Petſchenegen macht, 333. Landung Boemunds in Illyrien, 334. Belagerung von Dyrrachium, 335. Wie Alexius mit ſeiner Gemahlin Irene unter ängſtlichen Beſorgniſſen Conſtantinopel verläßt, hernach doch durch das gewöhnliche Wunder in der Kirche der Mutter Gottes in den Blachernen beruhigt wird, 335. 336. Wie Alexius die Vertheidigung von Dyrrachium anordnet, Täuſchung der Hoffnung Boemunds ohne förmliche Belagerung die Stadt ſich zu unterwerfen, 337. 338. Förmliche Belagerung von Dyrrachium im nächſten Frühling, tapfere und kluge Vertheidigung 338 —

J. Chr. 1106.

J. Chr. 1108.

J. Chr. 1109.

340. Alexius ſtiftet Unfrieden unter den Rittern Boemunds, S. 341 — 343. Vielfacher Verluſt Boemunds, welcher nicht durch die gewonnenen Vortheile erſetzt wird, 343. 344. Noth in ſeinem Lager, ſeine Ritter nöthigen ihn, den Frieden zu ſuchen, ſein Trotz, 344 — 347. Unterredung mit dem Kaiſer, 347 — 349. Abſchluß des Friedens mit den Römern, Bedingungen deſſelben, 349 — 352. Unzufriedenheit der Ritter Boemunds mit dieſen Bedingungen, 353. Boemunds Rückkehr nach Apulien, 354. Sein Tod; geringe
J. Chr. 1110. Vortheile des römiſchen Reichs von dem Frieden mit Boemund; Widerſpruch Tankreds, römiſche Geſandte, welche die andern Pilgerfürſten in Syrien für ein Bündniß wider Tankred gewinnen ſollen, 355 — 357. Lügen der Geſandten; Unnützlichkeit dieſer Geſandtſchaft, Alexius verkennt die vortheilhaften Wirkungen der Kreuzzüge für das römiſche Reich, 358. 359.

Neunzehntes Kapitel.

Der Streit in der Kirche von Jeruſalem durch die Entfernung des Patriarchen Dagobert nicht verſöhnt, Streit des Königs mit dem Patriarchen Ebremar, durch die Ränke des Erzdiaconus Arnulf entzündet, 360. Urſachen dieſes Streites, Anſchuldigungen des Patriarchen durch Arnulf verbreitet, 361. 362. Reiſe des Patriarchen nach Italien, wo er den Tod des vertriebenen Dagobert erfährt; der Legat Gibelin erklärt auf einer Synode im gelobten Lande die Wahl Ebremars für ungültig, dieſer wird Erzbiſchof von Cäſarea, 363. Gibelin ſelbſt zum Patriarchen erkohren, 364. Seine trefliche Verwaltung, 365 — 367. Theilnahme der Kirche von Jeruſalem an dem Streite zwiſchen dem Papſte Paſchalis II. und dem Kaiſer Heinrich V. 367. Anfang des Streites zwiſchen dem Patriarchen von Antiochien und Jeruſalem über
J. Chr. 1112. die Gränzen ihrer Sprengel, 368. 369. Größere Heftigkeit dieſes Streits, als nach dem Tode Gibelins der Erzdiaconus Arnulf aufs Neue zum Patriarchen erkohren wird, 370.

Arnulfs Abſetzung und Wiedereinſetzung als Patriach, S. 371. Verſöhnt nimmer den Haß ſeiner Feinde, 371. 372.

Zwanzigſtes Kapitel.

Mühſame Vertheidigung des heiligen Landes gegen die Angriffe der Heiden, große Unternehmungen werden nicht begonnen, weil wenige bewaffnete Pilger nach dem heiligen Lande kommen, 373. Einbruch eines Heers unter Maudud, Tamirek, J. Chr. 1113. Emir Ejaz und Togthekin, welches bis Tiberias vordringt, übereilter und unglücklicher Kampf des Königs wider dieſes Heer, 374 — 376. Der Fürſt Roger von Antiochien benutzt die günſtigen Gelegenheiten nicht, Haleb unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen, aber auch die türkiſchen Fürſten wünſchen aus Eigennutz mehr die fränkiſche Herrſchaft in Syrien zu erhalten als zu zerſtören, 376. Tod Rodvans, Ausſchweifungen ſeines Sohns Alp Arslan, 377. Dieſer, von ſeiner Mutter und dem Athabek Togthekin verlaſſen, ſtürzt ſich ins Verderben, 378. 379. Noth in Haleb, 379. Land- J. Chr. 1114. plagen in Syrien, Heuſchreckenverwüſtungen und Erdbeben, 380 — 382. Die Unruhen im türkiſchen Reich geben den 1115. Chriſten Gelegenheit zu einem herrlichen Siege; Ermordung des Fürſten Maudud von Moſul, Akſonkor ſein Nachfolger, gegen deſſen ausgedehnte Gewalt Ilgazi von Maredin und Togthekin von Damascus ſich empört, 382. Anzug eines Heers von Bagdad, um den Uebermuth dieſer Fürſten zu ſtrafen, Togthekins und Ilgazis Bündniß mit den chriſtlichen Fürſten, 383. 384. Vereinigung der Chriſten und Muſelmänner wider das Heer des Sultans, 385. Mit Mühe wird die Kampfluſt der chriſtlichen Ritter gebändigt, 386. Der König Balduin reitet in das Lager bey Apamea ein, als das türkiſche Heer ſchon zurückgewichen iſt, 387. Trennung der Chriſten von den Muſelmännern, Belagerung des Schloſſes der Kurden und Eroberung von Kafartab durch das Heer des Sultans, 388. Sorgloſigkeit des türkiſchen Heers und Sieg des Fürſten Roger über daſſelbe bey Danit, 389 — 394. Frohe Rückkehr nach Antiochien; wie Lulus Beyſtand belohnt

wird, S. 395. Dankfeſt der Chriſten, Lulus Ermordung, 396. Neue Vermählung des Königs Balduin mit Adelaide, der Wittwe des Herzogs Roger von Sicilien, nach Verſtoßung ſeiner zweyten Gemahlin, die Ankunft der Adelaide mit vielen Schätzen, glänzende Vermählung, 396 — 400. Trauriges Schickſal der Pilger, welche im J. 1113. in ihre Heimath zurückkehren; ſonſt Ruhe des Reichs Jeruſalem, 401. Joppe von den Saracenen belagert im J. 1115, 402. Neue
J. Chr. 1116. Burgen, welche der König erbaut, ſein Zug an den Berg Sinai, Rückkehr über Askalon mit vieler Beute, 403. Waffenſtillſtand mit Afdal, Bevölkerung von Jeruſalem, 404. Innerer Streit der Pilgerfürſten, Balduins und Joscelins, 405. Hinterliſt, mit welcher Balduin ſich der Perſon des Grafen Joscelin bemächtigt, 406. Krankheit des Königs Balduin zu Ptolemais, von dem Patriarchen Arnulf benutzt, um den König zur Scheidung von Adelaide zu nöthigen, 407.
J. Chr. 1118. 408. Balduins Abenteuer nach Aegypten, Einnahme der Stadt Farama, 409. Der König erkrankt zu Farama, 410. Stirbt auf dem Rückwege zu Elariſch, nachdem er ſeinen Bruder Euſtach und den Grafen Balduin von Edeſſa für die würdigſten erklärt, nach ihm zu regieren; Begräbniß ſeiner Eingeweide in der Salzwüſte Balduins, 411. Ankunft des königlichen Leichnams zu Jeruſalem am Palmſonntage, Trauer der Chriſten und Unchriſten über Balduins Tod, ſein Begräbniß am Calvarienberge in der Kirche des heil. Grabes,
1118. 412. Krankheit und Tod des Patriarchen Arnulf, 413.

III. König Balduin II.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

J. Chr. 1118. Die Prälaten und Barone des Reichs Jeruſalem wählen am Tage des Leichenbegängniſſes König Balduin I., den Grafen Balduin von Edeſſa. Einige Barone ſtimmen für den Grafen Euſtach von Boulogne, Gottfrieds und Balduins Bruder; andere aber, beſonders der Graf Joscelin von Edeſſa, dringen auf die Wahl des Grafen Balduin, 414. Weßhalb

Joscelin ſeine Stimme für ſeinen Feind gibt. Balduin II. J. Chr. 1118.
im hohen Alter, von dem kranken Patriarchen Arnulf in der Kirche des heil. Grabes geſalbt. Er beruft die Barone des Reichs zuſammen, ſeine Verordnungen, dem Joscelin wird die Grafſchaft Edeſſa zu Theil. Einige Barone haben den Grafen Euſtach von Boulogne ſchon vermogt bis nach Apulien zu kommen, wo er indeſſen, nachdem er die Wahl Balduins vernommen, gleich wieder umkehrt, S. 415. Charakter des Königs Balduin, verglichen mit dem ſeines Vorfahren, 416. Joscelin von Tiberias und Gottfried von Buris nebſt ſeinem Bruder Wilhelm, brechen am Oſterfeſte auf, um die Heerden eines arabiſchen Stammes nahe bey Damascus zu überfallen, werden geſchlagen, Balduin will ſie rächen, ſeine Ritter nöthigen ihn, ſich zurückzuziehn, die Araber bieten Frieden an, 417. Noch von Balduins Charakter, 418. Sein Muthwille, wie er ſcheinbar ſeinen Bart verpfändet, um von ſeinem Schwiegervater die Bezahlung ſeiner Schulden zu erhalten, 419. Der Patriarch Arnulf ſtirbt, Garmund ſein Nachfolger, 420.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Große Laſten der Regierung, welche auf Balduin ruhen. Die Stadt Haleb in Abhängigkeit von dem Fürſten Roger von Antiochien. Jaruktaſch, ſetzt ſich in Beſitz der Stadt; die große Burg behaupten die leibeigenen Soldaten im Namen der Töchter Rodvans, 421. Jaruktaſch ſucht Rogers Hülfe, wird aber auf das Geheiß der Töchter Rodvans verjagt. Abulmaali Ebn Almolachchi, ſein Nachfolger und Erzieher des jungen Sultanſchah, des Sohns von Rodvan, hält ſich eben ſo wenig. Ilgazi von Maredin verdrängt ihn mit einem Heer von Turkomanen, und folgt ihm in ſeinem Amt. Verläßt aber Haleb, weil die leibeigenen Soldaten ihm nicht günſtig ſind, indeſſen bleibt ſein Sohn Timurtaſch als Statthalter zurück, 422. Abulmaali befreyt ſich, ruft die Chriſten zu Hülfe, aber Ilgazi entſetzt die belagerte Burg Bales. Aksonkor und der Athabek Togthekin erſcheinen vor Haleb, die

J. Chr. 1118. antiochiſche Miliz nöthigt ſie zum Rückzug. Aber die Bürger von Haleb rufen in einer Hungersnoth den Fürſten Kirchan Ebn Kiradſcha von Emeſſa, dieſer kömmt, doch bleibt die Stadt in Abhängigkeit von den Franken, S. 423. Uebermuth der antiochiſchen Ritter gegen das ihnen verbündete Haleb. Die Einwohner rufen den Athabek Togthekin zu Damascus zu Hülfe, Joscelin ſchlägt ihn, dann wenden ſie ſich vergeblich an Akſonkor; Joscelin belagert die Burg Ezaz. 424. Die leibeigenen Soldaten, welche ſich der Gewalt in Haleb bemächtigt, rufen den Ilgazi, verſchmähen ihn wie er mit wenigen Truppen kömmt, rufen ihn aber hernach zurück. Dieſer ſtellt die Ordnung her. Ezaz fällt in die Gewalt der Chriſten. Waffenſtillſtand zwiſchen den Muſelmännern von Haleb und den Chriſten, 425. Ilgazi verläßt Haleb, und beſchließt mit Togthekin, alle muſelmänniſche Fürſten zum Kampf wider die Chriſten aufzufordern. Mit einem großen J. Chr. 1119. Heere fällt er in das antiochiſche Land. Roger hört auf keinen Rath, und geht ihm mit geringerer Macht entgegen, 426. Er beichtet vor der Schlacht dem Patriarchen Bernhard ſeine Sünden, der ihn in banger Ahnung verläßt. Die Chriſten verſchanzen ſich am Blutacker, 427. Die Turkomanen zwingen den Ilgazi zur Schlacht, 428. Waffenthat der Chriſten bey Atſareb, 429. Der Chriſten Vertrauen ſinkt, das Heer beichtet, 430. Die antiochiſchen Ritter und ihr Fürſt fühlen, daß ſie durch ihre Sünden Verderben ſich zugezogen, 431. Roger empfängt reuig Ablaß und Abendmahl von dem Erzbiſchof von Apamea, 432. Die Chriſten umringt, 433. 434. Der Kadi Abulfadhl Ebn Alchaſchſchab entflammt die Turkomanen zum Streite für Allah und den Propheten, 435. Niederlage der Chriſten auf dem Blutacker bey Belath, 436. Der Fürſt Roger und der Erzbiſchof von Apamea fallen, das Heer, außer denen, welche Anfangs geflohen, wird theils erſchlagen, theils gefangen, 437. Aus Wiedervergeltung läßt Ilgazi die meiſten Chriſtenſklaven tödten, 438. Ilgazi benutzt ſeinen Sieg wenig, 439. Seine Truppen zerſtreuen ſich nach der Plünderung,

die Stadt Antiochien wird durch den Patriarchen Bernhard vertheidigt, S. 440. Chriſten und Türken hintergehen ſich vor Artaſia wechſelsweiſe mit Liſt. Der König Balduin und Graf Pontius von Tripolis kommen den Chriſten zu Hülfe, 441. Die Türken überfallen die abendländiſchen Pilger in dem Hafen von St. Simeon, verlaſſen aber, Ilgazi und Togthekin vereinigt, als ſie hören, daß Balduin in Antiochien angekommen, auch eine Schar ihres Heeres am Negrons-berge geſchlagen, Artaſia, und belagern die Burg von Atſareb, 442. Feiger Weiſe übergibt ſich die Burg, und eben ſo die Burg Sardanah, 443. Plündernde Turkomanen überfallen die abziehende Beſatzung von Sardanah, trotz des Vergleiches, erſchlagen den größten Theil derſelben. Der König Balduin kann die Heiden auf ihrer Flucht nicht erreichen, 444. Dem Könige wird das Fürſtenthum Antiochien übertragen, bis Boemund, der rechtmäßige Erbe, nach Syrien kommt. Weitere Verfügungen, 445. Balduin zieht den Turkomanen entgegen, 446. Schlacht bey Hab, 447. Die faſt verlorne Schlacht wird dadurch, daß der Erzbiſchof Ebremar von Cäſarea das heilige Kreuz zeigt, behauptet, 448. Balduin kehrt nach Antiochien zurück. Beyde Parteyen eignen ſich den Sieg zu, 449. Balduin benutzt ſeine Vortheile, 450. Erobert das Schloß Alarur, bricht Kafarruma mit Sturm, erbauet das Schloß Kafartab wieder, nimmt die Städte Sarmin und Maarrah Mesrin durch Verrath, belagert aber Sardanah vergebens. Joscelins Niederlage. Erſt gegen das Ende des Jahrs kömmt Balduin nach Jeruſalem zurück, und empfängt am Weihnachtsfeſt zu Bethlehem die Krone, 451. Das muſelmänniſche Heer zerſtreut ſich nach ſeinem vermeintlichen Siege; feyert zuvor aber im Lager bey Haleb ſeinen Sieg. Die gefangenen Chriſten werden mißhandelt. Der Athabek Togthekin ermordet den tapfern Robert Fulcoy, 452. 453. Nur den Rittern und den reichſten Herren wird das Leben gelaſſen. Der Kadi von Damascus benimmt ſich großartig gegen einen gefangenen tapfern chriſtlichen Ritter. Ein Zufall rettet manche Gefan- J. Chr. 1119.

J. Chr. 1120. gene, S. 454. 455. Die frommen Chriſten tröſten ſich, i ihre Brüder wie Märtyrer geſtorben. Traum des gefan nen Ritters Samſon von Bruera, 456. Wie die Chriſ ihre Vortheile betrachten. Der König Balduin und der P triarch Garmund berufen die Prälaten und die Barone, auch das Volk, zu einer Landſprache nach Neapolis in Sa rien. Dort beſchließen ſie 25 Kapitel, welche die Häup unterſchreiben, 457 — 463.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Die Sorge für das antiochiſche Land beſchäftigt den Bald ausſchließend; Geſetz, das er im dritten Jahre ſeines Rei gibt, um die Zufuhr von Lebensmitteln nach Jeruſalem beleben. Ilgazis Macht gebrochen, neue Feinde der Chriſ erheben ſich, 464. Ilgazi ſchließt mit den chriſtlichen F J. Chr. 1121. ſten einen Waffenſtillſtand bis zum März 1121., 465. G Graf Joscelin bricht den Waffenſtillſtand, vergebens fü der Statthalter von Haleb deßwegen eine Klage bey dem nige Balduin. Die antiochiſche Miliz zwingt den Für Ebn Monkad in Schaiſar Tribut zu zahlen. Joscelins des Königs Balduin Verwüſtungen des heidniſchen Land 466. Vortheilhafter Friede der Chriſten mit Ilgazi. G König Balduin kömmt nach Abſchluß des Friedens in An chien an. Ilgazi verliert gegen die Georgier faſt ſein gan Heer, 467. Sein Sohn Sulaiman empört ſich wider i 468. Wie König Balduin dieſes benutzt; Belagerung Burg Atfareb, 469. Nach dreytägiger Belagerung der ben rufen ihn dringende Angelegenheiten zurück. Ilga Krieg wider ſeinen Sohn und deſſen Mitverſchworne; d unterwerfen ſich, 470. Ilgazi aber bricht ſeinen ihnen ſchwornen Eid, und übt ſchreckliche Grauſamkeiten gegen Häupter Naſer und Ebn Karnas, den Sohn Sulaiman e ſetzt er aller Güter, ernennt ſeinen Neffen Bedreddaulah S J. Chr. 1122. laiman, zu Nachfolger. Schließt mit den Chriſten ein Waffenſtillſtand, und eilt ins Morgenland, um eine Heer macht zu verſammeln. Balak Gazi erhebt ſich wider

Christen, S. 471. Der Graf Wilhelm von Sardanah fleht den König Balduin um Hülfe an. Dieser ist auf einem Zug, um den Grafen Pontius zu seiner Pflicht zurückzubringen. Eid, den Wilhelm von seinen Leuten nimmt, 472. Balduin versöhnt sich mit Pontius, und zieht nach Antiochien. Er verzichtet auf Sardanah; Ilgazi wird krank, und läßt sich nach Haleb bringen, Togthekin und Balak kehren in ihre Heimath zurück, 473. Ilgazi stirbt, seine Macht wird getheilt. Auch die Christen entlassen ihre Lehenmänner, 474. Das heilige Kreuz, welches so siegreich gewesen, wird nach Jerusalem zurückgebracht. Balaks Macht furchtbarer. Joscelin und sein Neffe Galeran mit 60 Rittern fallen in seine Gewalt, 475. Der König Balduin wird durch die Bürger gezwungen sich von der belagerten Stadt Bales zurückzuziehn, er zwingt die Burg Bira zur Unterwerfung. Waffenstillstand mit dem Fürsten Bedreddaulah von Haleb, Balduin führt die Kreuzritter gegen Balak, dieser zieht sich zurück, stellt aber dem König nach, 476. Balduin überfallen und gefangen. Balak nimmt Haleb ein, und vertilgt die Herrschaft der Nachkommen Rodvans über Haleb, 477. Balak nimmt Albara im Sturm, Joscelin entkömmt aus der Gefangenschaft, König Balduin gleichfalls und bemächtigt sich der Burg, wo eine der liebsten Gemahlinnen Balaks mit großen Schätzen war, 478. Art, wie diese Befreyung ausgeführt seyn soll. Balduin bringt sich aber durch unzeitige Behauptung der Burg um diese Vortheile, 479. Wie Joscelin entkömmt, 480. 481. Er bietet die Christen zur Befreyung des Königs Balduin auf, 482. Zu spät, Balak erobert die Burg Chortbert, und straft unter grausamen Martern die, welche dem Könige geholfen. Die Christen verwüsten das Land um Haleb, 483. Das heilige Kreuz abermals nach Jerusalem zurückgebracht. Der Kadi von Haleb läßt aus Rache die Sakristeyen dreyer christlichen Kirchen in Haleb zerstören. Joscelin und Alan von Arsareb führen den Krieg glücklich fort; sie zerstreuen das vor Ezaz vereinte Heer des Aksonkor, Balak und des Athabek Togthekin. Timurtasch, Sohn des Ilgazi, Vetter

J. Chr. 1122.

J. Chr. 1123.

J. Chr. 1124.

J. Chr. 1124. Balaks, lockt, auf des letztern Befehl, den Haſſan, Fürſten von Mambedſch in eine Falle und mißhandelt ihn grauſam. Iſa, der Bruder des Haſſan, ruft den Joscelin zu Hülfe, S. 485. Balak ſchlägt den Joscelin, er läßt die gefangenen Chriſten tödten; während der Belagerung der Burg von Mambedſch erhält er aber eine tödtliche Wunde, 486. Freude der Chriſten über ſeinen Tod, 487. 488.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

J. Chr. 1123. Das Reich Jeruſalem von einem Angriffe der ägyptiſchen Macht bedroht; Berathſchlagung des Patriarchen zu Jeruſalem, und der Prälaten und Barone des Reichs zu Akkon. Euſtach Grenier, Reichsverweſer während des Königs Gefangenſchaft. Geſandtſchaft an die Flotte der Venetianer, 489. Das ägyptiſche Heer belagert Joppe zu Waſſer und zu Lande; Vertheidigung von Joppe; 490. Euſtach entſetzt die Stadt, die Aegypter werden bey Ibelim aufs Haupt geſchlagen, 491. Bald nach dieſem Siege ſtirbt Euſtach Grenier, Wilhelm von Buris Connetable und Reichsverweſer nach ihm. Hülfe der Venetianer, 492. Sie ſchlagen die Aegypter gleichfalls völlig zur See, 493. Laufen mit reicher Beute in den Hafen von Ptolemais ein, Geſandtſchaft, um ſie als Gäſte zu bewillkommen. Der Doge Dominico Michaele und die Hauptleute der Venetianer feyern das Weihnachtsfeſt in Jeruſalem und Bethlehem. Die chriſtlichen Fürſten bitten um fernere Hülfe der Venetianer, 494. Zwiſt über die Wahl, ob man Askalon oder Tyrus belagern ſolle. Die Entſcheidung wird dem Gottesgerichte des Looſes überlaſſen, die Wahl fällt auf Tyrus, 495. Rüſtung zu der Belagerung von Tyrus. Den Venetianern wird ein Eigenthum im Königreiche und eine Herrſchaft überlaſſen, 496. 497. Weitere Verfügungen für den Handel der Venetianer, zu Folge dieſes Vertrages, 498. Feyerliche Gelobung dieſes Traktates. Beſondere Verpflichtung des Patriarchen Garmund, 499. Paganus, der königliche Kanzler, fertigt darüber eine Urkunde aus, welche der König Balduin, nach ſeiner Befreyung, mit einer Klauſel

bekräftigt, S. 500. Beſchreibung von Tyrus, und Hoffnungen der Chriſten bey der Belagerung, 501 — 504. Tyrus gehorcht zwey muſelmänniſchen Fürſten, die einander feindlich geſinnt und nur aus Furcht vor den Chriſten verbunden ſind, dem ägyptiſchen Chalifen und dem von ihm durch Uebergabe des dritten Theils der Stadt gewonnenen Athabek Togthekin, 505. Belagerung von Tyrus, 506. Die Chriſten erhalten Hülfe von dem Grafen Pontius von Tripolis, die tapfere türkiſche Beſatzung wird nicht unterſtützt. Die Miliz von Askalon beunruhigt, aber nicht bedeutend, die Stadt Jeruſalem, 507. Gerüchte über die Ankunft von ägyptiſcher Hülfe. Der Athabek Togthekin, welcher zu Hülfe eilt, kehrt um, als die Chriſten ihm entgegenrücken. Die Nachricht von dem Tode des kühnen Balak beugt den Muth der Muſelmänner noch mehr, 508. Ausfälle der Tyrier, 509. Die Wallbrüder berufen einen Armenier um ihr Belagerungsgeſchütz zu leiten. Togthekin kommt zum zweyten Mal, und unterhandelt für den freyen Rückzug ſeiner damasceniſchen Türken aus Tyrus; Unzufriedenheit vieler Pilger über den Vergleich, 510. Uebergabe von Tyrus, 511. 512. J. Chr. 1124.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Befreyung des Königs Balduin; was die verſchiedenen Geſchichtſchreiber davon melden, 513. 514. Der König gelobte eine Summe für ſeine Befreyung, und ſtellt Geißeln, bricht aber auf Androhung des Patriarchen Bernhard, der ihn ſeines Eides entbindet, denſelben, und geht mit dem Emir Dobais, dem Feinde des Timurtaſch, Herrn von Haleb, ein Bündniß wider Haleb ein, 515. 516. Wie der Krieg gegen die Stadt Haleb von beyden Seiten grauſam geführt wird, 517. 518. Tapfere Gegenwehr der Einwohner von Haleb, 519. Timurtaſch weigert ſich der Stadt zu Hülfe zu kommen, 520. Läßt ihre Abgeſandte in Feſſeln legen, dieſe entkommen und flehen den Fürſten Akſonkor um Hülfe. Akſonkor, welcher gefährlich krank iſt, gelobt, wenn er geneſen werde,

zu Hülfe zu kommen; es geſchieht. Die Chriſten und die mit ihnen verbündeten Muſelmänner ziehen von Haleb ab, S. 521. Akſonkor verfolgt die Chriſten nicht, befeſtigt Haleb, Balduin
J. Chr. 1125. geht nach Jeruſalem, 522. Akſonkor zieht nach Schaiſar, und läßt ſich die Geißeln für den König Balduin überantworten. Er vereinigt ſich mit dem Athabek Togthekin, und bezwingt die Burg Kafartab, berennt vergebens Sardanah. Auf die Bitten der Antiochier kehrt König Balduin nach Antiochien zurück, er greift den Akſonkor bey Ezaz an, und zwingt ihn zur Rückkehr nach Haleb, 523. Akſonkor ſchließt einen Waffenſtillſtand, Balduin löſet ſeine Geißel aus, Uebermuth der Pilger, 525. Balduin zieht in das Fürſtenthum Damascus, macht Gefangene und Beute. Liſt vor Askalon,
J. Chr. 1126. dann kehrt er nach Jeruſalem zurück. Neuer Zug des Königs Balduin, in Tiberias auf einer Verſammlung beſchloſſen, 525. Die Chriſten ſiegen in der furchtbarſten Schlacht, welche ſie noch in dem gelobten Lande geliefert, über den Togthekin. Während des Kampfes plündern aber die Turkomanen das ſchwach beſetzte chriſtliche Lager, 526. Balduin zieht ſich zurück, und bricht noch zwey Burgen. Balduin hilft dem Grafen Pontius bey der Einnahme von Rafania, 527. Balduin kehrt nach Jeruſalem zurück, feyert das Oſterfeſt, und geht nach Tyrus, die Meeresküſte vor einem ägyptiſchen Einfall zu ſchützen. Akſonkor fällt in Cöleſyrien ein; Anerbieten des Grafen Joscelin, das Land zwiſchen Ezaz und Haleb mit Akſonkor zu theilen, dieſer nimmt es an, 528. Ezzeddin Maſud, der Sohn des Akſonkor, nöthigt die Chriſten von der Verwüſtung des Landes um Emeſſa nachzulaſſen. Akſonkor belagert Atſareb, der Emir Babak zerſtört das neuerbaute Schloß Dair. Balduin und Joscelin eilen der Burg Atſareb zu Hülfe, ihre Friedensanträge, die dem Akſonkor willkommen ſind, 529. Die Chriſten brechen die Bedingungen des Friedens. Darauf vereinigen ſich Akſonkor und Togthekin und beziehen ein Lager, eben ſo die Chriſten. Sie wagen keinen Kampf, und beyde Parteyen ziehen aus einander. Togthekin erkrankt, Akſonkor ernennt ſeinen Sohn Ezzeddin Maſud,

zum Statthalter von Haleb, S. 530. Aksonkor, in der Moſchee zu Moſul von acht Aſſaſinen umgebracht, 531. Die ägyptiſche Flotte erſcheint, bleibt aber unthätig; ſie kehrt zurück, als ſie bey Berytus landend, Mannſchaft verliert. Ankunft des Boemund, Fürſten von Tarent, um die Regierung des antiochiſchen Landes anzutreten, 532. Balduin übergibt ihm das Fürſtenthum. Boemund nimmt Eliſen, die zweyte Tochter des Königs, zur Gemahlin. Balduin verläßt Antiochien. Charakter Boemund des zweyten, 533. J. Chr. 1126.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Anordnung der kirchlichen Angelegenheiten nach des Königs Rückkehr, Erwählung eines Erzbiſchofs von Tyrus, Schmälerung der tyriſchen Diöceſe, erneuerter Streit zwiſchen den Patriarchen von Jeruſalem und Antiochien über die Gränzen ihrer Sprengel, 534 — 536. Tod des Patriarchen Garmund, 1130. Wahl Stephans, Händel des Königs mit dem neuen Patriarchen; Tod Stephans, Wahl Wilhelms, 537. Entſtehung der geiſtlichen Ritterorden, 538. flgd. Hospitäler zu Jeruſalem, Hospital St. Marien de Latina, Kloſter zu Ehren der heil. Maria Magdalena, Hospitium des heil. Johannes, 539. 540. Gerhard, Pfleger des Hospitiums, 540. Seine Regel, auch von Agnes, Aebtiſſin im Kloſter der heil. Maria Magdalena angenommen, 541. Erweiterung der Beſitzungen und des Anſehens der Johanniter, 541 — 543. Raimund Dupuy, Pfleger des Hoſpitals, ſeine neue Regel, 543 — 546. Entſtehung des Tempelordens, von Hugo Payens und acht andern Rittern geſtiftet, Hugo von Payens, erſter Templermeiſter, 546. 547. Anſehen und Vermehrung des Ordens, Ob der Templerorden ſich aus dem Hospitaliterorden erhob, 548. Mehrere ehemalige Ritter unter den Hospitalitern, die Templer nachahmend, waffnen ſich wieder, 549. Nunmehrige Einrichtung des Hospitaliterordens und allmählig ſteigendes Anſehen deſſelben, 550 — 552. Schneller ſteigendes Anſehen der Templer, ihre Armuth und Dürftigkeit, 552. 553. Reiſe zweyer Templer nach dem Abendlande, 1127. J. Chr. 1118.

bald auch des Meister Hugo von Payens um die päpstli
Bestätigung des Ordens zu erwirken, wie der heil. Bernh
sich der Templer annimmt, S. 553 — 557. Synode
J. Chr. 1128. Troyes, neue Regel der Templer, Ordenskleid und Pan
557 — 559. Seit dieser Zeit Wachsthum des Ordens
beschleunigter Schnelligkeit, Ritter, welche von dem Temp
meister Hugo noch im Abendlande das Ordenskleid nehm
große Achtung des Ordens im Abendlande, 559 — 5
Reichthum des Ordens statt der ehemaligen Dürftigkeit,
— 564. Entartung des Ordens, 565. Ankunft des Gra
Fulco von Anjou, seine Vermählung mit des Königs Toc
Melisende, 565. 566. Rückkehr des Templermeisters H
in Begleitung von vielen Pilgern; die Christen ziehen
Vertrauen auf ihr Einverständniß mit den damascenisc
Ismaeliten gegen Damascus, große Niederlage auf der E
Mardsch Safar, 566 — 568. Die Christen bringen Pan
unter ihre Botmäßigkeit, 569.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die letzten Unternehmungen des Königs Balduin des Ande
günstige Lage des Fürstenthums Antiochien in den ersten J
ren der Regierung des Fürsten Boemund des jüngern, n
J. Chr. 1127. Verwirrungen in Haleb, 570 — 573. Eroberung der B
Kafartab, 572. Streitigkeiten zwischen Boemund und J
celin, unterdrückt durch Balduin II. Der König erzwingt
den Ungläubigen in Haleb die Bezahlung vielen Geldes, J
celin wird durch Krankheit bewogen, Mann des Fürsten
Antiochien zu werden, 574. 575. Emadeddin Zen
tritt auf, seine Furchtbarkeit, 576. Seine Herkunft und
Schicksale seiner Jugend, 577. 578. Seine ersten Käm
wider die Ritter des Kreuzes, 579. 580. Wachsthum sei
Macht, er bringt das Fürstenthum Haleb unter seine B
mäßigkeit, 580 — 583. Die große Planmäßigkeit in sei
Unternehmungen, Befestigung seiner Macht durch Erober
gen über andere türkische Fürsten, 583 — 586. D
Grausamkeit vereinigt sich in dem Charakter Zenkis auch

rechtigkeit und Billigkeit, S. 586. 587. Tod des Fürsten Boemund von Antiochien in Cilicien, 587. 588. Herrschsüchtige Plane seiner Wittwe, der Fürstin Elisa, durch Balduin II. vereitelt; drohsichtigtes Bündniß der Fürstin mit Zenki; die Nachfolge im Fürstenthum wird der Tochter Boemunds, Constantia, vorbehalten, 589. 590. Krankheit und Tod des Königs Balduin II. 591. 592. J. Chr. 1131. 21. Aug. 1131.

IV. König Fulco.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Festigkeit und Ausdehnung der christlichen Herrschaft in Syrien zur Zeit von Fulcos Regierungsantritt, 593. 594. Innere Begründung des Reichs der Christen, Eintheilung des christlichen Landes in Syrien und Mesopotamien, 595. 596. Beginnender Verfall der christlichen Herrschaft, Charakter und frühere Geschichte des Königs Fulco, 597 — 600. Fulco entzieht den Baronen ihre bisherigen Lehen und stiftet dadurch Unfrieden, seine Krönung, Tod des Grafen Joscelin I. 601. Charakter Joscelins II., 603. Unruhen im Fürstenthum Antiochien, 603. 604. Fulco befreyet auf dem Zuge nach Antiochien den Grafen Pontius von Tripolis, welcher in Montferrand von den Türken belagert wird, 605, und besiegt ein turkomanisches Heer bey Canestrivum, 606. Raimund, Sohn des Grafen Wilhelm von Poitou wird aus England zum Fürstenthum Antiochien berufen, 607. Streit des Königs mit dem Grafen Hugo von Joppe, 607 — 612. Verlust von Paneas, 612. 613. Unthätigkeit des Königs Fulco, 613. Tod des Grafen Pontius von Tripolis, sein Sohn Raimund sein Nachfolger, 613. 614. Erbauung neuer Burgen zur Zeit des Königs Fulco, der Burg Ibelim, 615. Der weißen Warte, von Krak, 616. Erbauung und Begabung des Nonnenklosters zu Bethania durch die Königin Melisende, 616 — 618. J. Chr. 1131. 1132.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Unruhen im Reiche von Bagdad, Masud und Seldschuk kämpfen um den Thron, 619. Zenki's, welcher für Masud gestritten, J. Chr. 1132.

J. Chr. 1138. Flucht und Rettung durch Nadschmaddin Ejub, den Salaheddin's, S. 620. Der Chalife Moſtanſched v den fliehenden Zenki, des letztern Niederlage, Vergleic ſchen Maſud und Seldſchuk; ein neuer Thronbewerber ſich, Togril, mit Unterſtützung des Sultans Sangar, 1138. beſteigt den Thron, 621. Togrils Vertreibung durch 1134. und Seldſchuk, ſein Tod; Krieg des Chalifen Moſt wider Zenki, 622. Empörung des Prinzen David wi 1136. Sultan Maſud, Gefangenſchaft und Tod des Chalife ſtanſched, ſeines Nachfolgers Raſched Wortbrüchigkeit den Sultan Maſud und Flucht, 623. Des Chalif ſetzung und Ermordung, 624. Ende des Emir Dob nige Züge aus ſeinem Leben, 624 — 630.

Dreyßigſtes Kapitel.

Kämpfe der Miliz von Antiochien wider die Heiden, be den Emir Savar, 631. 632. Zenki's Wiederkehr zum C wider die Chriſten, Verſuch auf Damascus, 633. rung der chriſtlichen Burgen Atſareb und Sardanah, 1 J. Chr. 1135. ſtung des Landes um Emeſſa, Kampf mit dem Grafe mund von Tripolis, Zenki's Rückkehr nach Moſul, 1136. Streifzug des Emir Savar nach Laodicea, Ankunft des Fürſten Raimund zu Antiochien, 635. Wie Raimu Nachſtellungen des Herzogs Roger von Apulien entging Neuer Verſuch der Fürſtin Eliſe, des Fürſtenthums Ant ſich zu bemächtigen, wie ſie von dem Patriarchen hintergangen wird, 636 — 638. Des Fürſten Ra Charakter, 639. 640.

Ein und dreyßigſtes Kapitel.

J. Chr. 1137. Gefahren des Fürſtenthums Antiochien, Rüſtungen Zenki des Kaiſers Johannes, damalige Verhältniſſe der Abend in Syrien zu dem griechiſchen Reiche, 641. Des J Johannes Abſichten auf das Fürſtenthum Antiochien, ſchung ſeiner Hoffnungen durch die Berufung des R Raimund, wie dieſer des Kaiſers Zorn erregt, 642. Furcht der Chriſten und Heiden, als der Anzug des J

nach Syrien gemeldet wird, S. 644. Der König Fulco wird J. Chr. 1137.
von den Antiochiern um Hülfe ersucht, dieser ist, um den Grafen Raimund aus dem umlagerten Barin zu befreyen, in die Grafschaft Tripolis gekommen, 645. Schimpfliche Flucht des Königs vor Zenki, 646. Bedrängniß in Barin oder Monsferrandus, 647. Der Fürst Raimund, obschon Antiochien von den Griechen umlagert ist, und alle andern syrischen Christen, auch einige abendländische Pilger zieh dem Könige zu Hülfe, 648 — 650. Uebergabe von Monsferrandus und ehrenvolle Behandlung des Königs, 650. 651. Rückkehr des Königs nach Jerusalem; Unfälle, welche das Reich in seiner Abwesenheit trafen, 652. 653. Rückkehr des Fürsten Raimund in die von den Griechen umlagerte Stadt Antiochien, 654. Berennung derselben, Friedensunterhandlungen, 655. Friede zwischen den Griechen und Antiochiern, 656. Winterlager der Griechen in Cilicien, scheinbare Freundschaft zwischen dem Kaiser und dem Athabek Zenki, 657. Unerwarteter J. Chr. 1138.
Einfall des griechischen Heers in das Land der ungerüsteten Muselmänner, 658. Vertheidigungsmaßregeln Zenki's, 659. Wie der Sultan Masud zu Bagdad bewogen wird, den versprochenen Beystand zu leisten, 660 — 662. Geringer Fortgang der Unternehmung des Kaisers der Griechen und Ursachen davon, 662. Eroberung von Buzaa, Umlagerung von Haleb, 663. Abzug von Haleb, Einnahme von Atsareb, Befreyung der muselmännischen Gefangenen durch den Emir Savar, 664. Einnahme von Kafartab und Umlagerung von Schaisar, 665. Die Lateiner vereinigen sich mit den Griechen, Bestürmung der Stadt, 666. Flucht der Christen, Thätigkeit des Kaisers in der Belagerung, 667. Eroberung der Stadt, Trägheit der Lateiner in der Belagerung der Burg, auch der Kaiser ermüdet, 668. Zenki sucht die Zwietracht der Lateiner und Griechen zu mehren, erbietet sich zu einer Schlacht, 669. Es werden beunruhigende Nachrichten zu den Belagerten gebracht, 670. Friede mit dem Fürsten von Schaisar, 671. Besorgnisse, welche die Unternehmung des Kaisers bey den Muselmännern erweckt, 672. Zenki's Unter-

J. Chr. 1138. nehmungen nach dem Abzuge der Chriſten von Schaiſar, S. 673. 674. Wie der Kaiſer Johannes von den lateiniſchen Fürſten mit Schlauheit und Liſt aus Antiochien entfernt wird, 675 — 679. Beſorgniſſe der Lateiner, daß der Kaiſer ſolchen Betrug nicht ungeahndet laſſen möge, der Kaiſer wird verſöhnt und kehrt nach Conſtantinopel zurück, 679. 680.

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

J. Chr. 1138. Kreuzzug des Grafen Dietrich von Elſaß, 681. Belagerung einer Höhle jenſeit des Jordans, Streiferey der Türken in das chriſtliche Land, Verwüſtung von Tekoa, 682. Niederlage der Templer unter ihrem Meiſter Robert von Craon, 683.

1139. Eroberung der Höhle und Rückkehr des Grafen Dietrich, 684. Wiedereroberung von Paneas mit Hülfe der Damascener, 684 — 689. Anordnung der Kirche von Paneas, 690.

Drey und dreyßigſtes Kapitel.

Streit in der ſyriſchen Kirche, Tod des Patriarchen Bernhard von Antiochien im J. 1135 oder 1136., 691. Hierarchiſche Plane ſeines Nachfolgers, des Patriarchen Radulf, welcher den antiochiſchen Stuhl dem römiſchen gleich zu ſtellen ſucht, 692. Der Charakter Radulfs, 693. Unregelmäßigkeit ſeiner Wahl, er nimmt ein Pallium von dem Altar des heil. Petrus zu Antiochien, 694. Das Schisma in der römiſchen

J. Chr. 1139. Kirche begünſtigt ſeine Unternehmungen; der Patriarch von Jeruſalem ſtrebt gleichfalls nach Unabhängigkeit vom römiſchen Stuhle und verbietet dem Erzbiſchof Fulcher von Tyrus, ſein Pallium von Rom zu holen, 695. Strafſchreiben des Papſtes Innocenz des Andern an den Patriarchen von Jeruſalem, 696. 697. Unterwerfung des Patriarchen, erneuerter Streit um das tyriſche Erzbisthum zwiſchen den Patriarchen von Jeruſalem und Antiochien, 697. 698. Streit des Patriarchen von Antiochien mit den beyden Stiftsherren Lambert und Arnulf, 699. 700. Der Patriarch Radulf wird zur Reiſe nach Rom gezwungen, wie er des Herzogs Roger von Apulien Freundſchaft gewinnt, 701. Selbſt der Papſt Innocenz der Andre wird ihm gewogen, 702. Verfolgung des

Patriarchen durch den Fürſten von Antiochien, S. 703. Der J. Chr. 1139.
Graf Joscelin nimmt ſich des Patriarchen an, trügeriſche Verſöhnung des Fürſten mit dem letztern, 704. Der Erzbiſchof Peter von Lyon kömmt als päpſtlicher Legat ins gelobte Land, um Frieden zu ſtiften; nach deſſen Tode ſuchen Lambert und Arnulf Verſöhnung mit Radulf, dieſer ſetzt nur den erſtern in ſeine Pfründen wieder ein; Lamberts heimliche Erbitterung wider Radulf, der Fürſt wird noch durch den Burghauptmann Peter Armoin, gereizt, 705. Der Stiftsherr Arnulf erneuert zu Rom ſeine Klagen wider Radulf, Alberik von Oſtia kommt als päpſtlicher Legat nach Syrien und wird durch den Fürſten Raimund während der Belagerung von Paneas gewonnen, 706. Parteyiſche Synode zu Antiochien, 707. 708. Abſetzung des Patriarchen Radulf, ſein Tod zu Rom, 709. Aimerich, der Neffe des Burghauptmann Peter Armoin, Patriarch von Antiochien, Synode in der Zionskirche zu Jeruſalem, 710.

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

Zweyter Heereszug des Kaiſers Johannes Comnenus nach Sy- J. Chr. 1142.
rien, ſeine Abſicht nach Jeruſalem zu wallfahrten, 711. Beſondere Beweggründe dieſes zweyten Zuges, 712. Die lateiniſchen Fürſten ganz unvorbereitet, wiſſen ſich durch Schlauheit der Erfüllung der gegründeten Forderungen des Kaiſers zu entziehen, 713. Geſandte des Kaiſers in Jeruſalem um die Wallfahrt des Kaiſers anzukündigen, 714. Tod des Kai- 1143.
ſers Johannes in Cilicien, 715. Tod des Königs Fulco zu Ptolemais, 716. 717. Die Söhne, welche Fulco hinterläßt; Meliſende Regentin für Balduin III, 718.

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

Unthätigkeit der Chriſten im Kampfe wider die Heiden; die ſcheinbare Unthätigkeit des Athabeken Zenki iſt den Chriſten ſehr verderblich, 719. Joscelin verläßt Edeſſa und nimmt ſeine Wohnung zu Tellbaſcher, weil er hier ſicherer vor den Türken iſt, 720. Einige unbedeutende Gefechte zwiſchen den Chriſten und Türken, 721. 722. Plötzlich wird Edeſſa von Zenki belagert und berannt, 723. Eroberung der Stadt,

J. Chr. 1144 S. 724. Menſchlichkeit Zenki's, 725. Tod des Erzbiſchc Hugo von Edeſſa, 726. Der griechiſche Biſchof Baſili von Edeſſa; Anordnung der Stadt, 727. Jubel der Mus männer über die Eroberung, Ruhm des Athabeken Zen 728. 729. Einnahme von Sarudſch, Belagerung von Bi 729. Tod des Athabek Zenki im J. 1146, 730. Wied einnahme von Edeſſa durch Joscelin und baldiger Verl 731 — 733. Grauſamkeit Nureddins gegen die ungetreu Edeſſener, 733. Beſorgniſſe im Abendlande wegen des V luſtes von Syrien, wieder erwachender Eifer für das heil Land, 734. 735.

Beylagen:

I. Zu S. 3. Der Dichter Modaffar Al-Abiwardi, S. 3.
II. Zu S. 104. Ueber das ſmaragdene Gefäß (il sacro Ca no) von Cäſarea, S. 8.
III. Zu S. 201. Ueber die Verwandtſchaft des Grafen W helm von Cerdagne mit dem Grafen von St. Gilles, S. 1
IV. Zu S. 322. Ueber die Rückkehr des Fürſten Boemu aus Syrien nach Italien im Sarge, S. 14.
V. Zu S. 308. Kaiſer Alexius als Kaiſer Conſtantinus dem Altdeutſchen Gedicht: König Rother, S. 17.
VI. Zu S. 163 und 361. flgd. Der Patriarch Ebremar, S. 2
VII. Bericht von der Eroberung von Antiochien durch die W brüder und den darauf folgenden Begebenheiten bis zur E berung von Jeruſalem. Aus Kemaleddin's Geſchi von Haleb, S. 27.
VIII. Zu S. 562. Der Tempelhof zu London, S. 45.
IX. Zu S. 573. Verdienſtlichkeit des Würgens der Sara nen, S. 48.
X. Zu S. 724. Die Eroberung von Edeſſa durch Zenki, S. 4

Geſchichte der Kreuzzüge.

Zweytes Buch.

Geſchichte des Königreichs Jeruſalem und der Pilgerzüge aus Europa nach dem heiligen Lande bis zum Kreuzzuge der Könige Conrads III. und Ludwigs VII. im Jahre 1146.

I. Regierung des Herzogs Gottfried.

Erſtes Kapitel.

Als nach Eroberung der heil. Stadt die Pilger ihr Gelübde durch ein Gebet an dem Grabe des Heilandes vollbracht hatten, kehrte ein großer Theil von ihnen mit des Herzogs Gottfried Erlaubniß in die Heimath zurück [1]). Denen aber, welche blieben, ſtand ein harter Kampf bevor. Denn im ganzen Morgenlande erweckte die Kunde von der Eroberung Jeruſalems durch die Wallbrüder, bey den Schwachen Beſtürzung und Jammer, bey den Starken Erbitterung und Kampfluſt, um die Schmach zu rächen, welche den Muſel- J. Chr. 1099.

1) Plurima Peregrinorum multitudo ad terram cognationis suae ex illius (Ducis) consensu et licentia reversi sunt. Albert. Aquens. VI. 37.

J. Chr. 1099. männern wiederfahren. Das Volk in Bagdad, als es in Faſtenmonat von geflohenen Muſelmännern aus Jeruſalem dieſe traurige Botſchaft vernahm, flehte mit Thränen um Hülfe und Rache und gedachte in ſeinem Jammer nicht mehr des Faſtens. Ein Dichter [2]), in Unmuth über die Erniedrigung der Verehrer des großen Propheten, ſchmähte mit herzerſchneidenden Worten ihrer Unthätigkeit [3]). Selbſt die morgenländiſche Chriſten beklagten den Sieg der Lateiner welche ihnen, als die ſie für Ketzer achteten, die freye Wallfahrt nach den heiligen Oertern nicht geſtatteten [4]).

Doch die Gemüther der abendländiſchen Pilger wurden mit neuer Zuverſicht geſtärkt, als, wenige Tage nachdem die heilige Stadt von dem Gräuel der Verwüſtung gereinigt worden, ein Chriſt aus Jeruſalem den Rittern meldete, daß er ein Kreuz, eine halbe Elle lang und mit Gold geziert, in deſſen Mitte ein Stück des allerheiligſten Kreuzes, an welchem der Heiland geblutet, ſich befinde, unter der Erde verborgen, und dadurch während der Belagerung gegen die Raubſucht der Ungläubigen bewahrt habe [5]). Die Geiſtli-

2) Abulfed. Annal. moslem. ad a. 492. T. III. p. 518.

3) Der Dichter, Modhaffer aus Abiward (Elabiwardi). Ebendaſ. S. Beylagen No. I.

4) Renaudot Histor. Patriarchar. Alexandrin. p. 479. wo Severus, ein Schriftſteller des 12. Jahrh. aus der Secte der Jacobiten, alſo ſich ausdrückt: „Inde factum est, ut nos Christiani Jacobitae Coptitae non amplius peregrinationis religiosae ad eam urbem instituendae facultatem habeamus, sed neque ad eam accedendi. Notum est enim odium eorum adversus nos, quasi in fide erremus, adeo ut palam nos impietatis condemnent.

5) Die Sage iſt bekannt, daß die heil. Helena, als ſie das heil. Kreuz gefunden, einen Theil deſſelben mit ſich nach Conſtantinopel genommen, den größten Theil aber zu Jeruſalem gelaſſen habe (Socrat. hist. eccles. I. c. 15. Sozom. hist. eccl. II, 1.), wo er alljährlich am Oſterfeſt, am Feſt der Kreuzeserhöhung und an den ſieben folgenden Tagen endlich an den großen Feſten dem Volke gezeigt wurde. Auch zu anderer Zeit konnte auf beſondere Erlaubniß des Patriarchen das heil. Kreu-

chen und das ganze christliche Volk gingen an einem Freyta- J. Chr. 1099.
ge, als dem Leidenstage unsers Herrn, im feyerlichen Zuge an den Ort, welchen der Christ ihnen wies, und brachten unter freudigem Lobgesang das heilige Kreuz in die Kirche des Grabes. Damit eines so köstlichen Schatzes gewartet würde, erkohren sie einmüthig den Patriarchen Arnulf zum Pfleger der heiligen Reliquien [6]).

Die innere Ordnung des Reichs, sowohl die kirchliche als die weltliche, kam der Vollkommenheit immer näher. Dem Patriarchen wurden bald, nachdem seine Kirche mit dem allerheiligsten Kreuz geschmückt worden, zwanzig Stiftsherren beygesellt, damit diese mit ihm die Messe feyerten, die Gaben der Gläubigen unter die Armen vertheilten und der andern Pflichten warteten, welche jenseit des Meeres die Regel den Stiftsherren gebot. Durch reichliche Pfründen sorgte Herzog Gottfried für ihren Unterhalt, und angemessene Wohnungen bey ihrer Kirche wurden ihnen zugeschieden. Auch rief in der heiligen Stadt der dort noch niemals gehörte

Pilgern gezeigt werden. S. Gretser. de cruce Christi Lib. I. c. 75. Nach Raimunds von Agiles Erzählung (p. 180. b. Bongars) preßte der Patriarch Arnulf mit Gewalt den Christen in Jerusalem die Entdeckung des Ortes ab, wo das Kreuz verborgen war, um seinem geringen Ansehen aufzuhelfen. Nactus itaque Arnulfus hanc potestatem, cepit requirere ab incolis civitatis, ubi Crux erat, quam Peregrini ante captam Iherosolimam adorare consueverant. Quibus negantibus et juramento et aliis signis se nescire probare volentibus, tandem coacti sunt .... Posthaec deduxerunt eos ad quoddam atrium Ecclesiae et ibi effodientes reddiderunt. Ueberhaupt sind die Angaben von dem heil. Kreuz sehr verschieden. Nach Albert wurde es in einem schlechten staubichten Winkel eines verlassenen Hauses (in loco humili et pulverulento domus desertae) erst während der Belagerung vergraben. Nach andern war es schon seit langer Zeit verborgen. Wilh. Tyr. IX. 4. welcher der Nachricht des Fulcher, Carnot. c. 18. gefolgt zu seyn scheint.

6) Procuratorem sanctarum reliquiarum. Albert. Aquens. VI. 39. Schon früher war der Patriarch

n. Chr. 1099. Ton [7]) metallner Glocken die Gläubigen zur Gottesdienſt chen Feyer.

Fünf Wochen waren nach Eroberung der heiligen Sta unter dieſen und manchen andern Anordnungen verfloſſe als Tankred, welcher mit Euſtach, des Herzogs Brude nach Neapolis, deſſen Einwohner die Abendländer ſelbſt g rufen hatten, und nach Ramla ausgezogen war, dem He zog und dem Patriarchen den Anzug eines furchtbaren He res aus Aegypten, welchen er von gefangenen Saracenen e fahren, melden ließ [8]). Nun blieben viele ſchon zur Hein kehr gerüſtete Pilger, um in dem gefährlichen Kampfe d Brüder nicht zu verlaſſen, und Tankred und Euſtach wurde eilig zurückgerufen. Die ſiegreiche Kraft des allerheiligſte Kreuzes, welches die Pilger zu ſo manchem herrlichen Sie begeiſterte, verherrlichte ſich zum erſten Mal in dieſer Gefah

Der Herzog Gottfried in der heiligen Stadt und in d Burg Davids eine hinlängliche Anzahl Bewaffneter zurüc laſſend, eilte mit ſeinem Bruder Euſtach, dem Grafen von Flan dern und Tankred durch das Gebirge über Caeſarea und Ram la, längs dem Meere gegen Askalon hin, um den Aufentha und die Abſicht der Feinde auszuſpähen. Der Graf Raimun aber und der Herzog von der Normandie blieben zurück un verſprachen nachzufolgen, wenn ſie erfahren hätten, daß ih Hülfe wirklich vonnöthen ſey. Denn wegen mancherley Zwiſt und Unzufriedenheit waren die Helden zum Kampf nicht mel ſo bereitwillig als zuvor. Bey Ramla vernahm der Herzog v

Oberaufſeher des heil. Kreuzes, der einem anderen Geiſtlichen die Bewahrung übertrug. Gretser a. a. O.

7) Non huiuscemodi soni aut signa visa vel audita sunt ante hos dies in Jerusalem. Albert. A VI. 40.

8) Gesta Francor. exp. Iher p. 28.

Arabern, welche zum Vortrabe des saracenischen Heers gehörig J. Chr. 1099.
gefangen wurden, die Kunde, daß Afdal [9]), der Vezir des Chalifen von Aegypten, zu Lande mit einem zahllosen Heere aus Arabern, schwarzen Aethiopiern und andern afrikanischen Völkern nach Syrien gekommen, und daß zu gleicher Zeit eine große Flotte mit furchtbarem Kriegsgeräthe bey Askalon angelangt sey, um Jerusalem den Christen wieder zu entreißen [10]).

Afdal war der Sohn des Badr al Dschemali, welcher, von christlichen Armenischen Aeltern geboren, nachdem er den wahren Glauben verläugnet, im Dienste des trägen ägyptischen Chalifen Mostanser von einer Würde zur andern empor gestiegen war, als Statthalter von Damaskus die syrischen Länder des Chalifen kräftig, wiewohl nicht immer glücklich gegen die Uebermacht der Türken vertheidigt, endlich, zur hohen Würde des Veziers erhoben, Aegypten von dem Ungestüm der türkischen Söldlinge und von einer schrecklichen Hungersnoth rühmlich befreyt, und den Wohlstand des Landes und seiner Bewohner wieder hergestellt hatte. Nach dem Tode seines Vaters war Afdal zu derselben Würde erhoben worden. Er hatte, wie im ersten Buche erzählt worden, in ebendemselben Jahre, in welchem die Christen aus dem Abendlande nach Syrien kamen, über die Türken die heilige Stadt erobert, welche nur so kurze Zeit von Ifthikar, dem der Chalife ihre Bewahrung übertragen hatte, behauptet worden war. Um so mehr trachtete nun Afdal, das verlorne Heiligthum den Christen wieder abzugewinnen. Unter den Pilgern wurden bald die schrecklichen und gotteslästerlichen Drohungen bekannt, welche Afdal

9) Meranis (aus Emiro'l dschouschi gebildet) secundus a rege Babymiae (so hieß in dieser Zeit die Stadt Mist.) Alb. Aq. VI. 41. Elafdalus, qui alio nomine dicebatur mireius. Wilh. Tyr. IX. 10. einen Namen nennt Abulfeda T. p. 534. Afdal Ben Badr el dschemali Emiro'l dschojuschi d. i. Feldhauptmann. Die Armenische Abkunft des Badr al-Dschemali bezeugen auch die morgenl. Schriftsteller, welche Herr Quatremere anführt. Mémoire sur la vie de Mostanser in den Recherches sur l'Egypte ꝛc. T. II. S. 339.

10) Alb. Aquens. VI. 41.

J. Chr. 1099. ausgeſprochen. Er wollte die Franken nicht bloß aus der he
ligen Stadt vertreiben, ſondern alle fränkiſche Männer un
Frauen dort erwürgen, und nur der Jünglinge und Jun
frauen unter zwanzig Jahren ſchonen, damit dieſe, vermiſc
mit dem ägyptiſchen Volke, ein kraftvolles kriegeriſches G
ſchlecht ihm zeugten. Dann ſollte auch den Fürſten Boemun
und die Seinigen ein gleiches Schickſal treffen; auch aus D
maskus wollte Afdal die Türken vertreiben, welche dadurc
daß ſie die Franken nicht abgewehrt, ſich unwürdig und u
mächtig in Syrien zu herrſchen bewieſen hätten. Damit ab
künftig niemals wieder die Franken zum Kreuzzuge nach de
gelobten Lande gereizt würden, ſo wollte er die trefflichſte
Heiligthümer bis auf die letzte Spur zerſtören, die Kripp
nämlich, worin das Jeſuskind gelegt worden, den Ber
Golgatha, und das heilige Grab. Alſo ſollte Afdal im Ue
bermuthe gedroht haben [11]).

Die Ritter aber, nachdem ſie jene Nachricht vernommen
hatten, lagerten ſich auf dem Gebirge und ſchickten den Bi
ſchof von Matera an den Herzog von der Normandie un
den Grafen von Toulouſe mit der Bitte, daß ſie jetzt eilig
mit den Ihrigen in die Gefilde von Askalon kommen möch
ten; denn die Gefahr ſey dringend. Auch der Patriarch
Arnulf wurde aufgeboten, mit dem allerheiligſten Kreuze z
kommen und zum Siege zu helfen. Alle kamen jetzt willig
und gern; nur den Grafen Raimund, deſſen Gemüth den Ver
druß wegen der erzwungenen Uebergabe der Burg David
noch immer nicht verlaſſen hatte, konnten erſt die Dro
hungen der Fürſten und die Bitten ſeiner Waffengefährten
dazu beſtimmen, daß er nicht in dieſer gefahrvollen Zeit die
Sache des Heilandes verließ [12]). Denn aus Verdruß bere

11) Raim. de Agil. p. 180. Vgl. Anon. Gesta Francor. p. 677.

12) Alb. Aquens. VI. 42. Nach Petrus Tudebodus: „Com vero S Aegidii ac Robertus Nor mannus dixerunt, se non exituro

sich Raimund, nachdem er die Wallfahrt an den Jordan J. Chr. 1099.
bracht, zur Heimkehr [13]). Auch Peter der Einsiedler
de eingeladen, noch an diesem Kampfe Antheil zu neh-
; aber der Schlachten müde, zog er vor, in Jerusalem
den abwesenden Patriarchen die feyerlichen Umzüge zu
n, in welchen die griechischen und lateinischen Geistli-
für die kämpfenden Brüder den Beystand Gottes er-
n [14]).

Robert von der Normandie, Raimund und ihre Waffen-
ten, nachdem sie am heiligen Grabe mit entblößten
gebetet und das heilige Sacrament empfangen hatten,
aus gegen Askalon [15]) und trafen bey Ibelim [16])
erzog Gottfried und die übrigen Ritter. Der Bischoff

tum bellum scirent. Iusse-
go militibus suis, ut perge-
lere, si bellum vere esset....
illi viderunt que bellum et
nuntiaverunt se vidisse ocu-
? Auch scheint nach der Er-
dieses Schriftstellers eine
lufforderung Gottfrieds noth-
geworden zu seyn, welche der
von Matera überbrachte. Ge-
ncor. p. 28. Auf gleiche
und noch bestimmter erzählt
lricus p. 136. der aus je-
höpft hat. Nach der Erzäh-
Abts Guibert, welche die
üche vereinigt, gaben der
Toulouse und der Herzog
Normandie die von Petrus
dus erwähnte Erklärung
als Gottfried auszog, um
thalt der Feinde auszufor-
ilhelm von Tyr berich-
von einer Weigerung der
beyden Fürsten, dem Ruf Gottfrieds
zu folgen.

13) Raim. de Agil. a. a. O.

14) Gesta Francor. a. a. O. und die andern Schriftsteller außer Albert von Aix.

15) Ut per totam civitatem praeconaretur, quo in crastinum summo mane omnes ad ecclesiam convenirent, ut post sacra missarum solemnia Dominici corporis Eucharistiam perciperent et ad bellum adversus Ascalonam equitarent. Robert. Mon. p. 77. Congregati sunt nostri principes et clerus et nudis pedibus incedentes ad Sepulchrum Domini cum multis orationibus et lachrumis misericordiam a Domino deprecabantur, ut populum suum modo liberaret etc. Raim. de Ag. p. 180.

16) In campestria Philistum ad eum locum qui dicitur Ibelim. Guil. Tyr. IX. 12.

J. Chr. 1099. von Matera aber wurde ſeit dem Tage, an welchem er ſalem verließ, um dem Herzog Gottfried die Antwo Herzogs von der Normandie und des Grafen von To zu überbringen, nicht mehr geſehen, und viele Wall meinten, er finde in der Gefangenſchaft der Ungläubig Strafe für den Zwieſpalt unter den Gläubigen, deſſen ter er geweſen war [17]). Im chriſtlichen Lager wa der muſelmänniſche Befehlshaber von Ramla, welche der Uebergabe ſeiner Stadt dem Pilgerheere folgte un mit heilſamen Rath den Wallbrüdern nützlich war. als dieſe das um Askalon weidende Vieh des ägyp Heers zu rauben anfingen, rieth er ihnen weislich, abzulaſſen, weil zu beſorgen ſey, daß die Saracenen entweder die Aufmerkſamkeit der Chriſten von ſich ab den oder die Chriſten gar in Hinterhalt zu locken ſu und auf ſeinen Rath wurde im Namen aller Fürſte gethan, daß jedem, welcher vor dem Treffen Beute i ger brächte, Naſe und Ohren abgeſchnitten werde ten [18]). Der Patriarch drohte den Uebertretern dieſe botes auch noch den kirchlichen Bann [19]). Von den genen Hirten dieſer Heerden erfuhren die Pilger, d Heer der Saracenen in einer Entfernung von fünf S gelagert ſey, und daß die Zahl deſſelben ſich ſtündlich Obwohl die meiſten der chriſtlichen Streiter die f Nacht ohne Zelte unter freyem Himmel zubrachten, u

17) Martaronenſis in manus Paganorum devenit et dubium est, an abductus an peremptus, Baldr. p. 156. Guil. Tyr. a. a. O. S. 76. J. S. 302.

18) Ut quicunque de Peregrinis praedam ante praelium contigerit, auribus et naribus trunc niatur. Alb. Aquens.

19) Patriarcha anathem omnes, qui in illo conf quid raperent ante co victoriam. Rob. Mon. Vgl. Raim. de Agil. p.

…ch und Brod es gänzlich gebrach, nur Ueberfluß J. Chr. 1099.
war, so daß die Wallbrüder des Lammfleisches
…des sich bedienten [20]), so minderte dennoch keins
…g selbst in der Nähe eines furchtbaren Feindes die
… ihres Muthes und in gewisser Erwartung des
…rten sie des kommenden Tages.

…r am Donnerstage, dem vierzehnten Tage des Au- 14. Aug. 1099.
… erheitert durch die mehr als gewöhnliche Klarheit
…enden Sonne [21]), alle zur Schlacht waffneten.
…ern wurde hierauf gebeichtet, sie segneten das
… der Patriarch Arnulf ertheilte mit dem allerheilig-
… den Segen, welcher alle mit fröhlichem Muthe
…das Verbot, nicht dem Raube nachzugehen, wur-
…ue eingeschärft. So zog das Heer mit Jubelges
…vertrauend auf den Beystand Gottes, welcher den
… der Ungläubigen und die Lästerung seines Nah-
…t ungerochen lassen werde [22]), dem furchtbaren
…ls entgegen, zwanzig Tausend Streiter zum Kam-
…eyhundert Tausenden [23]). Den Statthalter von

…us ea nocte satis pau-
…nim tentoria non ha-
…anem panei, vinum
…nam atque salem pau-
…copia carnis erat qua-
…d vescebamur carni-
…pane, ovium caro erat.
…gil. p. 181.
…gitur transacta aurora
…r incaluit et nostros
…excitavit. Robert.
…
…ebatur tanta securitas
…singulorum, ut crede-
…stes cervis timidiores
…nocentiores. Sed haec securitas ideo nobis erat, quia credebamus Dominum nobiscum esse, sicut et in reliquis negotiis; et propter blasphemias sibi illatas agere propter se ipsum, si etiam causa nostra invalida fuisset. Raim. de Ag. p. 181.

23) Commissum est hoc proelium a viginti millibus Christianorum adversus trecenta millia gentilium. Alb. Aquens. VI. 50. Die andern Schriftsteller der Kreuzzüge geben keine Zahl an. In andern Chroniken werden vierhundert Tausend zu Fuß und hundert Tausend zu Pferde angegeben. S. Alberici Chron.

J. Chr. 1099. Ramla ſetzte dieſe nie geſehene Freudigkeit eines zum Kampfe ausziehenden Heeres in Erſtaunen; als er aber vom Herzoge Gottfried vernahm, daß das Vertrauen auf den Heiland und ſein allerheiligſtes Kreuz und die feſte Zuverſicht durch den Tod in der Schlacht zur himmliſchen Herrlichkeit einzugehen [24]), dieſen freudigen Muth bewirke, bat er um den Segen mit dem heiligen Marterholze.

In neun Heerhaufen, welche in drey Schlachtordnungen getheilt waren, zogen die Chriſten zum Kampfe [25]). Das Heer der Saracenen aber wurde durch ihr Jubelgeſchrey und ihren Waffenglanz geſchreckt. Selbſt die Heerden, welche von den Ungläubigen in der Gegend von Askalon zerſtreut worden, vermehrten die Furcht derſelben; denn von ihren Führern verlaſſen, ſchloſſen ſie dem Heere der Wallbrüder ſich an, und verſtärkten den Staub, welcher hinter dieſem aufſtieg, ſo daß die Anzahl deſſelben in der Ferne unermeßlich ſchien. Wie durch ein Wunder wandten dieſe Heerden, als das chriſtliche Heer von den Hügeln herab in die Ebne geſtiegen war, ſich von ſelbſt nach den nahen Triften, als wollten ſie den Kampf nicht hindern [26]).

(in Leibnitz Access. hist.) p. 177. 178. So auch Bernard. Thesaur. c 80. und der (gewiß unechte) Brief der Fürſten an den Papſt Paſchal, welcher in Dodechini Append. ad Mariani Scoti Chron. in Pistor. Scriptt. rer. germ. ed. Struve T. I. p. 664. fg. ſteht. Raimund drückt ſich von den Saracenen alſo aus: „Praeterea numero atque viribus suis confisi, in solis sputis nos et castra nostra submergere se posse credebant".

24) Alb. Aquens. VI. 43.

25) Armati in novem turmis incedebant. Erant autem tres a tergo, tres a fronte, tres in medio. Raim. de Ag. p. 131. Vgl. Guil. Tyr. IX. 12.

26) Greges et universa armenta, quae nemo denumerare poterat, sponte segregata et directa sunt sine rectoribus et sine magistris ad locum satis vicini pascui; ac si divino nutu praemonita et jussa ultro cuneis catholicis cederent, ne forte eis impedimentum fierent, sed ut ibidem in loco pascui per-

hinter dem Bache Sorek, welcher die Pilger von den J. Chr. 1099.
ubigen trennte, blieb der Patriarch mit den ihn begleis
lateiniſchen und griechiſchen Geiſtlichen zurück. Das
ber kam jenſeit des Baches durch ein liebliches Thal
Meeresküſte, wo es zur Schlacht geordnet ward. Der
Gottfried theilte alle Kämpfer in fünf Heerhaufen [27]).
m erſten Heerhaufen von zwey Tauſend Rittern und
auſenden zu Fuß wandte er ſelbſt ſich links gegen As
nd beſetzte das Thor [28]), damit aus der Stadt den
bigen keine Hülfe nachgeſchickt werden könne; und
ad, welcher in ſeinem Heerhaufen noch die heilige
ührte [29]), zog in die Gärten von Askalon am Meer,
dieſem Hinterhalte entweder dem Pilgerheere, wenn
g ſey, Hülfe zu bringen oder die fliehenden Ungläu
ereilen. Der Herzog von der Normandie aber, der
on Flandern und Tankred mit Euſtach, Olivier von
Gerhard von Kereſi und Reinhard von Toul führten
andern Heerhaufen zum Kampfe. Die leichtbewaff
Rohren im ſaraceniſchen Heere, welche niederknieend,
: Platz behauptend und mit Schildern den Oberkör
itzend Pfeile ſchoſſen, begonnen, als die Chriſten ſich

, a Christianis post victo-
eriri possent. Alb. Aq.

descendit itaque Rex in
a vallem speciosam et spa-
um suis omnibus et secus
aris intravit ibique suas
linavit. Ipse suam constı-
mam: Comes Normannus
m: Comes S. Aegidii tertı-
mes Flandrensis quartam.
Gust. et Tancr. et Guaston
de Behert quintam. Rob. Mon.
p. 78.

28) Von keinem Schriftſteller wird die Urſach angegeben, warum gerade Gottfried nicht in die Schlacht zog, ſondern dieſen Poſten übernahm. Vielleicht wurden die Poſten durch das Loos zugetheilt.

29) Supplicantes Deo et acceptis armis et dominicam lanceam profecti sumus ab Iherosolimis. Raim. de Agil. (der in des Grafen Gefolge war) S. 181.

J. Chr. 1099. näherten, den Streit. Mit einem gewaltigen Pfeilregen empfingen ſie Roberts von der Normandie Heerhaufen; der Schall ihrer Pauken, das Schmettern ihrer Trompeten, und der noch fürchterlichere Ton der eiſernen Peitſchen, mit welchen ſie ſelbſt die Panzer und Schilde der Feinde zerſchlugen und die Köpfe der Pferde verwundeten [30]), hätten jedes andre Heer zur Flucht gebracht. Aber Robert der Normann drang unwiderſtehlich in die feindliche Schaar ein und erſchlug vor den Füßen des Vezirs den Mann, welcher des Chalifen Standarte, einen langen ganz mit Silber beſchlagenen und mit goldenem Kopfe an der Spitze gezierten Speer, dem Heere vortrug, obwohl dieſe Standarte von den Tapferſten des Heers in dichtem Haufen beſchirmt wurde [31]). Bald war das Treffen allgemein, vom Morgen bis zum Abend wurde geſtritten; in der Stunde aber, in welcher der Erlöſer ans Kreuz ſtieg [32]), nahm die vordere Schlachtordnung des ſaraceniſchen Heers vor dem kleinen Haufen der Wallbrüder die Flucht. Die hintere Schlachtordnung ungewiß, ob die erſtere fliehe oder die fliehenden Chriſten verfolge, ſtand noch im Kampfe, bis von der Flucht derſelben überzeugt, auch ſie in Unord-

50) Praemiſerunt quandam gentem, quam Aethiopes vocabant, quos in loco ſtatuerunt et immotos eos manere mandaverunt. Hi genibus humi defixis, dextro tamen postposito, ancilibus corpora superiora tutantes, sagittis utebantur et gladiis. Baldric. p. 157. Albert von Aix. (VI. 46.) ſetzt hinzu: Tubis et tympanistris intonantes, ut tam horribili sonitu equos et viros perterritos a bello et locis campestribus absterrerent. Habebant etiam iidem Azopart, viri horridi et teterrimi, flagella ferrea et saevissima, quibus loricas et clypeos gravi ictu penetrabant, equos in frontibus percutiebant et sonitum terribilem per universa agmina fidelium faciebant.

51) Alb. Aquens. a. a. O. und alle andre Schriftſteller.

52) Hora qua Dominus noster crucem ascendit; ipsa eadem hora omne robur contrariae gentis emarcuit. Rob. Mon. p. 78.

nung wich [33]). Nun brach auch Gottfried hervor, den Ungläubigen blieb kein Weg zur Flucht als nach dem Meere; hier aber stellte sich Raimund ihnen entgegen, der eine große Zahl von ihnen tödtete und fast drey Tausend stürzten sich in die Wellen des Meers. Tankred und Eustach erstürmten indeß das saracenische Lager [34]), und das ganze Lager mit unermeßlichen Kostbarkeiten aller Art und einer großen Menge von Vieh und von allerley Lebensmitteln wurde erbeutet. J. Chr. 1099.

Aber, während das Sammeln der Beute die meisten Wallbrüder beschäftigte, vereinigte sich ein zahlreicher Haufe der geflohenen Ungläubigen, und schon war dieser auf dem Wege, um den Christen den errungenen glorreichen Sieg zu entreißen, als Herzog Gottfried von den Hügeln, wohin er sich gewandt [35]), herbeyeilte, die Pilger von der Beute abrief und wiederum zum Kampfe führte. Die Saracenen widerstanden dem christlichen Helden nicht und flohen in solcher Verwirrung und Angst, daß viele, welche nach Askalon flohen, im Thor im Gedränge erdrückt wurden [36]); andre, welche in den Zweigen von Bäumen oder im Gebüsch Zuflucht suchten, wurden ohne Gegenwehr wie Wild von den Pfeilen der Wallbrüder erlegt. Diese rühmten sich, ohne den Ver-

33) Robert. Mon. a. a. O.

34) Nach der Erzählung des Peter Tudebodus und Baldrich's hat Tankreds Einbruch in das arabische Lager die Flucht bewirkt.

35) Qui versus montana extremas acies dirigebat. Alb. Aq. VI. 48.

36) Der Abt Guibert (p. 542.) läßt sogar das Thor von Askalon vor den Flüchtlingen verschlossen werden. „Juvit quoque nostrorum victoriam plurimum, quod conclamata in hostili exercitu fuga, Admiravisus ille qui praerat Aschaloni, ubi conspexit Babilonicum vertere terga ducem, fugitivos omnes a propriae urbis ingressu mandat arceri". Allein dieß ist nichts als eine eigne Ausschmückung Guiberts von der Nachricht, welche im Texte nach den andern Schriftstellern gegeben worden.

N. Chr. 1099. Ton [7]) metallner Glocken die Gläubigen zur Gottesdienſtlichen Feyer.

Fünf Wochen waren nach Eroberung der heiligen Stadt unter dieſen und manchen andern Anordnungen verfloſſen, als Tankred, welcher mit Euſtach, des Herzogs Bruder, nach Neapolis, deſſen Einwohner die Abendländer ſelbſt gerufen hatten, und nach Ramla ausgezogen war, dem Herzog und dem Patriarchen den Anzug eines furchtbaren Heeres aus Aegypten, welchen er von gefangenen Saracenen erfahren, melden ließ [8]). Nun blieben viele ſchon zur Heimkehr gerüſtete Pilger, um in dem gefährlichen Kampfe die Brüder nicht zu verlaſſen, und Tankred und Euſtach wurden eilig zurückgerufen. Die ſiegreiche Kraft des allerheiligſten Kreuzes, welches die Pilger zu ſo manchem herrlichen Siege begeiſterte, verherrlichte ſich zum erſten Mal in dieſer Gefahr.

Der Herzog Gottfried in der heiligen Stadt und in der Burg Davids eine hinlängliche Anzahl Bewaffneter zurücklaſſend, eilte mit ſeinem Bruder Euſtach, dem Grafen von Flandern und Tankred durch das Gebirge über Caeſarea und Ramla, längs dem Meere gegen Askalon hin, um den Aufenthalt und die Abſicht der Feinde auszuſpähen. Der Graf Raimund aber und der Herzog von der Normandie blieben zurück und verſprachen nachzufolgen, wenn ſie erfahren hätten, daß ihre Hülfe wirklich vonnöthen ſey. Denn wegen mancherley Zwiſtes und Unzufriedenheit waren die Helden zum Kampf nicht mehr ſo bereitwillig als zuvor. Bey Ramla vernahm der Herzog von

Oberaufſeher des heil. Kreuzes, der einem anderen Geiſtlichen die Bewahrung übertrug. Gretser a. a. O.

7) Non huiuscemodi soni aut signa visa vel audita sunt ante hos dies in Jerusalem. Albert. Aq. VI. 40.

8) Gesta Francor. exp. Iherus. p. 38.

Arabern, welche zum Vortrabe des saracenischen Heers gehörig gefangen wurden, die Kunde, daß Afdal [9], der Vezir des Chalifen von Aegypten, zu Lande mit einem zahllosen Heere aus Arabern, schwarzen Aethiopiern und andern afrikanischen Völkern nach Syrien gekommen, und daß zu gleicher Zeit eine große Flotte mit furchtbarem Kriegsgeräthe bey Askalon angelangt sey, um Jerusalem den Christen wieder zu entreißen [10]. J. Chr. 1099.

Afdal war der Sohn des Badr al Dschemali, welcher, von christlichen Armenischen Aeltern geboren, nachdem er den wahren Glauben verläugnet, im Dienste des trägen ägyptischen Chalifen Mostanser von einer Würde zur andern empor gestiegen war, als Statthalter von Damaskus die syrischen Länder des Chalifen kräftig, wiewohl nicht immer glücklich gegen die Uebermacht der Türken vertheidigt, endlich, zur hohen Würde des Veziers erhoben, Aegypten von dem Ungestüm der türkischen Söldlinge und von einer schrecklichen Hungersnoth rühmlich befreyt, und den Wohlstand des Landes und seiner Bewohner wieder hergestellt hatte. Nach dem Tode seines Vaters war Afdal zu derselben Würde erhoben worden. Er hatte, wie im ersten Buche erzählt worden, in ebendemselben Jahre, in welchem die Christen aus dem Abendlande nach Syrien kamen, über die Türken die heilige Stadt erobert, welche nur so kurze Zeit von Ifthikar, dem der Chalife ihre Bewahrung übertragen hatte, behauptet worden war. Um so mehr trachtete nun Afdal, das verlorne Heiligthum den Christen wieder abzugewinnen. Unter den Pilgern wurden bald die schrecklichen und gotteslästerlichen Drohungen bekannt, welche Afdal

9) Meranis (aus Emiro'l dschojuschi gebildet) secundus a rege Babyloniae (so hieß in dieser Zeit die Stadt Mist.) Alb. Aq. VI. 41. Elafdasius, qui alio nomine dicebatur Emireins. Wilh. Tyr. IX. 10. Seinen Namen nennt Abulfeda T. III. p. 534. Afdal Ben Badr el dschemali Emiro'l dschojuschi d. i. Feldhauptmann. Die Armenische Abkunft des Badr al-Dschemali bezeugen auch die morgenl. Schriftsteller, welche Herr Quatremere anführt. Mémoire sur la vie de Mostanser in den Recherches sur l'Egypte tc. T. II. S. 339.

10) Alb. Aquens. VI. 41.

J. Chr. 1099. ausgeſprochen. Er wollte die Franken nicht bloß aus der heiligen Stadt vertreiben, ſondern alle fränkiſche Männer und Frauen dort erwürgen, und nur der Jünglinge und Jungfrauen unter zwanzig Jahren ſchonen, damit dieſe, vermiſcht mit dem ägyptiſchen Volke, ein kraftvolles kriegeriſches Geſchlecht ihm zeugten. Dann ſollte auch den Fürſten Boemund und die Seinigen ein gleiches Schickſal treffen; auch aus Damaskus wollte Afdal die Türken vertreiben, welche dadurch, daß ſie die Franken nicht abgewehrt, ſich unwürdig und unmächtig in Syrien zu herrſchen bewieſen hätten. Damit aber künftig niemals wieder die Franken zum Kreuzzuge nach dem gelobten Lande gereizt würden, ſo wollte er die trefflichſten Heiligthümer bis auf die letzte Spur zerſtören, die Krippe nämlich, worin das Jeſuskind gelegt worden, den Berg Golgatha, und das heilige Grab. Alſo ſollte Afdal im Uebermuthe gedroht haben [11]).

Die Ritter aber, nachdem ſie jene Nachricht vernommen hatten, lagerten ſich auf dem Gebirge und ſchickten den Biſchof von Matera an den Herzog von der Normandie und den Grafen von Toulouſe mit der Bitte, daß ſie jetzt eiligſt mit den Ihrigen in die Gefilde von Askalon kommen möchten; denn die Gefahr ſey dringend. Auch der Patriarch Arnulf wurde aufgeboten, mit dem allerheiligſten Kreuze zu kommen und zum Siege zu helfen. Alle kamen jetzt willig und gern; nur den Grafen Raimund, deſſen Gemüth den Verdruß wegen der erzwungenen Uebergabe der Burg Davids noch immer nicht verlaſſen hatte, konnten erſt die Drohungen der Fürſten und die Bitten ſeiner Waffengefährten dazu beſtimmen, daß er nicht in dieſer gefahrvollen Zeit die Sache des Heilandes verließ [12]). Denn aus Verdruß bereis

11) Raim. de Agil. p. 180. Vgl. Anon. Gesta Francor. p. 677.

12) Alb. Aquens. VI. 42. Nach Petrus Tudebodus: „Comes vero S Aegidii ac Robertus Normannus dixerunt, se non exituros,

ch Raimund, nachdem er die Wallfahrt an den Jordan J. Chr. 1099.
racht, zur Heimkehr [13]). Auch Peter der Einſiedler
e eingeladen, noch an dieſem Kampfe Antheil zu neh-
; aber der Schlachten müde, zog er vor, in Jeruſalem
den abweſenden Patriarchen die feyerlichen Umzüge zu
n, in welchen die griechiſchen und lateiniſchen Geiſtli-
für die kämpfenden Brüder den Beyſtand Gottes er-
n [14]).

Robert von der Normandie, Raimund und ihre Waffens-
rten, nachdem ſie am heiligen Grabe mit entblößten
n gebetet und das heilige Sacrament empfangen hatten,
aus gegen Askalon [15]) und trafen bey Ibelim [16])
Herzog Gottfried und die übrigen Ritter. Der Biſchoff

rum bellum scirent. Iussérgo militibus suis, ut pergeiderc, si bellum vere esset.... illi viderunt que bellum et nuntiaverunt se vidisse ocu-? Auch ſcheint nach der Er- dieſes Schriftſtellers eine Aufforderung Gottfrieds noth- geworden zu ſeyn, welche der von Matera überbrachte. Geancor. p. 28. Auf gleiche und noch beſtimmter erzählt dricus p. 136. der aus je- höpft hat. Nach der Erzäh- Abts Guibert, welche die rüche vereinigt, gaben der m Toulouſe und der Herzog Normandie die von Petrus odus erwähnte Erklärung als Gottfried auszog, um nthalt der Feinde auszufor- Wilhelm von Tyr berich- s von einer Weigerung der beyden Fürſten, dem Ruf Gottfrieds zu folgen.

13) Raim. de Agil. a. a. O.

14) Gesta Francor. a. a. O. und die andern Schriftſteller außer Alb ert von Aix.

15) Ut per totam civitatem praeconaretur, quo in crastinum summo mane omnes ad ecclesiam convenirent, ut post sacra missarum solemnia Dominici corporis Eucharistiam perciperent et ad bellum adversus Ascalonam equitarent. Robert. Mon. p. 77. Congregati sunt nostri principes et clerus et nudis pedibus incedentes ad Sepulchrum Domini cum multis orationibus et lachrumis misericordiam a Domino deprecabantur, ut populum suum modo liberaret etc. Raim. de Ag. p. 180.

16) In campestria Philistim ad eum locum qui dicitur Ibelim. Guil. Tyr. IX. 12.

J. Chr. 1099. von Matera aber wurde ſeit dem Tage, an welchem er Jeruſalem verließ, um dem Herzog Gottfried die Antwort des Herzogs von der Normandie und des Grafen von Toulouſe zu überbringen, nicht mehr geſehen, und viele Wallbrüder meinten, er finde in der Gefangenſchaft der Ungläubigen die Strafe für den Zwieſpalt unter den Gläubigen, deſſen Anſtifter er geweſen war [17]). Im chriſtlichen Lager war auch der muſelmänniſche Befehlshaber von Ramla, welcher nach der Uebergabe ſeiner Stadt dem Pilgerheere folgte und jetzt mit heilſamen Rath den Wallbrüdern nützlich war. Denn als dieſe das um Askalon weidende Vieh des ägyptiſchen Heers zu rauben anfingen, rieth er ihnen weislich, davon abzulaſſen, weil zu beſorgen ſey, daß die Saracenen damit entweder die Aufmerkſamkeit der Chriſten von ſich abzuwenden oder die Chriſten gar in Hinterhalt zu locken ſuchten; und auf ſeinen Rath wurde im Namen aller Fürſten kund gethan, daß jedem, welcher vor dem Treffen Beute ins Lager brächte, Naſe und Ohren abgeſchnitten werden ſollten [18]). Der Patriarch drohte den Uebertretern dieſes Verbotes auch noch den kirchlichen Bann [19]). Von den gefangenen Hirten dieſer Heerden erfuhren die Pilger, daß das Heer der Saracenen in einer Entfernung von fünf Stunden gelagert ſey, und daß die Zahl deſſelben ſich ſtündlich mehre. Obwohl die meiſten der chriſtlichen Streiter die folgende Nacht ohne Zelte unter freyem Himmel zubrachten, und an

17) Martaronensis in manus Paganorum devenit et dubium est, an abductus an peremptus, Baldr. p. 136. Guil. Tyr. a. a. O. S. Th. I. S. 302.

18) Ut quicumque de Peregrinis praedam ante praelium contigerit, auribus et naribus truncatus puniatur. Alb. Aquens. a. a. O.

19) Patriarcha anathematizavit omnes, qui in illo conflictu aliquid raperent ante consecutam victoriam. Rob. Mon. p. 77. Vgl. Raim. de Agil. p. 181.

Salz, Wein und Brod es gänzlich gebrach, nur Ueberfluß J. Chr. 1099.
an Fleisch war, so daß die Wallbrüder des Lammfleisches als des Brodes sich bedienten [20]), so minderte dennoch keine Entbehrung selbst in der Nähe eines furchtbaren Feindes die Freudigkeit ihres Muthes und in gewisser Erwartung des Sieges harrten sie des kommenden Tages.

Es war am Donnerstage, dem vierzehnten Tage des Au- 14. Aug. 1099.
gusts, als erheitert durch die mehr als gewöhnliche Klarheit der aufgehenden Sonne [21]), alle zur Schlacht waffneten. Den Priestern wurde hierauf gebeichtet, sie segneten das Volk, und der Patriarch Arnulf ertheilte mit dem allerheiligsten Kreuze den Segen, welcher alle mit fröhlichem Muthe erfüllte. Das Verbot, nicht dem Raube nachzugehen, wurde aufs neue eingeschärft. So zog das Heer mit Jubelgeschrey und vertrauend auf den Beystand Gottes, welcher den Uebermuth der Ungläubigen und die Lästerung seines Nahmens nicht ungerochen lassen werde [22]), dem furchtbaren Heere Asdals entgegen, zwanzig Tausend Streiter zum Kampfe mit dreyhundert Tausenden [23]). Den Statthalter von

20) Mansimus ea nocte satis pauperrime: etenim tentoria non habebamus, panem pauci, vinum nullus, annonam atque salem paucissimi: sed copia carnis erat quasi arena: sed vescebamur carnibus; et pro pane, ovium caro erat. Raim. de Agil. p. 181.

21) Nocte igitur transacta aurora solito clarior incaluit et nostros a somno excitavit. Robert. Mon. p. 77.

22) Innascebatur tanta securitas in cordibus singulorum, ut crederent suos hostes cervis timidiores et ovibus innocentiores. Sed haec securitas ideo nobis erat, quia credebamus Dominum nobiscum esse, sicut et in reliquis negotiis; et propter blasphemias sibi illatas agere propter se ipsum, si etiam causa nostra invalida fuisset. Raim. de Ag. p. 181.

23) Commissum est hoc proelium a viginti millibus Christianorum adversus trecenta millia gentilium. Alb. Aqueus. VI. 50. Die andern Schriftsteller der Kreuzzüge geben keine Zahl an. In andern Chroniken werden vierhundert Tausend zu Fuß und hundert Tausend zu Pferde angegeben. S. Alberici Chron.

J. Chr. 1099. Ramla ſetzte dieſe nie geſehene Freudigkeit eines zum Kampfe ausziehenden Heeres in Erſtaunen; als er aber vom Herzoge Gottfried vernahm, daß das Vertrauen auf den Heiland und ſein allerheiligſtes Kreuz und die feſte Zuverſicht durch den Tod in der Schlacht zur himmliſchen Herrlichkeit einzugehen [24]), dieſen freudigen Muth bewirke, bat er um den Segen mit dem heiligen Marterholze.

In neun Heerhaufen, welche in drey Schlachtordnungen getheilt waren, zogen die Chriſten zum Kampfe [25]). Das Heer der Saracenen aber wurde durch ihr Jubelgeſchrey und ihren Waffenglanz geſchreckt. Selbſt die Heerden, welche von den Ungläubigen in der Gegend von Askalon zerſtreut worden, vermehrten die Furcht derſelben; denn von ihren Führern verlaſſen, ſchloſſen ſie dem Heere der Wallbrüder ſich an, und verſtärkten den Staub, welcher hinter dieſem aufſtieg, ſo daß die Anzahl deſſelben in der Ferne unermeßlich ſchien. Wie durch ein Wunder wandten dieſe Heerden, als das chriſtliche Heer von den Hügeln herab in die Ebne geſtiegen war, ſich von ſelbſt nach den nahen Triften, als wollten ſie den Kampf nicht hindern [26]).

(in Leibnitz Access. hist.) p. 177. 178. So auch Bernard. Thesaur. c 80. und der (gewiß unechte) Brief der Fürſten an den Papſt Paſchal, welcher in Dodechini Append. ad Mariani Scoti Chron. in Pistor. Scriptt. rer. germ. ed. Struve T. I. p. 664. fg. ſteht. Raimund drückt ſich von den Saracenen alſo aus: „Praeterea numero atque viribus suis confisi, in solis sputis nos et castra nostra submergere se posse credebant".

24) Alb. Aquena. VI. 43.

25) Armati in novem turmis incedebant. Erant autem tres a tergo, tres a fronte, tres in medio. Raim. de Ag. p. 131. Vgl. Guil. Tyr. IX. 12.

26) Greges et universa armenta, quae nemo denumerare poterat, ponte segregata et directa sunt sine rectoribus et sine magistris ad locum satis vicini pascui; ac si divino nutu praemonita et jussa ultro cuneis catholicis cederent, ne forte eis impedimentum fierent, sed ut ibidem in loco pascui per-

Hinter dem Bache Sorek, welcher die Pilger von den Ungläubigen trennte, blieb der Patriarch mit den ihn begleitenden lateinischen und griechischen Geistlichen zurück. Das Heer aber kam jenseit des Baches durch ein liebliches Thal an die Meeresküste, wo es zur Schlacht geordnet ward. Der Herzog Gottfried theilte alle Kämpfer in fünf Heerhaufen [27]). Mit dem ersten Heerhaufen von zwey Tausend Rittern und drey Tausenden zu Fuß wandte er selbst sich links gegen Askalon und besetzte das Thor [28]), damit aus der Stadt den Ungläubigen keine Hülfe nachgeschickt werden könne; und Raimund, welcher in seinem Heerhaufen noch die heilige Lanze führte [29]), zog in die Gärten von Askalon am Meer, um aus diesem Hinterhalte entweder dem Pilgerheere, wenn es nöthig sey, Hülfe zu bringen oder die fliehenden Ungläubigen zu ereilen. Der Herzog von der Normandie aber, der Graf von Flandern und Tankred mit Eustach, Olivier von Jussy, Gerhard von Kereſi und Reinhard von Toul führten die drey andern Heerhaufen zum Kampfe. Die leichtbewaffneten Mohren im saracenischen Heere, welche niederknieend, fest ihren Platz behauptend und mit Schildern den Oberkörper schützend Pfeile schossen, begonnen, als die Christen sich

J. Chr. 1099.

sistentes, a Christianis post victoriam reperiri possent. Alb. Aq. VI. 45.

27) Descendit itaque Rex in quandam vallem speciosam et spaciosam cum suis omnibus et secus litus maris intravit ibique suas acies ordinavit. Ipse suam constituit primam: Comes Normannus secundam: Comes S. Aegidii tertiam: Comes Flandrensis quartam. Comes Eust. et Tancr. et Guaston de Behert quintam. Rob. Mon. p. 78.

28) Von keinem Schriftsteller wird die Ursach angegeben, warum gerade Gottfried nicht in die Schlacht zog, sondern diesen Posten übernahm. Vielleicht wurden die Posten durch das Loos zugetheilt.

29) Supplicantes Deo et acceptis armis et dominicam lanceam profecti sumus ab Iherosolimis. Raim. de Agil. (der in des Grafen Gefolge war) S. 181.

J. Chr. 1099. näherten, den Streit. Mit einem gewaltigen Pfeilregen empfingen ſie Roberts von der Normandie Heerhaufen; der Schall ihrer Pauken, das Schmettern ihrer Trompeten, und der noch fürchterlichere Ton der eiſernen Peitſchen, mit welchen ſie ſelbſt die Panzer und Schilde der Feinde zerſchlugen und die Köpfe der Pferde verwundeten [30]), hätten jedes andre Heer zur Flucht gebracht. Aber Robert der Normann drang unwiderſtehlich in die feindliche Schaar ein und erſchlug vor den Füßen des Vezirs den Mann, welcher des Chalifen Standarte, einen langen ganz mit Silber beſchlagenen und mit goldenem Kopfe an der Spitze gezierten Speer, dem Heere vortrug, obwohl dieſe Standarte von den Tapferſten des Heers in dichtem Haufen beſchirmt wurde [31]). Bald war das Treffen allgemein, vom Morgen bis zum Abend wurde geſtritten; in der Stunde aber, in welcher der Erlöſer ans Kreuz ſtieg [32]), nahm die vordere Schlachtordnung des ſaraceniſchen Heers vor dem kleinen Haufen der Wallbrüder die Flucht. Die hintere Schlachtordnung ungewiß, ob die erſtere fliehe oder die fliehenden Chriſten verfolge, ſtand noch im Kampfe, bis von der Flucht derſelben überzeugt, auch ſie in Unord-

30) Praemiserunt quandam gentem, quam Aethiopes vocabant, quos in loco statuerunt et immotos eos manere mandaverunt. Hi genibus humi defixis, dextro tamen postposito, ancilibus corpora superiora tutantes, sagittis utebantur et gladiis. Baldric. p. 157. Albert von Aix. (VI. 46.) ſetzt hinzu: Tubis et tympanistris intonantes, ut tam horribili sonitu equos et viros perterritos a bello et locis campestribus absterrerent. Habebant etiam iidem Azopart, viri horridi et teterrimi, flagella ferrea et saevissima, quibus loricas et clypeos gravi ictu penetrabant, equos in frontibus percutiebant et sonitum terribilem per universa agmina fidelium faciebant.

31) Alb. Aquens. a. a. O. und alle andre Schriftſteller.

32) Hora qua Dominus noster crucem ascendit; ipsa eadem hora omne robur contrariae gentis emarcuit. Rob. Mon. p. 78.

nung wich [33]). Nun brach auch Gottfried hervor, den Ungläubigen blieb kein Weg zur Flucht als nach dem Meere; hier aber stellte sich Raimund ihnen entgegen, der eine große Zahl von ihnen tödtete und fast drey Tausend stürzten sich in die Wellen des Meers. Tankred und Eustach erstürmten indeß das saracenische Lager [34]), und das ganze Lager mit unermeßlichen Kostbarkeiten aller Art und einer großen Menge von Vieh und von allerley Lebensmitteln wurde erbeutet. J. Chr. 1099.

Aber, während das Sammeln der Beute die meisten Wallbrüder beschäftigte, vereinigte sich ein zahlreicher Haufe der geflohenen Ungläubigen, und schon war dieser auf dem Wege, um den Christen den errungenen glorreichen Sieg zu entreißen, als Herzog Gottfried von den Hügeln, wohin er sich gewandt [35]), herbeyeilte, die Pilger von der Beute abrief und wiederum zum Kampfe führte. Die Saracenen widerstanden dem christlichen Helden nicht und flohen in solcher Verwirrung und Angst, daß viele, welche nach Askalon flohen, im Thor im Gedränge erdrückt wurden [36]); andre, welche in den Zweigen von Bäumen oder im Gebüsch Zuflucht suchten, wurden ohne Gegenwehr wie Wild von den Pfeilen der Wallbrüder erlegt. Diese rühmten sich, ohne den Ver-

33) Robert. Mon. a. a. O.

34) Nach der Erzählung des Peter Tudebodus und Baldrich's hat Tankreds Einbruch in das arabische Lager die Flucht bewirkt.

35) Qui versus montana extremas acies dirigebat. Alb. Aq. VI. 48.

36) Der Abt Guibert (p. 542.) läßt sogar das Thor von Askalon vor den Flüchtlingen verschlossen werden. „Juvit quoque nostrorum victoriam plurimum, quod conclamata in hostili exercitu fuga, Admiravisus ille qui praerat Aschaloni, ubi conspexit Babilonicum vertere terga ducem, fugitivos omnes a propriae urbis ingressu mandat arceri". Allein dieß ist nichts als eine eigne Ausschmückung Guiberts von der Nachricht, welche im Texte nach den andern Schriftstellern gegeben worden.

J. Chr. 1099. luſt auch nur Eines Ritters der Eines angeſehenen Mannes einen Sieg gewonnen zu haben, welcher den Ungläubigen mehr als dreyßig Tauſende gekoſtet [37]). Das Schlachtfeld aber war mit Waffen aller Art bedeckt; die Pfeile und Bogen, welche die Sieger nicht mitnehmen konnten, wurden verbrannt [38]). Der Vezir Afdal ſelbſt entrann nur mit Mühe dem Tode oder der Gefangenſchaft, nachdem er mit bitterm Schmerze die Niederlage ſeines Heers und die ſchmähliche Vereitelung ſeiner gotteslaſterlichen Drohungen geſehen hatte. Selbſt ſein koſtbares Schwert verlor er auf der Flucht, und der Pilger, welcher es erbeutet, verkaufte es für ſechzig Byſanzien [39]). Unter verzweiflungsvollen Klagen floh Afdal in die Stadt Askalon und begab ſich auf die Flotte, welche eilig nach Aegypten zurück ſegelte [40]).

Die chriſtlichen Kämpfer aber, reich durch unermeßliche Beute, kehrten am Abend dieſes glorreichen Tages zu dem Patriarchen und den übrigen Geiſtlichen jenſeit des Baches Sorek zurück, nur der Herzog Gottfried blieb mit ſeinen Waffengefährten vor Askalon. Die andern begaben ſich am andern Morgen auf den Weg zur heiligen Stadt; die Thäler und Felſenklüfte hallten wieder von der ſchmetternden Kriegsmuſik und dem Jubelgeſang der heimkehrenden Sieger [41]). Eingeholt

37) Alb. Aquens. VI. 50. Nulli vero Christianorum viri nominati illic cecidernnt praeter paucos pedestris vulgi, ut procul dubio a veridicis fratribus compertum est.

38) Fulcher. Carnot. p. 400.

39) Robert. Monach. u. alle andern.

40) Robert. Mon. p. 79.

41) Robert. Mon. p. 80. Qui ut civitati fere ad duo millia proximare coeperunt, sicut triumphatores insonuere tubis, sistris et cornibus atque omnis generis musicis instrumentis, ita ut montes et colles harmoniae modulatis tinnitibus responderent; et quodammodo cum eis Domino jubilarent.

von den zurückgebliebenen Pilgern, zogen sie in Fröhlichkeit J. Chr. 1099. in Jerusalem ein, und brachten am heiligen Grabe dem Erlöser frommen Dank für den herrlichen Sieg dar, welchen sein Beystand ihnen verliehen. Die Standarte des Chalifen, welche der Herzog von der Normandie von dem Pilger, der sie dem erschlagenen Fahnenträger abgenommen hatte, mit zwanzig Mark Silber kaufte [42]), wurde zum Andenken des Siegs in der Kirche des heiligen Grabes aufgehängt [43]).

Tunc realiter implebatur quod spiritualiter per Esaiam de Ecclesia fidelium dicitur: Montes et colles cantabunt coram vobis laudem. Erat autem admodum grata multisidâque suavitate delectabilis harmonia, cum vox militum sonitusque tubarum consonisarent tinnitus montium, concava rupium et ima convallium.

42) Baldr. p. 138. Guib. Abb. p. 642. Die andern Schriftsteller drücken sich undeutlicher aus, als hätte Robert selbst die Standarte erbeutet, und dennoch hernach gekauft.

43) Unter den morgenländischen Schriftstellern erwähnt allein Abulfaradsch in seiner syrischen Chronik (p. 282.) dieses Sieges der Christen.

Zweytes Kapitel.

J. Chr. 1099. Während die frommen Pilger mit dankbarem Gemüthe gegen den Heiland für den verliehenen herrlichen Sieg und in großer Fröhlichkeit nach Jeruſalem zurückkehrten, erhob ſich wieder unter den Fürſten die heftigſte Zwietracht. Der Herzog Gottfried war in der Hoffnung, daß die Ungläubigen in Askalon, geſchreckt durch die Niederlage Asdals, ihre Thore ohne Widerſtand den Siegern öffnen würden, vor dieſer Stadt geblieben. Denn wenige Städte wären dem neuen Reiche ſo wichtig als dieſe, und ihre Eroberung war daher ſehr wünſchenswerth. Askalon, nur drey Tagereiſen von Jeruſalem entfernt, war durch ſeine feſten Mauern [1]) geſchickt, das Bollwerk der Ungläubigen zu ſeyn, aus welchem ſie die Chriſten ſelbſt in der heiligen Stadt beunruhigen, die Pilger ſtören und die Verſuche zur Wiedereroberung des heiligen Landes erneuern konnten. Die Muſelmänner, die Unbezwinglichkeit dieſer Stadt rühmend, nannten ſie die Braut von Syrien [2]).

Raimund aber, welcher in ſeiner Erbitterung gegen Gottfried die Sache des Heilandes ganz vergeſſend, jeden

1) „Askalon war, ſagt Abulfeda, (Tab. Syr. ed Koehler p. 78.) eines von den Bollwerken des Islams in Syrien".

2) Arus-osschamie. S. Schultens Ind. ad Bohard. vitam Saladini beym Worte Ascalon, Golius ad Alferg. p. 141. Köhler ad Abulfed Syr. a. a. O.

n dem Herzog mißgönnte, zerstörte diese Hoffnung. J. Chr. 1099.
r. er schickte schon in der ersten Nacht nach dem Siege
nund, einen getauften Muselmann, zu dem Vezir Afdal,
hm kund zu thun, daß Gottfried Askalon zu belagern
im Stande sey, indem die meisten Fürsten und die
en Ritter und die andern Wallbrüder bald in ihre Hei-
zurückkehren würden [3]). Durch diese Nachricht ermun-
erschienen die Saracenen am andern Morgen bewaff-
uf den Mauern, und Herzog Gottfried, welcher nicht
als siebenhundert Ritter und zwey Tausend zu Fuß
Kampfe führen konnte, verließ die Stadt und zog an
Meeresküste gegen Arsuf. Auch diese Stadt belagerte
ried vergebens. Denn von Raimund, welcher vor Ar-
nen Tag und eine Nacht sein Lager gehabt hatte, und
ch abzog als der Herzog sich näherte, war der Befehls-

lbert. Aquens. VI. 51.

Raimund von Agiles von einer heimlichen Unterhand- es Grafen von Toulouse mit dem Afdal, p. 182: „Tunc (nach chlacht) placuit Comiti Rai- , ut mitteret Boamundum, am Turcum genere, ad Ad- is, obtentu incundae amici- ccusando eum, quod nolue- eram reddere Iherusalem et iversum nos arma detulerat: ut praesentiret, fugam an a in animo pararet, et quo- victum se haberet". Nach Nachricht des Abulfaradsch, ner syrischen Chronik, lösten e Askaloniten mit 12000 Dena- Es ist aber der Pflicht des Ge- schreibers nicht angemessen, ge- die Beschuldigung auszuspre- chen, daß Raimund mit dieser Summe bestochen worden, indem es wahrschein- licher zu seyn scheint, daß sie bey Gottfried sich damit lösten, der mit seinem Heerhaufen vor ihren Mauern wirklich stand. Auch konnte es in Askalon wohl nicht unbekannt seyn, daß Herzog Gottfried, als König des neuen Reichs, und nicht Graf Raimund, über Krieg und Frieden zu gebieten hatte. Radulph in seinem Leben Tankreds (cap. 138.) und der ihm nacherzählende Verf. der Historia belli sacri in Mabillon's Mus. ital. T. I. p. 229, lassen den Grafen Raimund selbst in den Besitz von Askalon kommen, welches er hernach den Saracenen zurückgibt, weil Herzog Gottfried darauf dringt, daß er die Stadt von ihm zu Lehen nehmen soll.

J. Chr. 1099. haber ermuntert worden, ſich demſelben nicht zu ergeb
Darum fand Gottfried die hartnäckigſte Gegenwehr.
nun dem Herzog verrathen würde, daß Raimund's A
und Eiferſucht auch vor Arſuf ihm entgegen gewirkt habe,
entbrannte des Helden Grimm aufs heftigſte. Gottfried
derte ſeine Ritter ruf, mit ihm den Frevel zu rächen,
alle von gleichem Zorn wie ihr Herzog ergriffen, zogen a
um an Raimund, welcher mit den andern Fürſten zwiſc
Cäſarea und Chaifa ſich vereinigt hatte, den unbrüderlic
Sinn zu ſtrafen. So zog mit erhobenen Pannern Gottfri
Heer in das Lager der Fürſten, um ſogleich wider Raim
den Kampf zu beginnen. Schon ſtand auch Raimund
ſeinen Waffengefährten in Schlachtordnung. Nur des
fen Roberts von Flandern und einiger andrer Fürſten ern
Zureden verſöhnte die Streitenden und verhinderte den bl
gen Kampf zwiſchen denen, welche vor wenigen Tagen
rühmlich für den Heiland und ſein Heiligthum geſtri
hatten [4]).

Die von Arſuf aber, als ſie die Verſöhnung Gottfr
und Raimunds vernahmen, boten dem Herzog Frieden
Vertrag an. Sie gelobten einen jährlichen Zins und
ben Geißel; auch ſie erhielten von Gottfried den Ritter
hard von Avesnes als Bürgen für ihre Sicherheit.

Noch im Lager bey Cäſarea thaten der Graf von F
dern, der Herzog von der Normandie, Graf Raim
Graf Euſtach von Boulogne, Gottfrieds Bruder, und
meiſten andern Fürſten dem Herzog ihren Entſchluß kund,
Rückkehr in ihre Heimath nicht länger zu verſchieben, da

4) Albert. Aquens. VI. 52. wo allein von den Vorfällen bey Ar- ſuf und Caeſarea ſich eine Nac findet.

elübde vollbracht und von den Feinden Christi nichts mehr für J. Chr. 1099.
m Reich zu fürchten sey. Der Abschied von denen, mit elchen Gottfried so manche gemeinschaftliche Gefahr durch s Heilandes und des heiligen Ritters Georg Hülfe über- unden, so manche Mühseligkeit überstanden und so manen Herrlichen Sieg gewonnen hatte, rührte tief sein gefühl- lles Gemüth. Aber er widersprach nicht ihrem Entschlusse, ndern empfohl es ihnen nur, auch in der Heimath des Zeges des Herrn eingedenk zu seyn und des Unfriedens, der oft entzweyt, vergessend, die Christen zur Wallfahrt nach m Heiligthume des Herrn und zur verdienstlichen Vertheis gung desselben gegen die ungläubigen Völker zu ermuns n [5]). Raimund hatte schon früherhin die Pilgerfahrt den Jordan vollbracht und im Garten Abrahams bey Jes ho den Palmzweig gebrochen. Auch die andern Fürsten bes gelten mit dieser Pilgerfahrt nunmehr, wie er, die Voll- dung ihres Gelübdes, und alle traten, die heiligen Palm- eige als Zeichen des Sieges und des vollbrachten Gelüb- in ihren Händen haltend, die Heimkehr an [6]). Zwan- ausend war die Zahl der mit den Fürsten heimkehrenden r [7]).

n colla sociorum amplexans s benigne deosculans, ob- m lachrymis precatur, eos commendans, ut sui me- xistant et confratres Chri- admoneant, quatenus ad Sepulchrum venire non ac sibi caeterisque sociis o remanentibus, auxilio diem aduersus tot bar- iones concurrant. Alb. s.

as in signum victoriae portantes" Alb. Aquens. VI. 54. Cum indilate in Jordane fluvio loti fuissent et Palmarum ramos pro more apud Hierico in orto Abrahae collegissent, Robertus Comes Normanorum et Robertus Comes Flandriae Constantinopolim navigio tunc repetierunt. Fulcher. Carnot. p. 400.

7) Circiter viginti millia Hierosolymitanorum erat numerus, quando ab Iherusalem reversi, Laodi-

J. Chr. 1099. Sie zogen auf demſelben Wege an der Meeresküſte zurück, auf welchem ſie unter ſo großen Mühſeligkeiten nach Jeruſalem gekommen waren, über Akka, Tyrus, Sidon und Tripolis nach Dſchibel, obgleich ſie nur wenige Waffen hatten, dennoch von den Ungläubigen nicht beunruhigt, ſondern ſelbſt Lebensmittel wurden ihnen aus allen Städten für billigen Preis gereicht. Denn der glorreiche Sieg der Pilger bey Askalon hatte alle Muſelmänner mit Furcht und Schrekken erfüllt [8]). In der an Wein und Früchten reichen Ebne von Dſchibel, als die heimkehrenden Pilger dort gelagert waren und zwey Tage ruhten, kam zu ihnen die Nachricht, daß der Fürſt Boemund aus bloßer Herrſchſucht die Stadt Laodicea hart bedränge. Denn dieſe Stadt war nicht den Ungläubigen, ſondern dem Kaiſer von Conſtantinopel unterthan und von chriſtlichen Griechen bewohnt. Zu der Zeit nämlich, als die Pilger Antiochien belagerten, ward Laodicea von Winemar aus Bologna, welcher mit einigen Schiffen aus Antwerpen, Friesland, Flandern und der Provence Abentheuer wider die Saracenen im mittelländiſchen Meere ſuchte, erobert und hernach dem Grafen Raimund übergeben. Dieſer überantwortete die Stadt dem Kaiſer Alexius [9]). Deshalb verdroß es vornehmlich den Grafen Raimund, daß Boemund dieſe Stadt berannte und ſo hart bedrängte. Denn es halfen ihm auch Piſaner und Genueſer, welche gekommen waren, um den Fürſten wider die Ungläubigen zu helfen und am heiligen Grabe zu beten. Dieſe hatte Boemund theils mit freundlichen Worten, theils mit ungerechten Beſchuldigungen gegen die Laodiceuer, als hätten ſie das Volk Gottes auf ſeinem Zuge nach der heiligen Stadt den

ceae confinia intraverunt. Alb. Aq. VI. 59.

8) Albert. Aquens. VI. 54.

9) Alb. Aq. a. a. O.

Ungläubigen verrathen, gewonnen, seinem Vorhaben zu dienen, welches jeder fromme Pilger als Gott mißfällig verabscheute. Sie ängstigten mit zweyhundert Schiffen [10]) an der Seeseite die Stadt und waren, nachdem sie die beyden Thürme, welche den Eingang des Hafens schützten, genommen hatten, schon bis an die Stadt selbst vorgedrungen. An den himmelhohen Mastbäumen ihrer Schiffe waren geflochtene Körbe befestigt, aus welchen Steine und Pfeile auf diejenigen geworfen wurden, welche die Mauern vertheidigten. Schon hatten sie jenseit der Vormauer zwey Brücken erbauet, über welche sie bis an die innere Mauer gelangen konnten. Also konnte die Stadt, indem Boemund zu gleicher Zeit von der Landseite mit großer Gewalt sie berannte, nicht lange mehr widerstehen. Darum beschlossen Raimund und die übrigen Fürsten, eine Gesandtschaft an Boemund zu schicken und im Namen aller von Jerusalem siegreich heimkehrenden Mitbrüder ihn freundlich zu bitten, daß er von einer Stadt ablasse, welche dem Vertrage gemäß dem Kaiser Alexius sey übergeben worden. Zu eben dieser Zeit kam auch der Erzbischoff Dagobert von Pisa, welcher auf des Papstes Urbans II. Geheiß den Pilgern seiner Stadt, wie einst der heilige Erzbischoff Ademar, im Gebete wie im Kampfe vorging [11]), zu den Fürsten, und begrüßte sie mit großem Lobe wegen ihrer rühmlichen Aufopferung für Gottes Sache. Diese aber erwiederten ihm mit heftigen Vorwürfen, weil J. Chr. 1099.

10) Die Pisaner hatten dazu hundert und zwanzig Schiffe geschickt. Chron. Pisan. bey Muratori T. VI. p. 100. Die Pisanischen Chroniken erwähnen diese Belagerung von Laodicea nur, ohne nähere Umstände anzugeben.

11) Jussu Papae Urbani II. Daibertus, Pisanae Urbis Episcopus, dein Archiepiscopus, exstitit Dominator et Rector exercitus Pisanorum. Chron. Pis. bey Muratori p. 168.

J. Chr. 1099. er mit den Seinigen, anſtatt die Ungläubigen zu bekämpfen, eine chriſtliche Stadt alſo ängſtigte. Dagobert aber, als er aus dem Munde der Fürſten vernommen, daß Boemunds Beſchuldigungen gegen die Laodicener ungegründet ſeyen, kehrte mit jenen Boten zu den Piſanern zurück, um ihnen zu berichten, was er gehört hatte.

Als aber dennoch die Boten die trotzige Antwort Boemunds meldeten, er werde nicht eher von Laodicea weichen, als bis er die Stadt in ſeine Gewalt gebracht habe, da zogen die Fürſten mit erhobenen Pannern aus ihrem Lager gegen Laodicea, um mit den Waffen die Stadt von der ungerechten Belagerung zu befreyen. Indeß, auf des Erzbiſchoffs Dagobert Bericht von dem Unwillen der Fürſten wider Boemund und alle diejenigen, welche ihm gegen Chriſten Hülfe leiſteten, hatten die Piſaner und Genueſer, von Reue ergriffen [12]), der Stadt Frieden gegeben, und dadurch war auch Boemund genöthigt worden, von der Stadt abzulaſſen. Nun zog das ganze Pilgerheer ohne Widerſtand unter Drommetenklang in die Stadt Laodicea, welche nur eine Tagereiſe von ihrem Lager bey Dſchibel entfernt war. Graf Raimund ſteckte ſein Panier auf dem höchſten Thurm der Mauer auf und beſetzte mit fünfhundert Rittern die Mauer und die Thürme. Die andern Pilger nahmen ihre Herberge in den Häuſern der Einwohner.

Aeußerlich wurde die Eintracht mit Boemund, der eine halbe Meile weit von Laodicea ſein Lager genommen hatte, bald wieder hergeſtellt. Denn er kam mit den andern Fürſten in der Ebene zuſammen, und alle ſchwuren ſich ewigen Frieden und beſtändige Freundſchaft. Wenige Tage hernach

12) In Domino Deo compuncti. Alb. Aq. VI. 58.

bestiegen die beyden Roberte, Cuno von Montagu und viele andre tapfre Ritter die Schiffe und fuhren nach Constantinopel, wo sie vom Kaiser Alexius mit freundlicher Aufnahme und herrlichen Geschenken geehrt wurden. Von dort kamen die Pilger bald in ihre Heimath, froh der Heimkehr. Graf Raimund aber kehrte nicht mit ihnen heim, sondern beschloß, in Syrien zu bleiben, vielleicht von dem Kaiser Alexius bewogen, der durch Raimunds Zuneigung und Freundschaft sich und die Gränzen seines Reichs wider Boemunds Haß und Herrschsucht zu schützen wünschte, oder aus Neid gegen Boemund. J. Chr. 1099.

Wie mancher Pilger fand nunmehr in der Betrachtung der heiligen Reliquien, welche er aus den heiligen Oertern mitgebracht, in der Achtung und Verehrung, welche er nach seiner Rückkehr genoß, und in der andächtigen Aufmerksamkeit und Stille aller, wenn er von seinen Thaten und seiner wunderbaren Errettung aus schrecklichen Gefahren durch Gottes Hand erzählte, den stillen aber befriedigenden Lohn für alle ertragene Mühseligkeiten und Beschwerden! Aber zwey der größten Helden des ersten Kreuzzugs, die beyden Roberte, fanden nach ihrer Heimkehr keine beglückende Ruhe. Ein Abentheuer trieb sie nach dem andern, und von einem unwiderstehlichen Schicksale wurden sie verfolgt.

Der Graf Robert von Flandern kam schon im Herbste dieses Jahres in sein Land zurück, und ward mit großen Ehren von dem Könige und den Fürsten Frankreichs, mit großer Freude von seinen Unterthanen empfangen [13]). Unter allen aus dem heiligen Lande heimkehrenden Fürsten war er

13) Cum multa militari laude et gloria reversus, a Rege Principibusque Francorum honorifice tractatur, et in Flandriam venicus cum immenso gaudiorum jubilo receptatur. Joh. Iperii Chron.

J. Chr. 1099. wegen ſeiner großen Thaten der geprieſenſte. Die Türke
ten ihn wegen ſeiner Beharrlichkeit im Kampfe den S
heiligen Georg [14]. Auch brachte Robert eine köſtliche
mit, den Arm des Ritters St. Georg, welchen er A
gen bis zu ſeiner Heimkunft verborgen hatte, und l
nieder im Kloſter zu Anchin [15]. Er vertheidigte d
der Kirche auch fernerhin; denn er ſtritt für den P
ſchal II. wider den deutſchen König Heinrich IV.,
auf des Papſtes Anſuchen den rechtmäßig erwählten
Odo von Cambray auf ſeinem Stuhl [16], begab ſ
und willig der Belehnung der Aebte [17] und verfolgt
weihten Prieſter ſo heftig, daß ſogar der Erzbiſch
naſſe von Rheims ſeine ungeſtüme Hitze durch freu
Zureden mildern mußte [18]. Als er es für nöthi
damit er ſeines Lehens nicht verluſtig werde, ſich

Sithienſe im Recueil des hist. des Gaules T. XIII. p. 460.

14) Ob invincibilem animi constantiam ab ipsis quoque Arabibus ac Turcis S. Georgii filius scribitur appellatus. V. Gualteri Teruanensis Vita Caroli Boni in Recueil etc. T. XIII. p. 535.

15) Magn. Chron. Belg. ad a. 1100. „Robertus Comes Flandriae, huius nominis secundus, a Hierosolymis reversus, occulte secum brachium S. Georgii martyris detulit, quod Ecclesie Aquicinoti transmisit. Geneal. Comit. Flandr. im Recueil des hist. des Gaules T. XIII. p. 411. Johan. Iperii Chron. Sith. a. a. O.

16) Brief Paſchal's II. an Robert v. 21. Jan. 1103. im Rec des Gaules T. XV. p. 26.

17) Brief Anſelm's von C an Robert v. J. 1100. i des histor. des Gaules T. „Audivi quia quosdam abbatibus concessistis re ctione ordinari, ut in de manu vestra non Unde gratias ago Deo, tia cor vestrum ad hoc, placet, direxit u. ſ. w.

19) Brief Manaſſe's an J. 1100. a. a. O. p. 191. tes et commonentes, ne teros ceterosque sacri nistros ... inquietare, conjuges persequi atten nisi forte episcopus, in rochia esse dignoscitur, lium vos sibi adsciverit

Könige Heinrich zu vergleichen und dieſem den Leheneid zu leiſten, da verſicherte er ausdrücklich die Kirche und den heiligen Vater des Friedens und ſeiner fernern Treue [19]). Auch ſchenkte er von ſeinen Gütern der Kirche [20]). Darum gedachten die heiligen Männer dieſer Zeit ſeiner mit Lob, und der Papſt Paſchal II. rühmte ihn, weil er nach ſeiner Heimkehr aus dem ſyriſchen Jeruſalem durch fromme Werke nach dem himmliſchen Jeruſalem trachte [21]). Nach mannigfaltigen Fehden, als er einſtmals ſeine Waffen, welche er für den Heiland und für die Kirche ſo rühmlich geführt hatte, ſeinem Neffen, dem Könige Ludwig VI. von Frankreich lieh, um einen widerſpenſtigen Vaſallen, den Grafen Thibaut von Blois, zum Gehorſam zurückzubringen, und mit dem Könige gegen Dammartin gezogen war, ſtarb er eines ſo ritterlicher Thaten unwürdigen Todes. Denn als die Königlichen bey Meaux vor dem Grafen von Blois in verwirrter Flucht wichen, ſtürzte der Held mit ſeinem Schlachtroß auf der Brücke über die Marne, und ward von den Hufen der Pferde ſo zertreten, daß er am dritten Tage ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leichnam ruht zu Arras in der Kirche des heiligen Vedaſtus [22]).

J. Chr. 1099.

J. Chr. 1111.

19) Brief Roberts an den Biſchoff Lambert von Artois v. J. 1163. a. a. O. p. 296.

20) Urkunde der Schenkung von Grundſtücken an die neu geſtiftete Abtey von Stiftsherrn nach der Regel des heil. Auguſtins zu Wormezeele bey Ypern v. J. 1109. in Miraei Opp. diplom. et histor. T. III. p. 31.

21) Oben angef. Brief Paſchal's II. „Qui reversus Hierusalem Syriae, in coelestem Hierusalem operibus ire contendit".

22) Orderic. Vit. L. XI. p. 857. Da die flandriſchen Annaliſten (z. B. Joh. Iper. Chron. Sith. p. 461.) Robert auf der Brücke bey Meaux umkommen laſſen, ſo iſt wohl der arctus trames, von welchem Ordericus redet, eben dieſe Brücke, bey welcher auch der Abt Suger (Vita Lud. Grossi in Recueil des hist. des Gaules T. XII. p. 36.) eines arctus introitus er-

J. Chr. 1099. Noch trauriger war das Schickſal, welches d
mann Robert durch Leichtſinn, Schwäche des Ch
und Unbeſtändigkeit ſich bereitete. Denn Robert w
ein tapferer Ritter, auch in der Rede nicht minder
als in der Schlacht, in vielen Dingen verſtändig u
von froher Laune und heiterm Sinn, freygebig, a
Regieren dennoch unfähig [23]). Auf ſeiner Heimf
wann er in Apulien Sibylla, des Grafen Wilhelm v
verſana Tochter, lieb, eine Jungfrau von bewundern
ger Schönheit, und nahm ſie zur Gemahlin [24]). A
er ein ganzes Jahr unthätig und eiteln Genüſſen hin
in Apulien weilte, ward ſein Bruder, der König
der Rothe, auf der Jagd im Neuen Forſte bey Winche
Walter Tyrrel durch unglücklichen Zufall erſchoſſen u
jüngerer Bruder Heinrich bemächtigte ſich widerrechtl
Throns. Eine zahlreiche Partey harrte voll Sehnſucht
kunft Roberts, um ſeine, als des ältern Bruders Anſpri
den Thron aufrecht zu erhalten, denn viele liebten
frohen heitern Sinn und hofften von ſeiner Freygebig
angenehmeres Loos als von der Strenge Heinrichs.

wähnt. Der Abt Suger erwähnt a. a. O. eines Kampfes auf jener Brücke, wo unter den fliehenden Rittern nicht des Königs, ſondern des Grafen Thibaut die Brücke brach; aber er erwähnt dabey des Todes vom Grafen Robert nicht. Alle Schriftſteller ſetzen den Tod Roberts in das Jahr 1111. Brebius (Sigilla Comit. Flandriae et Incr. diplom. p. 9) will noch eine Urkunde Roberts v. J. 1112. geſehen haben, und ſetzt daher ſeinen Tod in dieſes Jahr.

23) Wilh. Malmes 154. Patria lingua facundu jocundior nullus, in ali liosus, ut nihil excellent litiae peritus, ut si quis u pro mollitie tamen animi r regendae reipublicae idone catus.

24) Wilh. Malm. p. 1 ius elegantissimae specie gium vix ullius disertitud plicabit conatus.

den Mächtigen in England hielten nur die Biſchöffe, vornehmlich der Erzbiſchoff Anſelm von Canterbury, ernſtlich Heinrichs Partey. Im Auguſt des Jahrs 1100 kam Robert endlich nach der Normandie und beſtieg mit ſeiner Gemahlin den Berg des heil. Erzengels Michael, um das Dankgebet für die vollbrachte lange Pilgerfahrt zu verrichten. Die Normandie fiel ihm zu, ſobald er ſich nur zeigte, und mit dem Gelde, welches ihm ſein Schwiegervater gegeben hatte, um damit das an ſeinen Bruder Wilhelm für die Koſten der Ausrüſtung zur Pilgerfahrt verpfändete Herzogthum einzulöſen, hätte er ſtattlich ſich rüſten können, um England, wie einſt ſein Vater, zu erobern. In wenigen Tagen aber war dieſes Geld an die nichtswürdigen Günſtlinge, mit welchen er ſich umgeben hatte, verſchwendet, und alle, welche ihm die Krone zuzuwenden wünſchten, ſahen bald, daß Robert, der aus bloßer Bequemlichkeit das Reich von Jeruſalem, welches manche ihm als dem Sohn eines Königs zugedacht [25]), von ſich gewieſen hatte, auch in der Heimath nicht mehr zu Unternehmungen fähig ſey, welche Kühnheit und Thätigkeit erheiſchten. Ein ganzes Jahr bedurfte er zu den Rüſtungen. Endlich kam er im Auguſt 1101. mit einem anſehnlichen Heere nach England; dennoch als er ſeinen Bruder zum Widerſtande gerüſtet fand, ließ er von dieſem mit dem trüglichen Verſprechen eines Jahrgehalts von drey Tauſend Mark Silbers ſchnell zum Rückzuge ſich bewegen, und viele ſeiner Anhänger, obwohl im Vergleiche ihnen Verzeihung zugeſichert war, erfuhren des Königs Heinrich ſchweren Zorn. Robert, als er den Wunſch der Mathilde, Gemahlin ſeines Bruders und Tochter Malcolm III. von Schottland, vernahm,

n. Chr. 1099.

25) Wilh. Malm. a. a. O. Mehrere Annaliſten erzählen, daß ihm die Krone von Jeruſalem ſey angetragen worden.

J. Chr. 1099. daß ihr Gemahl von dem Jahrgehalte befreyet werden mö
war ſogleich bereit, ſeine Anſprüche darauf einer Dame
Opfer zu bringen.

Robert war unfähig zu regieren, weil er nur hei
Geſichter ſehen, niemanden von denen, welche um ihn
ren, betrüben wollte. Darum gab er nicht nur, wa
hatte, ſondern wenn er nicht mehr zu geben vermochte,
heiterte er durch Verſprechungen, welche er oft nicht erfü
konnte, die Bittenden und Wünſchenden zu Hoffnung
deren Täuſchung Haß und Verachtung ihm erwarb.
duldete alle Ungerechtigkeiten ſeiner Diener, nur um ih
nicht harte Worte zu ſagen. Mit einem ſolchen Sinn kon
Robert den kühnen und wilden normanniſchen Adel nicht
Schranken halten, welchen außerdem des liſtigen Heinri
von England heimliche Einwirkung zum Ungehorſam geg
J. 1104. ihren Herzog ermunterte. Der unglückliche Tod ſeiner G
mahlin, der ſchönen Sibylla, beſchleunigte Roberts V
derben. Ihr verſtändiger Sinn hatte Robert noch vor ma
chen Fehltritten bewahrt, vor welchen nunmehr niemand i
warnte. Als Sibylla während ſeiner Abweſenheit das H
zogthum verwaltete, war mehr Ordnung im Lande, a
wenn Robert ſelbſt anweſend war [26]). Darum waren au
manche ihr entgegen, und der Neid und die Widerſetzlichk
ſelbſt mancher Edelfrauen verkümmerten ihr die wenig
Jahre, welche ſie in der Normandie lebte [27]). Robert ab

26) Wilhelm. Calculus Gemeticens. im Recueil des historiens des Gaules T. XII. p. 574. „Aliquando absente Duce, ipsa melius per se negotia Provinciae tam privata quam publica disp nebat, quam ipse faceret, adesset".

27) „Wilh. Calc. a. a. Vixit in Normannia parvo te

ihrem Tode seinem Unglück entgegen. Die J. Chr. 1099.
: war bald der zügellosesten Raubsucht des Adels
en. Die Kirchen und Klöster wurden zerstört und
: beraubt, die Pfarrer und die Mönche flohen,
rnen wurden aus ihren Wohnungen vertrieben.
fen die Normannen selbst den König Heinrich,
he und Ordnung wieder herzustellen. Dieser kam
105, und überwand im folgenden Jahre seinen J. 1106.
) Tenchebray. Galdrich, des Königs Heinrich
nahm den Herzog gefangen und brachte ihn zu
rn. Mit ihm ward auch Edgar Atheling, sein
fengefährte auf der Pilgerfahrt nach dem heili-
welcher ihm treu blieb, als die meisten ihn ver-
angen genommen. Acht und zwanzig Jahre lang
m Tode lebte Robert, einer der Befreyer des hei-
des, als Gefangener seines Bruders auf dem
ardiff in Glamorganshire, doch im Genusse der
gen und Scherze, welche er liebte. Sein treuer
: erreichte, von einem kleinen Jahrgehalt, das
Heinrich zugleich mit der Freyheit verlieh, in der
genheit lebend, ein hohes Alter [28]).

a et factione quarun-
n feminarum decep-
nach Wilh. Malm.
nverständigen Rath der
en Zufluß der Mutter-
die Anlegung einer
Brust zu hemmen, be-
rdericus Vitalis
o.) hatte Agnes, die
selms von Ribethmonte,
n Versprechen bewogen,
lin zu nehmen, sobald
on Sibylla befreyet ha-
ben würde. Wenige Zeit hernach
starb Sibylla an Gicht, zur Fastenzeit 1104. Indeß erreichte Agnes ihren Zweck nicht, weil, noch ehe die Vermählung vollzogen werden konnte, der Krieg mit dem König Heinrich ausbrach.

28) Eine ausführliche Nachricht über Roberts letzte Schicksale geben Wilh. Malm. p. 153. 154. Wilh. Calcul. Gemetic. a. a. O. S. 573. 574. Orderic. Vital. L. XI.

Drittes Kapitel.

J. Chr. 1099. Das neue Reich, welches die fromme Tapferkeit der chriſtlichen Ritter im gelobten Lande gegründet hatte, konnte nur durch den einmüthigen Sinn ſeiner Beſchirmer und durch die Beſtändigkeit des Eifers im Abendlande für die Beſchützung des heiligen Grabes Dauerhaftigkeit erlangen. Aber ſchon während des Zuges, noch ehe die heilige Stadt erobert worden, hatte mancherley Zwietracht die Fürſten und das Volk getrennt, und um die Herrſchaft in der heiligen Stadt war unter den Fürſten der Wallbrüder auf das heftigſte geſtritten worden. Die Eiferſucht und Verachtung, welche Völker gegen Völker oft hegen und in bitterm Ernſt oder in ſpöttiſchem Scherz äußern, wurde unter den Franzoſen und Deutſchen ſelbſt am Grabe des Erlöſers nicht vergeſſen; Herzog Gottfried hatte oftmals ſeine ganze Thätigkeit anzuwenden, um den Ausbruch des heftigſten Kampfes zu verhindern, und dieß konnte nur ihm gelingen, der an den Gränzen von beyden Völkern geboren, auch ihrer beyden Sprachen mächtig war [1]). Wie konnte bey ſolcher Zwietracht unter den latei-

1) Alberici Chron. in Leibnit. Access. hist. p. 180. Hic etiam inter Francos, Romanos et Teutonicos, qui quibusdam amaris et invidiosis jocis frequenter rixari solent, tanquam in termino utriusque gentis nutritus, utriusque linguae scius, medium se interposuit ac ad commeandum multis modis reformavit. S. Chron. Urſp. p. 235.

niſchen Chriſten ſelbſt die Eintracht mit den morgenländiſchen Chriſten möglich ſeyn, welche ſchon durch gegenſeitigen Religionshaß erſchwert wurde! Von dieſer Eintracht aber, von einer Verſchmelzung der Abendländer und Morgenländer hing doch größtentheils die Fortdauer des neuen Reichs ab. Die lateiniſchen Chriſten blieben ein einſames Häuflein, deſſen Anweſenheit in Syrien eine beſtändige Mahnung für die Muſelmänner zum heiligen Kriege war, dabey gefürchtet und gehaßt von allem, was ſie umgab. Selbſt die Dörfer im Gebiete der Chriſten waren meiſtens von Saracenen bewohnt, welche nicht nur den Anbau des Landes abſichtlich vernachläſſigten, um Hungersnoth zu bewirken, ſo ſehr ſie auch ſelbſt davon litten, ſondern auch die Franken, welche ſie einſam auf den Heerſtraßen fanden, mordeten, und ſelbſt in die chriſtlichen Städte, deren Mauern zerfallen waren, bey Nacht zum Morden und Plündern einbrachen. Deshalb verließen viele Pilger verzweifelnd das Land, und Gottfried ſah ſich genöthigt, das Geſetz zu geben, daß jeder, welcher ſein Gut im Lande Gottes verlaſſe, keinen Anſpruch wider denjenigen haben ſollte, welcher das von ihm verlaſſene Gut Ein Jahr und Einen Tag ruhig und ohne Widerſpruch mit Muth in der Trübſal behauptet habe [2]). Der Herzog Gottfried mußte ſelbſt ſich entſchließen jenſeit des Jordans zu ziehen, um durch unvermutheten Ueberfall die in den dortigen Triften herum ziehenden arabiſchen Stämme ihrer Heerden und ihrer Lebensmittel zu berauben, damit er die Noth lindern möchte. In Europa erkaltete der Eifer für das heilige Land ſogleich J. Chr. 1099.

2) „Hi causam edicto dederunt, ut annua praescriptio locum haberet; et eorum foveret partes, qui in tribulatione perseverantes per annum et diem tranquille et sine quaestione aliquid possederant". Wilh. Tyr. IX. 19. Vgl. Th. I. S. 412.

J. Chr. 1099. im Anfange, als jene heimkehrende Pilger die abſchreckendſten Erzählungen von der Noth und dem Elende, welche ſie ertragen, und von der kummervollen und gefahrvollen Lage der Zurückgebliebenen verbreiteten. Den Eindruck, welchen dieſe Erzählungen machten, konnte der Widerſpruch einzelner Waffenbrüder, welche in Syrien blieben, ſelbſt der Widerſpruch der angeſehenſten Pilger nicht vertilgen. Um dieſen Erzählungen entgegenzuwirken, ſchrieb der Graf Balduin aus Edeſſa in ſeine Heimath, er beſitze bereits zehn Schlöſſer und eine Abtey, welche ihm jährlich tauſend und fünfhundert Mark Silbers jährlich zinſeten, und wenn er erſt Haleb erobert haben werde, dann werde er Herr von noch hundert andern Schlöſſern ſeyn. Darum möge man den Erzählungen der heimkehrenden Pilger nicht trauen, nach welchen die Lateiner im Morgenlande vor Hunger und Noth umkämen [3]).

Es war aber entweder ein fortdauerndes bewaffnetes Pilgern nach dem gelobten Lande mit immer gleich brennendem Eifer nothwendig, wenn das Königreich der Lateiner ſich erhalten ſollte, oder es mußten ſogleich vom Anfange an die benachbarten muſelmänniſchen Völker ſo unterdrückt werden, daß ihr Angriff nicht ſchädlich werden konnte. Das Reich der Türken und des Chalifen ſelbſt mußte zerſtört werden, und in Bagdad und Misr mußte ein abendländiſcher Fürſt ſowohl herrſchen, als am Grabe des Herrn. Mit einzelnen Colonien in Syrien, wenn man auch die ausgebildetern Coloniſations-Grundſätze der ſpätern Zeit gekannt hätte, war wenig gethan, um gegen ſo zahlreiche, kriegeriſche und cultivirte Völker als Türken, Perſer, Araber

3) „Retrogradis nolite credere, qui nos inedia fatiscere celebrant: scriptis potius meis credite. Brief Balduins in Guiberti hist. Hierosol. p. 655.

)pter, ein ſchmales Küſtenland zu behaupten. Die J. Chr. 1099.
es erſten Kreuzzugs, als ſie ihre Schwerter und
) wacker für Chriſti Ehre ſchwangen, berechneten
politiſchen Folgen ihres Unternehmens; diejenigen,
s Weltkluge vor der Belagerung von Jeruſalem rie-
den Thron der Chalifen in Aegypten umzuſtürzen
in Jeruſalem, welches ohne Schwertſtreich fallen
enn Misr ihr Eigenthum geworden ſey, am heilis
e zu beten [4]), ſahen weiter, aber ihr Rath war
ſterung der Helden unbegreiflich. Wenn nun auch
ſpäterhin durch die ruhige Betrachtung der Lage
ichs zu der Einſicht gelangte, daß die Eroberung
en nicht genüge, ſo fehlten ihm damals die Mittel,
umfaſſendern Plan auszuführen. Denn von den
en Fürſten, deren Wort im Rath am meiſten ge-
nd deren Beyſpiel in der Schlacht am meiſten en-
hatte, ſtand ihm niemand zur Seite als der treue
on Greis und der edle Tankred, und mit dreyhun-
ern und zwey Tauſenden zu Fuß, welche von dem
en Pilgerheere im heiligen Lande blieben [5]), wie
ieſe dem neuen Reiche Anſehen und Dauer geben?
eringen Mitteln war das, was geſchah, bewun-
dig und nur der Begeiſterung, welche die vorhan-
ifte nicht ängſtlich überrechnet, möglich. Tankred
och im erſten Jahre des neuen Reichs den Saraces
Stadt Tiberias ab, die er nebſt dem ganzen Fürſten-
alilåa mit ſechzig [5b]) Rittern von dem Herzog

I. S. 259.
odicae erant nostrorum et militantium copiae, convocatis et certatim concurrentibus vix invenirentur equites trecenti et peditum duo millia." Wilh. Tyr. IX. 19.

gb) Wilh. Tyr. IX. 15. Albe-

J. Chr. 1099. Gottfried zu Lehen empfing, und befeſtigte die verfallene Stadt Beſan bey Chaifa [6]).

Es ſcheint faſt unbegreiflich, warum nicht Afdal den Verſuch gegen das neue Reich, welcher, als noch alle Pilger beyſammen waren, mißlungen war, nach ihrem Abzuge wiederholte, oder warum nicht damals irgend ein andrer mächtiger muſelmänniſcher Fürſt, ein Malek Dokak von Damask oder ein Rodvan von Haleb, nach der Ehre, den Abendländern den Beſitz des heiligen Grabes wieder zu entreißen, trachtete, wozu die Vereinigung von mehrern Fürſten nicht einmal erforderlich zu ſeyn ſcheinen mußte. So wie aber das gemeine Volk der Saracenen die Wallbrüder als Männer von übermenſchlicher Kraft und als ſolche, denen Saracenenfleiſch eine liebliche Speiſe ſey, fürchtete [7]), ſo hielt die Fürſten und die Ritter der Muſelmänner außer den Verwirrungen ihrer Staatsverfaſſung vornämlich auch die Achtung, welche ihnen der Edelmuth ſo manches fränkiſchen Ritters einflößte, und vor allen die Bewunderung von Gottfrieds hoher Tapferkeit und Kraft und die Verehrung ſeines frommen Sinns und ſeiner edlen Einfalt zurück. Es iſt das Andenken an mehrere Beweiſe der hohen Achtung Gottfrieds bey den Saracenen aufbewahrt worden. Als der Herzog wenige Tage

rici chron. p. 184. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. c. 22. Die Zahl der Ritter, welche Tankred unter ſich hatte, findet ſich bey Alb. Aquens. VII. 16. Radulf (c. 139.) gibt achtzig Ritter an.

6) Guib. Abb. p. 545.

7) S. Geſch. der Kreuzzüge Th. I. S. 187. Der Abt Guibert, welcher überhaupt die Mährchen ſehr liebt, erzählt weitläuftig von einem Heer ſolcher Menſchenfreſſer, von welchem das große Pilgerheer ſey begleitet worden. An die Spitze eines Haufens von dürftigem Volke, das ohne Waffen und ohne Geld war, und von wilden Kräutern und andrer ſchlechten Koſt lebte, ſoll ſich ein Ritter von achtbarer Herkunft, welcher

Tode [8]) mit mehrern Rittern von einem Zuge J. Chr. 1099.
arabiſchen Stamm, welchen ſie jenſeit des Jor-
ten Lande der Ammoniter überfallen und ſeiner
:aubt hatten, zurückkehrte, kam ein Emir der
:lcher als einer der Tapferſten in ſeinem Volke
urde [9]), mit einem anſehnlichen Gefolge, um
iſe von der wunderbaren Stärke der Lateiner,

e Ritter, ſein Pferd
, geſtellt und ſeine
t haben. Sein Heer
en König Thafur.
:enge hielt der König
daß niemand in ſei-
habe. Daher, ſo oft
:en Paß oder an eine
ſtellte er ſich am Ein-
durchſuchte die Ta-
rübergehenden, und
:lchem er nur zwey
, den ſtieß er aus
armen Haufen und
affen kaufen und
Heere ſich begeben.
verzehrte zu Zeiten,
Hunger nicht anders
wiewohl heimlich, die
hlagener Saracenen;
. ſoll dieſes geſchehen
:eitete ſich daher die
n Ungläubigen, daß
ichen Heer ein Volk
mit großer Gier das
Saracenen verzehre;
:lauben an dieſe Sa-
ren, ließ der König
ich einmal einen er-
:ten am Spieße bra-
:te iſt im erſten Theile
te nach Wilhelm von
:t den beſſern Schrift-

ſtellern folgt, von Boemund erzählt
worden; und deswegen halten wir
dieſe Erzählung von einem ſolchen
König Thafur, von welchem bey
keinem andern Schriftſteller irgend
eine Spur ſich findet, für ein Mähr-
chen.) Sonſt ſoll eben dieſes Volk
auch dem Pilgerheere oft ſehr nützlich
geweſen ſeyn, weil es unermüdlicher
als Laſtthiere Laſten trug und mit
unbändiger Kraft Steine gegen die
Mauern belagerter Städte ſchleu-
derte. Den Namen Thafur erklärt
Guibert alſo: Thafur autem apud
Gentiles dicuntur, quos nos, ut
nimis literaliter loquar, Trude-
nues (leg. Trudennes, der normän-
niſche Ausdruck für herumziehende
Abentheurer oder Bettler, ſ. Du
Cang. oder das Glossar. man. v.
Trutanus.) vocamus, qui ex eo sic
appellantur, quia truduut i. e le-
viter transigunt, quaquaversus
peragrantes annos (leg. annos).
Guib. S. 546.

8) Guil. Tyr. IX. 21.

9) Nobilis quidam et in populo
suo praeclarus Princeps, de gente
Arabum, industrius et disciplinae
militaris ferventissimus amator.
Guil. Tyr.

J. Chr. 1099. und beſonders des Herzogs, zu ſehen. Er brachte darum ein Cameel, den Herzog bittend, dieſem den Kopf abzuhauen. Als nun Gottfried mit ſeinem Schlachtſchwerte ſehr leicht in einem Hiebe den Kopf des Thieres zur Erde warf, wollte der Araber verſuchen, ob auch mit ſeinem arabiſchen Schwert der chriſtliche Held Gleiches vermögen werde, und auch damit hieb Gottfried einem andern Cameel den Kopf auf das behendeſte ab. Da bewunderte der Emir dieſe außerordentliche Stärke, überreichte dem Herzog koſtbare Geſchenke an Gold, Silber und ſchönen arabiſchen Pferden, und erzählte unter den Arabern verwundrungsvoll was er geſehen.

Eben dieſen Helden ſahen die Morgenländer auch in liebenswürdiger Geſtalt, als herablaſſenden Freund ſeiner Waffengefährten, welcher nicht durch eiteln Prunk ſeine höhere Würde darzuthun trachtete, ſondern in ſchlichter Kleidung, bey einfachem Leben, gleichwie die erſten Nachfolger des vorgeblichen arabiſchen Propheten, nur durch Frömmigkeit und Tugend, durch Tapferkeit und Unerſchrockenheit der Erſte unter den Rittern des Reiches Jeruſalem war. Während der Herzog einſt vor Arſuf lag, kamen einige Fürſten aus dem Gebirge von Samarien in das Lager der Chriſten mit Geſchenken von Brot und Wein, Datteln [10]) und trocknen Trauben und verlangten vor den Herzog geführt zu werden. Als ſie vor ihn kamen, fanden ſie ihn auf dem Strohſack ſitzend und die Rückkehr ſeiner Ritter erwartend, welche er ausgeſandt hatte, um Lebensmittel zu ſuchen. Die Morgenländer verhehlten ihre Verwunderung nicht, daß ſie einen Fürſten, welcher das ganze Morgenland erſchütterte, nicht von einer Pracht umgeben fänden, wie ſie ſeiner Würde

10) Caricarum. Guil. Tyr. IX. 20.

ngemeſſen wäre, und daß ſie keine koſtbaren Gewänder und J. Chr. 1099.
apeten um ihn erblickten. Gottfried aber antwortete ihnen, inem ſterblichen Manne müſſe auch wohl in ſeinem Leben ie Erde zum Sitz genügen, da ſie nach dem Tode ſeine beändige Wohnung ſeyn werde. Die Morgenländer prieſen ieſe Demuth hoch, und nannten den Herzog Gottfried würig, über alle Völker und Länder des Erdkreiſes zu herrſchen.

Dieſer hohen Achtung gegen die chriſtlichen Helden im elobten Lande bedurfte es auch, um die morgenländiſchen Völker abzuwehren, daß ſie nicht den kleinen Haufen der Laeiner vernichteten. Auch Tankred ſtrebte, ſo lange er das Fürenthum Galiläa verwaltete, dem Ruhme des Herzogs nicht ur durch tapfere Kriegsthaten nach, ſondern auch durch römmigkeit und durch Freygebigkeit gegen die Kirchen. In azareth und Tiberias gründete er Kirchen, welche er reichh begabte. Darum nannte man noch in ſpätern Zeiten ankreds Namen mit Liebe und Achtung in dem Fürſtenume Galiläa, um ſo mehr, da hierin Tankreds Nachfolr ihm nicht nachahmten, ſondern an ſich riſſen, was er r Kirchen geſchenkt hatte [11]).

) Guil. Tyr. IX. 13.

Viertes Kapitel.

J. Chr. 1099. Bey einer ſolchen Lage des Reichs konnten Thaten, welche von großen Folgen geweſen wären, nicht vollbracht werden, ſo groß ſich auch in einzelnen kühnen Waffenthaten die Tapferkeit und der Heldenmuth der Ritter bewährte. Der Kampf wider die Ungläubigen beſtand entweder in einzelnen Abentheuern, oft bloß, um mit dem Raube der Heerden, welche den Arabern abgenommen wurden, die einbrechende Hungersnoth zu entfernen, oder in Ueberrumpelung von Städten, deren zerfallene Mauern keinen großen Widerſtand zuließen. So unternahm Tankred manches Abentheuer gegen den Emir von Damask, welchen die Franzoſen wegen ſeines ungeheuern Körpers und ſeiner rohen Sitten den dicken Bauer nannten[1]), und oft mußte Gottfried mit ſeinen Rittern der Stadt Tiberias zu Hülfe kommen, wenn jener ſie allzuſehr bedrängte. Die größte Wachſamkeit war gegen die Ueberfälle der Ungläubigen vonnöthen; darum wurden die feſten Burgen den tapferſten Rittern zur Bewahrung übergeben, neue Schlöſſer wurden auf den Bergen erbaut,

1) Hic Princeps appellatus est a Gallis Grossus Rusticus, prae nimia pinguique corpulentia vilique persona, in qua totus rusticus esse videbatur. Alb. Aquens. VII. 16. Es erhellet aus Cap. 17. daß dieſer dicke Bauer kein andrer war, als der Emir von Damask, Malek Dokak, Sohn des Thutbuſch, alſo aus dem Geſchlecht der Seldſchuken.

und die verfallnen Mauern der Städte wurden wieder her- J. Chr. 1100.
gestellt, wie denn Gottfried auch die Mauern der Stadt Ti-
berias baute. Damit die Wallbrüder aus dem Abendlande
nicht den gefährlichen Weg von Antiochien nach Jeruſalem
wandern dürften, durch lauter feindliches Land, wo über-
all Türken und Araber ihnen nachſtellten, ſo beſchloß Herzog
Gottfried, auch die Stadt Joppe wieder aufzubauen und zu
befeſtigen. An ihrer Küſte konnten ſeitdem die abendländi-
ſchen Pilger landen und hatten zu Lande nur einen geringen
Weg nach Jeruſalem zu wandern. Nun vermehrte ſich nicht
nur täglich die Anzahl der Pilger, ſondern auch aus allen
Gegenden kamen Kaufleute nach Joppe und brachten Lebens-
mittel aller Art. Das neue Reich gewann dadurch an Anſe-
hen bey Chriſten und Muſelmännern im Morgenlande [a]).

Die kleine Stadt Arſuf aber an der Meeresküſte, uns
fern von Joppe, konnte einer förmlichen Belagerung, ſo gut
die Ritter ſie anzuordnen verſtanden, widerſtehen. Denn
vor allem war den Franken ihre Unkunde in der Belagerungs-
kunſt nachtheilig; wo Mauern und Thürme zu brechen wa-
ren, da ſcheiterte gewöhnlich die Tapferkeit der Ritter. Als
die Geiſſeln von Arſuf, welche Gottfried auf der Rückkehr von
dem Siege bey Askalon genommen, Gelegenheit gefunden
hatten zu entrinnen, während die Geiſſeln, welche er den Ar-
ſuſen gegeben, in der gefänglichen Haft blieben, glaubten
die Muſelmänner in Arſuf von aller Verbindlichkeit ſich frey
und verweigerten den verſprochenen Tribut. Sogleich lagerte
Gottfried ſich mit Werner von Greis, Wilhelm von Mont-
pellier, Wicker dem Deutſchen und den andern Rittern, wel-
che bey ihm geblieben waren, vor Arſuf; aber erſt in ſieben

a) Alb. Aq. VII. 22.

J. Chr. 1099. Wochen wurde das Belagerungszeug erbaut, und als di Beſchießung der Stadt angefangen werden konnte, war de Widerſtand der Saracenen unbezwinglich. Dennoch zeigt ſich der erhabene Sinn der Kreuzritter und ihre fromme Be reitwilligkeit, alles für den Heiland zu leiden, nirgend herrlicher. Denn damit Gottfried bewogen würde, von de Verennung der Stadt abzulaſſen, banden die Saracenen ei nen der Geiſſel, den Ritter Gerhard von Avesnes [3], de Herzogs Landsmann, mit Ketten und Stricken in der Stel lung eines Gekreuzigten an einen Maſtbaum und hoben ihn an dieſem, da wo die Geſchoſſe der Belagerer am heftigſten wirkten, über die Mauer hervor. In Gottfrieds hohen Sinn aber war ſelbſt Freundſchaft und perſönliche Zunei gung der Sache des Heilands und des heiligen Grabes unter geordnet. Gerhard flehte kleinmüthig, Gottfried möge ihn nicht eines ſo ſchmerzlichen Todes durch die Geſchoſſe ſeine Brüder ſterben laſſen, ſondern gedenken, wie er für ihn Schmach und Gefangenſchaft erduldet habe, und ſeiner ſich erbarmen. Gottfried dagegen ermunterte den Ritter, freu dig und der Seligkeit bey Gott gewiß den Märtyrertod zu leiden: ihn verſichernd, daß ſelbſt ſeines eignen Bruders Euſtach Leben ihm ein zu geringer Preis ſeyn würde, un Arſuf, das er zu Gottes Ehren zu erobern entſchloſſen ſey zu verlaſſen; durch das Zureden des Herzogs geſtärkt, berei tete Gerhard ſich freudig zum Märtyrertode, und bat al um den letzten Dienſt der Liebe und Freundſchaft, daß Got fried ſein Pferd und ſeine Ritterwaffen für das Heil ſeine Seele den Dienern des heiligen Grabes darbringen mög Kaum hatte Gerhard ausgeredet, ſo wurde er von zehn S

3) Alb. Aq. VII. 1. „de genere Hamaicorum de praesidio Avennis

schossen der heftig gegen die Mauer anstürmenden Kreuzfah- J. Chr. 1099.
rer durchbohrt. Die Tapferkeit der Saracenen widerstand auch dem heftigsten Angriffe, und der große Thurm von drey Stockwerken, in welchem dreyßig Ritter die Belagerten auf der Mauer bekämpften, wurde von dem griechischen Feuer ergriffen. Das Feuer an spitzigen eisernen Haken, welche mit Oel, Pech und Werg versehen waren, geschleudert, hing sich selbst an den Stierhörnern, mit welchen die Hürden am Thurm bedeckt waren, um das Feuer abzuhalten. Mit furchtbarer Schnelligkeit, durch welche die Anwendung aller Gegenmittel unmöglich wurde, bemächtigte sich die Flamme aller drey Stockwerke, und die Ritter, welche in dem Thurm waren, wurden ihr zum Raube; unter ihnen Franko aus Mecheln, einer der wackersten Ritter im Heere. Durch dieses Unglück wurde der Herzog dennoch gezwungen, die Belagerung aufzuheben; er legte in Rama zweyhundert Ritter, um Arsuf beständig zu beunruhigen und kam im December wieder nach der heiligen Stadt. Aber auch jene Ritter zogen nach zwey Monaten wieder heim.

Doch nimmer verloren die Kreuzritter Arsuf aus den Augen. Als nicht lange nach Aufhebung der Belagerung der Februar 1100.
Herzog von einem Ueberläufer den Tag erfahren hatte, an welchem die Saracenen in ihren Weinbergen um die Stadt zu arbeiten gedachten, schickte er vierzig Ritter bey Rama in einen Hinterhalt, und diese tödteten oder verstümmelten an Nasen, Händen und Füßen mehr als fünfhundert Saracenen und brachten deren Weiber und Kinder gefangen nach Jerusalem. Als hernach, um die Gläubigen gegen einen ähnlichen Ueberfall der kühnen Franken künftig zu schützen, hundert arabische Reiter und zweyhundert Mohren aus Ae-

J. Chr. 1100. gypten nach Arſuf von Afdal dem Vezir [4]) geſandt wor
waren, zogen ohne Wiſſen des Herzogs zehn Ritter mit
ren Knappen nach Rama, und ſchickten fünf ihrer Knap
gegen Arſuf, um die Araber aus der Stadt hervorzulock
Dreyßig arabiſche Reiter ritten aus der Stadt, um
Muthwillen der Knappen zu züchtigen, und verfolgten
bis an den Ort, wo die Ritter mit den andern Knappen
Hinterhalt lagen. Nun brachen dieſe hervor und tödte
drey Araber, deren Köpfe ſie im Triumph nach Jeruſal
brachten. Der glückliche Ausgang dieſes kühnen Unter
mens vermochte den Herzog Gottfried, hundert und vier
Ritter, unter ihnen Werner von Greis und den tapfern
bert aus Apulien, nach Rama zu ſenden, um die Gele
heit zu einer kühnen und vortheilhaften That abzuwart
Schon am dritten Tage, nachdem ſie ſich im Hinterhalt
legt, erſchienen die Saracenen von Arſuf im Vertrauen a
die Araber und Mohren mit ihren Heerden im Felde. Zwa
zig fränkiſche Ritter aber verſuchten ſogleich ihnen ihre He
den zu nehmen, und als die Araber und Mohren dieſelb
bewehrten, eilten auch die übrigen Ritter zum Kampf, w
cher ſich bald entſchied. Nur wenige der Ungläubigen e
kamen dem Schwert der Ritter; und dieſe kehrten mit rei
licher Beute nach Jeruſalem zurück. Dieſe That der Rit
hatte die Saracenen in Arſuf ſo erſchreckt, daß ſie weni
Tage hernach die Schlüſſel ihrer Thore und Thürme d
Herzog Gottfried ſchickten, und zu Gehorſam und Trib
ſich erboten. Den Zins, welchen die Stadt erlegte, v

4) Albert (VII. 9.) ſetzt hinzu: „Non enim passus est Meravis ad aures Domini Regis Babyloniae Ammirabilis tam gravem legationem pervenire, ne cor eius nimium gravaretur. Nichts andres eigne Ausſchmückung!

lieh Gottfried an den tapfern Ritter Robert aus Apulien, J. Chr. 1100.
als Geldlehen [5]).

Nach dieſem herrſchte im gelobten Lande Ruhe und Frieden zum Verdruß der Ritter, welche zu Abentheuer und Kampf an das heilige Grab gewallfahrtet waren [6]). Die Emirs von Cäſarea, Akka und Askalon, welche noch dem Chalifen von Aegypten unterworfen waren, ſandten an den Herzog und boten ihm ein Geſchenk von zehn ſchönen Roſſen und drey Maulthieren und einen monatlichen Zins von fünftauſend Goldſtücken, wenn er ihnen Frieden gewähren wolle. Auch ſandten andre Fürſten der Ungläubigen den tapfern Franken Geſchenke an Korn, Wein und Oel, woran es dieſen oft mangelte. Die Emirs der Araber ſuchten für die Kaufleute aus ihren Stämmen um die Erlaubniß nach, zum Kauf und Verkauf nach Jeruſalem und Joppe zu ziehen; und wie man die Saracenen mit den abendländiſchen Chriſten in der heiligen Stadt im friedlichen Verkehr ſah, alſo zogen auch die Abendländer nach Askalon, Akka und Cäſarea zu den Ungläubigen. Nur den Handel zur See wehrte der Herzog den Ungläubigen, ſo ſehr er es vermochte, und ließ durch ſeine Schiffe, welche die Küſte bewahrten, jedes ſaraceniſche Schiff nehmen, damit die Ungläubigen nicht unter dem Vorwande des Seehandels ihre Städte an der Küſte mit neuer Mannſchaft verſehen könnten. Eben ſo hielten nun auch die Saracenen zur See keinen Frieden.

5) So ſind gewiß die Worte Alberts (VII. 11.) zu verſtehen: Civitatis Asur tributa Roberto militi praeclaro de Apulia, pro conventione solidorum a Duce tributa sunt.

6) Donec taedio facta est militibus Galliae pugnacibus. Alb. Aquens. VII. 12.

J. Chr. 1100. Die Freundſchaft zwiſchen dem Herzog und dem Emir von Askalon wurde mit jedem Tage enger und vertraulicher. Eines Tages kam wider Erwarten und zu großer Freude aller Ritter der edle Gerhard von Avesnes, welcher ſo ſtandhaft auf der Mauer von Arſuf dem Märtyrertode ſich geweiht hatte, wohlbehalten auf einem ſtattlichen Roß und in ſchöner Kleidung, welche ihm der Emir von Askalon geſchenkt hatte, nach Jeruſalem. Denn Gerhard, welchen alle Waffengefährten ſchon im Genuſſe des himmliſchen Lohnes glaubten, war nur ſchwer verwundet, alsdann dem Emir von Askalon übergeben und durch deſſen freundliche Fürſorge von ſeinen Wunden geheilt worden. Der Herzog, hocherfreut über die unerwartete Rückkehr eines der frömmſten und tapferſten Kreuzritter, verlieh an Gerhard zum Lohn ſeiner treuen Duldung das Schloß Abrahams am todten Meer und Lehen an Land von fünfhundert Mark jährlichem Ertrage [7]).

7) Alb. Aquens. VII. 12-15.

Fünftes Kapitel.

as neue Reich mit den Saracenen äußern Frieden J. Chr. 1100.
rhob ſich ein deſto heftigerer Kampf im Innern, erregt
efacht von den Prieſtern. Der Stifter dieſes Streits
r Patriarch Dagobert, welcher vornämlich durch
ds Verwendung auf den Stuhl des Patriarchen er-
urde, als die im Morgenlande gebliebenen Wallbrü-
erſten Male ſämmtlich am heiligen Grabe ſich ver-

nn Boemund beſchloß, das erſte Feſt der Geburt Chri- J. Chr. 1099.
der Eroberung der heiligen Stadt in Jeruſalem und
ehem zu begehen, und lud auch den Grafen Balduin zu
ur gemeinſamen Wallfahrt [1]). Beyde Fürſten waren,
ibrigen Pilger gegen Jeruſalem zogen, mit den Ih-
ie man übereingekommen, zurückgeblieben, um das
ne zu bewahren [2]). Nachdem Balduin die Türken,
eine Abweſenheit zu räuberiſchen Einfällen in die
ſt Edeſſa zu benutzen drohten, zur Ruhe gebracht
, zog er im November nach Paneas [4]), wo er den

her. Carnot. (welcher
em Grafen Balduin die-
irt beywohnte. S. Ani-
. 402. Guib. Abb. p.
II. p. 691.
. Tyr. IX. 14.

3) Fulcher a. a. O. Nach dem Anon. II. p. 594. hatte Balduin ſchon Edeſſa verlaſſen, als ihn ein Einfall der Türken (Persarum) nöthigte, wieder zurückzukehren.

4) Valeniam urbem maritimam

J. Chr. 1099. Fürſten Boemund fand. Mit ihnen vereinigten ſich alle di italieniſchen Pilger, mehr als zwanzig Tauſend an der Zahl welche zu Laodicea den günſtigen Wind zur Fahrt nach Jopp erwartet hatten, und nun den Weg zu Lande in Gemein ſchaft mit den ſyriſchen Pilgern vorzogen [5]). Der Erzbi ſchoff Dagobert von Piſa und der Biſchoff von Ariano [6] in Apulien waren ihre Führer.

Die Wallbrüder mußten mit großen Mühſeligkeiten den Kuß des heiligen Grabſteines erkaufen. Denn außer den Be ſchwerden der regnichten und kalten Witterung, gegen welch ſie auch in der Nacht ſich nicht ſchützen konnten, weil es ih nen an Zelten gebrach, litten ſie den quälendſten Hunger Täglich ſah man Menſchen und Thiere vor Kälte und Hun ger ſterben [7]). Mancher Ritter mußte, weil er ſein Pferd verloren, ſelbſt ſein Gepäck tragen, unter deſſen Bürde e faſt erlag [8]). Auch wenn die Saracenen freundlicher gegen die Pilger geweſen wären, als ſie es waren, ſo hätten ſie es doch nicht vermocht ihnen Lebensmittel zu liefern, weil durch den langen Aufenthalt des großen Pilgerheers und durch di langen Belagerungen das Land gänzlich erſchöpft war. Nur das Zuckerrohr, welches die Wallbrüder hie und da in der Wüſte am Jordan fanden, gab ihnen eine zwar angenehm

quae est sub castrum Margat (Markab.) Wilh. Tyr. Anon. III. a. a. O.

5) Gesta Francor. p. 578.

6) Quidam quoque de Apulia Episcopus Arjanensis. Wilh. Tyr. a. a. O.

7) Vidi tunc plures, tabernaculis carentes, imbrium algore interire. Ego Fulcherius, qui his interueram, vidi utriusque sexus bestiasque plurimas imbre algidi simas mori. Fulcher. a. a. O

8) Plerique et nobiles viri, de cientibus jumentis, de equitib pedites facti, cogebantur incede rescellulis suis sarcinati et quas stabant, ut earum subsidiis utcu que relevarentur, earum onerib nonnulli deficientes pene ad morte fatigabantur. Anon. III. p. 595.

t ſtärkende Nahrung [9]). Dazu ſtellten die Sara- J. Chr. 1099.
n müden Pilgern nach, und welche dem übrigen
hzogen, und erſchlugen ihrer eine große Zahl. Doch
ſucht nach den heiligen Stätten machte den Wall-
lle Mühſeligkeiten leicht [10]). Erſt die Saracenen
is und Cäſarea verkauften ihnen Lebensmittel, und
y Tiberias, wo Tankred gebot, erquickten die Wall-
h nach ihren Leiden und Entbehrungen.

die Wallbrüder der heiligen Stadt ſich näherten,
ſie den Herzog Gottfried, welcher ſeinem Bruder,
en Balduin, entgegengezogen war, und viele Pilger
ſalem mit ihm, von welchen ſie auf dieſem heiligen
t Herzlichkeit begrüßt wurden. Von dieſen geführt
in Jeruſalem ein. Der Herzog aber ahnte nicht,
nen Mann in die heilige Stadt einführe, welcher
ſeinem Nachfolger mancherley Kummer bereiten
lber ſchauderhaft war noch der Anblick des Innern
iern von Jeruſalem. Ueberall herrſchte noch der
r Zerſtörung, und ſelbſt die Luft war noch von den
n der unzählbaren Erſchlagenen verpeſtet [11]).

ier. Carnot. a. a. O.
l. a. O. Inveniebantur
undines quaedam, vul-
annamelos, de quibus
it mel sylvestre, unde
canna et melle com-
lentur habere: hasque
venire, dentibus rumi-
opter melleum saporem
plus inde saporis ca-
iam vigoris. Des Zuk-
den Wüſten am Jordan
h Jacob von Vitry
t autem calamelli cala-
mi pleni melle, id est, succo dul-
cissimo, ex quo quasi in torculari
compresso et ad ignem condensato
prius quasi mel, posthaec quasi
Zuccara efficitur".

10) Vincit omnia sancto fervens
desiderio Christi populus. Anon.
II. a. a. O.

11) O quantus erat foetor circa
muros civitatis, intus et extra de
cadaveribus Saracenorum adhuc
ibi marcescentium, quos urbe capta
collegae nostri trucidaverant, un-
de nares nostras et ora nostra op-

J. Chr. 1099. Die neuen Pilger, begleitet von denen, welche durch längern Aufenthalt die heiligen Stätten kannten, betrachteten alle Heiligthümer in heiliger und frommer Andacht, küßten den heiligen Boden und überließen ſich überall den wonnevollen Erinnerungen an die Wohlthaten, welche auf dieſen Stätten das menſchliche Geſchlecht unmittelbar von Gott empfangen, mit ſolcher Inbrunſt, daß nur die brennende Sehnſucht, alle heiligen Oerter zu ſehen, die Pilger vermochte, ihren Wanderſtab weiter zu ſetzen [12]). Am vierten Tage zogen alle Wallbrüder nach Bethlehem [13]), durchwachten freudenvoll die Nacht der Geburt des Heilandes in der Höle, wo die heilige Jungfrau dem ſchreyenden Knäblein die heilige Bruſt gereicht, und betrachteten mit frommer Genauigkeit dieſe wundervolle Höle, ſo wie die Krippe, welche dem göttlichen Kinde zur Wiege gedient hatte [14]). Um die dritte Tagesſtunde kehrten ſie nach Jeruſalem zurück, und nachdem noch mehrere Tage unter mancherley Handlungen zur Anordnung des neuen Reichs und unter Genüſſen der Andacht verfloſſen waren, traten die ſyriſchen Pilger ihre Rückkehr an, und zogen auf einem andern Wege, als ſie gekommen, über Jericho, dann neben dem Meere von Galiläa über Tiberias, Nazareth, Cäſarea Philippi am Libanon, Baalbek, Tortoſa und Laodicea. Der Herzog Gottfried begleitete die heimkehrenden Pilger bis nach Paneas

pilare nos oportebat. Fulcher. p. 402. Anon. II. a. a. O.

12) Loca sancta circumeuntes Terrae sanctae basia devotissima infigunt; vixque possunt avelli ab aliis, nisi quod aliorum desiderio et amore alia coguntur deserere. Anon. II. a. a. O.

13) Fulcher. a. a. O.

14) Praesepe vident et speluncam admirabilem. Wilh. Tyr. Eine Abbildung dieſer Grotte ſ. in den Anſichten des heil. Landes. Leipzig 1811. Th. II.

der Cäſarea am Jordan. Auch dieſer Weg bot ihrer An- J. Chr. 1099.
acht manche fromme und erhebende Erinnerung dar. Zu
ericho brachen alle Pilger gemeinſchaftlich am erſten Tage 1100.
es Neuen Jahres in dem Garten Abrahams die Palm-
weige, und bey Cäſarea am Jordan begingen ſie das Feſt
er Erſcheinung Chriſti da, wo der Heiland von Johannes
dem Täufer getauft worden, und wuſchen ſich in den helli-
gen Fluten des Fluſſes [15]).

Für die nach Edeſſa und Antiochien ziehenden Pilger war die Rückkehr nicht minder gefahrvoll und beſchwerlich, als die Ankunft geweſen war. Die Witterung war noch un-freundlicher und rauher, der Mangel an Lebensmitteln gleich ehr drückend, und die Verfolgungen der Ungläubigen nicht weniger verderblich, ſo tapfer auch der Fürſt Boemund im Vorderzug und Graf Balduin im Nachzuge das arme und wehrloſe Volk zu beſchützen ſuchten. Selbſt die Bogen der hriſtlichen Schützen, welche in dieſem Lande mit Leim zu-ammengefügt zu werden pflegten, waren durch den ſteten egen unbrauchbar gemacht [16]). Bey Laodicea trennten ch die Wallbrüder nach vielen überſtandenen Gefahren und eſchwerden. Balduin nahm mit den Seinigen den Weg ach Edeſſa, und Boemund zog weiter nach Antiochien.

Die Piſaner und viele italieniſche Pilger, welche mit n ſyriſchen Pilgern nach Jeruſalem gewallfahrtet waren, ßen ſich bewegen im Dienſte des Herzogs Gottfried zu blei-n, um ihm ſowohl bey der fernern Befeſtigung von Joppe auch zur Wiederherſtellung von Jeruſalem zu helfen.

15) Fulcher. a. a. O.

16) Arcus ipſi, qui locis illis itimo compaginari ſolent, assi-duis imbribus humectati pene om-nes, laxi erant et ſoluti. Ful-cher. a. a. O. Anon. III. p. 596. 596.

J. Chr. 1100. Sie arbeiteten in der heiligen Stadt ſo treulich, daß in kurzer Zeit manches Gebäude aus den Trümmern ſich erhob [17]). Die Bereitwilligkeit der Piſaner für den Dienſt des heiligen Landes war deshalb ſo groß, weil ihr Erzbiſchoff Dagobert indeß zum Patriarchen der Kirche zu Jeruſalem war erwählt worden, aber wie es hernach offenbar wurde, ihm ſelbſt zu ſchwerem Kummer und dem heiligen Lande zu großem Schaden.

Nehmlich als die Pilger zur Weihnachtsfeyer am heiligen Grabe verſammelt waren, gedachten ſie auch der Angelegenheiten der Kirche von Jeruſalem. Denn dieſe entbehrte noch immer eines allgemein wirkenden Patriarchen, indem viele waren, welche Arnulfs Wahl und Einſetzung für unrechtmäßig hielten. Unter den anweſenden Geiſtlichen ſchien keiner würdiger und fähiger zu ſeyn, die hohe Würde eines Patriarchen der heiligen Stadt zu behaupten, als der Erzbiſchoff Dagobert von Piſa. Er war als ein gelehrter und erfahrner Geiſtlicher vielen bekannt und von vielen geſchätzt [18]), und genoß der Gunſt des Papſtes Urban, (denn er war Cardinal der römiſchen Kirche [19]) und in ſeiner Perſon war von Urban dem Andern der Biſchoff von Piſa zur Würde eines Metropoliten erhoben worden) [20]), auch war er unter den

17) Gesta Triumphalia Pisanor. bey Muratori T. VI. p. 100.

18) Anon. I. p. 478. Astruentes illum Daimbertum excedere et toti regno magnopere profecturum, tum quia doctus et literis esset apprime eruditus, tum quia praeesse et prodesse domi et ecclesiae jam diu didicisset.

19) Charta in Labbei Spicileg. vid. Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 724. Daher war er auch oft zu Rom anweſend, und ſein Name wird oft bey Verhandlungen, welche zu Rom gehalten worden, genannt, z. B. in der Sache des Biſchoffs Lambert von Artois. Ebend. S. 745. 746. vgl. S. 709.

20) (Urbanus II.) Natalem Domini in Tuscia gloriosissime celebravit: in qua provincia Pisanus

n geweſen, welche den Papſt auf ſeiner Reiſe durch J. Chr. 1109.
ch im Jahr 1095, begleiteten und das Werk Gottes
derten [21]), und hatte auf ausdrückliches Geheiß Ur
Führung der welſchen Pilger nach dem heiligen Lan
ommen [22]). Außerdem war wegen des großen An
in welchem er bey allen Italienern ſtand, zu hoffen,
nn er gewählt würde, die italieniſchen Pilger leicht
werden könnten, zum Schutz des Gewonnenen und
eiterung der Eroberungen über die Ungläubigen, im
Lande zu bleiben [23]). Auch Boemund, deſſen
haft mit Dagobert durch das bey Laodicea Vorgefal
t geſtört worden, empfohl ihn den Fürſten angele
. Darum wurde einmüthig von den Fürſten be
, den unrechtmäßigen Patriarchen Arnulf zu ent
), und den Erzbiſchoff Dagobert zum Patriarchen
he von Jeruſalem zu erheben. Nachdem hierauf

Dagobertus ei studiosis-
ivit, quem ipse jamdu-
iepiscopali pallio et po-
limavit, quod ea tenus
sedis episcopus habere
ievit. Gesta Urbani II.
ecueil u. ſ. w. T. XIV.

und Urban II. 1095. bey,
ihe des Altars zu Clugny
consecr. alt. Cluniac. im
ſ. w. T. XIV. p. 101.),
zu Chartrour (Not. de c.
ns. ib. p. 102. 103.) im
der Kirche des heil. Ste
Limoges (Gaufredi Vo-
. im Recueil T. XII. p.
des Platzes zur Erbauung
he und Anlegung eines
s vor den Thoren von
Tarascon (Rec. u. ſ. w. T. XIV. p. 104.)

22) Jussu Papae Urbani II. Daibertus Pisanae urbis Episcopus, dein Archiepiscopus, exstitit Dominator et Rector exercitus Pisanorum, scilicet 120 navium. Breviar. Pisan. Hist. bey Muratori T. VI. p. 168.

23) Anon. I. a. a. O.

24) Post multa deliberationum libramina praedictum virum venerabilem, Dominum Daimbertum, de communi omnium consilio in sedem collocant patriarchalem, nam quod de Arnulpho prius factum fuisse diximus, sicut imprudenter factum fuerat, ita et subito et facile dissolutum. Wilh. Tyr. IX. 15.

J. Chr. 1100. nicht nur die ehemaligen Güter des Patriarchats wieder hergeſtellt, ſondern dieſe ſelbſt mit neuen vermehrt worden, weihte der Biſchoff Robert von Rama den neuen Patriarchen. Um dem patriarchaliſchen Stuhl der heiligen Stadt noch größeres Anſehen zu verleihen, nahmen der Herzog Gottfried und der Fürſt Boemund von der Kirche zu Jeruſalem und dem neuen Patriarchen ihre Länder zu Lehen und ſchwuren Gott und dem Patriarchen unverbrüchliche Treue [25]). Aber wenn gleich nicht berichtet wird, daß gegen die Wahl Dagoberts irgend ein öffentlicher Widerſpruch ſey erhoben worden, ſo blieb dennoch im Stillen eine zahlreiche Partey, welche Arnulfen anhing. Dagobert hatte an Arnulfen einen Feind, welcher es nie vergaß, daß er durch den welſchen Erzbiſchof ſey verdrängt worden, und welcher dieſem beſtändig Feinde zu erregen trachtete, und jede Blöße, welche Dagobert durch allzugroßen Hang zu ſinnlichen Vergnügungen, Ehrgeiz und Herrſchſucht gab, ſcharfſichtigſt aufſpähte und auf das liſtigſte benutzte.

Von Arnulf oder ſeinen Anhängern wurden ohne Zweifel die entehrenden Sagen von Dagobert verbreitet, welche bald bey den Wallbrüdern in Umlauf kamen, und bey man-

25) Wilh. Tyr. a. a. O. „Praedicto ergo viro Dei in sede collocato tam dominus Godofredus quam dominus princeps Boamundus hìc regni, ille principatus humaliter ab eo susceperunt investituram, ei arbitrantes se honorem impendere, cuius tanquam minister ille in terris vicem gerere credebatur. Nach der Angabe des Patriarchen in dem von Wilhelm von Tyr (X. 4.) aufbehaltenen Briefe deſſelben an Boemund, worin er ſich über die Nichterfüllung der von Gottfried ihm gemachten Verſprechungen nach des Herzogs Tode ſich beklagt, ſchwur Gottfried den Leheneid erſt am folgenden Oſterfeſt. „Et post in die Paschalis solennitatis... homo sancti sepulchri ac noster effectus, fideliter se Deo et nobis militaturum spopondit;“ ſchreibt Daimbert ruhmredig. Wahrſcheinlich wurde bey dem Oſterfeſt der feyerliche Belehnungsact gehalten.

hen doch auch Glauben fanden. Es wurde erzählt, Dago- J. Chr. 1100.
bert habe einſt, da er von Urban II. als Legat nach Spanien ſey geſandt worden, einen goldnen Widder untergeſchlagen, welchen der König Alfons der andere ihm für den Papſt mitgegeben hatte; ungeachtet der habſüchtige Geiſtliche ſowohl von dem Könige als von den Großen, deren Gunſt er durch ſein einſchmeichelndes Betragen zu erwerben gewußt habe, mit koſtbaren Geſchenken an Purpur, Gold und Silber ſey überhäuft worden. Mit dieſen Schätzen ſollte Dagobert die Stimmen der Fürſten ſich erkauft, der Herzog Gottfried für ſeine Stimme den untergeſchlagenen goldnen Widder empfangen haben [26]). Dagobert machte auch bald die Fürſten und Ritter von ſich abwendig durch ſein ſtolzes und herrſchſüchtiges Benehmen, durch welches er die Anſchuldigungen und Warnungen ſeiner Neider und Feinde zu rechtfertigen ſchien.

Denn der Patriarch, übermüthig geworden durch die hohe Achtung, welche man ihm als dem Stellvertreter Chriſti erwies [27]), faßte ſelbſt wieder den alten Plan auf, welchen ein Feind Arnulf und die übrigen Geiſtlichen gleich nach Eroberung der heiligen Stadt auszuführen trachteten, das neue chriſtliche Königreich Jeruſalem zu einem hierarchiſchen Staate zu bilden, in welchem der Patriarch an Macht und Anſehen dem Hohenprieſter nach der jüdiſchen Hierarchie gleich ſeyn ſollte. Dadurch verwirrte Dagobert gleich ſehr den Staat und die Kirche, und nur des edelmüthigen Helden Gottfried

26) Alle dieſe Schmachreden hat Albert von Aix in ſeine Geſchichte aufgenommen. VII. 7.

27) S. die Stelle Wilhelms von Tyr. Anm. 25.

J. Chr. 1100. Frömmigkeit und Verachtung des Zeitlichen [28]) verhinderte das Aergerniß einer Spaltung zwiſchen der Kirche und dem Reiche am heiligen Grabe des Erlöſers. Nachdem Dagobert kaum einen Monat die Kirche von Jeruſalem regiert hatte, ſo genügte ihm nicht mehr die Lehnsherrlichkeit über das Reich, und am Tage Mariä Lichtmeß forderte er nicht nur die heilige Stadt mit der Burg als Eigenthum Gottes [29]) zurück, ſondern auch die erſt wieder gebaute Stadt Joppe mit ihrem Zubehör. Auch befriedigte es ihn nicht, als Gottfried nach heftigem Widerſpruch und nur aus Ehrfurcht vor Gott und ſeinem Worte der Kirche der heiligen Auferſtehung den vierten Theil an Joppe überließ; und Dagobert ruhte nicht eher, als bis am nächſten Oſterfeſt vor den verſammelten Pilgern, welche zur Feyer des Feſtes nach Jeruſalem gekommen waren, der Herzog auch die heilige Stadt mit der Burg Davids und allem Zubehör ihm überantwortete; doch unter der Bedingung, daß Gottfried den Beſitz und Genuß ſowohl von Jeruſalem als Joppe ſo lange behalten ſollte, bis das Reich mit einer oder mit zwey Städten erweitert worden ſey; falls aber Gottfried, bevor dieſes geſchehen ſey, unbeerbt ſterbe, dann ſollte Jeruſalem ſowohl als Joppe dem Patriarchen ohne Widerrede zufallen. Dieſe Forderungen erbitterten die Gemüther aufs heftigſte gegen Dagobert, da für dieſelben auch nicht Ein rechtmäßiger Grund angeführt werden konnte [30]). Denn der vierte Theil

28) Sicut vir humilis erat et mansuetus ac timens sermones Domini. Wilh. Tyr. XV. 16.

29) Domino Patriarcha reposcente ab eo civitatem sanctam Deo ascriptam et eiusdem civitatis praesidium. Wilh. Tyr. a. a. O.

30) Zeugniß Wilhelms v. Tyr, welcher über dieſe Angelegenheit die ſorgfältigſten Unterſuchungen nach mündlichen Relationen und ſchriftlichen Berichten anſtellte, und ausführlich von den Verhandlungen Nachricht gibt. Lib. IX. 16-18.

der Stadt Jeruſalem, welchen ſeit ſechs und dreyßig Jahren vor Eroberung der Stadt [31]) die Patriarchen beſaßen, war von Gottfried auch dem lateiniſchen Patriarchen nicht genommen worden, und niemand wußte von einer Bedingung, durch welche der Herzog irgend jemanden zu jährlichem Zins oder zu beſtändigem Gehorſam ſey verpflichtet worden, als ihm die Fürſten des Kreuzheers das Regiment von Jeruſalem übergaben und die Krone des neuen Reiches antrugen. Einige entſchuldigten den Patriarchen damit, daß er nicht aus eigenem Entſchluß, ſondern auf den Antrieb boshafter Menſchen Unfrieden und Zwietracht ſtifte. J. Chr. 1100.

31) Zu dem Beſitze des Quartiers der Stadt, deſſen äußere Gränze von dem Thor Davids in Weſten, dem Eckthurm Tankreds vorbey, bis zum nördlichen Thor des heil. Stephans in der äußern Mauer ſich erſtreckte, und deſſen innere Gränze durch die Straße gebildet wurde, welche von dem Stephansthor bis an die Geldwechslertiſche (usque ad mensas numulariorum) und von dieſen wieder bis an das Davidsthor lief, waren die Patriarchen nach Wilhelms von Tyrus Erzählung alſo gekommen: Als der Chalife von Aegypten Moſtenſer Billah (Bomensor Elmostensab) den Chriſten in Syrien gebot, die verfallenen Mauern ihrer Städte wieder aufzubauen, ſo gelangte auch an die chriſtlichen Bewohner von Jeruſalem ein Befehl des Chalifen, den vierten Theil der Mauern auf ihre Koſten wieder herzuſtellen. Weil nun die armen Chriſten in der heiligen Stadt nicht vermochten, die dazu erforderliche Summe herbeyzuſchaffen, ſo flehten ſie den römiſchen Kaiſer Conſtantinus Monomachus um Unterſtützung an, welcher ihr Geſuch unter der Bedingung gewährte, daß der Chalife künftig niemanden, als den Chriſten die Wohnung in dieſem Quartiere geſtatte. Nachdem Moſtenſer dieſe Bedingung angenommen, ſo erhielt der Statthalter von Cypern vom Kaiſer den Befehl, den Chriſten in Jeruſalem ſo vieles Geld zu ſenden, als zur Wiederherſtellung der Mauern erforderlich ſey. Dieſes geſchah im Jahr 1063. Seit dieſer Zeit war in dem chriſtlichen Quartier von Jeruſalem kein andrer Vorgeſetzter und Richter als der Patriarch, und die Kirche des heil. Grabes betrachtete jenes Quartier als ihr Eigenthum.

Sechstes Kapitel.

J. Chr. 1100. Nachdem längere Zeit vom Kampfe mit den Saracenen geruht worden, zog der Herzog Gottfried wider den Fürſten von Damaskus, um an ihm das Blut erſchlagener Geſandten zu rächen, und ihn zur Bezahlung des ſchuldigen Tributs zu zwingen.

Denn zwiſchen Gottfried, Tankred und Malek Dokak, dem Fürſten von Damaskus, war ein Waffenſtillſtand verabredet worden, nach deſſen Ablauf die Saracenen der Herrſchaft der Chriſten ſich unterwerfen ſollten, oder auf immer des Friedens mit den Chriſten entbehren. Als nun das Ende des Waffenſtillſtandes ſich näherte, war Tankred ſo kühn, von Malek Dokak durch eine Geſandtſchaft von ſechs Rittern die Uebergabe von Damaskus zu fordern — einer Stadt, welche ſechs und vierzig Jahre ſpäter ein großes Pilgerheer und die beyden mächtigſten Könige in Europa vergeblich belagerten. Ja, Tankred ließ ſelbſt dem Emir entbieten, daß er den chriſtlichen Glauben anzunehmen habe, wenn ihm in ſeinem Lande ein längerer Aufenthalt geſtattet werden ſolle. Der Emir, über dieſe Botſchaft ergrimmt, ließ die Geſandten greifen, tödtete ihrer fünf und ſchenkte dem ſechsten nur deswegen das Leben, weil er zum Glauben des arabiſchen Propheten ſich wendete. Um ihren Tod zu rächen, zogen Gott-

fried und Tankred in das Land von Damaskus mit allen ih- J. Chr. 1100.
ren Kriegsmännern und verwüsteten es funfzehn Tage lang ohne allen Widerstand, bis der Emir um Frieden bat und einen jährlichen Zins versprach [1]).

Dieß aber war die letzte Waffenthat des Helden Gottfried. Als er von diesem Zuge heimkehrte, ward er von dem Emir zu Cäsarea zum Mittagsmahl freundlich geladen; er aber nahm keine andere Speise als einen Cedernapfel. Nachdem er diesen verzehrt, fühlte er sich krank, und viele argwöhnten daher, der Cedernapfel sey vergiftet gewesen [2]). Schon im Gefühl der gänzlichen Auflösung seines Körpers kam Gottfried nach Joppe und sah in dem Hafen eine zahlreiche Flotte, deren Anblick ihn schreckte. Denn er fürchtete, es sey eine Flotte der Ungläubigen; bald aber vernahm er, daß es venetianische Schiffe seyn, zweyhundert an der Zahl unter dem Bischoff Heinrich Contarini und dem Generalcapitain Johann Michieli, des Dogen Vital Michieli Sohne. Diesen hatten sich auch zwey Dalmatische Herren angeschlossen. Schon seit zwey Jahren war diese Flotte im mittelländischen Meere herumgezogen, hatte mit einer Flotte der Pisaner tapfer gestritten, und in Smyrna, als sie dem griechischen Feldherrn zur Eroberung der Stadt über die Türken beystand, die Gebeine des heil. Nicolaus und Johannes des Täufers erobert [3]).

1) Alb. Aquens. VII. 17. Wilh. Tyr. IX. 22. gibt nur unbefriedigende Nachricht von Gottfrieds letztem Zuge.

2) Also Guibert p. 548. A quodam contiguae Gentilitatis Principe eidem transmissa feruntur exemia lethalibus, ut patuit, venenis infecta. Albert von Aix, (VII. 18.) scheint denselben Verdacht zu hegen. Die andern Schriftsteller erwähnen nichts von einer Vergiftung.

3) Ihre Thaten erzählt Andreas Dandulo in seiner Chronik (in Muratori Script. rer. Ital. T. XII.) Lib. IX. c. 10. Anna Comnena erwähnt nicht eines Beystandes der

J. Chr. 1100. Dieſe Nachricht tröſtete den Helden, welcher fühlte daß bald ſein ſtarker Arm dem heiligen Lande fehlen werde. Als Gottfried in ſeine neue Herberge, welche er zu Joppe ſich erbauet hatte, kam, mehrte ſich ſeine Schwäche, und unter Betrübniß und Klagen pflegten ſein die Ritter. Der Biſchoff aber und der Generalcapitain, ſo wie die übrigen Vornehmen der Venetianer, ließen ſich nicht abhalten, den Helden zu beſuchen, deſſen Ruhm die ganze Welt erfüllte und überreichten dem Herzog koſtbare Geſchenke an goldenen und ſilbernen Gefäßen und ſchönen Kleidern und Gewändern. Auch gelobte ihnen Gottfried, wenn eine ruhige Nacht ſeine Schmerzen gemildert und ſeine Kräfte geſtärkt habe, am andern Tage allen Pilgern, welche mit ihnen gekommen, ſich zu zeigen. Aber die Schmerzen wurden ſo heftig, daß er der Erfüllung ſeines Verſprechens unfähig, am andern Tage nach Jeruſalem ſich tragen ließ. Wernern von Greis aber und Tankred gebot Gottfried, den Venetianern, welche wünſchten, daß ihnen ein Unternehmen zum Beſten des heiligen Landes auferlegt würde, die Belagerung der Stadt Caifa anzutragen.

Schon arbeiteten die Pilger rüſtig an dem Belagerungszeug, als die Nachricht gebracht wurde, der Herzog Gottfried ſey ſo ſchwach, daß ſeines Lebens Ende nicht mehr fern ſey. Da eilten Werner von Greis, Tankred, die Angeſehenſten der Venetianer und viele andre Wallbrüder nach der heiligen Stadt, um den Helden noch einmal vor ſeinem Hintritt zu ſehen, und fanden ihn ſo ſchwach, daß er kaum zu reden vermochte. Er aber tröſtete die betrübten Waffen-

Venetianer bey Wiedereinnahme der Stadt Smyrna und anderer von den Türken beſetzten Städte. S. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. Libri IV. Heidelb. 1611. auct. F. Wilken p. 378.

nit der Verſicherung, daß er ſchon die Wiederkehr J. Chr. 1100.
räfte fühlte. Nachdem die venetianiſchen Pilger
gen Grabe gebetet hatten, kehrten alle nach Joppe
nd begannen wiederum ihre Arbeit. Funfzehn Tage
lagerte ſich das Heer vor Caifa. Aber kaum war
igerung angeordnet, ſo betrübte die Pilger die Nach-
m Tode des edeln Herzogs, welche im Lager verkün-
rd. Am ſiebenzehnten Auguſt verblich der tapfere
r für den Heern; man beſtattete ſeinen Leichnam in
he des heiligen Grabes auf dem Calvarienberge, wo
land gelitten hatte. Hier fanden auch alle Nachfol-
tfrieds im Reiche von Jeruſalem ihre Ruheſtätte.
ndländiſchen Pilger beklagten fünf Tage lang den Tod
oßen und frommen Beſchirmers, und nicht nur die
ändiſchen Chriſten, ſondern ſelbſt die Araber und
nahmen an ihrer Trauer Antheil *). Den ritterlis
ommen Sinn, die liebenswürdige Tugend und die
ernswürdige Tapferkeit und Kraft, die unverbrüch-
rechtigkeit Gottfrieds ehrten die Feinde des chriſtli-
laubens nicht minder als die Waffenbrüder des

tuo igitur tam egregio nobilissimo Christi athleima lamenta et nimius omnibus illic Christianis, talicis, Syris, Armeniis, Graecis et Gentilibus plerisque, Arabibus, Saracenis, Turcis, fuere per dies quinque. Alb. Aq. VII. 21.

Siebentes Kapitel.

J. Chr. 1100. Zu eben der Zeit, als das Königreich Jeruſalem ſeines Hauptes beraubt war, fehlte auch dem Fürſtenthum Antiochien Boemunds kraftvolle Beſchützung. Denn Boemund war in der Gefangenſchaft des Ebn Daniſchmend, Fürſten von Sebaſte und andern Städten von Armenien. Hätte nicht Boemund zu der Zeit, da der Herzog Gottfried das Zeitliche ſegnete, ſeiner Freyheit entbehrt, ſo würde er vielleicht die Krone von Jeruſalem erlangt haben, welche viele ihm zudachten.

Das Fürſtenthum Antiochien, welches bereits außer der Hauptſtadt eine nicht unbedeutende Anzahl von feſten Städten, als Eldſcheſer, Sardena, Sarmin [1]), begriff, war von noch mächtigern Feinden umgeben, als ſelbſt das Königreich. Der griechiſche Kaiſer betrachtete noch immer Antiochien als eine ſeinem Reiche angehörige Stadt, um ſo mehr, da ſie kaum erſt vor funfzig Jahren dem römiſchen Reiche war entzogen worden. Auch hatten ja die Fürſten der Wallbrüder verſprochen, alle Städte des griechiſchen Reichs, welche ſie den Türken wieder abgewinnen würden, dem Kaiſer zurückzugeben, und auf die Erfüllung dieſes Verſpechens drang der Kaiſer ernſthafter als ſonſt bey einer Stadt, welche durch ihre Lage und Feſtigkeit die ſicherſte Vormauer für ſeine übri-

1) Sie werden als dem Fürſten von Antiochien gehörig aufgeführt in Kemaleddins Geſchichte von Haleb, Mſct., wovon Herr de Sa

n Städte an der kleinasiatischen Küste gegen die Türken J. Chr. 1100.
)n konnte. Von dem Kaiser waren daher angestrengte
ersuche zur Geltendmachung seiner Rechte, welche so oft
Anregung gebracht wurden, zu besorgen. Wie denn auch
e Wiedererlangung von Antiochien das beständige Ziel der
estrebungen von Alexius Comnenus dem Ersten und seinen
achfolgern im Reich ans seinem Geschlechte war. Die gries
ischen Statthalter, mit deren Provinzen das Fürstenthum
ısammen gränzte, betrachteten die lateinischen Christen als
efährliche Feinde und bekämpften sie oft glücklich mit Treus
)sigkeit und Hinterlist. Denn gegen ihre Waffen war Boes
nund meist siegreich, und nur des Grafen Raimunds Eis
ersucht hemmte seine Eroberungen. Von der andern Seite
ber war das neue Fürstenthum gefährlicher durch einen tas
pfern und kühnen turkomanischen Emir bedroht, wels
cher von Armenien aus ein Reich wie das Seldschukische
)u gründen strebte und auch dem seldschukischen Geschlechte
in Ikonium schon gefährlich wurde. Kameschthekin, Fürst
von Sebaste, war, wie die meisten Stifter von türkischen
Dynastieen, nicht aus fürstlichem Geschlechte entsprossen und
verdankte seine Erhebung nur seiner Tapferkeit und seinem
Glücke. Denn er war der Sohn eines Danischmend d. i.
Gelehrten, oder Schullehrers, daher wurde er gewöhnlich
Ibn Danischmend genannt [2]). Seine Herrschaft war nicht
)ie Tyranney eines wilden Eroberers, sondern eine milde
legierung, und die Städte, welche aus der habsüchtigen
Verwaltung griechischer Fürsten oder Statthalter unter sein
egiment kamen, priesen diese Veränderung als die Ursache

zu Paris die Güte hatte einen
Zug in französischer Uebersetzung
: mitzutheilen.

2) Sein Vater hieß Tilu. Die Turkomanen nannten ihre Schullehrer mit dem persischen Namen: Da-

J. Chr. 1100. ihres glücklichern Zuſtandes [3]). Darum wuchs ſein Reich ſo ſchnell. Auch Dſchanaheddaulah, Fürſt von Emeſſa, war den Antiochenern furchtbar, und vor allen machte den Fürſten Rodvan von Haleb die Furcht vor Boemund zum heftigen Feinde der Franken.

Boemund aber, um ſeine Herrſchaft zu befeſtigen und zu erweitern, zog mit Wachſamkeit und Klugheit von der Zwietracht unter den Ungläubigen Vortheil. Denn Rodvan von Haleb begünſtigte die ſchwärmeriſche und myſtiſche Sekte der Bateniten oder Aſſaſſinen, welche unter ſeiner Regierung zuerſt zu Haleb ſich gezeigt hatte, und ergab ſich der Leitung des Aſtrologen Elhakim, welcher zu dieſer Sekte gehörte. Dieß entfremdete von ihm die rechtgläubigen Fürſten und vornämlich den Emir Dſchanaheddaulah von Emeſſa, welcher ſelbſt durch die Furcht gemeinſchaftlicher Gefahr und durch die Pflicht der Behütung des Islam ſich nicht bewegen ließ, ihn mit Ernſt und Kraft wider Boemund zu ſchützen, als dieſer im Begriff war, begünſtigt durch ihre Zwietracht ſich der Stadt Haleb zu bemächtigen.

Denn als durch den arabiſchen Stamm Kelab, welchem Dſchanaheddaulah verſtattet hatte, im Lande von Haleb zu bleiben, alle Lebensmittel ſo verzehrt waren, und der Anbau des Landes ſo gehindert wurde, daß in Haleb und in mehrern andern Städten Hungersnoth entſtand, erhoben ſich die lateiniſchen Chriſten. Nachdem eine Peſt den arabiſchen Stamm zerſtört hatte, zog Rodvan zwar wider den Fürſten

niſchmend. Abulfed. T. III. p. 324.

3) Barhebraeus, welcher Gabriel, Fürſten von Melitene, als einen harten und grauſamen Mann ſchildert, erzählt, daß unter Ebn Daniſchmends Herrſchaft der Zuſtand von Melitene ſehr glücklich geweſen. S. unten.

emund, erlitt aber bey Kellah *) eine ſchwere Niederlage, 3. Chr.
lor fünfhundert Gefangene, und unter dieſen viele angeſe- 1100.
ne Männer und kam mit einer geringen Anzahl zurück. 4. Jul.
les Land von Kafartſab bis Haleb und das ganze weſtliche
ad von Haleb, ausgenommen Tell Menes, wo Dſchana-
heddaulah eine Beſatzung hielt, kam in Boemunds Gewalt
rch dieſen Sieg. Nun begab ſich Rodvan zu Dſchanahed-
ulah und bat um Hülfe wider die Franken, und dieſer
mit ihm nach Haleb. Weil aber indeß die Franken nach
ntiochien zurückgekehrt waren, ſo blieb er ruhig in ſeinem
ger vor Haleb, und begab ſich bald, da er von Rodvan
vernachläſſigt ſah, nach Emeſſa zurück; Rodvan ward
rauf von vielen ſeiner Krieger, welche ſein Betragen miß-
igten, verlaſſen. Gleich nach Dſchanaheddaulah's Ab-
lagerte ſich Boemund mit ſeinen Rittern und vielem Fuß-
k zu Elmoſchreſa an der ſüdlichen Seite von Haleb und
ann die Befeſtigung von drey Kapellen über Gräbern hei-
er Männer, um ſich im Beſitz des Landes um Haleb zu
halten und die Früchte deſſelben zu ſammeln. Schon war
ſes Werk weit vorgerückt, als durch das Geſuch des griechi-
n Fürſten in Melitene um Hülfe wider Ebn Daniſchmend
emund zu ſo eiligem Abzuge von Haleb bewogen wurde,
er ſelbſt die mitgebrachten Lebensmittel zurückließ. Als
Haleb von der Belagerung der Franken befreyet war,
te Dſchanaheddaulah ſogar ſelbſt die Waffen wider Rod-
, ſchlug denſelben und ſein Heer bey Sarmin, nahm
den Vezir von Haleb gefangen und plünderte das Land.
van und ſein Freund, der Aſtrologe Elhakim, entkamen
kaum durch die Flucht; aber Elhakim rächte ſich im fol-
en Jahre durch die treuloſe Ermordung Dſchanaheddau-

*) im 25. des Monds Schaban im J. 493. d. i. 4 Jul. 1100.

J. Chr. 1100. lah's. Denn dieſen ermordeten, als eben der Friede zwiſchen den beyden Fürſten geſchloſſen war, auf des Aſtrologen Geheiß drey perſiſche Aſſaſinen an einem Freytage auf dem Wege in die Moſchee zu Emeſſa. Dſchanaheddaulah, als er von ihrem verrätheriſchen Mordmeſſer fiel, war eben im Begriff gegen den Grafen von Toulouſe zu ziehen, welcher das Schloß der Kurden belagerte [5]). Alſo erleichterten die Muſelmänner ſelbſt den fränkiſchen Rittern den Sieg, und die Chriſten hatten es ſehr zu beklagen, daß Boemund nicht ſelbſt dieſe den Chriſten ſo vortheilhaften Verwirrungen benutzen konnte, um durch die Eroberung von Haleb ſeiner neuen Herrſchaft Dauer zu geben. Denn er war in der Gefangenſchaft und alſo das Fürſtenthum Antiochien ohne Haupt. Boemund aber gerieth auf folgende Weiſe in die Gefangenſchaft der Ungläubigen.

Gabriel, Fürſt von Malatia oder Melitene in Armenien, verzweifelnd, ſeine Stadt wider die Macht des Ebn Daniſchmend länger behaupten zu können, ſandte an Boemund, welcher vor Haleb gelagert war, und bat um Hülfe. Boemund, indem er meinte, daß auch die Rückſicht auf die Sicherheit ſeines Fürſtenthums es gebiete, der Macht Ebn Daniſchmends Schranken zu ſetzen, eilte im Auguſtmonat mit dreyhundert Helmen nach Armenien. Schon in der Ebne von Maraſch aber ſtieß er auf Ebn Daniſchmend, welcher die Belagerung von Melitene aufgehoben hatte und mit fünfhundert Reitern ihm entgegen zog [6]). Die Türken wie die Chriſten gleich muthig zum Kampf zogen ſogleich ihre Schwerter und nach einem unglücklichen aber tapfern Kampf wurden Boemund, ſein Vetter Richard und viele andre

5) Alles nach Kemaleddin. Mſct. 6) Nach demſelben.

gefangen; die übrigen wurden erschlagen, keiner ents J. Chr. 1100.
7). Nach den Nachrichten eines syrischen Schriftstel des Barhebraeus 8), waren Boemund und seine tas Waffengefährten das Opfer der schändlichen Untreue els, eines boshaften und treulosen Mannes. Denn ob r selbst dem Fürsten Boemund die Oberherrschaft über ne angeboten hatte, so verband er sich hernach doch mit a armenischen Fürsten, welche, die Herrschaft der en in Armenien mehr als die Türkische fürchtend, den Danischmend gerufen hatten, und hielt Boemund mit ffnung, in den Besitz der Stadt zu gelangen, so lange bis Ebn Danischmend gekommen war. Dieser aber einen Weg fort den fränkischen Rittern entgegen zie um diese nicht durch die Verrätherey eines schlechten es, sondern durch offene Gewalt zu besiegen; und nachdem er Boemund in seine Gewalt gebracht hatte, Melitene. Gabriel verbarg seine Treulosigkeit gegen und so gewandt, daß auch Balduin von Edessa noch lügenhaften Verheissungen trauend, ihn wider Ebn chmend schützte 9); bis endlich doch den boshaften en die verdiente Strafe erreichte.

ls Boemund Gelegenheit gefunden hatte, durch einen eine Haarlocke seines Hauptes als Zeichen von seiner

b. Aquens. VII. 27-26. L. p. 579. Anon. III. p. ilh. Tyr. IX. 21. Nach ctor hist. Hieros. bey M a- p. 231. wurde Boemund Melitene gefangen, indem Fürsten Danischmend ver- and.

folgte. Aber dieser Schriftsteller ist oft ungenau.

8) Chron. Syr. p. 284.

9) Bey den angeführten lateinischen Schriftstellern findet sich nicht die leiseste Andeutung eines solchen Betruges.

J. Chr. 1100. Gefangenſchaft und Traurigkeit und von der Nothwendi
ſeiner baldigſten Befreyung [10]) an den Grafen Baldui
ſenden, ſo kam dieſer ſchon am dritten Tage nach Boem
Gefangennehmung mit hundert und vierzig Helmen i
Ebne von Melitene, nöthigte ihn von der Berennun
Stadt abzulaſſen und verfolgte ihn drey Tage weit.
Boemunds Befreyung vermochte er nicht zu bewirken,
er die Nachſtellungen der Chriſten in dieſen Gegenden zu
fürchtete und die Zahl ſeiner Krieger für zu gering hielt,
die Türken weiter zu verfolgen. Auf ſeiner Rückkehr
Balduin funfzig Ritter in die Stadt Melitene, welche
briel dem Schutze des Grafen übergab, und von dieſen
zig Rittern wurde bey einer zweyten Belagerung die E

10) „Boemundus, totius vitae et ſalutis diffisus, particulam capillorum capitis sui, signum captivitatis suae et doloris, clam per Syrum quempiam Baldewino misit, omnibus hoc Turcis ignorantibus: quatenus sine dilatione sibi subueniens, a manibus Turcorum eum eriperet, priusquam ad ignotas et barbaras nationes illorum preveniret.“ Alb. Aq. a. a. O. 29. „Ab ipso quoque Boiamundo clam, per quendam Armenum Balduino nunciatum est circino capitis sui abscisso: ut hoc intersigno ei subueniret.“ Anon. II. p. 579. Faſt eben ſo Anon. III. p. 596. Fulcher von Chartres ſetzt hinzu (c. 21.) hoc intersigno eum credulum faciens. Eine abgeſchnittene Haarlocke als Symbol der höchſten Hülfsbedürftigkeit findet ſich nicht nur bey den Abendlä ſondern auch bey Morgenlä Als Dagobert im J. 622. in Kriege wider die Sachſen fell Haupte verwundet und ſein H Unordnung war, ſchickte er ſeinen Knappen die Haare, ihm bey der Verwundung abg waren, an ſeinen Vater Chlot Zeichen ſeiner Noth. Gesta F Francorum c. 41. (Bouquet p. 567.) Der Fathemitiſche C um Nureddin zur ſchnellen gegen den König Amalrich zu gen, ſchickte an ihn Haarlocke ſeinen Gemahlinnen. Abulf. Mosl. ad a. 564. Ebn al a in den Notices et Extraits T. 567. Marai. in Büſchings gazin Th. V. S. 393. Einige Beyſpiele ſ. in Ducangii sar. m. et i. Lat. v. Capilli.

pfer vertheidigt, daß Ebn Danischmend abzuziehen ge- J. Chr. 1100.
gt war. Doch Gabriels Treulosigkeit blieb nicht unbe-
. Die christlichen Einwohner von Melitene waren über
hartes und tyrannisches Regiment erbittert, und im
ten Jahre nach Boemunds Gefangennehmung verriethen 1102.
r zwey Kriegsmänner die Stadt und deren Fürsten an
Danischmend [11]). Nun begann ein glücklicher Zustand
Dinge für Melitene. Der edelmüthige Ebn Danisch-
d sah zwar sich gezwungen, die Habe der Einwohner der
derung seiner Reiter preis zu geben; aber er schützte das
r der Einwohner und ersetzte ihnen ihren Verlust. Denn
hrte sie nach der Plünderung in ihre Häuser zurück,
te ihnen aus seinem Lande Früchte, Vieh und andre
smittel und gab ihnen einen gerechten und billigen
thalter. So hatte mancher Ritter Gelegenheit, seinen
en Sinn durch die Nachahmung des Edelmuths von
m muselmännischen Fürsten zu mildern. Den Fürst Ga-
aber ließ Ebn Danischmend tödten, weil er auch gegen
unredlich handelte. Nämlich als die Turkomanen den
ten Gabriel vor das Schloß Katia führten, wo dessen
ahlin war, damit er ihr gebieten sollte, dieses
oß zu übergeben, gebot er ihr zwar in türkischer

[11]) Wenn Albert von Aix sagt, Ebn Danischmend nach einer n vergeblichen Belagerung die ruhig gelassen habe, so ist hne Zweifel nur von der näch- eit nach Boemunds Gefangen- zu verstehen. Denn daß er h in den Besitz der Stadt ge- sey, läßt sich nicht bezwei- da ihn die morgenländischen Schriftsteller sehr oft Herrn von Melitene nennen. S. Abulf. Ann. mosl. T. III. p. 324. Auch ist es nur von der Aufnahme einer Besatzung in Melitene zu verstehen, wenn mehrere Schriftsteller, auch Fulcher von Chartres (a. a. O.), der bey Balduin war, erzählen, die Stadt sey dem Grafen von Edessa übergeben worden.

J. Chr. 1100. Sprache was die Turkomanen wollten, ſetzte aber hinzu, daß er ſchon mehrere Male einen Sklaven zu ihr geſandt habe, mit Namen Midos, was in griechiſcher Sprache bedeutet: „Uebergib nicht.“

Alſo trug Boemund zu Sebaſte [12]) die Feſſeln eines edelmüthigen und hochherzigen Fürſten, welcher ritterliche Tugenden zu ſchätzen wußte.

12) Barhebr. a. a. O. Albert von Aix nennt den Ort der Gefangenſchaft Boemunds Nixandria.

König Balduin der Erſte.

Achtes Kapitel.

n dem Königreiche Jeruſalem mußte unter Geiſtlichen J. Chr. 1100.
d Rittern, welche über ihrem Ehrgeiz und Eigennutz die
neinſchaftliche Angelegenheit ſo oft vergaßen, der Tod
s Herzogs Gottfried aufs Neue die Zwietracht offenbaren,
lche die Gemüther einander entfremdete. Gottfried vor-
sſehend, was manche nach ſeinem Tode verſuchen würden,
tte auf ſeinem Sterbebette von dem Patriarchen Dagobert
s eidliche Verſprechen genommen, nach ſeinem Tode nie-
nden als einem Fürſten aus dem lothringiſchen Geſchlechte
: Erlangung des Throns von Jeruſalem behülflich ſeyn zu
llen. Dadurch ſorgte Gottfrieds hoher Sinn mehr für
Ruhe ſeines neuen Reiches als für den Glanz ſeines Ge-
lechtes. Der Patriarch aber gedachte ſeines Verſprechens
h Gottfrieds Hinſcheiden nicht mehr, ſondern begünſtigte
Bewerbung andrer und erſchwerte, als ſeine Bemühun-
i vereitelt waren, mit kleinlicher Leidenſchaft dem Nachfol-
Gottfrieds auf vielfache Weiſe die Laſt der Regierung. Die
rſten und Ritter hatten zu Hauſe ihre Fehden und Streitig-

N. Chr. 1100. keiten verglichen, nur um neuen Streit im Lande des Erlösers zu beginnen.

Freylich, wenn man von dem letzten Wunsche des tapfersten der Kreuzhelden abweichen wollte, so war das Recht von dem Bruder Gottfrieds, dem Grafen Balduin zu Edessa, auf die Krone nicht unwidersprechlich. Denn ob zwar die Krone des Reichs Jerusalem als erblich von den Baronen des Reichs durch ein Grundgesetz anerkannt war, so ließ dennoch wenigstens sich zweifeln, ob jene Erblichkeit auch auf die Seitenverwandte auszudehnen sey. Dieses läugneten diejenigen, deren Parteyrücksichten entweder ein andres Haupt als den Grafen Balduin forderten, oder welche einen andern Fürsten mehr als jenen liebten. Einige dachten an den Grafen Raimund, welcher schon ehemals um die Krone von Jerusalem geworben hatte, und damals, seitdem er schon begriffen auf der Rückkehr in die Heimath sich entschlossen hatte, ein Fürstenthum im heiligen Lande sich zu erkämpfen, wider die Türken in Emessa und Hemsrühmliche Abentheuer bestand. Raimund aber, von seinen Verbindungen mit dem Kaiser Alexius größern Vortheil erwartend, verschmähte das Regiment über ein Reich, welches durch die heftigste Zwietracht zerrüttet und durch die Oberlehenherrschaft eines Pfaffen verunehrt war [1]). Darum hatten auch die Bewerbungen für Raimund keinen Antheil an der nunmehr entstehenden Verwirrung.

Desto heftiger und leidenschaftlicher bemühte sich der Patriarch Dagobert, welcher seine Erhebung zur patriarcha-

1) Annae Comn. Alexias Lib. XI. S. 330. Darin irrt sich Anna, daß die Lateiner, wie sie meint, den Grafen Balduin erst dann riefen, als sie sahen, daß er die Krone nicht wollte. Denn er begab sich, nachdem sie ihm dieselbe angeboten, nach Constantinopel. Aber es ist nicht zu zweifeln, daß auch Raimund seine Partey gehabt habe.

Würde hauptsächlich dem Fürsten Boemund verdankte, J. Chr. 1100.
die Krone zuzuwenden. Ihn erbitterte die lothringi-
artey noch dadurch, daß sie die Erfüllung der Verspre-
n, welche er dem Herzoge am letzten Osterfeste abge-
en hatte, verweigerte, und sogar den Thurm Davids
ihn noch stärker befestigte. Auch Tankred, bisher der
Ritter des Herzogs Gottfried, zürnte seinem Herrn in
letzten Tagen, weil dieser die Stadt Chaifa, welche
ülfe der Italiener belagert wurde, dem Ritter Walde-
arpenel bestimmt hatte. Darum betrieb er die Bela-
der Stadt mit so geringem Eifer, daß alle Hoffnung
vand, die Stadt zu gewinnen. Denn auch der Her-
r Venetianer, ermüdet durch den kräftigen Wi-
d der Muselmänner und Juden, welche die Stadt
digten, hatte mit den Seinigen von der Belagerung
ntfernt. Erst die Verheissung des Patriarchen, daß
demjenigen zufallen solle, welcher am meisten zur
ngung der Stadt beytragen werde, erweckte wiederum
ds Thätigkeit. Nun ließ er die Hörner blasen, zum
, daß die unterlassene Berennung der Stadt wieder-
ginnen solle. Vier Ritter, drey aus des Herzogs
ieds Hause [2]), Milo von Clermont, Winrick, des

lomo Ducis, soviel als aus
tern, oder Dienstmannen
, ein Ausdruck, welcher oft
Schriftstellern der Kreuzzü-
nders bey Albert von
kömmt und ganz wie unser
militaire gebraucht wird.
Alb. Aquens. VII. 28.
8. X. 4. 7. Gleichbedeutend
familia, welches von Al-
s (Chron. in Leibnitii ac-
cess. hist. ad a. 1104. p. 291.) so
erklärt wird: a familia Principum,
qui ministeriales dicuntur. Da-
her heißen auch die Ritter, welche die
Umgebung eines Fürsten bilden, seine
familiares und domestici. S. Du
Cange v. Domestici. Vgl. Wilh.
Tyr. IX. 2. Walther in Bellis
Antioch. p. 446. nennt die Haus-
ritter des Fürsten Roger von Anti-
chien: domestica familia. Die ange-

J. Chr. 1100. Herzogs Mundſchenk, Wicker aus Schwaben, der Löwenwürger, und ein Venetianer, der Einzige, welcher zurückgeblieben war, als ſeine Landsleute ſich entfernten, beſtiegen den Belagerungsthurm, und gelobten nicht zu weichen, als bis ſie den Thurm der Ungläubigen auf der Mauer zerſtört hätten. Zwanzig Ritter Tankreds geſellten ſich zu ihnen; die Ungläubigen, welche am erſten Tage unermüdet kämpften, wichen am andern Tage, und die tapfern Ritter erſtiegen die Mauer. Nachdem nun Chaifa um die Zeit, da Herzog Gottfried ſtarb, auf ſolche Weiſe erſtürmt war, wollte Waldemar, welcher ſeines Herrn Tod noch nicht wußte, ſich in den Beſitz der Stadt ſetzen; aber Tankreds Truppen waren ihm zuvorgekommen und trieben ihn mit den Seinigen aus der Stadt. Die Leidenſchaftlichkeit des Haſſes, welcher durch dieſen Streit unter ihnen entzündet war, brachten Tankred und Waldemar auch in die Angelegenheiten des Reichs. Denn ſobald die Nachricht von Gottfrieds Tod nach Chaifa gebracht wurde, gelobten Tankred und der Patriarch Dagobert mit einem Schwur, nicht nur mit Chaifa, ſondern auch mit dem Thron nach ihrem Willen zu verfahren und Gottfrieds Geſchlecht der Ehre des Throns in Jeruſalem zu berauben. Tankred, welcher die bey Tarſus auf dem Zuge gegen Antiochien von Balduin empfangene Beleidigung nicht vergeſſen hatte, wollte einem Könige, den er als ſeinen Feind haßte, nicht unterthan und zur Treue verbunden ſeyn [3]). Für ihn war nichts unerträglicher, als daß der ſtolze Balduin König in der heiligen Stadt heißen ſollte, woſelbſt der Herzog Gottfried dieſes hohen Namens ſich unwürdig gehalten hatte. Waldemar dagegen hielt mit deſto

gebene Bedeutung von domus iſt in den Gloſſarien nachzutragen.

2) S. Kap. X. Anm. 1.

Sinn die Partey des Grafen Balduins von J. Chr. 1100.
4).

dit derſelben Leidenſchaftlichkeit, als der Patriarch
ert für den Fürſten Boemund ſich bewarb, war Ar-
Pfleger des heiligen Grabes und Erzdiaconus der
von Jeruſalem, welcher vornämlich durch Boemund
atriarchenſtuhl verdrängt worden war, ebendemſelben
en. Seine reichen Pfründen ſetzten ihn in den Stand,
Geld und Geſchenke ſeine Partey zu ſtärken und zu
hren 5). Auch zwiſchen ihm und Tankred war ein
Span. Denn als gleich nach der Eroberung der heili-
tadt Tankred, vermöge des Geſetzes, welches jedem
uder in der heiligen Stadt das Haus, welches er zu-
ch Erſtürmung der Stadt betreten würde, als Eigen-
utheilte, in dem Beſitze vom Tempel des Herrn bleiben
Arnulf aber mit Recht die Häuſer Gottes für nicht

b. Aquens. VII. 22-26.
lh. Tyr. X. 7. Erat enim
et in divitiis superabun-
archidiaconatum habens
ciuitatis, et pro stipendiis
a Domini et Cahiariae lo-
ben ſo ſehr als Wilhelm von
em Erzdiakonus Arnulf ab-
eben ſo ſehr iſt Albert von
derſacher des Patriarchen.
bert redet von dolus et vor-
ncredi, quae fiebat con-
agoberti Patriarchae. (VII.
ich dem Erzbiſchoff Wilhelm
den Anſchein, als wenn es
icht des Patriarchen und
war, nur die eigenmächti-
beſetzung Balduins zu ver-
keineswegs aber, ihn ganz
Nachfolge zu verdrängen.
Sehr vorſichtig drückt ſich Tankreds Biograph, Radulph, über dieſe Verhältniſſe aus. Denn nachdem er Cap. 142. erzählt, daß Tankred, ſo wie alle andre, als Gottfried im Gefühl des nahen Todes, ihnen ſeinen Bruder Balduin zu ſeinem Nachfolger empfohlen, den Wunſch des Herzogs zu erfüllen gelobt hatten, ſagt er dennoch Cap. 143. daß die Abrufung Tankreds nach Antiochien die Flamme der Zwietracht unterdrückt habe, welche durch Balduins Erhebung auf den Thron entzündet worden. Idque magnae dissensionis et belli flammam suscitasset: sed eadem, qua Balduinus accersitus, necessitate vocati ad regimen Antiochiae Tancredi abscessus litem praecidit.

J. Chr. 1100. begriffen in jenem Geſetze erklärte, hatten im Rathe de
ſten beyde mit heftigen Reden wider einander geſtritten
Tankred vergaß es nimmer, daß der Ausſpruch der
ihn genöthigt hatte, den Tempel des Herrn zu verlaſſ
ſiebenhundert Mark Silbers als Erſatz anzunehm
Alſo trennte mancherley Streit und Parteyung dieje
welche für die Wohlfahrt des neuen Reiches zu ſorgen

Die Ritter aus dem Hauſe des Herzogs Gottfrie
beſchloſſen, die größte Thätigkeit anzuwenden, dami
edelmüthigen Herrn letzter Wille erfüllt wurde, und de
Balduin, deſſen Bruder, des Reichs ſich unterwinde.
ner von Greis, der Blutsfreund des lothringiſche
ſchlechts, ſorgte, obgleich er an einer ſchweren Kra
danieder lag, zugleich mit den übrigen Rittern, daß
nig die Ritter Günther und Robert mit dem Biſcho
Rama als Botſchafter zum Grafen Balduin nach Ede
gen, um ihm den Wunſch der Ritter kund zu thun,
nach ſeinem Bruder in der heiligen Stadt herrſchen un
heilige Grab und die Pilger mächtig vertheidigen möge
ohne ihm zu verrathen, was der Patriarch und Tankred
wider ihn begonnen hatten [7]). Als Werner ſchon am f
Tage nach Gottfrieds Tode ebenfalls ſtarb [8]), blieben
Waldemar Carpenel, und dem Erzdiakonus Arnulf d
rigſten Beſchützer der Sache Balduins, die Ritter R

6) Radulf. Cadom. c. 135-137.

7) Alb. Aq. VII. 30. Die Abgeſandten meldeten ihm, daß einmüthig alle in Jeruſalem keinen andern als ihn zum König haben wollten. Auch nach Fulcher von Chartres (c. 22.) wurde dem Grafen gemeldet, quod omnis popul rosolymitanus eum exspect

8) Alb. Aquens. c. c. Die Ritter ſetzten ſeinen L am dritten Tage nach ſeine in der Kirche der heil. Jungf Thal Joſaphats bey.

der Sohn Gerhards, Rudolph von Mozon, Josfried der n. Chr. 1100.
Kämmerer des Herzogs und Matthäus, sein Truchseß, Winrik aus Flandern, sein Mundschenk, und der starke Wicker aus Schwaben [9]). Auch wurde der Graf Balduin bald hernach zur Annahme des Reichs aufgefordert durch den päpstlichen Legaten, welcher mit einer genuesischen Flotte nach Laodicea gekommen war, und die Häupter derselben Flotte, welche das Fürstenthum Antiochien sowohl als das Königreich während der Verwaisung derselben unter ihre Obhut nahmen [10]).

Nicht minder thätig aber war die andre Partey. Der Patriarch Dagobert, sobald er vernommen, daß von den lothringischen Rittern Botschafter nach Edessa geschickt waren, sandte sogleich seinen Schreiber Morellus an den Fürsten Boemund mit einem Briefe [11]), in welchem er bittere Klagen erhob über Werners von Greis Kirchenraub, und seine Freude nicht verbarg, weil Gott diesen Feind der Kirche und ihres Dieners mit schnellem Tode geschlagen habe [12]). Auch über die Drangsale, welche er noch bey Gottfrieds Leben erfahren, obwohl dieser durch Gottes Erbarmen auf bessern Weg geleitet worden, machte er seinem Herzen Luft. Mit Verachtung erwähnte er der schlechten Leute von geringer Herkunft, welche durch Werners Tod nicht gebessert, den Thurm Davids noch immer inne hätten und nur Balduins Ankunft, um die Kirche zu verderben, erwarteten. Dann

9) Alb. Aq. c. 30. Vgl. c. 24.

10) Praedictas partes in Guardia tenuerunt, Caffari Annal. Gen. Lib. I. p. 248.

11) Diesen Brief hat Wilhelm von Tyrus in seine Erzählung aufgenommen. Lib. X. c. 4.

12) Unde judicio Dei percussus, quarto post obitum Ducis die obiit. Hoc ipso autem mortuo, viri ignobiles ac de plebe adhuc eandem turrim cum tota urbe occupantes tenent, adventum Balduini ad ruinam ecclesiae et totius Christianitatis interitum exspectantes.

J. Chr. 1100. erinnerte er den Fürſten Boemund an das Beyſpiel ſeines Vaters Robert Guiſchard, welcher dadurch, daß er den heiligen Vater Gregor den Siebenten aus der Gewalt des Tyrannen, welcher denſelben in Rom eingeſchloſſen hielt, befreyet, ſeinem Namen ein unvergängliches Denkmal geſtiftet habe, und ermahnte Boemund, daß er dieſes Beyſpiel ſeines Vaters nachahmend, die Perſon und die Rechte eines Geiſtlichen beſchirmen möge, welcher wider eigne Neigung und nur auf Boemunds Zureden den Drangſalen ſich preis gegeben habe, von welchen er jetzt umfangen ſey. Vornämlich wünſchte Dagobert, daß Boemund den Grafen Balduin ernſtlich warnen möge, nicht ohne des Patriarchen der heiligen Stadt Erlaubniß und Geheiß nach Jeruſalem zu ziehen und des Reichs ſich zu unterwinden. Aber vergeblich erwarteten der Patriarch und Tankred die ſchnellſegelnde Galeere Boemunds, auf welcher derſelbe nach der Bitte des Patriarchen den Boten mit der Antwort heimſenden ſollte. Graf Raimund hatte den Schreiber Morellus aufgefangen und verhinderte ihn weiter zu ziehen; und wenn auch der Bote bis nach Antiochien gelangt wäre, ſo würde Dagoberts und Tankreds Beginnen nichts deſto weniger eitel geblieben ſeyn, denn Boemund war ſchon in Ebn Daniſchmends Gewalt. Doch ruhten beyde nicht.

Die Botſchafter der Ritter in Jeruſalem kamen nach Edeſſa als Balduin eben von ſeinem Zuge nach Melitene, welchen er der Befreyung Boemunds willen unternommen hatte, zurückgekehrt war. Sie fanden ihn mehr als bereitwillig [13]), das Begehren der Freunde ſeines Bruders zu erfüllen, und kehrten froh mit ſeiner Antwort zur heiligen

13) Dolens aliquantulum de fratris morte et plus gaudens de hereditate. Fulcher. Carnot. c. 22.

zurück. Balduin aber berief seine Ritter und ging J. Chr. 1100.
nen zu Rath über den Antrag der Ritter in Jerusa-
und als sie einstimmig ihm riethen, die angebotene
nicht zu verschmähen, rief er seinen Neffen Balduin
urg, der Stachel genannt, Sohn des Grafen Hugo von
[14]), aus Antiochien, wo er Dienstmann des Fürsten
und war [15]) und belehnte ihn mit der Grafschaft
[16]). Hieranf trat er mit vierhundert Rittern und
ud zu Fuß in den ersten Tagen des Oktobers seinen
ach Jerusalem an [17]). In Antiochien, wo er drey

ni cognominatus est Acu-
'ilh. Tyr. XII. 1. Ich fin-
einem Schriftsteller die Ver-
aft Balduins von Edessa
duin von Burg angegeben.
Lignages d'Outremer Ch. I.
Genealogie also angegeben:
dona le Conte à un sien
a qu'il avoit nomé Bau-
n Bourc qui estoit Fis au
luet de Retel et de la Con-
elissent. Im Chron. Albe-
Leibnitii Acess. histor.
a. 1119: Duo fuerunt fra-
lus Comes de Rocejo et Le-
ominus de Marla, quorum
or Comitissa de Reitest,
omitis Manesserii Jaetta,
omitis Hugonis qui fuit
egis Jerusalem Balduini.
aurentii de Leodio Hist.
s. Episc. im Recueil des hist.
p. 631. A. Melisende aber,
s Mutter, war die Tochter
on Montlehery (Guidonis
teleherico) S. Recueil des
Gaules. XIV. S. 4. Anm.
elm von Tyrus a. a. O. und
andere Schriftsteller nennen
ihn einen Consanguineus Gottfrieds
und Balduins I. In der Historia
Norm. Willelmi Calculi (Recueil
des Hist. T. XII. p. 582.) und dem
Chron. Richardi Pictav. (ibid. p.
412.) heißt er Nepos Balduini prioris.

15) Balduinus sub Boamundo
militiae Principatum obtinuerat.
Radulf. Cadom. c. 145.

16) Similiter Baldewino de Burg,
viro nobili generis sui, filio Co-
mitis Hugonis de Rorstet castello,
literas direxit, quatenus ab An-
tiochia et conventione solidorum
sequestratus, descendat ad terram
Rohas et ciuitatem hanc in benefi-
cio accipiat, loco eius dominare-
tur et hostes debellaret. Alb.
Aquens. VII. 51.

17) Quadringentis equitibus con-
tractis cum mille peditibus. Alb.
Aquens. VII. 51. Septingentis
fere militibus et peditibus septin-
gentis. Fulcher. Carnot. c.
22. Congregato sibi ducentorum
equitum et octingentorum peditum
comitatu. Wilh. Tyr. X. 5.
Nach Caffarus, welcher zu Lao-
dicea den König sah, kam Balduin

J. Chr. 1099. Tage verweilte, tröſtete er die Antiochener wegen der G genſchaft Boemunds, willigte aber nicht in ihr Geſuch Regierung des Fürſtenthums an Boemunds Statt zu nehmen. Seine Gemahlin fuhr mit ihren Frauen von chien zu Schiffe nach Joppe, Balduin aber zog zu Land Laodicea, wo der päpſtliche Legat und die Hauptleu Genueſer in einer Unterredung ihn wiederholt aufmun zur Annahme des Reichs von Jeruſalem und ihm ihre im Streite wider die Ungläubigen zuſagten [18]). Da er über Gibel, Belinas und Maraklea nach Tripolis, fand freundliche Aufnahme bey dem Emir Ebn Ar Von dieſem vernahm er, daß Dſchanaheddaulah von H und Malek Dokak, Fürſt von Damascus, mit anſehn Truppen am Hundesfluß unfern von Biblus und Be hinter dem engen Paß, welchen felſige Gebirge an der und das Meer an der andern Seite bilden [19]) im H halte lägen, und auch die Meereeküſte mit vielen S beſetzt hielten. Manche der Gefährten des Grafen, durch

dahin nur mit zweyhundert Rittern und dreyhundert Knechten zu Fuß, wenn hier nicht ein Schreibfehler Statt findet.

18) Nach Caffarus a. a. O. machte Balduin die Annahme des Reichs von der Bedingung abhängig, daß die Genueſer ihm Hülfe leiſten ſollten.

19) Die deutlichſte Beſchreibung dieſes Engpaſſes findet ſich in Maundrell's Reiſebeſchreibung in Paulus Samml. von Reiſebeſchreibungen in den Orient Th. I. S. 49.: Der Hundesfluß (im Alterthum Lycus genannt) ſtürzt ſich zwiſchen zwey ſehr hohen, ſteilen und felſigen Bergen ins Meer. Um üb Fluß zu kommen, zog man zu M drells Zeiten zwiſchen zwey Bergen einen Bog weit vom Meere hin, bis zu von dem Emir Jaccardin e ſchönen Brücke von vier Boge ſeit des Fluſſes auf dem We Berytus ſteigt man ſogleich d herüberhängenden Berg oder hinan, über welchen eine auf ſ ſers Antoninus Philoſophus den Felſen ſelbſt gehauene führt. Eine Inſchrift, welche M drell abgeſchrieben hat, a gange der Straße, nennt den Antoninus als ihren Erbauer

t geſchreckt, blieben heimlich zurück, andre hielt J. Chr. 1100.
er Furcht nur Zuneigung zu ihrem Herrn bey ihrer
Aber Balduin beſchloß lieber den Märtyrertod zu
s zurückzuweichen [20]). Nachdem er ſeine Ritter
m Entſchluß begeiſtert hatte, ging er den Türken
und ſtritt rühmlich wider ſie, obgleich ſie durch die
chützt waren, bis endlich er und ſeine Ritter ermü
ebermacht wichen. Am andern Tage verleitete er
n verſtellten Rückzug die Ungläubigen, den Paß zu
und ihn zu verfolgen, und nun ſchlug er ſie im
ıde von der Frühe des Morgens bis zur neunten
de ſo gewaltig, daß ſie ihn hernach ungehindert
en. Mehr als vierhundert Türken wurden erſchla
ıcht und vierzig vornehme Emirs gefangen, unter
)ſt der Vezir von Damaskus, welcher mit vielem
löſte; aber keine andre Beute wurde gewonnen als
liche Roſſe, weil das Lager und die Heerden der
der andern Seite des Paſſes zurück geblieben waren.
Schlacht erquickten ſich die Ritter durch das köſt
ſer eines lieblichen Quells und das Zuckerrohr,
eſes Land in großem Ueberfluß hervorbrachte. In
des andern Tages ritt Balduin ſelbſt mit den Kühn
Dienſtmannen in den engen Paß, um zu erſpähen,
ken denſelben verlaſſen hätten, und als er ihn leer
that er den übrigen durch das Feuer, welches er
ergſpitze anzünden ließ, kund, daß ſie ohne Furcht

vellan Fulcher, wel
errn nach Jeruſalem be
ehlt ſeine Furcht keines
das Lager im Angeſicht
welche den engen Paß

beſetzt hielten, aufgeſchlagen wurde, ſagt Fulcher: Audaciam finximus, sed mortem metuimus ... Ego quidem vel Carnoti vel Aurelianis mallem esse quam ibi.

J. Chr. 1100. folgen dürften. Alſo zeigte Balduin durch dieſe kühne und tapfere That ſich würdig, der Nachfolger Gottfrieds zu ſeyn [21].

Als er über Berytus, Sidon und Ptolemais an der Meeresküſte der heiligen Stadt ſich näherte, hatte er noch nicht vernommen, wie der Patriarch und Tankred Unfrieden ſtifteten. Darum hoffte Balduin, obwohl er wegen Tankreds Geſinnungen nicht ohne Beſorgniß war, dennoch das Reich in Frieden anzutreten; aber ſeine Hoffnung wurde bald zerſtört. Denn bey Chaifa hörte er, wie Tankred feindſelig gegen ihn handle. Dieſer war gegen Balduins Erwartung nicht in Chaifa, ſondern nach Jeruſalem geeilt, um durch Beſtechung, wenn Ueberredung nichts fruchte, die Barone des Reichs und die Wächter des Thurms Davids für ſeinen Oheim Boemund zu gewinnen. Darum verbot auch der Graf, aus Furcht vor Hinterliſt, den Seinigen ſtrenge den Eingang in Chaifa; die Einwohner aber kamen freundlich ihm entgegen und brachten Lebensmittel zum Verkauf für billigen Preis. Doch Tankreds Thun war eitel. Als der Biſchoff Robert von Rama und der Ritter Hugo von Falkenberg, welche Balduin nach Jeruſalem vorausſandte, um Tankreds Tücken zu widerſtreben, dahin kamen, war Tankred bereits voll Verdruß abgezogen. Die Ritter in der heiligen Stadt aber vernahmen zuerſt durch jene Geſandte Balduins, daß der Graf nahe ſey, und Waldemar Carpenel, Wicker aus Schwaben und einige andre gingen ihm entgegen. Bey Joppe fanden ſie Tankred, dieſe Stadt berennend, weil die Einwohner derſelben die Thore ihm ver-

21) Fulcher. Carnot. c. 22. Caffari S. 249. Alb. Aquens. VII. c. 51-36. Wilh. Tyr. X. c. 5. 6. und die übrigen Schriftſteller.

ɔloſſen hatten [22]). Als er von ihnen vernahm, daß Bal- J. Chr. 1100.
ain im Anzuge ſey, ließ er von der Berennung ab, und be-
ab ſich mit erbittertem Gemüth nach Chaifa, auf einem Um-
ɔege, um nicht dem Grafen, welcher auf der großen Straße
inherzog, zu begegnen. Die Ritter aus Jeruſalem ſetzten
ierauf ihren Weg fort, kehrten hernach mit Balduin nach
ſoppe zurück und waren Zeugen der Fröhlichkeit, mit wel-
her er von der Geiſtlichkeit und dem Volke der Stadt em-
ɔfangen wurde. Nach zweytägigem Aufenthalt daſelbſt hielt
ɔer Graf ſeinen Einzug in Jeruſalem, unter freudigem Zu-
:uſe, mit Geſang und Spiel, Kreuzen und Wachskerzen
ɔon dem Volke und der Geiſtlichkeit aller Religionen einge-
ɔolt und an das heilige Grab geleitet. Nachdem er dort ge-
etet und die koſtbaren Gefäße, welche er als Geſchenk für
as heilige Grab von Edeſſa mit ſich genommen, dargebracht
atte, begleiteten ihn alle zur königlichen Pfalz auf dem
ɔerge Moria, wo er ſogleich ſeine Wohnung nahm. Nur
er Patriarch Dagobert war nicht unter denen, welche der
nkunft Balduins ſich freuten; denn Dagobert hatte ſelbſt
ine Wohnung verlaſſen und in die Kirche auf dem Berge
ion ſich zurückgezogen, wo er, wenigſtens dem Scheine
ach, einſam mit Leſen und Beten ſich beſchäftigte, wäh-
nd in der Stadt die Ankunft des künftigen Königs mit
ɔßem Jubel gefeyert ward [23]).

22) Nach dem Auctor histor. Hie-
:. in Mabillon Mus. ital. S. 233.
ɔ Tankred auch die Thore von Je-
alem verſchloſſen, welche man
ı nicht anders öffnen wollte, als
nn er dem Könige Balduin ge-
digt haben würde.

23) Cumque Vrbi Sanctae approquassemus, processerunt Baldnino obviam, tam clerici quam laici omnes; Graeci quoque ac Syri, cum Crucibus ac cereis: qui cum ingenti gaudio et honorificentia, vocibus altisonis, Domino laudes agendo, eum susceperunt; et usque in Ecclesiam Dominici Sepulchri deduxerunt: huic celebritati Patriarcha Dagbertus non

J. Chr. 1100. Es war im November, um das Feſt des heil. Martins, als Balduin in die heilige Stadt einzog.

Das Zwiſchenreich nach Gottfrieds Tode war auch am heiligen Grabe auf gleiche Weiſe von der Habſucht benutzt worden, wie ſie in weniger heiligen Reichen bey ſolchem Anlaß thätig zu ſeyn pflegt. Als Balduin am vierten Tage nach ſeinem Einzuge alle Dienſtmannen berief und nach dem Nachlaſſe ſeines Bruders an Waffen und Geräthen fragte, da vernahm er, daß nichts mehr vorhanden ſey, weil alles theils zu Almoſen, theils zur Bezahlung von Schulden ſey angewendet worden. Er vermochte nicht ſeine Verwunderung beſonders über die Entfremdung der Waffen und des Geräthes zu verbergen; doch begnügte er ſich mit der erneuerten Verſicherung von der Wahrheit jener Angabe. Alsdann fragte er nach den Lehen, welche ſein Bruder verliehen, und beſtätigte alle Lehensmänner in ihrem Genuß. Hernach gelobten alle Anweſende ihm unverbrüchliche Treue [24]).

interfuit: quoniam de quibusdam incusatus apud Balduinum, malivolus ei erat; et maior pars populi eum exosum tunc habebat: quapropter in monte Sion, sede privatus, tunc morabatur, ubi fuit donec delictum ei malivolentiae condonatum est. Fulcher. Carn. a. a. O. Videns itaque dominus Patriarcha et praedicti Arnulphi malitiam, qui ei datus erat pro stimulo et Comitis credulitatem, suspectum habens eius adventum, descendens de domo Patriarchali, in ecclesiam montis Sion se contulerat; ibique scandala fugiens, privatus lectioni et orationi vacabat. Wilh. Tyr. X. c. 7.

24) Alb. Aquens. VII. 27.

Neuntes Kapitel.

Keiner unter den Rittern, welche noch im gelobten Lande geblieben, war so würdig, des edeln Gottfrieds Nachfolger zu seyn, als Balduin. Obwohl er seinem hochherzigen Bruder an Reinheit des Wandels nicht vollkommen gleich war, und seine Begeisterung für Gott und den Erlöser durch Rücksicht auf zeitlichen Vortheil oft getrübt wurde, so bestrebte er sich doch, ihm gleich zu werden, und Gottfrieds Wandel und Regierung waren ihm Muster, von welchen er sich nie freywillig entfernte [1]). An Tapferkeit und Kühnheit gebrach es ihm nicht; auch beschirmte und erweiterte er das Reich mit kräftigem Arm. J. Chr. 1100.

Als der dritte Sohn des Grafen Eustach von Boulogne und der frommen Ida von Lothringen [2]) hatte Balduin in seiner Jugend zuerst dem geistlichen Stande sich gewidmet und war daher in Kenntnissen unterwiesen worden, deren wenige Ritter seiner Zeit sich rühmen durften. Aber ein innerer Trieb führte ihn zu seiner wahren Bestimmung. Er gab die reichen Pfründen, welche er bereits in den Kirchen

1) Praesertim cum domini Ducis ita exiterit expressus aemulator, ut crimen sibi reputaret ab eius vestigiis declinare. Wilh. Tyr. X. 2.

2) Eustach, welcher die Grafschaft Boulogne erbte, war der erste, der Herzog Gottfried der zweyte Sohn. Vita b. Idae Bolon. im Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 118.

J. Chr. 1100. von Rheims, Lüttich und Cambray besaß, auf, vertauschte das Priesterkleid mit dem Waffenrock und erlangte die Ritterwürde. In der Engländerin Godehilde, Tochter des Grafen Radulf von Conches, von welcher Graf Rodbert von Meulent sich geschieden [3]), fand der neue Ritter eine treue Hausfrau, welche ihn auch begleitete, als er mit seinen ältern Brüdern Eustach und Gottfried dem Rufe des Papstes Urban folgte. Aber sie starb schon zu Marasch in Kleinasien, den Mühseligkeiten der Reise unterliegend, und Balduin nahm, als er, wie im ersten Buche berichtet worden, die Grafschaft Edessa erlangt hatte, zur zweyten Gemahlin die Tochter eines armenischen Fürsten [4]).

Es wurde aber noch späterhin in dem Ernste und Anstande seiner Rede, in der würdevollen Haltung seines Körpers, so wie selbst in der Weise, wie er den Mantel trug, seine frühere geistliche Bildung bemerkt [5]). Wer ihn nicht kannte, hätte ihn eher für einen Bischoff als für einen König halten mögen. Weil er die Würde und Pracht so sehr liebte, so hatte er auch zu Edessa bald an den Prunk morgenländischer Fürsten sich gewöhnt. Er hatte dort, nach der morgenländischen Sitte, einen Bart getragen, die Anbetung seiner morgenländischen Unterthanen angenommen und sie durch eine Verbeugung erwiedert, und sein Mahl auf kostbaren Teppichen, welche auf den Boden ausgebreitet wurden, ge-

3) Godehildis, quae prius Rodberto nupsit Melletensium Comiti, deinde Balduino filio Bolonienſium Comitis Eustachii. Order. Vit. p. 676. Bey Alb. Aquens. heißt sie Godwara bey Wilh. Tyr. (X. 1.) Gutuera.

4) Wilh. Tyr. X. 1. Den armenischen Fürsten, dessen Tochter die Gemahlin Balduins wurde, nennt der Erzbischoff Tafroc.

5) Chlamydem semper deportans ab humeris, ita ut ignotis gravitate, quam verbo praetendebat, et habitu episcopus magis quam saecularis persona videretur. Wilh. Tyr. X. 2.

Auch, wenn er in eine Stadt ſeiner Grafſchaft ein J. Chr. 1100.
atten vor ſeinem Wagen zwey Trompeter zu Roß ge
und überall war ein goldner Schild, auf welchem ein
ıbgebildet war, ihm vorgetragen worden [6]). Sein
kam ſeiner Prachtliebe zu Statten. Er war der
an Geſtalt unter den Rittern im heiligen Lande und
ınze Geſtalt war, ohne ſchön zu ſeyn, doch würdev
Das Haar ſeines Hauptes und ſeines Bartes war
die Farbe ſeines Fleiſches nicht vollkommen weiß,
re Lippe etwas hervorragend vor der untern, ſeine
krümmt. Sein Körperbau war kräftig, und Bal
ar daher zu ritterlichen Thaten und Uebungen immer
er war der erſte, welcher zu den Waffen griff, wenn
iche Gefahr drohte [7]).
eſenigen, welche Balduins Leben genauer beobachten
, kannten in ihm eine Schwäche, welche er ſorgfäl
Augen der Welt entzog. Seiner Gattin war Balduin
ınz getreu, ihn gelüſtete oft nach verbotenem Genuß;
ırch keine Gewaltthätigkeit an Frauen oder Jung
ıab er jemals den Chriſten ein Aergerniß [8]). Deſſe
Treue verlangte er von ſeiner Hausfrau. Als ſeine
Gemahlin auf ihrer Seefahrt von Antiochien nach

h. Abb. p. 655. Qui
ı ducatu eo ſplendore se
ut clypeum aureum quo-
gens, prae se ferri face-
Aquilam expressam in
. Erat autem schematis

h. Tyr. a. a. O.
Verumtamen ut vitiatae
et primae maledictionis
se non dubitaret, carnis

dicitur lubrico impatienter labo-
rasse: ita tamen caute quae ad il-
lum defectum respiciunt negotia
procurare satagebat, ut nemini
scandalum, nulli vis maior, nulli
enormis infligeretur injuria etc.
Der nachſichtvolle Erzbiſchoff meint,
dieſe Schwäche könne wohl Ent-
ſchuldigung finden, freylich nicht bey
einem ſtrengen Ritter (apud distri-
ctum judicem).

J. Chr. 1100. Joppe durch Sturm zu einer ſaraceniſchen Inſel verſchlage einige Zeit in der Gefangenſchaft geblieben war, mied er ſe jener Zeit den Umgang mit ihr, unter dem Vorwande, da er ihrer Treue nicht mehr ſicher ſey [9]).

In ſeinem Vaterlande hatte Balduin, ehe er das Kre genommen, manche gefahrvolle Fehde geführt und war ſelb in die harte Gefangenſchaft des Grafen Robert von Mortai gerathen, aus welcher ihn, wie die Legende berichtet, d Wunder des heil. Firmatus befreyete. Denn als Baldui für ſeine Befreyung die Hülfe des Heiligen angefleh[et], e ſchien ihm derſelbe im Traume und gebot ihm, am ande Tage an ſeinem Grabe in der Kirche des heil. Ebrulf d Meſſe feyern zu laſſen. Zu derſelben Stunde, wo das Be gebrochen wurde, zerſprangen die Feſſeln, ohne welche d Grafen nicht erlaubt worden war in die Kirche zu geh mit großem Geräuſche. Der Graf Robert, dieſem Wund nicht trauend, legte ſeinem Gefangenen noch ſchwerere u feſtere Feſſeln an, um die Wunderkraft des heil. Firma auf die Probe zu ſtellen, indem er gelobte, wenn das Wu der ſich wiederhole, der Befreyung Balduins nicht mehr widerſtehen. In der folgenden Nacht erſchien wiederum Heilige, gebot dem Grafen, am andern Tage zu beten, das erſte Mal, und auf dieſelbe Weiſe und zu derſel Zeit zerſprangen die Feſſeln Balduins wie zuvor [10]).

So groß auch die Tugenden Balduins waren, ſo harrten dennoch Tankred, der Patriarch und alle von ih Partey in ihrem Widerſtand, und Balduin konnte da

9) Guib. Abb. VII. 43. Doch hatte Balduin auch andere Gründe, um ſeine armeniſche Gemahlin zu verſtoßen. Davon weiter unten.

10) Vita B. Guillelmi Fir auct. Stephano Redonensi E im Recueil des Histor. etc. T. S. 90.

zur Krönung gelangen, nach welcher er sehnlichst trach- J. Chr. 1100.
Denn er trug nicht, wie sein Bruder Gottfried, Bedenken,
r heiligen Stadt König zu heißen. Die Ritter, welche
old waren, riethen ihm daher, wider die Ungläubigen
ziehen, um durch eine glänzende Waffenthat die Geg-
um Schweigen zu nöthigen und durch seine Entfernung
der heiligen Stadt dem Zorne des Patriarchen Raum zu
n, daß er sich kühle. Darum zog Balduin am siebenten
nach seiner Ankunft in Jerusalem [11]) mit hundert und
ig Rittern und fünfhundert zu Fuß gegen Askalon aus
erwartete vor den Thoren der Stadt zwey Tage lang
blich, daß die zweytausend arabischen Reiter, welche
ürzlich zur Beschirmung des Landes aus Aegypten ge-
en waren, zum Kampfe hervortreten möchten. Am
n Tage aber kamen sie mit vielen der Einwohner heraus
erhoben wider die christlichen Ritter einen heftigen
f, in welchem von diesen eine so große Zahl fiel, daß
ain wenige Tage hernach abzog und sich gegen die Räu-
andte, welche in den Berghöhlen zwischen Ramlah und
alem verborgen die Straßen unsicher machten. Diesen
s Balduin, daß er nicht bloß durch die Waffen, son-
auch durch Ueberlistung zu siegen vermöge. Denn
em er zwey von ihnen durch Rauch, welchen er vor
Höhlen erregen ließ, genöthigt hatte, ihre Höhlen zu
sen, wußte er den Einen derselben durch Geschenke zu
en, daß er selbst zu seinen Genossen ging und diese be-
, sich dem Grafen zu unterwerfen, während der Andre,
er zurück blieb, von Balduins Knechten getödtet wurde.
vurde von allen Räubern, welche nach und nach aus

11) Cum per sex dies requie op- labore fuissemus. Fulcher. Car-
ta in Hierusalem alleviati not. cap. 25.

J. Chr. 1100. ihren Hölen hervorkamen, immer Einer hochgeehrt und zu den Uebrigen geſchickt; während dieſer in der Höle war, wurden die mit ihm hervorgekommenen getödtet, und der Betrogene hatte, wenn er zurück kam, das Schickſal der Uebrigen. So wurden, ohne daß die Hinterliſt gemerkt ward, alle Männer, zweyhundert und dreyßig an der Zahl, erſchlagen. Die Weiber und Kinder, welche endlich, als keiner der Männer zurück kam, die Hinterliſt des Königs ahndeten und daher ſich weigerten, hervorzukommen, wurden durch den Rauch des am Eingang der Hölen angezündeten Feuers genöthigt, ihre Schlupfwinkel zu verlaſſen und ſich den Rittern als Beute preiszugeben. Dann zog Balduin nach Hebron am todten Meer, wo die Gräber der Erzväter den frommen Sinn der Ritter entzückten; aber wegen der Dürftigkeit des Landes ſtieg er, geleitet von Muſelmännern, welche zum Chriſtenthum ſich gewandt hatten, über das arabiſche Gebirge in fünf Tagereiſen und unter vielen Beſchwerlichkeiten und Gefahren durch Hagel, Eis, unerhörten Schnee und Regen, unter welchen dreyßig Mann vom Fußvolke erlagen, in ein fruchtbares Thal unfern vom Berge Sinai [12]). In dieſem Thale hatte nach den Nachrichten, welche die Ritter einzogen, Moſes durch zwey Schläge mit ſeinem Stabe aus einem Felſen den Bach hervorgerufen, welcher die Kinder Iſraels und ihre Laſtthiere erquickt hatte und noch damals mehrere Mühlen trieb. Fulcher, des Grafen Capellan, tränkte in dieſem Bache ſeine Roſſe [13]). Bey dem

12) Balduin kam nach Guibert (L. VII. c. 36.) ad Sinai montis usque devexa.

13) Qui etiam nunc profluit non minus quam tunc, adeo ut molendini rivuli eius impetu volubiles semper fiant: ubi ego ipse Fulcherius equos adaquavi meos. Fulcher. Carnot. c. 25. Bekanntlich zeigt man noch jetzt im Orient mehrere Felſen, an welchen dieß Wunder verrichtet ſeyn ſoll.

:r des heil. Aron, welches auf dem Gipfel eines Berges J. Chr. 1100.
ſahen die Kreuzritter mit innigſter Freude den Ort, wo
Moſes und Aron gewöhnlich mit Gott geredet hatten.
inn gelangten ſie zu einer Stadt, wo ſie von Saracen,
welche um Balduins Gnade anzuflehen kamen, erf.
ı, daß eine noch reichere Stadt, Suſum genannt [14],
Nähe ſey, welche leicht erobert werden könne. Am
n Tage zogen ſie in der Frühe aus, kamen am Abend
Suſum und fanden das ganze Land umher und die
von den Bewohnern verlaſſen. Nachdem ſie acht
ang an dem Ueberfluß, welchen ſie dort antrafen, ſich
t und täglich die Ungläubigen verfolgt und ihrer viele
gen hatten, zündeten ſie am neunten Tage die Stadt
ınd kamen mit den Heerden und der andern Beute,
ſie gewonnen hatten, in acht Tagereiſen wieder an
ɔte Meer, und nachdem ſie bey Segor oder der Palm-
eruhet hatten, zogen ſie über Hebron oder Abrahams-
und Bethlehem nach Jeruſalem zurück, wo ſie am Tage
l. Thomas, drey Tage vor dem Weihnachtsfeſt, an-

Balduin, welcher auf dieſem Abenteuer keine Ge-
ıd Mühſeligkeit geſcheut hatte, bewies dadurch, daß
t weniger wachſam und rüſtig, als Herzog Gottfried,
:ich und die Pilger beſchirmen werde [15].

Felſen, welche Pococke, und der P. Sicard ſahen, n Waſſer. Vgl. Poeiſebeſchreibung. Paulus von Reiſebeſchr. Th. 1. Th. 3. S. 162. Vgl. Th. 2. S. 243.

ıtumus, bey Albert von Aix 2.) D'Anville ſetzt dieſe ördlich von Krak. Wilhelm von Tyrus nennt ſie nicht. Uebrigens iſt castellum S. Abrahae bey Albert einerley mit Hebron, weil nach alter Sage Abrahams Grab dort ſeyn ſoll. S. Abulf. Tab. Syr. S. 87. Nach Wilhelm von Tyr. heißt Hebron auch Cariath-iarbe.

15) Alb. Aquens. VII. 38-43. Wilh. Tyr. X. 8.

J. Chr. 1100. Zu Bethlehem, wo die Pilger, wie im vorigen Jahre, das Weihnachtsfeſt begingen, gab daher der Patriarch Dagobert [16], dem Wunſche der meiſten Pilger nicht länger entgegenzuſtreben wagend, dem Grafen Balduin die königliche Krone und weihte und ſalbte ihn nach altem Gebrauch. Denn wiewohl Balduin des königlichen Namens ſich nicht weigerte, ſo wollte er doch nicht zu Jeruſalem, wo der Heiland, der König der Könige, die ſchmerzliche Dornenkrone für die Sünden der Menſchen getragen hatte, die königliche von Gold und Edelgeſteinen glänzende Krone zuerſt nehmen [17]. Daß aber ein König zu Jeruſalem die königliche Krone trage, fand man nicht mehr unſchicklich; denn man gedachte, daß auch die Dornenkrone des Heilandes den Ruhm und die Herrlichkeit Gottes vermehrt habe, indem ſie das Heil des menſchlichen Geſchlechtes bewirkte [18].

16) Reconciliatis ad invicem domino Daimberto Patriarcha et domino comite Balduino. Wilh. Tyr. X. 9. Die Verſöhnung war, wie aus den folgenden Begebenheiten erhellet, nicht ſehr ernſtlich.

17) Alb. Aq. VII. 43. Noluit enim nec praesumsit in urbe Jerusalem diademate auro vel gemmis pretiosis exaltari, adornari et in Regem promoveri, ubi Dominus Jesus, Rex regum et Dominus dominantium, humiliatus et obediens usque ad mortem, pro mundi redemtione, spinis horridis et acutis coronatus est.

18) Fulcher. Carnot.

Zehntes Kapitel.

Die Eintracht war auch dadurch nicht befestigt, denn J. Chr. 1101.
Tankred kam weder nach Bethlehem noch nach Jerusalem und weigerte sich den Grafen Balduin als König anzuerkennen. Der König aber kam am andern Tage nach seiner Krönung in die heilige Stadt zurück, hielt während dreyer Tage im Palaste Salomo's eine feyerliche Versammlung aller Barone des Reichs und saß vierzehn Tage lang zu Gericht, um alle Klagen zu vernehmen und das Unrecht zu bessern. In diesen Tagen trat auch der Ritter Waldemar Carpenel als Kläger wider Tankred auf, weil dieser die Stadt Chaifa, welche ihm der Herzog Gottfried verliehen habe, ihm vorenthalte, und Balduin lud den Ritter Tankred als Baron des Reichs vor sein Gericht. Tankred antwortete den Baronen, welche der Satzung gemäß ihn luden, mit Trotz, er wisse nichts davon, daß Balduin König und Richter in Jerusalem sey. Aber die Macht des Gelübdes der Lehentreue auf das Gemüth der Ritter war so stark, daß dennoch Tankred auf die dritte Ladung um eine Zusammenkunft mit dem Könige an dem Flusse zwischen Joppe und Arsuf nachsuchte. Denn wer nach der dritten Ladung nicht erschien, hatte nach den Satzungen des Reichs die Treue gebrochen. Als sie in dieser Unterredung sich nicht versöhnen konnten, so ward eine zweyte zu Chaifa verabredet. Doch vorher noch ward

J. Chr. 1101. die Gelegenheit des Haders hinweggenommen. Eine Botſchaft kam aus Antiochien im Namen der Barone des Fürſtenthums und der Genueſer, welche bey Laodicea ihr Schiffslager hatten, an Tankred und erſuchte ihn als Erbe Boemunds die Beſchirmung des Fürſtenthums bis zur Erlöſung ſeines Vetters aus der Gefangenſchaft zu übernehmen. Nichts konnte dem Ritter erfreulicher ſeyn; denn er fühlte wohl, wie er wegen des Grolls, welchen er in ſeinem Gemüthe wider den König Balduin trug, dieſem nimmer treu und hold ſeyn möge, und daß, wenn er demſelben den Lehneid ſchwöre, nur ſein Gewiſſen mit einer Verpflichtung werde belaſtet werden, welche er nicht erfüllen könne [1]). Er kam daher zwar zur verabredeten zweyten Unterredung mit dem Könige nach Chaifa, damit ſeine Entfernung aus dem Reiche nicht das Anſehen einer Flucht gewinnen möge; aber er gab ſowohl Chaifa als Tiberias und alle übrige Lehen des Reichs, welche er trug, in des Königs Hände zurück, jedoch unter der Bedingung, daß, wenn er binnen einem Jahr und drey Monaten zurückkehren würde, dieſelben ihm wieder geöffnet werden ſollten. Dann eilte Tankred mit allen Rittern ſeines Hauſes und mit fünfhundert Fußknechten nach Antiochien, wo er, nachdem die Barone vor dem geſchloſſenen Thore der Stadt von ihm das Gelübde der Treue gegen ſeinen Vetter Boemund von ihm genommen hatten, mit Fröhlichkeit em-

1) Wilh. Tyr. X. 10. Dominus Tancredus, inclytae recordationis, et piae in Christo memoriae, injuriae memor, quam ab eodem domino Balduino apud Tarsum Ciliciae passus erat, sicut vir religiosus erat et propriae amator conscientiae; timens ei aliquo fidelitatis obligari vinculo, quem non poterat pura caritate diligere, urbem Tyberiadensem simul et Caypham ..... in manus Domini resignavit. Auch nach Radulphus Cadomensis (c. 143.) trennten beyde ſich von einander alter alterius invidia accensi.

igen wurde und die Verwaltung des Fürſtenthums an- J. Chr. 1101.
²). Die meiſten Ritter des Reiches Jeruſalem beklag-
den Verluſt des tapfern Waffengefährten; der König
lduin aber, froh, von dem Nebenbuhler befreyt zu ſeyn,
lieh vorläufig Tiberias an den Ritter Hugo von St. Alde-
r oder Falkenberg ³), Chaifa aber an Waldemar Car-
el.

Der Streit mit dem Patriarchen aber wurde durch Tan-
ds Abzug noch verwickelter. Denn weil Dagobert nun-
hr des Beyſtandes von Tankred beraubt war, ſo glaubte
lduin die günſtige Zeit gefunden zu haben, um an dem
rſchſüchtigen Pfaffen alle den Unglimpf zu rächen, welchen
ſelbſt und ſein Bruder Gottfried von demſelben erfahren
tten. Vor der ganzen Gemeine ſchalt der König eines
ges den Patriarchen nicht nur einen Eidbrüchigen, der
der ſein gegebenes Wort nach des Herzogs Tode einen Für-
n aus einem fremden Geſchlecht auf den Thron zu bringen
ſucht habe, ſondern auch einen Mörder, weil er den Für-
t Boemund aufgefordert habe, dem Könige auf dem Wege
i Edeſſa gen Jeruſalem nach dem Leben zu trachten. Dieſe
rbrechen bewies Balduin dem Patriarchen mit dem Briefe,
chen der Schreiber Morellus an Boemund hatte bringen
en. Den Patriarchen aber beugte dieſe Schmach nicht,
dern erbitterte ihn nur. Denn auch er hatte große Klage
er Balduin und ſeine Partey zu führen, weil ſie ihm das
rliche Verſprechen Gottfrieds nicht hielten, vermöge deſ-

Alb. Aquens. VII. 45. Ful-
r. Carnot. cap. 24. Eo
ore contigit in Marcio menſe
redum Caypham oppidum
Regi relinquere, Tiberiadem
quoque; et Antiochiam cum ſuis
per terram ambulare.

3) Hugo de St. Aldemaro. Wilh.
Tyr. Hugo de praesidio Falcken-
berg. Alb. Aq.

J. Chr. 1101. ſen ihm Jeruſalem und Joppe übergeben werden mußte Als mit jedem Tage der Haß und die Feindſchaft heftig wurden, forderte der König endlich den Papſt Paſchal den Andern auf, den Patriarchen zu ſtrafen, welcher durch Störung des Friedens und Todſchlag die Kirche am heilig Grabe verwirre. Bald hernach kam auch der Cardinal M ritz als päpſtlicher Legat ins gelobte Land, ſegnete den Kön und das Volk zu Jeruſalem und gelobte nach des Papſt Gebot in Heiligkeit und Gerechtigkeit den König und die g horſamen Söhne der Kirche zu hören und ihren Hader zu ve ſöhnen. Als nun die Biſchöffe und Aebte des Reichs v dem Legaten ſich verſammelt hatten, erhob der König nic nur die frühern Klagen wider Dagobert, ſondern beſchu digte ihn auch, daß er ſogar ſich nicht entblödet habe, e Stück vom beſeligenden Holze des allerheiligſten Kreuzes veräußern; die ganze Gemeinde rief Balduin auf, für d Wahrheit ſeiner Beſchuldigungen zu zeugen. Dem Patria chen, als er einen hinreichenden Beweis für ſeine Unſchu nicht zu führen vermochte, wurde die Ausübung des göttl chen Amtes ſo lange unterſagt, bis er von der Anklage fi reinigen könnte. So erduldete die neu gegründete Kirche Jeruſalem das Aergerniß, daß ihr erſter Patriarch als un rechtmäßig eingeſetzt verworfen und ihr zweytes rechtmäßig gewähltes Oberhaupt wegen ſchwerer Anklagen von ſeinem Amte entfernt wurde.

Dagobert aber fand bald einen Weg, um den König Ba duin, wenigſtens auf einige Zeit, zu gewinnen. Die B ſchränktheit der Einkünfte der Krone, welche nicht hinreichte um eine ſo große Anzahl von Rittern zu unterhalten, als d Beſchirmung des Landes und der wallfahrtenden Pilger e heiſchte, brachte den König bald in eine ſolche Verlegenhei

daß er leicht für denjenigen, welcher ihn daraus erlöste, den J. Chr. 1101.
Schimpf und die Unbill vergaß, welche er als stattlicher Ritter hätte rächen sollen; und diese Verlegenheit des Königs war dem Patriarchen nicht unbekannt. Diesen schmerzte indeß nichts empfindlicher, als daß am heiligen Donnerstage der päpstliche Legat allein, in weißem Gewande nach alter Sitte und mit den übrigen Amtszeichen, auf dem Oelberge das heilige Salböl weihte und ihn von aller Theilnahme an diesem heiligen Werke ausschloß. Betrübt flehte daher Dagobert den König an, er möge nicht solche Schmach über ihn kommen und ihn nicht den Pilgern zum Gerede werden lassen, und nur an diesem Tage ihm die Ausübung seines Amtes gestatten. Der Patriarch erinnerte den König an die Krönung und Salbung, welche er von seinen Händen empfangen habe; aber allen diesen Bitten und Erinnerungen verschloß Balduin seine Ohren. Als aber der Patriarch heimlich zu dem Könige redete, wie er ihm dreyhundert Goldstücke bezahlen wolle, wenn er seine Bitten gewähre, da ward der König milder, wandte an den Legaten seine Rede und ersuchte diesen, dem Patriarchen es zu gestatten, daß er die heiligen Werke seines Amtes verrichte, sowohl das heilige Salböl weihe, als auch am Osterfeste nach der Weise der Kirche zu Jerusalem den Pilgern den Ablaß und die Vergebung ihrer Sünden bey Gott verkündige, damit nicht die Spaltung in der erst entstehenden noch zarten Kirche den Pilgern zum Aergerniß und den Feinden des Glaubens zum Juel werde. Nach dem Osterfeste könne Dagoberts Sache wiederum vorgenommen und seine Strafe bestimmt werden. Der Legat, dem Wunsche des Königs nachgebend, legte die Priesterkleidung ab und gab sie dem Patriarchen.

J. Chr. 1101. Es iſt unbekannt, ob ſchon zu jener Zeit ein geheimes Einverſtändniß zwiſchen dem Legaten und dem Patriarchen Statt gefunden habe, und ob die Strenge, mit welcher Moritz gegen Dagobert verfuhr, nur ſcheinbar geweſen ſey. Denn bald hernach wurde kund, daß beyde in enger Vertraulichkeit mit einander lebten und oft an entfernten Orten mit einander Gelage feyerten, wovon, wie wir berichten werden, der König ſelbſt Augenzeuge wurde [4]).

Während des Winters unternahmen weder Araber noch Türken irgend einen Angriff gegen das ſchwache und durch vielen Hader zerrüttete Reich. Die Pilger freuten ſich mit dankbaren Herzen der Gnade Gottes gegen ſeine Auserwählten, welche dadurch ſich offenbare, und harrten mit Sehnſucht des Oſterfeſtes als der Zeit der Ankunft neuer Pilger.

Das Oſterfeſt war glänzend durch die zahlreichen Geſandtſchaften aus den benachbarten muſelmänniſchen Städten, Arſuf, Tyrus, Askalon, Akka und andern, welche um die Erneuerung der mit Gottfried aufgerichteten Verträge baten und anſehnliche Geſchenke brächten. Allen andern Städten verwilligte Balduin ihr Geſuch, und gab ihnen bis zum nächſten Pfingſtfeſt Frieden; aber die Geſchenke und das Geſuch derer von Arſuf nahm er nicht an [5]).

Aber die Hoffnung auf die Ankunft vieler Pilger aus der Heimath am heiligen Grabe wurde nicht erfüllt. Denn die zahlreichen Heere der Wallbrüder, welche für dieſe Meerfahrt das Kreuz genommen hatten, wählten einen andern Weg. Einzelne Pilger wagten nicht auf dem Wege zu Land zu ziehen, weil dieſen die Treuloſigkeit der Griechen und die Feindſchaft der Türken unſicher machte, und auf dem Meere

4) Nur Albert von Aix berichtet von dieſen Händeln VII, 46-51.

5) Id. VII, 51.

ingen die Pilgerschiffe nur kaum den Seeräubern, um J. Chr. 1101
hafen von Joppe zu landen, dem einzigen Hafen, wel-
das neue Reich besaß. So oft aber Schiffe dort lan-
, eilten die Christen erwartungsvoll nach Joppe, um
euen Pilger zu fragen, wie es in der Heimath stehe,
ührten dann die neuen Ankömmlinge zu den heiligen
n [6]). Doch außer den Pisanern und Genuesern,
bisher zu Laodicea geblieben waren, kamen wenige
aus dem Abendlande zum Osterfest. So mancher
uder, welcher wehmüthig auf Nachricht von den Sei-
u Hause harrte, richtete betrübt seinen Blick nach dem
, welches ihn von dem Vaterlande trennte, als kein
aus seiner Heimath erschien.

uch selbst das heilige Osterfest begann unter Schmerz
aurigkeit, doch endigte es mit Freuden. Am heiligen
end waren alle Lateiner und die angekommenen Pilger
als die syrischen und griechischen Christen im Münster
iligen Grabes versammelt und erwarteten sehnsuchts-
Anzündung der Lampe am heiligen Grabe durch das
vom Himmel, welche bisher die Gläubigen und beson-
uch so manchen abendländischen Pilger [7]) alljährlich

lcher. Carnot. cap. 24. Abt Guibert hörte ein unliches Wunder von abend-n Pilgern, welche es selbst salem gesehen hatten (Lib. 37.), wie nämlich einstmals Metall der Lampe am heil. lbst das vom himmlischen gezündete Licht hervorbrach, Saracen, um die Christen, reinte, jener Freude zu be-and.

rauben, den Docht aus der Lampe hinweggenommen hatte. „Audivi a personis quae illuc ivere senilibus, quod Papyrus vel lichnus (an der Lampe bey dem heil. Grabe), nam utro utantur utriusque non novi, Gentilis semel cuiusdam sit thecna (d. i. fraude) sublatus, ferrumque remansit inane; sed coelitus labente miraculo ex ferro lumen emersit."

J. Chr. 1101. erfreuet hatte. Von der dritten Tagesſtunde an hielten lateiniſche und griechiſche Prieſter abwechſelnd das Hochamt; und als um die neunte Stunde einer der griechiſchen Prieſter dreymal Kyrie eleiſon gerufen und alle Chriſten geantwortet hatten, öffnete der Patriarch mit ſeinen Schlüſſeln die Thür des heiligen Grabes, aber er fand die Lampe nicht angezündet. Nachdem er, während die Gemeinde inbrünſtig Kyrie eleiſon mehrere Male wiederholte, auf den Knieen vor dem heiligen Grabe Gott vergeblich um das Wunder angeflehet hatte, trat er hervor und verkündigte die traurige Botſchaft, daß Gott ſein Gebet nicht erhört habe. Fulcher, des Königs Capellan, begab ſich hierauf mit dem Capellan des Patriarchen auf den Oelberg; denn dort pflegte zu Zeiten das Wunder zu geſchehen, wenn die Chriſten am heiligen Grabe es vergeblich erwarteten. Aber auch dorther konnte nicht fröhlichere Botſchaft gebracht werden. Hierauf ergriff ſchmerzliche Betrübniß alle, und ihre Betrübniß wurde je mehr Verzweiflung, je mehr der Tag ſich neigte. Jeder prüfte ſich, ob er durch ſeine Sünden beygetragen, die Chriſten jenes erfreulichen Zeichens der göttlichen Gnade zu berauben; manche Pilger, welche trotz des gemeinſchaftlichen Gelübdes bisher ſich einander gehaßt und angefeindet hatten, verſöhnten ſich vor dem Patriarchen, um durch Friedfertigkeit der Gnade Gottes würdiger zu werden. Andere tröſteten ſich mit dem Gedanken, das heil. Feuer ſey einſt nothwendig geweſen zur Erhaltung der Chriſten in der heiligen Stadt [8]), indem die Türken alle ermordet haben würden, wenn das Wunder ein Mal ausgeblieben wäre; jetzt aber ſey das Wunder nicht mehr

8) Wenigſtens zu Hakems Zeiten (S. Th. I. S. 30.) ſcheint allerdings von dieſem Wunder die Duldung der Chriſten in Jeruſalem abhängig geweſen zu ſeyn. S. Anm. 11.

öthen, da die Abendländischen Kreuzesritter anstatt des J. Chr. 1101.
ren Feuers die Christen in Jerusalem schützten. Der
iarch aber gebot allen, am Abend die Kirche zu verlas-
damit keine Unreinheit weder an einem Manne noch an
t Weibe, welche Gott mißfällig sey, in der Kirche seyn
. Während der ganzen Nacht war das Münster leer
von keiner Kerze erleuchtet. Aber auch am Morgen des
Osterfestes fand das erste Gebet des Patriarchen und der
rn Christen wiederum keine Erhörung. Der Patriarch
te daher die betrübten Christen mit der Belehrung, daß
ehr, da die heilige Stadt von dem Joche der unreinen
:n befreyet sey, es keines Wunders mehr zur Verherrli-
; des göttlichen Namens bedürfe. Doch ermahnte er
daß sie an dem feyerlichen Umgange Antheil nehmen
ten, um für die Schwachen das Geschenk des Wunders
Gott zu erbitten. Als nun, während die Syrer und
chen mit inbrünstigem Gebet um das Wunder, selbst mit
reißung ihrer Haare und Zerfleischung ihrer Wangen,
t Umgang um das heilige Grab hielten, der Patriarch
der Clerus, so wie der König, die Großen des Reichs
alle Lateiner einen feyerlichen Umgang mit entblößten
n zu dem Tempel des Herrn gehalten und mit demüthi-
Bitten die Gnade Gottes angefleht hatten, da sahen
hon auf ihrer Rückkehr zum Münster des heiligen Gra-
urch die Fenster desselben den röthlichen Schimmer der
) das heilige Feuer angezündeten Lampe, welcher alle
ickte. Sogleich öffnete der Patriarch das heilige Grab,
kte die angezündete Lampe, warf sich dankbar vor der-
n auf die Kniee und trat bald hernach mit dem ersehnten
: in die Kirche. Die Freude aller Christen war jetzt so

J. Chr. 1101. ſtürmiſch als vorhin ihre Verzweiflung, und Tauſende von Wachsſtöcken waren bald mit heftiger Begier an dem heiligen Lichte angezündet. Kaum hatte der König Balduin ſein feyerliches Oſtermahl im Tempel Salomons [9]), wozu die Ritter und die Vornehmſten der fremden Pilger geladen waren, geendigt, als ihm verkündigt wurde, daß noch zwey Lampen im Münſter des heil. Grabes ſelbſt gleichfalls vom heiligen Feuer angezündet worden ſeyn. Viele derer, welche an des Königs Tafel waren, unter ihnen Fulcher, des Königs Capellan, und Caffarus, der Conſul der Genueſer, welche, was ſie geſehen, zur Erbauung der Nachwelt beſchrieben haben [10]), eilten hin, um das Wunder zu betrachten, und ſahen mit freudigem Erſtaunen, wie bald alle Lampen im Münſter nach einander vom himmliſchen Feuer ergriffen wurden. Solche Freude und ſolche Fülle der göttlichen Gnade hatten die frommen Pilger nach dem trauervollen Anfange des Feſtes nicht mehr erwartet [11]).

---

9) Ein ſolches Oſtermahl des Königs im Tempel Salomonis ſcheint gewöhnlich gehalten worden zu ſeyn, nach Fulcher. Garnot. c. 27. beym Jahr 1102: „Qui postquam .... in Templo Salomonis cum Rege Balduino affatim, Pascha celebrando pransissent etc.

10) Fulcher a. a. O. Caffari Annal. Genuens. in Muratori Scriptt. rer. It. Tom. VI. S. 249. 250. Beyde erzählen ganz übereinſtimmend das Wunder. Letzterer ſchließt alſo ſeine Erzählung: Et Caffarus, qui haec scribi fecit, interfuit et vidit et inde testimonium reddidit, et procul dubio ita verum esse affirmat. Nach Fulcher erzählt davon der Abt Guibert Lib. VII. c. 58. 59. Ein dritter gleichlautender Bericht von einem Presbyter Herrmann, ebenfalls Augenzeugen, findet ſich bey Eckehard. de exped. Hieros. p. 531. 532.

11) Unter den neuern Reiſebeſchreibern gibt die ausführlichſte Nachricht über dieſes Wunder der P. Sicard in Paulus Samml. von Reiſebeſchr. B. 5. S. 73. flgd. Bey Abulfaradſch oder Bar Hebraeus findet ſich eine Nachrich-

Eilftes Kapitel

erſten Sommer ſeiner Regierung begann der König J. Chr. 1101.
in den heiligen Krieg mit großem Muth, ſobald der
nſtillſtand abgelaufen war. Auch die Saracenen hat-
) wacker gerüſtet, und beſonders die Städte, welche
halifen von Aegypten gehorchten, waren mit zahlreicher
ung verſehen worden. Dem Könige kam es in ſeiner
oth wohl zu Statten, daß eine Geſandtſchaft aus Da-
s kam und für die fünf und vierzig Gefangenen, wel-
r König auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem bey Biblus
ht hatte, das den Pilgern unerhörte Löſegeld [z]) von
als funfzig Tauſend Byzantien bot. Ob zwar Bal-

: Art der Hervorbringung
rders, im heil. Grabe ſelbſt,
uch wohl das weitere Wun-
er Kirche ſelbſt, welches Ful-
), erklären könnte. „Ein
welcher die Chriſten haßte,
dem Chalifen Hakem, daß,
e Chriſten zur Oſterfeyer in
m verſammelt ſeyn, die
Gaukeley trieben, und den
Drath, an welchem der
über dem Grabe aufgehängt
t Balſamöl beſtrichen. Habe
ch der arabiſche Befehlshaber
r des Grabes verſiegelt, ſo
zündeten ſie vom Dache aus das
Feuer (Nur) an dem oberſten Ende
des Drathes an, und daſſelbe verbreite
ſich bis zu der Lampe und zünde ſie
an. Die Chriſten aber riefen dem-
noch dabey Kyrieeleiſon und weinten,
als wenn ſie das Feuer vom Him-
mel auf das Grab herab ſteigen ſä-
hen, und würden dadurch in ihrem
Glauben befeſtigt.“ Chron. Syr. S.
215. 216.

z) Pecuniam inauditam supra quinquaginta millia Byzantiorum aureorum accipiens. Alb. Aq. VII. 55.

J. Chr. 1101. duin früherhin beschlossen hatte, sie sämmtlich enthaupten zu lassen, so war ein solches Lösegeld doch zu lockend, als daß er sie nicht aus ihrem Gefängniß im Thurm Davids entlassen und ihrer Fesseln entledigt in ihre Heimath geschickt hätte.

Nachdem Balduin hierauf mit den Pisanern und Genuesern, welche zum Osterfest von Laodicea gekommen waren, den Vertrag geschlossen hatte, daß in allen Städten, zu deren Eroberung sie mitwirken würden, ein Quartier ihnen eingeräumt und von der darin gemachten Beute ein Drittheil ihnen zufallen solle, so ward zuerst die Stadt Arsuf mit ihrer Hülfe zu Wasser und zu Lande umlagert. Schon am dritten Tage kamen Friedensboten aus derselben und boten unter der Bedingung, daß den Einwohnern der freye Abzug mit allem Habe und Gut bewilligt werde, die Uebergabe an. Der König aber erlaubte nur so viel mitzunehmen, als sie tragen könnten, und gab denen, welche abziehen wollten, sicheres Geleit bis Askalon [2]). So war eine wichtige Stadt dem Reiche zugefallen, welche dem Herzoge Gottfried einen so beharrlichen Widerstand entgegengesetzt hatte. Auch Cäsarea, welches hierauf zu Wasser und Lande belagert wurde, widerstand nur kurze Zeit. Nachdem der Emir vergeblich zur freywilligen Uebergabe aufgefordert worden, lagerte sich der König mit seinen Reisigen vor die Stadt, beschoß sie mit Wurfmaschinen, berannte sie mit furchtbarer Gewalt und pflanzte am funfzehnten Tage stürmend sein Panier auf ihre Mauern. Die Beute in Cäsarea war unermeßlich und der Kadi der Stadt, ein ehrwürdiger Greis, welcher, eben so wie der Emir, des Königs Gefangener wurde, ward allein

2) Fulcher. Carnot. c. 25. Tyr. X. 14. von welchem Fulcher Alb. Aquens. VII. 54. Wilh. benutzt worden.

Saracenen in Akka mit tauſend Goldſtücken losge; J. Chr. 1101.
Dieſe waren aber auch die einzigen Männer, deren
n den Wallbrüdern aus Habſucht geſchont wurde.
fürchterlichſten Wuth metzelten die Pilger zur Ehre
ndes die Ungläubigen, vornämlich in der chriſtlichen
f der Anhöhe, wo einſt Herodes zur Ehre des Kai;
uſtus einen Tempel erbauet hatte. Dafür war der
Saracenen gegen ihre grauſamen und nach Beute
Feinde ſo groß, daß ſie ſelbſt nach ihrem Tode ihren
n denſelben nicht gönnten. Denn viele hatten ihre
e und koſtbaren Steine, um ſie ſicher zu verbergen,
t [3]). Der meiſten Weiber aber wurde geſchont
Pilger führten ſie hinweg oder verkauften ſie als
en [4]).

:ben der Kirche zu Cäſarea, welche mit dem Blute
ſenden der Saracenen befleckt wurde, fanden die
s berühmte, für ſmaragden gehaltene aus Glas herr;
)eitete und ſechseckig als Schüſſel gebildete Gefäß,
hem die Legende mancherley erzählte. Es fiel den
n in der Beute zu und wurde ihnen für eine hohe
angerechnet. Dieſe weihten es ihrer Kirche und
ſieben Jahrhunderten war es der ſtrengen Aufſicht

le Saracenis plures ibi acervo de illis facto iri, quorum cadaverum valde vexabat. Hoc it Bisantiorum causa, nprobi transglutiverant, t Franci eos haberent:)usdam (leg. quidam) oribus suis juxta gingi· debant. Unde aliquando it cum quis unum Saracenum super collum pugno feriebat, ut decem aut sedecim Bisantios ab ore foras excuteret: foeminae quoque impudenter intra se occultabant, quod et nefas erat sic recondendum et turpe est satis ad recitandum. Fulcher. Carnot.

4) Vgl. Abulfed. Annal. moslem. ad a. 494.

J. Chr. 1101. der angeſehenſten Männer der Republik anvertraut. M ein Mal jährlich wurde es zur andächtigen Verehrung d Volks ausgeſetzt und außerdem nur den Großen, welche G nua beſuchten, als der Stolz der Republik gezeigt [5]).

Mit dieſem köſtlichen Schatze, und mit vieler ande herrlichen Beute [6]) kehrten die Piſaner und Genueſer ihre Heimath zurück. Der König Balduin aber verweilte Cäſarea von Pfingſten bis zu Johannistag und ordnete d Angelegenheiten der Stadt. Dem Ritter Arpin von B doardis übergab er die Behütung der Stadt und Baldui Einer der Geiſtlichen, welche mit dem Herzog Gottfried na dem heiligen Land gekommen waren, wurde zum Erzbiſch erkoren. Der päpſtliche Legat Moritz und der Patriar weihten indeß die Moſcheen der Ungläubigen wieder zu chri lichen Kirchen [7]). Nachdem alles dieſes vollbracht worde begab der König ſich mit dem Legaten und dem Patriarch und mit ſeinen ſo wie ſeines verſtorbenen Bruders Gottfri Rittern, nach Joppe. Von dort zogen ſie nach Ramla und erwarteten vier und zwanzig Tage lang den Angriff d Saracenen in Askalon, indem ſie bey ihrer geringen Za nicht wagten, dieſe bey Askalon ſelbſt, wo ſie durch Wa und Mauer geſchützt waren, anzugreifen [8]). Als die Un gläubigen nicht kamen, ritten der König und die Ritter wi

5) Siehe Beylage No. 2.

6) Die Genueſer theilten auf der Heimkehr nach Abzug des funfzehnten Theils für die Schiffe und deſſen, was den Conſuln und den Seeoffizieren zufiel, von der allgemeinen Beute an jeden Mann (de Tomilia) 48 Schilling Pictavinen (Münze von Poitou) und 2 Pfund Pfeffer au Caffari Annal. Gen. S. 253.

7) Die Dſchame oder Hauptm ſchee ward die Stiftskirche und d heil. Petrus geweiht; eine and Kirche dem heil. Laurentius. Ca fari S. 252.

8) Alb. Aquens. VII. Fulcher. Carnot. c. 26.

der nach Joppe, der Legat aber und der Patriarch kehrten nach Jeruſalem zurück. J. Chr. 1101.

So unerſchrocken der Patriarch bey der Erſtürmung von Cäſarea alle Pflichten ſeines Amtes erfüllt hatte, denn mit dem weißen Prieſterkleide angethan und das Kreuz des Herrn tragend hatte er die Streiter für den Herrn an die Mauern der Stadt geführt, ſo loderte dennoch des Königs Haß gegen ihn, genährt durch des Erzdiakonus Arnulf Eingebungen, von Neuem auf. Denn Arnulf gewann mit jedem Tage des Königs Vertrauen mehr, und dieſer ſtärkte ihn zu dieſer Zeit in dem Entſchluß, von dem bedrängten Pfaffen Geld zu erpreſſen und damit ſeinem eignen Geldmangel abzuhelfen. Denn viele Ritter hatten nur mit Mühe ſich zu dem letzten Zuge von Joppe gegen Askalon bewegen laſſen, und verſagten nunmehr dem Könige ganz den fernern Dienſt, weil er ihnen ihren Sold nicht zu bezahlen vermochte. In dieſer Noth begab ſich Balduin nach Jeruſalem und verlangte von dem Patriarchen, ihm von den Gaben der Gläubigen ſoviel mitzutheilen als nöthig ſey, um die Forderung der Ritter zu befriedigen und ſie wiederum für die Beſchirmung des Heiligthums zu gewinnen. Der Patriarch ſuchte nur um Friſt bis zum folgenden Tage nach und brachte zweyhundert Mark Silbers, welche für die dienenden Brüder beſtimmt waren, verſichernd, dieß ſey das einzige Geld, was er beſitze. Der König glaubte der Verſicherung Dagoberts, bis Arnulf ihm anzeigte, daß er und viele andre gewiß müßten, wie bereits die Kirche von Jeruſalem unermeßliche Schätze beſitze, welche der habſüchtige Patriarch theils in ſeinen Schränken verborgen halte, theils ſich zugeeignet habe und verpraſſe. Nun aber entbrannte der Zorn Balduins gegen Dagobert deſto heftiger und er verlangte mit heftigen

J. Chr. 1101. Worten zuerſt, daß die Kirche zu Jeruſalem ſelbſt alle Ritter unterhalten ſollte, welche ſie ſo wie die Pilger g die Ungläubigen beſchirmten, dann, daß der Patriarch nigſtens vierzig Rittern den Sold bezahle. Dagobert v alles dadurch, daß er nichts aufopfern wollte. Denn die letztere billige Forderung wollte er nicht bewilligen. beſſere Gelegenheit konnte aber nicht leicht ſeinem erbitter Feinde Arnulf ſich darbieten, um den Haß Balduins das heftigſte zu entzünden; die fröhlichen Mahle, welche de Legat und der Patriarch oft mit einander hielten, ſtellte a dem Könige als ſchändliche Schwelggelage dar, in welch ſie die zu heiligem Gebrauche beſtimmten Gaben fromm Chriſten verpraßten, und verſprach dem Könige, ihm Gel genheit zu verſchaffen, daß er mit eignen Augen dieß Aerge niß aller Pilger ſehe. Eines Tages, da die beyden Pfaffe nach ihrer Gewohnheit fröhlich mit einander an lecker Speiſe ſich vergnügten und reichlichen und köſtlichen Wei tranken (denn beyde liebten den irdiſchen Genuß), trat de König mit einigen Rittern an dem Orte, welchen Arnul ihm angezeigt hatte, mitten unter ſie, und es kam zu heftig gem Wortwechſel. Der König verwies es dem Patriarchen mit harten Reden, daß er, während alle Pilger in beſtändi gen Gefahren für das heilige Grab kämpften und unter den Sorgen faſt erlägen, in Ueppigkeit und Bequemlichkeit die Gaben der Chriſten verpraſſe, und verlangte, der Patriarch ſolle, wenn er auch nicht ſelbſt Antheil an den Gefahren neh men wolle, doch mit dem Kirchengute lieber die kämpfenden Ritter unterhalten, als es verſchwelgen. Als Dagobert auf dieſe Rede mit Trotz antwortete, daß der König darum ſich nicht zu kümmern habe, indem nach dem Ausſpruch der hei ligen Schrift die Diener des Altars auch vom Altar leben

iten, wurde Balduin noch mehr ergrimmt und drohte J. Chr. 1101.
nzen Schatz der Kirche aufzuheben, ja ſelbſt das Gold
ltar des heiligen Grabes zu nehmen und zum Nutzen
mpfenden Wallbrüder anzuwenden, auf daß künftig
ehr faule und ſchwelgeriſche Pfaffen damit ihre Bäu-
üllen könnten, während Ritter und Volk darbten.
iner Zeit, wenn die Macht der Saracenen vernichtet
ı ſey, werde er alles genommene gebührend der Kirche
erſtatten. Durch die Vermittelung des päpſtlichen
ı wurden zwar die erbitterten Gemüther beruhigt und
triarch gelobte, dreyßig Ritter zu beſolden; aller alle
ng zum wahren Frieden zwiſchen dem König und dem
chen verſchwand ſeit dieſem Tage. Der Patriarch
nach einiger Zeit den verſprochenen Sold der Ritter
ınd verließ Jeruſalem. Nachdem er den Winter in
ugebracht, begab er ſich im März des folgenden Jah- 1102.
ch Antiochien zu Tankred. Seine Kämmerer aber
ı gefangen und mit Drohungen und Schlägen gezwun-
ı Ort anzugeben, wo er ſein Gold und Silber ver-
habe [9]). Mehr als zwanzig tauſend Goldſtücke und
ermeßliche Menge Silbers ſoll gefunden ſeyn, welches
m Solde des Heeres angewendet wurde. Der Legat
verließ den Patriarchen Dagobert in der Noth, blieb
önige und freute ſich der Ehre, welche ihm derſelbe
[10]).

och alle Schätze, welche Balduin dem Patriarchen
reichten nicht hin, um ein zahlreiches Heer zum kräf-

nis verberumque terrori- gleich er des Königs Parten hält, ſo
ıb. Aquens. VII. 62. verſchweigt er die Ungerechtigkeiten des Königs doch nicht. Der Capellan des Königs, Fulcher, ſchweigt lieber ganz von dieſem Streit.

Dieſen Streit erzählt nur Aquens. VII. 57-62. Ob-

J. Chr. 1101. tigen Widerſtande gegen die Saracenen zu ſchaffen
Zahl wurde ſogar geringer, weil manche Ritter des
Verfahren nicht ganz billigten und ſeinen Dienſt
verließen. Bald aber nachdem der König von J
nach Joppe zurückgekehrt war, wurde die gewiſſe I
gebracht, daß ein großes Heer aus Aegypten im An
Die Zahl der Ritter des Königs war ſo gering, daß
achtet alle aus Jeruſalem, Tiberias, Chaifa und
zuſammen gerufen wurden, dennoch geboten werden
jeder, wer nur könne, ſolle ſeine Knappen zu Ritte
gen, und auch damit wurde die Stärke des königlich
nicht höher als auf zweyhundert ſechzig Ritter un
hundert zu Fuß gebracht [11]). Das ägyptiſche He
dagegen Eilftauſend Reiter und Ein und zwanzig Ta
Fuß [12]). Um deſto mehr beklagte man in dieſer
Gefahr den Tod des tapfern Ritters Wicker aus Sc
des Löwenerwürgers, welcher zu Joppe an einem Fi
mals ſtarb [13]). Er war der Stärkſte unter allen Ri
gelobten Lande, und daher bey Saracenen und Tü

11) Hoc audito Rex fecit suam gentem congregari, de Hierosolyma videlicet et Tiberiade, Caesarea quoque et Caypha. Et quia nos necessitas anxiabat, pro eo quod milites non habebamus nisi paucos, Rege monente, quicumque potuit, de armigero suo militem fecit. Itaque simul omnes ducenti et sexaginta fuerunt; pedites vero nongenti. Fulcher. Carnot. a. a. O. Albert von Aix gibt die runde Zahl an: cum trecentis tantum equitibus et mille peditibus. VII. 65.

12) Dieſe Angabe hat Fulcher, welcher ſelbſt der Schl
wohnte, a. a. O. Eben
II. p. 585. und III. p. 606
überhaupt ihre Erzählung
Schlacht ganz aus Fulch
gezogen haben. Auch W
von Tyrus (X. 16.), wel
chers Nachricht benutzt ha
nicht ab. Albert von
a. a. O. um das Wunder d
zu erhöhen, vermehrt die A
feindlichen Heers auf cir
centa millia tam equitu
peditum.

13) Im Auguſt. Alb. A
VII. 70.

. Denn bey Antiochien ſpaltete er mit ſeinem Schlacht- J. Chr. 1101.
einen Türken ungeachtet des ſtarken Panzers, womit
bedeckt war, und hernach bey Joppe ging er nur mit
t und Schild gerüſtet einem furchtbaren Löwen entge-
elcher Menſchen und Vieh zerriß, und zerhieb das
als es ein Roß zu erwürgen trachtete.
ie hohe Begeiſterung aber der Streiter Gottes erſetzte
inge Zahl und mit freudiger Hoffnung, wie einſt das
ottes im alten Bunde durch des Allmächtigen Hülfe,
urch Waffen und durch die Menge der Streiter, zu
nd mit der Bereitwilligkeit für den zu ſterben, wel-
r die ſündigen Menſchen ſein Leben geopfert hatte,
e in die Schlacht. Das allerheiligſte Kreuz, welches
), ein frommer Abt, dem Heere alſo vortrug, daß es
u geſehen wurde, gab auch den Kleinmüthigen Troſt
ärke [14]). Auf ein ſo demüthiges Panier vertrauten
uzbrüder mit mehr Zuverſicht, als andre Heere auf
jen Zeichen von Drachen oder Adlern, [15]). Als die 7. Sept. 1101.
hen Kämpfer die Feinde erblickten, erhoben muthig
ſten den erhebenden Schlachtruf: „Gott hilf“, und
nigen Muthloſen ſtärkte des Königs kräftige Anrede.

: enim in armis nec multa
nfidebamus, sed in Domi-
nostro spem nostram po-
. Magna audacitas: Sed
audacitas; immo fides et
Quoniam pro amore illius
iti eramus, qui pro nobis
diter mori dignatus est.
d proelium, quo fecit
ari illud Dominicae Cru-
m, quod nobis praebuit
olatium ..... Abbas qui-
venerandus, Crucem prae-
dictam Domini palam cunctis ge-
stabat. Fulcher. Carn. a. a.
O. Albert von Aix nennt den
Namen des Abtes.

15) Et quia non Aquilarum non
Draconum insigniri superbiis cu-
raverunt; sed humilis Crucifixi
opprobrium sibi crucem videlicet
praetulerunt, victores illico lau-
dabissime existentes, terga Gentiles
dedere compulerunt. Guib. Abb.
Lib. VII. c. 40.

J. Chr. 1101. Dann theilte König Balduin ſeine Streiter in ſechs Scharen [16]; in der vierten Schar war das heilige Kreuz [17]. Die Schlacht begann mit Heftigkeit, der Saracenen viel zahlreicheres Heer fiel den kleinen chriſtlichen Haufen zugleich von vorn und im Rücken an. In kurzer Zeit lag die erſte Schar, welche der wackere Belwold führte, darnieder; von der zweyten Schar unter Waldemar Carpenel entrannen nur zwey Ritter, und auch die Schar unter Hugo von Tiberias, welche am längſten der Uebermacht der Ungläubigen widerſtand, wurde vernichtet und nur Hugo ſelbſt entkam durch die Flucht. In dieſer Noth erinnerten der Abt Gerhard, welcher das heilige Kreuz trug, und ein andrer Geiſtlicher den König, der von Kleinmuth und tiefer Betrübniß ergriffen war, daß der Verluſt ſo vieler tapferer Ritter die Strafe Gottes für ſeinen ärgerlichen Streit mit dem Patriarchen ſey; und bald ermannte ſich Balduin. Er warf ſich nieder vor dem heiligen Kreuzesholz, gelobte vor demſelben den Prieſtern, mit dem Patriarchen Dagobert ſich zu verſöhnen, ſo bald dieſer ordnungsmäßig von der Sünde des Gelübdebruchs werde entbunden ſeyn, bekannte ſeine Sünden und nahm das heilige Abendmahl. Hierauf ſchwang er ſeine mit dem weiſſen Fähnlein gezierte Lanze [18] und führte ſeine Schar, wovon er nur ſechs Ritter zum Schutze des heiligen Kreuzes zurückließ, gegen die Ungläubigen. Seiner Tapferkeit widerſtanden die Saracenen, welche ſchon den Sieg errungen zu haben meinten, nicht lange. Denn wohin ſein Schwert oder ſeine Lanze traf, da fiel ein ſaraceniſcher Reiter von ſeinem Roſſe, getödtet oder zum fernern Kampfe un-

16) Dieſen Ausdruck hat Fulcher: Rex cum Scara sua.

17) Alb. Aquens. VII. 66.

18) Hasta vibrata, in qua signum pendebat album. Fulcher. Carnot.

thig; und die Ritter ſahen mit Bewunderung vom ver- J. Chr. 1101.
ſpritzten Blute der erſchlagenen Saracenen den purpurnen Waffenrock des tapfern und unverdroſſenen Kämpfers trie-ſen. Als nun ſelbſt der Emir, welcher das ungläubige Heer führte, von dem Schwerte eines chriſtlichen Ritters erſchla-gen war, und mehr als fünftauſend Leichname von Sara-cenen die Wahlſtatt bedeckten, nahmen die Muſelmänner die Flucht gegen Askalon; aber erſt die Nacht ſetzte dem Wür-gen ein Ziel. Auch die Chriſten hatten achtzig Ritter verlo-ren und vom Fußvolk eine größere Zahl [19]). In der Nacht nach dieſem Siege ruhten die Kämpfer Gottes im Lager und in den Gezelten der Saracenen; dort theilten ſie auch die Beute. Am andern Tage, dem Feſte der Geburt der heil. 8. Sept. 1101.
Jungfrau, wurde zuerſt die Meſſe unter frommen Danke ge-gen Gott für den geſchenkten Sieg begangen; dann mahnte des Königs Schlachthorn [20]) die Kämpfer zum Rückzug nach Joppe.

Nicht ſo froh waren in dieſer Nacht die Königin und die in Joppe gebliebenen Pilger. Denn noch während der Schlacht kam ein Haufe fünfhundert arabiſcher Reiter von denen, welche die hinterſte königliche Schar überwältigt hatten, vor Joppe [21]). Viele von ihnen waren mit den Helmen, Schilden und Lanzen der erſchlagenen Ritter ſtattlich gerüſtet; ſie berichteten ruhmredig von ihrem Siege und von der völligen Vernichtung des königlichen Heeres ſammt dem

19) Alſo Fulcher. Nach Wil-helm von Tyrus nur ſiebenzig.

20) Cornu monente regio. Ful-cher. Carnot.

21) Alſo Fulcher und die Schrift-ſteller, welche ihm folgen, Anon. II. und III. und Wilhelm von Ty-rus, Albert von Aix (VII. 63.) vermehrt die Zahl auch dieſer Reiter bis auf zwanzig Tauſend, und läßt von ihnen Joppe noch belagert ſeyn, als der König ſiegreich aus der Schlacht heimkehrt.

J. Chr. 1101. Könige ſelbſt, und forderten die Uebergabe der Stadt. Die Königin aber, obwohl ſie ihren Worten glaubte (denn man erkannte die Rüſtung vieler wohlbekannten Ritter), verlor nicht den Muth, ſondern ſchickte eiligſt auf einem kleinen Fahrzeuge zur See einen Brief an Tankred, worin ſie ihn bat, ſchleunigſt zu kommen und die Beſchirmung des verwaiſten Reichs zu übernehmen. Jene fünfhundert arabiſche Reiter, des vollkommnen Sieges der Muſelmänner über die Chriſten wirklich ſo ſicher, als ſie deſſen vor Joppe ſich gerühmt hatten, erkannten bald ihren Irrthum. Denn als ſie nach Vereitelung ihres Plans, in der Verwirrung der Chriſten der Stadt Joppe ſich ohne Schwertſchlag zu bemächtigen, abzogen, ſtießen ſie auf Balduin, welcher nach Joppe zurück kehrte, bey Aſchdod, und in der feſten Ueberzeugung, daß am vorigen Tage von dem chriſtlichen Heere keiner entronnen ſeyn könne, glaubten ſie einer Schar ihres Heers zu begegnen und näherten ſich unbeſorgt den chriſtlichen Rittern [22]). Unvermuthet aber von dieſen angegriffen, nahmen ſie in Verwirrung die Flucht.

Nach dieſen Heldenthaten zogen der König und ſeine Ritter unter dem Frohlocken aller Pilger in Joppe ein, und Balduin, nachdem er ſeinen Panzer und ſeinen von Blute

22) Nach Anon. II. p. 586. gebrauchten die chriſtlichen Ritter gegen die Saracenen daſſelbe Stratagem, wodurch dieſe die Pilger in Joppe getäuſcht hatten. „Nostri vero armati et quasi ad bellum incedentes signa et vittas (die Turbane) interfectorum hostium in capitibus gerentes, callide eos primum intra se receperunt; ac demum gladiis extractis quosdam trucidaverunt, quosdam vero praecipitaverunt et eos et equos incolumes retinuerunt. Da aber Fulcher, welchem dieſer Schriftſteller ſonſt in dem Berichte von dieſer Begebenheit folgt, nichts von jener Kriegsliſt erwähnt, ſo hatten wir die Erzählung davon für eine von jenem Schriftſteller ſelbſt erdachte ausſchmückende Erklärung.

lagenen durchdrungenen Rock abgelegt hatte, feyerte J. Chr. 1101.
mit ſeinen Rittern in einem frohen Gelage [23]).
red aber eilte ſogleich ein anderer Bote, um die
t des erſtern zu widerrufen. Am andern Tage be-
König Balduin nach Jeruſalem und opferte den
Theil der Beute dem Hoſpital und den Armen [24]).
nate lang bis zum nächſten Frühling ruhten nun im
ieruſalem die Waffen [25]).

lorica ferrea et veste tus est, quae revera et io tota tabe et sanguine nebriata fuisse ibidem Noctem illam Rex illic et hilaritate ciborum- antia exegit. Alb. Aq.

24) Rex Hierosolymae de omnibus spoliis et praeda inimicorum decimas Hospitali Christique pauperibus erogavit. Alb. Aquens. a. a. O.

25) Fulcher. Carnot.

Zwölftes Kapitel.

J. Chr. 1101. Zu eben der Zeit, welche im Reiche Jeruſalem m
Bekümmerniß und Sorgen, innern Unfrieden und H
bar, erlitten drey große und aus der Blüte von Rit
Volke zuſammengeſetzte Kreuzesheere, von den edel
tapferſten Fürſten angeführt, einen nicht weniger
chen Untergang, als beym erſten Kreuzzuge die zu
gerafften Scharen, welche Peter den Einſiedler, de
Gottſchalk Walther Habenichts, den Grafen Emico
dre theils unfähige, theils gottloſe Männer zu
hatten.

Als der Ruf der großen Thaten, welche von
den des erſten Kreuzzugs im Kampfe mit den Ung
durch Gottes wunderbare Hülfe vollbracht waren, in
land ſich verbreitete [1]), und die Erzählung von d
dervollen Ereigniſſen, welche ſo manchem einzeln
bruder begegnet waren und ſeinen wankenden Gla
ſtärkt hatten [2]), die frommen Chriſten erbaute, d

1) Orderic. Vit. lib. X. 701. Chron. Ursp. ad a. 1101.

2) Der Abt Guibert hat in ſeiner Geſchichte von Jeruſalem eine ſolche Legende von einem Kreuzritter, der um Rache gegen die Mörder ſeines Bruders zu erlangen, ſeine Seele dem Teufel verſchw aber während der erſten von aller Anfechtung des blieb, als eine wahre un einem ſichern Zeugen Geſchichte aufgenomme

ederum der Eifer für den Weg des Herrn viele wackere J. Chr. 1101.
itter. So wie Urban nach dem Concilium zu Cler-
ont, an vielen Orten mit kräftiger Rede das angefangene
Werk befeſtigt hatte, alſo forderte auch Paſchalis die Bi-
höfe, Fürſten und Ritter auf, für das heilige Grab ſich
u waffnen, und belegte alle diejenigen mit dem Bann,
elche ſchon zu Urbans Zeiten das Kreuz genommen, aber ihr
elübde nicht erfüllt hatten [3]). Die Kirche nährte den Ei-
er der Muthigen, ſo wie ſie die Reue der Feigen ſtärkte.
iele, welche, kleinmüthig geworden durch die Gefahren und
ühſeligkeiten auf dem Wege, ihre Brüder verlaſſen hatten,
e das Heiligthum gewonnen wurde und ihr Gelübde er-
llt war, ſchmerzte die Schande, welche in ihrer Heimath
f ihnen laſtete; dieſe hatten voll Sehnſucht der Gelegenheit
harrt, im tapfern Kampfe mit den Saracenen die Schmach
r frühern Feigheit zu vertilgen, und ſie bewaffneten ſich
ıt aufs neue für den Heiland. In allen chriſtlichen Landen
h man Rüſtungen faſt wie zu jener Zeit, da von Peter dem
nſiedler, Gottfried von Bouillon und den andern Helden
s Panier zum Streit für Gott erhoben wurde. Es waff-
ten ſich aber in Italien der mailändiſche Erzbiſchof An-
m von Buys, der Biſchof von Pavia und andre italiäniſche
iſchöfe, die beyden Grafen Albert und Guido von Blandraz,
ı tapfres Brüderpaar, deren Schweſterſohn Otto Altaſpata,
ugo von Montbeel und Graf Wigbert von Parma. Viele der
elſten mailändiſchen Jünglinge, obwohl ſelbſt ein Presby-

3) Plures etiam terror Apostoli-
: maledictionis peregrinare coe-
; Paschalis enim Papa omnes
am anathematisavit et ab omni
ristianitate segregavit, qui cru-
cem Domini gratis acceperant et
itinere non perfecto remeaverant,
nisi reciprocam callem iterarent,
Deoque satisfacientes vota sua pie
persolverent. Ord. Vit. a. d. O.

J. Chr. 1101. ter der mailändiſchen Kirche ſich heftig widerſetzte, auf den Ruf ihres Erzbiſchofs ihre Aeltern und Ge ſelbſt ihre zärtlichen Gattinnen und ihre Kinder in de und ſangen den Schlachtruf, welchen er ſie lehrte ' ſeine und ſeines Heeres Rüſtung mußten die Geiſtl Kirche des heil. Ambroſius während der Abweſen Erzbiſchofs die Entziehung der gewöhnlichen Geſc den Feſttagen ſich gefallen laſſen. In Frankreich ri gendliche Graf Wilhelm von Nevers [5]) funfzehr tapfere Krieger zu ſeinem Panier, um mit ihm für land zu ſtreiten. Zu Wilhelm von Poitou, He Aquitanien, einem tapfern Ritter und anmuthige der Liebe und ritterlicher Thaten [6]), aber auch leich Manne, ſammelte ſich ein Heer von dreyhundert T Mit dem Herzoge Stephan von Burgund vereinigte

4) Landulphi jun. historia Mediolan. (in Muratori SS. rer. Italic. T. V. Cap. 2. p. 473. Der Erzbiſchof forderte ſie nach Landulph auf die cantilenam de Ultreja, Ultreja zu ſingen. Bey der geſchraubten Manier dieſes Schriftſtellers läßt ſich nicht recht beurtheilen, ob dieß ein wirklicher Schlachtruf war, oder nur ein geſchrobener Ausdruck des Schriftſtellers iſt. Bernhard Férrari in ſeiner Schrift de veterum acclamationibus et plausu Cap. 7. erklärt ihn aus ultra und eja, ſoviel als ein Aufmunterungsruf eia ultra so eamus, was wohl die richtige Erklärung iſt, obwohl Du Cange (Gloss. v. Ultreja) ſie nicht billigt. Vgl. auch Muratori zu Landulph a. a. O. Selbſt ein Bruder Landulfs verließ ſeine Aeltern, Geſchwiſter, Gat zige Tochter, welche n Wiege lag, um dem E folgen.

5) Er war im Jahr 108 Vater Reginald ſtarb, n tem Alter. S. Recueil d Gaules T. XII. p. 516. C

6) Facetos etiam histrio superans multiplicibus. Vit. a. a. O. Er iſt der e gewordene Troubadour. E tér. des Troubadours fgd. Crescimbeni in ria della literatura italia ſogar für den erſten überhaupt gehalten wiſſen. men liebte Wilhelm von P aber hinterging ſie auch Hist. litér. d. Troub. a.

Biſchöfe Engelrad von Laon, ein Mann von vielbewunderter Schönheit, Wilhelm von Paris und Reinhold von Soiſſons, der Graf Stephan an der Saone, die Ritter Joscelin von Courtenay, Milo von Bray, Veit der Rothe, Barbolf von Breis, Balduin von Grandpre, Dudo von Clermont [7]). Auch Walbert oder Wigbert, Burghauptmann von Laon, Gottes Freund und aller Unbill Feind, ein Ritter von ſtattlicher Körpergröße, nahm das Kreuz des Herrn. Der Ritter Harpin verkaufte ſeine Stadt Bourges an den König von Frankreich, um ſich zur Wallfahrt zu rüſten. Den Grafen Stephan von Blois ließ ſeine Gemahlin Adelaide, Roberts des Normannen Schweſter, nicht ruhen, bis er wiederum die Waffen für den Heiland nahm und gleich wie ihr Bruder ſein Gelübde ritterlich zu erfüllen beſchloß, ſo ungern er auch wiederum den Gefahren ſich ausſetzte, welchen er ſchon einmal mit Aufopferung ſeiner Ritterehre ſich entzogen hatte [8]). Auch Hugo der Große, Graf von Vermandois, des Königs in Frankreich Bruder, welcher, wie Stephan von Blois, ſeinem Gelübde ungetreu geworden war, weihte ſich aufs Neue dem Wege des Herrn. Hugo von Leſenais beſchloß, ſeinem Bruder, dem Grafen Raimund von St. Gilles, ins Morgenland nachzuziehen. Desgleichen Wilhelm der Zimmermann, einer der Stricklaufer, ſühnte durch eine zweyte Wallfahrt das Andenken an ſeine erſte unrühmliche Wallfahrt vertilgen [9]). In Deutſchland, wo der Streit Heinrichs IV. und der Gibellinen wider die päpſtliche und päpſtliche Partey noch immer die Fürſten und

1. Chr. 1101.

Alb. Aq. Lib. VIII. Wigbert Laon wird von Albert c. 16. bezeichnet: Dei amicus, militissimus, corpore altus. Vgl. Order. Vit. a. a. O. Durch Burghauptmann iſt Castellarius ausgedrückt.

8) Orderic. Vit. a. a. O.

9) Er war noch mit Wilhelm von

J. Chr. 1101. Völker einander entfremdete, nahmen viele das Kre
im Kampfe für den Heiland und im Gebet an den
Stätten den Unmuth und Gram der Heimath zu v
Der Erzbiſchof Themo [10]) von Salzburg, welcher
nur durch die Treue eines Mönches aus den Feſſeln
bellinen befreyet worden und von ſeiner Gemeinde
und verbannt zum Biſchof Gebhard von Conſtanz
war [11]), weihte ſein klägliches irdiſches Leben Chri
ein herrliches Leben in der Auferſtehung zu empfan
Der alte Herzog Welf der Vierte von Baiern, n
Streites um zeitliches Gut, nahm das Kreuz des H
ſich, damit er durch die Wallfahrt an das Grab der
Gottes ſich mit Gott verſöhnen möchte [13]). Unter
nier traten unzählige Ritter aus Baiern und Schwe
Auch die Markgräfin Ida von Oeſtreich, eine edl
Frau, ſcheute nicht die Beſchwerden und Gefahren
gerfahrt und zog mit Welf, begierig, die tapfern T
Ritter zu ſchauen und mit ihnen nach vollbrachten
am heiligen Grabe zu beten [15]). Conrad, des Kön

Poitou bey Tankred im Sommer 1107. Alb. Aq. IX. 14.

10) d. i. Dietmar.

11) S. Passio S. Tyemonis Juvaviensis (von einem Schriftſteller aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts) in Canisii Lectionibus antiquis ed. Basnage fol. T. III. P. II. p. 107. 108. (Ebendieſelbe ſteht auch in Hundii Metropolis Salisburgens. p. 39. flgd.)

12) Tradentes in hoc mundo animas suas, ut in resurrectione vitae sumerent eas. Passio S. Tyem. p. 108.

13) Chron. Weingart. (in Leibnit. SS. Brunsvic. T. I Schedii Origines Guelp 284. 285.

14) Passio Tyem. a. a. Baiern, welche mit d Welf nach dem Morgenl ſeyn ſollen, nennt Aven weiß nicht nach welcher Herrand, Antoburtus, Charinus, Heinrich von Otto und Eckard von S rorum reguli), Ulrich Paſſau, Friedrich Graf Annal. Bojor. Lib. VI.

15) Chron. Weing. a Aq. VIII. 54.

r. Stallmeiſter, ward der Führer von zwey tauſend J. Chr. 1101.
n Pilgern [16]). Aber es war bey den Pilgerheeren,
ſich unter dieſen Fürſten und Rittern ſammelten,
e heilige Andacht und die fromme Ergebung der mei-
er den erſten Pilgerheeren [17]). Die Begleitung von
aren Weibern, welche den neuen Pilgerheeren nach-
ob zwar unter ihnen viele fromme Weiber waren,
us Liebe zum Heilande den Pilgerſtab genommen
verdarb die Sitten der Wallbrüder und hemmte ihre
)mungen [18]).

ter dieſen Pilgern gerieth, wie es ſcheint, zuerſt der
of Anſelm von Mailand auf den Gedanken, daß für
ge Grab nicht genug geſchehe, wenn die dem Dienſte
eweihten Ritter auf die Vertheidigung des heiligen
gegen Araber und Türken oder auf die Beſchirmung
)en heiligen Stätten wallfahrenden Pilger ſich be-
n [19]). Denn wer die Schlangen tödten wolle,
ren Kopf zertreten. Darum beſchloß der Erzbiſchof
n Heer gegen Bagdad, den Sitz ſowohl der Nach-
s Trugpropheten als des großen Sultans der Tür-
ühren. So konnten auch die neuen Kreuzfahrer ſiche-

adus, stabularius Hen-
IV.) Romanorum Impe-
lb. Aquens. VIII. 6.
ae expeditionis vestigia
rvotionem secuti. Wilh.
2. Von dem Biſchof En-
Laon ſagt der Abt Gui-
II. c. 21.): vir sicut for-
quentia, utinam sic re-
)nspicuus.
iedem der Heere wird des
ninei innumerabilis er-

wähnt, von welchem es begleitet ge-
weſen. Vgl. Alb. Aq. VIII. 8. 18.
25. 39.

19) Dieſen Grund gibt auch Eb
kehard an: de sacra exped. Jero-
solymitana in Edm. Martene et Ur-
sini Durand. Coll. ampl. T. V. p.
528. „Insuper militia haec nomen
sibi facere in gentibus, quemad-
modum anterior, proposuit, sed ut
rei probavit eventus, divinae id
praedestinationi non complacuit.

J. Chr. 1102. rer hoffen, einen gleichen Ruhm wie Gottfried und i dern Ritter des erſten Kreuzzugs zu erlangen, als w bloß im gelobten Lande dem Könige Balduin wider i gypter oder den Fürſten von Damascus, oder zu Ero einer Stadt hälfen [20]). Zugleich gedachten ſie Boe den edlen Kämpfer für den Herrn, aus den ſchim Feſſeln der Ungläubigen zu erlöſen. Der zweyte K ſollte daher, nachdem durch den erſten das Grab de ſers wieder gewonnen und das Reich Jeruſalem geg worden war, das Chalifat vernichten und den Si Chriſtenthums über den Irrglauben der Muſelmänner den. Aber Gott hatte keinen Gefallen an dem Ho und dem eiteln und hoffärtigen Sinne dieſer Pilg ſtrafte durch einen ſchrecklichen Untergang ihre Verme und die Verbrechen, durch welche viele unter ihnen d lige Werk, dem ſie ſich geweiht hatten, entheiligten.

Zuerſt, ſchon um die Zeit der Faſten, zogen der ſchof von Mailand und die Grafen von Blandraz Kärnthen, Ungarn und Bulgarien nach Conſtantino

20) Landulph eignet dem Erzbiſchof von Mailand dieſe Idee zu: „Studuit congregare de diversis gentibus exercitum, cum quo caperet Babylonicum regnum.“ Histor. Mediolan. a. a. O. Unter dem babyloniſchen Reich iſt hier nicht, wie ſonſt bisweilen, das Reich der ägyptiſchen Chalifen zu verſtehen. Nach Albert von Aix (VIII. 7.) waren ebenfalls die Longobarden die Urheber des neuen Plans. Er bezeichnet denſelben alſo: „Dicentes se etiam regnum Corrozan vi intrare ac Boemundum de captivitate Turcorum aut extor liberare aut in virtute su tem Baldach, quae e regni Corrozan, obsider struere sicque potenter oc suum e manicis eripere.“ me von Chorasan wird unbeſtimmtem Sinne als nung des Reichs der Seldſ Sultane von Bagdad gebr wie auch bey den Byzan B. Anna Comn. p. 434. p. 306) dieſer Name in tem Sinn vorkömmt.

n ungeſtümen Heere, welches dieſelben Ausſchweifungen J. Chr. 1101.
g, als vor wenigen Jahren Peters des Einſiedlers und
ters Walther Schwärme. Obwohl vom Kaiſer Ale-
f ihr Begehren um freyen Durchzug durch die Länder
chiſchen Kaiſerthums, welches ſie ihm aus der Bulga-
rch Geſandte kund gethan hatten, freyer und billiger
der Lebensmittel überall ihnen zugeſtanden wurde, ſo
en ſie dennoch ohne Noth und verzehrten, ſelbſt die Hei-
des großen Faſtens, ungeachtet ſie dem Heilande ſich
t hatten, nicht achtend, das Fleiſch des geraubten
s [21]). Sobald dieſe ungeſtümen Wallbrüder vernah-
daß in den Kirchen mancherley Schätze verborgen ſeyn,
die Einwohner des Landes durch die Unverletzlichkeit
empel gegen die Raubſucht der Pilger zu ſchützen ſuch-
ſo erbrachen ſie die Thüren der Kirchen und zerſtörten
die Heiligthümer, in der gierigen Erwartung verbor-
Schätze. Gegen diejenigen, welche ihre Habe zu ver-
gen wagten, übten ſie unſägliche Grauſamkeiten. Ei-
leſer gottloſen Pilger ſchnitt einer Frau, welche ſich ihm
ſetzte, als er ſie berauben wollte, die Brüſte ab [22]).
dieſe in der Bulgarey verübten Gräuel dem Kaiſer Ale-
zu Ohren kamen, ſandte er ſogleich zu den Anfüh-
der wilden Scharen Boten mit dem Verlangen, daß ſie
Aufenthalt mit ihrem Heere nach Conſtantinopel kom-
nöchten. Dennoch nahm Alexius, als ſie bey Conſtan-
el angelangt waren, ſie freundlich auf, ſtellte ihnen
ug gegen Bagdad und den Weg durch die Klippen und
der Gebirge von Paphlagonien und Cappadocien als

uodque nefas est de Catho- tempore et jejunio ea devorantes.
pulo dicere, Quadragesimali Alb Aquens. VIII. 2.

22) Alb. Aq. a. a. O.

J. Chr. 1101. gefährlich und unausführbar war, und ſuchte ſie zu bereden, daß ſie auf dem Wege der erſten Pilgerheere durch Kleinaſien und an der Meeresküſte von Syrien nach Jeruſalem ziehen und gemeinſchaftlich mit den dortigen Pilgern die Ungläubigen beſtreiten möchten. Es jammerte ihn des Elendes, welchem ein ſo zahlreiches Heer entgegen ging [23]). Denn ſo viele Wallbrüder auch auf dem Wege durch Bulgarien ihrem Gelübde untreu geworden waren [24]), ſo war die Zahl des Heeres doch noch ſehr groß. Die Kreuzfahrer aber gaben des Kaiſers Ermahnungen kein Gehör, und unkundig der türkiſchen Art zu ſtreiten, welche in den gebirgigen und waldigen Gegenden, welche ſie zu durchziehen hatten, ihnen noch gefährlicher war, als in der Ebne, blieben ſie mit Hartnäckigkeit bey ihrem Vorſatze. Hierauf rieth Alexius ihnen, wie den vorigen Heeren, bey Conſtantinopel die Ankunft der andern Pilgerheere aus Deutſchland und Frankreich abzuwarten, auf daß ſie mit deſto größerer Zahl den Kampf wider die Ungläubigen beſtehen möchten, und verſtattete ihnen, ſich an der Küſte des Meerbuſens vom heiligen Georg [25]) zu lagern, wo auch der Held Gottfried mit ſeinem Heere gelagert geweſen. Einen Raum von drey Meilen nahmen ihre Zelte ein, und zwey Monate lang harrten ſie der Ankunft anderer

23) Nach Anna Comn. Alex. Lib. XI. p. 331. hundert Tauſend zu Fuß und funfzig Tauſend zu Roß. Ekkehard. p. 556. gibt funfzig Tauſend im Ganzen an.

24) Ekkeh. p. 526. „In Bulgariae civitatibus . . . rarescere coeperunt.

25) Bey den Byzantinern hieß dieſer Meerbuſen der ceratiniſche Meerbuſen oder Κόλπος τῶ κέρατος d. i. Meerbuſen des Horns, wahrſcheinlich von der hornähnlichen Geſtalt der Stadt Conſtantinopel. S. Du Cangii Constant. Christ. Lib. I. p. 5. Bey den Lateinern erhielt er den Namen des Meerbuſens vom heil. Georg von dem Manganen-Kloſter, welches dem heil. Georg geweiht war. Du Cangii Const. Christ. L. IV. p. 124.

Doch endlich nöthigte ihr ungestümes Betragen den J. Chr. 1101.
von ihnen zu verlangen, daß sie nach Kibotus an
schen Meeresküste übergehen sollten, und als sie die-
angen nicht willfahrten, den Markt der Lebensmittel
wehren. Die Wallbrüder aber, nachdem sie drey
g den Mangel geduldig ertragen hatten, nahmen
n Tage die Waffen, und Ritter und Fußvolk, ge-
des Beyspiels vom ersten Kreuzzuge, zogen mit wil-
th gegen das befestigte Münster Cosmidium [26]),
chen dessen Mauer mit Hacken und Hämmern an zwey
tödteten im Kampfe einen Jüngling von des Kai-
icher Leibwache [27]), und erwürgten aus Frevel einen

ocum, qui dicitur ad
ium. Alb. Aq. VIII.
) Wilh. Tyr. II. 13.
Wahrscheinlich ist in die-
genteum zu lesen. Oh-
ist das Cosmidium oder
te Kloster des heil. Cos-
Damianus zu verstehen
n ab Alexio I. etc. ge-
6. Anm. 50. p. 375. Anm.
es Kloster, welches bey
ihrern das Schloß Boe-
genannt wurde, weil der
ius dem Fürsten Boemund
sten Kreuzzuge seinen Auf-
rin anwies (S. Th. 1. S.
außerhalb der Stadt, am
nicht weit von den Bla-
„Lors fu le conseil des
agt Villeharduin, que
ergeroient entre le Palais
rne et le Castel Buymont,
ne Abaye close de murs.
la prise de Const. p. 62.
ndre Stellen hat Du Can-
ge gesammelt in Constantinop.
Christiana Lib. IV. p. 182.

27) Juvenem de sanguine ipsius Imperatoris peremerunt, schreibt Albert von Aix a. a. O. Wenn wirklich ein Mitglied der kaiserlichen Familie wäre getödtet worden, so würde Anna Comnena ohne Zweifel seines Todes erwähnt haben. Sie redet aber von den Verwüstungen dieses Heers aus dem Grunde nicht, weil dasjenige, was es verübte, nicht mehr als das war, was man zu Constantinopel gewöhnlich von den Wallbrüdern erfuhr. Jener Verwandte des Kaisers war ohne Zweifel kein andrer, als einer aus der adelichen Leibwache, welche sich die byzantinischen Kaiser aus den Söhnen angesehener Familien zu bilden pflegten (S. Nicephori Bryenn. Commentarii Lib. I. p. 17.) und welche die Verwandten (οἱ συγγενεῖς, τὸ συγγενές) genannt werden, weil

J. Chr. 1101. gezähmten Löwen, welcher dort aufbewahrt wurde [28]). Nur mit großer Mühe bewogen der Erzbiſchof von Mailand, Graf Albrecht von Blandraz, Hugo von Montbeel und die übrigen Führer ihr wildes Heer von dieſem Ungeſtüm abzulaſſen. Sie fuhren hierauf zu Schiffe nach dem großen Palaſt [29]) zum Kaiſer und beſänftigten ſeinen gerechten Zorn durch die Betheurung ihrer Unſchuld an dem verübten Frevel, und vornämlich durch die Verwendung des Grafen Raimund, welcher zu dieſer Zeit nach Conſtantinopel gekommen war, um Hülfe wider Tankred zu erbitten, gelang es ihnen des Kaiſers Unwillen zu verſöhnen. Der Markt der Lebensmittel wurde nun zwar wieder geöffnet; aber der Kaiſer Alexius hielt es doch für nöthig, bey dem Verlangen der Ueberfahrt nach Aſien zu beſtehen; nur ſuchte er durch freundliche Ueberredung und indem er durch herrliche Geſchenke an Gold, Silber und Purpur und durch das Verſprechen noch koſtbarerer Geſchenke für die Folge die Fürſten gewann, nicht durch Strenge ſie zur Vollſtreckung ſeines Willens geneigt zu machen. Der Graf Albrecht von Blandraz nahm zehn ſchöne Pferde, und viele andre Geſchenke von dem Kaiſer an; der Erzbiſchof Anſelm aber, griechiſche Tücke fürchtend [30]), ſchlug die ihm angebotnen Geſchenke aus. Doch nach dem Oſterfeſte gingen dieſe Wallbrüder nach Kibotus in Aſien.

ſehr oft Jünglinge darin dienten, welche dem Kaiſer verwandt waren. Von dieſem iſt ein andres Corps zu unterſchriden, welches erſt Alexius aus Söhnen von Officiers (Archontopolen) errichtete, das zwey Tauſend Mann ſtark war und die Dienſte der berühmten thebaniſchen heiligen Schar leiſten ſollte. S. Annae Comn. Alexias. Lib. VII. p. 204.

28) Leonem domitum, qui erat gratissimus in palatio Imperatoris. Alb. Aq. a. a. O.

29) Welcher auch am Meere, und zwar öſtlich lag.

30) Timens ne, si exercitus transiret, Turcis molestandus traderetur. Alb. Aq. VIII. 5.

Bald hernach kam dorthin zu ihnen Conrad, Stallmeis- J. Chr. 1101.
er des deutschen Königs Heinrichs des Vierten, welcher in einer kleinen Schar strenge Zucht gehalten und deswegen zu Konstantinopel ehrenvolle Aufnahme gefunden hatte. Nach ihm kam auch Stephan von Burgund mit Stephan von Blois und den dreyßig Tausend Wallbrüdern, welche mit ihnen sich vereinigt hatten. Also waren um das Pfingstfest bey Nicomedien zweyhundert sechzig tausend Kreuzfahrer aus verschiedenen Gegenden des Abendlandes versammelt, außer den unzählbaren Weibern und Kindern, Priestern und Mönchen. Das Pfingstfest war als die Zeit des Aufbruchs bestimmt. Von dem Kaiser Alexius erbaten sie sich zuvor Wegweiser aus, welche durch die unbekannten Gegenden sie führen mußten; und er sandte ihnen fünfhundert Turcopulen [31]), von Tzitas geführt, demselben, welcher zugleich mit Latikius die ersten Wallbrüder bis Antiochien geleitet hatte [32]). Auch der Graf Raimund zog nach des Kaisers Wunsche mit diesem Heer, um durch Rath ihnen beyzustehn, desto bereitwilliger, da auch eine große Zahl von Wallbrüdern aus seinem Vaterlande, der Provence, und selbst sein Bruder Hugo in demselben war, und stärkte mit der heiligen Lanze, welche er mit sich nahm, den Muth und die Zuversicht aller derer, welche noch an ihre Echtheit glaubten.

Noch einmal, ehe sie von Kibotus auszogen, versuchten Raimund sowohl, als Stephan von Blois, die Longobarden zu bewegen, daß sie von dem unverständigen Zuge nach Chorasan abliessen und durch Kleinasien und Syrien

31) D. i. Söhne von Türken und Christen. Bey den Byzantinern hießen diese Mulatten Μιξοβάρβαροι.

32) Anna Comn. p. 513. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. p. 546. Anm. 72. Vgl. Th. 1. S. 115.

J. Chr. 1101. nach Jeruſalem ziehen möchten. Als aber Widerſ
Gegenvorſtellung ihren Entſchluß nur noch feſter u
weglicher machten, ſo beſchloſſen auch die Franzo
zu folgen, um an Muth und Kühnheit den Italie
nachzuſtehen. Es läßt ſich die Straße, auf wel
Wallbrüder bis zum Orte ihres Untergangs zogen,
nau verfolgen, weil diejenigen, welche von ihren
Schickſalen berichtet haben, die Namen nur von w
Städte, welche ſie berührten, angeben [33]). D
viel gewiß, daß die vereinigten Heere nach einem
drey Wochen, auf welchem viele allen Ausſchweif
Völlerey und Unzucht ſich überließen [34]), vo
nach Ancyra kamen. Dieſe Stadt eroberten ſie n
Mühe, erſchlugen darin zwey hundert Türken a
dann die Stadt dem griechiſchen Kaiſer, welchem
die Türken war entriſſen worden, zurück. Eine a
Gangra aber, welche ihnen zu feſt dünkte, zogen
nachdem ſie das Land umher verbrannt und
hatten [35]). Nach dieſem ſcheinen ſie den Weg n
mone im alten Pontus genommen zu haben.

33) Pervenerunt deinde Christianorum populi ad plurimas civitates et castella, quorum nomina latent. Alb. Aq. VIII. 9.

34) Plurimis de populo illicite luxuriantibus et multum incesta commixtione agentibus. Alb. Aq. VIII. 8.

35) Ancras in dieſer Stelle des Albertus iſt wohl, obgleich die Charten ein Ancras unfern von Nicomedien angeben, Ancyra, da dieſe Kreuzfahrer erſt durch einen Zug von drey Wochen dahin gelangen und ſie nach der Ei Anna Comnena wir eroberten. Weiter unte deß Albert von Aix (cap lich das Schloß Ankras dien. S. unten Anm. des Alberts von A ſcheinlich Gangra, der d'Anvilliſchen Charte ſien nahe bey Ancyra Andere Charten geben in Paphlagonien an, fernt liegt, als daß es ſeyn ſollte.

Wege begannen die Kämpfe mit den Türken und große Gefährlichkeiten und Beschwerden. Denn die Türken hatten auch das Land verödet, so daß es den Wallbrüdern an aller Nahrung gebrach. Diese aber, als sie keinen bewohnten Ort antrafen und die Müden und Schwachen, welche dem Heere in einiger Entfernung nachfolgten, von den überall lauernden Türken erschlagen wurden, argwöhnten schändlichen Verrath der Griechen. Raimund und Tzitas, meinten sie, hätten von den Feinden des Glaubens Geschenke genommen, um dafür die Franken durch solche Wüsten auf die Schlachtbank der Türken zu führen [36]). In diesem Argwohn wurden sie noch durch die Aeußerungen des Unwillens über ihren Ungestüm bestärkt, welche dem Grafen Raimund sowohl als Tzitas und den übrigen Griechen entfahren waren. Denn diese sahen bald, daß der Ungestüm und die Wildheit jenes Volkes keine Gränzen kannten. Eine griechische Stadt jenseits des Flusses Haly, obgleich der Clerus und die übrigen Einwohner derselben mit Kreuzen und den heiligen Evangelien ihnen entgegengezogen waren, zerstörten die Wallbrüder und ermordeten darin die Priester, so wie die übrigen Christen [37]). Auch unter sich blieben diese gottlosen Wallbrüder nicht einig. Um die Schwachen und Kranken gegen die Nachstellungen der Türken zu schützen, wurde im Rathe der Fürsten beschlossen, daß sieben hundert longobardische Ritter die Nachhut und eben so viele Französische die Vorhut des Heers halten sollten. Als nun eines Tages fünf hundert Türken die longobardische Nachhut mit großem Geschrey

J. Chr. 1101.

36) Albert von Aix (VIII. 9.) zählt dieses als wirkliches Factum. Auch Anna Comnena aber war das Land, durch welches die Wallbrüder zogen, von den Türken verwüstet.

37) Anna Comn. a. a. O.

J. Chr. 1101. und gewaltigem Pfeilregen nach ihrer Weiſe anfielen, ſo nahmen alle longobardiſche Ritter auf das ſchnellſte die Flucht und gaben das arme Fußvolk preis, deſſen die Türken mehr als Tauſend erſchlugen. Darüber entſtand am andern Tage ein heftiger Streit im Lager der Wallbrüder. Die franzöſiſchen Fürſten ſchalten die übermüthigen und hoffärtigen Longobarden feige und unfähig die Nachhut zu halten und beſchloſſen dieſelbe andern zu übertragen. Doch niemand erbot ſich an dieſem Tage ſie zu übernehmen als allein der Herzog Stephan von Burgund, welcher mit fünf hundert Helmen die Armen und Kranken gegen die Feinde ſo wacker ſchützte, daß keiner davon umkam. Am andern Tage traf die Reihe der Nachhut [38]) den Grafen Raimund, welcher, vielleicht um ſeine Treue und Redlichkeit den Wallbrüdern zu erproben, dieſes gefährlichen Poſtens mit großer Wachſamkeit wartete. Um die neunte Tagesſtunde wurde er von ſieben hundert Türken angegriffen, aber er wehrte ſich männlich und verlor außer einigen Verwundeten, nur drey Mann im Kampfe. Als aber die Türken zu heftig ihn drängten, ſchickte er ſchnell ſieben Ritter zu dem großen Heer, welches bereits ſieben Meilen weit vorgerückt war, und forderte Hülfe. Zehn tauſend gepanzerte Ritter eilten ſogleich herbey in der Meinung, das große Türkenheer ſey dort verſammelt, worauf die türkiſchen Scharen ſich in das Gebirge verbargen. Raimund aber und die zehn tauſend Ritter ſchloſſen ſich hierauf dem Heere wieder an, und ſeit dieſem Tage zog das ganze Heer ungetrennt. Die Longobarden aber gedachten den Franzoſen die Schimpfreden, welche jene gegen ſie wegen der ſchlecht gehaltenen Nachhut ausgeſtoßen hatten.

38) Comes Raimundus suae diei egit custodiam. Alb. Aq. VIII. 10.

Alle Mühseligkeiten und Gefahren dieser Tage waren J. Chr. 1101.
gering in Vergleich mit denen, welche die Wallbrüder in den folgenden Tagen erduldeten. Funfzehn Tage lang zogen sie durch Einöden, wo sie keinen Menschen, kein Thier, keine Lebensmittel antrafen, vom schrecklichsten Hunger gequält. Nur die reichen Wallbrüder hatten von Nicomedien und Kibotus Mehl, Brot und trockenes Fleisch [39]) mit sich genommen, das in Wägen nachgefahren wurde, den Armen blieb nichts als die schlechte Nahrung durch Baumrinde, Laub und wilde Wurzeln; und selbst diese schlechten Lebensmittel wurden für theure Preise verkauft. In den paphlagonischen Gebirgen bezahlte, wer Geld besaß, einen todten Esel oder ein todtes Roß oder Maulthier mit sechs Mark Silbers, und ein kleines Brot, welches ein Mann mit seiner Hand umfassen konnte, mit drey Solidis Luccaer Währung [40]); selbst die Felle der Ochsen wurden nicht verschmäht und jedes mit zwanzig Solidis bezahlt. Aus Furcht vor den Türken wagte fast niemand mehr auf Seitenwegen nach Lebensmitteln zu forschen, außer den keckern Provenzalen, welche durch ihre größere Eßlust getrieben und ihrer Schlauheit vertrauend, in Scharen von zwey, drey und fünf Hunderten ihr Leben dennoch für eine reichlichere Mahlzeit wagten. Aber das übrige Heer fand auch oft hernach seinen Weg mit ihren Leichnamen bedeckt. Denn die Türken waren beständ-

39) Farinam, panes, carnes siccas vel buccones. Alb. Aq. VIII. 9. Mit dieser Stelle werden die Bemerkungen Du Cange's im Glossarium v. bucco bestätigt.

40) Alb. Aquens. VIII. 21. Der Münzfuß der Stadt Lucca scheint zu jener Zeit sehr häufig in Italien gebraucht worden zu seyn, wie auch aus mehrern Anführungen bey Muratori (Antiquit. Ital. med. aevi Dissert. 28.) erhellt. Doch läßt sich der Werth eines Solidus von Lucca nicht bestimmen. Der fränkische Silbersolidus betrug in den guten Zeiten etwa 18 ggr. Sächsisch.

J. Chr. 1101. dig dem Heere nahe, und faſt jeder Verſuch der Wallbrüder, ihren quälenden Hunger mit beſſerer Speiſe zu ſtillen, mehrte die Zahl der Märtyrer. Kein Schritt, der vom großen Ha entfernte, war ohne Gefahr, und der Tod oft dann am nä ſten, wenn die Kreuzfahrer ſich ſicher und im Beſitze des ſtrebten Genuſſes wähnten. Zwey wackern Rittern a dem Volke des Grafen von Blois, welche in eiligſter Flu vor den Türken das Heer wiederum zu erreichen ſuchte trat plötzlich im Gebirg ein durch das Geſchrey und Getü mel der Chriſten und der Ungläubigen aufgeſchreckter Hir in den Weg, und als ſie über ihn ſtürzten, wurden ſie v den nacheilenden Türken jämmerlich erſchlagen. Eines T ges fand ein Haufen von tauſend Wallbrüdern in ein engen, von hohen Bergen eingeſchloſſenen, Thale bey Ca mone halbreife Gerſte, und trocknete am Feuer die Aehr als plötzlich die Türken an beyden Eingängen des Thals ſchreckliches Feuer von trocknen Kräutern und Geſträuch z ündeten, welches bald durch das ganze Thal ſich verbreit und alle tauſend Wallbrüder verzehrte. Eine andre Sch fand in der Einöde bittere Beeren von ihnen bisher un kannter Art, und begierig ihres Genuſſes waren die Wallb der beſchäftigt durch Kochen dieſe Frucht genießbar zu m chen, als ſie von den Türken überfallen und erſchlagen w den. Seit dieſem Tage wurde beſchloſſen, daß kein Pil ferner vom Heere ſich trennen und daß das Fußvolk auf d Zuge von den Rittern umgeben und eingeſchloſſen werd ſolle.

Am ſechsten Tage hernach, eines Freytags, ſtieg d Heer endlich von den Gebirgen in ein ebnes Land im alt Cappadocien [41]) und lagerte ſich um die neunte Tage

41) Von den abendländiſchen Schriftſtellern wird der Ort nicht

:, in der Hoffnung, nunmehr durch Ruhe und Nah- J. Chr. 1105.
die durch Mühseligkeiten und Hunger und durch die
der Jahrszeit geschwächten Kräfte stärken zu können.
es war im Augustmonat, als die Wallbrüder dort sich
en [42]). Aber kaum hatten sie dieser erfreulichen Hoff-
sich ergeben, als ein furchtbares türkisches Heer von
ig tausend Bogenschützen mit hörnernen und knöchernen
n [43]) sichtbar wurde, mit der Schnelligkeit des
nwindes das Lager umringte und mit furchtbarem Ge-
die ermatteten Christen anfiel. Ebn Danischmend,
von Melitene, Kilidsch Arslan, Fürst von Ikonium,
an von Haleb und mehrere andre muselmännische Für-
[44]) hatten sich vereinigt, um ihre Fürstenthümer sowohl
agdad, die Stadt des Chalifen, die Wohnung des Frie-
gegen die Franken zu beschirmen. Anstatt der gehoff-
quickung hatten die Wallbrüder jetzt nur Kampf und
rn Hunger zu fürchten. Sie aber ergriffen dennoch
jagt die Waffen, schlossen einen dichten Haufen, wel-
niemand verlassen durfte, so daß das Fußvolk von den
jerten Rittern umschlossen wurde, und widerstanden
ürken kräftig; diese zogen sich zurück, nachdem eine

wo dieses große Heer seinen
ng fand. Aber Anna
:na (a. a. O.) erzählt, daß
aßa die Nachstellungen der
angefangen und hernach die
irden sich zu einer Schlacht
jen gesehen hätten. Da nun
lquensis (VIII. 15.) berichtet,
Theil des Heers aus dem
en Weg nach Marasch ge-
habe, so ist ohne Zweifel
, wo das Heer sich lagerte,
unfern von Marasch und vom Eu-
phrat zu suchen.

42) Alb. Aquens. VIII. 51.

43) Viris sagittariis in arcu cor-
neo et osseo. Alb. Aq. VIII. 12.

44) Albert von Aix nennt au-
ßer diesen auch noch den Cara-
geth, welcher weiter unten Carati
genannt wird (c. 58.), und Agunich,
über welche nichts zu bestimmen
ist.

J. Chr. 1101. große Zahl von ihnen erſchlagen war [45]). Durch die Wa
ſamkeit derer, welche die Wache um das Lager hielten, g
ſichert, ruhten die Kreuzfahrer in der folgenden Nacht.
andern Tage zog der Stallmeiſter Conrad mit ſeiner Sch
ſter Sohne Bruno und ſeiner ganzen deutſchen Schar aus
Lager und der Ebne auf die Straße nach Mareſch, und fa
als er zwey Meilen des Wegs gezogen war, eine B
Dieſe wurde mit großer Gewalt erſtiegen, und, nach
die türkiſchen Wächter derſelben dem Heilande geopfert
den, luden die Wallbrüder alle Lebensmittel, welche
darin fanden, auf, und begaben ſich in der freudigen H
nung, den ermatteten und hungrigen Brüdern reich
Nahrung zu bringen, auf den Rückweg. Plötzlich aber
den ſie in einem engen Gebirgswege von den Türken, w
die Höhen beſetzt hielten, überfallen; ſiebenhundert von
nen fielen, weil ſie aus Ermattung und wegen der
welche ſie trugen, nicht ſchnell genug fliehen konnten. Die
gen ließen ihren Raub fahren, und flohen mit leeren Hä
zum Lager. Am Sonntage ruhten Chriſten und Türken
Kampfe. Aber die Hungersnoth im Lager der Pilger w
immer ſchrecklicher und die Heerführer entſchloſſen ſich
folgenden Tage zur Schlacht, um lieber im Kampfe, w
Gottes Hülfe den Sieg ihnen nicht verleihen wollte,
Schwerte, als im Lager durch Hunger zu ſterben.

Als am Montage das erſte Licht der Sonne er
wurde, trat der Erzbiſchof Anſelm von Mailand im L
auf [46]), und verkündigte allen Wallbrüdern, daß an

45) Siebenhundert nach der Angabe Alberts von Aix, c. 13.

46) S. Anna Comnena. Bey Albert von Aix VIII. 25. iſt wohl nichts als redneriſche Wendung eigenmächtige Ausſchmückung, er von dem Erzbiſchof Anſelm Mailand ſagt: divino tactus

sem Tage eine heftige Schlacht geschehen werde, ermahnte J. Chr. 1101.
das Volk des lebendigen Gottes [47]), zuvor seine Sünden
zu bekennen und sprach aus apostolischer Gewalt im Namen
des Heilandes alle diejenigen von ihren Sünden los, welche
sie bekennen würden. Hierauf heiligte und segnete er mit
dem Arme des heiligen mailändischen Erzbischofs Ambrosius,
und mit des Grafen Raimunds heiliger Lanze alles Volk.
Nachdem so das Volk zum Kampfe geweiht worden, bildeten
die Fürsten die Scharen. Alle Burgunder sammelten sich
in eine Schar unter Stephan ihrem Herzoge; die Turcopu-
len und Provenzalen führte Graf Raimund; zum Feldhaupt-
mann der Schwaben, Baiern, Sachsen, Lothringer und
aller Deutschen ward der Stallmeister Conrad erkoren; die
Franzosen nahmen den Bischof Engelrad von Laon und die
Ritter Walbert aus derselben Stadt, Bardolf von Breis,
Milo, Veit, Hugo zu ihren Führern; die zahlreichste Schar
aber bestand aus den übermüthigen Longobarden unter dem
Erzbischof Anselm und den Rittern Albrecht und Guido von
Blandraz, Otto Altaspata, Hugo von Montbeel und Wig-
bert von Parma. Diese Schar forderte wegen ihrer großen
Zahl und weil die longobardischen Ritter die tapfersten zu
seyn wähnten, den ersten Platz [48]). So wagte wiederum

hac die bellum affuturum prae-
xit. Denn die Wallbrüder griffen
, nicht die Türken.

47) Populum viventis Dei. Alb.
quens.

48) Albert von Aix, wel-
r ohne Zweifel wenigstens zum
eil seine Nachrichten aus einem
lienischen Schriftsteller zog, wie
n aus mehren Umständen sieht,
l. z. B. Anm. 40.), sagt (c. 16.),
es sey ihnen der erste Platz von den
andern aus eigner Bewegung gege-
ben worden. (Longobardi in fronte
constituti sunt, eo quod illorum
copiae intolerabiles haberentur, ut
adversus Turcorum acies, quae
illis vicinae erant, fixae et impe-
netrabiles facie ad faciem obstan-
tes, eos oppugnarent) was mit
dem kurz vorher erzählten nicht in
guter Uebereinstimmung steht.

1. Chr. 1101. ein durch Hunger und Elend geſchwächtes Heer, gleich bey Antiochien die erſten Wallbrüder unter Peter dem E ſiedler und dem Herzoge Gottfried, den Kampf mit ein überlegenen Türkenheer, doch nicht mit gleicher Begeiſter für den Heiland und mit gleicher Zuverſicht auf Gottes H darum auch nicht mit gleichem Erfolge.

In einzelnen Gefechten begann die Schlacht, einz Scharen des chriſtlichen Heers ſtritten wider die ihnen geg überſtehenden Türken, während der Hauptkampf von der v derſten Schar der Longobarden geſchah [49]). Die Tü kämpften nach ihrer gewöhnlichen Weiſe, vor den eind genden Chriſten zurückweichend, im Zurückweichen aber pl lich anhaltend und umgewandt die verfolgenden Feinde ihren Pfeilen tödtend. Eines ſolchen langwierigen und müdenden Kampfes waren die Wallbrüder jetzt unfä Zuerſt wichen die Longobarden, vorhin ſo übermüthig, f nach einem nicht unmännlichen Kampfe; der Graf Alb von Blandraz, welcher das Panier des Heers in ſeine ten trug, nahm, weil weder er, noch ſein Roß den Ka länger zu ertragen vermochte, die Flucht zum Lager, ihm folgte die ganze longobardiſche Schar in verwirrter Fl Als der Stallmeiſter Conrad, ein Ritter im Kampfe u ſchrocken, dieſes ſah, drang er mit ſeiner deutſchen S gegen das feindliche Hauptheer vor und trug die Laſt des K pfes von der erſten Tagesſtunde bis zum Mittag. Dann chen auch die Deutſchen. Ein gleiches Schickſal hatt

49) Aus den Worten Alberts von Aix VIII. 15.: „Deinde singulae aciei Christianorum usquequaque a dextris et sinistris positae, singulis Gentilium aciebus obstabant etc.“ möchte man faſt ſchlie gen, daß die Scharen in einer aufgeſtellt geweſen wären. Ma aber aus dem Folgenden, daß ſ einander vorrücken, alſo verſch Treffen gebildet haben.

hlreiche Schar Stephans von Burgund; nachdem unzähli- J. Chr. 1101.
re von ihr gefallen, retteten die übrigen ſich durch die
ucht. Hierauf rückte Stephan von Blois mit allen Fran-
n vor und ſtritt bis zum Abend. Als aber in ſeiner
er der Ritter Balduin von Grandpre, Dudo von Cler-
t, auch der wackere Wigbert von Laon und viele andre
Ritter niedergeſtreckt waren, widerſtand er nicht länger.
zt wurde auch des Grafen Raimunds Schar überwäl-

Seine Provenzalen wurden ſämmtlich erſchlagen,
die Turcopulen, als auch von ihnen viele getödtet und
feile der übrigen verſchoſſen waren, flohen ins Lager,
Grafen mitten in der Gefahr zurücklaſſend, welcher mit
Rittern, von den Türken beſtändig verfolgt, auf den Gi-
eines ſteilen Felſens floh, entſchloſſen dort ſich männ-
u vertheidigen. Als nun Stephan von Blois bey der
forſchung, welche er am Abende nach der Schlacht hielt,
a erfahren, welche der vornehmen Ritter in der Schlacht
en ſeyn möchten, den Grafen Raimund vermißte, da
er mit dem Stallmeiſter Conrad und mit zwey hundert
en auf, um ihn auszuforſchen. Sie fanden ihn bald
mpfe mit den Türken, deren er dreyßig erlegt hatte,
eten ihn und führten ihn ins Lager zurück.

Raimund aber vergalt ihnen dieſen Dienſt auf unwür-
lrt. Denn obgleich die Türken, deren Verluſt eben-
ſehr bedeutend war, ſich zurück gezogen hatten, und
hriſten in ihrem Lager nicht beunruhigten, ſo verließ
ch Raimund mit allen Turcopulen in der erſten Stille
acht heimlich das Lager und begab ſich durch unweg-
Gegenden zu einer nahe gelegenen Burg des griechiſchen

1 Chr. 1101. Kaisers [50]). Als diese Entweichung des Grafen Rai
und der Turcopulen unter den Wallbrüdern kund w
ergriff die Fürsten und Ritter nicht minder als das Voll
solche Furcht, daß sie plötzlich die Flucht nach Sino
griffen. Keiner der Fürsten blieb zurück. Der Erzb
Anselm von Mailand, der Urheber dieses Unterneh
floh so eilig, daß er den Chorrock und das Meßgewan
nes Vorfahren, des heiligen Ambrosius, beyde mit
und Edelgesteinen von unsäglichem Werthe geziert,
er, wie den Arm des heiligen Mannes mit sich führte
lor [51]). Und was kaum glaublich ist, alle Franzose
Italiener [52]) ließen, um durch feige Flucht der Märtyre
für sich zu entgehen, nicht nur alles ihr Geräth, nic
die Geistlichen und Mönche, sondern selbst ihre Weib
rück und gaben sie der Grausamkeit und den Lüsten d
gläubigen preis. Wenn dem Berichte der Anna Com
Tochter des Kaisers Alexius, über diese Begebenheiten
alle Glaubwürdigkeit abgeht, so möchte man dem Arg
Raum geben, diese schändliche und vor allen solcher,
ihr Leben dem Heilande geweiht hatten, unwürdige
wäre selbst in Uebereinkunft mit dem Grafen Raimu
schehen, und die Fürsten hätten nur bey dem Voll
schimpfliche Entweichung durch das Vorgeben besch
Raimunds früherer Abzug sey ohne ihr Wissen ges
Denn Anna versichert, daß nach der Schlacht die Kr
rer ängstlich den Grafen Raimund nach einer nahe ge

50) Diese Burg heißt bey Albert von Aix (VIII. 17.) Pulveral. Wahrscheinlich ist es derselbe Ort, welcher von Anna Comnena a. a. O. Paurace genannt wird.

51) Guib. Abb. Lib. VI

52) Mulieres nobiles tar lorum quam Lanzol rum. Alb. Aq. VIII. 1 scher Weiber geschieht keine nung.

Stadt des griechiſchen Kaiſers gefragt, und daß ſie hierauf J. Chr. 1101.
die Flucht an die Meeresküſte genommen hätten [53]).

Die Türken aber, ſchon bereit, ſelbſt aus ihrem Lager, welches nur zwey Meilen von dem Chriſtlichen entfernt war, weiter zurückzuweichen, vernahmen mit großem Erſtaunen die ſchimpfliche Flucht der Franken, und kamen, als eben der Tag anbrach, in ihr Lager. Mehr als tauſend franzöſiſche und italieniſche Damen waren noch darin betrübt und angſtvoll zurück geblieben. Die ältern wurden erwürgt, die jüngern zum Dienſte der Wolluſt erhalten und gebunden hinweggeführt. Dann eilten die Ungläubigen den Weibern, ſo wie den Geiſtlichen und Mönchen, welche entflohen waren, nach, und mähten ſie mit ihren Säbeln, wie der Schnitter mit der Senſe reife Halme [54]). Die Türken ſchonten nur der Ritter und unbärtigen Jünglinge, welche zu Gefangenen ſich ihnen ergeben wollten, und führten ſie, wie die jungen Damen, gebunden fort. Das ganze Land, drey Meilen weit, war mit Geräthe von Gold und Silber, Geld, koſtbaren ſeidenen und goldgewirkten und purpurnen Kleidern, Hermelin- und Zobelpelzen, welche die fliehenden Wallbrüder von ſich geworfen hatten, bedeckt [55]). Auch an Pfer-

53) S. Rerum ab Alexio I. etc. Gestarum p. 377.

54) Quos non aliter gladio metebant quam messor, qui falce maturas segetes metere solet. Alb. Aq. a. a. O.

55) Terra autem et montana, ut ajunt pro vero, qui haec oculis viderunt, et vix illic judicium mortis evaserunt, Byzantiis, auro incommutabili, argento inaestimabili et denariorum dispersione sic operta erat in contritione et fuga tam magni exercitus, ut amplius tribus milliaribus super aurum, gemmas, vasa argentea et aurea, astra mirifica et pretiosa, vestesque subtiles ac sericas incedere fugientes ac persequentes viderentur. Alb. Aq. VIII. 21. Weiter oben werden auch die molles vestes pellicei varii grisii harmelini mardrini in der Beute erwähnt.

J. Chr. 1101. den und Maulthieren gewannen die Türken einen anſehnlichen Raub. Das Blut der Erſchlagenen überſchwemmte die Wege; denn mehr als hundert und ſechzig tauſend Wallbrüder fielen hier von den Pfeilen und Säbeln der Türken.

Selbſt die Flucht der früher entwichenen war nicht ſicher: mehr als tauſend Ritter wurden noch auf dem Wege von Sinope nach Conſtantinopel von den nacheilenden Türken erſchlagen, unter dieſen auch Veit der Rothe und der ſchöne Dudo von Clermont. Nur mit geringer Zahl kamen die Grafen von Blandraz, der Herzog Stephan von Burgund, Stephan von Blois, der Stallmeiſter Conrad, der Erzbiſchof Anſelm von Mailand und die Biſchöfe von Laon und Soiſſons nach Conſtantinopel. Nur der Graf Raimund, welcher mit den Turcopulen auf einem andern Wege floh, kam dahin ohne Verluſt. Der Kaiſer Alexius nahm die unglücklichen Pilger freundlich auf, und machte vor ihnen dem Grafen Raimund deshalb Vorwürfe, daß er auf der Flucht von den Brüdern ſich getrennt habe, welcher ſich damit entſchuldigte, daß er die Rache der Wallbrüder gefürchtet habe, weil er mit den Turcopulen zuerſt aus dem Lager ſich entfernt habe. Auch ſorgte der Kaiſer für ihre Erquickung, gab Kleider, Waffen, Pferde und Maulthiere denen, welche derſelben bedurften und verſtattete allen, den Herbſt und Winter in Conſtantinopel zu verweilen. In dieſer Zeit ſtarb dort der Erzbiſchof Anſelm, deſſen Leichenbegängniß mit großen Ehren von den katholiſchen Chriſten nach der Weiſe der römiſchen Kirche begangen wurde [56]).

Am achten Tage nach dem ſchrecklichen Verderben jenes Heers kam ein neues Pilgerheer faſt in dieſelbe Gegend von

56) Alb. Aquens. VIII. 24. Landulphi Hist. Mediol. p. 474.

cien, wo noch das Blut der erſchlagenen Wallbrü- J. Chr.
te. Das Heer des Grafen Wilhelm von Nevers, 1101.
funfzehntauſend ſtreitende franzöſiſche Pilger [57])
ohne die unzählbaren Weiber, war auf dem Wege,
ey der erſten Wallfahrt viele franzöſiſche Kreuzfah-
amen hatten, durch Italien nach Brunduſium gezo-
aus dieſem Hafen nach Aulon oder Valona [58]) an
iſchen Küſte überzufahren. Dann zog dieſes Heer,
ch große Zahl zum Uebermuth gereizt, ohne Aus-
gen wie die bisherigen Scharen der Wallbrüder zu
aber auch ohne durch die Nachſtellungen griechiſcher
gefährdet zu werden, über Theſſalonich nach der
t. Der Graf Wilhelm hielt in ſeinem kleinen Heere
ſte Ordnung, jede von einem Wallbruder wider ei-
ohner des Landes verübte Gewaltthätigkeit wurde
ſtrafe geahndet. Dennoch aber verlangte der Kai-
s, ſo günſtig er auch den Grafen deshalb aufnahm,
ch drey Tagen von ihm, daß er mit ſeinem Heere
aſiatiſchen Küſte übergehen möge, und Wilhelm
darin willfähriger als die andern Fürſten der Pil-
ſen waren. Während der vierzehn Tage, in welchen
eit des Johannistages die Wallbrüder an der aſia-
üſte in ihrem Lager nahe bey der marmornen Säule,
n Spitze ein vergoldeter Widder glänzte, ruhten,
t nur der Graf Wilhelm täglich am kaiſerlichen
Conſtantinopel und wurde mit Geſchenken von Ale-

rra et regno Occidenta-
ie (Alb. Aq. VIII. 25.),
ß gegen Francia Orien-
Namen von Deutſchland.

58) Vallona bey Albert iſt auch der jetzige Name von Aulon, welches auch wohl Avellona bey den lateiniſchen Schriftſtellern des Mittelalters heißt.

J. Chr. 1101. aus geehrt, ſondern auch unter die geringen Pilger wu auf des Kaiſers Geheiß öfters Kupfermünze ausgetheilt Hernach zog das Heer über Kibotus den Italienern u übrigen Franzoſen auf ihrem Wege nach, zwey Tagerei weit durch waldiges Gebirg, bis Ancras [60]), wo ſie e türkiſche Schar erſchlugen. Da ſie aber einſahen, daß nicht im Stande ſeyn würden, die Longobarden zu erreich nahmen ſie einen andern kürzern Weg, rechts nach Iconiu in der Hoffnung, dort Nachrichten von den Longobarden vernehmen; bald kam auch zu ihren Ohren die traur Kunde von dem Untergange des longobardiſchen Hee Schon auf dieſem Wege begegneten ihnen viele Türk welche acht Tage vorher an dem Siege über jenes große P gerheer Antheil genommen hatten, und jetzt den Nachzü lern dieſer Pilger nachſtellten, unter dieſen auch den Graf Heinrich, einen vornehmen Grafen aus der Lombardey, tö teten. Die Wallbrüder aber, ihren Weg, in Vertrau auf die nachfolgenden Brüder aus Frankreich und Deutſ

59) Cuiusdam generis monetam quam vocant Tartaron. Alb. Aq. VIII. 26. Dieſe Münze, welche die Kaiſer unter die geringen Wallbrüder nicht ſelten austheilen ließen und deren daher bey den Geſchichtſchreibern der Kreuzzüge oft Erwähnung geſchieht (vgl. die Gloſſarien), war eine kleine Kupfermünze, ungefähr von dem Werthe eines Hellers, und hieß eigentlich Tetarteron d. i. Viertling. Eine Abbildung einer ſolchen Münze, welche auf beyden Seiten getrennt die Inſchrift Τετάρ — τερον (ſtatt Τετάρτερον) hat, findet ſich in Liebe's Gotha nummaria S. 102. Unter der Regierung Kaiſers Phocas wurde ſie zuerſt Erſparniß bey den Ausgaben Hofes (vielleicht vornehmlich zur ſparniß bey den Spenden unter Volk) geprägt. Zonar. T. Lib. XVI. p. 803.

60) Itinere duorum dierum (a vitot) perambulantes Ancyram venerunt. Es kann alſo hier n Ancyra verſtanden werden. würde der nachherige Zug über nium ſich nicht erklären laſſen, w Wilhelm von Nevers ſchon bis cyra wäre vorgedrungen geweſen, er den Weg dahin einſchlug.

land, dennoch fortsetzend, wehrten sich tapfer, so lange es J. Chr. 1101.
ihnen an Essen und Trinken nicht gebrach, und verloren daher wenige aus ihrem Volke. Dann belagerten sie Iconium, wiewohl vergeblich, und zogen auf dem Wege gen Melitene zu einer am Flusse Halys gelegenen, Reclei damals genannten, Stadt, welche von den Einwohnern verlassen und zerstört war [61]). Plötzlich aber sahen sie sich in einem Thale, wo alle Brunnen durch die Ungläubigen verschüttet waren, von den Türken ringsum eingeschlossen. Drey Tage lang erduldeten sie mit festem Sinne den schrecklichsten Durst, an welchem mehr als dreyhundert Wallbrüder starben. Als aber am vierten Tage die Türken wie ein brausender Waldstrom vom Gebirge herabstürzten auf das ermattete Volk, von welchem alles Vertrauen auf Gott und alle Begeisterung gewichen war, gewannen die Ungläubigen mit leichter Mühe den Sieg. Robert, der Bruder des Grafen Wilhelm und Wilhelm von Nonante, der Pannerherr des Heers, flohen zuerst mit allen Rittern nach Germanicopolis und überließen das arme Fußvolk der Willkühr der Türken, und ihnen folgte auch bald selbst Graf Wilhelm von Nevers. Nicht mehr als siebenhundert entkamen von diesem ganzen Volke. Mehr als tausend Damen, und eine große Beute von Rossen, edelm

61) Unter Stanconia bey Albert von Aix ist ohne Zweifel Iconium zu verstehen. Denn 1) ist der Name offenbar zusammengesetzt aus εἰς τὴν und Κόνιαν oder Konia, dem spätern Namen von Iconium. 2) Liegt nach Albert von Aix (VIII. 38.) unsern Stanconia die Stadt Phiniminum oder Philomelium (vgl. Th. I. S. 211.), was ebenfalls auf Iconium paßt. 3) Konnten wohl die Wallfahrer, wenn sie rechts von der Straße der Longobarden (Alb. Aq. VIII. 27.), und auf kürzerm Wege, wie es scheint, gegen Melitene ziehen wollten, keinen andern Weg, als den über Iconium nehmen. Reclei, welches nach Albert von Aix (cap. 38.) am Flusse Halys gelegen war, ist ohne Zweifel das alte Archelais in Cappadocien.

J. Chr. 1101. Metall und koſtbaren Kleidern wurden von den Türken geraubt.

Unter den Entflohenen hatte der Graf Wilhelm von Nevers das traurigſte Schickſal. Er nahm in Germanicopolis zwölf Turcopulen, damit ſie ihn auf ſicherer Straße bis nach Antiochien geleiten möchten; denn er wollte jetzt auf geradem Wege zum heiligen Grabe wallfahrten. Die Turcopulen aber führten ihn in eine wüſte und abgelegene Gegend, nahmen ihm und ſeiner geringen Begleitung durch tückiſchen Ueberfall ihre Roſſe, Waffen, ritterliche Kleidung und alles, was ſie auf der Flucht vor den Türken gerettet hatten. Dann eilten dieſe Räuber auf heimlichen Wegen nach Germanicopolis zurück, nackend und hülflos die armen Ritter zurücklaſſend. Doch Wilhelm von Nevers und ſeine Ritter ſetzten in ärmlicher Kleidung ihren Weg fort und kamen nach Antiochien, wo Tankred ſich ihrer annahm, wie es einem edeln Ritter und wahren Kreuzesbruder geziemte. Denn er pflegte ſie nicht nur und beherbergte ſie bis zum nächſten Frühling, wo ſie weiter nach Jeruſalem ziehen konnten, ſondern ſchenkte ihnen auch ritterliche Kleider und Roſſe und Maulthiere, deren ſie zur Fortſetzung ihrer Pilgerfahrt bedurften [62]).

Am unrühmlichſten war der Untergang des dritten Heers, welches gleichfalls nach dem Beyſpiele der beyden andern Heere Bagdad zu erobern beſchloſſen hatte; denn es wurde ſogar ohne bedeutenden Kampf mit den Ungläubigen vernichtet. Als Wilhelm, Graf von Poitou und Herzog von Aquitanien, den auch Hugo der Große, des Königs von

62) Alb. Aq. VIII. 52. 53.) Radulphi Cadom. Gesta Tancr. c. 147.

Frankreich Bruder, begleitete, auf dem Wege Gottfrieds von Bouillon mit seinen Pilgerscharen und mit einer großen Zahl von Frauen und Jungfrauen durch Deutschland zog, schlossen sich ihnen alle die deutschen Wallbrüder an, welche der alte Herzog Welf der Vierte von Baiern und der Erzbischof Themo oder Dieterich von Salzburg versammelt hatten. Auch die Markgräfin Ida von Oesterreich und viele andre deutsche Frauen und Mägdlein folgten diesem Heere [63]). Nachdem sie mit Ruhe und Ordnung Ungarn durchzogen waren, übten sie nach der gewöhnlichen Weise unfrommer Pilger in der Bulgarey die wildesten Ausschweifungen, so daß der Fürst des Landes [64]) mit einem Heere von Petschenegischen, und Comanischen Miethvölkern sich ihnen zu widersetzen genöthigt war. Mehrere Ritter, als Rudolph, des Herzogs Wilhelm Blutsfreund [65]), fielen von ihren Pfeilen und Hartwig von St. Medard ward von ihnen gefangen. Als aber der Fürst den Wallbrüdern auch bey Adrianopel den Uebergang über die Brücke nach der Stadt und den Durchzug durch dieselbe zu wehren suchte, überwältigten die Aquitanier sein Heer, verbrannten die Vorstädte von Adrianopel und nahmen den Fürsten selbst gefangen, worauf sie ihn nö-

J. Chr. 1101.

63) In ingenti manu equitum et peditum et foeminei sexus supra centum et sexagnita millia. Alb. Aq. VIII. 34. Die angegebene Zahl bezieht sich ohne Zweifel auf das ganze Heer, nicht blos auf die Frauen; obgleich: „Tacito sagt der Abt Guibert (L. VII. cap. 20.), Burgundiae Duce, quid de Pictavensi Comite loquar, qui praeter militiae grandis, quem secum proposuit ducere globum, etiam examina contraxerat puellarum.

64) Dux Bulgarorum Guzh nomine. Alb. Aq. a. a. O. Vielleicht ist dieß der Befehlshaber Sarmatischer Herkunft, welcher Uzas von Anna Comnena genannt wird. Anna Comn. Lib. X. p. 281. Vgl. p. 148. und 214.

65) Rudolfus, vir magnae nobilitatis, de Scegonges ortus, cognatus ipsius Wilhelmi Principis. Alb. Aq. a. a. O.

Chr. 1101. thigten, die Bedingungen anzunehmen, welche ſie ihm doch ohne Uebermuth, vorſchrieben. Er mußte alle G gene zurückgeben, den Wallbrüdern freyen Markt der Le mittel geſtatten und geloben, ſie ohne Trug und Tüc nach Conſtantinopel zu geleiten. Im Anfange des Juniu dieſes Heer zur Kaiſerſtadt [66]). Während die Pilger gewöhnlicher Weiſe am Meerbuſen bey Conſtantinopel gert, fünf Wochen ruhten, waren der Herzog Welf Markgräfin von Oeſterreich und Wilhelm von Poitou des Kaiſers Alexius Palaſt, leiſteten dem Kaiſer den eid und wurden von ihm mit köſtlichen Geſchenken g Indeß ſtieg auch dieſes Pilgerheer durch die täglich ne ſtrömenden Scharen von Wallbrüdern bis auf die Zah hundert Tauſend Streitern [67]). Dieſes Wachsthun dem Kaiſer eben ſo ſehr ein Beweggrund, die Ueberfah Heers nach Aſien zu verlangen, da die Zeit der nahte [68]), als der heftige Haß gegen ihn ſelbſt und alle Griechen, welche dieſe Scharen mehr als irgend e dres Kreuzheer beſeelte. Denn ſchon äußerte ſich ih wille laut, als das Gerücht von heimlichen Unterhandl des Kaiſers mit den Türken durch Uebelwollende verl wurde, und mancher Ritter harrte voll Sehnſucht de bots der Fürſten, das Schwert, welches er gegen di gläubigen zu führen gelobt hatte, gegen den Unh

66) Ekkehard. p. 527. flgd., welcher entweder aus dem Berichte eines Augenzeugen ſchöpft, der mit dem Heere bis nach Conſtantinopel zog, dann aber zu Schiffe gerade nach Joppe fuhr, oder ſelbſt Augenzeuge war. Die bey ihm befindliche Erzählung iſt wörtlich in das Chron. Urspergense ad a. 1101., ein worden.

67) Ekkehard. a. a. O

68) Wahrſcheinlich, weil tete, die eingeernteten Früch ten gegen die Raubſucht de brüder ſo wenig geſichert können, als die Arbeiter a Felde gegen ihre Mißhandlu

schlimmer noch als die Türken, christliche Brüder J. Chr. 1101.
den verrathe. „Eben der verächtliche Kaiser,
ige höhnend, voll Grimm und Rachsucht, wel-
ilfe deutscher Soldaten seinen Herrn, den Kaiser
om Kaiserthron vertrieben [69]), sich selbst darauf
hernach mit Tod und Verbannung seine Helfer
, rühmt sich schnöde, ihm sey's, wenn Franken
mit einander kämpften, nicht mehr, als wenn
nder bissen!“ Andre sprachen mit in sich gekehr-
ß, ein solcher Freyler verdiene nicht Kaiser, son-
Verräther genannt zu werden. Viele erzählten,
ewiß, wie der Kaiser oftmals die Schiffe, auf
llbrüder nach Asien hätten überfahren wollen,
dliche Tücke habe versenken und die frommen
im Meere ersäufen lassen. Diese Worte er-
ele so sehr, daß sie, ungeachtet sie ihr Fährgeld
lt und die Schiffe schon bestiegen hatten, den-
iederum mit ihrer Habe verließen, ihre Pferde,
n ein geringes verkauft hatten, für höhern Preis
ten und in ihre Heimath zurück kehrten. Die
bey den deutschen Pilgern, deren die geringste
am größten. Manche Wallbrüder wählten ein
il und begaben sich auf abendländischen Schiffen
mittelbar nach Joppe.
igen Pilger aber, welche nach Kleinasien überfuh-
von hundert Turcopulen geleitet, auf dem Wege
Heers über Nicomedien nach Iconium, wo sie

[69]) tscher Miethling, (nach
n en a Siltpractus, nach
Vitalis Raimund
1, nach Romuald
10 Arno aus Schwa-
ben) verrieth den Thurm, welchen er
zu bewachen hatte, an Alexius. S.
Rerum ab Alexio I. etc. gestarum
p. 92. 93.

J. Chr. 1101. Doch ſchon der verſtändige Biſchof Otto von Freyſin klärte dieſe Erzählung für eine Fabel aus dem ri Grunde, weil die Muſelmänner ſelbſt keine Abgöt beten [75].

Der Graf Wilhelm von Poitou ſang in ſeiner He im nachherigen Wohlleben, über ſeine damalige betrüb und ſeine ängſtliche Verzagtheit mit muthwilliger und finniger Laune ſcherzend, von allen Gefährlichkeiten, er auf ſeiner Meerfahrt, damals und noch nachher, dete, in gereimten Liedern, und trug dieſe manche mit anmuthigem Geſange zur Kurzweil der Könige, F Ritter und Frauen vor [76]. Die wahre Begeiſteru Gott und den Heiland hatte ihm nicht weniger gem als den meiſten der Brüder, welche mit ihm gezogen

75) Passio Tyem. a. a. O. p. 109. (S. Anm. 12.) Otton. Frising. Chron. Lib. VII. c. 7.

76) Pictaviensis vero Dux, peractis in Hierusalem orationibus, cum quibusdam aliis consortibus est ad sua reversus; et miserias captivitatis suae, ut erat jocundus et lepidus, postmodum prosperitate fultus, coram Regibus et Magnatis atque Christiani bus multotiens retulit rhy versibus cum facetis modu bus. Ord. Vit. Lib. X. Von dieſen Liedern iſt na lot's Zeugniß keines mehr den (Hist. litteraire des dours T. I. p. 15.); gewiß ſie auch, als Lieder aus der reiſe, niemals aufgeſchrieben

Dreyzehntes Kapitel.

Im Anfange des nächsten Märzmonats fanden sich nach J. Chr. 1101.
d nach von den drey unglücklichen Heeren die Wallbrüder,
lche dem Tode und der Sklaverey entronnen waren, zu
ntiochien zusammen, nachdem sie theils in Constantinopel,
ils in andern griechischen Städten den Winter zugebracht
ten. Es kamen der Marschall Conrad Albert von Blan-
, die Bischöfe Engelrad von Laon und Manasse von
rcellona, der Bischof von Piacenza und andere italieni-
Bischöfe. Auch Stephan von Blois und Stephan von
rgund kamen, und der letztere fand zu Antiochien seinen
m Bruder Reinhold, welcher schon vor dem Auszuge der
gobarden die Pilgerfahrt angetreten, und für welchen
phan das Herzogthum von Burgund bis zu seiner eigenen
llfahrt verwaltet hatte. Wilhelm von Nevers hatte in
iochien den Winter zugebracht, so auch Wilhelm von Poi-

Denn als Tankred vernahm, daß auch Wilhelm von
ou arm und dürftig zu Longinias angekommen sey, wo
ihard der Fremde [1]) in Boemunds Namen Burghaupt-
n war, sandte er nach gehaltenem Rath mit seinen Ba-
r dahin und ließ ihn einladen, nach Antiochien zu kom-
, wo Tankred auch seiner freundlich pflegte. Zehntau-
Pilger sammelten sich nach und nach zu diesen Fürsten.

ernardus Extraneus. Alb. Aquens.

J. Chr. 1102. Bruderkuß ſich freundlich begrüßt [5a]), ritten ſie ge
weiter und kamen vierzehn Tage vor dem Oſterfeſt na
wo ſie bis zum Palmſonntage blieben, um an d
Tage, an welchem einſt der Heiland in Jeruſalem ei
war, auch ihren Einzug in die heilige Stadt z
Alſo ſuchten die Pilger den heiligen Genuß fromm
nerungen, ſo viel ſie nur vermochten, zu beleben
ſtärken. Der Stallmeiſter Conrad und der Biſchof
waren nicht mit ihnen, ſondern kamen erſt einige
ter nach Jeruſalem. Das Oſterfeſt wurde zwar un
chen traurigen Erinnerungen begangen, doch erf
Wallbrüder am Oſterabend das Wunder des hi
Feuers, und diejenigen unter ihnen, welche den ſch
Gefahren in Cappadocien entronnen waren, brach
und dem Erlöſer inbrünſtigen Dank für ihre wu
Rettung am heiligen Grabe dar. Nachdem die Pi
auf mit dem Könige das Oſtermahl gehalten hatten
viele in ihre Heimath; auch Wilhelm von Poitou
der Demuth eines wahren Chriſtenhelden ermangel
ſeiner damaligen Armuth und Verlaſſenheit [6]), n
andern Fürſten, welche noch anſehnliche Gefolg
nicht kämpfen wollte, begab ſich mit Wilhelm dem
mann zu Tankred nach Antiochien [7]).

Der Stallmeiſter Conrad, Hugo von Leſenais,
von Burgund, Otto Altaſpata, Gutmann von
Arpin von Bourges und viele andre wackere R

führt. Eine Inſchrift, welche Maundrell abgeſchrieben hat, nennt den Kaiſer Antonin als den Erbauer dieſer Straße.

5a) Osculo dato jocundo. Fulch.

6) Quia inops erat C viensis et desolatus Fulcher.

7) Alb. Aq. IX. 15.

Frankreich, Deutſchland und den Niederlanden blieben in Jeruſalem, um mit dem Könige wider die Ungläubigen zu ſtreiten, und bald ward ihnen Gelegenheit zum Kampfe. Stephan von Blois und mehrere andere Ritter hatten ſchon den Hafen von Joppe verlaſſen, um heimzukehren, als ein heftiger Sturm ſie nöthigte, in den Hafen wieder einzulaufen [8]) und an den Gefährlichkeiten der Brüder Antheil zu nehmen. Ein ſchweres Schickſal aber ruhte auf allen Unternehmungen dieſer Wallbrüder. Doch Stephan von Blois fand durch Gottes Erbarmen in dieſem Kampfe einen rühmlichen Tod, welcher auf dieſer Welt die Schande ſeiner Flucht aus Antiochien gänzlich vertilgte, und die Pilger waren überzeugt, er ſey auch im Himmel ſelig, und der Vergebung der Sünden theilhaftig, weil er im Streit für Gott gefallen [9]). J. Chr. 1102.

Im Frühling dieſes Jahrs kam ein ſehr zahlreiches Heer aus Aegypten nach Askalon, welches nicht lange vor dem Pfingſtfeſte die Kirche des heil. Georgs, eine Meile von Rama, und in ihr eine große Zahl von Chriſten, die Zuflucht darin geſucht, verbrannte, die Saaten umher, die Hoffnung der armen Chriſten für das ganze Jahr, verwüſtete,

8) Fulcher. Carnot. a. a. O.

9) Congratulandum est, ut nobis videtur, huic viro nobili et apud suos et sanguinis generositate et operum magnificentia praeclaro, Comiti videlicet Carnotensium, domino Stephano. Certum est enim, quod juxta magnam suam misericordiam egit cum eo Dominus: cui veterem infamiae notam, quam ab expeditione fugiens Antiochena, miserabiliter contraxerat, optimo fine abolere concessit: nec enim merito ei ad naevum imputabitur de caetero, quod optimo fine redemit. Nam qui pro Christi nomine decertantes, in acie fidelium et Christiana militia dicuntur occumbere, non solum infamiae, verum et peccaminum et delictorum omnium odam credimus abolitionem promereri. Guil. Tyr. X. 20.

J. Chr. 1102. und dann gegen Rama anzog. Als nun der Bi
Rama im Münſter des heil. Georgs vor Rama rin
Stadt den Rauch der brennenden Dörfer und F
wahrte, ſandte er ſchnelle Botſchaft von der Gefah
nicht allein Rama, ſondern auch ſelbſt die heilige
drohe, an den König Balduin nach Joppe [10]).
ohne die Ritter des Reichs aufzubieten, ja ſelbſt
Rüſtung ſeines Fußvolks abzuwarten, beſtieg ſein
Schlachtroß, ein arabiſches Pferd, die Gaſelle weg
Schnelligkeit genannt [11]), um die Aegypter, welc
nicht zahlreicher hielt, als ſiebenhundert oder tauſend
der Verwüſtung des Landes zu züchtigen. Es wa
ihrer mehr als zwanzig Tauſend. Der König w
mit den Rittern ſeines Heergeſindes gegen dieſes
Heer gezogen, wenn nicht der Stallmeiſter Conra
phan von Blois und Stephan von Burgund, und
dene andere zu Joppe des günſtigen Windes zur
wartende Pilger, meinend, es ſey ihrer unwürdig,
unthätig den König in die Gefahr gehen ſähen,
Freunden Schlachtroſſe geborgt und ihn begleite
Denn er verließ ſich damals ſo ſehr auf die Tapfe
Stärke ſeines Arms, daß er ſelbſt das heilige Kr
trefflichen Schutz und Schirm der Chriſten im ge

10. Fulcher. Carnot. ad a. 1102. Cap. 97. Nach Albert von Aix IX. 1. kam der Biſchöf ſelbſt eilig zum König.

11) Wenigſtens entkam er auf demſelben aus Rama. Cum solo Hugone de Brulis in Gezela residens. Alb. Aq. VIII. 5. Equum velocissimum ascendens, qui prae velocitate Gazel voca vitatem egressus est. A 588. Auf dieſem Roß Balduin in dem glorreic des vorigen Jahrs bey J Kap. 11. S. 110. Ipse dens equum, qui ling nica Gazela appellatu ceteris equis sit cursu etc. Alb. Aquens. V

Kampfe mitzunehmen unterließ [12]). Denjenigen, welche ihm riethen, genauere Kundschaft von den Feinden, und die Ankunft der Ritter des Reiches abzuwarten, antwortete er mit Hohn: „Gehe nach Bourges, wenn du dich fürchtest", sprach er zum Ritter Arpin von Bourges, als dieser vor Uebereilung ihn warnte; und da Stephan von Blois ihn ermahnte, noch nicht mit den Heiden zu schlagen, stieß er die übermüthige Rede aus: „Auch wenn ihr alle nicht mit mir wäret, so sollten die Heiden dennoch meinem Schwerte nicht entfliehen [13])." Als aber Balduin, welcher von seinem Uebermuthe nicht ablassend den Uebrigen voranellte, plötzlich das große muselmännische Heer und die Aethiopier mit ihren furchtbaren spitzigen Streitkolben erblickte, da fiel sein Uebermuth. Die kleine Zahl der Christenhelden begann nun zwar muthig den Kampf; aber sie unterlag bald der Menge der sie umringenden Heiden. Nachdem Hugo von Lesenais, des Grafen Raimund Bruder, Stabulo des Herzogs Gottfried Cämmerer, Gerhard von Avesnes, der muthige Dulder, und viele andere Ritter als Märtyrer gefallen waren, da nahmen die übrigen in Verwirrung die Flucht. Funfzig Ritter, unter ihnen die beyden Stephans von Burgund und Blois, der Stallmeister Conrad, Philipp von Bulon, Lithard von Cambray, flohen mit dem Könige nach Rama und verschlossen die Thore. So übermüthig Balduin vor dem Kampfe gewesen war, so kleinmüthig ward er jetzt. Sich in Rama nicht sicher wähnend, eilte er auf seiner Gasselle in der Frühe des andern Ta-

J. Chr. 1102.

12) Crucem Dominicam quoque, cuius praestantia hostes confundebantur, ex die obliti sunt, ut nullus eorum eius memor esset. Anon. II. p. 588. Vgl. unten Anm. 17.

13) Guib. Abb. VII. 21. Anon. II. a. a. O.

J. Chr. 1102. ges mit fünf Rittern durch eine Oeffnung der Ma
Rama, um über das Gebirg nach Jeruſalem zu entk

Nach der Erzählung des Erzbiſchofs Wilhelm von
von der Errettung des Königs aus Rama, welche zu
keinem der gleichzeitigen Schriftſteller ſich findet, al
noch glaubwürdig iſt, verließ den ſonſt kühnen und
ſen Helden in jener Gefahr nicht nur Muth und
nenheit, ſondern ſelbſt die Treue gegen ſeine Waffeng
welche für ihn bereitwillig ſich aufopferten. Er wu
Gefahr, aus welcher er ſich rettete, voraus, und i
derſelben jene edeln Ritter, wie es einem Chriſtenhelde
geziemte. Denn in der Nacht ſoll ein arabiſcher Emi
ſen Gattin im vorigen Jahre als Gefangene der Chriſt
Balduin menſchenfreundlich behandelt worden, vor
gekommen ſeyn, den König gerufen und ihm kund
haben, daß am Tage die Saracenen in großer Zahl v
Stadt kommen würden. Worauf der Araber den Kö
an das Gebirg geleitet und dort verlaſſen haben ſoll,
bemerkt zum ſaraceniſchen Heere zurückzukehren [14]).

Balduin aber irrte, des Weges nach Jeruſalem
dig, mit ſeinen wenigen Rittern, ohne ſich ſelbſt
Speiſe und ihre Roſſe durch Futter erquicken zu könne
Gebirge herum, bis er endlich, nachdem er im Kam
einer heidniſchen Schar ſelbſt verwundet worden, ſi

14) Wilh. Tyr. X. 21. Vgl. mit c. 11. Wilhelm von Tyrus gibt zwar zur Entſchuldigung des Königs an, daß eine größere Zahl die Aufmerkſamkeit der Feinde auf ſich gezogen haben würde (ne forte, si majores turbas traheret, hostium in se concitaret excercitum). Aber die Zahl der Ritter, welch Rama geflohen waren, war gering, und warum verſucht ſie nicht dann wenigſtens, der gewiſſen Gefahr zu retten um ſollte auch nicht dem Balduin einmal begegnet ſey manchem Helden begegnete?

ſchloß, den Weg ans Meer nach Arſuf zu nehmen. Dort- J. Chr. 1102.
hin kam er am andern Morgen, nur noch von dem Ritter Hugo von Brulis und einem Knappen begleitet; denn die übrigen Ritter und Knappen waren von den Saracenen ergriffen worden. Rorgius von Arſuf, welcher auch Chaifa ſeit kurzem zu Lehen trug, pflegte ſeines Herrn, wie es einem treuen Manne geziemte. Obgleich am andern Tage auch Hugo von Tiberias mit achtzig Rittern nach Arſuf kam, ſo wagte Balduin doch nicht in ihrer Begleitung zu Lande nach Joppe zurückzukehren, ſondern beſtieg, nachdem er ſieben Tage zu Arſuf verweilt, um den Abzug der Saracenen abzuwarten, mit Goderich, einem Seeabenteurer aus England [15]), ein kleines ſchnellſegelndes Schiff, und begünſtigt durch den Wind, welcher auch die verfolgenden größern ſaraceniſchen Schiffe von ihm abhielt, kam das Schiff des Königs mitten durch die ſaraceniſchen Schiffe in den Hafen. Der Anblick des weißen königlichen Paniers, welches Balduin, als er dem Hafen ſich näherte, an einer Lanze hoch in die Lüfte erheben ließ, erfüllte die Chriſten in Joppe nach großer Angſt und Bekümmerniß mit großer Freude. Denn ſie wähnten ihn erſchlagen, weil die Saracenen ihnen das Haupt und die mit koſtbarem Purpur bekleideten Beine des Ritters Gerbodo, welcher dem Könige ſehr ähnlich ſah, als das Haupt und die Beine des erſchlagenen Königs Balduin gezeigt hatten. Die Furcht vor den Saracenen hatte aber das Volk ſo ſehr ergriffen, daß niemand es wagte, die Botſchaft von des Königs Rettung nach Jeruſalem zu bringen, bis ein alter Syrer auf des Königs inſtändiges Bitten unter dem Schutze nächtlicher Dunkelheit auf unbekannten

15) Nauem, quae dicitur Buza, rata de regno Angliae. Alb. Aq. IX. 9.
cendit et cum eo Godericus, pi-

J. Chr. 1102. Umwegen in drey Tagen von Joppe nach Jeruſalem ging und die angſtvollen und verzweifelnden Chriſten durch die Nachricht tröſtete, der König Balduin ſey noch am Leben.

Als der Vizgraf von Joppe und zwey andere Ritter, welche verwundet aus dem Kampfe bey Joppe entflohen waren, die Zeitung von dem unglücklichen Abenteuer nach Jeruſalem gebracht hatten, ohne von dem Könige Nachricht geben zu können, da waren alle Chriſten in der heiligen Stadt in eine ſolche Betrübniß und Verzweiflung verſunken, daß, wenn nicht der Ritter Gutmann aus Brüſſel zur Ausharrung mit kräftigen Worten ermahnt hätte, die Lateiner damals bey Nacht und in der Finſterniß ſchimpflich Jeruſalem verlaſſen, und die heilige Stadt den Saracenen, welche in einzelnen Haufen ſchon vor ihren Mauren geſehen wurden, preis gegeben haben würden. Nun kehrte der Muth froher und heiterer, wie nach Erlöſung von langer beklemmender Sorge der erſte freye Athemzug am labendſten iſt, in die Chriſten zurück. Neunzig Ritter zu Jeruſalem beſtiegen ihre Roſſe, um dem Könige zur Hülfe nach Joppe zu eilen, und ihnen folgte von den übrigen ſtreitbaren Männern jeder, wer ein Roß oder ein anderes Laſtthier erhalten konnte. Nicht alle aber gelangten zum König. Denn als ſie, um den Saracenen auszuweichen, über Arſuf an der Meeresküſte nach Joppe ziehend, dennoch auf ſaraceniſche Scharen ſtießen, entkamen nur die Ritter und ihre Knappen durch die Schnelligkeit ihrer Roſſe, die meiſten andern ſtürzten ſich von ihren Pferden ins Meer, und wenige retteten ſich durch Schwimmen. Bald nach den jeruſalemſchen Rittern kam auch Hugo von Tiberias mit ſeinen Rittern nach Joppe. Am dritten Tage des Julius liefen zweyhundert Schiffe mit Pilgern, doch zumeiſt unſtreitbarem Volke, unter Harduin

ader, Hadewerk einem mächtigen Manne aus J. Chr. 1108.
und einigen andern [16]) vom Winde begünstigt
:n von Joppe ein, mitten durch die Schiffe der
n; und bald waren dieſe Pilger die Zeugen einer
Waffenthat der Kreuzesritter. Denn Balduin be-
neuen Kampf gegen die Heiden zu wagen, welche
n von Joppe ihr Belagerungszeug bauten, um
rzüglich zu belagern, aber dieſes Mal nicht ohne
Kreuz. Und das heilige Holz begeiſterte die ge-
der Streiter Gottes, welche mit ihm, unter dem
: der Poſaunen und Schlachthörner, auszog, mit
ithe [17]), daß ſie das zahlreiche ſaraceniſche Heer,
n ſie, wie die Kämpfer in der vorigen Schlacht,
rden, in die Flucht ſchlugen. Mehr als drey Tau-
gläubigen fielen theils von den Lanzen und Schwer-
ritter, theils von dem Pfeilregen des chriſtlichen
gegen welchen nicht Helmviſier und nicht Schild
[1]); viele ſtürzten ſich ins Meer und wurden von
n verſchlungen. Obgleich die Chriſten bey ihrer
ahl die Heiden nicht weit verfolgen konnten, ſo
ſie dennoch ihr ganzes Lager mit allen Vorräthen
n Camelen und andern Laſtthieren. Am andern

n Bernhardus Witrazh latiae (?), Hardinus de tho de Roges, Hade- us de praepotentibus m primi et ductores untur. Alb. Aquens.

ther. Carnot. a. a. dignum et justum, ut Dominicae Crucis, quam in proelio deferri fecit, muniti erant, super inimicos eiusdem Crucis victores existerent. Quodsi in anteriori bello ipsa Crux similiter deferretur, non est haesitandum, quod Dominus populo suo non propitiaretur, si tantum Rex sapienter cum gente sua ad pugnam exiret.

17a) Ut in visibus (d. i. Viſieren) eorum et peltis multas sagittas ius ſigi viderctis. Fulch.

J. Chr. 1102. Tage nach dieſem Siege, der in Joppe mit großer Freude gefeyert wurde, führte König Balduin die neuen Pilger nach Jeruſalem und ließ ihnen das heilige Grab öffnen [18]).

Die Ritter aber, welche der König in Rama verlaſſen hatte, kämpften, während er vor den Saracenen floh, einen rühmlichen, wenn gleich unglücklichen Kampf. Denn noch des Morgens, an welchem er aus Rama entwichen war, kamen die Saracenen, zerbrachen die Mauer von Rama, und berannten den Thurm, in welchem die Ritter ſich männlich zu vertheidigen gelobt hatten. Als nun die Saracenen eine Oeffnung mit eiſernen Werkzeugen durchbrochen hatten und in derſelben Feuer anlegten, den Rittern den jämmerlichſten Tod durch Erſtickung bereitend, da beſchloſſen die edeln Streiter Gottes einmüthig, lieber im tapfern Kampfe ihr Leben den Heiden theuer zu verkaufen als eines ſo jämmerlichen Todes zu ſterben oder zu ſchimpflicher Knechtſchaft den Heiden ſich zu ergeben. Nachdem ſie den Heiland um ſeinen Beyſtand angeflehet, ſtürzten ſie ſich unter die Saracenen und erwürgten ihrer eine große Zahl; die beyden Stephane und die meiſten übrigen Ritter fielen endlich von dem Schwerte der Saracenen; der Stallmeiſter Conrad aber hieb ſo tapfer unter die Ungläubigen, daß alle erſchrocken vor ihm zurückwichen und ihm endlich die Erhaltung ſeines Lebens anboten, wenn er mit dem Würgen einhalten wollte. Auch dem Ritter Arpin von Bourges ward das Leben geſchenkt, weil er durch Zeugen bewies, daß er ehehin im Solde des Kaiſers Alexius geweſen ſey. Die Köpfe der

18) Peregrinis ad adorandum Christum et vota sua reddenda in Jerusalem, templum Dominici sepulchri aperiri jubens. Alb. Aq. IX. 13. Es iſt hier ohne Zweifel nur die Oeffnung des heiligen Grabes in der Kirche zu verſtehen.

n bey Ramla erschlagenen Ritter nahmen die Saracen J. Chr. 1102.
als Siegeszeichen mit sich [19]).

Erst im September, als bereits die Gefahr durch Got
Hülfe und durch die Tapferkeit des Königs und seiner
r abgewendet war, kam Tankred und Balduin von
a, obgleich der König sogleich bey dem Einbruche der
hr sie zu sich entboten hatte. Mit ihnen waren auch
ntwichene Patriarch Dagobert, Wilhelm von Poitou
Wilhelm der Zimmermann. Sie kamen aber weniger
r Absicht, mit dem Könige wider die Ungläubigen zu
n, als vielmehr, um ihn mit Dagobert zu versöhnen
diesen wieder in den Besitz des Patriarchats zu bringen.
m schickten sie aus ihrem Lager am Flusse von Arsuf,
Reile von Joppe, eine Botschaft an den König und for
i von ihm, daß er zuvörderst den Patriarchen in seine
e einsetzen möge; denn eher als dieß geschehen, wür
e ihm nicht wider die Saracenen helfen. Aber ihr Be
i war dennoch eitel. Der König Balduin gelobte

m ausführlichsten erzählten von begebenheiten Alb. Aquens. 6. und Fulcher. Carnot. 1102. c. 27. aber nicht ganz stimmend. Denn nach Alburde Joppe wirklich von den rn belagert, nach Fulcher sie sich nur dazu. Auch kehrch dem erstern die Aegypter, tet sie Balduin durch seinen veriagt hatte, dennoch wieBelagerung zurück, wovon nichts erwähnt. Nach Alnahmen die neuangekommeiger Antheil an der Schlacht. em erstern ist übrigens nicht nur die Erzählung der Anon. II. und III., sondern selbst auch die Erzählung des Erzbischofs Wilhelms von Tyrus (X. 21. 22.) gestossen. Mit desto größerer Zuversicht habe ich deshalb der Erzählung Fulchers als eines Augenzeugen da, wo die Abweichungen sich nicht vereinigen ließen, den Vorzug gegeben. Anna Comnena erwähnt dieses Unfalls der Christen, vermischt aber diese Schlacht bey Joppe mit der Schlacht bey Askalon unter Gottfried von Bouillon. S. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. p. 366 — 367.

J. Chr. 1102. zwar, den Patriarchen wieder einzuſetzen; aber es wurde die Bedingung hinzugefügt, daß gleichwohl ſeine Sache der Entſcheidung des Cardinal Legaten Robert von Paris, welchen Papſt Paſchalis nach des Legaten Moritz Tode zur Unterſuchung und Beſſerung aller Gebrechen der neu wiederhergeſtellten Kirche nach dem gelobten Lande geſandt habe, überlaſſen bleiben müſſe. Hierauf ritten ſie mit dem Könige gen Askalon und ängſtigten acht Tage lang die Stadt, erſchlugen auch im Kampfe den ägyptiſchen Statthalter. Dann begaben ſie ſich, weil Askalon ihnen unüberwindlich dünkte, nach Jeruſalem. Nun ward nach gepflogenem Rath mit den Biſchöfen, Aebten und allen Geiſtlichen Dagobert in ſeine Würde wieder eingeſetzt und ehrenvoll in Jeruſalem eingeführt. Aber am andern Tage hielt eine Synode von achtzehn Erzbiſchöfen und Biſchöfen und verſchiedenen Aebten, der auch die Biſchöfe von Tarſus und Mamiſtra und alle anweſenden abendländiſchen Biſchöfe beywohnten, unter dem Vorſitze des Cardinal Legaten Robert über ihn Gericht. Als nun die Vertheidigung Dagoberts gegen die Anſchuldigungen des Canzlers Arnulf, der Biſchöfe Balduin von Cäſarea und Robert von Rama, welche nicht nur die vorigen Anklagen wiederholten, ſondern noch neue hinzufügten [20]), nicht genügend befunden ward, ſo wurde er als ein ungehorſamer und verſtockter Sünder durch den Spruch der Synode ſeines Amtes entſetzt und mit dem Fluche belegt, und nur der Fürſprache und dem Schutze Tankreds und Balduins von Edeſſa verdankte er es, daß ihn nicht noch ſchwerere Strafe traf [21]).

20) Z. B. daß er die Ermordung griechiſcher Chriſten auf der Inſel Cephalonia angeſtiftet habe. Alb. Aquens.

21) Alb. Aq. IX. 15 — 17., wel-

Ebremar, ein würdiger und redlicher Prieſter am heili- J. Chr. 1102.
gen Grabe, der mit dem erſten Heere nach Jeruſalem gekom-
men war, und dem Könige wider die Ungläubigen durch Er-
mahnung und Ermunterung der Streitenden oftmals getreu-
lich geholfen hatte, ließ hierauf ſich bereden, ſeine Wahl zum
Patriarchen zu genehmigen, welche viele ſo unrechtmäßig als
Dagoberts Abſetzung achteten.

Wilhelm von Poitou und Wilhelm der Zimmermann [22]), kehrten nun zur Zeit der Herbſtnachtgleiche mit einer Flotte von dreyhundert Schiffen, auf welchen mehr als hundert tauſend Pilger waren, in ihre Heimath zurück; aber nicht alle ihre Mitpilger ſahen ihre Heimath wieder. Denn am dritten Tage ihrer Fahrt erhob ſich ein heftiger Sturm, zer-ſtörte viele Schiffe in den fürchterlich tobenden Wellen des ſtürmiſchen Meers und trieb die meiſten an die Küſten von Askalon, Ptolemais und Sidon, wo Schiffe und Pilger der Raub der Saracenen wurden, alſo daß kaum der zehnte Theil der Schiffe gerettet ward. Die traurige Kunde von dem Untergange ſo vieler Pilger erfüllte alle zu Jeruſalem mit Betrübniß.

über die Abſetzung Dagoberts ſo wie die Wahl Ebremars als vollkommen rechtmäßig betrachtet. „In satisfactione Deo et Cardinali rebellis et inobediens existens et in pertinacia suae, pravae excusationis permanens sub judicio omnium fidelium depositus ac anathemate percussus est.“ Anders Guil. Tyr. X. 25.

22) Alb. Aq. IX. 18.

Vierzehntes Kapitel.

In dem Sommer jedes Jahres beſtanden die chriſtlichen Ritter einen bald mehr bald minder gefährlichen Kampf mit den Saracenen, welche im Frühling aus Aegypten zum Streit wider die Chriſten nach Syrien zogen, und ſelbſt im Winter genoſſen ſie ſelten der Ruhe. Wenn aber im Winter die Waffen geruht hatten, ſo ſammelten ſich dann im Frühling deſto gewiſſer die mohriſchen und arabiſchen Krieger des Chalifen von Aegypten bey Askalon zum Kampfe wider die Ritter des Kreuzes, während zugleich in den Häfen von Askalon oder Berytus, Sidon, Tyrus oder Ptolemais eine ägyptiſche Flotte erſchien, welche den Pilgern aus dem Abendlande den Zugang zu der ſyriſchen Küſte wehrte oder den Verkehr zwiſchen Aegypten und den ägyptiſchen Städten von Syrien ſtörte oder endlich die wenigen Seeſtädte der Chriſten bedrohte. Darum verſammelten ſich im Anfange jedes Frühlings die chriſtlichen Ritter mit ihren Knechten an den Gränzen des Landes, den Angriff der Heiden erwartend. Bey Rama oder Joppe geſchah gewöhnlich der Kampf wider die ägyptiſche Macht. Von der andern Seite drohte das Reich von Damaskus, welches Malek Dokak mit Unterſtützung ſeines Regierungsverweſers oder Athabek Togthekin kraftvoll
J. Chr. 1104. verwaltete; und auch nach dem Tode des Malek Dokak, der nur Einen Sohn, Thuthuſch, in zartem Alter hinterließ,

blieb Damaskus unter der kräftigen Verwaltung des Atha-
bek, der zwar den Fürſten Rodvan von Haleb, den Bruder
des Malek Dokak, als Oberherrn anerkennen mußte, aber
nach ſeiner Willkühr bald den Knaben Thuthuſch, bald deſ-
ſen Oheim Balthaſch auf den Thron ſetzte [1]) und ſelbſt deſto
mächtiger zum Schrecken der Chriſten herrſchte. Mehrere
Male gewannen in ſolchem Kampfe die Gläubigen Moham-
meds den Sieg zu deſto größerer Gefahr der Chriſten, als ih-
rer Herrſchaft in Syrien auch zu Balduins Zeit noch eben ſo
ſehr feſte Begründung fehlte als unter des Herzogs Gottfried
kurzer Regierung. Mehrere Male rief in ſolcher Noth, auf
des Patriarchen Geheiß, der Schall der großen Glocke vom
Münſter des heiligen Grabes die Gläubigen in Jeruſalem zur
Verſammlung, und der Patriarch verkündigte ihnen die Ge-
fahr, welche den König und das Reich umſchwebten und er-
mahnte zu ſchleuniger Hülfe [2]). Mehrere Male ſahen ſelbſt,
nach unglücklichem Kämpfen der Ritter des Kreuzes, die Wäch-
ter auf den Mauern der heiligen Stadt ägyptiſche Scharen
ſich nähern, und Verwüſtung und Schrecken auf dem heili-
gen Boden verbreiten. Doch nimmer wurde durch einen
liſtlichen Angriff die Noth und Verwirrung der Chriſten
von den Heiden benutzt und das chriſtliche Reich in Jeruſa-
lem wurde durch die Planloſigkeit ſeiner Feinde gerettet, wel-
che zwar zu ſiegen, aber nicht ihre Siege zu benutzen wußten.
Auch der Mangel an Eintracht unter den Muſelmännern und
der heftige Parteyhaß, welcher die Türken und die ägyptiſ-
chen Muſelmänner ſchied, war den Chriſten vortheilhaft.

1) Abulfed. Ann. mosl. T. II. ad a. 497. p. 344. Kemaled-dins Geſch. von Haleb. Mſct.

2) Quo manifestato (nehmlich des Königs Gefahr) jussit Patriarcha maiorem campanam sonari et gentem ante se totam adunari. Fulcher. Carnot. ad a. 1105.

Denn der mächtige Athabek in Damaskus half ſelte
nur für Geld. den Unterthanen des ägyptiſchen Chalif
die Franken; gewöhnlich ſuchte er die Unternehmu
Aegyptier zu hemmen, und niemals wurde ein
welchen Aegyptier oder Damascener über die Chriſten
nen, gemeinſchaftlich verfolgt.

Oefterer als die Muſelmänner ſiegten die Chriſ
durch die Hülfe des allerheiligſten Kreuzes [3]), und
Zuverſicht, welche der Glaube an deſſen Wunder
frommes inbrünſtiges Gebet erweckte. Der König
vermaß ſeit dem unglücklichen Tage, an welchem
die Stärke ſeines Arms und die Tapferkeit ſeiner
noſſen vertrauend, ohne das Holz des heiligen Kre
Kampf mit den Feinden bey Askalon gewagt hatte,
mals wieder zu gleichem Uebermuth, und ſelbſt,
nach Edeſſa oder Antiochien zog, um den dortigen
gegen die Uebermacht der Ungläubigen beyzuſtehen,
das Heiligthum mit ſich, ſo ſchmerzlich auch den
Jeruſalem die Entfernung deſſelben aus den Gränzen
nigreichs war [4]). Die hohe Begeiſterung, die d
Kreuz, vom Patriarchen oder von einem Abte oder
muthig in das Schlachtgetümmel getragen, erregte,

3) S. im vorherg. Kap. Anm. 16. Folgende und ähnliche fromme Ausdrücke ſind ſehr häufig bey den Geſchichtſchreibern: „Auxilio Domini Jesu Christianorum acies invictissimae perstiterunt“ (Alb. Aq. IX. 47.); id victoriae . . . virtus S. Crucis obtinuit (Gualterius Cancell. p. 461.); bellum committitur, Domino Deo praeeunte, signifero eorum et adjutore (Fulcher. Carn. ad a. 52.)

4) Unter Balduin II., oft nach Antiochien mit gen Kreuze zog, entſtar Streit, indem die Late ruſalem behaupteten, daß Kreuz ſeine Wunder nur fü reich verrichten dürfe. der Geſchichte der Reg duins II.

fromme Hingebung in Gottes Willen, welche durch die Erinnerung an den Schmerzentod des Heilandes an jenem heiligen Holze in den Gemüthern der Streiter Gottes erweckt wurde, gaben ihnen frohen Muth zum Kampfe wider die Heiden. Die Wallbrüder betrachteten sich als das Volk Gottes im neuen Bunde, gleichwie die Kinder Israel das heilige Volk des alten Bundes waren; und gleichwie die Bundeslade, als das Zeichen der Versöhnung mit Gott, die Streiter des hebräischen Volkes im Getümmel der Schlacht wider Cananiter, Philister und andere Feinde an die Gegenwart Gottes erinnerte [5], eben so gab das heilige Kreuz als das Zeichen des neuen Bundes, den Streitern Gottes wider die Muselmänner die ermunternde Ueberzeugung, daß Gottes Gnade und Weisheit den Sieg lenke. Was konnte erhebender und tröstender seyn, als der feste Glaube, daß alle Wallbrüder, welche von den Säbeln der Türken oder den Pfeilen und Streitkolben der Mohren fielen, nur durch Gottes Zulassung den Märtyrertod, manche den Tod nur als die Strafe und die Sühne ihrer Sünden fänden [6]? Darum zogen die Streiter muthig in die Schlacht, mit Freuden im Kampfe für den Heiland dem Tode sich unterwerfend, durch welchen sie der Vergebung ihrer Sünden gewiß wurden [7]. Mit Löwenmuth aber beschirmten die Streiter Gottes im Gedränge der Schlacht das allerheiligste Kreuz, und die Anstrengung der Ritter in einem unglücklichen Kampfe dieß Heiligthum zu retten, gab ihnen oftmals den verlornen

5) Diese Vergleichung findet sich bey Fulcher ad a. 1170. cap. 49. „Heu miseri, quid faciemus, si permittente Deo perdiderimus in bello Crucem, sicut perdiderunt Israelitae olim foederis Archam".

6) Major pars nostrae manus pedestris, sagt der antiochische Canzler Gautier (a. a. O.), permissione Domini concussa, hostium gladio corruit.

7) S. beym vorigen Kap. Anm. 9.

Sieg wieder. Die Erzählung von der wundervollen Befreyung des Heiligthums aus mancher drohenden Gefahr
J. Chr. 1101. ſtärkte das Vertrauen auf ſeine Wunderkraft. Im zweyten Jahre der Regierung Balduins, als in der Schlacht bey Rama der König fern vom heiligen Kreuze mitten in die feindlichen Scharen eingedrungen war, da rannte einer der berühmteſten ſaraceniſchen Emirs mit wilder Wuth gegen den Abt Gerhard, welcher das allerheiligſte Holz trug; aber in demſelben Augenblicke, wo der übermüthige Heide im ſchnellſten Rennen ſeines Roſſes den Arm erhob, um dem Biſchofe mit raſchem Hiebe ſeines Säbels den Kopf abzuhauen, ſoll ihn Gottes Hand mit einem jähen Tode geſchlagen haben.
J. Chr. 1119. In der Schlacht bey Sardanah, in welcher Balduin II. dem Turkomanen Ilgazi mit Hülfe des heiligen Kreuzes den ſchon gewonnenen Sieg wieder entriß, ward der Erzbiſchof von Cäſarea, welcher das heilige Kreuz trug, von einem Pfeil getroffen, aber, obgleich er weder mit Harniſch noch Panzer gewaffnet, ſondern nur mit ſeinem Chorhemd angethan war, dennoch, beſchirmt durch das heilige Kreuz, wie viele Augenzeugen bekräftigten, nicht verwundet, ſondern es quoll nur zum Merkmal für die Gläubigen ein Tropfen Bluts hervor [8]).

Wie konnten die Wallbrüder anders als freudig in die Schlacht ziehen! Denn der Kampf mit den Ungläubigen war ein heiliges verdienſtliches Werk; der Krieg, welchen das Volk Gottes wider Türken und Saracenen führte, ein hei-

8) Alb. Aq. VIII. 67. Gautey. p. 461. „In hoc conflictu Archiepiscopus Caes. ... non lorica sed sacerdotali superpellicio indutus, Crucem Domini venerabilibus gestabat manibus: cuius protectione ipse etiam sagitta percussus, multis attestantibus, permansit illaesus, sola gutta sanguinis illi in testimonio eminente".

; dem Kampfe ging andächtiges Gebet und
kenntniß der Sünden vorher, wie nach dem Siege
ank Gott als dem Geber des Sieges dargebracht
lewöhnlich, ehe die Gläubigen zum Kampfe aus
zogen, wenn von einem feindlichen Heere dem
ahr drohte, verſammelte der Patriarch das ganze
Volk, die ſyriſchen und griechiſchen ſowohl als
chen Chriſten, zum feyerlichen Umzuge mit entblöſs
durch alle heiligen Stätten, um Gottes Hülfe
mpf zu erflehen; unter Thränen und andächtigem
eg das Flehen der Chriſten zum Himmel, und mit
aſten, ſo, daß ſelbſt der Säugling die Bruſt der
ht empfing, machten ſie der göttlichen Gnade ſich
. Auch unter die Armen und Kranken wurden
:n ausgetheilt, damit Gott der ſtreitenden Wall:
erbarmen möchte, wie ſie der leidenden Brüder
iten. Oder, wenn die Ritter und Knechte im
der die Heiden begriffen waren, erflehten die das
ebenen Brüder unter Werken der Frömmigkeit,
ügen und Kaſteyungen und Austheilung von Al:
ar die ſtreitenden Brüder den Sieg [10]). Gern

Carn. ad a. 1105. m cum ipsis nudipes ajores etiam natu us- nonam die illo non nec infantes matrum int, donec fame vexa- nt. Eleemosynae qui- ubertim impertitae enim sunt opera, qui- icatur, quibus ad sa- atur" etc. Als Tankred Jahr gegen den Für- ſten Rodvan von Haleb ziehen wollte, ward auf die Ermahnung des Patriarchen zuvor ein dreytägi- ges Faſten gehalten. Alb. Aq. IX. 47.

10) Z. B. als Tyrus von Balduin II. belagert wurde (Fulch. Carn. cap. 56.) und derſelbe König im J. 1122. ausgezogen war, um die Sa- racenen, welche Joppe belagerten, zu beſiegen (Id. cap. 52.)

wählten die Kreuzritter zur Schlacht wider die
den Sonntag, als den heiligen Tag der Chriſ
chem der Heiland durch ſeine Auferſtehung au
ſeinen Sieg über Tod und Hölle beſiegelte [11]).
Kampf wider die Heiden beſchloſſen war, da
chriſtlichen Streiter zu ihren Prieſtern, beichtet
den und empfingen das heilige Abendmahl. K
den ſie von den Prieſtern geſegnet; der Patria
oder Abt, welcher das heilige Kreuz trug, umgi
Heer, zeigte allen Streitern das heilige Marter
len auf die Knie, und er reichte es ihnen zum K
andächtigen Begrüßung, den Sieg und die V
rer Sünden bey Gott ihnen verheiſſend, wenn
hem Muth und im Glauben an Chriſtus wide
kämpfen würden [12]). Welcher Ritter oder K

11) Im Jahr 1105 vor dem Gefecht bey Rama läßt Fulcher a. a. O. den Patriarchen vor der Gemeine von Jeruſalem ſagen: „Distulit quidem (Rex) bellum hodie fieri, ut cras, scilicet die Dominica, qua surrexit Christus a mortuis, securus praelietur etc. Bey der Belagerung von Sarepta unternahm Tankred den Hauptſturm an einem Sonntage. Alb. Aq. X. 43 — 45.

12) Vor der Schlacht des Fürſten Rogers wider die Türken im Jahr 1116: Willermus Episcopus Gibellensis Crucem Dominici ligni in Spiritu humilitatis venerabilibus gestans manibus... totum circuit exercitum, quam dum ostentat omnibus, asserit eos in proximo per virtutem eiusdem victoriam adepturos, si prompto pectore in hostes irruant, et in D dentes certauerunt. C corde et ore simul Sancte Deus, sancte, talis, miserere nobis nibus coram ligno cumbunt; et ipso osculato, eidem se Hac consolatione signo signati, iteru rum ipsam Crucem riter equos ascendun Canc. p. 447. Be Gelegenheit ſprach ſelbſt, der das Kreuz die Streiter damit b Worte: „Qui nos p guinis redemit, ipse propitius dux itineri utilitatis, ut et em nentes a peccatis abs

nicht freudig dem Tode entgegen gehen für den Heiland, welcher an dem Holze des Kreuzes, das eben sein Mund berührt, auch für ihn des Todes sich unterwand. Alsdann bestiegen die Ritter ihre Schlachtrosse, die Scharen wurden geordnet, und das heilige Kreuz zierte oft die erste, zuweilen die mittlere Schar [13]). Endlich schmetterten die Posaunen und die Schlachthörner [14]), und begeistert eilten die Christenheiden zur Schlacht. Während das Schlachtgeschrey der Muselmänner: Akbar allah, d. i. Gott ist groß, dumpf ertönte und das unerträgliche Geschmetter ihrer Kriegsdrommeten und der Donner ihrer Trommeln betäubte [15]), wurden die christlichen Streiter im begeisterten Angriff oder im muthigen Widerstande erfreulicher durch einen frommen und tröstenden Schlachtruf, den der Heerführer geboten: „Gott will es", oder „Christe Jesu", oder „Christus siegt, Christus herrscht, Christus regiert" [16]), an die Hülfe Gottes und Christi erinnert.

et absolute eidem famulari sic valeatis, quatenus eius dono consolationis et victoriae triumpho potiti, in ipso et per ipsum gaudeatis". Id. p. 459.

13) Gewöhnlich scheint das heilige Kreuz in der vordern Schlachtordnung gewesen zu seyn, daher der öfters vorkommende Ausdruck: praecedente cruce Dominica; in der Schlacht bey Ramla 1101. war es in der Mitte (S. Kap. XI.), und davon finden sich mehrere Beyspiele.

14) In tubis et cornibus. Alb. Aquens. IX. 12. Tubae et cornua incessanter perstrepunt. Id. ibid. c. 47.

15) Der tubarum stridor bey dem Angriff der Türken heißt oft intolerabilis, z. B. Alb. Aq. IX. 49. „Adventus sui tubarum crepitu et strepitu tympanorum evidens dederunt argumentum" von einem ägyptischen Heere bey Wilh. Tyr. XI. 3. Das Geschmetter der türkischen Trompeten und das Getös der Pauken war auch dem Heere Ludwigs des Frommen, als es bey Damiette landete, furchtbar: „La noise que il menoient de leurs nacaires et de leur cors Sarazinoiz estoit espouvantable à escouter". Joinville Hist. de St. Louis, p. 52.

16) Dies war der Schlachtruf bey Rama im J. 1106. Fulch. Carnot.

Ein ſolches freudiges Vertrauen auf die Wunderkraft des heiligen Kreuzes und auf die Hülfe Gottes ſtärkte den Muth und die Tapferkeit der chriſtlichen Helden. Dadurch ſiegte ſo oft eine kleine Schar von ihnen über viele Tauſende
J. Chr. 1105. der Heiden. Als im ſechsten Jahre der Regierung des Königs Balduin die Stadt Joppe, welche ſchon durch eine ägyptiſche Flotte hart bedrängt wurde, auch zu Lande von einem großen bey Askalon verſammelten Heere von mehr als funfzehn tauſend Streitern mit der Belagerung bedroht wurde, bat Balduin ſeine Vaſallen: Hugo von Tiberias, Rorgius von Chaifa, Euſtach Grenier, Lithard von Cambray, Gutmann aus Brüſſel und die übrigen Lehnmänner der Krone mit ihren Heergeſellen auf, und beſchied auch den Patriarchen Ebremar, als die Saracenen gen Ibelim vorrückten, mit aller Mannſchaft aus Jeruſalem nach Rama, wohin auch Balduin ſich ſelbſt begab, nachdem er dem Ritter Lithard von Cambray die Beſchirmung von Joppe gegen die ſaraceniſche Flotte übertragen. Der Patriarch führte zu dem Könige hundert und funfzig Fußknechte, auch war mit Balduin ein türkiſcher Jüngling aus Damaskus, Mohammed genannt, welcher mit hundert türkiſchen Bogenſchützen der harten Behandlung ſeines Vaters durch die Flucht ſich entzogen hatte und des chriſtlichen Königs Getreuer geworden war. Gleichwohl zählte das königliche Heer nicht mehr als fünfhundert Ritter ohne diejenigen, welche zu Roſſe dienten, ohne Ritter zu ſeyn, und zwey tauſend zu Fuß [17]). Dieſe

c. 52. Die Antiochener hatten in der Schlacht wider Alfonſor im J. 1116. den Schlachtruf: Chriſte Jeſu! „pari voto Chriſte Jesu proclamantes in medios hostes irruunt“. Gaut. Canc. p. 448.

17) Fulcher. Carnot. c. 52. „Erant milites nostri, ut fertur, quingenti, aliis exceptis, qui equitabant, qui nomine militari non fungebantur: pedites vero nostri non plus quam duo millia ae-

geringe Zahl begann muthig im Vertrauen auf die Hülfe Gottes den Kampf wider das zahlreichere saracenische Heer. Am Sonntage, dem letzten Tage im Augustmonat, weihte 31. Aug. der Patriarch die Streiter Gottes mit dem heiligen Kreuze; dann wurden die Banner fröhlich erhoben, die Kriegsdrometen bliesen zur Schlacht und fünf Scharen, in deren letzter der König selbst kämpfte und die Streitenden ermunterte, stellten den Ungläubigen sich entgegen. Nicht minder muthig als die Christen zogen auch die Saracenen in die Schlacht; aber nachdem vom frühen Morgen bis zur neunten Tagesstunde gestritten worden, gewann die Tapferkeit der christlichen Ritter den Sieg, beständig genährt und aufgemuntert durch die Ermahnungen des Patriarchen, der mit dem heiligen Kreuze die christlichen Scharen durchwandelnd, dessen eingedenk zu seyn gebot, welcher an dem Holze, das er trage, für die sündigen Menschen gestorben [18]). Tausend Saracenen wurden erschlagen, der Emir von Askalon fiel; Bana, der ehemalige Emir von Ptolemais oder Akka, der seine Stadt schon an die Christen verloren, und der Emir von Arsuf wurden gefangen; von den christlichen Streitern waren hundert Männer und unter diesen der tugendsame Ritter Richard von Verdun gefallen. Die saracenische Flotte, als ihr der Kopf des Emirs von Askalon gezeigt wurde, segelte sogleich von Joppe nach Tripolis, und verlor auf ihrer Rückfahrt nach Aegypten durch einen heftigen Sturm fünf und

timabantur". Der Feinde waren quindecim millia tam de equitibus quam de peditibus. So auch Wilhelm von Tyrus XI. 3. Albert von Aix vermehrt noch die Wunderbarkeit des Siegs, indem er die Zahl der christlichen Ritter nur zu 150; dagegen die Zahl der Aegypter zu 40000 angibt.

18) Dominus Patriarcha, vivificae Crucis lignum praeliaturis ingerens et percurrens agmina, monet et hortatur, ut eius meminerint, qui pro nobis peccatoribus in eo-

zwanzig Schiffe, welche an die chriſtliche Küſte getrieben die Beute der Chriſten wurden. Des Königs Zuverſicht war nach dieſem Siege ſo groß, daß er denen von Askalon, welche Geſchenke brachten und um Frieden baten, nicht anders Frieden bewilligen wollte, als wenn ſie ihre Stadt übergäben.

Wenn ein ſolcher herrlicher Sieg gewonnen worden, dann feyerten die Helden Gott zu Ehren ein Dankfeſt und ergötzten ſich auch oftmals durch ein fröhliches Siegesmahl [19]). Das heilige Kreuz aber, ſobald die dem Reiche drohende Gefahr abgewendet worden, wurde nach Jeruſalem zurückgebracht. Die Chriſten aus der Stadt empfingen es vor ihren Thoren in feyerlichem Zuge und unter freudigem Lobgeſange ward das Heiligthum wieder in der Kirche des heiligen Grabes niedergelegt [20]).

Nicht minder fromm und Gottes und des Heilandes gedenkend unterwanden ſich auch die Wallbrüder in dem Fürſtenthum von Antiochien und der Grafſchaft Edeſſa des Kampfes wider die Ungläubigen; auch ſie bereiteten ſich mit Faſten zum heiligen Kriege vor, ſie beichteten vor der Schlacht, und wurden von ihren Prieſtern geſegnet; obgleich ſie des wahren Kreuzes entbehrten, ſo führte doch auch ſie das heilige Bild des Kreuzes, das an den Tod des Heilandes ſie erinnerte, zur Schlacht. Mit feyerlichen Umgängen wurden auch in Antiochien Dankfeſte für die Siege

dem ligno salutem operari voluit etc. Wilh. Tyr. a. a. O.

19) Z. B. oben S. 113.

20) Fulcher. ad a. 1125. Cap. 62. „Bello facto ... cum Dominica cruce Hierusalem remeavit Patriarcha. Quae extra portam Davidicam cum glorifica Processione suscepta, et usque in Basilicam Dominici Sepulcri honorifice deducta, Te Deum laudamus, cantantes, Omnipotenti de beneficiis suis laudes universi reddidimus". Vgl. Id. ad a. 1120. cap. 49.

gefeyert, welche Gott ſeinen antiochiſchen Streitern geſchenkt, und das Panier des Kreuzes wurde nach abgewandter Gefahr unter Lobgeſängen in der Kirche des heiligen Petrus aufgehängt [21]).

In ſolchem ununterbrochenen Krieg wurden auch die Lateiner in Syrien des Kampfes wider die Saracenen und Türken mehr gewohnt; ſie merkten, daß die Türken am liebſten bey wachſendem Mond angriffen [22]), und verdoppelten zu ſolcher Zeit ihre Wachſamkeit; auch war das Streiten der Türken im Fliehen ihnen nicht mehr ſo furchtbar, weil ſie meiſtens allzu raſche Verfolgung vermieden. In Antiochien, wo am öfterſten wider die Türken geſtritten werden mußte, ward, wie in Conſtantinopel, eine Schar von Turcopulen gehalten, welche gleiche Waffen und gleiche Liſt den Türken entgegenſetzte [23]). Selbſt in den ägyptiſchen Heeren waren die Mohren oder Azopart mit ihren eiſernen Geißeln und ihren blutrothen Turbanen, den chriſtlichen Streitern, wenn auch noch immer furchtbar, doch nicht mehr ſo ſchrecklich, als in der erſten Schlacht bey Askalon [24]). Ob aber auch die Kreuzritter im Kampfe unterlagen, ſo vernichtete eins Nieder-

21) Vgl. Anm. 9. zu dieſem Cap. Als Tankred von Antiochien und Balduin von Edeſſa im Jahre 1103. gegen den Fürſten von Mauſel nicht weit von Haran ſtritten .. de omnibus commissis apud Patriarcham Antiochiae et Benedictum Episcopum civitatis Rohes confessionem facientes, discordiam omnem in caritatem revocantes et acies viginti componentes, a dextris et sinistris constituerunt. Alb. Aq. IX. 39. Des Kreuzes in den Scharen der Antiochener wird auch erwähnt: Alb. Aq. XI. 42. Ueber die feyerlichen Umzüge zu Antiochien nach gewonnenen Siegen und das Aufhängen des Paniers in der Kirche des heil. Petrus ſ. Gauter. p. 448.

22) Gauter. in bellis Antioch. p. 445. macht dieſe Bemerkung (ubi ... crescentis Lunae augurium exspectabant), welche auch dem Kaiſer Alexius Comnenus in ſeinen häufigen Kriegen mit den Türken nicht entging. S. Annae Comn. Alexias Lib. XIV. p. 433. 438.

23) Gaut. Bella Ant. S. 451.

24) Noch in Saladins Heere waren die Mohren den Kreuzfahrern ſehr

lage doch nicht ihren Muth. Denn ſie betrachteten eine
lorne Schlacht nur als die gerechte Strafe ihrer Sünden
als eine von Gott ihnen auferlegte Prüfung, und hofften
Sicherheit durch reuiges und bußfertiges Bekenntniß, d
Büßen und durch Beſſerung des Lebens Gnade vor Gott
die Würdigkeit zu neuen Siegen zu erlangen [25]).

Solches Glaubens bedurften auch die lateiniſchen C
ſten im gelobten Lande gar ſehr, um unter den Gefa
nicht zu verzweifeln, welche trotz der Planloſigkeit in den
ternehmungen der Ungläubigen, trotz der glänzenden Si
welche die Ritter mit Hülfe des heiligen Kreuzes gewan
trotz der Gewohnheit des Kampfes wider die Ungläubi
unter Balduins Herrſchaft nicht minder drohend ſie u
ben als unter Gottfrieds Regierung. Wo war je ein kl
Kriegervolk in ſo dringender Gefahr? Kein Ort war
Wallbrüdern ſicher, jeder Wald und jede Felſenkluft
harg lauernde Türken oder Araber, und durch ſolche
liche Nachſtellung fügten die Ungläubigen den Chriſte
mehr Schaden zu, als durch offnen Angriff in geord
Scharen. Wenn die Gefahr am fernſten ſchien, ſo w
J. Chr. 1107. oft am nächſten. Als im Winter des Jahres 1107. der
nig Balduin, nach langem ermüdenden Kampfe mit
wißheit dauernde Ruhe erwartend, zu Jeruſalem am A
mittwoch von dem Biſchof Balduin von Cäſarea nach
licher Weiſe ſich mit Aſche beſtreuen laſſen, ſo muß

furchtbar. Der Ritter Gaufrid Vinſauf, welcher mit Richard Löwenherz im heiligen Lande war, beſchreibt ſie alſo (Gale Scriptt. Angl. T. II. p. 276.): „Inter oppugnantes erat quaedam genus larvalis, nimis vehemens et pertimax, naturis deformis, sicut et aliis fuerat dissimilis animis, nigriore colore, enormi statura, te immanes, pro galeis habe capitibus rubra tegumenta, hirsutas clavas gestantes in m quarum ictibus quassanda ne resisteret nec lorica, Mahus figiem incisam pro signo hab

25) Vgl. Anm. 9.

dennoch schon am folgenden Tage wider die damascenischen Türken ausziehen, welche auf Antrieb der Beduinen Araber am rothen Meere im Thale Mosis ein Schloß befestigten, um den christlichen Kaufleuten den Weg verwehren. Darum war die angestrengteste Aufmerksamkeit vonnöthen. Der König Balduin, Tankred und Graf Balduin von Edessa waren bemüht, das Land zu beschützen durch die Wiederherstellung verfallener Burgen und durch die Anlegung von neuen Schlössern auf den Spitzen der Gebirge, deren Thäler den Stämmen räuberischer Araber, welche mit ihren Heerden, wie sie seit undenklichen Zeiten gewohnt waren, das syrische Land durchzogen, oder kühnen Türkenhorden als sichere Schlupfwinkel dienen konnten. Durch solche Schlösser suchte Balduin vornehmlich die Straßen zu sichern, auf welchen Pilger oder Kaufleute zu ziehen pflegten; er baute das Schloß Arnulfs zum Schutze des Weges zwischen Ramla und Jerusalem und durch das Schloß St. Abraham am todten Meere sicherte er den Weg der Kaufleute nach den Märkten von Arabien und Aegypten [26]). Auf andern Bergspitzen waren Wartthürme errichtet, wo unermüdet die Wächter spähten. Selbst im Innern der christlichen Städte waren gefährliche Feinde. Die saracenischen Einwohner wurden niemals getreue Unterthanen; in Antiochien hatten, nicht ohne Verschulden der lateinischen Christen, wie selbst ein Canzler von Antiochien, ein billiger und gerechter Mann, gesteht, die Ritter noch unter dem Könige Balduin II., Balduins I. Nachfolger, mehr die Muselmänner in der Stadt zu fürchten, als die feindlichen, wider welche sie stritten [27]).

26) S. Alb. Aq. X. 13. 52.

27) „Ita, inquam, ut multo crius timerent interiorum hostium proditione falli, quam vi exterorum ullo modo intrinsecus posse comprimi. Nec id mirum: Gens.

Selbſt die ſyriſchen Chriſten oder Surianer, wel abendländiſchen Chriſten niemals ganz gewogen wurt gingen oftmals heimlichen Verrath und gaben den oder Saracenen die Kunde von günſtiger Gelegenh Ueberfall der Abendländer.

Der ſtarke Arm und der unerſchrockene Muth nigs und ſeiner Ritter waren indeß ihre beſte Sc gegen die lauernden Feinde, ſelbſt wenn ihnen, u zur Schlacht, mitten in einer fröhlichen und munter die unerwartete Nachricht von der Annäherung de gebracht wurde. Gleichwohl erhielt einſt König Bal einem ſolchen Ueberfall eine Wunde, welche die Ur
J. Chr. 1103. nes frühern Todes wurde. Im zweyten Jahre nach letzt gemeldeten Siege bey Ramah war der König brecht Blandraz, Otto Altaſpata und acht andern aus Joppe, wo er damals gewöhnlich ſich aufhielt, Jagd geritten und hatte es gewagt, bis in die Wäl bey Cäſarea vorzudringen, als ihm verkündigt wär ſechzig Saracenen aus Akka und Askalon das ga ſchreckten. Obgleich ohne Panzer, Schild und L nur, als zur Jagd mit Schwert, Bogen und Pf waffnet, ſpornten die Ritter ihre Roſſe, eilten g Ungläubigen und ſtürzten ſich unter ſie, Tod und E wie gewöhnlich, verbreitend. Als nun der tapfre J ſchnellſten Laufe ſprengend, vor einem Buſche ſein hielt, ſiehe! da traf ihn die Lanze eines in jenen

etenim Antiochia, vi et pravo ingenio gentis nostrae privata suis bonis et addicta pravae consuetudini, saepius moerore concussa, si, quod est vicissitudo justitiae, malum pro malo reddere eo temporis intervallo proditione, vel alio mo dum gravare potuisset Cancell. Bella Antioc

rborgenen Mohren so heftig, daß er blutend zur Erde sank
ıd die Ritter wähnten, er werde nicht wieder erstehen.
ileichwie aber der verwundete Löwe durch den Anblick des
us der Wunde fließenden Blutes gereizt, nur unerschrockes
er und muthiger zum Kampfe stürzt, also entflammte die
Reinung vom Tode des Helden nur noch mehr den Muth
er edeln Kreuzritter, welche, um sein Blut zu rächen, nur
nit so unwiderstehlicher Heftigkeit gegen die Ungläubigen
ındrangen, daß diese bald die Flucht ergriffen. Wie wur-
en die Ritter erfreut, als sie nach erkämpftem Siege zum
könige zurück kehrten und sahen, daß er noch lebe. Sie
rügen ihn auf einer Tragbahre nach Jerusalem, wo die
Pflege geschickter Aerzte ihm bald seine vorige Kraft wie-
ergab [28]).

In solchen Abenteuern trat die Heldenkraft der einzelnen Kreuzritter am glänzendsten hervor, und zusammenhängende, nur mit einer großen Zahl von Streitern ausführbare Unternehmungen waren den wenigsten von ihnen angenehm; so wenig auch für die Befestigung der christlichen Herrschaft über die geheiligten Stätten des gelobten Landes mit einzelnen noch so tapfer bestandenen Abenteuern gewonnen wurde. Balduin selbst gab seiner Lust an Abenteuern oft zu sehr nach, mehr, denn ihm als König geziemte; denn die Beraubung arabischer Kaufleute oder die Verwüstung des Landes um Askalon waren keine königliche Unternehmungen.

28) Fulch. Carn. ad a. 1103. ap. 29. Alb. Aq. IX. 21. 22. Der letztere gibt die ausführlichste Erzählung. Wilhelm von Tyrus ist wie der Anon. II. (p. 590.) Fulchern gefolgt, doch mit dem Zusatze, daß der König von einem Muselmann sey verwundet worden, als er von einer vergeblichen Belagerung der Stadt Akka über Cäsarea heimgekehrt sey.

Oftmals ſahen jedoch die Ritter für ſolche Abente
durch eine reiche Beute ſich belohnt, und der meiſtens ge
bedürftige König Balduin ward dadurch aus mancher Ve
genheit befreyet. Darum, wenn eine Caravane von S
duinen, ſo reich als die Caravanen ihrer Vorfahren, der Ji
mäer [29]), zu der Patriarchen Zeiten, mit Gold, Silb
Wohlgerüchen, Zucker und koſtbaren Gewändern du
das Thal Moſis nach Arabien oder am Jordan herauf a
Aegypten nach Damaskus zog, dann eilten die Ritter, d
König Balduin nicht ſelten mit ihnen, herbey und bemä
tigten ſich ihrer Schätze nach tapferm Kampfe mit den b
waffneten Männern der Caravane [30]). Dem Könige f
von ſolcher Beute ein Drittheil zu, das übrige den Geſäl
ten des Abenteuers. Nach ſolchem Gewinn vergaßen d
Ritter die frühere Noth.

Doch mancher edle Ritter unterlag auf ſolchen, ſeiner u
würdigen Abenteuern im Kampfe wider Türken oder Sar
J. Chr. 1105. cenen. Als Hugo von Tiberias, der edle Held, begleitet v
zwey hundert Rittern und vier hundert Knechten aus de
Lande des groben Bauers mit reicher Beute zurückkehr
ward er bey Cäſarea Philippi von Saracenen und damasc
niſchen Türken überfallen; und da er über Felſen und dur
Gebüſch ſeinem von den Feinden bedrängten Fußvolk z
Hülfe herbey geilt, ohne Panzer mitten unter die Heid
ſich ſtürzte, traf ihn ein Pfeil im Rücken mit tödlicher Wund
Die Heergeſellen trugen den heldenmüthigen Ritter auf ein
Bahre nach Nazareth, wo ſie ihn beyſetzten; und ſein

29) Idumaei, quos moderni vocant Bidumos (leg. Biduinos) viri mercatores. Alb. Aq. XII. 8.

30) Z. B. im J. 1107. als eine Caravane aus Aegypten am Jord nach Damaskus zog. Alb. Aq. 35. im J. 1111. eine Caravane n Arabien. Alb. Aq. XII. 8.

ruder Gerhard, welcher an einer Krankheit danieder lag, dtete, wie berichtet wird, nach acht Tagen der Schmerz ber des Bruders Tod [31]). In der Traurigkeit, welche er Tod eines tapfern Ritters bey seinen Waffengefährten er gte, erwies sich der brüderliche Sinn der meisten Christen den, welche das heilige Land beschirmten.

Als im folgenden Frühling nach dem Siege bey Ibelin J. Chr. 1106.
der Zeit, wo die Saaten im gelobten Lande reifen [32]), er König die Weinberge, Wiesen und Saaten bey Askalon rwüstet und verbrannt hatte, und die christliche Schaa ll Jubel mit furchtbarem Geschmetter der Posaunen und chlachthörner über das Gebirge nach Jerusalem heimkehrte, lief ein Damhirsch, aufgeschreckt durch solches Getöse, ber den Weg. Unter denen aus der Vorwache des Heers, elche dem Hirsche nacheilten, verfolgte ihn der Knappe des itters Arnulf von Oudenarde so ungestüm, daß der Gurt ines Sattels riß, er selbst herabfiel und sein Roß, ver heucht durch das Geschrey der Verfolger des Hirsches, ent nnte. Arnulf entbehrte des entflohenen Rosses ungern und ollte darum nicht ablassen vom Nachsuchen, auch nicht, als e andern Ritter, welche ihn anfangs begleitet, zum Heere rück gekehrt waren. Bald hernach kam das Roß Arnulfs ne den Ritter dem Heere nach und das von ihm triefende lut verkündigte Arnulfs Schicksal. Die Araber hatten ihn schlagen, da sie allein ihn angetroffen. Die Ritter, welche, n von ihm Kundschaft zu erhalten, zurück ritten, fanden ld seinen Leichnam ohne das Haupt, welches die Araber t sich genommen. Nach drey Tagen ward der Rumpf des

1) Alb. Aquens. X. 24.

2) Tempore rogationum, quo illis in regionibus omnia sata festinant ad messem, Alb. Aq. IX. 51.

tugendſamen Ritters, der keinem Abenteuer ausgewichen [33], in der Kirche der heiligen Jungfrau im Thal Joſaphat beygeſetzt, unter den Thränen des Königs und aller Ritter, vornehmlich der edeln Gattin des Grafen Balduin von Ham [34], deren treuer Gefährte und Beſchützer auf der Pilgerfahrt er geweſen. Am dritten Tage nach dem Begräbniß aber ſandten die Askalouiten dem Könige auf ſein Begehren das Haupt des Ritters zurück, mit einem an den Haaren deſſelben befeſtigten Briefe, worin ſie dem Könige meldeten, daß ſie ihm das Haupt Arnulfs nur zurück ſendeten, um ſeinen Schmerz über den Verluſt des trefflichen Ritters zu erneuern und ihm zu beweiſen, daß ſie die Verwüſtung ihres Landes für gering achteten gegen den Tod eines ſo tapfern Mannes [35].

So ſehr der Verluſt eines Waffengenoſſen die übrigen Kreuzritter betrübte, ſo wurde gleichwohl kein Ritter hoch genug geachtet, um mit der Zurückgabe irgend einer Stadt oder Burg von den gewonnenen an die Ungläubigen ihn aus der Gefangenſchaft zu befreyen; auch darin war des Herzogs Gottfried Benehmen das Muſter Balduins. Gleichwie einſt Gottfried von Arſuf ſein mitleidiges Ohr gegen das Flehen des edeln Dulders Gerhard verhärtete, alſo ließ ſich auch Balduin nicht bewegen, den tapfern Gervaſius, welcher nach Hugo's Tode mit Tiberias belehnt worden [36], durch die Uebergabe chriſtlicher Städte an die Türken aus den Feſſeln zu erlöſen. Der Ritter Gervaſius war im hitzigen und

33) Qui numquam ab aliqua militari actione sinistra laude declinavit. Alb. Aq. IX. 52.

34) Comitis Baldewini Hamaicorum. Alb. Aq. Ob Ham (ein Schloß in der Landſchaft Vermandois) oder Hennegau gemeint ſey, wage ich nicht zu beſtimmen.

35) Alb. Aq. a. a. O.

36) Alb. Aq. X. 7.

onnenen Verfolgen von damascenischen Türken in einen
rhalt gefallen und gefangen worden. Obwohl sein
ſt alle Ritter tief betrübte und vor allen den König
ein, der nur mit Gewalt unter einem heitern Geſicht
agenden Schmerz verbarg [37]), ſo boten dennoch die
ıscener vergeblich ſeine Auslieferung an für die Städte
ı, Tiberias und Akka, und der König nach gepflogenem
mit ſeinen Rittern erwiederte: Geld gäbe er gern für
reyheit des Ritters, ſo viel deſſen gefordert werde;
einer Stadt werde er ſich nicht begeben, und wenn er
ſeinen eigenen Bruder Euſtach, alle ſeine übrigen Ver-
te und alle Ritter des chriſtlichen Volkes auf einmal
en Feſſeln der Muſelmänner ſollte löſen können. Dar-
ard Gervaſius unter harten Schmähungen und grau-
Mißhandlung zu Damaskus getödtet, und einer der
ıscenischen Emirs ließ die Haut des Kopfes von dem
hriſtlichen Ritter mit ſeinem ſchönen langen und weiſ-
ıar trocknen, und trug ſie, um den Schmerz der Chri-
ber den Tod des trefflichen Waffengefährten in jedem
ſe mit ihnen zu erneuern, als Fähnlein an ſeiner
[38]).

Jegen ſolche Züge der Unmenſchlichkeit erfreut um deſto
der Wettkampf des Edelmuths und der Dankbarkeit,

uin et Balduinus Rex, licet leonis et apri ad omnia semper inflexus, nuno ıatus est animo, laeto taltu dolore omnino dissi- Alb. Aq. X. 54.

ortuo sio Gervasio, milite , Soboas, unus ex praepotentibus Turcorum, caput illius jussit amputari, cutem vero capitis illius cum crinibus ejus albis et floridis multoque tempore intonsis abstrahi et siccari, eo quod miri esset decoris, ut in signum et memoriam victoriae ad suscitandum dolorem Christianorum semper in hasta sublimi tolleretur. Ib. c. 56.

welcher auch zu Balduins Zeiten zwiſchen Chriſten und Muſelmännern nicht ſelten Statt fand. Die Großmuth und die Menſchlichkeit des Königs gewannen auch ihm die Achtung der
J. Chr. 1101. Feinde. Als einſtens Balduin mit vielen arabiſchen Gefangenen vom andern Ufer des Jordans zurück kehrte, geſchah es, daß die gefangene Gattin eines angeſehenen arabiſchen Emirs auf dem Wege in Kindesnöthen kam. Der menſchenfreundliche König ließ ihr ſogleich ein ſo bequemes Lager als möglich bereiten, gab ihr ſo viel Speiſe als ſie für mehrere Tage bedurfte und zwey Schläuche mit Waſſer, ſchenkte ihr unter ihren Sclavinnen diejenigen wieder, von welchen ſie am liebſten ſich bedienen ließ, und zwey Camelſtuten, um mit deren Milch ſich zu erquicken, ja er gab ihr zum Schutze gegen die Witterung ſelbſt den Mantel, mit welchem er bekleidet war. Als bald hernach der arabiſche Emir, welcher mit einer großen Zahl Reiter den Chriſten nachfolgte, um verhofft ſeine Gattin, deren Schickſal ihn ſehr betrübte, am Wege fand und des chriſtlichen Königs edle und gütige Handlung vernahm, da pries er die Tugend der abendländiſchen Chriſten und wünſchte ſich ſehnlichſt eine Gelegenheit, dem König Balduin die Freundlichkeit gegen ſeine Gattin zu vergelten [39]). Dieſer arabiſche Emir war der, welcher, wie oben berichtet worden, zu dem Könige nach Rama kam, um ihm die Gefahr kund zu thun, welche ihn bedrohte und ihn daraus zu retten [40]).

Der Muth und das Vertrauen der Lateiner in Syrien, ſonſt felſenfeſt und unerſchütterlich, wankte nur einige Mal, als in mehreren Jahren nur wenige Pilger in der Abſicht anlangten, mit den Brüdern im gelobten Lande zu bleiben und daſſelbe wider die Ungläubigen zu beſchirmen, ſondern die

39) Wilh. Tyr. X. 11. 40) Kap. 13. S. 156.

meiſten der wenigen Pilger, welche kamen, nur zum Oſter-
feſte erſchienen, und wenn ſie das Wunder der Entzündung
der Lampe am heiligen Grabe durch das himmliſche Feuer
geſehen hatten, zu den übrigen heiligen Oertern wallfahrte-
ten, bey Jericho die Palmzweige brachen und in ihre Hei-
math zurück eilten. Das Schickſal der letzten großen Pilger-
heere war zu abſchreckend, und überhaupt war die Wall-
fahrt nach dem gelobten Land mit zu vielen Gefahren verbun-
den, als daß in großen Scharen die Pilger hätten kommen
mögen, ſo lange Joppe der einzige bedeutende und doch nicht
vollkommen ſichere Hafen war, welcher den Chriſten gehörte,
und ſo lange faſt die ganze ſyriſche Küſte in der Gewalt der
Ungläubigen war. Wenn eine Flotte von Pilgerſchiffen bey
ihrer Ankunft oder auf ihrer Heimkehr durch einen Sturm
oder durch andere Zufälle zerſtreut wurde, ſo entkamen we-
nige Pilger den Nachſtellungen der Ungläubigen. Selbſt der
Beſitz von Joppe war unſicher, ſo lange alle übrige Seehä-
fen von Syrien dem ägyptiſchen Chalifen unterworfen blie-
ben; ſehr oft wurde durch ſaraceniſche Flotten auch Joppe
heimgeſucht und die Einfahrt ſeines Hafens unſicher gemacht.
Beſonders der ſchreckliche Untergang eines großen Theils der
Pilger, mit welchen Wilhelm von Poitou das gelobte Land
verlaſſen hatte, mahnte den König Balduin an die Wichtig-
keit des Beſitzes der ſyriſchen Seehäfen für die Fortdauer
des chriſtlichen Reichs in Jeruſalem. Denn es war zu be-
ſorgen, daß die abendländiſchen Chriſten vom Pilgern nach
Jeruſalem gänzlich abgeſchreckt werden möchten, wenn öfte-
rer die Pilger ein ſo ſchreckliches Verderben träfe [41]).

41) Alb. Aq. IX. 18. 23. 24.

Funfzehntes Kapitel.

Wenn man in den Abenteuern und Schlachten, welche die Kreuzritter wider Türken und Saracenen beſtanden, ihre Kühnheit und Tapferkeit bewundert, ſo vernimmt man mit noch größerm Erſtaunen die Wunder ihrer Beharrlichkeit, mit welcher ſie die Schwierigkeiten, welche in der Belagerung der ſyriſchen Seeſtädte ihnen entgegen ſtanden, beſiegten und in wenigen Jahren die wichtigſten Häfen in ihre Gewalt brachten. Die Beharrlichkeit der Ritter wurde aber unterſtützt ſowohl durch kühne engliſche und normanniſche Seefahrer, welche aus frommen Eifer für den Heiland dem Könige Baldwin zur Eroberung der Seeſtädte beyſtanden, als vornehmlich durch Flotten italieniſcher Seeſtädte, deren Handelsgeiſt die Schwärmerey der Pilger zu ſeinem Vortheil zu benutzen trachtete, und während die frommen Wallbrüder ihr Blut in dem Streite für den Heiland wider die Saracenen vergoſſen, neue Handelswege ſich zu eröffnen hoffte.

Die italieniſchen Handelsſtädte, und unter ihnen vornehmlich Venedig, verdankten ſchon ſeit mehrern Jahrhunderten dem Handel mit den Morgenländern ihren Wohlſtand und ihren Reichthum. Der engen Verbindung, welche die Republik Venedig ſeit den Zeiten des Kaiſers Juſtinian, dem ſie Italien über die Gothen erobern half, mit dem römiſchen

a unterhalten ſuchte, lagen keine andere Rückſichten
nde als Handelsrückſichten. So lange Ravenna als
hiſcher Könige oder kaiſerlicher Exarchen auch im
eine furchtbare Nebenbuhlerin war, benutzten die
er die Gunſt des Kaiſers, um ſich im Gleichgewicht
Vortheilen zu halten, durch welche jene Stadt bey
war. Hernach während der Longobardiſchen und
en Herrſchaft über Italien knüpfte die Verbindung
tianer mit dem griechiſchen Reich ſich immer feſter,
ender in der Unabhängigkeit von den Beherrſchern
gen Italiens, in welcher Venedig ſich zu erhalten
ſein Handel mit den Morgenländern wurde; und
tianer bewahrten ſelbſt mit Sorgfalt ein Schattens
alten Unterwürfigkeit ihrer Stadt unter dem oſtrö-
Kaiſerthum [1]). Selbſt ihre Herzoge ſuchten bey
ſer in Byzanz Titel und ſchienen durch die Titel ei
rlichen Protoſebaſtus oder Protoſpatarius oder Cons
Dux ſich ſehr geehrt zu fühlen, ſo verſchwenderiſch
h an dem oſtrömiſchen Hofe die Unwürdigſten mit
:iteln zierte. Die Söhne der Herzöge übernahmen
ich ſelbſt die Geſandtſchaften nach Conſtantinopel
Titel, mit welchem ſie bey ſolcher Gelegenheit von
niſchen Kaiſer beehrt worden, war gewöhnlich für
ſehr bedeutender Empfehlungsgrund zur Wahl zum

haben eine eigene Ge-
es Handels von Venedig
n das Ende des 15 Jahr-
: Storia civile e politica
mercio de' Venetiani di
Antonio Marin Patri-
no T. I — VII. In Vinegia
800. 8. So viele treffliche (auch aus Handſchriften und ungedruckten Urkunden gezogene) Materialien dieſes Werk enthält, ſo ſind doch die Angaben da, wo die Urkunden nicht mitgetheilt ſind, ſehr wenig zuverläſſig. Selbſt Dandulo iſt ſehr häufig unrichtig excerpirt.

väterlichen Amte [2]). Denn dieſe Titel erhielten ihren wahren Werth durch die größere Leichtigkeit, mit welcher ein Herzog, der in des Kaiſers Gunſt ſtand, von ihm für den Handel ſeiner Mitbürger Begünſtigungen erlangen konnte. Im eilften Jahrhundert gaben die Gefahren, in welchen das oſtrömiſche Reich ſchwebte, den Venetianern öftere Gelegenheit zur Erlangung anſehnlicher Handelsvorrechte in den römiſchen Städten. Obwohl die Anſiedelung der Normannen in Italien und ihre gewaltige Herrſchſucht den Venetianern eben ſo läſtig und gefährlich war, als dem griechiſchen Reiche, ſo mußte gleichwohl der Kaiſer Alexius Comnenus ihre Hülfe gegen Robert Guiſchard, als dieſer den Krieg in Dalmatien wider die Römer erhob, mit koſtbaren Geſchenken an Gold und Silber und Reliquien berühmter Heiligen, vornehmlich mit einer Urkunde erkaufen, in welcher die venetianiſchen Handelsſchiffe von allen Abgaben in jedem Hafen des römiſchen Reichs, den ſie berühren würden, vollkommen befreyet wurden [3]). Aber ſchon im neunten Jahrhundert verkauften ſie den Kaiſern für Handelsbegünſtigungen ihre Hülfe gegen dieſelben Feinde, welche ſie jetzt in Gemeinſchaft mit den Kreuzbrüdern bekämpften, gegen die Saracenen, welche das mittelländiſche ſo wie ſelbſt das adriatiſche Meer durch Seeräuberey unſicher machten und die Küſten verwüſteten. Die Venetianer gaben ſchon damals ihrer Gewinnſucht den Schein der frommen und andächtigen Verehrung des heiligen Landes, und opferten ſich für einige Zeit mit anſcheinender Uneigennützigkeit auf, um in der Folge deſto mehr zu gewin-

2) Wenige Dogen finden ſich in den frühern Zeiten, welche nicht einen kaiſerlichen Titel führten. Dandulo merkt immer ſehr ſorgfältig die Ernennung des Dogen zu einer ſolchen Würde an.

3) Rer. ab Alex. I. etc. gest. S. 160. (Anm. 95.) 228. 229.

nen. Als die Muſelmänner ſich erfrechten, die chriſtlichen Heiligthümer in Jeruſalem zu entweihen, unterſagte die Republik nach dem Beyſpiele des oſtrömiſchen Hofes ihren Bürgern auf das ſtrengſte den Verkehr mit den Ungläubigen ſowohl in Syrien als in Aegypten [4]). Wie aber Handelsverbote gewöhnlich die Wichtigkeit des unterſagten Handels erſt recht fühlbar machen und die Anſtrengung der Liſt und Verſchlagenheit erwecken, um trotz des Verbotes der Vortheile eines ſolchen Handels theilhaftig zu werden, alſo ſtieg der Handel der Venetianer mit den von den Saracenen eroberten Küſten ſeit jenen Verboten auf das ſichtbarſte; auch ahndete die Republik keinesweges mit großer Strenge die Uebertretungen des Verbotes, für welche ſo leicht ſcheinbare Entſchuldigungen gefunden werden konnten; bald war der Seemann durch einen Sturm an die Küſte von Syrien oder Aegypten verſchlagen, bald durch andere Seegefährlichkeiten dort anzulanden genöthigt worden. Während noch das J. Chr. 828.
Handelsverbot beſtand, beſuchten zwey venetianiſche Kaufleute mit zehn Schiffen die ägyptiſche Küſte, brachten die Gebeine des heiligen Evangeliſten Matthäus, welche ihnen die Wächter der Kirche des heil. Marcus zu Alexandrien überlaſſen hatten, weil ſie nicht im Stande waren, den Heiligen länger gegen die Mißhandlung der Ungläubigen zu ſchützen, nach Venedig und als die Ueberbringer einer ſo unſchätzbaren Reliquie erhielten ſie nicht nur leicht Verzeihung wegen der Uebertretung des Handelsverbots, ſondern

4) Hoc tempore (c. 815 — 820.) cum contigisset, loca sancta, quae erant Hierosolymis, profanari, Leo (V. Armenus) cum filio Imperatoris Augusti edictum proposuerunt, ne quis in Syriam vel Aegyptum accedere auderet; quod Catholici Duces Venetiarum approbantes subditis suis pariter inhibuerunt. Andr. Danduli Chron. p. 167.

J. Chr. 978. wurden ſelbſt mit hohen Ehren empfangen [5]). Zu den Zeiten des Kaiſers Otto des Großen gab die Republik wieder den Handel nach der ſaracenischen Küſte mit vielen Waaren frey, verbot aber, um die Unternehmungen der Kaiſer von Byzanz zur Wiedereroberung des gelobten Landes zu befördern, bey Strafe von hundert Pfund Silbers oder Verluſt des Lebens, die Zufuhr von Waffen jeder Art, von Eiſen und auch von ſolchem Holze, welches zum Schiffbau dienlich ſeyn könnte [6]). Bald aber beſchickten die Dogen bey dem

5) Denique Humagum applicant, et de contemptione Ducalis edicti obtenta venia, ad portum veniunt Olivolensem; Dux, Clerus et Populus occurrunt, et cum laudibus in capella Ducis corpus deponunt. Andr. Dand. Chr. p. 171. Um vor den Saracenen die Gebeine zu verbergen, legten die Kaufleute auf dieſelben Schweinfleiſch. Als nun den Saracenen, welche nachfragten, was ſie mit ſich führten, das Schweinefleiſch gezeigt wurde, ſo riefen ſie, nach Dandulo's Erzählung, voll Widerwillen: Gansir, Gansir, und forſchten nicht weiter nach. (Das Wort Gansir iſt das arabiſche Wort Chensir, welches Schwein bedeutet.) Nach der Behauptung vieler morgenländiſcher Chriſten nahmen aber die Venetianer nicht den Kopf des Heiligen mit ſich, ſondern dieſer wurde erſt im dreyzehnten Jahrhunderte zu Alexandrien gefunden; wiewohl andere behaupten, dieſer neu aufgefundene Kopf ſey der Kopf des heiligen Petrus geweſen. (Renaudot Histor. Patr. Alexandr. p. 577.) Der Erzählung des Makrizi zufolge raubten die Venetianer aber auch dieſen Kopf im Jahr 821. d. arab. Zeitr., nach Chr. 1419. Die jakobitiſchen Chriſten waren über dieſen Raub ſehr betrübt, als über eine Entwürdigung ihrer Religion. Denn die Ernennung ihres Patriarchen wurde nicht eher für gültig angeſehen, als bis derſelbe ſich nach Alexandrien begeben und den heiligen Kopf unter ſeinen Arm genommen hatte. Mémoir. géogr. et histor. sur l'Egypte etc. par Et. Quatremère T. II. p. 262.

6) Nach Dandulo (p. 210.) beſchloſſen der Doge, Patriarch, der Biſchof von Olivolo, die übrigen Biſchöfe, Cleriker und das Volk von Venedig (zelo Catholicae fidei cupientes Constantinopolitanis Imperatoribus satisfacere, qui ad recuperandam Terram Sanctam operam dare proposuerant), daß niemand bey Strafe von hundert Pfund oder Lebensſtrafe nach den ſaracenischen Ländern ſolle verfahren dürfen: arma, ferrum, lignamina vel alia, cum quibus possint impugnare Christianos. Nähere Beſtimmungen bei Marin T. II. p. 162. Frey-

Antritte ihres Amtes mit Gesandtschaften die saracenischen Fürsten eben so als die griechischen Kaiser und suchten zur Beförderung des Handels ihrer Mitbürger nicht minder begierig die Freundschaft der Saracenen als die Gunst der Griechen [7]).

Die Städte Genua und Pisa, welche nicht lange vor dem Anfang der bewaffneten Wallfahrten nach dem heiligen Lande von herzoglicher und gräflicher Gewalt sich befreyet hatten, konnten zwar weder an Ansehen noch an Macht dem reichen und stolzen Venedig sich vergleichen; aber auch sie lernten bald die Wichtigkeit des morgenländischen Handels kennen, und strebten nach der Theilnahme an dessen Vortheilen; den Genuesern gelang es auch bald, einen ansehnlichen Theil des morgenländischen Handels an sich zu ziehen. Der Freystaat Amalfi hatte schon seit langer Zeit einen bedeutenden Handel mit der syrischen Küste unterhalten, und schon im neunten Jahrhundert sah der Mönch Bernhard, der an J. Chr. 870. das heilige Grab wallfahrtete, zu Jerusalem die Kirche der heiligen Mutter Gottes, welche von Kaufleuten aus Amalfi erbauet worden [8]).

gegeben zum Handel wurden, wie dort angegeben wird: tavole di frassino di lunghezza di piedi cinque e mezzo di larghezza, e conche e vasi, e catini, e bicchieri di legno e scodelle.

7) Der Doge Peter Orseoli II., welcher im Jahr 991 gewählt wurde, schickte bey seinem Regierungsantritt zu gleicher Zeit Gesandte sowohl an die Kaiser Basilius und Constantin, und erlangte von denselben einen auf alle Städte und Plätze des Reichs sich erstreckenden Freyheitsbrief (Crysobolium) für die venetianischen Schiffer und Handelsleute, als auch an alle saracenische Fürsten. Omnes etiam Saracenorum Principes suis legationibus sibi benevolos et amicos fecit. Andr. Dand. Chron. S. 223.

8) Acta Sanctor. Ord. Bened. T. IV. p. 455. 475. Vgl. Jacobi de Vitr. Hist. Hieros. c. 64. p. 1082. Marini Sanuti Secr. fid. crucis Lib. III. P. 8. c. 3.

Dieſen Freyſtaaten konnten alſo die Unternehmungen der Wallbrüder in Syrien nicht gleichgültig ſeyn. Selbſt abgeſehen von den reizenden Ausſichten, welche dadurch für ihren morgenländiſchen Handel ſich ihnen eröffneten, war ſchon die Ueberfahrt der Pilger ihren Seefahrern ein ſehr einträglicher Erwerbszweig und daher war es auch ihnen wichtig, daß durch die Eroberung der ſyriſchen Seehäfen die Meerfahrt nach dem gelobten Lande von den Gefahren befreyet wurde, welche viele abendländiſche Chriſten von der Wallfahrt nach dem heiligen Grabe hätten abſchrecken können, ſo ſehr ſie auch durch Andacht und Frömmigkeit ſich dazu aufgefordert fühlten. Dann aber wäre das Gewerb der Ueberfahrt der Pilger, welches ſo viele bereicherte, weniger einträglich geworden. Aber wie viel lockender mußte ihnen die Hoffnung ſeyn, des ausgebreiteten Handels dieſer Städte ſich zu bemächtigen! Der unermeßliche Reichthum, welcher nach den einſtimmigen Beſchreibungen mehrerer Zeitgenoſſen in ihnen damals gefunden wurde, läßt auf die Wichtigkeit des Handels ſchließen, der ſie belebte. Daher beeiferten ſich vornehmlich Venetianer, Piſaner und Genueſer, den Lateinern in Syrien zu der Eroberung der ſyriſchen Häfen behülflich zu ſeyn, und ihnen die Schiffe zu liefern, welche ſie bedurften, um ſie von der Seeſeite zu beſtürmen. Mit ihrer Unterſtützung überwand die Beharrlichkeit der Chriſtenhelden und ihr frommes Vertrauen auf die Hülfe des Heilandes die unbeſchreiblichen Schwierigkeiten der Ueberwindung jener reichen und feſten Städte. Aber dieſe gewinnſüchtigen Kaufleute ließen ſich auch ihren Beyſtand nicht bloß mit einem anſehnlichen Antheil der Beute bezahlen, ſondern bedungen ſich auch in den Städten bedeutende Handelsvortheile und ganze Quartiere mit eigener Gerichtsbarkeit aus,

damit sie unabhängig von jeder fremden Macht und nur ihren eigenen Gesetzen unterthan des Verkehres mit den christlichen und muselmännischen Handelsplätzen am arabischen Meerbusen, am mittelländischen Meer, im Innern von Asien und in Aegypten möchten warten können. Denn ihr Handelsgeist unterschied nicht Freunde und Feinde, nicht Gläubige und Ungläubige.

In den Belagerungen und Eroberungen der syrischen Seestädte erschienen die Venetianer an berechnender Klugheit den andern Italienern sehr überlegen. Die Pisaner und Genueser, deren Schifffahrt bisher zumeist nur Seeräuberey gewesen war und ihnen vornehmlich zur Plünderung der Küstenländer des griechischen Reichs gedient hatte, wollten unmittelbar bey der Eroberung jeder Stadt gewinnen, und zogen dadurch, daß sie mehr als ein Mal gegen geschlossenen Vergleich die übergebenen Städte plünderten und die muselmännischen Einwohner erwürgten, um ihres Reichthums sich zu bemächtigen, selbst den Abscheu und die Verachtung der Christen sich zu. Die Venetianer dagegen erwarteten den Vortheil von der Zukunft, und von ihrer ersten Seeunternehmung noch zur Zeit des Herzogs Gottfried, auf welcher sie, wie oben berichtet worden, zur Belagerung von Chaifa halfen, brachten sie wenigen andern unmittelbaren Gewinn nach Hause als die Gebeine des heiligen Bischofs Nicolaus von Myra und zweyer seiner Vorgänger in seinem Bisthum, welche sie zu Myra entdeckten [9]).

So wichtig auch der Besitz von Askalon war, als dem gewöhnlichen Sammelplatz der ägyptischen Macht, welche alljährlich das Reich Jerusalem beunruhigte, so wagte Balduin doch die Belagerung dieser festen Stadt noch nicht, son- Eroberung von Akka.

9) Andr. Danduli Chron. p. 256 — 258.

J. Chr. 1103. dern umlagerte zuerſt Akka oder Ptolemais, bald nach dem Untergange eines großen Theils der Flotte von dreyhundert Schiffen, auf welcher Wilhelm von Poitou und viele andere edle Ritter zurück kehrten. Denn der Beſitz dieſer Stadt war den Lateinern vor allen wichtig, wegen ihres trefflichen Hafens, welcher von den Mauern der Stadt ſelbſt umſchloſſen, den Schiffen die größte Sicherheit gewährte [10]). Fünf Wochen lang ſtand der König mit einem Heere von fünf Tauſend Streitern vor der Stadt und beſchoß ihre Mauren mit mancherley Belagerungszeug. Unter ſeinen Rittern verſtand Reinhold die Kunſt, die Wurfmaſchinen zu richten, ſo trefflich, daß er mehr als hundert und funfzig Saracenen auf der Mauer tödtete. Gleichwohl lernten die Ritter einſehen, daß ein Seehafen auch mit der größten Tapferkeit allein durch eine Belagerung zu Lande nicht wohl erobert werden könne. Schon war der Muth der Saracenen durch Hunger und die unermüdete Beſtürmung der Belagerer ſo geſunken, daß ſie, wie Balduin von drey Ueberläufern vernahm, die Stadt zu übergeben beſchloſſen hatten, als zwölf Schiffe und unter dieſen ein ſehr großes, welches fünfhundert Bewaffnete faßte, von Tyrus und Tripolis der Stadt Akka zu Hülfe kamen. Nun hob ſich wiederum der Muth der Saracenen;

10) Erat autem, ſagt Fulcher von Chartres (cap. 50.) nobis valde neceſſaria, quoniam inest ei portus adeo utilis, ut intra moenia ſecura naves quam plurimas ſane concipere valeat. Eben ſo Wilhelm von Tyrus (X. 26.): portum habens infra moenia et exterius, ubi tranquillam poſſit navibus praebere ſtationem. Von dem Meerbuſen, welcher den Hafen bildet und jetzt ſehr verſchlämmt iſt (Pococke Beſchreibung des Morgenlandes Th. II. S. 77) erſtreckte ſich damals ein Arm bis innerhalb der Stadt und bildete ſo gleichſam noch einen zweyten innern Hafen. Auch Edriſi, welchen Abulfeda anführt (Tab. Syr. ed. Köhler p. 81. Anm. 26. Schult. Ind. geogr. ad vit. Sal. voc. Acca) ſagt: „Akka hat einen Hafen innerhalb der Stadt“.

beſchoſſen den großen Belagerungsthurm des Königs mit
euer ſo heftig, daß keine Kunſt und Vorſicht dem Brande
n entreiſſen konnte; auch Reinhold, der treffliche Schütze,
elcher zu kühn der Gefahr ſich bloß ſtellte, ward von einem
tein aus einer Wurfmaſchine der Belagerten getödtet.
arnach ließ Balduin von der Belagerung ab, verwüſtete
e Gärten, welche die Stadt umgaben, und kehrte mit einer
roßen Zahl erbeuteten Viehes heim [11]). Als eine genueſiſche
lotte von vierzig Galeen [12]) den nächſten Winter im Hafen
on Laodicea zubrachte, ſo ſandte der König zu den Haupt-
uten Boten mit dem Geſuch, ſie möchten um Gottes und
einer Heiligen willen [13]) ihm im nächſten Frühling zur
roberung von Akka helfen; was ſie ihm auch zuſagten,
achdem ihnen auf den Fall, daß ihr Unternehmen einen
lücklichen Ausgang gewänne, der dritte Theil aller Zölle,
elche im Hafen von Akka künftig würden erhoben werden,
nd in der Stadt eine eigenthümliche Kirche und ein Quar-
ier mit eigener Gerichtsbarkeit war verwilligt worden [14]).
im folgenden Frühling legte ſich nun Balduin zum zweyten J. Chr. 1104.
Mal mit ſeinen Reiſigen vor die Stadt und die Genueſer

11) Ueber die erſte Belagerung von Ptolemais ſ. Fulcher. Carnot. c. 23. Alb. Aquens. IX. c. 18—21. Nach Wilhelm von Tyrus, der hier ſehr kurz iſt (X. 26.), ſcheint Balduin nicht einmal Akka ſo ſehr bedrängt zu haben, als Albert von Aix berichtet.

12) Dieſe Zahl hat Caffari. Ann. Gen. p. 253. Von Wilhelm von Tyrus werden ſiebzig Galeen gegeben.

13) Causa Dei et sanctorum. Alb. Aq. IX. 26.

14) Responsum dederunt: Quodsi reditnum et obventionum, quae ex marino accessu in portu colligerentur, tertia pars illis in perpetuum concederetur et in civitate ecclesia et in vico jurisdictio plena concederetur, ad capiendam praedictam urbem fideliter elaborarent. Placuerunt itaque domino Regi et principibus eius conditiones praedictae etc. Will. Tyr. X. 28.

ſchloſſen den Hafen zur See ein [15]). Als aber Bana, der Statthalter von Akka, ſich von allen Seiten hart bedrängt und aller Hoffnung auf Hülfe aus Aegypten beraubt ſah, ſo bot er den Chriſten die Uebergabe ſeiner Stadt unter der Bedingung an, daß allen Einwohnern, welche Akka verlaſſen wollten, der freye Abzug mit ihren Weibern und Kindern und ihren beweglichen Gütern, ſo viel ſie deren mit ſich nehmen könnten, ſollte vergönnt ſeyn; was Balduin mit Einſtimmung des Patriarchen und aller Ritter aus Jeruſalem ihnen gern bewilligte. Nach zwanzigtägiger Belagerung zogen am Himmelfahrtstage die Chriſten in Akka ein, während viele ſaraceniſche Einwohner ſchon die Stadt verließen. Die Genueſer benahmen aber auch hier ſich als Räuber. Denn nicht nur widerſtanden ſie, durch eine der Streiter für den Heiland unwürdige Habſucht geleitet, lange im Rathe, als alle übrigen Pilger ohne Murren bereit waren, den Saracenen die Abführung ihres Beſitzthums zu geſtatten, ſondern, als ſie die reichen Schätze hinwegführen ſahen, entbrannte ſogar ihre verworfene Gier nach Reichthum ſo heftig, daß ſie mit treuloſem Bruch des gegebenen Wortes die abziehenden Saracenen überfielen und beraubten. Ihr Beyſpiel wurde bald auch von andern boshaften und gierigen Pilgern nachgeahmt, und mehr als vier tauſend Saracenen wurden ermordet, bis es den edlern Wallbrüdern gelang, dieſem Gräuel zu ſteuern. Der König Balduin war über dieſe Frevelthat ſo ergrimmt, daß er ſeine Ritter aufbot, ihm zu folgen und an den boshaften Räubern, welche den chriſtlichen Namen ſchändeten,

15) Ueber die zweyte Belagerung v. Ptolemais ſ. Fulcher. Carnot. cap. 30. Alb. Aq. IX. 27 — 29. Wilh. Tyr. a. a. O. Nach Albert von Aix halfen auch Pilger nach Fulcher und dem Erzbiſchof von Tyrus aber wurde Balduin allein durch Genueſer unterſtützt.

ı nehmen; der Patriarch, vor ihm auf die Knie fal-
esänftigte nur kaum den gerechten Zorn des edeln
und vermochte ihn durch inständiges Flehen, nicht
enge zu üben, welche damals den Christen im gelob-
e sehr verderblich hätte seyn können. Selbst der
che Statthalter Bana entging den Mördern nur
e Flucht nach einem andern syrischen Hafen [16]).
t begab er sich nach Aegypten und kam im nächsten
ägyptischen Heere wieder nach Syrien, um wider
ken zu kämpfen; er ward aber im Streite bey Ibes
gefangene des christlichen Königs.

Städte Tyrus, Sidon, Berytus, Biblium und
waren zu wichtige Seeplätze, als daß nicht die Auf-
eit des Königs Balduin und seiner Ritter, so wie der
den Völker sich darauf hätte richten sollen; aber die
ıg dieser Städte war mit noch größeren Schwierig-
bunden, als die von Akka.

Beharrlichkeit der Streiter Gottes in einmal be-
Unternehmung trat nirgends glänzender hervor als
ähevollen und langwierigen Belagerung von Tripo-
einzigen unter den alten phönicischen Seestädten,
cht dem ägyptischen Chalifen unterworfen war, son-
Türken gehorchte. Schon auf dem Zuge des gro-
erheers von Antiochien nach Jerusalem hatte Graf
) von St. Gilles die Stadt Tripolis und ihr Land
Fürstenthume sich ausersehen, und die Befolgung
aths, diese Stadt zu erobern, bevor das Heer wei-

Belage-
rung
von Tri-
polis.

ıa floh nach Syrien und
) Aegypten". Abulfe-
nal. mosl. T. III. p. 342.
nännische Sultan spricht
mit Abscheu von der zu Akka verüb-
ten Treulosigkeit der Franken: „Sie
übten gegen die Einwohner der Stadt
verabscheuungswürdige Thaten".

ter gen Jeruſalem zöge [17]), möchte vielleicht dem gemeinſchaftlichen Unternehmen nicht minder förderlich geweſen ſeyn, als dem Ehrgeize des Grafen.. Denn über ſolche Streitkräfte, als damals verſammelt waren, geboten in langer Zeit die lateiniſchen Fürſten im gelobten Lande nicht wieder. Aber die ſchwärmeriſche Andacht des Volkes, begierig nach der Erreichung des Zieles ſo vieler Mühſeligkeiten, war für Rückſichten kriegeriſcher Behutſamkeit unempfänglich. Als hernach Raimund, obwohl auf der Heimkehr ſchon begriffen, ſich entſchloß im gelobten Lande zu bleiben und unter mancherley Streit mit Boemund und Tankred wider die Ungläubigen in Emeſſa, Haleb und Apamea tapfer kämpfte, wurde ſein Sinn bald wieder auf Tripolis gerichtet, Raimund ſah aber nicht ſeiner Wünſche Ziel, obgleich ihn ſelbſt
J. Chr. 1104. die Hülfe des Kaiſer Alexius unterſtützte. Mit Hülfe eben der Genueſer, welche dem König Balduin Akka erobern halfen, umlagerte er ſchon Tripolis [18]), zog dann aber mit ihnen nach Gibel und bezwang dieſe Stadt [19]), worauf er von neuem allein mit nicht mehr als vierhundert Streitern zu Roß und Fuß die Belagerung von Tripolis zu beginnen wagte, einer Stadt, welche von mehreren Tauſend muthiger und begeiſterter Streiter vertheidigt ward [20]), an den

17) S. Th. 1. S. 252. 253.

18) Abulf. Annal. mosl. T. III. p. 542.

19) Abulf. a. a. O. Fulch. Carnot. c. 50. Alb. Aq. IX. 26. Caffari Ann. Gen. p. 255. („Gibellum minorem proeliando ceperunt") Klein-Gibel iſt die Stadt, welche auch die Araber mit einem Diminutiv Dſchobail nennen, zum Unterſchied von Dſchebalah, bey Caffari Gibellum majus, welche Stadt nach demſelben Schriftſteller die Genueſer im Jahr 1106 erobern halfen. S. weiter unten bey Bertram von St. Gilles.

20) Comes ille mirae audaciae vir Tripolim obsidebat, tot millia unus circiter CCCC partim pedites partim milites habens Christianos. Rad. Cadom. Gesta Tancr. c. 145.

: Fachr el Moluk Ebn Ammar einen wachſamen und
:n Kadi hatte, und der nachdrücklichſten Hülfe nicht
n den Städten Askalon, Tyrus und Sidon, ſondern
on den türkiſchen Emirs in Damascus und Haleb [21])
war. Kein Tag neigte ſich, ohne daß nicht von chriſt-
und ſaraceniſchem Blut der Boden um Tripolis floß;
) Graf Raimund zur Schutzwehr gegen die Ueberfälle
iden auf einer Bergſpitze des Libanons, der Stadt ge-
r ein Schloß und unter dieſem einen Weiler mit Hülfe
)er Arbeitsleute, welche ihm vom Kaiſer Alexius ge-
varen, erbaut hatte. Dort beſchränkte er auch der
Tripolis das Waſſer, weil von jenem Berge das Quell-
in Röhren zur Stadt geleitet wurde. Raimund ſelbſt
dieß Schloß beſcheiden den Pilgerberg, weil es den
: zum Schutz diente, die Muſelmänner aber nannten
)n Sandſchil oder das Schloß des Grafen von St.
[22]). Um Beyſtand von dem Kaiſer der Griechen zur
ung von Tripolis zu erhalten, begab der Graf hernach
)ſt nach Conſtantinopel und brachte die heilige Lanze,
Anſehen und Echtheit er noch immer gegen jeden Wi-
ch behauptete, dem Kaiſer zum Geſchenk [23]). Aber
ach ſeiner Rückkehr ſtarb er auf ſeinem Pilgerberge

n Monat Radſcheb des Jahrs
). (Chr. 1104) zog Redvan
eb mit einem zahlreichen
n Fachr el-Moluk Ebn Am-
eichen die Franken in Tri-
lagert hielten, zu Hülfe".
e d d i n Geſchichte von Alep-

ontem peregrinum
quadam comitate, quod
ie erat, sibi minime usur-

pans nuncupavit. R a d. C a d o m.
a. a. O. Appellatum est idem praesidium Mons peregrinorum eo
quod Peregrinis et Christianis militibus illic munimen contra Gentilium vires semper haberetur.
A l b. A q. IX. 32.

23) Fert secum apocrifam illam
quspidam . . . Hanc, inquam, secum asportat, Alexio munus.
R a d. C a d. a. a. O.

Febr. 1105. eines unwürdigen Todes. Denn als im Februar, bald nach Mariä Reinigung, eines Tages, da Ebn Ammar Feuer in das Schloß der Pilger werfen ließ, der Graf Raimund auf dem platten Dache eines Hauſes ſtand, wurde er von dem Rauche der ringsum brennenden Häuſer ſo erſtickt, daß er in eine ſchwere Krankheit fiel, in welcher er nach wenigen Tagen ſeinen Geiſt aufgab [24]). Seine dritte Gattin, Elwire, des Königs Alfons von Caſtilien natürliche Tochter beſtattete mit ſeinen Heergeſellen den Leichnam des Helden auf dem Pilgerberg zur Erde. Elwire hatte ihren Gemahl getreulich auf der Pilgerfahrt begleitet und ihm zu Conſtantinopel einen Sohn geboren, der in den Fluten des Jordans, wo der Heiland getauft worden, die Taufe und den Namen Alfons Jordani empfangen [25]).

Wilhelm, Graf von Cerdagne, aber, aus dem berühmten Geſchlechte der Grafen von Barcellona entſproſſen, welcher als Raimunds nächſter anweſender Blutsfreund, mit Tortoſa und Gibel von dem Könige Balduin belehnt wurde, ſetzte die Beunruhigung von Tripolis mit gleichem Muthe und gleicher Beharrlichkeit wie Graf Raimund, fort. Er hatte der Sehnſucht nach der Heimath widerſtanden, als die meiſten andern Pilger, nachdem ſie am heiligen Grabe gebetet, bey Jericho die Palmzweige gebrochen und damit ihr Gelübde erfüllt hatten, in ihr Vaterland eilten, und war ein treuer Waffengefährte Raimunds in Freude und Leid geblieben. Er legte das Kreuz nicht ab, ſondern blieb im

24) Alſo berichtet Abulfeda von ſeinem Tod. (Ann. mosl. T. III. S. 356.) Die abendländiſchen Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge erzählten Raimunds Tod mit wenigen Worten, ohne die Urſache deſſelben anzugeben. Fulcher. Carnot. c. 51. Alb. Aq. IX. 32. Wilh. Tyr. XI. 2.

25) Order. Vit. hist. Norm. (in Duchesne Scriptt. Norm.) Lib. X. p. 779. Rod. eric. Tolet. histor. (in Andr. Schotti Hi-

des Heilandes und unterwand ſich mit freudiger Er
allen Gefahren und Mühſeligkeiten [26]; die Saraces
d Türken fürchteten ihn wegen ſeiner Tapferkeit [27].
Schickſal, daß er nie ſeine Heimath wieder ſehen werde,
d, überließ er, als er jenen Entſchluß gefaßt, ſein
väterliches Erbe ſeinem Bruder Bernhard, verfügte
lle ſeine Güter und Beſitzungen und bedachte mit an
en Schenkungen die Kirchen und Stifter ſeines Va
es.

ie Stadt Tripolis ward von Wilhelm ſo hart geängſtigt, J. Chr. 1108.
dlich, nach dreyjährigem Widerſtand, Ebn Ammar
agdad zu eilen beſchloß, um den Chalifen Moſthader
n Sultan Mohammed zu ſchleuniger Hülfe aufzufor
worüber er ganz ſeine Stadt verlor. Denn als ihm
ogleich ein Heer nachfolgte, empörten ſich die Tripoli
welche den Lehrmeinungen der Anhänger Ali's zuge
aren, wider die Türken und begaben ſich in den Schutz

lustrata) Lib. VI. c. 21. p.

ristο annuente cupio per-
dominici sepulchri peregri-

. Sein Teſtament vom Jahr
ich dem im Archiv zu Bar-
befindlichen Original ſteht in
de Marca Marca hisp. p.
226. Die rühmliche Ergebung,
er Wilhelm mit Aufopferung
bequemen Lebens in ſeiner
h dem Dienſte des Heilandes
ner weihte, wird auch von
Im von Tyrus geprieſen.
2.

„Fuit vir armis strenuus et
t inter ipsos etiam Turcos et
nos opinatissimus ac armorum
acerrimus habebatur. Unde etiam
ultra modum eum metuebant".
Gesta Comitum Barcinonensium
scripta a quodam monacho Rivi-
pullensi (de Ripoll) circa a. 1190,
in P. de Marca Marca hisp. p. 645.
Der Name de Sartengis, mit wel-
chem Wilhelm bey Albert von Aix
einige Mal genennt wird (z. B. IX.
50. X. 15.) iſt eine Verderbung von
Cerdagne (Ceretania), was auch
ſchon Du Cange bemerkt ad Ann.
Comn. p. 376). Ebendaſelbſt wer-
den auch die Gränzen des Pyre-
näenlandes la Cerdagne genau nach
Urkunden angegeben. Ueber Wil-
helm von Cerdagne V. Beylage
N. 3.

des ägyptiſchen Chalifen, und Ebn Ammar ging hierauf in den Dienſt des Fürſten Togthekin von Damaskus [28]). Bald hernach unterwarf ſich Wilhelm auch die Burg Arka, welche von dem großen Pilgerheere auf dem Zuge nach der heiligen Stadt vergeblich belagert worden. Nachdem er bey dem Pilgerberge über die damasceniſchen und andere Türken geſiegt hatte, zog er vor dieſe Burg, beſchoß ſie drey Wochen lang ſehr heftig und hielt ſie ſo eng eingeſchloſſen, daß die Beſatzung durch Hunger gezwungen nach der Seite des Berges, wo die Chriſten die Burg nicht umlagern konnten, in nächtlicher Finſterniß die Mauer durchbrach und die mit Waffen, Geld und vielen Koſtbarkeiten angefüllte Burg verließ. Einer von Wilhelms Heergeſellen, welcher die Vormauer und ſelbſt die Mauer zu erſteigen gewagt hatte, meldete dem Grafen, daß die Burg von den Bewaffneten verlaſſen ſey, worauf die Chriſten nicht ſäumten ſich ihrer zu bemächtigen [29]).

Nicht lange nach dieſem kam Bertram, des Grafen Raimund von St. Gilles älterer Sohn von ſeiner erſten Gemahlin, der Tochter des Grafen Bertram I. von der Provence, brachte neuen Unfrieden unter die Fürſten, und nahm ſeinem Blutsfreund Wilhelm den Lohn vierjähriger Mühe. Als Bertram ſeines Vaters Tod vernahm, beſchloß er mit ſtattlicher Mannſchaft nach dem Morgenlande zu pilgern und dort das väterliche Beſitzthum an ſich zu nehmen. Nur zeitlicher Gewinn reizte ſein Gemüth und mit unbiegſamen Starrſinn beharrte er bey vermeintlichen Anſprüchen. In ſeiner Heimath führte er, ob er ſchon das Kreuz des Herrn

28) Abulfed. ann. mosl. ad a. 502. (Chr. 1108.) T. III. p. 366.

29) Alb. Aquens. XI. 1.

er Jahre lang mit seinen räuberischen Heergesellen
: Brüder des Stiftes zu St. Gilles eine heftige Feh-
:oßen Gewaltthätigkeiten um die dortige Burg. Ob-
in Vater Raimund, nachdem er sich dem Heilande
, vor dem Papste Urban dem andern die Burg von
es an das dortige Stift in einer Urkunde vergabt
elche von Bertram selbst beschworen, und deren Ue-
a auf Raimunds Ansuchen vor Bertrams Ohren vom
:r Bann der Kirche angedroht worden, so ängstigte
ch, nach seines Vaters Tode ungehorsam gegen des-
:n, die Mönche, um sie aus dem Besitze der Burg
eiben, mit festen Thürmen, welche er neben der
s heil. Aegidius erbaute, trieb selbst die Diener des
ehrere Male aus ihren Zellen, und brachte buhleri-
ber in ihre heiligen Wohnungen. Dafür belegte der
aschalis der Andere ihn und seine Heergesellen mit
m, welchen er erst aufhob, als Bertram selbst in der
von Valence vor ihm erschien, demüthig um Verzei-
hte und für seine Ungerechtigkeiten Genugthuung lei-
leichwohl wandte sich Bertram bald wieder zu sei-
igen Ungestüm, bis ihn endlich die Androhung eines
Bannfluchs zum Gehorsam gegen die Kirche zurück-
30). Hiernach verließ er im Märzmonat des Jahrs

kennen diesen Streit bloß
Briefen des Papstes Pa-
von Jahr 1105 an den
an von St. Gilles (im
es historiens des Gaules
rance T. XV. p. 50.) und
raf Bertram selbst (ibid.
a 14. Nov. 1105. („Etsi
dicitur, Hierosolymita-
inceperis, nihil animae
tuae proderit; quoniam excommu-
nicationis et anathematis vinculo
tenearis in eodem Nemausensi con-
cilio promulgato"). Schreiben vom
4. Febr. 1107. (ibid. p. 55.) an die
Ritter Wilhelm de Sabran und des-
sen Bruder Emeno, Reinhard von
Medenas, Arbert von Montclair,
Richard von Claret, Dalmatius von
Rocca-Maura, und Raimund Pe-

J. Chr. 1109. 1109. ſeine Heimath und fuhr nach Piſa, wo ſich uni
ſuldus und Hugo Ebriacus ſiebzig piſaniſche und gen
Schiffe [31]) zu ihm verſammelten. Mit dieſen verwü
die Küſten des griechiſchen Reichs, bis ihn der Kaiſ
rius unter Verſprechung herrlicher Geſchenke nach Cor

ter von Gorra, denen er Bann und Interdict ankündigt, wenn ſie ferner ihren Grafen in jenem frevelhaften Unternehmen helfen. Brief an den Biſchof Richard von Narbonne an demſelben Tage (ibid.) welcher den Auftrag erhält, jene Ritter zu bannen und ihr Land mit dem Interdict zu belegen, wenn ſie nicht vor Eintritt der Faſten vor ihm Genugthuung leiſten, mit der Nachricht, daß über die zu St. Gilles von Bertram aufgeführten Thürme der Jericho's Fluch ausgeſprochen werde. („Cujus instructionis aedificium Iherichontino anathemate condemnamus, ut et qui ulterius aedificare et qui aedificatum retinere tentaverint, perpetua maledictione multentur"). Schreiben des Papſtes an die Mönche und Einwohner (burgenses) von St. Gilles vom 14. März 1107. (ibid. p. 57.), daß über den widerſpenſtigen Bertram der Bannfluch ausgeſprochen ſey. Am 25. Jul. 1107. aber meldet Paſchal den Mönchen zu St. Gilles, daß Bertram vor ihm erſchienen, (apud cellam S. Marcelli in dioecesi Valentinensi) und nach Anhörung der von ſeinem Vater über die Burg St. Gilles zu Nismes ausgeſtellten Schenkungsurkunde und vollkommener Verzichtleiſtung auf jene Burg des Banns enthoben worden ſey. (ib. p. 58.) Doch ſchon am 14. M beklagt ſich Paſchal II. i Schreiben aus Sutri an die Euſtach von Valence und von Bivarais, (ib. p. 41.) d ſeiner Abreiſe aus Frankreic tram mit Hülfe der Biſchöf gar von Freius und Leod Apt nicht nur die frühern thätigkeiten gegen die Mi St. Gilles wiederhole, ſond ungeſtümer ſey. („Post al nem autem nostram velu reversus est ad vomitum; satis et deteriora, ut aud coepit exercere quam fe Erſt die Meerfahrt Bertram Syrien ſcheint dem Streite e gemacht zu haben.

31) Alb. Aquens. XI, 2 figd Tyr. XI. 9. Der letztere e aber ſo wie Fulcher (ad a c. 36.) nur genueſiſcher Schiff nach Albert von Aix waren a ſaniſche Schiffe mit ihnen ve was auch ſchon deswegen ſcheinlich iſt, weil Piſa der meiplatz der Flotte war. D der Schiffe wird verſchieden ang von Caffari (Ann. Gen. p ſechzig, von Albert von achtzig, von Wilhelm vo rus ſiebzig, von Fulcher: rostratae septuaginta excepti fere viginti.

), wo er, wie ſein Vater, dem römiſchen Kaiſer den Treue ſchwur.

t ſolchem eigennützigen Sinn entzündete Bertram Syrien das Feuer heftiger Zwietracht. Sobald er n von St. Simeon, über welchen Tankred gebot, war, ſandte er nach Antiochien und lud den Für- kred zu einer Unterredung, zu welcher dieſer in ſtatt- egleitung ſeiner angeſehenſten Ritter kam. Nach- erſte Nacht in Fröhlichkeit zugebracht worden, trat am andern Tage, zwar in Freundlichkeit und Sanft-), mit der Zumuthung auf, Tankred möge ihm den von Antiochien zurückgeben, welchen ſein Vater d bey der Eroberung der Stadt in Beſitz genommen; rneuerte Bertram höchſt unbeſonnen einen Streit, ſchon die Fürſten des großen Pilgerheers zum Ver- des Volkes entzweyt hatte. Gleichwohl war Tan- inen freundlichen Worten nachgebend, bereit, ſein n zu erfüllen, wenn Bertram ihm dagegen helfen : Wiedereroberung der Stadt Mamiſtra, welche die r kürzlich den Griechen verrathen hatten. Als aber den Eid der Treue, welchen er dem Kaiſer Alexius :en, nicht ohne Grund vorſchützend, wider die Grie- treiten ſich weigerte, und nur zur gemeinſchaftlichen ung von Dſchabalah, einer ſaraceniſchen Stadt ſich uch dabey, aller Vorſtellungen Tankreds ungeachtet, , ſo wurde dieſer ſo ergrimmt, daß er nicht nur dem

omni admonitione hu- precatus est, ut hanc ntiochiae, quam pater ntroitu civitatis prior in- sibi restituere non refu- taret. Alb. Aq. Vgl. Th. I. S. 227. 241. 246. Wilhelm von Tyrus erwähnt dieſes Streits mit Tankred nicht.

Grafen von Bertram andeutete, er möge ſo ſchnell als mö
lich ſein Land verlaſſen, wenn ihm nicht etwas ſchlimme
begegnen ſolle, ſondern auch ſeinen Unterthanen bey Lebens
ſtrafe unterſagte, dem Grafen Bertram und ſeinen Heerg
noſſen Lebensmittel zu verkaufen. Hiernach begab ſich Ber
tram nach Tortoſa, worüber Graf Wilhelm von Cerdagn
gebot, und ward dort gaſtfreundlich aufgenommen. Gleich
wohl erhob er auch wider Wilhelm einen Streit, denn e
fertigte ſogleich am andern Morgen einen Boten nach den
Pilgerberge ab, um von Wilhelm die Stadt Emeſſa und ih
Gebiet, ſo wie auch den Pilgerberg zurückzufordern. Auf
dieſer Forderung beſtand Bertram mit hartnäckigem Trotz
auf die Zahl ſeiner Schiffe und Bewaffneten vertrauend, ob
gleich nach den Satzungen des Reichs Jeruſalem niemand
auf eine Beſitzung oder ein Lehen Anſpruch machen konnte,
welcher nicht binnen einem Jahre und Tage nach dem Anfall
davon Beſitz nahm. Vergeblich ſuchte Wilhelm, auf die Ge
fahren und Mühſeligkeiten ſich berufend, unter welchen e
ſeit vier Jahren das von dem Grafen Raimund ererbte Land
wider die täglichen Angriffe der Ungläubigen behauptet,
durch ſanfte Vorſtellungen den harten Sinn Bertrams zu mil
dern. Wilhelm gab deshalb die Belagerung von Tripolis
auf und bot dem Fürſten Tankred ſein Land zu Lehen an,
wenn er ihn wider den ungerechten Bertram ſchützen wolle.

Schon war zwiſchen Tankred und Wilhelm ein Tag ver
abredet, an welchem ſie bey Tortoſa mit ihren Reiſigen zu
ſammentreffen und den Grafen Bertram aus dieſer Stadt
vertreiben wollten, als dieſer ihre Abſichten vernahm und
ſogleich vor Tripolis fuhr, um die Stadt zu belagern. Von
dort gab er dem König Nachricht, was Tankred und Wil
helm wider ihn beſchloſſen, und ſprach deſſen Hülfe an, wide

ine Feinde. Bald darauf begab er ſich mit den Genueſern ch Biblium und half ihnen dieſe Stadt zu gewinnen nach rzer Belagerung. Den Einwohnern, ſo viel deren aus= ehen wollten, ward freyer Auszug, den Zurückbleibenden icherheit des Lebens und des Eigenthums geſtattet, und ugo Ebriacus wurde für einen jährlichen Zins an den chatz von Genua zwar nur auf eine beſtimmte Zeit Herr on Biblium; aber noch ſein Enkel beſaß dieſe Stadt [33]). ertram kehrte nach der Eroberung von Biblium zurück en Tripolis. Eroberung von Biblium.

Der König Balduin, als er von Bertram die Zwiſtig= eiten der Fürſten vernommen, gerieth in große Beſorgniß, s möge die treffliche Macht des anſehnlichen Heeres, das nit Bertram und den Genueſern gekommen war, dem heili= jen Lande unnütz oder gar ſchädlich werden, und ſandte ei= igſt die Ritter Euſtach, Greniar und Paganus von Chaifa n Tankred und Wilhelm und entbot ſie in das königliche La= jer vor Tripolis. Denn Balduin war geſonnen, mit fünf jundert Rittern und eben ſo vielen Fußknechten an der Belage= ung dieſer wichtigen Stadt Antheil zu nehmen. Auch Bal= duin von Burg und Joscelin von Tellbaſcher, welche mit Tankred in Feindſchaft ſtanden, beſchied er dahin, um ihre Streitigkeiten zu ſchlichten. Als der König vor Tripolis ulangte, hatte Bertram ſchon drey Wochen lang die Stadt

z) Dieſer Unternehmung erwähnt loß Wilhelm von Tyrus a. a.). Merkwürdig iſt die Uebergabe ieſer Stadt an die Genueſer. Quibus conditionibus juxta vota eorum admissis, urbem praedictis nobis tradiderunt viris: quorum ter, Hugo videlicet Ebriacus, sub annua certi census praestatione fisco Januensium inferenda, usque ad certum tempus eam recepit. Hic idem huius Hugonis, qui eidem hodie praeest civitati, auus fuit, qui eius nomen obtinet et agnomen.

zu Waſſer und zu Lande belagert. Des Königs eifri
hung ſtellte bald den Frieden unter den Streitenden w
Bertram wurde Mann der Krone, Tankred ſelbſt b
des Grafen Wilhelm Zorn, ihm Gehorſam gegen de
Wort anrathend, und beyde kamen mit ſiebzig R
das Lager vor Tripolis; nach ihnen ritten auch Ba
Edeſſa und Joscelin von Tellbaſcher mit zahlreich
ſchaft ein. Alle, auch der König und Tankred li
älten Hader fahren. Tankred gab alles zurück, w
den Grafſchaften Balduins und Joscelins an ſi
men, ward des Königs Mann und empfing Tiberi
und Nazareth, ja ſelbſt den Tempel des Herrn, n
lange geſtritten worden, zu Lehen. An Bertram r
Meiſte deſſen, was der alte Graf Raimund erobe
ſich gebracht hatte, verliehen, nehmlich der P
Emeſſa, die Hoheit über Biblium; auch ward ihn
verheißen; Graf Wilhelm behielt Tortoſa ſo wie
und alle die Oerter, welche er ſelbſt gewonnen h
ward feſtgeſetzt, daß, welcher von dieſen beyden Fü
derlos ſterbe, durch den andern beerbt werden ſol
Wilhelm ward für ſein Gebiet, wie er ſchon frü
gegen Tankred erboten, der Mann des Fürſten v
chien [34]). Aber auch Wilhelms Land fiel bald an

34) Alb. Aq. XI. 10 — 12., wo beſtimmt von der Friedensvermittelung des Königs berichtet wird. Wilhelm von Tyrus redet bloß im Allgemeinen von der Vermittelung gemeinſchaftlicher Freunde (intervenientibus amicis communibus.) Auch geſchieht bey dieſem der Ausſöhnung des Königs, Balduins von Edeſſa und Joscelins mit Tankred keine Erwähnung, dag von ihm die Bedingung gleichs zwiſchen Wilhel tram genauer angegeben inter mediatores, quo pacis Wilelmo Jordan Archis et Tortosa cun nentiis concederentur vero Tripolis et Biblin peregrinus item cum'st

bald nach der Eroberung von Tripolis, zu welcher
lm nach seiner Versöhnung mit Bertram wiederum ges.
h half, kam der edle Ritter auf beklagenswerthe Weise
Als Wilhelm, um einen Streit, der wegen geringfü
Ursache zwischen seinem und Bertrams Heergesinde ents
n war, beyzulegen, mitten zwischen die Streitenden
inem schnellen Rosse rannte, ward er von dem Pfeile
Meuchelmörders getödtet. Nimmer wurde es im hei
Lande kund, wer diese schwarze That begangen [35]).
argwöhnten, daß Graf Bertram nicht ohne Antheil an
1 Verbrechen sey.

Nachdem die Versöhnung gestiftet worden, begonnen
reuzritter gemeinschaftlich mit den Pisanern und Genue
ie Berennung von Tripolis. Die Saracenen geschreckt
ihre furchtbaren Anstalten, als eine ägyptische Flotte,
: auf dem Wege wo", um ihnen zu helfen, durch wi
1 Wind zurückgehalten wurde, boten dem Könige unter

Von Biblium wurde entweder
Grafen Bertram nur die Le
heit über die Genueser verlie
er es war nicht ganz Biblus,
, wie in andern Städten, nur
ill der Stadt den Genuesern
fen worden.

Also Wilhelm von Tyr. 6.
Die Nachrichten über Wil
von Cerdagne Tod sind
as abweichend bey den ver
ien Schriftstellern, welche des
erwähnen. Nach Fulcher
artres (a. a. O.) wurde er,
in der Nacht mit „mit einem
Pfeil (ictu sagittae parvae)
nem unbekannten Meuchelmör
choffen. Nach Alberts von
Bany.

Aix (XI. 15.) Erzählung tödtete ihn
ein Knappe, der sich von ihm durch
eine geringfügige Beleidigung ge
kränkt glaubte. Auch über die Zeit
seines Todes ist keine Uebereinstim
mung. Denn nach Albert von Aix
war Tripolis mit Wilhelms Hülfe
schon eingenommen, als er ermordet
wurde, bey Wilhelm und Fulcher
aber scheint seine Ermordung gleich
nach der Versöhnung mit Bertram
erfolgt zu seyn. Die Angabe Al
berts ist hier gewiß die richtige,
da die Belagerung von Tripolis seit
jener Versöhnung nicht mehr länge
währte, und also auch kein bedeu
tender Zeitraum zwischen der Ver
söhnung und Wilhelms Ermordung
liegen konnte.

der Bedingung des freyen Abzugs die Uebergab
an, welche ſie fünf Jahre lang unverdroſſen
hatten. Aber die Treuloſigkeit der Genueſer
fürchtend, wollten ſie niemanden als dem König
der zu Akka viele Muſelmänner aus den blutgier
gottloſer Pilger befreyet hatte. Balduin geſtatte
ihrem Verlangen den freyen Auszug mit allem,
ihren Schultern tragen könnten, und gelobte i
heit ihres Lebens. Gleichwohl widerſtanden
Genueſer auch in Tripolis nicht ihrer Blutgier u
Da nur ein Thor geöffnet war, aus welchem
10. Jun. 1109. Tage des Junius 1109. die Saracenen auszog
den vornehmen Pilgern der Eingang in die S
wurde, ſo erſtiegen indeß die Genueſer an der
mit Sturmleitern die Mauer und richteten ei
Blutvergießen in der Stadt an, dem kein Sar
außer einigen wenigen, welche in die Nähe de
flüchten konnten, und denen, welche bereits d
laſſen hatten. Nur eine ſaraceniſche Frau be
ihr Leben, ihre Habe und ihre Freyheit, weil
aus großer Gefahr befreyete. Denn ſie verriet
gern, welche ſie zwingen wollten, ihr gering
auszuliefern, daß fünf hundert Saracenen, noch
trag abgeſchloſſen worden, ſich innerhalb der
nem unterirdiſchen Gewölbe verborgen hätten,
Nacht die in Sicherheit ruhenden Chriſten zu er

Es iſt bemerkenswerth, das die frevelhafte
der Genueſer gegen die Tripolitaner, von welcher
Geſchichtſchreiber mit dem heftigſten Unwillen

16) Fulcher. Carnot. c. 35. Tyrus erwähnt
Alb. Aq. XI. 15. Wilhelm von nicht.

en muſelmänniſchen Geſchichtſchreibern entſchuldige

Nach der Erzählung des berühmten Sultans von
a, Abulfeda, zogen nur einige Gläubige, noch ehe Tri
von den Franken genommen war, vermöge eines beſon
Vertrages mit den Chriſten, nach Damaskus ab; die
dt aber wurde im Sturme von den Franken erobert, und
e übten in der Ermordung der Gläubigen nichts als das
ht des Krieges [37]). Wenn wir dem Berichte eines an
n muſelmänniſchen Schriftſtellers [38]) glauben dürfen, ſo
heten die Franken nach der Eroberung von Tripolis gegen
reiche arabiſche Bibliothek mit demſelben fanatiſchen Zer
ungseifer, mit welchem einſt die Araber in Aegypten und
ſen die Werke der alten griechiſchen und perſiſchen Litera
vernichteten. Ebn Ammar und die Kadis aus ſeinem
hlechte vor ihm ſollen zu Tripolis eine Bibliothek geſam
haben, welche zur Zeit der Eroberung der Stadt durch
franken die faſt unglaubliche Zahl von drey Millionen
de umfaßte. Hundert beſoldete Abſchreiber, von wel
dreyßig weder bey Tage noch bey Nacht die Biblio
verlaſſen durften, ſollen beſtändig mit dem Abſchreiben
Büchern beſchäftigt geweſen ſeyn, und in allen Ländern
der Kadi ſeine vertrauten Männer, welche die vorzüg
en Schriften für ihn kauften. Als nun unglücklicher
e ein Prieſter des Grafen Bertram von St. Gilles zuerſt
Saal der Korane unterſucht und nichts als Korane ge
en, ſo ſollen auf ſein Wort, daß die Bibliothek nichts
die Schriften des arabiſchen Lügenpropheten enthalten,

[37]) Abulfed. Ann. mosl. T. III. p. ad an. 503.

[38]) Jahia Ebn Abi-Tai, welchen Ebn Ferat anführt. S. Mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte etc. par Et. Quatremère. T. II. S. 506. 507.

die Franken dieſelbe durchs Feuer zerſtört haben. N
nige Bücher ſollen gerettet und in verſchiedene Länd
ſtreut worden ſeyn.

Erobe-
rung
von
Bery-
tus.
1110.

Nach der Eroberung von Tripolis, womit Bert
lohnt wurde, zog der König Balduin noch in der Fa
Februars nach dem Rathe Bertrams vor Berytus u
rannte dieſe Stadt mit Hülfe der Piſaner zu Waſſer
Lande fünf und ſiebzig Tage lang ſo gewaltig, daß de
und die vornehmſten Einwohner, da ſie keine Hülfe a
gypten erwarten durften, ihre Güter, welche ſie ni
ſich nehmen konnten, verbrannten und nach Cypern
die übrigen Einwohner aber nach bedungenem freyen
die Stadt übergaben. Die Piſaner brachen aber a
April
1110.
Berytus ihr Wort aus bloßer Blutgier; denn Beu
bey dem zurückgebliebenen armen Volke nicht zu
Keiner der Saracenen, welche nach dem Einzuge der
noch in der Stadt waren, entging dem Schwerte der
und der Provenſalen, welche mit den Italienern zu
Frevelthat ſich vereinigten [39]).

Balduin aber, nachdem er mit zwey wichtigen E
ſein Reich befeſtigt und erweitert hatte, kehrte zur Fe
Pfingſtfeſtes nach Jeruſalem zurück, um den chriſtlich
dern in Edeſſa ſchnelle Hülfe zu bringen wider ein fu
res türkiſches Heer, deſſen Ankunft ſchon vor Beryt
gemeldet wurde.

39) Alb. Aq. XI. p. 15 — 17. Fulcher (c. 36.) und Wilhelm von Tyrus XI. 13. erwähnen nur des Gemetzels derjenigen Saracenen, welche zur See entfliehen wollten, aber durch die Pilgerſchiffe in die Stadt zurückgetrieben ſo wie überhaupt nach dieſer ſtellern Berytus nicht dur gabe, ſondern im Sturm g wurde.

ie italienischen Seefahrer hatten den Ruhm der Ta- Belage-
: und Geschicklichkeit, mit welchen sie Akka, Tripolis rung von
erytus gewonnen, durch Treulosigkeit und Grausam- Sidon.
trübt; der Ruhm des frommen Heldenmuths der nor-
schen Pilger, welchem das neue Reich nach einer müh-
vergeblichen Belagerung endlich den Besitz von Si
rdankte, ward durch kein Verbrechen verdunkelt.

chon im Jahre 1107 boten sieben tausend Pilger aus J. Chr. 1107.
d, den Niederlanden und Dänemark, welche auf
Buzen oder breiten Schiffen [40]) ankamen, um am
n Grabe zu beten, dem Könige ihre Hülfe zu irgend
nternehmung zum Nutzen und Frommen des heiligen
an, und der König, der Patriarch und die Barone
sen, dadurch ermuntert, auf einem Tage zu Ramlah
agerung von Sidon, weil aus dieser Stadt die Sar
den Christen vielen Schaden zufügten. Schon war
Tage lang zu Akka am Belagerungszeug gebauet,
waren die Ritter und Vasallen des Reichs Jerusalem
Waffendienst vor Sidon aufgeboten worden, als die
er dem Könige heimlich funfzehn tausend Byzantien
n Frieden boten; und Balduin, welcher damals,
großen Geldmangel litt und von seinen Rittern,
r den Sold schuldig war, hart gedrängt wurde,
hr Anerbieten an, so sehr er auch die Mißbilligung
ger scheute. Er gebrauchte aber den Tod des Grafen
von Tiberias, welcher um diese Zeit von den Türken
en ward, zum Vorwande, um die Hoffnung der Pil
täuschen. Als Balduin die fremden Pilger, welche

[40]) ribus quas Buzas appel- . Du Cange v. Bussa, Speimann angeführt wird, daß ihre Gestalt den Tonnen gleiche und von dieser Gleichheit ihr Name abgeleitet sey.

zu Joppe verweilt hatten, nach Akka entbot, erſchienen auf ihren Buzen, welche mit purpurrothen Fahnen und ſeidnen Panieren geziert waren, in freudiger Hoffnung, d nun die Belagerung werde unternommen werden; Baldu aber verkündigte ihnen ſeinen Entſchluß, die Belagerung v Sidon zu verſchieben, da er des Beyſtandes von Hugo u deſſen Bruder Gerhard, der bald nach Hugos Märtertod ſtorben war, entbehre, und die Pilger verließen betrübt d heilige Land. Balduin begab ſich von Akka nach Tiberi und bezahlte mit dem Saracenengelde ſeinen Rittern, w er ihnen ſchuldig war.

Bald aber gereute es den König, daß er die günſ Gelegenheit, Herr von Sidon zu werden oder doch die St hart zu züchtigen, ungenützt verloren. Denn noch hatt Tiberias nicht verlaſſen, als die Kunde von der Treulo keit der Sidonier im Lande erſcholl. Sie hatten ſich denen von Askalon, Tyrus und Berytus verbunden, Joppe und Ramlah zu erobern, und überfielen ſieben tauſ
8. Oct. 1107. Mann ſtark am Feſte des heiligen Dionyſius auf der E zwiſchen Arſuf und Ramlah eine Schar wandernder Pil tödteten deren fünf hundert und zogen gen Ramlah. Der Ri Balduin, welcher mit ſieben andern Rittern in dieſer St war, nahm ſogleich mit ſeinen Waffengefährten die Fl gen Joppe und meldete dem Ritter Rotger von Roſſet, Bu hauptmann von Joppe, den Anzug eines großen ſarac ſchen Heeres. Der kühne Rotger aber, durch ſolche Ku nicht geſchreckt, ging unverweilt mit allen Rittern und F knechten, welche in Joppe waren, den Feinden entge und traf bald einige ſaraceniſche Reiter an, mit welchen ganzen Tag gekämpft ward, bis ſie in verſtellter Flucht n und nach zurückweichend die chriſtlichen Streiter in das

birg lockten, wo das ganze saracenische Heer im Hinterhalt lag. Auch mit diesem stritt die kleine christliche Schar lange unverdrossen. Plötzlich aber rannte der Ritter Gerhard, welcher einen Theil der Gefälle von Joppe als Kammerlehen genoß, in ihre Reihen, erklärte ihren Anschlag für thöricht, ohne Hoffnung des Sieges mit einem an Zahl überlegenen Heere zu streiten, und rieth, nach Joppe zurückzukehren und diese Stadt zu beschützen. Während darüber zwischen mehreren Rittern gestritten wurde, indem einige Gerhards Rath verständig, andere schimpflich und tapferer Ritter unwürdig nannten, ward die übrige Schar von einem plötzlichen Schrecken ergriffen und nahm, zerstreut wie Bienen von dem Wirbelwinde, die Flucht in solcher Angst und Verwirrung, daß viele Fußknechte von den Rossen ihrer Ritter niedergestürzt und von den Hufen zertreten wurden; vierzig christliche Streiter, welche das Thor von Joppe nicht schnell genug erreichen konnten, wurden von den nacheilenden Saracenen ohne Gegenwehr erschlagen. Dann zogen die Saracenen nach Ramlah und belagerten das Schloß Arnulfs, welches der Burghauptmann Gaufried schimpflich übergab, indem er nur sich selbst die Erhaltung des Lebens bedung, die Besatzung aber aufopferte, welche von den Saracenen getödtet, so wie die Burg zerstört wurde. Bald hernach kamen acht feindliche Galeen auf die Rhede von Joppe und plünderten ein großes Schiff gänzlich aus, nachdem sie die beyden Männer, welche es bewachten, mit Pfeilen getödtet; nur das Schiff wurde von den Christen zu Joppe befreyet. Da Balduin alles dieses vernahm, eilte er zwar, nach Rache dürstend, gen Joppe, sammelte dort zu sich fünf hundert geharnischte Ritter und sechs tausend zu Fuß und zog mit ihnen bis zum Palmplatz beym Schlosse Beroart, zwey Meilen

Grafen von Bertram andeutete, er möge ſo ſchnell als mö
lich ſein Land verlaſſen, wenn ihm nicht etwas ſchlimme
begegnen ſolle, ſondern auch ſeinen Unterthanen bey Lebens
ſtrafe unterſagte, dem Grafen Bertram und ſeinen Heerg
noſſen Lebensmittel zu verkaufen. Hiernach begab ſich Be
tram nach Tortoſa, worüber Graf Wilhelm von Cerdagn
gebot, und ward dort gaſtfreundlich aufgenommen. Gleich
wohl erhob er auch wider Wilhelm einen Streit, denn e
fertigte ſogleich am andern Morgen einen Boten nach den
Pilgerberge ab, um von Wilhelm die Stadt Emeſſa und ih
Gebiet, ſo wie auch den Pilgerberg zurückzufordern. Au
dieſer Forderung beſtand Bertram mit hartnäckigem Trotz
auf die Zahl ſeiner Schiffe und Bewaffneten vertrauend, ob
gleich nach den Satzungen des Reichs Jeruſalem niemand
auf eine Beſitzung oder ein Lehen Anſpruch machen konnte
welcher nicht binnen einem Jahre und Tage nach dem Anfal
davon Beſitz nahm. Vergeblich ſuchte Wilhelm, auf die Ge
fahren und Mühſeligkeiten ſich berufend, unter welchen e
ſeit vier Jahren das von dem Grafen Raimund ererbte Land
wider die täglichen Angriffe der Ungläubigen behauptet,
durch ſanfte Vorſtellungen den harten Sinn Bertrams zu mil
dern. Wilhelm gab deshalb die Belagerung von Tripolis
auf und bot dem Fürſten Tankred ſein Land zu Lehen an,
wenn er ihn wider den ungerechten Bertram ſchützen wolle.

Schon war zwiſchen Tankred und Wilhelm ein Tag ver
abredet, an welchem ſie bey Tortoſa mit ihren Reiſigen zu
ſammentreffen und den Grafen Bertram aus dieſer Stadt
vertreiben wollten, als dieſer ihre Abſichten vernahm und
ſogleich vor Tripolis fuhr, um die Stadt zu belagern. Von
dort gab er dem König Nachricht, was Tankred und Wil
helm wider ihn beſchloſſen, und ſprach deſſen Hülfe an, wider

inde. Bald darauf begab er ſich mit den Genueſern Eroberung von Biblium.
blium und half ihnen dieſe Stadt zu gewinnen nach
Belagerung. Den Einwohnern, ſo viel deren aus-
ollten, ward freyer Auszug, den Zurückbleibenden
eit des Lebens und des Eigenthums geſtattet, und
Ebriacus wurde für einen jährlichen Zins an den
von Genua zwar nur auf eine beſtimmte Zeit Herr
blium; aber noch ſein Enkel beſaß dieſe Stadt [33]).
a kehrte nach der Eroberung von Biblium zurück
polis.

r König Balduin, als er von Bertram die Zwiſtig-
er Fürſten vernommen, gerieth in große Beſorgniß,
: die treffliche Macht des anſehnlichen Heeres, das
tram und den Genueſern gekommen war, dem heili-
de unnütz oder gar ſchädlich werden, und ſandte ei-
Ritter Euſtach, Greniar und Paganus von Chaifa
fred und Wilhelm und entbot ſie in das königliche La-
Tripolis. Denn Balduin war geſonnen, mit fünf
Rittern und eben ſo vielen Fußknechten an der Belage-
eſer wichtigen Stadt Antheil zu nehmen. Auch Bal-
on Burg und Joscelin von Tellbaſcher, welche mit
in Feindſchaft ſtanden, beſchied er dahin, um ihre
gkeiten zu ſchlichten. Als der König vor Tripolis
e, hatte Bertram ſchon drey Wochen lang die Stadt

ſer Unternehmung erwähnt Thelm von Tyrus a. a. würdig iſt die Uebergabe dt an die Genueſer. Quilitionibus juxta vota eonissis, urbem praedictis radiderunt viris: quorum lugo videlicet Ebriacus, sub annua certi census praestatione fisco Januensium inferenda, usque ad certum tempus eam recepit. Hic idem huius Hugonis, qui eidem hodie praeest civitati, auus fuit, qui eius nomen obtinet et agnomen.

zu Waſſer und zu Lande belagert. Des Königs eifrige A
hung ſtellte bald den Frieden unter den Streitenden wiede
Bertram wurde Mann der Krone, Tankred ſelbſt beſän
des Grafen Wilhelm Zorn, ihm Gehorſam gegen des K
Wort anrathend, und beyde kamen mit ſiebzig Helm
das Lager vor Tripolis; nach ihnen ritten auch Baldui
Edeſſa und Joscelin von Tellbaſcher mit zahlreicher G
ſchaft ein. Alle, auch der König und Tankred ließen
älten Hader fahren. Tankred gab alles zurück, was e
den Grafſchaften Balduins und Joscelins an ſich g
men, ward des Königs Mann und empfing Tiberias, S
und Nazareth, ja ſelbſt den Tempel des Herrn, worü
lange geſtritten worden, zu Lehen. An Bertram wurd
Meiſte deſſen, was der alte Graf Raimund erobert u
ſich gebracht hatte, verliehen, nehmlich der Pilge
Emeſſa, die Hoheit über Biblium; auch ward ihm Tr
verheißen; Graf Wilhelm behielt Tortoſa ſo wie auch
und alle die Oerter, welche er ſelbſt gewonnen hatte.
ward feſtgeſetzt, daß, welcher von dieſen beyden Fürſte
derlos ſterbe, durch den andern beerbt werden ſolle.
Wilhelm ward für ſein Gebiet, wie er ſchon früherhi
gegen Tankred erboten, der Mann des Fürſten von A
chien [34]). Aber auch Wilhelms Land fiel bald an Ber

34) Alb. Aq. XI. 10 — 12., wo beſtimmt von der Friedensvermittelung des Königs berichtet wird. Wilhelm von Tyrus redet bloß im Allgemeinen von der Vermittelung gemeinſchaftlicher Freunde (intervenientibus amicis communibus.) Auch geſchieht bey dieſem der Ausſöhnung des Königs, Balduins von Edeſſa und Joscelins mit Tankred keine Erwähnung, dagegen von ihm die Bedingungen d gleichs zwiſchen Wilhelm un tram genauer angegeben. Co inter mediatores, quod pr pacis Wilelmo Jordanis ci Archis et Tortosa cum suis nentiis concederentur; Be vero Tripolis et Biblium et peregrinus item cum suis pe

bald nach der Eroberung von Tripolis, zu welcher
lm nach seiner Versöhnung mit Bertram wiederum ges.
ch half, kam der edle Ritter auf beklagenswerthe Weise
Als Wilhelm, um einen Streit, der wegen geringfü
Ursache zwischen seinem und Bertrams Heergesinde ents
n war, beyzulegen, mitten zwischen die Streitenden
inem schnellen Rosse rannte, ward er von dem Pfeile
Meuchelmörders getödtet. Nimmer wurde es im hei
Lande kund, wer diese schwarze That begangen [35]).
argwöhnten, daß Graf Bertram nicht ohne Antheil an
n Verbrechen sey.

Nachdem die Versöhnung gestiftet worden, begonnen
reuzritter gemeinschaftlich mit den Pisanern und Genue
ie Berennung von Tripolis. Die Saracenen geschreckt
ihre furchtbaren Anstalten, als eine ägyptische Flotte,
e auf dem Wege wa, um ihnen zu helfen, durch wi
n Wind zurückgehalten wurde, boten dem Könige unter

Von Biblium wurde entweder
Grafen Bertram nur die Le
heit über die Genueser vertie
der es war nicht ganz Biblus,
t, wie in andern Städten, nur
eil der Stadt den Genuesern
sen worden.

Also Wilhelm von Tyr. a.
Die Nachrichten über Wil
von Eerdagne Tod sind
us abweichend bey den vor
nen Schriftstellern, welche des
erwähnen. Nach Fulcher
arres (a. a. O.) wurde er,
in der Nacht ritt, mit einem
Pfeil (ictu sagittae parvae)
nem unbekannten Meuchelmör
schossen. Nach Alberts von
Aix (XI. 15.) Erzählung tödtete ihn ein Knappe, der sich von ihm durch eine geringfügige Beleidigung gekränkt glaubte. Auch über die Zeit seines Todes ist keine Uebereinstimmung. Denn nach Albert von Aix war Tripolis mit Wilhelms Hülfe schon eingenommen, als er ermordet wurde, bey Wilhelm und Fulcher aber scheint seine Ermordung gleich nach der Versöhnung mit Bertram erfolgt zu seyn. Die Angabe Alberts ist hier gewiß die richtige, da die Belagerung von Tripolis seit jener Versöhnung nicht mehr lange währte, und also auch kein bedeutender Zeitraum zwischen der Versöhnung und Wilhelms Ermordung liegen konnte.

der Bedingung des freyen Abzugs die Uebergabe der S
an, welche ſie fünf Jahre lang unverdroſſen verth
hatten. Aber die Treuloſigkeit der Genueſer und Pi
fürchtend, wollten ſie niemanden als dem Könige ſich erg
der zu Akka viele Muſelmänner aus den blutgierigen Hä
gottloſer Pilger befreyet hatte. Balduin geſtattete ihnen
ihrem Verlangen den freyen Auszug mit allem, was ſi
ihren Schultern tragen könnten, und gelobte ihnen S
heit ihres Lebens. Gleichwohl widerſtanden die got
Genueſer auch in Tripolis nicht ihrer Blutgier und Hab
Da nur ein Thor geöffnet war, aus welchem am zw
10. Jun. 1109. Tage des Junius 1109. die Saracenen auszogen, un
den vornehmen Pilgern der Eingang in die Stadt ge
wurde, ſo erſtiegen indeß die Genueſer an der andern
mit Sturmleitern die Mauer und richteten ein ſchred
Blutvergießen in der Stadt an, dem kein Saracen en
außer einigen wenigen, welche in die Nähe des Köni
flüchten konnten, und denen, welche bereits die Stai
laſſen hatten. Nur eine ſaraceniſche Frau behielt zu
ihr Leben, ihre Habe und ihre Freyheit, weil ſie die
aus großer Gefahr befreyete. Denn ſie verrieth einig
gern, welche ſie zwingen wollten, ihr geringes Gut
auszuliefern, daß fünf hundert Saracenen, noch ehe d
trag abgeſchloſſen worden, ſich innerhalb der Stadt
nem unterirdiſchen Gewölbe verborgen hätten, um
Nacht die in Sicherheit ruhenden Chriſten zu ermorden

Es iſt bemerkenswerth, das die frevelhafte Treul
der Genueſer gegen die Tripolitaner, von welcher die chri
Geſchichtſchreiber mit dem heftigſten Unwillen berichte

56) Fulcher. Carnot. c. 35. Tyrus erwähnt dieſes
Alb. Aq. XI. 15. Wilhelm von nicht.

on den muſelmänniſchen Geſchichtſchreibern entſchuldigt
ird. Nach der Erzählung des berühmten Sultans von
Hama, Abulfeda, zogen nur einige Gläubige, noch ehe Tri-
polis von den Franken genommen war, vermöge eines beſon-
dern Vertrages mit den Chriſten, nach Damaskus ab; die
Stadt aber wurde im Sturme von den Franken erobert, und
dieſe übten in der Ermordung der Gläubigen nichts als das
Recht des Krieges [37]). Wenn wir dem Berichte eines an-
dern muſelmänniſchen Schriftſtellers [38]) glauben dürfen, ſo
rächeten die Franken nach der Eroberung von Tripolis gegen
ine reiche arabiſche Bibliothek mit demſelben fanatiſchen Zer-
örungseifer, mit welchem einſt die Araber in Aegypten und
erſien die Werke der alten griechiſchen und perſiſchen Litera-
ur vernichteten. Ebn Ammar und die Kadis aus ſeinem
eſchlechte vor ihm ſollen zu Tripolis eine Bibliothek geſam-
elt haben, welche zur Zeit der Eroberung der Stadt durch
ie Franken die faſt unglaubliche Zahl von drey Millionen
ände umfaßte. Hundert beſoldete Abſchreiber, von wel-
en dreyßig weder bey Tage noch bey Nacht die Biblio-
hek verlaſſen durften, ſollen beſtändig mit dem Abſchreiben
on Büchern beſchäftigt geweſen ſeyn, und in allen Ländern
tte der Kadi ſeine vertrauten Männer, welche die vorzüg-
hſten Schriften für ihn kauften. Als nun unglücklicher
eiſe ein Prieſter des Grafen Bertram von St. Gilles zuerſt
n Saal der Korane unterſucht und nichts als Korane ge-
nden, ſo ſollen auf ſein Wort, daß die Bibliothek nichts
s die Schriften des arabiſchen Lügenpropheten enthalten,

7) Abulfed. Ann. mosl. T. III. 370. ad an. 503.

8) Jahia Ebn Abi-Tai, welchen Ebn Ferat anführt. S. Mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte etc. par Et. Quatremère. T. II. S. 506. 507.

die Franken dieſelbe durchs Feuer zerſtört haben. Nur wenige Bücher ſollen gerettet und in verſchiedene Länder zerſtreut worden ſeyn.

Eroberung von Berytus. 1110.

Nach der Eroberung von Tripolis, womit Bertram belohnt wurde, zog der König Balduin noch in der Kälte des Februars nach dem Rathe Bertrams vor Berytus und belagerte dieſe Stadt mit Hülfe der Piſaner zu Waſſer und zu Lande fünf und ſiebzig Tage lang ſo gewaltig, daß der Emir und die vornehmſten Einwohner, da ſie keine Hülfe aus Aegypten erwarten durften, ihre Güter, welche ſie nicht mit ſich nehmen konnten, verbrannten und nach Cypern flohen, die übrigen Einwohner aber nach bedungenem freyen Abzug die Stadt übergaben. Die Piſaner brachen aber auch (April 1110.) Berytus ihr Wort aus bloßer Blutgier; denn Beute war bey dem zurückgebliebenen armen Volke nicht zu finden. Keiner der Saracenen, welche nach dem Einzuge der Pilger noch in der Stadt waren, entging dem Schwerte der Piſaner und der Provenzalen, welche mit den Italienern zu gleicher Frevelthat ſich vereinigten [39]).

Balduin aber, nachdem er mit zwey wichtigen Städten ſein Reich befeſtigt und erweitert hatte, kehrte zur Feyer des Pfingſtfeſtes nach Jeruſalem zurück, um den chriſtlichen Brüdern in Edeſſa ſchnelle Hülfe zu bringen wider ein furchtbares türkiſches Heer, deſſen Ankunft ſchon vor Berytus war gemeldet wurde.

39) Alb. Aq. XI. p. 15 — 17. Fulcher (c. 36.) und Wilhelm von Tyrus XI. 13. erwähnen nur des Gemetzels derjenigen Saracenen, welche zur See entfliehen wollten, aber durch die Pilgerſchiffe in die Stadt zurückgetrieben wurden, ſo wie überhaupt nach dieſen Schriftſtellern Berytus nicht durch Uebergabe, ſondern im Sturm genommen wurde.

Die italieniſchen Seefahrer hatten den Ruhm der Tapferkeit und Geſchicklichkeit, mit welchen ſie Akka, Tripolis und Berytus gewonnen, durch Treuloſigkeit und Grauſamkeit getrübt; der Ruhm des frommen Heldenmuths der normänniſchen Pilger, welchem das neue Reich nach einer mühvollen vergeblichen Belagerung endlich den Beſitz von Sidon verdankte, ward durch kein Verbrechen verdunkelt. Belagerung von Sidon.

Schon im Jahre 1107 boten ſieben tauſend Pilger aus England, den Niederlanden und Dänemark, welche auf vielen Buzen oder breiten Schiffen [40]) ankamen, um am Heiligen Grabe zu beten, dem Könige ihre Hülfe zu irgend einer Unternehmung zum Nutzen und Frommen des heiligen Landes an, und der König, der Patriarch und die Barone beſchloſſen, dadurch ermuntert, auf einem Tage zu Ramlah die Belagerung von Sidon, weil aus dieſer Stadt die Sarracenen den Chriſten vielen Schaden zufügten. Schon war vierzig Tage lang zu Akka am Belagerungszeug gebauet, ſchon waren die Ritter und Vaſallen des Reichs Jeruſalem zum Waffendienſt vor Sidon aufgeboten worden, als die Sidonier dem Könige heimlich funfzehn tauſend Byzantien für den Frieden boten; und Balduin, welcher damals, wie oft, großen Geldmangel litt und von ſeinen Rittern, denen er den Sold ſchuldig war, hart gedrängt wurde, nahm ihr Anerbieten an, ſo ſehr er auch die Mißbilligung der Pilger ſcheute. Er gebrauchte aber den Tod des Grafen Hugo von Tiberias, welcher um dieſe Zeit von den Türken erſchlagen ward, zum Vorwande, um die Hoffnung der Pilger zu täuſchen. Als Balduin die fremden Pilger, welche J. Chr. 1107.

40) Navibus quas Buzas appellant. S. Du Cange v. Bussa, wo aus Spelmann angeführt wird, daß ihre Geſtalt den Tonnen gleiche und von dieſer Gleichheit ihr Name abgeleitet ſey.

zu Joppe verweilt hatten, nach Akka entbot, erſchienen ſ
auf ihren Buzen, welche mit purpurrothen Fahnen und m
ſeidnen Panieren geziert waren, in freudiger Hoffnung, d
nun die Belagerung werde unternommen werden; Baldu
aber verkündigte ihnen ſeinen Entſchluß, die Belagerung v
Sidon zu verſchieben, da er des Beyſtandes von Hugo m
deſſen Bruder Gerhard, der bald nach Hugos Märtertod g
ſtorben war, entbehre, und die Pilger verließen betrübt d
heilige Land. Balduin begab ſich von Akka nach Tiberia
und bezahlte mit dem Saracenengelde ſeinen Rittern, w
er ihnen ſchuldig war.

Bald aber gereute es den König, daß er die günſti
Gelegenheit, Herr von Sidon zu werden oder doch die Sta
hart zu züchtigen, ungenützt verloren. Denn noch hatte
Tiberias nicht verlaſſen, als die Kunde von der Treuloſ
keit der Sidonier im Lande erſcholl. Sie hatten ſich m
denen von Askalon, Tyrus und Berytus verbunden, u
Joppe und Ramlah zu erobern, und überfielen ſieben tauſe
8. Okt. 1107. Mann ſtark am Feſte des heiligen Dionyſius auf der Ei
zwiſchen Arſuf und Ramlah eine Schar wandernder Pilg
tödteten deren fünf hundert und zogen gen Ramlah. Der Rit
Balduin, welcher mit ſieben andern Rittern in dieſer Stu
war, nahm ſogleich mit ſeinen Waffengefährten die Flu
gen Joppe und meldete dem Ritter Rotger von Roſſet, Bu
hauptmann von Joppe, den Anzug eines großen ſaraci
ſchen Heeres. Der kühne Rotger aber, durch ſolche Kun
nicht geſchreckt, ging unverweilt mit allen Rittern und F
knechten, welche in Joppe waren, den Feinden entgeg
und traf bald einige ſaraceniſche Reiter an, mit welchen
ganzen Tag gekämpft ward, bis ſie in verſtellter Flucht m
und nach zurückweichend die chriſtlichen Streiter in das

birg lockten, wo das ganze saracenische Heer im Hinterhalt lag. Auch mit diesem stritt die kleine christliche Schar lange unverdrossen. Plötzlich aber rannte der Ritter Gerhard, welcher einen Theil der Gefälle von Joppe als Kammerlehen genoß, in ihre Reihen, erklärte ihren Anschlag für thöricht, ohne Hoffnung des Sieges mit einem an Zahl überlegenen Heere zu streiten, und rieth, nach Joppe zurückzukehren und diese Stadt zu beschützen. Während darüber zwischen mehreren Rittern gestritten wurde, indem einige Gerhards Rath verständig, andere schimpflich und tapferer Ritter unwürdig nannten, ward die übrige Schar von einem plötzlichen Schrecken ergriffen und nahm, zerstreut wie Bienen von dem Wirbelwinde, die Flucht in solcher Angst und Verwirrung, daß viele Fußknechte von den Rossen ihrer Ritter niedergestürzt und von den Hufen zertreten wurden; vierzig christliche Streiter, welche das Thor von Joppe nicht schnell genug erreichen konnten, wurden von den nacheilenden Saracenen ohne Gegenwehr erschlagen. Dann zogen die Saracenen nach Ramlah und belagerten das Schloß Arnulfs, welches der Burghauptmann Gaufried schimpflich übergab, indem er nur sich selbst die Erhaltung des Lebens bedung, die Besatzung aber aufopferte, welche von den Saracenen getödtet, so wie die Burg zerstört wurde. Bald hernach kamen acht feindliche Galeen auf die Rhede von Joppe und plünderten ein großes Schiff gänzlich aus, nachdem sie die beyden Männer, welche es bewachten, mit Pfeilen getödtet; nur das Schiff wurde von den Christen zu Joppe befreyet. Da Balduin alles dieses vernahm, eilte er zwar, nach Rache dürstend, gen Joppe, sammelte dort zu sich fünf hundert geharnischte Ritter und sechs tausend zu Fuß und zog mit ihnen bis zum Palmplatz beym Schlosse Beroart, zwey Meilen

von Askalon; aber dort ward beschlossen, zurück zu kehren, weil doch nichts mehr im Lande zu plündern war, auch nicht zu erwarten stand, daß in dieser Zeit die Saracenen zum Kampf hervorkommen würden [41]).

J. Chr. 1108. Als nun im folgenden Jahre eine zahlreiche Flotte von Venetianern, Pisanern, Genuesern, Amalfitanern und solchen, welche vom Seeraube lebten, nach Syrien kam, beschloß König Balduin, ernstliche Rache an Sidon zu nehmen, und zog mit dem heiligen Kreuze vor die Stadt. Während die Italiener von der Seeseite sie ängstigten, beschoß er sie zu Lande mit solchem Eifer, daß er die Belagerung nicht verließ, selbst als ihm gemeldet wurde, daß eine reiche arabische Fürstin in Begleitung von nicht mehr als fünf hundert streitbaren Männern, mit unzähligen Camelen, Rindern und Schafen, jenseit des Jordans in den fetten Triften am Gebirge sich niedergelassen habe, sondern Wilhelm, dem Sohne Roberts des Normannen, dieß Abenteuer übertrug, welches so reiche Beute versprach. Dieser vollbrachte es mit zwey hundert Rittern und fünf hundert zu Fuß so glücklich, daß er nach einem tapfern Kampf, in welchem er nur zwey Ritter verlor, die arabische Fürstin und vier tausend Camele nach Jerusalem brachte.

Mit Unwillen und Schmerz sahen die Pilger vor Sidon in einem Thurme der Mauer abtrünnige Wallbrüder aus dem Lande des Grafen Raimunds von St. Gilles, welche zu den Saracenen übergegangen waren und ihren Irrglauben angenommen hatten, nicht nur gegen die Brüder kämpfen, sondern selbst das heilige Kreuz verspotten, indem sie auf der Spitze ihres Thurms ein Kreuz errichtet, das sie durch jede

41) Alb. Aq. X. 1 — 15.

Mißhandlung beschimpften. Aber es gelang den Pilgern, diesen Thurm zu stürzen. Die fromme Legende, den Glauben und das Vertrauen der Christen auf die Kraft des Gebets zu Gott und des heiligen Kreuzes befestigend, berichtete, daß der Thurm, in welchem jene Gotteslästerer gewesen, auf das Gebet des Königs und des Volks zu Gott, die Lästerung des Kreuzes nicht ungeahndet zu lassen, plötzlich ohne menschliches Zuthun niedergestürzt sey. Die einbrechende Nacht hinderte jedoch die Christen durch die von dem Falle des Thurms entstandene Oeffnung der Mauer einzudringen, sie waren aber der Eroberung der Stadt schon so gewiß, daß der Canzler Arnulf eines dem Einsturze nahen Thurms zu schonen rieth, weil seine Wiederherstellung mehr als zwey tausend Byzantien kosten werde. Gleichwohl wurden am folgenden Tage alle ihre Hoffnungen vernichtet, da eine ägyptische Flotte von funfzig Galeen und acht dreyrudrigen Schiffen, welche bisher durch widrige Winde zurück gehalten worden, in Verbindung mit mehreren tripolitanischen Schiffen anlangte, die Pilgerflotte, welche ihr entgegen gefahren, in die Flucht schlug und mit starker Gewalt den Hafen gewann. Obwohl hernach die Christen in verschiedenen Kämpfen mit Hülfe des heiligen Kreuzes den Sieg über die Sidonier errangen, so verloren doch auch sie darin fünf hundert ihrer tapfersten Streiter, unter ihnen den unverdrossenen Ritter, Giselbert von Cujun. Darum, als die Nachricht von Akka gebracht wurde, daß der Athabek Togthekin von Damaskus mit funfzehn tausend Türken zum Beystande von Sidon im Anzuge sey, sandte Balduin alle Verwundete nach Akka, verbrannte in der Nacht das Belagerungszeug und zog selbst am frühesten Morgen über das Gebirge, wo er mit der Eberjagd sich ergötzte, ebenfalls nach Akka. So

fand Togthekin, da er mit ſeinem Heere vor Sidon
Chriſten nicht mehr; aber auch die Thore von Sid
verſchloſſen und die Sidonier verweigerten ihm die
der verſprochenen dreyßig tauſend Goldſtücke, wo
thekin zehn Tage lang die Stadt bedrängte,
König Balduin zur gemeinſchaftlichen Belagerung
rufen drohend, bis endlich die Sidonier ihm neu
Goldſtücke bezahlten. Auch der König Balduin ga
den Sidoniern Waffenſtillſtand für Geld [42]), a
ſeine Waffen gegen Tripolis und Berytus.

J. Chr. 1110. Bald nach der Eroberung dieſer beyden Seeſ
eine Flotte mit tapfern und edeln norwegiſchen Pilg
dem Könige Sigurd Magnus-Sohn an die ſyriſche

Zu der Zeit, da nach dem Tode des norwegi
nigs Magnus Barvod (Barfuß), der auf einem Z
Irland gefallen war (im J. 1103), Sigurd, w
früher von ſeinem Vater ihm zugetheilte Reich de
ſchen Inſel verlaſſen hatte, und Eyſtein, des Magn
und Olaf, des Sigris von Wicke Sohn, gemei
das norwegiſche Reich regierten, kamen die erſten
ſchen Kreuzfahrer [43]), mit vielen Heiligthümern u

42) Alb. Aq. X. 45 — 55. des Waffenſtillſtandes mit Sidon erwähnt derſelbe Schriftſteller XI. 11.

43) S. Torfaei Hist. Norw. Cap. 4 — 6. Eiusd. Hist. Orcad. p. 85. Gebhardi Geſchichte von Norwegen (Hall. allg. Weltgeſch. Th. XXXII.) S. 139. flgd. Gebhardi behauptet (S. 140.), der erſte, welcher unter allen Normännern, Schweden und Dänen das Kreuz genommen habe, ſey Augmund Skopte geweſen, welcher im J. 1 Meerfahrt nach dem gel entſchloß, als der Kön Barfuß ihm die Rettun bens, welche Augmund ſeines eignen Lebens bew Schlacht gegen den Ingo bey Foreme, in Königs Magnus rothen anlegte, mit Undank be nicht einmal den Ban wollte, welchen er auf A ſeinen Vater, wegen e

hätzen, welche ſie theils den Saracenen abgenommen, ils nach vollendeten Wallfahrtgelübde im Kriegsdienſt zu zanz erworben hatten, zurück; und ihre Erzählungen von r Thaten, welche ſie verrichtet, von den Wundern, welche geſehen, erregte eine ſolche Nacheiferung, daß zehn taus d Lehnleute, Amtleute und Unterthanen auf ſechzig Schif: zu einer Meerfahrt nach dem gelobten Lande ſich ſam: lten und baten, daß einer der drey Könige ihr Anführer n möge. Dazu erbot ſich willig der ſiebzehnjährige Si: rd, ein Jüngling von großer Schönheit, ſtattlicher Geſtalt d trefflichem Muthe [44]). Sie traten im Jahr 1107 ihre hrt an, überwinterten in England, wo den König Hein: h ſie freundlich aufnahm, und ſetzten im Frühling ihren eg fort; ſchon an den Küſten von Spanien und Portugal itten ſie wider die Saracenen; ſie eroberten Compoſtella in allicien, Cyntra, Liſſabon und Alcacera, ſo wie auch die learischen Inſeln und ließen keinen Saracenen am Leben, r nicht die Taufe nahm. Als in Sicilien der König Si: nd der Graf Roger von Sicilien und Calabrien ſo ehr: rchtsvoll begrüßte, wie die Jarl in Norwegen ihren König n begrüßen pflegten, ſo ernannte er, hocherfreuet über lche Unterwürfigkeit den Grafen zum König über alle die änder, welche den Saracenen in Spanien und Portugal urch die Tapferkeit der nordiſchen Männer entriſſen worden. im dritten Jahre nachdem ſie ihre heimiſchen Geſtade verlaſ: en, kamen ſie vor Askalon, das die Normannen Akursborg u nennen pflegten [45]), zur Zeit, da wiederum eine ägyp:

J. Chr. 1108.

lichen Güter, die ſie ihm vorenthiel: ten, gelegt hatte. Aber ſchon dem erſten großen Kreuzheer zog ja Sveno mit einem nordiſchen Heere nach.

44) Quidam juvenis procerus corpore et forma decorus. Wilh. Tyr. XI. 14.

45) Torf. Hist. Orc. a. a. O.

tiſche Flotte mit zahlreicher Mannſchaft und furchtbarem Kriegsgerüſte die von den Chriſten eroberten Seeſtädte bedrohte und die ankommenden Pilgerſchiffe verfolgte, von den Saracenen in Askalon aber in der Abweſenheit des Königs und der meiſten Ritter ein Angriff ſelbſt auf die Burg Davids verſucht wurde, den drey hundert chriſtliche Ritter, welche in der Eile aus Cäſarea, Rama und den andern Städten verſammelt wurden, tapfer abwehrten. Nachdem die nordiſchen Pilger vor Askalon während eines Tages vergeblich das Auslaufen ſaraceniſcher Schiffe erwartet, fuhren ſie nach Joppe. Der König Balduin aber, als er ihre Ankunft vernahm, beſchleunigte ſeine Rückkehr von Edeſſa, begab ſich nach Joppe, und bat den König Sigurd, daß er Gott zu Liebe einige Zeit im heiligen Lande verweilen und den Chriſten mit ſeinen Schiffen und Streitern wider die Ungläubigen zur Erweiterung des Reiches Chriſti beyſtehen möge. Der edle Normann fragte nicht, wie die gewinnſüchtigen Wälſchen, nach dem Gewinn, wozu Gelegenheit ſey, ſondern erwiederte redlich und frey, er ſey nur mit den Seinen gekommen, um für den Heiland zu ſtreiten, und forderte keinen andern Lohn für ſich und ſeine Männer als den Unterhalt, ſo lange die gemeinſchaftliche Unternehmung daure, und ein Stück des allerheiligſten Kreuzes; doch ehe ein ſolches Unternehmen begonnen werde, wollte er das heilige Grab und die andern heiligen Stätten in Jeruſalem ſchauen. Der Patriarch war zwar anfangs nicht geneigt, von den Ueberbleibſeln des wahren heiligen Kreuzes zu veräußern, doch hernach willigte er ein, daß Sigurd zum Lohn für die Dienſte, welche er dem Reiche Jeruſalem leiſten wolle, ein Stück deſſelben empfangen möge, doch unter der Bedingung, daß Sigurd nur als der Ueberbringer deſſelben an den heiligen

Olaf zu Drontheim angesehen werde, auch unter Beystand von eilf vornehmen norwegischen Männern schwöre, diese heilige Reliquie nur bey St. Olafs Grabe verwahren zu lassen, bey St. Olafs Münster zu Drontheim ein Erzbisthum zu errichten, den Zehnten an die Kirche im ganzen Reiche Norwegen einzuführen und selbst zu entrichten, endlich zur Niederdrückung und Ausrottung der Heiden von Zeit zu Zeit Heerzüge zu unternehmen [46]). Hierauf geleitete Balduin selbst den König Sigurd und seine Männer nach Jerusalem; die Geistlichkeit der heiligen Stadt in weißen Gewändern und ein großer Theil des christlichen Volkes, zogen unter Lobgesängen ihnen entgegen und führten sie in feyerlichem Zuge in die Stadt. Während mehreren Tagen wurde der nordische König von Balduin in seiner Pfalz stattlich bewirthet, und zu allen heiligen Stätten herumgeführt. Dann ward im hohen Rathe der Ritter zuerst die Belagerung von Askalon, hernach aber die Belagerung von Sidon beschlossen, auch gelobt, nicht eher von dieser Stadt abzulassen, als bis sie in der Gewalt der Christen sey.

Unverweilt lagerten sich der König Balduin und der Graf Bertram vor Sidon auf der Landseite, und die nordische Flotte schloß die Stadt zur See ein. Obgleich die ägyptische Flotte bald zurück kehrte, und die Sidonier sich selbst überließ, so vertheidigten diese dennoch unverdrossen ihre Stadt; aber vergeblich war alle ihr Thun. Umsonst versuchten sie den großen Thurm der Franken zu untergraben, welcher so weit über die Mauer hervorragte, daß vor den Steinen, welche aus den darauf befindlichen Wurfmaschinen geworfen wurden, niemand in den Straßen zu gehen

46) Sebhardi a. a. O.

wagte; der König von ihrem Beginnen unterrichtet, entfernte zu rechter Zeit den Thurm. Umſonſt war ihr Mordanſchlag gegen den König. Einige reiche Sidonier beredeten durch große Verſprechungen einen chriſtlichen Araber in Balduins Gefolge, welcher in der Taufe des Königs Namen empfangen und ſein ganzes Zutrauen ſo ſehr gewonnen hatte, daß er allein ihn auf den geheimſten Wegen begleitete, die Ermordung ſeines Gebieters zu übernehmen. Der König aber wurde von einigen Chriſten in Sidon durch einen Brief ohne Unterſchrift, welchen ſie an einem Pfeil ins chriſtliche Lager warfen, vor den Tücken des falſchen Günſtlings gewarnt; dieſer bekannte in der Verſammlung der Ritter ſein Verbrechen und endigte nach dem einmüthigen Urtheilsſpruch aller Anweſenden am Galgen ſein Leben. Daraus erkannten die Sidonier ihr unvermeidliches Schickſal, und übergaben nach ſechswöchentlicher Belagerung die Stadt. Den Kriegsmännern wurde vom Könige Balduin nach gepflogenem Rath mit dem Könige Sigurd, dem Grafen Bertram und andern angeſehenen Rittern der Auszug nach Askalon geſtattet; das arbeitende Volk der Saracenen, beſonders die Ackerbauer, durfte in der Stadt bleiben. Hierauf verlieh König Balduin die Stadt Sidon an den hochverdienten Ritter Euſtach Grenier, Herrn von Cäſarea, und die Ritter des gelobten Landes begaben ſich, erfreut über das Gelingen des Unternehmens, nach Hauſe[47]). Dec. 1110.

Sigurd aber und ſeine nordiſchen Pilger fuhren von Sidon nach Conſtantinopel, wo ſie für anſehnliches Geld ihre Schiffe an den Kaiſer Alexius verkauften, und Sigurd verſtattete dem Kaiſer für reiche Geſchenke, aus ſeinen Normän-

47) Fulch. Carn. c. 56. Alb. Aq. XI. 26 — 54. Wilh. Tyr. c. a. O.

nern die Leibwache der Waräger zu ergänzen. Die übrigen kehrten mit ihrem Könige zu Land durch Ungern, Deutschland und Dänemark heim. In Dänemark fand Sigurd seine Mutter Margaretha Freedkolle, eine Engländerin, mit welcher ihn sein Vater Magnus außer der Ehe erzeugt, in den Armen des dänischen Königs Niels; noch in Dänemark nahm er Malafried, die Tochter des russischen Königs Harald von Holmgard und Schwester der Gemahlin des dänischen Herzogs Kanut, zur Gemahlin. Mit ihr begab er sich nach Norwegen, und erfüllte, was er für das heilige Kreuz dem Patriarchen zu Jerusalem gelobt hatte. In dem Wikinger Gesetze theilte er der Kirche den Zehnten in seinem Reiche zu. Zur Aufbewahrung der andern Reliquien, welche er auf seiner Wallfahrt für sich gesammelt, baute er eine Kirche in Konghalla, in welcher er auch eine kostbare mit feinem Golde und Edelgesteinen gezierte Altartafel, welche er in Griechenland erworben, aufrichtete, damit die heiligen Reliquien diese Festung und mit ihr das ganze Reich durch ihre Wunderkraft schützen möchten. Aber übrigens führte Sigurd, welcher wegen seiner Pilgerfahrt Jorsalafar d. i. der Jerusalemfahrer, genannt wurde, seit seiner Rückkehr keinen frommen Wandel, sondern lebte in unkeuscher Wollust mit Weibern und Mädchen, er verstieß noch im Alter seine treue Gemahlin Malafried und nahm an ihrer Statt eine Norwegerin Cäcilia zur Gemahlin; als er im neunzehnten Jahr nach seiner Heimkehr starb, hinterließ er nur einen Sohn, Magnus, welcher ihm von Borghild geboren worden, die er mit Gewalt gezwungen hatte, seiner unzüchtigen Lust zu dienen [48]). 1111. J. Chr. 1130.

48) Gebhardi a. a. O. S. 147.

Askalon. Die Belagerung von Askalon wagten die Chriſten Balduin I. noch nicht, weil ſeit der Abfahrt der nord[illegible] Pilger und ſo lange noch Balduin regierte, keine große [illegible] mehr nach Syrien kam. Der Emir von Askalon aber tä[illegible] die Leichtgläubigkeit der Abendländer durch tückiſch[illegible]

J. Chr. CXXX. Bald nach dem nächſten Oſterfeſte nach der Eroberung von Sidon kamen Boten von dem Emir und baten um Frieden und freyes Verkehr der Askaloniten mit den Abendländern und ihrem Gebiete. Der König Balduin, den Vortheil eines ſolchen freyen Verkehrs nicht verkennend, erbot ſich nach gepflogener Berathung mit ſeinen Baronen zu einer perſönlichen Zuſammenkunft mit dem Emir an den Gränzen des beyderſeitigen Landes. Dort ward in einer Unterredung, welche beyde durch Dolmetſcher hielten, nicht nur ein zweyjähriger Waffenſtillſtand und ein Vertrag verabredet, welcher den Kaufleuten der Chriſten und Saracenen Sicherheit zu Lande und Meer und beſonders denen, welche der Stadt Askalon Holz zuführten, Sicherheit der Straße gewährte, ſondern der König und der Emir wurden ſo vertraulich, daß dieſer um die Erlaubniß bat nach Jeruſalem kommen zu dürfen und ſie erhielt. Viele Pilger wollten es bemerkt haben, daß der Heide an den auch den Muſelmännern heiligen Stätten Thränen vergoſſen, welche ſie für Thränen der Rührung hielten. Doch bald ward es kund, daß er nicht gekommen war, um der Andacht willen, ſondern in heimtückiſcher Abſicht die Chriſten zu überliſten und die Gelegenheit zum Angriff auf Jeruſalem zu erſpähen. Er verleitete durch das trügeriſche Anerbieten, chriſtliche Beſatzung in Askalon aufzunehmen, den König, drey hundert Ritter dahin zu ſenden; faſt wäre der König ſelbſt in die Falle gegangen. Als Balduin bald hernach gen Edeſſa zog, um dem Grafen Balduin von

z wider die Türken beyzustehen, und bey Solome mit Damascenern kämpfte, welche ihm den Weg verlegten, d ihm verkündigt, daß unter dem Sohne des Chalifen mächtiges ägyptisches Heer gen Askalon ziehe. Vergeblich hien Balduin mit der Schnelligkeit des Blitzes vor Askas ; die dreyhundert christlichen Ritter waren schon von den aracenen erwürgt; und viele glaubten, der Emir selbst, be die Aegypter gerufen und die christlichen Ritter ihnen imtückisch verrathen. Die Freyheit des Handels zwischen J. Chr. skalon und Jerusalem wurde bald hernach auf noch tückis- 1112. ere Weise von den Askaloniten, doch nur zu ihrem Schas n, benutzt. Während der König an der Gränze von Aras n war, wo er für die Sicherung des Weges der Kaufleute s Schloß Cavas erbaute, ward von den Askaloniten bey- thonius, einem schönen Jüngling von saracenischer Abs ft, in seiner Jugend von den Christen gefangen und im istenthum erzogen, welcher in der Abwesenheit des Kös s die königlichen Gefälle verwaltete [49]), die Erlaubniß gesucht, fünfhundert aus Aegypten gekommene Waren n nach Jerusalem zu senden. Fünfhundert Saracenen en mit diesen angeblichen Waren; Mathonius aber ging n entgegen und merkte aus unvorsichtigen Aeußerungen in r Unterredung, indem sie nicht ahneten, daß Mathonius r Sprache kundig sey, den von ihnen angelegten Betrug. ichwohl führte er die Saracenen nach Jerusalem und ihnen nahe bey der Burg Davids ihre Herbergen, eilte r zum König und gab ihm Nachricht von allem, was er hrt. Balduin, als er nach Jerusalem gekommen, gebot n saracenischen Kaufleuten, sogleich ihre Kisten zu öffnen

49) „Procurandorum Regalium officio fungebatur, dum Rex abes- ". Guib. Abb.

und die Waren zum Verkauf auszulegen; als ſie ſi
weigerten, ließ er ſie greifen und ihre Kiſten öffnen.
ſie enthielten glänzende Waffen für die fünfhundert
nen und ein mit Gold und Edelſteinen geziertes Schl
von nie geſehener Arbeit und Einrichtung. Hiera
den nach dem Rathe Euſtachs von Cäſarea und Si
Saracenen getödtet, mit Ausnahme eines einzigen, i
Leben geſchenkt wurde unter der Bedingung, daß er d
des Betrugs verrathe. Dieſer bekannte, ſie hätten
ſicht gehabt, zu gehöriger Zeit mit den in den Kiſten
tenen Waffen ſich zu bewaffnen und des Thores ſic
mächtigen; wenn ſie alsdann mit jenem Schlachtl
blaſen hätten, ſo würde dieß das Zeichen für die in
Askalon herbeygekommenen Bewaffneten geweſen
durch das von ihnen geöffnete Thor in Jeruſalem
dringen [50]).

50) Alb. Aq. XI. 55 — 57. Guib. Abb. S. 559. Es iſt eine ſeltſame Verſchiedenheit in den Angaben dieſer beyden Schriftſteller. Nach Albert von Aix meinte es der Emir von Askalon wirklich vollkommen aufrichtig mit den Chriſten, und Balduin beging darin einen Fehler, daß er eine zu geringe Anzahl von Rittern nach Askalon ſchickte, wodurch es denn geſchah, daß der Emir ſelbſt eben ſo von den ägyptiſchen Saracenen erſchlagen wurde, als die chriſtlichen Ritter. Guibert erwähnt einer Uebergabe von Askalon nicht, ſondern erzählt nur von dem Handelsvertrage, von der Anweſenheit des Emirs zu Jeruſalem und von der Kriegsliſt, wozu die Warenkiſten benutzt wurden; auch der Hinrichtung d wird nicht von ihm ged wiſſen zwar nicht, ob Emir in Askalon gebot, u Gottfried befreundet war 43. 44.), aber auf keinen wahrſcheinlich, daß er in Abſicht drey hundert R Thore von Askalon überg wie Albert erzählt, zu ein er die Ankunft eines Heer gypten erwarten mußte. ſcheint uns die Nachricht wahrſcheinlicher, daß de eben der Zeit, wo er mit ſten den Handelsvertrag den Chalifen aufgefordert Heer nach Syrien zu ſchi brigens mag es gegründet Albert erzählt, daß der

Wenn Askalon auch den Kreuzrittern noch unbezwinglich Belagerung von Tyrus.
, ſo wagten ſie doch die Belagerung von Tyrus, der
en Seeſtadt zwiſchen Laodicea und Askalon, welche ſie
nicht bezwungen. Als eine Inſel ringsum vom Meere
ben, und von drey Mauern ringsum eingeſchloſſen, war
Stadt noch immer, wie im Alterthum, im Ruhme der
zwinglichkeit, aber keine Schwierigkeit ſchreckte den ho-
Muth des Königs Balduin von der Ausführung des ein-
gefaßten Entſchluſſes ab. Im zweyten Jahre nach der J. Chr. 1123.
berung von Sidon entbot er alle Männer des Reichs zur
rfolge, um Tyrus zu berennen; auch alle Schiffe, ſo
in den Häfen vorhanden waren, wurden verſammelt;
dem Kaiſer Alexius ſuchte Balduin um die Hülfe einer
hiſchen Flotte nach, doch vergeblich. Die Tyrier aber,
ie die Rüſtungen der Franken vernahmen, erſuchten
Athabek Togthekin, daß er ihnen Hülfe ſenden und
koſtbarſten Güter in Damaskus aufnehmen möge, wo-
ie ihm zwanzig tauſend Byzantien zuſagten; auch ge-
ten ſie den Reinfried, einen vornehmen königlichen Rit-
mit tauſend Byzantien, daß er gelobte, ihre Güter
Damaskus zu geleiten. Reinfried aber, ein leichtfertig-
Mann, welcher ſich nicht verbunden wähnte, den Heiden
Wort zu halten, verrieth die Zeit, wo er die tyriſchen
en und Camele nach Damaskus geleiten werde, dem Kö-
, worauf die Wache der Tyrier in der Stille der Nacht
einem Hinterhalt von einer Schar chriſtlicher Ritter und
nechte plötzlich überfallen, größtentheils erwürgt und
Schätze beraubt wurde. Der König, den Antheil an ſo
hmlichem Raube verſchmähend, ſchenkte die ganze Beute

aracenen getödtet wurde, aber aus andrer Urſache, als wegen ſeiner Freundſchaft mit den Chriſten, wie jener Schriftſteller meint.

ſeinen Rittern, welche über den langwierigen Mangel ſch
mißmuthig geworden, durch jenes Geſchenk ſo erheitert wu
den, daß ſie froh und muthvoll mit dem Könige zu der m
29. Nov. 1111. hevollen Belagerung zogen. Am Vorabend vor St. Andre
Tage kam Balduin mit zehn tauſend zu Roß und zu Fuß v
Tyrus. Entſchloſſen, durch eine langwierige Belagerung d
Tyrier zu ermüden, umgab er ſein Lager mit einem feſt
Wall, um hinter demſelben gegen plötzlichen Ueberfall od
nach einem unglücklichen Kampf gegen Verfolgung geſich
zu ſeyn, wie einſt der Graf Raimund auf ſeinem Pilge
berge vor Tripolis. Alsbald begann er die Berennung de
Stadt, welche fünfhundert damasceniſche Reiter vertheid
gen halfen. Die Chriſten und Muſelmänner kämpften au
um dieſe Stadt mit unverdroſſenem Muthe und mit glä
zenden Waffenthaten und allen Mitteln ihrer Belagerungs
kunſt. Mancher Chriſt, wie mancher Muſelmann gewan
in ſolchen Kämpfen rühmlich die Märtyrerkrone nach de
Urtheil ſeiner Kampfgenoſſen. Einſt nach einem Ausfalle d
Tyrier hatten ſchon zweyhundert chriſtliche Streiter mit de
weichenden Saracenen ſich durch das Thor in die Stadt g
drängt, als den Saracenen es doch gelang, das Thor z
verſchließen, und die übrigen Wallbrüder vor der Stadt z
rückzudrängen, worauf ſie diejenigen, welche in die Sta
eingedrungen waren, unter ihnen viele vornehme Ritte
theils erwürgten, theils in Ketten legten. Hierauf bau
der König einen großen Thurm von zwey Stockwerken un
Euſtach Grenier von Cäſarea und Sidon desgleichen, welch
beyde, den größten Steinmaſſen, welche gegen ſie geſchleu
dert werden mochten, durch ihre Feſtigkeit, und dem Feue
durch die Bedeckung von Pferden-, Ochſen- und Camelen
fellen trotzend, hoch über die Mauern von Tyrus und ihr

Thürme hervorragten. Euſtach war ſelbſt mit mehreren ſeiner trefflichſten Ritter in ſeinem Thurm und ermunterte diejenigen, welche aus den Wurfmaſchinen ſchoſſen; in des Königs Thurme waren die trefflichſten Ritter ſeines Heergefindes. Die Geſchoſſe aus den Wurfmaſchinen dieſer Thürme erreichten faſt alle Straßen von Tyrus, und nicht leicht verließ ein Tyrier ungeſtraft ſein Haus. Eine griechiſche Geſandtſchaft war im Lager der Kreuzfahrer und ſah alle die herrlichen Thaten, welche ihre Tapferkeit und Geſchicklichkeit vollbrachte [51]). Schon hatten die Wallbrüder die erſte und zweyte Mauer niedergeworfen, und auch die innerſte Mauer würden ſie, nach dem Urtheil der Griechen, niedergeworfen haben, wenn nicht ihre Ungeduld ſie überwältigt hätte. Denn anſtatt auch von dieſer Mauer, wie von den andern, eine Bruſtwehr nach der andern mit Beharrlichkeit niederzuwerfen, wollten die Wallbrüder ſie mit Sturmleitern durchaus erſteigen, um ſchneller die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Darin ließen ſie ſich noch durch die trügeriſchen Unterhandlungen irre machen, welche die Saracenen anknüpften, um Zeit zu gewinnen, und ſo ſcheiterte das ganze Unternehmen. Plötzlich erhob ſich in einer Nacht vor dem Thurme Euſtachs ein hoher Baum in der Stadt, mit einem durch griechiſches Feuer entzündeten Kranz von Werg, der mit Harz, Erdpech, Wachs, Fett und andern leicht brennlichen Dingen beſtrichen war; dieſer Kranz wurde von dem Baume mit furchtbarer Gewalt gegen den Thurm Euſtachs

51) Denn es iſt gewiß nur griechiſche Uebertreibung, wenn Anna Comnena nach dem Berichte jener griechiſchen Geſandten erzählt, daß die lateiniſchen Ritter voll Angſt und Furcht geflohen ſeyn, als der Statthalter von Tyrus von ſechs bey den verbrannten Maſchinen gefangenen Franken die Köpfe in Balduins Lager hatte werfen laſſen. Alex. L. XIV. S. 426. 427.

geſchleudert, während zugleich irdene Töpfe mit fli
Pech gegen ihn geworfen wurden; in wenigen M
brannte der Thurm und keine menſchliche Gewalt ver
ihn zu retten. Des Königs Thurm ſtand bald darau
gleiche Kunſt der Tyrier in Flammen, und viele E
welche in den Thürmen waren oder zu löſchen verſ
wurden ein Raub des Feuers. Doch dieß Unglück ver
den Muth des Königs noch nicht. Erſt als die n
Männer, welche aus einer Schar von ſechzig Ritte
ſiebenhundert Fußknechten allein dem Schwert der
ceniſchen Vorwachten entronnen waren, den Anzu
großen damasceniſchen Heeres von zwanzig tauſend
tern, mit welchen Togthekin den Tyriern zu Hülfe kan
deten, beſchloſſen der König und der hohe Rath ſein
ter, nach mehr als viermonatlicher Belagerung von
abzulaſſen, und über Akka nach Jeruſalem zu
J. Chr. 1112. kehren [52]). Am Sonntage vor dem Palmſonntage
König mit dem ermüdeten Heere durch das nach De
berge führende Thor, durch welches der Heiland au
Eſel einritt, in die heilige Stadt ein. Nachdem die
woche unter Bußübungen und Werken der Frömmigk
gebracht worden, ward das Oſterfeſt wegen der
ſchen Geſandten, welche mit dem Könige gekomme
prächtig begangen; der König trug in glänzender Um
ſeines Hofes die königliche Krone.

Viele andere Sorgen und das Ausbleiben von
Pilgerflotten hinderten den König ſeine Regierung au
durch die Eroberung von Tyrus zu verherrlichen.

52) Alb. Aq. XII. 1 — 7. Fulcher. Carn. c. 57. Wilh. Tyr. XI. 17. Von den beyden letzten Schriftſtellern wird di
gerung von Tyrus ſehr unv
erzählt. Anna Comn. a. 1

häufige und schwierige Belagerungen gewannen aber die endländer eine solche Vollkommenheit in der Belagerungsnſt, daß ſie auch dadurch den Muſelmännern furchtbar rden. Die Wallbrüder, deren Belagerungszeug vor Anchien den Spott der Muſelmänner erregte, indem es kaum auet, ſchon zuſammen ſtürzte und die leichte Beute des en Feuers wurde, welches dagegen geſchleudert wurde, aueten jetzt Werke, deren Künſtlichkeit überraſchte und de Größe und furchtbare Wirkung erſchreckte. Sie errichn Thürme viel höher als die höchſten Thürme in den auern der belagerten Städte und die Steine und Pfeile, lche aus dem Barbicalen oder Wurfmaſchinen in die Stras geſchleudert wurden, verbreiteten Angſt und Schrecken, hrend furchtbare Mauerbrecher die Mauern erſchütterten geſchickte und kühne Werkleute die felſenfeſten Thürme ergruben. Wie die Saracenen zu Akka, Sidon, Tripos und Berytus durch das Belagerungszeug des Königs geckt wurden, alſo ängſtigte die Türken in den Burgen Feſten am Euphrat und am Orontes Tankreds furchtr Widder, von welchem die Muſelmänner erzählen, habe den Schall ſeiner Stöße eine halbe Meile weit ge[53].

[53] „Tancrède avoit entre autres énorme belier qui battoit et ersoit les creneaux de la muc. Par le moyen de ce bélier it les coups s'entenoient à la distance d'une aie Parasange il détruisit les murs d'Athareb.“ Kemaleddin Mscr. Auch Anna Comnena erkannte Tankreds große Geſchicklichkeit in der Belagerungskunſt an, indem ſie ihn nennt: πολιορκητικὸς πόλεις ἀφυκτότατον στρατηγόν. L. XII. p. 349.

Sechzehntes Kapitel.

Wenn im Königreiche Jeruſalem die chriſtlichen Ritt
einmüthig gegen die Damascener und Aegypter kämpfte
oder durch die Eroberung der Seehäfen das Reich zu be
ſtigen ſich bemühten, ſo ward dagegen am andern Ende d
chriſtlichen Herrſchaft im Morgenlande unter den Chriſt
ſelbſt meiſtens noch heftiger als von ihnen wider die Türk
geſtritten. Dem Frieden unter ihnen konnte es nicht förd
lich ſeyn, daß der Fürſt von Antiochien, noch immer un
hängig vom Reiche, niemanden als Gott über ſich erkan
obſchon die beyden andern ihm benachbarten chriſtlichen Fü
ſten, der Graf von Edeſſa, ſeit der König ſeinem Neff
Balduin von Burg dieſe Grafſchaft verliehen, und der Gr
von Tripolis Männer des Reiches geworden waren. D
daher der König Balduin in dem Frieden, welchen er i
Lager vor Tripolis ſtiftete, dem Fürſten Tankred durch
Wiederverleihung von Tiberias und Chaifa die Verbindli
keit zur Treue gegen ſich auflegte, da leitete ihn gewiß re
cher Eifer für die Wohlfahrt des heiligen Landes. Es ha
ſich aber neben jenen Fürſten ein Ritter erhoben, wel
zwar tapfer gegen Araber und Türken kämpfte, aber a
zur Verwirrung der Verhältniſſe unter den Chriſten du
Eigennutz und Starrſinn nicht wenig beytrug, Joscelin

nay in der Landſchaft Gatinois [1]). Er war mit Arpin ourges und Milo von Bray in einem der unglücklichen welche in Paphlagonien Tod und Verderben fanden, em Morgenlande gekommen und von ſeinem Vetter in von Burg [2]) mit allen am weſtlichen Ufer des Eu ihm gehörigen Schlöſſern und Feſten, als dem freund legenen Maraſch, Tellbaſcher, Aintab, Daluk und dan beliehen worden [3]). Nicht mit kleiner Herrſchaft gnügend, erweiterte er bald dieſes Gebiet noch durch oberung mehrerer Feſten im Lande des Fürſten von , und durch ſeine Tapferkeit ward der Name der Fran n Tellbaſcher, ſeinem gewöhnlichen Wohnſitze, den furchtbar [4]). Wie in der Heimath dieſe Ritter jede ung ihres Rechtes und ihrer Ehre durch eine Fehde ge atten, alſo gewannen ſie auch in Syrien, obgleich in ihe der Feinde, welche mit aller Gewalt zu bekämpfen

l. Vit. Lib. X. p. 789. S. p. XII.

waren die Söhne zweyer ern (consobrini. Wil. Tyr. Balduins von Burg Mutter e und Joscelins Mutter le Töchter Veits von Mont Vgl. oben S. 77. Anm. 14. n hat bekanntlich in einem ie Genealogie des Courtenay ſchlecht zu erläutern geſucht f the decl. and fall of the Baſ. Ausg. T. XI. S. 108. erfriedigt aber nicht ganz.

ilh. Tyr. X. 15. wo Co- Tulupa (vielleicht Tuluka, Arabern Dalluk), Turbes- amtab (Aintab), Ravendel lan bey den Arabern) als gen Joscelins genennt wer-

den. Alb. Aquens. IX. 39., begeht einen ſeltſamen Irrthum, indem er Courtenay und Tellbaſcher für einerley hält. „Gozelinus de Cortona, quae et Turbaysel, quod dono ipsius Baldewini in beneficio habebat.“ Radulf von Cadomo nennt auch Maraſch als Leben Joscelins. Cap. 148. Die Araber nennen ihn den Herrn von Tellbaſcher, z. B. Abulfed. Ann. mosl. T. III. p. 396.

4) Kemaleddin redet mehrere Male von den Verwüſtungen, welche die Franken von Tellbaſcher auf dem Gebiete von Haleb angerichtet. Aus dieſem Schriftſteller ſind auch die unten folgenden genauern Nachrichten über Rodvan genommen.

ihr Gelübde ihnen gebot, es nicht über ſich, eine wi
fahrne Beleidigung aus Rückſicht auf ihr gemeinſchaftli
Ziel ungerächt zu laſſen, und oftmals riefen ſie, —
alle Weltklugheit und um die Folgen unbekümmert —
die Türken zu Hülfe, und ſtritten mit ihnen wider die ch
lichen Brüder. Auch ſelbſt die bloße Rückſicht auf eige
beſondern Vortheil, die Hoffnung der Erweiterung oder
feſtigung eigener Macht, ließ ſie nicht ſelten ihr Gelübde
geſſen und verführte ſie ſelbſt zur ſträflichen Untreue ge
ihre Glaubensgenoſſen. Von dem frommen und uneig
nützigen Sinne des Helden Gottfried war Tankred meiſt
ſo fern als Balduin von Burg und Joscelin.

Gleichwohl dauerte die Herrſchaft dieſer chriſtlichen F
ſten in ſolcher innern Zwietracht, und ihre Macht, ob w
oftmals wankend, beſtand nicht nur, ſondern wurde ſelbſt
weitert, weil die muſelmänniſchen Fürſten nicht minder u
eins waren und gleichfalls mehrmals die Hülfe der Kreuzr
ter, welche ihre Feinde zu ſeyn gelobt und beſchworen hatte
wider einander anriefen. Ebn Daniſchmend, deſſen Mac
ſo drohend war, verſöhnte ſich mit den Franken, weil
ihrer Hülfe wider den Sultan von Ikonium bedurfte, u
der Glanz ſeiner Herrſchaft verſchwand bald gänzlich, dur
Muſelmänner zerſtört. Die türkiſchen Fürſten zu Haleb u
in andern Städten waren theils nicht mächtig genug, u
wider die Chriſten etwas Großes unternehmen zu könne
theils — was nützten ihnen Siege über die Kreuzritte
wenn ſie keinen Vortheil davon ſich zuzueignen wußten un
ſich faſt allein mit der gewonnenen Beute und dem erworb
nen Ruhme heldenmüthiger und verdienſtlicher Thaten fü
den Islam und den Propheten begnügten. Darum nützt
ihnen ein Sieg über die Chriſten ſelten mehr, als daß ſi

ne kurze Zeit der Verbindlichkeit zur Bezahlung eines
chen Zinſes, welche jene ihnen auferlegt, ſich entzogen.
ich beſchränkte die innere Unſicherheit ihrer Herrſchaft
nchen ſyriſchen Städten ihre Unternehmungen, noch
:hen von den Hinderniſſen, welche in der Perſönlichkeit
inen oder andern Fürſten begründet waren. Ein gro-
heil der Muſelmänner in dem Lande, über welches ſie
m, war ihnen noch weniger treu und ergeben, als den
ichen Rittern ihre muſelmänniſchen Unterthanen. Die
arteyung der Muſelmänner über die Zurückſetzung Ali's
des Propheten, des Vaters ſeiner Gattin Fatime,
, und die Ermordung Ali's und ſeiner beiden Söhne,
ders des edeln Hoſſein, der auf der Ebne von Kerbela
mpfe wider die von den Anhängern des Hauſes Om-
) geſandten Mörder einen Heldentod geſtorben, äußerte
unter den türkiſchen Emirs ihre der Herrſchaft der Mu-
nner überhaupt ſo verderbliche Wirkungen. Viele ih-
nterthanen ließen den in ihren Gemüthern feſtgewurzel-
aß gegen das Haus Abbas, welches die mit dem Blute
und Hoſſeins befleckte Herrſchaft der Ommajaden eben-
durch Mord und Blutvergießen an ſich gebracht, nicht
n. Denn dieſen Haß hatten ſie ihren ehemaligen Herren,
Chalifen von Aegypten, die ſich für Nachkommen des
:deten Ali und Erben ſeiner Anſprüche auf das Ober-
erthum ausgaben, gelobt. Sie trugen aber gleich wü-
en Haß gegen die Türken, welche die Chalifen zu Bag-
aus dem Hauſe Abbas als die rechtmäßigen Nachfolger
Propheten ehrten, in Syrien die Herrſchaft der fatimi-
n Chalifen unterdrückt hatten, und überhaupt die An-
er Ali's bekämpften. Darum fanden auch die Dai's
die heimlichen Verbreiter der Lehren ſolcher ſchwärme-

riſcher Sekten, welche beſeelt von dem wildeſten Grimme g
gen das Haus Abbas und der feurigſten Begeiſterung fü
die Nachkommen und Erben Ali's die Eröffnung bisher unen
forſchter Geheimniſſe den Muſelmännern anboten, nirgend
ſo empfänglichen Boden als in Syrien.

Unter ſolchen Umſtänden drohte, ſo lange Balduin übe
das Reich Jeruſalem herrſchte, bedeutende Gefahr nur von
Bagdad; und ſo oft daher Gefahr einbrach, mußten freyl
lich Tankred, Balduin und Joscelin ihre Fehden vergeſ
ſen, um gemeinſam, als tapfere Kreuzritter, den Heiden zu
widerſtehen. Die Lage dieſer Fürſten wurde höchſt gefahr
voll, ſeitdem der ſeldſchukiſche Sultan Mohammed zu Bag
dad des heiligen Kriegs wider die Chriſten eifrig ſich annahm.
Unter den bisherigen Kämpfen der Brüder Barkiaruk und
Mohammed um den Thron von Bagdad hatten die bedräng
ten Muſelmänner vergeblich die Hülfe des höchſten Sultans
gegen die Ritter des Kreuzes angefleht; jetzt gedachte Mo
hammed, welcher nach langjährigem Kampfe durch Barkia
ruk's Tod und durch zwey Morde zum ruhigen Beſitze der
J. Chr. 1104. Herrſchaft gekommen war, ſeiner Pflicht und der dringenden
flehentlichen Aufforderungen, den Islam und die Gläubigen
zu ſchützen, welche von den bedrängten Muſelmännern in
Syrien an den oberſten Sultan ſo oft geſchahen, ſo wie der
Nothwendigkeit, der Gefahr zu wehren, welche dem Reiche
der Türken drohte. Denn was hatten nicht die Seldſchuken
zu fürchten, ſeitdem die Chriſten ſchon einmal mit der Erobe
rung von Bagdad gedroht! Seit dieſer Zeit [5]) ſtrömten daher

5) So iſt es einzuſchränken, wenn Wilhelm von Tyrus ſagt (XI. 16.): „A primo Latinorum introitu usque ad annum regni eorum quadragesimum, non defuit nostris pestis illa, saevior hydra, receus et damno capitum facto locupletior. Annis quippe

faſt alljährlich, ſo lange die ſeldſchukiſche Macht ſtand, zahlloſe Türkenſchwärme aus Meſopotamien und von Bagdad hervor, und drohten dem Chriſtenvolke Verderben und Untergang; nach jedem Siege, den die wunderbare Tapferkeit der Ritter über ein ſolches Türkenheer gewann, kam gewöhnlich im nächſten Jahre ein noch zahlreicheres. Gleichwohl nützte auch dieſen zahlloſen Scharen der Sieg nicht, welchen ſie mehrere Male gewannen, weil ſie niemals die Beſtürzung der Chriſten anders als zu einer Plünderung des Landes benutzten, und im Herbſte wieder über den Euphrat zurückkehrten, um im nächſten Frühling wieder zu kommen, wenn die chriſtlichen Ritter in verſtärkter Zahl und mit erneuerten Kräften wider ſie ſtreiten konnten.

Die Emirs der Städte aber, von deren Gebieten das chriſtliche Land am Euphrat und am Orontes durchkreuzt wurde, waren aus den tapferſten unter den Kriegern, welche ſich unter den kampfluſtigen Vorgängern Mohammeds aus dem ſeldſchukiſchen Geſchlechte gebildet hatten, und der beſtändige Kampf wider die Chriſten, zu welchem ſie ſchon durch die Lage ihres Landes aufgefordert wurden, nährte ihre Tapferkeit und entflammte immer mehr ihre Begeiſterung für den Islam. Wenn auch keine planmäßige Unternehmungen von ihnen ausgeführt wurden, ſo waren ihre Angriffe doch zerſtörend und mußten die allmälige Vernichtung der chriſtlichen Herrſchaft bewirken, weil ſie ſo oft wiederholt wurden. Nur die Unſicherheit ihrer Gewalt und ihres An-

pene singulis de illo sinu Persico sania erumpebat illius populi detestabilis multitudo, ut pene universam terrae superficiem sua numerositate operirent". Ueber Mohammeds Gelangung zur Alleinherrſchaft ſ. Abulfed. Ann. mosl. T. III. S. 546. figd.

ſehens gegen den Neid ihrer Feinde am Hofe zu Bagdad minderte oftmals ihren Eifer und machte ſie ſelbſt zu gefährlichen Feinden ihres Oberherrn. So oft ſie aber dem Gebote des Sultans gehorſam und die Streitigkeiten, durch welche ſie entzweyt wurden, vergeſſend, ihre Scharen zum Kampfe wider das Kreuz vereinigten, ſo ward auch das Herz des tapferſten Kreuzritters von Bangigkeit ergriffen.

Selbſt die Macht des Fürſten Rodvan von Haleb, obgleich der König Balduin noch als Graf von Edeſſa ſeinen Verwandten im Vaterlande bald Nachricht zu geben versprochen, daß er Herr von Haleb geworden ſey, war auch nach der Niederlage bey Kellah noch nicht vernichtet, und erhob ſich ſogar einige Male, begünſtigt durch die Drangſale der Chriſten, mit erneuerter Furchtbarkeit. Sein Gebiet erſtreckte ſich an der ganzen Länge des Fürſtenthums von Antiochien von Mittag gegen Mitternacht und gränzte auch mit der Grafſchaft Edeſſa zuſammen. Wenn er auch, der Irrgläubigkeit bey den rechtgläubigen Muſelmännern verdächtig, ſich mit den übrigen türkiſchen Fürſten nur ſelten zu gemeinſchaftlichem Kampfe wider die Chriſten vereinigte, oft aber, den Haß ſeiner Glaubensgenoſſen mehr als die Macht der Chriſten fürchtend, ihre Unternehmungen hinderte, ſo war er doch durch Pflicht und Rückſicht auf ſeinen eigenen Vortheil hinlänglich aufgefordert, unverſöhnlicher Feind der chriſtlichen Ritter zu ſeyn. Er hätte an den Franken das Blut ſo mancher erſchlagener Waffengefährten und ſelbſt das Blut ſeines Schwiegervaters, des alten Fürſten Bagi Sejan von Antiochien, zu rächen; und fühlte er auch dadurch nicht zum Kampfe ſich gereizt, ſo mußte ſein niedriger Geiz ihn mahnen, den Chriſten zu widerſtreben, welchen er nicht nur

oft mit ansehnlichen Summen und den schönsten Pferden seines Stalles den Frieden abkaufen, sondern selbst eine jährliche von Tankred ihm aufgelegte Schatzung von tausend Goldstücken bezahlen mußte. Obwohl Rodvan seinen Unterthanen jene Geldsummen und diese jährlichen Schatzungen abpreßte, so gab er gleichwohl ungern den Franken, was er lieber in seinem eignen Schatz niedergelegt hätte. Eben dieser niedrige Geist Rodvans war freylich auch eine der Ursachen, warum die Macht von Haleb den Christen nicht gefährlicher wurde und so viele Male ihnen unterlag. Denn er trennte sich so ungern vom Gelde, daß seine Emirs und Räthe ihn spottweise Abulhebbah d. i. den Pfennigmann nannten, durch solchen Geiz sammelte sich Rodvan trotz des häufigen Verlustes an die Franken und trotz des jährlichen Zinses, welchen er ihnen bezahlte, einen Schatz von sechshundert tausend Goldstücken, statt damit rüstige und muthige Kämpfer für den Islam und die Sicherheit seines eigenen Fürstenthums zu belohnen. Er begnügte sich meistens nur damit, ungestraft das Land der Christen zu verwüsten oder einige Burgen und Städte zu erobern, wenn andere muselmännische Fürsten einen herrlichen Sieg über die Feinde des Islam gewonnen hatten.

Nichts aber war der Macht Rodvans nachtheiliger, als daß er, wiewohl auch zu großem Schaden der abendländischen Christen, noch immer fortfuhr, die schwärmerische Sekte der Bateniten oder Ismaeliten zu begünstigen, was die rechtgläubigen Muselmänner von ihm entfremdete. Seine Begünstigung scheint nicht wenig in Syrien die Ansiedelung dieser verruchten Schwärmer befördert zu haben, welche als Assasinen auch den abendländischen Christen nicht nur im

Morgenlande, ſondern ſpäterhin ſelbſt in Europa ſo furchtbar wurden [6]).

Das Reich der Ismaeliten oder Aſſaſinen.

Nicht lange vor den Zügen der abendländiſchen Chriſten nach dem gelobten Lande, bald nach dem Tode des großen Sultan Malekſchah war die Herrſchaft der Ismaeliten in den Ländern der alten Parther und Perſer gegründet worden durch Haſſan, welcher ſich für den Sohn des Mohammed Ben Sabbah Himjari, eines heiligen und auch als Wunderthäter berühmten Mannes, ausgab, um auch durch einen heiligern und ehrwürdigern Urſprung von den gewöhnlichen Menſchen geſchieden zu ſeyn. Daher nannte man ihn gewöhnlich Haſſan Ben Sabbah [7]). Er war aber der Sohn Alis, eines Mannes, der zwar durch peinliche Entbehrungen und ſchmerzhafte Kaſteyungen den Geiſt aus der Ma

6) Bey den Morgenländern wurden ſie, ſeitdem Haſſan, Sohn Mohammeds, der vierte Scheich der Ismaeliten, dem Islam ganz entſagt hatte, auch vorzugsweiſe Mulhedun d. i. Ketzer, genannt. Z. B. Makrizi in S. de Sacy Chrest. ar. p. 130. De Guignes Hist. des Huns T. I. P. I. L. VI. c. 15. Herr Quatremere (Memoires géograph. et histor. sur l'Egypte et quelques contrees voisines, T. II. S. 502. 503.) führt noch den Fedawy d. i. ein ſolcher, der ſich willig dem Tode weiht, an. S. unten Anm. 18. Von der Entſtehung dieſer Sekte finden ſich die ausführlichſten Nachrichten in des perſiſchen Geſchichtſchreibers Mirchonds (aus dem 15. Jahrh.) Werke, Ruzat as-Safa, welche Hr. de Sacy bald im Urtexte und mit einer Ueberſetzung mittheilen wird. Vorläufig iſt in dem Rapport sur les travaux de la classe d'histoire et de littérat. ancienne v. J. 1809. im Moniteur N. 210. vom J. 1810. aus einer von Herrn de Sacy dieſer Claſſe vorgelegten Abhandlung mehreres bisher unbekannte über die merkwürdige Secte mitgetheilt. Wir haben es zugleich mit dem, was Abulfeda (T. III. p. 330. ſq. zum Jahr 494.), Elmacin (S. 286.), de Guignes und in andern gedruckten Schriftſtellern ſich findet, benutzt.

7) Wovon Jacob von Vitry Abbas gebildet hat (S. ſeine Nachricht über die Aſſaſinen in der Hier. Hieros. c. 15. 14.) „Primus autem et summus infaustae religionis eorum Abbas". Ganz, wie bei Abulfeda (T. III. p. 424.) Haſſan Muſaddem Alesmailitae

schränkung des Körpers zur höhern Beschauung erhob, gleichwohl aber den Ruf seiner Rechtgläubigkeit und Treue gegen die Chalifen aus dem Hause Abbas nicht fleckenlos erhielt. Auch Hassan hatte sich überzeugt, daß die Herrschaft des Hauses Abbas über die Moslemin eine verdammungswürdige Herrschaft, und daß es die heiligste Pflicht jedes Muselmannes sey, das Blut Ali's, des Freundes vom Propheten, und seiner Söhne und die Zurücksetzung von deren Nachkommenschaft an den abbasidischen Chalifen und deren Anhängern zu rächen. Da aber unter den Verehrern Ali's über die Vererbung des Oberprieſterthums oder der Imamah, deren Würde einige Schwärmer selbst der göttlichen Majestät gleich achten, in der Nachkommenschaft Ali's groſser Streit obwaltet, so wandte Hassan sich zur Meinung der Ismaeliten oder derer, welche annehmen, daß von Dschafar dem Wahrhaften (as-Sadek), dem Ururenkel Ali's, die Imamah übergegangen sey, nicht auf dessen Sohn Musa Catem, wie andere meinten, sondern auf Ismail [8]). Weil nun auch die fatimitischen Chalifen in Aegypten von diesem Ismail ihre Abstammung und ihre Rechte auf die Herrschaft über die Gläubigen ableiteten, und überhaupt, wiewohl insgeheim, den ismaelitischen Schwärmereyen zugethan waren, so erkannte Hassan den Chalifen Mostanser in Aeg-

8) Wahrscheinlich war Ismail ein anderer Sohn Dschafars. Renaudot (in der Histor. Patr. Alex. p. 4.) nennt ihn Ismael filius Jafar, Maraccci (im Prodr. ad Refut. Alcorani p. 82.) bloß den Antesignanus Assassini. Da mir die gehörigen Hülfsmittel fehlen, so wage ich nicht zu entscheiden. Ueber die verschiedenen Meinungen, welche unter den Schiiten oder den Anhängern Ali's sowohl über die Vererbung der Imamah als über die damit verbundenen Vorrechte herrschen, und die Secten, welche sich dadurch gebildet, ist Abrahami Ecchellensis Eutychius vindicatus Rom. 1661. 4. und Maraccii Prodromus ad refut. Alc. p. 80 — 85. zu vergleichen.

rung gegen ſeine Feinde, die Abbaſiden. Nachdem
Dienſt des Reijis Abdorrizak Bahram, bey welchem er
ber war, verlaſſen, durchzog er als Dai zuerſt die nör
Provinzen von Perſien; begab ſich aber hernach an d
des Chalifen, in der Hoffnung, der Belohnungen the
zu werden, welche er dadurch zu verdienen meinte,
ſo eifrig wirkſam für die Erweiterung des Anſehens de
kommen Ali's war. Dieſe Hoffnung ſchien anfang
trüglich; Haſſan erlangte die Gunſt des Chalifen,
ſchon in Aegypten zahlreiche Anhänger ſeiner Lehre ur
nete auf den baldigen Beſitz der höchſten Ehrenſtellen.
Glück aber, deſſen er genoß, erweckte ihm bald viele uni
tige Feinde, welchen es gelang, ihn dem Chalifen ver
zu machen, ſo, daß Moſtanſer es ihnen geſtattete, d
ſan aus Aegypten zu entfernen. Sie ſandten ihn au
fränkiſchen Schiffe nach der Küſte von Nordafrika.
tiefe Kränkung ſchwächte dennoch Haſſans Eifer für d
mitiſchen Chalifen nicht; die Flamme ſeines Haſſes ge
Haus Abbas unterhielt das Feuer ſeiner Begeiſteru
Moſtanſer, und nachdem er nach vielen wunderbare
teuern über Syrien nach Perſien zurückgekommen,
digte er wieder mit gleichem Eifer, wie zuvor, da

chziehend. Sein Anhang mehrte sich so stark, daß er
h dem Vorgange des arabischen Propheten auch nach
ltlicher Herrschaft zu trachten anfing. In Dailem kaufte
die Burg Rudbar [9]) von dem Statthalter des Kamah,
lchem der Sultan Dschelal-eddaulah sie geschenkt hatte;
d hernach setzte er durch Bestechung und List sich in den
itz der Bergfeste Alamuth im Gebiete von Kazwin, und
h das Bergschloß bey Isfahan, welches Malekschah unter
immen Vorbedeutungen gegründet, brachte er unter seine
rschaft. Ein Gesandter des Kaisers der Griechen, wel-
den Sultan Malekschah auf einer Jagd in den Wäldern
Isfahan begleitete, aufmerksam geworden auf eine steile
gspitze, als er einem trefflichen dahin verirrten Jagd-
de mit den übrigen Jägern nachfolgte, bemerkte dem
tan, daß im Lande der Griechen ein von Natur so fester
nicht ohne eine Burg seyn würde. Da ließ Malekschah
hernach auf dieser Bergspitze ein festes Schloß erbauen.
um sagten die Muselmänner, als das verruchte Volk der
aeliten in den Besitz jener Bergfeste gekommen war:
Burg, zu welcher ein Hund geführt, und deren Er-
ung ein Ungläubiger angerathen habe, müsse wohl ein
immes Ende nehmen. Vergebens versuchte es der Sul-
Barkiarek, die entstehende Herrschaft Hassans zu ver-
ten, und der Krieg wider seinen Bruder Mohammed
dte bald die Aufmerksamkeit des Sultans von ihrer ra-
n Erweiterung ab. Während die ismaelitischen Krieger
rere Festen in den Gebirgen von Persien, Chorasan und
warannahar eroberten und die Dais für Hassans Lehren

[9]) Bey Elmacin Rudjar, wo- Guignes liest, Rudbar zu set-
ber ohne Zweifel, wie auch de zen ist.

weit und breit Anhänger warben [10]), verließ der Scheich ſelbſt niemals wieder die Burg Alamuth, die er zu ſeinem Wohnſitze gewählt, und gebot dort bis zu ſeinem Tode, nun fünf und dreyßig Jahre lang, über ſeine zum blinden Gehorſam gewöhnten Rotten. Durch die Dais der Ismaeliten wurde auch der im Glauben an das Haus Abbas wankelmüthige Fürſt Rodvan von Haleb gewonnen, welcher ſchon einmal die fatimitiſchen Chalifen, in der Hoffnung, ihren Beyſtand in dem Kriege wider ſeinen Bruder Malek Dokak von Damaskus zu erlangen, als die rechtmäßigen Nachfolger des Propheten anerkannt hatte; jedoch hatte er das Gebet für ſie in den Moſcheen von Haleb abgeſchafft, als ihre Hoffnung ihn getäuſcht [11]). Die Nachfolger Haſſan's begnügten ſich nicht mit der von ihm gegründeten Herrſchaft im Innern von Aſien, ſondern erwarben auch in Syrien bey Tortoſa oder Antaradus auf den Höhen des Libanongebirges ein anſehnliches Gebiet mit zehn unerſteiglichen und anmuthig gelegenen Bergſchlöſſern [12]), welches von einem Statthalter verwaltet wurde, der zu Maſiat auf dem Antilibanon ſeinen Sitz hatte. Unter den beſtändigen Kämpfen der chriſtlichen Ritter wider die Muſelmänner befeſtigten ſie unbemerkt ihre dortige Herrſchaft. Weil der ismaelitiſche Fürſt in den Gebirgen herrſchte, ſo nannten ihn die Araber Scheich el Dſchebal d. i. Fürſten der Gebirge, was die Abendländer, wiewohl unrichtig, überſetzten: der Alte vom Berge [13])

10) Abulfeda, a. a. O. S. 330, wo noch mehrere ismaelitiſche Burgen genannt werden.

11) Abulfeda Ann. mosl. T. III. p. 514. zum Jahr 491. (n. Chr. 1098.) Kemaleddin in den Zuſätzen zum erſten Theil dieſer Geſchichte in den Beylagen des 1ſten Theils.

12) Jac. de Vitr. a. a. O. Die Anzahl der Aſſaſinen ſoll zu ſeiner Zeit mehr als vierzig tauſend betragen haben.

13) Nach dem Beyſpiele Mat-

Wir wissen nicht genau, wie Hassan's und seiner An-
änger Lehrmeinungen von denen anderer Ismaeliten sich
nterschieden. Es wird erzählt, daß Hassan, obgleich selbst
er mathematischen Wissenschaften sehr kundig, und als der
erfasser eines geometrischen Werkes über die Kugel bekannt,
s geringe Volk von aller Bildung durch menschliche Wis-
schaft und die Vornehmen besonders von der Bekannt-
aft mit den Werken der Griechen entfernt hielt. Ueber
gebildete und mit dem, was der menschliche Geist früher
acht und gefunden, unbekannte Gemüther gewinnt der
nder neuer Lehren leichter Gewalt als über solche Gemü-
r, welche das Dichten und Trachten anderer Völker und
en kennen; und die verfinstertsten Gemüther sind für den
atismus die empfänglichsten. Hassan trachtete mit an-
r schiitischen Sekten nach der Ergründung der innern,
schwachen Geiste sinnlicher und weltlicher Menschen ver-
ten Bedeutung der Lehren des Islam, und offenbarte
n Jüngern verborgene göttliche Weisheit, zum Theil
uralten, aus indischen Quellen entsprungenen Ueber-
rungen. Auch Ali, der Sohn des Abu Motalleb, war
der Meinung seiner Anhänger schon im Besitze indischer
heit, und alle seine Verehrer rühmen sich desselben Vor-
[14]). Indischen Ursprungs waren ohne Zweifel die
relitischen Lehren von den sieben Erscheinungen der

's, der den Fürsten der Assa-
Senex de montanis und Jo in-
e's, der ihn Veil oder Vieil de
ontagne (S. 51.) nennt, wor-
spätere Schriftsteller Vetulus
onte gebildet haben. Bey Ja-
von Vitry und Wilhelm
Tyrus (XX. 31.) heißt er
Senex. Das Wort Scheich be-
deutet bekanntlich zugleich Fürst und
Greis.

14) Maracci Prodr. ad ref. Alc.
a. a. O. Auch nach den Drusen er-
schien Hakem, der Stifter ihrer
Lehre, zuerst zu Dschin Madschin in
Indien. Repertor. f. bibl. u. mor-
genl. Lit. Th. 13. S. 161.

Gottheit im Fleiſche, um das unter den Menſchen durch Irrthum getrübte Licht der Wahrheit zu reinigen. Die Ismaeliten trugen aber die indiſche Lehre über auf ſolche Männer des Alterthums, welche von den Muſelmännern als Heilige geachtet werden. Nachdem in Adam, Noah, Abraham, Moſes, Jeſus und Mohammed dem Propheten die Gottheit ſich und das reine Licht der Wahrheit den Menſchen geoffenbart, erſchien ſie, nach der ismaelitiſchen Lehre, zum ſiebenten und letzten Mal in Mohammed, dem Sohne des Ismail [15]). Wegen dieſes myſtiſchen und nach der verborgenen innern Bedeutung der Lehren des Islams und ihrer Enthüllung von der äußern allegoriſchen Einkleidung in die menſchlichen Sprache ſtrebenden Sinns der Sekte Haſſan nannte man ſie auch die Bateniſche oder nach dem Innern trachtende.

Was aber Haſſan und ſeine Nachfolger, welche durch freye Wahl der Ismaeliten ihre Gewalt erlangten, bey Chriſten und Muſelmännern ſo furchtbar machte, war jene verruchte Rotte der verwegenſten Meuchelmörder, welche je die Erde getragen. Das Schlachtopfer, welches ihnen der Scheich angewieſen, entfloh dem Streiche nicht; denn die Schonung des eigenen Lebens dachte der fanatiſche Aſſaſſine nicht, welcher auf Meuchelmord ausging, ihn ſchreckte nicht Qual und Marter. Er trachtete ſelbſt nicht ſehr der menſchlichen Strafe zu entgehen, wenn er den Mord vollbracht und ertrug im Vertrauen auf den Lohn bey Gott ohne Klage den ſchmerzhafteſten Tod. Der Gelegenheit zum Mor-

15) Chrest. arabe par S. de Sacy T. II. p. 382. Das verſprochene Werk des Herrn de Sacy über die Druſen wird bey der großen Aehnlichkeit ihrer Meinungen mit den ismaelitiſchen, ohne Zweifel auch über die letzteren richtige Aufklärungen enthalten.

unter täuschendem Schein, bald als Kaufmann, bald als Mönch, bald unter anderer Verkleidung, ja selbst unter der Maske der Freundschaft und Anhänglichkeit nachspähend, erwürgte er den Ausersehenen oft da, wo dieser am wenigsten Gefahr besorgte, nicht selten mitten in der schützenden Begleitung zahlreicher Bewaffneten. Wer auch dem Dolche des Einen auszuweichen wußte, was half es ihm? Der Dolch Eines unter den vielen traf dennoch und selbst die Feindschaft und Vereinigung solcher, welche gemeinschaftlich zu einem Morde ausgesandt wurden, schützte nicht gegen ihre Dolche; jeder suchte für sich allein die Gelegenheit zur Ausführung des gebotenen Mordes und benutzte sogar den Haß und die Verfolgung des feindlichen Genossen, um heuchlerisch bey dem, welchen er zu ermorden gelobt, Schutz und Beystand zu suchen und ihn dann, wenn er auf Dankbarkeit rechnend, keine Nachstellung fürchtete, desto gewisser zu erreichen [16].

Aus den kräftigsten ismaelitischen Jünglingen bildete sich der Scheich die furchtbare Rotte der Assasinen [17].

16) Jac. de Vit. a. a. O. Merkwürdig ist die Geschichte der Ermordung eines Königs von Nubien durch einen Ismaeliten, in der Geschichte des Sultans Kelawun bey Quatremere (Mém. géogr. T. II. S. 11.). Der Sultan Bibars von Aegypten (v. 1260 — 1277.) schickte verschiedentlich den Assasinen Selamah in den König Meschkedet von Nubien, mit dem Gebot, dem Könige zu verbergen zu welcher Sekte er gehöre. Auf einer dieser Reisen vereinigte er sich mit einem jungen Ismaeliten (einem Lazik, s. Anm. 7.) welcher ihn begleitete; dieser trennte sich von ihm, begab sich zu dem Könige von Nubien und gewann dessen Vertrauen so sehr, daß er von ihm zum Seladdar ernannt wurde. Aber eines Tages, als er mit dem Könige am Tische saß, fiel er über ihn her und erstach ihn mit seinem Dolch. Der Meuchelmörder entzog sich dem verdienten Tode nicht.

17) Denn Assasinen sind gewiß von den Ismaeliten oder Bateniten als Theil vom Ganzen zu unterscheiden, so wie auch Jacob von Vitry und Marco Polo nur von einer Anzahl kühner Jünglinge unter den Ismaeliten reden,

Den Aeltern als zarte Knaben mit vielem Gelde oder andern Vortheilen abgekauft, wurden die Aſſaſinen in verborgenen, aber anmuthigen Oertern erzogen und zum unbedingten Gehorſam gegen des Scheichs Befehle gewöhnt. Damit ſie zu entfernten Sendungen deſto geſchickter ſeyn möchten, ſo wurden ſie beſonders in den Sprachen mancherley Völker unterrichtet. Man vergönnte ihnen in vollem Maße den reizendſten Genuß aller ſinnlichen Ergötzungen, und wenn die Jünglinge wonnetrunken in dem Genuſſe ſchwelgten, dann erhitzte man ihre Einbildungskraft mit den Bildern noch größerer Wonne, welche in den Gefilden der Seligen ihrer warte, wenn ſie in der treuen Erfüllung der Gebote des Scheich den Märtyrertod fänden. Wie konnte ſolchem Reitze das Gemüth des feurigen Jünglings widerſtehen, beſonders da auch hienieden unter ſeinen Brüdern unſterblicher Ruhm die kühnen Thaten lohnte! Denn der Ismaelit, welcher im Dienſte des Scheichs das Leben opferte, ward von den Nachgebliebenen als Märtyrer und Heiliger verehrt. Schon Haſſan konnte dem Abgeordneten des Sultans Dſchelaleddaulah, der ihn zur Unterwerfung aufforderte, einen überraſchenden Beweis des Gehorſams ſeiner Rotte geben. Zu

welche zum Meuchelmorde angeleitet würden. Mit dem Namen Aſſaſine iſt in dieſer Hinſicht ohne Zweifel der Name Fedawy gleichbedeutend, welchen Herr Quatremere aus Ebn Ferat und der Geſchichte des Sultans Kelawun anführt. Nicht alle Ismaeliten waren Aſſaſinen oder Fedawy's, ſondern nur eine Anzahl von ihnen, welche das Gelübde eines ſolchen Gehorſams geleiſtet hatte. Daher erklärt ſich in der Stelle aus der Geſchichte des Sultans Kelawun bey Quatremere (Mém. géogr. T. II. u. ſ. w. a. a. O.) der Ausdruck: Selamah, Ismaëlien Fedawy. Eine untergeordnete Claſſe ſolcher Fedawy's war vielleicht die der Lazik, welche ebendaſelbſt erwähnt werden: „un jeune ismaëlien, du nombre de ceux qu'on appeloit Lazik". Das Wort Lazik bezeichnet einen Gefährten oder Genoſſen.

nem Jünglinge sprach Hassan in Gegenwart des Abgeordneten: „tödte dich selbst“, und er durchbohrte sich mit einem Schwerte, und zu einem andern: „stürze dich hinab“, und nach wenigen Minuten lag sein Leichnam zerschmettert unter der Burgmauer; worauf Hassan den Abgeordneten versicherte, daß siebzigtausend Jünglinge so willig als diese seinem Gebote gehorchten. Nun ließ Dschelleddaulah die Ismaeliten unangefochten.

Von den Mitteln, welche der Scheich der Ismaeliten angewendet, um so blinden Gehorsam von seinen Assasinen zu gewinnen, vernahm der Venetianer Marco Polo [18], welcher im dreyzehnten Jahrhundert durch unersättliche Wißbegierde getrieben die entferntesten, seit seiner Zeit noch von einem Europäer wieder gesehenen Gegenden von Asien bereiste, vieles, was jedoch mehr für fabelhafte Erklärung einer wundervollen und schreckenden Erscheinung als für Wahrheit zu achten ist [19]. Denn viel wahrscheinlicher ist es, daß Erziehung und stetige Gewöhnung die Jünglinge zum Gehorsam gegen den Scheich befestigt, als daß, wie Marco Polo meint, die überraschende und schnell vorübergehende Ergötzung einiger Tage ein solches Wunder gewirkt habe. In einem anmuthigen, von hohen Bergen eingeschlos-

18) De regionib. orientalib. Lib. I. c. 28. Das Land der Assasinen in Persien nennt Marco Polo: Mulete. „Est in terris illis regio quaedam Mulete dicta“. Man könnte bey diesem Namen an das arabische Mauled, Geburtsstätte, Geburtsland, denken, doch wahrscheinlicher ist er aus dem Namen der Secte: Malahedah (von Mulhed, s. Anm. 6.) gebildet. Dieser letztere Name findet sich bey Makrizi in S. de Sacy Chrestom. ar. T. I. S. 130. und d'Herbelot bibl. or. v. Ismaelioun.

19) Nicht weniger, als das, was Niebuhr von den Ismaeliten in Syrien zu Kellis zwischen Schugr und Hama hörte und mit Recht als ungereimte und übelwollende Erdichtung verwirft. Reisebeschr. nach Arabien. B. II. S. 444.

ſenen Thal im Gebiete der Aſſaſinen, war nach Marco Polo's Erzählung ein herrlicher Garten, reizender ſelbſt als der Sänger des befreyten Jeruſalems die Zaubergärten Armidens dichtete. Die lieblichſten Blumen ergötzten dort das Auge, die wohlriechendſten Kräuter dufteten, die köſtlichſten Früchte luden zu ihrem Genuſſe. Nicht nur fröhliche Waſſerbäche ſchlängelten ſich in lieblichen Krümmungen, es ergoß ſich, wie im Lande der Verheißung des jüdiſchen Volks, Honig, Milch und Wein in Bächen. Prachtvolle Gartenpaläſte wurden nicht vermißt, in welchen kein Schmuck fehlte, welchen Malerey, Bildhauerey und andere Kunſt zu ſchaffen vermochte; an den koſtbarſten und reichſten Teppichen und Vorhängen erfreute ſich bewundernd das Auge. Mit entzückender Abwechslung begeiſterte bald rauſchendes Saitenſpiel zum Tanze, bald ergötzte melodiſcher und bezaubernder Geſang das Ohr. Ueberhaupt kein Sinnengenuß mochte erdacht werden, welcher nicht im vollen Maße in dieſem Paradieſe dargeboten ward. Aber nur Eine Pforte ſtand zum Eingang oder Ausgang offen, und zu dieſer gelangte man nur durch eine feſte Burg, welche von treuen Wächtern bewacht wurde, ſo daß niemand ohne den Willen des Scheichs dahin gelangen oder daher zurückkehren konnte. In dieſen Zaubergarten ward der Ismaelit, welchen der Scheich zum Aſſaſinen ſich auserſehen, gebracht, nachdem er zuvor durch einen betäubenden Trank eingeſchläfert und des Bewußtſeyns beraubt worden, damit er beym Erwachen, indem er, ohne zu wiſſen, wie er dazu gekommen, von allen Reizen der Sinne ſich umgeben ſah, im Paradieſe zu ſeyn und mit dem Propheten Mohammed der den Gläubigen verheiſſenen Seligkeit zu genießen wähnen möchte. Aber nach einigen Tagen des Genuſſes aller ſinnlichen Luſt brachte ihn ein neuer

Trank wiederum in tiefen Schlaf und im Erwachen sah er sich wieder in der betrübenden Wirklichkeit des alltäglichen Lebens [20]). Wenn nun dieser Mann traurig die Trübsal und Leere des wirklichen Lebens mit der Seligkeit verglich, welche er, ungewiß, ob im Traume oder in der Wirklichkeit genossen, und sich den Tod wünschte, um zu jener Seligkeit zurückzukehren, dann trat der Scheich zu ihm, und versprach den immerwährenden Genuß solcher und noch größerer Lust, als er vorhin nur wenige Tage genossen, wenn er den Tod in gehorsamer Erfüllung seines Gebotes leide. Der Ismaelit leistete, wie zu erwarten, freudig das Gelübde des Gehorsams, und die sichere Hoffnung auf den beständigen Genuß jener gekosteten sinnlichen Lust nach dem Tode begeisterte ihn zu der freudigen Erfüllung seines Gelübdes und zu der bewundernswürdigen Verachtung des Lebens, wodurch die Assasinen das Schrecken der ganzen Welt wurden. Also Marco Polo.

Obwohl wir diesen Zaubergarten des venetianischen Reisenden und die von ihm erwähnte Benutzung desselben für die blutdürstigen Absichten des Scheichs in die Reihe der Dichtungen setzen, so ist es doch fast unzweifelhaft, daß die Assasinen in dem Besitze eines damals geheimen Mittels waren, um bald künstliche Begeisterung und Entzückung, und den Traum des Genusses ersehnter Lust und Seligkeit sich zu bewirken, bald die Ausführung einer kühnen gefahrvollen That durch die Berauschung der Sinne zu erleichtern. Selbst ihr Name führt uns auf die sichere Vermuthung, daß jenes Mittel kein anderes war, als eine Zubereitung der noch jetzt im Morgenlande zu gleicher Absicht gebräuchlichen

20) Wem fällt hier nicht die Erzählung von Abu Hassan oder dem aufgeweckten Schläfer in den Tausend und Einer Nacht ein?

Hanfart. Denn der Name Haſchiſchi, mit welchem zu den Zeiten der Kreuzzüge die Mitglieder jener verruchten ismaelitiſchen Meuchelmörderrotte bezeichnet wurden, und woraus die Abendländer Aſſaſine bildeten, bedeutet bey den Arabern einen Mann, welcher durch den Genuß der Haſchiſche Begeiſterung und Entzückung ſich erzwingt [21]). Das Geheimniß dieſer Benutzung jenes Krautes leitet eine Sage eben ſo als die geheimnißvollen Lehren der Ismaeliten aus Indien, dem Lande der Geheimniſſe, her [22]). Dort ſollen diejenigen,

21) Herr Silv. de Sacy, welcher bey Mirchond den Namen Haſchiſchi in orientaliſcher Schrift fand, hat die angegebene Ableitung des oft beſprochenen Worts in dem angeführten Rapport u. ſ. w. zuerſt aufgeſtellt. Dort finden ſich auch die meiſten der Vermuthungen, welche über die Abſtammung und Bedeutung deſſelben aufgeſtellt worden, erwähnt. Es iſt unbegreiflich, wie der Name Aſſaſine, mit welchem zu den Zeiten der Kreuzzüge die Ismaeliten ſowohl von Chriſten als Saracenen bezeichnet wurden, ſo gänzlich bey den Morgenländern ſich hat verlieren können, und eben ſo unbegreiflich, daß ſchon der Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus die Bedeutung des Namens nicht erfahren konnte. „Hos tam nostri, quam Saraceni, ſagt dieſer im Forſchen unermüdete Geſchichtſchreiber, (nescimus vnde deducto nomine) Assissinos vocant“. (XX. 31.) Daß der Gebrauch der Haſchiſche bey den Ismaeliten ſpäterhin gebräuchlich war, wiſſen wir aus Makrizi, welcher erzählt, daß ums Jahr 795. (n. Chr. 1393.) ein Ismaelit oder Mulhed aus Perſien nach Aegypten gekommen ſey und dort eine eigene Art von mit Honig, Mandragorablättern und andern Species zu einem Teig oder Syrup (Okda) zubereiteter Haſchiſche heimlich zum Verkauf ausgeboten habe, welche vielen Beyfall gefunden. (Chrest. ar. par Mr. S. de Sacy p. 130.) Die Anwendung jener Hanfart zu Berauſchung, beſonders bey den Fakirs und andern Schwärmern, findet ſich am ausführlichſten berichtet in einem Auszuge aus Makrizi's Beſchreibung von Aegypten und Cairo in Silv. de Sacy Chrest. ar. S. 112—131. Sie heißt daher eigentlich Haſchiſchatho'l Fokarae d. i. Kraut der Fakirs, und der gewöhnliche Name Haſchiſche iſt nur eine Abkürzung. Wie ſehr noch jetzt der Gebrauch der Haſchiſche mit allen verderblichen Folgen im Morgenlande und vorzüglich in Aegypten herrſcht, iſt aus den Reiſebeſchreibungen und vornehmlich aus den Nachrichten von der franzöſiſchen Beſitznahme Aegyptens bekannt.

22) Makrizi a. a. O. S. 121. 123.

trauten Umgange mit den Göttern ihr Leben
ſeit alten Zeiten mit dem Genuſſe der Haſchi-
chen Trägheit zur Erhebung des Geiſtes über
chgeholfen haben.

isher Geſagten läßt ſich ſchon abnehmen, daß
natismus war, der die Dolche der Aſſaſinen
ßer Blutdurſt oder ſchnöde Geldgier. Zweck-
iſt, trotz einzelner, trauriger Ausnahmen,
menſchlichen Natur fremd. Für Ali und
ienſchaft und zur Verfolgung des Hauſes
er Anhänger führte der Aſſaſine ſeinen Dolch,
n Belohnung hielt er ſich würdig, wenn er
von ſeiner Hand gemordeten irrgläubigen
auben feindſeligen Fürſten fließen geſehn.
traf nicht leicht einen geringern als Fürſten
[23]). Doch mißbrauchte auch die Bosheit
ey, und mehrere ihrer Scheichs, der Rach-
trifft die Beſchuldigung, daß ſie mehrmals
orſam ihrer Aſſaſinen gegen ihre Gebote für
achſucht dienſtbar gemacht.

ſaſinen war eine Anzahl beſtändig in des Für-
ienſt, und Dſchanaheddaulah, Fürſt von
vans ehemaliger Atabek oder Vormund, war
ben berichtet worden, durch ihre Dolche
ch dem Tode des ismaelitiſchen Aſtrologen

ſo weit, ſagt
. S. 332), daß
n meuchelmörde-
Contra inferiores
acob von Vitry,
i dedignantur;

potentes autem, quibus ipsi adversantur, vel pretio magno se redimunt, vel armati incedentes cum caterva satellitum, cum suspicione et metu mortis, semper incedunt".

Elhakem, durch deſſen Begünſtigung Rodvan, wie wir gleichfalls erzählt, eine gefährliche Fehde ſich zugezogen, wurde Abu Taher Eſſajeg aus Perſien, Schweſterſohn Haſſans, des Stifters der Sekte, Haupt der Ismaeliten in Rodvans Dienſt und wirkte noch mehr als Elhakem für die Verbreitung der ismaelitiſchen Lehrmeinungen in Syrien, zum großen Verdruß der rechtgläubigen Muſelmänner. Abu Taher erhielt ſelbſt von Rodvan die Stadt Sarmin als ein Fürſtenthum unter der Hoheit des Fürſten von Haleb [24]).

Dieß war der Urſprung der Aſſaſinen, deren Anſiedelung in Syrien ein neues mächtiges Hinderniß der Befeſtigung der chriſtlichen Macht im Morgenlande wurde.

Wenn alſo Rodvan wider die Kreuzesritter ſelten als ein würdiger Muſelmann und mehr für die Fortdauer und Erweiterung ſeiner eigenen Macht als für den wahren Islam kämpfte, ſo ſtritt deſto uneigennütziger gegen das Kreuz der Fürſt Schemseddaulah Dſchekermiſch von Moſul, dem Bollwerke Bagdads gegen die Franken. Nach dem Tode Korboga's, der wider die Wallbrüder bey Antiochien ſo unrühmlichen Kampf geſtritten, kam die Herrſchaft über Moſul auf kurze Zeit an deſſen Statthalter Muſa, dann aber an den edelmüthigen Dſchekermiſch, welcher, ſo wie er grimmig als ein Löwe in der Schlacht für Allah und den Propheten wider die Chriſten wüthete, eben ſo ſanftmüthig und mild über ſeine Unterthanen gebot [25]). Die Sultane von Bagdad

24) Kemaleddin's Geſch. von Haleb. Mſct.

25) Dſchekermiſch ſuchte Muſa mit Gewalt aus Moſul zu vertreiben, mußte aber davon ablaſſen, weil Sokman der Orthokide dem Muſa zu Hülfe kam. Bald hernach wurde aber dieſer, da er ſeinem Befreyer entgegenzog, um ihm zu danken, von ſeinen eigenen Leuten erſchlagen. Hierauf wurde Dſchekermiſch Herr von Moſul, und benahm ſich, nach Abulfedas Ausdruck, in der Stadt auf eine löbliche Weiſe. Ann. mosl. T. III. p. 336.

etzten immer über Mosul die tapfersten Emirs; daher auch von Mosul die Zertrümmerung der christlichen Herrschaft in Syrien ausging.

Die beyden Söhne Orthoks, muthige Kämpfer, welche ehemals über Jerusalem geherrscht, behaupteten jetzt männlich ihre Herrschaft in Mesopotamien. Sokman gebot zu Maredin und über das nach Korboga's Tode gewonnene Hesn Kaifa, und ihm folgte nach seinem Tode in seiner Herrschaft sein Bruder Ilgazi; beyde bestanden wider die Franken manchen blutigen Kampf.

Mit diesen Fürsten und unter solchen Verhältnissen stritten die christlichen Fürsten in Antiochien, Edessa und Tellbascher.

Siebzehntes Kapitel.

Tankred bekämpfte während der Gefangenſchaft Boemunds ſo lange er das Fürſtenthum Antiochien verwaltete, als Feinde deſſelben unermüdet. Den Griechen wurden Adana, Mamiſtra und Tarſus in kurzer Zeit entriſſen [1]), Laodicea aber widerſtand anderthalb Jahre lang einer angeſtrengten Belagerung, und erſt durch eine Liſt kam dieſe Stadt in Tankreds Gewalt [2]). Der Chriſtenheld ließ ein großes Zelt errichten, größer als jemals ein Zelt geſehen worden, und mit einer mächtigen Fichte unterſtützen, ſo daß die Laodicener meinten, es werde von den Franken die Pracht morgenländiſcher Heerführer nachgeahmt. Unter demſelben verbarg ſich eine große Anzahl geharniſchter Männer, welche in voller Rüſtung zu Pferde ſaßen, während der größte Theil der Ritter in der Frühe eines Tages zum Futterholen auszog, und im Lager eine ſolche Stille herrſchte, daß es ſchien, als ſeyn die Zurückgebliebenen im tiefſten Schlummer begraben. Die Laodicener, dadurch getäuſcht, kamen aus der Stadt hervor und verbreiteten ſich über das Land; indeß ritt Tankred mit den verborgenen geharniſchten Männern aus dem Zelt und verlegte ihnen den Rückweg. Viele von ihnen wurden getödtet, die übrigen gefangen genommen. Dadurch

1) Rad. Cadom. gesta Tancr. c. 143. 2) Rad. Cad. c. 146.

eſchreckt und durch ſeine geringe Zahl zum Widerſtande un-
ähig, übergab der übrige Theil der Beſatzung die Stadt.

Auch die türkiſchen Städte wurden von Tankred geäng-
igt. Bald wurden ihnen Schatzungen abgedrängt, bald
urden für die Löſung der Gefangenen anſehnliche Summen
eldes von ihnen gewonnen. Eine Verwüſtung des chriſt-
chen Landes durch die Türken blieb nicht leicht ungerächt.
Is einſt Rodvans Statthalter zu Ezaz das Land bey El-
ſchumah im Gebiete von Antiochien verheert hatte, zogen
e Heere von Antiochien und Edeſſa gemeinſchaftlich gen
oslemia im Gebiete von Haleb, tödteten einen Theil der
inwohner und legten die angeſehenſten von ihnen in Feſſeln,
eben dann mehrere Tage lang im Lande von Haleb und
eben Schatzungen ein; die Gefangenen, welche ſie ge-
acht, mit Ausnahme der in Moslemia gefangenen Emirs,
ben ſie nicht eher frey, als bis ihnen Rodvan ſieben tau-
d Goldſtücke bezahlt und zehn Pferde geliefert hatte [3]).

J. Chr. 1105. J. d. A. 496.

Den Ruhm ſolcher Waffenthaten verdunkelt aber der
rdacht, daß Tankred, der oft für ſeinen eignen Vortheil
f unwürdige Weiſe bedacht war, die Befreyung Boe-
unds, welche er als deſſen Blutsfreund und Lehenmann
befördern durch Eid und Pflicht gehalten war, ungern
ehen, und die eifrige Verwendung des Grafen Balduin
n Edeſſa und des antiochiſchen Patriarchen Bernhard, um
en Fürſten aus den Feſſeln des Ebn Daniſchmend zu erlö-
, dem Neide und Haſſe gegen ſich zugeſchrieben, als
llten ſie nur durch Boemunds Erlöſung ihn der Gewalt
er Antiochien berauben [4]).

3) Kemaleddins Geſch. v. Ha-
b Mſct.

4) Denn alſo drückt ſich Ra-
dulph (c. 146.) aus: Ea tempe-
state Boemundi redemptio sollici-
tat populum, praecipue Baldui-

Auch den alten Groll gegen den Grafen Raimu
gaß Tankred nicht. Die Verbindung des Grafe
mund mit dem Kaiſer Alexius wurde täglich enger;
griechiſche Schiffe mit anſehnlichen Geſchenken, wel
dem Kaiſer dem Grafen beſtimmt waren, wurden
Beute Tankreds. Niemals vereinigte deswegen ſi
mund mit den andern Fürſten zu einer gemeinſch
Unternehmung wider die Türken, ſondern bedrängte
allein die Stadt Tripolis; und wenn er auch dem
von Antiochien und dem Grafen von Edeſſa in
kämpfung der Türken nicht entgegen ſtrebte, ſo ſuchte
Tankreds Eroberungen über das griechiſche Kaiſerthu
viel er vermochte, zu hindern.

Boemunds Rückkehr 1104.

Boemund aber kam nach vierjähriger Gefang
bey Ebn Daniſchmend im Maymonate 1104 nach An
zurück, von dem chriſtlichen Volke in lauteſter Freu
pfangen, und übernahm die Verwaltung und Beſc
des Landes wieder auf kurze Zeit aus Tankreds H
Als am beſtimmten Tage die Antiochier hundert tauſ
zantien [5]), welche durch die bereitwilligen Beyſteu

num Comitem, qui Tancredi praecipuus erat inimicus. Is monendo, spondendo, increpando Antiochenos sollicitat, ut carcerem Boemundo aperiant. Bernardus quoque, Patriarcha recens, summopere nititur quasi retribuens, quod eum de ipso carcere sublimaverit Boemundus: nec Tancredus tamen huic studio obviat, licet Boemundi redditio prosperitati ejus obviatura videatur. Partim his, partim illis aspernantibus, Boemundus revertitur decem Miriadibus Michelatorum vix redempt

che Rückſichten herrſchten
Rittern des Gelübdes zu
wider die Ungläubigen!
ſpricht ſeitdem von Boem
anders als mit Bitterkeit.

5) In der Angabe des
ſtimmt Bar Hebraeus
Syr. S. 284.) ganz mit d
ländiſchen Nachrichten über
cher von Chartres ſe
Boemunds Erlöſung noch
1103. Nach Albert von

Boemunds Freunden und Verwandten in Antiochien, Edeſſa und Sicilien geſammelt worden, nach Melitene brachten, wurde der tapfere Kämpfer für den Herrn ſeiner Feſſeln entledigt. Dann wurde von ihm und ſeinen Freunden ein Bündniß mit Ebn Daniſchmend beſchworen, mit welchem ſeit dieſer Zeit bis zu ſeinem Tode die Franken beſtändige Freundſchaft hielten. Faſt wäre zwiſchen Boemund und Tankred derſelbe Zwiſt entſtanden, welcher Wilhelm von Cerdagne und Bertram entzweyte. Denn auch Tankred behauptete, daß die Städte, welche er mit eigener Mühe und Gefahr den Griechen abgewonnen, als Tarſus, Mamiſtra, Adana und Laodicea ihm gebührten. Doch wagte Tankred nicht zu widerſtehen, als Boemund auch dieſe Städte an ſich nahm, und begnügte ſich mit den wiewohl wenigen Oertern, welche ihm Boemund zur Belohnung verlieh [6]).

Die Befreyung des gefürchteten Boemund [6a]) erregte aber heftigen Zorn bey den muſelmänniſchen Fürſten wider den Fürſten von Melitene, vor allem bey dem Sultan in Bagdad, welcher mit einem Schwur ſich vermaß, deswegen den Ebn Daniſchmend zu ſtrafen. Gleichwohl blieb dieſer edle Fürſt ſeinem Worte treu, und als Kilidſch Arslan von Iconium ihn aufforderte, den Fürſten Boemund zu hintergehen und unter dem Vorwande einer freundlichen Ladung in einen Hinterhalt zu locken, ſo gab er ſelbſt dem Franken von dieſem Anſinnen Nachricht und warnte ihn gegen die Tücke des Kilidſch Arslan. Aber das Bündniß Boemunds und Ebn Daniſchmends hatte wenige Wirkung. Die Macht

IX. 53.) Wilhelm von Tyrus X. 29.) und den andern Schriftſtellern fällt ſie ins Jahr 1104.

6) Rad. Cadom. c. 147.

6a) Kemaleddin, als er den Tod Boemunds gemeldet, ſetzt hinzu: „Sein Tod befreyte die Muſelmänner von einem ihrer heftigſten Feinde“.

der chriſtlichen Fürſten am Orontes und am Euphrat wurde bald geſchwächt, und gewann nicht völlig wieder ihre vorige Stärke; Ebn Daniſchmend ſtarb nach zwey Jahren, Kilidſch Arslan eroberte nach ſeinem Tode ſelbſt Melitene, und die Nachkommen des Ebn Daniſchmend gewannen erſt unter den nachherigen Unruhen im Geſchlechte der Seldſchuken wieder die Würde der vorigen Herrſchaft.

J. Chr. 1104. Boemund ſah mit Schmerz den Verfall ſeines Fürſtenthums durch die Ueberlegenheit der Feinde und eine unrühmliche Schlacht ſchien alle die Hoffnungen zu zertrümmern, mit welchen er nach Syrien gekommen war. Kaum war er nach Antiochien zurückgekommen, ſo meldete ihm Graf Balduin von Edeſſa, daß in Meſopotamien unter den Fürſten Dſchekermiſch und Sokman ein großes turkomaniſches Heer zum Angriff auf Edeſſa ſich rüſte [7]). Unverweilt zogen Boemund und Tankred mit drey tauſend Rittern und ſieben tauſend Fußknechten gegen Harran, berühmt ſowohl als des Erzvaters Abraham erſter Wohnſitz als auch durch die Niederlage des römiſchen Feldherrn Craſſus, zwey Tagereiſen unterhalb Edeſſa belegen, wohin auch bald Balduin von Edeſſa und Joscelin von Tellbaſcher kamen. Auch der aus Jeruſalem vertriebene Patriarch Dagobert, Bernhard, Patriarch von Antiochien und der Biſchof Benedict von Edeſſa waren mit vielen Geiſtlichen im Lager, um durch Ermahnungen und geiſtlichen Troſt die Kämpfenden zu ermuntern. Als alle Krieger vereinigt waren, beſchloſſen die Fürſten die Stadt zu berennen. Da Balduin von Edeſſa durch die Verwüſtung ihrer Felder ſie ſchon bis zur Hungersnoth geängſtigt hatte, ſo widerſtanden die Türken in Harran nicht

7) Die Nachrichten ſind hier verſchieden. Nach Wilhelm von Tyrus zog erſt der Verſuch der Chriſten auf Harran das muſelmänniſche Heer

ange, ſondern ergaben ſich den Franken ohne Bedingung. J. Chr. 1104.
ſwiſchen Boemund und Balduin erhob ſich aber ein Streit,
vem die Stadt zufallen und weſſen Panier zuerſt in die
Stadt getragen werden ſolle; und als keiner von beyden ſeine
Anſprüche aufgeben wollte und deshalb die Beſitznahme von
Harran aufgeſchoben wurde, ſo wurden ſie durch dieſen Auf-
ſchub nicht nur der Stadt Harran, ſondern noch vieles an-
dern verluſtig. Denn die Nachricht von dem Anzuge des Schlacht bey Rakkah.
turkomaniſchen Heers, welche ein Araber ihnen brachte,
bewog ſie, ohne Harran in Beſitz zu nehmen, an den Fluß
Chabor und von da gen Rakkah an den Fluß Balich zu
eilen, um dort in günſtiger Stellung die Ankunft der Heiden
zu erwarten. Kaum war ihnen dort der Tag angebrochen,
kaum hatten ſie den Geiſtlichen ihre Sünden gebeichtet und
allen Unfrieden, der ſie entzweyte, verſöhnt; kaum waren
ſie von den Prieſtern zum heiligen Kampfe geſegnet worden,
ſo erblickten ſie die unzählbaren türkiſchen Scharen, welche
mit furchtbarem Drommetengeſchmetter anrückten und alle
chriſtlichen Kämpfer wurden von der heftigſten Angſt ergrif-
fen. Die Fürſten eilten indeß, zwanzig Scharen zu ord-
nen; Boemund nahm den rechten Flügel ein, Tankred ſtritt
in der Mitte, Balduin mit den Edeſſenern ſtellte ſich zur
Linken. Vergebens aber kämpften Boemund und Tankred
und die ganze antiochiſche Miliz mit Löwenmuth, vergebens,
darfen ſie die widerſtehenden Feinde nieder und verfolgten
niedermetzelnd die Fliehenden. Denn als Balduin und Jos-
celin, welche eine Meile von ihnen entfernt waren, indem

berey. Damit ſtimmt auch Abul-
feda zuſammen (ad a. 497.). Die
Erzählung Alberts von Aix,
welcher wir gefolgt, läßt ſich aber recht
gut damit in Uebereinſtimmung brin-
gen. S. Alb. Aq. IX. 58 — 46.
Will. Tyr. X. 29. 30. Rad. Cad.
148 — 151.

3 Chr. 1104. ſie mit aller Schnelligkeit ihrer Roſſe die feindlichen Scharen zu durchbrechen und durch ſie bis zu Boemund und Tankred vorzudringen trachteten, um an deren Siege Theil zu nehmen, plötzlich aus einem Hinterhalt von zehn tauſend Türken mit furchtbarer Gewalt und unter ſchrecklichem Geſchmetter der Poſaunen und Schlachthörner überfallen wurden, ſo nahmen ihre Scharen in ſchimpflicher Beſtürzung die Flucht nach Edeſſa und gaben ihre Führer, die Grafen Balduin von Burzo und Joscelin von Courtenay, auch den Biſchof Benedict von Edeſſa der Gefangenſchaft preis. Eine groſſe Zahl der chriſtlichen Streiter, auch achtzehn Prieſter und drey Mönche, wurden auf dieſer ſchimpflichen Flucht von den nacheilenden Türken erſchlagen; eine reiche Beute ward von den Ungläubigen gewonnen. Als Tankred die Kunde von der Gefangenſchaft der beyden Fürſten und der Vereitlung des Siegs vernahm, ſo eilte er den Feinden nach; aber nur der Biſchof Benedict, (welcher unter der Laſt zweyer ſchweren Rüſtungen, die ihm die Türken zu tragen auferlegt, faſt erliegend, angſtvoll Tankreds Hülfe anrief, als er deſſen Schar erblickte) und drey Ritter wurden befreyet; Balduin und Joscelin und alle übrigen gefangenen Ritter wurden in Feſſeln nach Moſul geführt.

Boemund und Tankred behaupteten zwar mit der antiochiſchen Miliz noch an dieſem Tage das Schlachtfeld. Gleichwohl war auch ihr Fußvolk ſo muthlos geworden, daß es gegen das ſtrenge Verbot der Fürſten noch in der Nacht die Flucht nahm, die von den Fürſten, um die Flucht der Furchtſamen zu wehren, ausgeſtellten Wächter zurückdrängte und auch die Gefahr des Durchgangs durch den Fluß Chabor nicht ſcheute, um nur dem Tode durch die Türken zu entgehen. Mit der Frühe des folgenden Tages nahmen auch

nd und Tankred mit den Rittern den Weg nach Edessa. J. Chr. 1104.
klich waren die Mühseligkeiten dieses Rückzugs durch
anhaltendem Regen erweichten Wege bey der beständ
ngst und Furcht vor der Verfolgung der Türken. Die
über lachten in der Folge nach überstandener Gefahr
e ängstliche Furcht mancher, welche die Türken immer
ich wähnend, alles, was nur schwer war, goldenes
bernes Geräth, Kleider und Zelte von sich warfen,
hter zu fliehen. Vornehmlich wurde die Angst des
chen Bernhard den Rittern und Freunden Tankreds,
ihm nicht sehr hold war, zum Gespött. Sie erzähl
rzend, der Patriarch habe in der Beklemmung seines
die Gläubigen angefleht, doch dem beschmuzten
ier, auf welchem er angstvoll dahin trabte, den
f abzuhauen, damit es behender zur Flucht werde,
e dem Ritter, welcher endlich seinen Wunsch ihm
, in der freudigen Ergießung seines dankbaren Her
laß der Sünden ertheilt [8]). Indeß ihre Angst war

spottet Radulf aus
er Lebensbeschreiber Tan
150.), etwas unfein über
rds Angst: Auch Bern
patriarch was da; er floh mit
nden und sein beschmuztes
(mula ejus lutosa) schlich
den Schleichenden. Keiner
en; doch meinte er zaglose
mit gezogenen Schwertern
rnten Bogen zu sehen.
sein Auge so getrübt vor
ein körperliches nicht min
n geistiges! Darum stehet
den Gefährten der Flucht:
nder, hört eurer Vater,
ließ Ruder ab, was am
Hintertheile (puppi) hängt, das den
Lauf nicht lenkt, sondern hemmt.
Schneidet es ab, sage ich; ich
schäme mich nicht zu dieser Zeit auf
dem Rücken eines gestumpften Thiers
(jumenti decurtati) zu sitzen, wenn
es nur leichter geht. Schneidet doch
ab, so möge Gott eure Sünden ab
schneiden; ich aber löse alles dem
Abschneider (ego autem abscissoris
omnia absolvo)". Viele gehen mit
verschlossenen Ohren vorüber, blinde
Furcht verschloß ihre Ohren, keinen
erbarmte des andern, jeder ist mit
seinem eigenen Elend genug beschäf
tigt. Schon hatte er sich rauh ge
schrien, als er endlich die ersehnte

J. Chr. 1104. vergeblich. Denn die Türken, unbekümmert um die Bl
zung ihres Siegs, pflegten der Ruhe, um von der Müh
keit des Kampfes ſich zu erholen.

In Edeſſa waren die armeniſchen Chriſten von ſch
licher Betrübniß ergriffen worden, als ſie die Gefangen
ihres Grafen vernommen; aber die Weiſe der Türken
nend, welche einen gewonnenen Sieg niemals benu
ſprachen ſie ſelbſt den antiochiſchen Rittern Muth ein,
ten am andern Morgen nach deren Ankunft zuſammen
erkoren Tankred zum Stellvertreter ihres Grafen, dam
ſie und ihre Stadt ſo lange gegen die Ungläubigen beſch
bis Balduin aus der Gefangenſchaft erlöſt ſey. Boe
begab ſich hierauf nach Antiochien, wo ſeine Anweſ
dringend nothwendig war.

Denn alle Feinde der antiochiſchen Chriſten erhoben
Der griechiſche Feldherr Monaſtras, welcher bisher mit
tacuzenus Laodicea vergeblich belagert, vertrieb die la
ſchen Ritter aus Tarſus, Longinias, Mamiſtra, S
und andern ciliciſchen Städten und Burgen, welche Tan
Tapferkeit und Beharrlichkeit erworben hatte. Au
Hafen von Laodicea wurde von griechiſchen Schiffen m
walt eingenommen, und mit neuen furchtbaren Wer

Hülfe von einem Mitſtehenden (confuga) erhält, doch nicht anders als für den erwähnten Ablaß. So wurden zwey auf ein Mal gelöſt, der Ritter von ſeinen Sünden, das Thier von ſeinem Schweif: der Ritter, indem er den Schweif abmäht (metit), ſäet zum Segen (in benedictionibus seminat), doch mähte er gleich vom Segen (metit quoque de benedictionibus), indem der Patriarch mit dem Mund Herzen und der Hand ſegnet Abmäher, nachdem er den und den Segen gemäht hatte ſein Gefährte bis nach Ede läuft mit dem, welchem er lorne Vermögen zu laufen gegeben hatte.

Zeit von den Griechen befestigt [9]). Rodvan, Fürst J. Chr. 1104.
Haleb, welcher mit seiner Miliz an den Euphrat gezo-
ar, um den Ausgang des Kampfes zwischen dem tur-
nischen Heere und den Franken abzuwarten, sandte
ch, um die Bestürzung der Antiochener zu seinem Vor-
zu benutzen, Truppen gegen die Festen und Burgen,
e die Franken im Gebiete von Haleb und Emessa ero-
hatten, um die Einwohner aufzufordern, daß sie die
ige Gelegenheit benutzen möchten, um der fränkischen
chaft sich zu entledigen. Da wurden in Eldscheser, El-
Sarmin und Maarrah Mesrin, die abendländischen
ten plötzlich überfallen und erschlagen, worauf von meh-
andern Städten die fränkischen Besatzungen freywillige
gabe anboten und in die Gefangenschaft des Fürsten
van sich überantworteten. So ergab sich die Besatzung
Artasia, dem Schilde von Antiochien [10]), freywillig
odvan. Aus andern Städten, als Kafartab, Maarrah
an und Elbara, flohen die Wächter nach Antiochien.
all wurden in den wiedergewonnenen Städten von den
elmännern aus Haleb die christlichen Kirchen zerstört und
lateinische Bischof von Albara wurde verjagt. Die
ren Rodvans erschienen selbst vor den Thoren von An-
ien, verwüsteten und verbrannten das Land. Nach we-
Wochen war von allen Städten, welche die antiochi-
Ritter in den Gebieten von Haleb und Emessa gewon-
hatten, keine mehr in ihrer Gewalt als die einzige Burg
[11]).

Rer. ab Alex. I. etc. gestar. 4. Rad. Cadom. c. 151.

„Arthasium hactenus Antiochiae clypeus fuit". Rad. Cad. c. 152.

11) Kemaleddin's Gesch. von Haleb, Mscr.

J. Chr. 1104. Die Turkomanen aber, welche den Sieg bey Rakkah gewannen hatten, deſto läſſiger den errungenen Vortheil bewahrend, kamen erſt am achten Tage nach der Schlacht vor Edeſſa in ſo großer Anzahl und ſo wohl gerüſtet, daß die ungeheure Menge ihrer Zelte, welche die ganze Ebne erfüllte, und die Mannigfaltigkeit ihrer Rüſtungen den Helden Tankred, welcher zu wenige fränkiſche Ritter bey ſich hatte, um einem ſo unzählbaren Heere zu widerſtehen [12]), nicht minder ſchreckten als die armeniſchen Chriſten. Gleichwohl vertheidigten die Chriſten, durch ſeine Ermahnungen zum unverzagten Streite und das Verſprechen, bald die Turkomanen zu verjagen, mit Muth erfüllt, tapfer die Mauern. Indeß eilte ein Bote Tankreds nach Antiochien, um dem Fürſten Boemund die Gefahr zu melden, in welcher Edeſſa ſchwebte und ſeine Hülfe zu erbitten. So ſehr auch Antiochien ſelbſt von mancherley Gefahr bedrängt war, ſo eilte Boemund doch mit dreyhundert Helmen und ſiebenhundert Fußknechten nach Edeſſa, aber durch die ſteilen Berge und Felſen, welche den Weg von Antiochien nach Edeſſa ſehr erſchwerten, gehindert, kam er ſieben Tage ſpäter dahin, als Tankred ihn erwartet; und ſchon war Edeſſa aus der Gefahr durch Tankreds kühnen Sinn gerettet. Als die Noth in der umlagerten Stadt aufs höchſte geſtiegen war, beredete Tankred die Edeſſener, mit ihm einen Kampf wider die Turkomanen zu wagen, und ein glücklicher Erfolg lohnte ihren kühnen Entſchluß. Sie zogen bey der Nacht in geordneten Scharen und in größter Stille aus der Stadt bis an das turkomaniſche Lager und überfielen die ſchlaftrunkenen Heiden, welche nicht ſich zu

12) „Tot itaque millibus tentoriis, et tot diversis hostium armaturis visis, Tancredus non modica angustia coepit aestuare, eo quod tenuis sibi virtus esset militum Gallorum“ etc. Alb. Aq. IX. 42.

ummeln, nicht ihre Roſſe zu beſteigen, nicht ihre Scharen J. Chr. 1104.
ordnen vermochten; ſondern bald in der größten Verwir-
ung die Flucht ergriffen. Boemund langte mit der antio-
hiſchen Miliz gerade an, als Tankred noch die fliehenden
urkomanen verfolgte, und half noch während des ganzen
ags die unermeßliche Beute ſammeln und die Flüchtlinge
etzeln. Dſchekermiſch und Sokman entkamen nur mit we-
igen Begleitern; eine vornehme türkiſche Frau ward mit
roßen Schätzen gefangen, für deren Freyheit Dſchekermiſch
urch eine Geſandtſchaft den beyden chriſtlichen Fürſten die
efreyung des Grafen Balduin von Edeſſa oder funfzehn
auſend Byzantien anbot [13]).

Auch den Ruhm dieſer glänzenden Waffenthaten ver-
unkelten die Chriſtenhelden, vornehmlich Tankred, wieder-
m durch ſträflichen Eigennutz. Boemund und Tankred eil-
en nicht, den chriſtlichen Waffenbruder für ſo geringen
reis zu erlöſen, ſondern zögerten mit der Antwort. Als
er König Balduin ſie ermahnte, doch Geld nicht höher zu
chten als die Erfüllung ihrer Pflicht gegen den Waffenbru-
er, erwiederten ſie, es ſey auch ihr Wille, den Grafen Bal-
uin zu erlöſen, ſie wollten nur verſuchen, ob nicht von
Dſchekermiſch außer der Befreyung Balduins für die türki-
he Frau auch noch Geld zu erlangen ſey, deſſen ſie ſo ſehr
edürften, um die gerechten Forderungen ihrer Ritter,
elche mit ihnen beſtändige Gefährlichkeiten theilten, zu be-
riedigen. Viele Wallbrüder aber behaupteten, Tankred
chiebe abſichtlich die Löſung Balduins auf, um noch länger
er reichen Einkünfte der Grafſchaft Edeſſa zu genießen.
Denn durch die Abgaben vom Handel und Wandel in der
Stadt Edeſſa kamen allein alljährlich vierzig tauſend

13) Alb. Aq. IX. 42 — 45.

J. Chr. 1104. Byzantien in den gräflichen Schatz ohne was von den andern Städten, Schlöſſern und Burgen der Grafſchaft und dem Landbeſitze des Grafen einging. Balduin blieb alſo noch in ſeinen Feſſeln zu Moſul [14]).

Nicht lange hernach kam auch das Fürſtenthum Antiochien wieder an Tankred. Denn Boemund voll Bekümmerniß über die ſchlimme und gefahrvolle Lage ſeines Fürſtenthums und über die drückende Schuldenlaſt, welche ſeine Wirkſamkeit hemmte, rief im Herbſt ſeinen Vetter Tankred nach Antiochien und that vor einer feyerlichen Verſammlung in der Kirche des heiligen Petrus ihm und allen antiochiſchen Rittern ſeinen Entſchluß kund, über das Meer zurückzukehren, und alle chriſtlichen Völker aufzubieten zum Krieg gegen alle Feinde der Pilger, gegen den Kaiſer der Griechen nicht minder als gegen die Türken und Saracenen, zugleich auch durch den Beſuch des Grabes vom heiligen Leonardus ſein in dem Gefängniß bey Ebn Daniſchmend gethanes Gelübde zu vollbringen, dann aber nach Zerſtörung des griechiſchen Reichs, mit gröſſerer Macht als zuvor, nach dem Morgenlande zurückzukommen [15]). Vergeblich hat ihn Tankred, nicht in ſo gefahrvoller Zeit das Land zu verlaſſen, indem ein guter Hirte nicht zu einer Zeit, wo die Wölfe die Hürden umheulen, von ſeinen Schafen weiche, ſondern vielmehr ſie ſchütze und die Hunde zur Wachſamkeit anreize. Ja Tankred erbot ſich, in Boemunds Namen bey allen lateiniſchen Fürſten um Hülfe für das heilige Land zu werben und verſprach die ſchnellſte Rückkehr mit einem Schwur bey Gott

14) Id. ibid. c. 46.

15) Die ausführlichſte Nachricht von Boemunds Rückkehr findet ſich bey Radulph aus Caen c. 152. 153. Fulcher von Chartres und nach ihm Wilhelm von Tyrus ſetzen ſie in den Herbſt des Jahrs 1104.

daß nicht eher ein Tropfen Wein seinen Mund berühren J. Chr. 1104.
und sein Leib nicht zwey Nächte nach einander unter demselben Dache ruhen solle, als bis er nach vollbrachtem Auftrage nach Antiochien zurückgekommen. Boemunds Entschluß war unerschütterlich. Er übertrug an Tankred die Verwaltung des Fürstenthums und fuhr mit zehn zweyrudrigen Schiffen und drey Böten von St. Simeon ab, all sein Gold und Silber, alle Edelgesteine mit sich nehmend und die Stadt Antiochien, von Feinden wie umlagert und von Geld und Streitern entblößt, verlassend. Ihn begleitete auch der Patriarch Dagobert.

Die bedrängte Lage von Antiochien, in welcher Tankred die Verwaltung des Fürstenthums übernahm, hätte einen andern Ritter leicht muthlos machen mögen. Aber der kühne und muthige Tankred verzweifelte nicht, die Noth und Gefahr weckte nur noch mehr seinen Muth, und er verwahrte Antiochien und Edessa mit gleicher Kraft. Die Unverdrossenheit, mit welcher er selbst jede Entbehrung sich auflegte und ertrug, ermunterte auch seine Ritter und sein Volk zu gleicher Unverdrossenheit. Viele waren Zeugen davon, daß er in dieser Zeit der Noth dem Genusse des Weins entsagte und sich mit Wasser begnügte. Bald fand er Mittel gegen seine Noth. Ein Mann aus Antiochien, welchem die Verlegenheit des Fürsten nicht unbewußt war, kam zu ihm und nannte ihm hundert antiochische Bürger, welche reich genug wären, um jeder tausend Goldstücke ihm zu leihen. Durch Erinnerung an die Gefahr, welche Antiochien bedrohe, und die Nothwendigkeit sie abzuwehren, wurden nun jene Bürger leicht bewogen, ihrem Fürsten zu leihen, was er mit Gewalt nehmen konnte, wenn sie es verweigerten. So erwachsten schon vierzig Tage nach Boemunds Abfahrt die Hoff-

rungen Tankreds wieder, und eine anſehnliche Schar tapfrer Ritter und Fußknechte war wieder ſeines Winks gewärtig.

Eroberung von Apamea. J. Chr. 1105.

Durch einen Sieg, welchen Tankred durch die vereinigte Macht des Fürſtenthums Antiochien und der Grafſchaft Edeſſa über Rodvan errang, gewann er faſt alles Verlorne wieder. Als Rodvan ausgezogen war, um dem Kadi Ebn Ammar von Tripolis gegen den Grafen Raimund zu helfen und auch mit den antiochiſchen Chriſten zu ſtreiten und ihnen wo möglich Antiochien ſelbſt abzugewinnen, ſo verſammelte Tankred alle antiochiſchen Ritter und Fußknechte und die von Tellbaſcher, Maraſch und Edeſſa; der Patriarch ermahnte die Streiter in begeiſterter Rede, nicht vor der Menge der Feinde zu erzittern. Hierauf wurde ein dreytägiges Faſten angekündigt und gehalten. So mit geiſtlicher Tröſtung geſtärkt, zogen ſie an die Brücke über den Fluß Farfar, übernachteten daſelbſt und rückten dann vor Artaſia. Sie begannen alsbald die Stadt mit großer Gewalt zu berennen
22. May. und die Mauern und Thürme zu erſchüttern. Nicht lange hernach aber, als Rodvan mit allen ſtreitbaren Männern ſeines Fürſtenthums und der Miliz von Haleb, zwanzig tauſenden zu Fuß und zehn tauſenden zu Pferde, der Stadt Artaſia zu Hülfe kam, ritten ihm die chriſtlichen Ritter mit erhobenen Pannern und geordneten Scharen entgegen. Um die dritte Tagesſtunde begann der Kampf und um die neunte Stunde hatten die Streiter Gottes durch Tankreds kluge Anordnung den vollkommenſten Sieg gewonnen. Eine ſehr ſteinige, den Roſſen äußerſt beſchwerliche Ebne trennte beyde Heere. Tankred, dieß benutzend, nahm eine ſolche Stellung, daß die türkiſchen Reiter, um ihn anzugreifen, mit unſäglicher Mühe die Schwierigkeiten des Weges über dieſe

hne zu überwinden hatten, und erwartete ihre Annäherung J. Chr. 1105.
uhig, bis ſie dieſelbe überſchritten hatten. Erſt als den Tür-
en das ſteinige Land in ihrem Rücken ihren gewöhnlichen
nd den Chriſten ſo verderblichen fliehenden Kampf unmög-
ch machte, rannten die chriſtlichen Ritter mit vorgelegten
anzen unter die türkiſchen Reiter, und dieſe nahmen beſtürzt
ie Flucht, warfen ihre Bogen und Köcher hinweg und ver-
eßen ſelbſt ihre Pferde, um ſchneller über das ſteinige Land
u fliehen. Nur das türkiſche Fußvolk ertrug den Kampf
nd erſchwerte den Chriſten den Sieg. Drey tauſend er-
hlagene Heiden bedeckten das Schlachtfeld und ſelbſt die
Standarte des flüchtigen Rodvan fiel in Tankreds Gewalt.
llgemeine Angſt und Betrübniß ward durch dieſe Nieder-
ge über alle Muſelmänner im Fürſtenthume Haleb ver-
reitet. Die Beſatzung von Artaſia floh und überließ die
Stadt den Chriſten. Dieſe verwüſteten und verbrannten
ierauf, ohne Widerſtand zu finden, das ganze Land um
aleb, da Schrecken und Angſt verbreitend, wo bisher Ruhe
nd Sicherheit geherrſcht hatte. Die muſelmänniſchen Ein-
ohner von Schaiſar und Leilun verließen dieſe Städte und
achten nach Haleb zu entkommen; aber die antiochiſchen
itter eilten ihnen nach, tödteten ihrer viele und nahmen
ie andern gefangen. Von dem Lande gegen Mittag und
bend von Haleb blieben dem Fürſten Rodvan nur Hamah
nd Atſareb [16]).

16) Rad. Cad. c. 155. 154. Alb. q. IX. 47. Wilh. Tyr. XI. 2. Die Veranlaſſung des Kampfes wird verſchieden erzählt. Nach Albert von Aix, welchem Wilhelm von Tyrus folgt, zog Tankred aus, um Rodvan, welcher in das Fürſtenthum Antiochien einen Einfall unternommen, zu vertreiben. Nach Radulph aber kam Rodvan der Stadt Arthah oder Artheſia, welche von Tankred belagert wurde, zu Hülfe. Dieſe Erzählung wird auch von Kemaleddin, aus

J. Chr. 1107. Zwey Jahre nach dieſem Siege wurde Tankred durch die Zwietracht der Muſelmänner auch Herr von Apamea [17]). Als Thuthuſch, der Vater des Rodvan, in dem Kriege, welchen er um den Thron ſeines Bruders Malekſchah wider ſeinen Neffen Barkiaruk erhoben, gefallen und ſein Reich zerrüttet war, überfielen die muſelmänniſchen Einwohner von Apamea, welche dem Glauben von Ali zugethan waren, ihre türkiſche Beſatzung, erſchlugen den größten Theil derſelben und ſandten Boten an den Chalifen in Aegypten mit dem Geſuch, ihnen einen Statthalter zu geben, worauf Chalaf ebn Molaeb ihnen gegeben wurde. Als aber dieſer zu Apamea nicht nur daſſelbe Gewerbe trieb, weshalb die Emeſſener, denen er früherhin vorgeſtanden, aus ihrer Stadt ihn vertrieben und ſich dem Thuthuſch ergeben hatten, nämlich auf Raub ausging und die Wege unſicher machte, ſondern auch wider die Einwohner ſelbſt grauſam verfuhr und viele von ihnen ohne Urſache des Lebens beraubte, ſo beſchloſſen einige Einwohner, ſich des Tyrannen zu entledigen und erſuchten den Aſſaſinen Abu Taher Es-ſajeg, Fürſten von Sarmin, ihnen einige im Erwürgen ungläubiger und unredlicher Fürſten gewandte Aſſaſinen zu ſenden, welche die Stadt Apamea von der Tyranney des Chalaf befreyen möchten. Darauf kam Abulfetah aus Sarmin, einer der Häupter der Aſſaſinen, mit mehrern ſeiner Genoſſen heimlich in der Nacht nach Apamea und ihnen ſchloſſen ſich die aus

welchem mehrere Nebenumſtände in unſere Darſtellung aufgenommen worden, beſtätigt. Die Zeitbeſtimmung findet ſich bey eben dieſem Schriftſteller; der dritte Tag im Monat Schaban (dem achten Monat) 498. d. H. = 22. May 1105.

17) Abulfed. ann. mosl. T. III. p. 554. ad a. 499. Ausführlichere Nachricht findet ſich bey Kemaleddin, dem wir auch in der genauern Zeitbeſtimmung gefolgt ſind. Alb. Aq. X. 17 — 25.

amea an, von welchen ſie gerufen waren. Dann durch- J. Chr. 1107.
ichen ſie die Mauer der auf einem Berge gelegenen Burg
n Apamea und drangen in ſie ein, worauf Chalaf, als
auf dem Gipfel des Bergs der Feſte die Feinde erblickte,
ten entgegen ging, aber bald von einem Spieße getroffen
rde. Da er ſich nun im Grimme mitten unter die Mörder
rzte, ſo warf ihn ein Lanzenſtoß zu Boden. Auch von
ren Söhnen wurden einige ermordet, die andern entflohen
h Damaskus. Rodvan, Fürſt von Haleb, der Freund
meuchelmörderiſchen Aſſaſinen-Sekte, wurde als Herr
n Apamea ausgerufen und der Ismaelite Abu Taher nahm
ren Sitz auf der Burg.

Alſo erzählt Kemaleddin, ein glaubwürdiger muſelmän-
cher Geſchichtſchreiber, in ſeiner Geſchichte von Haleb. Der
riſtliche Geſchichtſchreiber Albert von Aix aber berichtet, Cha-
ſey von Abu Taher hinterliſtig zu einem Gaſtmahl geladen
d während deſſelben ermordet worden, bloß deswegen,
il er chriſtliche und andere fremde Miethſoldaten ſehr be-
ſtigt habe. Wenigſtens irrt aber Albert in der Angabe,
i Abu Taher in dem Dienſte des Chalaf geweſen ſey.

Schon damals kam Tankred im Anfange der Faſten vor
Stadt, in der Hoffnung, ſie zu erobern; doch täuſchte
dieſe Hoffnung und durch eine Belagerung von drey Wo-
n drang er nur dem Abu Taher eine anſehnliche Schatzung

Die chriſtlichen Einwohner von Apamea hatten den
ſten von Antiochien gerufen und ihm die Uebergabe der
dt angeboten, weil Abu Taher aus Mistrauen gegen ſie
e Truppen von Haleb hatte kommen laſſen, welche er an
icken auf die Mauer der Burg zog; aber theils aus Furcht
Abu Taher, theils durch Schmeicheleyen von ihm ge-
nen, öffneten ſie ihm dennoch die Thore nicht. Bald

J. Chr. 1107. aber bot ſich eine trefflichere Gelegenheit dem unverdroſſe
Kämpfer dar, Herr von Apamea zu werden. Zwey der
flohenen Söhne des Chalaf, Moſabbah und ſein Bruder [18]
kamen mit hundert arabiſchen und türkiſchen Reitern zu T
kred und forderten ihn auf, ſich der Stadt Apamea zu b
mächtigen. Hierauf kam er gleich nach dem Oſterfeſte m
der vor Apamea und beſchoß die Stadt aus manche
Wurfmaſchinen; aber erſt als er ſie ganz umwallt hatte,
daß niemand mehr der Ausgang oder Eingang verſt
war, zwang der Hunger den Abu Taher die Stadt zu ü
geben, und Tankred gelobte, daß weder ihm noch den
ſelmännern in Apamea irgend Leides geſchehen ſolle.
dem gedachten muſelmänniſchen Geſchichtſchreiber Kema
din ſoll aber der chriſtliche Fürſt gegen den Abu Taher
gegebenes Wort nicht gehalten haben, und es ſoll dem
trage zuwider geweſen ſeyn, daß er, wie auch Albert
Aix erzählt, den Aſſaſinen mit ſich nach Antiochien führte
ihm erſt für ein Löſegeld die Rückkehr nach Haleb verſtatt
Albert von Aix behauptet dagegen, Tankred habe gegen
Abu Taher die Bedingungen des Vertrags vollkommen
füllt, obgleich die Söhne des durch die Aſſaſinen ermord
Chalaf ihn zu bereden geſucht, daß er einem ſo verwo
nen Manne das gegebene Wort nicht halten möge; b
mehr als das Leben habe ihm Tankred nicht zugeſagt.
verruchten Aſſaſinen in Apamea, die Genoſſen des Abu
her, welchen der Vertrag keine Schonung zuſicherte,
ließ Tankred der Rache der beyden Söhnen des Chalaf

18) Albert von Aix redet von zwey Söhnen des Chalaf, welche zu Tankred ſich geflüchtet; Kemaledd in nennt nur den Namen des Einen: Moſabbah.

19) Hi autem filii ... co ces Botheri interimerunt. Aq. c. 23. Der Name der Aſſ war noch nicht zu Alberts O gekommen.

nd Abulfetah, das Haupt dieſer Mörder, ſtarb, wie Ke- J. Chr. 1197.
aleddin berichtet, unter den Martern der Folter. Auch
ab Tankred dieſen beyden muſelmänniſchen Jünglingen, zum
ohn der ihm geleiſteten Dienſte, anſehnliche Güter im Lande
on Apamea.

Auch die ciliciſchen Städte, welche der griechiſche Feld- (1198. ?) Wiedererobe-
rr Monaſtras, den Antiochenern nach der Niederlage bey rung von Cilicien.
akkah entriſſen hatte kehrten bald wieder unter die Bot-
äßigkeit Tankreds zurück. Der Kaiſer Alexius, geſchreckt
rch die drohenden Rüſtungen Boemunds, rief ſeine beyden
fahrenſten Feldherren, Cantacuzenus und Monaſtras aus
licien ab zur Vertheidigung ſeines Throns wider das neue
reuzheer, das ſich in Italien ſammelte und ſetzte über Lao-
cea den Petzeas und über die übrigen ciliciſchen Städte den
pietes, zwey bisher tadelloſe Krieger. Der letztere aber,
iewohl aus dem alten berühmten Geſchlechte der Arſaciden
tſproſſen, war nur durch die ſtrenge Zucht des Kaiſers zu
egeriſchen Thaten genöthigt worden. Sobald er in Cili-
n von ihr ſich frey fühlte, fröhnte er ſeiner natürlichen
igung zu zügelloſen Ausſchweifungen [20]). Während
nfred die günſtige Gelegenheit nicht vernachläſſigend ſchon
reckende Anſtalten zur Belagerung der Städte machte,
lche der Obhut des Aspietes untergeben waren, und
rch häufige Einbrüche das römiſche Land ſo ſehr beunru-
te, als ſeine Krieger übte, vernachläſſigte Aspietes unter
lden Trinkgelagen, welche Tage und Nächte fortwährten,
Vertheidigung des Landes, und ermannte ſich ſelbſt dann
ht, als ein antiochiſches Heer von zehn tauſend Streitern
Mopsveſtia ſich lagerte. So wurde denn Tankred ohne

[20]) Annae Comn. Alex. L. XII. S. 348. 349. Rer. ab Alex. I. etc.
. S. 398 — 400.

viele Mühe in kurzer Zeit wieder Herr von ganz Cilicien
nöthigte auch die Griechen, das von ihnen hart bedr
Laodicea zu verlaſſen [21]).

J. Chr. 1109. Erlöſung Balduins und Joscelins.

Als die Macht Tankreds am glänzendſten war, i
er vom Meere an bis jenſeit des Euphrat mit Anſehen
Würde gebot, und die türkiſchen Fürſten ſeinen ſtarken
fürchteten, wurden Balduin und Joscelin aus dem Ge
niſſe zu Moſul befreyet, weil der damalige Fürſt dieſer
des Bündniſſes mit ihnen bedurfte. Den edeln Fi

J. Chr. 1107.

Dſchekermiſch traf das Schickſal, welches in den morge
diſchen Reichen ſo oft die verdienten Feldherren kränkt.
fiel in die Ungnade des Sultans Mohammed und wurd
Regiments über die Stadt Moſul beraubt, welche er
hohe Mauern und unbezwingliche Bollwerke gegen di
oberung der Chriſten geſichert hatte. Zwar vertheidigt
ſechzigjährige Kriegsheld ſich tapfer gegen Dſchavali
Sohn des Sakavu, welcher kam, um ihn zu vertre
aber er ſah ſeinen Untergang vom unabänderlichen Sch
beſchloſſen, ſein Heer floh und er ſelbſt, durch ein Ueb
Fuß, welches ihn genöthigt hatte, in einer Sänft

21) Es findet ſich nirgends eine beſtimmte Nachricht von dem Schickſale der Burg von Laodicea, welche zu der Zeit, da Tankred zum erſten Male ſich vor Apamea lagerte, von den Griechen ſehr bedrängt wurde. S. Rad. Cadom. c. 157. Doch ſcheint es gewiß zu ſeyn, daß zu dieſer Zeit nicht nur die Burg von der Belagerung der Griechen befreyet wurde, ſondern daß auch die Stadt wieder unter Tankreds Gewalt kam. Nach einer gelegentlichen und unvollſtändigen Nachricht bey Albert von Aix, welche
Wiedereroberung von Laodice
gen werden muß, obglei
Worte die erſte Eroberung a
ten ſcheinen, nahm Tankr
Stadt wieder in der Zeit z
der erſten und zweyten Bela
von Apamea ein. Lib. X.
„Non longe ante hoc Lao
obsederat ao superatam
subjectam de manu Regis
rum et suorum custodia in
redegit potestatem".

acht beyzuwohnen, an der Flucht gehindert, fiel in die J. Chr. 1109.
ngenſchaft ſeines Feindes. Gleichwohl nahmen die von
ul ſeinen eilfjährigen Sohn Zenki ſich zum Fürſten, ver-
erten die Uebergabe der Stadt, ſelbſt als Dſchekermiſch in
in vor die Mauern geführt, ſie ihnen gebot, und riefen
Fürſten Kilidſch Arslan von Ikonium zur Hülfe. Dſches
iſch aber ſtarb im Gefängniß. Auch Kilidſch Arslan uns
z dem Dſchavali, welcher mit Rodvan von Haleb ihn
iff, und ertrank, als er nach einer Niederlage am Fluſſe
oras zu entfliehen ſuchte, in den Wellen des Fluſſes,
uf Dſchavali in den Beſitz von Moſul gelangte [22]).
r aber gab die Grafen Balduin und Joscelin, welche
der Gewalt des Dſchekermiſch in ſeine Gewalt überge-
en waren, nicht eher frey, als da auch er in Ungnade
len und gegen ihn Maudud, der Sohn des Altuntekin
zuge war, um ihn aus Moſul zu vertreiben. Dann
r den fränkiſchen Grafen, welche er aus Moſul mit ſich
, da er gegen ſeinen Feind auszog, ihre Freyheit an
in anſehnliches Löſegeld, für die Befreyung der muſel-
niſchen Gefangenen, welche in ihren Städten und Bur-
och eingeſchloſſen gehalten wurden, und für die Verbind-
it, ihm wider Maudud zu helfen. Balduin verſprach
ert tauſend Byzantien zu bezahlen als Löſegeld, was
auch Boemund an Ebn Daniſchmend bezahlt hatte, und
als er von den Feſſeln erlöſt wurde, den Grafen Jos-
als Geißel, der im Schloſſe Dſchabar feſtgehalten
e. Auch Joscelin erhielt bald ſeine Freyheit. Denn
)ſchavali ſich von Maudud, dem die Stadt Moſul ſich
en hatte, hart bedrängt ſah, rief er den Grafen Jos-
ſchenkte ihm ſchöne Kleider und hieß ihn zu ſeinem

[22]) Bulſ. Ann. mosl. T. III. p. 360.

J. Chr. 1109. und erhielt von ihm eine anſehnliche Zahl türkiſcher
zum Streite wider Tankred. Dieſer aber, ind
glaubte, daß auch ihm vergönnt ſey, was Joscelin
ſprach den Fürſten Rodvan von Haleb, den Feind des
vali, um Hülfe an, der ihm die Miliz von Haleb zuführ
der Nähe von Tellbaſcher kam es zum Kampfe, in
zum Triumpf der Türken eine große Zahl von Chriſten
Chriſten fiel. Fünfhundert Antiochener fielen im erſt
griff und Tankreds Scharen wankten; doch ermannt
Tankred und Rodvan, und ſchlugen die Feinde
Flucht [27]). Die redlichen Kreuzesritter aber, voll A

27) Wilh. Tyr. a. a. O. „Qua injuria moti, postmodum bellum eidem Tancredo ambo pariter indixerunt. Joscelinus autem specialiter, qui citra Euphratem sua habebat praesidia et Antiochenis vicinior erat partibus, Principem magis infestabat. Accidit autem quadam die, ut Turcorum multitudinem in suum convocans auxilium, in terram Principis irruptiones moliretur, quod Princeps praesentiens, ei occurrit: commissoque inter eos proclio, prima fronte de exercitu domini Tancredi ceciderunt viri quasi quingenti: sed tandem resumptis animis et aciebus instauratis, Turcorum magnam straverunt multitudinem, Joscelinum et suos in fugam conjicientes". Kemaleddin erzählt dieſen Kampf alſo: „Im Jahr 501 (1108) oder im folgenden Jahre (1109) vereinigten ſich Dſchavali, der Sohn des Sakavu und Joscelin zum Kriege wider Tankred, welcher zu Antiochien gebot. Dieſer ſandte an Rodvan ihm um Hülfe, welcher ſei gewährte und ihm die Tru Haleb ſchickte. Als die beyl handgemein geworden, fiel pfe eine große Anzahl von T Tankred hatte (in jener ſein ganzes Fußvolk und e ßen Theil ſeiner Ritter Es iſt alſo wenigſtens fal Abulfaradſch oder braeus (a. a. O.) erzäl von den Franken keiner weil ſie ſich einander nicht ſondern nur mit ihren La ander aus dem Sattel gew ten. Ueberhaupt ſind die ten von dieſer Begebenhe chend. Nach Albert v a. O. kam es nicht zur weil Tankred ſogleich von zog, als Joscelin mit vi ſend Mann Moſulſcher an deren Spitze er noch miſch (Geigremich) ſeyn Anzug war. Barhebra erzählt, Rodvan habe de

über dieß Aergerniß, ruhten nicht eher, als bis sie Frieden J. Chr. 1109.
unter den streitenden Christenfürsten gestiftet und sie bewogen hatten, von dem Bündnisse mit den Ungläubigen abzulassen. Dieses Aergerniß gaben Tankred, Balduin und Joscelin zu derselben Zeit, da Bertram, der Sohn des Grafen Raimund, mit den italienischen Seefahrern vor Tripolis kam und neuen Hader veranlaßte [28]).

Wenn wir dem muselmännischen Geschichtschreiber von Haleb, Kemaleddin, glauben dürfen, so verschlimmerten Balduin und Joscelin dieß Aergerniß noch durch Treulosigkeit und Hinterlist gegen Dschavali. Denn sie waren schon mit Tankred übereingekommen, unversehens über den Fürsten der Türken herzufallen und ihn mit allen seinen Türken zu erwürgen. Dschavali aber kam ihnen zuvor, überfiel die Reisigen Joscelins und tödtete sie bis auf den letzten Mann. Hierauf kehrte er in sein Land zurück; aber er vermochte nicht lange mehr seinen Feinden zu widerstehen, indem auch Kodvan von Haleb ihn bedrängte, und er schon der Macht Maududs nicht gewachsen war. Darum begab er sich zum Sultan und unterwarf sich seiner Gnade; Maudud aber blieb Fürst von Mosul [29]).

Zu der Belagerung von Tripolis vereinigten sich hierauf, wie wir oben erzählt, wieder alle Fürsten und der König hielt wenigstens den neuen offenen Ausbruch des Zwistes so lange zurück, als diese Unternehmung und die Belagerung von Berytus die Fürsten beschäftigte. Aber schon vor der

Tankred gegen Dschavali, der sein Gebiet verheert, gerufen, worauf Balduin und Joscelin diesem zu Hülfe geeilt. Wir haben jene Nachrichten soviel als möglich zu vereinigen gesucht.

28) Wilh. Tyr. a. a. O.

29) Abulf. Ann. mosl. ad a. 502. T. III. p. 566.

J. Chr. 1109. Eroberung der letzten Stadt erwachte wieder der alte Groll; denn als zu dieſer Zeit Edeſſa von einem mächtigen Türkenheer bedroht wurde, erhob Balduin die Beſchuldigung wider Tankred, daß die Heiden von ihm gerufen worden [30]). Der König verbarg die Kunde von dem Anzuge dieſes Heeres und ſuchte den Schein der Einigkeit unter den Fürſten zu erhalten, damit nicht der Muth und die Freudigkeit der Ritter und des Volkes zur Berennung von Berytus gemindert 1110. werde. Als die Stadt erobert worden, eilte er nach Jeruſalem, um das Pfingſtfeſt feyerlich zu begehen, entſchloſſen, nach dem Feſte mit verſtärkter Zahl zur Hülfe von Edeſſa zu kommen, und nach wiederhergeſtellter Einigkeit unter den Fürſten mit der ganzen chriſtlichen Macht wider die Türken zu ſtreiten.

Jun. 1110. Im Anfange des Brachmonats zog König Balduin in Begleitung des Patriarchen Gibelin mit ſiebenhundert auserleſenen Rittern und dreyhundert trefflichen Lanzenknechten und Bogenſchützen [31]) wieder aus Jeruſalem ab; auf dem Wege ſchloß ſich auch Bertram von Tripolis ihm an. Es ſammelten ſich auf dieſem Wege zu dem Könige ſo viele chriſtliche, auch armeniſche Krieger, daß er ſich an der Spitze eines Heers von mehr als funfzehn tauſend geübten Streitern ſah, noch ehe er Edeſſa erreichte. Nach einem

30) Alb. Aq. XI. 16.

31) „Viam Rohas in intio menſis Junii inſistunt in galeis et loricis, in cuneis septingetorum equitum electorum, in manu trecentorum peditum, arcu et lancea apprime valentium". Alb. Aq. XI. 18. Bey dieſem Schriftſteller findet ſich ſehr ausführliche Nachricht von dieſem Zuge des Königs. Wilhelm von Tyrus (XI. 7.) ſetzt ihn ſehr unrichtig noch vor die Rückkehr Balduins und Joſcelins aus der Gefangenſchaft. Kemaleddin (Geſch. v. Haleb Mſc.) ſtimmt in der Chronologie vollkommen mit Albert von Aix überein.

Zuge von vier Wochen kam aber das königliche Heer an den Euphrat, als die Gefahr schon eingebrochen war. J. Chr. 1110.

Der Sultan Mohammed, sowohl durch das inbrünstige Flehen der syrischen Muselmänner um Hülfe wider die Christen, und durch die Klagen des vertriebenen Kadi von Tripolis als durch die Furcht vor der Gefahr, welche dem seldschukischen Reiche drohte, bewogen, hatte beschlossen zur Zerstörung der christlichen Herrschaft in Syrien die ganze türkische Macht aufzubieten. Es war daher sein Befehl ergangen an Sokman al-Kotbi, Fürsten von Arminiah und Maudud, Emir von Mosul, die Muselmänner zum heiligen Kriege wider die Franken zu führen. Auch Ilgazi, der Sohn des Orthok, kam auf ihrem Zuge mit einer ansehnlichen Schar von Turkomanen zu ihnen. Sie umlagerten hierauf die Stadt Edessa und hatten schon das umliegende Land schrecklich verwüstet, mehrere benachbarte Burgen gebrochen, auch die Stadt aufs heftigste geängstigt, als der König Balduin zu ihrer Befreyung anzog. Da nun die Muselmänner glaubten, daß die Christen Bedenken trügen, über den Euphrat zu gehen, weil das ganze Land von den muselmännischen Kriegern erfüllt war, so wichen sie von Edessa und gingen bis Haran zurück [32]), um die Christen zu überfallen, wenn sie über den Fluß gekommen. Denn des Sieges hielten sie sich gewiß im übermüthigen Vertrauen auf ihre unermeßliche Zahl [33]) und unwiderstehliche Tapferkeit. Nicht

32) Also Kemaleddin, was auch wahrscheinlicher ist, als was Albert von Aix (XI. 20.) und Wilhelm von Tyrus erzählen, daß die Türken aus bloßer Furcht vor den Christen zurückgewichen seyn.

33) Die Zahl des türkischen Heers gibt Albert von Aix auf vierhundert tausend zu Pferde an (cum quadringentis equitum millibus); Wilhelm von Tyrus nennt keine Zahl; Kemaleddin eben so wenig, doch bemerkt er, daß das

J. Chr. 1110. lange vor der Ankunft des Königs war noch ein He
Damaskus zu ihnen gekommen, um ihnen wider die C
zu helfen [34].

In das Lager des Königs kam aber bald, nach
über den Euphrat gekommen, der Graf Balduin mi
hundert fränkiſchen Rittern und zehn tauſend Armeni
hob neue Klagen über Tankreds Ungerechtigkeit und
holte die Beſchuldigung, daß von Tankred das fur
türkiſche Heer wider die Chriſten gerufen worden,
noch immer, wie Graf Balduin dem Könige melde
Harran der Gelegenheit wartete, Unglück und Ve
über das Chriſtenvolk zu bringen. Da beſchloß der
nach gehaltenem Rath mit ſeinen Rittern, durch ein
liches Fürſtengericht den Streit zwiſchen beyden Für
ſchlichten und entbot durch ordnungsmäßige Mahnu
Fürſten Tankred vor ſich und vor die Fürſten des K
heers [35], um vor den Ohren aller Chriſten ſowohl
die wider ihn vorgebrachten Anſchuldigungen ſich zu
worten, als auch wegen ſeiner Beſchwerden wider T
Recht zu empfangen. Tankred weigerte ſich anfangs h
kig zu erſcheinen; doch endlich, dem Rathe ſeiner
folgſam, kam er mit funfzehnhundert gepanzerten R

muſelmänniſche Heer ſehr zahlreich geweſen ſey. S. Anm. 36.

34) Kemaleddin Mſct. Darum nennt auch Albert von Aix richtig vier Heerführer dieſes Türkenheers: Malducus (Maudud) à Armigazi (entweder Ilgazi oder ſein Sohn, Emir Sjaz, der nachher im J. 1113 oder 1114 wider die Franken ſtritt), Samarga (Sokman) Arongaldus oder Arangaldus (wahrſcheinlich der damaſceniſche Hee Alb. Aq. XI. 16. 58.

35) „Rex consilio suorum eredo legationem Antiochi ut ad eum et primos citus Christianorum scenderet; et si quae ste illata essent a Baldewi mia aut aequo judic concordi consilio

In der öffentlichen Versammlung der Fürsten und Ritter soll J. Chr. 1110.
Tankred nicht geläugnet haben, daß er die Türken gerufen, auch nicht sich entschuldigt, daß er dem Grafen Balduin wider sie keine Hülfe geleistet, sondern behauptet haben, daß er gethan, was ihm nothwendig gedünkt, um Rechte zu bewahren, welche sein Gegner dadurch kränke, daß er ihm die jährlichen Schatzungen entziehe, welche ehemals Edessa und mehrere andere Städte seiner Grafschaft an den Fürsten von Antiochien entrichtet. Da aber der König in beredter Ermahnung ihn an den Vertrag erinnerte, welchen die Fürsten des Kreuzheers mit einander aufgerichtet, als sie Haus, Heimath und Gut verließen, daß im gelobten Lande jeder frey und ohne irgend eine Last das besitzen solle was er erwerbe, ihm dann vorstellte, wie schimpflich es sey, daß ein christlicher Fürst von einem andern christlichen Fürsten Schatzung verlange nach Gesetzen, welche die Heiden unter sich aufgerichtet, da endlich alle anwesenden Ritter die Rede des Königs billigten und ihren Beyfall laut werden ließen — da ging Tankred in sich. Er ließ von seinen Forderungen an Balduin ab und gelobte, ihm künftig, wie die Kreuzritter sich einander im Anfange der Pilgerfahrt zugesagt, treu und redlich im Kampfe wider die Heiden beyzustehen [36]).

Zur offenen Schlacht mit den Türken kam es nicht. Die christlichen Ritter wagten keinen Angriff wider das unermeßliche Heer der Feinde, und diese spähten nur auf Gelegenheit um Ueberfall, ohne etwas zu unternehmen, was ihrer

um, in praesentia Christianorum se velle definire". Alb. Aq. XI. 21.

36) Die ausführliche Nachricht von dieser Versöhnung ist bey Albert von Aix XI. 20 — 22. Auch Kemaleddin erwähnt ihrer: „Alors les Francs oublièrent leurs inimitiés particulières, et réunirent toutes leurs forces pour les opposer aux Musulmans, dont l'armée étoit très-nombreuse".

J. Chr. 1110. furchtbaren Rüſtungen würdig geweſen wäre. 2
König und Tankred, von Balduin bis zum Euphrat be
zurückkehrten, weil ſie wähnten, die Gefahr ſey ſch
ſchwunden, zogen die türkiſchen Scharen ihnen nach.
gleich nur zwey Schiffe am Euphrat bereit waren, ſo v
ten die Chriſten dennoch über den Fluß zu kommen, e
Türken ſie erreichen möchten. Schon war auch der
und vornehmſte Theil des Heeres am andern Ufer, als
Schiffe, zu ſehr mit Volk und Waffen beladen, in de
len verſanken und die meiſten der Pilger, welche in
waren, ertranken. Fünftauſend Chriſten, durch den
von den Rittern getrennt, waren nun dem Blutdurſ
Heiden preis gegeben und wurden im Angeſichte des K
und der Ritter jämmerlich erſchlagen [37]). Auch wurd
ganze Gepäck der Chriſten, welches ebenfalls noch am a
Ufer war, von den Türken geraubt. Kaum hatte das
liche Heer vom Euphrat ſich entfernt, als die Nachri
bracht wurde, daß auch der Graf Balduin auf ſeiner
kehr auf die Türken geſtoßen ſey, und da er den K
nicht vermeiden gekonnt, alle ſeine Ritter verloren
nur ſelbſt mit Mühe entkommen ſey und im Gebirge ſi

37) Alſo Albert von Aix und Wilhelm von Tyrus. Kemaleddin berichtet davon, ziemlich in Uebereinſtimmung mit den abendländiſchen Schriftſtellern, auf folgende Weiſe: „Les Francs n'eurent pas plutôt passé l'Eufrate que mieux informés des forces de l'armée Musulmane ils prirent le parti de se retirer et regagnèrent promtement le bord du fleuve. Les Musulmans se mirent en devoir de les poursuivre et la cavalerie les atteignit, mais meilleures troupes étoient d passées à l'autre bord. Le gage et leurs effets les pl cieux tombèrent entre les des Musulmans. Ils per aussi beaucoup de monde; l furent tués par les ennemis, tres faits prisonniers, et pl périrent dans les eaux du Les Musulmans demeurèrer suite en face des Francs cam la rive opposée".

ihr irre. Da kehrten der König und Tankred eiligſt wie- J. Chr.
1110.
um, gingen wieder über den Euphrat, ſuchten den Gra-
Balduin auf und geleiteten ihn nach Edeſſa. Die Tür-
aber gingen nach ihrer Weiſe bald darauf in ihr Land
ück, zufrieden mit dem errungenen Siege, ohne ihn zu
nutzen. Hierauf eilte Balduin in ſein Reich, das man-
rley Gefahren umſchwebten. Denn eine ägyptiſche Flotte
drohte das kürzlich erſt eroberte Berytus und ſtörte die
Schifffahrt und das Anlanden der Pilger. Die Askaloniten,
e Abweſenheit des Königs und ſeiner Ritter benutzend,
ıtten ſelbſt einen Angriff auf die Burg David, wiewohl
rgeblich, unternommen. Vor allem aber wurde des Kö-
igs Rückkehr erheiſcht der trefflichen Gelegenheit willen zu
ichtigen Unternehmungen, welche die Ankunft der norwe-
iſchen Flotte unter dem wackern Sigurd darbot.

Auch Tankreds Rückkehr nach Antiochien war nicht min-
der nothwendig. Denn der Fürſt Rodvan von Haleb durch
die falſche Nachricht, daß auch Tankred am Euphrat durch
das Schwert der Türken gefallen ſey, verleitet, hielt ſich
durch das Bündniß, welches er mit ihm aufgerichtet, nicht
mehr gebunden, und kam nicht nur durch freywillige Ueber-
gabe der Beſatzungen oder mit Gewalt wieder in den Beſitz
der Städte oder Burgen, welche die Franken auf dem Ge-
biete von Haleb erobert, ſondern ſtreifte ſelbſt mit ſeinen
Türken bis an die Thore von Antiochien und machte große
Beute. Die Rückkehr Tankreds aber, wodurch die trügeri-
ſchen Hoffnungen, welche er auf die falſche Nachricht von
dem Tode des fränkiſchen Helden gebauet hatte, zerſtört
wurden, nöthigte ihn bald zum Gehorſam gegen die Ermah-
nung der Franken, von der Verletzung des Friedens abzu-
laſſen; und Tankred rächte ſich dadurch, daß er auf ſeiner

J. Chr. 1110. Rückkehr von Oſten her in das Gebiet von Haleb einbrach, die Einwohner von Elmokra gefangen mit ſich hinweg führte, alles Vieh wegtrieb und ſolchen Schrecken unter den Bewohnern des flachen Landes verbreitete, daß ſie nach Balak ſich flüchteten [38]). Er dachte aber auf noch ſchwerere Rache.

Eroberung von Atſareb. Denn er bereitete ſogleich furchtbares Belagerungszeug und kam im Oktober zu der Zeit, da der König Baldui noch mit den Norwegern vor Sidon lag, gen Atſareb oder Sarepta, eine der feſteſten Burgen Rodvans, nur ſechs tauſend Schritte von Haleb, am Berge Simeons gelegen [39]), welche von auserleſener türkiſcher Mannſchaft bewacht wurde. Aber Tankred überwand alle Schwierigkeiten, welche die Feſtigkeit des Orts und die Tapferkeit der Türken ihm entgegen ſetzten, durch Beharrlichkeit und Kunſt. Er gab den muſelmänniſchen Einwohnern des umliegenden Landes Frieden und befreyte ſich dadurch von ihren Feindſeligkeiten, und ließ, um deſto ſicherer zu ſeyn, ſein Lager mit einem feſten Wall umgraben, den er mit Wachen beſetzte. In zwölf Scharen getheilt ängſtigten ſeine Krieger unaufhörlich die Burg und beſchoſſen die Mauern mit furchtbarer Gewalt. Beſonders ſein großer Widder, vor deſſen Getöſe die Ungläubigen erzagten, erſchütterte die gewaltigſten Thürme. Nach Weihnachten fiel an einem Sonntage der größte und feſteſte Thurm der Burg mit ſchrecklichem Gepraſſel zuſammen und ſtürzte zwey

38) Kemaleddin's Geſch. von Haleb Mſct.

39) Praesidium Gerez quod dicitur Sarepta Sidoniorum. Alb. Aq. XI. 45. Die Entfernung von Haleb gibt ebenfalls dieſer Schriftſteller an. Die Morgenländer nennen dieſe Burg: Atſareb. (S. Abulfed. Tab. Syr. ed. Köhler p. 21. Anm. 92.) Damit ſtimmt Wilhelms von Tyrus Cerep. (XII. 11.) ſehr wohl zuſammen.

Seitenthürme durch die Laſt ſeines Falles in Trümmern. J. Chr. 1101.
ſchon verſuchte Tankred mit ſeinen tapfern Streitern unter dem Schilddach in die Burg einzudringen; aber bey dem tapfern Widerſtande der Belagerten, welche mit einem fürchterlichen Pfeilregen die Stürmenden empfingen, verſuchten die chriſtlichen Streiter es nicht, die hohen Steinhaufen der geſtürzten Thürme zu erſteigen [40]). Doch ſchien jetzt die Burg der Beharrlichkeit Tankreds nicht lange mehr widerſtehen zu können. Dadurch geſchreckt und von ſchmerzlicher Reue des Friedensbruchs ergriffen, ſchickte Rodvan an Tankred Friedensboten und ließ ihm zwanzig tauſend Goldſtücke anbieten, wenn er von Atſareb ablaſſen wolle. Tankred aber erwiederte den Boten: er habe bereits mehr als dreyßig tauſend Goldſtücke auf die Belagerung der Burg verwendet; wenn Rodvan ihm dieſe Summe erſetze und außerdem alle noch zu Haleb in Feſſeln gehaltene Chriſtenſklaven, welche in die Gewalt der Türken gekommen, ſeit er über Antiochien gebiete, freylaſſe, dann wolle er von Atſareb abziehen. Der türkiſche Fürſt, im Vertrauen auf die Tapferkeit ſeiner Getreuen, welche bisher der heftigſten Beſtürmung männlich widerſtanden, und in der Hoffnung, daß noch ein glücklicher Zufall die Burg befreyen werde, weigerte ſich, jene Bedingungen zu gewähren. Doch bald hernach, als die Lebensmittel zu mangeln anfingen und die Heftigkeit der Belagerung nicht nachließ, wurden die Belagerten von ſolcher Muthloſigkeit ergriffen, daß viele heimlich die Burg verließen und zu den Franken übergingen. Auch

40) So weit nach Albert von Aix (XI. 43 — 45.). Das Uebrige nach den morgenländiſchen Schriftſtellern, welche im Ganzen mit dem abendländiſchen Schriftſteller zuſammenſtimmen, vornehmlich nach Kemaleddin, der hier viele merkwürdige einzelne Umſtände mittheilt.

J. Chr. 1111.

der Schatzmeister von Atsareb begab sich zu ihnen und nah[illegible] den kleinen Rest des Schatzes, hundert Goldstücke, mit sich. Endlich sandte die Besatzung eine Brieftaube ab mit einem Briefe an Rodvan, worin sie ihm ihre Noth kund that; aber ein geschickter fränkischer Bogenschütze tödtete mit einem Pfeile die Taube im Fluge, und die Nachrichten, welche Tankred durch diesen Brief erhielt, ermunterten ihn zu noch heftigerer Berennung. Um so weniger nahm er nun das Anerbieten Rodvans an, die früher geforderten Bedingungen zu erfüllen, und um Fastnacht übergab die Besatzung die wichtige Burg, nachdem ihr freyer Abzug mit allem, was ihr gehörte, zugestanden war [41]).

Eroberung von Sardanah.

Nachdem Tankred die Wiederherstellung der zerstörten Mauern und Thürme von Atsareb angeordnet, zog er gegen eine andere Feste Rodvans, Sardanah [42]) genannt, [illegible] dem Gebirge bey Gibel gelegen. Auch diese Burg wurde nach einer Belagerung von drey Wochen an Tankred übergeben, obgleich die Schwierigkeiten dort nicht minder schrecklich waren als vor Atsareb. Die eine Seite der Burg konnte nicht einmal berennt werden, weil es unmöglich war, über den steilen Berg Volk und Belagerungsgeschütz dahin [illegible]

41) Also Albert von Aix und Kemaleddin. Abulfeda (a. a. O.) erzählt, die Franken hätten tausend Mann in Atsareb ermordet, die übrigen in Fesseln gelegt, und wären auf gleiche Weise auch in Sardanah verfahren. Barhebraeus (Chron. Syr. p. 293.) behauptet im Allgemeinen, Tankred habe in den Burgen, die er vor Mambog und Bales eingenommen, die Muselmänner getödtet.

42) Vetula castrum situm [illegible] montanis in regione Gibel. [illegible] nennt Albert dieses Schloß. [illegible] vermuthe, daß das Vetula [illegible] Albert, und das Sardanah [illegible] Abulfeda, (welches Wilhelm von Tyrus, XII. 11., Sardanah nennt,) einerley ist. Denn Abulfeda nennt unter den Burgen, welche Tankreds Gewalt fielen, Sardanah als die einzige neben Atsareb, welche einigen Widerstand leistete. Ar. mosl. ad a. 504. T. III. p. 370.

ren. Ein den Franken befreundeter türkiſcher Emir, wel- J. Chr. 1111.
: es übernahm, mit fünfhundert Mann dieſe Seite zu be-
nen, und ſeine Schar, zu welcher Tankred zehn Ritter
) hundert Fußknechte ſchickte, auf unbekannten Wegen
die dortige Mauer führte, wurde in der Nacht, als ſein
k von dem eben vollendeten Bau des Lagers ausruhte,
der Beſatzung der Burg überfallen; ſeine fünfhundert
ſelmänner vereinigten ſich bald mit den Feinden, die
dert chriſtlichen Fußknechte wurden erſchlagen, und der
r ſelbſt rettete ſich kaum mit den zehn chriſtlichen Rittern
ankred. Aber als mit dem furchtbaren Widder und mit
f Manganen die Vormauer und mehrere Thürme nieder-
rfen waren, da zündeten die Türken in einer Nacht alle
rnen Gebäude in der Burg an und zogen heimlich ab.
die Städte Mambog und Bales wurden hierauf von
i Beſatzungen verlaſſen und fielen ohne Schwertſtreich in
Gewalt Tankreds. Das freundliche Städtchen Bales
Euphrat, die erſte ſyriſche Stadt diesſeit des Euphrats
e auf ſein Geheiß durch Feuer zerſtört [43]).
Durch den Beſitz dieſer Burgen und Städte war Tan-
Herr des ganzen umliegenden Landes [44]), und ängſtigte
ders die Stadt Haleb; denn ohne ſeinen Willen konn-
veder Lebensmittel dahin gebracht, noch das Land ge-
t werden. Daß die Nachrichten der abendländiſchen
ichtſchreiber von dem Zuwachſe der Macht Tankreds
) dieſe Eroberungen nicht die Erfindungen einer eiteln

Abulfeda und Barhebr.

. Ueber Bales ſ. Abulfed. Syr. p. 131.

„Et sic Tancradus huius idii (Sarepta) et totius regio- ossessor et dominator factus est". Alb. Aq. XI. 44. „La perte de cette place (Atsareb) avoit occasionné une grande cherté de vivres dans Alep et lui avoit porté un coup très - funeste". Kemaleddin Mſct.

J. Chr. XIII. Ruhmredigkeit ſind, geht aus den Zeugniſſen der muſ
niſchen Geſchichtbücher hervor. Darum mußte Rodvo
Bedingungen annehmen und erfüllen, welche der Fü
Franken ihm auflegte. Er mußte nicht nur für den F
den er ihm verwilligte, zwanzig tauſend Goldſtücke be
zehn koſtbare arabiſche Pferde liefern und die Bezahlu
jährlichen Zinſes erneuern, ſondern auch nach dem
wagte er nicht, eine Forderung Tankreds unerfüllt
ſen [45]). Als der Fürſt von Antiochien, der ſich oft in
aufhielt, noch einige treffliche Pferde aus Rodvans
forderte, ſo wurden ſie ihm gebracht; als er die Losl
der Armeniſchen Sclaven, welche Rodvan auf ſeinen
in das chriſtliche Land, während Tankred am Euphra
gemacht hatte, verlangte, wagte der Fürſt von Halel
zu widerſprechen, und auch die Weiber der Bewohn
Landes um Arſareb, welche während der Belagerun
ihren Männern nach Haleb in Sicherheit gebracht
wurden auf den erſten Antrag Tankreds zurückg
Gleichwohl wurden die Lebensmittel ſo ſelten und ſo
in Haleb, daß viele arme Einwohner auswanderten
Rodvan, um dieſen Auswanderungen zu wehren, ve
an einem Tage allein ſechzig verfallene Häuſer in der
thigſten Gegend der Stadt [46]) und viele andere noch

45) Nach Kemaleddin. Abulfeda läßt den Fürſten Rodvan dreyßig tauſend Goldſtücke für den Frieden bezahlen und noch Pferde und Kleider an die Franken liefern; bey Abulfaradſch oder Barhebraeus (Chr. Syr. a. a. O.) bezahlt er zwey und dreyßig Tauſend Goldſtücke und liefert zwanzig arabiſche Pferde und vierzig koſtbare Kleider. Die nachherigen Zahlungen und Lie Rodvans, deren Kemalel wähnt, ſind bey dieſen Schr wahrſcheinlich mit denen worden, welche bey dem ſchluß geſchahen.

46) Dieſe ſechzig Häuſer Kemaleddin's Zeiten: vinu Haleb" d. i. die Dom Haleb.

folge, so daß wenigstens diejenigen armen Bürger, welche J. Chr. 1111.
solche Häuser gekauft hatten, zurückblieben. Der Schatz von Haleb war so verarmt, daß selbst der geringe Gewinn aus diesem Verkaufe als ein wichtiger Zuschuß betrachtet wurde.

Die Furcht vor Tankred war so groß, daß alle Muselmänner eilten, sich Frieden von ihm zu erkaufen. Abulafater Ebn Monkad, Fürst von Schaisar, erkaufte sich mit vier tausend Goldstücken einen Waffenstillstand, der Kurde Ili, welcher über Hamah gebot, mit zwey tausend, und selbst die Tyrier bezahlten gern sieben tausend Goldstücke, um nicht von ihm beunruhigt zu werden [47]).

Bald aber sammelte sich ein neues furchtbar drohendes Gewitter über die so fröhlich wieder aufblühende Herrschaft der Christen. Viele der Muselmänner, welche aus Haleb entwichen waren, erhoben in Bagdad die heftigsten Klagen über den Druck, welcher von den Franken den Muselmännern aufgelegt werde, und forderten mit stürmischem Toben von dem Chalifen und dem Sultan Hülfe; sie erfüllten dort an jedem Freytage die Moscheen mit solchem Geschrey und Lärm, daß die Priester im Gottesdienst inne halten und das gewöhnliche Gebet einstellen mußten. Als ihr ungestümes und ungeduldiges Fordern immer noch keine Gewährung fand, zerschlugen sie selbst die Kanzeln in den Moscheen [48]), so daß der Sultan aus Besorgniß vor noch größern Unruhen und Empörung beschloß, ein zahlreiches Heer gegen die Franken zu senden. Daher erging sein Aufgebot an Maudud,

a) Abulfed. Ann. mosl. u. r. Hebr. Chr. Syr. a. a. O.

b) So Kemaleddin. Abulfadsch erzählt denselben Umstand von einem Jakib aus Haleb, der nach Bagdad kam, um den Sultan und den Chalifen zum Kriege wider die Christen aufzufordern.

J. Chr. 1131. Emir von Moſul, Ahmedijel den Kurden, Sokman al-Kotbi, den Emir Burſk, Togthekin zu Damaskus und alle andere ſyriſche Emirs, ſich zu waffnen gegen die Chriſten; Abulfetah, des Sultans eigner Sohn, zog mit dieſem Heere. Gleichwohl war auch dieſes Beginnen der Muſelmänner eitel. Das mächtige Heer Maududs, Sokmans, Ahmedijels und des Emir Burſk, von mehr als zweyhundert tauſend Streitern [49]), eroberte einige unbedeutende Feſten [50]) und lagerte ſich vor Tellbaſcher. Zwey Monate lang blieb es vor der Burg, und verſuchte den Berg, auf welchem ſie lag, zu untergraben. Aber nicht ſowohl durch die Tapferkeit des Grafen Joscelin, der ſelbſt mit Löwenmuth die Burg vertheidigte, ward Tellbaſcher befreyet, als vielmehr durch Verrath, welcher unter die türkiſchen Fürſten kam, und durch Rodvans nicht ungegründete Furcht, daß der Sieg des Sultans über die Franken ſeiner Herrſchaft gefährlicher werden möge als die Fortdauer der fränkiſchen Macht. Durch ſolche Furcht getrieben, ſuchte er die Muſelmänner von der Belagerung der Burg Tellbaſcher abzuwenden und ſchrieb deshalb an die Emirs des türkiſchen Heers einen Brief in dieſen Worten: „Ich bin in der äußerſten Noth und wünſche nichts mehr, als eilig Haleb zu verlaſſen. Kommt auf das ſchnellſte hieher“. Ahmedijel benutzte gleich dieſen Brief, um den Verrath, auf welchen er dachte, unter ſcheinbarem Vorwande zu vollbringen. Denn in einer heimlichen Unterredung hatte er dem Grafen Joscelin gelobt, für eine Summe Geldes die Aufhebung der Belage-

49) So gibt Albert von Aix ſeine Zahl an. XI. 36. Auch Kemaleddin nennt dieß Heer ſehr zahlreich.

50) Tellkarad und einige andere Feſten in einem Diſtrikt am Euphrat, der Sebachthan (bey Kemaleddin) oder Schebachthan (bey Barhebraeus) genannt wird.

llbaſcher zu erwirken. Er beredete die andern Fürſten, J. Chr. 1111.
ung Rodvans zu folgen und von Tellbaſcher abzu-

obgleich die Burg ſchon in die äußerſte Noth
t und von aller Hülfe verlaſſen war [51]).
der Graf Balduin hatte ſeine eigene Grafſchaft
hirmen; der König Balduin, als er dem Gra-
ſcelin zu Hülfe zog, war durch den Einbruch
eeres aus Askalon genöthigt worden, nach Jeruſa-
ückzukehren [52]); und Tankred, welcher vor Schai-
gen und das Land verwüſtet, war, als das türkiſche
nzog, nach Antiochien zur Beſchirmung des eignen
geeilt. Dort beſſerte Tankred die Mauern ſeiner
, beſonders die Mauern von Tell Ebn Maſcher, das
t Wege von Tellbaſcher nach Antiochien lag, und
e mit weiſer Vorſicht Korn in Gruben auf den Fall
riger Belagerung [53]).
s aber die Türken vor Haleb kamen, ſahen ſie von
ſich hintergangen. Die Mauern waren mit Bewaff-
zum Theil aus der verruchten aſſaſiniſchen Rotte,
n Rodvans Dienſte war, beſetzt, die Thore ver-
; und um gegen den Verrath der Einwohner ſicher

h Kemaleddin. Die Schriftſteller geben nur friedigende Nachricht von erzuge der Muſelmänner. von Aix und Fulcher l. c. 37.) laſſen die Türken egen von Tellbaſcher abzie- ſie durch die Schwierig- Belagerung ermüdet wor- 38.

Aq. XI. 56.

naleddin: „Ils étoient e rendre maitres de Tell-baſcher lorsque Tancrède apprenant l'arrivée des troupes Musulmanes envoyées par le Sultan Mohammed et le siége de Tell-baſcher, quitta la ville de Scheizer devant laquelle il étoit alors campé. Il avoit ravagé le territoire de cette ville et pris le fort de Bekerraïel et il étoit pour lors occupé à retablir Tell-ebn-maſcher et à faire cuire des briques, et creuser des puits, pour y mettre des bleds en provision".

J. Chr. zu ſeyn, hatte der betrügeriſche Fürſt von ihnen Gei
XXXI. nommen, welche er in der Burg verwahrte, und de
wohnern bey ſchwerer Strafe verboten, die Mauern
ſteigen. Die Muſelmänner vor den Thoren verwüſtet
verbrannten indeß das Land und ſchonten nichts von
was von der letzten Verwüſtung durch die Franken
übrig geblieben, und die Noth in der Stadt ſtieg ſo hoc
drey Tage es an Lebensmitteln gänzlich gebrach u
arme Volk anfing, die Häuſer der Reichen und Wohl
den zu plündern, und dieſe mit Todesfurcht ängſtigte.
heftigſte Unwille des Volks brach nunmehr gegen Rodva
und ſolche Drohungen und Verwünſchungen wurden ge
öffentlich ausgeſprochen, daß er es nicht mehr wagt
ſeinem Roſſe in den Straßen der Stadt ſich blicken zu
Sein ängſtlicher Argwohn wegen Verrath vermehrte
her mit jedem Tage und ſelbſt unſchuldige Handlunge
den ihm verdächtig und veranlaßten grauſame Beſt
Einen Mann, den er auf der Mauer pfeifen hörte,
ſogleich enthaupten, und einen andern, der ſeine Kleid
zog und ſie einem andern zuwarf, von der Höhe der
Sept. XXXI. herabſtürzen. Nach ſiebzehn Tagen zogen die vere
türkiſchen Fürſten, zu welchen auch Togthekin mit den
von Damaskus gekommen war, von Haleb ab [54]),
in dem verwüſteten Lande an Lebensmitteln ihnen m
und wandten ſich nach Maarrah en-Noman von den

54) Ihr Abzug von Haleb geſchah nach Kemaleddin gegen das Ende des Monats Safer, 526. d. i. Anfang Septembers XXXI. Damit ſtimmt auch Albert von Aix vollkommen überein, der die unten folgenden Begebenheiten bey Schaizar oder Cäſarea Philippi in des Michaelisfeſtes ſetzt: A haec in feſto S. Michaelis geli tempore autumni, univerſae fruges meti et c lent". XL. 44.

ruppen Rodvans verfolgt, welche diejenigen überfielen und J. Chr. 1111.
ödteten, die vom Heere ſich getrennt hatten. Sokman aber
ar nicht mit ihnen; denn er war noch während der Bela-
erung von Tellbaſcher oder gleich nach ihrer Aufhebung ge-
orben. Bey Maarrah kam wiederum unter die türkiſchen
ürſten Verrath. Rodvan knüpfte mit verſchiedenen Heer-
hrern einen heimlichen Briefwechſel an und erregte bey ih-
n Verdacht gegen Maudud und Togthekin, welche Tripo-
s den Franken wieder zu entreißen wünſchten. Vergeblich
andten beyde, als ſie den Kaltſinn der andern bemerkten,
eredung und Geſchenke an, um ſie zur eifrigen Theilnahme
i dieſer wichtigen Unternehmung zu bewegen. Togthekin
henkte ihnen unter andern herrlichen Geſchenken koſtbares
eräth aus Aegypten und erbot ſich alle Koſten der Belage-
ung zu tragen. Aber alle jene Anerbietungen wurden ver-
orfen und die Miliz des Sokman al-Kotbi, ſo wie Ahmes
hel und Burſk mit ihren Scharen, trennten ſich von ihnen
nd gingen über den Euphrat in ihre Heimath zurück, von
oscelin heftig verfolgt, der tauſend von den Nachzüglern und
en Wächtern der Speiſewägen erſchlug und einen großen
heil des Gepäcks der Türken nahm.

Maudud und Togthekin, voll Eifer für den heiligen
rieg wider die Franken, ſahen ſich zwar genöthigt, der
elagerung von Tripolis zu entſagen, ſie beſchloſſen aber
ider Tankred zu ſtreiten, nahmen den Weg zum Orontes
nd lagerten ſich bey Eldſchelali [55]).

55) Alles dieſes nach Kemaled-
in. Die Thatſachen werden von
ulcher (a. a. O.) und Albert
on Aix (XI. 58. 59.) ziemlich
bereinſtimmend mit den Nachrichten
es Kemaleddin, die Beweggründe
aber verſchieden angegeben, auch mit
viel weniger innerer Wahrſcheinlich-
keit. Schon als das Heer der Un-
gläubigen von Tellbaſcher abzog,
ſoll nach Albert die Spaltung er-
folgt ſeyn. Hundert tauſend zogen

J. Chr. 1111. Sobald aber die Kunde im Lande ſich verbreitete, daß Antiochien von den Türken bedroht werde, ſo eilten alle Vaſallen des antiochiſchen Fürſtenthums nach Antiochien. Es kamen Paganus von Sarudſch mit funfzig Rittern und dreyßig Fußknechten, Richard, Burghauptmann von Marasch mit ſechzig Helmen und hundert Schützen zu Fuß; dem wackern Engelgar von Apamea folgten zweyhundert Ritter. Auch Robert von Altbrück [56]), welcher, nachdem er mit Boemund wider den Kaiſer Alexius bey Dyrrachium vergeblich gekämpft, zu Tankred ſich begeben hatte, gefürchtet von den Heiden, gegen welche er viele glückliche Abenteuer ausführte, Veit von Greſalt, Wilhelm von Albin, Wilhelm, Sohn des Herzogs Robert von der Normandie, von Tankred mit der dem Grafen Bertram entriſſenen Stadt Tortoſa belehnt, Hugo von Cantelar, Herr von Hunnin [57]),

nach Choraſan zurück, und wurden von Joscelin mit hundert und funfzig Rittern und hundert Fußknechten verfolgt; (dieſer letztere Umſtand iſt in unſere Erzählung aufgenommen worden). Die andern hundert tauſend, welche ſich nach Antiochien wandten, kamen zuerſt vor Haleb, und erſuchten Rodvan, wegen des zweifelhaften Ausgangs ihrer Unternehmung, ihre Weiber und Kinder und ihr Gepäck in ſeine Stadt aufzunehmen; was aber Rodvan unter dem Vorwande, daß er mit Tankred im Frieden ſtehe, verweigerte. Doch verſprach er, auch den Franken nicht beyſtehen zu wollen, und gab den vereinigten Fürſten ſeinen Sohn als Geißel für die Erfüllung dieſes Verſprechens. Sobald aber derſelbe ihnen überliefert worden, erneuerten ſie mit Trotz ihre erſte Forderung, drohten dem Fürſten Rodvan mit der Ermordung ſeines Sohns, wenn er ihnen nicht willfahre, und erfüllten auch dieſe Drohung, als Rodvan bey ſeiner Weigerung beharrte. Fulcher, der von dieſen Begebenheiten nur ſehr kurze Nachricht gibt, meint, die Türken hätten ſich blos nach Haleb gewandt, um Tankred aus Antiochien hervorzulocken und ihn dann mit ſeinem wenigen Volke zu vernichten.

66) Robertus de veteri ponte. Alb. Aq. XI. 40.

57) Hugo de Cantalar scilicet de praesidio Hunnine (Alb. Aq.), vielleicht dem Schloß Hamlin oder Humlin, das bey Abulfeda genannt wird. (Ann. mosl. T. III. p. 486. ad a. 538.)

Eſche genannt [58]) von Harich, Robert von Sidon, J. Chr.
on Montmarin, Herr der Burg Hap [59]), kamen 1111.
Rittern, welche ſie für ihr Lehen zu ſtellen verbun
n; nicht minder Veit der Rehbock [60]), Herr von
nd Mamiſtra, Graf Martin von Laodicea, Bona
1 Sarmit, Piractus von Tell-Aminiah, Pancra
robaſilius, Herr von Craſſon, Urſinus von den Ge
ey Antiochien und ſeine Brüder, Leon und Antevel
ſo wie die Biſchöfe von Tarſus und Albaria mit
iſigen. Auch Joscelin und Balduin, den alten
lder Tankred vergeſſend, führten, erſterer hundert
nd funfzig Fußknechte, letzterer zweyhundert Ritter
dert zu Fuß nach Antiochien [62]). Der König Bal
) Euſtachius von Cäſarea, Bertram von Tripolis,
von St. Abraham und der Patriarch Gibelin mit
igen Kreuzesholz, eilten gleichfalls gen Antiochien

o cognomine fraxinus.

) im Gebiete von Haleb
ierte Male in Kemaled
ſchichte von Haleb vor, z.
Jahre 406.

lo cognomine capreolus.

den Namen ſcheinen die
ion Piractus an bis zu
theils Griechen, theils
zu ſeyn, welche gegen die
es Lehneides an den fränk
rſten von Antiochien im
hrer Beſitzungen geblieben
Corobaſilius iſt ohne Zwei
der armeniſche Beherrſcher
Chlichum und Rabana, deſ
Ifarad ſch unter dem Na
men Chug Baſil, öfter erwähnt (z.
B. Chron. Syr. p. 296.) und deſſen
Tod auch von Abulfeda angezeigt
wird (Ann. mosl. T. III. p. 366. ad
a. 506. Chr. 1112.).

62) Albert von Aix führt hier
auch Balduin von Burg und Josce
lin unter den Vaſallen des Fürſten
thums Antiochien auf, indem er das
Verzeichniß, in welchem ſie zuerſt ge
nannt werden, mit den Worten
ſchließt: „Hi omnes milites Tan
cradi, de regno Antiochiae, uni
versi congregati sunt in civitate
Regia". Vielleicht hatten beyde an
tiochiſche Lehen inne, wenn nicht
Albert nur aus Ungenauigkeit die
gehörige Unterſcheidung unterlaſſen
hat.

J. Chr. 1113. und vereinigten ſich bey Rugia mit den antioch Streitern, welche ſchon fünf Tage lang ihrer daſelbſt g tet hatten. So ſammelte ſich dort ein Heer von ſech zwanzig tauſend muthigen Streitern zu Roß und zu das begierig nach dem Kampfe am Ufer des Orontes Apamea den Heiden entgegen zog [63]). Als die Chriſt dritten Tage bey Tell Ebn Maſcher unfern von Sc ankamen, fanden ſie die Türken gegen Mittag von Stadt, am Ufer des Orontes, zahllos wie Sand am M gelagert; die Chriſten nahmen gegen Norden von Tel Maſcher ihr Lager. Gleichwohl geſchah auch jetzt kei ſcheidender Kampf. Die Türken zerſtreuten ſich übe ganze Land und wichen mit ihren leichten Pferden dem pfe mit den Rittern auf ihren ſchweren Streitroſſen aber ihre Reiterey ſowohl als die türkiſchen Bogenſc hielten beſtändig das chriſtliche Heer umringt, tödtete jenigen, welche es verſuchten, Waſſer aus dem Fl holen und wehrten die Zufuhr zu dem Lager der Feind daß die Chriſten ſechs Tage lang ſchrecklichen Mange ſonders an Futter für ihre Roſſe litten. Alſo ſtande beyden Heere während vierzehn Tagen einander nahe.

63) „Alors les Francs vinrent à Apamée sous la conduite de Baudoin, Tancrède et du fils de S. Giles, et de là ils marchèrent contre l'armée Musulmane". Kemaleddin. Fulcher und Wilhelm von Tyrus (XI. 16.) nannten Rugia als den Sammelplatz, (wahrſcheinlich die in der Ebne zwiſchen Maarrah und Haleb liegende Stadt Rujah, welche von Pococke erwähnt wird, Beſchr. des Morgenl. Th. II. S. 215. 216.). Bey Albert von Aix fehlt der Name. Fulcher zogen die chriſtlichen ren am andern Tage nach kunft des Königs vom Oron Apamea. Albert von Aix als Ort des Nachtlagers an Tage die Burg Girit. E oder Cäſarea Philippi, w abendländiſchen Schriftſtelle Kreuzfahrer es oft nennen, Orontes, eine Tagereiſe un Hamah und ziemlich nahe bey rah.

ten Tage wagten drey christliche Scharen den in J. Chr. 1101.
haufen gestellten Feinden entgegen zu gehen; aber
htbare Pfeilregen der Türken tödtete ihrer so viele,
genöthigt waren, zurückzuweichen [64]). Am sechs
Tage zogen die Christen sich zurück, ihren Rückzug
durch starke Nachtwachen deckend, worauf auch die
ich trennten und in ihre Heimath zurückkehrten [65]).

unmehr wähnte der unredliche Rodvan sich von aller
or Tankred befreyet, darum wandte er sich wieder zu
selmännern, von welchen er jetzt grössere Gefahr be-
Er lud den Athabek Togthekin von Damaskus zu
nach Haleb und wußte diesen selbst durch die Verhei-
iner Hülfe wider die Franken zu bewegen, daß er
seinen Oberherrn anerkannte. Rodvan aber hinters-
ch jetzt den damascenischen Emir. Noch ehe der Ver-
t Togthekin abgeschlossen worden, ließ er dem Für-
kred, der sich zur Belagerung der Burg Ezaz rüstete,
Haleb zu erhebende Schatzung von zwanzig tausend
cken, ein kostbares Roß und andere Vortheile ans,
wenn er ihm Frieden geben wolle. Tankred aber
dieſe Anerbietungen nicht an, und fuhr in seinen
gen fort [66]).

b. Aq. XI. 40.
ch Albert von Aix gin-
christen erst zurück, nach-
Türken sich getrennt hatten.
rscheinlichere Angabe Ke-
ins, der wir gefolgt sind,
r auch von Fulcher be-

der Stellung der Begeben-
ind hier die Schriftsteller

nicht übereinstimmend. Albert von Aix (XI. 43 — 45) läßt nach der Rückkehr des türkischen Heers Atsareb und Betula durch Tankred erobert werden, da hingegen nach Kemaleddin Tankreds Eroberung von Atsareb die Veranlassung zu diesem türkischen Zuge war. Fulcher von Chartres und Wilhelm von Tyrus erwähnen der

J. Chr. 1112. Doch, was der Chriſtenheld beſchloſſen hatte, führte er nicht mehr aus. Im folgenden Jahre erkrankte der unverdroſſene Kämpfer. Als er dem Tode ſich nahe fühlte, ſorgte er noch mit zärtlicher Sorgfalt für ſeine jugendliche Gattin Cäcilia, des Königs Philipp von Frankreich Tochter aus der von der Kirche gemißbilligten Ehe mit Bertrade, des Grafen Fulco von Anjou rechtmäßiger Gemahlin. Von Boemund für ſeinen Vetter Tankred geworben, hatte ſie die ferne und gefahrvolle Meerfahrt nicht geſcheuet, um die Gemahlin des geprieſenen Kreuzhelden zu werden. Damit ſie im fernen Lande nicht ohne Schutz und Beyſtand ſeyn möchte, rief er ſie und den Pontius, des verſtorbenen Grafen Bertram von Tripolis zwölfjährigen hoffnungsvollen Sohn, welcher damals in ſeinem Heergeſinde war, vor ſein Sterbebette und legte ihrer beyder Hände in einander, daß nach ſeinem Tode wenn Pontius die Jahre der Mannbarkeit erreicht haben würde, Cäcilia ſeine Gattin werden möchte. Sie erfüllten auch ſeinen Wunſch, als Pontius volljährig geworden. Das Fürſtenthum Antiochien gab Tankred in die Hände ſeines Schweſterſohns, Roger, doch unter der Bedingung, daß er es ohne Widerrede dem jungen Boemund, dem Sohne und rechtmäßigen Erben Boemunds für welchen er ſelbſt das Fürſtenthum nur verwaltet, über

Belagerung und Eroberung von Atfareb gar nicht. Abulfeda iſt wenigſtens in ſo fern mit Kemaleddin übereinſtimmend, als er die Eroberung von Atfareb vor den Zug der vereinigten türkiſchen Fürſten ſetzt. Ann. mosl. T. III. p. 370. 375. ad a. 504. 505. Wir haben kein Bedenken getragen, der Angabe Kemaleddins zu folgen, ſowohl wegen ihrer innern größern Wahrſcheinlichkeit als auch, weil Albert von Aix die Eroberung von Atfareb verwechſelt zu haben ſcheint mit der von Kemaleddin erwähnten Unternehmung wider die Burg Ezaz.

tworte, ſobald er es zurück fordere. Nach dieſem n. Chr. 1112.
igte Tankred, gleichwie ein ermüdeter Arbeiter nach voll-
achtem Tagewerk, ſein Haupt und verſchied. Man be-
ub ihn zu Antiochien in der Vorhalle der Kirche des
iligen Petrus. Es war um Advent, als der tapfere 6. Dec.
ämpfer dem heiligen Werke entnommen wurde. Die
chenkungen, mit welchen ſeine Frömmigkeit im Fürſten-
um Galiläa wie zu Antiochien die Kirchen und Klöſter
reichert, und die tapfern Thaten wider die Heiden, mit
lchen er den chriſtlichen Namen in allen Landen ver-
rlicht hatte, erhielten ſeinen Namen in glorreichem An-
nken, und es wurden über ſolche Tugenden die Schwä-
en vergeſſen, denen ſein Heldenſinn unterworfen gewe-
n war, auf daß keine menſchliche Größe ohne Fehler
äre. Die unverſtändige Verwaltung und die ungeſtüme
ampfluſt Rogers erregte oft in den Gemüthern der an-
ochiſchen Chriſten ſchmerzliche Sehnſucht nach Tankreds
rch Weisheit und Klugheit gemäßigter Tapferkeit [67]).

Im Frühling deſſelben Jahres, in welchem Tankred 21. April 1112.
s Zeitliche ſegnete, war auch der Graf Bertram von
ripolis geſtorben, mit Hinterlaſſung des Knaben Pon-
us, welchen Tankred ſeiner jugendlichen Witwe Cäcilia

67) Fulcher. Carnot. c. 38. Ib. Aq. XII. 8. (wo die Zeit von ankreds Tode genauer angegeben ird); vornehmlich Wilh. Tyr. I. 18. Nach Abulfeda (Ann. osl. T. III. p. 376. ad a. 506., m 27. Jun. 1112. anfangend) ſtarb ankred nicht in Antiochien, ſon-rn auf dem Wege zu den Ländern des verſtorbenen armeniſchen Fürſten Baſilius (ſ. Anm. 61), welche er als eröffnete Lehen an ſich nehmen wollte. Sehr richtig ſagt Kemaleddin: „Tancrède mourut l'an 506. et laissa pour successeur Roger (Sirodschal bey Abulfeda d. i. Sire Roger) son neveu, fils de sa soeur".

J. Chr. 1112. zum Gemahl beſtimmte. Bertrams erſte Gemahlin, die Nichte der berühmten Gräfin Mathilde von Tuſcien, hatte ihm keine Kinder geboren; ſeine zweyte Gemahlin Helena, die Tochter des Herzogs Udo von Burgund, gebar ihm den Pontius [68]).

68) L'art de vérifier les dates (Par. 1770. fol.) S. 378. wo auch der Todestag Bertrams angegeben wird. Die Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge erwähnen ſeines Todes gar nicht.

Achtzehntes Kapitel.

Während Tankred mit Heldenkraft das Fürstenthum Antiochien wider die Türken beschützte, führte Boemund mit unglücklichem Erfolge den Rachekrieg wider den Kaiser Alexius für alle Pilger wegen der Leiden und Trübsale, welche sie durch die Treulosigkeit der Griechen erfahren. Die großen Plane, welche Boemund entworfen, gingen nicht in Erfüllung, und er sah sein Fürstenthum in Syrien nicht wieder, welches er mit so großen Anstrengungen und Gefahren erworben und behauptet hatte.

Wenn jemals eine falsche Staatsklugheit, welche durch Betrug und Verstellung, durch Tücke und Hinterlist drohende Gefahren abzuwenden suchte, sich selbst schwer strafte und den Einbruch der Gefahr nur beschleunigte, so war es die falsche Staatsklugheit, welche der Kaiser Alexius gegen die Kreuzfahrer anwandte. Die unrichtige oder doch übertriebene Meinung von der dumpfen Barbarey der meisten celtischen Ritter und ihrer verworfenen Verkäuflichkeit, wie die Furcht vor gefährlichen Planen der Bekreuzigten wider das griechische Reich, welche wenigstens den meisten Kreuzrittern ganz fremd waren, verführten ihn zu Maßregeln, welche ihre Gemüther zur heftigsten Feindschaft gegen die Griechen um so mehr reizten, als sie von Christen solcher

Hinderniſſe in dem heiligen Kampfe wider die Heid
nicht verſehen hatten. Alexius beurtheilte, wie es
die Kreuzfahrer nach den franzöſiſchen, deutſchen u
diſchen Söldlingen, welche den Griechen für Geld a
der ihre eigenen Landsleute zu dienen ſich nicht entb
und in welchen Alexius gewiß nicht immer unbeſcholt
rechtliche Männer kennen gelernt hatte [1]); ohne zu
ken, daß unter den Bekreuzigten die edelſten und ta
Ritter, der Schmuck und die Zierde ihrer Völker,
Der griechiſche Kaiſer, ſtolz auf die vermeinte Verfe
ſeines Volks, glaubte die Kreuzritter behandeln zu
wie Petſchenegen und Comanen, gegen welche eine
erfundene Liſt, eine ſinnreich erdachte Lüge, ein fei
legter Betrug oder ein künſtlich erſonnenes Blend
Wunder gewirkt. Daß die Lateiner allein vom Eifer
heilige Grab oder von dem ſchmerzlichen Gefühl der
ergriffen, welche die Verunreinigung der verehrteſte
lichen Heiligthümer durch die Türken auf die ganze
heit geladen, eine ſo koſtbare und gefahrvolle Reiſe
nähmen, konnte der weltliche und bloß in den nie
Rückſichten des irdiſchen Vortheils befangene Sinn d
chiſchen Herrſchers nicht faſſen. Darum fürchtete

1) Die Söldlinge aus den italiäni-
ſchen Normännern mögen am mei-
ſten dieſe Meinung von der Ver-
käuflichkeit der Abendländer bewirkt
haben, welche Alexius auch ſelbſt in
ſeinen Kriegen wider Robert Guiſ-
chard und Boemund beſtätigt fand.
(S. Rer. ab Alex. I. etc. gest. p.
202.). Die ſtärkſte Aeußerung der
Anna Comnena über den Cha-
rakter der Lateiner iſt Alexias S.
435. vergl. mit S. 163. und andern
Stellen. Aber ſelbſt ein
ſcher Geſchichtſchreiber, E
aus Apulien, der zu
des erſten Kreuzzugs
ſchrieb, ſagt: Gens sem
mannica prona est ad a
plus, qui plus praebet,
Poema de rebus Norman. i
Apulia et Calabria gestis
ratori SS. r. Ital. T. V.
p. 259.

loſen Scharen der Abendländer, von welchen faſt täglich
Land um Conſtantinopel erfüllt war, ſeyn nur gekommen,
auch das öſtliche Reich der Römer zu vernichten, gleichs
vor ſieben Jahrhunderten das weſtliche Reich von ihren
rfahren zertrümmert worden [2]). Sobald aber einmal
rius durch ſein verkehrtes Benehmen, das von jener fals
n Meinung ausging, bey den Wallbrüdern den Verd
t der Treuloſigkeit gegen ſich erregt hatte, ſo wurden
:dings auch ſeine unſchuldigſten Handlungen als ſchlims
gedeutet und jeder Kreuzfahrer, welcher in Kleinaſien
h das Schwert der Türken fiel, wurde als ein Schlachts
r der griechiſchen Tücke betrachtet, welches die blutigſte
he forderte. Der Argwohn, welcher die deutſchen Kreuzs
er im Jahre 1102 bey Conſtantinopel ergriff, war in den
iüthern der meiſten andern Pilger gegründet. Alexius
ıte ſeine Empfindlichkeit über die Täuſchung der Hoffs
gen, welche die Bewaffnung des Abendlandes wider die
)en in ihm erweckt, nie verbergen; er hatte gehofft, die
iner würden die Fürſtenthümer und Städte des Morgens
es für die Römer erobern, jetzt ſah er ſie im Beſitze ihs
Eroberungen ſich mit Hartnäckigkeit behaupten [3]). Er

In verſchiedenen Stellen äußert
a Comnena ſolche Beſorg-
iten, welche ſie ohne Zweifel
ihrem Vater vernahm, z. B.
ias S. 285: „Τῶν δέ γε πανν-
ν καὶ μᾶλλον ἐποίος ὁ Βαϊμοῦν-
ιῷ οἱ τούτου ὁμόφρονες ἄλλον
ιχοῦντα λογισμὸν ἰχνῶντων εἶπου
τῷ διέρχεσθαι δυνηθέντα καὶ αὐτὴν
ασιλεύουσαν πανσυχεὶ παλάσσ
πόρισμά τι ταύτην αὐχησάτε
S. 434: „Τότε γὰρ οὗτος (sc. ὁ βασι-
λεὺς) εἰς πολλὰς ἀχανὲς φρονημάτων
ἐμπιπτωκὼς καὶ ἐκ πολλῶν συνιδεῖν
αὐτοὺς τὴν τῶν Ρωμαίων βασιλείαν
ἀνειρώτησας".

3) Annae Comn. Alex. L. XIV.
S. 422. 423.

wollte keinen andern Vortheil, der ſeinem Reiche a
den Kreuzfahrten der Lateiner erwuchs, in Rechnung be
gen, als den unmittelbaren Gewinn. Gleichwohl hatte d
griechiſche Reich die Verlängerung ſeiner matten Fortda
vornehmlich den Kreuzfahrten zu danken, welche die Kr
der Türken von ihm ablenkten; ohne dieſe hätte vielleicht
drey Jahrhunderte früher ein türkiſcher Sultan in By
geherrſcht.

Wenn auch die Schilderungen der Anna Comn
beſonders in den letzten Büchern ihrer Alexias, welche er
ihrem Alter und unter mancherley Kummer von ihr nied
ſchrieben wurden, hie und da die Gränzen der Wirklich
überſchreiten; wenn Anna auch ſelbſt im Unwillen und H
wider ihren Bruder Johann, den ſie vergeblich vom Th
zu ſtürzen geſucht hatte, um deſſen Würdigkeit und V
dienſte zu verringern, die Beſchreibung der Gefahren ü
trieben hätte, welche zu ihres Vaters Alexius Zeiten d
römiſche Reich umſchwebten — ſo kann man doch ihrer
ſchreibung der ängſtlichen Furcht vor den Kreuzfahrern,
welcher ihres Vaters Gemüth ergriffen geweſen, nicht
trauen. Um allen Anlaß zu Beſchwerden der lateiniſch
Ritter zu vermeiden, fügte Alexius ſich ganz ihren Lau
und allen ihren oft unbeſcheidenen Forderungen, ſelbſt
großer körperlichen Anſtrengung; wiewohl er ſchon dam
an ſchmerzlicher Gicht litt, welche auch ſpäterhin ihm
Tod brachte. Kein Kreuzritter, welcher mit ihm zu re
begehrte, durfte abgewieſen werden; der Kaiſer hörte
duldig die langen Reden an, mit welchen die Geſchwätzig
mancher ihn ermüdete, ertrug ohne Aeußerung irgend ei
Unzufriedenheit die unanſtändigen, ungeſtümen und üb

Worte, welche viele ſich gegen ihn erlaubten, und es mit Härte ſeinen Dienern, wenn dieſe es unter die Würde ihres Kaiſers zu vertheidigen: denn zitterte er vor dem kleinſten Streite, damit nicht Anlaß zu großem Unheil werde. Der Kaiſer ſchwieg, ie Grafen oft nicht in gebührlicher Begleitung, ſon einer Schar vor ihm erſchienen, welche das ganze Gemach erfüllte; er hörte ſie zu jeder Zeit, oft ſaß ey Aufgang der Sonne auf ſeinem Thron, um die gen und Wünſche der Kreuzritter zu vernehmen, em Untergange der Sonne hatte er den Thron noch ſſen; oft ward ihm kaum die Zeit vergönnt, ſich e und Trank zu ſtärken, ja ſelbſt in manchen Nächs ihm gar keine Ruhe zu Theil, und er genoß nur Throne, den Kopf mit den Händen ſtützend, eines nig erquicklichen Schlafes, den bald die Ankunft eſtümer Ritter unterbrach [4]). Wenn alle Hofs det durch die Anſtrengungen des Tages und durch en ſich nicht mehr aufrecht zu halten vermochten, auf die Sitze, theils auf den Boden ermattet en, ſo bot Alexius noch ſeine letzten Kräfte auf, müdendſte Redſeligkeit der Lateiner mit Aufmerk-

Comnena ſetzt, nach- s mit bitterm Schmerze) erzählt, in dem af- aſt komiſch lautenden Ton, der ſo oft in den ern der Alexias vor- rende Bemerkung hinzu: rit dem Hammer getrie- ntweder von Stein oder niedetem Eiſen gefertigt, ſo ſaß er die ganze Nacht, vom Abend oft bis in die Nacht, oft auch bis zum dritten Hahngeſchrey". "Ὡσπερ γὰρ σφυρήλατος ἀνδριὰς ἢ ἀπό τινος χαλκοῦ τυχὸν (l. τυχών) ἢ ψυχρηλάτου σιδήρου κατασκευασμένος, οὕτω παννύχιος ἵστατο ἐξ ἑσπέρας πολλάκις μὲν μέχρι νυκτὸς πολλάκις δὲ καὶ τρίτης ἀλεκτοροφωνίας".

ſamkeit anzuhören, damit ihnen ja keine Gelegenheit, ſi
Vorwand zur Unzufriedenheit gegeben werde. Wie kon
bey ſolcher ängſtlichen Furcht Alexius ſich würde
benehmen, wie es einem Kaiſer geziemte! Nur du
ein würdevolles, feſtes und vertrauliches Betragen kon
aber Alexius ſeinen Kaiſerthron aus dieſen Gefahren rett
ſeine Aengſtlichkeit, die eben ſo ſehr Schwäche andeut
als das Bewußtſeyn böſer Abſicht zu verrathen ſchien, mac
ihn bey den Kreuzrittern ſo verächtlich, als ſeine größ
theils heimlichen Gegenwirkungen gegen ihre Unterneh
gen ihn verhaßt machten. Selbſt die Pilger, welche o
Argwohn und Feindſchaft nach Byzanz kamen, wurden
deſto heftigerer Erbitterung ergriffen, je weniger ſie
ängſtliche Mißtrauen verdient zu haben meinten, mit w
chem ſie, welche einem ſo heiligen Werke ſich geweiht hatt
von den Griechen empfangen wurden. Die Meinung,
einem Wallbruder dem andern mitgetheilt, wurde allge
herrſchend, die Türken und die Saracenen ſeyn nich
ſchlimme Feinde der lateiniſchen Chriſten als der Kaiſer
rius und die Griechen. Der Eid der Treue, welchen
Kaiſer von den Kreuzrittern nahm, konnte ſein Reich n
ſchützen, er gab den Rittern nur einen neuen Vorwand
Krieg, wenn ſie den oſtrömiſchen Herrſcher der Untreue g
ſich ſchuldig glaubten. Vergebens gewann Alexius die G
und Freundſchaft des Abtes Oderiſius im Kloſter auf
Monte Caſino durch das Geſchenk eines prächtigen goldge
ten Dorſal's, welches der Curopalates Johannes in des K
ſers Namen auf den Altar des heiligen Benedict niederle
ſo daß der Abt den Kaiſer des Verdienſtes aller Werke
Frömmigkeit, welche von den Vätern zu Caſino verric

theilhaftig machte [5]); vergebens ermahnte nach
rung der heiligen Stadt der Abt in einem Schrei
Herzog Gottfried und den Fürſten Boemund, von
ſchaft wider den frommen und mildthätigen Kaiſer
zulaſſen. Die Mildthätigkeit des Kaiſers gegen
en Benedict wurde von den Rittern nur für Heu
htet.

ohne Grund verſah ſich wohl Alexius von dem
oemund alles Schlimmen; durch die Folge der Be
n wurden allerdings ſeine Beſorgniſſe wegen der
t dieſes Fürſten eben ſo ſehr gerechtfertigt, als ſie
ere Vorfälle veranlaßt waren. Kaum hatte Ro
hard, Boemunds Vater, der als ein armer fah
ter nach Italien gekommen, ſeine Herrſchaft dort
als ſein nach dem Größten ſtrebender Sinn ſchon
n Plan faßte, den Kaiſer Alexius Comnenus von
erworbenen Kaiſerthron zu verdrängen und die
Würde des oſtrömiſchen Kaiſerthrons an ſich und
lecht zu bringen. Unter dem Vorwande, einen
er ſich für den entthronten Kaiſer Michael Ducas
ber von Robert ſelbſt zu dieſem Betruge vermocht
r auf den ihm gebührenden Thron zu ſetzen, ging
hmonat 1081. mit dreyßig tauſend Kriegern über Jun. 1081.
ach Illyrien und erhob einen fünfjährigen Krieg,

m bonorum, quae in
itur, (Abbas Oderi-
rem) in perpetuum
tituit. Chron. Casi-
V. c. 17. in Mura-
l. T. IV. p. 503. Für
welche der Abt an den
Herzog Gottfried und an den Fürſten
Boemund ſchrieb, ſchenkte der Kai-
ſer dem heil. Benedict noch acht
Pfund Goldſtücke und ein prächtiges
Gewand (pallium triacontasimum,
τριακοντάσημον d. i. wörtlich: ein
Gewand mit dreyßig Säumen).

welcher den Kaiſer Alexius mit den ängſtlichſten Beſorgniſſe
für ſein Reich erfüllte. Alexius vertheidigte auch in dieſe
Kriege ſein Reich gegen die Normannen mehr durch Liſt u
durch die unwürdigen Künſte der Beredung und Beſtechu
17. Jul. 1085. als durch Tapferkeit und offenen Widerſtand, und erſt N
berts Tod und der Kampf ſeiner Söhne, Roger und Bo
mund, um das väterliche Fürſtenthum in Italien befre
das oſtrömiſche Reich aus dieſer Gefahr. Kein Friedens
trag ſicherte aber den Kaiſer gegen einen neuen Angriff d
Normänner, und dieſe harrten mit deſto größerer Sehnſu
der Gelegenheit zu einem neuen Kriege gegen die Römer,
verächtlicher ihnen dieſe in jenem Kampfe geworden
ren [6]). Boemund hatte auch mit ſeinem Vater wider
Römer geſtritten, und konnten nicht auf ihn die Plane d
Vaters vererbt ſeyn? Die Erinnerung der Niederla
welche er ſelbſt damals von den Römern erlitten, mu
ſein Gemüth, welches ſolche Schmach nicht leicht verg
zur Rache entflammen. Zur Zeit des erſten Kreuzzugs heg
daher ſelbſt manche Chriſten im Abendlande, deren Beſ
nenheit und kühler Sinn die Begeiſterung ihrer Mitchri
für die Pilgerfahrt nur für eine thörichte Schwärmerey achte
den Verdacht, Boemund gehe mit geheimen Planen auf d
griechiſche Reich um, und habe ſelbſt den Papſt Urban d
Andern vermocht, ſeine unwiderſtehliche Beredſamkeit u
das hohe Anſehen ſeiner Würde, wodurch in Frankreich al
Volk ſich zu bewaffnen verführt worden, unter dem heu
leriſchen Schein des Aufgebotes für den Heiland, nur d
normänniſchen Herrſchſucht zu leihen; ſie befürchteten v
Boemund den Mißbrauch der frommen Tapferkeit ihrer

6) Ncr. ab Alex. I. etc. gest. S. 125. flgd.

ten Brüder [7]). Als Gottfried von Bouillon und viele dere Helden des ersten Kreuzzugs vor Constantinopel lan , da hatte ja Boemund wirklich die Kreuzbrüder zur Er rung der Kaiserstadt aufgefordert, um die Treulosigkeit, che der Kaiser Alexius wider sie geübt, zu rächen. In rien behielten er und sein Neffe Tankred nicht nur Antio en inne, sondern nahmen noch mehrere andere römische dte mit Gewalt, und weder die römischen Heere, welche en dort entgegengestellt wurden, noch die Gegenwirkungen den Römern befreundeten Grafen Raimund von St. les unterdrückten die kühne Eroberungssucht der Normann . Ob nun aber auch Alexius allen Grund hatte, gegen emund und überhaupt gegen die Normannen auf seiner t zu seyn, so wählte er doch verkehrte Mittel für seine cherheit, und Anna Comnena irrt sehr, wenn sie meint, in ihrem Vater sey die rechte Weise gefunden worden, mit emund zu reden, des Kaisers Würde, Tapferkeit und Be rsamkeit habe allein dem stolzen normännischen Ritter Ach rd abgedrungen [8]).

) Wilhelm von Malmsbury, ein englischer Schriftsteller der Mitte des zwölften Jahrhunderts, gibt in seiner Geschichte englischen Könige (de gestis rerum Anglorum Lib. IV. in H. Sale Collect. SS. Angl. p. 150.) olgendes als den geheimen Zweck r Reise des Papstes Urban II. ch Frankreich an: „Illud reponis propositum non ita vulgabatur, quod Boemundi consilio pene totam Europam in Asiacam expeditionem moveret, ut a tanto tumultu omnium provinciarum facile obaeratis auxiliaribus, et Urbanus Romam et Boemundus Illyricum et Macedoniam pervaderent. Nam eas terras et quidquid praeterea a Dyrrachio usque ad Thessalonicam protenditur, Guiscardus pater super Alexium acquisierat; idcirco illas Boemundus suo juri competere clamitabat: longe hereditagh Apuliae, quam genitor Rogerio minori filio delegaverat".

8) Alex. L. XIII. p. 494.

Der Untergang der großen Pilgerheere in Paphl
hatte den Haß aller abendländiſchen Ritter und vor
derer, welche das gelobte Land wider die Heiden ben
von neuen auf das heftigſte gegen den Kaiſer Alex
zündet. Wenn auch der Untergang dieſer Heere ihr
ſonnenheit zugeſchrieben werden mußte, durch ein ih
bekanntes Gebirgland, unter der ſteten Verfolgung d
ten türkiſchen Scharen, gegen welche bey der Begü
ihrer Angriffe durch die Dichtigkeit der Wälder und
zugänglichkeit der Felſen keine menſchliche Gewalt u
pferkeit ſchützen konnte, nach Bagdad vordringen zu
wenn es auch klar genug war, daß die Türken nicht er
die Griechen aufgefordert werden durften, um Ve
und Tod über die chriſtlichen Heere zu bringen, we
türkiſche Herrſchaft zu vernichten drohten; ſo herrſcht
wohl bey den meiſten Pilgern, welche dem Verderb
gangen waren, die feſteſte Ueberzeugung, daß der
Alexius der Mörder ihrer Brüder ſey. Sie behaupte
der größten Sicherheit, daß der oſtrömiſche Herrſcher
den Türken Nachricht von dem Zuge der Pilger durch
aſien gegeben und ſie aufgefordert hätte, die Chriſten
derben, und daß der Graf Raimund von ihm erkau
der griechiſche Feldherr Tzitas abſichtlich und auf
Herrn Geheiß das erſte Heer auf die Schlachtbank der
geführt hätten [9]). Die wenigen Stimmen derer, wel
ſen ungerechten Beſchuldigungen widerſprachen, mußte

9) Dieſe Beſchuldigung ſpricht ſelbſt der milde Wilhelm von Tyrus mit ſehr harten Worten aus. (Lib. X. 13.) Dagegen entſchuldigt Albert von Aix (VIII. 46.) den Kaiſer mit den G welche jedem Unbefangenen bieten mußten. Sehr vorſicht ſich das Fragmentum h Francicae (Recueil des hist.

n Toben derer verſtummen, welche um Rache wider die riechen ſchrieen. Vergeblich wurden die ungeſtümen chreyer daran erinnert, daß ſowohl der Kaiſer Alexius lbſt als der Graf Raimund alle Mühe angewandt hätten, n die verwegenen Pilger von der Thörichtheit des beſchloſ- ten Zuges wider Bagdad zu überzeugen, daß die Vorkeh- ngen des Kaiſers gegen ihren Ungeſtüm und ihren Ueber- uth nothwendig geweſen für die Sicherheit von Byzanz bſt, und daß ja Raimund und Tzitas ſich willig mit den reuzbrüdern in die Gefahr begeben und mit großem eige- n Verluſte erſt dann ſich zurückgezogen hätten, als keine ettung mehr möglich geweſen. Solche Gründe waren der ihigen Beſonnenheit einleuchtend, nicht dem Grimme der reizten Pilger.

Als daher am Oſterfeſte des Jahrs 1102. viele Pilger J. Chr. 1102.
us allen Gegenden von Syrien und Paläſtina und viele von enen, welche im verwichenen Frühling den Untergang hrer Brüder in Paphlogonien geſehen und in Noth und Be- ümmerniß den Winter zugebracht hatten, am heiligen Grabe ſich zuſammen fanden, als ſie überdachten, wie große Leiden über ſo viele fromme Wallbrüder, vornehmlich durch die Tücke der Griechen, gekommen, da erſuchten ſie den König Balduin, eine Geſandtſchaft nach Byzanz an den Kaiſer Alexius abzufertigen, welche ſo demüthig, als noch niemals Kreuzfahrer zu ihm geredet, ihn von ſeinem böſen Thun gegen die Streiter Chriſti abmahnen möge [10]). Der Erzbiſchof Gerhard und der Biſchof Manaſſe von Bar-

P. 6.) aus: „Duces dati, nesciunt an viae ignorantia, an fraude Imperatoris, per vasta solitudinis loca eos minarunt".

10) Alb. Aq. VIII. 46 — 48.

cellona, welche nach vollbrachtem Gelübde im Begriffe waren heimzukehren, begaben ſich als Geſandte des Königs Balduin nach Conſtantinopel und überbrachten dem Kaiſer, um ſeine Gunſt zu gewinnen, im Namen des Königs außer andern köſtlichen Geſchenken auch zwey ſchöne gezähmte Löwen, an welchen Balduin ſelbſt bisher große Freude gehabt hatte [11]). Als dieſe Geſandten vor dem Kaiſer mit eindringenden Worten geredet und ihn demüthigſt erſucht hatten, er möge nicht länger der Feind der abendländiſchen Chriſten ſeyn, nicht länger den Heiden, ſondern der chriſtlichen Kirche zu Jeruſalem, wie es einem Chriſten gezieme, gewogen ſeyn, und den Weg der frommen Pilger, welche nach dem heiligen Grabe wallfahrteten, ſo viel an ihm ſey, fördern: ſo beſchwur der Kaiſer Alexius hoch und theuer ſeine Unſchuld an dem Verderben der Longobarden und ſicherte dem Könige Balduin und allen Kreuzfahrern ſeine Liebe und Freundſchaft zu, mit einem feyerlichen Schwure. Auch forderte er den Biſchof von Barcellona auf, ihn bey dem Papſt Paſchalis gegen die ungerechten Beſchuldigungen zu vertheidigen, mit welchen ſeine Feinde im Abendlande Haß und Krieg wider ihn zu entzünden trachteten, und ehrte die Geſandten und die Ritter, welche ſie begleiteten, mit herrlichen Geſchenken. Gleichwohl verdroſſen den Biſchof von Barcellona die harten Reden wider die franzöſiſchen Pilger, welche der Kaiſer zu unrechter Zeit den Betheurungen ſeiner Unſchuld einmiſchte [12]), ſo ſehr

11) Leonës duos domitos et sibi gratissimos (Rex) Imperatori pro munere misit per Gerhardum Archiepiscopum et Episcopum de Barcinona ad confirmandum foedus et amicitiam. Alb. Aq. c. 47. So wurde der Eine zu Conſtantinopel durch die Wallbrüder erlegte Löwe doppelt erſetzt. Vergl. oben S. 124.

12) So iſt es gewiß zu verſtehen

voll von Erbitterung und Zorn wider Alexius Con-
opel verließ. Der Ritter Engelrad von Laon, froh
e köstlichen Geschenke, welche er von dem griechischen
empfangen, eilte zwar indeß nach Jerusalem, um
ckliche Vollendung des Auftrages der Gesandtschaft
chten; der Bischof von Barcellona aber redete in
rche zu Benevent vor dem Papst Paschalis und
er großen christlichen Versammlung mit solchem Ei-
der Treulosigkeit des Kaisers Alexius wider die
daß Paschalis von dem heftigsten Unwillen wider
lechen ergriffen ihm Briefe mitgab, in welchen die
gen zum Rachekrieg wider das oströmische Reich
ten wurden [13]).

ald aber trat Boemund mit noch schwerern Be-
jungen wider den Kaiser Alexius vor den Fürsten
n angesehensten Rittern des Abendlandes auf. Un-
Pilgern ging die Sage, daß Boemund selbst seine
g aus den Fesseln des Ebn Danischmend nur der
ligkeit und Treulosigkeit des griechischen Kaisers
die Kreuzritter zu verdanken habe. Der Kaiser sollte
an Ebn Danischmend mehrere Male Boten ge-
und ihm zweyhundert und sechzig tausend Gold-
geboten haben, wenn er ihm den gefangenen Boe-

bert von Aix (c. 48)
ied Episcopus aliquantu-
sus est Imperatori propter
tem erga Gallos, quam
torsit".

propter in amaritudine animi Romam tendens ipsum Imperatorem criminatus est in Ecclesia Beneventana: et ideo assumtis litteris ipsius Apostolici, querimonia gravis apud omnes Principes Galliae super ipso Imperatore facta est". Alb. Aq. a. a. O.

mund ausliefern wollte. Als von dieſen Verhandlungen der Fürſt Kilidſch Arslan von Iconium vernommen, ſo habe dieſer einen Antheil von dem gebotenen Preiſe begehrt, aus dem Grunde, weil er dem Ebn Daniſchmend ſo oft wider die Franken geholfen, und habe hierauf, da Ebn Daniſchmend ſein Verlangen zu erfüllen ſich geweigert, das Land von Melitene und Sebaſtia verwüſtet. Boemund aber, die Verlegenheit des Ebn Daniſchmend und ſeiner Emirs merkend, habe geäußert, wie er es vermöge, ſie von der Gewalt des Kilidſch Arslan zu befreyen, welches bald zu den Ohren des türkiſchen Fürſten gebracht worden. Darauf ſey Ebn Daniſchmend ſelbſt in den Kerker Boemunds gekommen und habe ihm weder des Kaiſers Alexius Antrag und des Kilidſch Arslan Begehren, noch die Gefahr, welche ihn umſchwebe, verhehlt, auch ſeinen Rath zu vernehmen begehrt. Worauf Boemund erwiedert habe, daß, wenn Ebn Daniſchmend für die Hälfte des vom Kaiſer Alexius angebotenen Geldes ihm die Freyheit geben wolle, ſowohl er als noch mehrere andere fränkiſche Fürſten auf immer ihm hold und gewogen ſeyn und nicht nur ſein Land von der Verwüſtung des Kilidſch Arslan befreyen, ſondern ihm auch zur Eroberung der Länder ſeines Feindes, ja ſelbſt zur Eroberung der römiſchen Länder helfen würden; dahingegen, wenn er in der Gefangenſchaft ſterbe oder gar an den Kaiſer Alexius überliefert werde, alle fränkiſche Fürſten, ſo lange deren in Syrien wären, die unverſöhnlichen Feinde des Ebn Daniſchmend ſeyn würden. Dieſe Rede habe dem türkiſchen Emir wohl gefallen, und er habe den Fürſten Boemund, nachdem er ihm die angebotene Freundſchaft durch einen Schwur zugeſagt, aus dem Gefängniß ent-

ffen [14]). Aber wir vermuthen, daß dieſe Erzählung
ben ſo ſehr die Erfindung ſolcher geweſen ſey, welchen
aran lag, den Haß der abendländiſchen Chriſten gegen
ie Griechen zu ſteigern, als die zu derſelben Zeit ver-
reitete Beſchuldigung, daß Alexius die Sichelgaita, die
Mutter Boemunds, zur ehelichen Untreue gegen ihren
emahl Robert und endlich zu deſſen Vergiftung verführt
ibe [15]).

Boemund aber kam nicht lange nach ſeiner Erlöſung J. Chr.
1104.
us der Gefangenſchaft in das Abendland zurück, um die
riſtlichen Ritter zum Kampfe wider den Kaiſer Alexius
cht minder als gegen die Saracenen aufzubieten. Denn
r hohe Sinn Boemunds wälzte kühne Gedanken. Boe-
und wollte zuvor den griechiſchen Kaiſerthron umſtürzen
nd dann mit größerer Macht und Würde ſich wieder
m Morgenlande zeigen. Welche glänzende Hoffnungen
reinigten ſich mit dieſem Plan, der eines kühnen Nor-
annen würdig war! Dann führte Boemund als Kaiſer
ie ketzeriſchen Griechen in den Schoß der rechtgläubigen

14) Dieſe Erzählung findet ſich nur
b Albert von Aix (IX. 33 —
.) Würden Radulph aus
en, Fulcher, Wilhelm
on Tyrus dieſe heimliche Ein-
ichtungen des Kaiſers Alexius un-
wähnt gelaſſen haben, wenn ſie
ach in Syrien bekannt geweſen
ären? Wir vermuthen daher, daß
e in Europa von den Freunden
Boemunds ſeyn erfunden und verbrei-
t worden.

15) Dieſe Anſchuldigung, welche
ſich bey mehrern normänniſchen und
engliſchen Schriftſtellern aus dem
zwölften Jahrhundert, als Wil-
helm von Malmesbury (de
gest. Anglor. p. 155. Ordericus
Vitalis findet, wird gegen den
Kaiſer von keinem der gleichzeitigen
Schriftſteller erhoben. S. Rer. ab
Alex. I. etc. gestar. p. 220 —
225.

J. Chr. 1104. Kirche, dann überwältigte er mit der Macht und dem unermeßlichen Reichthum des oſtrömiſchen Reichs die türkiſche Herrſchaft in Aſien; dann pries ihn als ſeinen Wohlthäter jeder fromme Pilger, welcher ſeiner Tapferkeit es verdankte, ohne Gefahr von ſeiner Heimath bis zum heiligen Grabe wallen und ohne Angſt und Furcht ſeine Andacht ſich ergeben zu können. Alexius zitterte nicht ohne Urſache, als er die Rückkehr Boemunds nach Wälſchland vernahm.

Der kühne, nach dem Höchſten ſtrebende Sinn der normänniſchen Fürſten verrieth ſich in ſeiner Geſtalt [16], welche die Griechen mit Schrecken und Entſetzen erfüllte. Er war einer der größten von Geſtalt unter den Kreuzrittern, ſein Körper war ſtark und nervig, voll kräftiger Muskeln, ohne durch Fettigkeit beſchwert zu ſeyn; ſeiner derben Fauſt ſah man es an, daß ſie das Schwert zu führen vermöge, ſein Schritt war feſt und kraftvoll, ſeine Bruſt erhaben, breit ſein Rücken und ſeine Schulter. Die weiße Farbe ſeiner Haut, die anmuthige Röthe ſeiner Wangen, ſein blondes Haupthaar, das er nicht wie die andern Ritter, bis auf die Hüften herabhängend, ſondern bis an die Ohren abgeſchnitten trug, ſein glatt geſchorner Bart, ſo wie die etwas gebückte Haltung ſeines Kopfes gaben zwar ſeinem Aeußern den Schein von Milde, Sanftmuth und Demuth;

16) Seine Geſtalt beſchreibt in einer ſehr charakteriſtiſchen Stelle Anna Comnena (Alex. Lib. XIII. S. 404.). Wir theilen in der folgenden Anmerkung eine der merkwürdigſten Aeußerungen mit.

himmelblaues feurig blitzendes Auge und ſeine J. Chr. 1104.
e kündigten den hohen Sinn an, der in ihm wohnte.
in Lachen, welches der drohenden Stimme des
ch, ſchreckte die Römer. Bey ſolchen körperlichen
ffen beſaß Boemund eine bewunderungswürdige
eit der Rede, eine außerordentliche Gewandtheit
eit die rechte Antwort zu finden und eine ſeltene
t ſich jeder Verlegenheit zu entwinden; ſein kluges
ſſenes Benehmen drang ſelbſt den Römern, welche
r der Kunſt des Umganges zu ſeyn ſich dünkten,
rung ab [17]).

den Nachſtellungen zu entgehen, welche auf ſeiner
r das Meer in den griechiſchen Städten, wo er
n genöthigt war, wider ihn erhoben werden möch-
auchte Boemund eine von verſchlagenen Norman-

δὲ πρόσωπον μετὰ τοῦ
ῦτο .καὶ ἡ κόμη ὑπό-
ούμενοῦν μέχρι τῶν με-
ούμενη κατὰ τοὺς ἄλλους
οὐ γὰρ ἐτριχομάνει ὁ
κουρίας ἦν μέχρι τῶν
γένειον εἴτε πυρσὸν εἴτε
α εἶχεν, οὐκ ἔχω λέγειν,
πεξῆλθεν αὐτὸ καὶ τιτά-
ιριβέστερον· δόκει δ'οὖν
ίτο πυρσόν..... καὶ ἡ
ὁ μυκτὴρ ἐλεύθερον ὕπνει
ηγόρει δὲ τῷ μυκτῆρι διὰ
καὶ διὰ τοῦ μυκτῆρος
ων εὐρύτητα· ἡ γὰρ φύ-
ἐδεδόκει διὰ τῶν ῥινῶν
ς καρδίας παφλάζοντος

πνεύματος· ἡδὺ δέ τι καὶ ἐνεφαίνετο
τῷ ἀνδρὶ τούτῳ· ἀλλὰ τοῖς ἅπαντα-
χόθεν φοβεροῖς ὑπεθράβετο· ὅλος γὰρ
δι' ὅλου τοῦ σώματος ἀμείλικτος ἦν
καὶ θηριώδης ὁ ἄνθρωπος, ἀπὸ τοῦ
μεγέθους, ἀπὸ τοῦ βλέμματος· δοκεῖ
μοι καὶ ὁ γέλως αὐτοῦ τοῖς ἄλλοις
ἐμβρίμημα ἦν· οὕτως εἶχε ψυχῆς καὶ
σώματος, ὡς καὶ τὸν θυμὸν ἐν τούτῳ
κορύσσεσθαι καὶ τὸν ἔρωτα· καὶ ἀμφο-
τέρους ὁρᾶν πρὸς πόλεμον· τὸ δὲ
φρόνημα αὐτῷ παντοδαπὸν καὶ πα-
νοῦργον· καὶ πρὸς ἅπαντα λαβὴν δι-
διδράσκον· εἰ γὰρ ὁμιλίαι τούτῳ
ἀκριβεῖς· καὶ τὰς ἀποκρίσεις ἐδίδου
παντοχόθεν ἀπεριδράκτους[11].

J. Chr. 1104. nen zur Täuſchung ihrer Feinde oftmals angewandte Liſt [18]) Er ließ das Gerücht verbreiten, daß er geſtorben ſey, un das Schiff, auf welchem er zurückzukehren gedachte, al ein Trauerſchiff verzieren. Auch war ein Sarg in de Schiffe, in welchen er ſich legte, ſo oft er an den Küſt des griechiſchen Reichs landete; ſeine Begleitung jammer und wehklagte dann vor den Ohren der Griechen über d Tod ihres Fürſten. Anna Comnena verſichert voll Bewu derung über die unempfindliche Naſe des Barbaren, d ſogar ein todter, in Fäulniß übergegangener Hahn in d Sarg gelegt worden, damit auch der Leichengeruch ni fehlen möge [19]). Sobald aber das Schiff die griechi Küſte wieder verlaſſen hatte, kehrte Boemund ins Leben rück und erquickte ſich mit Speiſe und Trank. Auf der I ſel Corfu aber machte er dieſem Gaukelſpiel ein Ende. D dort trat er vor den Statthalter, den Armenier Alexi und hieß dieſem mit drohender Rede, ſeinem Kaiſer zu m den: Boemund ſey ins Leben zurückgekehrt, ſinne auf Ra gegen die Griechen wegen ihrer Treuloſigkeit gegen die P ger und werde nicht eher ruhen, als bis er mit Hülfe a lateiniſchen Völker nicht nur Romanien, ſich unterwor ſondern alle Städte der Griechen mit Blut angefüllt u ſelbſt Byzanz erobert habe.

J. Chr. 1105. Kein Mittel ließ Boemund unbenutzt, um ſeine D hung zu erfüllen. Er ſchilderte überall mit Grimm und E bitterung die unerhörten Drangſale, welche die Pilger

18) S. Beylage N. IV.

19) „Ὥστε ἐγὼ θαυμάζω πῶς τοσαύτην ὑπήνεγκε τῆς γυνὸς πολιορκίαν ζῶν ἔτι μετὰ νεκροῦ συμφερόμενος σώματος.“ D „So daß ich mich wundere, wie eine ſolche Belagerung h Naſe ertragen mögen, indem e bendig mit einem todten Leich beyſammen war.“

s Alexius Veranstaltung, nicht nur auf dem Land- J. Chr. 1105.
Griechen und Türken, sondern selbst auf der Meer-
die griechischen Seeräuber erfuhren [20]); er be-
or aller Ohren, daß der griechische Kaiser kein
dern ein Heide sey. In Italien sammelten sich,
lle der Beredsamkeit, mit welcher er diese Ankla-
g und zur Rache aufbot, ergriffen, Ritter und
m in großer Zahl. Die Rüstungen Boemunds
n Griechen noch furchtbarer, als zu dieser Zeit
rscheinung eines prachtvollen Cometen am Him- Febr. 1106.
vierzig Tage lang sichtbar, sich von Sonnenun-
en Morgen bewegte, das Volk mit der angstvol-
ng eines verderblichen Kriegs erfüllte, welcher
nuntergang her wider das römische Reich werde
rden [21]). Dem sternkundigen Statthalter von

andus .., Graecorum
rturbare conatus, ea
sione, quoniam Im-
r adversabatur omni-
lymam tendentibus,
itibus viarum et ma-
ibus praedonibus et
ragm. hist. Franc.

Comn. L. XII. Man
onstantinopel, ob der
Balken- oder zu den
en gehörte: „ὃν οἱ
οἱ δ' ἀκοντίαν ἔφασαν
h der merkwürdigen
Fulcher (Hist. Hieros.
106) wurde der Comet
1106 sichtbar und blieb
Tage lang Sein
weißlich und sein
e das Ansehen eines

langen leinenen Gewebes (qui in ea parte, qua Sol hiemali tempore occumbere solet, splendoris alburni radium ad instar telae lineae in longum mirifice produxit.) Am 20. desselben Monats sah man im gelobten Lande zwey Nebensonnen am Himmel von der dritten Stunde an bis zu Mittag, nebst einer andern merkwürdigen Erscheinung, die Fulcher also beschreibt: „In quorum (der beyden Nebensonnen) giro circulus insuper unus apparuit candidus, extans amplitudine tamquam quaedam ciuitas: intra quem alter circulus clarebat dimidius, qui erat Iri similis, quadruplici colore distinctus, et in parte Solis superiore, amplexione arcuata usque ad duos Soles jam dictos attingens.“ In verschiedenen Chroniken

J. Chr. 1106. Byzanz, Baſilius, welchen der Kaiſer zur Beruhigung
Volks um die Bedeutung des Cometen befragte, erſ
aber der heilige Johannes im Traum und belehrte ihn,
Aufgang des Cometen in Weſten und ſein Untergang in O
bedeute, daß zwar ein großes Kriegsheer von Weſten,
aus dem fränkiſchen Lande, kommen, aber in Oſten,
im römiſchen Reiche, untergehen werde.

Doch Alexius, durch ſolchen Troſt nicht beru
forſchte ängſtlich nach Mitteln, um den Ungrund der A
gen Boemunds wider ihn darzuthun und ſeine Freund
für die Kreuzfahrer zu beweiſen; er fiel aber auf ein M
welches des Ziels gänzlich verfehlte und nur ſeine Furcht
die Angſt ſeines Gewiſſens verrieth. Nicetas Panuco
einer ſeiner angeſehenſten Diener, mußte ſogleich nach
gypten eilen, und die Freylaſſung von dreyhundert
rittern bewirken, welche dort noch in der Gefangenſch
halten wurden. Der Chalife gab die Ritter ohne Lö
frey und ließ ſie dem Panucomites überliefern; dam
wüßten, daß ſie der Verwendung des Kaiſers der Gri
ihre Freyheit verdankten. Die Ritter wurden zu Con
nopel, wohin ſie Panucomites zuerſt führte, mit jede
von Ehrenbezeugung geehrt, auf das ſorgfältigſte ver
und mit Kleidern und Waffen verſehen; es w
ihnen freygeſtellt, in Conſtantinopel zu bleiben od
reichlichem Reiſegelde durch die Freygebigkeit des K
beſchenkt, ihre Heimfahrt ſogleich anzutreten. Der K
hörte mit Theilnahme ihre Erzählung der Leiden und
behrungen, welche ſie in ihrer Gefangenſchaft bey den
den ertragen, ſuchte mit unermüdlicher Aufmerkſamkeit

wird ſonſt jenes Cometen noch erwähnt, z. B. in der Chronik des Falco von Benevent ad a. 1
Muratori SS. It. T. V. p. 1

e zu erfahren und zu befriedigen; und als er ge- J. Chr. 1106.
durch die Kunde, daß Boemunds Anſchuldigungen
nehr Eingang fänden, es wünſchte, daß ſie in ihre
) zurückkehren möchten, damit die Wohlthaten,
r ihnen erwieſen, zur Widerlegung der wider ihn
ten Anklagen im Abendlande überall kund würden,
r ſie mit koſtbaren Geſchenken. Alexius erwartete
it Sicherheit, daß dieſe Ritter, durch die gütige
merkſame Behandlung, welche ſie von ihm erfahren,
n, den Anſchuldigungen des erbitterten Boemunds
n widerſprechen und ſeine Milde und Güte preiſen
[22]). Unter dieſen chriſtlichen Gefangenen, welche
ht des Kaiſers Alexius ihre Befreyung verdankten,
h der Stallmeiſter Conrad, welcher aber nicht nach
and zurückkehrte, ſondern in Wälſchland blieb, um
dem noch immer fortwährenden Streite zwiſchen
im und Kaiſerthum fern zu halten [23]).

chten aber auch die befreyten Ritter die Vertheidi-
res Befreyers redlich und emſig führen, ſo ward
im Abendlande der Anſchuldigung Boemunds wider
chiſchen Kaiſer mehr geglaubt als ihrer Vertheidi-
Als Boemund zur Zeit der Faſten nach Frankreich
b, ſowohl um für ſich um die ſchöne und minnich-
nſtantia, Tochter des Königs Philipp, deren Ehe

ab Alex. I. etc. gestar. Uebrigens wagt Anna (p. 346.) nicht, den Himmt anzugeben, warum e die Gefangenen ohne Lö- gegeben habe; ſie vermu- weder habe ihm das ange- egeld zu gering geſchienen, oder er habe den Schein vermeiden wollen, als nehme er von den Grie- chen Geſchenke an, oder er habe die Gelegenheit zu benutzen geſucht, dem Kaiſer ſich angenehm zu machen, und ihn dadurch zur Dankbarkeit zu verpflichten.

23) Alb. Aq. X. 38. 40.

J. Chr. 1106. mit dem Grafen Hugo von Troyes wegen Blutsfreundſ
getrennt worden, und für ſeinen Neffen Tankred um Cä
des Königs Philipp Tochter aus der verbotenen Ehe
Bertrade, zu werben, als auch um die franzöſiſchen Ü
zum heiligen Krieg wider Alexius und die Saracenen
Türken aufzubieten, ſandte der Papſt Paſchalis der a
mit ihm den frommen Biſchof Bruno von Signi, als
ten des apoſtoliſchen Stuhls, um den Weg des hei
Grabes zu fördern [24]). Ein wirkſamerer Beyſtand f
dem Fürſten Boemund nicht gegeben werden, als der
ſtand dieſes frommen Mannes, welchen damals die ſch
liche Sehnſucht ſeiner Gemeinde von dem Papſte zurü
derte; denn er, müde der Welt, hatte ſich im Kloſte
dem Monte Caſino dem Mönchsleben geweiht. Zu R
in der Landſchaft Limoges betete Boemund am Grab
heiligen Bekenners Leonardus, wie er im Gefängni
Ehn Daniſchmend gelobt, und brachte dem Heiligen kö
Geſchenke zum Danke für ſeine Erlöſung [25]). Dann
er ſich an den Hof des Königs Philipp und brachte
Werbung an. Zu Chartres ward im Beyſeyn des p
chen Legaten und vieler Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebt
weltlicher Fürſten und Herren die Hochzeit des gepri
Kreuzhelden mit Conſtantia gefeyert und Frau Adelaide
edle Wittwe des Grafen Stephan, der bey Ramlah i
pfern Kampfe gefallen war, bewirthete mit einem präc

24) „Bruno Signinus Episcopus ... ad invitandam et confortandam Sancti Sepulchri viam dominum Boemundum comitatus.“ Sugerius de vita Ludovici Grossi Regis in Recueil des histor. de France T. XII. p. 18.

25) Rad. Cadom. gesta di c. 152. Ord. Vit. Lib. 816. „Buamundus postqu biliacum, ubi Confessori mausoleum est, peractis O bus deseruit“ etc.

l Boemund und ſein neuvermähltes Weib, den Kö- J. Chr. 1108.
ipp und deſſen Hof und alle anweſende Prälaten
en. Schon dort ſtieg Boemund auf einen Redner-
dem Altar in dem Münſter der heiligen Jungfrau
lte vor dem Könige und einer großen Volksmenge,
Feyerlichkeit der Vermählung und aus Sehnſucht,
herrlichen Recken, der für den Heiland im Streit
fangenſchaft ſo viel Ungemach erduldet, von Ange-
ehen, in Chartres ſich verſammelt hatten, die Lei-
Gefährlichkeiten, welche er erduldet, und die rit-
Thaten, welche er mit Gottes Hülfe vollbracht
)er Eifer, mit welchem er von der Verdienſtlichkeit
ſes wider die Heiden redete, ſeine beredte Schilde-
dem Reichthum, welcher in dem Kriege wider die
n aber reichen Griechen ohne große Gefahr zu ge-
y, die Verſprechung des Beſitzes reicher Städte in
und Griechenland, womit er die vornehmen Rit-
ergriffen die Anweſenden ſo mächtig, daß eine
das Kreuz ſo froh und heiter nahmen, als folg-
Ladung zu einem vergnüglichen Mahle [26]). Die-
go von Puiſeaux [27]), Robert der Rothe von Pont

c idem Dux (Boemun- illustres spectabilis ad processit, ibique ante nis et matris in or- suggestum) ascendit, i catervae, quae con- asus suos et res iarravit, omnes ecum in Impera- icendere commo- approbatis Op- urbes et oppida promisit. Unde multi vehementer accensi sunt, et accepta cruce Domini, omnia sua reliquerunt, et quasi ad epulas festipantes, iter in Hierusalem arripuerunt.“ Order. Vit. L. XI. p. 827.

27) Hugo Puteacensis, vicecomes Carnutensis. Daß er das Kreuz nahm, gab Veranlaſſung zu einem merkwürdigen Rechtsſtreite, in welchem die Gerichtsbarkeit der Kirche über die Bekreuzigten in Anwendung kam. Hugo hatte den Schutz über

J. Chr. 1106. d'Ecrepin und ſein Bruder Joscelin, Simon von
Robert von Meule und ſein Vetter Hugo Sans-Avoi
viele andere edle und herrliche Ritter verſprachen dem
ſten Boemund ihren Beyſtand. Dann begab ſich Boe
26. Jun. 1106. mit dem frommen Biſchof Bruno nach Poitou zur Ki
verſammlung, wo beyde mit großem Eifer und glänz
Erfolge für das heilige Grab redeten. Auch der Graf
helm von Poitou, der treffliche Troubadour, und
Heergeſellen unterſtützten dort die beredten Ermahn
Brunos und Boemunds durch ihr Zeugniß von der Gr
Tücken und Ränken, durch welche auch über ſie au
Pilgerfahrt unſägliches Ungemach gebracht worden.
ſchicklicherer Ort konnte für dieſe Verſammlung gewähl
den als Poitou. Was Boemund und Wilhelm von d

ein in dem biſchöflichen Sprengel von Chartres belegenes Grundſtück, wovon der Graf von Perches einen Theil inne hatte, dem Ritter Ivo von Curvavilla zu Lehn gegeben. Zu der Zeit, da Hugo das Kreuz genommen, kaufte der Graf von Perches auch den andern Theil und baute darauf eine Burg. Nun erhoben Hugo und Ivo eine Klage gegen ihn vor der Kirche, als habe er dadurch den Frieden, welchen die Kirche den Bekreuzigten geſtattet, verletzt (clamorem fecerunt in curribus ecclesiae, ut justitia eis fieret quae debebatur Hierosolymitanis et paci). Der Graf von Perches wandte ein, daß die Gerichtsbarkeit der Kirche in dieſem Falle nicht eintreten könne, weil die Klage nicht den Vizgraf Hugo, ſondern dem Ritter Ivo betreffe, welcher das Kreuz nicht angenommen hatte. Da die Richter auf einen kampf erkannten, der nicht nem geiſtlichen Gericht g konnte, ſo wies der Biſchof Chartres die Klage an den w Gerichtshof der Gräfin Adel Chartres und Blois, wo d graf Hugo ſeinen Handel Es kam hierauf zur Fehde Ivo und dem Grafen von in welcher der erſtere des le fangener wurde. Der Bi Chartres frägt nun bey de ſchof von Sens an, ob er n päpſtlichen Befehl zur B Ivo's, welchen der Vizgr erwirkt, gegen den Gra Perches ſogleich mit dem verfahren, oder ihn zuvörd ſein Gericht laden ſolle. Ivonis Carnot. Chesne SS. Franc. T. IV. p. 255.

ıkeit, der Bosheit und Verruchtheit des Kaisers J. Chr. 1096.
klagten, ward durch das Zeugniß der den Fürsten
ıd begleitenden ausgewanderten griechischen Herren
:, als des Sohns vom Kaiser Romanus Diogenes
ler anderer, welche von Alexius ihrer Güter und Fa-
chte beraubt, oder sein Glück und seine Macht beneis
durch ungestüme Klagen über seine Gottlosigkeit den
und den Unwillen der französischen Ritter noch hef-
ıten. Viele aus den Rittern und dem Volke nahmen
ıuch dort das Kreuz [28]). Noch in vielen andern
ı von Frankreich trat Boemund auf, redete vor Rit-
ıd Volk und beredete überall viele zur Wallfahrt.
lichen Reliquien, die prächtigen seidnen Altartücher,
dere Kleinodien aus dem Morgenlande, mit welchen
Kirchen beschenkte, erwirkten ihm in allen Stiftern
bstern die freundlichste Aufnahme. Die Begeisterung
emund war so groß, daß viele vornehme Männer ihm
ugebornen Knaben brachten, um sie aus der Taufe
n und ihnen seinen Namen zu verleihen. So wurde
ıkreich der bisher überall im Abendlande ungewöhn-

ıger, welcher damals von dium zurückkehrte, wohnte ier Versammlung bey, a a. ıo MCVI. VI. Kal. Iul. Concilium fuit, in quo t Boemundus Dux, quem legatus S. R. E. adduxit t Concilium et viam sancti ri confirmavit. Chron. ense (in Labbei nova lss. T. II.) ad h. a. Die n, welche überhaupt von Unternehmungen Boemunds vollständig reden, erwähnen zwar des Einflusses nicht, welchen Wilhelm von Poitou und seine Heergenossen auf die Wirkung der Aufforderungen Boemunds hatten; allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß Poitou als Ort der Versammlung gewählt wurde, eben deswegen, weil der Graf Wilhelm und mehrere seiner Begleiter auf dem unglücklichen Kreuzzuge dort anwesend waren und Boemunds Anklagen gegen die Griechen unterstützen konnten; was auch schon Mansi bemerkt (Conc. T. XXI.)

J. Chr. 1106. liche Name Boemund welcher den Fürſten Boemund al einſt von ſeinem Vater Robert bey einem frohen Mahl luſtiger Sänger die Thaten des Rieſen Boemund geſi froher Laune gegeben worden, ein ſehr gebräuchlich In der Taufe aber war Boemund Marcus genannt wo

Boemund hatte auch gewünſcht, in Eng ſtammverwandten Ritter gleichfalls zum Kampfe n unchriſtlichen Kaiſer Alexius, und die Heiden auf als er aber dem Könige Heinrich von England ſ Italien dieſen Wunſch kund that, mahnte dieſer, Beſorgniß, daß er ihm allzuviele Ritter entlock ihn ab, zur Winterzeit ſich in die Gefahr der Mee begeben und verhieß ihm, bald nach der Norm kommen und ihm geneigtes Gehör zu verleihen, n geſchah, doch ohne daß Boemund viele engliſche R wann [30]).

Mit großen Hoffnungen kam Boemund aus F nach Wälſchland zurück. Bald hoffte er durch d Zahl der Kreuzritter, welche mit ihm zu ſtreiten gelob Herr des römiſchen Reichs zu ſeyn. Die Ritter ſa ſich bald zu ihm, treu ihrem Gelübde, mit zal

29) Dies erzählt Ordericus Vitalis, a. a. O.: „Multi nobiles ad eum veniebant, eique suos infantes offerebant, quos ipse de sacro fonte libenter suscipiebat, quibus etiam cognomen suum imponebat. Marcus quippe in baptismate nominatus est, sed a patre suo audita in convivio joculari fabula de Buamundo gigante puero jocunde impositum est. Quod nimirum postea per totum mundum personuit, et in tripertito climate orbi innotuit. Hoc exinde ne bre divulgatum est in quod antea inusitatum omnibus Occiduis.“ Jr bekannten und zugänglich wiſſen wir zwar keinen R mund zu finden; doch ſche unbedenklich, der Angabe ricus zu trauen.

30) Ord. Vit. a. a. O.

gesinde, und noch mancher Ritter kam unerwartet au- J. Chr. 1106.
enen, welche ihm ihre Hülfe zugesagt. So kam Robert
Montfort, ein tapferer normännischer Ritter, welcher,
einen Spruch des normännischen Lehenhofs wegen
zter Treue gegen seinen Herzog, den König Heinrich
England, seiner Lehen beraubt, die Erlaubniß zur
fahrt nach Jerusalem erhalten hatte, mit mehrern sei-
Waffengefährten nach Apulien, zu den alten bekannten
sgefährten, und Boemund, unkundig des Verbrechens,
n dessen Robert seine Heimath verlassen, nahm ihn,
er erblicher Marschall des normannischen Heers gewe-
als einen der ersten Führer seines Heeres an, zu seinem
n Schaden, wie er hernach erfuhr [31]). Gleichwohl
liegen Boemunds Plane seine Kraft. Je furchtbarer
lüstungen Boemunds wurden, auf desto kräftigere Ver-
igung dachte der Kaiser Alexius. Er widerlegte in
dlichen Briefen an die Freystaaten in Italien die Be-
digungen, durch welche Boemund bey ihnen Haß und
schaft wider die Römer zu erregen trachtete, und suchte
die Versprechung wichtiger Handelsvortheile ihren Bey-
zu gewinnen. Die Venetianer rüsteten auch wirklich eine
e aus, um den Griechen wider Boemund beyzustehen,
inst gegen dessen Vater Robert [32]). Auch dem Kloster
em Monte Casino bewies Alexius wiederum seine Ehr-
t gegen den heil. Benedict, indem er durch angesehene
ndte ein kostbares purpurnes Gewand dem neu erkohr-

Rodbertum autem de Monte-
Boemundus) honorifice susce-
et nesciens qua de causa na-
olum dimiserit, quia strator
annici exercitus haereditario
jure fuerat, inter praecipuos sublimavit." Ord. Vit. p. 823.

32) Anna Comn. XII. p. 346. Andr. Danduli Chron. Ven. p. 261.

J. Chr. 1106. nen Abt Otto überreichen ließ, wofür dieser durch eine Botschaft den Kaiser derselben Liebe und Anhänglichkeit versicherte, welche ihm sein Vorfahr bewiesen [33]). Eine römische Flotte wurde schnell von den cycladischen Inseln und aus allen asiatischen und europäischen Häfen des Reichs versammelt, Miethstruppen wurden überall, auch bey den Petschenegen und Comanen, geworben, die beyden trefflichsten Feldherren des römischen Reichs, Johannes Cantacuzenus und Monastras, gegen welche Tankred manche seiner Eroberungen wieder verloren, wurden aus Coelesyrien zurückgerufen, um den Thron wider Boemund zu vertheidigen, die illyrischen Städte in Vertheidigungsstand gesetzt, und Alexius, des Kaisers Neffe, als Statthalter von Dyrrachium angeordnet. Bey Thessalonich versammelte sich ein zahlreiches römisches Heer, in dessen Lager der Kaiser, wiewohl an heftiger Gicht leidend, selbst sich begab, um die Uebungen der neugeworbenen Krieger im Bogenspannen, Pfeilschießen und dem geschickten Gebrauche des Schildes zu leiten und der Gegend nahe zu seyn, woher der Einbruch der Gefahr zu besorgen war. Erst als er sich überzeugt hatte, daß die Landung Boemunds sich noch verzögern werde, begab sich Alexius im Anfange des Winters nach Constantinopel zurück. Dann aber rief er den Isaak Contostephanus zu sich, ernannte ihn zum Großadmiral der Flotte und gab ihm den strengsten Befehl, die Küste zwischen Dyrrachium und Aulon oder Vallona sorgfältigst zu bewachen, und in kein andres Unternehmen sich einzulassen, ja er drohte ihm mit dem Ausstechen der Augen, wenn er die Landung der Feinde nicht hindere [34]). Wo aber Alexius nicht selbst gegenwärtig

33) Chron. Casin. Lib. IV.

34) „Μεταπεμψάμενος τὸν Κοντοστέφανον Ἰσαάκιον μέγαν Δοῦκα τοῦ στόλου προὐβάλλετο καὶ πρὸς τὸ

wurden seine Befehle selten befolgt. Contostepha- J. Chr. 1106.
urch eitle Ruhmsucht gelockt, verließ trotz dieses
Befehls seinen Posten, segelte gen Hydrunt, ließ
einer normännischen Frau täuschen, welche ihm die
e dieser Stadt, welcher sie vorstand, verhieß, aber
Hülfe herbeyrief, wurde, als er zu Lande nach Brun-
vorzudringen versuchte, von den Normannen plötz-
fallen, verlor einen großen Theil seiner Krieger und
e die Rettung der übrigen nur der Kühnheit einiger
jungen Männer. Empfindlicher, als dieser Verlust,
n Kaiser Alexius der Gebrauch, welchen Boemund
s damals in die Gewalt der Normannen gefallenen
egen machte. Denn er zeigte sie in Rom dem Papst
s und allen Anwesenden zum Beweise seiner Be-
g, daß der ruchlose Kaiser Alexius die Heiden wider
sten bewaffne [35]). Der unglückliche Ausgang dieser
nternehmung erfüllte aber den Contostephanus mit

ἐξέπεμψεν ἐπαπειλησάμενος
φθαλμῶν αὐτοῦ ἐκκοπὴν, εἰ
προκαταλάβοι τὴν πρὸς τὸ
τοῦ Βαϊμούντου διαπεραί-
Die effossio oculorum nah-
) die Kreuzfahrer von den
in.

na Comnena meint, daß
das Vorzeigen der Petsche-
Papst Paschalis sey bewo-
en, denen, welche mit Boe-
ehen würden, alle Rechte
rzüge der Bekreuzigten zu
n. Diese Meinung wird
durch chronologische Grün-
legt. Der erste Aufenthalt
des Kaisers in Thessalonich fällt
nehmlich ohne allen Zweifel in die
Zeit vom September 1105 bis zum
Anfange des Winters 1106. (vgl.
Alex. p. 351 und 356). Denn in
dieser Zeit erschien der Comet. (Alex.
p. 355. vgl. mit Anm. 21.). Erst
nach seiner Rückkehr nach Constanti-
nopel ward aber von ihm Contoste-
phanus zum Admiral der Flotte er-
nannt, und dessen Expedition gegen
Brundusium kann nur frühestens
gegen das Ende des Jahrs 1106.
Statt gefunden haben. Der heilige
Bruno hatte aber schon in den Fa-
sten des Jahrs 1106 auf das Gebet
des Papstes das Kreuz in Frankreich
gepredigt. (S. Anm. 24.).

J. Chr. 1106. ſolcher Furcht vor der normänniſchen Tapferkeit, daß er unter dem Vorwande zerrütteter Geſundheit die Flotte verließ und in die Bäder zu Chimaera ſich begab, als er von einem Franken, der aus Apulien kam, hörte, daß Boemund zur Ueberfahrt ernſtliche Anſtalten machte.

J. Chr. 1108. Eines Tages, als der Kaiſer Alexius von der Jagd zurückkehrte, kam ein ſcythiſcher Eilbote, den der Statthalter von Dyrrachium geſchickt, keuchend vor ihn, neigte ſein Haupt, und ſprach mit ſchreyender Stimme die ſchreckliche Kunde aus, Boemund ſey in Illyrien gelandet. Alle Anweſende wurden von Schrecken und Angſt ergriffen, nur Alexius blieb ſcheinbar ruhig und gelaſſen und ſeine Sohlen ohne ſichtbare Bewegung des Gemüthes ablöſend [36]), ſprach er: „Laßt uns erſt zu Mittag ſpeiſen, dann wollen wir wegen Boemund uns berathen“. Aber alle diejenigen, welche des Kaiſers Weiſe kannten, wußten, daß ſein Gemüth im Innern niemals heftiger aufgeregt war, als wenn er den äußern Schein der Ruhe und Gelaſſenheit erzwang [37]).

Nachdem Gott zu Ehren über den Gebeinen des heiligen Nicolaus eine Meſſe gefeyert und die Fürbitte des Heiligen

36) „Λύων τὸν ἱμάντα τοῦ ὑποδήματος“. Es iſt bekannt, daß die Alten, wenn ſie ſich zum Speiſen niederſetzten, ihre Sohlen ablöſten, um nicht die Teppiche oder die Küſſen des Lagers zu verunreinigen. Der wollüſtige Dinarchus beym Plautus, als die buhleriſche Phronesium nicht mit ihm das Abendeſſen einnehmen will, fordert die Sohlen zurück: Cedo soleas mihi“. Als ſie ihm aber für den folgenden Tag Hoffnung macht; „Jam redit animus, demé soleas: cedo, inquam.“ Trucul. Act. II. Sc. IV. 12. 16. Mehrere andre Stellen finden ſich geſammelt in B. Balduini de calceo antiquo ed. Jöcher. Lips. 1733. 12. S. 99 — 101.

37) Anna Comn. p. 371. 374. 375.

e günſtige Meerfahrt erfleht worden, war Boemund J. Chr. 1108.
r und dreyßig tauſend Streitern zu Roß und zu Fuß
eyßig Galeen und zweyhundert größern und kleinern
n aus dem Hafen von Brunduſium abgefahren [38]).
nblick der normänniſchen Flotte war den Griechen ſo
iglich geweſen, daß auch Landulf, welchem Contos
us die Behütung der Küſte bey Aulon übertragen
zurückgewichen war, ohne die Landung Boemunds
)ern oder auch nur zu erſchweren [39]). Denn gleich
chwimmenden Stadt, in welcher das große Schiff
nds, umgeben von zwölf zweyrudrigen Schiffen, wie
)er Tempel hervorragte, hatte die normänniſche Flotte,
n von günſtigem Südwinde, unter dem rauſchenden
en unzählbarer Ruder, das griechiſche Geſtade bey
erreicht. Bald vernahm Alexius, daß Boemund,
m er mehrere Städte und Burgen gebrochen und das
erwüſtet, die Belagerung von Dyrrachium anordne.
m erſten November verließ der Kaiſer Byzanz, um
fahr abzuwehren. Ihn begleitete in ihrer von zwey
hieren getragenen und mit dem kaiſerlichen Vorhang
en Sänfte die Kaiſerin Irene [40]), deren Beyſtand er
er ſchmerzhaften Krankheit eben ſo ungern entbehrte,
ihrer Wachſamkeit bedurfte gegen die ihn beſtändig
enden Verſchwörungen. Von ängſtlicher Beſorgniß

nonymi Barensis Chron. ad
in Muratori SS. rer.
V. p. 155.
nna Comnena entſchul-
Feigheit des Connoſtephanus
Landulf mit der Behauptung,
ß die kühnen Argonauten den
ren Anblick der normänni-
lotte nicht würden ertragen
haben, ohne den Muth zu verlieren.
S. 369.

40) „Τοῦτο μόνον ὅτι βασιλὶς παρ-
ἐκτατο τῷ στρατεύματι ὁ φερόμενος
παῖν ἡμιόνοιν οἰκίσκος ἐδώλιον καὶ
τὸ ἄνωθεν βασιλικὸν κατασκεύασμα.“
Anna Comn. p. 353.

J. Chr. 1105. gequält, zog das kaiſerliche Paar aus Byzanz ab. das Wunder des Schleyers vom Bilde der heiligen Jun in der Kirche der Mutter Gottes in den Blachernen, w ſonſt am Freytage und Sonnabende jeder Woche die men Gemüther in Conſtantinopel entzückte, war am Fre vor ihrem Auszuge nicht erſchienen. Seit langen fiel an jedem Freytage von jenem heilig verehrten Bilde lich ohne Mitwirkung einer menſchlichen Hand der Sch mit welchem es verhüllt war, erhob ſich dann vor den gen aller Anweſenden gen Himmel und ſtieg erſt am E abend nach der Veſper wieder herab, um das heilige wieder zu verhüllen bis zum nächſten Freytage, wo e der zum Himmel ſich erhob. Alexius vermochte es aber über ſich, unter ſo ängſtigender Vorbedeutung den fortzuſetzen. Das kaiſerliche Paar kam am Abende des ſten Donnerſtages heimlich in die Hauptſtadt zurück, durch die flehentlichen Bitten und die andächtigen Se unter welchen Alexius und Irene die Nacht in der Kir brachten, erweicht, erfreute der Himmel ſie mit de wöhnlichen Wunder [42]). Hierauf eilte Alexius fro muthig nach Choerobakchi, wo ihn die klägliche ſchwörung einiger Großen, welche durch Läſterſchrifte ſeine Gemahlin verdächtig zu machen ſuchten, fünf lang aufhielt. Dann kam er wieder nach Theſſal

42) Anna Comnena (S. 376) gibt nur an, es ſey das ſonſt gewöhnliche Wunder (τὸ σύνηθες θαῦμα) in der Kirche der heil. Jungfrau in den Blachernen damals ausgeblieben. Die Beſchaffenheit des Wunders, wie wir ſie angegeben, erzählt Peletus, ein berühmter Lehrer an der Univerſität zu welcher zwiſchen 1160 und blühte (S. Oudin. de ecoles.), in ſeiner Schrift de nis officiis. Du Cange bei Constantinop. Christ. Lib. 127. ſeine Nachricht ausgezog

Dort ordnete er die Truppen, welche indeß sich versammelt 1. Ch
hatten, und setzte über sie geschickte Führer aus der tapfern XICB.
Schar der dreyhundert jungen Männer, welche aus dem
ganzen römischen Reich als die schönsten und kräftigsten
Männer ausgewählt, von dem Kaiser selbst zu allen krieges-
schen Uebungen angeleitet waren [42]). Auch bestimmte er
eine klug und verständig erdachte Weise des Krieges, wo-
durch er alle Hoffnungen und Plane Boemunds vereitelte
und das Reich der Griechen aus der schrecklichen Gefahr
rettete.

Die Stadt Dyrrachium ward nicht, wie Boemund viel-
leicht gehofft hatte, von den Griechen ohne Widerstand ver-
lassen, sondern der Befehlshaber war zum tapfern Wider-
stand gerüstet, und die Kreuzfahrer mußten den ganzen Win-
ter zur Erbauung des Belagerungszeuges anwenden. Schon
damals minderten sich die Hoffnungen Boemunds. Denn
die zweyjährige Unterhaltung der Ritter und ihrer Rosse und
Knechte in Apulien, welche er aus seinen Mitteln, nicht mit
Sorgheit, sondern mit fürstlicher Freygebigkeit, bestritten,
und die Anschaffung so vieler Schiffe zu ihrer Ueberfahrt
hatten seinen Schatz schon so sehr erschöpft, daß nur ein
schnelles Gelingen seines Unternehmens ihm frommen konnte.
Allein aber umgaben ihn von allen Seiten Schwierig-
keiten [43]). Während die Besatzung von Dyrrachium durch
wiederholte Ausfälle sein Lager beunruhigte, ward das
Meer von Johannes Cantacuzenus sorgfältigst bewacht, das

[42]) Anna Comn. p. 379.

[43]) „Buamundus nimirum tot
malanges per biennium pavit ae-
rumque suum pene totum ex-
hausit et naves omnibus sine naulo
hilariter exhibuit.... Per portus
maris naves et peregrinos jamdu-
dum detinuerat et victum omni-
bus abundantem de reditibus suis
constituerat.“ Ord. Vit. p. 823.

J. Chr. 1108. mit weder neue Mannſchaft noch Zufuhr aus Wälſchland zu Boemund gelangen möchte; die Gebirgspäſſe, welche aus Illyrien in das Innere des römiſchen Reichs führen, waren beſetzt und die leichten griechiſchen Truppen umſchwärmten beſtändig das Lager der Kreuzfahrer, ſo daß keiner ohne Gefahr die Verſchanzungen verlaſſen konnte. Den Kreuzfahrern blieb keine andere Nahrung als Hirſe, und auch dieſe nur in geringer Menge; bald kam daher zu ihren andern Leiden und Entbehrungen noch eine ſchmerzhafte Krankheit.

J. Chr. 1109. Gleichwohl ward Boemund nicht muthlos [44]), ſondern verbrannte im Frühling ſeine Schiffe und begann mit dem im Winter erbauten Belagerungszeug die Beſtürmung von Dyrrachium. Mit einem ungeheuern Mauerbrecher, welcher durch ein mit Ochſenfellen überzogenes Sturmdach geſchützt war, ward die Mauer erſchüttert; ein viereckter Thurm, fünf bis ſechs Ellen über die höchſten Thürme der Mauer hervorragend und mit Fallbrücken verſehen, wurde mit Hülfe von unten angebrachter Räder an die Mauer gefahren; die erſtaunten Griechen verglichen ſeine Bewegung zur Mauer dem Schreiten eines Rieſen, denn diejenigen, welche die Räder bewegten, waren nicht ſichtbar. Zuerſt fingen die Kreuzfahrer an, in dem erdigen Hügel, auf welchem Dyrrachium erbaut worden, die Mauer zu untergraben. Der Kaiſer Alexius aber war bis Deabolis vorgerückt und ſetzte die im Winter befolgte Weiſe der Vertheidigung fort. Die Vertheidigung von Dyrrachium dem Muthe und der Geſchicklichkeit ſeines Neffen Alexius überlaſſend,

44) „Wie eine verwundete Beſtie, ſagt Anna (S. 381.), wandte er ſich gegen ſich ſelbſt um.“ Der Hungersnoth im Lager Boemunds erwähnt auch Orderic. Vit. 824.

er jeden entſcheidenden Kampf, und beunruhigte die J. Chr. 1109.
e nur durch ſeine leichten Truppen, denen er anempfahl,
pfeile vornehmlich gegen die Roſſe der fränkiſchen Ritter
)ten, weil ihre Panzer und Helme ſchwer zu durchdrin-
)aren, der fränkiſche Ritter aber, wenn er ſein Roß
en, gleich untauglich zum Kampfe wurde, als wenn
)ſt verwundet worden [45]); alle in das Innere des
3 führende Engpäſſe und Wege wurden mit Truppen
und durch Verhacke geſperrt, um die Verbindung
unds mit den Unzufriedenen in der Hauptſtadt und
nnern Provinzen zu verhüten. Dieſe Maßregeln ver-
t nicht ihre Wirkung und auch das Vertrauen des Kai-
uf die Thätigkeit ſeines Neffen ward nicht getäuſcht;
unds Belagerungszeug widerſtand nicht lange dem
ſchen Feuer. Der Mauerbrecher, deſſen Stöße die
ung ſo wenig ſchreckten, daß ſie ſpottend den Belage-
urief, lieber durch das Thor zu kommen, als ſich ver-

„Er wußte, ſagt Anna
ena (S. 397.), daß (die
)en Ritter) durch ihre Pan-
ihre eiſernen Röcke (Panzer-
ſchwer oder gar nicht zu
den ſind. Nach ihnen zu
hielt er alſo für unnütz und
rchaus unverſtändig. Eine
)e Bewaffnung iſt nehmlich
ner eiſerne Rock, der aus
n Ring zuſammengeflochten
nd dies eiſerne Zeug iſt von
em Eiſen, ſo daß es ſelbſt
llen undurchdringlich iſt und
)rper des Kriegers ſchützt.
em iſt dieſer durch einen
gedeckt, der nicht rund iſt,
länglich, und von einer
breiten Höhe ganz ſpitzig unten zu-
läuft, innen gewölbt, außen aber
geglättet und blinkend und mit einem
ſtrahlenden Buckel gleich einem Auge
von gegoſſenem Erz. Jeder Pfeil
und wäre er auch ein ſcythiſcher
oder perſiſcher (Türkiſcher), und
ſchleuderten ihn Rieſenarme, würde
von einem ſolchen Schilde zurück-
prallen zu demjenigen, von welchem
er geworfen wurde. Ein Celtiſcher
Mann zu Pferde iſt unwiderſtehlich
und er würde ſelbſt über die baby-
loniſche Mauer hinwegſetzen: aber
ſo bald er von ſeinem Pferde herab-
gebracht worden, kann ihn zum
Spielwerk machen jeder, der will.“

J. Chr. 1109. gebliche Mühe um eine neue Oeffnung der Mauer zu geben, ward nach wenigen Tagen in Aſche verwandelt. Sobald der hohe Thurm Boemunds feſtgeſtellt, die Räder hinweg genommen waren, ſo ward ihm gegenüber in der Stadt hart an der Mauer ebenfalls ein Thurm, noch um eine Elle höher, von vier himmelhohen Bäumen errichtet, zwar ohne Stockwerk und Tafelwerk, aber nach der feindlichen Seite wohlverwahrt und durch Leitern bis zu ſeiner Spitze erſteiglich. Als das griechiſche Feuer, welches die Belagerten von der Höhe dieſes Thurms gegen den Thurm Boemunds ſchleuderten, nicht ſchnell genug wirkte, ſo ward der Raum zwiſchen dieſem und der Stadtmauer mit allerley von Strömen Oels geſchwängerten brennbaren Stoffen gefüllt, und nun ergriff das griechiſche Feuer, verſtärkt durch die Entzündung dieſer Maſſe, ohne Möglichkeit eines Widerſtandes den Thurm der Belagerer. Eine ſchreckliche Verwirrung entſtand in dem Thurm; das Rufen um Hülfe derer, welche zu löſchen verſuchten, das Angſtgeſchrey der Verzweifelnden, welche von der Höhe ſich herabſtürzten, das Gepraſſel der Flammen vermiſchten ſich zu furchtbarem Einklang. In einem Umkreiſe von dreyzehn Meilen ward der Brand der Maſchine geſehen, welche, mit unſäglicher Mühe und mit großen Koſten erbauet, in wenigen Minuten in Aſche verſank. Nicht beſſer erging es denen, welche durch unterirdiſche Gruben die Mauer zu ſtürzen ſuchten. Die Griechen arbeiteten muthig ihnen entgegen und bließen ihnen aus Röhren griechiſches Feuer ins Geſicht, ſo daß ſie in Angſt und Verwirrung aus ihren unterirdiſchen Gängen flohen [46]).

46) Anna beſchreibt dieß Grie- chiſche Feuer und deſſen Anwendung alſo: „Man ſammelt von der Fich- und andern ſolchen immergrünen

Noch wirkſamer zur Vernichtung der Plane des kühnen J. Chr. 1109.
nund, als ſelbſt das griechiſche Feuer, waren die Tücke und
liche Liſt, in welchen Alexius Meiſter war. Es gelang
dadurch bald, Zwietracht, Unfrieden und Mißtrauen
m Heere der Kreuzfahrer zu ſtiften. Von dem Seba-
Marinus, aus Neapel entſproſſen [47]), dem Ritter
r aus Frankreich und Peter von Alphia, welche als
linge der Griechen wider die Kreuzfahrer ſtritten und
Ritter in dem Heere Boemunds kannten, ließ er ſich
lamen und Verhältniſſe der Ritter berichten, welchen
und am meiſten traucte. Dann ſchrieb er an dieſe,
ihnen ſelbſt an Guido, Boemunds eignen Bruder,
Wilhelm Claret, einen trefflichen Ritter, und an Robert
Rontfort, Briefe, in welchen er auf vertrauliche, mit

m das unverbrennliche Harz
ν ἄκαυστον), vertreibt daſſelbe
Schwefel und bringt es in
(εἰς αὐλίσκους καλάμων). In
wird es durch ein heftiges
haltendes Blaſen an die vor-
Oeffnung getrieben, wo es
daſelbſt angebrachtes Feuer
et wird. Dann fällt es wie
ahl auf die Geſichter der ent-
ſtehenden. Dieſes Feuers be-
ſich die Belagerten in Dyr-
; als ſie die Feinde (in den
diſchen Gängen) erreichten, ſo
nten ſie damit ihre Wangen-
e Geſichter, und man ſah
nde wie ein von Rauch ver-
Bienenſchwarm eben daher
Ordnung hervorſtürzen, wo
Ordnung hineingegangen
Des Verbrennens der Ma-
Boemunds durch griechiſches
Feuer erwähnt auch Albert von
Aix (X. 40.): „Cives e contra ollas igneas aqua inextinguibiles fomite refertas machinis intorquebant, ac diversa genera incendiorum in omne opus machinarum illius jactantes sagittis et fundibulis in omni virtute resistebant.“

47) Du Cange hat in einer Anmerkung zur Anna Comnena (S. 392.) über dieſen Ritter mancherley Nachrichten mit vielem Fleiße geſammelt. Er war aus der Familie der damals unabhängigen Fürſten von Neapel, welche noch den alten Namen des ehemaligen kaiſerlichen Amtes ihrer Vorfahren in Neapel trugen, Magistri militum, bey Anna Comnena: Μαϊστρομίλιται, wofür Du Cange ohne Noth Μαϊστρομίλιτες leſen will.

J. Chr. 1109. Aeußerungen der Unzufriedenheit über Boemund und bietungen zum Verrath angefüllte Briefe, als hätte e wirklich von ihnen empfangen, antwortete, ihnen für die günſtige Geſinnung, welche ſie für ihn hegten große Belohnungen zuſicherte, wenn ſie ihre Verhei erfüllen wollten. Dieſe Briefe ließ er durch treue u ſchwiegene Bediente, welche jene genannten, in ſeinem dienenden Ritter ihm dazu geliehen, ins Lager der Kr rer bringen; ihnen ging ein anderer Eilbote voran, ſich als Ueberläufer angebend, den Fürſten Boemu der Ankunft jener Boten und von dem Inhalte der welche ſie trugen, benachrichtigte. Alexius trog ſi in der Erwartung, daß Boemund ſogleich Bewaffne ſenden werde, um der Boten und ihrer Briefe ſich mächtigen [48]).

Wenn aber auch Alexius in der Hoffnung ſich t daß Boemund wie ein wilder Barbar mit Feu Schwert gegen die ihm verdächtig gemachten wüthen und ſie dadurch veranlaſſen werde, den wirklich zu begehen, welchen die kaiſerlichen Briefe andichteten, ſo hatte die Kriegsliſt des Kaiſers denn volle Wirkung. Nicht nur Anna Comnena erzähl Boemund voll Verdruß ſechs Tage lang in ſeinem eingeſchloſſen gehalten habe, ohne irgend einem ſeiner ſichtbar zu ſeyn; ſondern auch die abendländiſch ſchichtſchreiber verſichern, daß Verrath unter die Boemunds gekommen ſey und daß nicht nur Rob Montfort, auf welchen Boemund zu ſeinem Verderl vertrauet, ſondern ſelbſt Guido, Boemunds Brude

48) Anna Comn. S. 388. flgd.

daran gehabt habe; ja ein ungenannter Schriftsteller 1. Chr. 1109.
uptet, Guido, da er bald nach dem Schluß des Frie-
mit den Griechen in eine unheilbare Krankheit gefallen,
seinem Bruder Boemund auf seinem Sterbebette jenen
ath bey Dyrrachium und sein heimliches Einverständniß
dem Kaiser Alexius bekannt, welcher ihm das Fürsten-
von Dyrrachium und selbst seine Tochter zur Gemahlin
ißen, habe sogar seinem Bruder gestanden, daß die
gung von Dyrrachium, welche schon an die Uebergabe
Stadt gedacht, bloß durch sein Zureden zum Ausharren
acht worden sey; worauf Boemund mit den schreckliche-
Verwünschungen und Flüchen das Bett des sterbenden
ers verlassen habe [49]).

Zwar durch die Nachlässigkeit des Admirals Contoste-
us begünstigt, gelang es einigen normännischen Schif-
mit neuer Mannschaft und mit Lebensmitteln bey Au-
n landen; aber die Ermahnungen des Kaisers spornten
wieder die Flotte zur Wachsamkeit an; eine Karte der
schen und italienischen Küste, welche der Kaiser dem
iral schickte, bezeichnete die Punkte, auf welche am
en zu wachen war, und bald kam an die Stelle des
ässigen Contostephanus der wachsame Marianus Mau-
akalon, so daß kein normännisches Schiff mehr landen
te, und alle die Schiffe, welche die Landung zu er-
n versuchten, verbrannt wurden. Mehrere Gefechte

Fragment. histor. Francicae des Histor. des Gaules etc. I. p. 7.) „Audito tam immalere, (Buamundus) detestalum, maledictaque maledictis mulans, abcessit. At ille brevi defungitur.“ Nach einigen Schriftstellern starb Guido noch in Illyrien. Secunda pars histor. Hieros. p. 608. Von der Verrätherey des Robert von Montfort redet Orderic. Vit. p. 825.

J. Chr. 1109. mit den Römern, als Boemund Truppen ausſandte, um durch die Plünderung der Städte Aulon, Jericho und Esnina den Unterhalt ſeines Heeres ſich zu verſchaffen, hatten einen unglücklichen Ausgang, und der Sieg in den übrigen Gefechten, in welchen die herrlichen Ritter, Hugo von Puiſeaux, Rainer der Braune, Philipp von Mont d'Or, Robert von Altbrück [50]) und andere, durch Wort und Beyſpiel ihre Ritter und Knechte zum unverdroſſenen Kampf ermunterten, erſetzten nicht den Verluſt der unglücklichen Unternehmungen. In einem ſolchen unglücklichen Gefechte ward Boemunds eigner Vetter, ein Mann von Rieſengröße und gleichmäßiger Dicke, dem Herkules gleichend, von einem kleinen Scythen gefangen genommen [51]); Tantacuzenus der Anführer der Römer in dieſem Gefecht ſandte beyde, ſowohl den rieſenmäßigen Ritter als ſeinen zwergmäßigen Überwinder in das kaiſerliche Lager zur Beluſtigung des Kaiſers und ſeines Hofes. Ein allgemeines Gelächter erſcholl, als der kleine Scythe den langen Franken vor den Kaiſer führte, der auf ſeinem Throne ſaß, um ſich dem Franken in aller ſeiner Würde zu zeigen; und dieſes wunderliche Schauſpiel war dem Kaiſer und ſeinen Hofleuten Erſatz für manche angſtvolle Stunde, welche ihnen dieſer Krieg gebracht.

Boemund aber erkannte nach vielfachem Verluſt [52]), daß er dem Rathe Gottes nicht zu widerſtehen vermöge und

50) „Principabant vero eis Hugo de Puteolo, Rainerius Brunus, Philippus de Monte-aureo, Robertus de Veteriponte (Vieux-pont?) cum aliis.“ Ibid. p. 6.

51) Nach Anna Comnena maß Boemunds Vetter nicht weniger als zehn Fuß.

52) Das gedachte Fragment. hister. Franc. ſpricht von zwey ge-

:m Statthalter von Dyrrachium Frieden an. Die J. Chr. 1109.
ınd Verzweiflung in dem fränkiſchen Lager ſtieg bald
), daß mehrere Ritter, ihrem Gelübde untreu, zu den
:n ſich begaben, um entweder in den Dienſt des Kai-
lexius zu treten, oder ihre Pilgerfahrt nach dem heili-
ınde über Conſtantinopel fortzuſetzen, und ihnen die
ze Lage der Brüder verriethen. Auch Wilhelm Claret,
: den eiteln Titel eines Nobiliſſimus, womit ihn Ale-
elohnte, der ehrenvollern wenn auch mühſamen Voll-
ıng ſeines Gelübdes vorzog, übte jetzt den Verrath,
n ihm früherhin Alexius angedichtet, und ging mit
ı Helmen in das römiſche Lager über. Andere ver-
ı mit harten Reden von Boemund, daß er durch
en Frieden einen Gott mißfälligen Krieg endigen ſolle,
: von ſträflichem Ehrgeize und übermüthiger Herrſch-
getrieben, begonnen habe[53]). Gleichwohl verläugnete
ınd auch in dieſer bedrängten Lage nicht ſeinen ho-
ınn. Als der Kaiſer Alexius ſich zum Frieden zwar
t erklärte, aber ihm einen Brief voll heftiger Vorwürfe

iegen, welche die Franken
e Griechen gewonnen haben
Die erſte Schlacht geſchah am
ies Berges, auf welchem die
Lordianum lag, um die Zeit
erfeſtes; es wurde von der
Tagesſtunde bis zu Abend
n, und von den Römern
einer übrig. Dieß iſt ohne
die Niederlage des Camytzes,
elcher auch Anna Comne-
t (Rer. ab Alex. I. etc. ge-
425.) Als die Franken von
Siege zurück kamen, wurden
einem Orte, der Scala S.
hieß, vonseinem noch größern
römiſchen Heer überfallen, aber auch von dieſem erſchlugen ſie 1500 Mann. Dieß iſt der erſte Kampf des Cantacuzenus wider die Franken bey Mylum. (ib. p. 424.) So wie aber jener ungenannte Verfaſſer ſich nicht in den Gränzen der Wahrheit hält, wenn er behauptet, daß die Franken in dieſen beyden Schlachten nur Einen Mann verloren hätten, ſo irrt er auch ohne Zweifel darin, daß Alexius durch dieſe Niederlagen ſo von der Unüberwindlichkeit der Franken überzeugt worden, daß er um Frieden gebeten habe.

53) S. unten Anm. 65.

J. Chr. 1107. wegen der Verletzung der frühern Verträge ſandte
Boemund weder durch ſolche Vorwürfe noch durch
zen Ton des kaiſerlichen Briefes außer Faſſung g
er begab ſich nicht anders in das kaiſerliche Lager,
drey angeſehene und wichtige Ritter, welche n
Conſtantinus Euphorbenus als Abgeordnete des Ka
ihm gekommen waren, in ſeinem Lager als Geißel z
laſſen wurden, nicht anders, als nachdem ihm v
worden, ſo viele Ritter mit ſich zu nehmen, als ih
big ſey. Nur mit Mühe brachten die Geſandten es
daß Boemund ſich dazu verſtand, vor dem Kaiſer Ha
Kniee zu beugen, wenn er dem kaiſerlichen Thron
hern werde, daß er ſich begnügte mit dem Entgegen
einiger von den entfernten Verwandten des Kaiſers
einer ſchicklichen Entfernung, mit der Erlaubniß, in
tung von zweyen Rittern in das kaiſerliche Zelt zu
ſo wie mit der Ehre, daß der Kaiſer freundlich ſein
ergreife [54]), wenn er ſich ihm nahe, und mit den
zur Rechten des kaiſerlichen Throns, endlich mit d
ſicherung, daß er ohne Beſchränkung und Beſchwer
reden können was und ſo lange er wolle, auch daß d
ſer nicht mehr der frühern Beſchwerden wider ihn er
werde. Denn Boemund verlangte anfangs, es ſollt
ſelbſt einige der nächſten kaiſerlichen Verwandten m

54) „Sie verweigerten es nicht, daß der Kaiſer ihn bey der Hand ergreifen und ihm am obern Theil des kaiſerlichen Seſſels zu ſtehen vergönnt ſeyn ſolle.“ Anna Comnena S. 407. „Als er hineingetreten, ſtreckte der Kaiſer ſeine Hand aus, berührte dann die Hand Boemunds und begrüßte ihn den Kaiſern gewöhnlichen (τὴν συνήθη τοῖς βασιλεῦσι γόνυκλισιν ποιησάμενος). Dann ihm ſeinen Platz an zunä kaiſerlichen Thron.“ S. 4

s Stadien entgegen kommen [55]), und der Kaiser sollte J. Chr. 1109.
ihm, wenn er durch die Thür des kaiserlichen Zeltes
e, von seinem Sitze sich erheben [56]). Nachdem aber
lich Boemund und die griechischen Gesandten über alle
se Dinge sich vereinigt hatten, bewiesen sie sich gegensei
Gefälligkeiten. Constantinus Euphorbenus bewilligte
Kreuzfahrern, ihr Lager von dem ungesunden Orte,
es sich befand, nach einem gesundern zu verlegen, und
emund gestattete ihm dafür, sich nach Dyrrachium zu be
en, wo Constantin alles in solcher Ordnung fand, daß
Verlust der Stadt für die Griechen nicht zu besorgen
t. Die drey andern Gesandten aber ließ Boemund in
r Herberge durch hundert Knechte bewachen, damit sie
t bey Nachtzeit sein Lager ausspähen möchten [57]). Als
lich Boemund sich ins kaiserliche Lager begab, begleitete
Constantinus Euphorbenus; die drey andern Gesandten
rinus aus Neapel, der Franke Roger und Adralestus,
den der Zusage gemäß, dem Bruder Boemunds Guido
Geißel für die Sicherheit des Fürsten übergeben.

In der Unterredung bedurfte der Kaiser der größten
utsamkeit, um nicht Boemunds Unwillen zu erregen.
on die vorsichtigste Erwähnung der frühern Verträge mit
Kreuzrittern erregte die Empfindlichkeit des kühnen

Der oft erwähnte ungenannte
lische Schriftsteller versichert da-
, der Kaiser sey bloß zur Frie-
nterhandlung aus Constanti-
, funfzehn Tagereisen weit,
Fürsten Boemund und den
n Rittern entgegen gekommen.
)
Anna Comn. S. 400. 401.

57) „φυλαττόμενοι ὑπὸ σεργέν-
τίων ἑκατὸν ὅπως μὴ νυκτὸς ἐξελ-
λυθότες τὰ περὶ τὸ στράτευμα κα-
τασκοπήσειεν.“ Anna S. 401.
Der Ausdruck σεργέντιοι ist ohne
Zweifel nichts als das lateinische
servientes, wie ihn auch Du
Cange nimmt.

J. Chr. 1100. Helden. Auf keine Weiſe vermochte Alexius ihn zu
daß er ſich ſelbſt der Hoheit des römiſchen Kaiſerth
terwerfen und es über ſich nehmen möge, auch ſeine
Tankred zu derſelben Unterwerfung zu bewegen. S
niger wollte Boemund ſich dazu bequemen, die
wortung von Antiochien ſeinem Vetter anzubefe
Die Unterredung wurde alſo abgebrochen ohne
ſchluß und Boemund forderte ſchon ſicheres Geleit
kehr in ſein Lager, worauf Alexius ſich mit allen ſei
gern ihm zur Begleitung antrug und ſogleich den
rern gebot, die allgemeine Rüſtung anzuſagen:
chen wähnten, dadurch ſey Boemund ſo geſchreckt
daß er hernach bloß aus ängſtlicher Furcht vor eine
Begleitung zum Frieden ſich geneigt erklärt habe [59]).
Boemund, da er mit Schmerzen ſeine rieſenmäßig
vereitelt ſah, ward von der Sehnſucht nach der
getrieben; er wollte jetzt lieber in ſeine Heimath
ren, als mit nicht größerer Macht, denn ehemal

58) Anna drückt ſich darüber alſo aus: „Der Kaiſer erinnerte ihn, doch nur im Vorübergehn und verſteckt, an das Frühere, und gab dann ſogleich ſeiner Rede eine andere Wendung. Boemund aber fühlte ſich getroffen in ſeinem Gewiſſen und fand ſogleich eine geſchickte Ausflucht, nur erwiedernd: „ich bin nicht gekommen, um darüber Rede zu ſtehn, auch ich hätte vieles zu ſagen; da mich aber Gott hieher gebracht hat, ſo ſtelle ich nunmehr Alles deiner Hoheit anheim (πάντα τοῦ λοιποῦ τῷ σῷ ἀνατίθημι κράτει). Hierauf der Kaiſer zu ihm: „Wir wollen des Vergangenen nicht mehr gedenken; wenn du jetzt
nen Frieden errichten
mußt du zuerſt ſelbſt
Hoheit unterwerfen, da
deinem Vetter Tankred ge
ihm befehlen, denen,
himſenden werde, nach
Verträgen Antiochien
worten u. ſ. w.

59) „Als Boemund di
ſagt Anna, ſo begab e
in das ihm angewieſene
gehrte aber ſogleich mei
Nicephorus Bryennius,
mit der Würde eines Pan
ſius geziert war, zu ſehen.

chien ſich begeben und dort unter drückenden Beſchrän- J. Chr. 1109.
n und in Sorgen und Angſt den Kampf wider die Hei-
ufs Neue beginnen, in welchem nichts zu gewinnen
als der unſichere Beſitz weniger Schlöſſer und Burgen;
ückkehr nach Syrien ſparte er für eine günſtigere Zeit.
nachdem er von der Unterredung mit dem Kaiſer in
hm angewieſene Zelt zurückgekommen war, ließ er das
en Nicephorus Bryennius, den Gemahl der Prinzeß
Comnena, rufen, und willigte, durch deſſen Freund-
lt und Milde gewonnen, in alles, was Alexius von
efordert hatte. Von Nicephorus an der Hand geführt,
r zum Kaiſer zurück und beſchwur einen Frieden, wel- Septbr. 1109.
nehr die Eitelkeit des Kaiſers Alexius befriedigte, als
riechiſchen Reiche wirklichen Vortheil gewährte [60]).
Die auf dem Zuge der erſten Kreuzbrüder nach Jeruſa-
eſchehene Schenkung des Fürſtenthums Antiochien an
und wurde in der Urkunde dieſes Vertrages für nichtig
t, ſo wie jeder andere Vertrag aufgehoben wurde,
er damals zwiſchen dem Kaiſer der Römer und Boe-
möchte errichtet worden ſeyn. Dagegen ward Boe-
der Mann des Kaiſers Alexius und ſeines Sohns Jo-
es durch neuen Schwur, wodurch er gelobte, ihre Per-
und ihr Reich zu jeder Zeit, da ſie ſeine Hülfe erhei-
würden, wider jedermänniglich, er ſey Chriſt oder
e, zu beſchirmen und überhaupt gegen ſie alſo zu han-
, als einem rechtſchaffenen Manne gegen ſeinen Herrn
ndeln ſich gezieme. Er verſprach, in dem ganzen Um-
e des römiſchen Reichs, von dem adriatiſchen Meere an

[60]) Anna Comnena hat das, Boemund gelobte, eingerückt in Alexias Buch XIII. S. 406 — 415. Was beſonders von dem Kaiſer den Kreuzfahrern zugeſagt wurde, iſt übergangen worden.

J. Chr. 1100. bis zu den alten Gränzen des Reichs in Aſien keine Stadt ſich eigenmächtig zuzueignen, ſondern nur dann ſie behalten zu wollen, wenn der Kaiſer ſie ſeiner Verwaltung anvertrauen oder ihm zu Lehen geben werde, auch die Uebergabe keiner Stadt innerhalb dieſer Gränzen unter anderer Bedingung anzunehmen, als wenn ſie den Kaiſer als ihren Herrn anerkenne. Ferner gelobte Boemund, ohne des Kaiſers Einwilligung den Leheneid weder einem andern Herrn zu leiſten noch von einem andern anzunehmen, und keinem Ritter oder Knechte hinderlich zu ſeyn, welcher in den Dienſt und Sold des römiſchen Reichs treten wolle, wogegen der Kaiſer ihm zuſagte, keinen Lateiner aufnehmen zu wollen, welcher gegen die gerechte Strafe ſeines Herrn Schutz im römiſchen Reich ſuchen werde. Von dem Fürſtenthum Antiochien überließ der Kaiſer an Boemund als lebenslängliches Lehen und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß nach Boemunds Tode es dem römiſchen Reich heimfalle: die Stadt Antiochien und den Seehafen St. Simeon, die Thomata Dux und Zuma, Phereſia, die Statthalterſchaft von Lariſſa oder Schaiſar, St. Elias, Borſa, Artaſia, Artach und Dalluk, Germanicea, das Gebirge Mauron mit allen Schlöſſern und Burgen und der anliegenden Ebene, doch mit Ausnahme des Landes, welches den armeniſchen Fürſten Leon und Theodorus gehörte, endlich die Strategata oder militäriſchen Statthalterſchaften Pagras und Palatza. Dagegen ſollte von Boemund dem römiſchen Reiche alles zurückgegeben werden, was Tankred vornehmlich zwiſchen dem Fluſſe Cydnus und dem Gebirge Heron erobert hatte, obgleich urſprünglich zum Fürſtenthum Antiochien gehörig, nämlich das Thema von Podandus, die militäriſche Statthalterſchaft von Tarſus, die Städte Adana

Lopsvesta und Anabarza, die Statthalterschaften von Laodicea, Gabalon, Dschibel, Valenia und Maraklea, auch von Antaradus und Tortosa. Zum Ersatz für diese Abtretungen sollten an Boemund mehrere Landschaften und Städte in Syrien, welche jedoch erst den Türken abzugewinnen waren, gleichfalls nur auf Lebenszeit überlassen werden, als Haleb, die Themata von Lapara, Limnia, Keti [61]). Boemund gestattete dem Kaiser das Recht, den Patriarchen von Antiochien zu ernennen; er gelobte, daß keinem Ritter, der aus einem apulischen Hafen nach den Küsten des griechischen Reichs überfahren wolle, die Ueberfahrt gestatten werde, bevor ein solcher dem griechischen Kaiser den Eid der Treue geschworen habe, auch willigte er ein, daß beständig ein Beamter des Kaisers in Apulien anwesend seyn möge, um solchen Eid von den durchziehenden Rittern zu empfangen; die Ritter, welche damals mit Boemund waren, sollten dem Kaiser den Eid der Treue sofort leisten. Alexius sagte dagegen dem Fürsten ein Jahrgehalt von zweyhundert Pfund Goldstücken zu, welche einer von dessen syrischen Beamten alljährlich zu Constantinopel in Empfang nehmen sollte, und versprach für die Zukunft allen Kreuzfahrern, welche durch die Länder des griechischen Reichs ziehen würden, die vollkommenste Sicherheit, also daß er selbst ihnen alles ersetzen wolle, dessen sie trotz der Anstalten für ihre Sicherheit, welche er treffen werde, in seinen Ländern etwa beraubt werden möchten [62]). J. Chr. 1109.

61) Auf diese Abtretungen bezieht sich das Versprechen, welches nach dem Fragment. histor. Franc. (p. 7.) der Kaiser Alexius gab: „praebiturum quoque ex suis supplementa copiis ad conquirendum in Romania, quam Turci obtinuerant, quantum itineris diebus XV. confici possit longitudinis et latitudinis: eo scilicet pacto, quatenus Dux se ipsi subdens fidem devote servaret.“

62) Diese letzte Bedingung giebt nur die abendländischen Schriftstel-

J. Chr. 1109. Dieſen Frieden bekräftigte Boemund mit einem chen Eide auf das allerheiligſte Kreuz und die Kreu des Heilandes, obwohl nicht mit fleiſchlichen Händen im Geiſte dieſe heiligen Reliquien ergreifend, dann gegenwärtige heilige Lanze, womit der Leib des Hei am Kreuze durchbohrt worden. Die Biſchöfe Maur Amalfi und Reinhard von Tarent mit ihren ſie beglei Clerikern, der Abt des Kloſters St. Andreas zu B ſium und zwey Mönche ſeines Hauſes, ſo wie alle der Pilger bekräftigten als Zeugen und Mitſchwörer ihre Unterſchrift die Urkunde des Vertrages. Die unterſchrieben mit eigner Hand nur ihre Zeichen, d ſchof von Amalfi fügte ihre Namen hinzu [63]). Auch ren dieſe, den Fürſten Boemund ſelbſt mit eigener von Land und Leuten vertreiben zu wollen, wenn aufgerichteten Frieden brechen und das etwa verübte U dem Kaiſer nicht binnen vierzig Tagen nach geſch Mahnung beſſern werde. Dann beſchwuren auch der Alexius und ſein Sohn Johannes auf den gedachten h Reliquien den Friedensvertrag, und zwölf angeſehene ner des kaiſerlichen Hofes unterſchrieben als Zeuge kaiſerlicher Seite die Urkunde [64]). Endlich e

ter an, deren ſehr unvollſtändige Angabe der Bedingungen des Vertrages übrigens mit den Nachrichten der Anna Comnena vollkommen übereinſtimmt. Fulcher. Carnot. c. 65. Fragm. hist. Franc. a. a. O.

63) „Οἱ ἄρχοντες τῶν περιγείων (S. Anm. 50.) ὧν τὰ μὲν σίγνα (nehmlich die Kreuze) αὐτοὶ διεχάραξαν οἰκειοχείρως· τὰ δὲ τούτων ὀνόματα διὰ χειρὸς τοῦ θεοφιλεστάτου ἐπισκόπου Ἀμάλφης τοῖς προεπαριγράφησαν, ἃς καὶ παρὰ τοῦ Πάπα πρὸς τὸν Αὐτ ἐλαλήθοι. Anna Comn. 416.

64) „Impositis itaque ipse Imperator et XII. pri civitatis sacris pignoribus, videlicet Dominicae cru quae secum attulerat, Joanne, filio ejus, juravit

ber die in dem Vertrage ausgedrückte neue J. Chr. 1108.
es Fürſtenthums Antiochien eine kaiſerliche Ur-
ier goldenen Bulle und des Kaiſers zinnoberro-
rift. Auch ehrte ihn Alexius mit dem Ehren-
ebaſtus und vielen koſtbaren Geſchenken und
f ſein Geſuch den Kreuzfahrern den Winter-
Illyrien. Denn die meiſten von ihnen waren
zur Erfüllung ihres Gelübdes die Pilgerfahrt
n im nächſten Frühling zu vollbringen; manche,
n Altbrück, ein edler Pilgerfürſt, begaben ſich
en zu Tankred, zum ernſthafteren und beharr-
ſe wider die Heiden; nur ein geringer Theil
mund nach Apulien zurück. Viele Ritter aber
dem Fürſten Boemund, daß er, welcher ſie
efahrvollen Unternehmung verleitet, jetzt nur
die reichlichen Geſchenke des Kaiſers entſchä-
r ſich ſelbſt überlaſſe [65]). Denn Boemund

unt absque fraude
omni quo super-
t: Buamundo illi
idem promittente,
ervaret." Fragm.
Auf gleiche Weiſe,
iſtändig, erzählen
tigen Eiden Ful-
und nach dieſem
Erzbiſchof Wil-
:us (XI. 6.). An-
erwähnt eines von
iſteten körperlichen
läßt ſich vielmehr
en ſchließen, daß
nderes als die im
chenkungs-Urkunde
emund ausgeſtellt
heißt S. 416.:

„Τὸν μὲν ἐγγραφον ὅρκον τοῦτον ὁ Αὐτοκράτωρ παρὰ τοῦ Βαϊμούντου ἔλαβεν· ἀντιδίδωσι δὲ πρὸς αὐτὸν τὸν εἰρημένον ἄνωθεν χρυσόβουλλον λόγον, ἐνσημασμένον διὰ μινιβέρεως ὡς ἦθος διὰ βασιλικῆς δεξιᾶς. Die Namen der zwölf Männer, welche für den Kaiſer die Urkunde des gegenſeitigen Vertrags unterſchrieben, nennt Anna Comnena, und Du Cange hat mit großer Sorgfalt über jeden derſelben die vorkommenden Nachrichten geſammelt.

65) „Hi vero agnita Boemundi Fraudulentia et ejus recessione, Imperatoris exoratus

J. Chr. 1110. übergab nach geſchloſſenem und beſchwornem Frie dem Kaiſer ſein Lager einigen kaiſerlichen Beamten, es übernahmen, für den Unterhalt der Pilger im und ihre nachherige Geleitung durch das römiſch Sorge zu tragen; und er ſelbſt eilte nach Apulien zu

clementiam, ut pacifice per regnum eius usque in Jerusalem viam eos continuare permitteret." Alb. Aq. X. 44. Ganz anders das Fragm. hist. Franc. a. a. O. „Auditis Duces his propositionibus (des Kaiſers Alexius nämlich), dixerunt, nequaquam esse spernendas." Mit dieſer letztern Angabe ſtimmt auch die Nachricht der Anna Comnena mehr überein, daß Hugo (von Vuiſeaux), als Boemund an die römiſchen Geſandten allerley übertriebene Forderungen wegen der Ehrenbezeugungen, mit welchen er vom Kaiſer empfangen ſeyn wollte, gemacht, ihm mit folgenden Worten in die Rede gefallen ſey: „Keiner von uns, die wir mit dem Kaiſer Krieg anknüpfen wollten, iſt bis jetzt auch nur zum Lanzenſtoß gekommen, laß die Weitläuftigkeiten, uns thut Frieden mehr Noth als Kampf." Dieſe Erzählung kann nicht anders als ſehr glaubwürdig erſcheinen, da Ordericus Vitalis (S. 824.) die Ritter Boemunds gar auf folgende Weiſe zu dem Fürſten reden läßt: „Wir büßen für unſere Verwegenheit, da wir übermüthiges Beginnen, über unſere Herkunft und Macht hinaus, wagten und gegen das heil. Reich unſere Hände zu erheben uns unterfingen. Zu ſolchem Beginnen hat

weder ein Erbanſpruch u fordert noch irgend ein Pro himmliſchen Spruch uns ſondern die Gier nach der in fremdem Lande hat dic hohen Dingen verführt un gleichfalls die Habſucht ver unerträgliche Laſt von A Gefahren zu übernehmen. Gott ſich nicht ſpotten läßt das Recht unterdrückt oder recht iſt, umkehrt, ſo h Gebet der Gerechten, we uns in Griechenland ſchre dig erhört, und unſere nicht durch den Krieg, durch Hunger vernichtet, u Macht ohne Blutvergießer Mach alſo Frieden mit de ehe du in Gefangenſchaft dem Tode unterliegſt. De du fällſt, ſo werden alle d unſäglichem Elende preis Auch hier war ohne Zwe teyung; Boemund wurde chen wegen der Vortheile für ſich gewann, beneide auch andere den Friedens wünſcht hatten. Daß de Theil dieſer Kreuzfahrer i nach dem gelobten Lande bezeugt Fulcher von C a. a. O. Ueber Robert brück (de veteri ponte) ſ. Anm. 50.

starb der berühmte Kreuzheld, als kaum sechs J. Chr. 1110.
it jenem Friedensschluß verflossen waren, da er
ir neuen Meerfahrt nach Syrien mit ansehnlichem
: anschickte. Seine Gemahlin Constantia hatte
Söhne geboren, Johann, welcher in Apulien
ren Jahren der Ritterschaft starb, und Boemund,
ien Knaben [66]), den Erben des väterlichen Für-
in Syrien.

venig aber hatte das römische Reich durch diesen
ien Frieden mit Boemund gewonnen! Nichts als
:rschaft über Antiochien, welche erst der Sohn des
ls er in Antiochien anwesend war, im Aeußern
chen konnte. Wir wissen nicht, wie weit Boe-
e Versprechungen erfüllt haben würde, wäre er
en zurückgekommen; aber nach seinem Tode fiel
dem römischen Reiche nicht heim. Eben so be-
:ed die cilicischen Städte so lange er lebte, ob-
nund versprochen hatte, ihn mit Gewalt zur Be-
s Friedens zu zwingen, wenn er nicht sollte willig
wollen. Vergeblich sandte Alexius, als er den
iefürchteten Boemund vernommen, Bevollmäch-
Antiochien, um die Ueberantwortung alles dessen
n, was Boemund zurückgeben zu wollen gelobt
geblich ließ er den Fürsten Tankred an die großen
nern, welche das römische Reich aufgewandt, um
: Ungläubigen zu entreißen. Die Bevollmächtig-
:n nur eine trotzige und beleidigende Antwort und
:rmaß sich hoch und theuer, er werde der Stadt
sich nicht begeben, und wenn auch die furchts

:us juvenis." Sugerius de vita Lud. Grossi S. 18.
KL. 6.

J. Chr. 1110. barſten Kriegsmänner, ſelbſt ſolche, welche feurige H hätten, kämen wider ihn zu ſtreiten, am wenigſten wenn nur Römer kämen, welche er nicht mehr als An und als die ſchwächſten unter den Thieren achte. Al Bevollmächtigten dieſe Antwort zurückbrachten, ſo Alexius nicht abgeneigt, mit Gewalt der Waffen den müthigen Normannen zur Erfüllung des Friedens zu gen; aber er folgte doch dem Rathe ſeiner treuen D die Zwietracht der Pilgerfürſten im gelobten Lande z reichung ſeiner Abſichten zu benutzen und zuvor durch den König Balduin und die andern Fürſten, welch immer einen heimlichen Groll wider Tankred und h Neid über ſeine wachſende Macht trugen, zum Bündn den Römern wider den beneideten Mitfürſten zu verm Aber auch dieß mißlang, ſelbſt ſchon durch die Wahl d nen des Geſandten und durch deſſen Benehmen.

Zwey Geſandte, Manuel Butumites, welch Kreuzfahrer ſchon bey Nicäa betrogen [67]) hatte und kein Vertrauen mehr finden konnte, und ein ande fränkiſchen Sprache kundiger Mann, begaben ſich mit ſtattlichen Flotte von zwölf cypriſchen Schiffen nach S Der Statthalter von Cypern war angewieſen worden, ſoviel Geld in allerley Münzen, als ſie bedürfen m verabfolgen zu laſſen; aber der Kaiſer täuſchte ſich ſtens dieſes Mal in ſeiner Meinung von der Verkäu der fränkiſchen Ritter. Die Geſandten kamen zue Tripolis zum Grafen Bertram, erinnerten ihn im ihres Herrn an die Freundſchaft, in welcher ſein Vat mund mit dem Kaiſer geſtanden, und ermunterten

67) Th. I. S. 147. flgd.

licher Freundschaft und Gunst gegen die Römer durch J. Chr. 1110.
rsprechung nicht geringerer Belohnungen als sein Vater pfangen; sie machten ihm den Plan des Kaisers bekannt, ntiochien mit Gewalt zu erobern, und ersuchten ihn, der sführung dieses Plans nicht hinderlich zu seyn, sondern mehr dem Kaiser die Gunst und Geneigtheit der andern Pilfürsten zu erwirken. Die Erklärung Bertrams auf diese träge war wirklich so günstig, daß die Gesandten kein Bekken trugen, das Geld, welches sie zur Erkaufung der Fürsten Cypern erhoben hatten, in der bischöflichen Pfalz zu Tris niederzulegen und der Obhut des Grafen anzuvertrauen. Denn der mißtrauische Kaiser hatte ihnen geboten, Geld nicht überall mit sich zu führen, weil er besorgte, Pilgerfürsten möchten, wenn sie das Geld von den Gesandten erhalten, nicht weiter an die Erfüllung ihrer Versprechen denken. Gleichwohl erlangten die Gesandten nichts r als freundliche Worte und höfliche Bewirthung. Der ig Baldwin, als er ihre Ankunft vernommen, sandte ron, seiner Schwester Juntha und des Herzogs Heinrich Limburg und Lothringen Sohn [68]), nach Tripolis, um nzuladen und bis vor die Stadt Tyrus zu geleiten, welche amals belagerte, wo sie um den Anfang der Fasten ankam, und hielt sie während der ganzen Fasten auf, bewirthete sie zwar stattlich, hörte aber ihre Anträge nicht an. Die Belagerung von Tyrus aufgehoben wurde, fuhr nuel Butumites mit seinen zwölf cyprischen Schiffen

68) S. seine Genealogie in Du ges Anmerk. zu Anna Comn. 77. Sein Name (Symon Dubius) steht auch unter denen, die Urkunde des Königs Baldwin wegen der Gründung des bischöflichen Sitzes zu Bethlehem (im Jahr 1110.) unterschrieben. Wilh. Tyr. XI. 12.

J. Chr. 1110. nach Akka, wo er den König wieder fand. Dort er endlich Gehör, aber wenn er auch über Balduin etwa gewinnen können, ſo verdarb er wieder alles dur Lüge. Denn in der trügeriſchen Meinung, den Ki Pilger durch eine Unwahrheit geneigter für des Kai ſichten machen zu können, log er, der Kaiſer ſey ſ Anzuge gegen Antiochien und bey Seleucien angel Balduin, welcher längſt wußte, daß Alexius au Zuge gegen die Seeräuber an der langen Küſte [69] ſey, verbarg ſeinen Unwillen über die Lüge des Bu nicht [70]. Doch nahm er die Geſandten mit ſich z zuſalem, und feyerte das Oſterfeſt ihnen zu Ehren i ßerer Pracht als gewöhnlich. Aber die Geſandten bald, daß der König ſowohl als der Graf Joscelin, zur Anbetung des heiligen Grabes am Oſterfeſt nach ligen Stadt kam, zwar große Luſt nach den Geſchenke aber dem Kaiſer gegen Tankred zu helfen keinesw willet waren. So zogen ſie aus Jeruſalem n ſchmerzlichen Gefühl getäuſchter Hoffnungen ab, indeß der Graf Bertram geſtorben war, ſo verwei nen ſogar der Biſchof von Tripolis die Zurückgab ſeiner Pfalz niedergelegten Geldes. Erſt als ſie z

69) Εἰς τὸν μακρὸν αἰγιαλόν. Anna Comn.

70) „Dieß (nämlich die obige Nachricht) wandte Balduin dagegen ein, und zog den Butumites als einen Lügner durch“ (Ταῦτα ὁ Βαλδουῖνος τῷ Βουτουμίτῃ ἀντειρηκὼς καὶ ὡς ψευσάμενον ὑπὸ μέμψιν ἀγαγών·) Anna Comnena (S. 497.) drückt ſich ſelbſt mißbilligend (e was leiſe) über dieſe Lü tumites aus: „Ἀλλὰ τὸ Βαλδουῖνον οὐκ ἔλαθεν· τοῦτον ὡς ψευσάμενον πα Wie konnte bey ſolcher M ſeitiges Vertrauen Sta und mußten nicht die Fr chen Betrug von ihrer E laubt halten?

ß die Tripolitaner der ihnen für ihren Unterhalt so noth- J. Chr. 1110.
endigen Unterstützung von Cypern entbehren würden,
enn das Geld zurückgehalten würde, und sich erboten, ei-
n Theil des Geldes dem jungen Grafen Pontius zu über-
ffen auf den Fall, daß er Lehenmann des Kaisers werden
olle, gab der Bischof es heraus [71]).

Oft beklagte sich seitdem Alexius, als die letzte Hoff-
ung, Antiochien und andere syrische Städte, welche die
iger besaßen, wieder zum römischen Reiche zu bringen,
rschwunden war, daß er so gar keinen Vortheil von den
reuzfahrten gewinne, welche auch ihm so große Opfer ge-
ret; er sah nicht ein, daß seine Hoffnung, die abendlän-
schen Pilger würden für den Vortheil des römischen Reichs
r Blut vergießen, sich selbst mit einer reichen Beute be-
ügend, thöricht gewesen, und daß auch die Täuschung
iner gegründeten Erwartungen großentheils bewirkt wor-
n sey durch die zweydeutige Politik, welche er gegen die
r den Heiland und ihre Religion begeisterten Kreuzritter
gewandt, und durch die Lügen und Betrügereyen, womit
und seine Räthe sie so oft hintergangen. Alexius wollte nur
n unmittelbaren Gewinn als Vortheil ansehen, nicht be-
enkend, wieviel ihm mittelbar die Tapferkeit der Pilger
tze, indem sie die Macht der Türken in der gefährlichsten
eit von seinem Reiche abwendete und dadurch die Dauer
esselben um mehrere Jahrhunderte verlängerte.

71) S. über diese Gesandtschaft vornehmlich Anna Comnena B. XIV. S. 424 — 428.

Neunzehntes Kapitel.

Wir dürfen über die tapfern Thaten der Fürſten
Ritter in unverdroſſenem Kampfe wider die Heiden,
Streites nicht vergeſſen, welcher durch die Entfernung
Patriarchen Dagobert aus Syrien nicht verſöhnt, die
entſtandene katholiſche Kirche in Jeruſalem noch ferner
zweyte; auch liegt uns ob, zu berichten, wie dieſer
endlich getilgt ward.

Denn nicht nur wurden in Jeruſalem Beſorgniſſe
gen neuer Störung des Friedens erweckt durch die
Thätigkeit, mit welcher Dagobert von dem Papſte Paſch
dem Andern die Wiedereinſetzung in das verlorne Patri
chat zu erlangen und alle Welt von der Gerechtigkeit ſe
Sache und der Ungerechtigkeit und Bosheit ſeiner Feind
überzeugen ſuchte, ſondern es ward auch die Kirche zu
ruſalem verwirrt durch einen heftigen Streit zwiſchen
Könige Balduin und dem Patriarchen Ebremar, welcher
hatte bereden laſſen nach Dagoberts Vertreibung das
ſichere und ſtreitige Patriarchat anzunehmen. Der Erz
conus Arnulf ward beſchuldigt, auch dieſen Streit d
boshafte Ränke entzündet zu haben, als welcher es
über ſich gewinnen konnte, einen andern in dem ruhi
Beſitze der Würde zu laſſen, welche er ſelbſt nicht zu

vermocht hatte. Die Veranlaſſung dieſer Zwieſpalt
r ganz derſelbe Zwiſt, welcher den König mit Dago
zweyt hatte. Auch Ebremar wollte die Forderung
nigs wegen der Stellung einer beſtimmten Anzahl
tern für die Güter, welche die Kirche zu Jeruſalem
oder der Bezahlung einer Summe Geldes zur Unter
und Beſoldung einer gleichen Zahl, welcher ſchon
rt ſich widerſetzt hatte, nicht gewähren und entſchul
h mit ſeinem Unvermögen. So erfuhr Balduin,
n Widerſachern der Kirche ſelten mehr gelinge als die
ung der Perſonen; die Grundſätze der Patriarchen
dieſelben und keinem Wechſel unterworfen. Aber
t dieſer Anhänglichkeit an den Behauptungen des
n Vorgängers gab Ebremar ſeinen Feinden einen er
en Vorwand, ihn zu ſtürzen. Bald ward eine
iche Anklage gegen ihn erhoben. Er ſollte eine
: von tauſend Goldſtücken, welche der Fürſt Roger
cilien, der Bruder des Fürſten Boemund von An
, als eine milde Gabe für die Ruhe ſeiner Seele
e Vergebung ſeiner Sünden nach Jeruſalem geſchickt,
ſchlagen und ſich zugeignet haben; obgleich nach der
cklichen Verordnung des Fürſten Roger ein Theil das
n Dienern des heil. Grabes, ein andrer Theil zur
ung des Hospitals für arme Pilger beſtimmt war,
tte Theil aber dem Könige zur Unterſtützung und Be
g der Ritter, welche im Kampfe für den Heiland ihr
gen und ihre Waffen verloren, überantwortet werden
[1]). Dieſe Beſchuldigung, für welche ein zu Jeru

[1]) Gleich Wilhelm von Ty- ſt Albert von Aix ſonſt ſehr in Uebereinſtimmung iſt, ſo findet ſich dennoch in der Geſchichte dieſes Streites des Königs Balduin mit dem Patriarchen Ebre-

ſalem anweſender Abgeordneter des Fürſten Roger als
angeführt ward, verbreitete wiederum Arnulf mit
Leidenſchaftlichkeit, daß Ebremar wohl vorausſah, w
daſſelbe Schickſal bereitet werden ſollte, welches
Vorgänger Dagobert getroffen. In noch ſchmerzliche
kümmerniß ward aber der Patriarch durch die Nachri
bracht, daß Dagobert, nachdem er endlich vom Pap
ſchalis die Wiedereinſetzung in das Patriarchat er
auf dem Wege nach dem heiligen Lande ſey. Da b
Ebremar nach Wälſchland zu eilen, und dem Pap

mar zwiſchen ihnen eine Abwei-
chung, deren Vereinigung unmög-
lich iſt. Nämlich Albert von
Aix erzählt (L. X. 57 — 59), der
Patriarch Ebremar habe vor dem
Papſt Paſchalis ſich ſo bündig ver-
theidigt und die Verleumdungen des
Arnulf ſo kräftig widerlegt, daß er
von dem Papſt ein Schreiben erhal-
ten habe, wodurch dem Könige Bal-
duin geboten worden, den Patriar-
chen ohne Widerrede in ſeine Wür-
de wieder einzuſetzen. Als aber der
König dem apoſtoliſchen Befehle
keine Folge geleiſtet, ſey der Pa-
triarch in Akkon geblieben, um dort
die Sinnesänderung des Königs zu
erwarten; endlich aber, da Ebre-
mar ſich überzeugt, daß des Königs
Sinn ſich niemals ändern werde,
habe er, um dem ärgerlichen Streite
ein Ende zu machen, freywillig auf
das Patriarchat Verzicht geleiſtet,
und das erledigte Erzbisthum von
Cäſarea angenommen. Dieß Ver-
fahren, obgleich den Geſetzen der
Kirche, welche die Abſetzung eines
Prälaten nur nach Urtheil und
Recht verſtatten, entgegen,
dem Papſte nur aus Rück
das zarte Alter der Kirche
ruſalem gebilligt worden. A
allein von Albert von
im Text angeführte Sage
Verunreinigung des dem Pa
von dem Fürſten Roger an
ten Geldes berichtet. Nach
von Tyrus (XI. 4.) erhielt
triarch Ebremar (sedis patr
lis incubator), nichts and
dem Papſt Paſchalis, als
Erzbiſchof von Arles mit
Legat nach dem heiligen La
ſchickt wurde, zur Unter
ſeiner Sache. Wir ſind de
richt des Erzbiſchofs Wilhelm
ſichtlich gefolgt, da es mit
heit anzunehmen iſt, daß
Nachrichten nicht ohne
Nachforſchung niedergeſchrie
Wer aber war im Stande üb
kirchlichen Streitigkeiten beſſe
kunft zu geben, als der geleh
von dem regſten Eifer für
forſchung der Geſchichten de
gen Landes beſeelte Erzbiſch

Ränke seines Feindes Arnulf zu offenbaren, der ihn gezwungen habe, die unrechtmäßige Gewalt an sich zu nehmen und nun mit Lügen und Verleumdung ihn eben so zu verderben trachte, als den Patriarchen Dagobert. Dadurch hoffte Ebremar größerer Schmach zu entgehen. Als er nach Wälschland kam, vernahm er zwar den Tod des Dagobert, welcher zu Messina in Sicilien gestorben war; bald aber kamen auch der Erzdiaconus Arnulf und der Dechant Eichhard, als königliche Abgeordnete, um des Königs Sache gegen Ebremar zu führen [2]), und dieser vermochte nun von Paschalis nichts anders zu erlangen, als daß der Erzbischof Gibelin von Arles, ein alter und betagter Mann und ein Geistlicher von tiefer Einsicht, zum Legaten des apostolischen Stuhls ernannt wurde, um auf einer Versammlung aller Bischöfe des heiligen Landes die Absetzung Dagoberts und die Einsetzung Ebremars zu untersuchen. Als nun auf dieser Versammlung durch die gültigen Aussagen unverwerflicher Zeugen erwiesen wurde, daß Dagoberts Absetzung ungerecht gewesen und bloß durch die Ränke Arnulfs und die Uebermacht des Königs bewirkt worden sey, so ward Ebremar von dem Legaten kraft der von dem Papste ihm übertragenen Gewalt als ein solcher, welcher bey Lebzeiten des rechtmäßigen und von der Gemeinschaft der römischen Kirche keinesweges ausgeschlossenen Hirten, seiner Gemeinde sich angemaßt, des Patriarchats entsetzt. Bloß aus Rücksicht auf Ebremar sonst frommen und tadellosen Wandel erlaubte ihm der Legat, den damals erledigten erzbischöflichen Stuhl von Cäsarea anzunehmen.

2) Dieser Reise Arnulfs und Eichhards nach Rom wird in dem Stiftungsbriefe des Bisthums Bethlehem erwähnt (s. unten) bey Wilh. Tyr. XI. 2.

J. Chr. 1107. Aber einen andern Patriarchen zu finden, war nicht ohne große Schwierigkeit. Denn wer mochte es wagen, den Ränken Arnulfs ſich preis zu geben, welcher trotz alle Klagen und Beſchwerden, die Ebremar nicht minder als Dagobert wider ihn geführt, im Beſitze ſeiner Stelle und ſeines Einfluſſes ſich behauptete und auch bey der neuen Patriarchenwahl wiederum ſehr geſchäftig war. Nach vielen und mühſamen Verhandlungen vereinigten ſich am Wahltage endlich alle Stimmen [3]) für den Legaten Gibelin ſelbſt, welcher ungeachtet ſeines hohen Alters und obgleich er ungern von ſeiner geliebten Gemeinde in Arles ſich trennte [4]), gleichwohl der dringenden Ermahnung des Papſtes Paſchalis nachgebend, dieſem mühſamen und gefahrvollen Amte ſich unterzog. Denn Paſchalis ermahnte ihn nicht nur in einem Schreiben ſehr ernſtlich, der zarten Pflanze der neu gegründeten katholiſchen Kirche in Jeruſalem ſeine beſtändige Pflege nicht vorzuenthalten; ſondern auch der Biſchof Bernhard von Präneſte, welcher bald hernach als Legat des apoſtoliſchen Stuhles ins gelobte Land kam, wiederholte im Namen des Papſtes mit kräftigen Worten dieſe Ermahnung. Viele behaupteten, der liſtige Arnulf habe auf dieſen alten Mann die Wahl der Geiſtlichkeit und des Volkes gelenkt, um der baldigen Wiedereröffnung des patriarchaliſchen Stuhles gewiß zu ſeyn, und während Gibelin denſelben inne hätte, alles ſo vorzubereiten, daß er nach

2) „Ihn hat, ſchreibt der Papſt Paſchalis an den Clerus und die Gemeinde von Arles, die Kirche von Jeruſalem mit ſolchem Eifer und mit ſolcher Inbrunſt an ſich genommen, daß wir ihn, obgleich wir gerne es wollen, Euch nicht wieder geben können.“ Baronii Annal. eccl. ad a. 1107.

4) Brief des Patriarchen Gibelin an die Suffragan-Biſchöfe und den Clerus und die Gemeine von Arles. ebend.

ſen Tode ohne Widerſpruch und Fehl zum Oberhaupt der
rche von Jeruſalem gewählt würde und dieſe hohe Würde
her behaupten könnte [5]). Gibelin aber regierte fünf
ihre lang, ſeine Gewalt als Legat des apoſtoliſchen Stuhls
beybehaltend [6]), in Ruhe und Frieden die Kirche der hei-
en Stadt, gehorſam den päpſtlichen Geboten und den An-
dnungen der Legaten, welche von dem Papſt von Zeit zu
it zur Unterſuchung und Beſſerung der kirchlichen Gebre-
en ins heilige Land geſandt wurden. Er trug mit Uner-
brockenheit in mehrern gefahrvollen Schlachten das Kreuz
s Herrn den Streitern vor und ſtärkte ihren Muth durch
rzerhebende Rede. Auch ſchlichtete er gerecht und billig
den Unfrieden, welcher die Kirchen und Stifter des neuen
riſtlichen Reiches entzweyte; denn in den unruhigen Zeiten
s Landes unter dem arabiſchen und türkiſchen Joche hat-
n die Verhältniſſe der Kirchen und Stifter ſich vielfach
erwirrt [7]). So waltete zwiſchen dem Bisthum von Na- J. Chr. 1112.
reth und dem von Mönchen aus Clugny geſtifteten Kloſter
uf dem Berge Thabor ein Zwiſt ob über die Unterwürfig-
eit des Kloſters unter das Bisthum, welchen der Patriarch
uf einer Verſammlung aller Biſchöfe und Cleriker des

5) Dieſe Vermuthung äußert Wilhelm von Tyrus.

6) Unter der Urkunde des Vergleichs zwiſchen dem Biſchof von Nazareth und des Abtes vom Berge Thabor (v. J. 1112.) unterzeichnet ſich Gibelin als Apostolicae sedis legatus.

7) „Ego Gibelinus Episcopus ad orientales ecclesias ab Apostolica sede directus Dei inspirante clementia ipsas ordinare et in meliorem statum erigere desiderans, quae jam diu in eis ordinata fuerant, reformare disposui consilio Episcoporum, Abbatum et Arnulfi Hierosolymitani Archidiaconi, assensuque et petitione Domini gloriosissimi Regis Balduini procerumque suorum. Dissensionem quae inter ecclesias longo tempore manserat, pace interposita mitigavi.“ Eingang der erwähnten Vergleichs-Urkunde in Mansi Concil. T. XXI. S. 71.

Reichs, mit Beyſtimmung des Königs und der Barone zur Zufriedenheit beyder Theile verglich. Der Biſchof über ließ dem Patriarchen zu Jeruſalem die Weihe des Abtes u der Mönche, ſo wie die Einſegnung der größern Kirche; alle andern biſchöflichen Rechte über das Kloſter blieben d Biſchofe von Nazareth, ſo daß die Mönche auf dem Be Thabor von der Kirche zu Nazareth das heilige Salböl u einen biſchöflichen Pfarrvikar zu empfangen hatten. D Mönchen ward der dritte Theil des Zehnten zu Tiberias ihrem Unterhalt zugetheilt, aber auch ihnen auferlegt, v allen Zehnten, welche ſie in der Zukunft auf den Beſitz gen ſolcher Pilger, die noch kein Beſitzthum im heilig Lande erlangt, erwerben möchten, zwey Drittheile dem A ſchof von Nazareth abzugeben. Die lateiniſche Kirche dieh daher unter der Leitung Gibelins treflich; ſchon Anfang ſeines Patriarchats wurde verherrlicht durch Stiftung und reichliche Begabung des neuen Bisthums der Kirche von Bethlehem, womit der König Balduin d Ort ſeiner Krönung zierte [8]). Der Erzdiaconus Ar und der Dechant Eichhard, als ſie nach Rom reiſten, den König wider die Anklagen Ebremars zu rechtfertig hatten von dem Könige den Auftrag empfangen, die Ei willigung des Papſtes Paſchalis des Andern zur Errichtu dieſes Stiftes nachzuſuchen, und Gibelin, als päpſtliche Legaten, war in ihrer Gegenwart vom Papſte geboten w den, dieſem frommen Wunſche des Königes Genüge thun. Dem neuen Stifte wurde die Pfarrey Askalon u tergeordnet, der König vergabte ihm für das Heil ſeine Seele und der Seele ſeines verſtorbenen Bruders Gottfrie

8) Die Stiftungs-Urkunde iſt bey Wilhelm von Tyrus, XI. 2.

le Stadt Bethlehem mit dem benachbarten Gehöfe Bethbe-
m, ein Gehöf in der Gemarkung von Akkon oder Ptole-
ais, das Gehöf Seylon in der Gemarkung von Sichem
er Neapolis und zwey Gehöfe im Gebiete von Askalon;
ch befreyete Balduin das neue Stift von der ehemaligen
gerechten Forderung der Kirche zu Jerusalem, daß die
rche zu Bethlehem alle in der Gemarkung von Jerusalem
zuständigen Aecker und Weingärten verkaufen solle [9]).
ch ward jedem Gläubigen verstattet, die Güter des neuen
sthums durch rechtskräftige Schenkungen zu vermehren.

Der Streit der Hierarchie und des Kaiserthums, wel-
r im Abendlande unter Paschalis dem Andern und Hein-
h dem Fünften neue Heftigkeit gewann, blieb zu der Zeit
s Patriarchen Gibelin der Kirche des heiligen Landes nicht
nz fremd. Der Cardinal-Bischof Conon von Präneste, J. Chr. XXXI.
lcher als Legat des römischen Stuhls nach Jerusalem ge-
nmen war, da er dort die ärgerlichen Auftritte bey der
serlichen Krönung Heinrichs V. zu Rom, vornehmlich die
ßhandlung des apostolischen Bischofs nach gegenseitig ge-
wornem Eide und ertheiltem Friedenkuß vor dem Hoch-
ar in St. Peters Münster, die Gefangennehmung meh-
er Cardinäle und römischer Edeln und die Ermordung
les Volkes durch die Söldlinge des Kaisers vernahm,
ach auf einer Kirchenversammlung zu Jerusalem über den
annischen Kaiser und dessen ruchlose Rotte den Bannfluch
s, den er hernach noch auf fünf Kirchenversammlungen

) „Praefatam quoque ecclesiam
lumnia, qua Hierosolymitana
esia eam vexabat, commuta-
e terrarum ac vienarum quae
in circuitu Hierusalem in meo
dominio erant, absolutissimam red-
didi." Ibid.

in Griechenland, Ungarn, Sachſen, Lothringen und
reich erneuerte und bekräftigte [10]).

Noch in den letzten Tagen des Patriarchen Gibel
mochte der König Balduin den Papſt Paſchalis zu der
tigen Ausſpruche, daß alle diejenigen Städte und
zen, welche der König und die Ritter von Jeruſal
Heiden abgewinnen würden, der Kirche und dem
chen zu Jeruſalem unterworfen ſeyn ſollten [11]). De
war zu dieſem Ausſpruche deſto williger, weil er hof
durch, ſowohl manchen läſtigen und beſchwerliche
ſcheidungen zwiſchen den Patriarchen von Jeruſale
Antiochien, deren Sprengel durch keine ſichern Grän
ſtimmt waren, zu entgehen, als auch überhaupt
mern auszuweichen, in welche der apoſtoliſche Va
der geographiſchen Unkunde von einem ſo entfernten
und der vielfachen Verdrängung der alten bekannte
men von berühmten Oertern und Gegenden des heilig
des durch neue unbekannte Benennungen, leichtli
fallen konnte [12]). Wenn dieſer päpſtliche Ausſpr
ſeiner ganzen Ausdehnung Kraft behalten hätte, ſo
bald der größte Theil des chriſtlichen Landes bey dem

10) Chron. Urſp. ad a. 1116. (ed. 1569.) p. 260.

11) Die von Paſchalis in dieſer Angelegenheit an die Patriarchen Gibelin und Bernhard und den König von Jeruſalem geſchriebenen Briefe finden ſich bey Wilhelm von Tyrus XI. 28.

12) Paſchalis verhehlt es ſelbſt nicht, daß ihn die Furcht vor Irrthümern zur Aufſtellung dieſes Grundſatzes bewog: „Si quid, ſchrieb er an den Patriarchen Bernhard vel Antiochenae vel ſolymitanae eccleſiae alit tasse quam oportuit de P rum finibus ſcripsimus, m tati est nec malitiae ascrib nec propter hoc apud scandalum concitandum, q et locorum prolixa longi et antiquorum nominum tatio, quae civitatibus v vinciis accidit, magnam no biguitatem vel ignorantia lerunt.“

Verluſt der Städte und Gegenden an die Heiden und deren
maliger Wiedereroberung durch die Macht des chriſtlichen
ches von Jeruſalem dem Metropolitenſprengel des Pa-
rchen der heiligen Stadt ſeyn unterworfen worden.
um widerſprach der Patriarch Bernhard von Antiochien
ſt ohne Urſache dieſer päpſtlichen Beſtimmung ſo heftig,
Paſchalis ſich genöthigt ſah, in einem Schreiben den
triarchen zu verſichern, daß ſeine Abſicht nicht geweſen
die Würde und das Anſehen des antiochiſchen Stuhls
nd zu mindern, und daß er allein die Erhaltung des
edens und der Eintracht zwiſchen den Stühlen von Jeru-
m und Antiochien mit jener Entſcheidung beabſichtigt
[13]). Als aber hernach Paſchalis ſeinen erſten Aus-
ch wiederholte, ſo ward er durch den erneuerten heftigen
erſpruch des Patriarchen Bernhard gezwungen, denſel-
auf diejenigen Städte und Provinzen zu beſchränken,
denen nicht ausgemittelt werden konnte, zu welchem
ropolitenſprengel ſie ehemals gehört. Zugleich gebot
halis dem Könige Balduin ernſtlich, dem Patriarchen
Antiochien keine Stadt oder kein Stift zu entziehen,
e ohne Zweifel in früherer Zeit ſeinem Stuhl unter-
fen geweſen.

[13]) Mit dieſer Verſicherung des
Päpſtlichen Vaters will freylich
dieſes nicht ganz zuſammen
ſen, wenn er in dem Schrei-
n den Patriarchen Gibelin zu
n Ausſpruche hinzufügt: „Di-
a est enim, ut Sepulchri
nici Ecclesia, secundum fide-
militum desideria, competen-
tem honorem obtineat; et Turco-
rum seu Saracenorum jugo libera
in Christianorum manu abundan-
tius exaltetur.“ Durch zu große
Nachgiebigkeit und Anbequemung
an die Wünſche Andrer ſchadete
Paſchalis mehr als Einmal dem
Anſehen der römiſchen Kirche.

Es mag vielleicht dieſer Verſuch, die Gewalt
triarchen von Jeruſalem auf Koſten des antiochiſchen
zu erweitern, hauptſächlich dem Ehrgeize des Archi
Arnulf zugeſchrieben werden müſſen [14]), welcher
helin die Angelegenheiten der Kirche von Jeruſale
ſo daß die Frömmigkeit und Redlichkeit des Patriar
das Werkzeug zur Ausführung der Abſichten und P
nulfs war. Gibelin ſelbſt führt in der Urkunde, w
ihm ſich erhalten hat, die Einſtimmung des Erz
Arnulf als den Beſtimmungsgrund ſeiner Entſcheid
Auch vernehmen wir von keinen Verſuchen zur
der Eintracht zwiſchen dem Könige und dem Pat
deren Arnulf ſchwerlich ſich enthalten haben würd
Gibelin ſelbſtſtändig, ohne den Rath des Erzdiacon
Dagobert und Ebremar, ſeine Kirche regiert hätt
deſto heftiger widerſetzte ſich deshalb der Patriarc
hard von Antiochien den Anmaßungen der Kirche zu
7. April 1112. Jem, als nach Gibelins Tode [15]) dem ehrgeizigen A
gelungen war, durch eine den äußern Formen de
gemäßere Wahl den Patriarchenſtuhl wieder zu e
von welchem er früherhin verſtoßen worden [16]).

Arnulf konnte nunmehr als Patriarch den Ve
gen ſeiner zahlreichen Feinde nicht entgehen, aber e

14) Dieß iſt auch wohl die Meinung des Erzbiſchofs Wilhelm von Tyrus, in den Worten: „fortasse Rex cleri suggestione ad hoc devenit.“

15) Den Todestag des Patriarchen Gibelin wiſſen wir aus einem Schreiben des Patriarchen Arnulf: „Dominus Gibelinus, Pater Pastorque Patriarcha nos piissimus, obiit VIII. I lis.“ Pagi Crit. in Am ad a. 1112. §. 5.

16) „Propter peccata p titur Deus regnare hypo ſagt Wilhelm von Tyrus voll Verdruß mit den Hiobs (34, 30).

ch Kunſt und Liſt ſeinen Feinden den Sieg abzugewin-
. Zwar hatte er im unbeſonnenen Vertrauen auf die
cht und das Anſehen ſeiner Partey es gewagt, eine der
htigſten Beſitzungen der Kirche von Jeruſalem, die Stadt
cho mit ihrer Gemarkung, zu entfremden, indem er ſie
er Nichte, welche er dem ritterlichen Euſtach Grenier,
m von Sidon und Cäſarea, zur Gemahlin gab, als
ift verlieh; zwar ward er vieler andrer Vergehungen
uldigt; auch kam der Biſchof Berengar von Auraſy
päpſtlicher Legat nach Jeruſalem, unterſuchte auf einer
enverſammlung die Wahl Arnulfs und die Klagen,
e gegen ihn erhoben wurden, und entſetzte ihn ſeines
es: gleichwohl erhob er wieder ſein Haupt. Er eilte J. Chr. 1113.
Rom, gewann theils durch Schmeicheley und Heuche-
theils durch zu rechter Zeit und an rechtem Orte gege-
Geſchenke den wankelmüthigen Papſt Paſchalis und
Cardinäle [17]) und kam nach kurzer Zeit, ſtolz über den
nnenen Sieg, mit dem Pallium nach Jeruſalem zu-

Seine Feinde konnten ſeit dieſer Zeit nur heimlichen
l wider ihn tragen, immer gelang es ihm, allgemeine
ung und Zuneigung zu gewinnen. Da er als Pa-
ch den Stiftsherren des heil. Grabes, die er während
s erſten unrechtmäßigen Patriarchats angeordnet, eine
gere Regel vorſchrieb, und ſie zum reinen und frommen

[17]) Fulch. Carnot. ad a. Cap. 42. Wilh. Tyr. XI. „Domini Papae, ſagt der Prälat voll Verdruß, et to-Ecclesiae blandis verbis et munerum profusione religionem circumveniens, cum gratia Sedis Apostolicae remeavit ad propria, sedem obtinens Hierosolymitanam eadem vivendi licentia, qua prius meruerat depositionem.“

Lebenswandel anhielt, ſo förderte er damit nur bey ſei
Feinden die Meinung, daß er durch ſolche Strenge ge
ſeine Untergebenen nur das Aergerniß ſeines eignen
reinen und unfrommen Wandels, wodurch er ſelbſt
Schimpfnamen: „ſchlimme Krone“ [18]) ſich zugezo
zu bedecken ſuche [19]).

18) Mala corona, Wilh. Tyr. (a. a. O.) iſt feſt von der
19) Wilhelm von Tyrus dieſer Vermuthung überzeugt.

Zwanzigſtes Kapitel.

e letzten Jahre des Königs Balduin I. waren zwar an glänzenden Waffenthaten, durch welche des Königs hl als der andern Kreuzritter, Tapferkeit und Heldens ſich verherrlichten; aber nur gering war der Erfolg ſo icher Thaten. Ob auch noch immer die Zahl der chriſts Pilger aus allen Gegenden der Erde, welche alljährs ur Feyer des Oſterfeſtes ſich in Jeruſalem verſammelten, roß war, ſo ward doch die Zahl ſolcher, welche nach Ende des Feſtes im Lande blieben, um mit den Brüdern die Heiden zu ſtreiten, mit jedem Jahre geringer. m konnten weder der Uebermuth von Askalon und Tyz ezwungen, noch irgend eine andere wichtige Unterneh zum Beſten des heiligen Landes ausgeführt werden. Waffenthaten des Königs und ſeiner Ritter beſchränk h auf eine mühſame Vertheidigung des Landes gegen ufigen Angriffe der Saracenen und Türken, auf das en der wehrloſen Pilger und auf einzelne Abenteuer. aſt, welche auf dem Könige ruhte, ward nicht wenig rt, ſeitdem dem Fürſtenthum Antiochien die Tapfer ankreds entzogen war, welcher den Türken am Eu bisher ſo tapfer gewehrt hatte. Der Fürſt Roger, ein wackerer Ritter, aber von geringerer Klugheit und

Ueberlegung, vermochte der türkiſchen Macht ſo n
widerſtehen, daß ſogar die heilige Stadt und da
Jeruſalem durch einen Angriff der Türken vom
bedroht wurden.

J. Chr. 1113. So kamen im Sommer des Jahres 1113, auf d
tans von Bagdad Syheiß, mit einem Heere von
tauſend Streitern Maudud von Moſul, Tamirek vo
ſchar und Emir Ejaz, der Sohn des Ilgazi, de
Togthekin von Damascus ſich zugeſellete, nach
und begaben ſich, rechts von Antiochien und Apame
links von Damascus ziehend, zwiſchen Tyrus und
Philippi oder Paneas, über das phöniciſche Gebi
ſie das Kloſter auf dem Berge Thabor verwüſteten
Mönche erſchlugen [1]), nach Tiberias, berannten d
zogen dann bis an die ſüdliche Spitze des galiläiſch
res, und lagerten ſich in einer feſten Stellung
durch zwey Flüſſe, über welche Brücken führten, g
Inſel [2]). Drey Monate lang war das chriſtliche L
und breit der ſchrecklichſten Verwüſtung preis gegeb
die unterjochten Saracenen in den Dörfern auf dem
brachen die ihren chriſtlichen Herren geſchworne T
gaben ſich zu ihren türkiſchen Glaubensgenoſſen, u
dieſen nicht nur die Beute ſuchen und ſammeln,

1) Append. ad Sig. Gemblac. Chronographiam in Pistor. SS. Rer. Germ. T. I. S. 865.

2) „Insula haec inter duos pontes ita tuitione munitur, quod non possent impeti propter introitus artos pontium praedictorum.“ Fuleher. ad a. 1115. Cap. 40. Dieſe Inſel iſt wahrſcheinlich diejenige, welche durch den aus dem galiläiſchen dem See von Tiberias den Jordan und einem a lich in das galiläiſche M gießenden kleinen Flu wird. Dieſe Vermuthung beſtätigt durch die Angab von Tyrus: „circa po quo defluit Iordanes, c sunt.“

ch die christlichen Städte und Burgen, als Sichem oder
apolis, zerstören. In solcher Noth konnte der König
lduin, ihm selbst und dem christlichen Volke zu großem
haben, seine Begierde nach dem Kampfe wider die Hei-
nicht so lange bändigen, bis der Fürst Roger von An-
hien, der Graf von Tripolis und die Grafen vom Eu-
at, welche er zu sich entboten hatte, als er die Gefahr
ommen, ankamen. Er rief eiligst alle streitbaren Män-
des Reichs und die neu angekommenen Pilger, welche
reiten gewillet waren, nach Akka, und als siebenhun-
Ritter und vier tausend zu Fuß sich zu ihm versammelt
en, zog er mit diesen gegen die Heiden. Durch ihre
stüme Heftigkeit geriethen aber die christlichen Streiter
ie Schlinge, welche ihnen die Türken gelegt; denn sie 30. Jun. 1113.
n sich unbesonnen in einen Kampf mit einer türkischen
er ein, welche ausgeschickt worden, um sie in einen
terhalt zu locken. Funfzehn hundert Christen, unter
n der tapfere Ritter Reinhard von Brus und dreyßig
e Ritter, wurden von den hervorbrechenden Türken er-
gen; die übrigen wandten nach kurzem Widerstande in
voller Verwirrung die Rücken, der König verlor auf
Flucht selbst sein Panier, auch der Patriarch Arnulf ent-
der Gefangenschaft nur durch eine eilige Flucht. Das
e christliche Lager wurde eine Beute der Heiden. Am
ten Tage nach solcher schimpflichen Flucht der Pilger ka-
der Fürst Roger und die Grafen Pontius von Tripolis,
duin von Edessa und Joscelin mit ihren Scharen und
mehrere abendländische Pilger, so daß sechszehn tau-
muthige Streiter zu dem Könige sich versammelten.
r lagerte sich dieses ansehnliche Heer auf den Bergen,
es das Lager der Türken in der Ebne überschauen konnte;

aber es zeigte ſich den Chriſten keine Gelegenheit da der erſchlagenen Brüder zu rächen, und die türkiſche ſten fuhren in der Verwüſtung des Landes fort, ihnen gefiel, mit ihren Scharen in ihre Heimath zukehren [3]).

Die günſtigen Gelegenheiten Haleb zu gewinnen, dem Fürſten Roger mehrere Male ſich darboten, v von ihm zu wenig benutzt, er begnügte ſich mit d Tankred dem Fürſten Rodvan auferlegten Zins, nach Rodvans Tode auch von deſſen Nachfolgern ward, und mit der Verheerung des Landes von Aber dagegen zogen auch die andern türkiſchen Fürſt der ſchlimmen Lage der chriſtlichen Länder am Euphr am Orontes keinen Gewinn und hinderten ſelbſt ein tigen Angriff gegen die Chriſten, welchen der Sult der Emir von Moſul beſchloſſen, gaben ohne Widerſt Land den Verwüſtungen der Franken preis und rief ſelten die fränkiſchen Fürſten wider die Macht des E oder wider einen gehaßten und gefürchteten Mitfü Hülfe. Sie betrachteten die Fortdauer der fränkiſche ſchaft in Syrien, indem ſie die Macht von Bagd Moſul beſchäftigte, als die feſteſte Stütze ihrer eigne maßten Herrſchaft [4]).

3) Von dieſer Begebenheit erzählen Fulcher. Carnot. a. a. O. Wilh. Tyr. XI. 19. Abulfeda ad. a. 507. T. III. p. 378. Abulfeda hat auch die Angabe des Tages, an welchem die Niederlage des Königs ſich ereignete: der dreyzehnte des Moharrem. Am ausführlichſten aber Alb. Aquens. XII. 9 — 12. Fulcher ſpricht den König Balduin von der Schuld an dieſe lung frey und behauptet, habe ſeine Heergenoſſen vo zeitigen Schlacht vergeb mahnt.

4) „Es iſt auffallend, verſtändige Kemaleddi von ſo vielen Königen Franken von Haleb abzuw mochte. Die wahre Urſ

Nicht lange nach dem Tode Tankreds war der Fürst J. Chr. 1113.
Rodvan von Haleb gestorben und sein sechszehnjähriger Sohn J. d. H. 507.
Alp Arslan ihm gefolgt, der Stumme [5]), wegen seiner
stammelnden unverständlichen Rede genannt, zwar ein
Jüngling von schwachem Verstande und fast blödsinnig,
gleichwohl aber ein wilder Wüstling und unglaublicher Aus-
schweifungen fähig [6]); welcher anfangs durch milde Nach-
lassung der harten Steuern, womit sein Vater das Volk
von Haleb gedrückt hatte (Alp Arslan zahlte auch den Fran-
ken den jährlichen Zins aus seinen eignen Mitteln) und
durch die Hinrichtung der verruchten, von Rodvan begün-
stigten Bateniten [7]) erfreuliche Hoffnungen in seinen Unter-
thanen erweckte, bald aber der wildesten Grausamkeit und
den unbändigsten Ausschweifungen sich überließ. Die
meuen Diener seines Vaters wurden ergriffen und zum Theil
ihrer Güter beraubt, zwey seiner leiblichen Brüder und der
Sohn von einem Kebsweibe seines Vaters auf sein Geheiß
ermordet; Lulu eljaja, ein Leibeigener, gleich ausschweifend
und lasterhaft als sein Herr, ward der Regierung vorge-
setzt; bald aber bewogen ihn die Furcht vor den Franken
und die Zuredungen seiner Räthe dem Athabek Togthekin
von Damascus den Befehl über die Miliz und die Regie-
rung des Fürstenthums anzubieten und selbst nach Da-

Benehmens aber war, daß alle diese Fürsten die Fortdauer der fränkischen Macht gern sahen, weil diese fremde Macht ihnen selbst den ruhigen Besitz der Staaten sicherte, welche jeder von ihnen sich gebildet hatte."

5) Alachras. Kemaled. und Abulfeda.

6) „Ferunt eum, sagt Kemaleddin, aliquando in locum Ainel-mobareca dictum spatiandi et deliciis indulgendi causa exiisse, quadraginta puellis secum assumptis, quas omnes, cum sibi tentorium erigi jussisset, subegit."

7) Abulfeda ad a. 507. T. III. S. 380. Das Uebrige nach Kemaleddin.

mascus zu reiſen, um die Gunſt des Athabek zu gewinnen. Der Athabek kam ihm zwey Tagereiſen entgegen, empfing ihn und ſein Gefolge mit großen Ehren, erfreuete ihn mit köſtlichen Geſchenken und während mehrerer Monate mit einer glänzenden Bewirthung und begleitete ihn dann mit einem Theile ſeines Heeres nach Haleb. Als aber der Athabek dort den leichtfertigen und wankelmüthigen Sinn des jungen Fürſten und ſeine Unfolgſamkeit gegen guten Rath wahrnahm, und auch ſelbſt einige perſönliche Beleidigungen von ihm erfuhr, ſo eilte er nach Damascus zurück, die Stadt Haleb und den unſinnigen Fürſten ihrem Schickſale überlaſſend. Ihm folgte dahin auch die Mutter des Alp Arslan, eine Tochter des Fürſten Bagi Sejan von Antiochien, unfähig, länger das laſterhafte und unbeſonnene Leben ihres Sohns zu ſehen. Von einer Unbeſonnenheit ſtürzte ſich dieſer in die andere. Einſt verſammelte er mehrere ſeiner Emirs und führte ſie in einen Keller auf der Burg von Haleb, unter dem Vorwande, ihnen deſſen Bau und Einrichtung zu zeigen. Als ſie in dem Keller waren, redete er zu ihnen alſo: „Was würdet ihr von demjenigen ſagen, der euch allen hier die Köpfe abhauen ließe?“ Sie, um nicht zu unrechter Zeit den Zorn des nichtswürdigen Fürſten zu reizen, antworteten, den Schein völliger Unterwerfung unter ſeinen Willen annehmend: „Ihr ſeyd unſer Herr und wir ſind eure Knechte, ihr mögt mit uns nach eurem Willen thun.“ Sobald ſie aber aus dem Keller erlöſt waren, verließen mehrere von dieſen Emirs den Hof des Alp Arslan, ihm Rache ſchwörend. Nicht lange hernach traf den verworfenen Fürſten der Lohn ſeiner Unbeſonnenheiten und Frevelthaten. Denn Lulu, welcher von ihm erhoben worden, gleichwohl auch für ſein eignes Leben des jungen Fürſten

Wankelmuth und Grausamkeit fürchtend, tödtete ihn mit Hülfe einiger Türken in seinem Bette in der Burg, wo er sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte und erhob den Sultanschah, den sechsjährigen Bruder des Alp Arslan, auf den Thron. Lulu aber behielt das bürgerliche Regiment für sich, den Befehl über die Miliz dem Schems al Chavas überlassend, und förderte durch mancherley Trug und Tücke die Entzweyung der muselmännischen Fürsten, womit er doch nur wenige Jahre sein Leben und seine angemaßte Herrschaft sich erhielt.

Die Noth in Haleb mehrte sich täglich. Es fehlte an allen Bedürfnissen, weil die meisten umliegenden Burgen und der größte Theil des umliegenden Landes in der Gewalt der Franken waren und der übrige Theil des Landes aus Furcht vor ihren Ueberfällen nicht gebauet wurde [8]). Der fürstliche Schatz war so erschöpft, daß Lulu, um den Sold der Miliz und die Kosten des Baues der Festungswerke von Haleb zu bestreiten, eine große Anzahl fürstlicher Meyereyen zu verkaufen genöthigt war. Er bot in dieser bedrängten Lage dem Athabek Togthekin von Damascus und mehreren andern muselmännischen Fürsten das Fürstenthum Haleb an; aber entweder hielt keiner den Besitz davon für wichtig genug, um des mühvollen und gefährlichen Kampfes wider die Streiter des Kreuzes sich zu unterwinden oder es traute keiner den Anerbietungen des Lulu, welchem allerdings auch nur daran lag, die Fürsten unter einander zu

8) „Im Jahr 511. (J. Chr. 1117.) kostete ein Scheffel Korn ein Goldstück, und die übrigen Lebensbedürfnisse waren in einem verhältnißmäßigen Preise. Ein Scheffel von Haleb in damaliger Zeit war aber nicht so groß als ein halber Scheffel heutigen halebischen Maßes." Kemaleddin.

entzweyen, und dann alle zu hintergehen, wie hernach klar genug erkannt wurde.

J. Chr. 1114. Um dieſe Zeit trafen furchtbare Verwüſtungen das ſyriſche Land. Zuerſt im April und May des Jahrs 1114 wurden die Saaten um Jeruſalem durch Heuſchreckenſchwärme, welche aus Arabien hervor ſtrömten, verwüſtet; bald hernach wurden viele Städte und Burgen durch heftige Erd-

20. Aug. beben zerſtört. Schon am Tage des heil. Laurentius wurde das ganze Land von Syrien und Cilicien heftig erſchüttert; aber am ſchrecklichſten war die Erderſchütterung in einer Nacht des Novembers in ganz Syrien, Cilicien und Meſopotamien; ja ſelbſt die Inſel Cypern wurde heftig erſchüttert [9]). Die Städte Mamiſtra und Maraſch in Cilicien wurden größtentheils in Steinhaufen verwandelt; zu Samoſata wurden viele Wohnungen zerſtört, dort fand ein

9) Die Nachrichten des Kanzlers Walter (S. 442.) Fulchers (c. 41. ad a. 1114.) und Wilhelms von Tyrus (XI. 23.) von dieſem Erdbeben ſind ungemein übereinſtimmend mit der Nachricht bey Kemaleddin. Auch die Zeitbeſtimmung trifft zu. Fulcher ſetzt das zweyte Erdbeben (nur er allein unterſcheidet das erſte) auf den 15. Nov. 1114.; Kemaleddin in die Nacht vom 28. Dſchemadi el achera (des ſechſten Monats) 508. d. H. (welcher am 6. Jun. 1114. anfängt) = 25. Nov. 1114, was ziemlich zuſammentrifft mit der Angabe Walters, daß Antiochien am St. Andreastage (29. Nov.) erſchüttert worden ſey. Einige nähere Beſtimmungen in unſerer Darſtellung, welche ſich in den obengenannten lateiniſchen Schriftſtellern und bey Abulfaradſch (Chron. Syr. S. 2[illegible] nicht finden, ſind von dieſem Schriftſteller entlehnt. Wir führen nach folgende Erzählung aus ſeiner Nachricht an: „Es wird erzählt, daß der Rufer zum Gebet von Ga[illegible], welcher beauftragt war, in der Burg zu wachen, in der Nacht, wo das Erdbeben ſich ereignete, vom Schlafe überwältigt und durch die Erderſchütterung von der Minaret der Moſchee in den die Burg umgebenden Graben hinabgeſchleudert wurde, ohne aus ſeinem Schlafe eher zu erwachen, als bis einige Leute, welche ihn dort fanden und todt glaubten, Anſtalt machten, ihn auszuziehen. Von dieſen erfuhr er was ſich ereignet hatte.“

Sturze eines Gebäudes auch der armenische Fürst Constan- J. Chr.
tin von Gargara den Tod. Dreyzehn Thürme der Mauer 1114.
von Edessa fielen ein; auch ein Theil der Mauer von Har-
ran stürzte zusammen; zu Chischum wurden zwey Kirchen
niedergeworfen; viele andere cilicische Städte wurden ganz
oder zum Theil zerstört. Auch das Land von Haleb und
Antiochien ward heftig erschüttert. Die Werke der Burgen
Atfareb und Sardanah in der Nähe von Haleb, welche von
Tankred erobert worden, stürzten ein; auch die Burg von
Haleb litt starken Schaden, und die Feste Ezaz wurde so
zertrümmert, daß der Burghauptmann, um nicht in die
Hände der Franken zu fallen, nach Haleb floh, obgleich er
das Schicksal vorhersah, welches ihn traf. Denn Lulu,
mit welchem er in Feindschaft lebte, ließ ihn sogleich greifen
und tödten. Der Thurm des nördlichen Thores von Antio-
chien wurde niedergeworfen und viele Wohnungen in der
Stadt, vornehmlich am Berge stürzten ein und viele Chri-
sten verloren in dem Sturze der Gebäude jämmerlich ihr
Leben. Eine gewaltige Furcht ergriff alle Gemüther; die
Kirche des heil. Petrus füllte sich mit Anbruch des Tages
von solchen, welche im Bewußtseyn schwerer Sünden, wo-
durch sie ein so schreckliches Strafgericht der Stadt zugezo-
gen, reuig dem Patriarchen Bernhard beichteten, Ermah-
nung und Trost aus seinem Munde heischten und Besserung
gelobten. Die Nachrichten von den Zerstörungen andrer be-
nachbarten Städte verstärkten die Heftigkeit des Schmerzes
der Antiochier und nachfolgende Erderschütterungen, welche
während fünf Monaten häufig schreckten, erneuerten immer
wiederum die Besorgniß der drohenden Gefahr. Darum
verließen viele Christen ihre Wohnungen und irrten trostlos
und angstvoll auf den Gebirgen umher. Der Patriarch

J. Chr. 1114. Bernhard richtete indeß die angſtvollen Gemüther durch kräftigen Troſt auf und verordnete auch zur Reinigung von den Sünden ein dreytägiges Faſten. Durch feyerliche Umzüge von einer Kirche zur andern mit entblößten Füßen und herabhängenden Haaren und in Trauerkleidern, durch Enthaltung von aller Völlerey und Unzucht, durch inbrünſtiges anhaltendes Gebet in den Tempeln bey Tag und Nacht und durch reichliche Almoſen an Wittwen und Waiſen, an Nothleidende und Arme, verſöhnten die betrübten Chriſten den Zorn Gottes. Nach überſtandener Gefahr ward aber Gott zu Ehren ein frohes Dankfeſt begangen.

J. Chr. 1115. Den Ränken des Lulu wurde aber bald größerer Spielraum und die Ritter des Kreuzes verdankten ihnen einen Sieg, welcher reichlichen Erſatz für alle frühere Bekümmerniſſe gab. Die Verwirrungen und Streitigkeiten unter den muſelmänniſchen Fürſten wurden noch heftiger als zuvor, ſeit der Sultan Mohammed das Fürſtenthum Moſul an Akſonkor, einen kühnen und tapfern Emir, gab mit dem Befehl, den heiligen Krieg wider die Franken mit aller Kraft zu führen, und dieſem Emir alle muſelmänniſche Fürſten in Syrien und Meſopotamien unterordnete. Denn der Fürſt Maudud von Moſul, als er nach dem Siege über den König Balduin nach Damascus gekommen, war dort an einem Freytage, da er nach vollbrachtem Gebete mit dem Athabek Togthekin im Vorhofe der Moſchee wandelte, durch einen Aſſaſinen ermordet worden. Durch die hohe Gewalt, mit welcher Akſonkor nach Moſul kam, ſah ſich der Fürſt Ilgazi von Maredin, der Sohn des Orthok, gekränkt, welcher ſich wider den Akſonkor empörte und einen Sieg über ihn gewann, dann aber, indem er nicht hoffte, länger der Macht von Moſul widerſtehen zu können, zum Athabek Togthekin

maskus floh, welcher durch die Erhebung des Emir J. Chr. 1113.
)ful nicht minder beleidigt war und außerdem die
es Sultans fürchtete wegen der Ermordung des Für-
iudud, für deren Anstifter ihn viele hielten [10]).
Fürsten verschworen sich zum Ungehorsam und zur
)aft wider den Aksonkor.

nun der Sultan Mohammed, sowohl um diesen
ith der beyden Fürsten zu strafen, als auch zum
)ider die Franken, ehe die Werke der durch die Erd-
rstörten Byrgen, deren Wiederherstellung die christ-
ürsten mit großem Eifer betrieben, wiedergebauet
den Emir Aksonkor und mehrere andre Emirs mit
chen Scharen nach Syrien sandte, so zog Lulu diese
iach Haleb, durch die Verheißung, den Emirs die
ft über die Stadt zu übergeben, zu gleicher Zeit
)erte er in einem Briefe den Athabek Togthekin von
us auf zur Hülfe gegen das Heer des Sultans und
) diesem Fürsten die Stadt Haleb gegen einige Be-
im Reiche von Damaskus an. Togthekin zögerte
t, das Anerbieten des Lulu anzunehmen, kam nach
als das Heer des Sultans schon bis Bales vorge-
ir, setzte sich in den Besitz der Stadt und zog mit
g von Haleb unter dem Befehle des Schems el Cha-

verschiedenen Vermuthun-
)en Anstifter der Ermor-
iudud erwähnt schon
a. Einige meinten, die
ätten den Mord aus eig-
)b begangen, andre scho-
huld auf Togthekin. Die
chen Schriftsteller sind
der letztern Meinung.

Alb. Aq. XII. c. 18. Fulch. Carn. ad a. 1113. c. 40. Wilh. Tyr. XI. 23. Abulfaradsch (Chron. Syr. S 296.) beschuldigt den Fürsten Rodvan von Haleb, sich noch drey Monate vor seinem Tode mit diesem Morde befleckt zu haben.

J. Chr. 1115. vas und mit Ilgazi nach Apamea, um in ſeiner do Stellung auch Damaskus zu beſchirmen. Auch ſan Boten an den Fürſten Roger von Antiochien, und der ſen Balduin von Edeſſa, an den König Balduin u Grafen Pontius und an andre fränkiſche Herren un ihnen die gemeinſchaftliche Gefahr vorſtellen, womit ſi minder als ihn das Heer des Sultans bedrohe, un derte ſie auf, mit ihm gemeinſchaftlich wider Akon ſtreiten. Die chriſtlichen Fürſten verſchmähten die G heit auch nicht, ſelbſt mit muſelmämiſcher Hülfe üb Macht von Bagdad zu ſiegen [11]). Der Fürſt Roger nach der Gewohnheit der chriſtlichen Fürſten, ſch Frühling ſeine Heergeſellen und Lehensmänner an der G ſeines Landes verſammelt, um die Ankunft der Türk erwarten, und war, da er durch Kundſchafter die A des unermeßlichen Heeres vom Euphrat und die Sam der Truppen von Haleb und Damaskus vernommen, Antiochien geeilt, um ſich mit Radulf von Akon, dem He ſter von Antiochien, einem verſtändigen und des Krieg digen Manne, zu berathen [12]). Schon hatte der Heern

11) Eine ſehr ausführliche Erzählung von dieſem Kampfe der Chriſten findet ſich in Gauteri (Kanzlers von Antiochien) Bellis Antiochenis S. 443 — 448. Auch Albert von Aix gibt eine weitläuftige Erzählung. L. XII. c. 19. 20. Fulchers (ad a. 1115.) und Wilhelms von Tyrus (XI. 25. 25.) Nachrichten ſind weniger vollſtändig. Die Nachrichten der abendländiſchen Schriftſteller ſind übrigens ſehr übereinſtimmend in den Hauptumſtänden mit dem umſtändlichen Berichte des Kemal aus welchem wir den richtig ſammenhang dieſer Begebe darſtellen konnten. Den aben ſchen Schriftſtellern waren die nungen in dem türkiſchen doch zu fremd, um ſie richtig ſen und darzuſtellen. Kurze richten von dieſen Ereigniſſen Abulfeda (Ann. mosl. ad T. III. S. 386.) und Ab radſch (Chron. Syr. S. 298

12) „Ipse (Rogerius) dimis (sc. ad fontem [leg. pontem

Vizgrafen und den Amtleuten nach dem Willen des J. Chr. 1118.
ie Beſchleunigung der Wiederherſtellung der zertrüm
Rauern und Feſten verabredet und die Vollendung
es unter alle nach dem Maße ihrer Güter und Le
eilt, als die Boten von Togthekin kamen. Nach
er in den Kirchen der heiligen Jungfrau, des heil.
nd der Apoſtel Petrus und Paulus die Meſſe ge
d ſein Gebet zu Gott verrichtet, auch von dem Pa
den Segen empfangen hatte, eilte er mit ſeinen
zu Togthekin und Ilgazi.

s Heer von Bagdad wandte ſich, als die Fürſten zu
das Verfahren des Lulu erfuhren, gegen Hama, be
ieſe Stadt und plünderte ſie drey Tage lang, zog
h der Eroberung von Rafaniah gen Schaiſar, auch
ikiſche Land mit Feuer und Schwert verwüſtend.
n unterdrückte jetzt mit Mühe die Kampfluſt der

itu cum paucis Antio-
ersus, accersito Antio-
ice, Radulfo de Acon,
rientis consilii, in pri-
it agendum de emenda-
le statu totius civitatis,
iscernit .... Dux igi-
mitem ad se vocari ju-
comes praetorem, prae-
nem (den Maire der
raeco judicem; his advo-
ar causa praelibata: in-
mdato Domini Principis
majores, vocantur et
Nec mora conveniunt.
ie pulchre eos alloquens
negocii causam et do-
decretum indicat ita per-
si ipsorum consi-
id.
lio non displiceat. Audita causa negocii, susceptoque decreto Principis, omnium una fuit sententia. Mensuratis igitur murorum ac turrium dirutionibus, habentibus terras et honores, secundum majus et minus reficienda praebentur." Gauter. Cancell. bella Antioch. S. 443. Eine Stelle, welche für die Kenntniß der Verfaſſung von Antiochien nicht ohne Wichtigkeit iſt. Der Herzog Rudolf hatte wahrſcheinlich keine andre Gewalt als diejenige, welche Balduin von Burg als princeps militiae Antiochenae hatte. Der Name eines Dux in dieſer Bedeutung war ohne Zweifel von den Griechen angenommen.

J. Chr. 1115. Franken [13]), welche durch einen offnen Kampf den endigen wollten; denn der Athabek, die türkiſche We nend, zog einen unblutigen Sieg vor [14]). Er ach nen Sieg der Franken für eben ſo gefährlich ſeiner als einen Sieg des Heers von Bagdad. Als aber auch nig Balduin durch Botſchafter dem Fürſten Roger geb zu ſeiner Ankunft den Kampf wider die Heiden auf ben, ſo drohte der Fürſt jedem die Ausſtechung d gen [15]), der es wagen werde, mit den Feinden fr nen Kampf einzulaſſen, obgleich deren weit vorgerück wachten täglich zum Kampfe reizten. Ja ſelbſt, al und gewandte Reiter des türkiſchen Heers bis an da liche Lager vorzudringen wagten und von ihren Pfeil Lanzen die Chriſten ſelbſt innerhalb des Lagers erreich den, während das ganze türkiſche Heer unter dem E ſonkor anrückte, durchritt der Fürſt Roger auf ſeinem len Schlachtroß mit gezogenem Schwerte ſein Lager

13) „L'Atabek s'opposa à l'ardeur des Francs et les empêcha d'engager une action avec l'ennemi. Il craignoit également que les Francs vainqueurs ne voulussent s'emparer de la Syrie, ou que les troupes du Sultan si elles avaient l'avantage, ne le depouillassent de ses Etats.“ Kemaleddin. Auf ähnliche Weiſe der Kanzler Walther (S. 444.): „Damascenus ad loca utriusque fortunae sibi suisque utiliora ire praemonet; Antiochenus vero ad illa, quibus recta fronte hostes citius aggredi potuissent.“ Nach der Behauptung eben dieſes Schriftſtellers kamen der König von Jeruſalem und der Graf von Tripolis erſt auf die Ladung des Fürſten Roger h wie dieſer auch, als er dur ſchafter zuerſt erfahren, Türken ihren Weg nach richteten, die Gegend von zum Lagerplatz vorſchlug.

14) „Sie blieben bey Ap erwarteten die Auflöſung d der Muſelmänner.“ Abu III. S. 386.

15) „Princeps igitur Chr tis Sacramento et fraterna dilectione conjuratus tam dium quam et ad belli erutione oculorum posita, generaliter omn abdicat.“ Gaut. p. 4 oben Kap. 19. Anm. 34. S.

rufend: „Bey der Treue Gottes, durch welchen wir le- J. Chr. 1113.
en, wer aus dem Lager zu gehen ſich unterfängt, der ſoll urch mein Schwert ſterben.“ Er ermahnte aber jeden treiter, wohlgerüſtet das Lager zu bewachen. Viele chriſt- he Kämpfer ſahen mit Unmuth ihre Luſt zum Kampfe durch gers Anhänglichkeit an des Königs Gebot gezügelt, nche hielten ſeine Beſonnenheit für Feigheit; die meiſten r achteten die verſtändige und ruhige Ueberlegung des rſten hoch.

Die zum Fürſtenthume Antiochien gehörigen Feſten mmoſa, Turgulent und Montfergia wurden indeß von Heiden gebrochen und ihr Gebieter, der Fürſt Wilhelm Perche, ward gefangen hinweggeführt; die Stadt Ka- ab aber ward vergeblich belagert, die Türken zogen ab, einer ihrer Emirs durch ein Geſchoß der Chriſten getödtet den. So war das chriſtliche Land ſchon faſt eilf Wochen den Türken verwüſtet worden, ohne daß die chriſtlichen ter an ihnen Rache genommen, als endlich der König lduin mit fünfhundert Helmen und tauſend Fußknechten, Graf Pontius von Tripolis mit zweyhundert Helmen und y tauſend zu Fuß unter Paukenton und Pfeifen- und mmetenklang in das Lager der Antiochier bey Apamea tten [16]), um mit den Heiden aus Damaskus, Haleb Maredin wider die Macht des Sultans von Bagdad zu ten. Die chriſtlichen Helden kamen aber zu ſpät, das r des Sultans hatte ſich ſchon zurückgezogen. Vergeb- ſuchte der König Balduin durch die Verbrennung der g Giſtrum das heidniſche Heer zur Rückkehr zum Kampfe bewegen; es ſah ruhig den Rauch und die Flamme der

[16]) „Rex, de more pristino balis resonantibus, tibiis tubisque clangentibus, castra nostrorum ingressus est.“ Gaut.

J. Chr. 1115. brennenden Burg und wandte ſich zur Belagerun Schloſſes der Kurden, worauf auch Togthekin uni Bundesgenoſſen ſich trennten und in ihre Heimath Denn im Rathe der chriſtlichen Fürſten ſiegte die M derer, welche das Errungene nicht im Kampfe mit zahlreichern Feinde der Gefahr des Verluſtes prei wollten, über die Kampfluſt und Raubſucht der Arm Kühnen, welche die Feinde zu verfolgen begehrten. frommen Wallbrüder aber betrachteten dieſe Trenn das Werk Gottes, um die Streiter Chriſti von den Belials zu ſondern [17]). Das Heer des Sultans h hernach die Belagerung des Schloſſes der Kurde wandte ſich gen Kafartab, und unternahm die Be dieſer Stadt zum zweyten Mal mit beſſerm Glücke vor. Die von den Franken daſelbſt als Burg b Moſchee ward gebrochen und die fränkiſche Beſatzun erſchlagen, theils gefangen hinweggeführt [18]). Auf

17) Gaut. S. 445. „Nec id fieri istorum potentia intelligimus, sed illius procul dubio, qui societatem Belial a nostris separari voluit.“ Das Vertrauen mancher Chriſten zu den türkiſchen Bundesgenoſſen war ſo gering, daß Walther (S. 444.). der Meinung iſt, der Athabek von Damaskus ſey nur durch die Nähe des Fürſten Roger und ſeines Heers zum Bündniß mit den Chriſten wider das Heer des Sultans gezwungen worden, was nach den Nachrichten des Kemaleddin und ſchon überhaupt nach den Verhältniſſen des Athabek ganz unglaublich iſt.

18) „Sogleich nach der Trennung der Armeen von Syrien Truppen des Sultans von lagerung des Schloſſes de ab und zogen nach Kafart berannten eine in der M ſer Stadt von den Fr hauete Burg, eroberten di und tödteten die Beſatzung maleddin. „Nec mu partes Sisariae hostes tyr exercendo, quadam die Cafarda, quo jam dan contigerat, invadunt arm hinc invadunt, illinc aliisque machinamentis dem pulsant, quod factis rutionibus ingens praebe tus. Mox introgressi p

wurde von den Türken wider viele andre christliche J. Chr. 1115.
und Festen gewüthet.

en Kreuzrittern ward aber bald Gelegenheit zur Rache Sieg bey Danit.
hlagenen Brüder. Lulu in Haleb spähete alle Bewe-
und Unternehmungen des Heers von Bagdad aus
ıb dem Fürsten Roger Nachricht von allem, was er
'chaftete. Die Türken hatten in der Meinung, daß
mehr von den Franken zu fürchten sey, schon bey
ah en-Roman sich über das ganze Land zerstreut und
unke und Raube überlassen; die Fürsten des Heeres
ıchten auf die Belagerung der festen Burg Sarda-
). Außerdem war unter die Häupter der Türken

teremptos et praeteritos
ıdos, quosdam interfi-
quosdam altioris fortunae
t, ut ipsos pro victoriae
Soldano praesentare va-
Gauter. S. 446.
Castro Cafarda funditus
perfinia devastando et
lo quos inveniunt, ad
perveniunt, quam antea
erant. Ibique quasi
priis remanentes, in-
ibus Sardonas capi posset,
praeparabant: Haec et
ilia domino Rotgero
pi, existenti Antio-
cito revelata sunt."
r. a. a. O. Wir setzen hier
rsicht der vollkommnen Ue-
nmung auch des Folgenden
e des Kemaleddin her:
ıfartab kam das Heer nach
-ennoman, und die Sol-
der Meinung, daß nichts
chten sey, zerstreuten sich

über das ganze Gebiet dieser Stadt und überließen sich dem Trunke und dem Raube. Zu gleicher Zeit kam Zwietracht zwischen die verschiedenen Theile des Heers. Damals kam ein Bote von Bazaa, welcher im Namen des Schems al-Chavas bat, daß jemand hingeschickt werden möge, um die Unterwerfung der Stadt anzunehmen, und zu gleicher Zeit den Fürsten Nachricht gab von der Gefangenschaft des Schems al-Chavas. Lulu aber erkundschaftete sorgfältig alle Bewegungen der Muselmänner und gab von allem den Franken Nachricht. Bursk und Dschamdar, Fürst von Rahabab, zogen nach Danit, um von da sich nach Haleb zu begeben. Dschamdar hielt sich in einem Weiler auf, Bursk aber kam am Morgen des Dienstages, d. 20. des Rabi al-achar, nach Danit. Die Franken, welche in jedem Augenblicke von den Bewegungen

J. Chr. 1115. Zwietracht gekommen. Als nun von allem dieſen und davon, daß die Emirs Akſonkor von Moſul und Dſi dar [20]) von Rahabah mit ihren Scharen in großer U nung gen Haleb zögen, Roger durch Lulu benachri wurde, ſo eilte er ſogleich mit den Rittern ſeines H nach Rubea und gebot allen ſeinen Dienſtmannen, ſäumt dort zu ihm ſich zu verſammeln, auch den Patri erſuchte der Fürſt ihm nachzufolgen, damit er die Strei durch ſeinen Segen und ſeine Ermahnung ermuntere.

12. Sept. Sonntage vor Kreuzeserhöhung kam der Patriarch i Lager des Fürſten Roger, zu welchem bereits der Gra duin von Edeſſa und viele andre Chriſtenhelden mit Heergeſellen gekommen waren, und redete ohne Sche Menſchenfurcht zu den hohen wie zu den niedrigen von allen Sünden und Gebrechen, welche er an ihn merkt, erweichte durch Strafe und Bitte ihre Herz Reue und legte allen denen, welche nicht durch den Kampfe wider die Heiden Vergebung ihrer Sünde Gnade bey Gott finden würden, die Buße auf, daß nächſten Allerheiligenfeſte vor der Verſammlung der Ge einander wegen alles ungerechten Gutes zu Recht ſtehe wo ſie ſelbſt ihr Unrecht nicht einſähen, dem Gutacht ſtändiger und rechtſchaffener Männer ohne Weigeru unterwerfen ſollten. Als die Ritter einzeln, ihre

ihrer Feinde unterrichtet wurden, benutzten dieſe Winke und überfielen von dem Berge Es-Sumak die muſelmänniſchen Truppen, welche in der Ebne ohne Ordnung und ohne die mindeſte Vorſicht zerſtreut waren, daher auch den Angriff den Franken nicht aushielten, ſondern bis nach Sultan flohen."

20) Auch der Kanzler Wal terſcheidet ſehr richtig zwey Fürſten, welche von dem ſchen Heer geſchlagen Burſo (Burſk) und Tu (Dſchambar).

ſeine Hände legend, dieſes zugeſagt hatten, feyerte der J. Chr. 1115.
triarch die heilige Meſſe und kündigte dem ihm anver-
ueten Volke die Vergebung ſeiner Sünden an. Nachdem
hierauf alle gegrüßt und in inbrünſtigem Gebete die Hülfe
ttes für den gefährlichen Kampf ihnen erfleht, auch ſie
geiſtlichen Obhut des Biſchofs Wilhelm von Gibel, ei-
frommen und überall untadelhaften Biſchofs, empfohlen
te, begab er ſich nach Antiochien zurück. Am andern
ge ordnete der Fürſt Roger ſeine Scharen und zog dahin, 13. Sept.
her nach der ihm gebrachten Kundſchaft der Anzug der
nde zu erwarten war; als aber die Feinde nicht erſchie-
, nahmen die muthigen Streiter ihr Lager unfern von
Burg Hab. Am dritten Tage [21]), nachdem zu Ehren 14. Sept.
heiligen Kreuzes, deſſen Erhöhung an dieſem Tage ge-
ert wurde, die Meſſe war geſungen worden, und der
chof Wilhelm von Gibel mit paſſenden Lehren die Strei-
ermahnt hatte, küßten alle das heilige Holz des Kreuzes;
in ward durch die Vergünſtigung der Fürſten der vor-
ſte Platz der Schar des Grafen Balduin von Edeſſa zu-
heilt, auch wurden muthige und kühne Ritter als Kund-
ſter vorangeſchickt. Kaum hatten die Scharen den Weg
betreten, ſo meldete Dieterich von Barneville, einer der
geſchickten Kundſchafter, mit heiterm Angeſicht: „Seht,
ch Gottes Hülfe haben wir gefunden, was wir ſuchten;
Thale von Sarmin um die Brunnen, wo wir uns zu
ern gedachten, ſind die Heiden beſchäftigt, ihre Zelte zu

[21]) Die Zeitbeſtimmung trifft bey aleddin und dem Kanzler Bal- ziemlich genau zuſammen; der des Rabi al-achar v. J. 509. auf den 11. Sept. 1115. Vielleicht, da auch der Wochentag zutrifft, iſt in der Handſchrift des Kemaleddin der 23. ſtatt des 20. zu leſen.

J. Chr. 1115. errichten.“ „Nun wohlan, ſprach Fürſt Roger Gottes Namen, ihr edlen Ritter, zu den Waffen.“ ritt der Fürſt durch alle Reihen und ermunterte die und die Knechte zum unverdroſſenen Kampfe. Hierau der Biſchof Wilhelm das heilige Kreuz zu allen Käm welche dreymal vor demſelben die Kniee beugten, ſpre „Heiliger Gott, heiliger, ſtarker, unſterblicher, e dich unſer,“ und das heilige Holz küßten. Dann be die Ritter wieder ihre Roſſe, der Fürſt aber gebot a einer kraftvollen Rede, nur des Kampfes zu warten Raubes aber vor völlig errungenem Siege ſich gänz enthalten, und der fromme Biſchof von Gibel droh Uebertretern dieſes fürſtlichen Gebotes den geiſtlichen Als nun die erſten chriſtlichen Ritter auf dem Gip Berges Sumak geſehen wurden, da meinte der Emir kor, der bis Danit vorgedrungen war, es ſeyen nu der geringen Miliz, welche die Gränze des antio Landes umſchwärmte [22]); bald aber erblickte er das des Fürſten, die wohlbekannte tapfere Schar des h trus, und es breiteten die Reihen der weißgekleideten ritter und ihre Fähnlein ſich mit blendendem Schimm funkelnden Waffen auf der Anhöhe aus [23]). Nun e

22) „Parthorum aestimantium et dicentium, ibi non esse Principem, sed tuentium marchiam girovagorum plebem.“ Gauter.

23) „Nec mora vexilla Principis prodeunt: quae, Deo rectore, sic a Parthis videntur dilatata, ut de albatis militibus et vexillis ipsam terram circumquaque tegi credidérint.“ Gaut. S. 447. Den Namen der Anhöhe, von w Antiochier den Angrif über dem Thal von Sa Orontes nennt Kemaled Anm. 19. Das Danit ther und Kemaleddin iſt ob fel das Dana oder Dan Büſching (Beſchr. von 298), welches nicht ſehr min entfernt ſeyn kann, Wege von Antiochien n

or und ſein Bruder Zenki mit einem Haufen Bewaff- J. Chr. 1115.
den Berg, an welchem Danit liegt, um den an der an
Seite des Berges gelagerten Scharen des Dſchandar
n ſeyn [24]). Als aber Roger mit ſeinen muthigen
ern unter dem Geſchmetter der Drommeten in das
he Lager brach, alle Türken, welche er dort antraf,
g, die chriſtlichen Gefangenen befreyete und ohne
Sammeln von Beute ſich aufhalten zu laſſen, gegen
erg, auf deſſen Höhe er die Standarte des Emirs ha-
, ſich wandte, auch der Graf von Edeſſa und Veit
ehbock von der linken Seite gegen den Berg andrang
a ſtieg Akſonkor mit ſeinem Bruder eilig von der Höhe
, als wollte er zum Streite in der Ebne ſtehen; aber
ürken ergriffen alsbald die Flucht. Der Graf von
, und Veit und ihre Scharen, da ſie im erſten Angriffe
Lanzen zerbrochen, erſchlugen nun mit gezogenen
rtern die fliehenden Feinde. Vergeblich kam jetzt

Die Lage von Dana auf ei-
he paßt auch zu der Angabe
, daß die Türken, als ſie
riſtliche Heer erblickt, den
anit erſtiegen haben: „Mon-
mine Danit secundere non
nt.“

Burso tamen suique . . .
atre suo et vi nimia pug-
m, ut ibi nostri (leg. no-
resistant, montem nomine
secundere non differunt. . . .
aret ultra montem cum sua
atitantem (leg. latitanti)
io“ (d. i. dem Tumbaret zum
id.) Gaut. Die Erzählung
Feddins ſ. Anm. 19. Auf
kommenſte ſtimmt Abulfaradſch
mit dem Kanzler Walther zuſam-
men: „Im Jahr der Araber 508,
der Griechen 2407. überfiel der Fürſt
Roger den Emir Akſonkor zwiſchen
Haleb und Maarrab. Der Emir
aber und ſein Bruder Zenki flohen
auf einen Hügel. Als nun die
Franken beſchäftigt waren mit dem
Erwürgen der türkiſchen Soldaten
und dem Ausplündern der Käufer
und Verkäufer, welche mit ihnen
waren, ſo flohen Akſonkor und ſein
Bruder mit wenigen Männern,
welche ihnen übrig geblieben. Die
Franken verfolgten ſie ungefähr eine
Paraſange, erreichten ſie aber nicht,
kehrten dann um und nahmen drey
tauſend Türken gefangen.“ Chron.
Syr. S. 298.

1115. Dſchamdar von der linken Seite mit einer blinkenden Schar von dreyhundert wohlgerüſteten Reitern, er wagte nicht die Fürſten Roger-Schar mit offener Gewalt anzugreifen, und ſandte nur geſchickte Bogenſchützen aus, um aus der Ferne und dem Hinterhalt die chriſtlichen Streiter zu erlegen. Bald aber ſtieß Dſchamdar auf die Schar Roberts von Fulcoy, welche am rechten Flügel ſtand, und die weidlichen Ritter, Robert von Surdevelle und Bocard, tapferer im Streit als klug im Rath, ſtürzten ſich mit ihren Heergeſellen mitten in die Feinde, erwürgten ihrer eine große Zahl, fielen aber endlich ſelbſt von den Pfeilen der türkiſchen Bogenſchützen. Robert von Fulcoy, welcher, um den Tod ſeiner Heergeſellen zu rächen, grimmig als ein verwundeter Löwe mit verhängtem Zügel [25]) in die heidniſche Schar einrannte, ward zwar von einem Pfeile verwundet, worauf ſeine ganze Schar ſich zerſtreute; aber der Tod jener Ritter wurde gleichwohl bald an den Heiden gerochen. Denn als der Jüngling Manus und Veit Frenellus [26]) die Flucht der chriſtlichen Ritter erblickten, da riefen ſie mit lauter Stimme: „Wohlan, weidliche Heergenoſſen [27]), jetzt müſſen wir den Brüdern zur Hülfe eilen.“ Sie durchbrachen mit vorgehaltenen Lanzen die feindliche Schar, und als die Lanzen ihren Dienſt vollendet, würgten ſie mit dem Schwerte alles was ihnen entgegen ſtand. Da wichen die Feinde überall, und die chriſtlichen Scharen, beſonders die Schar des heil. Petrus, verfolgten mit ſtürmiſcher Heftigkeit die fliehenden Feinde. Dieſe flohen in Verwirrung nach Tell es-Sultan, ſammelten ſich dort wieder

25) „Succisis loris equi sui.“ Gaut.

26) Wahrſcheinlich bedeutet dieſer Beyname das Gebiß des Zaumes, wie das italieniſche frenello.

27) „Commilitones nostri probatissimi.“ Gaut.

kehrten nach Elnokra zurück, wo sie in Hader und Un- J. Chr. 1115.
den von einander schieden [28]). Der Fürst Roger aber
die Seinigen blieben drey Tage lang auf der Wahlstatt
theilten unter sich nach Recht und Gewohnheit die un-
ßliche Beute an Rossen und Kameelen, an Waffen,
htigen Kleidern und Gewändern und vielen Kostbar-
n [29]). An Lulu sandte Roger zum Lohn für den gelei-
n Beystand zwey gefangene Fakih's, zwey Türkensklav
, das Haupt des erschlagenen Emirs Abu Alluf [30])
von der Beute acht Kameele, drey Rosse und zwey
ulthiere [31]). Nachdem hierauf der Fürst allen seinen
nmännern geboten, am Allerheiligenfest zur Kirchenver-
mlung in Antiochien, wie sie dem Patriarchen Bernhard
bt, zu erscheinen, kehrte er mit der antiochischen Miliz
l. Der Patriarch und die Geistlichkeit mit den heiligen
quien und eine unzählige Menge von Männern und
bern gingen aus Antiochien den siegreichen Kriegern ent-
n und führten sie unter andächtigen Lobgesängen in die
dt, welche zu ihrem Empfange, einmüthig von den
ndländischen und morgenländischen Christen, mit Blu-

Nach Kemaleddin.

„Les Francs prirent aussi multitude incroyable de meu-, de tentes, d'armes, de bêtes harge et d'effets de toutes sor-

Kemaleddin. „Quid re- m captarum divitiarum seriem, nec modus, nec varietas ab perpendatur? Gaut.

) Chron. Syr. a. a. O. Damit nt nicht zusammen, was Ke- eddin bemerkt: „Il ne périt cette journée aucun Offi- r, ni aucune personne de marque. 500 Soldats restèrent sur la place, et les Francs firent un pareil nombre de prisonniers."

31) Abulfaradsch (Chron. Syr. a. a. O.) erzählt folgende damals verübte Grausamkeit der Franken: „Sie zerschlugen die Koffer und die Säulen der Zelte der Türken, und zündeten davon ein Feuer an, worin sie alle kleinen Knaben und alle schwachen Greise, welche nicht zur Arbeit fähig waren, verbrannten; die übrigen schleppten sie gebunden mit sich nach Antiochien."

J. Chr. 1115. men und vielen Köſtlichkeiten herrlich geſchmückt wa von lieblichen Wohlgerüchen duftete. In der Kird heil. Petrus wurde dann Gott zu Ehren ein Dank feyert und das fürſtliche Panier am Altar aufgehängt.

Lulu aber, welcher ſeine Glaubensgenoſſen an di ſten verrathen, wurde bald hernach, als er es wagte der Burg von Haleb hervorzukommen, welche er bis verlaſſen, auf dem Wege nach Bales, wohin er in kleidung, von Truppen aus Haleb und ſeinen Sch begleitet, ritt, bey der Burg Nader ermordet [32]).

32) Verſchiedene Erzählungen von dem Tode des Lulu, der nach Abulfeda (T. III. ad a. 507. S. 380.) ein Eunuch war, finden ſich bey Kemaleddin: „Man weiß nicht gewiß, in welcher Abſicht Lulu aus Haleb ausgezogen war. Einige berichten davon auf folgende Weiſe: Lulu hatte in der Burg Duſer (Dſchabar bey Abulfeda) Geld niedergelegt und dieſes den Händen des (Salem) Ebn Malek anvertrauet. Er zog alſo aus Haleb, um dieſes Geld wieder an ſich zu nehmen und dann nach Haleb zurückzukehren. Unter denen aber, welche ihn begleiteten, befanden ſich einige Leute, die ehemals im Dienſte des Akſankar Burski geweſen waren, dem der Sultan die Fürſtenthümer Haleb und Rahabah zugetheilt hatte. Dieſe hatten im Einverſtändniß mit Akſankar ſich geſtellt, als hätten ſie ſeine Partey verlaſſen, hatten ihre Dienſte dem Lulu angeboten und deſſen Vertrauen gewonnen; ſie ermordeten nun den Lulu aus Gefälligkeit gegen den Akſankar, der leicht in den Beſitz von Haleb zu hoffte, wenn er ſich des L ledigt hätte, . und eilten Nachricht von deſſen Tode z kar, der zu Rahabah war. machte ſich ſogleich auf d nach Haleb; mittlerweile a ein Theil der Miliz von H mit den Meuchelmördern v und alle zogen nach Haleb Abſicht, ſich ſelbſt zu Herre Stadt zu machen; aber (al-Chavas) Jaruktaſch, ei Rodvans Dienern, kam ihne Andere behaupten, die Fur den Lulu bewogen, aus H allen ſeinen Schätzen zu e und in irgend eine entfer gend des Morgenlandes ſid zuziehen. Da er aber un Mauern der Burg Nader v rief Akſankar al-Dſchogarmi Soldaten zu: Wollt ihr ei daß dieſer Mörder ruhig dav me, nachdem er den Thabſch lah (Alp Arslan den S Rodvan) ermordet und deſſer geplündert hat? Dann ſa

i eben derſelben Zeit, da der Sieg über die Türken, J. Chr. 1115.
gende Noth in Haleb ſeit dem Tode des Lulu, und
chſende Zwietracht der benachbarten muſelmänniſchen
i Antiochien oftmals mit Freude und Jubel erfüllten,
auch der König Balduin durch den reichen Schatz,
i ihm ſeine neue Gattin mitbrachte, durch manches
he Abenteuer und durch das Gedeihen des Landes
d der Ruhe von mehrern Jahren erfreuet, aber auch
nagenden Kummer betrübt, dem er endlich un-

ls Balduin von dem unglücklichen Kampfe am Berge, Neue Vermählung des Königs Balduin. J. Chr. 1113.
mit den Ueberbleibſeln des Heers nach Ptolemais zu-
rte, da meldete ihm ein Bote die bevorſtehende An-
einer neuverlobten Braut. Denn Balduin hatte ſeine
Gemahlin, die Tochter eines armeniſchen Fürſten,
dem Vorwande verſtoßen, daß ihre Keuſchheit wäh-
res Aufenthalts auf einer ſaraceniſchen Inſel, wohin
ihrer Fahrt von Antiochien nach Joppe durch Sturm
igen worden, nicht unbefleckt geblieben ſey; und wil-
te ſie ſich zu Jeruſalem im Kloſter der heiligen Anna
dem Thore Joſaphats unfern vom Schafteiche an dem
wo einſt die heil. Anna mit dem heil. Joachim wohnte,

: Sprache: „Auf den Ha-
if den Haſen;“ auf dieſe
dieten ihn einige mit Pfei-
bulfeda, welcher die letz-
ählung angenommen, be-
n dem Tode des Lulu alſo:
eſem Jahre (Abulfeda ſetzt
od in das Jahr 511, nicht,
aleddin, in das J. 510.)
lu nach dem Schloſſe Dſcha-
n mit Salem Ebn Malek,
einem Araber aus dem Stamme Okail, eine Zuſammenkunft zu halten. Als er aber eines Naturbedürfniſſes wegen (ad vesicam exonerandam) vom Pferde geſtiegen war, ſo überfielen ihn einige Türken, ſchrieen „auf den Haſen, auf den Haſen,“ tödteten ihn mit Pfeilen und raubten ſeine Schätze, womit ſie nach Haleb zurückkehrten.“

J. Chr. 1113. und die heilige Jungfrau das Licht der Welt erblickte, frommen Leben geweiht. Der König ſchenkte damals d Kloſter, wo bis dahin nur drey arme Weiber in geiſt Gewande dem Herrn gedient hatten, reichlichere Eink Gleichwohl begab ſich die Königin bald hernach mit günſtigung des Königs nach Conſtantinopel, mit dem geben, ihre Verwandte beſuchen und milde Gaben fü Kloſter einſammeln zu wollen, legte dort ihr Nonnenkl und ergab ſich dem Dienſte der ausſchweifendſten Wol der verdorbenen Hauptſtadt, wodurch ſie die Anſchuld gen des Königs rechtfertigte [33]). Balduin aber, na er ſeine Gemahlin verſtoßen, warb um die Hand der laide, der Wittwe des Herzogs Roger von Sicilien, reichen Frau, und gewann ihre Einwilligung durch d ſage, daß den Kindern, welche ſie ihm gebären, u Fall daß er kinderlos ſterben werde, ihrem mit ihrem Gemahl erzeugten Sohne Roger die Nachfolge im J reiche Jeruſalem zufallen ſolle [34]). Die Rückſicht au Vortheil, welchen der große Reichthum von Frau Ad dem erſchöpften königlichen Schatze brachte, war nicht Einfluß auf die Wahl des Königs; daher viele behaup

33) Durch den Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus (XI. 1.) wiſſen wir alle dieſe genauern Nachrichten über die armeniſche Gemahlin des Königs Balduin, deren Namen wir nicht kennen. Sie war nach Wilhelm von Tyrus (X. 1. ſ. oben S. 84.) die Tochter eines armeniſchen Fürſten Tafroc, der mit ſeinem Bruder Conſtantin gemeinſchaftlich einige feſte Burgen am Taurus beſaß. Ohne Zweifel ſind dieſe beyden Brüder keine andre als die von Abulfaradſch (Syr. S. 297.) erwähnten C Conſtantin und Tawtug (wor der lateiniſchen Ueberſetzung ein Name gebildet worden) Syrer, welche mit dem Chu nach Cilicien gezogen waren über einige ciliciſche Burge Samoſata geboten. Abulf fügt noch einen dritten Brude zu, den Piſtophorus.

34) Wilh. Tyr. XI. 21.

alduin habe seine armenische Gemahlin bloß in der Absicht J. Chr. 1113.
rstoßen, um durch die Schätze einer reichern Gemahlin seine
drängte Lage zu verbessern.

Zwey dreyrudrige Schiffe, von fünfhundert streitbaren Im August 1113.
ännern vertheidigt, beschützten die Herzogin auf ihrer
hrt, sieben Schiffe führten Gold und Silber, Edelges
ine, Gewänder von Purpur und andre kostbare Kleider,
ch prachtvolle Waffenrüstungen, von Gold blinkende Pan
, Schwerter, Helme und Schilde und viele Lebensmittel,
Geschenke für den König und seine Ritter [35]). Darum
üllte die Kunde von ihrer Ankunft alle Gemüther mit
reude. Auf einem jener sieben Schiffe waren auch geschickte
d kostbar gekleidete saracenische Bogenschützen, welche
delaide zum Geschenk für den König bestimmt hatte. Der
astbaum des Schiffes, auf welchem die Herzogin selbst
hr, war mit reinem Golde überzogen, und die beyden
chnäbel dieses Schiffes waren mit vergoldetem und versil
rtem künstlichen Schnitzwerk herrlich geziert. Der König
alduin, als er die Ankunft der reichen Braut vernommen,
ückte alsbald drey Galeen mit gewandten und tapfern
emännern ihr entgegen; gleichwohl wäre fast Adelaide
d ihr herrlicher Schatz eine Beute der Saracenen gewor
n. Denn es erhub sich ein so heftiger Sturm, daß die
ey von dem Könige ausgesandten Galeen nicht nur das
chiff der Herzogin nicht erreichen konnten, sondern selbst
gen Askalon getrieben wurden, wo sie nur durch einen
rten Kampf von nachstellenden Schiffen der Askaloniten

35) Von der Pracht dieser Flotte, sonders des Schiffes, auf welchem delaide fuhr, erzählt Albert n Aix XII. 13. 14. Von Lebensmitteln brachte sie nach Wilhelm von Tyrus mit: frumentum, vinum et oleum et salsas carnes.

J. Chr. 1113. ſich befreyeten. Endlich aber beſänftigte ſich der Sturm und die prachtvolle Flotte lief in den Hafen von Ptolemais ein. Am Ufer wartete der Herzogin der König mit allen Baronen des Reichs und den Edelknaben des königlichen Hauſes in größter Pracht ſowohl ihrer eignen Kleidung als des mit Purpur und Silber gezierten Schmuckes ihrer Rosse und Maulthiere, und eine liebliche Muſik erſchallte, als ſie ihr Schiff verließ. Dann zog die königliche Braut mit dem Könige und mit zahlreichem glänzenden Gefolge durch die mit koſtbaren Teppichen und purpurnen Gewändern bedeckten Straßen zur Königlichen Pfalz. Nachdem vor dem Könige, dem Patriarchen und den Baronen des Reichs die der Herzogin gegebenen Verheißungen aufs Neue bekräftigt und beſchworen worden, ſo ward in großer Freude die Hochzeit mit fröhlichen Gelagen mehrere Tage hindurch gefeyert, und die neue Königin erfreuete mit reichen Geſchenken alle Anweſende, die Fürſten und Herren und Ritter ſo wie auch das Volk, welches zur Vermählungsfeyer ſich eingefunden. Der Fürſt Roger von Antiochien, als er von der Königin Urlaub nahm, erhielt acht ſchönen Roſſen und Maulthieren und purpurnen Gewändern, tauſend Mark Silbers und fünfhundert Goldſtücke. Auch des Königs leerer Schatz wurde wieder gefüllt, und die Ritter, welchen in der bisherigen Bedrängniß nicht einmal ihre im Kampfe mit den Heiden verlorne Rüſtung hatte erſetzt werden können, empfanden bald von des Königs Reichthume die wohlthätigſte Wirkung. Im ganzen Lande herrſchte großer Jubel, und in alle, welche in ihrer bisherigen Trübſal muthlos geworden, kehrte der Muth zurück. Balduin und Adelaide aber begaben ſich nach der Feyer ihrer Vermählung nach Joppe.

Die Freude der Pilger im gelobten Lande war nur kurze J. Chr. 1113.
t ungetrübt. Die Wallfahrer, welche in dieſem Jahre
die Zeit der herbſtlichen Meerfahrt zurückkehrten, wur
von einem ſchrecklichen Schickſal verfolgt. Ein großer
il derer, welche den Landweg durch Romanien gewählt
ten, raſtete in Stamiria, als Türken dieſe Stadt ein
ſſen und ihre Thore nach einem kurzen Widerſtande der
tloſen Griechen mit Aexten und Beilen zertrümmerten.
vierzig Pilger vertheidigten das Thor, deſſen Beſchüz
ſie übernommen, als tapfere Männer, und verkauften
Leben den Türken theuer. Sowohl die meiſten griechi
Einwohner als die meiſten lateiniſchen Pilger wurden
lagen, die übrigen in Ketten gelegt. Sieben tauſend
re Pilger, welche auf dreyzehn Schiffen zur Seeheim
ten, kamen glücklich bis in die Nähe der cypriſchen
e. Als ſie aber am Tage des heil. Martins dort landen
ten, erhob ſich ein heftiger Sturm, welcher eilf Schiffe
zerſchmetterte, daß keiner der auf denſelben befindlichen
er entkam; das Meer warf ſo viele Leichname dieſer un
klichen Pilger an die Küſte, daß ſie kaum in drey Wo
begraben werden konnten. Nur zwey Schiffe entkamen
Verderben. Die Nachricht von dieſem ſchrecklichen Un
ang ſo vieler frommen Pilger erweckte große Betrübniß
heiligen Lande [36]).

Das Reich Jeruſalem war indeß in mehrern Jahren kei
bedeutenden Angriffe der Heiden ausgeſetzt; in meh
Jahren kam kein großes ägyptiſches Heer nach Askalon
Kampfe wider die Chriſten, was ehemals alljährlich ge
h, und auch die Türken beunruhigten nur mit einzelnen

[36]) Alb. Aquens. XII. 15.

J. Chr. 1115. nen Raubzügen die Länder am Euphrat. Nur im Jahr 1115. als der König ins Fürſtenthum Antiochien zum Streite wider das Heer des Sultans von Bagdad gezogen war, erſchien eine ägyptiſche Flotte von ſiebzig Schiffen vor dem Hafen von Joppe und beſchoß die Mauern, während die Miliz aus Askalon die Stadt zu Lande bedrängte. Die Bürger von Joppe aber waren mit Bogen und Wurfmaſchinen wohl verſehen und hielten die Feinde tapfer von den Mauern und von den Thoren ab, obgleich die hölzernen Thore, welche keine Bedeckung von Eiſen hatten, bald durch Feuer verzehrt wurden. Als nun die Saracenen ſahen, daß ſie nichts über die Tapferkeit der Bürger von Joppe vermöchten, ſo begab ſich die Flotte nach Tyrus und auch die Miliz von Askalon wich zurück. Dieſe verſuchte nach zwey Tagen noch einen Ueberfall; aber die Bürger von Joppe, unverdroſſen Tag und Nacht Wache haltend, waren zum Widerſtande nicht minder gerüſtet als zuvor. Daher zogen die Askaloniten wieder ab, nachdem ſie ſieben Stunden lang die Stadt beſchoſſen hatten [37]).

In ſolcher Ruhe konnte der König nicht nur fortfahren durch die Erbauung neuer und die Wiederherſtellung verfallener Burgen ſelbſt in entfernten Gegenden, das Land zu ſichern und den Verkehr der Ungläubigen zu hemmen, ſondern Balduin konnte ſelbſt durch kühne Abenteuer bis an die Gränze des ägyptiſchen Landes den Chalifen in Mesr ängſtigen. Noch im Jahre 1115. zog Balduin mit zweyhundert J. Chr. 1115. Rittern und vierhundert Knechten an den Berg Horeb an der Gränze von Hedſchaz oder dem ſteinigen Arabien, und bauete dort binnen achtzehn Tagen auf einem Hügel,

37) Wilh. Tyr. XI. 24.

t anmuthigen und an Korn, Wein und Oel reichen J. Chr. 1115.
e, zur Hinderung der Reiſen der ſaraceniſchen Kauf-
nach Arabien, eine alte verfallene Burg wieder, die
Burg, welche die lateiniſchen Chriſten jenſeit des Jor-
beſaßen, und nannte ſie ſich zu Ehren den Königsberg
Montroyal, weil er ſie in kurzer Zeit, mit wenigem
und mit großer Arbeit und Mühe gebauet hatte [38]).
nächſten Jahre zog der König wiederum mit ſechszig J. Chr. 1116.
n Rittern durch die Wüſte ans rothe Meer, erquickte
urch ein Bad in den Wellen dieſes berühmten Meeres
abte ſich an dem Genuſſe köſtlicher Fiſche. Als er dort
hm, daß auf dem Berge Sinai, wo Moſes die Tafeln
eſetzes von Gott empfangen, ein von frommen Mön-
bewohntes Kloſter ſich finde, ſo beſchloß er auch dieſen
en Berg zu beſteigen und mit den Mönchen zu beten;
er gab geneigtes Gehör den Boten, welche ſie zu ihm
en mit der Bitte, daß er nicht zu ihnen kommen möge,
nicht durch ſeinen Beſuch bey ihren muſelmänniſchen
chern Verdacht und ihnen ſelbſt ſchlimme Gefahr zu er-
n. Dort ward dem Könige erzählt, er ſey von Baby-
dem Wohnſitze des Chalifen, nicht mehr als vier Tages
entfernt; weil aber ſchon ägyptiſche Scharen ſich ſam-
n, ſo zog er doch zurück durch das Thal Hebron gen
on und nahm alles Vieh, was er auf den Weiden

[38]) „Quod castrum ob honorifi-
n sui Regalem montem
ari constituit; quia parvo
re, cum pauca gente, sed
a probitate (d. i. proues-
lud aedificaverat.“ Ful-
Carn. ad a. 1115. c. 42.
Wilh. Tyr. XI. 26. Alb.
I. 21. Bey den abendländiſchen Schriftſtellern heißt die Gegend, wo Balduin Montroyal (bey den Morgenländern Schaubek genannt, ſ. Schult. Ind. geogr. in vit. Salad. v. Sjaubechum, Abulfed. Tab. Syriae S. 88) erbaute, das dritte Arabien (Arabia tertia) und Syria Sobal.

J. Chr. 1116. fand. Mit einer Beute von zweyhundert Cameelen und vielen Rindern, Schafen und Ziegen kam Balduin nach Jeruſalem zurück. Der Vezir Afdal aber, geſchreckt durch dieſen Zug des Königs an die Gränze des ägyptiſchen Landes, ſandte Boten an den König mit der Bitte um Waffenſtillſtand, welchen auch der König Balduin ihm bewilligte [39]).

Mit großer Sorgfalt war Balduin auch für die innere Wohlfahrt ſeines Reichs bedacht. Er bevölkerte zu dieſer Zeit das verödete Jeruſalem mit neuen chriſtlichen Einwohnern, welche er aus Arabien jenſeit des Jordans, wo ſie unter dem harten Druck ihrer muſelmänniſchen Tyrannen lebten, berief und dieſen folgten bald ungerufen mehrere Familien nach, welche durch die Heiligkeit der Wohnſtätte nicht minder angezogen wurden als durch die Vortheile, welche der König den Einwandernden bewilligte [40]). Bis dahin war Jeruſalem ſehr leer von Bewohnern; denn die muſelmänniſchen Einwohner wären theils bey der Eroberung der Stadt erſchlagen, theils vertrieben worden, weil die lateiniſchen Chriſten durchaus keinen Heiden in der Nähe der heiligen Stätte von Jeruſalem dulden wollten, die

39) Wilh. Tyr. XI. 29. Alb. Aq. (der aber in der Chronologie irrt, indem er ſowohl die Erbauung von Montroyal als den Zug an den Sinai in das Jahr 1117. ſetzt) XII. 21. 22. Des von dem Könige mit Afdal geſchloſſenen Waffenſtillſtandes erwähnt Renaudot in der Histor. patr. Alexandr. S. 495.: „Anno 509., J. C. 1116. Afdalus Emirus Aegypti inducias cum Balduino Rege Hierosolymorum fecit, postquam is ingentem caravanam Muselemanorum cepisset, desperaretque Emirus, posse eum armis opprimi. Contigit hoc (nämlich die Plünderung der Caravane) eo in loco, qui retinuit nomen Sebkhat Balduil.“

40) Wilh. Tyr. XI. 27. Vielleicht wurde ihnen erſt damals ihre eigene Gerichtsbarkeit (der Hof der Surianer) verwilligt. S. Th. I. S. 312. 313.

chen Christen aber waren kurz vor der Ankunft der Abend- J. Chr. 1116.
er bis auf eine kleine Anzahl vertilgt worden, weil die Tür-
ie in Verdacht hatten, daß sie die Abendländer gerufen,
der Lateiner, welche in Jerusalem ihren Wohnsitz ge-
nen, waren so wenige, daß sie kaum eine Straße hät-
üllen können.

Je weniger aber das Reich Jerusalem von der Macht
eiden zu dieser Zeit zu fürchten hatte, je heftiger wü-
die Zwietracht in seinem Innern. Sogar zwischen
uin von Edessa und Joscelin, bisher freundlichen Ver-
welche mit einander so manchen gefährlichen Kampf
die Heiden bestanden, brach heftige Feindschaft aus.
u dieser Zeit das Land von Edessa durch eine furchtbare
ersnoth geplagt ward, weil wegen der häufigen Räu-
n der Türken kein Acker bestellt werden konnte, das
des Grafen Joscelin aber an allem Ueberfluß hatte,
s diesseit des Euphrats belegen und von den türkischen
erungen wenig heimgesucht wurde, so linderte doch Jos-
von seinem Ueberflusse des Grafen Balduin und seiner
Dürftigkeit und Mangel nicht, obwohl er sein ganzes
der Milde Balduins verdankte [41]); und Joscelins
de erlaubte sich sogar Spott und Hohn über den Gra-
n Edessa. Als einstens einige Boten des Grafen Bal-
an seinen Schwäher, den Fürsten Roger von An-

ur Wilhelm von Tyrus,
) redet von dieser Entzwey-
ser beyden Fürsten, und auch
chriftsteller nur in sehr vor-
Ausdrücken. Daher läßt
t urtheilen, auf wessen Seite
uld war: „Verum licet ita
mnibus afflueret eius pro-
vincia, praedictus Ioscelinus, in
hac parte minus sapiens et in-
grato similis, domino et con-
sanguineo suo, qui ei haec eadem
universa contulerat, de sua plenitudine et ubertate stupenda nihil
omnino porrigebat.

J. Chr. 1116. vor den König und redete ihm hart ins Gewiſſen üb Unrechtmäßigkeit ſeiner Ehe mit Frau Adelaide, welc doppeltem Grunde verdammungswürdig ſey, ſowohl i geſchloſſen worden, während ſeine rechtmäßige Ge noch am Leben ſey, als auch, weil Adelaide als von lich franzöſiſchem Blute entſproſſen, dem Könige Bald verbotenem Grade verwandt ſey. Der kranke König durch dieſe Vorſtellungen ſo erſchüttert, daß er ſogleic ſeiner Geneſung ſeine Ehe mit Adelaide der Unterſ der Geiſtlichkeit unterwarf. Die Biſchöfe und Aeb ſammelten ſich in der Kirche des heil. Kreuzes zu Ptol verdammten und trennten die Ehe des Königs Baldu Adelaide und legten zur Buße dem Könige die ſtrengſ haltſamkeit auf, welche auch von ihm bis an ſein Lebe gewiſſenhaft beobachtet ward. Adelaide kehrte vo druß über die Vereitelung der Hoffnung ihres Sohns auf die Krone von Jeruſalem und über die unnütz ſchwendung ihrer Schätze und mit harten Vorwürfen diejenigen, von welchen ſie getäuſcht worden, nach C zurück. Roger aber und alle ſiciliſche Normannen den heftigſten Haß gegen das Königreich Jeruſalem, auch auf ihre Nachkommen vererbt wurde, alſo daß gen Zeiten kein normanniſcher Fürſt oder Herr aus C ſo ſehr auch die Nähe von Paläſtina und die Leichtig Seefahrt aufforderte, weder ſelbſt für das heilige L

Könige die verbrecheriſche Ehe angerathen habe. Daß von Arnulf hernach der König zur Scheidung von Adelaide gezwungen worden, wiſſen wir allein von Albert von Aix (XII. 24.). Eben dieſer Schriftſteller erzählt allein von den nähern Umſtänden der Scheidung irrt Albert von Aix ohne wenn er erzählt, erſt nach derherſtellung des Königs Ilin geſtorben und Arnulf tylarchen gewählt worden.

er die Heiden kämpfte, noch mit milden Beyträgen, wie J. Chr. 1117.
viele andre chriſtliche Fürſten und Herren, die Noth und
as Elend der armen Pilger linderte, ja nicht einmal mit
freundlichen Worten die Streiter Chriſti ermunterte [44]).

Balduin überlebte nicht lange die Trennung von ſeiner Tod Bal-
Gemahlin. Kaum hatte er von ſeiner Krankheit ſich er- duins I.
holt, ſo beſchloß er ein kühnes Abenteuer nach Aegypten, J. Chr. im März 1118.
um den Heiden dort in ihrem eignen Lande alles Ungemach
zu vergelten, was in den frühern Jahren ſeines Reichs die
Gläubigen von ihnen erduldet. Zweyhundert und ſechszehn
Ritter und vierhundert des kriegeriſchen Werkes kundige und
erfahrne Knechte folgten dem Könige [45]), und Lebensmittel
wurden auf Wagen nachgefahren. Sie kamen ohne Be-
ſchwerden durch Arabien, wo das Volk entweder mit dem
Könige im Bunde ſtand oder ihm zinsbar war, in eilf Ta-
gereiſen an den Nil, in deſſen Wellen ſie durch Baden ihre
von der heftigen Hitze ermüdeten Glieder ſtärkten. Es zog
aber vor ihnen ſolcher Schrecken her, daß ſie die Stadt Farama,
eine große und wohlbefeſtigte Stadt unfern von Tineh, dem
Peluſium der Alten, von allen Einwohnern verlaſſen fanden.

44) „Qua redeunte ad propria, conturbatus est supra modum filius; et apud se odium concepit adversus Regnum et eius habitatores immortale. Nam cum reliqui fideles diversi orbis Principes, aut in propriis personis, aut immensis liberalitatibus Regnum nostrum quasi plantam recentem promovere et ampliare sategerint, hic et eius heredes usque in praesentem diem, nec etiam verbo amico nos sibi conciliaverunt: cum tamen quovis alio principe longe commodius faciliusque nostris necessitatibus consilia possent et auxilia ministrare. Videntur ergo injuriae perpetuo memores; et delictum personae injuste in populum refundunt universum.“ Wilh. Tyr. XI. 29.

45) Alſo gibt Albert von Aix (XII. 25.) die Zahl derer an, welche mit dem Könige Balduin dieß kühne Abenteuer wagten. Wilhelm von Tyrus (XII. 31.) redet von ingentibus copiis.

J. Chr. 1118. Schon ſtieg des Königs Muth ſo ſehr, daß er ſi
ſchloß, nach Babylon, des Chalifen Wohnſitz, wel
nur drey Tagereiſen von Farama entfernt wähnte, zu
und ihn zu erobern, ehe die Aegypter zum Widerſtan
ſammeln könnten [46]). Aber, nachdem er mit groſ
ſtrengung die Verbrennung der Stadt und die Ni
ſung ihrer Mauern angeordnet, ward er plötzlich,
mit ſeinen Rittern an dem Genuſſe von Fiſchen, wel
ſelbſt im Nilfluß gefangen, ſich labte, von ſo h
Schmerzen in der alten Wunde, welche er in dem G
mit den Saracenen auf der Jagd empfangen, ergriffen
er fühlte, wie ſich das Ende ſeines Lebens näherte.
rief ſeine vornehmſten Ritter zu ſich, kündigte ihne
daß er ſie bald verlaſſen müſſe, tröſtete ſie, als ſie ein
Wehklagen erhoben, beſchwor ſie, ſeinen Leichnam ni
heidniſchem Lande zurückzulaſſen, ſondern nach Jeru
zu führen, und neben der irdiſchen Hülle ſeines ver
nen Bruders beyzuſetzen. Dann gebot er ſeinem Koch
in ſeinem Tode zuletzt ihm die Treue erweiſend, wel
ihm im Leben bewahrt, die Eingeweide aus dem entſ
Leibe zu nehmen und den übrigen Körper wohl durch
und Kräuter gegen die Verweſung zu ſchützen [47]).

46) „Haec de regno Babyloniae erat urbs speciosissima, non amplius quam trium dierum itinere a Babylonia distans.“ Alb. Aq. a. a. O. Doch würden wohl nicht weniger als ſechs Tagereiſen erforderlich ſeyn.

47) Albert von Aix (XII. 27.) läßt, um von ſeiner Kenntniß des Einbalſamirens Gebrauch zu machen, den König folgende Anrede an ſeinen Koch halten: „Scias, me in brevi moriturum, et iccirco me diligis, aut viventem incolumem dilexisti, et mortuo fidem serves, me exentera, sale interius et rius me apprime frica; o nares, aures et os meum non imple, et cum ceteris me tare non desinas: et sic d rium meum scito te adimpl in hoc fidem mihi te orede vare.“

ward mit den Posaunen zum Rückzuge nach Jerusalem J. Chr. 1118.
blasen, und weil der König nicht mehr vermochte auf sei-
m Rosse sich zu halten, bereitete sein Gesinde aus Zelt-
ngen eine Tragbahre, auf welcher sie ihn trugen. Da sie
r nach Clarisch kamen, da wurden auch die Ritter, welche
h immer nicht an der Genesung ihres heldenmüthigen Kö-
s verzweifelt, die Nähe seiner Auflösung gewahr; sie
gten ihn deshalb, welchen Fürsten er für den würdigsten
te, sein Nachfolger zu seyn. Nur kaum konnte der ster-
de König ihnen antworten; der würdigste, die Krone
Jerusalem zu tragen, sey Eustach, sein Bruder; wenn
r dieser nicht wieder nach dem gelobten Lande kommen
lte, dann möchten sie Balduin von Edessa zum König
hlen oder irgend einen andern wackern Ritter, welcher
ch Tugend und Tapferkeit Jerusalem und das Reich ge-
die Heiden zu schirmen vermöge, den keine feindliche
acht schrecke und kein weltliches Gut von der rechten Bahn
enke. Als Balduin diese Worte mit schwacher Stimme
edet hatte, verschied er eines sanften Todes.

Seinem Willen zufolge ward sein entseelter Leichnam
t Specereyen gegen die Verwesung geschützt und nach Je-
alem gebracht; seine Eingeweide aber wurden bey El-
isch unter einem Hügel begraben, welchen hernach jeder
rübergehende Muselmann mit Steinen warf, als das
rab des furchtbarsten aller Feinde des Islam. Das Land,
Balduin gestorben, nannten die Araber seit dieser Zeit
abechah Barduvil d. i. die Salzwüste Balduins [48]).

48) Abulfedae Ann. mosl. T. II. S. 372. Auch Marinus Sanutus (Secreta fidel. crucis, S. 211) kannte diesen Namen: „Sabaquet Baridoil, ubi mortuus est Rex Balduinus.“ Das Grabmal, unter welches die Eingeweide Balduins begraben wurden, nannten

J. Chr. 1118. Ohne durch die Saracenen beunruhigt zu werd
gen die Ritter mit dem Leichnam des Königs dur
Thal Hebron und dem feindſeligen Askalon vorbey ge
ſalem, wo ſie am Palmſonntage in derſelbigen Stu
kamen, da nach vollendeter Palmweihe der Patriar
ganze Geiſtlichkeit und die chriſtliche Gemeinde von
lem in zahlreicher Proceſſion, mit feyerlichen Lobg
vom Oelberge ins Thal Joſaphat ſtiegen. Plötzli
die Chriſten den Sarg des Königs in ihrer Mitte er
verſtummte der Lobgeſang und nur die Stimmen de
klagens der Geiſtlichen und des Volks, der ſyriſchen
nicht minder als der lateiniſchen, wurden gehört;
die anweſenden Saracenen, welche ſo oft Beweiſe
Gerechtigkeit Balduins erfahren, ſtimmten in die
der Chriſten ein. Doch bald ſammelten ſich die tr
Gemüther der Chriſten wieder zur Feyer des Feſtes
feyerliche Zug mit den Palmen ward durch das golden
durch welches auch der Heiland am Palmſonntage
vollendet. Als die Leiche hierauf durch das Thor g
wurde, traf es ſich, daß gerade in derſelbigen Zeit d
Balduin von Edeſſa, welcher mit einem anſehnlichen
teten Gefolge zur Feyer des Oſterfeſtes und zur An
des heiligen Grabes nach Jeruſalem kam, von der
Seite in die Stadt einritt. Wenige Tage hernach w
Königs Leichnam auf dem Calvarienberge im Vorh

die Araber: Hedſcharath Bar-
duil d. i. der Stein oder das Grab
Balduins. (d'Herbelot Bibl. or.
v. Barduil). Hans Tucher aus
Nürnberg, der im J. 1479. im ge-
lobten Lande war, ſah das Grab
Balduins und hielt es für das Grab
eines Rieſen. (Reyßbeſch
Augsb. 1482.): „Darbey (
riſch) iſt auff eine halbe Tag
Begräbniß eines groſſen Rie
etwan daſelbſt in der Wüſte
net hat.“ S. Reiske
hist. ad Abulfed. T. III. S

des heil. Grabes neben ſeinem Bruder Gottfried bey; J. Chr. 1118.
; auch ward dem erſten chriſtlichen Könige zu Jeruſa;
n prachtvolles Denkmal von weißem Marmor er;
49).

n demſelben Tage, an welchem des Königs Balduin
begängniß gefeyert ward, erkrankte der Patriarch Ar;
und ſtarb nach drey Wochen. Sein Leichnam wurde
Gruft der Patriarchen beygeſetzt 50). Im Auguſt;
e deſſelben Jahrs ſtarb der Kaiſer Alexius an einer
erigen Krankheit. Auch Adelaide, des Königs Bal;
nrechtmäßige Gemahlin, verließ in dieſem Jahre das
e 51).

ulcher. Carnot. ad a. lb. Aq. XII. 28. Wilh. I. 31. XII. 2.

50) Alb. Aq. XII. 29.

51) Wilh. Tyr. XII. 5.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

J. Chr. 1118. Die Stimmen der Prälaten und Barone des Reichs J
ſalem, welche ſchon an demſelben Tage, an welchem
Leichenbegängniß des Königs Balduin I. gefeyert ward,
Wahl eines neuen Königs zuſammentraten, vereinigten
deſto ſchneller für den Graf Balduin von Edeſſa, welchen
ſterbende König ſeinen Rittern als würdig, die heilige St
zu beherrſchen, empfohlen hatte, da der Graf ſelbſt zur
des Oſterfeſtes nach Jeruſalem gekommen war. Einige
rone, das durch die treffliche Regierung zweyer helden
thiger Herrſcher befeſtigte Recht des lothringiſchen Geſchl
tes auf die Krone anerkennend, wollten zwar den Gr
Euſtach von Boulogne, Gottfrieds und Balduins Bru
der auf ſeiner Wallfahrt manchen rühmlichen Kampf w
die Heiden beſtanden hatte, befragen laſſen, ob er gen
ſey, des Reiches ſich zu unterwinden; andere aber, be
ders der dem Grafen Balduin wiederum verſöhnte Jos
von Tiberias, legten die Nothwendigkeit einen König
wählen, der ſchon im Lande anweſend ſey und im F
ſchnell einbrechender Gefahr ſogleich die chriſtlichen Sch
wider die Heiden führen könne, den verſammelten W
herren ſo eifrig ans Herz, daß das Erbrecht des Grafen E
ſtach hintangeſetzt wurde. Die Prälaten und Barone

das Zeugniß Joscelins über Balduin, als des Feindes 2. Apr. 1118.
den Feind, für ein unverfälschtes und unbestochenes
niß, nicht ahnend, daß Joscelin die Wahl des Grafen
Edessa nur beförderte, weil er hoffte von dem zur Dank
it ihm verpflichteten Könige, als Sohn seiner Tante,
n bisherige Grafschaft mit allen den Ländern, deren er
in von ihm beraubt worden, zu empfangen.

Am Osterfeste ward Balduin der Andre, wiewohl er 2. April 1118.
n seines hohen Alters ungern die Krone annahm, von
schon kranken Patriarchen Arnulf in der Kirche des hei
Grabes als König gesalbt. Dann berief er, den Saz
en des Reichs gemäß, am verordneten Tage, die Ba
des Reichs in den Palast Salomonis, bestätigte ihnen
Lehen, verlieh entweder die erledigten Städte und Güter
rn und wackern Rittern oder zog sie zu seinen Tafel
n [1]), und nahm von seinen getreuen Vasallen die Hul
ng. An Joscelin verlieh er, wie dieser gehofft, seine
fschaft Edessa [2]).

Gleichwohl waren schon von einigen Baronen [3]) an den
fen Eustach von Boulogne Boten gesandt worden, welche
einladen sollten, nach dem gelobten Lande zu kommen
die Krone, welche ihm als das Erbe seines Bruders ge
re, zu übernehmen; und Eustach ließ sich dazu bereit
en. Als er aber in Apulien die Wahl Balduins von
g vernahm, so kehrte er sogleich zurück, um nicht Un
en und Zwist im Reiche des Heilandes zu stiften, ob

„Mensae suae attitulavit.“ Aq. XII. 30. Wilh. Tyr. XII. 4. Doch zu des Erzbischofs Wil von Tyrus Zeiten war es nicht bekannt, wer diese Boten abgesandt hatte. B. XII. 3. Vgl. Alb. Aq. XII. 30. 31. Fulcher. Carn. ad a. 1118. c. 44.

J. Chr. 1118. wohl die ihn begleitenden Boten aus dem gelobten ihm riethen, ſeinen Weg fortzuſetzen.

Unter den Fürſten im gelobten Lande war Bald Burg ohne Zweifel der fähigſte die heilige Stadt u Königreich Jeruſalem zu beſchirmen, wiewohl er ſeine fahren nicht verglichen werden konnte, welcher mi wegen ſeiner Tapferkeit und Kampfluſt in der Inſchrif Grabmahls ein andrer Judas der Makkabäer, die H des Landes und die Kraft der Kirche genannt w Schon wegen ſeines hohen Alters konnte Balduin der nicht ſo raſch und kühn zu jeder Zeit und Stunde zum wider die Heiden bereit ſeyn, als der erſte Balduin, ders in ſeinen frühern Jahren. Zwar war Balduin dere unverdroſſen, wohin ihn auch die Gefahr rief ihm fehlte das hohe Anſehen, in welchem ſein Vorfah ſtanden, welchen alle Ritter als den tapferſten unter achtet, deſſen Gebot daher niemand widerſprochen, alle willig gehorcht, ob ſie auch wähnten, der König fe verſtändigem Rathe. Was Balduin dem Andern ba dem Antritt der Regierung begegnete, wäre dem erſt

4) Alſo lautete die Inſchrift, welche noch heute an dem einfachen Grabmahle Balduins geleſen wird:

Rex Balduinus, Judas alter Machabeus,
Spes patriae, vigor ecclesiae, virtus utriusque,
Quem formidabant, cui dona tributa ferebant
Cedar et Aegyptus Dan, ac homicida Damascus,
Proh dolor! in modico hoc clauditur tumulo.

Das Grabmahl Gottfrieds enthält nur die einfachen Worte: I inclytus Dux Godofredus lion, qui totam istam terra sivit cultui Christiano, c ma cum Christo requiescat. In verſchiedenen Reiſebeſchr ſind dieſe Inſchriften m worden, z. B. in Für Haimindorff Reiſebeſchr das gelobte Land, (Nürnb. S. 187., wo auch eine Abbil Gräber gegeben iſt, und noch in Chateaubriand Th. II.

ewiß nimmer geſchehn. Als er zu Akka vernahm, daß J. Chr. 1119.
Oſterfeſte, an welchem ſonſt alle Streiter Gottes die
n ruhen ließen, Joscelin von Tiberias und Gottfried
uris und deſſen Bruder Wilhelm ausgezogen waren,
e Heerden des mit Vergünſtigung des Fürſten Togthekin
Nähe von Damaskus weidenden arabiſchen Stamms
zu plündern, Gottfried plötzlich von vier tauſend ara
Reitern war überfallen, und ehe ſein Bruder Wilhelm
oscelin ihm zu Hülfe kommen konnten, mit den mei
iner Ritter war erſchlagen worden, ſo bot er ſogleich
lehenmänner auf und zog mit einem Heere von ſechs
d Streitern nach Bethan, um den Tod der tapfern
zu rächen. Aber dort nöthigten eben die Ritter,
dem erſten Balduin in jede Gefahr gefolgt waren,
uen König zurückzuziehn, weil ein Angriff auf die
in der Nähe von Damaskus, wo dieſe von Togthekin
unterſtützt werden konnten, ihnen allzu gefährlich

Zum Glück für den König kamen, noch ehe der
ig angetreten ward, Geſandte der Araber in ſein La
d boten ihm, um ſeine Rache abzuwenden, vier tau
Goldſtücke. Der König beeilte ſich, das angebotene
anzunehmen, und ſtatt der Rache an den Arabern,
n für das Seelenheil der erſchlagenen Brüder Al
den Armen gegeben und von den Prieſtern Meſſen ge
[5]).

bert von Aix (XII. 31. dieß Ereigniß in das zweyte er Regierung des Königs des Andern, alſo um Ein äter als wir angenommen. and.

Sollte Joscelin noch im Jahr 1119. Herr von Tiberias geweſen ſeyn und noch nicht nach Edeſſa ſich begeben haben?

J. Chr. 1118. Balduin der Andere war ein Mann von groſser kö
licher Kraft und ſchönem Wuchs, angenehmer Mien
einer für ſein Alter blühenden Geſichtsfarbe, wohl ge
im Gebrauch der Waffen, des Kriegs kundig und ein t
cher Reiter. Blond war die Farbe der dünnen Haare ſe
Hauptes und ſeines Bartes. Wie es dem König des A
Chriſti geziemte, übte Balduin ſtrenge alle Werke der F
migkeit, war mitleidig und mildthätig, feſt im Glau
und im Beten ſo emſig, daß an ſeinen Händen vom F
derſelben und an ſeinen Knien vom häufigen Knieb
beym Gebet ſtarke Schwielen ſichtbar waren. Seinen
trug er, nach morgenländiſcher Weiſe, herabhängend
auf die Bruſt; gleichwie Balduin der Erſte, hatte a
Edeſſa nach den Sitten ſeiner morgenländiſchen Unterth
ſich bequemt; auch hatte er nach dem Beyſpiele deſſelb
morgenländiſches Weib zur Gemahlin genommen, M
die Tochter des Fürſten Gabriel von Melitene, welchen
nach Ebn Daniſchmend tödten ließ; bey ſeinem fro
Sinn und dem Ernſte, mit welchem er ſeine Würde be
tete, war ihm doch munterer Scherz und in ſeinem kräf
Alter ſelbſt ein muthwilliger Leichtſinn nicht ganz fremd.

Mit leichtfertigem Uebermuth benutzte er einſt, no
Graf von Edeſſa, die Achtung der Morgenländer für
Bart, um in der Zeit drückender Geldverlegenheit von
nem reichen Schwiegervater eine anſehnliche Unterſtü
ſich zu verſchaffen. Er kam in einem anſehnlichen Ge
von Rittern nach Melitene und ward prachtvoll empfa
und bewirthet. Nach einigen Tagen, gerade als der a
niſche Fürſt und ſein fränkiſcher Schwiegerſohn in traulic
Geſpräche waren, traten, wie es verabredet worden, B
duins Ritter ins Gemach, und einer von ihnen erhob

imen der Andern folgende Rede: „Ihr wißt, Herr Graf, J. Chr.
: treulich wir Euch seit langen Zeiten gedient, und wie 1118.
e keine Arbeiten und Nachtwachen, nicht Hunger und
ırst, nicht Kälte und Hitze gescheuet haben, um Euren
b und Euer Land wider alle und jede Feinde zu beschir-
n; es ist Euch aber auch nicht minder bekannt, wie oft wir
ch vergeblich an die Bezahlung des Soldes, welchen Ihr
s schuldig seyd, erinnert haben. Unserer Armuth und
ırftigkeit sind wir nunmehr müde. Bezahlt uns unsern
ld oder gebt uns das Pfand, das Ihr uns verheißen."

dem Fürsten Gabriel, den das ungefüge Hereintreten
er solchen Schar in sein Gemach schon befremdete, diese
ıste Rede verdollmetschet worden war, so fragte er den
ıfen neugierig, was für ein Pfand er seinen Rittern ver-
ẓen habe. Balduin schwieg verlegen und erröthend;
lich erklärte Einer der Ritter trotzig, es sey des Grafen
rt, der ohne Gnade abgeschoren werden müsse, wenn der
en gebührende Sold nicht am bestimmten Tage bezahlt
de. Da Balduin dieß bestätigte, erschrak der Fürst Ga-
l heftig, schlug die Hände über seinem Haupte zusam-
ı und machte dem Grafen harte Vorwürfe, daß er einen
kostbaren Schmuck des Angesichts, von dem kein Mann
ıe großen Schimpf sich trennen könne, verpfändet habe.
lduin tröstete ihn mit der Versicherung, daß er nach sei-
Zurückkunft zu Edessa alles aufbieten werde, um das
ınd zu lösen, und daß auch seine Ritter wohl noch zu ei-
er Geduld sich würden bewegen lassen. Als nun aber die
ter scheinbar von Zorn ergrimmt, nicht nur ihre erste
ohung wiederholten, sondern sogar noch trotziger erklär-
, sie würden ihre Drohung sogleich erfüllen, wenn ihre
derung nicht auf der Stelle befriedigt werde, so beschloß

J. Chr. 1118. Gabriel lieber die Schuld Balduins zu bezahlen, als ſolchen Schimpf über den Gemahl ſeiner Tochter kommen zu laſſen. Er gab ihm dreyßig tauſend Byzantien, und ließ ſich dagegen von dem Grafen mit ſeinem Ehrenwort geloben, in keiner Noth, und wäre ſie auch noch ſo groß, und an niemanden wieder ſeinen Bart zum Pfand ſetzen zu wollen. Lachend über die thörichte Ehrfurcht der Morgenländer für den Bart, ritten Balduin und ſeine Ritter mit gefüllten Säcken wieder nach Edeſſa [6]).

Bald nach dem Tode des Patriarchen Arnulf ward Garmund, aus Picquigny in der Diöces von Amiens [7]), ein Mann von unbeſcholtenem Charakter und demüthigem, treuem und frommem Sinn, ſanft und mild wie eine Taube [8]), einmüthig von dem Clerus und der Gemeinde zum Patriarchen erkoren. Garmund erfüllte treulich die Pflichten ſeines heiligen Amtes, ohne nach viel umfaſſendem Einfluß und weltlichen Ehren zu trachten; darum ward unter ihm die Ruhe der Kirche in der heiligen Stadt nicht mehr, wie ſo oft unter ſeinen Vorgängern, durch innere Zwietracht geſtört.

6) Dieſer Schwank wird von Wilhelm von Tyrus erzählt Lib. XI. 11. und in das Jahr 1109, nach der Rückkehr Balduins aus der Gefangenſchaft, geſetzt. Dieſe Zeitbeſtimmung kann aber wohl nicht richtig ſeyn, denn Ebn Daniſchmend wurde ſchon im Jahr 1102 Herr von Melitene und ließ hernach (wir wiſſen zwar nicht gewiß, wenn, aber doch vor dem Jahre 1106, in welchem Ebn Daniſchmend ſtarb, Bar. Hebr. Chron. syr. S. 287.) den Fürſten Gabriel tödten. S. oben S. 67. Daher mag denn jener Schwank von Balduin bald nachdem er zur Gefangſchaft Edeſſa gelangt war, zwiſchen 1100 und 1102 ausgeführt worden ſeyn.

7) „Natione Francus, de episcopatu Ambianensi, de oppido Pinqueniaco.“ Wilh. Tyr. XII. 6. Cf. Alb. Aq. XII. 30.

8) Vir columbinae simplicitatis, humilitatisque alumnus, wie er in dem Eingange zu den Schlüſſen des im J. 1120 zu Neapolis in Samarien gehaltenen Concils genannt. Mansi Concil. T. XXI. S. 268.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Die Laſt des Reichs mehrte ſich bald ſo ſehr, daß Balduin I. Chr. 1118.
e nicht zu tragen vermochte. Denn da Balduins des Erſten
roße Kraft kaum hingereicht hatte, das Reich von Jeruſa-
m allein zu beſchirmen, wie konnte des neuen Königs ho-
s Alter und dadurch geminderte Kraft ſtark genug ſeyn,
s ihm auch noch die Beſchirmung des Fürſtenthums An-
ochien gegen zahlreiche und tapfere Feinde oblag!

Seit dem Tode des Lulu kam die Stadt Haleb in große
bhängigkeit von dem Fürſten Roger von Antiochien und ward
tmals von ihm und ſeinen Rittern hart bedrängt [1]);
oger bereitete jedoch dadurch ſich ſelbſt den Untergang.
ruktaſch, einer der angeſehenſten Diener von Rodvan,
te ſich nach Lulus Ermordung zwar in den Beſitz der
tadt, ehe weder die Mörder noch das Heer des Fürſten
ſonkor nach Haleb kommen konnten; die große Burg aber
eb in der Gewalt der leibeigenen Soldaten, welche ſie im

1) Die folgenden genauen Nachrichten über die verwirrten Ereigniſſe in Haleb ſind aus Kemaleddins Geſchichte von Haleb genommen. Abulfeda's Annalen (ad a. H. T. III. S. 390), ſo wie auch den beyden hiſtoriſchen Werken des Abulfaradſch und in der Geſchichte des Elmacin (S. 293.) finden ſich darüber nur ſehr unvollſtändige Nachrichten. In der Erpeniſchen Ausgabe des Elmacin iſt ſogar aus dem Ilgazi Ebn Ortbok ein Bulgari Ebn Artik geworden.

ſprechen der Hülfe gegen Haleb erhielt, ſo ſchloß Jar
ein noch engeres Bündniß mit Roger, nach welchen
die Hülfe, die der chriſtliche Fürſt ihm zuſagte, de
eine anſehnliche Summe Geldes bezahlte, die Burg
abtrat und ſogar das Geleite der Pilger von Haleb na
kah für eine gewiſſe Taxe, welche Roger von ihnen
ben hätte, überließ. Gleichwohl behauptete Jarukt
nicht länger als Einen Monat in ſeiner Gewalt; er w
das Geheiß der Töchter Rodvans, welche er ihrer B
rauben wollte, von ihren Soldaten aus der Stadt
Auch Abulmaali Ebn Almolachchi, welchem nach der
bung des Jaruktaſch die Regierung der Stadt und di
hung des jungen Sultanſchah, des Sohns von R
übertragen wurde, blieb in ſeiner Gewalt nur kur
weil er den verwirrten, bedrängten Zuſtand der Stad
ren Einkünfte verloren und deren Felder verwüſtet
nicht zu verbeſſern vermochte. Ilgazi von Mared
furchtbare Feind der Chriſten, kam hierauf mit einer a
chen Schar von Turkomanen nach Haleb, ward in de
des einen Schloſſes von Haleb, welches Kalatheſch-ſche
und der Burgen Bales und Elkoleiah geſetzt, ließ de

überhaupt die Gemüther der Einwohner und Soldaten J. Chr.
1118.
t günſtig für ſich geſtimmt ſah, auch die Einkünfte der
ds nicht hinreichend fand für den Unterhalt ſeiner Tur-
anen, ſo verließ er ſelbſt Haleb und kehrte nach Maredin
ck, behielt aber die Burgen Bales und Elkoleia und ließ
en Sohn Timurtaſch als Statthalter [2]) in Haleb zurück.
ulmaali befreyete ſich nun alsbald aus ſeinem Gefängniß,
m die Regierung von Haleb wieder an ſich, und rief auch
Chriſten zur Hülfe wider Ilgazi, worauf chriſtliche Ritter
, Knechte aus Antiochien gemeinſchaftlich mit muſelmän-
hen Truppen aus Haleb die Burg Bales belagerten, welche
r von Ilgazi, der mit einem großen turkomaniſchen Heere
beyeilte, bald befreyet ward.

Nicht lange hernach rief Abulmaali aufs Neue den Für-
von Antiochien zur Hülfe, als Akſonkor und der Atha-
Togthekin mit ihrer Macht vor Haleb erſchienen und die
ergabe der Stadt forderten. Die Ankunft der antiochi-
n Miliz nöthigte zwar die beyden Fürſten, von Haleb ab-
iffen, aber die Noth der Stadt, welche ſich immer mehrte,
em zu der Bedrängung durch ſo viele Feinde noch eine
eckliche Hungersnoth kam, bewog die Bürger, welche
ehin die Abhängigkeit von den Franken ungeduldig trus
, den Fürſten Kirchan Ebn Kiradſcha von Emeſſa zu ru-
, welcher auch, nachdem er ſeine Stadt Emeſſa durch
ere Feſtungswerke gegen Ilgazi und Togthekin, mit wel-
n auch er in Fehde war, geſichert hatte, nach Haleb kam.
ichwohl blieb die Stadt in der Abhängigkeit von den

So Abulfeda, was wahrſcheinlicher iſt als die Erzählung des Kemaleddin: „laissant son fils Temertasch pour otage dans Alep.“ Warum ſollte Ilgazi ſeinen Sohn als Geißel zurückgelaſſen haben?

J. Chr. 1118. Franken und Roger erlaubte ſich manches, was ihm das Bündniß mit den Muſelmännern in Haleb nicht verſtattete. Da einſt die antiochiſchen Ritter eine reiche Caravane von Kaufleuten und andern Bürgern, welche ihre Habe, die ſie in Haleb nicht geſichert glaubten, nach Damaskus führten, bei Elkobba antrafen, ſo forderten ſie zuerſt von ihnen die Taxe, welche ſie nach dem Bündniß zu fordern berechtigt waren; dann aber, wiewohl die Muſelmänner ihnen die geforderte Taxe ohne Weigerung bezahlt hatten, eilten die Ritter ihnen nach, nahmen alle Reiſende gefangen, beraubten ſie ihrer Habe und brachten den Raub nach Elkobba, die Männer und Weiber führten ſie nach Apamea und Maarrath Emmaman und legten ſie dort in Feſſeln, um Löſegeld von ihnen zu erzwingen. Eine Botſchaft und anſehnliche Geſchenke, welche an den Fürſten Roger geſandt wurden, bewirkten zwar damals nicht nur die Loslaſſung der Gefangenen, ſondern auch die vollſtändige Zurückgabe aller geraubten Güter, bald aber wurden die Uebertretungen des Bündniſſes und die Verheerungen des Gebietes von Haleb durch die antiochiſchen Ritter ſo häufig, daß die Muſelmänner in Haleb, in der Beſorgniß, die Franken möchten nach ihrer Stadt ſelbſt trachten, wiederum die Hülfe muſelmänniſcher Fürſten zu ſuchen beſchloſſen. Sie wandten ſich zuerſt an den Atabek Togthekin zu Damaskus, und als die Truppen, welche er nach Haleb ſandte, von Joscelin zurückgetrieben waren, an den Fürſten Akſonkor, deſſen Herrſchaft ſie früher vermieden hatten. Aber das Fürſtenthum des Akſonkor war in ſolcher Verwirrung, daß er keine Hülfe ihnen gewähren konnte. Da nun Joscelin ſelbſt die Burg Ezaz, die einzige noch übrige Burg des Fürſtenthums Haleb, welche noch ſelbſt der Belagerungskunſt Tankreds getrotzt hatte, zu belagern

ich erkühnte und hart bedrängte, so riefen die leibeigenen 1. Chr. 1118.
Soldaten, welche indeß der Gewalt in Haleb sich bemächtigt
atten, wieder den Ilgazi und boten ihm für seine Turko-
anen einen ansehnlichen aus den Einkünften von Haleb in
ewissen Fristen zahlbaren Sold. Als aber Ilgazi nur mit
enigen Truppen kam, so verweigerten sie ihm gleichwohl
en Einlaß in die Stadt. Endlich aber eilte der Cadi Abul-
adhl, welcher unter dem Regiment der Söldner immer gro-
es Ansehen behauptet hatte, mit den angesehensten Bürgern
on Haleb dem schon auf dem Rückzuge begriffenen Fürsten
Ilgazi nach, beredeten ihn durch Bitten und Flehen zurück-
ukehren und setzten ihn in den Besitz der Stadt. Nun
tellte Ilgazi die Ordnung in Haleb wieder her, verjagte die
Söldner aus der Burg, gab auch dem Sultanschah und des-
en Schwestern Wohnung in der Stadt, ließ diejenigen,
welche es mit den Söldnern gehalten, verhaften und nahm
hnen alles, was sie von den Gütern Rodvans sich zugeeig-
net hatten. Alsdann suchte er auch die Franken durch die
Verheißung einer ansehnlichen Geldsumme zur Aufhebung der
Belagerung von Ezaz zu bewegen. Weil aber diese Burg
schon zum Aeußersten gebracht war, so wies Joscelin alle
Vorschläge ab, und Ezaz fiel nach wenigen Tagen in die Ge-
walt der Christen. Hierauf baten die Muselmänner von
Haleb in der Verzweiflung bey den Christen um einen Waffen-
Stillstand und traten ihnen für die Erfüllung ihrer Bitte das
ganze nördliche und westliche Gebiet von Haleb ab und be-
zahlten ihnen den Tribut, welchen sie nach dem vorigen
Bündniß innerhalb eines Jahres zu entrichten hatten, schon
binnen vier Monaten. Dafür öffneten die Christen den Mu-
selmännern von Haleb auch ihre Märkte, und ließen die Fel-
der um Ezaz fleißig bauen. Ilgazi hinderte in der damaligen

J. Chr. 1118. bedrängten Lage von Haleb die Abſchließung eines ſo ſchimpflichen Vertrages nicht, verließ aber ſogleich Haleb, und verabredete zu Duſer mit Togthekin die Abſendung von Botſchaftern an alle muſelmänniſche Fürſten des Morgenlandes, um ſie zum gemeinſchaftlichen Kampfe wider die Chriſten aufzufordern. Beyde Fürſten begaben ſich alsdann nach Maredin, wohin die ausgeſandten Boten bald mit den erfreulichſten Nachrichten zu ihnen zurückkehrten. Es nahete die Zeit, in welcher Roger und ſeine Ritter für unzeitigen Uebermuth und unverſtändige Vernachläſſigung günſtiger Gelegenheit ſchwer büßten.

J. Chr. 1119. Im Anfange des Junius 1119. ward die ſchreckliche Kunde nach Antiochien gebracht, daß Ilgazi, der Fürſt der Turkomanen, mit einem Heere von ſechzig tauſend Streitern [3]) über den Euphrat gekommen ſey, und nachdem er das chriſtliche Land bey Tellbaſcher und Tell Chaled auf das ſchrecklichſte verwüſtet, auf die Bitte der Muſelmänner in Haleb über Mardſch Dabek und Moslemia nach Kennesrin ſich gewandt habe, von wo er das antiochiſche Land verwüſte und auch ſchon die Burg Kisthun erobert habe. Der Fürſt Roger, unverdroſſen zum Kampf, verſammelte auf dieſe Nachricht ſogleich ſeine Lehenmänner und zog nach Artaſia. Dorthin beſchied er auch den Patriarchen Bernhard, aber er hörte weder auf deſſen verſtändigen Rath den Kampf mit den überlegenen Turkomanen noch zu ver-

3) Dieſe Zahl gibt der Kanzler Walther (S. 450.) an, welcher ſelbſt dieſen unglücklichen Ereigniſſen beywohnte. Kemaleddin rechnet das Heer des Ilgazi nur zu vierzig tauſend Streitern. Die ausführlichſte Nachricht über dieſe Schlacht findet ſich bey Walther; kürzere Erzählungen ſind bey Fulcher (ad a. 1119. c. 45.) und Wilhelm von Tyrus. (XII. 9. 10.) Der letztere hat offenbar die Erzählung des Kanzlers Walther benutzt.

)ieben, den König Balduin von Jeruſalem um Hülfe zu ſuchen und deſſen Ankunft abzuwarten, noch auf das Wehe, elches der Prälat drohend über ihn ausrief, ſondern folgte inem eignen Ungeſtüm und dem eigennützigen Rathe einis r Barone, welche ihre Güter, die alljährlich und auch das als von den Ungläubigen verwüſtet worden, zu retten wünſch n [4]). Doch erſchüttert durch die Warnungen Bernhards lef er ihn, den Archidiaconus, den Decan und die Capels ine ſeines Hofes in ſein Zelt, beichtete vor ihnen allen die Sünden, welche ſein Gewiſſen ängſtigten, übergab ihnen chriftlich ſeinen Willen, wie es gehalten werden ſollte, enn er in dieſem gefährlichen Kampfe den Tod fände, und mpfing von dem Patriarchen den prieſterlichen Segen. Als ann ertheilte der Patriarch auch allen übrigen Streitern den Segen, nahm von ihnen mit banger Ahnung Abſchied und hrte zu ſeiner Kirche zurück. 3. Chr. 1119.

Die chriſtlichen Streiter voll großer Kühnheit, und der Stärke ihres Arms vertrauend, zogen nach dem Blutacker, inem von zwey Bergen eingeſchloſſenen Thale bey Belath, nfern vom Fluſſe Afrin und nördlich von Atſareb oder Sas pta [5]), und verſchanzten dort ihr Lager [6]). Die Emirs 29. Jun.

4) „Motus quorundam consilio aronum res quorum hostes asteti singulis annis devastare, tunc oque devastabant.“ Gaut. Daſs be wird auch von Wilhelm von Ty s angegeben.

5) Gauth. Canc. S. 450. Kemaleddin: Serdjal Prince d'Anche rassembla les Francs, les rméniens et ses autres troupes et rut d'abord au Pont de fer. De il se rendit à Belat entre les ux montagnes du côté de Derb-Sermeda au nord d'Athareb le vendredi 9 de Rébieleouel (29. Jun. 1119).“ Als ein enges Thal beſchreibt auch der Kanzler Walther den Ort, wo der Fürſt Roger in ſeinem Unverſtande ſich lagerte. S. unten Anm. 16.

6) „Les Francs qui avoient commencé à bâtir un fort qui dominoit Tell-Okbarein.“ Kemaled. „Tunc quoque ad castra extera munienda quidam nostrorum missi sunt.“ Gaut. Canc.

J. Chr. 1119. des turkomaniſchen Heers, von Kampfluſt brennend, dran-
gen, da ſie die Ankunft der Antiochier vernahmen, mit Un-
geſtüm in Ilgazi, daß er ſie zur Schlacht führen möge. Il-
gazi aber, durch ſeine Kundſchafter, welche bald als Ver-
käufer von Geflügel [7]), bald unter andrer Verkleidung ſich
in das chriſtliche Lager ſchlichen, von dem bey den Chriſten
herrſchenden Mangel an Waſſer und Nahrung für Menſchen
und Vieh unterrichtet, beſänftigte anfangs ihren Ungeſtüm
mit der Verſicherung, daß er ſie zum Kampf wider die Chri-
ſten ausführen werde, ſobald Togthekin mit den Truppen
aus Damaskus werde gekommen ſeyn [8]); denn Ilgazi dachte
auf einen Sieg, welcher dauernden Gewinn den Muſelmän-
nern brächte. Als aber die Turkomanen wiederum mit er-
neuertem Ungeſtüm den Kampf wider die Chriſten forderten,
da ließ er zuvor alle mit einem ſchweren Eide geloben, tap-
fer ſtreiten, die Heftigkeit der Feinde unverzagt ertragen
26. Jun. und der Furcht nicht nachgeben zu wollen. Alsdann brach
das Heer auf [9]) und kam noch am Abende dieſes Tages in
die Nähe des chriſtlichen Lagers. Um die Chriſten zu täu-
ſchen und ihre Aufmerkſamkeit abzulenken, ließ Ilgazi noch
an dieſem Tage durch einige Truppen die Burg Atſareb be-
unruhigen. Mit dieſen hatte Robert von Altbrück, der mit
einigen Rittern und Fußknechten gegen Atſareb ausgezogen
war, einen harten Kampf, in welchem ihm ſelbſt ſein Roß
durch die Pfeile der Turkomanen getödtet ward. Er erhob
ſich aber ſogleich wieder, als ſein Roß geſtürzt war, rief
ſeine tapfern Heergeſellen zur Hülfe und wehrte ſich unver-
zagt mit ſeinem Schwerte gegen die andringenden Heiden

7) „Missis exploratoribus, quasi volatilium venditoribus.“ Gaut.

8) Kemaled.

9) Am 16. des Monats Rabi elawal = 26. Jun. 1119. Kemal.

, bis ihm ein andres Streitroß zugeführt ward. J. Chr. 1119.
zwang er ſich auf dieſes und erſchlug noch viele Hei
ach der Graf Alanus, Burghauptmann von Atſareb,
ntheil an dieſem rühmlichen Kampfe und gab am
mehrern der ermüdeten chriſtlichen Kämpfer ſichere
in ſeiner Burg. Als aber diejenigen, welche nach
mpfe noch am Abende dieſes Tages in das Lager zu
en, den Rittern vom Hauſe des Fürſten ihre Thaten
, und dieſe nach Ritterweiſe es beklagten, nicht das
ſen zu ſeyn *°), ſo berief der Fürſt Roger alsbald
rone zum Kriegsrath, ließ vor ihren Ohren ſich wie
richten, was bey Atſareb geſchehn und forderte ſie
t ihm den Feinden entgegen nach Atſareb zu ziehn,
cht vor deren großer Zahl, dort bis zum Abend ihres
zu warten, und wenn er nicht erfolge, am andern
Heiden in ihrem Lager anzugreifen. Viele verſtän
er wiederholten den Rath des Patriarchen Bernhard,
mpf mit den Turkomanen noch zu vermeiden und zu
ichen; denn bey der Heerſchau waren nicht mehr als
ndert Ritter und drey tauſend Fußknechte gezählt
es ward aber der unverſtändige Beſchluß gefaßt, in
m Thal die Heiden zu erwarten, wo es den Turkö
o leicht war, die chriſtlichen Streiter zu umringen.
rd beſchloſſen, Malger von Altville ſollte in der Frühe
ern Morgens mit vierzig Rittern auf Kundſchaft

*) ferunt Curialibus acta
ritae militiae illuxisse (?):
t mos militum ino-
quisque conqueritur ibi
." Gaut. Caspar Barth
ſeinem Glossarium (Lud-
manuscr. T. III. S. 387.)
das Wort Curiales in dieſer Stelle
durch militiae praefectos. Wir
glauben es richtig durch die Ritter
vom Hauſe des Fürſten gegeben zu
haben, indem wir curialis für ei-
nerley halten mit domesticus und
familiaris S. oben S. 71.

J. Chr. 1119. reiten und zehn Kundſchafter auf einen Thurm auf eines Berges ſtellen; ſobald nun dieſe Kundſch Malger ſelbſt vernähmen, daß die Heiden wieder kämen, ſo ſollte er es dem Fürſten durch einen Ri laſſen. Für jeden Fall wurde auf den Antrag ſchofs Peter von Apamea im Lager kund gethan chriſtliche Kämpfer vor Anbruch des Tages bey des heiligen Kreuzes ſich einfinden, dort den Pr Sünden beichten, den Ablaß empfangen und mi und Blute des Herrn geſtärkt werden ſollten. ſank der Muth der Streiter, welche bisher vertr und zuverſichtlich die gefährlichſten Kämpfe beſtan durch das Schwanken der Fürſten im Kriegsrath ſchüttert. Als kaum jenes Gebot des Fürſten k war, ſo wurden viele heftig erſchreckt durch das K eines mondſüchtigen Weibes, welches das Un verkündigte, das am andern Morgen über ſie werde [11]); ſie aber verbargen unter einem erzwu cheln ihre Furcht oder weinten heimlich über das bare, durch ihre Sünden verdiente Verderben. Fürſt Roger war nicht mehr des Siegs ſo ſicher nach heimlich gepflogenem Rathe mit ſeinem Can noch in der Nacht ſeinem Kämmerer und den übri ſeines Hauſes, alles koſtbare Geräth durch die K die Turkopolen nach Artaſia führen zu laſſen und gen Biſchof zur Bewahrung zu übergeben.

11) „Dum haec agerentur, affuit mulier lunatica, usa his vocibus: Agite, agite, nec diu utique: cras enim manu hostili praevalente amputatis capitibus, quae hactenus abe- tulistis, mea mihi re tetis..... His auditis, sere consternati ani utilius reputavere, e as mala dissere serio.“

Die meiſten antiochiſchen Ritter wurden von dem Bewußtſeyn mancher Sünden geängſtigt, ſie hatten ohne Scheu vor Gott und Menſchen ein ſchwelgeriſches Leben geführt, wie es redlichen Frohnkämpen [12]) nicht geziemte, ſelbſt der Fürſt Roger lebte in ehebrecheriſchem Umgange mit mehrern Weibern und entzog auch das Fürſtenthum Antiochien dem rechtmäßigen Erben [13]). Durch den feſten Glauben, durch Demmigkeit und Gottesfurcht der Hülfe Gottes im Kampfe wider die Heiden ſich würdig gemacht zu haben, gewann das Volk Gottes oftmals herrlichen Sieg; mit ſo niedergeſchlagenen Gemüthern waren bis dahin noch niemals die Streiter Chriſti in die Schlacht gegangen. Den Fürſten Roger zog, unter bangen Ahnungen ſeines Gemüthes, ein unabwendliches Schickſal zum Tode. J. Chr. 1119.

Die chriſtlichen Streiter kamen, wie ihnen geboten 27. Jun.
worden, mit Anbruch des Tages, vor den Erzbiſchof von Apamea, bekannten ihre Sünden und empfingen den Ablaß und das Abendmahl des Herrn. Auch ermahnte ſie der fromme Erzbiſchof, im Streite wider die Heiden nicht allein ihren Kräften zu vertrauen, ſondern vielmehr ihr Leben und

12) Die Leſer werden uns den Gebrauch dieſes alterthümlichen Wortes verzeihen. So wurden in der poetiſchen Sprache zu ihrer Zeit die Streiter für den Heiland genannt. In dem alten deutſchen Heldengeſang von dem Streite Karls des Großen wider die Heiden in Spanien, welcher in dem Zeitalter der Kreuzzüge gedichtet ward (Fragm. de bello Caroli M. contra Saracenos in Schilteri Thes. Antiq. Teutonic. T. II.), als die Boten des Heiden Marſilies in das Lager Karls kommen (V. 133.):

„Sie ſahen gute Knechten
Schießen und ſpringen.
Sie horten ſagen und ſingen
Maniger ſlahte Saitſpiele;
Aller Wunnen was da vieſe.
Die kühnen Fronekämpen
Vor einander gewenken.
Sie hieben mit den Schwerten
Uf dem Flins herten
Daß das Feuer da üsflog."

13) Fulcher. Carnot. c. 45. ad a. 1119.

J. Chr. 1119. Sterben in Gottes Hände zu legen. Als alle übrig wieder in ihre Zelte begaben, um zu erwarten, was ge werde, ſank der Fürſt Roger vor dem Altar auf die und bekannte reuig ſeine ſchweren Sünden, um vo frommen Prälaten den Ablaß und das Abendmahl pfangen. Darnach begab er ſich vor ſein Zelt und den Armen, welche ihn um Almoſen anſprachen, reic ſchenke mit eigner Hand zu. Doch bald, um die qu Bangigkeit, von welcher ſein Gemüth geängſtigt wa zerſtreuen, nahm er ſeinen Jagdſpieß, beſtieg ſein Ro ritt mit Falken und Hunden und ſeinem ganzen glän Jagdgefolge auf die Jagd [14]). Als er Thal und durchzogen und manches Wild und Gefieder erlegt ha gedachte er wieder des Kriegs und beſchloß auf Kund nach den Feinden auszugehen. Da begegnete ihm ein Ritter Malgers von Altville und meldete, wie er mit ei Augen geſehn, daß ungeheure Scharen der Feinde, zahlloſen Panieren und Standarten an drey Orten vo Bergen auf Wegen herabſtiegen, welche kaum den w Thieren zugänglich ſchienen und das chriſtliche Heer z ringen drohten. Roger erſchrak zwar über dieſe Na nicht wenig, doch rief er ſogleich ſeine Herolde, dan dem ganzen Heere das Gebot des Fürſten verkündigten zur Schlacht zu waffnen und des Tons der Kriegsdro gewärtig zu ſeyn, auf daß alle Ritter und Knechte bey ſten Drommetenton die Schlachtrüſtung anlegten, zweyten zu den angeordneten Scharen ſich ſammelten, dritten die Scharen unter der Führung ihrer Banne

14) „Allatis sibi avibus, allatis parvis canibus, adductis aliis, sumptis venabulis, praemissis pueris cum venatoribus, ut principem, ipse subsequitur.

heiligen Kreuzes ausrückten. Nachdem dieſes J. Chr. 1119.
worden, eilte Roger auf ſeinem ſchnellen Roſſe
Zelte und legte ſeine Schlachtrüſtung an — zum
. Noch hatte der erſte Bote den Fürſten nicht
ſo kam ein zweyter Bote mit der Botſchaft,
ſeyen in zahlloſen Schaaren ſchon nahe;
ten nun einander die drey Drommetenſtöße,
charen eilten zur Kapelle des heiligen Kreuzes.
hof von Apamea, das heilige Kreuz den Streitern
munterte ſie, auf die Kraft des heiligen Holzes
muthig in den Kampf zu gehen. Der Fürſt ent-
ich aller fleiſchlichen Luſt, gelobte Gott und dem
daß er bereit ſey, wie es einem Chriſten gezieme,
iland zu ſterben und bot dem Erzbiſchof ſeine
dar zum Zeichen, daß er künftig mit ſeinen Waf-
tt und dem Heilande dienen wolle [15]). Worauf
e den Ablaß empfing, und auf ſein Anſuchen ver-
biſchof, das Kreuz vor ihm in die Schlacht zu
plötzlich ritt Alberik der Vicetruchſeß, einer der
er, welche mit Malger ausgezogen waren, her-
Blut triefend, denn durch doppelte Wunde war
verletzt, durch einen Lanzenſtoß und nahe am

[15]) publice corporis
ous, praeteritis, prae-
turis abrenunciando,
po pro lege Domini
ti decet Christianum,
suae laqueis se ser-
" Id. Dieſe Stelle
klar. Daß die Ueber-
Helmbänder ein ge-
ymbol der Feſtigkeit
s geweſen ſey, davon
habe ich wenigſtens keinen Beweis
finden können. Indeß war dieſes
Symbol in dieſem Falle, wo Roger
gelobte, ſeine Waffen künftig nur
allein dem Herrn zu weihen, um
deſto bedeutſamer, da ſehr oft Helm
die ganze Rüſtung eines Ritters,
nicht ſelten auch den Ritter ſelbſt
(in der Zählung z. B. zweyhundert
Helme) bedeutet.

J. Chr. 1119. Auge durch einen Pfeil. Zuerſt nach den vierzig befragt, meldete er, mehrere ſeiner Gefährten ſeyen erſchlagen und Malger weiche mit den Uebrigen vor tigen Gewalt der Feinde zurück. Bald kam Malg und kündigte gleichfalls dem Fürſten an, daß von d ten die Heiden andrängten und alle Päſſe und Zugä Thals ſchon von ihren dichten Scharen alſo bedeckt daß auch nicht ein einzelner Mann mehr entrinnen kö Nun ward beſchloſſen, die Scharen zu den Zelten z führen, dort eine undurchdringliche Schlachtordnung den, indem das Fußvolk rings um die Ritter geſtellt und alſo in Sicherheit den Angriff der Turkomanen a ten. Aber kaum war dieſes beſchloſſen worden, ſo ringsum an dem Abhange der Berge, zwiſchen den men, die Paniere und Standarten der Heiden im ſ Anrücken erblickt und die chriſtlichen Streiter ſahen Bekümmerniß, daß Gott es anders gefügt, als ſie ſen [17]). Es war um die Mittagsſtunde am Son dem ſieben und zwanzigſten Tage des Brachmonats, die Feinde erblickten.

16) „Adeo belli campo clauditur montium vallium que aditus et scaris tramites obfuscantur, quod nec unus fugientium illibatus pertransire potuit.“ Gauth. Canc. S. 454. (nach der Verbeſſerung von Caspar Barth a. a. O. S. 392.).

17) Mit dieſer Erzählung, in welcher wir dem Zeugniß des Kanzlers Walther gefolgt ſind, ſtimmt vollkommen die Erzählung des Kemaleddin überein: „(des Musulmans) passèrent la nuit proche des Francs... Ils s'étoient imaginés que les Musulmans vi attaquer Athareb où Za ils ne s'apperçurent de l vement que le lendemain tin lorsqu'ils virent les de l'armée ennemie s'app les environner de tous Wir konnten uns nicht die Zurüſtungen zu dieſer ſo ausführlich zu erzählen, ſo deutlich und lebendig d men und Gott ergebenen E ſtellen, in welchem die Ritter wider die Heiden ſt

Ilgazi, welcher mehrmals von der Tapferkeit der durch e Ermahnung frommer Prälaten zum Kampf geſtärkten riſtlichen Ritter war überwunden worden, hatte, ehe ſein er zur Schlacht auszog, die muſelmänniſchen Streiter rch die Ermahnung des beredten Kadi Abulfadhl Ebn chaſchſchab zum tapfern Kampf für den Propheten ermun n laſſen; aber nicht in Frömmigkeit und Demuth, wie christlichen Prieſter, redete er zu den Muſelmännern, ndern eine Lanze in ſeiner Rechten führend, durchritt der di auf einer muntern Stute die Reihen der Krieger, zum fern Kampf für Allah und den Propheten ermahnend. s die Krieger ihn dem Heere ſich nähern ſahen, ſprachen ige ſpottend: „Haben wir denn deßwegen unſer Land ver ſen, um ſolchem Thoren mit der Schreibermütze zu gehors n?“ Da aber der Kadi zu reden begann, da ergriff der om ſeiner Rede ihre Gemüther, alſo daß ihnen die Thrä in die Augen traten und alle von Muth und Kampfluſt chdrungen wurden [18]).

J. Chr. 1119. Niederlage der Chriſten auf dem Blutacker bey Balath.

Der Fürſt Roger, als die chriſtlichen Streiter von dem blick der nahen Feinde geſchreckt wurden, erinnerte ſie ſs Neue an ihr heiliges Gelübde, und ſandte dann den tter Reinhold Mansver mit einer anſehnlichen Schar ge s die auf dem Wege von Sarmin her vordringenden Tur

[18]) „Le Cadhi Aboulfadhl ebn-hasschab se rendit à l'armée ur exhorter les troupes au com-; il étoit monté sur une jument tenoit une pique à la main. elques uns des Soldats l'ayant perçu se moquèrent de lui, et ent entre eux: c'est donc pour ir à cet homme-ci qui porte la thiare sur sa tête que nous avons quitté notre pays. Cependant il s'approcha de l'armée et passant entre les rangs il leur parla avec tant d'eloquence pour enflammer leur courage et les animer à bien faire, qu'il leur tira les larmes des yeux, et s'acquit leur estime.“ Kemaled.

J. Chr. 1119. komanen; und auch die übrigen chriſtlichen Streiter dem ſie ihre Knier vor dem heiligen Kreuze gebeugt, unverzagt den Ungläubigen entgegen. Die Schar d gen Petrus, welcher im antiochiſchen Heere der v Platz und der erſte Angriff gebührte, drang zur Rec vorgehaltenen Lanzen in die Feinde ein und zerſtr Schar, auf welche ſie traf. Gottfried der Mönch mit ſeiner Schar ſo ungeſtüm gegen die ihm gegenüb den Heiden, daß ſie zurückwichen. Aber ſchon der S wackern Veit widerſtanden die Feinde unerſchütterli als die zur linken vorrückende Schar Roberts von dum, in welcher die Turkopulen waren, ſolchen Wi ſah, nahm ſie in der furchtbarſten Verwirrung die und brachte auch die zuletzt vorrückende Schar des auf welche ſie ſich ſtürzte, in Unordnung. Zum Un Hob ſich damals ein heftiger Wirbelwind von Nor welcher eine ſolche Staubwolke in die chriſtlichen trieb, daß keiner mehr zu ſehen vermochte, was um ſchah. Der ſchreckliche Pfeilregen, welchen die Tur von allen Seiten mit wildem Geſchrey unter die warfen [19]), entſchied nun in ſehr kurzer Zeit den Uebermacht, und ſchon um die Zeit des mittäglichen verkündigte ein lautes Freudengeſchrey den Einwohn Haleb den Sieg der Muſelmänner. Die meiſten Ch

19) „On voyoit voler les flèches, comme une multitude de sauterelles: les chevaux et les hommes accablés de cette grêle de flèches cherchoient à se sauver par la fuite.“ Kemaled. „Tantus erat undique telorum ac sagittarum impetus, quod ex illorum collisione mutua, reverberatis ictibus, etiam perfidi existentes forinsecrime plectebantur; ne multo ferocius. Nam ut vi hora magnis sedit et ut fenum exsiccatum grandinibus, sic gens ne cessit crebris ictibus.“ 455.

n zum Theil von einer großen Zahl von Pfeilen zugleich J. Chr. 1119.
ffen [20]), die übrigen flohen, doch ohne dem Tode oder
Feſſeln zu entgehn. Der Fürſt Roger ſtritt noch lange
wie ein Löwe, endlich ſank auch er, von dem Säbel eis
Turkomanen am Haupte getroffen [21]), vor dem heiligen
je zu Boden und nicht lange nach ihm fiel auch der
ſchof von Apamea, welcher das Kreuz vor dem Fürſten
r Schlacht getragen und ihn auch nicht verlaſſen hatte,
e meiſten Ritter von ihm gewichen waren. Aber außer
, welche gleich im Anfange der Gefahr den Fürſten
verlaſſen hatten, entrann keiner vom Schlachtfelde;
itter ſowohl als die Knechte und alle, welche den Streis
efolgt waren, wurden theils erſchlagen, theils gefan
Diejenigen, welche aus der Schlacht zum Lager flohen,
n alle Zelte, außer dem Zelte des Fürſten und der Ka
des heiligen Kreuzes, von den Heiden beſetzt, und
minder als in der Schlacht ſtarben ſie dort den Märty
, oder fielen in Gefangenſchaft. Der tapfere Ritter
ard [22]) unterlag erſt nach einer rühmlichen That. Als
Türken um die Beute an Gold und Silber in der Ka
es Kreuzes und dem fürſtlichen Zelte mit einander mit
Waffen kämpfen ſah, rief er die Worte: „Welche Ge
haft hat Chriſtus mit Belial,“ und durchbohrte mit
Lanze einen prächtig gekleideten Emir, welcher vor
irſtlichen Zelte ſtand [23]). Auch das Gepäck der Pilger,

Die Bewohner der Dörfer,
maleddin, verbrannten
name der Franken und man
der Aſche eines einzigen
bey 40 Pfeilen.“
use militis percussus per me-
ui cerebrotenus.“ Gauth.

22) So verbeſſert Caſpar Barth (a. a. O. S. 392.) den im gedruckten Texte ſtehenden, ohne Zweifel fehlerhaften Namen: Euterpius.

23) Gauther. S. 454. Vgl. Anm. 25.

J. Chr. 1119. mit welchem die Hüter auf der Höhe eines nahen Ber Gelegenheit zum Entkommen gewartet, fiel in die Hä Turkomanen. Die ganze Beute wurde vor Ilgazi, de das Zelt des Fürſten Roger begab, gebracht, er aber nichts davon für ſich, als die Rüſtung des Fürſten Ro ganze übrige Beute den Emirs und Soldaten überlaſſen Zahl der Chriſtenſclaven von dieſer Schlacht war ſo gr faſt jeder gemeine Turkoman ihrer mehrere gefangen hat Tage der Schlacht linderte zwar Ilgazi ihren Durſt dur fer, das er herbeyführen ließ [24]); aber am andern Tage auf Ilgazi's Gebot zur Vergeltung für das Blut ſo vie den Chriſten getödteten muſelmänniſchen Gefangenen d ſten Chriſtenſclaven bey Sarmin getödtet, und nur die henern gefeſſelt von dem Sohne des Ilgazi nach Haleb g

Den Muſelmännern hatte dieſer Sieg nicht m zwanzig Turkomanen und den Emir gekoſtet, welch Eberhard war erſchlagen worden [25]). Die Muſel

24) Walther erzählt ſelbſt, daß um den Durſt der chriſtlichen Gefangenen an dieſem heißen Tage zu löſchen, Ilgazi habe Waſſer herbeyfahren laſſen, und es iſt gewiß nur bittere Aeußerung des Haſſes, wenn er hinzuſetzt: „Aqua allata, priorem partem sibi suisque jussit reservari, faecemque luti captivis porrigi: stantitque ut bini et bini ad utres ducerentur: et si quis accederet, non conductus, ipsum illico privari capite imperabat.“ Wenn Ilgazi einen großen Theil der chriſtlichen Gefangenen tödten ließ, ſo übte er nur das Vergeltungsrecht.

25) Sehr merkwürdig als ein neuer Beweis der Wahrheitsliebe, mit welcher von beyden Seiten gebenſelben erzählt wurden Uebereinſtimmung Fulche Chartres und Kemal in der Angabe der Gefallenen Muſelmännern: „Les M ne perdirent que vingt h entre lesquels etoit Soleim Mobareck-ebn-Schabl. Il va que vingt soldats d Francs, quelques uns des prirent aussi la fuite, e de leur côté 15000 mort champ de bataille.“ K „Ubi de Antiochenis millia sunt occisi; de T tem nec etiam vi Fulch.

hmten sich daher eines wundervollen Beystandes ihres Pro- J. Chr. 1119.
heten. Als die Turkomanen unter den Gefangenen, welche
r Ilgazi gebracht wurden, einen Mann von sehr großer
ibesgestalt und stattlich bewaffnet, bemerkten, welchen ein
iner und schlecht bewaffneter Muselmann gefangen, so
achen sie zu ihm höhnend: „Schämst du vom Kopf bis
r Fuß gepanzerter Mann dich nicht, von einem so schwa-
n Manne bezwungen zu seyn?“ Er soll geantwortet ha-
: „Dieser kleine Mann hat mich nicht gefangen, auch
ich nicht sein Sclav, sondern ein viel größerer Mann,
n ich selbst bin, hat mich bezwungen und diesem kleinen
nne überantwortet. Jener Mann trug ein grünes Kleid
ritt auf einem grünen Roß [26]).“ Die arabischen Dich-
priesen in prahlenden Lobgesängen Ilgazi's Tapferkeit und
Sieg, welchen durch ihn der Islam über das Evange-
gewonnen [27]).

Doch Ilgazi benutzte wenig seinen Sieg und die Ver-
ung und Betrübniß, welche in Antiochien durch die traus
Kunde von dem Tode des Fürsten und der ansehnlichsten
ochischen Ritter hervorgebracht ward. Die Lateiner in
ochien fürchteten die Rache der durch manche Bedrückun-
beleidigten Muselmänner und syrischen Christen in der
dt noch mehr als die turkomanischen Sieger, und die
theidigung der Stadt beruhete fast allein auf dem Muthe

Kemaleddin. Die grüne
e war übrigens die Farbe des
heten. Der fränkische Ritter
also von dem Propheten Mo-
med selbst bezwungen!

Abulfeda (ad a. 513. T. III. 394.) führt zwey Verse aus ei-
Lobgedicht auf Ilgazi wegen dieses Sieges an, folgendes Inhalts:
„Gebiete was du willst, dein Ge-
bot wird befolgt, denn auf dich ver-
trauen alle am meisten nach dem
Schöpfer. Der Koran frohlockt, da
du für ihn gestritten, das Evange-
lium weint über den Verlust seiner
Männer.“

J. Chr. 1119. der Geiſtlichen. Der Patriarch Bernhard aber, voll Zuverſicht und Klugheit, entwaffnete ſogleich die Muſe ner und ſyriſchen Chriſten, unterſagte allen Einwohnern Antiochien aufs ſtrengſte, nach Einbruch der nächtlichen ſterniß ohne brennende Leuchte die Häuſer zu verlaſſen, übernahm mit den wenigen fränkiſchen Einwohnern u ner Geiſtlichkeit die Behütung der Stadt, alſo da Thürme der Mauer und die Thore von bewaffneten chen und Bürgern bewacht wurden. Der Patriarch betete nicht nur unabläſſig für das Heil des chri Volks, ſondern beſuchte auch von Zeit zu Zeit in der tung von bewaffneten Geiſtlichen und Layen die Thür Poſten, um die Wachſamkeit der Hüter zu prüfen und Muth durch kräftige Ermahnung zu ſtärken [28]). So lich ſolcher Muth und ſolche Thätigkeit des Patriarch ren, ſo ward gleichwohl Antiochien nur theils durch di Unthätigkeit des Ilgazi, vornehmlich aber durch ſchränkten Sinn ſeiner Krieger gerettet, wodurch Ilg nigſtens ſpäterhin zur Unthätigkeit gezwungen ward. der größte Theil des muſelmänniſchen Heers begnüg nach der gewöhnlichen Weiſe der Türken, damit, im lichen Lande von Antiochien und Sudijah auf Beute gehn und die meiſten Turkomanen kehrten, nachdem Beutegier geſättigt, in ihre Heimath zurück, ſo daß nige Truppen bey Ilgazi blieben [29]). Mit dieſen

28) Dieſe nach dem Berichte des Kanzlers Walther gegebenen Nachrichten beſtätigen die Richtigkeit der Bemerkung Kemaleddins: „Si Ilgazi eut prevenu le roi Baudoin et se fut approché de la ville d'Antioche avant lui, elle n'auroit pu lui opposer la moindre.“

29) Der Kanzler Walth von der Unthätigkeit des I nen andern Grund an: „ potationibus inten nutu Dei oblitus Antioch

…r Artasia, wo ihm der Bischof den bischöflichen Thurm J. Chr. 1119.
…ergab, nachdem er sich und seiner Geistlichkeit freyen Ab…
…g nach Antiochien mit aller ihrer Habe ausbedungen.
…ie Christen und Muselmänner wetteiferten aber dort in
…nterlist, um sich einander zu täuschen und zu hintergehen.
…ie Muselmänner, welche den Bischof und seine Pfaffen be…
…eiteten, brachen ihren Eid und raubten denen die Güter,
…elche sie gegen Raub schützen sollten; doch Ilgazi sandte
…n solchem Raube den christlichen Pfaffen ihre priesterlichen
…ewänder zurück. Dafür hinterging Joseph, ein alter be…
…hrter Ritter, Hauptmann der Burg von Artasia, den
…ürsten der Turkomanen durch eine Lüge. Er bat, nur in
…r Absicht, Zeit bis zur Ankunft der erwarteten Hülfe zu
…winnen, den Ilgazi flehentlich und mit Thränen, doch
…cht für sich selbst und seine Truppen den Einlaß in die Burg
…fordern, lügend, es würde sein Sohn, der in der Ge…
…alt seiner Glaubensgenossen zu Antiochien sey, für die Ue…
…rgabe der Burg an Ilgazi mit dem Tode büßen müssen,
…nd vorläufig nur Einen türkischen Emir als seinen Statt…
…alter zu den Franken in die Burg zu senden. Der Turko…
…ane, erweicht durch die heuchlerischen Thränen des Grei…
…s, gewährte ihm sein Gesuch [30]); und dem lügenhaften
…hristen gelang, was er beabsichtigt.

Denn bald hernach, als auch Togthekin mit seinen Trup…
…en vor Artasia zu Ilgazi gekommen war, wurde die Annä…
…erung des Königs Balduin und des Grafen Pontius von

…rtes exteras, et propinquas sae…
…vas millia militum transmittebat.“ Daß auch nachher, als Ilgazi vor Sardanah lag, viele Turkomanen, so wie auch die Araber Dobais und Socardus ihn verließen, erzählt Walther S. 460. Der Rückkehr der Turkomanen, nachdem sie sich mit Beute gesättigt, gedenkt auch Kemaleddin.

30) Walther erzählt diesen Betrug mit großem Lobe.

J. Chr. 1119. Tripolis mit einer großen Anzahl tapferer Streiter ge
Die beyden muſelmänniſchen Fürſten ſandten hieran
zehn tauſend Streiter gegen Laodicea aus, ſowohl u
Könige und dem Grafen den Weg zu verlegen, als an
Hafen St. Simeon und die dort der Gelegenheit z
fahrt wartenden abendländiſchen Pilger zu plündern
gelang denen, welche nach St. Simeon kamen, ihr
nehmen, ſie überfielen die Pilger im Schlafe, erſ
ihrer viele und ſtritten auf der Rückkehr unfern von
chien an der Brücke über den Orontes wider die bewa
antiochiſchen Pfaffen und Bürger nicht ohne Glück.
aber Togthekin und Ilgazi erfuhren, daß die andern,
den Kreuzbrüdern aus dem Reiche Jeruſalem entgege
gen waren, von dieſen am Negronsberg unfern von
bala in die Flucht getrieben worden [31]) und Balduin
in Antiochien angekommen ſey, ſo verließen ſie Artaſ
gen gen Atſareb, verwüſteten die Stadt, und bela
nachdem die Miliz von Haleb zu ihnen gekommen, die
deren Hauptmann, der tapfere Alanus, abweſend
denn der König Balduin hatte ihn nach Antiochien g

31) Gauth. p. 457. 458. Kemaleddin erwähnt dieſer Vorfälle auch, aber auf andre Weiſe: „Quelques corps de troupes Turques rencontrèrent près de Djabala Baudoin et le fils de S. Giles qui venoient avec leur cavalerie au secours de Serdjal (Sir Roger), Prince d'Antioche. Les Turcs fondirent sur eux, leur tuèrent une partie de leur monde et pillèrent ce qu'ils purent. Baudoin et le fils de S. Giles prirent la fuite et se refugièrent dans les montagnes. Ilgazi marcha vers Artah. Baudoin il se hâta d'entre Antioche.“ Wahrſcheinlich wechſelt Kemaleddin die ami Miliz und die Pilger bey S meon, welche von den Turk in die Flucht getrieben werde den Rittern des Königs. Der der weitern Erzählung (S. A 36.) erhellet, daß Balduin de komanen noch furchtbar genug um ſie zum Abzuge von Art bewegen, obgleich die Dama ſich noch mit ihnen vereinigt h

zung der Burg zur großen Schande des christlichen J. Chr. 1119.
ein unrühmliches Leben auf dieser Welt dem rühm-
rtyrertode vorziehend, übergab nach einer kurzen
g, als ihr freyer Abzug zugestanden worden,
tige Feste [32]). Nicht rühmlicher widerstand Sar-
gleich diese Burg mit der größten Sorgfalt von den
ar befestigt worden. Der sonst so unverzagte Ritter
ilcoy, von den Muselmännern der aussätzige Graf
[3]), welcher Burghauptmann von Sardanah war,
r König Balduin nicht sogleich auf seine erste An-
Hülfe brachte, übergab seine Burg auf gleiche
e Weise und unter gleicher Bedingung als Atsareb

talten dieser Belagerung
alther (S. 459.) also:
o cum suorum assultu
ere nequeat, ex diver-
facto specu subterra-
mtes mittit homines,
parat currus siccis li-
, ut cum ad turres per-
o podiatae postibus eis-
sis ignibus corruant.
: de die in diem ter vel
riis diversorumque in-
nstrumentis, cum as-
torum ordine triplici
a, immissis sagittis cum
telorum et turres pro-
privabant et defensores
us prosternebant. Tan-
ni, partim his territi
ubterraneo igne turri-
o coacti, malentes ad-
vivere, quam in ca-
rno timore affici vel
oronari, infelix et pu-
placito, ut securi vivi
idere, sumpto perfido-
rum fiducia, castrum reddidere."
„Lorsqu'on eut fait la breche, les
assiegés demandèrent à capituler.
Ilgazi leur accorda la libèrté de se
retirer, quoique la place fut déjà
en son pouvoir, et les envoya au
lieu qu'ils choisirent pour leur
retraite." Kemaled. Den Burg-
hauptmann Alanus nennt der ge-
naue Kemaleddin verschiedentlich
z. B. beym J. 515: „Sir Alan De-
mesdjin à qui avoit autrefois ap-
partenu Athareb." Auch beym Jahr
517.

33) „Le Prince de Zaredna qui
se nommoit Robert et qu'on appe-
loit le Comte lépreux (Alabraz)."
Kemaleddin. Es war Robert
Fulcoy (s. unten Anm. 46), der auch
bey dem Kanzler Walther (S. 460.)
als curatus von Sardanah vor-
kömmt, aber von den abendländi-
schen Schriftstellern nicht mit dem
von Kemaleddin erwähnten Beyna-
men bezeichnet wird.

J. Chr. 1119. war übergeben worden. Gleichwohl wurden nur wen
Hüter von Sardanah durch ihre Feigheit vom Tode e
Ein Haufe plündernder Turkomanen, welcher den Ab
den begegnete, beraubte ſie trotz des Vergleichs, tödt
meiſten von ihnen und eilte dann, ehe die Strafe J
ihn treffen konnte, zu ſeinen Triften zurück [34]). E
ren zwey wichtige Feſten, aus welchen die Chriſten di
ſelmänner in Haleb ſo oft geängſtigt, verloren!

An demſelben Tage, an welchem die Antiochier
die von St. Simeon zurückkehrenden Turkoman
ſtritten hatten, kamen der König Balduin und de
Pontius nach Antiochien und befreyten die antio
Chriſten aus aller Noth. Noch an dem Tage ihrer A
nachdem ſie in St. Peters Münſter ihr andächtiges
verrichtet und vom Patriarchen den geiſtlichen Troſt e
gen hatten, eilten ſie den Feinden ſo lange nach,
ausgeſandten Kundſchafter ihnen meldeten, die Heid
ſchon zu fern und eilten zu ſchnell weiter, als daß ſie
werden könnten. Alsdann kehrten die Pilger nach

34) Was nach des Kanzlers Walther Bericht (S. 460.) auf Ilgazis Geheiß geſchah: „Laetus itaque laeto animo oppidum suscepit. Multo vero laetiori imperat manibus suorum abeuntes Christicolas saevissimae morti tradi.“ Wir glauben aber mehr der Erzählung des ruhigen Kemaleddin: „Lorsqu'il eut commencé l'attaque, les assieges offrirent de lui livrer la place à condition de pouvoir se retirer tranquillement. Il y consentit et les envoya à Antioche. Chemin faisant un parti de Turcomans vint à leur rencontre; ils les pillèrent et m rent plusieurs et s'en retou dans leur pays.“ Nach W wurde die Bedingung des Abzugs den Franken durch angeboten, als dieſer die R rung des Königs Baldu nahm. Auch Kemaledd noch hinzu, daß Ilgazi d Nachricht von dem Geſuch un welches die Beſatzung von S an den König Balduin habe gen laſſen, zur nachdrückliche treibung der Belagerung ſey gen worden.

ck, wo auf die Ermahnung des Patriarchen und J. Chr. 1119.
n Geiſtlichkeit nach ſorgfältiger Berathung von den
id dem Volke in einer feyerlichen Verſammlung in
s Münſter dem Könige Balduin das Fürſtenthum
übertragen wurde, auf daß er es beſchirme, bis
, der Sohn des erſten Boemund, welchem der
er ungerechter Weiſe ſein väterliches Erbe vorents
ich Syrien komme; dieſem ſollte alsdann der Kö
ch unter der Bedingung, daß derſelbe Eliſe, des
chter, zur Gemahlin nehme, das Fürſtenthum über
luch ward in dieſer Verſammlung beſchloſſen, daß
männer des Fürſtenthums im dem erblichen Beſitze
, welche ſie mit großer Arbeit und Mühe gewon
billig, bleiben ſollten, was auch Balduin mit
Hand feyerlich bekräftigte. Dann belehnte er die
id Verwandte der Erſchlagenen mit deren Lehen
en Wittwen, welchen die Lehen ihrer Männer blie
liche Ritter zu Männern [35]).

dieſes vollbracht war, entbot der König den Gra- Schlacht bey Hab.
in und alle Lehenmänner von Antiochien mit ihrer

er. S. 458. Fulcher. Vilh. Tyr. a. a. O.: itur liberis vel aliorum nsanguineis eorum, qui derant, possessionibus, vel regionis consue- ebat, viduis quoque ires et competentis me- uptui collocatis ..... reuersus est.“ Der alther ſetzt die Ueber- fürſtenthums Antiochien m Auszug des Königs, r zu ſeyn ſcheint als die Angabe Fulchers und des Erzbi- ſchofs Wilhelm, daß ſie erſt nach dem Siege über Ilgazi geſchehen. Ziemlich richtig erzählt Kemal- eddin: „La soeur de Baudoin, veuve de Serdjal, lui livra ses tré- sors. Il s'empara des biens et des maisons de ceux qui avoient été tués et maria leurs veuves avec les citoyens qui étoient restés dans la ville. Il retablit une nouvelle cavalerie, rassembla des troupes et s'empara de la souveraineté dans Antioche.“

J. Chr. 1119. ein königliches Panier fiel in die Gewalt der Ungläubigen. Das Fußvolk ward größtentheils erſchlagen, und auch die von der Verfolgung der Feinde zurückkehrende Schar Roberts Fulcoy floh, als ſie von Ilgazi angegriffen ward, wie die übrigen, gen Hab, und Robert ſelbſt, da er auf der Flucht mit ſeinem Roſſe ſtürzte, ward von einigen Bewohnern des Berges Sumak und des Dorfes Marbin gefangen genommen [40]). Schon freuten ſich die Heiden des vollkommenen Sieges. Da aber der fromme Erzbiſchof Ebremar von Cäſarea [41]), welcher in dieſer Schlacht dem Könige das Kreuz vortrug, das heilige Holz gegen die Heiden wandte und mit lauter Stimme rief: „Durch die Kraft dieſes heiligen Holzes ſeyd ihr verflucht, ihr verruchtes Volk, und durch Gottes Strafgewalt in die Flucht getrieben, ſollt ihr eines ſchimpflichen Todes ſterben,“ da faßte der König neuen Muth, führte ſeine Schar wieder in die Schlacht und widerſtand den übermüthigen Turkomanen ſo tapfer, daß er das Schlachtfeld, obgleich mit wenigen Männern, bis zum Abend behauptete. Vom Schlachtfelde eilte ein Bote nach Antiochien und brachte den durch die Nachricht von der Niederlage des Königs, welche durch die Flüchtlinge dahin gekommen, betrübten Antiochiern die frohe Kunde, daß der König durch die Kraft des heiligen Kreuzes das Schlachtfeld behaupte, und zeigte dem Patriarchen und der Fürſtin, der Königs Schweſter, den ihnen wohl bekannten königlichen Ring zur Beglaubigung ſeiner Botſchaft. Erſt am Abend

40) Kemaleddin. Vgl. unten Anm. 46.

41) Gauther. Uebrigens iſt in dieſer Stelle der Name des Erzbiſchofs von Cäſarea: Euzomerus, zu beſſern in: Ebremarus. S. oben S. 363. Ebremar war noch im J. 1123. Erzbiſchof von Cäſarea. Will. Tyr. XII. 25. in fine.

gab ſich Balduin nach Hab, ſowohl weil es auf dem J. Chr. 1119.
Schlachtfelde an Lebensmitteln und Waſſer gebrach, als auch
il die Flüchtlinge nicht wagten, dahin zu ihm zurückzu-
ren, ging aber am andern Morgen wieder auf das
Schlachtfeld, um der Verwundeten zu pflegen und die Er-
lagenen zu begraben [42]). Dann kehrte er nach Antio-
n zurück, und wurde von der Geiſtlichkeit und dem Volke
feſtlichen Kleidern und mit feyerlichem Lobgeſange zur Ehre
tes, in großer Entfernung von der Stadt, eingeholt und
glänzendem Zuge zu St. Peters Münſter geführt.

Beyde, die Chriſten nicht minder als die Muſelmänner
eten ſich den Sieg zu, die erſtern, weil der König das
Schlachtfeld behauptet hatte, welches ihm, wie es ſcheint,
Turkomanen nicht ſehr ſtreitig machten; die Turkomanen,
ſie große und reiche Beute und eine anſehnliche Zahl
Gefangenen nach Haleb führten. Hundert chriſtliche
er und fünf hundert Fußknechte waren von den Ungläu-
n erſchlagen worden, die Chriſten rühmten ſich aber, der
en zwey oder drey tauſend erwürgt zu haben. Gleich-
die Chriſten in Antiochien im Anfange der Schlacht durch
Nachricht von der Niederlage des königlichen Heers in
übniß gebracht, durch die ſpätere Siegeskunde aber in
de geſetzt wurden, alſo auch die Muſelmänner in Haleb.
als die vor Robert Fulcoy fliehenden Muſelmänner bis
Kennesrin kamen, wohin Ilgazi die Zelte und das Ge-

Die Zeitbeſtimmungen der Geſchichtſchreiber von dieſer Schlacht ſind nicht ganz genau zuſammen. Walther und Wilhelm Tyrus: „Id victoriae in festivitatis de assumtione Mariae virginis virtus S. Crucis obtinuit,“ alſo am 14. Auguſt. Eben ſo Fulcher: „XIX. Cal. Septembr. = 14. Aug. Nach Kemaleddin war dieſer Kampf am 4. Tage des Dſchemâdi al-ula 513. = 29. Auguſt 1119.

J. Chr. 1119. päck ſeines Heers geſchickt, da floh die Wache derſelbe
Haleb und verbreitete die Nachricht von dem Verderb
Ilgazi, wodurch Suleiman, Ilgazi's Sohn, damals
halter von Haleb, und ein Theil der Bürger von Haleb
erſchreckt, andre aber, welche die turkomaniſche He
in Haleb und die launige Tyranney des Ilgazi ungern
gen, ſelbſt auch manche Turkomanen, deren Haß
durch beſchimpfende Strafen wider diejenigen, we
nen Zorn gereizt, als durch Abſcheerung des Bartes
ſchneidung des Turbans, gegen ſich erweckt hatte, m
licher Freude erfüllt wurden. Zwey Stunden ſpäte
die Nachricht von dem Siege der muſelmänniſchen
über die Chriſten in Haleb verbreitet [43]).

Immerhin benutzte Balduin am beſten ſeine V
Er blieb noch längere Zeit in Antiochien, um die An
heiten des Fürſtenthums zu ordnen und durch kühne A

43) „Eo namque die, quo Dodechinus Rex Damasci et Algazi Turcomagnorum princeps virtute S. Crucis et manu regia devicti fuerunt et in dispersione effugati, nunciatum est filio Algazi, ea vice oppidano Alapiae existenti, ipsos primates cum majore parte illorum exercitus Christianorum gladio corruisse. Quo audito potentiores Alapiae quidam antea manu et jussu nefandi principis redempti, quidam domibus suis et aliis honoribus privati eisdem Turcomanis attributis sub specie publici luctus et clamoris intrinsecus gavisi, moliti sunt evasis fugientibus diversis modis exterminii impedimentum inferre.“ Gauth. „Lorsque ceux qui conduisoient les bagages à Kennesrin apprir faite et la fuite des T avoient été battus par de Zaredna, ils se réfu Alep et répandirent l dans la ville. Mais de après des nouvelles plus bannirent l'inquiétude tesse et causèrent une verselle.“ Kemaled. antiochiſche Kanzler von d denen Wirkung, welche richt von der Niederlage in Haleb hervorgebracht, iſt ſehr glaublich nach d wir aus Kemaleddin fo der Entſtehung der turk Herrſchaft über Antiochien von dem Verfahren des Il die Turkomanen berichtet

Verlorne wieder zu gewinnen oder den Umfang des Lan- J. Chr. 1119.
zu erweitern. Er nahm nach einer kurzen Belagerung
Schloß Alarur westlich von Albara, welches Ebn Mon-
Fürst von Schaisar, einst den Franken überliefert, aber Im Aug.
dem Tode des Fürsten Roger wieder genommen hatte
gestattete der Besatzung freyen Abzug. Dann zog er
Kafarruma, brach diese Burg im Sturm und erschlug
Einwohner. Hierauf wurde das Schloß Kafartab, wel-
von Ebn Monkad verwüstet worden, wieder aufgebauet
mit einer Besatzung versehen. Die Städte Sarmin
Maarrah Mesrin ergaben sich nachdem durch Verrath,
Danah aber wurde vergeblich belagert. Noch zweymal
hernach der König längs dem syrischen Ufer des Euphrat
legte mehr als tausend Muselmänner in Fesseln. Auch
celin verwüstete und verbrannte das Land von Mambedsch
Alnokra und die westliche Gemarkung von Haleb; als er
eine Horde von Turkomanen, welche über den Euphrat ge-
gen war, angriff, erlitt er eine schwere Niederlage [44]).
Miliz aus Haleb fiel indeß ebenfalls häufig in das
liche Land ein und kam niemals ohne große Beute zu-

Erst gegen das Ende des Jahrs kam Balduin nach
salem zurück und empfing am Weihnachtsfest zu Bethle-
die Krone. Die Ritter des Königreichs aber, nachdem
eine kurze Ruhe zu Antiochien nach der gefahrvollen
lacht bey Hab genossen, waren mit dem allerheiligsten
ze nach Jerusalem zurückgekehrt und am Tage des Kreuz-
hungsfestes daselbst eingetroffen.

[44]) Joscelin erhielt nach Kemal-
in, aus welchem wir die Nach-
über Balduins Unternehmun-
nach der Schlacht mitgetheilt
haben, während der Belagerung
von Sarmin die Belehnung mit
Edessa und Tellbascher.

J. Chr. 1119. 14. Sept. Die muſelmänniſchen Fürſten trennten ſich sehr nach der Schlacht, zufrieden mit dem vermeintlich nenen Siege, und ihr Heer zerſtreute ſich. Zuvor abe ten die Türken und Turkomanen mit rauſchenden tu Gelagen im Lager bey Haleb ihren Sieg, und Ilg Togthekin rächten an den gefangenen Chriſten den Isl derſelben Wildheit, welche leider die chriſtlichen Fü oft an den gefangenen Muſelmännern geübt hatten. Walther, zu dieſer Zeit Kanzler des Fürſtenthums chien, welcher ſelbſt unter den Gefangenen war [45] der Mißhandlung der gefangenen Chriſten in Haleb b wird großentheils auch von dem muſelmänniſchen G ſchreiber von Haleb, Kemaleddin, erzählt, und da iſt vollkommen im Geiſte eines Morgenländiſchen, du Trunk geſteigerten Fanatismus. Unter den Turk entſtand ein lautes Jubelgeſchrey, als am fünften Ta der Schlacht Robert Fulcoy, von welchem ſie ſo v Schaden erlitten, von den Bauern, welche ihn g in Feſſeln und Banden, und mit zerfleiſchtem Leibe, Lager vor Haleb zu Ilgazi geführt ward. Eine gro der trunkenen Turkomanen ſtürzte ſich auf ihn, u Wuth an ihm zu kühlen; als aber Ilgazi ſie abweh behrdeten ſie ſich als Tolle und kehrten ihre Wuth w ſelbſt. Ilgazi übergab den wackern fränkiſchen Ri Athabek Togthekin, welcher ihn zuerſt, nachdem er u tiſcher Freundlichkeit wegen des chriſtlichen Glaub verhöhnt, an Ilgazi zurück ſandte, damit er durc

45) Walther bittet, die Mängel ſeiner Erzählung nachzuſehen ſeinem ingenio vi carceris hebetato. (S. 449). Doch erzählt er nicht was ihm ſelbſt in Haleb begegnet. daher zweifelhaft ſcheinen, ther damals oder erſt ſpä Gefangenſchaft der Muſelm

Schwert stürbe, hernach aber dennoch in Ilgazi's Gegen- J. Chr. 1119.
wart, da Robert auf die Aufforderung, Christum zu ver-
läugnen, mit kühnem Trotz antwortete, ihm mit eigner
Hand den Kopf abhieb. Alsbald wurde der Körper des Rit-
ters auf die Straße geworfen den Hunden und Vögeln zum
Fraß; das Haupt aber ließen die Fürsten durch einen Herold
dem Volke zeigen, welcher von dem Reichen, denen er es
brachte, mehr als fünf hundert Goldstücke zum Lohn empfing;
Ilgazi nahm es Togthekin wieder zu sich, und ließ sich aus
dem Schädel durch einen saracenischen Künstler ein kostbares
mit Gold und Edelgesteinen herrlich geziertes Trinkgefäß be-
reiten, aus welchem er an feyerlichen Tagen trank. Nicht
minder war das Schicksal der übrigen Gefangenen, welche
Ilgazi vor sich führen ließ, um an ihrer Verhöhnung und
ihren Qualen sich zu weiden. Alle wurden von den trunke-
nen Türken mit Hohn, mit Schlägen und Ohrfeigen gemiß-
handelt, einigen wurden die Haare des Hauptes und Bartes
ausgerissen, und andre unsägliche Qualen zugefügt, bis sie
durch den Säbel eines wilden Türken den ersehnten Tod
empfingen. Andre wurden an den Füßen aufgehängt oder
bis in die Erde vergraben, um den Pfeilen der Barbaren
zum Ziel zu dienen; manche wurden mit noch schrecklicherer
Grausamkeit durch allmählige Abhauung der Glieder lang-
sam zu Tode gemartert, und die einzelnen Glieder wurden
auf die Straße geworfen. Ilgazi und Togthekin selbst un-
terließen von Zeit zu Zeit ihr Trinkgelag, um durch die
Würgung von Christensclaven mit eigner Hand bey Allah
und dem Propheten sich Lob und Verdienst zu erwerben.
Togthekin grausamer noch als Ilgazi, soll diesem sechszig
tausend Goldstücke geboten haben, wenn er ihm verstatten
wolle, in den Gefängnissen von Haleb alle Franken ohne Un-

J. Chr. 1119. terſchied zu morden, was Ilgazi verweigerte, ihm vor
lend, daß es dem muſelmänniſchen Glauben viel förder
ſey, zu verſuchen, ob nicht die gefangenen Franken d
die Abtretung wichtiger Burgen und Städte ihr Leben
ihre Freyheit erkaufen wollten. Aber nur den Ritter
Herren und überhaupt ſolchen, von welchen ein anſehn
Löſegeld erpreßt werden konnte, wurde das Leben gela
unter dieſen war auch der griechiſche Geſandte, welch
die Gefangenſchaft der Türken gefallen war; dreyßig g
gene Chriſten wurden getödtet, weil das Löſegeld, w
ſie bieten konnten, zu gering gefunden wurde. Den
dem Kanzler Walther berichteten merkwürdigen Zug v
her Sinnesart eines muſelmänniſchen Prieſters mitten
dieſen Gräueln dürfen wir nicht unerwähnt laſſen.
Kadi von Damaskus, als ihm Ilgazi ſein Schwert n
mit dem Gebot, dem Truchſeß Arnulf von Maraſch,
trefflichen Ritter, das Haupt abzuſchlagen, hieß einen
ihm ſtehenden Emir, des Fürſten Gebot zu erfüllen,
ein ſo wackerer Ritter durch die Hand eines tapfern
gers und nicht durch die Hand eines ſchwachen geiſ
Mannes ſterben möge. Viele ſchon zum Tode beſti
Schlachtopfer wurden durch einen glücklichen Zufall ge
Denn als eben Ilgazi ſein Schwert wieder aus den H
des Kadi genommen hatte, um das Morden der Ch
aufs Neue zu beginnen, kam ein ſchönes, mit koſtb
Sattelzeug und Zaum geſchmücktes arabiſches Roß an,
ches der arabiſche Emir Dobais dem Fürſten Ilgazi zum
ſchenk ſandte. Nun eilte Ilgazi in ſein Gemach, legte
koſtbarſten Kleider an und ritt auf dem herrlichen Roſ
Togthekin, den Mord der Chriſten vergeſſend, worauf
Emirs zu den Gefangenen traten, jeden fragten nach

e, das er zu geben vermochte, und was geboten niederschrieben [46]). J. Chr. 1119.

Verfasser kann sich nicht die Erzählung des christli- ilers Walther (doch mit ig der Deutungen von Il- nehmen und der im Texte i Nebenumstände) und des ins Kemaleddin von ndlung der Christensclaven gazi zu vergleichen zum weis der Treue und Wahr- t welcher diese Begebenhei- eyden Seiten berichtet wer- gazi livra le Prince de qui se nommoit Robert, à Togthekin qui le fit met- rt. Ensuite il entra dans se fit amener les prison- l sépara tous ceux qui nt en propre quelque cha- principaux officiers, le fils nd, Prince d'Antioche (?), ideur de l'empereur grec et ombre d'autres qui avoient nt sur eux: il prit leur les renvoya. Il restoit ne trentaine de pri- rs qui offrirent une som- ent pour leur rançon: Il- a trouva pas suffisante et ous mourir." Kemaled. die Robertus Fulcoides impiorum abstractus et is Alapiae Algazi praesen- ... Placuit autem Principi ario, ut hunc Doldechino ori et inventori diver- rmentorum ad puniendum ..... Ante ingressum ongregato ferme totius ci- opulo, eisdem proclaman- tibus ac suspirantibus in affectu optati captivorum exterminii, tra- diti sunt caedi miserrimae milites ac pedites triginta et septem, exterminandi pari cruciamine ..... Reversus in girum (Ilgazi) in me- dio captivorum ensem deducendo ante ora singulorum expetiit Bi- santios citissime sibi porrigi..... primatibus imperat, ut captivos cito compellant ad hoc quatenus a singulis audiant, quantum pro redemptione vitae suae quisque dare valeant .... primates vero vicedomini inquirunt a singulis, quantum possent redimi. Auditis singulorum pretiis secundum ma- jus et minus, totum inscribunt cartulis, et his finitis, ad carceres captivi remittuntur." Merkwürdig ist der Grund, aus welchem Wal- ther die Martern, mit welchen die Einzelnen hingerichtet wurden, nicht beschreibt, deßwegen nehmlich, weil auch die christlichen Fürsten oft ihre armen und geringen Mitchristen auf mancherley Weise quälen und mit allerley scharfsinnig ausgedachten Martern ihnen ihr Geld abpressen. Ja, Walther fürchtet selbst, da ein- mal fast das ganze menschliche Ge- schlecht durch des Teufels Anstiften zum Bösen geneigter sey, als zum Guten, so möchten jene von den Ungläubigen ersonnenen Qualen, wenn er sie ausführlich beschriebe, leicht unter den Christen Nachah- mung finden und von Christen gegen Christen angewandt werden.

J. Chr. 1119. Die frommen Chriſten unter den Wallbrüdern wurden wegen ſolcher Leiden und Qualen ihrer Brüder in H durch die Ueberzeugung getröſtet, daß diejenigen, w durch die Unmenſchlichkeit des Ilgazi getödtet worden, der Palme und Märtyrerkrone geſchmückt, der himmli Belohnung bey Gott genöſſen und eine fromme Legende ſtärkte ſie in dieſer Ueberzeugung. In einem nächtli Traumgeſicht ſah der gefangene Ritter Samſon von Bu den Himmel ſich öffnen und den Erlöſer von himmli Glanze umgeben zu dem Gefängniſſe herabſteigen und ſich und die übrigen Mitgefangenen im Kerker dreymal ihm rufen. Als ſie auf dieſen Ruf zu dem Erlöſer da ſtreckte er ſeinen rechten Arm herab, tauchte den D ſeiner rechten Hand in heiliges Salböl und bezeichnete die Stirn des Samſon, dann die Stirnen von vier zwanzig andern mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Samſon zu fragen ſich erkühnte, warum die Stirnen übrigen nicht mit dem Kreuze bezeichnet würden, ſo wortete der Erlöſer: „Für jetzt reichen dieſe hin, die ſollen zu andrer Zeit das Kreuz empfangen.“ Als Sa nach dieſem Geſichte erwachte, weckte er noch in der N ſeine Mitgefangenen, ermahnte ſie zum gewöhnlichen gengebete und nach dem Gebete erzählte er ihnen ſein Tr geſicht. An demſelben Tage wurden Samſon und ſeine und zwanzig von dem Heilande mit dem Kreuz bezeich Gefährten zum Tode geführt, und an dem Leichnam unter ihnen, welcher ein Sohn des Vizgrafen von Akon zeigte ſich ein herrliches Wunder; der Leichnam wurde aller Augen durch die Allmacht Gottes von der Erde hoben und an einen andern Ort geführt. Durch ſol Wunder geſchreckt ſoll der blutdürſtige Ilgazi von der ſe

n Sucht ergriffen unter ſchrecklichen Verzuckungen und in J. Chr. 1119.
eußlicher Verzerrung ſeines Angeſichts mitten im Blute der
riſtenmärtyrer niedergefallen ſeyn und vierzehn Tage lang
em Todten gleich gelegen haben [47]).

Dankbarlich freuten ſich überhaupt die Chriſten der
ege und Vortheile über ihre Feinde, welche nach ſchwe-
r Niederlage ihnen Gott wieder über ihre Feinde verlieh,
d zwar ohne ihr Verdienſt; ſie betrachteten den Tod des
chtſinnigen Fürſten Roger und den ſchmerzlichen und
machvollen Märtyrertod ſo vieler Brüder als die gerechte
rafe ihrer Sünden, denn die Sündhaftigkeit der Chriſten
gelobten Lande war groß und ſelbſt den Heiden zum Aer-
niß. 'Ein Türke, als er am Tage vor der Schlacht bey
ab einen chriſtlichen Ritter antraf, welcher ihm als kundig
r türkiſchen Sprache bekannt war, rief dieſem zu: „War-
n mögt ihr, Franken, doch Euch vergeblich abmühen;
nn euer Gott wird euch nimmer den Sieg verleihen, da
r weder, wie ſonſt, ſein Geſetz haltet, noch unter euch
ſt Freundſchaft, Wahrheit und Treue übt?“ [48])

Weil nun auch häufige Landplagen, als die Verwüſtung J. Chr. 1120.
r Felder durch Heuſchrecken und Mäuſe in vier nach ein- Verſamm-
der folgenden Jahren, den Zorn Gottes kund thaten, ſo lung zu Neapo-
ſen der König Balduin und der Patriarch Garmund die lis.
älaten und Barone und das Volk zu einer Landſprache
ach Neapolis in Samarien, um über die Beſſerung des in
n Pfuhl fleiſchlicher Luſt verſunkenen Volkes zu rathſchla-
n. Dort kamen ſie über fünf und zwanzig Kapitel überein, 23. Jan.
elche von dem Könige und dem Patriarchen, dem Erzbi-

47) Dieſe Legende erzählt der Kanzler Walther S. 465.

48) Fulcher. a. a. O.

J. Chr. 1190. ſchof Ebremar von Cäſarea, den Biſchöfen von
Bethlehem und Rama, den Aebten von Unſrer lieb
im Thal Joſaphat und vom Berge Thabor und d
vom Tempel des Herrn, vom Berge Zion und v
des Herrn, dann von dem königlichen Kanzler
endlich von den Baronen Euſtach Grenier, Wilhelm
nis, Pariſanus, Connetable von Joppe, und Ba
Names unterſchrieben, zur ſtrengſten Befolgung kun
wurden.

Zuerſt, damit von Gott und kirchlichen Angele
die Berathſchlagungen der Verſammlung beginnen
gab der König an die Kirche zu Jeruſalem den Ze
allen Einkünften des Reichs, nicht nur von dene
damals in Jeruſalem, Akkon und Neapolis erhoben
ſondern auch von den Einkünften der Städte und
mit welchen in künftigen Zeiten das Reich gemehr
damit dafür der Patriarch Garmund und ſeine N
für des Reiches Wohlfahrt fleißig zu Gott beten
Auch gaben der König und die Barone überhaupt
ten zurück, welche ſie ungerechter Weiſe den Kir
Pfarreyen entzogen, und baten um die Losſprechung v
Sünde, welche der Patriarch, ihre Reue zulaſſend
gewährte.

Hiernach wurde der fleiſchlichen Luſt durch n
liche Verordnungen gewehrt, zuvörderſt dem E
Wenn ein Mann Untreue ſeines Weibes beſorgte,
ihm verſtattet ſeyn, vor rechtmäßigen Zeugen dem
der ihm verdächtig ſchiene, gleichviel ob es ein La
ein Pfaff wäre, den Eintritt in ſein Haus und ſelbſt
terredung mit ſeinem Weibe zu unterſagen. Fände

Mann oder einer seiner Freunde hernach sein Weib mit jenem 3 Ehe. 1120.
verdächtigen Mann in Unterredung, in seinem oder in einem
fremden Hause, so sollte dem Ehemann das Recht zustehn, den
verdächtigen Mann, wenn dieser ein Laye wäre, vor das geist-
liche Gericht, doch ohne Beschädigung seines Leibes zu führen,
wo der Angeklagte durch das Gottesgericht des Feuers von
der Anklage, wenn er sie abläugne, sich zu reinigen habe; wenn
aber dieser körperliche Mißhandlungen von dem Kläger er-
fahren habe, so sollte er darum aller andern Strafe los und
ledig seyn. Wer aber der vollzogenen Unzucht mit der Ehe-
frau eines andern schuldig erfunden würde, sollte durch
richterlichen Ausspruch des Landes verwiesen, die Ehebre-
cherin aber getödtet werden, es wäre denn, daß der Ehe-
mann ihr Verbrechen ihr verzeihen wollte; jedoch in diesem
letztern Falle sollten beyde Eheleute das heilige Land ver-
lassen. Wäre aber der verdächtige Mann ein Pfaff, so sollte
die erste Unterredung, in welcher ihn der Ehemann nach sei-
nem Verbote mit seiner Frau fände, nur dem Vorsteher der
Kirche angezeigt werden, und träfe dann der Ehemann gleich-
wohl den Pfaffen wieder in Unterredung oder gar im Ehebruch
mit seinem Weibe, so sollte der letztere vor das geistliche Ge-
richt geführt und seiner Weihe beraubt werden, worauf wie-
der ihn als wider einen Layen zu Recht verfahren werden
sollte. Dieselbe Strafe, welche die Ehebrecher treffen sollte,
ward auch denjenigen gedroht, welche als Kuppler ein Weib
zum Ehebruch mit andern verleiten würden.

Gegen die verabscheuungswürdige Sünde der Knaben-
schänderey, welche unter vielen entarteten Pilgern im heili-
gen Lande nicht ungewöhnlich war, wurden in vier Kapiteln
harte Strafen gedroht. Wer sich willig solchem Gräuel preis

J. Chr. 1120. gab, oder, wenn er dazu genöthigt worden, es verhehlte und ſich zum zweyten Male mißbrauchen ließ, ſollte eben ſo wie der, welcher ihn gemißbraucht, verbrannt werden. Wer aber zu ſolcher Schande gezwungen eine Klage erhob, mußte doch der Kirchenbuße ſich unterwerfen. Wenn aber ein Knabenſchänder, bevor die Anklage gegen ihn erhoben würde, ſein Verbrechen reuig beichtete, ſo ſollte er von der nachſichtvollen und milden Kirche nicht zurückgeſtoßen und blos mit den geiſtlichen Strafen belegt werden. Wo aber ein ſolcher begnadigter Mann daſſelbe abſcheuliche Verbrechen wiederholen würde, ſo ſollte er zwar auch zum zweyten Male zur Kirchenbuße zugelaſſen, aber doch ſogleich aus dem Lande gewieſen werden.

Um die Unzucht mit ſaraceniſchen Sclaven oder Sclavinnen, deren manche aus dem Volke Gottes ſich ſchuldig machten, künftig zu verhindern, wurde verordnet, daß alle ſaraceniſche Knechte oder Mägde, welche fränkiſche Kleidung trügen, dem königlichen Schatze heimfallen ſollten. Wenn ein Chriſt der Unzucht mit einer ſaraceniſchen Magd überwieſen würde, ſo ſollte der Chriſt entmannt, die Magd der Naſe beraubt werden. Wäre aber die ſaraceniſche Magd, gleichviel ob ſeine eigne oder eine fremde, von dem Chriſten zur Befriedigung ſeiner fleiſchlichen Luſt gezwungen worden, ſo ſollte die Magd dem königlichen Schatze heimfallen, der Chriſt aber, wie in dem vorigen Fall, geſtraft worden. Die freywillige Unzucht einer Chriſtin mit einem Saracenen ſollte wie der Ehebruch geahndet werden; wenn aber die Chriſtin von dem Saracenen mit Gewalt zu ſeinem Willen wäre gezwungen worden, ſo ſollte zwar die erſtere als ſchuldlos angeſehen, der Saracen aber entmannt werden.

Nicht selten war es geschehen, daß leichtfertige Wall- J. Chr. 1129.
der, welche ihre Ehefrauen, oder Pilgerinnen, welche ihre
männer in der Heimath zurückgelassen, von fleischlicher
entbrannt, im heiligen Lande eine zweyte Ehe geschlos-
hatten. Die ehrwürdige Versammlung beschloß daher,
allen Pilgern oder Pilgerinnen, welche wissentlich eine
yte Ehe geschlossen, wenn sie vor dem ersten Sonntage
Fasten dieses Jahrs ihr Vergehen den Priestern beichten
in der Folge dem Gebote der Kirche sich gehorsam be-
sen würden, ihre Sünde vergeben seyn sollte. Würden
aber ihr Vergehen verhehlen, so sollten ihre Güter dem
glichen Schatze heimfallen und sie selbst des Landes ver-
sen werden, und nur solche, welche unwissentlich eine
mit Personen, die schon in einer andern Ehe wären, ge-
offen, sollten von der Strafe frey seyn. Weil aber die
laten und Herren den Mißbrauch dieser Verordnung be-
ten, so setzten sie fest, daß, wenn ein Pilger, um von
er Frau frey zu werden, angäbe, daß er noch mit einer
ern Frau in einer frühern Ehe sey, oder daß er noch bey
eiten seiner rechtmäßigen nachher verstorbenen Frau die
yte Frau genommen habe, so sollte er seine Angabe vor
m geistlichen Richter entweder mit gültigen geschwor-
Zeugen oder mit dem Gottesgericht des heißen Eisens
äftigen.

Gegen Diebstahl und Raub wurden die schon bestehen-
Gesetze geschärft. Ein Diebstahl oder Raub, der über
Byzantien betrüge, sollte an dem Leibe des Thäters
ch Verlust der Hände, Füße oder Augen geahndet wer-
; für einen Diebstahl unter Einem Goldstück sollte der
ter im Gesicht gebrandmarkt und durch die Straßen sei-
Wohnortes gegeißelt werden. Außerdem sollte der Dieb

J. Chr. 1190. oder Räuber dem Beraubten von ſeinem Vermögen Sch
denerſatz leiſten, und wenn er kein Vermögen beſitze, den
ſelben zu körperlicher Dienſtbarkeit überantwortet werde
Wiederholter Diebſtahl ſollte mit dem Tode geahndet w
den. Ueber einen minderjährigen Dieb oder Räuber wa
dem königlichen Gerichtshof die Verfügung vorbehalt
Dieſe Strafen ſollten jedoch nicht anwendbar ſeyn auf e
Baron, der ſich des Raubes ſchuldig mache, ſondern a
dieſer blieb dem königlichen Gerichtshof allein unterworfe

Um aber zu verhüten, daß nicht der Neid oder die Ra
ſucht böſer Pilger die Strenge dieſer Geſetze mißbrau
zum Verderben redlicher und unſchuldiger Chriſten, ſo wu
feſtgeſetzt, daß die auf jene Verbrechen geſetzten Strafen a
diejenigen treffen ſollten, welche ohne gehörigen Beweis
nen Mann eines ſolchen Verbrechens beſchuldigen würden.

Den Pfaffen, welche auch im gelobten Lande aus
zur Welt und zur Ritterſchaft der Beſtimmung ihres St
des untreu wurden, geſtattete ein Canon das Tragen
Waffen nicht anders als zu ihrer eignen Vertheidigu
Den Geiſtlichen, welche wegen eines Lehens oder Hofdien
ihre Krone abgelegt, ward geboten, ſolches vor dem n
ſten erſten Sonntage der Faſten zu beichten und dann
des Patriarchen Gebot ſich zu halten; über diejenigen,
che es verhehlten, ſollte des Patriarchen und des Königs
meinſchaftlicher Wille verfügen. Den Mönchen und Stift
herren, welche ſich entmöncht und ihre Klöſter oder ihre Mü
ſter verlaſſen, ward angedeutet, entweder dahin zurück
kehren oder das heilige Land zu räumen [49]).

49) Die Schlüſſe dieſer Verſamm-
lung, welche nach Wilhelm von Ty-
rus (XII. 13.) zu ſeiner Zeit in den
Archiven vieler Kirchen aufbewahrt

Die Pilger ſahen als die Folge dieſer heilſamen Ver- J. Chr. 1120.
ordnungen, wodurch der Zorn Gottes von ſeinem Volke gewendet worden, die glücklichern Ereigniſſe des fol-
genden Jahres an; ihre Freude war aber nur von kurzer Dauer.

rden, ſind zuerſt von dem P. ſtian Lupus (ad calc. Epistolae ad Ephesin. concil. spectan- in deſſen Operib. ed. Ven. . VII.) nach einer Handſchrift im Vatican herausgegeben und dann auch von Manſi wiederholt wor- den (Conc. T. XXI. S. 261 — 266.).

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

J. Chr. 1120. Dadurch daß Balduin die Regierung des Fürſtenth Antiochien übernommen, gebot er zwar über ein ausgede teres Reich als irgend einer ſeiner Vorfahren und Nach ger im Reiche von Jeruſalem; aber die Sorge für das ſtändig von Feinden umlagerte und mit Verwüſtung bedr antiochiſche Land beſchäftigte ihn ſo ſehr, daß wir von m gen andern Thaten des Königs Balduin im Reiche Jer lem hören, außer daß er im dritten Jahre ſeines Reichs Zufuhr von Lebensmitteln nach Jeruſalem durch ein Ge zu beleben ſuchte, welches alle Chriſten und Saracenen, Getreide oder Gemüſe nach der heiligen Stadt brächten, dem bisher in den Thoren von Jeruſalem erlegten Zoll dem Scheffelzins befreyete [1]). Die wichtigſte Unter mung in Balduin des Andern Regierung wurde von den gern vollbracht, zu der Zeit, da er in der Gefangenſch der Türken war, worin der Kampf für das chriſtliche L am Orontes und Euphrat ihn gebracht hatte.

Ilgazi's Macht wurde zwar bald durch innern Unfrie in ſeiner Herrſchaft gebrochen; aber wenn ein Feind Chriſten geſtürzt war, ſo erhob ſich auf den Trümmern deſſen zerſtörter Herrſchaft ein noch furchtbarerer Fei

1) Fulcher. Carnot. ad a. 1120. c. 49. Wilh. Tyr. XII. 14.

Königs Abzug aus Antiochien vertheidigten die J. Chr. 1120.
den Städten und Burgen des Fürstenthums zu
n Besatzungen das Land muthig und wachsam;
Ilgazi auf einem Zuge wider die Griechen durch
chmachvolle Behandlung seine Turkomanen von
g gemacht, stand ein Heer von tausend Rittern
Fußvolke bey Danit, dem gewöhnlichen Kampf- Im Julius.
hristen und Turkomanen, um die günstige Zeit
[2]). Ilgazi und Togthekin stellten sich ihnen ent-
Christen aber setzten in dicht geschlossenen Hau-
eg nach Maarrah Mesrin fort; und wiewohl es
n Wasser gebrach und auf dem Wege von den
leichten türkischen Reitern mancher ermüdete
impfer war gefangen und viele ermüdete Rosse
itter waren erbeutet worden, so wehrten gleich-
kin und Ilgazi ihren muthigen Streitern mit
n den Kampf wider die Christen. Bald hernach
Türken nach Haleb zurück, worauf Ilgazi mit
en Fürsten einen Waffenstillstand bis zum März
[3]), in welchem er ihnen Maarrah, Kafartab,

chten über die folgen-
en, welche von den
riftstellern sehr un-
d ungenau erzählt
aus Kemaleddin
essen Erzählung die
ie vollkommen über-
leugnisse der christli-
r unterstützt wird.
inde des Jahrs 514."
as Jahr 515. d. H.
März 1121. Kemal-
zeit nicht genau an,
Waffenstillstand ge-
schlossen wurde. Da er aber erzählt, Ilgazi sey am 25. Safar (25. May 1120.) über den Euphrat gegangen und einige Tage vor Tellbascher geblieben, habe sich dann über Ezaz nach Antiochien gewandt, vor dieser Stadt Einen Tag verweilt und dann einen Einfall ins Land der Griechen unternommen, und von dort nach einem Aufenthalt von einigen Tagen den Weg nach Kennesrin genommen, wo er von dem größten Theile der Turkomanen sey verlassen worden, so können die im Texte

J. Chr. 1120. Eldſchebel, Elbara und einen Theil des Berges Sumak ü
ließ und den Beſitz der zu Hab, Tell-Agdi und Ezaz ge
gen Ländereyen, welche ſie erobert hatten, beſtätigte.

1121. Dadurch ward den Chriſten ein ſolches Vertrauen, d
während Ilgazi nach Maredin zurückgekehrt war, um
Scharen zu ſammeln, mit welchen er nach Ablauf des
fenſtillſtandes den Krieg zu erneuern dachte, der Graf Jo
lin unter dem Vorwande, daß ihm wegen eines ſeiner
der von den Muſelmännern gefangen und nach Mamb
gebracht worden war, die verlangte Genugthuung ſey
weigert worden, den Waffenſtillſtand brach, zweymal
Im Januar. die Diſtricte von Elnokra, Alahaß und Elwadi einfiel,
Land verwüſtete und verbrannte, und ſelbſt den Alten
Kranken ihre Kleider nahm und ſie nackt und bloß der
preis gab. Als der Statthalter von Haleb deßwegen
dem Könige Balduin Klage erhob, ſo ward ihm zur
wort gegeben, daß in ſolchen Dingen der König keine
walt über den Grafen Joscelin habe [5]). Während alſo
celin thätig war, zog die antiochiſche Miliz gegen Sch
und zwang den Fürſten Ebn Monkad, wiederum den
zu entrichten, welchen er vor dem Tode des Fürſten
nach Antiochien bezahlt hatte. Da nun bald darauf J
lin ſeine Verwüſtungen ſelbſt bis Haleb ausdehnte, und
der König Balduin mit ihm vereinigt, in dem Lande
Haleb viele Gefangenen und große Beute an Vieh m
ſo gebot Ilgazi ſeinem Sohn Sulaiman, dem Statth

erzählten Ereigniſſe wohl nicht früher als gegen das Ende des Junius oder in den Anfang des Julius fallen.

4) Im Monate Schawal.

5) Indem Joscelin nur zum den und zur Treue gegen den und ſeine Mitvaſallen nach d henrechte gehalten war.

) Mekki Ebn Karnas, den er jenem zum Bey- J. Chr. 1121.
unter jeder Bedingung Frieden mit den Chri-
[6]). Dieser Friede brachte daher den Christen
: Vortheile. Sarmin, Eldscheser, Leilun, über-
nördliche Theil des Fürstenthums Haleb und
: der Gemarkung der Stadt Haleb, so daß
ba getheilt wurde, wurden den Christen ab-
die Burg Atsareb war unter den verwillig-
, sie wurde aber den Muselmännern durch
esatzung für den Islam erhalten, welche dem
, diese wichtige Feste den Franken zu überge-
chte. Diesen Frieden, welcher mit Joscelin
) geschlossen war, bestätigte der König Bal-
lange nach dessen Abschluß nach Antiochien

on Ilgazi wurde bald noch schlimmer. Auf
er die Georgier, den er mit dem arabischen
uf Ansuchen des seldschukischen Fürsten To-
ien unternahm, überwand er zwar die Feinde,
ihnen, da er zu unbedachtsam sie verfolgte,
asse überfallen und verlor fast sein ganzes
entrann nur kaum dem Tode [8]). Zu der-

dieses schimpfli-
Kemaleddin
icht nach Syrien
veil ihn die Be-
ers Dobais Ebn
habe, der sich
ihm der Rache
rsched und des
entzogen habe.
lag wohl in den
Mißhelligkeiten

zwischen Ilgazi und den Turko-
manen.

7) Gottfried war wahrscheinlich Statthalter des Königs zu Antiochien. Wir finden seiner sonst nicht erwähnt.

8) Dieser georgische Krieg, welchen wir nach Kemaleddin erzählt haben, ist ohne Zweifel derselbe, von welchem der Kanzler Walther (S. 465.) etwas verworren redet. Il-

J. Chr. 1121. ſelben Zeit empörten ſich wider Ilgazi zu Haleb
Sulaiman, Ebn Karnas, der Kammerherr und
her der Miliz Naſer und viele andre [9]). Auch
von Haleb blieb von dem König Balduin nicht
er war im Monat Julius mit ſeinen Rittern über

gazi ſoll mit einem Sultan der Chorcenſer (cum uno Soldano Chorocensium, ohne Zweifel dem Sultan Togrul) gegen den chriſtlichen König David gezogen ſeyn. (Von dem Namen des Landes dieſes Königs finden ſich in dem Abdruck bey Bongars nur die mit einem * bezeichneten Buchſtaben euetiam, wofür man entweder nach dem Vorgange von Caspar Barth Mediam, oder, was vielleicht richtiger iſt, Iberiam ſetzen kann. S. unten die Stelle aus Abulfaradſch.) Der König David, der in ſeinem Heere von 24000 Medern auch 200 Franken hatte, ſoll dann den Ilgazi in einem Thale zwiſchen zwey dicht bewachſenen Bergen (inter duos montes densissimis nemoribus insitos, ganz wie bey Kemaleddin) überfallen, das ganze türkiſche Heer in die Flucht geſchlagen, drey Tage lang es verfolgt und 400,000 Türken getödtet haben. Ilgazi ſelbſt ſoll am Kopfe verwundet und halb todt in geringer Begleitung von einem arabiſchen Emir geleitet (conductu Regis Arabum d. i. des Dobais) entkommen ſeyn. Von einem vorhergegangenen Siege des Ilgazi erwähnt Walther nichts; vielmehr ſoll Ilgazi gleich bey ſeinem Eintritte in das Land des mediſchen Königs überfallen worden ſeyn. Abulfaradſch erwähnt dieſes georgiſ
(Chron. Syr. S. 302) u
Worten: „Im Jahr 14
chen (1122.) ſandte der
mud ein großes Heer
der Iberier. Als aber
dahin kamen, ſo tödte
der Iberier, welcher
(clausurah) beſetzt hatte
ihnen.“

9) Die Veranlaſſung
rung ward nach Kema
Einigen auf folgende
tet: „Dobais forderte
als er mit ihm gegen
zog, die Stadt Haleb,
verbindlich machte, hu
Goldſtücke zur Anwerbu
komaniſchen Armee bey
dem Ilgazi mit ſeiner
zur Eroberung von An
zuſtehen. Ilgazi nahm
ten an, und verpflich
ſeinerſeits durch einen
üble Ausgang der
gegen die Georgier abe
eingegangene Verbindli
und um einen Vorwa
ten, ſie zu brechen, ga
ſeinem Sohn Sulai
ſchwachen und unbeſon
ling, den Befehl, ſich
empören. Dieſer aber,
ſinn, empörte ſich nicht
ſondern wirklich.“

gegangen, hatte Jarras, ein Schloß des Athabek Tog- J. Chr. 1131.
tin, zerstört, und als er von den Bewegungen in dem
de des Ilgazi vernommen, war er herbey geeilt, um der
egenheit zu vortheilhaften Unternehmungen nahe zu seyn;
aiman aber sah den Einfall der Christen nicht ungern, Im August.
die Aufmerksamkeit seines Vaters dadurch von ihm ab-
ndt wurde, und widerstand ihnen nicht. Eine ansehn-
Zahl von christlichen Streitern besetzte daher die von Il-
vor zwey Jahren zerstörte Burg Sardanah, welche der
Balduin wieder aufbauete und an Wilhelm, den Sohn
der Schlacht bey Hab gefallenen Robert Fulcoy, ver-
Als aber die Christen selbst vor die Thore von Haleb
, so stellte sich ihnen Naser, einer der Empörer, nach-
ich entgegen, und Balduin zog von Haleb ab, er-
te aber und schleifte die Burgen Chanaserah, Burdsch-
und mehrere andre und führte ihre Thore als Sieges-
mit sich nach Antiochien. Zu Selda am Flusse Ko-
kam zu Balduin ein Bote von Sulaiman, der Emir
Ebn Turk, mit Friedensanträgen, der König aber
te die Abtretung der Burg Atsareb, ohne irgend eine
Bedingung zuzulassen. Als ihn nun der muselmänni-
bgeordnete bat, er möge nicht verlangen, daß Sulai-
urch die Abtretung einer Burg, welche als das Haupt-
erk von Haleb betrachtet werde, den Anfang seiner Re-
g schände, und billigeres fordern, so soll Balduin mit
dem Gleichniß geantwortet haben: „der Fürst von Ha-
nicht im Stande, Atsareb gegen mich zu behaupten,
ich alle Festen, von denen diese Burg umgeben ist, be-
habe, um sie aufs engste einzuschließen. Bedenkt,
tsareb einem gänzlich erschöpften und unbrauchbar ge-
nen Rosse gleicht. Vergeblich wendet der Herr für die

J. Chr. 1121. Nahrung ſeines kranken Roſſes allen Hafer ſeines
auf, in der Hoffnung es zu heilen und noch zu ge
Er gewinnt nichts damit als daß ſein Speicher
ſein Roß bleibt krank und unfähig ihm zu dienen."
kam Balduin vor Atfareb, aber nach dreytägiger B
riefen den König dringende Angelegenheiten des
thums nach Antiochien zurück [10].

Mittlerweile brachte Ilgazi ſeinen ungehorſa
durch betrügeriſche Verheißungen zum Gehorſa
Als Ilgazi, entſchloſſen mit den Waffen ſeinen
ſtrafen, mit einer anſehnlichen Macht von Maredi
Wege nach Haleb bis nach Dſchabar gekommen
er dort Abgeordnete, welche ihm im Namen ſei
ſchen Sohns Unterwerfung anboten, unter der B
daß er ſchwöre, ſowohl ſeinem Sohne als deſſen M
vornehmlich dem Ebn Karnas und dem Kammerh
ihr Vergehen zu verzeihen und ſie mit Freundſchaf
tung zu behandeln. Nachdem aber Ilgazi ſe
zug in Haleb, von dem Volke feyerlich eingeholt,
und dem Volke einen Theil der Auflagen erlaſſen
gedachte er nicht weiter des den Rebellen geſchwo

10) Fulcher erzählt beym Jahre 1121. nur die Zerſtörung des Schloſſes Jarras. Es ſcheint in der Erzählung des Kemaleddin, aus welchem die Nachrichten von den übrigen Unternehmungen dieſes Jahrs geſchöpft ſind, eine chronologiſche Schwierigkeit zu ſeyn. Denn Balduin ſoll erſt nach der Empörung von Sulaiman die Vortheile, von welchen im Texte Nachricht gegeben wird, erlangt haben. Nun aber heißt es: Baudoin s'étoit mis en campagne au mois de lakhera". Die Empörung Sulaiman kann indeß erſt Monate geſchehen ſeyn vorher von Kemaleddin daß am Ende des geda tes Sulaiman den Befe ters vollzog, die alten Rodvans aus der Citad leb Kalateſchſcherif durch führen und die Citadelle Der Verf. glaubt dieſe keit im Texte gehoben zu

ndern übte wider sie schreckliche Grausamkeit. Er setzte J. Chr. 1131.
n Civilstatthalter Naser ab, weil er das Volk bedrückt
tte und gebot, ihm die Augen auszustechen; derjenige,
lcher dieß grausame Gebot erfüllen sollte, ließ ihm aus
rmherzigkeit Ein Auge. Den Ebn Karnas ließ er mit sei-
r ganzen Familie gefangen nehmen, ihm selbst die Zunge
schneiden und die Augen ausstechen und zog alle seine
ter ein; andern ließ er die Sehnen der Kniee abschneiden.
einem Sohne Sulaiman nahm er nicht nur die Statthal-
schaft von Haleb, sondern auch alle seine Güter und er-
nnte seinen Neffen Bedreddaulah Sulaiman, den Sohn
s Abdulschebbar zum Statthalter. Nach diesem schloß März 1129.
schleunigst mit den Christen einen neuen Waffenstillstand,
welchem er ihnen alles Land von Haleb zurück gab, was
noch außer dem schon früher abgetretenen zu der Zeit be-
sen hatte, da sie Herren von Atsareb und Sardanah wa-
n, und begab sich nach Maredin, um im Morgenlande
ue Truppen für den folgenden Sommer zu sammeln.

Zu dieser Zeit erhob sich ein neuer Feind der Christen, Balak Gazi.
iederum ein Fürst aus dem Geschlechte Orthok, Balak Gazi,
r Sohn des Bahram, eines Bruders von Ilgazi, den die
endländischen Christen bald nach ihrer Ankunft in Syrien,
er nicht als sehr furchtbar kennen gelernt hatten. Denn er
bst rief den damaligen Grafen Balduin I. von Edessa, um
m seine Stadt Sarudsch zu übergeben, weil die Einwohner
h weigerten, ihm den schuldigen Tribut zu bezahlen [11]).
Seitdem hatte er mit seinen Turkomanen im Lande der Grie-
en unfern von Melitene sich einige feste Plätze erobert und
as diesen nicht selten glücklich wider die Griechen ge-

11) S. Th. I. S. 169. 170.

J. Chr. 1123. ſtritten [12]). Nunmehr erſchien er zuerſt als Bundesgenoſſe ſeines Oheims Ilgazi und des Athabek Togthekin mit einem unzählbaren Heere dieſſeits des Euphrats. Der Graf Wilhelm von Sardanah, als er vernahm, daß die Abſichten der muſelmänniſchen Fürſten auf ſeine Burg gingen, beſchloß ſich ſelbſt zum König Balduin zu begeben und ihn um Hülfe anzuſprechen. Denn Balduin war mit ſeinen Rittern in der Nähe, bey Tripolis, wohin er gekommen war, um den Grafen Pontius, welcher ihm die Treue widergeſagt, durch Gewalt der Waffen zu ſeiner Pflicht zurückzubringen. Vor ſeiner Abreiſe nahm Wilhelm von ſeinen Leuten einen ſchweren Eid, daß ſie, vierzehn Tage lang, vom Tage der Ankunft des Ilgazi gerechnet, die Belagerung ertragen wollten. Er ſelbſt nahm Gott zum Zeugen, daß er, wenn vom König keine Hülfe zu erlangen ſeyn ſollte, durch jedes Mittel ſein Leben retten wollte, und wenn auch Ilgazi dafür von ihm verlangen ſollte, ein Muſelmann zu werden. Balduin meinte zwar anfangs in dem Wahne, daß Ilgazi den mit den Antiochiern geſchloſſenen Waffenſtillſtand nicht brechen würde, die Abſichten der muſelmänniſchen Fürſten ſeyen nicht mehr gegen Tripolis oder das Reich Jeruſalem gerichtet, und gebot daher dem Grafen Wilhelm, ſich nach Apamea und Kafartab zu begeben, um nähere Kundſchaft einzuziehen; bald aber meldete dieſer ihm durch Eilboten, das ganze turkomaniſche Heer von zehn Tauſend ſtehe ſeit dem dreyßigſten
30. Jul. Tage des Julius [13]) vor Sardanah, und auch ein Erzbiſchof kam, von den Antiochiern geſandt, und bat um Hülfe wider die andringenden Feinde [14]). Darauf ſäumte Balduin

12) Bar Hebr. Chron. Syr. S. 300. 301.

13) Seit dem 20. des Dſchemadi el awwal 516. Kemal.

14) Dieſer Botſchaft des Erzbiſchofs erwähnt Fulcher; das übrige nach Kemaleddin erzählt.

sich mit dem Grafen Pontius zu versöhnen, be- J. Chr. 1122.
: dem allerheiligsten Kreuze und seinen Rittern,
: an der Zahl, und vierhundert wackern gemie-
hten [15]) nach Antiochien. Von da, nachdem
Grafen Joscelin zu sich gerufen, zog er mit
ert Rittern, ohne das Fußvolk, gen Sardanah
sein Lager unterhalb des Klosters. Die Musel-
:lche mit vier Maschinen schon vierzehn Tage lang
stürmt und bereits die Vormauer erbrochen hat-
ien nun die Burg, lagerten sich bey Nawaß, und
Christen aus ihrer vortheilhaften Stellung ins
zu locken. Da diese aber keine Bewegung mach-
ien sie sich zurück, worauf die Christen Atsareb
andre Weiler verwüsteten und ebenfalls zurück
Da aber Ilgazi wieder vor die Burg kam, die
uer derselben eroberte und viele Christen erschlug,
ich die christlichen Fürsten wieder zurück und nah-
rtheilhafte Stellung wieder ein, worauf auch die
ier wieder nach Nawaß zurück wichen und drey
den Christen eine Schlacht anboten [16]). Dann
: die Krankheit, welche Ilgazi durch den unmäßi-
von gesalzenem Fleische, Nüssen, Melonen und
ichten sich zugezogen, dem Kampfe der Muselmän-
die Wallbrüder ein Ende; Ilgazi ließ sich nach
gen, um der Pflege der Aerzte sich zu bedienen,
ch Togthekin und Balak in ihre Heimath zurück-

s secum trecentos le-
lites et clientes con-
adringentos probiesi-
:her.

ir nach Kemaleddin

ausführlich erzählt, wird von Fulcher nur in der Hauptsache angegeben, nehmlich die zweymalige Belagerung von Sardanah (Sardanium) durch Ilgazi und die Rückkehr der Christen.

J. Chr. 1122. kehrten. Ilgazi fühlte ſich zwar bald von ſeiner geneſen und kehrte nach Maredin zurück; als er dort nach Miafarekin ſich begeben wollte, kehrte u ſein Uebel mit Heftigkeit wieder, und der furchtb des Chriſtenthums gab in dem Dorfe Adſchulin, u 6. Nov. 1122. Miafarekin, unter ſchweren Schmerzen den Geiſt Tod Ilgazi's. zum Jubel der Pilger, welche ihn noch im Tode mi hungen verfolgten [18]). Seine Macht, welche v Chriſten ſo furchtbar geweſen war, wurde getheilt: man, der ehemalige Statthalter von Haleb, Miafarekin, das Fürſtenthum Maredin kam a zweyten Sohn Timurtaſch und Haleb blieb ſeine Bedreddaulah.

Als die Turkomanen und Türken ſich trennten ßen auch die chriſtlichen Fürſten ihre Lehenmänner, frommen Chriſten dankten Gott für das von dem Kreuze bewirkte Wunder, daß zehn tauſend übe

17) Am erſten Tage des Ramadan 516. nach Kemaleddin.

18) Alſo der Kanzler Walther, der offenbar ſehr genaue Nachrichten über den Tod des Ilgazi eingezogen hatte: „Ipse Algazi cum suis Alapiam reversus est, arreptus genere morbi paralytici. Qui cum nollet istud prodi, simulavit se iterum et in brevi, tam Arabum quam et Parthorum maximam gentem adducturum: quod si esset sui juris, ardenti animo invigilasset Christicolarum exterminio. Contigit autem in lectica, qua ferebatur pro honore et impotentia, cum egressione fimi ventris ipsius sordid anum exisse anima stractam infernalium sc unguibus corruisse in in rioris ollas plenas diris ardentibus, sine fine co bus et inextinguibilibu maleddin nennt die Kra Ilgazi: „un gonflement pour avoir trop mangé d sèche salée, de noix, d et d'autres fruits.“ A von Tyrus (XII. 14.) den Tod des Ilgazi ſchon Jahr 1121. und läßt ihn e rig ſterben noch ehe er ei leb erreicht hatte. Fulcher des Todes von Ilgazi gar

n den Streit mit einer geringen Zahl christlicher Strei- J. Chr. 1122.
fürchtet hatten. Der König Balduin sandte von Tri-
aus den größten Theil seiner Ritter mit dem heiligen
nach Jerusalem zurück, wo diese am zwanzigsten Tage
Septembers ankamen, und das Heiligthum wieder an
Ort stellten. Er selbst begab sich nach Antiochien,
Unglück entgegen gehend.

Die Macht Balaks wurde immer furchtbarer. Da er Im August.
nach der Belagerung von Atsareb von Melitene her ein-
, fielen bey Sarudsch zwey angesehene christliche Für-
der Graf Joscelin und dessen Neffe Galeran mit
ig andern Rittern in seine Gewalt [19]). Doch Balak
nn wenig durch ihre Gefangenschaft; denn als er ihnen
ie Abtretung ihres Landes die Freyheit anbot, so ant-
ten sie ihm in einem morgenländischen Gleichniß: „Un-
änder sind wie die Lasten von Cameelen. Wenn ein
el am Fuße verwundet ist, so legt man dessen Last auf
ndres Cameel. So kommen auch unsre Länder in andre
e [20])". Nach dieser Antwort sandte Balak die Ge-
nen nach der Burg Chortbert.

Der König Balduin brannte vor Sehnsucht, die gefan-
n Fürsten zu befreyen. Zuvor suchte er aber die Ver-

Kemaleddin nennt unter
efangenen, welche in Balaks
lt fielen, noch einen Neffen
eds, welcher auch unter den
genen in der Schlacht bey Lei-
gewesen war (S. Kap. XXII.
41.), und sich hernach mit
d Goldstücken losgekauft hatte.
den abendländischen Schriftstel-
finden wir seiner nicht er-
t. Nach Abulfaradsch (Chron. Syr. S. 302.) wurde Joscelin gefangen, da er seine neuvermählte zweyte Gemahlin, die Tochter des Fürsten Roger, von Antiochien nach Edessa führte. Der Gefangennehmung Joscelins und Galerans erwähnen Fulcher. Carnot. ad a. 1122. c. 51. Wilh. Tyr. XII. 17.

20) Kemaleddin.

J. Chr. 1122. wirrungen in Haleb nach Ilgazi's Tode zu nützen. Er kam mit den antiochiſchen Rittern und Knechten und einigen armeniſchen Hülfsvölkern in das Thal von Buzaa, brandſchatzte die Stadt Elbab, beſchoß die Stadt Bales aus mehrern Maſchinen und bedrängte ſie ſo heftig, daß der Emir Ebn Malek ihm anſehnliches Geld bot, wenn er von der Stadt ablaſſen wollte. Die Bürger von Bales aber fanden dieſe Summe zu hoch, und fielen, durch turkomaniſche und ägyptiſche Reiter unterſtützt, auf die Chriſten mit ſolchem Ungeſtüm, daß Balduin genöthigt wurde, abzuziehn. Er kehrte in das Thal Buzaa zurück, zwang die Beſatzung der Burg Bira zur Uebergabe, und führte ſie in Feſſeln nach Antiochien.

8. April 1123. Nachdem hierauf ein Waffenſtillſtand mit dem Fürſten Bedreddaulah von Haleb geſchloſſen war, für welchen auch die Burg Atſareb den antiochiſchen Chriſten zurückgegeben wurde, die ihr ehemaliger Beſitzer, Herr Alan [21]), wieder erhielt, ſo führte Balduin ſeine kühnen Kreuzritter gegen Balak, welcher die Burg Gargar bey Melitene belagert. Dieſer aber, weil ſeine Truppen minder zahlreich als die Chriſtlichen waren, zog ſich überall vor ihnen zurück, blieb aber immer dem Könige, der die Grafſchaft Edeſſa durchzog, den Zuſtand der feſten Schlöſſer des Landes unterſuchte und ihre Mängel beſſerte, mit ſeinen leichten Reitern nahe, eine Gelegenheit zu vortheilhafter That erſpähend, welche ſich auch bald darbot. Denn einſt wagte der König, der keine Feinde ſich nahe wähnte, nur in Begleitung ſeiner Hausritter eine nächtliche Reiſe von Tellbaſcher in das Land jenſeit des Euphrat. Als nun der König und ſeine Ritter

21) Sir Alan bey den Arabern. S. oben Cap. XXII. S. 429 und Anm. 3.

Vorsicht, von einander getrennt, ihre Straße zo- J. Chr. 1129.
neisten Ritter sogar zum Schlafe sich niedergelegt
vurde der König plötzlich bey Uraſch unfern von
: über den Fluß Sandſcha, aus einem Hinterhalte Im Apr.
, und ehe seine Ritter seine Gefahr erfuhren, war
Gefangener Balaks, der ihn eiligst nach Chorthert
o auch Joscelin und Galeran mit ihren Rittern im
ten [22]).

: lange hernach kam Balak vor Haleb, und diese 25. Jun.
ach welcher die Christen so lange vergeblich getrach-
, fiel nach einer kurzen Belagerung in die Gewalt
barsten Feindes der Kreuzbrüder. Balak schickte
ah, den letzten noch übrigen Sohn Rodvans, wel-
ji und Bedreddaulah noch immer die äußern Eh-
der Herrschaft über Haleb gelassen, nach Harran,
ar die Herrschaft der Nachkommen Rodvans über
h dem Namen nach verschwunden.

:r Zuwachs der Macht Balaks war für die Christen
Zeit, da das Königreich und zwey große Fürsten-

ählt des Königs Gefan-
. Wilhelm von Ty-
17.), der einzige unter
indischen Geschichtschrei-
e ausführliche Nachricht
Auch nach Abulfa-
ron. Syr. S. 302.) über-
den König aus einem
Kemaleddin aber,
em wir die genauern
über die übrigen mit
Gefangennehmung zu-
zenden Begebenheiten ge-
n), läßt den König Bal-
: ausgezogen, um den
Balak zur Aufhebung der Belage-
rung von Karkar oder Garzar (Bi-
schings Asien S. 255. 256.) zu nö-
thigen, nach einer förmlichen Schlacht
in dessen Gefangenschaft fallen. Die
Gegend wird so genau, als es im
Texte angegeben worden, von Ke-
maleddin bezeichnet; sie kann
nicht fern von Melitene seyn. Abul-
faradsch gibt bloß an, der König
Balduin sey gefangen worden am
Flusse Sanga am Mittwoche in der
weißen Woche des Jahrs der Grie-
chen 1434. (1123).

J. Chr. 1123. thümer ihrer Häupter beraubt waren, deſto beunruhigender, weil die Raſchheit und Beharrlichkeit, mit welchen Balak ſeine Vortheile verfolgte, in ihm einen durch Planmäßigkeit viel furchtbarern Feind erkennen ließen, als alle diejenigen geweſen waren, wider welche die Kreuzbrüder bisher geſtritten hatten. Er erſchien ſchnell vor Albara, nahm die Stadt im Sturm, legte den chriſtlichen Biſchof in Feſſeln und ſtand vor Kafartab. Obgleich der Biſchof von Albara, auf dem Wege ſeinen Wächtern entſprungen und nach Kafartab geflohen, die Chriſten zur tapfern Vertheidigung mit großer Beredſamkeit ermunterte [23]), ſo war gleichwohl auch dieſe
5. Aug. Burg ſchon zum Aeußerſten gebracht, als Balak die Kunde empfing, daß nicht allein Joscelin aus der Burg Chortbert entflohen ſey, ſondern daß der König Balduin der Burg, wo eine der liebſten Gemahlinnen Balaks war, und den darin von ihm niedergelegten großen Schätze ſich bemächtigt und auf den Mauern der Burg das chriſtliche Panier errichtet habe [24]). Die Schriftſteller erzählen auf ſehr verſchiedene Weiſe, wie ſolche kühne That den chriſtlichen Fürſten gelang. Nach den lateiniſchen Geſchichtſchreibern waren es funfzig Armenier oder Edeſſener, welche in Verbindung mit andern benachbarten Armeniern, nachdem ſie als ärmliche Handelsleute, oder nach andern als Mönche verkleidet, den Einlaß in die Burg durch das Vorgeben erlangt, daß ſie eine Klage über erlittene Bedrückungen vor den Burghauptmann zu bringen hätten, die nur hundert Mann ſtarke türkiſche Beſatzung überfielen und erſchlugen und die Fürſten von

23) Kemaled.

24) Daß eine Gemahlin des Balak in Chortbert geweſen ſey, erzählen die abendländiſchen Schriftſteller (Fulcher. Carnot. c. 53. ad a. 1123. Wilh. Tyr. XII. 18). Der von ihr dergelegten Schätze erwähnt Kemaleddin.

en erlöſten [25]). Nach der Erzählung des Abulfa- J. Chr. 1123.
er Barhebräus [26]) wurde dieſes ausgeführt von
neniſchen Taglöhnern, welche ſich vor dem Burg-
ammelten, als wollten ſie unzufrieden über ihren
Tagelohn, eine Klage vor den Emir von Chortbert
dann aber die Gelegenheit wahrnahmen, ſich der
ewahrten Waffen zu bemächtigen. Nach dem ge-
d ſorgfältigen Kemaleddin aber gewannen die chriſt-
rſten ihre Freyheit durch die Hülfe einiger von ih-
nnenen Männer von der turkomaniſchen Beſatzung

.

uin brachte aber ſich ſelbſt und die Chriſten um ſol-
ien Vortheil. Denn anſtatt die Burg ſogleich zu
wollte er gegen den Rath Joscelins ſie behaupten,
u die Mittel zu beſitzen [27]); er ließ es geſchehen,

Fulcher kamen die Ar-
als arme Handelsleute
nach Wilhelm von
igen ſie unter Mönchs-
rborgene Dolche, doch
h die von Fulcher an-
Erzählung an. Nach
rde zuerſt der Befehlsha-
horwache (portariorum
der in ſeinem Wacht-
hore mit einem Chriſten
lte, erſchlagen, worauf
er ſich der dort befindli-
i bemächtigten. Fulcher
t aber ſeine Nachrichten
Schickſale des Königs in
igenſchaft für nicht voll-
erläſſig: Et quia procul
ec facta aberant, vix
m rei addisoere potera-
umtamen quam verius
potui a relatoribus mihi intima-
tum, chartae commendavi."

26) Chron. Syr. S. 303.

27) Nach der Erzählung des Wil-
helm von Tyrus ſcheint Balduin in
Chortbert geblieben zu ſeyn, weil er
bey der Umlagerung der Burg durch
die Türken es für zu gefährlich hielt,
ſie zu verlaſſen. Nach Kemal-
eddin aber blieb Balduin, weil es
nach den Grundſätzen der Kreuzbrü-
der unrühmlich war, ſeine Freyheit
durch die Uebergabe oder durch die Ver-
laſſung eines Ortes zu erkaufen (S.
oben S. 182.) Dieß ſcheint mir
wahrſcheinlicher: „Ioscelin fut d'a-
vis de se contenter de ce premier
succès et d'avoir recouvré la li-
berté et il leur conseilla de se
retirer, en emportant tout le bu-

J. Chr. 1123. daß die unter der Burg wohnenden Türken, da ſie
freyung der chriſtlichen Fürſten vernahmen, die Zuga
ſetzten, und daher ward Joscelin allein, nachdem er
nem feyerlichen Eide die treue Vollbringung ſeines A
gelobt [28]), mit drey Rittern ausgeſandt, um alle
zur Hülfe aufzufordern. Mit großen Schwierigkeit
Joscelin in einer mondhellen Nacht durch die Türken,
das Schloß umlagert hielten; und einer ſeiner Ritter
wieder durch die Türken in die Burg zurück und brac
„Könige des Grafen Ring als das verabredete Zeiche
der Graf glücklich den Türken entgangen ſey. Mit no
ßern Schwierigkeiten, meiſtens in der Nacht zu Fuß
gelangte Joscelin durch die überall herumſtreifenden
an den Euphrat; aber kein Schiff war an dem Ort de
wohin er kam, vorhanden, und er ſelbſt des Schwi
unkundig. Auch dieſe Schwierigkeit ward überwund
band ſich zwey aufgeblaſene Schläuche unter ſeine Arm
von ſeinen im Schwimmen geübten Gefährten unt
kam er nach großer Arbeit an das andre Ufer [29]).

Wenn in der Geſchichte der heiligen Kriege d
Chriſten und Muſelmännern in irrigem Wahne für
Ehre geübten Grauſamkeiten oft das Gemüth betrüb
erheitern auch wiederum nicht ſelten erfreuliche Zü
milder Sanftmuth, edler Dankbarkeit und heiterer Sin

tin dont ils pourroient se charger. Baudoin s'opposa à son avis et ne jugea pas à propos d'abandonner la place."

28) Joscelin ſchwur nach Kemaleddin, weder ſeine Kleider wechſeln noch anders eſſen oder trinken zu wollen außer am Tiſche des Herrn,

bevor er zur Hülfe des Köni
pen geſammelt habe. Wahr
ſchwur er nichts anders,
auch Tankred in einem ä
Fall gelobte, oben S. 269.

29) Wilhelm von Tyr
Fulcher.

litten unter schauderhaftem Würgen. Als Joscelin durch J. Chr. 1123.
Mühseligkeiten der Reise und durch Hunger und Durst
mattet, am Euphrat unter einem Nußbaum, bedeckt mit
sträuch und Gebüsch ruhte, fand einer seiner Gefährten,
lche er ausgesandt, um ihm Nahrung zu suchen, endlich
en armenischen Bauer, welcher Datteln und Trauben
g, und führte ihn zum Grafen. Joscelin aber, als er
s dem Gesträuch hervorkam, erschrak nicht wenig, da sich
Bauer vor ihm auf die Kniee warf, mit den Worten:
Gott grüße Euch, Herr Joscelin.“ „Ich bin nicht, erwies
te Joscelin, derjenige, für welchen Du mich ansiehst,
r Gott möge ihm helfen, wo er sey.“ Der Bauer aber
rrte dabey, daß er den Grafen wohl kenne, bat ihn um
Zutrauen und hörte mit inniger Theilnahme die Erzäh-
g des Grafen von seinen Abenteuern. Auch war er auf
celins Ansuchen ungesäumt bereit, ihn nach Tellbascher
führen, und dort bey ihm zu bleiben. „Ihr theiltet mir
, sprach der Bauer, freundlich von Eurem Brote mit,
mich hungerte, und ließet mich es vor Euch essen, jetzt
mich Euch Gleiches mit Gleichem vergelten.“ Da zog
auf einsamen und verborgenen Wegen der Graf mit des
uern ganzer Familie und allem Habe, seiner Frau, einem
en Töchterlein, und zwey Brüdern; zwey Ochsen, eine
lin und ein Schwein war des armen Bauers ganzes
sitzthum, und das letzte mußte noch zurückgelassen
den, weil es nicht herbeygeholt werden konnte, ohne
Nachbarn des Bauern aufmerksam zu machen. Der
af ritt auf der Eselin und hielt des Bauern Töchter-
n vor sich. Mit freudigem Auge sah es der Vater und da
celin, als das Mägdlein schrie und sich nicht besänftigen

J. Chr. 1183. ließ [30]), aus Furcht entdeckt zu werden, von den Bauern ſich trennen wollte, ſo ward dieſer ſo betrü Joscelin gerührt von ſeinem Entſchluß abſtand. Al Tellbaſcher kamen, gab Joscelin ſeinem treuen Füh nur, ſo viel als er in ſeinem Dorfe beſeſſen, was er geſagt, ſondern ſtatt Eines Paar Ochſen erhielt d zwey Joche trefflicher Stiere.

Ohne lange in Tellbaſcher zu raſten, eilte Josce das ganze chriſtliche Land, um die Chriſten zur B des Königs aufzubieten. Zuerſt begab er ſich na chien, dann über Tripolis nach Jeruſalem. Am Grabe brachte er dem Erlöſer inbrünſtigen Dank dar Befreyung aus den Feſſeln der Ungläubigen und dem Calvarienberge zum Andenken ſeiner bittern E ſchaft und unerwarteten Befreyung zwey Feſſeln, ei und eine ſilberne, auf. Die Ritter des Reiches voll Eifer für die Befreyung ihres Königs, daß ſäumt mit dem heiligen Kreuze auszogen. Joscelin, ſich drey Tage in der heiligen Stadt verweilte, er erſt wieder bey Tripolis. Bey Antiochien vereini mit den Rittern des Reiches auch die Truppen von und Antiochien. Als aber die muthigen chriſtlichen nach Tellbaſcher kamen [31]), ſo gelangte ſchon zu

30) „Quia, ſetzt Fulcher hinzu, nec altricis lac inerat papillis, nec ipse mulcere noverat feecenniniis (i. e. cantibus nutriciis).“

31) „Cum Turboxel, ſagt Fulcher (aus welchem wir die Nachricht über Josceling einzelne Abenteuer geſchöpft haben), pervenis matur eis, denuo Rege ptum et, in quo clamm pidum.“ Faſt mit denſ ten Kemaleddin: „L Francs) étoit reſſemblé ſcher, lorsqu'elle apprit avoit repris Khortobret.“

kunde, daß Balak, nachdem er was zu Chortbert J. Chr. 1123.
en hatte erfahren [32]), von Kafartab dahin gezogen 14. Sept.
Burg nach einer kurzen Belagerung am Kreuzerhö-
: erobert, diejenigen, welche den Fürſten zur Ueber-
z der Burg geholfen, mit ſchrecklichen Martern hin-
die Fürſten in Feſſeln gelegt und nach Harran ge-
ınd alle übrige gefangene Chriſten habe tödten
). Hierauf, um nicht umſonſt ſich gewaffnet zu
:len die Pilger in das Land von Haleb ein, verwü-
verbrannten das ganze Thal von Buzaa und die
ab und brachten dieſelbe Verwüſtung bis vor die
Haleb. Die Gärten, welche die umliegende Ge-
:n, wurden verwüſtet, auch mehrere Grabmäler
ıd die über Grabſtätten frommer Muſelmänner er-
Bethäuſer verbrannt. Die häufigen Ausfälle der
ıner waren vergeblich, die Chriſten ließen nicht eher
erwüſtung ab, als bis der Mangel an Lebensmitteln
:wüſteten Lande ſie nöthigte, ſich zu trennen. [34])

ıer und Wilhelm
s laſſen den Emir Ba-
urch ein Traumgeſicht
träumte ihm, daß Jos-
: Augen ausſtach, und
:uter, denen er dieſen
lte, riethen ihm, bal-
ſcelin tödten zu laſſen.
ber, welche den Befehl,
jen Grafen tödten zu
Chortbert (Kartapeta
Quartapiert bey Wil-
n ſollten, erfuhren, da
lähe der Burg kamen,
was ſich darin begeben und eilten zu
Balak zurück.

33) So Kemaleddin und Wilhelm von Tyrus. Der 23. des Monats Radſcheb d. J. 517, an welchem Balak Chortbert wieder einnahm, fällt auf den 14. Sept. 1123.

34) Kemaleddin. Die abendländiſchen Geſchichtſchreiber erwähnen nur mit wenigen Worten der Verwüſtung des Landes von Haleb. Aus Kemaleddin ſind auch die genauern Nachrichten über die folgenden Unternehmungen Joſcelins genommen.

J. Chr. 1139. Auf ihrer Rückkehr gingen die Krieger aus dem Reiche den Ungläubigen ſo viel Leid anzuthun als möglich, be rias über den Jordan und erbeuteten große Heerden v meelen, Ochſen und Schafen, welche ſie nach Tiberias ten und dort unter ſich theilten. Dann ward das Kreuz mit großen Ehren wieder nach Jeruſalem gebrac

Um die Zerſtörung der Gräber und Bethäuſer zu ließ nach dem Abzuge des Pilgerheers der Kadi von Ha Einverſtändniß mit den angeſehenſten Bürgern, die ſteyen dreyer chriſtlichen Kirchen in Haleb zerſtören u Kirchen durch die Anbauung von muſelmänniſchen L ſern in Moſcheen verwandeln, ſo daß den Chriſten n Moſcheen in Haleb blieben [36]).

Joscelin und Alan von Atſareb führten aber au nachher den Krieg ſowohl gegen das Land von Hal gegen die Turkomanen und Kurden jenſeit des Eu fort; ſie fielen bald in das Thal von Buzaa, bald Gegend von Elnokra und Alahaß ein, trieben die H hinweg und beraubten die Caravanen. Als im Nov da der Faſtenmonat der Muſelmänner eingetreten w welchem die Muſelmänner ſich gern des Kampfes enth Joscelin der Reiterey von Haleb mehr als fünf hundert von ihrem Weideplatze hinweg trieb und bald darauf Alanus mit der antiochiſchen Miliz drey hundert Pfe beutete, ſo waren kaum noch funfzig Reiter in Haleb, Roſſe hatten. Ueberall ſuchte Joscelin die Feinde des lichen Glaubens auf, und da er einſt nach Dſchebbul da wurden die Bewohner der Höhlen dieſes Landes

35) Fulcher. a. a. O. 36) Kemaleddin.

auch erſtickt und ſelbſt der Todten wurde, wie die Muſel- J. Chr. 1123.
änner klagten, von den nach Beute begierigen Pilgern
icht geſchont; denn ſie ſollen die Gräber geöffnet haben,
m wenigſtens die Leichentücher zu rauben. Auch der ver- Jan. 1124.
nten Macht des furchtbaren Akſonkor, Balaks und des
habek Togthekin, welche, um an den Chriſten das Blut
nd die Beraubung der Muſelmänner zu rächen, die Burg
az belagerten, wagten die Pilger ſich zu widerſetzen, und
thigten ſie nicht nur, die Belagerung aufzuheben, ſondern
ſtreuten auch ihr ganzes Heer.

Die Hoffnung Joscelins aber, Herr der Stadt Hiera-
lis, von den Arabern Mambedſch genannt, zu werden,
eiterte durch Balaks große Tapferkeit. Als Balak beſchloſ-
e hatte, den ihm verdächtigen Fürſten Haſſan Ebn Ka-
ſchthekin des Fürſtenthums von Mambedſch zu berauben,
ndte er ſeinen Neffen Timurtaſch, den Sohn des Ilgazi,
ihm, damit er durch die Einladung, mit ihm gegen Jos-
lins Burg Tellbaſcher zu ziehen, ihn aus der Burg locke,
nn ſeiner Perſon und ſeiner Burg und Stadt ſich bemäch-
ge. Timurtaſch führte dieſen Befehl aus, ſoweit er ver-
chte. Haſſan ging in die Falle, ward gefangen und nach
er grauſamen Mißhandlung, indem er nackt durch
rnen gezogen wurde, in die Burg Balu gebracht,
ch ward Timurtaſch Meiſter der Stadt; in die Burg
er ward durch die Beſatzung, welche an Iſa, dem
uder des unglücklichen Haſſan, ein neues Oberhaupt
hielt, ihm der Einlaß verſagt. Iſa behauptete die
rg ſtandhaft gegen Timurtaſch, und ſandte auch an den
rafen Joscelin einen Brief, worin er ihn um Hülfe gegen
n blutdürſtigen und habſüchtigen Balak erſuchte und ſich

J. Chr. 1124. verbindlich machte, ihm dafür Mambedſch zu übergeben. Um dieſe wichtige Stadt zu gewinnen, ſparte Joscelin keine Mühe und in kurzer Zeit, obgleich die Chriſten damals mit der Belagerung von Tyrus beſchäftigt waren, hatte er wohl aus ſeinen Ländern als aus Antiochien, Tripolis und Jeruſalem mehr als zehn tauſend Streiter geſammelt, mit welchen er ungeſäumt gen Mambedſch zog. Aber ſchon am 6. Apr. tete ſeiner Balak und es kam zu einer furchtbaren Schlacht, in welcher Balak ſelbſt mit begeiſterter Tapferkeit ſtritt. Mehr als funfzig Male ſahen ihn die Muſelmänner ſich mitten unter die Chriſten ſtürzen und mit ſeinem Schwerte und ſeiner Lanze Tod und Schrecken unter ihnen verbreiten, ohne daß ihn eine Wunde verletzte, und ſeine Tapferkeit gewann endlich den Sieg. Das ganze chriſtliche Heer wurde zerſtreut, viele Chriſten wurden erſchlagen, viele gefangen, und Balak brachte in Hierapolis die folgende Nacht in ausgelaſſener Dankfeyer zu für den glänzenden Sieg, welchen Allah ſeinem Volke über den Meſſias verliehen. Aber es war ſeine letzte Waffenthat des tapfern Emirs.

Tod Balaks. 5 May. Am achten Tage nach der Schlacht ließ Balak, [illegible] ſchloſſen, der durch die Chriſten bedrängten Stadt Z[illegible] Hülfe zu bringen, die in der Schlacht gefangenen Chri[illegible] tödten; dann ritt er mit Helm und Schild bewaffnet um [illegible] Burg, um den Ort zu wählen, wo Timurtaſch, dem er [illegible] Fortſetzung der Belagerung übertrug, die Belagerungsma[illegible] ſchinen errichten ſollte. Als er nun vom Pferde geſtie[illegible] war, um ſeine Befehle zu geben, da traf ihn ein Pfeil [illegible] der Burg, wie das Gerücht berichtete, von dem Emir [illegible] ſelbſt geworfen, am linken Bein. Balak zog ſelbſt ſogl[illegible] den Pfeil aus der Wunde, ſpie darauf, ſprach die Wor[illegible]

Wunde iſt eine tödtliche Wunde für alle Muſelmän- J. Chr. 1124.
und verſchied alsbald [37]).

er Tod dieſes gefürchteten Emirs erweckte unter den
ı ſolche Freude, daß der Graf Pontius von Tripolis

er den Tod des Balak ſind
richten Kemaleddins und
ndländiſchen Schriftſteller
ichend. Denn nach Ful-
55.) und Wilhelm von
XIII. 11.) kam er in der
bey Hierapolis um, in
ioscelin einen ſo glänzen-
erfocht, daß er nur drey-
t und ſechzig Fußknechte
on den Turkomanen aber
tauſend Reiter ohne die
e tödtete. Damit ja das
cht erfüllt würde, ſo läßt
von Tyrus ſogar den
ioscelin mit eigner Hand
ien Balak erlegen, doch
u wiſſen, und Bernar-
teſaurarius, welcher
r des Erzbiſchofs Wilhelm
begnügt ſich nicht einmal
ndern zur vollkommnen Er-
es Traums muß Joscelin
abgehauenen Kopfe mit
chwerte die Augen ausſte-
cq. terrae sanctae in Mu-
S. Ital. T. VII. S. 760).
ch er aber fiel Balak von
werte eines Knappen des
oscelin, der auch den Kopf
afen überbrachte und da-
Geldbelohnung (quadra-
ntamata) empfing. Der-
ppe ſoll dann auch die
von dem Tode des Balak
deſſen Kopf in das Lager
gebracht haben. Aus der
prahlhaften Erzählung eben dieſes Knappen (qui, ſagt Fulcher, in proelio declarato cum proeliantibus praesens affuit) von jenem Siege in der Verſammlung der Pilger vor Tyrus iſt höchſt wahrſcheinlich die Nachricht der abendländiſchen Schriftſteller gefloſſen. Abulfaradſch ſtimmt in ſeiner kurzen Nachricht von dem Tode Balaks in ſo fern mit Kemaleddin überein, daß auch nach ihm Balak durch einen Pfeil von der Mauer getödtet wurde (Chron. Syr. S. 303). Ich habe daher kein Bedenken getragen, die Erzählung Kemaleddins vorzuziehen, welche zu umſtändlich iſt und in ſich ſelbſt zu viele Wahrſcheinlichkeit hat, als daß ſie unglaubwürdig ſeyn ſollte. In der Veranlaſſung des Zugs von Joscelin gegen Hierapolis ſind übrigens die abendländiſchen Schriftſteller, die mindere Deutlichkeit abgerechnet, vollkommen mit Kemaleddin übereinſtimmend. Nur laſſen ſie den Haſſan, als er durch Liſt aus ſeiner Stadt gelockt worden, ſogleich enthauptet werden. Wir wiſſen aber aus Kemaleddin, daß er ſogleich nach dem Tode des Balak durch Daud Ebn Sokman, welcher ſich der Burg Balu bemächtigte, in Freyheit geſetzt wurde und auch wieder in den Beſitz von Hierapolis kam. S. auch Abulfeda T. III. p. 422.

J. Chr. 1184. dem Knappen des Grafen Joscelin, der die Na davon in das chriſtliche Lager vor Tyrus brachte, Ritter ſchlug. Alle Chriſten frohlockten, daß der Dr würgt worden, welcher das Volk Gottes ſo hart ge hatte [38]).

68) „Laudavimus omnes et benediximus Deum, quia suffocatus est draco ille saevissimus, qui Christianismum diu tribu Fulch.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Kunde von des Königs Gefangenſchaft ſtürzte die Chri- J. Chr. 1193.
ı tiefe Betrübniß und erweckte Frohlocken und großen muth bey den Heiden, um ſo mehr, da das Reich Je- m wieder von einem Angriffe der ägyptiſchen Macht ht wurde, welche ſeit vielen Jahren keinen Angriff mehr zt hatte. Schon war im Hafen von Askalon eine Flotte eunzig Schiffen verſammelt, und ein ägyptiſches Lands og durch die Wüſte heran. Der Patriarch von Jeruſa- nd die Prälaten und Barone des Reichs verſammelten n der Mitte des Maymonats zu Akkon, um über die altung und Vertheidigung des Reichs in ſolcher Gefahr zu pflegen [1]). Dort ward Euſtach Grenier, Herr Cäſarea und Sidon und Connetable des Reichs, ein tap- und tugendhafter Ritter, zum Reichsverweſer wäh- des Königs Gefangenſchaft erkohren. Dann ward auf ı ſchnellſegelnden Schiffe eine Geſandtſchaft abgeordnet er Flotte der Venetianer [2]), welche ſchon im Auguſtmo- dieſes Jahrs unter dem Dogen Dominico Michaele mit a Venetianern, die des Dogen begeiſterte Rede in der

1) Fulch. Carnot. ad a. 1193. c. Wilh. Tyr. XII. 17.

2) Fulch. Carn. Andr. Dandulo Chron. (in Muratori SS. rer. Ital. T. XII.) S. 270.

J. Chr. 1123. Capelle des heil. Marcus zur Annahme des Kreuzes hatte, und einer großen Zahl andrer Pilger von B gefahren war und damals auf dem Wege nach de Lande die Stadt Corfu belagerte, weil der Kaiſer die von ſeinem Vater den Venetianern ertheilten zu beſtätigen ſich weigerte. Der König Balduin Patriarchen von Jeruſalem und Antiochien hatten wegung der Chriſten bewirkt, indem ſie nach dem Fürſten Roger von Antiochien eine Botſchaft nach ſandten, um das fromme und tapfere Volk der K zum Beyſtande des bedrängten heiligen Landes u heißung wichtiger Vortheile aufzufordern. Die ſchaft ermahnte die Pilger, was ſie gelobt, jetzt vollbringen, weil die Gefahr des heiligen Landes gender geworden [3]).

Kaum hatte die Verſammlung zu Akkon ſich ſo kam die ägyptiſche Flotte vor Joppe und bedr nur von wenigen Kriegern vertheidigte Stadt hef nur zur See, ſondern auch zu Lande durch ausgeſe ner, welche die Mauer untergruben und durch all ſchinen heftig erſchütterten. Die Chriſten in J verloren nicht den Muth, die Männer kämpften den Mauern, und die Weiber reichten ihnen bald welche gegen die Maſchinen der Saracenen geſchleu den, bald Speiſe und Trank. Sobald in Jeru Noth von Joppe kund wurde, ſo eilte der Conne

3) Dieſe frühere Geſandtſchaft des Königs Balduin an die Venetianer erwähnt Andreas Dandulo (S. 269.), ihrer wird aber auch in dem Eingange zu dem Vertrage, der we- gen der Eroberung von ſchloſſen wurde (Wilh. 25.), ſo wie auch in d gungs-Urkunde des Kön (Dand. S. 275.)

t den Rittern von Cäsarea aus, wo sie sich versam- J. Chr. 1123.
tten, der Stadt zu Hülfe, begleitet von dem Pa-
ı mit dem allerheiligsten Kreuze, dem Abt Pontius
gny, welcher die heilige Lanze, und dem Bischof von
em, welcher in einer Büchse die Milch unsrer lieben
trug [4]). Die Christen, welche in Jerusalem blieben,
Lateiner als Syrer und Griechen, Männer und Wei-
teten so strenge, daß selbst den Säuglingen die Mut-
und dem Viehe das Futter entzogen wurde; sie hiel-
uß feyerliche Bittfahrten zu allen Kirchen der heiligen
theilten an die Armen Almosen und erflehten in in-
em Gebete die Hülfe Gottes für die streitenden Brü-
ıd ihr Gebet blieb nicht unerhört. Als das christliche
ll Begeisterung und Kampflust der Stadt Joppe sich
, trugen die Aegypter eilig ihr Belagerungszeug stück-
uf ihre Schiffe und entflohen. Die Christen zogen
dem ägyptischen Landheer entgegen und trafen es bey

Nachdem der Patriarch allen Streitern das aller-
Kreuz zum Kuß gereicht und seinen Segen und die
ung ihrer Sünden ertheilt hatte, so begonnen die
ı, acht Tausend an der Zahl, unter Vortragung der
ı Reliquien durch die Prälaten, muthig den Kampf
reyßig tausend Aegypter, welche, wie durch Gottes
geschlagen [5]), plötzlich die Flucht ergriffen und ihr

berici Chron. ad a. 1123. Der Abt Pontius von Clugny als vor dem Papste Calixtus n Mönchen über seine Ver- ng der Einkünfte des Klosters führt ward, ohne Erlaubniß ſies das Kreuz genommen e Abtey verlassen; daher gab den Mönchen die Erlaubniß, einen andern Abt zu erwählen. Dieß veranlaßte hernach, als Pontius zurück kam und seine Abtey wieder forderte, große Streitigkeiten. Order. Vit. Lib. XII. S. 871. 872.

5) Alberik erzählt nach Guido folgende Legende: Als die Christen ganz umringt von den Saracenen im Begriff waren, sie anzugreifen,

J. Chr. 1123. ganzes Lager mit vielen trefflichen Roſſen und ſch
vielen Waffen und Koſtbarkeiten angefüllten Zelten
ſten überließen. Von den Streitern Chriſti waren
Männer gefallen, der Saracenen ſollen zwölf Tau
der Flucht erſchlagen worden ſeyn [6]). Mit drey
ſchen Standarten, vier hundert Cameelen, fünf
Eſeln und vielen Wagen mit Gepäck, außer eine
Zahl von ſchönen Roſſen, kamen die ſiegreichen Pil
Jeruſalem zurück; die ſaraceniſche Flotte begab ſich
Niederlage des Landheers in den Hafen von Askalon
14. Jun. 1123. nach dieſem Siege ſtarb Euſtach Grenier, und ihm
wohl in dem Amte des Connetable als in der Verwal
Reichs Wilhelm von Buris, Herr von Tiberias [7]).

Die Hülfe der Venetianer war dem heiligen L
her als die Chriſten wähnten. Die Venetianer ha
die Botſchaft aus Syrien zu ihnen kam, alsbald E
laſſen, und waren, da ſie an der Küſte von Cypern
men, daß Joppe von den Saracenen umlagert werd
Akkon geeilt. Da ſie nun dort hörten, daß die Aegy
Joppe ſchon abgezogen, ſo folgten ſie ihnen auch g
lon nach, indem der Doge mit vier großen Laſtſchi

ſo ſahen ſie plötzlich den Himmel ſich öffnen und einen Lichtglanz auf die Saracenen fallen, der dieſen zwar nicht ſichtbar, gleichwohl aber ſehr ſchädlich war. Denn ſogleich von allen Kräften verlaſſen, nahmen ſie die Flucht und ließen ſich nicht nur von den Männern, ſondern auch von den Knaben und Weibern erſchlagen.

6) So gibt Fulcher die Zahl an. Nach Dandulo (S. 270.) wurden von ſechszig tauſend Sara der welche ſechs tauſend (computatis parvulis et m auszogen, nicht mehr als f ſend erſchlagen. Dieſelbe Saracenen hat auch Alb aber der chriſtlichen Str mehr als drey Tauſend fe

7) Fulcher (a. a. O.) Tag des Todes von Eu XVII. Kal. Iul.

vanzig Katten [8]) voranfuhr, und die Galeen dieſen J. Chr. 1123.
i der Ferne nachfolgen ließ, damit die Saracenen
ihne, daß nur eine Flotte von Handels- und Pil-
ſich ihnen nähere, zum Kampfe ſtehen möchten.
Venetianern ward nun ein herrlicher Sieg über die
n verliehen. Als ſie in der Frühe eines Tages die
e Flotte gewahrten, ſo eilte die Galee des Dogen
Schnelligkeit des Blitzes den übrigen voran und
das Schiff des ſaraceniſchen Emirs mit ſolcher
aß das Schiff zertrümmert ward und der Emir
nzen Mannſchaft den Tod in den Wellen fand.
i der Kampf allgemein, die Venetianer ſprangen
iffe der Saracenen und das Blut der Erſchlagenen
i Seiten füllte die Kiele; nach langem Kampfe
der Sieg zu den Pilgern. Die ganze ſaraceniſche
) zerſtört bis auf vier Galeen, vier Katten und ein
ſchiff, welche in die Gewalt der Venetianer fielen.
Umfange von zwey tauſend Schritten ſollen die
s Meers von dem Blute der Erſchlagenen ſich ge-
n und das Ufer ſoll mit ſo vielen vom Meer aus-
Leichnamen der Saracenen erfüllt worden ſeyn,
irch die von ihnen ausgehende Fäulniß verpeſtete
verderbliche Seuche erzeugte [9]). Nach dieſem
en die Venetianer noch bis Elariſch und eroberten

n beſchreibt Wilhelm (XII. 22.) als Kriegs- größer als die Galeen Rudern, deren jedes ännern regiert wurde, n.: „Naves rostratae, s, habentes singulas nos, quibus singulis erant necessarii".

9) So erzählen Fulcher und Wilhelm von Tyrus, aber beyde mit Zweifeln an der Glaubwürdigkeit und Treue ſolcher Beſchreibung. Dandulo (a. a. O.) aber ſagt ohne alle Bedenklichkeit: „Aquae et aëris elementa prae nimio cruore corrupta sunt".

J. Chr. 1123. zehn mit vielem zur Erbauung von Belagerungszeu
chen Holze, Waffen, Lebensmitteln, ſeidenen Gew
Gewürzen, koſtbaren Wohlgerüchen, mit Gold und
beladene Schiffe, und tödteten das Schiffvolk [10]).
ſolcher reichen Beute liefen die Venetianer in den Ha
Ptolemais ein, wo bald hernach eine Geſandtſchaft
men des Patriarchen Garmund, des Connetable
des königlichen Canzlers Paganus und der übrigen
und Barone des Reichs erſchien, dem Dogen und den
leuten der Venetianer die Freude der chriſtlichen Fürſ
ihre Ankunft bezeugte und zu dem durch Gottes H
wonnenen herrlichen Siege Glück wünſchte, zugleich
lud, als willkommne Gäſte gleich den Einheimiſc
Herrlichkeiten dieſes heiligen Reiches zu genießen. D
Dominico Michaele und die Hauptleute der Venetian
ten freudig dieſer Ladung und betrachteten zu Jeruſ
frommer Freude die heiligen Stätten und feyerten
übrigen Chriſten andachtsvoll das Weihnachtfeſt in
lem und Bethlehem.

Die chriſtlichen Fürſten, um die Anweſenheit
geſchickter und erfahrner Seeleute für das heilige Lan
nutzen, erſuchten den Dogen um den Beyſtand der
venetianiſchen Pilger zu irgend einer der Wohlfahrt
ches Jeruſalem erſprießlichen Unternehmung, und
menico Michaele erwiederte, daß er in der Abſicht

10) Als die Ladung jener zehn Schiffe gibt Fulcher an: diversa alimenta, ligna proceritate magna et directa ad machinas componendas spectabilia, munimenta (Waffen) diversa, aurum et argentum, numismata multa, piper et cimi-
num (Kümmel) et diversa odoramentorum. Wilhe
Tyrus (XII. 23.) nennt
cies et pannos sericos. D
ſagt kurz: „decem naves
nibus oneratas cepit.“

ey, in Gemeinschaft mit den Hierosolymitanern wider J. Chr. 1123.
eiden mit derselben Tapferkeit zu streiten, wie die Ve-
ner, welche zu des ersten Balduin Zeiten so großen
n im heiligen Lande sich erworben, so ward beschlossen,
der Askalon oder Tyrus zu belagern, die einzigen Sees
an der syrischen Küste, welche noch in der Gewalt des
fen von Aegypten waren. Aber die Wahl zwischen dies
yden Städten hätte fast einen gefährlichen Zwist unter
teinischen Christen im gelobten Lande entzündet. Denn
n Jerusalem, Neapolis, Joppe und Rama bestanden
leicher Hartnäckigkeit auf die Belagerung von Askalon,
diese Stadt ihnen am schädlichsten war, als die von
nais, Nazareth, Sidon, Biblus, Berytus und Ti-
verlangten, daß Tyrus noch vor Askalon erobert wer-
üsse, weil die tyrischen Saracenen ihrem Handel und
hr hinderlich waren. Endlich ward nach dem Vor-
des Dogen von Venedig und einiger andrer verständi-
änner die Entscheidung dem Gottesgerichte des Looses
ssen. Eine Büchse mit zwey Pergamentblättern, wo-
as Eine den Namen Tyrus, das andere den Namen
on enthielt, wurde auf den Altar gestellt und ein un-
riger Waisenknabe gerufen, eines von diesen beyden
ern aus der Büchse hervorzuziehn. Als der Knabe das
mit dem Namen Tyrus hervorzog [11]), so ward die

n einer Randanmerkung des
ischen Codex von Dandulos
t (S. 269.) wird dieser Vor-
dem Dogen Dominico Michae-
eschrieben. Wilhelm von
s (XII. 24.), der seine Nach-
iber dieses Looses von alten
rn, welche selbst gegenwärtig
waren, erhielt („Haec a senioribus quibusdam audivimus, qui constanter asserebant, se praedictis omnibus interfuisse"), spricht in allgemeinem Ausdruck von quibusdam mediantibus, von denen jener Vorschlag geschehen sey.

J. Chr. 1124. verbindlich machte, ihm dafür Mambedſch zu übergeben. Um dieſe wichtige Stadt zu gewinnen, ſparte Joscelin keine Mühe und in kurzer Zeit, obgleich die Chriſten damals mit der Belagerung von Tyrus beſchäftigt waren, hatte er ſie wohl aus ſeinen Ländern als aus Antiochien, Tripolis und Jeruſalem mehr als zehn tauſend Streiter geſammelt, mit

6. Apr. welchen er ungeſäumt gen Mambedſch zog. Aber ſchon weg tete ſeiner Balak und es kam zu einer furchtbaren Schlacht, in welcher Balak ſelbſt mit begeiſterter Tapferkeit ſtritt. Mehr als funfzig Male ſahen ihn die Muſelmänner ſich mit ten unter die Chriſten ſtürzen und mit ſeinem Schwerte und ſeiner Lanze Tod und Schrecken unter ihnen verbreiten, ohne daß ihn eine Wunde verletzte, und ſeine Tapferkeit gewann endlich den Sieg. Das ganze chriſtliche Heer wurde zer ſtreut, viele Chriſten wurden erſchlagen, viele gefangen, und Balak brachte in Hierapolis die folgende Nacht in andächtiger Dankfeyer zu für den glänzenden Sieg, welchen Allah ſeinem Volke über den Meſſias verliehen. Aber es war die letzte Waffenthat des tapfern Emirs.

Tod Balaks. 5 May. Am achten Tage nach der Schlacht ließ Balak, der ſchloſſen, der durch die Chriſten bedrängten Stadt Zer Hülfe zu bringen, die in der Schlacht gefangenen Chriſten tödten; dann ritt er mit Helm und Schild bewaffnet um die Burg, um den Ort zu wählen, wo Timurtaſch, dem er die Fortſetzung der Belagerung übertrug, die Belagerungsmaſchinen errichten ſollte. Als er nun vom Pferde geſtiegen war, um ſeine Befehle zu geben, da traf ihn ein Pfeil aus der Burg, wie das Gerücht berichtete, von dem Emir Zengi ſelbſt geworfen, am linken Bein. Balak zog ſelbſt ſogleich den Pfeil aus der Wunde, ſpie darauf, ſprach die Worte:

Wunde iſt eine tödtliche Wunde für alle Muſelmän- J. Chr. 1124.
nd verſchied alsbald [37]).

r Tod dieſes gefürchteten Emirs erweckte unter den
ſolche Freude, daß der Graf Pontius von Tripolis

r den Tod des Balak ſind
richten Kemaleddins und
bländiſchen Schriftſteller
chend. Denn nach Ful-
5.) und Wilhelm von
XIII. 11.) kam er in der
bey Hierapolis um, in
oscelin einen ſo glänzen-
erfocht, daß er nur drey-
und ſechzig Fußknechte
n den Turkomanen aber
tauſend Mann ohne die
tödtete. Damit ja das
ht erfüllt würde, ſo läßt
von Tyrus ſogar den
oscelin mit eigner Hand
en Balak erlegen, doch
i wiſſen, und Bernar-
eſaurarius, welcher
: des Erzbiſchofs Wilhelm
begnügt ſich nicht einmal
ndern zur vollkommnen Er-
s Traums muß Joscelin
abgehauenen Kopfe mit
hwerte die Augen ausſte-
q. terrae sanctae in Mu-
S. Ital. T. VII. S. 760).
ch er aber fiel Balak von
erte eines Knappen des
scelin, der auch den Kopf
afen überbrachte und da-
Geldbelohnung (quadra-
ntmata) empfing. Der-
ppe ſoll dann auch die
von dem Tode des Balak
deſſen Kopf in das Lager
gebracht haben. Aus der
prahlhaften Erzählung eben dieſes Knappen (qui, ſagt Fulcher, in proelio declarato cum proeliantibus praesens affuit) von jenem Siege in der Verſammlung der Pilger vor Tyrus iſt höchſt wahrſcheinlich die Nachricht der abendländiſchen Schriftſteller gefloſſen. Abulfarad ſch ſtimmt in ſeiner kurzen Nachricht von dem Tode Balaks in ſo fern mit Kemaleddin überein, daß auch nach ihm Balak durch einen Pfeil von der Mauer getödtet wurde (Chron. Syr. S. 303). Ich habe daher kein Bedenken getragen, die Erzählung Kemaleddins vorzuziehen, welche zu umſtändlich iſt und in ſich ſelbſt zu viele Wahrſcheinlichkeit hat, als daß ſie unglaubwürdig ſeyn ſollte. In der Veranlaſſung des Zugs von Joscelin gegen Hierapolis ſind übrigens die abendländiſchen Schriftſteller, die mindere Deutlichkeit abgerechnet, vollkommen mit Kemaleddin übereinſtimmend. Nur laſſen ſie den Haſſan, als er durch Liſt aus ſeiner Stadt gelockt worden, ſogleich enthauptet werden. Wir wiſſen aber aus Kemaleddin, daß er ſogleich nach dem Tode des Balak durch Daud Ebn Sokman, welcher ſich der Burg Balu bemächtigte, in Freyheit geſetzt wurde und auch wieder in den Beſitz von Hierapolis kam. S. auch Abulfeda T. III. p. 422.

J. Chr. 1184. dem Knappen des Grafen Joscelin, der die Na davon in das chriſtliche Lager vor Tyrus brachte, Ritter ſchlug. Alle Chriſten frohlockten, daß der Dra würgt worden, welcher das Volk Gottes ſo hart geä hatte [38]).

38) „Laudavimus omnes et benediximus Deum, quia suffocatus est draco ille saevissimus, qui Christianismum diu tribul Fulch.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Die Kunde von des Königs Gefangenſchaft ſtürzte die Chri- J. Chr. 1192.
n in tiefe Betrübniß und erweckte Frohlocken und großen
Hermuth bey den Heiden, um ſo mehr, da das Reich Je-
ſalem wieder von einem Angriffe der ägyptiſchen Macht
droht wurde, welche ſeit vielen Jahren keinen Angriff mehr
wagt hatte. Schon war im Hafen von Askalon eine Flotte
n neunzig Schiffen verſammelt, und ein ägyptiſches Land-
er zog durch die Wüſte heran. Der Patriarch von Jeruſa-
m und die Prälaten und Barone des Reichs verſammelten
h in der Mitte des Maymonats zu Akkon, um über die
erwaltung und Vertheidigung des Reichs in ſolcher Gefahr
ath zu pflegen [1]). Dort ward Euſtach Grenier, Herr
n Cäſarea und Sidon und Connetable des Reichs, ein ta-
erer und tugendhafter Ritter, zum Reichsverweſer wäh-
nd des Königs Gefangenſchaft erkohren. Dann ward auf
nem ſchnellſegelnden Schiffe eine Geſandtſchaft abgeordnet
der Flotte der Venetianer [2]), welche ſchon im Auguſtmo-
t dieſes Jahrs unter dem Dogen Dominico Michaele mit
elen Venetianern, die des Dogen begeiſterte Rede in der

1) Fulch. Carnot. ad a. 1193. c. Wilh. Tyr. XII. 17.

2) Fulch. Carn. Andr. Dandulo Chron. (in Muratori SS. rer. Ital. T. XII.) S. 270.

J. Chr. 1123. Capelle des heil. Marcus zur Annahme des Kreuzes hatte, und einer großen Zahl andrer Pilger von A gefahren war und damals auf dem Wege nach d Lande die Stadt Corfu belagerte, weil der Kaiſer die von ſeinem Vater den Venetianern ertheilten zu beſtätigen ſich weigerte. Der König Baldui Patriarchen von Jeruſalem und Antiochien hatte wegung der Chriſten bewirkt, indem ſie nach den Fürſten Roger von Antiochien eine Botſchaft nac ſandten, um das fromme und tapfere Volk der K zum Beyſtande des bedrängten heiligen Landes u heißung wichtiger Vortheile aufzufordern. Die ſchaft ermahnte die Pilger, was ſie gelobt, jetzt vollbringen, weil die Gefahr des heiligen Landes gender geworden [3]).

Kaum hatte die Verſammlung zu Akkon ſich ſo kam die ägyptiſche Flotte vor Joppe und bed nur von wenigen Kriegern vertheidigte Stadt he nur zur See, ſondern auch zu Lande durch ausgeſ ner, welche die Mauer untergruben und durch al ſchinen heftig erſchütterten. Die Chriſten in J verloren nicht den Muth, die Männer kämpften den Mauern, und die Weiber reichten ihnen bal welche gegen die Maſchinen der Saracenen geſchle den, bald Speiſe und Trank. Sobald in Jeru Noth von Joppe kund wurde, ſo eilte der Conne

3) Dieſe frühere Geſandtſchaft des Königs Balduin an die Venetianer erwähnt Andreas Dandulo (S. 269.), ihrer wird aber auch in dem Eingange zu dem Vertrage, der we- gen der Eroberung von ſchloſſen wurde (Wilh. 25.), ſo wie auch in gungs-Urkunde des Kö (Dand. S. 275.)

auch mit den Rittern von Cäsarea aus, wo sie sich versam- J. Chr. 1123.
melt hatten, der Stadt zu Hülfe, begleitet von dem Pa-
triarchen mit dem allerheiligsten Kreuze, dem Abt Pontius
von Clugny, welcher die heilige Lanze, und dem Bischof von
Bethlehem, welcher in einer Büchse die Milch unsrer lieben
Frauen trug [4]). Die Christen, welche in Jerusalem blieben,
wohl Lateiner als Syrer und Griechen, Männer und Wei-
ber, fasteten so strenge, daß selbst den Säuglingen die Mut-
termilch und dem Viehe das Futter entzogen wurde; sie hiel-
ten barfuß feyerliche Bittfahrten zu allen Kirchen der heiligen
Stadt, theilten an die Armen Almosen und erflehten in in-
brünstigem Gebete die Hülfe Gottes für die streitenden Brü-
der; und ihr Gebet blieb nicht unerhört. Als das christliche
Heer voll Begeisterung und Kampflust der Stadt Joppe sich
näherte, trugen die Aegypter eilig ihr Belagerungszeug stück-
weise auf ihre Schiffe und entflohen. Die Christen zogen
herauf dem ägyptischen Landheer entgegen und trafen es bey
Ibelim. Nachdem der Patriarch allen Streitern das aller-
heiligste Kreuz zum Kuß gereicht und seinen Segen und die
Vergebung ihrer Sünden ertheilt hatte, so begonnen die
Christen, acht Tausend an der Zahl, unter Vortragung der
heiligen Reliquien durch die Prälaten, muthig den Kampf
wider dreyßig tausend Aegypter, welche, wie durch Gottes
Hand geschlagen [5]), plötzlich die Flucht ergriffen und ihr

4) Alberici Chron. ad a. 1123. p. 245. Der Abt Pontius von Clugny hatte, als vor dem Papste Calixtus von seinen Mönchen über seine Verschwendung der Einkünfte des Klosters Klage geführt ward, ohne Erlaubniß des Papstes das Kreuz genommen und seine Abtey verlassen; daher gab Calixtus den Mönchen die Erlaubniß, einen andern Abt zu erwählen. Dieß veranlaßte hernach, als Pontius zurück kam und seine Abtey wieder forderte, große Streitigkeiten. Order. Vit. Lib. XII. S. 871. 872.

5) Alberik erzählt nach Guido folgende Legende: Als die Christen ganz umringt von den Saracenen im Begriff waren, sie anzugreifen,

J. Chr. 1123. ganzes Lager mit vielen trefflichen Roſſen und ſch vielen Waffen und Koſtbarkeiten angefüllten Zelten ſten überließen. Von den Streitern Chriſti waren Männer gefallen, der Saracenen ſollen zwölf Tau der Flucht erſchlagen worden ſeyn [6]). Mit drey ſchen Standarten, vier hundert Cameelen, fünf Eſeln und vielen Wagen mit Gepäck, außer eine Zahl von ſchönen Roſſen, kamen die ſiegreichen Pi Jeruſalem zurück; die ſaraceniſche Flotte begab ſich Niederlage des Landheers in den Hafen von Askalo

14. Jun. 1123. nach dieſem Siege ſtarb Euſtach Grenier, und ihm wohl in dem Amte des Connetable als in der Verwa Reichs Wilhelm von Buris, Herr von Tiberias [7]).

Die Hülfe der Venetianer war dem heiligen L her als die Chriſten wähnten. Die Venetianer h die Botſchaft aus Syrien zu ihnen kam, alsbald S laſſen, und waren, da ſie an der Küſte von Cypern men, daß Joppe von den Saracenen umlagert wer Akkon geeilt. Da ſie nun dort hörten, daß die Aegy Joppe ſchon abgezogen, ſo folgten ſie ihnen auch g lon nach, indem der Doge mit vier großen Laſtſchi

ſo ſahen ſie plötzlich den Himmel ſich öffnen und einen Lichtglanz auf die Saracenen fallen, der dieſen zwar nicht ſichtbar, gleichwohl aber ſehr ſchädlich war. Denn ſogleich von allen Kräften verlaſſen, nahmen ſie die Flucht und ließen ſich nicht nur von den Männern, ſondern auch von den Knaben und Weibern erſchlagen.

6) So gibt Fulcher die Zahl an. Nach Dandulo (S. 270.) wurden von ſechszig tauſend Sara der welche ſechs tauſend (computatis parvulis et m auszogen, nicht mehr als ſ ſend erſchlagen. Dieſelbe Saracenen hat auch Alb aber der chriſtlichen Sta mehr als drey Tauſend ſe

7) Fulcher (a. a. O.) Tag des Todes von Eu XVII. Kal. Iul.

t und zwanzig Katten [8]) voranfuhr, und die Galeen dieſen J. Chr. 1123.
hiffen in der Ferne nachfolgen ließ, damit die Saracenen dem Wahne, daß nur eine Flotte von Handels- und Pilgerſchiffen ſich ihnen nähere, zum Kampfe ſtehen möchten. ch den Venetianern ward nun ein herrlicher Sieg über die gläubigen verliehen. Als ſie in der Frühe eines Tages die aceniſche Flotte gewahrten, ſo eilte die Galee des Dogen t der Schnelligkeit des Blitzes den übrigen voran und te an das Schiff des ſaraceniſchen Emirs mit ſolcher walt, daß das Schiff zertrümmert ward und der Emir der ganzen Mannſchaft den Tod in den Wellen fand. ld ward der Kampf allgemein, die Venetianer ſprangen die Schiffe der Saracenen und das Blut der Erſchlagenen beyden Seiten füllte die Kiele; nach langem Kampfe gte ſich der Sieg zu den Pilgern. Die ganze ſaraceniſche tte ward zerſtört bis auf vier Galeen, vier Katten und ein ßes Laſtſchiff, welche in die Gewalt der Venetianer fielen. einem Umfange von zwey tauſend Schritten ſollen die llen des Meers von dem Blute der Erſchlagenen ſich gehet haben und das Ufer ſoll mit ſo vielen vom Meer ausworfenen Leichnamen der Saracenen erfüllt worden ſeyn, die durch die von ihnen ausgehende Fäulniß verpeſtete t eine verderbliche Seuche erzeugte [9]). Nach dieſem ge fuhren die Venetianer noch bis Elariſch und eroberten

8) Die Katten beſchreibt Wilhelm Tyrus (XII. 22.) als Kriegsſchiffe, welche größer als die Galeen hundert Rudern, deren jedes zwey Männern regiert wurde, haben waren: „Naves rostratae, quas majores, habentes singulae ordines centenos, quibus singulis remiges erant necessarii“.

9) So erzählen Fulcher und Wilhelm von Tyrus, aber beyde mit Zweifeln an der Glaubwürdigkeit und Treue ſolcher Beſchreibung. Dandulo (a. a. O.) aber ſagt ohne alle Bedenklichkeit: „Aquae et aëris elementa prae nimio cruore corrupta sunt“.

J. Chr. 1123. zehn mit vielem zur Erbauung von Belagerungszeug chen Holze, Waffen, Lebensmitteln, ſeidenen Gewä Gewürzen, koſtbaren Wohlgerüchen, mit Gold und beladene Schiffe, und tödteten das Schiffvolk [10]). ſolcher reichen Beute liefen die Venetianer in den Ha Ptolemais ein, wo bald hernach eine Geſandtſchaft men des Patriarchen Garmund, des Connetable A des königlichen Canzlers Paganus und der übrigen P und Barone des Reichs erſchien, dem Dogen und den leuten der Venetianer die Freude der chriſtlichen Fürſt ihre Ankunft bezeugte und zu dem durch Gottes H wonnenen herrlichen Siege Glück wünſchte, zugleich lud, als willkommne Gäſte gleich den Einheimiſch Herrlichkeiten dieſes heiligen Reiches zu genießen. D Dominico Michaele und die Hauptleute der Venetian ten freudig dieſer Ladung und betrachteten zu Jeruſa frommer Freude die heiligen Stätten und feyerten übrigen Chriſten andachtsvoll das Weihnachtfeſt in lem und Bethlehem.

Die chriſtlichen Fürſten, um die Anweſenheit ſ geſchickter und erfahrner Seeleute für das heilige Land nutzen, erſuchten den Dogen um den Beyſtand der v venetianiſchen Pilger zu irgend einer der Wohlfahrt d ches Jeruſalem erſprießlichen Unternehmung, und a menico Michaele erwiederte, daß er in der Abſicht

10) Als die Ladung jener zehn Schiffe gibt Fulcher an: diversa alimenta, ligna proceritate magna et directa ad machinas componendas spectabilia, munimenta (Waffen) diversa, aurum et argentum, numismata multa, piper et cimi-num (Kümmel) et diversas odoramentorum. Wilhel Tyrus (XII. 25.) nennt species et pannos sericos. D ſagt kurz: „decem naves m nibus oneratas cepit.“

uen ſey, in Gemeinſchaft mit den Hieroſolymitanern wider J. Chr. 1123.
e Heiden mit derſelben Tapferkeit zu ſtreiten, wie die Ve-
tianer, welche zu des erſten Balduin Zeiten ſo großen
hm im heiligen Lande ſich erworben, ſo ward beſchloſſen,
weder Askalon oder Tyrus zu belagern, die einzigen See-
tze an der ſyriſchen Küſte, welche noch in der Gewalt des
alifen von Aegypten waren. Aber die Wahl zwiſchen dies
beyden Städten hätte faſt einen gefährlichen Zwiſt unter
n lateiniſchen Chriſten im gelobten Lande entzündet. Denn
e von Jeruſalem, Neapolis, Joppe und Rama beſtanden
t gleicher Hartnäckigkeit auf die Belagerung von Askalon,
il dieſe Stadt ihnen am ſchädlichſten war, als die von
olemais, Nazareth, Sidon, Biblus, Berytus und Ti-
ias verlangten, daß Tyrus noch vor Askalon erobert wer-
n müſſe, weil die tyriſchen Saracenen ihrem Handel und
rkehr hinderlich waren. Endlich ward nach dem Vor-
lag des Dogen von Venedig und einiger andrer verſtändi-
Männer die Entſcheidung dem Gottesgerichte des Looſes
erlaſſen. Eine Büchſe mit zwey Pergamentblättern, wo-
n das Eine den Namen Tyrus, das andere den Namen
skalon enthielt, wurde auf den Altar geſtellt und ein un-
uldiger Waiſenknabe gerufen, eines von dieſen beyden
ättern aus der Büchſe hervorzuziehn. Als der Knabe das
att mit dem Namen Tyrus hervorzog [11]), ſo ward die

11) In einer Randanmerkung des Brofiſchen Codex von Dandulos Chronik (S. 269.) wird dieſer Vorſchlag dem Dogen Dominico Michaeli zugeſchrieben. Wilhelm von Tyrus (XII. 24.), der ſeine Nachricht über dieſes Looſen von alten Männern, welche ſelbſt gegenwärtig waren, erhielt („Haec a senioribus quibusdam audivimus, qui constanter asserebant, se praedictis omnibus interfuisse"), ſpricht in allgemeinem Ausdruck von quibusdam mediantibus, von denen jener Vorſchlag geſchehen ſey.

J. Chr. 1123. Belagerung dieſer Stadt beſchloſſen, und eine Verſa
in die Kirche vom heil. Kreuze zu Akkon berufen, um
Venetianern wegen der Bedingungen ihres Beyſta
handeln. Die Chriſten eilten ſich zu rüſten, es wur
allen Chriſten im gelobten Lande Beyſteuern zur An
von Sbldlingen geſammelt; die Venetianer gaben
lehn von hundert tauſend Goldſtücken, noch andre
wurden genommen und den Gläubigern ſelbſt die ko
Geräthe und der herrlichſte Schmuck der Kirche zu J
verpfändet [12]).

Nach den vorläufigen Verheißungen, welche d
Balduin durch die vor ſeiner Gefangenſchaft von i
Venedig geſandten Boten gemacht hatte, wurden in
ſammlung zu Ptolemais von dem Patriarchen, dem
table, dem königlichen Kanzler und allen übrigen
und Baronen des Reichs, den Venetianern in allen
des Königs ſowohl als der Baronen eine ganze Stra
Kirche, ein Bad und Backofen [13]) eigenthümlich,
von aller Steuer als des Königs Eigenthum, üb

12) „Sed quia pecuniae inopia nos universos tunc arcebat, colligitur mulcta viritim, militiae et clientelae conductitiae impertienda .... Quamobrem oportuit nos etiam pretiosiora ecclesiae Hierosolymitanae ornamenta colligendo numismata oppignorare creditoribus". Fulch. Carn. c. 54. Des Darlehens der Venetianer wird in der Randanmerkung des Ambroſiſchen Codex der Chronik des Dandulo (S. 270.) gedacht.

13) Wilh. Tyr. XII. 25. „Ecclesiam et integram rugam (franzöſ. rue) unamque plateam neum nec non et furnum dulo: clibanum)". Die sive iſt hier wohl nicht ſondern vielmehr disjuncti platea ſcheint ein weiter ſtanden zu werden. In de chen Urkunde (Dand. S. es: unamque plateam et Gleich darauf heißt es: platea Hierusalem tantum prium habeant, quantum bere solitus est. Dieſe unbeutliche Beſtimmung ve nicht.

lle die Gerechtſame in Anſehung der Rechtspflege J. Chr. 1183.
der Steuern und Abgaben, welche der König oder
: über die Bürger von jedem Volke geübt hätten,
netianer übergingen. Von der Stadt Akon wurde
: nur der Beſitz desjenigen Theiles, welchen der
ıin für die Hülfe, welche ſie zur Eroberung von
eiſtet, dem heil. Markus und dem Dogen Ordos
ehen, beſtätigt, ſondern es wurde ihnen noch von
ſtoßenden, dem Könige eigenthümlichen Quartier
licher Theil aufs Neue verliehen [14]); auch ſollte
r vollkommen freye Gebrauch der Mühlen, Back-
Wagen mit Maßen und Gewichten, welche die
: dort anlegen würden, allen Einwohnern des ih-
retenen Quartiers verſtattet ſeyn. Von den
yrus und Askalon und ihren Diſtricten, ſoviel
Diſtricten noch am St. Peters Tage in der Sa-
ewalt wäre [15]), wenn Eine oder Beyde durch
der Venetianer oder durch ein friedliches Mittel
Herrſchaft der Chriſten kämen, wurde den Vene-

einsdem plateae rugae-
artem unum caput in
tri Zanni, aliud vero
ri monasterio firman-
lem rugae aliam par-
materiariam (d. i. ein
olz) et duas lapideas
ibentes, quae quondam
cannis esse solebant,
Bald. Hierusalem pri-
arco dominoque Duci
disque successoribus in
uisitione dedit; ipsas
es b. Marco vobisque
lichaeli, Venetiae Du-
quoque successoribus
per praesentem paginam confirma-
mus .... Super eiusdem autem ru-
gae alia parte, a domo Bernardi
de novo Castello, quae quondam
Iohannis fuerat Iuliani, usque ad
domum Guiberti de Ioppen generis
Laudae, recto tramite procedente,
vobis eandem quam Rex habuerit
potestatem, penitus damus".

15) Dieß ſcheint der Sinn der dun-
keln Worte zu ſeyn: „Tertiam par-
tem terrarum omnium sibi (i. e.
Tyro et Ascaloni) pertinentium,
a die S. Petri Saracenis tantum
servientium".

J. Chr. 1183. tianern ein Drittheil zugeſagt mit allen Rechten, welche der König ſelbſt in den beyden andern ihm zufallenden Drittheilen üben würde. Es wurde feſtgeſetzt, daß im heiligen Lande den Venetianern nicht nur in ihrem Handel unter ſich, ſondern auch dann, wenn die Venetianer andern Einwohnern verkauften, der Gebrauch des venetianiſchen Maßes und Gewichtes frey ſtehen, das königliche Maß und Gewicht aber gebraucht werden ſollte, wenn die Venetianer von andern Einwohnern kauften. Nach gleichem Grundſatze ſollten in allen Städten des heiligen Landes in Klagen von Venetianern oder venetianiſchen Unterthanen unter ſich oder in Klagen eines andern Mannes gegen einen Venetianer nur venetianiſche Richter erkennen; wolle aber ein Venetianer gegen einen andern Mann klagen, ſo ſolle er ſeine Klage vor dem königlichen Hof bringen. Wenn ein Venetianer im heiligen Lande ohne Teſtament ſterbe [16]), ſo ſollte ſein hinterlaſſenes Vermögen entweder an ſeine Verwandte, oder wenn dieſe keine vorhanden, an andre Venetianer überantwortet werden. Auch ſollte an keinem Venetianer, der an der ſyriſchen Küſte Schiffbruch leide, von den Chriſten das Strandrecht geübt, und, wenn er im Schiffbruch umgekommen, ſein Vermögen ungekürzt den Venetianern überliefert werden. Ferner wurden durch dieſen Vertrag die Venetianer im ganzen Königreiche für die Waaren, welche ſie einführen oder ausführen würden, von allen ordentlichen und außerordentlichen Steuern befreyet; jeder Venetianer ſollte in den Ländern des Königs und der Barone von Jeruſalem ſo frey ſeyn von der Gebühr als in Venedig ſelbſt; dem Könige wurde der dritte Theil des Fährgeldes von den auf venetianiſchen

16) Ubi Veneticus ordinatus vel inordinatus, quod nos sine liberum dicimus, obierit etc.“

schiffen kommenden oder abgehenden Pilger, welchen die venetianischen Schiffer nach der bestehenden Gewohnheit n bis dahin zu bezahlen verbunden gewesen, auch für Zukunft vorbehalten. Auch wurde verheißen, daß in Folge von keinem der mit den Venetianern in Syrien delnden Völker größere Zölle sollten gefordert werden, als zu damaliger Zeit von ihnen und von denen, welche mit andern im gelobten Lande ansäßigen Lateinern handelten, en entrichtet worden. Endlich wurde festgesetzt, daß die ietianer alljährlich am Tage Petri und Pauli dreyhun saracenische Byzantien aus den Einkünften von Tyrus fangen sollten. J. Chr. 1123.

Der Patriarch Garmund, der königliche Kanzler und übrigen Prälaten gelobten dem heil. Evangelisten Mar so wie dem Dogen Dominico Michaele und dessen Nach ern mit Handschlag und Friedenskuß [17]), die Fürsten Barone mit einem Eide auf den Evangelien die getreue redliche Erfüllung dieser Verheißungen; der Patriarch mund machte sich besonders anheischig, den König Bal n, wenn er durch die Gnade Gottes aus der Gefangens ft zurückkehren werde, dazu anzuhalten, daß er diesen trag auf den heiligen Reliquien beschwöre, oder, wenn andrer König gewählt werden müsse, die Erhebung kei andern zu gestatten, als eines solchen, der diesen Ver annehme und beschwöre, so wie auch künftig kein Baron Reiche Jerusalem die Belehnung empfangen sollte, wenn

[17]) „Nos quidem Garmundus .... nostrae ecclesiae fratribus aganeis.... eiusdem Regis nini promissiones .... pro- a manu et Episcoporum e Cancellarii manu, prout ordo noster exigit, datis; omnes vero Barones .... super sacrosancta Evangelia subscriptas depactionum conventiones ... affirmavimus".

J. Chr. 1123. er nicht zuvor gelobt habe, dieſe Vorrechte der Venetianer anzuerkennen und ihre Ausübung ungehindert zu laſſen. Zuletzt gelobten noch ſämmtliche anweſende Prälaten und Barone des Reichs, wegen der von dem Könige als Verweſer des Fürſtenthums Antiochien den Venetianern verheißenen Ausdehnung jener im Reiche Jeruſalem ihnen bewilligten Vorrechte, im Falle daß die Antiochier dieſe königliche Verheißung nicht genehmigen würden, des apoſtoliſchen Biſchofs Meinung zu erfragen und deſſen Willen zu erfüllen.

Ueber alles dieſes fertigte Paganus, der königliche Kanzler, eine Urkunde aus, welche von dem Patriarchen von Jeruſalem, dem Erzbiſchof von Cäſarea, den Biſchöfen von Nazareth, Bethlehem und Lidda, dem Abte von unſrer lieben Frauen im Thal Joſaphat, den Priors vom heiligen Grabe, vom Tempel des Herrn und vom Berge Sion, endlich von dem Connetable Wilhelm unterſchrieben wurde. Der Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus hat dieſe merkwürdige Urkunde in ſeiner Geſchichte von Jeruſalem aufbewahrt [18], und auch die Urkunde iſt uns erhalten, durch welche der König Balduin nach ſeiner Erlöſung aus der türkiſchen Gefangenſchaft zwar bekräftigte, was die Prälaten und Barone des Reichs für ihn den Venetianern zugeſagt hatten, ihnen auch die Verpflichtung auflegte, eine verhältnißmäßige Anzahl von Streitern zum Dienſt des Königs und zur Vertheidigung des heiligen Landes zu unterhalten [19].

18) A. a. O. Dandulo hat in ſeine Chronik nur einen kurzen Auszug aus der Urkunde eingerückt. Gleichwohl benutzte Marin (Storia del Commercio de' Veneziani Vol. III. S. 48.) nur dieſen Auszug und erwähnt der vollſtändigen Urkunde bey Wilhelm von Tyrus nicht.

19) Sie ſteht am Rande des broſiſchen Codex der Chronik Heinrich Dandulo, und abgedruckt bey Muratori a. a. O. S. 275. 276. Außer dem

Nachdem alles jenes zu Ptolemais war verabredet wor- J. Chr. 1123.
ſo wurde noch feſtgeſetzt, daß um das Feſt der Erſchei-
des folgenden Jahres alle ſtreitbaren Männer zur Be-
ng von Tyrus bereit ſeyn ſollten [20]).

Die Belagerung von Tyrus war ein Unternehmen, wel- Belage-
roßer Kraft und Anſtrengung würdig, gefahrvoll und rung
rig wär, aber im Fall eines glücklichen Erfolgs den und
imuth und die Frömmigkeit der für den Heiland und Erobe-
eiliges Land begeiſterten Pilger nicht minder belohnte rung
n Eigennutz und die Gewinnſucht der betriebſamen von
miſchen Kaufleute. Der fromme Pilger, froh ſeiner Tyrus.
Demuth und Unterwürfigkeit vor Gott, dachte an J. Chr. 1124.
rimm des Gottvergeßnen Nebukadnezar, welcher das

age enthält die königliche Ur-
nſt nur, mit unbedeutenden
ungen im Ausdrucke, die
olung der von den Prälaten
aronen gegebenen Verſpre-
; nur die Beſtimmung, daß
den mit den Venetianern
den Völkern zu bezahlenden
icht erhöht werden ſollen,
ob dieſe Zuſage von dem Kö-
verworfen, oder ob ſie in
broſiſchen Codex durch Ver-
ausgelaſſen worden, wagen
t zu beſtimmen. Das Lez-
eint das wahrſcheinlichere
da der König in der Urkun-
„has quidem supradictas
rsaliter conditiones
h die von den Prälaten und
i verſprochenen), secundum
rivilegium hoc continet,
". Die königliche Urkunde
ſchrieben von dem Erzbi-
n Cäſarea, den Biſchöfen
von Nazareth, Bethlehem, Lidda
und Torone; den Baronen Guido
von Milly (de Milliaco), Radulph
von Fontenellis, Gottfried, Reiner
von Burg, Hugo von Lüda (Lu-
densis Dominus), Guibert von Cai-
fa; dem Abt Goldumus von St.
Märien im Thal Joſaphat; den
Priors Gerhard vom heiligen Gra-
be, Achard vom Tempel des Herrn,
Arnard vom Berge Zion; Raimund,
dem Pfleger des Hospitals; Val. de
Buiers, Herrn von Tiberias (d. i.
Wilhelm von Buris, dem Connesta-
ble), Hugo von Joppe, Walther
Briſebarre, Romanus von Puy;
Hugo von Payens, dem Meiſter
der Tempelherren, und Euſtach Gre-
nier (dem jüngern). Ausgefertigt
wurde die Urkunde durch den Kanzler
Paganus, zu Akon: anno MCXXX.
Ind. III. IV. Non. Maji.

20) Fulch. Carn. a. a. O.

J. Chr. 1124. alte Tyrus an der Küſte des feſten Landes verwüſtet, e
König Hiram, des weiſen Königs Salomo Freund,
Drohungen der Propheten Jeſaias und Ezechiel wid
Uebermuth der ſtolzen Handelsſtadt; der fromme Pil
innerte ſich der gläubigen Cananiterin aus der Gege
Tyrus, deren Glauben der Heiland gelobt und mit
füllung ihres Gebets belohnt hatte [21]), und freute ſic
die übermüthige Stadt, deren ungläubige Einwohn
von Antiochien nach Jeruſalem wallenden Pilgern
ſchlimmes Leid zugefügt haben, nunmehr bald durch
Hülfe und der chriſtlichen Streiter Tapferkeit dem Kre
nen werde. Der gewinnſüchtige Venetianer berechn
hoffnungsvollem Muth die Vortheilen, welche die U
chung dieſer reichen Stadt ſeinem Handel und Verkeh
gen werde. Die Stadt Tyrus, im Alterthum die
Handelsſtadt der Welt, ehe Alexandrien, durch Alex
des Großen berechnende Klugheit gegründet, als Reb
lerin ihr zur Seite trat, war auch noch damals ei
wichtigſten Handelsſtädte und war von reichen Kau
bewohnt, ſie war der Mittelpunct des lebhaften V
der ſyriſchen Küſte mit allen andern Küſtenländern d
telländiſchen Meers. Das tyriſche Glas, welches a
Uferſand des Gebiets von Tyrus gewonnen wurde, wa
mals nicht minder geſchätzt als im Alterthum und v
Glaskünſtlern in allen Gegenden der Erde eifrig geſuc
zu künſtlichen Gefäßen verarbeitet [22]). Ein nicht

21) Sowohl Wilhelm von Tyrus, als auch ſchon vor ihm Fulcher von Chartres ſchicken ihrer Beſchreibung der Belagerung von Tyrus eine weitläuftige Erinnerung an die ältere Geſchichte von Tyrus, vornehmlich an die ſen Merkwürdigkeiten der voran.

22) „Vitri genus elegantia et in eodem rerum genere obtinens principatum, de

Zweig der Betriebſamkeit der Tyrier war die Berei J. Chr. 1124.
Zuckerrohrs, welches in der tyriſchen Ebne, wie
rn Gegenden von Syrien, ſehr fleißig gebauet
Tyrus hatte ſehr bedeutende Zuckerſiedereyen, deren
durch die betriebſamen tyriſchen Kaufleute in alle
der Welt verbracht wurden [23]). Die Pil
)e mehr aus Gier nach Beute, denn aus Frömmig
'reuz genommen hatten, rechneten damals auf eine
anſehnliche Beute, weil aus den andern durch die
:roberten ſyriſchen Seeſtädten alle reichen Muſel
welche freyen Abzug erlangt und ſich dem Schwerte
ſen Wallbrüder glücklich entzogen hatten, mit ih
n nach Tyrus gezogen waren, in der Hoffnung,
feſte Stadt den Wallbrüdern unbezwinglich ſeyn
luch die Lage der Stadt, als der Schifffahrt höchſt
ıachte ihren Beſitz den Venetianern für ihre Frachts
wichtig; Tyrus hat gegen Mitternacht einen zwar
geräumigen [24]), aber damals ſehr ſichern und von
ı und innern Stadtmauer eingeſchloſſenen Hafen,
ı ein Eingang zwiſchen zwey feſten Thürmen der
auer führte; auch der Meeresarm zwiſchen der In
velchem Tyrus erbaut iſt, und dem feſten Lande
Schiffen eine gegen alle Winde, mit Ausnahme der

:m planicie colligitur, onficitur, quod inde tiam delatum provin- vasis mirabilibus et inceritate praecipuis iebet." Wilh. Tyr.

:llae, unde praeciosis- et saluti mortalium necessaria maxime, conficitur Zachara: unde per institores ad ultimas orbis partes deportatur". Wilh. Tyr.

24) Wilh. Tyr. XIII. 5. Herr Olivier (Reiſeb. durch die Türkey u. ſ. w. deutſche Ueberſ. Weimar 1806. S. 384.) maß das Baſſin des Hafens und fand den Durchmeſſer nicht größer als 150 Schritte.

J. Chr. 1124. Nordwinde, geſicherte Station. Das zu der Stadt
gehörige Gebiet war auch nicht unanſehnlich, zwar
von großem Umfange, aber von deſto größerer Fruchtb
ſüdlich vier oder fünf Meilen bis nach Scandarion und
lich eben ſo weit bis gen Sydon ſich erſtreckend, zu
drey Meilen breit, wovon indeß ſchon Henfried von T
der im benachbarten Gebirg ein feſtes Schloß beſaß, u
Fürſten von Tiberias einen Theil an ſich gebracht
auch hatte der König Balduin der Erſte das Schloß
darion auf tyriſchem Gebiete erbauet. Bey Tyrus ſa
Pilger auch neben zwey andern Brunnen lieblichen A
voll frommer Bewunderung, den Brunnen Sal
nehmlich den von dem Könige Salomo im Hohenlie
gefeyerten köſtlichen Brunnen, deſſen in einem tief
grunde hervorquellendes Waſſer durch künſtliche Ma
in die Höhe getrieben ward, daß es bis an den R
zehn Ellen, gleich einem Thurm über die Erde hervorra
viereckigen Gemäuers ſich erhob und dann durch ein
Zahl von Röhren theils in die Stadt, theils auf die
geleitet wurde, und dieſe bewäſſerte und beſonders z
bau des Zuckerrohrs tauglich machte [26]).

25) Hohenl. IV. 15.

26) Die Beſchreibung der Lokalitäten von Tyrus durch Wilhelm von Tyrus, als den Erzbiſchof dieſer Stadt, ſind, wie ſich erwarten läßt, ſehr genau, daher auch mit den Nachrichten neuerer Reiſebeſchreiber vollkommen übereinſtimmend. So trifft Wilhelms Beſchreibung a. a. O. des größten der drey Brunnen, welche ſich auf dem von den Arabern Ras al-ain genannten Platze, etwa anderthalb Stunden von Tyrus entlegen, befinden, vollkomme men mit der Beſchreib Maundrel (Paulus von Reiſeb. Th. I. S. 6 Volney und Olivier 389.). Sehr bewunderte W von Tyrus die Treppe, zum Rande des Gemäuers „ascensoriæ per gradus, etiam equites sine difficult sint ad ejus provehi sup Maundrel erreichte den Grun gen ſeiner Tiefe auch von ihm

Die Belagerung von Tyrus mußte aber den Pilgern J. Chr. 1124.
riger ſcheinen als die Belagerung der übrigen See-
. Sieben Monate hatte dieſe feſte Stadt einſt dem gro-
lexander widerſtanden, nicht lange hernach vierzehn
ite der gefürchteten Belagerungskunſt des Antigonus.
n als eine Inſel, welche nur durch einen ſchmalen, von
nder dem Großen zur Belagerung der Stadt erbauten
m, auf welchem kein Heer ſich ausbreiten konnte, mit
feſten Lande zuſammen hing, durch die Natur ſehr feſt,
ſie auch durch die Kunſt ſtark befeſtigt worden. Eine
ache Mauer, mit einer ſo großen Zahl von Thürmen
)en, daß dieſe einander faſt berührten, ſchützte die
t da, wo ſie mit dem feſten Lande verbunden war, und
hon über dieſe Landenge gezogener Graben durfte nur
ſtochen werden, um auch dieſe Seite unzugänglich zu ma-
an den übrigen vom Meere beſpülten Seiten war ſchon
doppelte Mauer ein hinlänglicher Schutz. Die Stadt
nur ein einziges Thor, welches auf den Damm führte.
hatte der ägyptiſche Chalife aus Alis Nachkommen-
, um Tyrus ſeinem Reiche zu erhalten, den Schutz
)em abbaſidiſchen Chalifen treuen Athabek Togthekin zu
ascus dadurch gewonnen, daß er ihm den dritten Theil
Stadt abtrat [27]). So gehorchte Tyrus zwey muſel-
niſchen Fürſten, welche einander heftiger haſſend, als
ken und Muſelmänner ſich einander haßten, nur durch
inſchaftliche Furcht zu einer Verbindung gegen die Chri-
waren bewogen worden. Vielleicht widerſtand Tyrus
Wallbrüdern deswegen kürzere Zeit und mit geringerer
'erkeit als die andern ſyriſchen Seeſtädte, weil die Ty-

)runnens ſchon mit einer Bley-
r von dreyßig Fuß.

27) Wilh. Tyr. IV. 5.

J. Chr. 1124. rier die Botmäßigkeit unter den Chriſten der Tyran Türken von Damascus vorzogen.

15. Febr. 1124. Am funfzehnten Februar lagerten ſich die Ve und die übrigen Wallbrüder vor der Stadt und beſe benachbarten Gärten, nachdem ſie ihre Schiffe in d resarm zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande gebra dort ans Ufer gelegt hatten; nur eine Galeere ward z che auf dem Meere ausgeſtellt. Dann ſicherten ſich d brüder durch Wall und Graben im Rücken ihres La gen unvermutheten Ueberfall. Hierauf begannen di tianer den Bau von verſchiedenem Belagerungszeug a Holze, das ſie auf ihren Schiffen mitgebracht; der P von Jeruſalem, des Königs Stelle vertretend, und d rone des Reichs ließen einen hohen Thurm, höher Thürme von Tyrus, und viel andres Belagerungsz bauen; auch die Tyrier erbaueten allerley Warfma zum kräftigen Widerſtand. Sobald die Maſchinen de ſten an die Stadt gebracht waren, ſo wurden die S mit ſolcher Gewalt beſchoſſen, daß der Staub des ge ten Gemäuers gleichwie eine dichte Wolke die muſel ſchen Streiter auf der Mauer den Augen der chri Kämpfer entzog; ſelbſt die Häuſer in der Stadt un Bewohner wurden von den hineingeſchleuderten Stein ſchmettert. Aber auch die Tyrier gebrauchten ihre Wa ſchinen und Armbrüſte gegen die Thürme der Chriſten verdroſſen und geſchickt, daß die Wächter in denſelben ſicher waren und keiner von außen den Thürmen ande im Laufe ſich zu nähern wagte; beſonders ſtritten di benhundert türkiſchen Reiter, welche Togthekin zur Be digung von Tyrus geſandt hatte, heldenmüthig, ruhigten die Chriſten durch häufige Ausfälle und m

rch ihr Beyſpiel für eine kurze Zeit ſelbſt Muth und Begei- J. Chr. 1124.
rung bey den reichen, ſonſt weichlichen und unkriegeriſchen
riern [28]). Die Chriſten erhielten bald neue Hülfe durch
n Grafen Pontius von Tripolis, der mit ſeiner Miliz in
s chriſtliche Lager kam und die Brüder kräftiglich unter-
ßte. Dagegen wurde den tapfern türkiſchen Streitern
der von dem ſchwachen ägyptiſchen Reiche noch von Tog-
kin Hülfe gebracht; die Wallbrüder wurden nicht durch
e ägyptiſche Flotte, nicht durch ein türkiſches Heer aus
mascus im Erbauen und Aufrichten ihrer Maſchinen ge-
rt. Selbſt das Reich Jeruſalem, obgleich kein Ritter
hr in der heiligen Stadt war, blieb ohne bedeutenden
riff. Nur von der ägyptiſchen Miliz in Askalon wurde
Stadt Jeruſalem einige Male, doch ohne große Wirkung,
nruhigt. Einmal kam die ganze Miliz von Askalon vor
ruſalem und erſchlug acht in den Feldern und Weinbergen
eitende Chriſten. Als aber die Bürger bewaffnet hervor-
en und ſich den Saracenen entgegen ſtellten, ſo wagten
e, obgleich keiner zu Pferd unter den Hieroſolymiten
r, gleichwohl nicht den Kampf, ſondern zogen ſich zurück,
dem ſie drey Stunden lang den Chriſten gegenüber ge-
den; und die Chriſten erbeuteten von ihnen auf ihrer eili-
Flucht ſiebzehn Roſſe, nahmen vier Saracenen gefangen
erſchlugen deren zwey und vierzig. Ein andres Mal
en die Saracenen aus Askalon in das Gebirge von Ju-
, überfielen die in der Nähe von Jeruſalem gelegene

[28]) De Damascenis equites septin-
ti, qui civibus nobilibus, mol-
et delicatis, et in re militari
multum exercitatis, sui exem-
animos ad resistendum mini-
bant". Wilh. Tyr. XIII. 7.

Dieſe Bemerkung, welche ſich nur auf die Bürger von Tyrus bezieht, iſt nicht auf die ägyptiſche Beſatzung auszudehnen, welche Tyrus ohne Zweifel hatte, obgleich ihrer von Wilhelm von Tyrus nicht gedacht wird.

chen Unternehmungen für den Islam gewonnen?

Endlich, als ſchon die Kräfte der muſelmä
Streiter in Tyrus ermattet waren, richtete für e
Zeit die eitle Hoffnung auf die verheißene Ankun
ägyptiſchen Flotte ihren Muth wieder auf. Auch
Geſchrey in das chriſtliche Lager, daß der Athabek S
mit einem türkiſchen Heere ſich am Fluſſe Leontes ob
miſch, zwey Meilen von Tyrus, gelagert habe, w
die Ankunft mehrerer Truppen und der ägyptiſchen
warte, um einen heftigen Angriff wider die Chriſte
ternehmen. Als aber auf dieſe Kunde nach dem
ſchaftlichen Beſchluß der Hauptleute des chriſtliche
ohne die Belagerung aufzuheben, der venetianiſc
mit ſeiner Flotte und einem Theile der Venetianer,
Scandarion fuhr, traf er kein feindliches Schiff
die Ritter, welche unter dem Grafen Pontius von
und dem Reichsverweſer Wilhelm von Buris, mit al
knechten des Heeres auszogen, um den Athabek zu ve
ehe die erwartete ägyptiſche Flotte käme, fanden kein
ken mehr. Denn Togthekin war auf die erſte Nachric
die Wallbrüder ihm entgegen kämen, zurückgekehrt.

n Stadt mit ſeinen tapfern Turkomanen zu Hülfe J. Chr. 1124.
ten.

eichwohl begannen die Tyrier, durch jene eitle Hoffufgeregt, aufs Neue muthig den Kampf wider die . Eines Tages ſah man Chriſten und Muſelmänner kampfe wunderbarer Gewandtheit und Kühnheit. Ehne türkiſche und tyriſche Männer, die Sorgloſigkeit iſten benutzend, kamen aus der Stadt, berannten ßten Thurm der Pilger, vertrieben die Wächter, er dreyßig Pilger, ehe die übrigen ſich waffnen konnd zündeten endlich den Thurm an. Alle Chriſten von der heftigſten Furcht ergriffen, als die Flamme und zugleich das Geſchütz von der Mauer der Stadt ch zu ſpielen anfing. Da beſtieg mit wunderbarer it und Geſchicklichkeit ein junger Pilger die Spitze des den Thurms, und trotz der Pfeile und Steine, welche ie Ungläubigen gegen den Thurm geworfen wurden, fort das ihm gereichte Waſſer in die Flamme zu ſchütehne durch eine Wunde verletzt zu werden. Endlich en die Chriſten die Oberhand, das Feuer wurde geind die kühnen Muſelmänner büßten ihre Kühnheit n Tode [29]). Ein andres Mal wagten einige im amen geübte tyriſche Jünglinge, in der Nacht an die ker liegende Wachtgaleere der Venetianer heranzumen, die Ankertaue abzuſchneiden, und andere Taue Galeere zu befeſtigen, womit dieſelbe mit der größten igkeit in den Hafen gezogen wurde, ehe die Venes obgleich durch die Wächter auf dem großen Belages hurm aufmerkſam gemacht, ihr zu Hülfe kommen

[29]) Wilhelm von Tyrus wird dieſe Begebenheit ausführlicher als von Fulcher erzählt, S. 439. bey Bongars.

J. Chr. 1124. konnten. Von den fünf venetianiſchen Männern, in der Galeere waren, entkamen vier durch Schw Einer ward getödtet. Solcher Kühnheit ſetzten die tianer gleiche Kühnheit entgegen; zur Nachtzeit ſchli einſt fünf venetianiſche Pilger auf einem Kahn in den erſchlugen in einem Hauſe am Hafen zwey Muſelmän kamen mit deren Köpfen, froh des gelungenen Wa wieder zurück.

Den Wallbrüdern ward die Belagerung von Ty ſehr dadurch erſchwert, daß keiner unter ihnen der das Geſchütz zu richten, ſo kundig war als die t Kunſtſchützen; endlich riefen ſie einen armeniſchen Ma Antiochien [30]), der im Richten ſelbſt des großen Ge ſo geſchickt war, daß er niemals ſein Ziel verfehlte. ſer für einen anſehnlichen Sold die Leitung des Ge übernommen hatte, ſo wirkte das Belagerungsgeſch ſtärker.

Hunger, Ermüdung und Togthekins Vernachlä bezwangen endlich die Tyrier. Togthekin kam zw zweyten Mal an den Fluß Leontes, aber anſtatt wi Chriſten, welche ſich wie das vorige Mal zum Kam reiteten, zu ſtreiten, ſandte er Friedensboten an den ſ chen von Jeruſalem, den Dogen von Venedig, den Gra Tripolis, den Connetable Wilhelm und die übrigen Hau des Pilgerheers, um mit ihnen über den Abzug ſeiner aus Tyrus zu unterhandeln. Nach kurzen Unterh gen ward ein Vergleich abgeſchloſſen, durch welchen den Chriſten übergeben, den damasceniſchen Türken d Abzug, den übrigen Muſelmännern in Tyrus aber die

30) Quendam de Antiochia, Armenium natione, Hauedic n Wilh. Tyr. XIII. 9.

ittet werden ſollte, entweder in der Stadt gegen ein bil- J. Chr. 1124.
Schutzgeld zu bleiben oder mit ihren Weibern und Kin-
und allem Habe abzuziehen. Aber nicht nur die ge-
en und armen Pilger, ſondern ſelbſt viele Ritter, welche
yrus große Beute zu gewinnen gehofft hatten, waren
dieſem Vertrage ſo unzufrieden, daß faſt, als das erſte
icht von friedlichen Unterhandlungen der Fürſten mit
Tyriern ſich verbreitete, ein Aufſtand gegen die Fürſten
ebrochen und die Belagerung aufgehoben worden wäre.
kaum wurden die Unzufriedenen durch das eindringliche
den der Fürſten beſänftigt.

Am ſieben und zwanzigſten Tage des Junius wurde den
ern die Stadt Tyrus geöffnet, und ein freundlicher Ver-
begann ſogleich zwiſchen den Chriſten und Muſelmän-
. Die Tyrier gingen, der wiedererlangten Freyheit ſich
nd, aus der Stadt, betrachteten voll Erſtaunen das
ige Volk, von welchem ſie überwunden worden, die gro-
Belagerungsthürme und das furchtbare Geſchütz, die
nigfaltigen Waffen und Rüſtungen und deren glänzende
arbe und die treffliche Umwallung des chriſtlichen La-
und forſchten begierig nach den Namen der chriſtlichen
ten und Ritter. Die Pilger begaben ſich, froh des ge-
enen ſchweren Werks, in die reiche Stadt, und wurden
h die Größe und Pracht der Häuſer, die Feſtigkeit und
erhaftigkeit der Mauern, die Herrlichkeit des Hafens
den Reichthum der Waarenlager in Erſtaunen geſetzt.
ſt diejenigen, welche Anfangs mit der friedlichen Ein-
ne der Stadt unzufrieden geweſen, prieſen, da ſie ihre Fe-
it ſorgfältig betrachtet, die Gnade Gottes hoch, der ſeinem
e eine ſolche Stadt ohne große Arbeit verliehen, und wa-
froh des lohnenden Bewußtſeyns, daß ſie zu ſo herrlichem

J. Chr. 1124. Werke mitgewirkt. Beyde, die Christen und die M
ner rühmten gegenseitig ihre in dieser Belagerung
Tapferkeit und Standhaftigkeit [31]). Der Man
bensmitteln in Tyrus war so groß gewesen, daß di
in der volkreichen Stadt nicht mehr als fünf Sc
treide fanden. Zum Zeichen des Sieges ward hi
weiße königliche Panier auf dem Thurm des Thors
der Doge von Venedig pflanzte sein Panier auf de
Thurme, der Graf Pontius das seinige auf den
Tanaria auf.

Als den Christen zu Jerusalem, welche nicht
hatten, durch Bittfahrten, Fasten und Almosen
Gottes für die wider Tyrus streitenden Brüder z
der Sieg, welchen Gott seinem Volke geschenkt, d
Brief des Patriarchen kund wurde, da entstand d
Freude; Alte und Junge wünschten sich einander (
feyerliche Lobgesang wurde in allen Kirchen angesti
Siegesfahnen wurden auf den Mauern erhoben, d
geläutet, und bunte Teppiche über alle Straßen aus
eine fröhliche und feyerliche Procession der Christen
Tempel des Herrn und brachte inbrünstigen Dank
junge Mädchen führten fröhliche Reigen auf. Auc
ten, welche diese fröhliche Botschaft nach Jerusa
bracht, erhielten eine reichliche Belohnung [32]).

31) So schildert Wilhelm von Tyrus (XIII. 14.) den Verkehr zwischen den Christen und den muselmännischen Tyriern nach der Einnahme von Tyrus.

32) Fulch. Carnot. a. a. O. „Quo audito clamor jocundissimus attollitur; Te Deum laudamus, illico vocibus altisonis decantatur; signa pulsantur ad Templum Domini vexilla in muris et to vantur; per omnes v menta multicoloria ex gratiarum actiones dep nuntii pro meritis dign rantur; pusilli et ma congratulantur; puellul nis in choreis delectantu

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

ht lange nach der Eroberung von Tyrus, im Auguſtmo- J. Chr. 1124.
deſſelben Jahrs, ward der König Balduin der Andere
dem Gefängniß in der Burg von Haleb erlöſt, wohin
t ſeinen übrigen chriſtlichen Mitgefangenen von Harran
lange vor dem Tode Balaks auf deſſen Geheiß war ge-
t worden. Der Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus erzählt
h und vorſichtig nur, was durch das Gerücht berichtet
, der König habe ſich mit hundert tauſend Michaeliten
[x]), und für ſolche Summe, welche er nicht zu bezah-
rmocht, Geiſel geſtellt; ſey dann hernach theils durch
nſehnliche Beute, welche ihm zugefallen, theils durch
eyſteuern der Chriſten in den Stand geſetzt worden, ſein
ld zu bezahlen und die Geiſel zu löſen. Der ſorgfältige
ichtſchreiber von Haleb, Kemaleddin, gibt eine ſehr
hrliche Nachricht von der Befreyung des Königs, welche
der Erzählung des Erzbiſchofs von Tyrus ſehr wider-
end, gleichwohl, ſchon an ſich durch innere Wahr-
lichkeit ſehr glaubwürdig, nichts anders erzählt, als

citur autem summa pro se pecuniae fuisse centum milchaelitarum, quae moneta ionibus illis, in publicis commerciis et rerum venalium foro principatum tenebat". Will. Tyr. XIII. 18.

J. Chr. 1124. was dem Geiſte der Ritter dieſer Zeit ſehr angemeſſ
ähnlicher Gelegenheit oftmals geſchah. Auch wird
wie uns dünkt, die Erzählung dieſes muſelmänniſche
ſchichtſchreibers durch die vorſichtige Aeußerung des
ſchofs Wilhelm beglaubigt. Kemaleddin berichtet nä
folgendes von der Erlöſung des Königs Balduin.

Schon im Junius des Jahrs 1124, bald nachde
murtaſch Fürſt von Haleb geworden war, knüpfte der
Balduin mit ihm, unter Vermittlung des Fürſten Ebn
kad von Schaiſar, Unterhandlungen wegen ſeiner Befr
an und bot als Löſegeld nicht nur die Burgen Atfareb,
danah, Dſcheſer, Kafartab und Ezaz, ſondern au
Summe von achtzig tauſend Goldſtücken, wovon er ſi
bey ſeiner Entlaſſung aus dem Gefängniſſe den vierten
zu bezahlen ſich verbindlich machen wollte. Timurtaſch
dieß Anerbieten an und ſetzte nur noch die Bedingung
daß der König alle Verbindungen mit dem arabiſchen
Dobais meiden ſollte. Dieſer Emir, welchen wir ſchon
herhin mit den Chriſten verbündet fanden, war in di
gnade des Chalifen Moſtarſched und des Sultans Ma
gefallen, weil er dem Fürſten Togrul von Rum oder
aſien wider den kriegeriſchen Chalifen und den Sultan
hangen und für ſeinen Freund ſelbſt die Waffen wider
griffen hatte. Durch die Schätze, welche er aus
Statthalterſchaft, die er nach einer verlornen Schlach
welcher der Chalife ſelbſt wider ihn ſtritt, räumen mußt
vielen Luſtthieren mit ſich genommen hatte, verſchaffte
überall günſtige Aufnahme. Der Fürſt Ilgazi gab ihm
ſeine Tochter zur Gemahlin, und ſchon damals trachtet
bais nach dem Fürſtenthume von Haleb. Nach Ji
Tode begab ſich Dobais zwar zu dem Emir Ebn Sale

nſer, welcher dadurch, daß er den widerſpenſti- J. Chr. 1124.
ey ſich aufnahm, gleichfalls die Ungnade des Cha-
es Sultans ſich zuzog; gewann aber durch Be-
ie Partey in Haleb, welche ihm verſprach, die
zu überliefern, ihre Abſicht aber nicht genug ver-
aß ſie durch den Fadajel Ebn Gaid Ebn Bedi,
Timurtaſch Statthalter von Haleb war, entdeckt.
arum fürchtete Timurtaſch niemanden mehr als
Dobais [2]).

önig Balduin nahm dieſe Bedingung an und ge-
erfüllung mit einem feyerlichen Schwur; und da
bn Monkad ſo eifrig und aufrichtig für die Be-
s chriſtlichen Königs ſich bemühte, daß er ſelbſt
n und ſeiner Brüder Kinder nach Haleb ſchickte,
ls Geiſel aufbewahrt zu werden, bis der vierte
öſegeldes, wie bedungen worden, bezahlt wäre
iſel ankommen könnten, welche der König von Je-
llen ſollte, ſo ward Balduin ohne Schwierigkeit
efängniß entlaſſen. Timurtaſch behandelte nun
chriſtlichen König ſelbſt mit großer Achtung und
ng, er aß und trank mit ihm, ſchenkte ihm ein
Kleid, einen Turban und Purpurſtiefeln, und
ch ſein Roß wieder zuſtellen, auf welchem er vor
onaten von Balak war gefangen worden. Schon
Tage nach dem Anfange der Unterhandlungen

ähern Angaben über
ſich ebenfalls in Ke-
Geſchichte. Abul-
allein, Dobais ſey
dem Chalifen Moſtar-
jenen Niederlage zuerſt
iſchen Stamme Gazia,
und da er bey dieſem kein Gehör
gefunden, zu dem Stamme Monte-
fek geflohen, hernach habe er Basra
verwüſtet, endlich ſich nach Syrien
gewandt und den Franken Luſt zur
Eroberung von Haleb gemacht. Ann.
mosl. T. III. ad a. 517. S. 418.

J. Chr. 1124. männer ihren Schaden auf hundert tauſend Goldſtücke ſchä-
ten. Auch der von Balak aus Haleb hinweggeführte E-
tauſchah, Sohn Rodvans, kam zu ihnen, ſo wie auch ſe-
der Fürſt von Bales, Bagi Sejan, ein Neffe des furch-
ren Ilgazi und Vetter des Fürſten Timurtaſch. Drey-
dert Zelte wurden im Lager dieſer Verbündeten gezählt,
Chriſten machten zwey Drittheile der ganzen Zahl des H-
aus. Der König Balduin nahm ſein Lager bey Elhalbu-
ſich von der Stadt, Joscelin beſetzte mit ſeinen Tr-
den Weg nach Ezaz, und auch die muſelmänniſchen Fü-
waren an der öſtlichen Seite der Stadt gelagert. N-
keinem Kampfe war dem Glauben und dem Propheten
Muſelmänner ſo von den Chriſten geſchmäht, noch nie
war von beyden Seiten ſolche Grauſamkeit geübt wo-
als vor Haleb, wo die Chriſten in Gemeinſchaft mit M-
männern den Islam bekämpften. Eine große Zahl von
ſelmänniſchen Kapellen in der Gegend von Haleb wurde
den Chriſten zerſtört, die Gräber der Muſelmänner w-
geöffnet, die Leichentücher geraubt, ſelbſt die Särge
weggeſchleppt, um im chriſtlichen Lager zu Behältn-
Futters für das Vieh zu dienen [5]). Ja ſogar den L-
men, welche noch nicht völlig von der Verweſung z-
waren, banden ſie Stricke um die Füße und zogen ſie a-
Mauer, höhniſch den Muſelmännern zurufend: Seht
Propheten, ſeht euren Ali. Einen Koran, den ſie in
einem Bethauſe gefunden hatten, zeigten ſie den Belag-
mit Hohn rufend: Seht, Muſelmänner, eure Bibel.
gleicher Zeit durchbohrte ein Reiter das Buch, ſo

5) Es heißt zwar bey Kemal-eddin: „dont ils se servoient comme de vases pour mettre leur nourriture. D- wohl dieß nicht anders zu n- als wir im Texte es genommen h-

n hindurch und befeſtigte es damit an dem Hinterriemen J. Chr. 1124.
es Roſſes. So oft nun das Buch von dem Roſſe beſu
ward, erhoben die Franken ſchallendes Händeklatſchen
lautes Hohngelächter. Die Chriſten begnügten ſich nicht
it, den gefangenen Muſelmännern die Hände abzuſchnei
ſondern entmannten ihrer ſelbſt viele, was die Muſel
ner den gefangenen Chriſten nicht unvergolten ließen.
n die Muſelmänner, obgleich nicht mehr als fünfhundert
er in der Stadt waren, brachten viele Chriſten in ihre
alt, indem ſie mit großer Kühnheit Ausfälle unternah
und nicht ſelten mitten aus dem chriſtlichen Lager Ge
ene hinwegführten. Den ihnen zugefügten Hohn ver
n die Muſelmänner vornehmlich dem abtrünnigen Do
, welchen ſie von den Mauern herab einen Baſtart
ıpften [6]). Sie ſtritten überhaupt mit großer Tapfer
beſonders als der Verſuch, Frieden von den Belage
zu erlangen, mißlungen war. Obgleich der Mangel an
ısmitteln in Haleb bald ſo ſtark wurde, daß die Ein
ıer genöthigt waren, von Hunden und ſelbſt von ver
em Aaſe ſich zu nähren, und durch ſolche abſcheuliche
ung ſelbſt allerley Krankheiten entſtanden, ſo ließen ſie
ıwohl nicht ab vom Kampfe, und wenn die Drommete
Angriff der Franken ankündigte, ſo verließen, wie
ıuſelmänniſche Geſchichtſchreiber Kemaleddin verſichert,
elbſt die Kranken ihre Betten, um Antheil am Streite

Ils l'appeloient, hat Herr de
) am Rande ſeiner Ueberſet
bemerkt, dit notre Auteur,
ais. Il n'est pas aise de dé
ıer le sens de ce mot: peut-
ela veut-il dire: galeux,
ou bâtard, ou maquignon.“ In den Wörterbüchern wird keine paſſende Bedeutung dieſes Wortes angegeben. Doch findet ſich bey Golius Ebno Nechsathen erklärt durch Baſtart.

J. Chr. 1124. zu nehmen, und kehrten in ihre Betten erſt dann wieder zu rück, wenn die Gefahr abgewendet war.

Timurtaſch aber, welchen die Muſelmänner in Hal in ihrer Bedrängniß durch zwey Boten, den Cadi Abulg nem Mohammed, den Urgroßvater des Geſchichtſchrei Kemaleddin, und den Scherif Abu Abdallah, welche un dem Schutze nächtlicher Dunkelheit aus der belagerten St glücklich durch das Lager der vereinigten Chriſten und M ſelmänner kamen und nach Maredin gelangten, um H anflehen ließen, nahm ſich der bedrängten Stadt gar ni an, und brach ſelbſt ſeit der Ankunft der Boten die Un handlung ab, welche er früherhin wegen der Entſetzung v Haleb mit dem Fürſten Akſonkor von Moſul angeknüpft hat Denn da ſein Bruder Solaiman, Fürſt von Miafarki um dieſe Zeit ſtarb, ſo wollte er ſich lieber in den Beſitz v deſſen ruhigerem Fürſtenthume ſetzen, als die unſichere Her ſchaft über das von den Chriſten beſtändig beunruhigte H leb behaupten. Darum hielt er die beyden Abgeordneten m Verſprechungen hin, obwohl ſie im Namen ihrer Mitbür dringend baten, nur allein zu kommen, weil ſchon ſeine weſenheit ihnen ein mächtiger Beyſtand ſeyn werde. nun hernach dem launigen und argwöhniſchen Timurtaſ ein an den Cadi Abulgánem von ſeinem Sohne aus Hal geſchriebner Brief in die Hände fiel, welcher eine rühren Beſchreibung der traurigen und bedrängten Lage von Hal und der darin herrſchenden Hungersnoth und Krankheit enthielt, ſo wurde er auf das heftigſte ergrimmt: „Ech rief er aus, das Volk von Haleb prahlt mit ſeinen Kräf und ladet mich ein, allein zu kommen, da es doch in ſolch Noth und Ermattung ſich befindet; das iſt Verrath.“

jebot er die beyden Abgeſandten von Haleb in Feſſeln J. Chr. 1124.
en.

Bald kam der Stadt Haleb von andrer Seite Hülfe. eyden Abgeordneten aus Haleb, da es ihnen gelungen ihren Wächtern in Maredin zu entfliehn, begaben ſich Moſul zu dem Fürſten Akſonkor, trafen ihn aber ſo daß niemand außer den Aerzten ſich ihm nähern . Die Krankheit des Akſonkor war auch den Belage- von Haleb nicht unbekannt geblieben und hatte große e unter ihnen erweckt. Sie riefen dieſe Nachricht den erten zu, deren Muth faſt gänzlich dadurch vernichtet . Nur mit vieler Mühe erlangten es die beyden Män- aß ſie vor Akſonkor gelaſſen wurden. Der kranke Fürſt ihre Klagen und Bitten mit Aufmerkſamkeit. Dann er: „Ihr ſeht meinen Zuſtand; aber ich gelobe, wenn mir die Geſundheit wieder ſchenkt, alle meine Kräfte er Rettung und zum Kriege wider die Feinde des Is- nzuwenden.“ Nach drey Tagen war Akſonkor von ſei- rankheit geheilt und wenige Tage hernach war er mit Heere von ſieben tauſend Reitern, ohne die Knechte ngeſehenen Emirs und die Wächter des Gepäcks [7]), nzuge nach Haleb. Als er zu Rahaba angekommen forderte er auch den Athabek Togthekin von Damas- nd den Fürſten Kirchan von Emeſſa zum Kampf wider hriſten und die abtrünnigen Muſelmänner auf. So- Akſonkor ſich der Stadt Haleb näherte, ſo zogen die en und die mit ihnen verbündeten Muſelmänner ab und

Erant autem, qui in subsi- veneranı obsessorum, equi- eptem millia, exceptis iis, t sarcinarum et impedimen- torum curam gerebant, et verna- culis, qui majoribus dominis de- bitum impendebant obsequium“. Wilh. Tyr. XIII. 15.

J. Chr. 1124. lagerten ſich auf dem Berge Dſchauſchen, wor
Haleb ſogleich aus der Stadt hervorkamen und
ihrer Feinde plünderten. Während dieſer Plün
Akſonkor mit ſeinem Heere an, und zog ſogleich
nach, welche den Berg Dſchauſchen bereits verl
und ſo ſchnell fortgeeilt waren, daß ſelbſt die lei
pen, welche Akſonkor ihnen nachſchickte, ſie ni
reichen konnten. Dem Rathe des Kadi von Hal
Chaſchſchab, den Chriſten nachzuziehen, um no
dere Vortheile zu gewinnen, folgte Akſonkor nic
eine Schlacht mit den Chriſten für zu gefährli
lange Haleb ſeinem Heere, im Fall einer Nied
ſicherer Zufluchtsort war, ſondern begab ſich
um für die beſſere Befeſtigung dieſer wichtigen S
gen. Auch nahm er den Bürgern die ſtarken Auf
mit die Statthalter des Timurtaſch ſie gedrückt
und die Beſtellung der Aecker um Haleb wurde
frohem Muthe begonnen. Den Geiſeln, mit
Fürſt Ebn Monkad ſich für den König Baldui
hatte, gab Akſonkor die Freyheit. Der Köni
aber begab ſich nach der Aufhebung der Belagerun
leb nach Atſareb, entließ dort ſein Heer und ging
Jeruſalem, wo ſeine Ankunft alle Chriſten mit F
Jubel erfüllte [8]).

8) Wilhelm erwähnt dieſer Belagerung von Haleb nur kurz mit der Bemerkung, daß der König ſie in der Abſicht unternommen habe, um entweder ſoviel zu erbeuten, als ihm zur Bezahlung des Löſegeldes vonnöthen geweſen, oder die Ungläubigen in Haleb zur Auslieferung der Geiſeln zu zwingen. W i l h e l m v o n T y r maleddin vollkommen Auch A b u l f e d a (T. I erwähnt dieſer Belagerun wenigen Worten, ebenfa ſtimmend mit K e m a l e d

)as Gelübde des eifrigen Kriegs wider die Feinde des Js- J. Chr. 1124.
)elches Aksonkor auf seinem Krankenbette gethan, erfüllte
lich. Im Anfange des Frühlings 1125 [9]) verließ er Ha- Im März 1125.
d zog über Tell as-Sultan, wo der Emir Kirchan von
a sich mit ihm vereinigte, nach Schaisar, und ließ sich
)on Ebn Monkad die Geisel des Königs Balduin übers
erten. Dann rückte er in das Gebiet von Hama, um
ft die Ankunft des Athabek Togthekin zu erwarten.
ld dieser sich mit ihm vereinigt, kam er mit seinem
, das nun unzählbar geworden, vor die den Christen
ge Burg Kafartab, bezwang sie und schenkte sie dem
Kirchan. Hierauf wurde auch Sardanah, aber vers
) berannt [10]). Die Felder der Christen wurden übers
)ohin das muselmännische Heer kam, verbrannt. Mits
le war aber der König Balduin auf die Bitte der An-
er wiederum nach Antiochien gekommen und hatte alle
llen mit ihrer Mannschaft zu sich entboten. Da nun
kor auch die Burg Ezaz [11]) berannte, so kamen der
g, die Grafen Pontius und Joscelin herbey, und grifs
obwohl sie nicht mehr als eilfhundert zu Roß und zwey
nd Fußknechte hatten, in drey Scharen [12]) die Türken,
e funfzehntausend zu Roß stark in zwanzig Scharen
ilt waren, mit solcher Heftigkeit an, daß eine große

egen das Ende des Monates
rem 519, dessen erster Tag
n 6. Febr. 1125 fällt.

Der Belagerung von Sarda-
wähnt allein Wilhelm von
s (XIII. 16.), der übrigens
er vollständigern Erzählung des
aleddin in vollkommner
einstimmung ist.

11) „Insigne oppidum Hasart nomine, minus tamen munitum.“ Wilh. Tyr.

12) In der rechten Schar waren die antiochischen Barone, in der linken die beyden Grafen Pontius und Joscelin, die mittlere Schar führte der König selbst. Wilhelm von Tyrus gibt die Zahl der beyden Heere an.

J. Chr. 1125. Anzahl derſelben, zwar kein Emir oder andrer vornehmer Mann, erſchlagen ward [13]); worauf Akſonkor ſich genöthigt ſah, nach Haleb zurückzukehren. Noch einmal zog er mit ſeinem Heere gen Kinnesrin, und blieb dort einige Tage gelagert. Da aber die übrigen muſelmänniſchen Fürſten des Kampfes müde, in ihre Heimath zurückgingen, ſo ſchloß Akſonkor mit den Chriſten einen Waffenſtillſtand, durch welchen der Bezirk Sumak und andre Gegenden des Fürſtenthums Haleb, welche die Chriſten damals inne hatten, unter den Chriſten und Muſelmännern getheilt wurden, und eilte nach Moſul. Der König Balduin hatte in der Schlacht bey Ezaz eine ſo große Beute gewonnen, daß er auf dem Gebirge von Bairuth ein feſtes Schloß erbauen konnte und dann nur noch einige Beyträge der Chriſten bedurfte, um mit achtzig tauſend Goldſtücken ſeine Geiſel von Akſonkor auszulöſen. Ungeachtet dieſes Waffenſtillſtandes befeindeten die übermüthigen Pilger die Muſelmänner auf mancherley Weiſe und hinderten ſie in den getheilten Gegenden an der Ernte unter dem Vorwande, daß die Frucht noch nicht zeitig ſey. Die Klagen, welche die Muſelmänner bey dem Könige Balduin deshalb erhoben, waren vergeblich; nur diejenigen brachten ihre Früchte ein, welche Liſt zu gebrauchen wußten.

Der König Balduin beſtand indeß nach ſeiner Rückkehr nach Jeruſalem mancherley Abenteuer. Sobald der mit dem Athabek Togthekin mit Geld erkaufte Waffenſtillſtand

13) „Dicuntur autem in eo conflictu hostium cecidisse duo millia, de nostris vero viginti quatuor.“ Wilh. Tyr. „Beaucoup de Musulmans périrent dans cette action, mais ce ne fut que des gens sans nom où des valets d'armée; et il ne se trouva parmi eux aucun Emir ou aucun Officier distingué.“ Kemaled. Dieſer Schriftſteller gibt auch den Tag der Schlacht an: 16 des Rabi al-achir 519 = 21. May 1125.

ıde war, zog Balduin in das Fürſtenthum Damaskus, J. Chr. 1125.
:wüſtete mehrere Oerter und führte die Einwohner als
fangene und viele Beute mit ſich. Noch hatten nach dies
a glücklichen Abenteuer die chriſtlichen Streiter ſich nicht
rennt, als der König vernahm, daß die neu angekom-
ne Beſatzung von Askalon (denn viermal im Jahre wurde
: Beſatzung von Askalon verſtärkt oder erneuert) von Sier
n Kampf wider die Chriſten brenne. Darum ritt der Kö-
ı mit ſeinen kampfluſtigen Streitern gen Askalon, legte
ı mit auserleſenen Rittern in einen Hinterhalt und ſandte
ht bewaffnete Truppen voraus, um das Land zu plündern
d dadurch die Saracenen aus der Stadt zu locken. Dieſe
: gelang, die leicht bewaffneten Truppen lockten auf türki-
e Weiſe fliehend die Saracenen zum Hinterhalt, worauf
: König mit ſeinen Rittern hervorbrach und vierzig Sara-
ıen, unter welchen einige vornehme Männer waren, er-
lug. Alsdann zogen die ſiegreichen Streiter mit Paukens
ı und Drommetenſchall vor Askalon, blieben an dieſem
ge und in der folgenden Nacht vor ihren Mauern, den
iden zum Hohn, und kehrten am andern Morgen nach
rnſalem zurück [14]).

Im Januar des folgenden Jahres beſchied der König Bal- J. Chr. 1126.
in alle ſtreitbaren Männer des Reichs nach Tiberias, und
ı mit ihnen durch die galiläiſche Dekapolis, dann durch
ı Thal, Roobs Höle genannt, zu der Ebne Medon, durch
lche der Fluß Dan ſtrömt; hiernach kamen ſie vor Sa-
ne, einem von Chriſten bewohnten Orte, deſſen ſie ſchons
t. Sie kamen endlich in die Ebne Mardſch Safar [15]), wo

14) Wilh. Tyr. XIII. 17.

15) „Mergisafar .... Dicit autem idem esse locus, in quo Saulus, lupus rapax, ecclesiae Dei persecutor, vocem audivit etc.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1126. nach der Pilger Meinung der Heiland in einem Gesicht d
Christenverfolger Saul erschien und die schreckenden Wo
zurief; „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Sie
28. Jan. men aber in diese Ebne an demselben Tage, an welchem d
Kirche das Andenken an dieses herrliche Wunder feyert
was den Pilgern eine göttliche, ihnen Sieg und Heil bed
tende Schickung zu seyn schien, und erblickten dort das
Togthekins, der mit vielen Türken und Turkomanen her
geeilt war, um seine Gränzen zu beschützen. Erst am d
ten Tage aber kam es zu einer furchtbaren Schlacht,
mühsamsten, welche bis dahin die Frohnkämpen im gelob
Lande gestritten. Acht Stunden lang blieb der Sieg un
schieden und die christlichen Ritter wie die Türken ertrug
ermuntert durch den kräftigen Zuruf der Heerführer, un
drossen die Last des Kampfes; der König Balduin in Be
tung weniger Ritter drang in die dichtesten Haufen
Feinde und kämpfte wie ein wackerer Kreuzesheld. End
siegten die Christen durch klugen Rath. Sie ließen das
volk mit großer Heftigkeit in die Heiden eindringen und
ihren Schwertern sowohl die verwundeten oder durch
Ritter von ihren Pferden geworfenen türkischen Reiter
ten, als, was vorzüglich wirksam war, die Pferde der T
ken verwunden, um dadurch den Rittern den Sieg zu
leichtern [16]). Dieß brachte die Türken zum Weichen.
aber die Christen ihr Lager zu schwach besetzt hatten,
mächtigte sich desselben während des Kampfes das turko

16) „Quodque amplius hostilibus turbis illa die damnosum fuisse creditur, quidam equis hostium sauciandis omnem dabant operam eorumque sessores subsequentibus sociis parabant ad victimam.“ Wilh. Tyr. Abulf
erwähnt dieser Begebenheit (
Moslem. T. III. ad a. 520. S.
aus ihm ist die Nachricht von
Plünderung des Lagers der Ch
durch das turkomanische Fußvolk

ußvolk, welches den türkiſchen Reitern auf der Flucht J. Chr. 1126.
chzukommen vermochte, erſchlug alle Chriſten, welche
iger fand, und plünderte die Zelte. Hierauf beſchloß
i alsbald den Rückzug, auf welchem er noch zwey
bezwang. Der Beſatzung der einen Burg, weil ſie
ḥ ſechs und neunzig Mann ſtark) ohne Widerſtand
ib, ward Gnade ertheilt; die Beſatzung der andern
anzig Mann büßte ihren männlichen Widerſtand mit
de.

n Abenteuern eilte der König Balduin zu Abenteuern, Im März 1126.
verdroſſen zum Kampfe wider die Ungläubigen, ſo
Gelegenheit ſich zeigte. Nicht lange nach der Rück-
i Mardſch Saſar zog er aus, um dem Grafen Pon
der Belagerung der Stadt Rafania zu helfen, welche
if von einem Schloſſe, das er auf der Höhe eines na
ges erbauet hatte, ſchon ſeit längerer Zeit hart bes
. Da nun weder die natürliche Lage dieſer Stadt
, noch ihre Befeſtigung wegen der Armuth der Bür
bedeutend war, ſo wurden die Pilger ſchon am achts
Tage, ſeit ſie die Stadt umlagert, Meiſter von Ra- 31. März.

Der Sohn des Schems al Chavaß, dem dieſe
gehörte, übergab ſie den Kreuzbrüdern, nach ausbe
em freyen Abzug der Beſatzung, während Schems al
, der Standhaftigkeit ſeines Sohns vertrauend, ſich
i Emir Akſonkor begeben hatte, um Hülfe zu ſu
). Hierauf kehrte der König nach Jeruſalem zurück

maleddin betrachtet die
g von Rafania als einen
es Waffenſtillſtandes, was
nicht geweſen zu ſeyn
indem wir nicht finden, daß
al Chavaß in dem Waffen-
ſtillſtande eingeſchloſſen war. Daß
der Sohn dieſes Fürſten die Stadt
übergab, berichtet Kemaleddin,
der übrigens in der Chronologie mit
Wilhelm von Tyrus (XVII. 19.)
ziemlich zuſammen trifft. Denn nach

J. Chr. 1126. und das übrige Heer kam vor Emeſſa und verwüſ
umliegende Land.

Nachdem Balduin zu Jeruſalem das Oſterfeſt gefeyert, begab er ſich nach Tyrus, um gegen die v
ägyptiſchen Flotte, deren Ankunft erwartet wurde
hende Gefahr die Meeresküſte zu ſchützen. Kaum
aber dort angekommen, als ihm von Antiochien di
gebracht wurde, Akſonkor ſey in Edleſyrien eingefalle
mehrere Burgen berannt, und verſchiedene Weiler ein
men und deren Einwohner jedes Alters und jedes Ge
in die Gefangenſchaft geführt [18]).

Denn ſobald Akſonkor die Eroberung von Rafa
die Verwüſtung des Landes um Emeſſa vernommen,
ſammelte er ſogleich ſeine Scharen, warb neue Sö
und kam nach Rakka, dann in den Diſtrict Elnokra.
kamen zu ihm Boten des Grafen Joscelin, um ihm ein
lung des Landes zwiſchen Ezaz und Haleb anzubieten
dem Vorbehalt, daß die Anſprüche, welche ſie beyl
auf andre Gegenden hatten, der Entſcheidung du
Waffen überlaſſen bleiben ſollten. Dieſes Anerbieten
Akſonkor an. Hierauf ließ er zwey Emirs, den Bed
lah Sulaiman Ebn Abul-Dſchebbar und ſeinen
Schirbarik mit einer Schar von Turkomanen den We
Maarrah nehmen; dieſe trafen auf dem Wege eine
liche Schar, tödteten hundert und funfzig Pilger un
men Gottfried, Herrn der Stadt Baſarfuth auf dem G

ihm wurde Rafania übergeben am Ende des Monats Safar 520, deſſen letzter Tag = 26. März 1126; nach Wilhelm von Tyrus am 31. März 1126. Nach Fulcher (in Du Chesne SS. Franc. T. I 838.) wurde Rafania nur n nach Wilhelm achtzehn T lagert.

18) Wilh. Tyr XVII. 2

eni Alim, gefangen, welchen sie ins Gefängniß nach Haleb J. Chr. 1126.
mdten. Ezzeddin Masud, der Sohn des Aksonkor, zog
ittlerweile mit einer andern Schar nach Emessa und nö-
gte die Christen von der Verwüstung des Landes abzulassen.
Dann kam Aksonkor selbst vor Atsareb und ordnete die
lagerung der Burg an; sandte aber den Babak Ebn Tal-
s mit einem Theile der Reiterey und des Fußvolkes aus,
das von den Christen oberhalb Sarmeda neu erbaute
loß Dair und andre christliche Burgen zu erstürmen.
bak erfüllte das Gebot des Emirs und ließ funfzig christ-
e Streiter zu Roß, welche sich ihm ergaben, tödten.
ß brachte eine solche Furcht unter die Christen, daß aus
m andern Schlosse die christlichen Männer, als sie ver-
fselten, es länger gegen die Heiden vertheidigen zu kön-
„ auf schimpfliche Weise und mit großer Gefahr auszo-
„ ihre Weiber und Kinder der Gefangenschaft und dem
de bey den Ungläubigen preis gebend. Der Weiler von
anschen wurde zerstört; doch konnten die Muselmänner
t Meister der dortigen Burg werden. Auch wurde vie-
Getreide von den Muselmännern erbeutet und in die Spei-
zu Haleb gebracht [19]).

Aksonkor aber, nur zu gelegentlichen Abenteuern aus-
gen, war zu einem ernstlichen Kampf unvorbereitet, und
rak daher heftig, da er vernahm, daß der König Balduin
Burg Atsareb Hülfe bringe, und vereinigt mit dem Gra-
Joscelin schon bis Arthasia gekommen sey; er fürchtete
ähnliche Niederlage zu erleiden als er im vorigen Jahre
Ezaz oder Hasart erlitten. Darum waren ihm die Frie-

[19]) Diese genauern Nachrichten
n sich bey Kemaleddin. Nur
chimpfliche Verlassung der Einen
Burg durch die christlichen Männer
wird von Wilhelm von Tyrus
(a. a. O.) berichtet.

J. Chr. 1120. freuete ſie ſich ſolcher That, für deren Vollbringung, meinte, ihr Sohn ſein Leben aufgeopfert, ſchminkte ſicht, und bewies auf jede Art ihre Freude. Da a einigen Tagen ihr Sohn lebend zu ihr zurück kam, lein entflohen von dem Ort, auf welchem ſeine G einen rühmlichen Tod gefunden, ſo ward ſie tief ſchnitt ihre Haare ab und ſchwärzte ihr Geſicht [22]).

Die ägyptiſche Flotte, deren Ankunft war worden, erſchien wirklich, vier und zwanzig Galeer nachdem der König Balduin gen Antiochien gezog Aber ſie unternahm nichts, als daß ſie, um den au den Pilgern nachzuſtellen oder Gelegenheit zu irge vortheilhaften Unternehmung zu ſuchen, bis gen fuhr und dort eine zahlreiche Mannſchaft ans Lan um friſches Waſſer zu holen; als nun die chriſtlich zung von Berytus hundert und dreyßig Männer d ſchlagen und die übrigen vertrieben hatte, ſo eilte d ceniſche Flotte die ägyptiſche Küſte wieder zu ge Damals wurde der König Balduin auch endl Sorge für Antiochien entledigt. Im Herbſte dieſe kam Boemund, Fürſt von Tarent, des ältern Bo Sohn, mit zehn Kriegsſchiffen und zwölf La und vielen Lebensmitteln an der ſyriſchen Küſte an, Fürſtenthums Antiochien, ſeines väterlichen Erbes, unterwinden. Sobald der König ſeine Ankunft an d

Boemund II. Fürſt von Antiochien.

22) Kemaleddin erzählt auch noch ein Traumgeſicht, durch welches Akſonkor in der Nacht vor ſeiner Ermordung gewarnt wurde: Er ſah ſich nehmlich von mehrern Hunden angegriffen, deren er einige tödtete, die andern ſchwer verwundete. Als er dieß Traumgeſicht ſein erzählte, ſo riethen ihm d einige Tage nicht öffentli gen. Er aber wollte dur keiner Urſache willen bey d am Freytage in der Moſch

s Orontes erfahren, zog er ihm mit den Baronen J. Chr. 1126.
lenthums entgegen, führte ihn mit großen Ehren in
en ein und übergab ihm das Fürstenthum. Dann
König gegenwärtig, als der neue Fürst von seinen
den Leheneid empfing; auch nahm Boemund, wie
schon die Barone für ihn gelobt hatten, Elise, die
ochter des Königs von Jerusalem, zur Gemahlin.
t großem Vertrauen auf Boemunds Tapferkeit und
verließ der König Balduin hierauf das Fürstenthum
en, welches ihn acht Jahre lang in viele Sorge und
d selbst in eine bittere Gefangenschaft bey den Türs
cht hatte. Denn Boemund, obgleich nicht älter als
Jahre, erweckte große Hoffnungen; er war ein
Jüngling, seine große, edle und würdevolle Gestalt,
uthiges und schönes Angesicht, das lieblich wallende
aar seines Hauptes, und vornehmlich seine anges
ist bezaubernde Rede ließen in ihm jeden, auch solche,
n nicht kannten, einen Fürsten von hoher Sinnes
nen. Er war leutselig und freygebig, wie es einem
tter, und fromm und ehrerbietig gegen die Reli
ihre Diener, wie es einem Christen und trefflichen
der geziemte. Darum waren alle Christen überzeugt,
ere Boemund werde, wie sein Vater, durch Tapfers
Unverzagtheit das Schrecken der Heiden werden [23]).

Wilh. Tyr. XIII. 21. S. oben S. 356.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Mancherley Angelegenheiten erwarteten im Reiche Jeru-
lem die Sorgfalt Balduins. Er nahm erſt, nachdem er
Sorge für Antiochien entledigt war, ernſtlich des Rei
ſich an.

Zuerſt waren die kirchlichen Angelegenheiten zu ord
Die Kirche von Tyrus war noch immer ohne Erzbiſch
denn Odo, welcher zu Jeruſalem ſchon zwey Jahre vor
J. Chr. 1129. Eroberung der Stadt Tyrus zu ihrem geiſtlichen Haupte
erkohren worden, war noch in dem Jahre ſeiner Wahl
J. Chr. 1127. ſtorben [1]). Erſt im vierten Jahre nach ihrer Eroberung
ten der König, der Patriarch und die hohen Barone
Reichs eine Verſammlung zu Tyrus und wählten Wilh
bisherigen Prior des heiligen Grabes, einen Engländ
zum Erzbiſchof. Aber in der langen Zeit, da die Stadt
nes geiſtlichen Oberhauptes entbehrt, waren nicht nur
rere Stifter, welche ehemals dem Metropolitanſprengel
Tyrus angehört, demſelben entzogen, ſondern auch
rere Kirchen durch habſüchtige Barone ihrer Güter
raubt worden, und nimmer kam das Erzſtift Tyrus wie
zu ſeinem vollkommnen Rechte. Vergeblich gebot der P
Honorius, zu welchem der Erzbiſchof Wilhelm nach ſ

1) Fulcher. Carnot. ad a. 1128. cap. 51.

ahl des Palliums wegen ſich begab, in einem Briefe allen dem
zbisthume entzogenen Suffraganbiſchöfen, ihrem rechtmäs
gen Erzbiſchof willig zu gehorchen; vergeblich empfahl Ho
rius in einem Schreiben dem Patriarchen Garmund von
ruſalem die Angelegenheiten der tyriſchen Kirche, vergeb
erinnerte er in einem durch Aegidius, Legaten des apo
liſchen Stuhls, welcher den Erzbiſchof Wilhelm auf ſeiner
ckkehr begleitete, überbrachten Schreiben den Patriarchen
rnhard von Antiochien, alle Suffraganbiſchöfe, welche
dem tyriſchen Stuhle entzogen, zurückzugeben; vergeblich
hte der apoſtoliſche Biſchof den Biſchöfen des tyriſchen
reugels, welche nicht binnen vierzig Tagen nach Verneh
ung des päpſtlichen Willens unter den Gehorſam ihres Erz
hofs zurückkehren würden, als ungehorſamen und wider
ſtigen Dienern der Kirche, die Entſetzung; vergeblich
ren alle Briefe, in welchen auch noch Aegidius dem Pa
rchen und Clerus der antiochiſchen Kirche es ans Herz
e, zu thun was Recht und Pflicht gebiete [2]).

Auch der alte Streit zwiſchen dem Patriarchen von Je
alem und Antiochien über die Gränzen ihrer Sprengel
wiederum bey der Wiederherſtellung der tyriſchen Kirche
Anregung. Denn die tyriſche Kirche war nach dem von
ſchalis ausgeſprochenen Grundſatze dem Patriarchenſpren
von Jeruſalem zugewieſen worden, weil die Stadt Ty
durch die Barone des Königreichs von dem ſaraceniſchen
che war erlöſet worden; obgleich der tyriſche erzbiſchöfliche
uhl in alten Zeiten dem Patriarchen von Antiochien zuge
ig geweſen war, und als der erſte Metropolitanſitz ſeines

[2]) Wilhelm von Tyrus be
et alles dieſes mit großem Un
, und bricht in den Ausruf
aus: „Parcat eis Dominus et ad
gehennam non imputet, qui eccle-
siam ita tractaverunt!“ XIII. 23.

Sprengels den Titel Protothronus, d. i. der erſte Si
führt hatte. Durch dieſen Streit war wahrſcheinli
ſchon zwey Jahre vor der Eroberung der Stadt Ty
Jeruſalem veranſtaltete Wahl eines Erzbiſchofs ihrer
veranlaßt worden; und wegen deſſelben Streites hat
Antiochener keinen Antheil an der Belagerung von Ty
nommen [3]). In der folgenden Zeit wurde dieſer Zw
noch viel heftiger. So hörten die Pilger nicht auf,
Hader im gelobten Lande zu führen, wo nur durch ſe
tracht ihre Herrſchaft gedeihen konnte.

Streit des Königs mit dem Patriarchen von Jeruſalem. J. Chr. 1128.

Bald hernach wurde Balduin der Andre mit d
triarchen von Jeruſalem in eben ſolche Streitigkeiten
kelt, als ſeine Vorgänger. Als der ſanfte Garmund
cher zehn Jahre lang in Ruhe und Frieden die Kir
heiligen Stadt regiert hatte, an einer Krankheit, wel
bey der Belagerung der Burg Belhaſam unfern von
die er für ſich unternommen, überfiel, zu Sidon g
war, ſo wurde Stephan, Abt des Kloſters St. Jo
de Vallée zu Chartres in Frankreich, welcher als Pilg
Jeruſalem gekommen war, da er nach vollendeter Pilg
auf eine Gelegenheit zur Rückkehr in ſeine Heimath
zum Patriarchen von Jeruſalem erkohren. Er war
lehrter und frommer Geiſtlicher, zwar von angenehm
terhaltung und anmuthigen Sitten, gleichwohl abe
ſchütterlich ſtandhaft in der Behauptung der Rechte
Standes und der ihm anvertrauten Kirche; denn er
Prieſter mit Herz und Sinn und durch eigene Wahl

3) „In hoc quidem Antiocheni deliquerunt, quia nullum nobis auxilium praebuerunt, nec labori huic adesse voluerunt..... Paciſicet Deus Antiochenam e cum Hierosolymitana, q dissident de Tyria tertia.“ cher. Carnot. c. 56.

ar nicht durch den Drang der Umſtände zum geiſtlichen tande gebracht. In ſeiner Jugend war er ein ſtattlicher itter und ward ſelbſt Vizdom von Chartres ſeiner Vater- dt; dann aber, der Welt überdrüſſig und nach dem Himm- chen trachtend, mönchte er ſich in demſelben Kloſter, deſ- Abt er hernach durch die einmüthige Wahl der Brüder rde. Stephan, obgleich ſelbſt ein Blutsverwandter des nigs Balduin, hatte kaum den Patriarchenſtuhl in der iligen Stadt beſtiegen, als er wieder den Streit erregte, ichen ſchon der Patriarch Dagobert wider den frommen erzog Gottfried erhoben; der neue Patriarch forderte nicht r die Stadt Joppe als Eigenthum der Kirche der heiligen uferſtehung zurück, ſondern wollte auch die Anſprüche der- lben Kirche auf die Stadt Jeruſalem für den Fall, daß skalon erobert würde, anerkannt haben. Zum Glück für e Ruhe des Reiches ſtarb der Patriarch Stephan ſchon J. Chr. 1130. ch zwey Jahren, und Wilhelm aus Mecheln in Flandern, elcher ſein Nachfolger wurde, ein ſanftmüthiger Prälat, n rechtſchaffenem, tadelloſem Wandel und ein Mann von roßer Schönheit des Körpers, aber an Gelehrſamkeit ſei- em Vorgänger nicht vergleichbar [4]), ließ den Streit ruhen. s war aber unter den Pilgern der Verdacht, daß der Kö- ig Balduin der Andre mit Gift den Tod des unbiegſamen atriarchen Stephan befördert habe; man erzählte, als der önig den Patriarchen in ſeiner Krankheit beſucht und ihn ach ſeinem Befinden befragt habe, da habe Stephan geant- ortet: „Herr König, es geht mir zur Stunde ganz nach Eurem Wunſche“, was viele ſo auslegten, als habe der

4) „Vir simplex, modice litteratus, forma decorus, moralitate commendabilis.“ Wilh. Tyr. XIII. 26.

Patriarch damit andeuten wollen, daß er gar wohl
woran er ſterbe [5]).

Entſtehung der geiſtlichen Ritterorden.

Das wichtigſte und folgenreichſte, was von dem
Balduin dem Andern während ſeines Reichs geſchah,
daß er die neu entſtandenen geiſtlichen Ritterorden,
ders den Orden der Templer begünſtigte und für
päpſtliche Beſtätigung und eigne Ordnungen erlangte.
müſſen, um die Entſtehung dieſer merkwürdigen
ſchaften darzulegen, in die frühere Zeit zurückgehn.

Die Anlegung von Häuſern für die Aufnah
abendländiſchen Pilger mußte bey den häufigen Reiſe
dem gelobten Lande, welche ſowohl von frommen
als von betriebſamen Kaufleuten unternommen
nothwendig werden, weil die Fremdlinge aus dem
lande weder bey den Muſelmännern noch bey den morg
diſchen Chriſten eine freundliche Aufnahme fanden; de
letztern, wenn ſie auch nicht aus Religionshaß den
ſchen Pilgern die Gaſtfreundſchaft verweigerten, nahm
doch ungern in ihre Häuſer auf, weil ſie von ihnen
ihre unbeſonnene Reden oder Handlungen in Verleg
und Gefahr gebracht zu werden fürchteten. Der
Bernhard, welcher im Jahre 870 am heiligen Grabe
fand im Thal Joſaphat, nahe bey der Kirche der h
Jungfrau, ein Hoſpital von zwölf Wohnungen für a
ländiſche Pilger, welches Aecker, Weinberge und Gär
ſaß. Bernhard ſah in dieſem Hoſpital auch eine tre

6) „Opinabantur nonnulli, eum veneno dato interiisse: sed nos pro certo id compertum non habemus. Traditur tamen, quod dum in lecto supremae decubaret aegritudinis, et Rex ad eum visendum esset ingressus ab eodem de eius statu quae ita responderit: „Sic est mo praesenti, domine Rex, sicut tis," Wilh. Tyr. XIII. 8.

) Carl den Großen geſtiftete Bücherſammlung. Vor
elben war ein ſehr beſuchter Marktplatz, an deſſen Auf-
jeder Handelsmann für den Platz, welchen er einnahm,
Goldſtücke bezahlte [6]). Dieſes Hoſpital war wahr-
lich daſſelbe Gebäude, welches zur Zeit der Kreuzfahr-
in ſehr angeſehenes Mönchskloſter war. Dagegen ent-
im eilften Jahrhundert, zu der Zeit, da die abend-
ſche Chriſtenheit aufs Neue vom Eifer für die Pilger-
en an das Grab des Heilandes ergriffen wurde, in der
t Jeruſalem ſelbſt ein Hoſpital für katholiſche Pilger,
ndet von Italienern, meiſtens aus der Stadt Amalfi,
i welchem, kaum einen Steinwurf von dem Münſter
eiligen Grabes, nicht lange hernach mit Vergünſtigung
igyptiſchen Chalifen, eine Kirche unter der Anrufung
eiligen Jungfrau, erbauet wurde, welche gewöhnlich
Marien de Latina hieß. In dieſem Hoſpital pflegten
bt und mehrere Mönche, welche nach lateiniſcher Weiſe
dienten und nach der Regel des heil. Benedict lebten,
ankommenden Pilger, und unterſtützten die armen oder
) Räuber ausgeplünderten Waller ſelbſt mit Almoſen,
it ſie den Zins, welchen die Ungläubigen für die Anbe-
der heiligen Stätten forderten, möchten bezahlen kön-
Weil es ihnen aber unziemlich ſchien, auch Pilgerinnen
ſich aufzunehmen, ſo gründeten ſie außerhalb ihren Rings-
ern noch ein andres Kloſter zu Ehren der heiligen Büße-
Maria Magdalena, in welchem gottſelige Schweſtern der
erinnen warteten. Bald hernach, da dieſe Hoſpitäler nicht
r zur Aufnahme der zahlreichen, beſonders der vielen ar-
und kranken, Pilger hinreichten, ſo ließen der Abt und
Mönche neben ihrer Kirche noch ein neues Hoſpitium mit

[6]) Mabillon. Annal. Ord. Bened.

einer Kapelle erbauen, welches ſie dem heiligen Pa von Alexandrien Johannes, wegen ſeiner Mildthäti gen die Armen Eleemon, oder der Barmherzige genan ten [7]). Bis zur Eroberung Jeruſalems durch die neten Wallbrüder hatte aber dieſes neue Hoſpital nen Einkünfte, ſondern die Mönche deſſelben empfing den Abt des Kloſters der heil. Jungfrau den Unte ſich und die bey ihnen wohnenden Pilger theils von ſchen jener beyden andern Klöſter, theils von den frommer Chriſten.

Zu der Zeit nun, da Jeruſalem von der grä Herrſchaft der Ungläubigen befreyet wurde, ſtand aus der Provence, ein frommer und redlicher M als Pilger an das Grab des Herrn gekommen wa dann den Entſchluß gefaßt hatte, ſich der Pflege a ger in der heiligen Stadt zu weihen, dem Hoſpit heiligen Johannes vor. Er gab ein ſeltenes Beyſpie chriſtlichen Menſchenliebe. Alle Einwohner von J ohne Unterſchied, nicht nur die ſchismatiſchen Grie dern ſelbſt die Ungläubigen, erfuhren während der rung von Jeruſalem durch die Wallbrüder die Mildt Gerhards, welcher menſchenfreundlich den Armen u tigen half, wo ſie ſeine Hülfe anſprachen, ohne zu ob ſie auf dem Wege der Wahrheit oder des Irrthu

7) „Erat in civitate monasterium Amalfitanorum, quod usque hodie cognominatur Sanctae Mariae de Latina: et juxta illud xenodochium, ubi erat oratorium modicum, in honore B. Johannis Eleymon Alexandrini patriarchae, ad curam Abbatis praedicti monasterii respiciens, etc. Wilh. Tyr. I. 10. So unvollſtändig e ſonſt ſo genaue Wilhelm v von dieſer Anſtalt; auch i verwundern, daß der Ord Johanniterritter bey ihm erwähnt wird. Vollſtänd die Nachrichten in Jacobi triaco Histor. Iherus. cap.

ie an Jeſum oder Mohammed glaubten, Gott ihr
eim ſtellend [8]). In dem Hoſpital des heil. Jo-
den auch nach der Eroberung der heiligen Stadt
: Belagerung verwundete Pilger freundliche Auf-
hülfreiche Pflege. Als Herzog Gottfried dieſe
der Wohlthätigkeit und des Mitleidens zum erſten
ote, vernahm er von den dort gepflegten Pilgern
e und dankbare Lob ihrer barmherzigen und em-
r. Die Achtung für Gerhards und ſeiner Mönche
war ſo groß, daß niemand widerſprach, als ſie
n dem Kloſter der heil. Maria de Latina ſich zu
d für ſich ihr bisheriges Werk fortzuſetzen begehr-
ben ſich nun eine eigne Regel, zu deren Befolgung
in dem Patriarchen abgelegtes Gelübde ſich ver-
chten, und nahmen ein ſchwarzes mit einem
uze auf der Bruſt bezeichnetes Ordenskleid an.
egel wurde auch von einer römiſchen Frau aus
Geblüt, Agnes, welche bisher in dem Nonnen-
heil. Magdalena die Geſchäffte der Aebtiſſin ver-
te, und einigen Schweſtern angenommen. Die
r zum heil. Johannes übten, jener Regel treulich
, gegen ſich die äußerſte Strenge, gegen die Ar-
Kranken, welche ſie ihre Herren, ſo wie ſie ſich
rmen Knechte nannten [9]), die größte Mildthä-

t (Histoire des Chevaliers de S. Jean de Jeruſalem 1726. 4.) T. I. S. Histoire de Provence e T. I. S. 32. als lhrt wird.

ibi et auſteri, pauperet infirmis, quos Dos appellabant, largi et misericordes existebant." Jacob. de Vitr. a. a. O. In dem Eingang der Regel, welche Raimund, der Nachfolger Gerhards, feſtſetzte, heißt es: „quia Domini nostri, pauperes, quorum servos nos esse fatemur, undi et sordidi incedunt." Vertot Tom. I. S. 50.

tigkeit; den Armen und Kranken reichten ſie Sem
begnügten ſelbſt ſich mit dem, was jene davon ü
ßen, und was ſie mit Kleyen vermiſcht genoſſen.
ſie arm waren, blieben ſie noch immer dem Abte
ſters der heil. Maria de Latina gehorſam und bezah
dem Patriarchen, wie die Kirchengeſetze geboten,
ten. Bald aber kamen ſie zu großem Reichthum.
der Herzog Gottfried, um ihr frommes heilſames
fördern, ſchenkte ihnen ſeine Herrſchaft Monboir
bant mit allem Zubehör [10]), der König Balduin g
von der Beute, welche er den Ungläubigen abgew
und viele andre chriſtliche Fürſten ahmten das Be
Könige von Jeruſalem nach, ſo daß das Hoſpital
Johannes bald ſowohl in Syrien als in Europa in
ſitz einer großen Zahl von Herrſchaften kam, welc
Präceptoren verwaltet wurden. Sobald aber den
litern ſolcher Reichthum zugefallen war, fingen ſie
Unabhängigkeit und Befreyung von den Laſten zu
welche ſie bis dahin willig getragen; und ohne Schu
Febr. 1113. ward ihnen bewilligt, was ſie begehrten. Der Papſt
der Andre beſtätigte nicht nur ihre Regel, ſondern g
auch das Recht, nach dem Tode Gerhards ſich ſelbſt
Einmiſchung irgend einer andern geiſtlichen oder
Gewalt einen Vorſteher zu wählen, befreyte das Hoſ
dem Zehnten, welchen es bisher dem Patriarchen

10) Vertot T. I. S. 47.

11) S. oben S. 113. Höchſtwahrſcheinlich war der Abt Gerhard, welcher in der Schlacht bey Joppe im J. 1101. das Kreuz vor den chriſtlichen Streitern trug und durch ſeinen kräftigen Zuſpruch nig von einer ſchimpflich abhielt, kein andrer als d des neuen Ordens, wodurch freygebige Schenkung de Balduin an das Hoſpital wird.

em bezahlt und bekräftigte alle demſelben ſchon damals ge
chten, ſo wie alle künftigen Schenkungen. Wir wiſſen
s der damals ausgefertigten päpſtlichen Bulle, daß das
ſpital zum heil. Johannes zu Jeruſalem in Europa ſchon
menhäuſer in der Burg von St. Gilles, zu Aſten, Liſan,
villa, Bari, Tarent und Meſſina beſaß [12]). Die Brü
ſchaft des Hoſpitals beſtand nicht bloß aus Mitglie
n niedriger Herkunft, ſondern auch mehrere Ritter, welche
t dem Kreuze bezeichnet zum Streite für den Heiland nach
n gelobten Lande gekommen waren, weihten ſich in dem
ſpital des heil. Johannes der Pflege und Wartung armer
d verwundeter Pilger, ſolchen demüthigen Dienſt der ſtol
Ritterſchaft vorziehend. Als ſolche werden Raimund
puy und Dudon de Comps aus dem Delphinat, der Ritter
tus, Cono von Montaigu aus der Provinz Auvergne und
rere andre Ritter genannt [13]).

Nach dem Tode des frommen Gerhard, welcher in dem J. Chr. 1118.
en Jahre ſtarb, in welchem der König Balduin der Erſte
s Zeitliche verließ, ward der ehemalige Ritter Raimund
puy durch die ſelbſtſtändige einmüthige Wahl der Brüder
ger des Hoſpitals. Dieſer, ein Mann von lebendigem re
n Sinn, blieb nicht in den von Gerhards Frömmigkeit, dem
den geſetzten Gränzen, ſondern befeſtigte durch neue dem
eiterten Umfang des Ordens und ſeiner Beſitzungen an
eſſene Ordnungen, welche das Capitel und die geiſtlichen
Layen-Brüder des Ordens annahmen, die Zucht des Or
s. Dieſe Verordnungen Raimunds ſind in vielfacher
ſicht ein merkwürdiges Denkmal der Sitten und Denkart

Die Bulle Paſchalis des An (XV. Cal. Mart. 1113.) iſt ab gedruckt bey Vertot, Preuve VI. S. 578.

12) Vertot. S. 47.

dieſer Zeit. Den Clerikern ward geboten, nur in
Kleidern am Altar zu dienen oder andre Werke ihre
zu vollbringen, und überhaupt bey allen Verrichtung
heiligen Amtes ſich andächtig und ehrfurchtvoll zu
men. Allen Brüdern insgemein, den Geiſtlichen
Layenbrüdern, ward die ſtrengſte Zucht und Sittlich
unbedingter Gehorſam gegen die Gebote des Vorſte
Pflicht gemacht. Kein Bruder des Hoſpitals ſollte
einhergehn, ſondern beſtändig wenigſtens mit einem
oder wollenen Hemde oder andern Kleidern beded
aber kein koſtbares Gewand tragen, was dem Orde
ſtändig ſey, am wenigſten Pelze von wilden Thie
Um ſich einander vor Fehltritten zu bewahren, ſol
Brüder, wenn ſie zur Sammlung von Almoſen ode
derer Abſicht die Burgen und Städte durchwandelt
mals allein gehn, ſondern immer nur je zwey und d
nicht mit ſelbſtgewählten Gefährten, ſondern mit wel
Pfleger ihnen zu gehn gebiete. Wo ein Haus o
Obedienz der Hoſpitaliter ſich fände, ſollten ſie a
Wanderungen darin einkehren und nichts anders b
als was den dortigen Brüdern gereicht würde, auch
ſelbſt mitbringen und dieſes überall vor ſich brenne
wo ſie übernachten würden, damit nicht in der Fi
der böſe Feind Lebensgefahr über ſie bringen mi

14) „Pannos religioni nostrae non congruos et pelles silvestres omnino prohibemus, ne ammodo induant fratres.“

15) „Lumen secum portent; et in quacunque domo hospitati fuerint, ante se lumen ardere faciant.“ Die Regel der Tempelherren, welche eine ähnliche Ver den in die Fremde aus Brüdern auflegt, gibt au ſache derſelben an, c. 63: potest, domus hospitis in i non careat lumine, ne te hostis occisionem, quod a ferat;“ was aber nicht, wi

die Brüder in einer Kirche oder in einem Hauſe mit
n zuſammen wären, dann ſollten ſie ihre Keuſchheit
ewahren, auch, um ſich vor Verſuchungen zu behüten,
n Weibern weder Kopf oder Füße waſchen noch ihr
reiten laſſen. Wenn ein Bruder in fleiſchliche Sünde
wäre, ſo wurde, falls ſein Vergehen heimlich ge
wäre, auch eine ſtille Buße für genügend befunden;
er das Vergehen öffentlich geſchehen und der Bruder
n vollkommen überführt wäre, ſo ſollte er an demſel
t, wo er das Verbrechen begangen, Sonntags nach
ſſe, wenn das Volk aus der Kirche ginge, vor aller
von ſeinen Kleidern entblößt und von dem Pfleger oder
ldern, welchen der Pfleger es geboten, mit Riemen oder
auf das härteſte geſtrichen und alsdann aus dem Ors
ßen werden. Der Meiſter behielt aber ſich ſelbſt die
ung der Brüder vor; wenn ein Bruder in der Ferne
ey, oder dreymalige Erinnerung von ſeinen Fehlern
t beſſern wollte, ſo mußte er mit gehörigem Zehrgeld
em Briefe, welcher ſein Vergehen enthielt, an den
geſandt werden, um von dieſem die verdiente Züch
zu empfangen. Selbſt die Knechte des Ordens durf
niemanden, dem ſie zu irgend einem Zweck unterge
ren, mit Schlägen gezüchtigt werden; nur das
des Ordens konnte eine Strafe über ſie verhängen.
art wurde derjenige Bruder gezüchtigt, welcher Geld
eldeswerth beſaß und es dem Meiſter verheimlichte.
rheimlichte Geld wurde einem ſolchen um den Hals ge
ſo wurde er von einem Bruder in Gegenwart aller
Brüder des Hauſes aufs härteſte gegeiſelt, dann

l, von der Verſuchung tutenbuch A. f. w. S. 158. Vgl.
de zu verſtehen iſt. Sie- S. 49.
ind.

mußte er noch vierzig Tage lang Buße thun, und
an jedem Mittwoch und Freytag dieſer Zeit nur Wa
Brot zur Nahrung. Durch ſolche und andre Geſet
Raimund die Zucht und Ordnung ſeines Ordens
ſtigen [16]).

Entſtehung des Templerordens. J. Chr. 1119.

Kaum hatte aber Raimund ſein Werk vollbra
eine neue Brüderſchaft ſich erhob, deren Glanz bald
ſcheidene ruhige Wirkſamkeit der Brüderſchaft des
überſtralte, und in dieſer Neid und Eiferſucht un
nügſamkeit mit der ſtillen Belohnung, welche da
der treuen Erfüllung ihrer heilſamen Pflichten ihnen
weckte. Neun tapfere und fromme Ritter, nämli
von Payens, Gottfried von St. Omer und ſieben a
im frommen Eifer über die gefährliche Lage des heil
des und die häufigen Ermordungen der Pilger auf d
fahrten zu den heiligen Stätten, beſchloſſen, zur
ſüßen Mutter Gottes [18]) Mönchthum und Rittert

16) Die Statuten Raimunds wur
den, als die Hoſpitaliter bey der Er
oberung von Akkon das Original der
päpſtlichen Ausfertigung ihrer Re
gel verloren hatten, auf das Anſu
chen der Hoſpitaliter in einer Bulle
des Papſtes Bonifaz VIII. wiederholt
aus dem Briefe Raimunds an den
päpſtlichen Stuhl. Dieſe Bulle des
Papſtes Bonifaz VIII. iſt abgedruckt
bey Vertot, Preuve VII. S. 579.

17) Fünf von dieſen Brüdern wa
ren mit Hugo de Payens auf dem
Concilium zu Troyes, (S. Prolog.
Regul. Paup. Commilit.), näm
lich: Gottfried von St. Omer, Ro
rall (Roſſal), Gaufrid Biſol, Pa
ganus von Montdidier, Archembaud
von St. Amanus (St.
Der ſiebente war Andr
neunte Ritter iſt unbeka
leicht war es der Graf H
Champagne, welcher in
Orden trat. S. unten A

18) „Denn unſre liebe
der Anfang unſres Orden
Ihr und zu Ihrer Ehre ſo
tes Hülfe das Ende unſ
und unſers Ordens ſeyn,
ſolches beſchloſſen hat.“ S
Statutenbuch des Ordens
pelherren Th. I. Berlin,
127. Daher in allen Beſt
und Gelübden der Templ
Mutter Gottes la doce
Dieu) vorkömmt, z. B.

nder zu verbinden und am Grabe des Heilandes zugleich
keuschen und andächtigen Leben und der tapfern Ver-
mung des heiligen Landes so wie der Geleitung der Wall-
urch die gefährlichen und unsichern Gegenden des heili-
Landes sich zu widmen. Ihr Beschluß, dem frommen
ne, in welchem die meisten Pilger gegen die Heiden stritten,
dem Gelübde der Kreuzbrüder höchst angemessen, fand
Beyfall sowohl des Königs Balduin des Andern als des
riarchen Garmund und der letztere nahm daher gern von
n nicht nur die drey Mönchsgelübde der Keuschheit,
Gehorsams und der Armuth ab, sondern auch das rit-
che Gelübde, mit gewaffneter Hand für das heilige Land
die Pilger wider die Heiden unverdrossen zu kämpfen;
machten sie sich verbindlich, nach der Regel der Chor-
en des heil. Augustinus zu leben. Hierauf erkohren sie
Hugo von Payens zu ihrem ersten Meister. Der König
duin, um so edle und alles aufopfernde Ritter zu unter-
n, räumte ihnen den Theil seines Palastes, welcher ne-
dem Tempel des Herrn war, zur Wohnung ein, und
nd seine Barone unterstützten sie aus dem Ihrigen. Auch
Abt und die Stiftsherren des Tempels überließen den
rüderten Rittern für ihre Rüstungen und Magazine die
Stift des Tempels gehörige Straße an des Königs Pa-
[19]). Die verbrüderten Ritter nannten sich seit die-
Zeit, wegen ihrer Wohnung in der Nähe des Tem-
Brüder der Miliz des Tempels oder Templer. Ihr
en wurde bald so angesehen, daß der Graf Fulco von J. Chr. 1120.
du, welcher im folgenden Jahre nach dessen Stiftung

Auch mußten die Horen unsrer
n Frauen im Hause des Tem-
alle Tage gebetet werden, nur
einige Feste ausgenommen. Ib. S.
127.

19) Wilh. Tyr. XII. 7. Jacob. de Vitr. c. 65.

nach Jeruſalem pilgerte, um durch die Pilgerfahrt Sünden abzubüßen, als verheyratheter Bruder den plern ſich zugeſellte und als er wieder in ſeine Heimath gekehrt war, alljährlich dreyßig Pfund Silbers n Währung von Anjou aus freyem Entſchluß ihnen zur rung ihres Gottgefälligen Werkes ſandte; was viel chriſtliche Fürſten zu gleicher Freygebigkeit gegen die reizte [20]). Ohne Zweifel hielten ſchon damals die n ſten Tempelritter von ſolchen Gaben auch Knechte od der Wappner für den Heerdienſt ſowohl als zu ihre in der Geleitung der Pilger.

Wir wiſſen nicht, in wiefern die Sage gegrü welche bey Johannes Bromton, einem engliſchen G ſchreiber im zwölften Jahrhunderte, ſich findet, daß t ter, welche den Orden der Templer ſtifteten, vorh glieder des Ordens vom Hoſpital geweſen; aber dieß gewiß zu ſeyn, daß das Verdienſt und Lob, wel Templer ſich erwarben, die Brüder des Hoſpitals zu

20) Orderic. Vit. Lib. XII. p. 871: „Plures alios Gallorum proceres huiusmodi exemplo ad simile opus laudabiliter incitavit.“ Durch dieſe Nachricht des Ordericus Vitalis erhält die Sage einige Glaubwürdigkeit, daß ſchon der Graf Wilhelm V. von Montpellier, welcher im J. 1129. ſtarb, ein Haus der Templer zu Montpellier gegründet habe, deſſen Kirche der Biſchof Walther von Maguelonne unter dem Namen von Notre Dame de Lezes geweiht haben ſoll. Histoire de Langnedoc (par deux Religieux Bénéd. de la Congr. de St. Maur, à Paris 1730.) T. I. S. 387. Fulco war zu jener Zeit ſchon verm Eremburg, ſeiner erſten Alſo wurde entweder die E im Templerorden noch nicht gefordert, oder, was w licher iſt, Fulco wurde zu heyratheten Brüdern gere ren Aufnahme auch die Regel der Templer unter Bedingungen erlaubte. buch S. 113. Was aber u freywillig gab, waren noch gel die verheyratheten Brü Schweſtern des Ordens v verpflichtet.

ines zu dem Beſchluß bewog, neben ihrer verdienſtlis
)flege der Pilger und Kranken auch Antheil an der Be
ung des heiligen Landes zu nehmen; daß alſo die Stif
es bewaffneten Ritterordens vom heil. Johannes eine
hmung des Inſtituts der Templer geweſen [21]). Meh
rüder, welche ehemals Ritter geweſen, kehrten zum
thum zurück und bewaffneten ſich gleich den Templern;
ne bedeutende Zahl von Rittern und Knechten ward
ld genommen. Raimund, der Pfleger des Hoſpitals,
ber von ſeiner Beſtimmung nicht ab, und erſt unter
Nachfolgern, wir wiſſen nicht, unter welchem, er
as Hoſpital einen Meiſter, welcher das Haupt des Ors
und gleichwie der Meiſter der Tempelherren der Feld
nann der Miliz war [22]).

e Zeit, wenn von den Ho
n dieſer Beſchluß gefaßt
iſt zwar nicht bekannt; aber
von Vitry iſt doch ein
hinreichend glaubwürdiger
eller für dieſe Angelegenhei
t für folgende Worte Glau
inden: „Praedicti Hospi
res, ad imitationem
m Militiae Templi,
aterialibus utentes, mili
servientibus in suo colle
erunt.“ Daher iſt es ohne
u ſtarke Vorliebe des Abbe
für den Orden, deſſen Ge
r ſchrieb, wenn jenes Zeug
Jacob von Vitry (S.
wähnt bleibt, und die Ent
des Templerordens nach der
ig des Ordens der Johanni
berichtet wird. Mit dieſem
des Jacob von Vitry ließe
Wertot angeführte Erzäh
lung des Johannes Bromton,
daß die Templer aus den Hoſpitalli
tern hervorgegangen und in den erſten
Jahren nur durch dieſe unterhalten
worden ſeyn, ſich ſehr wohl vereini
gen, wenn nicht anzunehmen wäre,
daß dieſe Nachricht aus dem ſpätern
Neide und Haſſe der Hoſpitaliter ge
gen die Templer gefloſſen.

22) Die Geſchichtſchreiber des Jo
hanniterordens würden zwar dieſe
Darſtellung der Entſtehung ihres Or
dens ſchwerlich gelten laſſen; wir
glauben aber, daß ſie durch ſichere
hiſtoriſche Beweiſe begründet iſt;
nämlich 1) durch die in der vorigen
Anmerkung mitgetheilte Stelle des
Jacob von Vitry. 2) Dadurch,
daß noch unter der Urkunde vom Jahre
1130, in welcher der König Balduin
II. den mit den Venetianern wegen
der Belagerung von Tyrus wäh
rend ſeiner Gefangenſchaft geſchloſſe

Alſo bildeten ſich ſeit dieſer Zeit drey Claſſen d
glieder des Ordens vom heil. Johannes, die der ſtre
Ritter, die der Geiſtlichen und Capelläne und die Cl
dienenden Brüder; nicht nur ließen die reichen Einkü
Hoſpitals ſchon eine ſo große Anzahl von Mitglie
daß die Scheidung ſolcher Claſſen zweckmäßig war,
die Verſchiedenheit der Beſchäftigung machte ein
Sonderung ſchon wirklich nothwendig. Die Ritter
die Pilger beſchirmten, waren zu ſehr mit den W
ſchäftigt, als daß ſie hätten der Pflege der Kranken
ger ſich annehmen können; auch ließ ſich mit dem
lichen Waffendienſt eine ſorgſame Pflege der Krank
vereinigen, obgleich die Ritter, ſobald die Waffe
konnten, zu dieſer Pflicht, wovon ihre Regel ſie n
band, zurückkehrten. Die Prieſter waren nicht a
Wartung des Gottesdienſtes im Hoſpital, ſondern
Ermunterung und Tröſtung der kämpfenden Brüder

nen Vertrag genehmigte, Raimund du Puy ſich nur als Pfleger des Hoſpitales (Procurator Hospitalis Hierusalem), und nicht als Heermeiſter eines Ritterordens unterzeichnet, da hingegen Hugo de Payens unter derſelben Urkunde, obgleich im Range nach dem Pfleger des Hoſpitals ſtehend, ſich einen Meiſter der Templer (Magister Templariorum) nennt. S. Andr. de Dandulo Chron. in Muratori SS. rer. Ital. T. XII. S. 270. 277. Vgl. Kap. XXIV. Anm. 19. 3) Der Papſt Innocenz in der weiter unten im Texte erwähnten Bulle vom J. 1130, erwähnt doch ſchon der Brüder des Hoſpitals, welche bewaffnet mit der beſoldeten Miliz zum Schutz der Waller ausziehen: „Frat dem domus, non f pro Fratribus suis anim cum servientibus taturis ad hoc special tatis et propriis sumtibu tam in eundo, quam re incursibus Paganorum d Vertot T. I. S. 586. auch wieder ungerechtig den Johanniterorden, Verfaſſer der Histoire c apologetique de l'Ordre val. du Temple, à Paris S. 5. in dieſen Worten d nichts anders ſieht, als d hanniter durch andere h laſſen, was die Templer than.

e dienenden Brüder außer der Pflege der Kranken auch im
ege wider die Heiden zur Uebernahme der Dienſte ver-
chtet, welche die Ritter ihnen anwieſen. Im Aeu-
n unterſchieden ſich aber dieſe Claſſen lange Zeit nicht
n einander. Erſt der Papſt Alexander IV. verordnete in Von 1235 — 1261.
er Bulle, daß es nur den Rittern verſtattet ſeyn ſollte,
Hauſe einen ſchwarzen Schnabelmantel, d. i. einen Man-
mit einer ſpitzigen Kutte, welcher bisher neben dem
warzen Rock allen Brüdern gemeinſchaftlich geweſen war,
d im Felde einen rothen Waffenrock mit einem weißen
euze, nach den Farben ihres Feldpaniers zu tragen [23]).

Schon in den letzten Jahren des Königs Balduin des
ndern erwarb ſich der Orden des Hoſpitals vom heil. Jo-
annes große Verdienſte um das heilige Land durch den tap-
fern und unverdroſſenen Kampf wider die Ungläubigen ſo-
ohl der Ritterbrüder ſelbſt als ihrer anſehnlichen Sold-
ilitz; wir wiſſen aber nur aus einem Briefe des Papſtes In-
ocenz des Andern vom Jahr 1130, daß dieſe Verdienſte J. Chr. 1130.
nerkannt wurden. In dieſem Briefe that der apoſtoliſche
Vater allen Biſchöfen und Aebten kund, daß er das Inſtitut
er Hoſpitaliter wegen der großen Verdienſte, welche ſie ſich
m die frommen Waller ſowohl durch deren ſorgfältige
Pflege in ihrem Hoſpital als durch deren Beſchirmung auf
ihrer Pilgerfahrt erwürben, in des heiligen Apoſtels Petrus
nd ſeinen beſondern Schutz nehme; er forderte alle Gläubi-
gen auf, den auf Sammlung von Almoſen ausgehenden

23) „Fratres milites ejusdem Ordinis Chlamides nigras deferant, ut ab aliis ejusdem Ordinis Fratribus discernantur: in bellis autem, sive in praeliis utantur Jupellis, et aliis superinsignibus militaribus, quae sint coloris rubrei et in quibus etiam crux albi coloris sit in vestri vexilli modum assuta.“ Vertot T. I. S. 531.

Brüdern des Hoſpitals reichlich zu ſchenken, und erlieſ
Vertrauen auf die Verdienſte der heiligen Apoſtel Petrus u
Paulus denen, welche einen jährlichen angemeſſenen B
trag von ihren Gütern zu jenen verdienſtvollen Werken g
würden, den ſiebenten Theil der ihnen von der Kirche
ihre Sünden auferlegten Buße. Denen, welche ſelbſt in
Brüderſchaft des Hoſpitals treten würden, verwilligt
nicht nur dieſen geiſtlichen Vortheil, ſondern verordnete
daß, ob ſie in einem Lande, das unter dem Interdict
ſterben ſollten, ſie gleichwohl des chriſtlichen Begräbniſſes
geweihter Erde theilhaftig werden ſollten, es wäre d
daß der Bann oder das Interdict über ſie namentlich au
ſprochen wäre. Auch gebot der apoſtoliſche Vater, d
wenn ein ſammelnder Hoſpitaliter in eine Burg oder S
komme, auf welcher das Interdict liege, dann ein Mal
Jahre die fröliche Ankunft deſſelben durch die Oeffnung
Kirchen und das Abſingen der Meſſe, jedoch mit Ausſchli
ſung der gebannten Perſonen, gefeyert werden ſollte [24].

Solches Lob der Hoſpitaliter war aber nur ein
Deſto häufiger war die Lobpreiſung des Ritterordens d
Templer, deren Verachtung der Welt und ihrer Güter, d
ren Beſcheidenheit und Demuth, ſo wie ihre freudige B
reitwilligkeit zum Märtertode überall Achtung und Bewu
derung fanden [25]. Sie hatten ſchon neun Jahre in w
licher Kleidung, welche ſie von der Mildthätigkeit fromm

24) Dieſe päpſtliche Bulle iſt abgedruckt bey Vertot T. I. S. 586.

25) Faſt überall, wo im eilften Jahrhundert der Templer gedacht wird, geſchieht es mit großer Ehrfurcht, z. B. von Orderic Vitalis: „Venerandi milites quorum vita corpore et mente Deo militat, et contemtis omnibus mundanis sese martyrio quotidie praeparat.“ S. 877.

erhalten, ihrem Gelübde treulich nachgelebt, als der Balduin nach seiner Rückkehr aus der türkischen Gefan- ſt ſich bemühte, von dem apoſtoliſchen Biſchof die Be- g ihres Ordens ihnen auszuwirken. Sie waren bis weil ſie die ihnen zufließenden Gaben frommer chriſt- ürſten nur zum Nutzen des heiligen Landes und der me anwandten, ſo arm, daß Hugo von Payens und d von St. Omer ſich mit Einem Streitroſſe begnüg- . ſolche Armuth erinnerte ſie hernach in den glänzen- ten ihres Ordens noch ihr Siegel, welches jene bey- ter auf einem Roſſe reitend darſtellte, um ſie durch denken an ihren dürftigen Urſprung vor Uebermuth ihren [26]).

er König Balduin gab den beyden Templern, Andreas J. Chr. 1127.
ndemar, welche, um ſowohl dem römiſchen Biſchof gelegenheiten des heiligen Landes dringend zu em-

erpta ex Matthaei Paoria minori auf dem letzten r Adversaria zu Matth. hron. majus ed. Wats. imi adeo pauperes, licet uerunt, quod unum sotrarium, illi duo habeunde propter primitivae tis memoriam et ad hae observantiam in sigillo nscripti sunt duo unum equitantes." Eine Abbil- es Siegels iſt hinzugefügt, die angegebene Darſtellung der linken Seite das aus d Schwarz getheilte Panier pler enthält. Wenn dieſes cht iſt, ſo widerlegt ſchon e Vermuthung Münters (Statutenbuch des Ordens der Tempelherren. S. 78. Anm.), daß das ſchwarz und weiß getheilte Panier nicht das der Templer, ſondern ausſchließend das Panier der Hoſpitaliter geweſen ſey. Gegen dieſe Vermuthung ſtreiten außerdem zwey Gründe: 1) Wie hätte Jacob von Vitry eine ſolche Verwechslung begehen können, da er ſelbſt Biſchof von Ptolemais war und täglich ſowohl Hoſpitaliter als Templer ſah? 2) Der Name bauseant bedeutet im alten Franzöſiſchen ſchwarz und weiß gefleckt und wird beſonders von ſo bezeichneten Pferden gebraucht. S. Adelung. Glossar. man. voc. Baucena.

pfehlen, als die Beſtätigung ihres Ordens nach damals ins Abendland reiſten, ein Empfehlungsſch den Abt Bernhard von Clairvaux, den Neffen des Andreas, mit, worin er den Tempelorden, al Gott für das Heil des gelobten Landes erweckt und ſchrecklichen Gefahren auf wunderbare Weiſe erha der Fürſorge des ſchon damals von der ganzen al ſchen Chriſtenheit hoch verehrten Abtes angelegen pfahl, und ihn um die Abfaſſung einer Ordensreg Templer erſuchte, welche ihnen die tapfere Beſchir heiligen Landes auch für die Zukunft zur Pflicht m Bald nach dieſen Rittern kam auch der Meiſter des dens ſelbſt, Hugo de Payens, mit fünf andern Rittern Abendlande. Der heilige Bernhard nahm gern d genheiten eines Ordens zu Herzen, welcher außer er ſo vielen Nutzen dem heiligen Lande verſprach Oheim, den Templer Andreas, und den Grafen H Champagne, den verehrten Wohlthäter der Abtey C unter ſeinen Mitgliedern zählte. Noch ehe das Anſ Königs Balduin an den heil. Bernhard um ſeine für den neuen Orden gelangte, hatte ſchon der fro das Inſtitut der Templer als einen preiswürdigen der gnädigen Obhut Gottes über die chriſtliche R
J. Chr. 1125. trachtet, und ſchon drey Jahre vor der Ankunft ſandtſchaft den Eintritt des Grafen Hugo von Ch in den Templerorden in einem Briefe an den Grafe

27) Abgedruckt in Henriquez Regula, Constitutiones et Privilegia Ord. Cisterc. (Antv. 1630. fol.) S. 477., und in Dupuy histoire des Templiers (à Bruxelles 1751. 4.) S. 85. „Constitutiones rum, taliter conditae, strepitu et bellico tu dissentiant et Principum norum auxilio sint mil

höchsten Belohnung Gottes würdiges Werk gepriesen [28]).
f des Meisters Hugo Gesuch ermahnte nun der heil. Bern-
rd in einer beredten Schrift die Templer zum Ausharren
dem angefangenen zwar schweren aber auch löblichen
mpfe wider die Tyranney der Heiden, empfahl die Fröm-
gkeit dieser Miliz Christi allen Gläubigen und stellte ihre
nfalt und Bescheidenheit den üppigen schwelgerischen Rit-
n seiner Zeit als ein Muster zur Nachahmung vor [29]).
erst, schrieb er in begeisterter Rede, fehlt bey ihnen we-
im Hause noch im Felde gute Zucht, und der Gehorsam
rd nicht gering geschätzt, weil nach dem Ausspruche der
ligen Schrift der Sohn, welcher ohne Zucht ist, umkom-
n wird und Widerspenstigkeit Sünde ist gleichwie Zaube-
; und Eigensinn gleichwie Abgötterey und Götzendienst.
e gehen und kommen nach dem Wink des Meisters, sie
en die Kleidung an, welche er ihnen gibt, und begehren
n keinem andern weder Kleidung noch Nahrung. In
den wird Ueberfluß vermieden, nur für die Nothdurft
rd gesorgt. Sie leben mit einander fröhlich und mäßig,

8) „Utinam ipse, pro cujus ore fecisti, in aeternum non liviscatur Deus," etc. Epist. rn. XXXI. (vom J. 1125.) in Opp. Mabillon T. I. S. 45. Hugo t im Jahr 1125. in den Templer-den. Alberici Chronic. ad a. 25. S. 250.

29) S. Bern. Liber de laude vae militiae ad milites Templi, Opp. ed. Mabillon T. I. S. 549. d. Daß diese Schrift aber nicht Rede selbst ist, welche der heil. rnhard auf dem Concilium zu oyes gehalten hat, wie Anton esch. des Tempelherrnordens, zw. Aufl. 1781. 8. S. 16.) meint, erhellt sowohl aus der ganzen Anlage der Schrift, welche ganz die Form einer Abhandlung hat, als auch aus dem im Anfange angegebenen Zwecke: Semel et secundo et tertio, ni fallor, petiisti a me, Hugo carissime, ut tibi tuisque commilitonibus scriberem exhortationis sermonem et adversus hostilem tyrannidem, quia lanceam non liceret, stylum verterem; asserens vobis non parum fore adjutorii, si quos armis non possem, litteris animarem. Distuli aliquamdiu" etc.

ohne Weiber und Kinder, und damit nichts an der
liſchen Vollkommenheit mangeln möge, ohne Eigent
einem Hauſe, eines Sinnes, bemüht, im Bande d
dens die Eintracht des Geiſtes zu erhalten, ſo daß
gleichſam ein Herz und eine Seele zu wohnen ſchei
keiner Zeit ſitzen ſie müßig oder ſchwärmen neugierig
wenn ſie vom Streite wider die Ungläubigen ruhen
ſelten geſchieht, ſo beſſern ſie, um nicht ihr Brot
zu eſſen, ihre ſchadhaften oder abgenutzten Kleider un
fen aus, oder thun irgend etwas, was das Gebot d
ſters oder das gemeinſchaftliche Bedürfniß erheiſcht.
ihnen gilt kein Anſehen der Perſon, der Beſte, n
Vornehmſte, wird am höchſten geachtet, ſie ſuchen e
mit Ehrerbietung zuvorzukommen und erleichtern ſich
der ihre Laſten. Kein ungebührliches Wort oder leiſe
tiſches Gemurmel oder unmäßiges Lachen würde unge
bleiben, ob einer ſich ſolches erlauben wollte. Das
ſpiel und Bretſpiel verabſcheuen ſie, der Jagd ſind
hold und nicht minder der ſonſt beliebten Vogelbeize.
haſſen die Gaukler, Bänkelſänger, allen üppigen
und alle Schauſpiele als Eitelkeiten und Thorheiten
Welt; ſie ſcheren ihre Haare nach den Worten des
ſtels: es iſt einem Manne unziemlich, ſein Haar wach
laſſen. Man ſieht ſie niemals geputzt, ſelten gewa
meiſt mit ſtruppichtem Haar und bedeckt mit Staub,
von dem Panzer und der Sommerhitze. Wenn ſie i
Krieg ziehen, da waffnen ſie ſich innen mit dem Gl
außen mit Eiſen, ſchmücken ſich aber nicht mit Gold
in den Feinden Furcht, nicht Gier nach Beute zu
Sie lieben ſtarke und ſchnelle, nicht ſchön gezeichnete
geputzte Roſſe, lieber Schrecken als Bewunderung

regen trachtend. Sie gehen nicht ſtürmiſch und unbeſon
n in die Schlacht, ſondern mit Bedächtlichkeit und Vor
ſt, friedlich als die wahren Kinder Iſrael. Sobald aber
: Kampf begonnen iſt, dann dringen ſie unverzagt in die
nde, ſie als Schafe achtend und kennen keine Furcht, ob
er auch wenige ſind, vertrauend auf die Hülfe des Herrn
aoth. Darum ſind oft von einem von ihnen tauſend und
zweyen zehntauſend in die Flucht getrieben worden.
o ſind ſie in ſeltſamer Verbindung zugleich ſanftmüthiger
Lämmer und grimmiger als Löwen, ſo daß man zweifeln
n, ob man ſie Mönche oder Ritter nennen ſoll. Doch
en gebühren beyde Namen; denn ihnen iſt die Sanft
th der Mönche und die Tapferkeit der Ritter zu Theil ge
orden. Was anders iſt davon zu ſagen, als daß Gott ein
hes Werk erweckt hat und daß es wunderbar in unſern
gen iſt! „Solche hat ſich Gott aus den Tapferſten in Iſrael
erſehen, damit ſie das heilige Grab wachſam und treu
hirmen, mit Schwertern gewaffnet und des Kriegs wohl
dig.“

So war der Ruhm der Templer weit verbreitet, als der 31. Jan. 1128.
iſter Hugo vor den zu Troyes verſammelten Vätern, dem
ſchof von Albano, Legaten des apoſtolichen Stuhls, den
biſchöfen von Rheims und Sens, zehn Biſchöfen, den
bten von Citeaux, Pontigni, Moleme und einigen andern
bten, unter welchen auch der heilige Bernhard ſelbſt war,
ftrat und von den Satzungen und den Werken der Templer
ete. Die Synode billigte ihren Orden und entwarf eine
ue Regel, in welcher zu den bisherigen Ordnungen der
mpler viele Zuſätze aus der Regel der Benedictiner, be
ders die Andachtsübungen und das geiſtliche Leben betref
d, hinzugefügt wurden. Wenn es gleich ſehr zweifelhaft

iſt, ob dieſe Regel von dem heil. Bernhard ſelbſt en
wurde, ſo hatte er doch ohne Zweifel an ihrer Abfaſſun
gen Antheil [30]). Ihre Gültigkeit ward aber noch von
ſondern Beſtätigung des apoſtoliſchen Vaters und
triarchen von Jeruſalem abhängig gemacht; beyde be
die zweckmäßige Regel. Dann ertheilte die Synode
Papſtes Honorius Gebot den Templern ein weißes
kleid, doch ohne ein Kreuz; denn ein rothes Kreuz

30) Daß die Regel der Templer, (Regula Pauperum Commilitonum Christi, sanctae Civitatis & Templi Salomonis) welche zuerſt von Miraeus herausgegeben wurde in den Deliciis ordinum equestrium, Colon. 1613. S. 206. flgd. und daraus verſchiedentlich wieder abgedruckt iſt (z. B. in Lucae Holstenii Codice Regularum Monasticarum et Canonicarum ed. a Mariano Brocke T. II. S. 431. flgd. Mansi Concil. T. XXI. S. 359 — 372.) nicht die vom Concil zu Troyes entworfene Regel, wenigſtens nicht ohne bedeutende Zuſätze, ſeyn könne, iſt ſchon von Mabillon (in Opp. S. Bernardi, Vol. I. S. 547.), dem Verfaſſer der Histoire des Templiers, Paris 1789. (T. I. S. 11.), und Münter (Statutenbuch S. 4. flgd.) ausgeführt worden. Der Grund möchte zwar wenig gelten, daß in der Regel manche Anordnungen vorkommen, welche nur auf den Orden paſſen konnten in Zeiten, wo er einen größern Umfang gewonnen; denn gewiß ward ſchon auf dem Concilium zu Troyes darauf Rückſicht genommen, daß der Orden ſich ſehr erweitern werde, wozu ja die ſicherſte Hoffnung vorhan Beweiſender ſind aber di wo der Ordenspriester ge welche der Orden erſt im erhielt (Cap. 4.), wo den Brüdern die weißen Kleid ſagt werden, weil daraus entſtanden (Cap. 11.), end des Zehnten der Templer wird, welcher den Tem durch eine Bulle des Papſt ders III. im J. 1172. geſtat Andre Verordnungen, wora ter ſich noch ſtützt, wie der Brüder, welche nur für wiſſe Zeit in den Orde hatten ſchon von der S Troyes gegeben werden kön aus der im Text gegebene Geſchichte des Ordens erhel klärt ſich übrigens die Er der erſten Ordensregel in di ſage, ohne daß man fi trug annehmen darf, dara dieſe lateiniſche Regel als zug aus der eigentlichen F Uneingeweihten und zur B über die Satzungen des Ord nen ſollte, denn die ei Regel wurde geheim gehal Statutenbuch S. 12. 169.

als das Symbol des Märterthums, ward dem Tem
en erſt von Papſt Eugenius verliehen. Dieſes Kleid
s Ehrenzeichen des Ordens zugleich mit einem aus
ß und weiß getheilten Panier, Bauſeant genannt,
e demüthigen und frommen Umſchrift: Non nobis,
ie, non nobis, sed nomini tuo da gloriam d. i.
ns, Herr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib
, welches vor den Templern in der Schlacht getragen
. Der heilige Bernhard fuhr auch nachher unabläſſig
o lange er lebte, des Templerordens mit großem Ei
anzunehmen; er empfahl die Templer häufig der Be
ng ſeiner Gönner, und nicht leicht ſchrieb Bernhard
Brief nach dem heiligen Lande, ohne der Templer mit
i Lobe zu erwähnen und den Schutz der Mächtigen für
)zuſuchen [31]).

Seit dieſer Zeit wuchs der Templerorden mit bewun
würdiger Schnelligkeit an Reichthum und an Macht.
von dem Meiſter Hugo nahmen noch im Abendlande
itter das Ordenskleid und durchzogen mit ihm Frank
nd England, um die Chriſten zum Kampfe für das
Grab aufzufordern, und fuhren dann mit ihm nach
elobten Lande. Auch der Graf Fulco von Anjou,
r, wie wir oben berichtet, vor acht Jahren als Pil
ach Jeruſalem gekommen, und in die einfache und
Geſellſchaft der Templer getreten war, ſchloß ſich

[31]) gl. z. B. Ep. 175. an den hen von Jeruſalem v. J. Super Milites Templi po- quaeso, oculos vestros et pietatis viscera tam strenuis te propugnatoribus aperite. Hoc siquidem acceptum erit Deo et gratum hominibus, si fovetis eos, qui suas animas pro fratribus posuerunt.“ Ep. 392 an den Patriarchen Radulf von Antiochien.

ſeinem Meiſter wiederum an [32]). Ihn hatte dam
König Balduin der Andere nach dem Rath ſeiner
durch den Connetable Walther von Buris, den Rit
Briſebarre und mehrere andre Barone einladen laſſe
derum nach Jeruſalem zu kommen und Gemahl ſei
ſten Tochter Meliſende und ſein Nachfolger im Reich
den; denn Balduin war ſehr betagt und ohne Söhn
Prälaten und Barone des Reichs Jeruſalem wünſch
Grafen Fulco dem Könige zum Eidam und ſich zum k
Herrſcher; denn er hatte auf ſeiner Pilgerfahrt all
Liebe ſich erworben und ſeinen Eifer für das heilig
auch dadurch bewieſen, daß er noch ein Jahr lang n
ner Rückkehr hundert Ritter im heiligen Lande zum
wider die Ungläubigen unterhielt. Fulco, wiewohl
in hohem Alter war und mit ſeiner vor zwey Jahren
benen Gemahlin Eremburg, Tochter des Grafen H
Maine, mehrere Söhne und Töchter erzeugt hatte, e
ſich die angebotene Heirath und Nachfolge im Reiche
lem anzunehmen und übergab ſeine Grafſchaften An
Maine ſeinem älteſten Sohn, Gottfried dem Schöne
war nicht lange in der Begleitung des Meiſters der T
ſondern eilte noch vor ihm nach Jeruſalem.

Hugo von Payens nahm aber keine Ritter in ſein
den auf, als ſolche, welche alle ihre Fehden und Feind
ten verſöhnt und alle von ihnen begangenen Ungerechti
gebeſſert hatten. So ließ er den Ritter Hugo von A

32) Wilh. Tyr. XIII. 25. Rogerius de Hoveden (in Savilii Scriptor. Angl.) S. 479. ad a. 1129. Am Rande der Geſchichte des Wilhelm von Tyrus bey Bongars iſt das Jahr 1127. als das Jahr der Ankunft Fulcos angegeben offenbar nur durch einen Dru Rogerius von Hoved miſcht die Ankunft Fulcos lobten Lande und die Rück Templermeiſters.

cher die Unterthanen von Marmoutier bedrückt und dem
terlichen Ausspruch des Grafen von Anjou sich widersetzt
te, nicht eher zur Ablegung des Gelübdes, als bis er
kommne Genugthuung den Beschädigten geleistet hatte [33]).
rch solche Gerechtigkeit des Meisters wurde die Achtung
Ordens eben so sehr erhöht als durch den Edelmuth,
Tugend und die Frömmigkeit, wodurch die ersten
pler sämmtlich sich auszeichneten; und diese Achtung
irkte dem neuen Orden häufige und ansehnliche Schen-
gen von der Freygebigkeit frommer Seelen. Der Tem-
, welcher in seines Mitbruders Gottfried von St. Omer
nen und mit dessen Siegel zu seiner Beglaubigung zu
helm, Burghauptmann von St. Omer, kam, um die
er Gottfrieds, welche dieser dem Orden geschenkt, in
pfang zu nehmen, fand nicht nur bey dem Burghaupt-
n freundliche Aufnahme, sondern ward auch von dem
hof zu St. Omer hoch geehrt, und die Persönlichkeit
es Ritters erzwang von ihnen eben so sehr Achtung und
furcht als die Ehrwürdigkeit seines Ordens; er war ein
ter von ausgezeichneter Tugend, Geschicklichkeit und Er-
ung. Als der Burghauptmann Wilhelm und der Bi-
f in dieser Angelegenheit an den Grafen Dietrich von
ndern und Elsaß sich wandten, so nahm sich auch dieser
elben so ernstlich an, daß in kurzer Zeit die Gebäude Wil-
as in eine Kirche und ein Tempelhaus verwandelt waren.
h viele Herren in Flandern ließen sich durch das Beyspiel
tfrieds bewegen, von ihren Gütern an den Templerorden
ergaben [34]). Der König Heinrich der Erste von England,

) Annales Ord. Bened. 150. Hist. des Templ. (Par. 1789.)
) De Morinis Lib. IX. S. T. I. S. 10.

welcher in der Normandie den Meiſter Hugo ſah und die Erzählung des Lebens der Templer und ihrer w len Thaten gegen die Heiden vernahm, ward v Begeiſterung für ihren Orden ergriffen, daß er de nicht nur mit großen Schätzen beſchenkte und ihn genden Empfehlungen an die angeſehenſten engliſche zur freundlichen Aufnahme und freygebigen Unt
J. Chr. 1130. ſeines Gott gefälligen Werks nach England ſandte, auch nicht lange hernach den Tempelhof dort ſtiftet einem königlichen Briefe befahl, daß nach ſeinem T irdiſche Hülle dort beygeſetzt werden ſollte [35]).
J. Chr. 1130. Kaiſer Lotharius vergabte an den neuen Ritterort Theil ſeines Stammlandes, der Grafſchaft Sup woraus eine bedeutende Komthurey entſtand [36]).
Graf Raimund Berengar von Barcellona und Prov Regierung und der Welt überdrüßig, anſtatt, wie Ritter pflegten, ſich zu mönchen, ward Templer u ſeine Wohnung in dem Tempelhof zu Barcellona. alt und ſchwach war, um ſelbſt im gelobten Lande Brüdern wider die Heiden für das heilige Grab und men Pilger zu ſtreiten, ſo unterſtützte er dafür die

35) Dugdale Monasticum Anglicanum Tom. II. p. 521. Der Bau des Tempelhofs, wenigſtens der Kirche, ſcheint indeß zu Heinrichs Lebzeiten noch nicht zu Stande gekommen zu ſeyn. Wenigſtens meldet eine Inſchrift in der Kirche, daß ſie im Jahre 1185. durch den Patriarchen Heraklius von Jeruſalem zu Ehren unſrer lieben Frauen ſey geweihet worden. S. Part. III. an essay towards a history of Temples and round Churches with e and views of the Church Sepulchre' at Cambridg Northampton, also th Church, London. By J ton (Lond. 1805. 4.) S.

36) Dithmars Geneal ſtor. Nachricht von den A ſtern des ritterlichen S. J ordens S. 5. Antons B Geſch. des Tempelherrenor Aufl. Leipz. 1782.) S. 20.

n Brüder in Jeruſalem mit reichlichen Gaben und erfüllte
t großer Strenge alle übrigen Pflichten, welche die Regel
Templer gebot [37]). Der König Alphons von Navarra J. Chr. 1133.
d Arragonien, der in neun und zwanzig Schlachten über
Mauren geſiegt hatte, ernannte ſogar, da er alt und
ne Kinder war, die Templer zugleich mit den Hoſpitalis
und den Stiftsherren des heiligen Grabes, zu Erben ſei
Reiche, indem er niemanden fähiger hielt, den Krieg
er die Mauren, welchen er ſo tapfer geführt, fortzu
n, als jene wackern und frommen Ritter. Als hernach
ns in der Schlacht bey Fraga wider die Mauren nach
lichem Kampfe gefallen war, gehorchten zwar die Ba
von Arragonien und Navarra nicht dem letzten Willen
s alten tapfern Königs, und wählten ſich Könige aus
r Mitte [38]); aber die Verfügung des Königs Alfons iſt
wohl ein Beweis der hohen Achtung, in welcher der
plerorden ſchon damals ſtand, und welche ihm bald an
reiche Schenkung verſchaffte.

So geſchah es, daß der Templerorden nach kaum funf
Jahren ſeit ſeiner Entſtehung ſchon in jedem Reiche und
n Lande des Abendlandes königliche Einkünfte beſaß [39]),
die Macht und der Glanz des Ordens bewundernswür
waren. Sehr oft zählte die Miliz des Tempels mehr als
hundert Ritter ohne die unzähligen bewaffneten Knechte
Brüder Wappner. Auch eine Schar von Turkopulen unter

[37] Vertot S. 85.

[38] Vertot. S. 86.

[39] „Possessiones autem tam ultra quam citra mare ita immensas noscitur habere, ut jam non sit in orbe Christiano provincia, quae praedictis fratribus bonorum suorum portionem non contulerit et regiis opulentiis pares hodie dicantur habere copias.“ Wilh. Tyr. XII. 7.

einem Anführer, welcher Turkoplier hieß, ſtand in
Dienſte, ſo wie auch ſelbſt Turkomanen, welche den
meiſter als Wegweiſer und Dolmetſcher dienend, u
ßer Sorgfalt bewacht und während des Kriegs
Stricken geführt wurden [40]), und ſaraceniſche S
Eine große Anzahl von Beamten, als ein Seneſchall
ſchall, der für die Kleidung der Brüder ſorgende
viele Komthure, als Hauskomthure und Ritterk
Baillife, Präceptoren und andere unterſtützten den
ſowohl um die Ordnung und Zucht im Orden und d
Erfüllung der Regel zu handhaben, als auch die w
gen Beſitzungen zu verwalten [41]). Eine große
Kapellänen pflegte des Gottesdienſtes, welcher nir
hebender und feyerlicher war als in den prachtvo
ſchön geſchmückten Kirchen und Kapellen der Tem
Auch waren viele Brüder Handwerker im Dienſte
dens; der Konvent hatte ſeinen Bruder Hufſchmi
wahrſcheinlich auch zugleich Waffenſchmidt war u
dere Achtung genoß, ſeine Schmiede, Bäcker und
der und andre Handwerker; die Brüder Maurer ſo

40) „Der Meiſter kann auch zwey Fußknechte und einen Turkoman haben, der in der Karavane bewacht werden ſoll. Wenn der Meiſter von einem Lande zum andern reitet, ſoll ein Knappe den Turkoman hinter ſich auf einem Pferde der Karavane führen. Nach der Rückkunft des Meiſters wird er wieder in die Karavane gethan. Während des Kriegs kann man ihn am Stricke führen.“ (Statutenbuch S. 65. 66.) Ob dem Marſchall des Ordens und dem Komthur der Stadt Jeruſalem ein Turkoman geſtattet geweſe zweifeln; denn in dem S (S. 80. und S. 93.) wird Turkoman ſtatt eines Ma ſtattet, ſo daß von einem niſchen Pferde die Red ſcheint. Beſonders entſch dieſe Vermuthung iſt Stelle: „Anſtatt eines kann er einen Turkman guten Klepper halten.“

41) Statutenbuch S. 64

42) Ibid. S. 117. Anm.

uung und Erhaltung der dem Orden gehörigen Ge
3).

t solchem Reichthum und Glanze blieb aber nicht
e Einfalt der Sitten und des Wandels vereint,
r heilige Bernhard mit Recht von den ersten Tem
ühmt. Hugo von Payens und mehrere seiner Nach
chten zwar strenges Leben in den Tempelhäusern,
keit der Gesinnungen, Unerschrockenheit im Kampfe
Brüdern zu erhalten; kein Vergehen blieb ohne
der Templer, welcher gegen die Regel sündigt,
lange, als es ihm der Meister gebot, auf dem Bo
Speisegemach ohne Tischtuch kärglichere Nahrung
und durfte selbst die zudringlichen Hunde, welche
r Nahrung begehrten, nicht verjagen, oder em
ch dem Maße seines Vergehens noch schwerere
als Ausschließung aus dem Orden, selbst ewige Ket
Todesstrafe. Aber wir werden in dem Verfolge
schichten finden, daß die Templer nicht immer ih
thum und ihre Macht zum Nutzen des heiligen Lan
ndten.

h im Frühlinge des Jahrs, in welchem die Synode Ankunft Fulcos von Anjou in Jerusalem. J. Chr. 1128.
3 den Templerorden bestätigt hatte, kam Fulco von
ch Akka mit einem zahlreichen Gefolge und mehr als
n Schätzen. Da ihm verheißen worden war, daß

leberſicht der Verfaſſung
erordens in. Münters
ch S. 392. Der Hand-
res servans de mestier)
des Templerordens wird
atutenbuch erwähnt, als
). XII. 163. Unter ihnen
die Brüder Maurer ohne
Zweifel ſehr angeſehen; denn ihrer
wird mehrere Male beſonders in den
Statuten gedacht, z. B. S. 178, wo
ihnen geſtattet wird, wenn ſie arbei-
ten, wegen ihrer ſchweren Arbeit,
lederne Handſchuhe zu tragen, ein
Vorzug, der außer ihnen nur noch
dem Bruder Kapellan geſtattet wird.

innerhalb funfzig Tagen nach ſeiner Ankunft im gel
Lande ſeine Gemahlin ihm übergeben werden ſ
ſo ward noch vor dem Eintritt des Pfingſtfeſtes die Ho
zu Akka gefeyert, und Balduin übergab ſeinem Eidam
Stadt Ptolemais und den königlichen Antheil von
als Brautſchatz. Dafür hatte der König, ſo lang
lebte, an Fulco einen treuen, tapfern und unverdro
Ritter [44]).

Vergebliche Unternehmung wider Damaskus. J. Chr. 1129.

Im folgenden Jahre kam auch der Templermeiſter H
wieder nach Jeruſalem, begleitet von einer großen Zahl
vornehmen Rittern und geringen Pilgern, welche auf
Ermahnung ſich für das heilige Grab bewaffnet und
Kreuz genommen hatten; worauf alsbald beſchloſſen w
die reiche Stadt Damaskus zu belagern, über welche
dem Tode des gefürchteten Togthekin ſeit kurzem deſſen S
Thadſch el-Moluk Buri gebot. Die Pilger hofften,
große Schwierigkeit Herren von Damaskus zu werden.
war damals, nachdem ein gewiſſer Baharam aus Ba
ein Ismaelit, dahin gekommen war und die batenitiſ
Lehren verbreitet hatte, die ismaelitiſche Secte nicht
der mächtig, als ſie in Haleb zu den Zeiten Nodvans
ſen war; mehrere Ismaeliten ſtanden in anſehnlichen
tern, ſelbſt der Vezir Taher ben Saad war ihren Mein
günſtig und auch das Amt des Hakem oder Richters
von Abul Vafa, einem Ismaeliten, verwaltet, w
durch den Vezir zu dieſer Würde war erhoben wo
Abul-Vafa, die Herrſchaft von Damaskus lieber den
ſten gönnend als einem Fürſten, welcher die Chalifen
dem Hauſe Abbas als die rechtmäßigen Nachfolger des

44) Wilh. Tyr. XIII. 25.

ten anerkannte, hatte mit dem Könige von Jeruſalem J. Chr. 1129.
en heimlichen Vergleich geſchloſſen, durch welchen er ſich
bindlich gemacht, die Chriſten an einem Freytage in den
ſitz von Damaskus zu bringen, indem er, wenn der
rſt Buzi und alle andre angeſehene Türken in der Haupt-
ſchee zum Gebet verſammelt wären, die Zugänge der-
en beſetzte und dann den Chriſten die Thore der Stadt
ete. Dafür hatte ihm der König die Stadt Tyrus zu
antworten verſprochen. Gleichwohl ward das Begin-
: der Chriſten nicht mit glücklichem Erfolge geſegnet.
n dem Fürſten Thadſch el-Moluk wurde das Einver-
ndniß des Richters mit den Chriſten verrathen, worauf
pt nur der Richter und der Vezir, welcher ihn erhoben,
gerichtet, ſondern auch alle Ismaeliten in Damaskus,
ihre Güter der Wuth und Raubſucht des Pöbels preis
eben wurden; ſechstauſend Ismaeliten wurden er-
agen [45]). Als nun ein zahlreiches chriſtliches Heer, in
hem außer den vielen abendländiſchen Pilgern der König
die Barone des Reichs Jeruſalem mit ihren Heerge-
ſen, der Fürſt Boemund von Antiochien, der Graf Pons
s von Tripolis und Joscelin von Edeſſa mit vielen Rit-
r und Knechten waren, auf dem Wege nach Damaskus
nach Mardſch Safar gekommen war, ſo wurde das ge-
ge Volk, welches beſchützt von dem Connetable Wilhelm
Buris mit tauſend Rittern ausgezogen war, um die
rfer auszuplündern und Lebensmittel zu ſammeln, da es
h der in den Pilgerheeren gewöhnlichen Weiſe ohne Ord-
ng und Zucht herumſchwärmte und jeder auf eignen Raub 5. Dec. 1129.

45) Abulfedae Ann. ad a. T. III. p. 432. Wilhelm n Tyrus erwähnt einer ſolchen Uebereinkunft zwiſchen den Chriſten und den Ismaeliten in Damaskus nicht. XIII. 26.

J. Chr. 1129. ausging, plötzlich von einer geringen Zahl tapferer d
niſcher Krieger überfallen; und nicht nur eine groſs
des geringen Volks, ſondern ſelbſt viele der Ritter, w
beſchützen ſollten, wurden erſchlagen, die übrigen
Verwirrung. Das übrige Heer, da es dieſe ſch
Niederlage der Brüder vernommen, legte zwar ſo
Waffen an und ging muthig den Damascenern
um das Blut der erſchlagenen Brüder zu rächen.
ein furchtbares Wetter mit grausvoller Verfinſterun
und ſchrecklichem Donner und Blitz ſich erhob und
mendem Regenguß die Wege überſchwemmte und d
ſige Kälte mit ſtarkem Schnee eintrat, ſo zogen
brüder ſich zurück, und das, was ihnen begegnet
ein Zeichen des göttlichen Misfallens mit ihrem
trachtend, trennten ſie ſich und kehrten jeder dah
woher ſie gekommen [46]). Dieſe Niederlage b
Muth der Pilger, und weckte ihre Reue und Bek
wegen der ſchweren Sünden, beſonders des Ue
und der Vermeſſenheit, deren die dem Heiland
Pilger ſo oft ſich ſchuldig machten, um ſo mehr,
Strafgericht an demſelben Orte über ſie gekom

40) Dieſelbe Urſache des Rückzuges der Chriſten, welche die chriſtlichen Schriftſteller angeben (Wilh. Tyr. a. a. O. Roger. de Hoveden S. 479.), wird auch von Abulfeda angeführt. Uebrigens wird zwar von Wilhelm von Tyrus dieſer Zug nach Damaskus in das Jahr 1130. geſetzt, aber dieß iſt entweder ein Fehler des Abſchreibers oder ein Irrthum des Verfaſſers; denn 1) ſetzt Wilhelm von Tyrus ſelbſt im Anfang dieſes Capitels dieſe Begebenheit in das auf das Jahr 1128. folgende Jahr rius de Hoveden ſe derlage der Chriſten vor St. Nicolaus (vigil lai) 1129. (5. Dec.). Da nach dieſer Angabe trift Wilhelm von Tyrus zuſ nach römiſchem Kalende Dec. angibt = 6. Dec. Abulfeda ſetzt dieß das Jahr 523. d. H., 24. Dec. 1128. anfängt Dec. 1129. ſich ſchließt.

ihre vorher der König Balduin mit wenigem Volke J. Chr. 1129.
über dieſelben Damascener gewonnen hatte, von
ist eine kleine Zahl ganz entgegen dem, was bisher
eine große Zahl von Pilgern überwunden

einzige Vortheil, welchen den Chriſten ihre Ver-
mit den Ismaeliten in Damaskus brachte, war die
der Burg von Paneas, Aſſabiba genannt, welche
lit Ismael, dem der Vezir von Damaskus nach
Baharams die Beſchützung derſelben übertragen,
lieferte, um durch ihren Schutz dem Schickſale zu
welches die Ismaeliten in Damaskus getroffen.
Rainer Brus erhielt die Stadt Paneas mit der
erbliches Lehen [48]).

bile est, ruft Wilhelm
us, et vere mirabile,
iones hominum, quod
te praesumentes humi-
e Salvator; et qui in
fidunt et carnem po-
um suum, jaculo tuae
s, meritis exigentibus
adjutorem non quae-
gloriae comparticipem"
tius von Hoveden,
iebt die Schuld des Un-
Pilger allein auf die
Chriſten im gelobten
odem anno male illis
nos Hugo de Paens, se-
it in Jerusalem. Do-
idem offenderant san-
cellariis incolae luxu-
ria et rapina atque variis sceleri-
bus."

48) Der Uebergabe von Paneas durch einen Ismaeliten erwähnt Wilhelm von Tyrus hernach (XIV. 19.), doch ohne des Zuſammenhangs mit der Unternehmung gegen Damaskus zu erwähnen, der allein von Abulfeda angegeben wird. Auch nennt Wilhelm von Tyrus jenen Ismaeliten Emir Ali: „Paneadensium urbem quidam Assassinorum magister, Emir Ali, a populo suo diu possessam, suscepta pro ea compensatione placita, nostris non multo ante tempore resignaverat et tradiderat, habendam, quam sine intervallo Rex Rainerio Brus jure haereditario concesserat habendam."

Sieben und zwanzigſtes Kapitel

Die letzten Tage des Königs Baldwin des Andern wie der Anfang ſeines Reichs, wiederum dem Fürſt Antiochien gewidmet, welches nicht lange von dem j Boemund beſchirmt wurde. Auch ſo lange der jünge mund lebte, blieb der König doch nur wenige Zeit v mühſamen Sorge für Antiochien befreyet.

J. Chr. 1127. Den Anfang der Regierung des Jünglings Bo begünſtigten die Verwirrungen in den benachbarten ſchen Landen. Das Fürſtenthum des Akſonkor, welch Chriſten ſo furchtbar geweſen, hatte nach ſeinem To gewöhnliche Schickſal morgenländiſcher Reiche, welche die Tapferkeit eines Helden geſchaffen, mit deſſen Tod ſtens zerfallen [1]). Ezzeddin Maſud, der Sohn des kor, welcher zu Haleb die Ermordung ſeines Vaters e begab ſich zwar unverweilt nach Bagdad und erhielt ſ

1) Die folgenden Nachrichten über die Verwirrungen nach dem Tode des Akſonkor ſind meiſtens aus Kemaleddins Geſchichte von Haleb gezogen. Abulfeda gibt (ad a. 522. T. III. S. 430.) nur eine kurze Nachricht, in welcher die Namen ſehr abweichen; denn der Emir Eu- man heißt hier Kumar (Abulfeda in ſeiner Handſch Chronik des Ebn Alathir, a ſert aber dafür Kimas); d rann Kotla Abih wird K genannt. Abulfaradſch e nur des unten erzählten Z chriſtlichen Fürſten vor Hale

von dem Sultan als dem Chalifen die Bestätigung in der Herrschaft aller Länder, welche unter der Botmäßigkeit seines Vaters gestanden; als er aber von dem Kriege wider die Christen abließ und seine Waffen gegen die Muselmänner, vornehmlich gegen die Stadt und das Land von Hama wandte, weil er meinte, daß die Mörder seines Vaters dahin gekommen, und auch dem Fürsten Togthekin von Damaskus den Frieden aufkündigte, so starb er eines plötzlichen Todes, nach der allgemeinen Meinung durch Gift, eben da nun die Stadt Rahaba nach einer Belagerung von mehrern Tagen war übergeben worden. Besonders wurde nun Hama wiederum durch mancherley innern Kampf erschüttert. Zuerst erhob sich eine heftige Feindschaft zwischen dem Emir Euman, welchen Masud zum Kriegs-Befehlshaber von Hama eingesetzt hatte, und dem Hakem der Stadt, Fadajel ben Bedi, als der letztere eine Schar von Soldaten, welche Masud zur Verstärkung der Besatzung schickte, gegen den Willen des Emir Euman, der ihnen den Einlaß verweigerte, in Haleb aufnahm. Bald darauf erfuhr die Stadt die schreckliche Tyranney des Kotla Abih, eines Freygelassenen des Sultans Mahmud; Masud hatte, noch ehe er vor Rahaba kam, dem Kotla Abih die Herrschaft über Haleb abgetreten und in einem Firman allen seinen Dienern in Haleb die Räumung der Stadt an ihn geboten, der widerspenstige Emir Euman übergab ihm aber erst nach dem Tode des Masud die Stadt und die Burg. Für diesen Widerstand rächte nun Kotla Abih mit fürchterlicher Grausamkeit. Die angesehensten Männer in Haleb wurden auf das Geheiß des blutsüchtigen Tyrannen unter nichtigem Vorwande ergriffen und in Fesseln gelegt und mehrere von ihnen wurden mit grausamen Qualen, als Durchbohrung der Ferse, zu Tode

1127. Ende.

Jun. 1127.

J. Chr. 1127. gemartert. Die türkiſchen Sterndeuter, welche d
rannen den glücklichſten Augenblick, ſich der Bur
mächtigen, angezeigt hatten, damit ſeine Regier
bringend ſeyn möchte, ſahen mit Schmerz, daß ih
riſche Kunſt ſie betrogen [2]). Endlich erhob ſich d
müde ſolcher Tyranney und aufgereizt durch den Ha
dajel wider den Kotla Abih, wählte den Bedreddan
laiman Ebn Abdeldſchebbar, aus dem Geſchlecht
welcher ſchon einmal über Haleb geherrſcht hatte, z
Fürſten und belagerte die Burg, wo Kotla Abih ſei
genommen. Fadajel ließ die Anhänger des Tyranne
10. Oct. 1127. (9 Schawwal 521). Stadt greifen. Bald hernach kam auch Elmelik S
der Sohn des Rodvan nach Haleb, um von dieſen
rungen Nutzen zu ziehen, auch der Fürſt von Bu
Haſſan Emir von Mambedſch und andre Emirs fan
ein, um wider den Kotla zu ſtreiten.

Unter ſolchen begünſtigenden Umſtänden brachte d
Fürſt Boemund von Antiochien die Erſtlinge ſeiner
und Tapferkeit. Er belagerte während der Unruhen
leb mit allen Männern ſeines Fürſtenthums und
künſtlichen Belagerungszeug die Burg Kafartab, w
ſonkor vor zwey Jahren den Chriſten entriſſen, und e
ſie in kurzer Friſt. Nichts war den Pilgern erfr
als daß der junge Kreuzheld gegen die Sitte der Pi
ſten, welche die Ungläubigen lieber um Geld ſchätzten
legten, jede Anerbietung von Geld der Heiden in K

2) „Il entra dans la citadelle aprés avoir choisi pour cela le moment qui lui fut indiqué par les Astrologues. . . . . Une conduite si violente fit bien ses Astrologues s'étoient dans leur choix.“ Kem

schmähte und sie alle ohne Erbarmen dem Tode über- J. Chr. 1187.
b [3]).

Doch auch unter den christlichen Fürsten waren Friede
d Eintracht nicht begründet. Kaum hatte der König Bal-
in das Fürstenthum Antiochien seinem Eidam Boemund
ergeben, so brach zwischen diesem und dem Grafen
Scelin ein heftiger Streit aus, in welchem Joscelin,
e zu großem Verdruß der frommen Christen von den
gerfürsten mehrere Male geschehen, mit den Ungläubigen
der seinen christlichen Mitfürsten sich verbündete und die
den anreizte, während Boemund im Dienste des Hei-
des die Burg Kafartab belagerte, das antiochische Land
verwüsten und zu verbrennen und die christlichen Einwoh-
in die Sclaverey zu führen. Dem Geschichtschreiber die-
Begebenheiten, dem frommen Erzbischof Wilhelm von
rus waren die Ursachen dieses ärgerlichen Streites unbe-
nt [4]); es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß Lehenan-
üche, durch welche so oft in diesen Zeiten die christlichen
rsten entzweyet wurden, auch diesen Streit entzündet
ten. Der König Balduin, sobald die Kunde von sol-
m Aergerniß zu ihm gebracht wurde, eilte nach Antio-
en, um die beyden Fürsten, deren einer sein Eidam, der

„Nulli parcens eorum, quos
s comprehendit, quamvis mul-
pretio vitam tentarent emere et
uniae interventu obtinere sa-
em. Has dedit primitias incly-
et nobilis suae adolescentiae
nceps et bonae indolis argumen-
prima." Wilh. Tyr. XIII. 21.

„Nec mora causis interve-
ntibus occultis, quantum ad
nos, Deo tamen odibilibus, ortae
sunt graves inimicitiae inter eun-
dem Dominum Principem et co-
mitem Edessenum." Wilh. Tyr.
XIII. 22. Bey den morgenländi-
schen Schriftstellern (außer bey Abul-
faradsch) findet sich keine Erwäh-
nung dieses Streites, daher sich
auch nicht angeben läßt, welcher
türkische oder turkomanische Fürst
Bundesgenosse Joscelins war.

J. Chr. 1197. andre ſein Vetter war, mit einander zu verſöhnen. thätige Mitwirkung des antiochiſchen Patriarchen Be welcher durch Bann und Interdict den verſtockten schreckte [5]), beförderte das Gelingen der eifrigen hungen des alten Königs für die Wiederherſtell Friedens.

Auch Balduin, da er einmal in Antiochien a war, wollte die Verwirrungen im Lande der Türk unbenutzt laſſen; ſobald durch den Patriarchen von chien der Bann von Joscelin genommen war, ſo eine gemeinſchaftliche Unternehmung wider Haleb sen, Balduin und Joscelin verſchmähten aber nich der Fürſt Boemund, das Geld der Ungläubigen. gen vor Haleb während des Kriegs zwiſchen Bedre und Kotla Abih und erzwangen von den Einwohn ſehnliches Geld, wofür ſie von der Stadt abließen [6]; Einwohner von Haleb ſetzten hierauf die Belagern Burg mit größerer Heftigkeit fort und verbrannte das Schloß. Wenn aber die Erzählung eines morge ſchen Geſchichtſchreibers, des Abulfaradſch oder B bräus, welche indeß durch kein andres Zeugniß un wird, glaubwürdig iſt, ſo ſuchten ſich die Muſelmä

5) „Im Jahre 1438. kam Boemund von Rom und wurde Herr von Antiochien. Es erhob ſich nun eine Zwietracht zwiſchen den Franken, und Joscelin verwüſtete das ganze antiochiſche Land. Hierauf wurde ihr Patriarch ergrimmt und verſchloß die Thüren der Kirchen und verbot Glockenklang und Gebet, bis Joscelin alles Geraubte zurückgab.“ S. Bar. Hebr. Chron. Syr. S. 306. So erklärt ſich, was Wil Tyrus (a. a. O.) unver angiebt: „Domino Antioc Patriarcha Bernardo fid devotum cooperatorem bente.“

6) Nach Abulfaradſch Syr. S. 306.) wurde ein Tribut von zwölftauſend dem Grafen Joscelin von

h Gift zu befreyen; denn ſie beſtachen die Köche J. Chr. 1127.
in, den Grafen und ſechs ſeiner angeſehenſten Pas
ergiften. Die ſechs Paladine ſollen auch geſtorben,
ber durch die Gnade Gottes und die Geſchicklich
Aerzte gerettet worden ſeyn. Der Erzbiſchof Wil
Tyrus dagegen berichtet nur, daß der Graf Jos
ner Zeit in eine ſchwere Krankheit gefallen und das
zur Erkenntniß ſeines wider den Fürſten Boemund
t Unrechts gebracht worden ſey, daß er gelobt,
ieder geneſe, des Fürſten von Antiochien Mann
, und nach ſeiner Geneſung den Leheneid auch
des Fürſten Hand geſchworen habe [7]). Der Kö
in kehrte, nachdem er die ſtreitenden Fürſten ver
anſehnliches Geld von den Muſelmännern in Ha
hatte, nach Jeruſalem zurück.

end der Unruhen in Haleb, welche wiederum von Emadeddin Zenki.
n nicht zur Eroberung der Stadt benutzt wurden,
Beſitze ſie ſchon ſo lange getrachtet, erhob ſich
Fürſt im Morgenlande, welcher durch Kraft und
nicht minder als durch Liſt und Betrug in kurzer
ächtiges Reich gründete. Wie oft bereueten es

Syr. a. a. O. Wilh.
. Uebrigens könnte ein
er es noch immer für
alten, daß in der Er
text die Krankheit des
h Vergiftung mit der
eren Wilhelm von Ty
ſey identificirt wor
Joscelin nach Abul
n jene Krankheit erſt
ſöhnung mit Boemund
ſung vom Bann fiel.

Aber warum ſollte nicht ſchon in ſo weit eine Verſöhnung voran gegangen ſeyn können, daß dem König eine gemeinſchaftliche Unternehmung gegen die Türken mit Joscelin erlaubt ſeyn konnte, ehe Joscelin ſich dazu verſtand, der Mann des Fürſten von Antiochien zu werden? Abulfaradſch redet auch nur von der Wiedererſtattung des Geraubten, wodurch die Löſung des Banns und Interdicts ſey bewirkt worden.

J. Chr. 1127. die Pilger; nicht einträchtiger und thätiger die Gelegenheiten der frühern Zeiten zur feſtern Be ihrer Macht benutzt zu haben, als gegen die furchtbaren Emadeddin Zenki ſelbſt die Wunde heiligen Kreuzes die entarteten Wallbrüder ni ſchirmte!

Emadeddin Zenki erhielt zu jener Zeit als At Regierungsverweſer des Prinzen Alp Arslan aus ſchlechte des Sultans, welchem die Einkünfte de thums Moſul zu ſeinem Unterhalt zugetheilt wurden, Macht in den Ländern am Euphrat. Man kann die nes ſolchen Athabek nicht beſſer vergleichen als mit t ines Majordoms der letzten fränkiſchen Könige Geſchlechte Chlodwigs. Der Athabek gebot über ger, wie über die Soldaten, während der Fürſt Palaſte und ſeinem Harem ſchwelgte. Darum Name des Alp Arslan kaum gehört [8]), der Name nus aber oder Sanguineus — ſo ſprachen die La wöhnlich bedeutſam den Namen Zenki aus — ward Jordan bis zum Tagus mit Furcht und Zitter ſprochen [9]).

8) „Bey Zenki war Alp Arslan, der Sohn des Sultan Mahmud Ben Mohammed aus dem Geſchlechte Seldſchuk; und Zenki pflegte zu ſagen: alle Länder, welche in meiner Hand ſind, gehören dieſem König Alp Arslan, und ich bin ſein Atha- bek. Darum hieß er der Athabek Zenki.“ Abulfed. Annal. mosl. ad a. 539. T. III. S. 49. Alp Arslan büßte aber einen Verſuch, die Regierungsgewalt wirkli zu bringen, durch Gef ibid.

9) Auf die Ermordung machte ein Pilger folg chon Wilh. Tyr. XVI. 7

Quam bonus eventus guine sanguis
Vir homicida, rem, Sanguineus.

Zenki war der Sohn eines türkiſchen Emirs von großem J. Chr. 1127.
D kühnem Sinn, des Kaſimeddaulah Akſonkor, welcher
lf Jahre vor der Ankunft der abendländiſchen Chriſten
Syrien (im J. 1085.) nach dem Tode des Scharfeddaulah
slem aus dem Geſchlechte der Mervaniden, Fürſten des
zen Landes längs dem Euphrat von Sindia in Irak bis
Rambedſch, von dem Sultan Malekſchah auf den Rath
erſten Vezirs Nedam al-Molk, welcher den mächtig ge-
denen Günſtling des Sultans vom Hofe zu entfernen
fchte, die Statthalterſchaft über Haleb, Hama, Mam-
ſch und Ladſikia erhielt. Sieben Jahre lang verwaltete
nkor dieſes Land ungeſtört. Dann brachte der Streit,
cher nach dem Tode des Sultans Malekſchah in dem Ge-
chte der Seldſchuken ausbrach, auch ihn ins Verderben.
hielt anfangs die Partey des Thuthuſch, wandte ſich
n aber plötzlich auf die Seite des Barkiaruk und brachte
n dadurch in eine ſolche Verlegenheit, daß er das ſchon
rte Land Diar Bekr zu verlaſſen genöthigt war. Dieſe
kelmuth ließ Thuthuſch nicht ungerächt. Er führte ſo- J. Chr. 1094.
ch ſeine Scharen gegen den ungetreuen Emir, überwand
ungeachtet der Hülfe, welche ihm Barkiaruk geſendet,
ner Schlacht bey Tell Sultan unfern von Haleb, weil
Akſonkor ein großer Theil ſeiner Truppen mitten im
npfe plötzlich verließ, und nahm ihn ſelbſt gefangen. Von
Akſonkor wich aber auch in dieſem Unglücke nicht ſein
er Sinn. Als Thuthuſch ihn fragte, „was würdeſt du
gethan haben, wenn du über mich geſiegt hätteſt,“ ſo
wortete Akſonkor trotzig: „ich würde dich getödtet
en.“ „So will ich, fuhr Thuthuſch fort, mit dir thun,

Wilhelm von Tyrus nennt ihn (l. 15.): virum sceleratissimum et Christiani nominis immanissimum persecutorem.

5. Dec. 1129. ausging, plötzlich von einer geringen Zahl tapferer da
niſcher Krieger überfallen; und nicht nur eine groſe
des geringen Volks, ſondern ſelbſt viele der Ritter, w
beſchützen ſollten, wurden erſchlagen, die übrigen ſ
Verwirrung. Das übrige Heer, da es dieſe ſch
Niederlage der Brüder vernommen, legte zwar ſog
Waffen an und ging muthig den Damascenern e
um das Blut der erſchlagenen Brüder zu rächen.
ein furchtbares Wetter mit grausvoller Verfinſterung
und ſchrecklichem Donner und Blitz ſich erhob und
mendem Regenguß die Wege überſchwemmte und da
ſige Kälte mit ſtarkem Schnee eintrat, ſo zogen d
brüder ſich zurück, und das, was ihnen begegnet
ein Zeichen des göttlichen Misfallens mit ihrem
trachtend, trennten ſie ſich und kehrten jeder dahi
woher ſie gekommen [40]). Dieſe Niederlage be
Muth der Pilger, und weckte ihre Reue und Bekü
wegen der ſchweren Sünden, beſonders des Ueb
und der Vermeſſenheit, deren die dem Heiland g
Pilger ſo oft ſich ſchuldig machten, um ſo mehr, d
Strafgericht an demſelben Orte über ſie gekomm

40) Dieſelbe Urſache des Rückzuges der Chriſten, welche die chriſtlichen Schriftſteller angeben (Wilh. Tyr. a. a. O. Roger. de Hoveden S. 479), wird auch von Abulfeda angeführt. Uebrigens wird zwar von Wilhelm von Tyrus dieſer Zug nach Damaskus in das Jahr 1130. geſetzt; aber dieß iſt entweder ein Fehler des Abſchreibers oder ein Irrthum des Verfaſſers; denn 1) ſetzt Wilhelm von Tyrus ſelbſt im Anfang dieſes Capitels dieſe Begebenheit in das auf das Jahr 1128. folgende Jahr. rius de Hoveden ſet derlage der Chriſten au vor St. Nicolaus (vigili lai) 1129. (5. Dec.). Der nach dieſer Angabe trift Wilhelm von Tyrus zuſa nach römiſchem Kalender Dec. angibt = 6. Dec. Abulfeda ſetzt dieß E das Jahr 523. d. H., a 24. Dec. 1128. anfängt u Dec. 1129. ſich ſchließt.

Jahre vorher der König Balduin mit wenigem Volke J. Chr. 1129.
ieg über dieſelben Damascener gewonnen hatte, von
jetzt eine kleine Zahl ganz entgegen dem, was bisher
n, eine große Zahl von Pilgern überwunden
).

r einzige Vortheil, welchen den Chriſten ihre Ver-
mit den Ismaeliten in Damaskus brachte, war die
ing der Burg von Paneas, Aſſabiba genannt, welche
aelit Ismael, dem der Vezir von Damaskus nach
de Baharams die Behütung derſelben übertragen,
erlieferte, um durch ihren Schutz dem Schickſale zu
, welches die Ismaeliten in Damaskus getroffen.
ter Rainer Brus erhielt die Stadt Paneas mit den
s erbliches Lehen [48]).

irabile est, ruft Wilhelm
aus, et vere mirabile,
piniones hominum, quod
rrue praesumentes humi-
rne Salvator; et qui in
onfidunt et carnem po-
chium suum, jaculo tuae
onis, meritis exigentibus
adjutorem non quae-
o gloriae conparticipem"
erius van Hoveden,
ſchiebt die Schuld des Un-
der Pilger allein auf die
der Chriſten im gelobten
„Eodem anno male illis
quos Hugo de Paens, se-
erat in Jerusalem. Do-
iquidem offenderant san-
s telluris incolae luxu-
ria et rapina atque variis sceleri-
bus."

48) Der Uebergabe von Paneas durch einen Ismaeliten erwähnt Wilhelm von Tyrus hernach (XIV. 19.), doch ohne des Zuſammenhangs mit der Unternehmung gegen Damaskus zu erwähnen, der allein von Abulfeda angegeben wird. Auch nennt Wilhelm von Tyrus jenen Ismaeliten Emir Ali: „Paneadensium urbem quidam Assassinorum magister, Emir Ali, a populo suo diu possessam, suscepta pro ea compensatione placita, nostris non multo ante tempore resignaverat et tradiderat habendam, quam sine intervallo Rex Rainerio Brus jure haereditario concesserat habendam."

Sieben und zwanzigſtes Kapitel

Die letzten Tage des Königs Baldwin des Andern wie der Anfang ſeines Reichs, wiederum dem Fürſt Antiochien gewidmet, welches nicht lange von dem j Boemund beſchirmt wurde. Auch ſo lange der junge mund lebte, blieb der König doch nur wenige Zeit s mühſamen Sorge für Antiochien befreyet.

J. Chr. 1127. Den Anfang der Regierung des Jünglings Bo begünſtigten die Verwirrungen in den benachbarten ſchen Landen. Das Fürſtenthum des Akſonkor, welch Chriſten ſo furchtbar geweſen, hatte nach ſeinem To gewöhnliche Schickſal morgenländiſcher Reiche, welche die Tapferkeit eines Helden geſchaffen, mit deſſen Tod ſtens zerfallen [1]). Ezzeddin Maſud, der Sohn des kor, welcher zu Haleb die Ermordung ſeines Vaters e begab ſich zwar unverweilt nach Bagdad und erhielt ſ

1) Die folgenden Nachrichten über die Verwirrungen nach dem Tode des Akſonkor ſind meiſtens aus Kemaleddins Geſchichte von Haleb gezogen. Abulfeda gibt (ad a. 522. T. III. S. 430.) nur eine kurze Nachricht, in welcher die Namen ſehr abweichen; denn der Emir Eumam heißt hier Kumar (Abulfeda in ſeiner Handſch Chronik des Ebn Alathir, e ſert aber dafür Kimas); d rann Kotla Abih wird K genannt. Abulfaradſch e nur des unten erzählten Zu chriſtlichen Fürſten vor Halc

n dem Sultan als dem Chalifen die Bestätigung in der J. Chr. 1127.
:rrschaft aller Länder, welche unter der Botmäßigkeit sei-
s Vaters gestanden; als er aber von dem Kriege wider die
risten abließ und seine Waffen gegen die Muselmänner,
:nehmlich gegen die Stadt und das Land von Hama
ndte, weil er meinte, daß die Mörder seines Vaters da-
gekommen, und auch dem Fürsten Togthekin von Da-
skus den Frieden aufkündigte, so starb er eines plötzlichen
des, nach der allgemeinen Meinung durch Gift, eben da
n die Stadt Rahaba nach einer Belagerung von mehrern
gen war übergeben worden. Besonders wurde nun Ha-
wiederum durch mancherley innern Kampf erschüttert.
erst erhob sich eine heftige Feindschaft zwischen dem Emir
man, welchen Masud zum Kriegs-Befehlshaber von Ha-
eingesetzt hatte, und dem Hakem der Stadt, Fadajel
n Bedi, als der letztere eine Schar von Soldaten, welche
asud zur Verstärkung der Besatzung schickte, gegen den
illen des Emir Euman, der ihnen den Einlaß verweigerte,
Haleb aufnahm. Bald darauf erfuhr die Stadt die
reckliche Tyranney des Kotla Abih, eines Freygelassenen
Sultans Mahmud; Masud hatte, noch ehe er vor Raha-
kam, dem Kotla Abih die Herrschaft über Haleb abge-
ten und in einem Firman allen seinen Dienern in Haleb
: Räumung der Stadt an ihn geboten, der widerspenstige
nir Euman übergab ihm aber erst nach dem Tode des Ma- Jun. 1127.
) die Stadt und die Burg. Für diesen Widerstand rächte
) nun Kotla Abih mit fürchterlicher Grausamkeit. Die
gesehensten Männer in Haleb wurden auf das Geheiß des
bsüchtigen Tyrannen unter nichtigem Vorwande ergriffen
:d in Fesseln gelegt und mehrere von ihnen wurden mit
ausamen Qualen, als Durchbohrung der Ferse, zu Tode

J. Chr. 1127. gemartert. Die türkiſchen Sterndeuter, welche dem Ty-
rannen den glücklichſten Augenblick, ſich der Burg zu be-
mächtigen, angezeigt hatten, damit ſeine Regierung ſich
bringend ſeyn möchte, ſahen mit Schmerz, daß ihre tür-
riſche Kunſt ſie betrogen [2]). Endlich erhob ſich das Volk
müde ſolcher Tyranney und aufgereizt durch den Hakem Fa-
dajel wider den Kotla Abih, wählte den Bedreddaulah Su-
laiman Ebn Abdeldſchebbar, aus dem Geſchlechte Dou-
welcher ſchon einmal über Haleb geherrſcht hatte, zu ſeinem
Fürſten und belagerte die Burg, wo Kotla Abih ſeinen Sitz
genommen. Fadajel ließ die Anhänger des Tyrannen in
10. Oct. 1127. (2 Schaw-wal 521). Stadt greifen. Bald hernach kam auch Elmelik Ibrahim,
der Sohn des Rodvan nach Haleb, um von dieſen Verwir-
rungen Nutzen zu ziehen, auch der Fürſt von Buzaa und
Haſſan Emir von Mambedſch und andre Emirs fanden ſich
ein, um wider den Kotla zu ſtreiten.

Unter ſolchen begünſtigenden Umſtänden brachte der junge
Fürſt Boemund von Antiochien die Erſtlinge ſeiner Jugend
und Tapferkeit. Er belagerte während der Unruhen in Ha-
leb mit allen Männern ſeines Fürſtenthums und mit
künſtlichen Belagerungszeug die Burg Kafartab, welche Ka-
ſonkor vor zwey Jahren den Chriſten entriſſen, und erſtürmte
ſie in kurzer Friſt. Nichts war den Pilgern erfreulicher,
als daß der junge Kreuzheld gegen die Sitte der Pilgrim-
ſten, welche die Ungläubigen lieber um Geld ſchätzten als
legten, jede Anerbietung von Geld der Heiden in Kafar-

2) „Il entra dans la citadelle apres avoir choisi pour cela le moment qui lui fut indiqué par les Astrologues. . . . . Une conduite si violente fit bien voir que ses Astrologues s'étoient trompés dans leur choix.“ Kemalet.

schmähte und sie alle ohne Erbarmen dem Tode über- J. Chr. 1187.
[3]).

Doch auch unter den christlichen Fürsten waren Friede
d Eintracht nicht begründet. Kaum hatte der König Bal-
in das Fürstenthum Antiochien seinem Eidam Boemund
ergeben, so brach zwischen diesem und dem Grafen
Scelin ein heftiger Streit aus, in welchem Joscelin,
zu großem Verdruß der frommen Christen von den
gerfürsten mehrere Male geschehen, mit den Ungläubigen
der seinen christlichen Mitfürsten sich verbündete und die
iden anreizte, während Boemund im Dienste des Hei-
des die Burg Kafartab belagerte, das antiochische Land
verwüsten und zu verbrennen und die christlichen Einwoh-
in die Sclaverey zu führen. Dem Geschichtschreiber die-
Begebenheiten, dem frommen Erzbischof Wilhelm von
rus waren die Ursachen dieses ärgerlichen Streites unbe-
nnt [4]); es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß Lehenan-
üche, durch welche so oft in diesen Zeiten die christlichen
rsten entzweyet wurden, auch diesen Streit entzündet
tten. Der König Balduin, sobald die Kunde von sol-
m Aergerniß zu ihm gebracht wurde, eilte nach Antio-
en, um die beyden Fürsten, deren einer sein Eidam, der

[3]) „Nulli parcens eorum, quos
us comprehendit, quamvis mul-
pretio vitam tentarent emere et
uniae interventu obtinere sa-
em. Has dedit primitias incly-
et nobilis suae adolescentiae
nceps et bonae indolis argumen-
prima." Wilh. Tyr. XIII. 21.

[4]) „Nec mora causis interve-
ntibus occultis, quantum ad
nos, Deo tamen odibilibus, ortae
sunt graves inimicitiae inter eun-
dem Dominum Principem et co-
mitem Edessenum." Wilh. Tyr.
XIII. 22. Bey den morgenländi-
schen Schriftstellern (außer bey Abul-
faradsch) findet sich keine Erwäh-
nung dieses Streites, daher sich
auch nicht angeben läßt, welcher
türkische oder turkomanische Fürst
Bundesgenosse Joscelins war.

J. Chr. 1127. andre ſein Vetter war, mit einander zu verſöhnen. thätige Mitwirkung des antiochiſchen Patriarchen Ber welcher durch Bann und Interdict den verſtockten J ſchreckte [5]), beförderte das Gelingen der eifrigen hungen des alten Königs für die Wiederherſtellu Friedens.

Auch Balduin, da er einmal in Antiochien an war, wollte die Verwirrungen im Lande der Türke unbenutzt laſſen; ſobald durch den Patriarchen von chien der Bann von Joscelin genommen war, ſo eine gemeinſchaftliche Unternehmung wider Haleb ſen, Balduin und Joscelin verſchmähten aber nich der Fürſt Boemund, das Geld der Ungläubigen. gen vor Haleb während des Kriegs zwiſchen Bedre und Kotla Abih und erzwangen von den Einwohn ſehnliches Geld, wofür ſie von der Stadt abließen [6]) Einwohner von Haleb ſetzten hierauf die Belagern Burg mit größerer Heftigkeit fort und verbrannte das Schloß. Wenn aber die Erzählung eines morge ſchen Geſchichtſchreibers, des Abulfaradſch oder B bräus, welche indeß durch kein andres Zeugniß un wird, glaubwürdig iſt, ſo ſuchten ſich die Muſelmä

5) „Im Jahre 1438. kam Boemund von Rom und wurde Herr von Antiochien. Es erhob ſich nun eine Zwietracht zwiſchen den Franken, und Joscelin verwüſtete das ganze antiochiſche Land. Hierauf wurde ihr Patriarch ergrimmt und verſchloß die Thüren der Kirchen und verbot Glockenklang und Gebet, bis Joscelin alles Geraubte zurückgab.“ S. Bar. Hebr. Chron. Syr. S. 306. So erklärt ſich, was Wil Tyrus (a. a. O.) unver angiebt: „Domino Antioc Patriarcha Bernardo fid devotum cooperatorem bente.“

6) Nach Abulfaradſch Syr. S. 306.) wurde ein Tribut von zwölftauſend dem Grafen Joscelin ver

leb durch Gift zu befreyen; denn sie bestachen die Köche J. Chr. 1127.
: Joscelin, den Grafen und sechs seiner angesehensten Pa-
ine zu vergiften. Die sechs Paladine sollen auch gestorben,
Scelin aber durch die Gnade Gottes und die Geschicklich-
seiner Aerzte gerettet worden seyn. Der Erzbischof Wil-
n von Tyrus dagegen berichtet nur, daß der Graf Jos-
n zu jener Zeit in eine schwere Krankheit gefallen und da-
ch also zur Erkenntniß seines wider den Fürsten Boemund
ungenen Unrechts gebracht worden sey, daß er gelobt,
n er wieder genese, des Fürsten von Antiochien Mann
werden, und nach seiner Genesung den Leheneid auch
klich in des Fürsten Hand geschworen habe [7]). Der Kö-
Balduin kehrte, nachdem er die streitenden Fürsten ver-
t und ansehnliches Geld von den Muselmännern in Ha-
erlangt hatte, nach Jerusalem zurück.

Während der Unruhen in Haleb, welche wiederum von Emadeddin Zenki.
Christen nicht zur Eroberung der Stadt benutzt wurden,
deren Besitze sie schon so lange getrachtet, erhob sich
andrer Fürst im Morgenlande, welcher durch Kraft und
ferkeit nicht minder als durch List und Betrug in kurzer
ein mächtiges Reich gründete. Wie oft bereueten es

Chron. Syr. a. a. O. Wilh. XIII. 22. Uebrigens könnte ein felsüchtiger es noch immer für gewagt halten, daß in der Er-ang im Text die Krankheit des lin durch Vergiftung mit der kheit; deren Wilhelm von Ty-erwähnt, sey identificirt wor- da doch Joscelin nach Abul-adsch in jene Krankheit erst der Versöhnung mit Boemund der Erlösung vom Bann fiel. Aber warum sollte nicht schon in so weit eine Versöhnung voran gegangen seyn können, daß dem König eine gemeinschaftliche Unternehmung gegen die Türken mit Joscelin erlaubt seyn konnte, ehe Joscelin sich dazu verstand, der Mann des Fürsten von Antiochien zu werden? Abulfaradsch redet auch nur von der Wiedererstattung des Geraubten, wodurch die Lösung des Banns und Interdicts sey bewirkt worden.

J. Chr. 1127. die Pilger, nicht einträchtiger und thätiger die Gelegenheiten der frühern Zeiten zur feſtern Beg ihrer Macht benutzt zu haben, als gegen die furchtbaren Emadeddin Zenki ſelbſt die Wunder heiligen Kreuzes die entarteten Wallbrüder nic ſchirmte!

Emadeddin Zenki erhielt zu jener Zeit als Ath Regierungsverweſer des Prinzen Alp Arslan aus ſchlechte des Sultans, welchem die Einkünfte des thums Moſul zu ſeinem Unterhalt zugetheilt wurden, Macht in den Ländern am Euphrat. Man kann die N nes ſolchen Athabek nicht beſſer vergleichen als mit d eines Majordoms der letzten fränkiſchen Könige Geſchlechte Chlodwigs. Der Athabek gebot über ger, wie über die Soldaten, während der Fürſt i Palaſte und ſeinem Harem ſchwelgte. Darum n Name des Alp Arslan kaum gehört [8]), der Name nus aber oder Sanguineus — ſo ſprachen die Lat wöhnlich bedeutſam den Namen Zenki aus — ward Jordan bis zum Tagus mit Furcht und Zitter ſprochen [9]).

8) „Bey Zenki war Alp Arslan, der Sohn des Sultan Mahmud Ben Mohammed aus dem Geſchlechte Seldſchuk; und Zenki pflegte zu ſagen: alle Länder, welche in meiner Hand ſind, gehören dieſem König Alp Arslan, und ich bin ſein Athabek. Darum hieß er der Athabek Zenki.“ Abulfed. Annal. moſl. ad a. 539. T. III. S. 49. Alp Arslan büßte aber einen Verſuch, die Regierungsgewalt wirkli zu bringen, durch Gef ibid.

9) Auf die Ermordung machte ein Pilger folge chon Wilh. Tyr. XVI. 7.

Quam bonus eventus,
guine sanguin
Vir homicida, reus,
Sanguineus.

Zenki war der Sohn eines türkiſchen Emirs von großem J. Chr. 1127.
D kühnem Sinn, des Kaſimeddaulah Akſonkor, welcher
Alf Jahre vor der Ankunft der abendländiſchen Chriſten
Syrien (im J. 1085.) nach dem Tode des Scharfeddaulah
aslem aus dem Geſchlechte der Mervaniden, Fürſten des
zen Landes längs dem Euphrat von Sindia in Irak bis
Rambedſch, von dem Sultan Malekſchah auf den Rath
erſten Vezirs Nedam al-Molk, welcher den mächtig ge
denen Günſtling des Sultans vom Hofe zu entfernen
ſchte, die Statthalterſchaft über Haleb, Hama, Mam
ſch und Ladſikia erhielt. Sieben Jahre lang verwaltete
nkor dieſes Land ungeſtört. Dann brachte der Streit,
her nach dem Tode des Sultans Malekſchah in dem Ge
echte der Seldſchuken ausbrach, auch ihn ins Verderben.
hielt anfangs die Partey des Thuthuſch, wandte ſich
n aber plötzlich auf die Seite des Barkiaruk und brachte
n dadurch in eine ſolche Verlegenheit, daß er das ſchon
erte Land Diar Bekr zu verlaſſen genöthigt war. Dieſe
nkelmuth ließ Thuthuſch nicht ungerächt. Er führte ſo- J. Chr. 1094.
ch ſeine Scharen gegen den ungetreuen Emir, überwand
ungeachtet der Hülfe, welche ihm Barkiaruk geſendet,
iner Schlacht bey Tell Sultan unfern von Haleb, weil
Akſonkor ein großer Theil ſeiner Truppen mitten im
mpfe plötzlich verließ, und nahm ihn ſelbſt gefangen. Von
Akſonkor wich aber auch in dieſem Unglücke nicht ſein
er Sinn. Als Thuthuſch ihn fragte, „was würdeſt du
gethan haben, wenn du über mich geſiegt hätteſt,“ ſo
wortete Akſonkor trotzig: „ich würde dich getödtet
en.“ „So will ich, fuhr Thuthuſch fort, mit dir thun,

Wilhelm von Tyrus nennt ihn (L. 15.): virum sceleratissimum et Christiani nominis immanissimum persecutorem.

J. Chr. 1127. was du über mich beſchloſſen hatteſt," und ſieß ih qualvollen Todes ſterben. Darnach bemächtig Thuthuſch mit Gewalt der Stadt Haleb, welche di des Akſonkor vergeblich ſeinem zehnjährigen Sohn erhalten ſuchten. Auch die übrigen Städte, weld der Botmäßigkeit des Akſonkor geweſen waren, kame Gewalt andrer Emirs, und Zenki war genöthigt, lang dem Solde andrer Fürſten zu dienen[10]). So diente er 1104. als zwanzigjähriger Jüngling dem Fürſten Soh Ortok von Maredin in ſeinem Kriege wider den Fürſte ga von Moſul[11]). Hernach war er im Dienſte aller de che nach einander über Moſul geboten. Zuerſt dient Dſchavali Sakavu; als dieſer aber in die Ungnade lans fiel, war Zenki einer der erſten Emirs, welche bud, dem Sohn des Altunthekin, der von dem Su Fürſten über Moſul ernannt war, übertraten. Na Ermordung diente er dem Fürſten Akſonkor Albo ward damals im Heere von Irak von ſeinen Waffe ten, vielleicht wegen der tapfern Thaten, welche e rien wider die Kreuzritter vollbracht, der ſyriſche J

10) Abulfed. ad a. 487. T. III. S. 291. Ebn al-Athir in Notices et Extraits des Manuscrits de la bibliothèque du Roy T. I. S. 547. Das Geſpräch zwiſchen Thuthuſch und Akſonkor erinnert an ein ähnliches zwiſchen Bajazeth und Tamerlan. Wir dürfen übrigens nicht erſt erinnern, daß Akſonkor, der Vater des Zenki ſehr wohl zu unterſcheiden iſt von dem Akſonkor al-Borski. Die Verwechslung iſt leicht möglich, weil beyde den Namen Kaſimeddaulah führten.

11) Ebn al-Athir

12) Zenki as-schamiju. terſchied von andern deſ mens. Denn Akſonkor ſelbſt hatte einen Bruder, hieß (Abulfar. Chron. 298. S. oben S. 393. 3 und auch der Fürſt Dſchek Moſul hinterließ einen d Sohn, Namens Zenki Annal. mosl. ad a. 500. 360.). Dieſe genauern N über Zenki ſind genommen ſchamaſs Rudatain (

nannt. Mit Maudud und Akſonkor ſtritt er mehrere Male J. Chr. 1127.
t großer Tapferkeit wider jene kühnen Fremdlinge und
ne bewundernswürdigen Waffenthaten in dem heiligen
ege gründeten zuerſt ſeinen großen Kriegsruhm. Er
r im Jahr 1113. mit Maudud in dem Heerzuge, welchen
das Geheiß des Sultans die muſelmänniſchen Fürſten
Meſopotamien und Syrien in das Königreich Jeruſa-
bis gen Tiberias unternahmen, und neben vielen andern
nderbaren Waffenthaten des tapfern Emirs erweckte be-
ders eine That deſſelben die allgemeine Bewunderung
r ſeiner Waffenbrüder ſowohl wegen der Kühnheit, mit
cher er ſie ausführte, als wegen ſeiner wunderbaren Er-
ung aus der Gefahr, in welche er durch ſeine Kühnheit
gebracht. Er griff mit wenigen Männern eine chriſtliche
ar an, welche aus Tiberias hervorgekommen war, und
der ſichern Meinung, daß ſeine Gefährten ihm folgen
rden, verfolgte er, ohne ſich umzuſehen, die weichenden
iſten bis an das Thor von Tiberias und ſetzte dort den
mpf noch fort. Seine Gefährten hatten ſich aber ſchon im
Fange des Kampfes zurückgezogen. Da er endlich merkte,
er allein ſey, ſo wich er zurück und kam ohne allen
Saden wieder zum Heere. Als hernach Akſonkor einſt
s mit einem Heere von funfzehntauſend Reitern Edeſſa
lagerte, dann durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen
r die Belagerung dieſer Stadt aufhob, aber das Land von
moſata, Sarudſch und Schabachthun verwüſtete, da
brachte Zenki gleichfalls viele glänzende Thaten wider die

Gärten) oder Geſchichte der
en Arabeks (Zenki und Nured-
und Saladins, Ms. de la Bi-
theq. impér. Arab. 707. a.

Eine fabelhafte Sage von Zenki's Abſtammung aus deutſchem Geblüt iſt ſchon oben angeführt worden. S. 147.

J. Chr. 1127. Chriſten. Zugleich entzündeten aber auch die Rie der Muſelmänner, wovon er Zeuge und Theilnehmer ihm die brennendſte Sehnſucht, das Blut der Di arabiſchen Propheten an den Kreuzbrüdern zu rächen hernach wurde Zenki von dem Kriege wider die Chri ferne, indem der Sultan Mahmud ihm die St ſchaft von Waſet übertrug [13]). Zu dieſer fügte de ſpäterhin, nicht lange nach der Ermordung des Al Borski, noch die Gewalt eines Schehnah oder Et der Provinz Irak.

Sehr bald kehrte aber Zenki zu dem Schaupla Ruhms zurück. Als nach dem Tode des Ezzeddi die Boten, die der Emir Dſchavali, welcher der V ſchaft für deſſen minderjährigen Bruder ſich unte nach Bagdad geſandt hatte, um die Beſtätigu Mündlings in den Fürſtenthümern des Maſud von tan zu erbitten, anſtatt ihren Auftrag auszuricht Sultan dringend baten, er möge lieber nach Mo tapfern und des Kriegs kundigen Mann ſenden, w Chriſten zu widerſtehen im Stande ſey, womit ſi Emadeddin Zenki deuteten, ſo zögerte der Sultan nic ihren Wunſch zu erfüllen [14]).

Alſo ward Zenki Herr von Moſul und faſt Städten, welche unter der Botmäßigkeit des Al Borski geſtanden. Auch die Einwohner von Harr ihn und unterwarfen ſich ihm freywillig, um von il

13) Abulfed. Annal. mosl. ad a. 521. T. III. S. 428. Wann Zenki dieſe Statthalterſchaft erhalten habe, gibt Abulfeda nicht an, ſondern erwähnt deſſen nur dann, als er berichtet, daß Zenki zum von Irak ſey ernann (a. a. O.).

14) Chron. Syr. S. 325

Kreuzbrüder beschützt zu werden. Von diesem allen gab J. Chr. 1127.
ki selbst dem Grafen Joscelin als seinem Nachbarn in Me-
otamien Nachricht, so wie auch von seiner Absicht, Ha-
zu erobern; und Joscelin war so kurzsichtig, durch einen
ffenstillstand, welchen er mit Zenki schloß, den Plan des
chtbaren Fürsten zu begünstigen. Hierauf sandte Zenki J. Chr. 1128.
y seiner Emirs, den Sankar Derar und den Salaheddin
san mit ansehnlichen Truppen nach Haleb, um die dorti-
Unruhen zu stillen und die Anerkennung seiner Oberherr-
aft daselbst zu erzwingen [15]). Der Emir Salaheddin kam
rst in die Stadt und bewog die streitenden Parteyen, den
bek einzuladen, daß er selbst nach Haleb kommen möge.
r alle hatten es zu bereuen, daß sie solchen Zuredungen
olgt waren. Zenki kam nun selbst nach Haleb, nach- (19. Jun. 1128. Montags 17. Dschumadi al-Achera 522).
er auf dem Wege die beyden Städte Mambedsch und
aa, deren Fürsten an den Unruhen in Haleb Antheil ge-
men, sich unterworfen hatte. Obgleich weder Kotla
Bedreddaulah sich seinem Einzuge widersetzten, so
de gleichwohl der erste dem Fadajel Ebn Bedi übergeben,
cher ihn mit einem heißen Eisen des Lichtes der Augen
aubte; Zenki, durch solche Rache noch nicht befriedigt,
ihn bald hernach tödten. Bedreddaulah, dasselbe
hicksal fürchtend, entfloh und Ibrahim, der Sohn des
dvan, begab sich nach Nesibin, in dessen ruhigem Be-
e ihn Zenki ließ. Selbst Fadajel ward von solcher Furcht
r Zenki ergriffen, daß er aus Haleb floh und bey Ibrahim

15) „Les habitans de Harran, contens d'avoir les Francs r voisins, sollicitèrent Zenghi venir à leur secours; il y cou- aussitôt et prit possession de cette place. Ensuite ce prince écrivit à Josselin, comte d'Edesse, pour lui faire part de ses victoires, ainsi que du dessein qu'il avoit de s'emparer d'Alep; ils

n. Chr. 1128. in Neſibin Zuflucht und Sicherheit ſuchte [16]). Nach
begab ſich Zenki wiederum nach Bagdad, wo er ve
Sultan nicht nur die Beſtätigung ſeiner Gewalt über
ſondern auch die Belehnung mit Syrien, Meſopo
und überhaupt allen weſtlichen Provinzen des Re
langte. Die Erfahrung von dreyßig Jahren hatte d
ſelmänner endlich belehrt, daß bey der bisherigen Z
lung ihres Gränzlandes die Macht der Chriſten im S
lande, ſo ſehr auch die Verfaſſung des chriſtlichen
alle Fehler der Verfaſſung des türkiſchen Reichs theil
immer mehr befeſtigte. Darum geſtattete der Su
Bildung eines Fürſtenthums, welches durch ſeinen
und ſeine Macht den Kreuzrittern Verderben und U
zu bereiten vermochte; obwohl er beſorgen mußte,

ſirent la paix ensemble, et l'an 522. de l'hegire, de J. C. 1128. Zenghi vint prendre possession de la ville." Ebn al-Athir S. 540.

16) Kemaleddin. Eine kurze etwas abweichende Nachricht von dieſen Ereigniſſen iſt bey Abulfeda ad a. 522. T. III. S. 430. Zuerſt wird der Anführer der Truppen, welche Zenki nach Haleb vorausſchickte, von Abulfeda Karakuſch genennt. Dann wird erzählt, die Krieger des Atabek hätten den ſtreitenden Parteyen in Haleb, Kotlog und (Bedreddaulah) Suleiman, geſtattet ſich nach Moſul zu begeben; dort habe der Atabek ſie zwar mit einander verſöhnt, ihnen aber die Rückkehr nach Haleb nicht geſtattet. Eine Abweichung der Schriftſteller in dieſem Puncte führt maleddin an: „Quelqu rapportent que Bedred Kotla allèrent tous deu vant de lui. Selon d'au demeura dans la citadell l'arrivée de l'Atabec, sortit qu'à cet instant." läßt Abulfeda den K die Blendung der Auge Wenigſtens ſcheint dieß in ten: vakachalahu famita welche auch Reiske über logo (Zenki) usum ocul mebat medicamentis, a vehementia ipse peribat Abweichung der Namen K Kotlog bey Kemaledd Abulfeda iſt nur durch zigen Buchſtaben im Arab gründet, je nachdem am Ain oder Gain geſchrieb

ches Fürſtenthum auch ſeiner eignen Macht nachtheilig J. Chr. 1128.
rden könnte. Er gab darin dem Willen des Chalifen Al-
ſtarſched nach. Denn die Abſicht des Sultans war ge-
ſen, dem Araber Dobais das Fürſtenthum Haleb zu ver-
hen; der Chalife aber verweigerte ſeine Beyſtimmung zu
ſer Verfügung und verlangte, daß Emadeddin Zenki in
m Fürſtenthume Haleb beſtätigt würde, dem Sultan vor-
lend, daß Dobais, weil er mit den Chriſten wider die
oslemin geſtritten, unwürdig ſey, über ein muſelmänni-
es Fürſtenthum zu gebieten [17]).

In allen Schritten Zenkis ſeit ſeinem Auftreten zeigt J. Chr. 1129.
h die größte Planmäßigkeit. Er ſchwächte ſich nicht, wie
e andern Emirs, durch Unternehmungen wider die Chri-
n, welche höchſtens Ruhm, aber keinen daurenden Vor-
eil bringen konnten, ſondern wartete die Zeit ab, wo er
rch fernere Erweiterung ſeines Reichs und Verſtärkung
ner Macht im Stande war, nicht bloß zu ſiegen, ſondern
ch des Sieges zu genießen. Sogleich nach ſeiner Rück-
hr von Bagdad in ſein Fürſtenthum, nahm er ſich zwar
s Kriegs wider die Kreuzritter an, ſuchte aber vor-
hmlich ſeine Herrſchaft im Innern ſeines Fürſtenthums zu

17) „La première intention du ltan avoit été de donner cette ıveraineté (d'Alep) à Dobais; lis le Calife Almostarschid n'ap-ouva pas cette disposition. Il - écrivit au Sultan et lui repré-nta entre autres choses que Do-ais avoit donné du secours aux ancs, et uni ses forces à celles infidèles. Ainsi cet arrange-ent n'eut point lieu; l'Atabec t confirmé dans la possession de Maussoul, d'Eldjézira, de Raha-bah et d'Alep. Son investiture comprenoit toutes les Provinces de la Syrie et plusieurs autres.“ Kemaled. Man ſieht aus dieſer Stelle, daß dem Chalifen, wenn er ein kraftvoller Mann war, mehr Anſehen geblieben war, als man gewöhnlich annimmt. Aber freylich, der Chalife Almoſtarſched ſtellte ſich ſelbſt mehrere Male an die Spitze eines Heers.

J. Chr. 1129. befeſtigen. Als er das erſte Mal ſeit ſeiner Rückkeh
Moſul nach Haleb zog, verwüſtete er das Land der C
um Edeſſa, um, wie von ihm gefordert wurde, de
ſten nach Kräften zu ſchaden; aber als ſeine wichtig
ternehmung auf dieſem Zuge betrachtete er die Bur
J. Chr. 1130. welche er einem muſelmänniſchen Emir abgewann.
im folgenden Jahre nahm er eine große Zahl von T
nen in ſeinen Dienſt, welchen er in der Nähe vo
ihre Poſten anwies, um das Land gegen die abendlä
Chriſten zu beſchirmen, und übertrug die Anführ
Kriege wider die Kreuzritter dem tapfern Emir San
Itkin, welcher aus Unzufriedenheit mit dem neuen E
Damaskus, Buri, dem Sohne des Togthekin, au
Solde in den Sold Zenkis übergetreten war. Dieſe
ſich in kurzer Zeit durch viele kühne Waffenthaten d
ſten furchtbar [78]).

Zenki ſelbſt gewann mittlerweile in ſehr lebhafte
den Nachkommen Ortoks, welche noch immer in
tamien herrſchten, mehrere Städte ab und gebrau
Krieg wider die Kreuzbrüder nur als Gelegenheit an
ſelmänniſche Fürſten zu hintergehen und ſie ihrer Lä
ihrer Freyheit zu berauben. In ſolcher hinterliſtigen
forderte er einſt den Fürſten Buzi von Damaskus a
Hülfe zum heiligen Kriege zu ſenden. Dieſer, keine
liſt beſorgend, gebot ſeinem Sohne Bohaeddin E
welcher Statthalter von Hama war, mit der ganze
dieſer Stadt und einer Verſtärkung von fünfhund
tern, welche er unter dem Befehle des Emirs Scha
Chadaß aus Damaskus zu ihm ſandte, in das L

78) Kemaled.

nki ſich zu begeben. Der Athabek zog den damasceniſchen 3. Oct. 1130.
uppen ſelbſt entgegen und nahm ihre Heerführer freund-
auf und drey Tage lang waren ſie mit einander in dem-
ben Lager. Am vierten Tage beſtiegen die Reiter des Atha-
die Pferde unter dem Vorwande, gen Ezaz zu ſtreifen;
ein anſtatt dieſen Streifzug auszuführen, umringten ſie
tzlich den Sunedſch und ſeine Krieger, plünderten ihre
te und ihr Gepäck, nahmen die meiſten von ihnen und ſelbſt
Emir Sunedſch gefangen und führten ſie gefeſſelt nach Ha-
; nur ein geringer Theil der damasceniſchen Truppen ent-
n durch die Flucht. Hierauf zog Zenki vor Hama und 12. Sept. 1130. (Son-
chte ſich zum Herrn der Stadt. Nach ſechs Tagen ver- nab. 8 Schaiw-
fte er ſie für eine Summe Geldes an Kirchan Ebn wal 524).
adſcha, Fürſt von Emeſſa, welcher ihm vornehmlich jene
uloſigkeit gegen Sunedſch gerathen hatte; aber dieſer
kauf geſchah nur in der hinterliſtigen Abſicht, den Kir-
n deſto leichter zu verderben. Denn an demſelben Tage, 18. Sept. 1130. (14
welchem unter Trompetenſchall die Herrſchaft des Fürſten Schaiw-
rchan über Hama verkündet und das erſte Gebet in den wal 524).
oſcheen der Stadt für ihn geſchehen war, ließ ihn der
Habek greifen und feſſeln und ſein Zelt ausplündern. Dann
ckte er vor Emeſſa, um dieſe Stadt wie Hama in ſeine
ewalt zu bringen. Der Sohn des Kirchan aber, welcher
n ſeinem Vater als Statthalter in Emeſſa zurückgelaſſen
r, widerſtand dem Zenki männlich, und übergab ſelbſt die
tadt nicht, da Kirchan durch grauſame Marter von Zenki
zwungen ihm die Uebergabe derſelben gebot. Denn Zenki
ß ihn während der Belagerung mehr als einmal auf Stroh-
cke binden und ſchrecklich martern. Im Monat November
g endlich der Athabek nach vierzigtägiger vergeblicher Bela-
rung von Emeſſa ab, weil der Winter ſich näherte. Alſo

J. Chr. 1130. machte Zenki ſich zum Werkzeug der Strafgerechtigk
ein Verbrechen, wozu Kirchan zwar gerathen, da
doch ſelbſt vollbracht und wovon er ſelbſt den Vo
zugeeignet hatte [19]).

So grauſam und hart war Zenki aber nur, w
Wohlfahrt ſeines Glaubens oder die Erweiterung ſei
ches und ſeiner Macht galt. Als Fürſt war er ge
Unterthanen nicht minder gerecht und billig als ge
Soldaten. Alſo zeugt von ihm Ebn al Athir, ein a
Schriftſteller, welcher nicht fern von Zenkis Zeitalt
„Er war einer der größten Männer ſeiner Zeit, prei
wegen ſeiner Unverzagtheit, Weisheit und Klugh
ſeine Unterthanen lebten in Sicherheit; er war der
diger des Schwachen, unterdrückte den Uebermu
Emirs und geſtattete ihnen nicht, ſich fremden Gut
mächtigen. Er ſelbſt gab ihnen das Beyſpiel der höc
eigennützigkeit, indem er lieber ſelbſt darbte, als an
ben ſah. Zenki erlaubte ſeinen Soldaten nicht, ſich
ſtücke zu erwerben, weil dadurch Gelegenheit
konnte, das Volk zu bedrücken. So lange, pfle
ſagen, wir ein Land beſitzen, finden wir darin un
terhalt, und wenn man uns daraus vertreibt, ſo
wir doch alles zurücklaſſen. Er war beſtändig mit
gierung ſeiner Staaten beſchäftigt, gleich eifrig
Wohlſtand ſeiner Unterthanen und für die Unterhalt
Feſtungen ſorgend. Er wachte über alles und ve
keinem ſeiner Unterthanen den Eintritt in den Dien
andern Fürſten. Meine Staaten, ſagte Zenki, glei
nem mit Hecken umgebenen Garten; wer durch die

19) Abulfeda ad a. 525. T. III. S. 434. Kemaled.

ht, macht den Fremden den Eingang leicht. Seine J. Chr. 1130.
chätze vertheilte er in verschiedene Städte, um auf seinen
äsen und Heerfahrten überall Geld zu finden; denn alle
eytage schenkte er den Armen große Summen Geldes.
ch für seine Soldaten sorgte er mit großer Aufmerksamkeit
o sicherte besonders ihre Weiber gegen Mißhandlungen;
Mißhandlung einer Soldatenfrau wurde niemals von
verziehen. Da meine Soldaten, sagte er, mich bestän
begleiten und ihre Häuser verlassen, um mir zu folgen,
te ich nicht über ihre Familien wachen müssen?" [20]).

Zu derselben Zeit, da die Macht eines so furchtbaren J. Chr. 1131. Tod des Fürsten Boemund.
ndes der Christen täglich wuchs, ward das Fürstenthum
ntiochien seines hoffnungsvollen jungen Fürsten beraubt.
r tapfere Fürst Boemund zog, nachdem er den Emir Sa
, der mit den Türken von Haleb in das Fürstenthum
gefallen war, vertrieben, mit seinen Rittern nach Cili
n, um den Zustand des Landes zu untersuchen, als Emir
si, der Sohn des Danischmend, der damals durch die
rrätherey eines griechischen Statthalters in den Besitz vie
Burgen im Pontus gekommen war und bald darauf sich
s ganzen Landes Cappadocien bemächtigt hatte, von der
dern Seite mit großer Heeresmacht in Cilicien eindrang.
einer Ebne, die Wiese der Gewänder genannt [21]), tra
die christlichen Streiter und die Ungläubigen, welche
chts von einander wußten, plötzlich zusammen, und rann
gegen einander; und da den Fürsten Boemund im
mpfe seine Heergesellen kleinmüthig und treulos verließen,
ch der Armenische Fürst Leo, welcher mit Truppen in der

20) Ebn al-Athir S. 554. 21) Pratum Palliorum. Wilh. Tyr. XIII. 27.

J. Chr. 1131. Nähe war, ſich des Kampfes nicht annahm, ſo mund in die Gewalt der Ungläubigen, welche ihn, nicht wußten, daß er ein fränkiſcher Fürſt war, jo erſchlugen [22]).

22) Nach Wilhelm von Tyrus (XIII. 27.) könnte Boemund im Kampf gegen die Türken von Haleb gefallen zu ſeyn ſcheinen: „Postquam igitur dominus Boamundus, Regis gener, princeps Antiochenus, ab ea expeditione (gegen Damaskus) rediens, in suam se recepit provinciam, Rodoan, maledictionis filius, Halapiae princeps, Turcorum dominator potentissimus, fines Antiochenorum ingressus est. Cui cum dominus Princeps, volens eum a suis arcere finibus, obviam properasset, in Ciliciam descendit, aliis etiam tractus causis, quae domesticam et familiarem habebant rationem. Ubi cum in eo loco, qui dicitur Pratum palliorum, in campestribus late patentibus castra metatus est, hostium irruente subito multitudine, suis eum destituentibus, gladiis confossus interiit.“ Ohne Zweifel ſind aber die hostes, von welchen Boemund in Cilicien erſchlagen wurde, verſchieden von denen, welche er aus dem Fürſtenthum Antiochien vertreiben wollte. Unter dem türkiſchen Tyrannen Rodoan iſt hier kein andrer als der Emir Savar oder Asvar in Haleb zu verſtehen, dem Zenki (ſ. oben) den Krieg wider die Franken übertragen hatte. Daß Boemund von den Türken des Emir Gaſ wurde, wiſſen wir aus d Chronik des Barhebraeu von folgende Nachricht (che wir hier überſetzen, teiniſche Ueberſetzung n den Sinn des Origina (S. 308.): „In dem Araber 524. ging ein Sta Griechen, Namens Caſſ dem Emir Gaſi, Sohne ntſchmend, über und über viele Schlöſſer in der Pr tus. Darauf bemächtigt des ganzen Landes Cappa ſammelte Truppen, wom Cilicien zog. Es begab daß an demſelben Tage Fürſt von Antiochien, v dern Seite anzog, ohn Eine von dem Andern wu gleich rannten die Franken ken wider einander: Leo Armenier nahm ſich des unter den beyden nicht Türken ſiegten über die und tödteten den Boemund nicht wußten, daß er ein Leon verlegte hierauf den die Gebirgspäſſe und erſ ihnen viele.“ Kein andrer ter morgenländiſcher Geſch ber erwähnt des Todes Boemund dem Andern, ſelbſt genaue Kemaleddin.

Sogleich eilten Laufboten nach Jeruſalem, um den Kö- J. Chr. 1131.
alduin einzuladen, daß er eiligſt nach Antiochien kom- Unruhen in Antiochien.
und des Fürſtenthums ſich wieder annehmen möge.
ain ſäumte auch nicht, aber es wartete ſeiner zu Antio
großer Kummer. Denn ſeine Tochter Eliſe, des Für
Boemund Wittwe, eine ehrgeizige und herrſchſüchtige
, um ihre einzige Tochter Conſtantia, welcher ſie un
rlich abhold war, der väterlichen Erbſchaft zu beraus
nd ſelbſt als Wittwe oder als die Gemahlin eines nach
Willkür gewählten Fürſten über Antiochien zu ge
[23]), hatte nicht nur viele Lehenmänner und Söld
des Fürſtenthums mit Geld verführt, ihrer Pflicht
u zu werden, ſondern ſuchte ſelbſt ein Bündniß mit
urchtbaren Zenki wider ihren Vater und die antiochi
Barone, welche die feſtgeſetzte Ordnung aufrecht erhal
ollten. Aber der Bote, welcher mit einem ſchönen
, deſſen Decke von weißem Sammt und deſſen Huf
Zügel und andres Geſchirr ſilbern waren [24]), zu
zog, fiel in die Gewalt des Königs, und ſtarb, nach
er ſeine Botſchaft zu verrathen gezwungen worden,
die Hand des Henkers. Der alte König ſah ſich nun
higt, kurz vor ſeinem Hinſcheiden, ſeine Vaſallen ge
eine eigene Tochter aufzubieten. Der Graf Joscelin

„Erat autem eidem (Regis ex domino Boamundo boemorire, unica filia, cuius ıulta apud matrem videbatur atia; illuc enim tota matris tur properare intentio, ut viduitate consistens vel ad la vota demigrans Principabi, exheredata filia, perpetuo possideret.“ Wilh. Tyr. XIII. 27.

24) „Palefridum albissimum, argento ferratum, fremo et caeteris argenteis phaleris redimitum, exameto (Sammt) coopertum albissimo, ut in omnibus candor niveus resonaret.“ Wilh. Tyr.

dem Grafen Fulco von Anjou das Thor des Her
neten. Nun floh Eliſe zwar auf die Burg, aber bewe
das Zureden verſtändiger Männer, begab ſie ſich
Vater und flehte um ſeine Gnade und Verzeihung
verzieh Balduin der verirrten Tochter; doch mußte
tiochien räumen und mit Laodicea und Gabala,
Boemund ihr ausgeſetzten Witthum, ſich begnügen.
Glück für die Chriſten benutzten die Muſelmänner di
wirrungen nur zur Verbrennung der Vorſtädte von
und Atſareb. Nach dieſem nahm der König Bald
den Baronen und dem Volke zu Antiochien nicht
Huldigungseid, ſondern ließ ſich auch von ihnen m
Schwur geloben, daß ſie weder bey ſeinem Leben n
ſeinem Tode das Fürſtenthum Antiochien an keinen
als an Conſtantia, des Fürſten Boemund Tochter,
laſſen wollten. Gleichwohl war damit noch nicht,
hernach berichten werden, die innere Ruhe von An
gegen den Ehrgeiz und die Herrſchſucht der Fürſtin
ſichert. Der König Balduin kehrte, nachdem er je
richtungen gemacht, nach Jeruſalem zurück [25]).

Dort fiel er bald nach ſeiner Rückkehr in eine ſchwere Tod des Königs Balduin II. 21. Aug. 1131.
ankheit, in welcher ſchmerzliche Erinnerungen an man-
Sünden, die er in Leichtſinn und Uebermuth began-
, ihn mehr quälten als ſeine körperlichen Leiden. Um
mit Gott auszuſöhnen und durch des Heilandes, der
Tod überwand, Gnade der ſeligen Auferſtehung vom
De theilhaftig zu werden, legte er allen königlichen
hmuck ab und ließ ſich aus ſeinem Palaſte in das
us des Patriarchen, als näher dem Orte der Auferſ-
ung des Herrn, bringen. Dort übergab er in Bey-
n des Patriarchen und einiger Prälaten und Barone
Reich an ſeinen Eidam, den Grafen Fulco von An-
und Maine, ſeine Tochter Meliſende und ſeinen zwey-
rigen Enkel Balduin und ertheilte ihnen ſeinen väter-
en Segen. Hierauf nahm er als ein wahrer Beken-
Chriſti das Mönchskleid, gelobte als Mönch zu leben,

ne tems (da Zenki den Sunedſch den Fürſten von Emeſſa hinter-
, ſ. oben) l'Epouse de Boë-
ad (vgl. Anm. 22.), fille de
doin, s'empara d'Antioche, et
ea d'un grand nombre de
cs une promesse avec serment
combattre pour elle contre son
n. Les Musulmans profitèrent
la division des Francs pour
guer les faubourgs d'Athareb
e Maara-mesrin. (Dieſer Un-
hmung gegen Athareb und
rah gedenkt Wilhelm von
us nicht). Baudoin partit
m de Jerusalem, et vint faire
courses sous les murs d'Antio-

Quelques uns des gens de sa fille étant tombés entre ses mains, il leur fit couper les mains et les pieds: (Wahrſcheinlich der Bote, welcher den weißen Zelter zu Zenki führen ſollte, und ſeine Begleitung). Enfin quelques Sergens lui ouvrirent la porte de la ville et il y entra en l'année 525. Sa fille vint d'elle même se remettre entre ses mains. Il lui pardonna sa révolte, reprit Antioche et lui donna Djabala et Laodicée. Ensuite il retourna à Jerusalem." Natürlicherweiſe kennt Kemaleddin das beſchloſſene Bündniß der Fürſtin mit Zenki nicht, weil der Bote nicht an den Ort ſeiner Beſtimmung gelangte.

J. Chr. 1131. wenn ihm Gott noch längeres Leben verleihen ſollte gab ſeinen Geiſt in Gottes Hand. Am 21. Auguſt im dreyzehnten Jahre ſeines Reiches verſchied der Andere; ſein Leichnam ward unter dem Ca berge vor dem Platze, der Golgatha heißt, neben beyden Vorfahren im Reiche Chriſti mit großen F keiten beygeſetzt [26]).

26) Wilh. Tyr. XIII. 28.

König Fulco.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Herrſchaft der abendländiſchen Chriſten in Syrien zu der Zeit, da der König Fulco als ſechzigjähriger den Thron von Jeruſalem beſtieg, den Gipfel ihrer Ge und Kraft erreicht, fränkiſche Fürſten und Ritter Echten von Tarſus in Cilicien und dom Lande um Ma jenſeit des Euphrats über die Städte und Burgen am rat und Orontes und längs der Küſte des Meeres bis Alariſch in Aegypten. An der Seeküſte war nur noch lon unbezwungen. Ob zwar dieſe Stadt aus Aegyp alle drey Monate Verſtärkung ihrer Beſatzung und neuen rath von Lebensmitteln erhielt, ſo war ſie doch, ſeitdem Aſſaſinen den Emir Aſdal, welcher des Kriegs wider Chriſten mit Eifer ſich angenommen, ermordet [1]) den en wenig furchtbar; denn nicht lange hernach wurde Chalife Amar, welchen man beſchuldigte, den Mord des mächtig gewordenen Vezirs angeſtiftet zu haben, gleich-

J. Chr. 1131.

[1]) Im J. 516. d. H. = 11. März bis 28. Febr. 1123. Romanus Band.

dot Historia Patriarch. Alex. S. 495. 496.

J. Chr. 1131. falls durch Aſſaſinen, und nicht lange hernach au
Ali, des Afdal Sohn, ermordet, welcher nach des
Ermordung aus dem Kerker, in welchen ihn dieſer
nes Vaters Tode geworfen, befreyet und zu den
ſeines Vaters erhoben war. Seit dieſer Zeit war
beſtändigen Unruhen, ſelbſt den heftigſten Stre
zwiſchen den Anhängern der Abbaſidiſchen Chalifen
Verehrern der Nachkommenſchaft Ali's [2]) preisgege
des Kriegs wider die Chriſten wurde nicht gedac
Beſatzung von Askalon ſchadete nur von Zeit zu Zei
die Gelegenheit ſich darbot, oder ein muthiger kam
Emir an ihrer Spitze ſtand, den Chriſten durch E
in das umliegende Land.

Im Innern des Landes geboten die Muſelmä
noch über Emeſſa, Haleb, Hama und Damascus,
ren Beſitz zwar ſchon lange die Fürſten des Kreuzes
weil aber in ihren Unternehmungen niemals Eintra
heit und Zuſammenhang geweſen, ſo waren dieſ
trotz der vielen Gelegenheiten ſie zu unterjochen, n
Chriſten ſich dargeboten, noch immer unbezwungen
wurden ſie den chriſtlichen Streitern oftmals zinsb
König Balduin der Andere bewirkte nicht lange v
Tode [3]) die unentgeltliche Freylaſſung aller chriſtlic
ven in Damascus, welche die Freyheit zu erhalten
ten; Abgeordnete des Königs kamen nach Damasc
ten und verzeichneten die Chriſtenſklaven daſelbſt
men ohne Erſatz den Herren diejenigen, welche
Dienſte der Ungläubigen bleiben wollten.

2) Renaudot hist. Patriarch. Alex. S. 503. flgd.

3) Im Jahr 1130. Bar Chron. Syr. S. 307. 308.

Das christliche Reich hatte auch in seiner innern Ver- J. Chr. 1131.
fassung die Festigkeit erreicht, deren ein Feudalstaat, nicht auf überwiegender Gewalt, sondern auf Ehre und gegenseitiger Treue beruhend, fähig war. Seitdem zwey Grafen von Edessa den Thron von Jerusalem bestiegen und die Vasallschaft ihren Nachfolgern als Lehen der Krone Jerusalem verliehen hatten, seitdem der frühe Tod der Fürsten Roger und Boemund des Andern zweymal das Fürstenthum Antiochien der Regierung und Verfügung des Königs von Jerusalem unterworfen hatte, war es nicht mehr zweifelhaft, daß der Fürst von Antiochien und der Graf von Edessa als Lehenmänner der Krone Jerusalem dem Aufgebot des Königs zum Lehendienst zu folgen eben so sehr verpflichtet waren als der Graf von Tripolis und die unmittelbaren Vasallen der Krone in dem eigentlichen Reiche Jerusalem.

Die Besitzungen der Christen hatten sich in vier größere Herrschaften geschieden, deren jede eine nicht geringe Zahl von Vasallen hatte. Das Königreich oder unmittelbare Land der Krone Jerusalem umfaßte das Land von der ägyptischen Gränze bis zum Hundesfluß zwischen Biblus und Berytus, das eigentliche Land der Verheißung, in welches das jüdische Volk durch Josua geführt wurde. Die äußerste Stadt des Reichs gegen Süden war Gibelin, welche die gesetzten Männer unter den Wallbrüdern für die Stadt Beersaba hielten, die schon zu den Zeiten der Könige die Gränze des Landes Israel war, so wie Paneas, die letzte nördliche Stadt des Reichs, für Dan gehalten wurde, welches das Land Israel gegen Mitternacht begränzte [4]). Jenseit des

Eintheilung des christlichen Landes in Syrien und Mesopotamien.

[4]) So Jacob von Vitry, Hist. Hieros. c. 84. 85. Bekannt ist die Formel des A. T., womit das ganze Land Israel umschrieben

J. Chr. 1131. Hundesflusses fing die Grafschaft Tripolis an und erstreckte sich bis zu dem Flusse, welcher unter der Burg Markab oder Margath und Valenia vorbeyfließt, ein treffliches Land, voll herrlicher Weideplätze und fleißig angebaut, wo der Weinstock jährlich zweymal reife Früchte bringt, und einen Theil des Libanons mit seinen Cedern und andern köstlichen Erzeugnissen einschließend. Nördlich gränzte mit der Grafschaft Tripolis das Fürstenthum Antiochien zusammen, dessen äußerste Stadt gegen Westen Tarsus war, ein sehr fruchtbares und reiches Land. Die vierte Herrschaft war die Grafschaft Edessa, welche Lehen des Fürstenthums Antiochien und also Afterlehen der Krone Jerusalem war [5]) und sich von dem Walde Marith bis gen Maredin in Mesopotamien erstreckte [6]). Als Gränzland gegen das Fürstenthum Mosul und die ganze türkische Macht war die Grafschaft Edessa den meisten Gefahren ausgesetzt; sie war aber durch die feste Lage der Stadt Edessa und eine große Anzahl unbezwinglicher Burgen, so lange wachsame und thätige Fürsten ihr vorstanden, ein festes Bollwerk für das ganze übrige christliche Land von Syrien.

So wie die Lehenmilizen dieser Herrschaften einzeln und vereinigt unter dem Schutze des heil. Kreuzes die türkischen und faracenischen Heere unerschrocken bekämpften, also wurde mit gleicher Tapferkeit die Sicherheit der ehemals so durch die Ueberfälle räuberischer Araber gefährdeten Straßen durch die zahlreichen Ritterschaften des Hospitals und Tempels kräftig erhalten. Durch sie beschirmt durchzogen

wurde: „von Dan nach Beersaba." Z. B. B. der Richter 20, 1. 2 Sam. 17, 11.

5) Wilh. Tyr. XV. 4.

6) Die Gränzen dieser vier Herrschaften bestimmt auf die im angegebene Weise Jacob von Vitry c. 30 — 35.

ten und wehrloſen Waller ohne Angſt und Beſorgniß J. Chr. 1131.
illige Land und beteten an den heiligen Stätten in un-
er Andacht.

Schon nahete ſich aber die Zeit des beginnenden Unter-
der chriſtlichen Herrſchaft in Syrien. Je mehr das
des Zenki in Meſopotamien und Syrien ſich befeſtigte,
ächer wurde die chriſtliche Macht durch innern Unfrieden
Kirche und dem Staate, und den Unglauben und die
nde Laſterhaftigkeit der Fürſten, Ritter und des Volks.
er alte König Fulco war des Kriegs ſehr kundig und
ls Graf von Anjou, Tours und Maine in ſeinem kraft-
Alter in mancher Fehde geſtritten, manche Fehde ſelbſt
, und mit großen Ehren in dem Heere des Königs
ankreich die Vorwache im Anzuge und die Nachwache
kzuge gehalten, welche den Grafen von Anjou als
ſchallen der franzöſiſchen Krone gebührten [7]). Auch
die Geiſtlichkeit, ſchützte die Kirchen und Klöſter wi
walt und Bedrückung und war ſeinen Freunden ſo
s ſeinen Feinden furchtbar. Dadurch hatte Fulco
Frankreich den Ruhm eines ritterlichen, ſehr tapfern,
higen und frommen Herrn erworben [8]). Selbſt wi

mes, cum in exercitu Re-
t vel ierit, protutelam
, in reditu retutelam: et
ei acciderit, sive bo-
malum, ore domini Re-
non vituperabitur." Hu-
e Cleeriis (militis An-
is) Commentar. de Ma-
Senescalcia Franciae An-
ibus olim Comitibus he-
in Recueil des histor.
es T. XII. S. 494.

8) „Fouques li Cuens d'Anjou, qui tant estoit renomez et prisiez aux armes." Grandes Chroniques de France, in Recueil etc. T. XII. S. 183. „Vir honestus Fulco, armis strenuus, fide catholicus, erga Dei cultores benevolus, amicos exaltans, malignos et sibi adversarios opprimens, gloria et optima fama impar nulli in brevi effectus est." Gesta Consulum Andegav. auct. Monacho Benedict.

J. Chr. 1131. 1118. der den König Heinrich den Erſten von England fü eine langwierige Fehde, überwand das viel zahl Heer des Königs, ſchloß mit ihm einen ehrenvollen F und wurde Mann des Königs. Auch gab er eine Mathilde, welche er während der Fehde dem Graf helm Clito von Flandern, dem Sohne des unglücklich zogs Robert von der Normandie, verlobt hatte, des Sohne Wilhelm Adelinus zur Gemahlin [9]). Trot Ehrfurcht gegen die Kirche gerieth aber Fulco, w Fürſten und Herren ſeiner Zeit, in einen ſchlimmen J. Chr. 1124. mit dem römiſchen Stuhl. Als er auf Anſtiften Oheims, des Grafen Amalrich von Montfort, eines ſöhnlichen Feindes von dem Könige Heinrich von E dem Grafen Wilhelm Clito von Flandern auch ſeine Tochter Sibylla verlobte und als Brautſchatz die G Maine verhieß, ſo erhob dagegen der König von E gleichwie gegen die früher beſchloſſene Vermählung d ſen Wilhelm mit Mathilde, des Grafen Fulco älte ter, heftigen Widerſpruch und ließ durch ſpitzfindige gelehrte erforſchen und beweiſen, daß die Ehe zwiſ nem Neffen und der Tochter des Grafen von Anjou naher Blutsverwandtſchaft unzuläſſig ſey [10]). D König Heinrich beſorgte, der Graf Wilhelm mög ſolche Vermehrung ſeiner Macht in den Stand geſ den, an ihm die Mißhandlung ſeines unglücklichen

Majoris Monasterii in D'Achery Spicileg. ed. Baluze T. III. S. 262.

9) Gesta Consul. Andeg. S. 264. Orderic. Vit. Lib. XI. S. 841.

10) Order. Vit. Lib. XI. S. 838. wo auch die Verwandtſchaft bezeichnet iſt. Richard, deſſen Wilhelm Clito, und Ro ſen Ururenkelin Sibyll ren Brüder; Wilhelm Sibylla waren alſo im fü de nach canoniſcher Berec wandt.

lächen. Er ſparte daher weder Beſtechung durch Geld J. Chr. 1132.
Geſchenke, weder Bitten und Drohungen, noch andre tel, um dieſe Heyrath zu hindern [11]), und vermochte päpſtlichen Legaten Johannes, welcher damals in Frank- war, daß er die Meſſe zu feyern verbot, wo der Graf helm anweſend wäre, wenn dieſer nicht binnen einer ge- en Friſt ſeinem Verlöbniß mit Sibylla entſagen würde.

nun zwar der Papſt Calixtus der Andere dieſen Aus- ach des Legaten beſtätigte [12]), ſo achteten gleichwohl weder helm noch Fulco dieſer Drohungen, Fulco ließ ſogar die en des apoſtoliſchen Legaten, welche ihm jenen Beſchluß reichten, in ein Gefängniß werfen und darin zwey Wochen halten, dann die Haare ihres Bartes und Hauptes mit er abſengen und das von ihnen überbrachte Schreiben tlich unter freyem Himmel verbrennen. Hierauf ſprach J. Chr. 1123.
Legat über den Grafen den kirchlichen Bann und über ganzes Land das Interdict aus und der römiſche Bi- f Honorius II., der Nachfolger des Calixtus, beſtätigte e Sentenz [13]). Durch Reue und Buße machte ſich aber ach Fulco der Wiederaufnahme in den Schoß der Kirche

„Nimia Henrici Regis indu- praevalente, praescripta co- tio penitus interrupta est mi- Precibusque et auri argentique liarum specierum ponderosa mitate.“ Ord. Vit. a. a. O. er Schriftſteller hat übrigens Streit um die Vermählung der hilde mit Wilhelm Clito ver- hſelt mit dem Streite wegen Si- a. Denn er ſetzt den ztern eit ſchon in die Jahre 1108 — , da er doch nach den päpſtli- Briefen nicht früher als in die Jahre 1123 — 1125. geſetzt werden kann.

12) Litterae Calixti II. ad Gaufredum Carnot. Joannem Aurelianens. Stephanum Parisiensem Episcopos in D'Achery Spicileg. T. III. S. 470.

13) Litterae Honorii II. Canonicis Ecclesiae Turonensis ibid. „Praeterea quod gravius est, uti accepimus, (Fulco) ad B. Petri et sanctae atque Apostolicae Romanae Ecclesiae injuriam praedicti Legati nuncios ad eum directos

J. Chr. 1131. würdig und ſeine Tochter Sibylla wurde die Gemahl Grafen Dietrich von Flandern und Elſaß, welcher di ſchaft Flandern dem Wilhelm Clito abgewonnen hatte

Der trotzige und kühne Sinn des Grafen Fulc ſich ſchon ſehr gemildert, als er den heiligen und ge len Thron von Jeruſalem beſtieg. Er würde dam trefflicher König eines friedlichen Reichs geweſen ſey er war mitleidig, gutherzig, wohlthätig gegen Ar Nothleidende und jedem zugänglich, ſo beſcheiden, bey Lebzeiten ſeines Schwiegervaters, des Königs B das von dieſem ihm angebotene Reich nicht an wollte [14]); aber um Beherrſcher eines Reichs zu ſey ches ohne ſichere Gränzen, nur durch eine große Z Burgen und Schlöſſern auf den Spitzen der Be durch einige feſte Städte geſchützt, allein mit bey Wachſamkeit und Bereitwilligkeit zum Kampfe b werden konnte, dazu war ſein Geiſt und Körper geſchwächt. Sein Gedächtniß war ſchon ſo ſehr e daß er oftmals nicht der Namen ſeiner beſtändig ih benden Hausgenoſſen ſich erinnern konnte, nicht ſel den Namen derer fragte, welchen er unmittelbar vor Ehre erwieſen hatte, und diejenigen, welche in d nung, dem Könige wohl bekannt zu ſeyn, andre ihm len wollten, in Verlegenheit brachte, indem ſie

capiens et in arcta custodia per duas septimanas retinens, barbas eorum et capillos flammis exurere et litteras in conspectu hominum sub dio cremare, praesumsit."

14) Der König Fulco hatte rothe Haare; Wilhelm von Tyrus hält die Vereinigung ſolcher guten Eigenſchaften mit jener Haare für eine Ausnahm Regel, XIV. 1: „Erat id vir rufus, sed instar Da invenit Dominus juxta fidelis, mansuetus et co ges illius coloris benignus et misericors",

ß sie, längst von dem Könige vergessen, selbst einer Em- J. Chr. 1131.
hlung bey ihm bedurften. Bey solcher Schwäche des Kö-
gs war es um desto schädlicher, daß er beym Antritt des
ichs die Obhut über mehrere Burgen und Schlösser den
ttern, welche sie bis dahin tapfer und untadelhaft unter
ständigen Gefahren wider die Heiden vertheidigt hatten,
hm und an Ritter aus seinen französischen Grafschaften,
lche mit ihm nach dem gelobten Lande gekommen waren,
rlieh, gegen das Beyspiel seiner beyden Vorfahren im
iche, deren erste königliche Handlung gewesen war, die
n ihrem Vorgänger ertheilten Lehen zu bekräftigen [15]).
der vierten Woche nach dem Tode des Königs Balduin 14. Sept. 1131.
Andern, am Tage der Kreuzeserhöhung erhielt Fulco in
r Kirche des heil. Grabes aus der Hand des Patriarchen
ilhelm die königliche Krone [16]).

Zu derselben Zeit, da das Reich Jerusalem in die Tod Joscelin's I. von Edessa.
ände eines schwachen Königs kam, fiel die Grafschaft
essa in die Gewalt des leichtsinnigen und lasterhaften Jos-
in des jüngern [17]), des Sohns von dem ältern Joscelin

) Orderic. Vit. L. XII. S. „Minus callide quam debu-
t, futura praevidit, nimisque
inus praepositurae aliasque di-
tates irrationabiliter mutavit.
mores enim, qui ab initio con-
Turcos obnixe certaverunt et
n Godefrido ac duobus Baldui-
urbes ac municipia sibi labo-
e subegerunt, novus Princeps
a familiaritate removit et suf-
is Andegavensibus advenis,
que rudibus, qui nuper acces-
nt, obaudivit: consiliisque
i et custodiis munitionum modernos adulatores veteribus patronis repulsis praefecit. Rancor inde nimius exortus est et in rudem officiorum immutatorem cervicositas Magnatorum damnabiliter elata est."

16) Wilh. Tyr. XIV. 2.

17) So schildert ihn Wilhelm von Tyrus (XIV. 3. und an andern Stellen). Vgl. Jac. de Vitr. S. 1115. Mar. Sanut. S. 189. Anders sind die Urtheile der morgenländischen Schriftsteller. Abu Schamah nennt ihn: den Ueber-

J. Chr. 1131. und der Schweſter des armeniſchen Fürſten Leo. Da
Joscelin hatte noch in den letzten Tagen ſeines Leben
Kummer, zu ſehen, wie ſehr unähnlich ihm ſein Sohn
welcher nach ihm die chriſtliche Gränze gegen die Mach
Sultans von Bagdad, die Tapferkeit und Klugheit
und die immer ſich erneuernden zahlloſen Schwärme da
ken und Turkomanen beſchirmen ſollte. Ein untergra
Thurm eines belagerten Schloſſes in der Gegend von
war auf den alten Joscelin gefallen, nur mit vieler
hatte man ihn hervorgegraben, und ſchwer verwund
wartete der bejahrte Kreuzheld ſeinen nahen Tod. Als
ſolchem Zuſtande die Nachricht empfing, der türkiſche
von Iconium belagere das Schloß Creſſum, ſo gebot
nem Sohne, mit den Edeſſeniſchen Truppen die Bu
befreyen. Dieſer aber weigerte ſich, mit ſo wenigen
tern gegen das zahlreiche Heer der Ungläubigen auszu
Da ſäumte der alte Joscelin nicht, wiewohl krank
ſchwach, ſelbſt noch einmal ſeine Ritter zum Streite wi
Heiden zu führen und ließ ſich in einer Sänfte tragen,
geben von ſeiner Schar, in welcher er ſo oft muthig
kühn ſein Roß getummelt hatte. Noch war er nicht
vorgerückt, als ihm Gottfried der Mönch, einer ſeine
rone, meldete, die Ungläubigen wären ſchon von Er
abgezogen. Nun ließ Joscelin die Sänfte auf die
ſetzen und dankte Gott mit erhobenen Händen, weil ihm
wohl dem Tode nahe, es noch einmal gelungen, die H

muthigſten unter den Franken und den Teufel unter ihnen. Ebn Al-Athir (S. 554. bey de Guignes, wahrſcheinlich mit denſelben Worten, wie bey Abu Schamah): „Il étoit le plus brave et le plus rageux des Francs.“ Wahrlich unterſchieden dieſe Schrift die beyden Josceline, Vater Sohn, nicht von einander.

Schrecken, und noch während seines Dankgebetes gab er J. Chr. 1131.
e Geist auf. Weder ein solcher rühmlicher Tod seines Vas
s noch das Muster seiner frommen und tugendhaften Ge
lin-Beatrix, der Wittwe des Grafen Wilhelm von der
one, vermochten den leichtfertigen Sinn des jüngern
celin zu bessern. Zwar freygebig und wohlgeübt in Rits
haft [18]), war er der Völlerey und unmäßiger Fleisches
ergeben, und diesen häßlichen Lastern entsprach seine wi
liche Gestalt und Gesichtsbildung. Denn er war klein
d dick, die Farbe seiner Haare und Haut schwarz, sein
ites Gesicht mit hervorstehender Nase durch viele Blatter
ben und geschwollene Augen verunstaltet [19]). Der erste
mpf, welchen Joscelin der Andere wider die Ungläubigen
h seines Vaters Tode bestand, war eine Niederlage,
che er seiner leichtsinnigen Unachtsamkeit zuzuschreiben
te. Der Emir Sawar von Haleb überfiel ihn in seinem
er und tödtete ihm viel Volk [20]).

Das Fürstenthum Antiochien blieb nur kurze Zeit in der Das Fürstenthum Antiochien.
nd des alten Königs Fulco, wider welchen dort ein hefs
r Widerstand sich erhob. Die verwittwete Fürstin von
tiochien, welche von ihrem Vater gezwungen worden,
tiochien zu verlassen, kam nach dessen Tode in die Stadt
ück, um von Neuem, zu günstigerer Zeit als vorhin, die
sführung ihres alten Plans zu versuchen und der Graf

) „Vir liberalis et militaribus
nibus conspicuus.“ Wilh.
a. a. O.

) Pusillus statura, sed membris
oribus, robustus valde, carne
pillo niger, faciem habens
m, sed morbi, qui vulgo va-
la dicitur, cicatricibus respersam, oculis tumentibus, naso prominente.“ Wilh. Tyr. a. a. O.

20) „Vers le même tems (J. d. H. 526 = 23. Nov. 1131. — 11. Nov. 1132.) l'Emir Seifeddin Saouar ayant attaqué à l'improviste les Francs de Tellbascher en tua un grand nombre.“ Kemaleddin.

J. Chr. 1132. Pontius von Tripolis, ſo wie Joscelin der And
Edeſſa, Wilhelm von Sehuna und einige andere
des Fürſtenthums begünſtigten die Herrſchſucht dieſ
Als der König auf das Anſuchen der Antiochiſchen
welche ihrem Eide, welchen ſie dem Könige Bald
Andern geſchworen, treu blieben, nach Antiochien
die von ſeinen Vorfahren feſtgeſetzte Ordnung auf
erhalten, ſo verſagte ihm der Graf Pontius, der
ſeiner Halbſchweſter Cäcilie [21]), den Durchzug durch
und der König war genöthigt zu Berytus mit den
Anſelm de Brie ein Schiff zu beſteigen und zur S
Antiochien zu fahren. Die Barone, welche ihn
empfingen ihn im Hafen von St. Simeon und führ
nach Antiochien, wo ſie ihm huldigten. Damit wa
dieſes Mal die herrſchſüchtigen Pläne der Fürſtin El
eitelt. Nun aber erhob ſich wieder ein heftiger Kr
ſchen dem Könige und dem Grafen von Tripolis. D
ſchädigte nicht wenig aus ſeinen Burgen im Fürſ
Antiochien ſowohl die Barone von der Partey des
als die Stadt Antiochien, bis die Antiochiſchen Bar
dem König wider ihn zogen und ihn bey Rugia in e
ſchaarten Schlacht überwanden, in welcher viele Rit
Tripolis getödtet oder gefangen wurden [22]). Hier

21) „Comes Tripolitanus, licet domini Regis sororem uxorem haberet.“ Wilh. Tyr. XIV. 5. Beyde waren Kinder der Berta, Tochter des Grafen Simon von Montfort, Fulco aus ihrer rechtmäßigen Ehe mit Fulco Rechin, Grafen von Anjou, Cäcilia aus ihrer unrechtmäßigen mit dem Könige Philipp von Frankreich.

22) „Factum est autem circa Rugiam convenientes structis utrinque aciebus, ter committerent et diu eventu congrederentur anceps. Tandem Rex factus in Comitem cum suis in fugam dit et confectis agminibus de ejus cepit militia, quos culas conjectos Antiochiam

ſich auch der Graf Pontius, und Fulco ſetzte den Rai- J. Chr. 1131
ansper, einen Antiochiſchen Baron und edeln und rit-
Mann, der ſchon in vielen Schlachten rühmlich wi-
heiden geſtritten hatte, zu ſeinem Statthalter in An-
ein und kehrte nach Jeruſalem zurück [23]). Nicht J. Chr. 1132.
rnach, im zweyten Jahre ſeines Reichs, mußte aber
hon wieder nach Antiochien ziehen. Denn es kamen
n, meldeten, daß von einem ſchrecklichen Heere von
nen, welche ſchon das Land um Maarra und Kafar-
ündert und die Ernte geraubt und unter ſich getheilt
die Stadt Antiochien bedroht werde, und baten um
e Hülfe. Mit jugendlicher Kraft ſtritt dieſes Mal
ider die Heiden. Als ihm noch auf dem Wege Cä-
ne Schweſter entgegen kam und klagte, daß Zenki
mahl, nachdem er ihn in einer blutigen Schlacht
den, in Monteferrand oder Barin belagere, und mit
um Hülfe und Rettung ihres Gemahls ihn anflehte,
r ſchnell dahin und befreyte den Grafen von Tripo-
dem Turkomaniſchen Heer, das ihn bedrängte [24]).

Wilh. Tyr. XIV. 5. ſion s'étant mise parmi ils se livrèrent plusieurs dans l'un desquels perit de Zaredna." Kemal

h. Tyr. XIV. 4. 5. XIV. 5. Abulfeda er- chfalls dieſer Begebenheit, iniger Abweichung (T. III. „In dieſem Jahre (527.) ten ſich die Turkomanen polis; die Franken aus dt zogen wider ſie aus, ider ſie, und wurden ge- ſchlagen, worauf der Graf und ſeine Gefährten Schutz in Barin ſuchten, wo die Turkomanen ſie belagerten. Hernach floh der Graf mit zwanzig Rittern aus Barin, eine Beſatzung in der Burg zurücklaſſend. Hierauf ſammelten ſich die Franken aufs Neue, zogen gegen die Turkomanen, um ſie von Barin zu vertreiben, und ſtritten wider ſie. Die Franken wi- chen hierauf nach Rafania, und auch die Turkomanen gingen heim." Unter dem zweyten Heere, welches gegen die Turkomanen ſtritt, iſt ohne Zweifel das Heer des Kö-

J. Chr. 1132. Hauptetern, der König ſey dem Grafen aus Eiferſucht
weil er bemerkt haben wollte, daß die Königin Me
dem jungen ſchönen und ritterlichen Grafen, Gemahl
nicht mehr jungen Gattin, Amelotte, Nichte des Patri
Arnulf und hinterlaſſene Wittwe des Euſtach Grenie
Vorzug ſelbſt vor ihm einräume, und mit ihm vertraut
unterrede, als die Blutsfreundſchaft, welche ihre häufig
Zuſammenkünfte entſchuldigte, verſtatte. Andere meinten,
habe allein durch die Freymüthigkeit und Kühnheit,
er ungerechten und gewaltſamen Schritten des Köni
widerſetzt hatte, deſſen Haß ſich zugezogen. Was nun
die Urſache von dem Groll des alten Fulco wider den
Hugo ſeyn mochte, die Rache, welche er wider den
übte, wurde dadurch empörend, daß er die äußern F
des Rechts mißbrauchte, um ſie zu vollbringen, un
eignen Stiefſohn Hugo's Werner von Cäſarea, w
Amelotte ihrem erſten Gemahle Euſtach geboren hatte,
leitete, falſcher Ankläger ſeines Vaters zu werden.
trat vor dem feyerlichen Lehenhofe zu Jeruſalem auf
klagte den Grafen Hugo von Joppe, den Ritter Ro
van Puy, Herrn des Landes jenſeit des Jordans,
mehrere andere Barone der Verſchwörung wider das
des Königs an. Als Hugo dieſes Verbrechen läugnete
auf das Urtheil des Lehenhofes ſich berief, ſo wurde
den Gewohnheiten der Franzoſen und Satzungen
Reichs [29]) erkannt, Hugo ſollte um Schuld und Unſ
öffentlich vor Gericht wider ſeinen Gegner mit den W
kämpfen. An dem beſtimmten Tage des Kampfes er

29) „De consuetudinibus Francorum.“ Wilh. Tyr. XIV. 16. Die Satzungen des Reiches Jeruſalem waren meiſtentheils franzöſiſche Lehengewohnheiten.

Hugo nicht, was seine Feinde als Anerkennung seiner J. Chr. 1132.
ld deuteten, seine Freunde aber durch die Behauptung
ertigten, daß der Graf seit seiner Berufung auf das
il des Hofes gegen dessen Unparteylichkeit und Redlich-
in dieser Sache begründeten Verdacht geschöpft habe.
ehenhof erkannte aber, wie es seinen Satzungen aller-
gemäß war, den Grafen Hugo als widerspenstigen Be-
n für überwiesen des angeschuldigten Verbrechens.
lbe Schicksal traf auch den Ritter Romanus von Puy,
Sohn Radulph und die übrigen Mitbeklagten Hugo's,
ihrer Lehen beraubt wurden. Dieses Urtheil erbit-
den Grafen so sehr, daß er sich verleiten ließ, bey den
cenen in Askalon Hülfe wider seinen Lehenherrn und
christlichen Brüder zu suchen, und diese zur Verwü-
und Verbrennung des christlichen Landes aufzufordern.
ieses mehrere Male geschehen war, zog der König, end-
on dem Einverständnisse Hugo's mit den Heiden be-
chtiget, vor Joppe, um den ungetreuen Grafen zum
sam zurückzubringen. Die Achtung der Lehentreue
ey Balian dem ältern und den andern Rittern, welche
hin mit Hugo den König befeindet hatten, so groß,
le, wiewohl sie des Königs früheres Benehmen in die-
che mißbilligten, den Grafen verließen, sobald gegen
b des Königs gestritten werden sollte; wodurch Hugo
ngen wurde, sich dem Könige zu unterwerfen. Nach
dingungen, welche der Patriarch Wilhelm und einige
e zwischen dem Könige und dem Grafen vermittelten,
dieser, damit dem königlichen Ansehen hinlängliche
thuung widerfahre, drey Jahre das Reich Jerusalem
, nach Ablauf dieser Zeit aber mit allen seinen Leuten
in sein Lehen einziehen dürfen und wegen des ange-
and.

J. Chr. 1132. ſchuldigten Verbrechens nicht mehr verfolgt werden von dem Ertrage ſeiner Lehen ſollten während ſeine ſenheit ſeine Schulden getilgt werden. Der Stre zu großem Vortheile des Königs geendigt, als ein u teter Vorfall den König in große Noth und Verl brachte.

Als nicht lange nach dieſem Austrage des Han Graf Hugo zu Jeruſalem, wohin er ſich mit Erlaub Königs begeben hatte, um dort bis zu ſeiner Abreiſ weilen, eines Tages an dem Tiſche eines ſaraceniſch manns, vor deſſen Bude in der Straße der Kürſch im Bret ſpielte, ſo verwundete ihn ein Ritter aus H meuchelmörderiſch. Es entſtand ſogleich ein Zuſam des Volks, der erſte Verdacht der Anſtiftung ſolche that fiel natürlich auf den König Fulco, den Verfo go's, und die Freunde des Grafen, um Haß und wider den König zu erwecken und zu mehren, beſtäti ſen Verdacht, nannten laut und ohne Scheu den K den Mörder, und benutzten die mitleidige Stimm Volks für den verwundeten Mann, um ihrer Be der Unſchuld Hugo's an dem von dem Könige ihm a heimlichem Groll fälſchlich zur Laſt gelegten Verbrec mehr Glauben zu verſchaffen. Ob auch der Mörder, ſogleich ergriffen wurde, behauptete, dieſen Mord a eigenem Antriebe verſucht zu haben, nur in der A dem Könige Fulco dadurch gefällig zu ſeyn, und au

50) „Quod in eo vico, qui dicitur Pelliparlorum, ante meritorium unius negociatorum, Alfani nomine, dum super mensam eius alea luderet, etc.“ Wilh. Tyr. XIV. 18. Arabiſchen Namen des A (er bedeutet ſchwach, lig vor Alter) ſcheint daß er ein Saracene war.

arrte, als der königliche Hof ihn verurtheilte, lebendig J. Chr. 1132.
ückelt zu werden, so haftete gleichwohl der schreckliche
dacht gegen den König als Anstifter jenes Mordes in den
müthern des Volks, und, was den König am empfind-
sten schmerzte, selbst seine Gemahlin Melisende hegte diese
nung und ließ ihn ihren Abscheu und ihre Verachtung
en. Sie wurde auch nicht durch das äußerste Mittel,
ches der König anwandte, um seine Unschuld darzuthun,
ogen, ihre Meinung und ihr Betragen gegen ihren Ge-
l zu ändern; er verbot, bey der Vollstreckung des Ur-
s die Zunge dem Mörder auszuschneiden, damit dieser
in den letzten qualvollen Augenblicken seines Lebens, wo
icht mehr durch Schweigen Milderung seiner Leiden sich
rken könnte, ungehindert seyn möchte, den wahren An-
r seines Verbrechens zu nennen. Der Graf Hugo ver-
indeß, nachdem seine Wunde geheilt worden, arm und
ig das heilige Land [31]), fand in Apulien freundliche
ahme bey dem Herzog Roger, und beschloß nicht lange
ch in der Herrschaft Gargana, welche ihm der Herzog
h, sein unruhiges Leben.

Die Erbitterung der Königin Melisende gegen ihren
ahl, statt durch die Entfernung des Grafen Hugo ge-
ert zu werden, wurde täglich heftiger, und ihre Rach-
wurde zugleich durch den Schmerz über die harte Be-
lung ihres Günstlings und Blutsfreundes und den
uß über die Kränkung ihrer eignen Ehre durch den
Gewordnen Argwohn ihres Gemahls gegen ihre eheliche
entzündet. Melisende versagte nicht nur denjenigen,

[31]) Wenn Wilhelm von Ty- XIV. 18.) sagt, er sey ge- worden, „per loca incogni- ta mendicare, propria hereditate extorris," so ist dies ohne Zweifel nur eine rhetorische Uebertreibung.

J. Chr. 1132. welche dazu mitgewirkt hatten, den Grafen Hug
mahl verdächtig zu machen, ſondern ihrem G
den Zutritt zu ſich, und ihre Verwandte und F
ten dem Könige nicht minder nach, als den
feindlich geſinnten Baronen, ſo daß ſie nicht
durften, öffentlich zu erſcheinen. Nur durch viel
Bitten und Flehen der Vermittler wurde das e
müth der Königin ſo weit verſöhnt, daß ſie dem
den Baronen den Zutritt zu ſich wieder verſtattet
ten ſchwachen Fulco war der Zorn ſeiner Gemahli
bar geworden, daß er, um ſie völlig zu verſöhn
Zuneigung wieder zu gewinnen, ſeit dieſer Zeit
terthan wurde, daß er auch in den kleinſten Di
wider und ohne ihren Willen verfügte [32]).
beherrſchte ſeit dieſer Zeit das Reich und ihr G
nur den königlichen Namen.

Verluſt von Paneas. Auch während dieſes Streites wurden
wieder ſchmerzlich daran erinnert, daß Eintra
Erhaltung ihres Reiches nothwendig und inn
ihnen höchſt gefährlich war. Der neue Fürſt v
kus, Schams al-Moluk Ismael, welcher ſeinen
ſinen ermordeten Vater Buzi damals nachgefolg
nutzte jenen innern Krieg im Reiche Jeruſalem
erſten Beweis ſeines Eifers für den Krieg wider
abzulegen. Während Rainer von Brus, Herr v
und viele ſeiner Reiſigen mit dem Könige vor
Joppe lagen, kam Ismael mit der damaſceniſ

32) „Rex autem ab ea die ita factus est uxorius, ut ejus, quam prius exacerbaverat, mitigaret indignationem, quod nec in causis levibus, absque ejus attentaret aliquatenus Wilh. Tyr. a. a. O.

Paneas, eroberte dieſe Stadt nach einer kurzen Be- J. Chr. 1139.
=agung, erſchlug viele Chriſten und führte viele in die Ge-
=angenſchaft. Rainer ſelbſt verlor dadurch ſeine minnigliche
=attin, welche unter den Gefangenen war [33]). Zwar
=elt er ſie zwey Jahre hernach wieder, da ihre Freylaſſung
=einem Waffenſtillſtande mit Ismael ausbedungen war,
nahm ſie liebreich wieder an als ſein Weib; aber er
=ahm bald, daß ſie ihre Zucht nicht unter den Heiden
=ahrt, und ſtieß ſie von ſich; ſie aber, um für ihre
=de, welche ſie reulig bekannte, zu büßen, ging in ein
=er andächtiger Jungfrauen zu Jeruſalem. Worauf
=er ſich mit Agnes, der Nichte Wilhelm's von Buris,
=ählte, welche nach ſeinem Tode Gemahlin des Herrn
=ard von Sidon wurde und dieſem den Rainald von
=n gebar [34]).

Bey ſolcher Schwäche des Königs geſchah wenig im
=e Jeruſalem; zum Glücke für die Chriſten hielten die
=ascener getreulich den geſchloſſenen Waffenſtillſtand und
die Aegypter blieben unthätig. Nachdem Fulco dem
=enthum Antiochien ſeinen künftigen Beſchützer beſtimmt,
=mmerten ihn auch nicht die Gefahren dieſes Landes
. Nur zweymal noch zog Fulco mit den Vaſallen des
=s Jeruſalem wider die Heiden, das erſte Mal ſich zu
=m Schaden; das andere Mal blieb er bloß Zuſchauer
=, was die rüſtigen Kreuzeshelden vollbrachten, wie
=m folgenden berichten werden.

=Als noch in den erſten Jahren ſeines Reichs der Graf Tod des Grafen Pontius von Tripolis.
=as von Tripolis von den Heiden erſchlagen ward,
=eß es Fulco, ganz gegen die Sitte ſeiner Vorgänger,

=Wilh. Tyr. XIV. 17. 34) Id. XIV. 19.

dem jungen Grafen Raimund, dem Sohne des
den Tod ſeines Vaters zu rächen. In einer
Schlacht unter dem Pilgerberg bey Tripolis wider
maccener, welche in die Grafſchaft Tripolis ein
waren, wurden die Scharen des Grafen Pontius
brochen und zerſtreut, viele von den Rittern und de
erſchlagen, viele gefangen. Unter den Gefangen
auch der Graf Pontius und der Biſchoff Girald
polis. Die Türken kannten weder den Grafen
Biſchoff, Surianer von Libanon verriethen aber
ſen, worauf die Türken ihn tödteten; der Biſchof
dem er einige Zeit unerkannt in der Gefangenſchaft
ward gegen einen gefangenen Türken ausgewechſel
Verrath ſeines Vaters ließ der Graf Raimund an
rianern nicht ungerochen; er beſtieg mit der noch
Miliz von Tripolis den Libanon und führte ein
Zahl von Surianern nach Tripolis, welche er
Augen des Volkes mit grauſamen Qualen hinrich
Dadurch, als die Erſtlinge ſeiner ritterlichen Tug
ward ſich Raimund den Beyfall und die Gunſt all
brüder [35]).

Erbauung neuer Burgen.

Fulco ſtiftete ſeinem Reiche allein ein Denkm
die Erbauung vieler Burgen und Schlöſſer auf B
und an andern bequemen Oertern, ſowohl um Al
bedrängen und den muſelmänniſchen Caravanen
ſtellen, als auch die Straßen der chriſtlichen P
ſichern. Die Prälaten, Barone, Ritter und Bürg
eiferten mit einander in der Erbauung ſolcher Veſten

35) Wilh. Tyr. XIV. 23. „haec prima virtutis suae rudimenta praedictus adolescens Co- mes, omnium in se affectum et favorem c dedit.“

er wurden unter der Regierung keines andern Königs von Jeruſalem ſo viele und bedeutende Burgen erneuert oder gebaut als unter der Regierung Fulco's. Der Patriarch Wilhelm und die Bürger von Jeruſalem baueten auf dem Wege von der heiligen Stadt nach Lidda an einem Orte, der ſeit alten Zeiten Nobe hieß, an dem Abhange des Gebirgs ein Schloß, welches von ihnen das Schloß Arnolds genannt wurde und den Pilgern und Reiſenden in den Engäſſen des Gebirgs große Sicherheit gegen die Räubereyen der Askaloniten verſchaffte [36]). Gleichfalls um die Sara- J. Chr. 1134.
zenen von Askalon im Zaum zu halten, wurde von dem Patriarchen und den Baronen des Reichs eine alte Stadt an der äußerſten Gränze des Landes, zwölf Raſten von Askalon am Fuße des Gebirges, welches die askaloniti-ſche Ebne begränzt, wieder gebauet und mit einer unbezwingchen Mauer, mit Barbicalen oder Vormauern und Wall und Thürmen wohl befeſtigt. Dieſe Stadt, welche für das alte Beerſabe gehalten wurde, empfing den Namen Gibelin und ward den Brüdern des Hospitals zu Jeruſalem zur Bewahrung übergeben [37]). Nicht fern davon wurde acht J. Chr. 1142.
Jahre hernach auf einem Hügel bey Lidda, wo noch die Trümmer der alten Stadt Gath der Philiſter, und künſtliche waſſerreiche Brunnen ſich fanden, von dem Könige, dem Patriarchen und einigen Baronen eine Burg erbauet, welche Belim genannt und Balian dem Aeltern zu Lehen gegeben ward. Dieſer und ſeine Nachkommen, welche in dem Beſitze dieſer Burg lange Zeit ſich erhielten, führten davon den Namen [38]). Im folgenden Jahre bauten ſie, acht J. Chr. 1143.
Raſten von Askalon, auf einem von den Arabern Tell

36) Wilh. Tyr. XIV. 8.
37) Id. XIV. 22.
38) Id. XV. 24.

Saſi [39]) genannten Hügel deſſelben Gebirges, wo Gi
lag, eine Burg von Quaderſteinen mit vier Thürmen,
nannten ſie Blanche Garde oder die weiße Warte.
König übernahm ſelbſt die Behütung dieſer Burg, und
ſah ſie mit Mannſchaft und Lebensmitteln. Neben
unter dieſen Schlöſſern entſtanden bald blühende S
und Dörfer. Faſt zu derſelben Zeit, da der Köni
weiße Warte bauete, befeſtigte Payen, ehemaliger
ſchenk des Königs, in dem Lande jenſeit des Jordans,
ches er nach Verurtheilung des Ritters Romanus zu
empfangen, neben einer alten Stadt, die von den
für die Stadt Raba, bey deren Belagerung Urias dur
Königs David Tücke getödtet ward, gehalten und d
Petra Deſerti genannt wurde [40]), das Schloß Kra
Die Lage dieſer Burg in der Nähe der Straße, auf
die Caravanen von ſaraceniſchen und türkiſchen Pilger
Kaufleuten aus Damaskus, den Ländern am Euphr
Tigris und noch entferntern Gegenden nach Arabi
gen, bot häufige Gelegenheiten reiche Beute zu ge
dar; eben dadurch wurde aber hernach dieſe Bu
den Zeiten des furchtbaren Saladin die Urſache de
derbens der Chriſten.

Nonnen-kloſter zu Bethania.

Während Fulco feſte Burgen bauete, gründ
Königin Meliſende ein Kloſter für fromme Jungfra

39) „Nomen arabice Tellesaphi, quod apud nos interpretatur Mons sive collis clarus.“ Wilh. Tyr. XV. 25.

40) Das Land jenſeit des Jordans, wo Krak lag, hieß Arabia secunda oder Petraeensis, ſo wie das Land, wo Boſtra lag, Arabia prima. Jacob. de Vitr. c. 47. Tyr. XV. 21. Das La Balduin I. den Königsber te, ward von den Pilger Sobal oder Arabia tertia Jac. de Vitr. c. 28.

41) Wilh. Tyr. XV. 2

em, ihres Gemahls und aller ihrer Blutsfreunde See-
Heil; vornehmlich in der Absicht, ihrer Schwester Jutta,
che sich im Kloster der heil. Anna zu Jerusalem dem
rn geweiht hatte, ein Kloster zu verschaffen, wo sie
t, wie bisher, was einer Königstochter unwürdig zu
schien, einer Aebtissin unterthänig wäre, sondern
st als Aebtissin gebieten möchte. Nach vieler Ueber-
ng wählte Melisende zum Ort dieses Klosters Betha-
unfern von Jerusalem am andern Abhange des Oel-
s, wo Maria Magdalena und Martha mit ihrem
der Lazarus gewohnt hatten und der Erlöser oftmals
ekehrt war, und tauschte diesen Ort von den Stifts-
en des heil. Grabes gegen Tekoa, die Prophetenstadt,

So herrlich und reichlich wurde dieses Kloster be-
, daß es reicher wurde als alle übrigen Klöster im
gen Lande, ja selbst als alle andre Kirchen in Syrien;
Einkünfte von Jericho und dem umliegenden Lande
en in seinen Schatz, seine heiligen Geräthe von Gold
Silber waren mit köstlichen Edelsteinen geschmückt,
die seidnen Gewänder und Decken zum Dienste der
he, so wie die priesterlichen Kleidungen waren im Ver-
nisse zu der übrigen Pracht. Auch ließ die Königin,
das Kloster gegen plötzliche Angriffe der Ungläubigen zu
men, neben demselben einen festen Thurm aus geglät-
Quadersteinen mit großen Kosten erbauen. Erst in
letzten Jahren des Königs Fulco wurde der Bau und
Einrichtung dieses schönen Klosters vollendet. Dann
sie in dieses Kloster fromme Jungfrauen und ordnete
st eine ehrwürdige alte Frau von erprobter Frömmig-
als Aebtissin an, und als diese bald hernach starb,
e sie mit Einwilligung des Patriarchen und der Klo-

ſterfrauen, ihre Schweſter Jutta als Aebtiſſin ein. dieſer Gelegenheit bedachte ſie aufs Neue das Kloſ anſehnlichen Schenkungen an Kelchen, Büchern u dern Zierden; auch mehrte ſie, ſo lange ſie lebt Zeit zu Zeit die Einkünfte und den Schmuck d ſters [42]).

42) Wilh. Tyr. XV. 26.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

ie Ruhe, deren die Chriſten während eines großen Theils Regierungszeit des Königs Fulco genoſſen, verdankten den Unruhen, von welchen das Reich von Bagdad wies um nach dem Tode des Sultan Mahmud erſchüttert rde. Denn an jenen innern Kriegen nahmen alle Fürſten Ungläubigen Antheil und Emadeddin Zenki, der furchts ſte Feind der Chriſten, war darin ſo ſehr verwickelt, daß des Streites wider das Kreuz wenig gedachte.

Nach dem Tode des Sultans Mahmud bemächtigte ſich J. Chr. 1131. (J. d. H. 525.) ſen Bruder Maſud des Throns, David, den einzigen hn des verſtorbenen Sultans, welchen der Vezir Abul- em auf den Thron erhoben hatte, verdrängend. Als aber ldſchuk, ein andrer Bruder des Sultans Mahmud, wel- e die Provinz Farſiſtan zu ſeinem Antheil erhalten hatte, ſes vernahm, ſo kam auch er mit Kiradſcha, ſeinem Ata- , um ſeine Anſprüche auf die Thronfolge geltend zu ma- n. Auf ſeine Seite trat der kriegeriſche Chalife Moſtar- ed, ſo wie Zenki ſich zur Partey des Sultans Maſud ndte [1]), und dieſem zu Hülfe eilte. Er erlitt aber bey

[1]) Abulfed. T. III. S. 446. .rhebräus hat in ſeiner ſyri- n Chronik mehrere, ſowohl der Erzählung des Abulfeda widerſprechende als an ſich unwahrſcheinliche, Umſtände, wie der Chalife Mo-

J. Chr. 1132. (A. d. H. 526.) Bagdad eine ſchwere Niederlage von Kiradſcha dankte ſeine Rettung von ſchimpflicher Gefangen dem Statthalter von Takrit, Nadſchmaddin Ejub ihm ſchnell Schiffe zur Ueberfahrt über den Tigris v Dadurch entſtand zuerſt die Freundſchaft zwiſchen Ejub, welche das Geſchlecht des Ejub zu hohe führte [2]) und über die Chriſten vieles Unglück brachte kuh, der Bruder, und Salaheddin, der Sohn d gingen hernach in die Dienſte des Nureddin, de von Zenki, und überwanden die Chriſten in vielen Schlachten, bis endlich Salaheddin Herr von S ward und dann die heilige Stadt Jeruſalem und d des Erlöſers den Chriſten abgewann.

Der Chalife Moſtarſched eilte aber mit ſeinem Heere dem Zenki nach, welcher am weſtlichen Ufer de ſeine Truppen wieder geſammelt hatte, ging über

ſtarſched zuerſt dem Sangar die Thronfolge habe zuwenden wollen, dann Maſud ſich zu Zenki nach Moſul begeben und von ihm Geld und die Auslieferung des Dobais verlangt habe, um ſich damit die Gunſt des Chalifen zu erwerben; worauf Zenki ihm zwar 50000 Denare zugeſagt, die Auslieferung des Dobais aber verweigert habe, weil ihm der Sultan Sangar geboten habe, dieſen Mann an niemanden auszuliefern. Dadurch beleidigt, habe Maſud die Belagerung von Moſul verſucht, ſey aber bald abgezogen, und habe dem Chalifen Bündniß und Freundſchaft angeboten, was zuerſt nicht angenommen worden. Hernach aber als der Sultan Sangar ſich mit ſeinem Heere

der Stadt Bagdad gen habe der Chalife in der B daß Maſud mehr in ſein ſeyn werde als Sangar, ſinnungen geändert, und ſtern die Wohnung in d zu Bagdad eingeräumt. unter dieſen Umſtänden des Chalifen gegen Zenki, Partey des Maſud hielt, Wenigſtens muß Abulf den Maſud mit Seldſchuk wechſelt haben. Nach de ſchen Werke deſſelben (Histor. Dynastiar. S. Zenki von dem Chalifen a worden ſeyn, da er mit Do den Befehl des Sultans S nach Irak gezogen war.

2) Abulf. S. 448.

und nahm sein Lager gleichfalls am westlichen Ufer; langen Zeiten sahen die Muselmänner zum ersten Male er das schwarze Zelt eines Chalifen aus dem Hause Abs 3). Als es nun bey dem Schlosse der Barmeciden zur lacht kam, so trieb zwar Emadeddin Zenki den rechten el des Chalifen in die Flucht; aber wider die heilige on des Chalifen, der von dem Eunuchen Nasir begleitet, seinen übrigen Truppen wider den rechten Flügel des i stritt, welchen der Araber Dobais anführte, vermochs die Muselmänner nicht den Kampf zu ertragen, sondern en vor ihm zurück 4). Nachdem von beyden Seiten erschlagen worden, floh Zenki. 12. Jun. 1132. (27 Radscheb 526).

Die beyden streitenden Brüder versöhnten hierauf ihren it durch einen Vergleich, welchen auch der Chalife Mos ched bekräftigte. In diesem Vergleiche überließ Seld f seinem Bruder den Thron und erhielt die Anwartschaft den Thron nach dessen Tode. Kaum war aber Seld zurückgetreten, so erhob sich ein dritter Bruder, Togril, Thronbewerber, welchen sein Oheim Sandschar, Sul von Chorasan, mit einem mächtigen Heere nach Bag führte. Die beyden versöhnten Brüder, Masud und schuk, wurden von diesem in einer Schlacht überwun Masud unterwarf sich dem Oheim und wurde von ihm eich aufgenommen, Togril bestieg den von Masud ver nen Thron 5).

„Le khalife étoit campé sous tente noire, qui étoit la ur des Abbasides.“ Ebn Athir in Notices et Extraits S. 530. De Guignes Gesch. unnen (deutsche Uebers.) B. II. 9.

„Lorsq'on vit ce pontife de la religion, l'épée à la main, à la tête des troupes, ses ennemis saisis de crainte et de respect, prirent la fuite.“ Ebn Al-Athir a. a. O. Vgl. Abulfarag. Hist. Dyn. a. a. O.

5) Abulfed. ad a. 526. S. 418.

J. Chr. 1133. Sobald aber der Sultan Sandſchar nach Chorasa rückgekehrt war, ſo vereinigten ſich Maſud und ſein von ihm des Throns beraubter Neffe David zum Krieg der Togril und ſchlugen ihn bey Bagdad, hernach bey worauf er ſich in das Gebirge des perſiſchen Irak flüc Dort ſtarb er im folgenden Jahre [6]).

Ueber Zenki kam jetzt großes Ungemach. Der Ch Moſtarſched zog mit einem Heere von dreyßig tau Streitern gen Moſul, um an dem Athabek die Mißhand und Verhöhnung ſeines Geſandten zu rächen. Denn hatte mit nicht geringerm Uebermuth und Frevel, als der König Fulco an dem Legaten des apoſtoliſchen S begangen, den Geſandten des Chalifen [7]), welcher harte Botſchaft zu ihm gebracht und in Vertrauen auf Chalifen Macht und Heiligkeit noch härter, als ſie ihm a tragen worden, überbracht hatte, in Feſſeln gelegt, höhnt und mißhandelt. Als er den Anzug des Cha vernahm, floh er mit einem Theile ſeiner Truppen aus ſul, den übrigen unter Naſireddin die Vertheidigung Jul. bis Sept. Stadt überlaſſend; der Chalife belagerte drey Monate die Stadt Moſul, und dieſe wäre faſt durch den Ver einiger Gipshändler in ſeine Gewalt gekommen. Zu de ben Zeit entriß der Fürſt Ismael von Damascus, die I 25. Aug. 1133. des Athabek benutzend, demſelben die Stadt Hama wi

6) Abulfed. ad a. 527. S. 452. vgl. ad a. 528. S. 456.

7) Den Bahaeddin Abul-Fatah Alasfaraiani. Abulfarag. Hist. Dyn. S. 382. wo das im Text angegebene als die Urſache der Belagerung von Moſul berichtet wird. der ſyr. Chronik wird als die ſache des Abzugs des Chalifen Moſul angeführt, daß der Chalif feindſeligen Maßregeln des Sul Maſud wider ihn ſey benachri worden.

enki durch Treuloſigkeit und Liſt an ſich gebracht (a Schauwal 527.)
).

r Friede, welcher im folgenden Jahre zwiſchen dem J. Chr. 1134.
Moſtarſched und Zenki geſchloſſen wurde, gewährte
ſelmännern nur kurze Ruhe, er gab indeß dem Atha-
ge, die Chriſten wieder zu bekämpfen, wie wir im
n Kapitel berichten werden.

hon im nächſten Jahre brach der Krieg in Bagdad J. Chr. 1135.
ue aus, als der Prinz David ſich wider ſeinen Oheim
erhob, der Chalife Moſtarſched deſſen Partey nahm
rch unzufriedene Truppen des Sultans Maſud ſich
ließ gegen den Sultan eine Schlacht zu wagen,
ür ihn unglücklich endete. Der kampfluſtige Chalife,
meiſten ſeiner Truppen, mitten in der Schlacht,
verlaſſen, fiel ſelbſt in die Gefangenſchaft des Sul-
nd wurde, da ihn dieſer auf dem Zuge gegen ſeinen
David mit ſich führte, bey Maragah in Medien, 7. Sept. J. Chr. 1136.
ier und zwanzig Aſſaſinen jämmerlich ermordet und
melt [9]). Der Kampf ward bald noch verwickelter,
nur Zenki, welcher durch den arabiſchen Emir Dobais
hatte, daß der Sultan Maſud ihm nach dem Leben
ondern auch der Chalife Raſched gegen ſein gegebenes
ungewarnt durch den ſchrecklichen Untergang ſeines
, zur Partey Davids trat. Als aber Bagdad durch
etracht unter den Truppen des Chalifen wieder in die
des Sultans Maſud kam, ſo floh Raſched mit Zenki
Moſul, worauf Maſud durch eine Verſammlung der

naleddin. Abulfeda 7. T. III. S. 432. ulfed. ad a. 529. S. 460. arag. Hist. Dyn. S. 388.

383. Sehr ausführliche Nachrichten über dieſe Begebenheiten finden ſich in der ſyriſchen Chronik S. 313 — 315.

Mosul und begab sich zu David nach Maragah. machten noch im folgenden Jahre einen Versuch, lorne Herrschaft wieder zu gewinnen. Als aber D Schlacht wieder Masud verloren und der Chalife auf der Flucht zwischen Hamadan und Isfahan vo sanischen Soldaten war erschlagen worden, so wa benjährige Kampf geendigt [10]), zu derselben Zeit, Land der lateinischen Christen in Syrien nicht mind Fürstenthümer des Zenki durch das große und woh Heer des Kaisers der Römer bedroht wurde, und blieb im Besitze des Throns.

In diesem Kampfe der Muselmänner opferte n cherley Schicksalen der Emir Dobais, welchen wir Male im Bündnisse mit den Christen wider seine G genossen streitend fanden, sein Leben, um das Lebe Wohlthäters, des Athabeken Emadeddin Zenki, zu Dobais war entsprossen aus dem edeln Stamme der schen Araber, welcher unter Jiad, dem Urenkel des nach Irak ausgewandert war und schon seit vier J derten in den Triften zwischen dem Euphrat und Tig herzog. Nach der Belagerung von Haleb in Gem: mit den Kreuzbrüdern begab sich Dobais nach Bagda

l, dem Haſſe des Prieſters trotzend im Vertrauen
Schutz des Sultans, öffentlich zu Pferde und zu
verhöhnte den Chalifen. Schon während der J. Chr. 1131.
des Sultans verließ darum Dobais, um nicht
Tode deſſelben der Rache des Chalifen preisgeges
n, Bagdad, einen der Söhne des Sultans, deſſ
h bemächtigt hatte, mit ſich nehmend, und floh
ien [11]). Sein Aufenthalt war längere Zeit unbes
is es endlich kund wurde, daß er den jungen Prins

faradſch erwähnt in
hen Chronik (S. 307.)
r Unternehmungen des
elche gleich nach ſeiner
Meſopotamien und Sy-
vor er ſich zu Joscelin
bracht zu ſeyn ſcheinen,
ß Dobais Kufa, Basra
geplündert, viel Gold
r von zwanzig tauſend
ſammelt, und mit die-
die Wüſte begeben habe.
en über das Betragen
in Bagdad und ſeine
da nach Syrien ſind aus
Chronik, alles übrige
hme eines Nebenumſtan-
m. 12.) aus Kemal-
eſchichte von Haleb ge-
daß Dobais zu den Maa-
ern gehört habe, bemerkt
in dieſer und in an-
. Die Maadiſchen Ara-
Ismaelitiſche, von Abra-
agar ihr Geſchlecht ab-
aad, ihr Stammvater,
ßvater des Modar, von
r arabiſche Prophet in
ie abſtammte. S. Ebn
).

Kothaiba in Monum. antiquiss. hist. Arab. ed. Eichhorn S. 63. 64. 67. Pocock Specim. hist. Arab. ed. White S. 46. Schon Jiad, der älteſte Sohn des Modar, verließ Arabien und begab ſich mit ſeinem ganzen Volke nach Irak, wie Abulfeda berichtet (Excerpta ex Abulfeda de rebus Arabum ante Mohammed. cur. A. I. Silvestre de Sacy ad calc. Spec. histor. Arab. ed. White S. 483.); und von ihm ſtammen alſo ohne Zweifel die Maadiſchen Araber am Euphrat und Tigris her, welche alſo eigentlich Jiadiſche Araber ſind. Schon um das J. Chr. 600. wurden die Maaditen bey Hirah im arabiſchen Irak gefunden, und im Jahr 772. n. Chr. ließen Maadiſche Araber ſich auch in Meſopotamien bey Moſul und andern Oertern und in Aderbeidſchan nieder. S. die Stellen aus dem ungedruckten Theil der ſyriſchen Chronik des Abulfaradſch in Aſſemannis Biblioth. or. welche von Eichhorn geſammelt ſind (ad Ebn Kothaiba S. 64.

zen der Obhut des Emir Malek in der Burg Ds
vertrauet und sich zu dem Grafen Joscelin nach E
ben habe, in der Hoffnung von den Franken H
seine Feinde zu erhalten. Als ihn diese Hoffnung
so ersuchte er den Fürsten Timurtasch in Maredi
seiner Burg aufzunehmen, begab sich aber herm
Besorgniß, dieser möge ihn dem Athabek Zenki
um dadurch die Freylassung seines Freundes, d
Kirchan von Emessa, zu erlangen, in das Reich T
Dort wollte er, wie einige vorgeben, seine Vermä
dem Kebsweibe des kürzlich verstorbenen Emir vo
feyern, welches ihn gerufen, um sich durch seine
Besitze der von ihrem Gemahl, einem Eunuchen,
Herrschaft zu behaupten; oder, nach andern, in Hell
sich niederlassen. Er kam aber, weil er des Weg
dig und von seinen Wegweisern mißleitet sich ve
seine meisten Gefährten verloren hatte, nur mit
Männern zu den Arabern vom Stamme Kalb,
mals nördlich von dem lieblichen Thale Guta bey T
ihre Heerden weideten. Diese ergriffen und brach
dem Fürsten Thadsch al Moluk von Damascus [12]),
zwar ihn freundlich und ehrenvoll behandelte, m
Kleidern und Teppichen beschenkte und ihm ein H
Burg von Damascus einräumte, ihn aber gleichw
bewachte und den Chalifen von allem, was geschehe
richtigte und befragte, was mit diesem gefährliche

12) So Abulfeda ad a. 525. S. 442. Etwas anders Kemaleddin. Ayant perdu la plus grande partie de ses compagnons, il arriva chez Mactoum comme un homme égaré et abandonné, n'ayant avec lui que ses gens. Tadjelmolou formé de sa situation e tre lui quelques trou prirent et l'amenèrent 7 de Schaban."

thun ſey. Worauf der Chalife ihm befahl, den Gefan-
en ſorgfältig zu bewahren, bis er von Bagdad einen
nn ſenden werde, um den Dobais dahin zu führen.
ttlerweile bot aber Zenki, welcher die Gefangennehmung
Emirs erfahren, gegen die Ueberantwortung deſſelben
Königs von Damascus die Erlaſſung des verabredeten
geldes von funfzig tauſend Byzantien für Sunedſch, den
hn des Königs und die mit ihm gefangenen Truppen,
dem Thadſch al Moluk nicht verwerflich ſchien; Dobais
de alſo zu Kara gegen Sunedſch und die andern von
gefangen gehaltenen Damascener ausgeliefert und ge
in einer Sänfte nach Haleb gebracht, wo er nichts an
als den Tod erwartete. Sobald aber Zenki nach Haleb
mmen war, ſo gab er ihm ſeine Freyheit wieder, räumte
zur Wohnung ein Haus, Dariedſchin genannt, ein,
kte ihm hundert tauſend Byzantien und mehrere koſtbare
nkleider und behandelte ihn als ſeinen Freund. Dobais
tete hierauf, wie wir berichtet, den Athabek Zenki auf
n unglücklichen Zuge wider den Sultan Seldſchuk und
Chalifen Moſtarſched, und drey Jahre hernach begab er
u dem Sultan Maſud, für welchen er damals geſtritten,
Hoffnung gnädige Aufnahme zu finden, und kam zu
m Heere in derſelben Zeit, da er eben den Chalifen
arſched überwunden hatte, ward aber auf Befehl des
ans an dem Thore von Maragah ergriffen und in ein
gniß gebracht. Damals rettete er dem Emadeddin
das Leben und büßte dafür ſelbſt mit dem Tode.
der Sultan lud den Athabek Zenki in einem Schreiben
, in der Abſicht, wenn er käme, ſich ſeiner zu entle-
Dobais aber, welcher dieſe hinterliſtige Abſicht des
ans erfahren, gab ſeinem Freunde davon Nachricht und

Zenki erſchien nicht, ſondern bewaffnete ſich wi
wie wir oben berichtet. Dieſer erfuhr, was Dob
erſt, nachdem er ihn aus dem Gefängniß entlaſſ
verſtattet hatte, ſich nach Hellah zu begeben, u
zurück. Obwohl dem Emir ſeine Freunde riethen
fehl des Sultans nicht zu gehorchen, ſo begab
noch in das Lager ſeines Herrn. Als er nun be
12. Oct. 1135. Chovaija oder Coi in Medien [13]) in das Zelt d
trat, ſo erhob ſich dieſer mit grimmigem Blic
wüthend auf den Emir und ſchlug ihm mit ſeine
den Kopf ab, wozu er die Worte ſprach: „das i
ſolcher, welche ihren Herrn verrathen [14])." A

13) Abulfed. Ann. T. III. S. 336. Ej. Tabb. geogr. in Büſching's Magazin für die neue Hiſtor. und Geogr. B. V. S. 318. Den Ort, wo Dobais hingerichtet worden, gibt Abulfeda an S. 462.

14) Alſo Kemaleddin. In des Abulfarads ſch ſyriſcher Chronik (S. 316.) findet ſich folgende abweichende Nachricht, welche mit der kürzern Nachricht bey Abulfeda (ad a. 529. S. 462.) zuſammentrifft: „Zu dieſer Zeit handelte Dobais, der Sohn des Sadaca, auch gegen den Sultan Maſud treulos. Er ſchrieb einen Brief an Zenki folgendes Inhalts: „Ich wende alle Liſt an, um von hier mich los zu machen. Ich werde zu dir kommen und Truppen aus den Maaditen ſammeln, wie Sand am Meer. Dann wollen wir gemeinſchaftlich an Maſud ein Werk vollbringen, merkwürdig für alle nachfolgenden Geſchlechter." Dieſer Brief fie eines Mannes, der i überbrachte. Als ei Großen, welche ſich ſammelt und nach d mit Waſſer gemiſcht getrunken hatten, au ſich zu entfernen, ſo tan dem Dobais mit „verweile du, denn i heimes Wort mit d Die andern entfernten bais blieb. Hierauf Sultan und begab ſic Gemach, wo er d uem armeniſchen Leib Schwertträger, gab bot: geb heraus m Brief dem Dobais, anfängt ihn zu leſen, von hinten den Kopf Leibeigene herauskam, den Dobais mit dem Erde ſchlagend und d ſprechend: „der Lod

Dobais vernahm, rief er gerührt aus: „Ich er
in Leben nur mit Geld, und er gab sein Leben hin
meinige.“ Die Muselmänner ließen es nicht unbe
wie Gottes Regierung sich darin offenbare, daß der
Rostarsched und der Emir Dobais, welche in ihrem
ander beständig angefeindet, so schnell nach einan
s unnatürlichen Todes starben.

muselmännische Geschichtschreiber Kemaleddin hat
en merkwürdigen Zug aus dem Leben des Dobais
hrt, welcher eines edeln arabischen Emirs würdig

Dobais in Ketten von Kara nach Haleb gebracht
trat auf dem Wege ein Dichter vor ihn, und sagte
erse her zum Lobe des Emirs. Dieser, welcher in
drängten Lage nichts zu geben hatte, schrieb auf ei
ck Papier zwey Verse, worin er versprach, den Dich
ssern Zeiten, auf die er noch hoffe, zu belohnen [15]),
reichte ihm dieses Papier. Als nun Dobais, nach
on dem Athabek Zenki so reichlich beschenkt worden,

ohne Ruhe.“ Er über
uf den Brief dem Emir,
er ihn geöffnet hatte und
esen, so schlug der Leib
von hinten in den Nak
ieb ihm den Kopf ab.
das Ende des Dobais,
n und kriegerischen Man
urde aber fünf und drey
fünf und sechzig, wie es
lateinischen Uebersetzung
e nach der Ermordung
fen Mostarsched, seines
etödtet.“ „Wie oft, ruft
a aus, trifft nicht der
, die sich befeinden, zu
Es ist aber dieß die Be
merkung eines ältern Schriftstellers;
denn sie findet sich auch mit etwas
andern Worten in der arabischen
Chronik des Abulfarads ch (S.
384.) wo der Tod des Dobais fast
mit denselben Worten, wie von
Abulfeda erzählt wird.

15) Sie lauteten: „Mir ist die
Freygebigkeit zwar eigen, aber ich
besitze nichts; wie könnte ein Mann
schenken, welcher selbst zu leihen
sucht! Aber dieß ist meine Schuld-
verschreibung. Es ist eine Schuld,
welche ich in den Tagen des Wohl-
standes bezahlen werde; denn noch
habe ich nicht alle Hoffnung ver-
loren.“

erkannte er die Forderung als vollkommen richtig a
den Dichter in ſein Haus, und ſchenkte ihm tauſend
tien und eines der von Zenki empfangenen Ehre
nehmlich einen Mantel von Atlas und einen rothen T

Dreyßigſtes Kapitel.

Ls unter ſolchem Kampfe der Heiden unter ſich und der
hätigkeit des Königs Fulco die Waffen im Königreiche
ſalem ruhten, ſtritten die Miliz des Fürſtenthums An-
hien unter ihrem wackern Hauptmann, Reinold Mansver,
die chriſtlichen Streiter der Grafſchaften Edeſſa und
olis, oft ſiegreich, doch meiſtens unterliegend, bald wi-
die Ismaeliten oder Aſſaſinen auf dem Libanon [1]), bald
er die ſich erhebende Macht des Emir Gaſi, Fürſten von
krene und Sebaſte, eines Nachkommen des Kameſchthes
Ebn Daniſchmend, in deſſen Gefangenſchaft der Fürſt
mund geweſen war; am meiſten aber wider den grimmi-
Emir Savar, und ſeine Turkomanen, welche keine Ge-
heit, dem Volke Gottes zu ſchaden, ungenutzt ließen.

Als eine Schar Heiden vom Gebirge die Burg Kadz [2]), welche von den Chriſten vier Jahre vorher erobert J. Chr. 1134.

[1]) Nach Bar Hebr. Chron. S. 307. tödteten die Chriſten im J. 1129.) in einer Schlacht tauſend Ismaeliten und erobierauf mehrere ihrer Schlöſſer. Abulfeda nennt einige Male die Kadmus, ad a. 523. T. III. 36. ad a. 527. S. 454. ad a. T. V. S. 30. wo ſie in Verbindung mit den beyden Schlöſſern Kahf und Mainaka vorkömmt. Das Schloß Kahf nennt Abulfeda (Tab. Syr. ed. Köhler S. 19.) nebſt Masiat und Chavabi unter den ismaelitiſchen Schlöſſern auf dem Gebirge Sekin, an deſſen Fuße nach Baalbek und Hems hin das Schloß der Kurden lag.

worden, überwältigt und dem Seif al Molk Ebn
überliefert hatten, der ſie dem Aſſaſinen-Fürſten
verkaufte, ſo kamen die antiochiſche Miliz und der
Im Jan. Burghauptmann von Kadmus über Nevaz bis nach
rin und überwanden die Turkomanen von Haleb u
Emir Savar in einer Schlacht, in welcher außer v
dern tapfern Muſelmännern auch der kühne Turko
Kaſem und der Kadi Ebn al Chaſchſchab, welche
Schlacht auf dem Blutacker bey Belath durch ſein
ſamkeit die muſelmänniſchen Streiter zum tapfern Ka
ſtammt hatte [3]), fielen. Aber die Vortheile dieſe
wurden durch mancherley Verluſt der Chriſten i
Jahre und den folgenden überwogen.

Schon am andern Tage nach dieſem Siege w
Schar chriſtlicher Streiter, welche im Lande von
auf Beute umherzog, von den Turkomanen ü
Dieſe erſchlugen viele von ihnen, nahmen viele g
und zogen übermüthig frohlockend mit den Gefange
den Köpfen der erſchlagenen Feinde nach Haleb zurü
darauf überwand Savar in Gemeinſchaft mit de
Haſſan von Mambedſch die edeſſeniſche Miliz, w
nördliche Land von Haleb beunruhigte und mit der
ſchen Miliz ſich zu vereinigen trachtete. Auch vo
Siege wurden die Köpfe vieler Erſchlagenen und
fangene nach Haleb gebracht. Auf einem andern Zu
welchem Savar die Burgen Aldſcheſer und Sarda

3) S. oben S. 435. Der Kadi heißt in dieſer Stelle den Geſchichte von Haleb, aus welchen die Nachrichten von dieſem Ereigniß und den unmittelbar darauf folgenden genommen ſind: Abou Jali ebn-Elk Es ſcheint aber doch kein a ſeyn, als der, welcher ob fadhl ebn-Elkaſchab hi

tiff, die Chriſten unter der Burg Harem ſchlug und die
felder um Maarrah Mesrin und Maarrah Annoman ver-
wüſtete, gewann er große Beute.

Auch Zenki nahm ſich während des Friedens mit dem
Kalifen Moſtarſched wieder des Kriegs wider die Chriſten
aſtlich an, und ängſtigte das Volk Gottes. Faſt hätte
mals dieſer furchtbare Feind der Chriſten, zu deren gro-
n Schrecken, Damascus in ſeine Gewalt gebracht.
Hams al Moluk, welcher durch ein unverſtändiges Betra-
n ſeine Emirs wider ſich erbittert hatte und ihnen wider-
ſtehen zu können verzweifelte, lud in einem Briefe den Atha-
ek ein, baldigſt nach Damascus zu kommen, weil zu be-
rgen ſey, daß die Emirs den Chriſten die Stadt übergäben.
nki eilte unverzüglich mit einem zahlreichen Heere von Mo-
l nach Damascus; als er aber nach Rakkah kam, ver-
hm er, daß Schams al Moluk bereits auf Anſtiften ſeiner
genen Mutter Zemerrud von Verſchwornen meuchelmörde-
ch getödtet worden und ſein Bruder Schehabeddin Mah-
ud ihm gefolgt ſey. Der Athabek zog zwar gleichwohl vor
Damascus und begann die Belagerung der Stadt, ließ aber
von ab, als die Klugheit und Tapferkeit des Moineddin
ar, eines Leibeigenen von Togthekin, welcher für den un-
digen Mahmud die Regierung und Vertheidigung von
Damascus übernommen, ihm einen ſehr kräftigen Wider-
nd entgegenſetzte *). Hierauf wandte Zenki ſeine Macht

31. Jan. 1135. (14 Rabi al-Achar 529.)

*) Die Ermordung des Schams-Moluk und die Belagerung von Damascus durch den Athabek Zenki erzählt auch Abulfeda (ad a. 529. III, S. 458.), doch ohne Erwähnung der nähern Umſtände und der darauf folgenden Unternehmungen des Zenki wider die Chriſten. Dieſe findet ſich nur bey Kemaleddin. Ueber die Veranlaſſung der Ermordung des Schams al-Moluk führt dieſer Schriftſteller, eben ſo wie

wiederum gegen die Chriſten und entriß ihnen di
Arſareb und Sardanah, aus welchen ſie Haleb
hart und oft geängſtigt hatten, auch Tellagdi und
Maarrah Annoman, und ſchonte überall des Lei
Eigenthums der Einwohner. Dann nahm er
nach Barin oder Monsferrandus, um die Bü
Emeſſa durch den Schein, als ob er dieſe chriſtli
belagern wolle, ſicher zu machen, und ſobald ihm d
lungen, fiel er plötzlich verwüſtend in ihr Land.
Verwüſtung des Landes von Emeſſa wurde er d
Nachricht geſtört, daß der Graf Raimund von Tri
den Scharen des Königs von Jeruſalem gegen ih
und ſchon bis Kennesrin gekommen ſey. Unverzüglich
der Athabek entgegen, nöthigte die chriſtlichen Strei
zu weichen und beunruhigte unabläſſig ihren Rückzug
Im Sept. 1138. auf er wieder gen Emeſſa zog und die Verwüſtung
des von Neuem anfing. Erſt als die rauhe herbſtli
terung einbrach, kehrte er mit großer Beute nach A
rück und eilte dann nach Bagdad, um in dem wil

Abulfeda, zwey verſchiedene Erzählungen an, wovon Eine von der des Abulfeda erwähnten verſchieden iſt. „Les grands informés de cette démarche de Schemselmoluc (ſeiner Botſchaft an Zenki) conseillèrent à sa mère Zemerroud de le faire mourir et de mettre à sa place son frère Schehabeddin Mahmoud ebn-Bourl. Elle approuva ce conseil et le mit en exécution le vendredi 14 de Rebi el-akher 589. Quelques auteurs rapportent qu'elle soupçonnoit son fils d'avoir voulu la faire mourir.“ Kemaled. „haupten, daß die Leute wa unmäßigen Tyranney, Ha keit und Raubſucht den Jo abſcheuet und ſich über th ner Mutter beklagt haben, dieſe mit ſeinen Mördern nen Tod übereingekommen ſ dre aber erzählen, die M Ismail ſey in den Verdacht verſtändniſſes mit einem Joſeph Ebn Phirus, einem gefährten des Burl, gekomm deswegen habe Ismail ſe wollen.“ Abulfeda.

brochenen Erbfolgekriege für den Sultan David wider
aſud zu ſtreiten.

Noch größeres Leid brachte im folgenden Jahre, wäh- J. Chr. 1136. (J. d. A. 530.)
d Zenki's Anweſenheit, der Emir Savar über die Chri-
durch einen Streifzug, welchen er mit drey tauſend Tur-
kanen in das Land von Laodiceq in Cilicien unternahm.
il dort die Kreuzritter keinen Angriff beſorgten und daher
ig auf ihrer Hut waren, ſo fielen mehr als ſieben tau-
Chriſten in die Gewalt der Heiden und mehr als hun-
tauſend Schafe, Ochſen, Eſel und Pferde wurden von
Turkomanen erbeutet. Mit ſolcher Beute, welche aus
r als hundert geplünderten chriſtlichen Burgen geſam-
ſeyn ſollte, wie die Turkomanen ſich rühmten, kehrten
ach Haleb zurück; und dieſe reiche Beute erfreute die
elmänner in Haleb um ſo mehr, da ſie eng eingeſchloſſen
den chriſtlichen Burgen und Beſitzungen bis dahin oft
großen Mangel gelittten hatten [5]).

Um dieſe Zeit kam endlich [6]) Raimund von Poitou, J. Chr. 1136. Fürſt Raimund von Antiochien.
Rufe des Königs und der antiochiſchen Barone folgend,
vielen überſtandenen Gefährlichkeiten nach Antiochien
übernahm das Fürſtenthum. So ſehr man auch be-
ſt geweſen war, dem Herzoge Roger von Apulien die an
mund ergangene Botſchaft zu verheimlichen, ſo war ſie
gleichwohl nicht unbekannt geblieben, und Roger ließ
er dem Fürſten in allen apuliſchen Seeſtädten nachſtellen.

[5]) Aus Kemaleddins Ge-
chte von Haleb ſind alle dieſe
richten über die Unternehmun-
der Turkomanen von Haleb und
rhabel Zenki wider die Chriſten
nommen.

Wilhelm von Tyrus gibt zwar die Zeit nicht an, wenn Raimund nach Antiochien kam. Es kann aber vor dem Jahre 1136. nicht angekommen ſeyn, weil zur Zeit ſeiner Ankunft Radulph ſchon Patriarch von Antiochien war, und Bernhard erſt im J. 1135 oder 1136. ſtarb.

J. Chr. 1136. nachſtellen. Dieſen Nachſtellungen entging Rai dadurch, daß er verkleidet als armer Pilger zu auf einem ſchlechten Roſſe unter vielen armen Pil Straße zog und ſein Gefolge und ſeine Heergenoſſ zum Theil ſich folgen, zum Theil ſich vorangeh Als er nach Antiochien kam, ſo hatte Eliſe, begünſ ihre Schweſter, die Königin Meliſende, welche dam als ihr Gemahl Fulco das Reich Jeruſalem regierte, Hülfe ſowohl des Patriarchen Raduiph, der indeß d Bernhard nachgefolgt war, als einiger antiochiſchen des Regiments ſich wieder bemächtigt. Sie hegte

7) Cinnamus (histor. L. I. ed. Paris. S. 9.), ohne zu berichten, daß Raimund durch die Antiochier gerufen worden, erzählt deſſen Ankunft auf folgende Weiſe: „Der Graf von Poitou am ioniſchen Meerbuſen hatte zwey Söhne, wovon der Eine nach dem Tode des Vaters in die väterliche Herrſchaft eingeſetzt wurde, der andere in Bettlerkleidung nach dem Tempel von Jeruſalem wallfahrtete. Der Kirchner aber, erſtaunt über die Größe und Schönheit des Jünglings, trat zu ihm und fragte ihn, wer er ſey. Der Pilger entdeckte ihm anfangs nur ſoviel, als er nicht für hinreichend hielt, um erkannt zu werden; als ſich aber jener damit nicht begnügte, gab er ſich vollkommen zu erkennen. Der Kirchner begab ſich eiligſt zum Könige und meldete ihm von dieſem Manne. Der König ließ nun ſogleich den Raimund (denn ſo war ſein Name) rufen und beredete ihn, die noch unmannbare Tochter des Boemund zur Gemahlin zu nehmen. mund nach Antiochien zog er zufällig auf römiſche K und wäre beynahe gefang men worden. Denn ein E ihn alſo auf den Helm, dergeſtürzt ſeyn würde, w nicht an dem Halſe des P gehalten hätte und mehr Gefährten herbeygeeilt wä der Gefahr entronnen, k Antiochien.“ Es läßt ſich Erzählung nicht mehr neh daß Raimund, bevor er tiochien kam, in Pilgerkle heilige Grab beſuchte. hielt er ſich dort zuerſt vielleicht entdeckte ihn auch Kirchner des heiligen Gra iſt aber gewiß unrichtig, mund erſt dann nach Anti kommen ſey, als das Heer ſers Johannes ſchon in Cili und ſich zum Angriff auf A anſchickte, was Cinnam hauptet.

rigte Hoffnung, welche der Patriarch ihr eingeflößt, daß J. Chr. 1136.
junge ſchöne Raimund ihr den Vorzug vor ihrer ihm
heißenen, kaum mannbaren Tochter Conſtantia geben
rde; was Gelegenheit gab zu einem wunderlichen und
shaften Betruge, welcher der alten Fürſtin geſpielt wurde.
er hinterliſtige und verſchlagene Patriarch [a]) hatte der
rſtin Eliſa mit ſolcher thörigten Hoffnung nur in der Abs
t geſchmeichelt, um vorerſt in ſeinem Streite mit dem
ntiochiſchen Clerus der Hülfe der Fürſtin ſich zu bedienen,
nach aber dem Fürſten Raimund ſeinen Beyſtand wichtig
machen, und ihn zu nöthigen, ſo abhängig von der anti-
chiſchen Kirche zu werden, als es der König von Jeruſa-
l von dem dortigen Patriarchenſtuhl war. Dieſer Plan
ten anfangs zu gelingen. Sobald Raimund vor Antio-
en angekommen war, ſo ließ er, wohl einſehend, daß er
ne den Willen des Patriarchen nicht in den ruhigen Beſitz
s Fürſtenthums kommen werde, den ſtolzen Geiſtlichen um
ne Freundſchaft erſuchen, worauf dieſer forderte, der
rſt ſolle das Fürſtenthum von der antiochiſchen Kirche zu
hen nehmen, und Raimund wurde nicht eher, als nach-
m er eidlich die Erfüllung dieſer Forderung gelobt, in die
tadt gelaſſen. Der Patriarch gab hierauf, ehe die Fürſtin
liſa etwas davon vernahm, nach dem Willen der Barone,
e Prinzeſſin Conſtantia dem jungen Fürſten zur Gemahlin
d ſprach über beyde in der Kirche des heil. Apoſtels Pe-
is den Segen. Die verwittwete Fürſtin blieb ſelbſt noch,
ſchon die Anſtalten zur Vermählungsfeyer des jungen
rſtlichen Paars gemacht wurden, in der Meinung, daß
ſe Anſtalten zu ihren Ehren geſchähen, und erfuhr erſt,

a) „Patriarcha subdolus et in omni via sua multiplex.“ Wilh. Tyr. l. 20.

J. Chr. 1130. wie man ſie hintergangen, als Conſtantia, unmittel
Raimunds feyerlichem Einritt in Antiochien, mit
vor den Altar geführt wurde, und das ſchmerzli
fühl getäuſchter Hoffnung und empfindlich beleidig
ſteigerten ihre Erbitterung zur Wuth. Mit verdien
achtung empfing ſie den Patriarchen, als er kam ſi
zu tröſten, daß Heinrich, des Fürſten Raimund
bald nach Syrien kommen und ihre Hand und beyden
Laodicea und Gabula nicht verſchmähen werde, un
in dem mit dem Fürſten Raimund geſchloſſenen
verbindlich gemacht habe, für dieſe Verbindung ſich
zu bemühen. Solchen hinterliſtigen und boshaften
erlaubte ſich ein geiſtlicher Mann in der Nähe des
wo der Heiland gelebt und gelehrt, und unter
welche für die Ehre des Chriſtenthums wider die
ſtritten. Die Fürſtin Meliſende aber verließ voll Wu
Grimm die Stadt und dachte auf Rache wider den
chen, den Fürſten Raimund und alle diejenigen, von wel
beſchimpft und hintergangen worden [9]). Der Patrian
betrug ſich ſeit dieſer Zeit mit großem Uebermuthe
ereilte die Strafe.

Der Fürſt Raimund war ein Ritter von großen
chen Tugenden, durch welche er der Retter der Chri
heiligen Lande aus den ſie bedrohenden Gefahren hätt

9) Sic ergo pactis interpositis et jurejurando roboratis, admissus est in urbem, adhuc exspectante matre, ut sibi omnis ille nuptiarum fieret apparatus: et confestim ad Basilicam Apostolorum principis deductus, dominam Constantiam adhuc intra nubiles degentem annos, - tradente domino Patriarcha et id fieri postulantibus a bus universis, duxit u Principissa vero audiens, delusa esset, Antiochia egressa, in suam se contulit nem, principem postea is bili odio persecuta. Will. a. a. O.

können, wenn nicht mit seinen großen Tugenden gleich J. Chr. 1130.
ie Laster sich vereinigt hätten. Er war ein wunderbar
ner Jüngling, als er nach Syrien kam, von langem
lichen Wuchs und würdevoller Gestalt; kaum keimte
der Bart. Seine körperliche Kraft war so bewundes
gswürdig, daß die Griechen ihn dem Herkules vergli
: [10]). In dem Kriege und der Ritterschaft that es ihm
ersönlicher Tapferkeit keiner seiner Vorfahren und Nach
er im Fürstenthume gleich. Er war freundlich, leutselig
m zugänglich, freygebig, auch fromm und gottesfürch
nicht bloß die äußern Pflichten des Christenthums er
mend und dem Gottesdienste fleißig und andächtig beywoh
d, sondern auch einen christlichen Wandel führend. Er
ein Muster von Mäßigkeit in jedem Genuß nnd be
rte, hegen die Sitte der Ritter seiner Zeit, unverbrüch
: Treue seiner Gattin. Auch liebte er nach dem Bey
le seines Vaters Wilhelm, des trefflichen Sängers, die
hrten Männer, obgleich selbst zu den Wissenschaften wes
angeleitet [11]). Solche rühmliche Tugenden wurden
: verdunkelt durch eine leidenschaftliche Liebe des Spiels,
nders des Bret- und Würfelspiels, eine unbesonnene
tigkeit, welche ihn eben so oft als Roger seinen Vorfah
im Fürstenthum, zu unverständigen und den Christen
dlichen Unternehmungen verleitete, und einen sträflichen
htsinn, in welchem er auf unritterliche Weise oftmals

10) Cinnami histor. Lib. III. p. „Ῥαιμοῦνδον... ἄνδρα κατὰ τοὺς Λογμίνους Ἡρακλεῖς.“ „Corpore eximia proceritate insignis..... rum usu et rei militaris experientia omnibus, qui eum praecesserunt vel secuti sunt, anteponendus. Wilh. Tyr. XIV. 21. Vgl. Anm. 7.

11) „Litteratorum, licet ipse illitteratus esset, cultor.“ Wilh. Tyr.

chen die beyden Boemunde und Tankred dem Fürs
Antiochien durch glorreiche Thaten wider die Heiden g
trübte ſich unter ſeiner Regierung immer mehr.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

m hatte Raimund die Beschirmung des Fürstenthums J. Chr. 1137.
chien übernommen, als wider das Fürstenthum An-
en und das ganze christliche Land gefährliche Stürme
ammelten. Nicht nur rüstete sich Zenki, nach dem Ende
kriegs zwischen dem Sultan Masud und seinem Neffen
d, zu neuem Kampfe wider das Kreuz, sondern auch
riechische Kaiser Johannes, des Kaisers Alexius Sohn
Nachfolger, erschien mit großer Heeresmacht in Syrien,
on den Fürsten des Kreuzes die Erfüllung der Verhei-
en zu erzwingen, welche sein Vater dem Fürsten Boe-
) und den andern Fürsten der ersten Pilgerheere abge-
gt hatte.

Seit dem Tode des Alexius hatte zwischen den Grie-
und sowohl den nach dem heiligen Grabe wallenden
ländischen Pilgern als den in Syrien wohnenden la-
chen Christen Freundschaft und Vertrauen geherrscht.
Kaiser Johannes, wegen der schwarzen Farbe seines
s und seiner Haut der Mohr, und wegen seiner unan-
mmen Gesichtsbildung spöttisch Kalojoannes oder der
e Johannes [1]) genannt, stand bey den Lateinern in dem

1) Romualdi Salernit. SS. rer. Ital. T. VII.) S. 179. Ot-
ad a. 1108. (in Murat. ton. Frising. Chron. VII. 25.

J. Chr. 1137. Rufe eines frommen und redlichen, den aben
Christen gewogenen Fürsten, so lange als er die
Kleinasien und an der Donau die Petschenegen, U
Servier tapfer bekämpfte. Die frommen Pilger
kränkt und ohne Furcht durch das griechische R
dankend, daß er das Herz des Kaisers zu ihrer Gu
Keinem Pilger geschah mehr irgend ein Leid auf
Gebot, dessen mitleidiges und weiches Herz seiner
und deren Mitschuldigen eine Verschwörung wi
ben verzieh, der in seiner sechs und zwanzigjähri
rung keinen seiner Unterthanen zum Tode oder zur
lung des Körpers verdammte [2]). Bald aber n
Pilger zu erkennen, daß Johannes es doch nich
mit ihnen meinte [3]).

Als der Kaiser Johannes vernahm, daß Ra
Fürstenthum Antiochien sich unterwunden, so
nunmehr ungesäumt mit den Waffen zuförderst
des römischen Reichs auf dieses Land, welche v
tern Boemund noch in dem illyrischen Frieden fey
kannt worden, geltend zu machen. Bis dahin ha
nes noch immer gehofft, ohne Kampf und Blutver
antiochische Land, nach welchem sein Vater ver
strebt, wieder an das römische Reich zu bringen.

Auch Kemaleddin nennt ihn mit diesem Namen. S. unten Anm. 23.) „Carne et capillo niger, unde et cognomento dicitur etiam hodie Maurus, facie despicabili." Wilh. Tyr. XV. 23.

2) Nicetae Annal. (ed. Paris S. 32.): „Μηδένα διὰ ξυμπάσης αὐτῷ τῆς ἀρχῆς ἢ ψυχῆς σ τὸ σῶμα ὁσονοῦν λυμηνά

3) „Joannes, patre n nior et meritis exigen nostro patre longe acc etiam non omnino si Latinos Orientales ex docebunt sequentia." W XII. 5. Vgl. XV. 25.

lochiſche Barone, und wahrſcheinlich auch die Fürſtin J. Chr. 1137.
atten ihm die Uebergabe von Antiochien angeboten,
ſelbſt mit anſehnlicher Heeresmacht kommen und ſie
ire Feinde ſchützen, auch die Prinzeſſin Conſtantia
Sohne Manuel zur Gemahlin geben wollte [4]). Weil
ngende Gefahren des römiſchen Reichs bisher des
Thätigkeit und Wachſamkeit beſchäftigt hatten, ſo
jener Einladung nicht folgen können. Die Ueber-
Fürſtenthums an Raimund vereitelte jene Hoffnung
rs, und beleidigte ihn, weil ſie ohne ſein Wiſſen
war. Zugleich reizte aber auch der jugendliche
ielleicht um die ſeinem Vater Wilhelm von Poitou
r Pilgerfahrt von den Griechen widerfahrnen Kräns
u rächen, abſichtlich den Kaiſer Johannes durch
ungen und feindſeliges Betragen. Die Griechen
s beſchuldigten den Fürſten Raimund, den armeni-
rſten Leo, welcher damals zu Antiochien gefangen
er der Bedingung freygelaſſen zu haben, daß er in
Krieg wider die Römer erhöbe; worauf Leo den
mehrere iſauriſche Städte entriß und auch die Stadt
bedrohte.

em Heirathsantrage, wel-
Sohne des Kaiſers durch
ener gemacht worden, re-
Cinnamus (S. 8. 9.),
) nur er die Antiochener
den Armenier Leo zum
er die Griechen genöthigt
Beydes iſt nach den oben
Verhältniſſen in Antio-
glaublich; aber ſehr un-
ſt der Grund der Feind-
ntiochier gegen den Kai-
ſer Johannes, welchen Cinnamus angibt: die Antiochier hätten ſich dadurch beleidigt gefühlt, daß der Kaiſer nicht unverzüglich auf ihre Einladung nach Cilicien gekommen ſey (Ἀλλ' οὔπω ἴσθη τῇ Κιλίκων αὐτὸς ἐπιβῆναι· καὶ τοῦ σκοποῦ μετατιθέμενοι, ἀντὶ φίλων τε καὶ ξυμμάχων πολεμιώτατοι τούτῳ κατέστησαν).

J. Chr. 1137. Als der Kaiſer Johannes ſolches vernahm er heftig, ließ überall unter den Völkern, welche für Geld in ihren Kriegen zu dienen pflegten, T ben und kam nach den eifrigen Rüſtungen eines mit großer Heeresmacht nach Cilicien, um den und Raimund zu züchtigen und den lange ge wider Antiochien auszuführen.

Der Fürſt Raimund und die antiochiſchen ſchraken heftig, als gemeldet wurde, daß ein H chen zahlloſer als Meeresſand im Anzuge gege ſey; denn wiewohl Raimund den Kaiſer auf Weiſe vorſätzlich gereizt hatte, ſo waren gleichw ſinnigem Vertrauen auf die Unthätigkeit der Gränzen des Landes unbeſchützt. Auch die Heid in große Furcht; die Einwohner von Haleb beſ ihre Stadt und beſſerten die Wälle und Gräben. ſer, nachdem er den Leo überwunden und mit Kindern nach Conſtantinopel geſandt [5]), vertrie bedeutenden Widerſtand die Mannſchaft des Antiochien aus den ciliciſchen Städten Tarſus, Adana [6]) und andern, welche durch die Helde

6) Bar Hebr. Chron. Syr. S. 321. Alſo Kemaleddin: „Leo, der Sohn des Rubal, König von Cilicien oder Kleinarmenien, hatte den Zorn des Kaiſers auf ſich gezogen.... Dieſer, auf das Aeußerſte gebracht, warf ſich dem Kaiſer zu Füßen und der Kaiſer ſprach: „Ihr ſeyd hier mitten zwiſchen den Türken und Franken. Es iſt nicht gut für Euch, hier zu bleiben.“ Er ſandte den Leo nach Conſtantinopel.“ Uebrigens ſtellt Kemaleddin die Bezwingung Leo's n des Kaiſers von A nicht wahrſcheinlich

6) Nach den Byzanti ſtellern, Cinnamu tas (S. 18.) wurde dem Armenier Leo e Wilhelm von (XIV. 24.) dem Fürſt chien, was auch wahr da in allen andern dieſe Städte immer

zugs den Ungläubigen waren entrissen worden, kam J. Chr. 1137.
ßer Schnelligkeit vor Antiochien und umlagerte diese

[illegible]

[illegible] verzüglich wurden Laufboten mit Briefen nach Jeru[sa]
gesandt, um den König Fulco um Hülfe in dieser
zu bitten. Diese aber trafen den König und den gröss[ten]
heil der streitbaren Männer des Reichs in der Graf[schaft]
Tripolis, wohin Fulco, indem er nach langer Ruhe
die Waffenrüstung angelegt, gekommen war, um
Grafen Raimund wider die furchtbare Macht des Zenki
sen, welcher wiederum Barin oder Monsferrandus
rte. Fast alle waffenfähigen Männer hatte der König
em Zuge aufgeboten, so daß in den Burgen zum
nur Weiber und wehrlose Pfaffen blieben. Das
che Heer zählte beynahe sechs tausend Streiter [7]).
sorgfältiger Ueberlegung beschloß der alte König, zu
ese Burg zu befreyen und mit Lebensmitteln, woran
sehr gebrach, zu versehen, und wenn dieses vollbracht
, vereinigt mit der Miliz von Tripolis nach Antio[chien]
zu ziehen, und wider die Griechen zu streiten. Es
sich dann das königliche Heer und zog nach Monsfer[rand]
mit frohem Muthe, doch dem Verderben entgegen.
Denn die Wegweiser, ob aus Bosheit oder Irr[thum]
ist ungewiß, leiteten das christliche Heer, statt den

e Antiochien angehörig ge-
erden.

ulco Hierosolymorum Rex
im suum Regnum legatos
et omnes, qui ad arma
rant, ad pugnam convo-
t fere sex millia secum ad
n eduxit. Solas mulieres
nes Clericos ad tutelam ur-
bium dimisit, ceteros autem absque omni excusatione ad agonem ire praecepit." Ord. Vit. XIII. S. 912. Was im Allgemeinen gewiß übertrieben ist, da der Patriarch von Jerusalem nach dem Zeugniß Wilhelms von Tyrus hernach noch neue waffenfähige Mannschaft im Reiche aufbieten konnte.

J. Chr. 1127. ebnen und bequemen Weg, welcher dahin führte, men, durch unwegſame und enge Päſſe des Gebi den chriſtlichen Streitern weder Angriff noch W möglich war. Zenki, welcher, ſobald er den A chriſtlichen Heeres vernommen, die Belagerung d aufgehoben hatte, und den Chriſten entgegen geze Gelegenheit zu ſiegreichem Kampfe ſuchend, ließ d bedrängte Lage der Feinde nicht unbenutzt. Se Emir Savar, welcher das Vordertreffen führte [8]), Geheiß mit den kühnen turkomaniſchen Reitern d liche Heer angriff, ſo wichen deſſen vordere Schare wirrung. Der ritterliche Gottfried Charpalu, d Grafen Joscelin von Edeſſa Bruder, und viele ande Ritter wurden jämmerlich erſchlagen, der Graf von Tripolis und viele andere fielen in die Gefa der Heiden. Der König Fulco, in einer der hint ren ſtreitend, da es ihm unmöglich ſchien, die g Brüder zu befreyen und den Heiden den Sieg zu ſäumte nicht, nach dem Rathe ſeiner Heergenoſſen, einigen wenigen Rittern dem Tode und der Gefa durch eine ſchimpfliche Flucht nach Montferrandu ziehn und die übrigen Ritter und das Fußvolk ihre ſal zu überlaſſen. Außer achtzehn Tempelrittern ch Connetable Wilhelm von Buris, Veit Briſebarre, Brus, Henfred von Torono, Balduin von Ramis

8) „Ses troupes avancées commandées par Saouar les mirent en déroute.“ Kemaled. Nach Wilhelm von Tyrus (XIV. 25.) brach Zenki ſelbſt an der Spitze ſeiner Reiter in die vorderſten chriſtlichen Scharen ein: „Sanguinus .... inter millia suorum pri suos erigens, provocu in medias nostrorum ir et viriliter dimicans, rum stragem animat, nostra prima in fugam prosternit.“

Baron [9]), ſonſt tadelloſe Streiter für den Heis J. Chr. 1137.
dem Könige den Schimpf und die Noth dieſer
ſur noch dreyßig Ritter entrannen außer die
aſt alle Fußknechte wurden, nachdem der König
erſchlägen oder gefangen, und alle Laſtthiere,
nsmittel nach dem ausgehungerten Monsferran
ſollten, wurden von den Ungläubigen geraubt,
König und die mit ihm fliehenden Ritter nichts
ffe und Waffen dahin brachten. Zenki, ihnen
, kam wieder vor Monsferrandus und beſchoß
die Burg Tag und Nacht ſonder Raſt aus zehn
[1]).

Bedrängniß des Königs Fulco in Monsferrandus.

nt Wilhelm von
ericus Vitalis läßt
des Königs (decem
commilitones) ent-

t. a. a. O.
en (außer dem, was
us Vitalis ge-
n, und der Anm. 8.
eichung) nach Wil-
yrus (XIV. 25.),
ach Abulfeda (ad
S. 470.) einverſtan-
lichend erzählen dieſe
emaleddin" und
. Nach dem erſtern
ien, um den Atabek
ertreiben, Zenki ging
, und belagerte erſt
cht, als der König
Rittern in Barin ge-
alſo mit Einmal, die
ſultat der Schlacht
ddin ohne Wider-
helm von Tyrus

an: „Les Francs furent presque tous tués ou faits prisonniers. Presque 2000 restèrent sur la place.“ Auch nach Ebn Al-Athir (S. 532.) und Abuſchamah wurde Barin nur Einmal belagert, und die vorhergegangene Schlacht (in welcher nach Abuſchamah die Chriſten heftigen Widerſtand leiſteten), wurde durch einen Einfall Zenki's in das chriſtliche Gebiet veranlaßt: „In dieſem Jahre (d. i. 534.) zog Zenki in das Land der Franken und verwüſtete es. Die Fürſten der Franken aber vereinigten ſich und zogen gegen ihn aus. Er traf mit ihnen in der Nähe des Schloſſes Barin, welches ein fränkiſches Schloß iſt, zuſammen, und beyde Theile bewieſen eine Standhaftigkeit, welcher nur diejenige gleich kam, die an dem Tage des Hundegeheuls (Leilathu Al-Harir) bewieſen ward. Gott gab den Muſelmännern den Sieg und die fränk-

J. Chr. 1137. Es zogen nun eiligſt Boten nach Antiochien und und meldeten dem Fürſten Raimund, welcher auf di der Miliz des Reichs ſchmerzlich harrte, und dem Joscelin das ſchreckliche Gericht, welches Gott ül Volk verhängt [12]) und die Noth des Königs. D Raimund, zur Hülfe bereit, wo die Gefahr drohte ſeine Barone und forderte ſie auf, nach Monsferra ihm zu ziehen. Dieſe, wiewohl die Stadt Antiochi in großer Noth war, folgten ihm ohne Widerrede; lin war nicht minder bereitwillig zum Beyſtande der. Ein dritter Bote war nach Jeruſalem geeilt, Patriarchen Wilhelm und dem chriſtlichen Volke drängniß des Königs kund zu thun, und wiewohl und Wehklagen über den Tod ſo vieler Brüder wandte in Jeruſalem ſich erhob, ſo wurden die Chr nicht kleinmüthig. Der Patriarch forderte ſogleic dächtigen Brüder und Frauen in den Klöſtern und lichen Männer zum inbrünſtigen Gebete zu Gott nothleidenden Brüder auf, kündigte ein dreytägi ges Faſten, wie in dem bußfertigen Ninive, an ſelbſt dem Säugling die Bruſt der Mutter und d

liſchen Fürſten und ihre Reiter flo-hen in die Burg Barin, weil dieſe die nächſte von ihren Burgen war, und ließen ihr Kriegsgeräthe und ihr Heergeſinde im Stich (Amiserunt illa dio impedimentorum universam multitudinem, equos et ad sarcinas deputata animalia. Wilh. Tyr.). Auch waren vieſe von ihnen verwundet. Hierauf kam Zenki vor Barin und bekannte die Burg hef-tig." Die Angabe der Zeit bey Abulſchamah, obgleich ſie ſich auch bey Ebn Al-Al iſt unrichtig. Denn na einſtimmenden Angabe Schriftſteller fällt dieſe in das Jahr 1137 = 531. Gefangenſchaft des Grafe wird von keinem der bes genländiſchen Geſchichtſ wähnt.

12) „Judicante Deo, cia justa sunt et vera, Christianorum acies est Ord. Vit. p. a. O.

ahrung verſagt wurde, und bot alle noch übrigen ſtreits J. Chr. 1137.
Männer im Reiche auf, ſich ungeſäumt zu waffnen. vollbrachtem Faſten eilte er nach Joppe, um zu ſehen, ht Schiffe mit ſtreitbaren Pilgern ankämen, welche wären, für den Heiland zu kämpfen, und was er hte, ward ihm von Gott gewährt. Denn er erblickte ld vier Schiffe auf der Höhe des Meers, dem Hafen ähernd, und da er das Volk in den Schiffen unterſchei mnte, ſo erblickte er an den Männern und Weibern zu r Freude Pilgerkreuze. Sobald ſie ans Land gekom waren, ſchilderte er ihnen die Bedrängniß des Königs der übrigen Streiter Chriſti, in welche ſie nach tapferm of durch den Rathſchluß Gottes gebracht, und in wel ie trotz ihres redlichen Widerſtandes dem Blutdurſt des uinus unterliegen müßten, wenn nicht ſchnelle Hülfe gebracht würde. Dann ermahnte er ſie mit eindrin r Rede die Gelegenheit nicht zu verſäumen, ſich großes ienſt bey Gott und die Märterkrone in demſelben rühms Kampfe wider den Teufel und ſeine Trabanten zu ers m, in welchem die heiligen Kämpfer Chriſti, Georgius Theodorus, Demetrius und Sebaſtianus, ſo glorreich iegt und die himmliſche Herrlichkeit ſich erkämpft hät 3). Des Patriarchen Rede blieb nicht ohne Wirkung, Männer ſagten freudig und munter dem ehrwürdigen ne ihre Hülfe für die bedrängten Streiter des Herrn, der Patriarch erhob ſeine Hände zum Himmel, dankte

3) „Eadem sine dubio Vobis natur martyrii causa, pro nneti athletae Christi, Geor- et Theodorus, Demetrius et tianus contra Sathanam ejus- satellites laboriose dimicave- runt, acriter certantes gloriose superaverunt et perennem coronam triumphantes a Rege Sabaoth acceperunt.“ Ord. Vit. a. a. O., wie es ſcheint, nach den Berichten zurückgekommener Pilger.

J. Chr. 1137. Gott, daß er die Herzen der Pilger zu trefflichem
gelenkt, ſegnete dann die muthigen Streiter un
ihnen die Hülfe deſſen, welcher durch Judith, ein
Weib, die Belagerten in Bethulia befreyete und di
Stadt Jeruſalem aus der Hand der Aſſyrer erlöſte,
ſein Engel hundert und achtzigtauſend Feinde in ein
erwürgte [14]). Unverzüglich zogen dieſe Pilger, d
mit den ſtreitbaren Männern des Reichs unter der F
des Patriarchen mit dem wahren heiligen Kreuze ge
ferrandus.

Gleichwohl kamen alle dieſe chriſtlichen Strei
muthig und unverzagt zur Rettung des Königs au
Bedrängniß eilend, zu ſpät. Weil Zenki die Bu
Stadt von Monsferrandus ſo ſchrecklich beſchießen ließ
alle Häuſer durch die Steine ſeiner Maſchinen ſo ſe
ſtört waren, daß nicht einmal die Kranken und Ver
ten mehr untergebracht werden konnten, die Geſunde
als ihre letzte Nahrung, die Pferde der Ritter, faſt g
verzehrt war, durch Hunger und beſtändige Nacht
geſchwächt, keinen Widerſtand mehr zu leiſten verm
ſo wünſchte der König die Stadt zu übergeben, wa
ohne ſchimpfliche Bedingungen geſchehen könnte. De
Ritter, auf das Engſte von den Türken eingeſchloſſen,
ten nicht, daß von allen Seiten die chriſtlichen Brü
großer Zahl zu ihrer Befreyung herbeyeilten. Der f
Zenki aber, ſobald ihm die Annäherung der Pilgerſ
gemeldet wurde, ſandte eiligſt in die belagerte Stadt
Friedensboten, durch welchen er den König an ſein
zweifelte und bedrängte Lage erinnern und ihm und ſ

14) Id. S. 913.

unter dem Schein der Achtung für die edle Geburt J. Chr. 1137.
e Würde ſolcher tapfern Männer einen ehrenvollen
für die Uebergabe von Barin anbieten ließ, welcher
denken angenommen wurde [15]). In dieſem Ver-
willigte der Athabek nicht nur dem Könige und ſeinem
freyen Abzug, ſondern gab auch den Grafen Rai-
on Tripolis und viele andre chriſtliche Gefangene
und geſtattete den Chriſten, vor ihrem Auszuge
loß von Monsferrandus abzubrechen [17]). Auch
er ihnen die Erlaubniß nicht, die auf dem Wege
onsferrandus erſchlagenen Brüder chriſtlich zu be-
[18 a]) Hierauf zogen die chriſtlichen Fürſten und Im Aug. 1137. (Ende des Dſulka-adah 531.)
is der belagerten Stadt ab, wo ſie ſo vieles Unge-
) ſo große Noth erduldet, und wurden bey ihrem
ge durch das türkiſche Lager in großen Ehren mit-
nd Trank gelabt; auch ſchenkte der tapfere türkiſche
m Könige nach morgenländiſcher Sitte ein Ehren-
[18 b]). Der Athabek erwarb ſich durch die Bezwin-

Wilh. Tyr. XIV. 28. Vit. a. a. O. Nach den iſchen Schriftſtellern, dem Athir (S. 552.) und zweifel ſeiner Angabe fol- u Schamah bot nicht Franken ſolche vortheil- ingungen an, ſondern em er mehrere Male ihre träge verworfen, bewil- hnen auf ihr Anſuchen ingungen, aus Furcht pt ſich nähernden Fran-

Bedingungen finden ſich heim von Tyrus,

17) „On convint de part et d'autre que les Francs livreroient la ville après avoir rasé la citadelle.“ Kemaleddin. Nach Abulfeda (T. III. S. 470.) bezahlten die Franken für ihren freyen Abzug funfzig tauſend Byzantien. Dieſe Nachricht wird aber durch das Zeugniß keines andern Schriftſtellers beſtätigt.

18 a) Ord. Vit. a. a. O.

18 b) „L'Atabec fit présent au Roi d'une veste d'honneur et le congédia.“ Kemaled. „Dominus Rex cum suis egressus, ab hoste satis humaniter tractatus, ... de montibus de-

J. Chr. 1187. gung dieſer Veſte großes Lob bey den Muſelmänne
faſt keine chriſtliche Burg hatte den Heiden ſo vi
den gebracht, als Montferrandus, weil die dari
Mannſchaft das Land zwiſchen Hama und Ha
läſſig verwüſtete und die Ackerbauer von den Fe
jagte [19]).

Als der König Fulco und ſeine Heergenoſſen
trübt über den ſchlimmen Ausgang ihres Unte
doch froh ihrer Rettung aus den großen Gefahr
Gebirge in die Ebne von Arka herabſtiegen, da b
ſie den zu ihrer Rettung heranziehenden antiocheniſ
edeſſeniſchen Scharen unter dem Fürſten Raimund
Grafen Joscelin [20]). Der König aber, nachdem

ascendit in campestria Archis con-
termina." Wilh. Tyr. c. 29.

19) „Ebn Al-Athir ſagt: das
Schloß Barin war eines der ſchäd-
lichſten in den fränkiſchen Ländern
für die Muſelmänner; denn die
Mannſchaft deſſelben hatte das Land
zwiſchen Hama und Haleb bisher
immer verheert und verwüſtet und
keine Saat wuchs mehr. Solchem
großen Schaden machte Gott durch
den Märtyrer (Beyname des Zenki),
dem Gott gnädig ſeyn möge, ein
Ende." Abu Schamah.

20) „Rex, audito domini Princi-
pis et domini Comitis adventu,
approbans eorum sollicitudinem et
fraternam caritatem, sed sero
oblatam conquerens, eis occurrit
devotus: solutisque ingentibus
gratiarum actionibus, quod pro
ejus negotio tam sollicitos se exhi-
buerant, et quantum in eis erat,
optatum ministraverant subsidium,
et mutuis collocutionibu
divisi sunt ab invicem
pria redeuntes." Wil
„Als nach der Uebergabe
ſes die Franken wegzog
gegneten ihnen die chriſtli
völker, und fragten ſie,
nen ergangen. Sie erzäh
hierauf die Uebergabe d
worauf dieſe ihnen Vorwü
ten, indem ſie ſagten:
ihr denn nicht das Schloß
oder zwey Tage behaupten
aber ſchwuren ihnen: „
ten nichts vom Eurer Ank
ſeitdem wir belagert wurden
iſt keine Nachricht von Eu
gekommen; und weil wir
Euch erfuhren, ſo meinten
Ihr Euch um uns nicht b
tet, und erſparten uns das
unſers Bluts durch die
der Burg." Abuſchamah
namus erwähnt (S. 9.) di

illige und schleunige Hülfe gedankt, begleitete sie J. Chr. 1137.
Antiochien, wie sie gehofft hatten, sondern eilte,
s müde, in das Lager des Patriarchen Wilhelm,
Annäherung mit dem allerheiligsten Kreuze und
hnlichen Schar von Wallbrüdern ihm die frohe
ebracht wurde. Zwey Unglücksfälle, welche in
esenheit das Reich betroffen, gaben dem alten
König einen erwünschten Vorwand, mit dem Pa-
ach Jerusalem, als zur Beschützung des Reichs
Heiden, heimzukehren, und die Brüder in An-
ter eignen Klugheit und Tapferkeit zu überlassen.
unglücklichen Kampfe mit den Askaloniten war
ein wackrer Ritter, Hauptmann der Miliz des
org von Lidda, durch zu hastige Verfolgung der
Feinde, in die Gewalt der Saracenen gefallen, und
elben Zeit brachen die Damascener, wie Diebe in
in die unbefestigte Stadt Sichem oder Neapolis,
gten alle Einwohner, bis auf diejenigen, welche

aimund in der Beglei-
ns von Maresch nach
ντάφαρα), behauptet
geschehen, als das kai-
noch in Cilicien gewe-
it der Einnahme von
und die Gefahr noch
Thoren gestanden sey
ν ἐπὶ θύραις ὁ κίνδυνος
innamus hielt es
für unmöglich, daß
wagte, Antiochien zu
ihrend ein großes römi-
r ihren Mauern stand.
wiß unrichtigen chrono-
gaben bey Kemaled-
din müßte der Auszug des Fürsten Raimund nach Montferrant erst nach dem Abzuge des Kaisers Johannes geschehen seyn. Denn am Ende des Monats Dsulkaada 531 wurde Montferrant übergeben, und am 22. Dsulkaada soll der Kaiser sich schon von Antiochien nach Bagras zurückgezogen haben. Wahrscheinlich ist in der letztern Stelle ein Schreibfehler, und für Dsulkaada zu lesen Dsulhadscha (= Sept. 1137.). Denn es näherte sich, nach dem Berichte Wilhelms von Tyrus (XIV. 30. fin.), schon der Winter, als der Kaiser Johannes von Antiochien abzog.

J. Chr. 1137. in die mitten in der Stadt gelegene Burg flohen zurückkehrenden abendländiſchen Pilger, welche Zeit im gelobten Lande Zeugen der Angſt und T die alle dortigen Chriſten ergriffen, geweſen waren ten in ihrer Heimath durch die Erzählung von dem geſehen, die betrübende Beſorgniß, daß Gott h haben möge, das heilige Grab den Chriſten zur S rer Sünden zu nehmen und in die Hände des blut Sanguinus zu geben [22]).

Der Fürſt Raimund fand, als er nach Antio zück kam, das griechiſche Heer noch vor den Ma Stadt. Denn der Kaiſer Johannes war feſt ent ſich Antiochien mit Gewalt zu unterwerfen. So Fürſt mit ſeiner Miliz durch das obere Thor nah Burg, welches von den Griechen nicht umſchloſſe der in die Stadt eingezogen war [23]), ſo wurde de

22) Wilh. Tyr. XVI. 26. 27.

22) „In illo tempore peregrini de partibus Eois advenerunt dirosque rumores in Occiduo climate sparserunt.“ Ord. Vit. S. 912.

23) Wilhelm von Tyrus erzählt dieſen Einzug des Fürſten ganz einfach ohne einer Kriegsliſt zu gedenken. Ordericus Vitalis gedenkt einer Liſt, durch welche ſich der Fürſt Raimund den Einzug in die Stadt mitten durch das griechiſche Lager verſchafft haben ſoll, aber mit Umſtänden, welche ſeiner Erzählung die Glaubwürdigkeit nehmen. Auf den Rath eines ſeiner Waffengefährten ſoll Raimund mit ſeiner Schar unbefangen in das Lager der Griechen als zu ihnen gehörig, eingezogen ſeyn und Kaiſers Zeit unerkannt e ben. Dort gaben ſich di zu erkennen, erhoben ein ſchrey und ſtießen alles ni ſie antrafen; wodurch d und ſeine Griechen ſo erſch den, daß ſie eiligſt drey M davon liefen. Als der K nach erfuhr, vor wem e war, ſo ſoll er zwar ſich ſchämt, aber doch den Fr nerm Kriege vorgezogen ha Antiochier kamen bey An Tages in den verlaſſenen Z Griechen, die Beute zuſamm Ordericus Vitalis g einmal beſtimmt an, ob bey Tage oder Nacht e wurde, und ſcheint überha

n den Griechen und den Antiochiern ernſtlich. Die J. Chr. 1137.
iſchen Ritter fielen oft aus der Stadt und fügten den
n vielen Schaden zu; dieſe warfen aus vielen Ma
gewaltige Steine in die Stadt, und beſonders von
te des Brückenthors ließ der Kaiſer die Mauern und
auf das heftigſte beſchießen und zugleich, indem eine
are Menge von Armbruſtſchützen und Schleuderern
ire Geſchoſſe die Lateiner von der Mauer zu verjagen
, wurden Verſuche gemacht, die Mauern und
zu untergraben. Nachdem dieſer heftige Kampf
Tage gewährt, ſuchten endlich verſtändige Männer
von den Lateinern als den Griechen, den Frieden
n den ſtreitenden Chriſten zu vermitteln, was durch
ige Vorſtellungen bey dem Kaiſer und behutſames Zu
ey dem Fürſten endlich gelang [24]). So wurde denn
r, den Antiochiern ſehr unrühmlicher Vertrag ge
und von dem Könige Fulco, der, noch immer von
Monsferrandus erlittenen Ungemach matt und krank,

ochiſchen Händel ſehr we
richtet geweſen zu ſeyn. L.
14.

s igitur ita se habenti-
aori erat prudentioribus
exercitus, quod nisi
ei subveniretur consilio,
m casum esset deventura,
on facile, periculis emer-
remedia possent aptari
ntia. Interponunt se ita-
timorati, partium arbi-
portantes manipulos: et
nperatoris ingressi castra,
bis pacificis et omni hu-
praetenta, mitigare sata-
gebant indignationem. Rursum dominum Principem adeuntes, prudenter et circumspecte nimis, prout opus erat, viam pacis student invenire.“ Wilh. Tyr. XIV. 30. Nach Cinnamus kam Raimund ſelbſt mehr als ein Mal in das kaiſerliche Lager und bat um Frieden, aber vergeblich. Der Kaiſer bewilligte ſein Geſuch erſt, als der Kriegsrath dafür ſtimmte (τῆς Ρωμαίων βουλῆς περὶ τούτου ψηφισαμένης). Dieſe letztere Nachricht beſtätigt ſehr die Erzählung des Wilhelm von Tyrus.

J. Chr. 1137. nur zum Frieden rieth [25]), um von sich jede Gefahr
den, gebilligt. Der Fürst Raimund gelobte die S
tiochien an das römische Reich zurückzugeben, so
dafür der Kaiser Johannes die Städte Haleb, Cäsa
Schaisar, Hama und Emessa, welche der Kaiser im
Sommer, jedoch mit Hülfe der Lateiner, zu erob
sprach, als Lehen des römischen Reichs verleihen wer
wurde festgesetzt, daß von dem Tage dieses Frieden
wohl die Stadt als die Burg von Antiochien den
offen seyn sollte, er möge in Gnaden oder Ungna
einziehen wollen; und der Fürst Raimund machte sich
noch verbindlich, in das kaiserliche Lager zu komme
in aller Feyerlichkeit, in Gegenwart des ganzen kai
Hofes und aller antiochischen Barone, den Leheneid
Hände des Kaisers zu leisten und von ihm die Be
mit den vier genannten Städten zu empfangen.

Nachdem diesem Vertrage gemäß der Fürst R
in dem kaiserlichen Zelte den Leheneid geleistet und
lehnung mit den vier Städten, welche im nächste

25) Ord. Vit. L. XIII. S. 919. 915.

26) „Sive irato sive pacato." Wilh. Tyr. Bey den byzantinischen Geschichtschreibern sind hinsichtlich dieses Vertrages einige Abweichungen. Nach Nicetas leistete auch der Graf Raimund von Tripolis dem Kaiser den Leheneid (S. 18.). Bey Cinnamus kömmt folgendes von diesem Vertrage vor: 1) der Fürst habe dem Kaiser die Stadt Antiochien so übergeben, daß der Kaiser Herr der Stadt geworden sey, der Fürst Raimund als
Statthalter die Regierung
behalten habe. Damit d
Zweifel Cinnamus, nu
ungeschickte Weise, das Le
niß aus. 2) Alle Truppen
ken, so wie auch die von ih
der (φρέριοι) genannten,
Einwohner des Landes sey
Dienst des Kaisers getret
wenigstens der Meister de
herren hernach mit dem Ka
Schaisar zog, wissen w
Wilhelm von Tyrus
S. unten Anm. 36.

werden ſollten, aus den kaiſerlichen Händen empfan- J. Chr. 1137.
te, auch mit vielen Geſchenken war geehrt worden,
de auf dem anſehnlichſten Thurme der himmelhohen
iſchen Burg das kaiſerliche Panier aufgepflanzt, zum
, daß nunmehr der Kaiſer der Römer Herr von Ans
ſey. Hierauf zog das kaiſerliche Heer nach Cilicien
og bey Tarſus das Winterlager.

it großer Liſt wurde von dem Kaiſer Johannes unter
heine der Freundſchaft ſowohl während des Winters
, da ſchon das griechiſche Heer ſich in Bewegung
as muſelmänniſche Land ſetzte, der mit den Lateinern
dete Plan dem Athabek Zenki verborgen. Als der
on Antiochien abgezogen war, ſo ſandte er von Pa
nen Geſandten mit freundlichen Anträgen an den
. Dieſer, damals das damasceniſche und emeſſeni
id verwüſtend, nahm den griechiſchen Geſandten
ich auf und ſchickte dann mit ihm ſeinen Kammer
aſſan, um ihn zu begleiten und dem Kaiſer Lüchſe,
und andre Jagdthiere als Geſchenk zu überbringen [27]).
ol indeß der Emir Savar eine Schar des griechiſchen
berfiel und ſchlug, und viele gefangene Griechen nach
ührte, ſo kam nichts deſtoweniger ein zweyter kaiſer
eſandter, den Haſſan zurückbegleitend, zu dem Atha
und überbrachte die bündigſte Verſicherung, daß der
nichts anders beabſichtige, als die vollkommene Be
ng von Kleinarmenien [28]).

nki congédia l'ambassa- l'Empereur, et envoya le hadjeb Hassan chargé s pour l'Empereur. Ces consistoient en loups cer- and.

viers, en faucons et autres oiseaux de chasse.“ Kemaleddin, aus welchem die Nachrichten in dieſem Abſatze genommen ſind.

28) „Qui etoit chargé de lui

J. Chr. 1138. Sobald aber der Frühling anbrach, ſo gebot d
durch die Stimme des Herolds den Feldhauptleuten,
waffnen und ihre Scharen zu ordnen; auch der Fi
mund von Antiochien und der Graf Joscelin von
wurden aufgeboten, dem Vertrage gemäß, ihre
unverweilt in das kaiſerliche Lager zu führen. Hi
gann zuerſt der Fürſt Raimund die Feindſeligkeite
die Muſelmänner, indem er, dem damals mit dem
In März (Dſchemadi al-Awwal 532.) geſchloſſenen Stillſtand entgegen, die Reiſenden un
leute aus Haleb, welche ſich zu Antiochien befanden
warnt in Feſſeln legen ließ; was die Muſelmänner
digen Undank und treuloſe That ſchalten, weil
Fürſten der Chriſten, als er zu Mons ferrandus H
Schickſals war, ſo edelmüthig behandelt hatte [29].

Gleichwohl hatten weder der Athabek Zenki m
Muſelmänner die Abſichten des Kaiſers der Griechen
lateiniſchen Fürſten geahndet, als im Aprilmonat,
Tage des großen muſelmäniſchen Faſtens, das
Heer, zweyhundert tauſend Mann zu Pferde und
wohlgerüſtet und mit jeglichem Kriegsbedürfniß verſ
mit furchtbarem Schalle der Pauken und Kriegsdr
auf dem Wege nach Belath erſchien, und am

dire que son maitre étoit actuellement occupé à la conquête des états de Léon.“ Kem.

29) „Sans égard à ce que la bonne foi exigeoit d'eux et à ce qu'ils devoient à l'Atabec pour les bons traitements qu'ils en avoient reçus et la manière honnête dont il s'étoit comporté à l'égard de leurs princes lorsqu'il en de leur sort.“ Kem. 18b.

30) „Leur armée étoit de cent mille cavaliers et de gens de pied: et ils une quantité innombrable et de bagages.“ Kem. andern Schriftſtellern m Zahl angegeben.

untage, dem Oſterfeſte der Chriſten [31]), ſich vor Buzaa J. Chr. 1138. 4. April (21 Radſcheb 532.)
erte, worauf die Reiterey ſogleich das ganze Land be-
te. Die Einwohner von Haleb vernahmen die Gefahr,
che ſie bedrohte, nicht eher, als bis einige verirrte Män-
von der türkiſchen Soldmiliz des Kaiſers vor Haleb la-
, in die Stadt eingelaſſen zu werden verlangten und
Plan der Griechen und Lateiner verriethen [32]). Durch
e Nachricht heftig erſchreckt, ſicherten ſie ſich durch treff-
e Anſtalten gegen plötzlichen Ueberfall und ſandten eiligſt
den Athabek, welcher vor Emeſſa lag, Boten mit dieſer
nde und der Bitte, ihnen beyzuſtehn. Zenki ſäumte nicht, 10. April (27 Radſcheb.)
Emir Savar mit dem ganzen Fußvolk von Haleb und
hundert Reitern unter vier tapfern Emirs ihnen zu ſen-
, die Belagerung von Emeſſa aufzuheben und ſich dem
chiſchen Heere zu nähern. Auch fertigte er den Kadi
aleddin Ebn Schahrſuri nach Bagdad ab, um den Sul-
Maſud durch Schilderung der ſchrecklichen über die Mu-
länner gekommenen Gefahr zur ſchnellen und nachdrückli-
Beſchirmung des Islam wider die Chriſten zu bewegen.
unthätige Sultan aber, wenig der Beſchirmung ſeines
ubens eingedenk, verſprach zwar, als der Kadi den
ef des Athabek ihm überreicht hatte, die Sendung eines
ßen Heers, dachte aber nicht eher an die Erfüllung ſeines
ſprechens, als bis ein Aufſtand des Volks, von dem

„L'Empereur parut inopiné-
t le jeudi du grand jeune sur
hemin de Belat et le diman-
suivant 21 de Radjeb, où
Chretiens celébroient la fête
'âques, il vint camper devant
château de Bouzaa.“ Kem.

Oſterfeſt wurde im J. 1138. am 4. April gefeyert; auch der 21. Radſcheb 532. fällt auf den 4. April 1138. Nach Wilhelm von Tyrus (XV. 1.): Imperator quasi circa Kal. Aprilis.... versus Caesariam acies dirigi praecepit.“

32) Kemaleddin.

J. Chr. 1138. Geſandten Zenkis angeſtiftet, ihn zwang, ſeine Stre
den Islam zu bewaffnen.

Alſo berichtet der Geſandte ſelbſt von dem Erfolge
Sendung an den Sultan: „Als ich zu Bagdad dem
den Brief meines Herrn überreicht hatte, da verſpr
mir, Truppen nach Syrien zu ſenden, kümmerte ſi
hernach nicht weiter, ſolches ins Werk zu ſetzen. A
hernach der Athabek in einem Briefe durch erneuerte
derung von der Gefahr der Muſelmänner den Sultan
wegen ſuchte, ſchnell zu thun, was er verſprochen, u
meine mündlichen Vorſtellungen wiederholte, war nich
ders von ihm zu erlangen als Verſprechungen. W
daraus abnahm, daß der Sultan dieſer wichtigen
ſich nicht annehmen wollte, ſo berief ich einen Fakih
und gab ihm eine Summe Geldes mit dem Auftrage
ſelbe unter das gemeine Volk von Bagdad und der
genden Gegend zu vertheilen und zu bewirken, da
nächſten Freytage, wenn in der Hauptmoſchee der P
den Rednerſtuhl beſtiege, das Volk ſich erhöbe und de
mit dem Volke einſtimmig um Hülfe für den Islam
den Propheten ſchriee, auch dann mit demſelben Ge
aus der Moſchee zu dem Pallaſt des Sultans zöge.
gebot ich ihm, Leute zu beſtellen, welche in der Moſch
Sultans daſſelbe thäten. Am folgenden Freytage,
der Hauptmoſchee der Prieſter auf den Rednerſtuhl ſtie
erhob ſich jener Fakih, zerriß ſein Kleid, warf den T
von ſeinem Haupt und ſchrie laut, was zu ſchreyen ih
boten worden, worauf auch die beſtellten Leute ſchrien
weinten; endlich war keiner mehr in der Moſchee, de
ſchrie und weinte, ſo daß der Gottesdienſt aufhörte.
auf zog das Volk nach dem Pallaſt des Sultans. Al

hnliche auch in der Moschee des Sultans geschehen war, J. Chr. 1138.
versammelten sich bald alle Bürger und Soldaten von
gdad vor dem Pallast des Sultans, weinend und
reyend und um Hülfe wider die Feinde des Islam flehend.
s nun der Sultan durch den Ungestüm des Volks geschreckt,
ch der Ursache solches Schreyens und Wehklagens fragte,
ward ihm gemeldet, daß das Volk mit Aufstand und Em-
ung drohe, falls er nicht Truppen zum Kriege wider die
äsien in Syrien aussende. Darnach ließ er mich rufen,
ich begab mich zu ihm, nicht ohne Furcht, doch fest
chlossen, die Wahrheit nicht zu verbergen. Der Sultan
te mich also an, da ich vor ihn trat: Lieber Kadi, was
dieses Ungestüm bedeuten? Ich antwortete: Die Leute
n also aus Furcht vor Verderben und Untergang, und
Zweifel weiß der Sultan nicht, wie nahe ihm die Feinde
Glaubens sind, nur die Reise Einer Woche noch ent-
t; und wenn sie Haleb bezwungen, so werden sie auch
den Euphrat und weiter kommen; durch keine Stadt ist
n Bagdad mehr geschützt. Als ich auf solche Weise ihm
Gefahr so lebhaft geschildert, daß er sie schon mit seinen
en zu sehen glaubte, so sprach er: Entferne doch das
t und nimm von den Truppen soviel du willst und führe
nach Syrien; Verstärkungen sollen nachfolgen. Hierauf
b ich mich alsbald zu dem Volke, berichtete, was ge-
hen und gebot allen, sich zu entfernen, was ohne Ver-
geschah. Dann wählte ich zehn tausend Mann aus den
ppen aus, meldete meinem Herrn, daß ich diese nun
r zu ihm führen könne und erbat mir seine weitern Be-
e. Sobald sein Befehl, die Truppen nach Syrien zu
ren, mir gebracht war, so bemühte ich mich eifrigst, die
Uziehung desselben zu beschleunigen und führte die

J. Chr. 1138. Truppen auf das weſtliche Ufer des Tigris. Wäh
uns aber zum Abzuge bereiteten, ſo gab mir der
Nachricht, daß die Feinde von Haleb abgezogen ſey
ihre Abſicht erreicht zu haben, und befahl mir zugl
Truppen von Bagdad zurückzulaſſen. Als dem Si
ches gemeldet wurde, ſo beſtand er nun darauf, d
wohl die Truppen den beſchloſſenen Zug nach Syri
ten ſollten um das Land der Franken zu durchzieh
erobern; ich aber ließ mit demüthigen und ſchme
Bitten bey dem Vezir und den übrigen Großen de
nicht nach, bis es mir verſtattet wurde, die Tru
das öſtliche Ufer des Fluſſes zurückzuführen und
meinem Herrn Heimzukehren [33]).

Die Muſelmänner hatten keine Urſache, von
einigung der Griechen und Lateiner große Gefahr zu
Der Fürſt Raimund und die antiochiſchen Baron
die Unternehmungen des Kaiſers zu hemmen, d
nicht gezwungen ſeyn möchten, die Stadt Antioc
Griechen zu räumen [34]); und wenn auch die Antio
lich den Kaiſer unterſtützt hätten, ſo ſuchte doch d
Joscelin ihm entgegen zu wirken, aus Neid über
Fürſten Raimund zugedachte bedeutende Fürſtenth
Orontes [35]).

30. April (25 Rabſcheb 532.) Die Burg Buzaa indeß, über welche ein Wet
wurde nach ſiebentägiger Belagerung durch einen

33) Dieſen merkwürdigen Bericht theilt Abuſchahmah mit.

34) „Cette même année (532.) l'Empereur grec Calojean sortit de Constantinople à la tête de son armée; mais, grâces les Francs ne voulurent obéir.“ Kem.

35) Dieſe Beſchuldigung Wilhelm von Tyrus lich aus. S. unten Anm. 5

rgeben, welchen, wie verschiedene arabische Geschicht- J. Chr. 1138.
riber versichern, der Kaiser Johannes treulos brach, in-
er gegen sein kaiserliches Wort nach einigen Nachrichten
s tausend Einwohner von Buzaa als Gefangene hinweg-
:te [36]), nach andern sogar viele Muselmänner ohne
ksicht auf Alter und Geschlecht erwürgen ließ und nur
Kadi und vierhundert andern Einwohnern das Leben
kte, weil sie die Taufe verlangten [37]). Auch der grie-
he Geschichtschreiber Nicetas erwähnt des mit den Mu-
ännern zu Buzaa geschlossenen Vertrages, doch ohne ei-
Bruchs desselben zu gedenken [38]). Nach den Berichten
Cinnamus aber, gleichfalls eines griechischen Geschicht-
ibers und mehrerer arabischen Jahrbücher, nahm der
er diese Burg im Sturm [39]).

Johannes verlieh die Burg und Stadt Buzaa aus kai-
her Huld dem Grafen Joscelin [40]), verweilte in
Thal, welches zu dieser Stadt gehörte, zehn Tage und
in dieser Zeit die in den Höhlen von Albab wohnenden
ischen Räuber durch Rauch ersticken. Dann zog er vor
b und lagerte sich an der mittäglichen Seite der Stadt
Musse Kowik. Als der Sturm, welchen er am folgen- 19. April (6 Schaban.)
Tage von der Seite des Schafthurms unternahm, miß 20. April.
t, und von der Miliz der umlagerten Stadt in einem

emaleddin.
bulfeda ad a. 532. T. III.
icet. S. 19. Cinnam. S. 10.
ᾶ τε φρούριον πολέμου νόμῳ
S. Rer. ab Alexio I. etc.
etc. S. 509.
„Ben al Athir dit qu'elle
ise d'assaut." De Guignes
hist. des Huns T. II. P. II. S. 159.
Aus Ebn Al-Athir ist ohne Zweifel die Nachricht des Abu Schamah genommen: „Er eroberte die Stadt mit Gewalt, richtete ein großes Morden an und führte Gefangene mit sich hinweg."

40) Nicetas a. a. O.

J. Chr. 1138. kühnen Ausfall einer der wichtigsten Befehlshaber
chischen Heers getödtet war, so führte er seine Scha
21. April. Saldi, weil ihm die Belagerung von Haleb ein zu
riges Unternehmen, auch selbst damals wegen des
an Wasser und Lebensmitteln unmöglich zu seyn sch
Die türkische Besatzung der Burg Sarepta oder
geschreckt durch das Schicksal der Muselmänner von
als sie die Annäherung der Griechen erfuhr, verbra
ligst ihre Vorräthe und verließ in Angst und Verwir
Burg; die Griechen bemächtigten sich sogleich dersel
sperrten binnen der Ringmauer und in den Gräben
nern Höfen der Burg die muselmännischen Gefange
welche in Buzaa und dem Thal dieser Stadt in ihr
gefallen waren. Nachdem Johannes diese Burg ei
tiochischen Grafen geschenkt [42]), nahm er den
Schaisar über Maarrah An-Noman. Nach seinen
entflohen einige muselmännische Gefangene aus Atsa
men nach Haleb und meldeten dem Emir Savar,
Griechen im Begriff ständen, die muselmännischen
nen nach Antiochien zu führen; worauf der Emir, wel
Gelegenheit den Christen zu schaden ungenutzt lie
Verzug mit einem Theil der Miliz von Haleb aus
Zug der Gefangenen nicht weit von Atsareb errei
griechischen Soldaten, welche ihn begleiteten, in d
eines Tages, gleich nach Sonnenaufgang, da sie

41) Diesen Grund geben die byzantinischen Schriftsteller an. Nicetas spricht von Gefechten zwischen den Christen und den Muselmännern von Haleb, in welchen aber die erstern immer den Sieg davon getragen haben sollen. Ber I. gest. S. 509. 510.

42) Nicet. S. 20. „Κ ἐξ ἐφόδου παραστησάμενος, κόμητί τινι Ἀντιοχίων ἀπο κ. τ. λ.“

zerſtreut hatten, plötzlich überfiel, ſo daß Thomas, J. Chr. 1138.
rer, kaum ſich retten konnte, ihnen ihre Beute ab
d faſt alle gefangenen Muſelmänner befreyete. Dieſe
r zu großer Freude aller Muſelmänner nach Haleb,
die, welche ermüdet oder ſchwach nicht zu Fuß fol-
en, von ſeinen Reitern hinter ſich auf ihre Pferde
ließ. Der Emir ſelbſt ritt in Haleb ein, mehrere
uf ſeinem Roſſe vor und hinter ſich bringend [43]).
ierweile hatte Zenki ſich dem griechiſchen Heere ge-
id beobachtete ſeine Bewegungen. Der Kaiſer, als
rg Kafartab nach zweytägiger Beſchießung mit ſei-
chinen mit Gewalt gebrochen hatte und die muſel- 28. April (15 Schaban) 29. April.
en Streiter, welche die Brücke über den Orontes
ollten, in feiger Angſt geflohen waren [44]), kam
wierigkeit an die Mauern von Schaiſar.
Stadt, ſchon durch ihre natürliche Lage nicht wenig
liegt zwiſchen dem Gebirge und dem Fluß Oron-
s noch an dem Abhange eines Berges, auf deſſen
mals eine ſehr feſte Burg war, größtentheils aber
ne, wo ihre nördliche Mauer von dem Fluſſe be-
d [45]), ſo daß ihre Lage ſehr ähnlich der Lage von

hier gegebenen genauern über Vorfälle, welche von den andern Schrift- l. beſonders Abulfeda .) aber ſehr kurz und un- erwähnt werden, ſind ſchichte Kemaleddins Die zuletzt erzählte Be- r gefangenen Muſelmän- den Emir Savar wird Cinnamus berichtet: ὡς μὲν οὖν εἰς μαχὴν πολεμίων αἴφνης ἐπιθεμένων αὐτῷ, ἅτε ἐπήγετο λάφυρα καὶ τῶν αἰχμαλωτῶν τὸν ὅμιλον ἀποβεβλημένος, μόγις αὐτὸς τὸν κίνδυνον ἔφυγε.“

44) Kemaleddin. S. Rer. ab Alex. I. gest. etc. a. a. O.

45) „Est autem praedicta civitas inter montem et fluvium, qui Antiochiam praeterfluit, fere in modum Antiochiae sita, partem sui maximam in plano usque ad flu-

J. Chr. 1138. Antiochien war. Hier konnte der Kaiser eine l
Belagerung nicht vermeiden, welche er gegen Ha
ternehmen sich gescheut hatte. Das griechische H
sich nach seiner Ankunft auf einer die Stadt beher
Anhöhe, wo es den übrigen Theil des Tages und
30. April. folgenden Tag ruhete. Am Abende dieses Tages,
endlich der Fürst Raimund von Antiochien und
Joscelin von Edessa, dem kaiserlichen Aufgebot zuf
auch die Tempelritter aus Jerusalem unter ihrem
Robert de Craon [46]), in das Lager der Griechen ei
waren [47]), waffnete sich das ganze Heer und stürm
die Mauern. Die Muselmänner widerstanden mi
Tapferkeit, und der Fürst von Schaisar, Ebn Mon

men habens: partem quoque in declivo montis; praesidium vero in montis fastigio imminens, humanis inexpugnabile viribus est constitutum. Unde a laeva et a dextra, demissis usque in fluvium moenibus, civitas ambitur cum suburbio sibi adjacente." Wilh. Tyr. XV. 1. Die Entfernung der Stadt Schaisar von Hama gibt Abu Schamah an. Nach Abulfeda (Tab. Syr. S. 110.) reichte nur die nördliche Seite der Mauer von Schaisar bis an den Orontes, der um die Stadt Schaisar in einem Bogen fließt. Vgl. Schultens Index geograph. ad Bohad. v. Sjaizarum.

46) Daß der Meister der Templer an diesem Zuge Theil nahm, erzählt Wilhelm von Tyrus (XV. 6.) gelegentlich: „Erat autem casu Hierosolymis illis diebus, ab Antiochia veniens, ... dominus Roberts, cognomine Burgu tione Aquitanicus, mag tiae Templi."

47) Wilh. Tyr. XV. gen erzählt auch Wilh Tyrus nichts von den mungen des Kaisers, welc lagerung von Schaisar vor und Kemaleddin irrt fel in der Behauptung, beyden lateinischen Fürsten dem Kaiser vor Haleb gew

48) Abulfeda (S. 47 den Fürsten von Schaisar: sakir Sultan Ebn Ali Eb led Ebn Nasr Ebn Monked naniten. Bey Kemaleddi der Emir, welcher tödtlich ve wird: Abulmerhef Naser Eb ked. Ohne Zweifel ist es eine Er starb in nächsten Mon madhan = May — Junius Wilhelm von Tyrus (XV. 9

Araber aus dem Stamme Kenan, mied so wenig die Ge- J. Chr. 1138.
r, daß er selbst eine schwere Wunde erhielt, an welcher
einige Wochen hernach starb. Die Christen nahmen die
acht, als die Muselmänner aus der Stadt hervorbrachen,
o der Fürst Raimund verbarg sich in einer Moschee, der
af Joscelin in einem muselmännischen Bethause [49]). Am
tten Tage verlegte der Kaiser das Lager auf die östliche, 1. May.
Burg gegenüber liegende Anhöhe und richtete achtzehn
aschinen gegen die Burg; mit vier andern Maschinen
hrte er den Muselmännern, sich Wasser zu holen [50]).
In Tage lang wurde noch außerdem die Burg mit Mauer-
chern und anderm Belagerungszeuge berannt und den
reitern auf den Mauern durch Pfeile und andre Geschosse
rt zugesetzt, so daß in dieser Zeit die Heiden in Schaisar
rt bedrängt wurden [51]). Der Kaiser Johannes, mit einem
durchdringlichen Panzer gerüstet und einem goldenen Helm
stlich geschmückt, war von der Frühe des Morgens bis
m Abend, keine Ruhe, kaum Speise und Trank sich
rgönnend, unter seinen Streitern und ermunterte durch
mahnungen und Versprechungen bald die Armbrustschüz-
, bald diejenigen, welche die großen Wurfmaschinen re-
ten. Endlich gelang es den Griechen durch einen neuen

„quidam nobilis homo, Arabs, Mehedolus nomine"

„Les Grecs furent repoussés obligés de se retirer. Raymond Pace d'Antioche se refugia dans la Mosquée de Semnoun et Joscelin dans l'Oratoire." Kemal.

„Le lendemain Samedi l'Empereur se retira sur la montagne de Harbahas qui fait face à la citadelle de Scheizer et fit dresser dix-huit machines contre la citadelle et quatre autres pour empêcher les habitans de venir chercher de l'eau." Kemal. Zu dem Namen Harbahas bemerkt Herr de Sacy: „Je soupçonne qu'il manque ici quelque point diacritique." Abu Schamah erwähnt nur der achtzehn gegen die Citadelle gerichteten Maschinen.

51) Kemaleddin.

J. Chr. 1139. heftigen Sturm, der Stadt ſich zu bemächtigen, Heiden erwürgt wurden, welche nicht um die Taufe b Die Burg aber beharrte in ihrem Widerſtande.

So thätig und unverdroſſen der Kaiſer die Be betrieb, ſo unthätig und träge waren der Fürſt [illegible] und der Graf Joscelin, welche in ihren Zelten im B ten und um die Berennung der Stadt ſich wenig für Nach ihrem Beyſpiele nahmen auch die übrigen Lat des Kampfes nicht an. Zu ſolchem Betragen ſoll, lateiniſchen Chriſten in Syrien behaupteten, der Gra lin den Fürſten Raimund, ſeinen Lehenherrn, verf ben, aus böslichem heimlichen Groll und in der ve ſchen Abſicht, des Kaiſers Ungnade wider ihn zu erwe Als freundliche und ernſtliche Ermahnungen zur T bey dem jungen Fürſten unwirkſam blieben, ſo ermüd der Kaiſer Johannes. Er ließ von der Berennung d von Schaiſar ab, begnügte ſich damit, aus den M ſte zu beſchießen [54]), und wartete einer günſtigen [illegible] heit, die Belagerung mit Ehren aufzuheben.

58) „Civibus, qui ibi reperti sunt, non parcentes, nisi forte qui ex eis verbo, vel habitu, vel signo quovis Christianam professionem se esse sectaturum declararet.“ Wilh. Tyr. XV. 1. Der Eroberung der Stadt von Schaiſar (πόλις, in Gegenſatz gegen die ἀκρόπολις) gedenkt auch Cinnamus S. 10. Nach Kemaleddin konnten ſich aber die Chriſten nicht in dem Beſitze der Stadt behaupten: „C'est ainsi que l'armée des Grecs après avoir pris plusieurs fois les faubourgs de Scheizer et en avoir toujours été délogée par les Mu-sulmans, fut obligée d ner l'entreprise et de se r

55) „Dicebatur Comes i litiose nimis versatus. N to, sed postmodum cla adversus dominum suum, pem videlicet, ducebatur incrementum ejus omne suspectum, seducebat is tioris adolescentis animu versutior: ad id toto co studio, ut Princeps Impér dignationem mereretur, ne ad majora proveheretur dia.“ Wilh. Tyr. XV. 2

54) „L'attaque dura di

Dieſe Zwietracht unter den Chriſten ſuchte der Emir J. Chr. 1138.
ki, welcher auch, von dem Emir Ebn Monked zur Hülfe
ıfen, nicht fern von Schaiſar ſich gelagert hatte, zu be-
ken, indem er insgeheim durch Botſchafter die Franken
ohl darauf aufmerkſam machen ließ, daß der Kaiſer der
echen, wenn er erſt Einen feſten Platz in Syrien gewon-
hätte, dann ohne Zweifel nicht lange ſäumen werde,
Herrſchaft in Syrien zu zerſtören, als auch den Arg-
)n der Griechen wider die Lateiner mit mancherley Anſchul-
ungen der Treuloſigkeit und Unbeſtändigkeit der Ritter
Kreuzes befeſtigte. Zu gleicher Zeit, wiewohl er zu wes
e Truppen hatte, um den Kampf wider das zahlreiche
) wohlgerüſtete Heer der Chriſten wagen zu können, ritt
)ennoch mit ſeinen Reitern täglich in die Nähe des chriſt-
en Lagers und gewann manchen Raub. Um die Chriſten
ſchrecken und ſeine Schwäche zu verbergen, forderte er
ſelbſt auf, herabzuſteigen und mit ihm in der Ebne zu
ıpfen, unter der Bedingung, daß, wenn ſie obſiegten,
en Schaiſar geöffnet, wenn aber die Muſelmänner den
eg gewännen, dieſen Friede und Ruhe gewährt würde.
eſe Aufforderung entzündete neuen Streit zwiſchen dem
lſer und den lateiniſchen Fürſten; indem dieſe verlangten,
) die angebotene Schlacht angenommen würde, der Kai-
aber behauptete, daß hinter ſolchem Anerbieten Liſt und
g verborgen ſey und Zenki's Heer viel zahlreicher ſey, als
cheine [55]).

nt leſquels les aſſiégés eurent coup à ſouffrir. Les Grecs ne ſe contentèrent de faire leurs machines ce qui dura juſqu'au neuf de Ramadhan (= 21. May 1138.)." Kemaleddin.

55) Abu Schamah, ohne Zweifel nach Ebn Al-Athir. S. Notic. et Extr. T. I. S. 531.

J. Chr. 1138. Als ſolche Spannung die Griechen und Lateine
da wurden die betrübenden Nachrichten in das
Lager gebracht, daß Kara Arslan, aus dem G
Orthok [56]), mit einem Heere von mehr als funfzig
Turkomanen und andern wilden Völkern über den
gegangen ſey, Edeſſa von türkiſchen Horden umlage
auch der Fürſt Maſud von Iconium die Stadt
Cilicien überwältigt und alle dortige Chriſten nach
hinweggeführt habe [57]). Darum ſäumte der Ka

56) „Kara — arslan — ebn — Daoud — ebn — Sokman — ebn Ortok.“ Kemaled.

57) Die Byzantiniſchen Schriftſteller, ſo wie ſie überhaupt die Geſchichte des Kaiſers Johannes ſehr unvollſtändig erzählen, geben auch nur unvollkommene Nachrichten über dieſen ſyriſchen Krieg. Cinnamus legt ſelbſt ſeinen Nachrichten davon keinen großen Werth bey, S. 11.: ὡς γὰρ ἐν κεφαλαίῳ προὔκειτό μοι περὶ τούτων περὶ τῶν παρόντων εἰπεῖν, ἅτε μηδὲ αὐτοπτήσαντι ταῦτα, μηδὲ τὸ πιστὸν ἐντεῦθεν λαβόντι.“ Nach dieſem Schriftſteller (S. 10.) hob der Kaiſer die Belagerung von Schaiſar bloß deswegen auf, weil ihn der Widerſtand der Ungläubigen ermüdet hatte. Nicetas ſagt zwar gleichfalls ziemlich deutlich, daß der Kaiſer Johannes die Tapferkeit der Vertheidiger von Schaiſar unbezwinglich gefunden habe, wiewohl er behauptet, daß die Römer in allen Kämpfen mit ihnen den Sieg davon getragen; er gibt dann aber als Beweggrund zur Aufhebung der Belagerung die dem Kaiſer gebrachte Nachricht von einer Bela Edeſſa durch die Türken Zwar nicht einer Belage doch einer Umlagerung durch die Türken im Jal der Griechen) erwähnt Hebraeus (Chron. S mit dem Zuſatze, daß fränkiſche Reiter mit vie zu Fuß und vielem an welche Lebensmittel an nach Edeſſa zu bringen v Timurtaſch, Fürſten vo aus einem Hinterhalt griffen worden: viele von ſten ſeyen getödtet, viel worden; unter den Letz Diaconus Abu Said, ei Philoſoph, auch Michael, muna Sohn, mit ſeine worauf Timurtaſch den Fu die Burg Caſus wieder ent Kemaleddin verſichert im Text erwähnte Kunde Uebergange des Heers der nen über den Euphrat zum Abzuge von Schaiſa habe (dieſe Turkomanen m ſcheinlich dieſelben Türk Edeſſa umlagert hatten)

e Anerbietungen anzunehmen, welche der schwer J. Chr. 1138.
:e Ebn Monked ihm insgeheim anbieten ließ. Nicht
e der Fürst von Schaisar sich verbindlich zur Be-
nes jährlichen Zinses an das römische Reich, son-
hlte außerdem sogleich eine ansehnliche Summe Gel-
brachte dem Kaiser kostbare Geschenke, nehmlich
d' edle arabische Rosse, seidene mit Gold durch-
wänder und einen schön gearbeiteten Tisch; das
seiner Geschenke war ein Kreuz aus einem herr-
nzenden Steine, nach der Sage auf des ersten
ı Kaisers Constantinus Geheiß gearbeitet. So-
s Kreuz als jener Tisch waren, nach der Versiche-
Türken in Schaisar, geraubt worden, als der Kai-
nus Diogenes in die Gefangenschaft der Heiden.
Hierauf ließ Johannes seine Maschinen anzünden 23. May.
e, nachdem er vier und zwanzig Tage vor Schaisar
sein Heer durch die Engpässe von Apamea nach
ı. Zenki aber ließ mehrere Maschinen dem Feuer
und diese und vieles andere, was die Griechen

) (S. 321.) gibt als Ur-
den Einfall des Sultans
ilicien an, dessen auch
(S. 21.) erwähnt: „οἱ
Πέρσαι ὁπότε τῆς Συρίας
τιλεὺς, τῷ καίρῳ χρησά-
πίθεσιν, ἐκδρομαῖς κατὰ
ήσαντο." Wilhelm
ıs (XV, 2.) kennt keine
he als den Unwillen des
er die Unthätigkeit der
Auch Ebn Al-Athir
Schamah erklären den
Griechen von Schaisar
aus dem Unfrieden, den Zenki zwischen ihnen und den Lateinern gestiftet hatte. Ohne Zweifel wirkten alle diese Ursachen zusammen.

58) Des Versprechens eines jährlichen Tributs an die Römer erwähnt Cinnamus (es ist nicht unwahrscheinlich, da die muselmännischen Fürsten oftmals auch an die lateinischen Fürsten jährlichen Tribut bezahlten); der infinita pecuniae summa Wilhelm von Tyrus; die übrigen dem Kaiser gegebenen Geschenke zählen Cinnamus und Nicetas auf.

J. Chr. 1138. zurückließen, nach Haleb bringen und auf der dor aufbewahren zum Andenken der Rettung der M aus der großen Gefahr, welche sie bedrohet. De gewißheit des Schicksals von Schaisar hatte alle ner in große Angst gebracht, weil sie besorgten, d diese feste Stadt falle, auch Hama und ganz Syri Islam verloren seyn würden. Morsched Ebn Ali, der des Fürsten Ebn Monked, eben mit der Absc Buches beschäftigt, als das Geschrey von der Annä Griechen nach Schaisar kam, hob das Buch mit se empor und rief aus: „O Gott, um deines Prophe wenn es dein Rathschluß ist, daß die Griechen S lagern sollen, so nimm mich lieber zu Dir.“ Di starb nach einigen Tagen noch vor der Ankunft d schen Heers [59]).

Zenki hatte sich indeß wenig um den Kara Ar sen Ankunft die Christen geschreckt hatte, gekümm ihm nicht die mindeste Ehre erwiesen, so daß er mal sich in sein Lager begab, ihn zu bewillkomme das christliche Heer von Schaisar abgezogen war, ihm sogar entbieten, daß er seiner Hülfe nicht bedürf ihm, zu seinem Vater David zurückzukehren. Die Schaisar ward, während Zenki die Griechen verf ihnen viele Beute abgewann [60]), dem Emir Sa

59) Abu Schamah.

60) Abu Schamah und Kemaleddin. Nach der Erzählung des Nicetas, wurden die Römer nicht nur von Zenki, sondern noch von mehrern andern mächtigen türkischen Emirs verfolgt („Ῥωμαίοις κατ' οὐρὰν ἐπιτίθενται τὰ τοῦ Ζακῆ καὶ τινῶν ἀρχηγῶν ἄλλων δι σικὰ στρατεύματα“), m vielleicht Kara Arslan n wohl hatten nur die Tü Schaden, denn der eign Atabek und der Bruder Samuh (ὁ τοῦ Σαμ κασίγνητος) fielen in die

lcher in Zenki's Namen Hama verwaltete, geöffnet. So J. Chr. 1138.
wirkte des Kaisers Johannes Heerzug nur eine neue Ver-
hrung der Macht des furchtbarsten Feindes der Christen.
rselbe Emir bemächtigte sich auch der Burg Kafartab,
er vernommen hatte, daß sie von den Christen verlassen
rden. Zenki, da er von der Verfolgung der Griechen
ückkam, fand auch die befestigte Brücke über den Oron-
wieder von den Christen geräumt, und die Muselmän-
welche, statt sie zu vertheidigen, feige vor den Christen
hen waren, kehrten wieder zurück. Zur Strafe ihrer
heit verstattete aber der Athabek ihnen nicht, sich wieder
anzusiedeln [61]). Dann fiel er in die Grafschaft Tripolis,
h im Sturm die Burg Arka, welche vor dreyßig Jahren
helm von Cerdagne den Heiden entrissen hatte, und ge-
n auch dort großen Raub und viele Gefangene [62]).

Die günstige Zeit zur Vermehrung seiner Macht thätig
tzend, zog Zenki wieder gen Emessa und brachte diese
dt, gegen welche er bisher vergeblich Gewalt versucht,
h Unterhandlung mit dem Könige Schehabeddin Mah-
von Damascus, unter dessen Botmäßigkeit sie war,
r seine Herrschaft. Zenki gab dem Anar, welcher sie
dem Könige von Damascus zu Lehen trug, die Städte
n oder Monsferrandus, Alkalma und die Burg Al-
ki, und nahm Zemerrud, des Schehabeddin Mutter,
Gemahlin. Dafür wurde ihm die Stadt Emessa geöff- 25. Sept. (19. Moharrem 533.)
Dann kehrte er wieder nach Haleb zurück; und als er

der Römer. Von diesem Emir
ich und seinem Bruder finden
onst keine Nachrichten.

Kemaleddin. Nach Cin-
us aber soll nicht nur Kafar-
tab (Καφαρδᾶ), sondern auch selbst
Hama (Χαμᾶ) mit einer Besatzung
von Johannes versehen worden seyn,
da er von Schaisar abzog.

62) Abu Schamah.

J. Chr. 1138. dört neue Truppen geſammelt, lagerte er ſich
Buzaa, entriß dieſe Stadt, welche allein von i
rungen des griechiſchen Kaiſers die Abendländer
hatten, dem Grafen Joscelin im Sturm, und lie
Grabe eines tapfern und ihm werthen türkiſchen
welcher in dieſem Sturm durch einen Pfeil getödt
9. Okt. (3. Safar 533.) alle chriſtlichen Einwohner der Stadt erwürgen [63]
auf ging er wieder nach Haleb zurück, zog aber
Reue in das chriſtliche Land und am vierzehnten
der Eroberung von Buzaa war Zenki ſchon dur
auch Herr der wichtigen, von dem Helden Tankred
große Arbeit bezwungenen Burg Atſareb oder Sar
welcher die Chriſten bisher den Muſelmännern
Schaden zugefügt. Dagegen wurden der Emir E
die Turkomanen, als ſie von einem Einfall in das
Land mit vieler Beute zurückkehrten, von Kreuzes
eilt und geſchlagen, und verloren nicht nur ihre B
dern ſelbſt zwölfhundert Muſelmänner, unter wel
Ebn Amrun war, ehemaliger Fürſt der Burg Kah
er an die Aſſaſinen verkauft, fielen als Gefange
Gewalt der Chriſten.

Als dieſe glücklichen und unglücklichen Aben
Herbſte dieſes Jahrs von Zenki und ſeinen Streite
den wurden, da waren der Kaiſer Johannes und
ſchon von den lateiniſchen Chriſten mit Schlauheit
trug aus Syrien entfernt.

63) „Il égorgea tous les habitans sur le tombeau de Scherfeddoula. Moslem-ebn Karouasch-ebn Móslem-ebn-Koraisch qui étoit mort d'un coup de flèche dans l'oeil qu'il avoit reçu à l'attaque de cette ville.“ Kemaleddin ſem Schriftſteller ſind di im Texte gegebenen Nac die Unternehmungen des dem Abzuge des griechiſ genommen.

Nach dem Abzuge von Schaisar hatten der Fürst Rai- J. Chr. 1138.
und sowohl als der Graf Joscelin nichts unversucht ge-
ssen, um den Kaiser und das Heer der Griechen von An-
chien fern zu halten, weil Verlegenheiten für sie unab-
ndlich waren, sobald der Kaiser dort verweilen wollte.
Hannes aber blieb unerschütterlich treu dem Entschluß,
nem Heere in Antiochien einige Tage der Ruhe zu vergön-
n, und hielt dort seinen Einritt mit einer Pracht als nach
n glänzendsten Siegen. Der Patriarch mit der Geistlich-
t und das Volk gingen ihm entgegen und empfingen ihn
t Jubelgeschrey, Musik und Lobgesang. Die Straßen
r Stadt, durch welche der Zug ging, waren mit Bildern
- Heiligen und anderm Schmuck geziert. Der Kaiser ritt
der glänzenden Begleitung seiner Söhne und seiner Hof-
mte und Heerführer, der Fürst Raimund und der Graf
scelin gingen zu Fuß zu den Seiten des Kaisers, die Zü-
des kaiserlichen Rosses haltend [64]). Also begab sich der
iser zuerst in das Münster des heil. Petrus, und nachdem
dort sein Dankgebet verrichtet, in den fürstlichen Pallast,
- er sich nicht als Gast, sondern als Herr betrug [65]), alles
ch Willkühr gebietend und anordnend. Der Kaiser so-
hl als sein Gefolge pflegten ihrer Leiber mit Bädern und
licher andern Erquickung. Die verschwenderischen Ge-
nke aber, welche nicht nur der Fürst Raimund und Graf
scelin, sondern auch ihre Ritter, ja selbst die Bürger der
adt von des Kaisers Huld empfingen, zerstreueten die

64) „Domino Principe domino-
Comite Stratoris officium exe-
ntibus.“ Wilh. Tyr. XV. 5.
den Feyerlichkeiten bey dem Empfange des Kaisers in Antiochien s. auch Nicetas S. 21.

65) „Tanquam dominus in domo, pro libero usus arbitrio.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1138. Beſorgniſſe der lateiniſchen Fürſten wegen des Kai
ſichten nicht; ihre Beſorgniſſe mehrten ſich, je meh
chien, wiewohl das kaiſerliche Heer außerhalb da
gelagert war, ſich mit Griechen füllte.

Einige Tage nach ſeinem Eintritt berief der Kai
Fürſten Raimund, den Grafen Joscelin und alle lat
Barone des Landes zu ſich und redete freundlich zu de
ſten Raimund, ihn ſeinen lieben Sohn nennend [66]
den uneigennützigen Abſichten, in welchen er, nur
Wohlfahrt der Lateiner in Syrien bedacht, einen ge
len Krieg wider die Heiden unternommen habe, und
feyerlich, ſeine früher gegebenen Verſprechungen nich
füllt zu laſſen, deren Erfüllung aber nicht die Sach
Augenblicks ſey, ſondern viele Zeit und mühſam
koſtbare Rüſtungen erfordere. Es ſey nun unn
nothwendig, fuhr der Kaiſer fort, daß auch der Fü
ſeiner Seite ſein Verſprechen erfülle, und den grie
Truppen ſowohl die Burg von Antiochien überantwor
auch in jeder Zahl und zu jeder Zeit den ungehi
Durchzug durch die Stadt verſtatte, weil Antioch
einzige ſchickliche Waffenplatz für den Krieg wider Hal
die andern Städte ſey, deren Eroberung er den Fürſt
ſprochen; wozu die ciliciſchen Städte wegen ihrer
Entfernung nicht paßten. Der Kaiſer ſchloß ſeine Re
der Verſicherung, daß von ſeiner Seite nicht bloß die i
Vertrage übernommene Verpflichtung erfüllt werden,
dern noch mehr geſchehen ſolle, wenn der Fürſt ſeinem
benen Worte treu bleibe. Der Fürſt und alle anwe
antiochiſchen Barone geriethen in große Verlegenheit,

66) „Nosti, dilectissime fili Raimunde etc.“ Wilh. Tyr.

iegen betroffen, keiner wußte eine Antwort auf dieſe J. Chr. 1158.
)erung des Kaiſers zu finden, weil ſich nicht läugnen
daß er nur fordere, was der Fürſt ihm verſprochen
:, und Widerſpruch gefährlich ſchien, indem die Stadt
Griechen angefüllt war. Und doch! wie ſchädlich und
)rend war es den lateiniſchen Chriſten, eine Stadt,
)e die ſtärkſte Vormauer der chriſtlichen Herrſchaft in
ien war, den weichlichen unkriegeriſchen Griechen zu
geben, welche es nicht vermochten, ſie gegen die heidni-
Macht zu behaupten. Dieſe Betrachtung überwog ſelbſt
m Sinne des Grafen Joscelin den Neid und Groll ge-
den Fürſten Raimund, welchem er ſonſt gerne einen
:n Schaden gegönnt hätte. Joscelin, geſchickt liſtige
)orten zu erfinden, unterbrach endlich das Stillſchwei-
ind ſprach alſo zu dem Kaiſer: „Was ihr, ſehr gnä-
Herr, eben redetet, war wie durch den Geiſt Gottes
:et, und eure den lateiniſchen Chriſten heilſame Abſich-
ind von uns unverkannt. Was ihr aber, zwar mit
:, verlangtet, das kann euch nach den Ordnungen
s Lehenrechts der Fürſt nicht gewähren, ohne den Rath
Willen der Barone des Fürſtenthums. Darum wollet
Friſt geſtatten zu ſolcher Berathung.“ Als der Kai-
lches Geſuch bewilligte, begaben ſich der Graf Jos-
und die übrigen Barone in ihre Herbergen, und der
Raimund blieb, wie einige behaupteten, unter ſtren-
Bewachung der Griechen im Pallaſte [67]). Der Graf
lin aber, alles Betrugs und jeder Liſt Meiſter, wußte
ald zu befreyen.

Principe in palatio remanen- habente potestatem.“ Wilh.
ui ipsius, ut dicebatur, non Tyr.

J. Chr. 1138. Sobald der Graf ſich wieder in ſeiner Herberge be
ließ er unverzüglich und insgeheim unter dem Volk
Gerücht ausbreiten, Antiochien ſey in der eben getro
feyerlichen Verſammlung der Barone vor dem Thron
Kaiſers Johannes an die Griechen verkauft, die Burg
ſchon übergeben; alle Antiochier, fränkiſcher Abkunft,
ten gezwungen werden, auszuwandern und Habe und
zu verlaſſen. Wuth und Verzweiflung wurde, wie Jo
vorher geſehn, durch dieſe Nachricht in den Gemüthen
Volks entzündet, alle lateiniſchen Männer griffen
Waffen, der Aufruhr tobte in allen Straßen. Der
Joscelin, angſtvoll und erſchrocken ſich ſtellend, beſtie
Roß, eilte zu dem fürſtlichen Pallaſt, drang ungeſt
das kaiſerliche Gemach, warf ſich vor dem Kaiſer
Kniee, und als dieſer betroffen ihn nach der Urſache
Keckheit, wider alle Sitte unangemeldet ſein Gemach
treten, fragte, begann der ſchlaue Graf die lügenha
zählung, wie das Volk mit wildem Ungeſtüm vor ſein
berge gekommen ſey, ihm unter fürchterlichen Schmä
als dem Verräther der Stadt und Mörder des Va
und Verderben gedrohet habe und wie er, da ſchon
Haus erbrochen worden, kaum der Wuth des Volks
flohen ſey. In demſelben Augenblick, da Joscelin
redete, drang das Lärmgeſchrey des tobenden Volks
Ohren des Kaiſers; mehrere von dem kaiſerlichen
welche in den Straßen von den Pferden geriſſen,
und mit Schlägen mißhandelt, nur durch Ergebung
Willen des wüthenden Pöbels dem Tode entgangen
flohen in Verwirrung und Angſt in den Pallaſt,
jammernd über ihre Wunden und die ſchreckliche
lung, welche ſie erlitten, und erzählten, wie andre

Männer, welche ſich zu widerſetzen gewagt, jämmerlich irgt worden. J. Chr. 1138.

Dieſes verfehlte nicht ſeine Wirkung. Der Kaiſer, in e Furcht und Angſt durch alles, was er ſah und hörte, ıcht, nahm unverzüglich die Forderung, welche er wes Stunden vorher an den Fürſten Raimund gemacht, ſ, verſprach ſchon am andern Tage Antiochien zu ver- ı, da er ſahe, daß ſeine Anweſenheit dem Volke an- ı ſey, und erſuchte dringend den Grafen Joscelin ſowohl en Fürſten Raimund, das tobende Volk zu beruhigen. : erhoben des Kaiſers hohe Weisheit, Klugheit und ıcht, welche ſich in ſolchem trefflichen Entſchluß offen- mit Lobſprüchen bis zum Himmel, und beſänftigten Volk ohne Mühe. Am andern Tage verließ der Kaiſer chien und bezog ſein kaiſerliches Zelt in dem Lager Heers vor den Mauern der Stadt.

Der Fürſt Raimund aber und der Graf Joscelin, be- ıd, daß der Kaiſer doch wiſſen möge, wer der Anſtifter olksaufſtandes geweſen, und daß Johannes durch ſeine ılichen Worte den innern Groll und Zorn ſeines Ge- s verborgen habe, für gelegene Zeit ſeine Rache ſpa- ſandten einige kluge und beredte Männer in das römi- ager, um dem Kaiſer auf das feyerlichſte zu betheuern, as antiochiſche Volk nur durch eigne Thorheit zu der tlichen Beleidigung ſeiner heiligen Majeſtät verleitet n ſey. Ihre Beſorgniß war nicht ungegründet. Der verbarg den Verdacht, welchen er wider den Grafen lin gefaßt, nicht, ſchien jedoch von ſeiner Unſchuld die Verſicherung der Geſandten überzeugt zu werden, auch den Fürſten Raimund und Grafen Joscelin zu dlicher Unterredung in ſein Lager, verſprach ihnen,

J. Chr. 1138. künftig mit größeren Mitteln auszuführen, was die mißlungen ſey, und zog nicht lange hernach mi Heere nach Cilicien ab [68]). Auf ſeinem Zuge durc nien züchtigte er den türkiſchen Fürſten von Iconium Verwüſtung von Adana [69]), und zog dann mit gro lichkeit wieder in Conſtantinopel ein.

Der ſyriſche Zug des Kaiſers Johannes hatt Chriſten in mehrern türkiſchen Ländern die traurig daß der Haß und die Verfolgungen der Türken gege deſto heftiger wurden, je größer die Furcht der Mu vor dem zahlreichen und furchtbar gerüſteten Heere chen geweſen war: alſo daß zu Melitene jeder Ch cher nur aus Unvorſichtigkeit im Geſpräch die R römiſchen Kaiſers oder der Franken ausſprach, Türken ohne Erbarmen getödtet wurde. Viele Chr den in dieſer Stadt dazumal wegen ſolcher Unvo mit dem Tode beſtraft [70]).

68) Wilh. Tyr. XV. 4. 5. Auch Kemaleddin ſpricht, zwar ſehr kurz, von dieſen Streitigkeiten zu Antiochien: „L'Empereur grec prit ſa route par les defilés d'Apamée et marcha vers Antioche. Il somma les Francs de lui livrer cette ville, mais ils ne voulurent point y consentir, et l'Empereur se mit en chemin pour reto ses Etats.“

69) Nicet. S. 21. Schriftſteller noch Einn die mindeſte Nachricht i fälle bey Antiochien auf des Kaiſers.

70) Bar Hebraei C S. 314.

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

Während jenes im Fürſtenthum Antiochien geſchah, waren J. Chr. 1138. Kreuzzug des Grafen Dieterich von Flandern und Elſaß.
ch die Streiter Chriſti im Reiche Jeruſalem nicht müßig
Kampfe. Nachdem in langer Zeit keine anſehnlichen
haren bewaffneter Pilger die Chriſten von Jeruſalem in
em mühſeligen und gefahrvollen Streite wider die Heiden
terſtützt, ſo kam im Sommer deſſelben Jahres, in deſſen
ühling der Kaiſer Johannes die Städte Haleb und Schaiz
: belagerte, der Graf Dieterich von Flandern und Elſaß,
3 Königs Fulco Eidam [1]), in einer anſtändigen Begleis
ng trefflicher Ritter, nicht nur in der Abſicht, am heiligen
:abe zu beten und die andern heiligen Stätten des gelob
1 Landes andachtsvoll zu beſuchen, ſondern auch den
:iſtlichen Brüdern im Kampfe wider die Ungläubigen zu
fen. Solchen edlen Eifer des Grafen nicht ungenutzt zu
ſen, ſchien dem Könige, dem Patriarchen und den Bas
ten um deſto nothwendiger, je länger ihnen keine Hülfe
1 den abendländiſchen Chriſten war gebracht worden, und

[1]) S. oben Kap. XXVIII. Es iſt
:würdig, daß dieſer erſten von
drey Pilgerfahrten des Grafen
erich nach dem gelobten Lande
einer andern Chronik, ſo viel
mir bekannt iſt, gedacht wird. Nur
allein Wilhelm von Tyrus
(XV. 6.) hat davon eine Nachricht
überliefert.

J. Chr. 1138. es wurde daher die Belagerung einer Höhle jenſeit dans beſchloſſen, welche an dem Abhange eines ſte ges vom Gebirge Gilead über einem tiefen Abgrun lich, von räuberiſchen Arabern beſetzt und befeſtig war. Dieſe Räuber ließen durch liſtige und de kundige Geſellen jede Gelegenheit erſpähen, wo M Wachſamkeit der Chriſten leichten Raub hoffen li durchzogen dann, ſolche Gelegenheit benutzend, i mit Raub und Mord.

Während die meiſten der ſtreitbaren Männer d welche noch ſeit dem ſchrecklichen Tage bey Mons übrig waren, mit dem Grafen Dieterich dieſe Höhl der Ort erlaubte, umlagert, die Zugänge beſetzt hi die eingeſchloſſenen arabiſchen Räuber mit allerle rungskünſten ängſtigten, da kamen einige Türken Jordan in das unvertheidigte Land, durchſtreiften gend von Jericho längs dem todten Meere bis na der Prophetenſtadt, und weil der größte Theil der von Tekoa auf die Kunde von der Annäherung der bigen mit Weibern und Kindern und ihrem Vieh in Höhle Odolla geflohen waren, ſo bemächtigten ſie Mühe dieſer Stadt, erſchlugen das wenige wehrl welches ſie noch fanden, und raubten, was in den von den geflohenen Einwohnern war zurückgelaſſen Als das Geſchrey nach Jeruſalem kam, daß die P ſtadt von den blutdürſtigen Türken verwüſtet und ge werde, ſo rief Radulph von Craon, Meiſter der T welcher damals eben von Antiochien zurückgekom ungeſäumt ſeine Brüder zu den Waffen, ſammelte d knechte, welche in Jeruſalem zurückgeblieben war zog gen Tekoa. Bernhard Vacher, ein Ritter von

)nigs, trug vor ihm das Panier des Reichs. Robert J. Chr. 1138.
raon, ein frommer und tapferer Ritter, von ſo an-
gen Sitten als vornehmer Geburt, Schwäher des
n Erzbiſchoffs Anſelm von Canterbury, war, nach-
: ſchon zwey und dreyßig Jahre für Chriſtum in man-
efährlichen Schlachten wider die Heiden geſtritten, vor
Jahren zum Meiſter der Templer nach Hugo's von
s Tode erkohren worden [2]). Die Türken hatten ſich
nach Habehim, der Wohnung des Propheten Joel,
dt, und wichen, als ſie die Annäherung der chriſt-
Streiter vernahmen, nach Hebron. Die Templer und
ußknechte von Jeruſalem aber, anſtatt die fliehenden
n zu verfolgen, ließen ſich durch Beutegier verleiten,
entſcharen und über das Land zu zerſtreuen, um ein-
Türken zu berauben, wiewohl oftmals die Chriſten
ſolche unverſtändige Beutegier in großes Unglück ge-
worden; auch dieſes Mal erlitt das heilige Land das
großen Schaden. Denn die türkiſchen Scharen kehr-
n, überfielen und erſchlugen die einzelnen Wallbrüder,
ältigten die wenigen, welche ſich ſammelten und ihnen
)erſtehen verſuchten und verfolgten die fliehenden durch
nwegſame Gebirg von Hebron bis nach Tekoa. Meh-
)ackere Ritter wurden jämmerlich von den Türken er-
en; am meiſten wurde der Tod des tapfern Templers
Otto von Montfaucon, beklagt.

Vir piae in domino recor-
s, miles eximius et in ar-
enuus, nobilis carne et mo-
Wilh. Tyr. Robert war
itte Sohn Rainald II. von
und vermählt mit Richeza,
zigen Schweſter des heil. An-
ſelm von Canterbury. Schon im Jahr 1107 verließ er ſeine Gemahlin und pilgerte nach dem gelobten Lande, wozu ihm ſein Schwager Anſelm ſeinen Segen ertheilte. Anselmi Epistolar. Lib. III. 66. 67.

J. Chr. 1138. Die Wallbrüder aber, welche vor der Höhle j Jordans lagen, ließen ſich durch die Traurigkeit u unter den Chriſten, welche durch jenes Unglück ern den, nicht abwendig machen von dem angefange und zwangen wenige Tage nachher die arabiſche zur Uebergabe ihrer Höhle. Der Graf Dieterich, das Gelingen dieſes Beginnens, kehrte dann ba mit den Gefährten in ſeine Heimath zurück.

J. Chr. 1139. Wiedereroberung von Paneas. Im folgenden Jahre wurde der vereitelte V furchtbaren Zenki, die Stadt Damascus unter mäßigkeit zu bringen, die Veranlaſſung, daß Paneas, welche die Damascener in dem Anfange rung Fulco's den Pilgern entriſſen hatten, wied Gewalt kam. Die Chriſten gewannen dieſe Stadt, Ruhm dieſer Erwerbung in der Meinung der fro ger mit Recht ſehr minderte, nicht allein durch e im Vertrauen auf Gottes Hülfe, ſondern im V den Ungläubigen.

Als der König Schehabeddin Mahmud von durch drey boshafte Männer, welche ſich in ſein eingeſchlichen, ermordet [3]) und deſſen Bruder M bisheriger Fürſt von Baalbek, durch Moineddin A tapfern Vertheidiger von Damascus gegen Zenki, Thron geſetzt worden war, ſo mahnte Zemerrud Eh Zenki, ihren Gemahl, welcher damals in Moſul wa einen Brief, ſchnell nach Damascus zu kommen Ermordung ihres ältern Sohnes zu rächen. Zem

3) Es tödteten ihn auf ſeinem Bette drey von ſeinen vertrauteſten Dienern, welche ſelbſt bey ihm ſchliefen.“ Abulfeda ad a. 533. T. III. S. 478. Kemaleddin Namen dieſer drey Mörder: Juſuf und Karaſch.

cher günſtigen Gelegenheit, dieſe feſte und reiche Stadt 3. Dec. 1139.
ne Mühe unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen [4]), lagerte Vom 27. Aug. 1139. b. 8. Okt. (v. 1. Moharrem b. 14. Safar 534.)
unverweilt vor der Stadt Baalbek, welche nach vier
vierzigtägiger Belagerung durch einen Vertrag ihm
rgeben wurde, und auf gleiche Weiſe ward er eilf Tage
nach auch Meiſter der Burg von Baalbek, ließ aber
Vertheidiger, wiewohl er in dem Vertrage ihnen Sicher-
des Lebens verheißen, an Kreuze ſchlagen [5]). Drey 5. Nov. (13. Rabia alawwal 534.)
chen hernach kam er vor Damascus und lagerte ſich bey
ria. Während er die Stadt beſchoß, ließ er durch Unter-
dler dem Könige Mohammed einen Vergleich anbieten,
welchem der König ihm die Stadt Damascus überlaſ-
und dafür die Städte Baalbek und Emeſſa mit einem
hnlichen Gebiet empfangen ſollte. Mohammed war nicht
neigt, dieſen Vergleich anzunehmen, Anar aber [6]) und
re ſeiner Freunde vermochten ihn durch die Vorſtellung,
Zenki ihn eben ſo als die Muſelmänner in Baalbek hin-
ehen könne, den König von Jeruſalem und die Kreuz-
r um Hülfe wider den gemeinſchaftlichen furchtbaren
id anzugehen. Durch die Botſchafter, welche mit dies-
Geſuch nach Jeruſalem kamen, verſprach Anar in des
igs Namen den chriſtlichen Rittern nicht nur, ſo lange
Krieg dauern werde, monatlich zwanzig tauſend Gold-

„Sanguinus tamquam vermis ictus, successibus in immensum elatus, praesumit etiam Damascorum regnum sibi vindicare.“ Wilh. Tyr. XV. 7.

5) Abulfeda S. 480. Nach Kemaleddin und Ebn Al-Athir bemächtigte ſich Zenki der Stadt und Burg von Baalbek im Sturm. Bemerkt hernach Kemaleddin wie Abulfeda, da der Fürſt Mohammed von Damascus geneigt geweſen ſey, die Anerbietungen Zenki's anzunehmen, ſo habe man ihn davon durch die Vorſtellung abgebracht: „que l'Atabec pourroit bien lui manquer de parole.“

6) Ainardus, illius regni procurator.“ Wilh. Tyr.

J. Chr. 1139. ſtücke zu bezahlen, ſondern nach Vertreibung des A die Stadt Paneas dem Könige von Jeruſalem zurü und zur Sicherheit den Chriſten als Geiſel ſo vie vornehmer damasceniſcher Männer zu ſtellen, als werden möchten. Als der König dieſe Anträge ſammlung der Barone des Reichs vorlegte, ſo n über die angebotene Zurückgabe von Paneas ſo erk ſie meinten, es dürfe das angetragene Monatsgeld angenommen werden und die Rüſtung müſſe i Schnelligkeit geſchehen, um dem fernern Wachs Macht Zenki's zu wehren. Zwar gebot über Pan him Ebn Torgut, welcher, als die Stadt den Ch riſſen war, von dem Könige von Damascus dam wurde; weil aber dieſer ſich zu der Partey Zenki's ſo machte Anar, die Stadt lieber den Chriſten rebelliſchen Emir gönnend, ſich verbindlich, der Jeruſalem zur Eroberung dieſer Stadt mit ſein Macht zu helfen [7]). Dieſes Bündniß behielt Kraft, als der König Mohammed gleich nach deſſen ſtarb; denn Anar gab Abek, dem Sohne des v Königs, den königlichen Namen und behielt für ſi walt. Die von den Chriſten geforderten Geiſel wu Verzug durch ihn geſtellt, und die Miliz des A ruſalem verſammelte ſich unter dem Könige, triarchen von Jeruſalem und dem Erzbiſchoff von Tiberias.

7) Wilh. Tyr. XV. 8. Den Namen des Emirs von Paneas nennt Kemaleddin, der zwar deſſen Verbindung mit Zenki nicht ausdrücklich erwähnt; aber die Folge ſeiner Erzählung ſtimmt vollkommen mit der Erzählung W von Tyrus zuſammen ſtätigt gleichfalls das ſch hältniß zwiſchen jenem dem Anar.

he die Chriſten von dort aufbrachen, kam zu J. Chr. 1130.
unde, Zenki habe auf die Nachricht von ihrer 29. April (5. Ramadan 534.)
wider ihn, am Tage vor St. Georgen, die
von Damascus aufgehoben und ſey ihnen bis
d und Bosra in der Landſchaft Hauran entge-
Bald darauf vernahmen ſie, daß die damas-
uppen ihrer ſchon bey Nuara warteten; und
mitterweile nach einem kurzen Aufenthalt bey
d Bosra in das liebliche Thal Alguta eingefallen
ort mehrere Dörfer verbrannt. Als er erfuhr,
iſten vereinigt mit den Damascenern auf dem
r Hippodromus außerhalb Damascus [8]) ſich
en, ſo kehrte er gen Emeſſa zurück.
rückten die chriſtlichen Streiter mit erhobenen 1. May.
d die damasceniſchen Scharen mit rauſchender
vor Paneas und umlagerten dieſe Stadt am

din. Dieſer Meidan
l derſelbe grüne Mei-
von Albufeda (T.
l a. 543.) Meidan
oder der grüne Renn-
ird. In der Angabe
welche der Zug des
bin ich den genauern
es Kemaleddin ge-
Wilhelm von Ty-
Zenki von Damascus
aſaline, und ver-
ige Zeit, um zu er-
von den Chriſten ge-
(Eines Ortes dieſes
: Gegend des Schau-
Begebenheiten finde
erwähnt). Der Ort
die Damascener ſich
ſammelten, wird nur von Wilhelm von Tyrus genannt, und muß in der Nähe von Damascus gelegen haben. Von Naſaline ſoll ſich dann nach Wilhelm Zenki, zur linken die damasceniſchen Truppen vermeidend, nach dem Vallis Baccar, d. i. dem Ochſenthal gewandt haben. Auch über dieſes Thal läßt ſich keine Auskunft geben. Die Chronologie Kemaleddin's, (welche oben am Rande des Textes angegeben iſt) ſtimmt vollkommen mit der des Erzbiſchoffs von Tyrus zuſammen, welcher den 1. May 1140 als den Tag des Anfangs der Belagerung von Paneas, nach dem Abzuge Zenki's von Damaskus, angibt.

J. Chr. 1139. erſten Tage des Wonnemonats. Den Damas
die öſtliche Seite angewieſen zwiſchen der Stad
Walde [2]), den Chriſten die weſtliche nach der
Dann wurden an den Fürſten Raimund von Anti
den Grafen Raimund von Tripolis Boten geſan
zur Theilnahme an dieſem nützlichen Werke einzu
dieſe, ſolcher Einladung folgend, entboten ihre
ſich. Mittlerweile wurden die Ungläubigen in
ihren Glaubensgenoſſen aus Damascus mit nicht
Gewalt als von den Chriſten bedrängt, und
Steine, welche aus den Maſchinen geworfen wu
breiteten in der Stadt Angſt und Furcht. Gleic
theidigten die ſtreitbaren Männer in Paneas, vo
verheißene Hülfe erwartend, die Stadt muthi
verdroſſen, ſo daß die Belagerer bald die Unmö
kannten, die Stadt ohne einen hölzernen Thurm
Darum ſandte Anar, weil kein taugliches Holz
Bau in der Gegend von Paneas gefunden wurd
Mannſchaft nach Damascus, um in Schnelligkeit
große Balken herbeyzuführen.

Noch ehe dieſes Holz gebracht wurde, ritten
von Antiochien und der Graf von Tripolis mit ihre
in das chriſtliche Lager ein. Dieſe Verſtärkung gab
den Belagerern neuen Muth, ſondern auch ein b
Wetteifer zwiſchen den neu angekommenen Streitern
Chriſten, welche ſchon länger die Stadt berannten,
Thaten wunderbarer Kühnheit und Kraft, und
den Damascenern, treu dem Bündniſſe, ſtand in k
von Anſtrengung den Chriſten nach. In kurzer Zei

2) „In eo loco, qui dicitur Cohagar.“ Wilh. Tyr. XV. 9.

ölzerner Thurm an die Mauer gebracht werden, welcher J. Chr. 1139.
über alle Thürme der Stadt hervorragte, und die
ne und Pfeile derer, welche auf der Höhe deſſelben ſtan
brachten den Belagerten, vornehmlich denen, welche
agten, die Mauer zu beſteigen, Tod und Verderben.
beredte Zuſpruch des Biſchoffs Alberik von Oſtia, wel
um dieſe Zeit als Legat des apoſtoliſchen Stuhls zur
lichtung kirchlichen Streites in dem Hafen von Sidon
ommen, ſich ſogleich in das Lager vor Paneas begab,
nterte die chriſtlichen Streiter nicht wenig zur Beharr
it in ſolchem tapfern Kampfe. Endlich ermattete der
rſtand der Belagerten; der Emir nahm die Bedin
en an, welche Anar ihm antragen ließ, und verlangte,
ls Erſatz für Paneas ſo viele liegende Gründe, Aecker,
n und Gärten, als hinreichend wären zu ſeinem Un
it [10]), was ihm Anar bewilligte, ſo wie den Einwohn
die Wahl geſtattet wurde, entweder mit ihrem fahren
ut die Stadt zu verlaſſen, oder in völliger Sicherheit
Lebens und Eigenthums zu bleiben. Nachdem der
, der Patriarch und die übrigen Prälaten, Fürſten

Emir oblatis adlicit condi-
is, ut pro urbis deditione,
consideratione, ne egeret,
boni viri arbitratu fieret ei
ensatio ..... Ainardus....
gat, quod usque ad certam
m, quae inter eos conve-
n balneis et pomoeriis ei
annuatim solvendos assig-
Wilh. Tyr. XV, 11.
emaleddin fiel der Emir
n Ebn Torgut in einem Ge-
nit dem Fürſten Raimund,
inn erſt fing Anar die Be-
band.

lagerung an. „Raymond, Prince d'Antioche, livra un combat à Ibrahim-Ebn-Torghut Prince de Panéas, le défit et le tua. Moineddin Aner vint ensuite mettre le siége devant Panéas. La ville capitula et Aner la livra aux Francs suivant les conventions qu'il avoit faites avec eux.“ Es iſt möglich, daß Ibrahim in einem Gefechte während der Belagerung fiel und dann ein andrer Emir an ſeine Stelle trat.

das Bisthum, welches ehemals dieſe Stadt geziert, i
hergeſtellt, auch unter den Sprengel des Erzbiſchof
Tyrus, dem es ehemals angehört, zurückgegeben.
erſten lateiniſchen Biſchoff von Paneas wurde auf Ba
tung des Patriarchen und mit Billigung des tyriſch
biſchoffs Fulcher, Adam, bisheriger Erzdiaconus zu Pu
erkohren. Die weltliche Gewalt von Paneas wurde wi
die Hände des Rainer von Brus gelegt, welcher ehema
Stadt vorgeſtanden. Nachdem alles dieſes angeordnet
ſo begleiteten alle chriſtlichen Streiter den König, den
ſchen Legaten und den Patriarchen nach Jeruſalem, b
dort am heiligen Grabe dem Erlöſer für das glückliche
gen ihres Unternehmens frohen Dank dar, und kehr
fvendig, jeder in ſeine Wohnung, zurück.

Drey und dreyßigſtes Kapitel.

Die Verwirrung in den kirchlichen Angelegenheiten des ge-
ten Landes, zu deren Anordnung der apoſtoliſche Legat
erik nach Syrien kam, war unter dem ſchwachen Könige
ko viel bedenklicher geworden, als ſie unter ſeinen Vor-
ren geweſen war, welche den Ehrgeiz und die Herrſchſucht
rmüthiger Geiſtlichen mit ſtarker Hand gebändigt hatten.
e beyden Patriarchen von Antiochien und Jeruſalem wur-
t ſogar durch eine übertriebene Meinung von der Heilig-
t und den Vorzügen ihrer Stühle zu Plänen verleitet,
che die von Gregor dem Siebenten und ſeinen Nachfol-
n erweiterte Hierarchie des römiſchen Stuhls in Gefahr
chten.

Nicht lange vor der Ankunft des Fürſten Raimund zu J. Chr. 1136. (oder 1135.)
tiochien war der erſte katholiſche Patriarch von Antiochien,
nhard, nach ſechs und dreyßigjähriger treuer Verwaltung
es Amtes in hohem Alter geſtorben. Er hatte auf der er-
n bewaffneten Wallfahrt, damals Biſchof von Artois in
ndern, den frommen Erzbiſchof Ademar von Puy als
pellan begleitet und war im zweyten Jahr nach der Erobe-
ng von Antiochien, da Johannes, damaliger griechiſcher
triarch von Antiochien, ſich freywillig ſeines Stuhls be-

gab, zu dessen Nachfolger erkohren werden [1]). G
oben berichtet worden, wie treulich Bernhard of
streitenden Brüdern mit Trost und Ermahnung
und wie muthvoll und unerschütterlich er in dem S
die tyrische Diöcese die Rechte seines Stuhls nicht
den Patriarchen von Jerusalem, sondern selbst
Papst Paschalis den Andern behauptete.

Hierarchische Pläne des Patriarchen Radulph.

Sein Nachfolger Radulph, aus der Burg
in der Normandie gebürtig [2]), begnügte sich nicht
behaupten, was er von dem Vorgänger empfangen,
dachte selbst darauf, die ehemaligen Verhältnisse d
chischen Stuhls wieder geltend zu machen, und
nicht nur dem römischen Stuhl, welcher ehemals,
der Antiochische, nur eines der vier Patriarchate d
gewesen, gleich zu stellen, sondern selbst die an
Kirche, welche nicht minder als die Römische, u
noch früher als diese durch den heil. Apostelfürsten
gegründet worden, wo möglich, über das römis
thum zu erheben [3]). Die Schwierigkeiten, welch
solchen kühnen Unternehmen entgegenstanden, me
dulph nicht wenig durch stolze Sinnesart, hohe
von sich, rauhes und stolzes Betragen gegen andre
sinn, Geneigtheit, dem gegebenen Worte untreu zu

1) Wilh. Tyr. VI. 23. Darnach sind die Angaben zu berichtigen, welche sich Th. I. S. 226. Anm. 37 finden.

2) „De castro Danfrunt oriundus, quod in confinio Normanniae et Coenomannensis dioeceseos situm est.“ Wilh. Tyr. XIV. 10.

3) „Suspectus habebatur Papae et universae ecclesiae admodum eo, quod vir dives esset
ficus et sedem, cui praec
tiochenam videlicet,
subjacere dedignabatur;
dem in omnibus parific
tendebat, dicens: Utra
tri esse cathedram eam
primogenitae praerogativ
multipliciter ad ejus
nitebantur.“ Wilh. Tyr.

ien zweydeutigen Charakter. Niemals wandelte
) auf gerader Bahn, und erwählte zur Erreichung
bſichten lieber hinterliſtige als offne Mittel. Auch
n die Fähigkeit, ſeine Lage und die Mittel, welche
Gebot ſtanden, richtig zu würdigen, und ihnen ge
ne Unternehmungen einzurichten. Mit tollkühnem
agte er es, zu derſelben Zeit, wo er ſchon den ge
n Kampf wider die feſt gegründete Macht des römi
uhls begonnen hatte, den Fürſten Raimund durch
verbindlichkeit, welche er ihm aufdrang, zu beleis
d durch Härte und unzeitige Rache ſeinen Clerus
h zu erbittern. Dadurch brachte Radulph ſelbſt,
etzt überliefern wollen, ſich ins Verderben, woraus
die Gunſt und Achtung der Ritter und des Volks
welche er ſich durch Freygebigkeit, ritterliche Tas
Beredſamkeit und angenehme Unterhaltung erworben
uch ſeine große und ſchöne Geſtalt, welche ſelbſt
ch den etwas ſchielenden Blick ſeiner Augen verun
irde, war ihm ſehr nützlich, um die Herzen weltlis
nnen, beſonders des geringen Volks zu gewinnen.
gewann Radulph bey dem Mangel gründlicher
Bildung und wahren prieſterlichen Sinnes nies
rhafte Achtung und Zuneigung von Männern ſeis
des [4]).

autem dominus Radulnos ipsi in nostra pueus eum) vir specie decerus corpore, oculis m obliquis, non talocentem modum; litiocriter, sed facundus et jucundissimi sermonis, multam habens gratiam, liberalis admodum, militarium virorum sed et secundae classis favorem non modicum assecutus, promissorum et pactorum facile immemor, in verbo suo varius et inconstans, subdolus et nimium in omni via sua multiplex, pro-

Schon die Weiſe, wie Radulph durch die Gunſt des Volks zum Patriarchen erhoben wurde, und der Uebermuth, mit welchem er nach ſeiner unrechtmäßigen Wahl dem Clerus ſeiner Kirche trotzte, erweckten ihm unter den Geiſtlichen viele Feinde. Denn während nach dem Tode des Patriarchen Bernhard die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des antiochiſchen Patriarchats zur Wahl eines neuen Patriarchen verſammelt waren, riefen die Ritter und das Volk den Erzbiſchof Radulph von Mamiſtra eigenmächtig zum Oberhaupt der antiochiſchen Kirche aus. Darüber entſtand unter den verſammelten Völkern ein heftiger Zwieſpalt, indem einige aus Furcht vor dem Zorn des tobenden und ſchreyenden Volks die Wahl Radulphs anerkannten, andere aber die Rechte des Clerus wider das Volk behaupten wollten. Während dieſes Streits ſetzte ſich Radulph, ohne auf den wider ſeine Wahl erhobenen Widerſpruch zu achten, in den Beſitz der biſchöflichen Kirche und Pfalz und nahm ſelbſt ſein Pallium von dem Altar des heil. Petrus zu Antiochien, als wenn dieſes ſo heilig wäre, wie ein an dem heiligſten Leibe des Apoſtels Petrus zu Rom geweihtes [5]), feſt entſchloſſen, das Pallium von dem römiſchen Biſchof zu begehren. Indeſſen gewann Radulph durch Schmeicheleyen und freundliche Reden mehrere ſeiner Mitbiſchöfe, von ihrem Widerſpruch

vidus et discretus..... Dicebatur et vere sic erat, arrogans et de se plus aequo praesumens.“ Wilh. Tyr. XV. 17. An einer andern Stelle (XIV. 10.) nennt er ihn; „vir militaris, magnificus et liberalis plurimum, plebi et equestri admodum acceptus ordini.“

5) „Sumptum de corpore b. Petri“ Wilh. Tyr. XV. 15, in der Kirche, wo die Pallien geweiht werden, die Gebeine des Petrus ruhen, und die Pallien vor der Weihung eine Nacht auf einem bey dem Grabe des heil. Apoſtels denden Altar gelegt werden, und die ganze folgende Nacht [illegible] werden.

rn ſeine Wahl abzuſtehen, und er ſchien in ſeiner Würde
Gewalt ſattſam befeſtigt.

Solchem gewagten Unternehmen war das Schisma ſehr
ſtig, welches nach dem Tode des Papſtes Honorius des
ern durch eine zwiefpältige Papſtwahl veranlaßt, daß
die katholiſche Kirche entzweyte. Denn einige Cardi-
hatten den Cardinal-Diaconus von St. Angelo Grego-
andere den Cardinalpresbyter von unſrer lieben Frauen
eits der Tiber, Peter Leonis, gewählt; und beyde
te, erſterer als Innocenz der andere, der letztere unter
Namen Anaklet, behaupteten wider einander den Stuhl
ri, ſich gegenſeitig mit Bannflüchen verfolgend; und
ihre Partegen ſtritten wider einander mit ſolcher Hef-
eit, daß nicht nur die Kirche der Stadt Rom, ſondern
ganze katholiſche Chriſtenheit durch ſolchen Streit geär-
und verwirrt wurde; bis endlich nach vielen Gefahren
Leiden Innocenz der Andre durch den Tod ſeines Geg-
zum ruhigen Beſitze des apoſtoliſchen Stuhls gelangte.

Verſuchter Abfall des Patriarchen von Jeruſalem vom römiſchen Stuhl.

Der Patriarch Wilhelm von Jeruſalem, durch Eifer,
t über das ſcheinbare Glück des Patriarchen Radulph in
em tollkühnen Unternehmen verleitet, um nicht als
iarch der heiligſten Stadt und Oberprieſter am Grabe
Erlöſers, dem antiochiſchen Patriarchen nachzuſtehen,
te nach gleicher Unabhängigkeit von dem Stuhle des heil.
rus zu Rom. Als damals nach dem Tode des erſten ka-
iſchen Erzbiſchofs von Tyrus der Stiftsherr des heiligen
ibes Fulcher auf deſſen erledigten Stuhl gerufen wurde,
nterſagte ihm der Patriarch Wilhelm auf das ſtrengſte,
erzbiſchöfliches Pallium von dem römiſchen Biſchof zu
hren. Der Erzbiſchof Fulcher aber, zwar kein Mann
tiefer Gelehrſamkeit, aber von deſto feſterm Sinn, war

dem Papſte Innocenz dem Andern ſo treulich ergeben, [illegible] er während des Schismas, da der Biſchof Gerhard von [illegible] gouleme, der hitzigſte Anhänger des falſchen Papſtes Anac[illegible] tus und deſſen Legat, alle Anhänger Innocenz des [illegible] wüthend verfolgte, lieber ſeine Pfründe an dem [illegible] Cella in ſeiner Vaterſtadt Angouleme verließ und nach [illegible] ſalem pilgerte, als von dem Papſte abließ, welchen [illegible] den rechtmäßigen Nachfolger Chriſti anerkannte. Zu [illegible] ſalem wurde Fulcher unter die regulirten Stiftsherrn [illegible] heiligen Grabes aufgenommen. Bey einer ſolchen [illegible] art ließ er ſich durch keine Drohungen, Gewaltthätig[illegible] und Nachſtellungen des Patriarchen und ſeiner Freunde [illegible] Anhänger von der Erfüllung deſſen abhalten, was [illegible] Recht und Pflicht hielt, er entwich heimlich aus [illegible] eilte nach Rom und empfing ſein erzbiſchöfliches [illegible]
Im Dec. 1138. aus den Händen Innocenz des Andern. Solcher Ge[illegible] blieb von dem apoſtoliſchen Biſchof nicht unbelohnt; [illegible] cenz erließ unverzüglich ein Schreiben an den Patri[illegible] von Jeruſalem [6]), worin er ihm ſeine Widerſetzlichkeit [illegible] die rechtmäßige von Chriſto im Evangelium eingeſetzt[illegible] walt des römiſchen Stuhls als höchſt ſtrafwürdig [illegible] und ihn an die Dankbarkeit erinnerte, welche die Kirch[illegible] Jeruſalem der römiſchen als ihrer Befreyerin aus Sch[illegible] und Elend ſchuldig ſey; dann den Patriarchen ern[illegible] nicht nur aller Verfolgung des zurückkehrenden Ep[illegible] Fulcher und ſeiner Untergebenen ſich zu enthalten, ſ[illegible]

6) „Dat. Later. XVI. Kal. Jan. Bey Wilhelm von Tyrus XIV. 11. Die Jahrzahl wird hier nicht bemerkt. Da aber dieſes erſt nach dem Tode des Gegenpapſtes Anakletus geſchehen ſeyn ſoll, ſo gehört [illegible] Brief wahrſcheinlich in das [illegible] 1138, in deſſen Januar [illegible] ſtarb. Baron. Annal. eccl. h. a.

mehr dem tyrischen Stuhl binnen drey Monaten von dem
Anfange des päpstlichen Schreibens an gerechnet, sowohl
Stift Porphyria oder Cayphas, welches die Kirche von
Jerusalem an sich gerissen, und überhaupt alles unrechtmäs
sig entzogene zurückzugeben, und binnen vierzig Tagen dem
Bischof Fulcher wegen aller Klagen, welche er vor den
Patriarchen gebracht, Recht zu schaffen. Endlich fügte der
römische Bischof die Drohung hinzu, er werde, wenn der
Patriarch dieser väterlichen Ermahnung widerstrebend, in
seinem Ungehorsam wider den römischen Stuhl und seiner
Halsstarrigkeit beharre, sowohl den Erzbischof Fulcher als alle
übrige Suffraganbischöfe von dem Gehorsam gegen ihn ents
binden und an den römischen Stuhl zurücknehmen.

Dieses päpstliche Schreiben scheint zwar den zaghaften Patriarchen von Jerusalem von fernerem Streben nach Unabhängigkeit von dem römischen Stuhl abgeschreckt zu haben; erregte aber auch den alten Streit um den tyrischen Sprengel zwischen den Patriarchen von Jerusalem und Antiochien, in welchem der Patriarch weniger nachgiebig war, und der Hader wurde jetzt desto heftiger, je weniger der herrschsüchtige und hoffärtige Patriarch Radulph geneigt war, von seinen Ansprüchen und Rechten seiner Kirche irgend etwas nachzulassen. Innocenz erlangte zwar nach vielen Schwierigkeiten von dem Patriarchen von Jerusalem die Zurückgabe der drey Bisthümer Akkon, Sidon und Berytus an den tyrischen Stuhl, sowohl durch Erneuerung seiner ernstlichen Ermahnungen und Drohungen [7]), als besonders dadurch, daß er in seinem zweyten Schreiben in dieser Sache, dem Patriarchen Wilhelm vorstellte, der Patriarch von Jerusalem,

J. Chr. 1139. Erneuerter Streit um den tyrischen erzbischöflichen Sprengel.

Dat. Albani XVI. Kal. Aug. Wilh. Tyr. XIV. 12.

J. Chr. 1139. welchem durch die Vergünstigung des Papstes Pa
Andern der tyrische Stuhl zugewiesen worden, sey
wegen mehr als der Antiochische verpflichtet, die
den Glanz der Kirche von Tyrus zu erhalten; was
geize des auf das Ansehen des antiochischen Patria
dischen Prälaten schmeichelte. Der Patriarch Rad
behielt, da Innocenz in jenem Schreiben die von sei
gänger Bernhard so heftig angefochtene Verfüg
Papstes Paschalis von Neuem bestätigte, mit noch
Hartnäckigkeit die drey von der antiochischen Kirch
rechtlich angemaßten Stühle von Biblus, Tripolis
taradus oder Tortosa und die damit vereinigten Ki
seiner Gewalt, und die päpstlichen Ermahnungssch
den Patriarchen von Antiochien und die Bischöfe
genannten Stühle, worin er unter Androhung de
die Einsetzung des Erzbischofs von Tyrus in den
Besitz seiner Rechte gebot [8]), waren ohne Wirku
blieb diese Theilung des tyrischen Sprengels. Die
ganbischöfe desselben innerhalb der Gränzen des Re
ren unter der Oberaufsicht des Patriarchen von J
der rechtmäßigen Gewalt des tyrischen Erzbischofs u
fen; die demselben angehörigen Bisthümer in der G
Tripolis und dem Fürstenthum Antiochien, wo de
von Jerusalem nicht unmittelbar gebot, blieben u
unmittelbaren Aufsicht des antiochischen Patriarchen

8) Beyde: Dat. Later. XVI. Kal. Febr. (1139 oder 1140.). Wilh. Tyr. XIV. 13.

9) Das Erzstift Tyrus hatte nach der Angabe des Erbischofs Wilhelm vor der Eroberung Syriens durch die Araber (XIV. 12.) drey-
zehn oder vierzehn (XIV. 1
fraganbischöfe. Diese war
auf sechs; mit Ausschluß
thums Paneas, zusammen
Denn mit dem Stift Sa
das Bisthum von Sarep
nigt; das Bisthum Tripo

als wurde zu großem Schaden des tyrischen Erzbis- J. Chr. 1139.
s dieser Streit der beyden Patriarchen ausgeglichen.

Noch vor Erneuerung dieses Streites hatte der Patriarch Streit des Patriarchen von Antiochien mit den Stiftsherren seiner Kirche.
lph, durch seinen hochfahrenden Sinn verleitet, einen
schlimmen Handel angefangen, welcher nicht anders als
erblich für ihn enden konnte. Denn außer dem römi-
Bischof, welchen er durch seine oben erwähnten hierar-
hen Anmaßungen beleidigt hatte, war auch der Fürst
mund ihm abhold, erbittert durch den abgedrungenen
eid. Der leichtsinnige Fürst hatte trotz dieses Eides [10])
ich nachdem seine Gewalt im Fürstenthum befestigt war
Feinden des hoffärtigen Pfaffen sich zugesellt, und
e auf die Erniedrigung und Demüthigung seiner Hof-

Anstatt durch ein kluges und freundliches Benehmen die
eigung der Stiftsherrn seiner Kirche zu gewinnen, welche
das festeste Bollwerk wider den Haß seiner Feinde hätte
, durch welche allein die Durchführung seiner hierarchi-
n Pläne hätte möglich werden können, wenn nicht die
rchie des römischen Stuhls schon zu sehr in der Zeit
den Gemüthern befestigt gewesen wäre, verfolgte er mit
mm und Zorn die angesehensten der antiochischen Stifts-
n, beraubte einige ihrer Pfründen, legte andere in Ket-

Bisthümer von Botrus, Arca Artusca (Artuscensis) in sich, te in dem Bisthum von Anta- s oder Tortosa die Bisthümer Aradus und Maraklea begriffen n. Daher hatte zur Zeit der ischen Herrschaft über Syrien rzbischöfliche Stuhl, wenn auch anzer Sprengel wieder herge- stellt worden wäre, gleichwohl nur sieben Suffraganbischöfe.

10) „Fidem manualiter exhibuis, spondens fide interposita, quod ab ea die in antea, non esset in consilio vel in facto, quod honorem, vitam aut membrum perderet, aut caperetur mala captione, sicut in forma exhibendae fidelitatis continetur.“ Wilh. Tyr. XVII 12.

J. Chr. 1139. ten und Banden, weil ſie die Rechtmäßigkeit ſein
zum Patriarchen in Anſpruch genommen hatten. Z
unverſtändigen Verfolgung ward der Patriarch z
durch das Bewußtſeyn der Unrechtmäßigkeit ſeiner
Gewalt und die ängſtliche Furcht vor geheimen Plä
Gegner verleitet. Am heftigſten fiel ſein Grimm
Erzdiaconus Lambert, einen gelehrten, der weltlich
wenig kundigen und bis zu dieſer Zeit als ſehr beſch
achteten Mann, und den Stiftsherrn Arnulph. A
war aus einer angeſehenen Familie in Calabrien ent
übrigens auch in der Welt erfahren und nicht ung
ward hernach noch auf den erzbiſchöflichen Stuhl v
ſentia in Calabrien erhoben. Beyde beſchuldigte
triarch mörderiſcher Anſchläge wider ſein Leben und
ohne mit irgend einem Beweiſe dieſe Anſchuldigun
ſtützen zu können, auf einer Burg gefeſſelt in eine
zum Theil gefüllte Grube werfen und darin lange Zei
gen hatten. Alſo betrug ſich der Patriarch Radulp
der Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus bemerkt, nicht al
folger des heiligen Petrus und Ignatius, ſondern al
folger des Tyrannen Antiochus [11]).

Wenn aber auch die Pläne des übermüthigen
chen als der feſtgeſetzten Ordnung der Kirche gefähl
ſeine ungerechte Härte gegen jene beyden Stiftsherren
Ahndung verdienten, ſo war gleichwohl die Art, wie
ſtürzt wurde, empörend. Die beyden Stiftsherren h
ten ſich nicht damit, den Biſchof von Rom als den
Richter wider die Tyranney ihres Obern anzurufen un
Rom zu reiſen, ſondern ſie vermochten auch den
Raimund, daß er den Patriarchen mit Gewalt nöthig

11) Wilh. Tyr. XIV. 10. Vgl. XV. 12.

nach Rom zu folgen, um vor dem apoſtoliſchen Biſchof ſich J. Chr. 1139.
igner Perſon wider ihre Anklagen zu verantworten. Die
hſucht des Stiftsherrn Arnulph war auch mit dieſer Des
higung ſeines Feindes noch nicht befriedigt; er eilte nach
lien, meldete dem Herzog Roger die baldige Ankunft
ulphs in einem apuliſchen Hafen, klagte den Patriarchen
enjenigen an, durch deſſen Ränke nach dem Tode des
ern Boemund das antiochiſche Fürſtenthum dem ſicilis
n Hauſe entzogen und dem Fürſten Raimund, einem uns
unten Manne, zugewandt worden ſey, und mahnte den
og, die dargebotene Gelegenheit, den Feind ſeines Haus
zu fangen, nicht ungenutzt zu laſſen. Roger gab dieſer
hnung geneigtes Gehör. Der Patriarch, als er, ſolche
terliſt nicht ahndend, nach glücklicher Fahrt, ohne alle
ſicht, in dem Hafen von Brunduſium landete, wurde
des Herzogs von Apulien Gebot ergriffen, der Schätze,
he er als ein reicher und mächtiger Prälat mit ſich führte,
ubt und, nach Zerſtreuung ſeines Gefolges, gefeſſelt
m Feinde Arnulph überantwortet, welcher ihn nach Si
n führte und ihm auf dieſer Reiſe durch Mißhandlung
Verhöhnung vergalt, was er zuvor durch ſeine Härte
ten.

Es geſchah aber, was Arnulph nicht erwartet hatte.
Patriarch gewann in der Unterredung mit Roger durch
Beredtſamkeit und die Feinheit ſeines Benehmens, viels
auch durch die Verheißung, künftig, wenn eine ſchickliche
genheit ſich zeigen ſollte, dem ſiciliſchen Hauſe zur Er
ung des Fürſtenthums Antiochien behülflich zu ſeyn [12]),

Wilhelm von Tyrus art aus ſeinen Worten errathen
ſich ſo vorſichtig darüber aus, kann. „Habitis, heißt es XV. 12.,
man nur Verhandlungen dieſer cum Duce familiaribus colloquiis

2. Chr. 1130. den Herzog ſo ſehr, daß dieſer ihm nicht nur all
mene zurück geben ließ und ſein verjagtes Gefolge
ſondern auch nach Beendigung ſeines Handels zu
zur anſtändigen Rückfahrt nach Syrien die nöthig
zu liefern verſprach. Radulph reiſte nun zur B
ſeines Feindes mit allem ſeiner hohen Würde ge
Anſtand nach Rom.

Nicht ſo leicht als bey dem Herzog Roger fa
triarch bey dem römiſchen Biſchof Innocenz dem A
hör, es wurde ihm lange Zeit ſelbſt der Eintritt
heiligte Burg des apoſtoliſchen Biſchofs verwei
erſt nach vielen Schwierigkeiten erwirkte ihm die e
wendung ſeiner Freunde und einiger päpſtlichen H
Zulaß zu einer Unterredung mit dem Papſte vor
chen Verſammlung der römiſchen Curie. Nun f
auch Radulph vor dem durch ihn beleidigten
ſeine Sache ſo treflich, daß ſeine Feinde durch di
Klagſchriften wider ihn, welche ſie bey der päpſtli
einreichten, nichts anders erlangten, als die Erk
Papſtes und der Cardinäle, daß die wider den a
Patriarchen erhobene Anklage nicht genug begrün
wieſen ſey, um in dieſem wichtigen Handel ein g
theil bewirken zu können. Beyde Parteyen w
Ruhe verwieſen, bis ein Legat des apoſtoliſchen
Antiochien ſelbſt nach genauer Unterſuchung jedem
zutheile. Mittlerweile lieferte der Patriarch Ra
eigenmächtig von dem Altar zu Antiochien genom

et conventionibus interpositis.“ Dann von der zweyten Anweſenheit des Patriarchen in Sitten, XV. 25: „postquam mutuis colloquiis saepe et mi vicem plura et quaes videbantur, famil tulerunt“ etc.

aus und empfing von Innocenz dem Andern ein am J. Chr. 1130.
des heil. Petrus geweihtes. Hierauf begab er sich
: zu dem Herzog Roger, genoß bey ihm freundlicher
thung wie zuvor, und beyde bekräftigten einander die
ssene Freundschaft und gegenseitigen Versprechungen,
f der Patriarch mit seinem Gefolge durch einige Galeen
erzogs nach Syrien zurückgeführt wurde, wo seiner
kränkungen warteten. Denn schon war der Fürst Rai
durch den Stiftsherrn Arnulph von den vertraulichen
odungen des Patriarchen mit dem Herzog Roger, den
nken und aller übrigen Auszeichnung, welche Radulph
em Herzog empfangen, unterrichtet worden. Fes
ngt, daß der Patriarch ihn zu verrathen gedenke, bes
Raimund den stolzen Pfaffen zu verderben.
ls der Patriarch aus dem Hafen St. Simeon der
in Antiochien seine Ankunft melden ließ mit dem Ver
, daß nach altem Herkommen die Geistlichkeit in feyer
Zuge ihn empfangen und in die Stadt einführen solle,
de ihm von den Geistlichen seiner Kirche, sowohl von
welche ihm abhold auf die Gunst des Fürsten trotzten,
nen, welche ihm gewogen aus Furcht vor dem Fürsten
Feinden nicht zu widersprechen wagten, nicht nur
hre, sondern selbst der Einlaß in die Stadt verwei
Der Patriarch aber begab sich in eines der auf dem
ch von Antiochien sich erhebenden schwarzen Ge
[23]), erbauten katholischen Klöster und erwartete die

[23]) Dieß eigentlich bey den Griechen das naſſe oder waſſerreiche Gebirge wegen der darauf entſpringenden Quellen und Waſſerbäche, τὸ ὄρος ὑγρόν. Italiener und Franzoſen, welche den Namen beybehielten, nahmen aber das Wort meron in der Bedeutung ihres nero und noire, ſchwarz. „Antiochia habet a septemtrionali parte montem quendam, qui vulgariter Montana ni-

J. Chr. 1139. Sinnesänderung des Fürſten. Der Feindſchaft n
ſucht unter den chriſtlichen Fürſten verdankte er b
bequemern Aufenthalt.

Der Graf Joscelin von Edeſſa, des Patria
dulph Freund ſchon deßhalb, weil ihn der Fürſt
gegen welchen er heimlichen Groll in ſeinem He
verfolgte, ließ ihn alsbald durch Boten einladen,
Schutz ſich zu begeben, und die dem Patriarchen g
Biſchöfe im Lande des Grafen unterſtützten ſeine
mit ihren Bitten. Der Patriarch, dieſer Einladun
begab ſich zu Joscelin und ward von ihm und al
ten der Grafſchaft mit großen Ehren empfangen.
ſich der Fürſt Raimund, wie viele ihn beſchuldigte
Geld gewinnen, ſich mit Radulph zu verſöhnen,
dieſer, von einigen ihm gewognen benachbarten Bi
gleitet, ſchleunig nach Antiochien zurückkehrte, und
Fürſten, der Geiſtlichkeit, den Rittern und dem
Lobgeſängen eingeholt, in dem Ornat ſeiner hohen A
unter Vortragung des Kreuzes in Antiochien ſeinen
Einzug hielt, ſich zuerſt in die Kirche des heil. Pe
Gottesdienſt, dann in ſeine Pfalz begab.

Bald hernach kam der Erzbiſchof Peter von
frommer und verſtändiger Mann, aber ſchon ſeh

gra dicitur, in quo sunt multi Eremitae ex omni gente et natione, et plura monasteria tam Graecorum quam Latinorum Monachorum. Et quoniam fontibus et rivis totus est irriguus, Mons Nero id est aquosus nuncupatur. Neros enim Graece, aqua Latine. Simplices autem et Laici N est, nigra exponunt i sermone." Jacob. de V 52. Es gehört dieſer Ba armeniſchen Gebirge bi Orontes. Abulfed. Tab Köhler S. 266.

3 Legat der römiſchen Kirche zu Akkon an, um in dem J. Chr. 1139.
treit der antiochiſchen Kirche zu richten, und wallfahrtete
rſt an das Grab des Erlöſers. Als er von dort auf hef-
es Dringen der beyden vertriebenen antiochiſchen Stifts-
ren ſehr bald nach Antiochien abreiſte, ſo erkrankte er uns
wegs zu Akkon und ſtarb, wie viele behaupteten, durch
ft, welches ihm in einem Tranke gereicht wurde. Hierauf
hten Lambert und Arnulph durch Vermittler Verſöhnung
t dem Patriarchen; Radulph ließ ſich auch bewegen, den
diaconus Lambert in ſeine Pfründe wieder einzuſetzen,
b aber gegen Arnulph, eingedenk der harten und unwür-
en Behandlung, welche er von ihm in Apulien und Sici-
erfahren, und gegen deſſen Feindſeligkeiten ſich hinlänglich
chert wähnend, unverſöhnlich. Auch der bis dahin für
t gehaltene Lambert hatte nur zum Schein die Gnade des
triarchen geſucht und wartete der Gelegenheit, ihn zu
thigen, welche nicht lange weilen konnte; denn auch die
Söhnung des Fürſten mit dem ihm verhaßten Pfaffen war
s als Trug. Raimund hatte nie mit größerer Erbitte-
g und feſterm Entſchluß den Patriarchen zu ſtürzen ge-
htet, als damals, wo er ihm verſöhnt ſchien. Der Burg-
tmann von Antiochien, Peter Armoin, reizte außerdem
Zorn des Fürſten gegen Radulph täglich durch An-
ärzung und Verleumdung des letztern, in der Hoffnung,
deſſen Abſetzung ſeinem Neffen Aimerich, Subdiaconus
antiochiſchen Kirche, den Weg zur patriarchaliſchen
rde öffnen werde. Dieſer Aimerich war durch Radulph
t zu der Würde des Dechanten der antiochiſchen Kirche
ben, und alſo wurde dem übermüthigen Patriarchen die
afe ſeiner Hoffart und des der Fürſtin Eliſa geſpielten

J. Chr. 1139. schlimmen Betruges durch einen Mann bereitet, selbst zu hohen Ehren gebracht hatte [14]).

Der Stiftsherr Arnulph, auf solche Gesinnun sten Raimund vertrauend, reiste aufs Neue nach ließ mit ungestümen Klagen und Bitten nicht nac Cardinalbischof Alberik von Ostia, ein geborne aus dem Bisthum Beauvaisis, als apostolischer Untersuchung seiner Klagen eiligst nach Syrie wurde. Dieser kam, wie oben berichtet worde der Belagerung von Paneas nach Sidon, und be fort in das Lager der verbündeten Christen und ner, wohin der Patriarch von Jerusalem und d Prälaten des Reichs die Fürsten begleitet hatten.

Der Fürst Raimund benutzte die Zeit dieser B da der Patriarch Radulph, welcher in Antiochien war, seinen Anschuldigungen nicht widersprechen dern Künsten, deren Anwendnng der Fürst gleich verschmähte, entgegenwirken konnte, um den Lega den Patriarchen einzunehmen, begleitete auch na oberung von Paneas den König und den Legaten n salem und kehrte sicher der Erreichung des lange Racheplans wider den übermüthigen Radulph na chien zurück. Der Legat beschied alle Prälaten au ten Tag des Novembers zur Synode auf den Chor d des heil. Petrus zu Antiochien.

14) „Incendebat eundem Principem, minus providum et indiscretum quidam Petrus Armoinus, praesidii civitatis custos, vir malitiosus supra modum, sperans, quod si Patriarcham deponi contingeret, quendam nepotem suum, Aimericum nomine (qu nus Patriarcha in suam ejusdem Ecclesiae Decan rat) posset per seductu pem in sedem illam eveh et factum est.“ Wil XV. 16.

ort erſchienen dem Rufe des apoſtoliſchen Legaten zu J. Chr. 1139.
on den Prälaten des Königreichs der Patriarch Wil
on Jeruſalem, Gaudentius Erzbiſchof von Cäſarea
alcher von Tyrus mit zweyen ſeiner Suffraganbiſchöfe,
ard von Sidon und Balduin von Berytus. Die Erz
e und Biſchöfe des antiochiſchen Patriarchats erſchie
nmtlich und mit ſehr verſchiedenen Geſinnungen; Ste
Erzbiſchof von Tarſus und die Biſchöfe Gerhard von
a und Hugo von Gabula waren den Stiftsherren zu
, die Erzbiſchöfe Franko von Hierapolis und Gerhard
ricia dem Patriarchen. Auch der Biſchof Serlo von
a, welcher vorhin heftiger Gegner des Patriarchen ge
war, hatte ſich nunmehr von der Rechtmäßigkeit ſei
ache überzeugt, und vertheidigte ſie ohne Hehl und
gegen jedermann. Die übrigen Prälaten des antio
n Patriarchats wollten weder zu der einen noch zu der
Partey ſich wenden.

Als nun alle dieſe Prälaten ſich zu der erſten Sitzung
melt hatten, ſo erhuben nicht nur Arnulph und der
ckiſche Lambert ihre vorige Anklage gegen den Patriar
ondern noch mehr andere, welche ihm bisher geſchmei
traten mit Anklagen wider ihn auf, weil es nun
icht war, an dem ſtolzen Mann in ſeinem Unglücke
uth zu kühlen, und unwahrſcheinlich, von dem par
en Legaten als falſche Ankläger befunden und mit
ender Strafe belegt zu werden [15]). Radulph wurde
ur des gewaltſamen Eindringens in die antiochiſche
, ſondern auch der Simonie und Unzucht beſchuldigt.
as Verlangen der Kläger wurde er unverzüglich er

[15]) Denn ſie mußten „subire, si deficiant, talionem.“ Wilh. Tyr.

3. Chr. 1139. mahnt, noch in dieſer Sitzung zu erſcheinen und ſich antworten. Als er ſich deſſen weigerte, ſo wurde zung nach einigen Reden, in welchen die Prälaten, Herkommen, ſich gegenſeitig zu prieſterlicher Tug muthigem Ausharren auf dem Wege der Gerechtig mahnten, getrennt. In der zweyten Sitzung konnt falls nichts in der Hauptſache geſchehen, weil Radul der zweyten Ladung widerſprach. Aber ein bede Vorfall in dieſer Sitzung zeigte allen klärlich die un Geſinnung des Legaten. Dieſer bemerkte, daß der Serlo von Apamea unter den übrigen Biſchöfen o ſterliche Kleidung faß, ſtellte ihn deßhalb zur Rede u wies ihm ſeine ſträfliche Unbeſtändigkeit, weil er nich wie ehemals, den Anklagen wider Radulph beyſtimm Biſchof antwortete mit edler Kühnheit: „Was ich gethan, geſchah aus Unverſtand; durch blinde Leid verführt, deckte ich, gleichwie der verfluchte Ha Blöße meines Vaters auf. Nunmehr, da ich durch Hülfe zur Erkenntniß meiner Sünde gekommen, will nen ehrwürdigen Herrn Patriarchen weder anklage über ihn richten, ſondern ſeine Unſchuld bis zu meine ten Hauch vertheidigen.“ Ueber dieſe Worte erg wies der Legat alsbald ohne Unterſuchung mit harte ten und Schmähungen den Biſchof aus der Verſam hinweg und ſprach über ihn den Bannfluch aus; kein anweſenden Prälaten wagte aus Furcht vor dem L ſolchem ungerechten Urtheil zu widerſprechen. Der B Serlo verließ Antiochien und ſtarb nach wenigen Tagen i Burg Harem vor Kummer und Verdruß.

Der Patriarch Radulph, gewiß ſeiner Verdam von einer Synode, welche, unter dem Vorſitz eines L

eingenommnen und erbitterten Legaten, aus Furcht vor J. Chr. 1139.
Tyranney des Fürsten Raimund nicht den Muth hatte, cht zu urtheilen, erschien auch in der dritten Sitzung auf dritte Ladung nicht, und erwartete, von seinen treuen Die- und vielen Rittern umgeben, sein Schicksal. Auch viele ochische Bürger hatten sich in seiner Pfalz versammelt, keiner von allen diesen wagte aus Furcht vor dem Für- sich zu widersetzen, als der apostolische Legat in die Pfalz at, das Decret der Absetzung Radulphs verkündigte, gewaltsam zur Herausgabe des Kreuzes und Ringes nö- e und dann dem Fürsten überlieferte, welcher in un- licher Rachsucht den unglücklichen Mann gefesselt als Verbrecher zur Einsperrung in das auf einem hohen e am Meere liegende Kloster St. Simeon sandte. Das war Radulph noch nicht am Ende seiner Hoffnungen. ntwich nach einiger Zeit aus dem Gefängniß und kam Rom, wo er des Papstes Gunst sich erwarb und die dnung einer neuen gerechtern Untersuchung seiner Sache kte. Als er aber im Begriff war nach Syrien zurück- ren, so wurde er von einem unbekannten verbrecheri- Mann durch Gift getödtet [16]), und die antiochische e wurde durch seinen Tod gegen den Ausbruch eines n Haders gesichert, welchen seine Wiedererscheinung in len gewiß erregt haben würde.

Der Burghauptmann Peter Armoin verfehlte seiner Ab- nicht; er erlangte nach Radulphs Absetzung durch Ge- ke und den Beystand der Feinde des entsetzten Patriar-

„Ibi aliquatenus gratiam se- postolicae assecutus, dum re- maturaret, veneno hausto, is ministro porrigente, nesci- quo, miserabiliter interiit: in se ipso quidquid utraque fortuna facere poterat, alter Marius, ple- nius expertus.“ Wilh. Tyr. XV. 17.

lin und vieler andern vornehmen Pilger aus dem
land und Abendland den Tempel des Herrn feyerli
nete und einweihte [17]).

Nach dieſem berief er den Patriarchen von J
und die andern Prälaten des Reichs zu einer Sym
Zionskirche, die Mutter aller chriſtlichen Kirchen,
tige Angelegenheiten der Kirchen des heiligen Lande
rem Rathe zu ordnen. In dieſer Verſammlung
der oberſte Biſchof oder Katholicus aller armeniſ
ſten [18]), mit welchem über die Abweichungen de
ſchen Lehre von der Katholiſchen geredet wurde;
mancher Irrthümer ſo triftig überführt, daß er
gelobte. Nachdem alles dieſes vollbracht worden,
apoſtoliſche Legat aus dem Hafen von Akkon n
zurück.

17) Wilh. Tyr. a. a. O.

18) „Maximus Armeniorum Pontifex, immo omnium Episcoporum Cappadociae, Mediae, Persidis et utriusque Arm
ceps et doctor eximi
tholicus dicitur.“ Wi
a. a. O.

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

um die antiochiſche Kirche beruhigt worden, und J. Chr. 1142.
t vier volle Jahre ſeit dem erſten ſyriſchen Heerzuge Zweyter Heerzug des Kaiſers Johannes Comnenus nach Syrien.
er verfloſſen waren, ſo kam der römiſche Kaiſer Jo-
zum zweyten Mal nach Syrien [1]); zwar wiederum
lich in der Abſicht, Antiochien an das römiſche
bringen, dann aber auch, wenn dieſes geſchehen
um Grabe des Herrn zu wallfahrten. Er führte
dnen Leuchter von zwanzig Pfunden mit ſich, wel-
n dem Altar der Kirche des heil. Grabes darzubrin-
)te [2]). Der Fürſt Raimund, welcher nach dem

hronologie dieſes zweyten
Syrien erhellt aus der
Cinnamus (S. 15.),
aiſer im 25. Jahre ſeiner
geſtorben ſey, wofür frey-
licetas (S. 31.) das
eben wird, aber wahr-
ur in ſofern, als die ſie-
ht Monate, welche zum
ehörten, davon getrennt
das 25. Regierungs-Jahr
Johannes iſt aber das
was auch ſchon desswe-
ig iſt, weil nach Wil-
Tyrus der Kaiſer Jo-
dem Könige Fulco von
Jeruſalem ſtarb, und dieſer bis zum November 1143. lebte. Mit unſrer Annahme ſtimmt auch die Angabe des Erzbiſchofs Wilhelm von Tyrus (XV. 19.) überein, daß der Kaiſer nach Syrien gekommen ſey „quatuor vix plene evolutis annis, ex quo a Tarso Ciliciae et universa Syria discesserat.“ Ganz irrig aber iſt es, wenn derſelbe Wilhelm von Tyrus (XV. 25. wahrſcheinlich nur durch einen Fehler der Handſchriften) den Kaiſer ſchon 1137 ſterben läßt und ihm doch 97 Regierungsjahre zutheilt.

2) Cinnam. S. 12-14.

J. Chr. 1142. Berichte des Erzbischoffs Wilhelm von Tyrus, den durch wiederholte Gesandtschaften zu diesem zweyten Zuge aufgefordert hatte [3]), bereute diese Aufforgen, als Johannes wider sein Erwarten sie befolgte.

Johannes hatte dieses Mal zu diesem Heerzug einen Beweggrund mehr; denn er wollte aus Antheinigen ciliciſchen Städten und der Inſel Cypern e stenthum bilden für ſeinen ehrgeizigen jüngſten Sohnuel, welchem durch Träume, Geſicht und manchersagung Thron und Herrſchaft war verkündigt worden hoffte, indem er durch die Verleihung dieſes Fürſtan Manuel das Schickſal befriedigte, ſeinen beyden Söhnen die Gelangung zum Thron zu ſichern [4]). eben jene beyden-ältern Söhne noch auf dem Wegotiochien zu Attalia ſtarben, und der dritte Sohn Schwäche des Geiſtes und Körpers ganz unfähig zrung war, ſo ſetzte Johannes dennoch den angetretenzug fort [5]).

Weil der Kaiſer dieſes Mal ſeinen Plan auf A unter der ſcheinbaren Abſicht, nur die Angelegenh Armenien zu ordnen, verborgen, und auch den E

3) „Crebris domini Principis et Antiochenorum nunciis excitus.“ Wilh. Tyr. XV. 19.

4) Im Traume erſchien einſt dem Manuel eine ſchwarzgekleidete Frau von ehrwürdigem Angeſicht, ihm die purpurnen Schuhe, welche die Kaiſer trugen, zeigend. Als er ſich weigerte, ſie anzuziehn, wies ſie auf ſeine gewöhnlichen blauen Schuhe hin. Der Traum war ſo lebhaft, daß Manuel voll Verdruß und weinend aufwachte, nach den purpurnen Schuhen ſuchte und ſeyen von einem der Di nommen worden. Eine bedeutung war, daß ein Einſiedler, mit welchem ſich unterredete, unter d chen Prinzen, welche b bloß den Manuel ſegnen die übrigen ſich nicht Cinnam. S. 13. Vgl. S. 30. D.

5) Wilh. Tyr. a. a. O. Cinnam. a. a. O. Nic. C.

Fürſten Raimund, welche ihm entgegen zogen, keinen J. Chr. 1149.
ern Zweck ſeines Heerzuges offenbart hatte, ſo waren die
erfürſten gänzlich unvorbereitet [6]). Das römiſche Heer
mit ſolcher Schnelligkeit durch Iſaurien und Cilicien,
der Fürſt Raimund und der Graf Joscelin ſeine An-
t in Syrien nicht früher erfuhren, als es vor der Burg
baſcher, wo damals Joscelin ſich gewöhnlich aufhielt,
ien und dieſe umlagerte. Gleichwohl ſcheiterte auch dies
Mal das Unternehmen des Kaiſers wider die Schlauheit
Gewandtheit der franzöſiſchen Ritter. Der Graf Josce
vard zwar gezwungen, da er zum Widerſtande nicht ge
t war, dem Kaiſer ſeine Tochter Iſabelle als Geiſel zu
antworten. Als aber der Kaiſer durch eine Botſchaft, Im Sep-
he er während des Anzuges gen Antiochien an den Für- tember.
Raimund ſandte, dieſen auffordern ließ, der frühern
ede gemäß ihm die Stadt und Burg von Antiochien als
ffenplatz für den Krieg wider die Türken zu übergeben,
rſchienen vor ihm der Biſchof von Gabula [7]) und einige
iochiſche Barone und erklärten, im Namen des heil.
ſtelfürſten Petrus, des Patriarchen und aller Männer
antiochiſchen Fürſtenthums, daß ſie die Verheißung,
che dem Kaiſer von dem Fürſten gegeben worden, nicht
illigt hätten, und deshalb die Stadt nimmer in die Hände
Griechen kommen laſſen würden; der Fürſt habe kein
ht über das Erbtheil ſeiner Gemahlin zu verfügen, ſelbſt
h durch die Billigung der Fürſtin Conſtantia könne keine

Nicet. S. 26.

Wilh. Tyr. XV. 20. Ot- Fris. Chron. VII. 28. „Cui erabilis Episcopus Gabulensis aciem viriliter restitit eumque ex parte Romani Pontificis et Imperatoris (?) eo quod praefata civitas a Latinis possideatur, ut ab ejus impugnatione desistat, intrepide commonuit.“

J. Chr. 1142. ſolche Veräußerung wider den Willen der Barone
werden, und die Barone würden lieber den Fürſt
ſeine Gemahlin von Land und Leuten verjagen, als d
fremdung der Stadt Antiochien gut heißen. Dieſe A
hatten nach langer Berathung die Barone gewähl
ohne Nachtheil der Ehre des Fürſten die Erfüllung
was er vor vier Jahren dem Kaiſer Johannes zugeſa
verweigern. Der Kaiſer, erbittert über ſolche Worth
keit, lagerte ſich vor Antiochien und ließ die Gärten u
umliegende Land verwüſten und die Einſiedler, der
dort in der Einſamkeit Gott dienten, aus ihren Hütt
treiben. Weil aber der Winter ſich näherte, ſo verſ
die Ausübung ſeiner Rache an den wortbrüchigen Anti
auf den nächſten Frühling und führte ſein Heer nach
in das Winterlager [8]).

Von dort ſchreckte er den König Fulco zu Je
nicht minder, als er bisher die katholiſchen Fürſten
phrat und Orontes geſchreckt hatte. Es kamen einh
nehme griechiſche Herren als Geſandte des Kaiſers n
ruſalem, ſuchten für den Kaiſer um die Erlaubniß
das heilige Grab zu beſuchen und boten ſeine Hülfe
der die Feinde des Königreichs. Auch in Jeruſalem
man bald eine ausweichende Antwort zu finden. Der B
Anſelm von Bethlehem, der Abt Gaufried vom Temp
Herrn, welcher der griechiſchen Sprache kundig war,
Roard, Burghauptmann von Jeruſalem, begleitete
griechiſchen Herren auf ihrer Rückkehr nach Cilicien
brachten dem Kaiſer Johannes im Namen des Königs

8) Wilh. Tyr. XV. 19. 20. Der Verheerung des Landes und der Gärten um Antiochien gedenken Otto von Freyſingen (Chron. O.) und Nicetas a. a. O.

: das Königreich ſey zu klein, um das unerJ. Chr. 1142.
iſche Heer zu faſſen, die Chriſten würden aber
nit Freuden empfangen, wenn er mit zehn
m in das Reich kommen und ihnen wider ihre
ehen wolle. Weil eine ſo geringe Begleitung
unwürdig ſeiner Majeſtät dünkte, ſo ſtand er
lfahrt nach Jeruſalem ab und ſandte die latei-
chafter mit vielen köſtlichen Geſchenken wieder 8. April 1143.

iſers Johannes unerwarteter Tod befreyete die J. Chr. 1143.
Chriſten in Syrien aus aller Noth. Als im An- Tod des Kaiſers Johannes Comnenus.
ühlings der Kaiſer ſchon im Begriff war, ſein
yrien zu führen, da verwundete er ſeine rechte
n er einen Eber erlegen wollte, durch Unvorſich-
nem vergifteten Pfeil [rc]), und an dieſer leich-
ſtarb Johannes nach wenigen Tagen, weil er
: des Arms, wozu die Aerzte riethen, nicht zu-
. Er ſcheute aber nicht bloß die Schmerzen dies

yr. XV. 21. iimmen die Nachrich- elche über die Art der weichen. Nach Cin- e der Kaiſer dadurch ; ein Eber, welchen dſpieß erlegen wollte, ihm entgegenſtemmte, : des Kaiſers gegen n Pfeil, welchen er r trug, gedrängt und il an dem Gelenke t wurde. Nach Ni- ie Haut zwiſchen den der rechten Hand ge- Wilhelm von Ty-) verwundete ſich der Kaiſer mit einem vergifteten Pfeile die Hand, womit er den Bogen regierte, dadurch, daß er, um einen vorbeyrennenden Eber zu tödten, den Bogen zu ſehr füllte (arcum implet nimis). Die Abnahme des Arms wollte der Kaiſer nach der Erzählung des Cinnamus nicht zulaſſen, weil die Aerzte ſelbſt nicht des Erfolgs gewiß waren; nach Wilhelm von Tyrus, weil es dem Kaiſer unſchicklich ſchien, das römiſche Reich nur mit einer Hand zu regieren: „Indignum esse ut Romanum imperium una manu regatur.“ S. Rer. ab Alex. I. gest. etc. S. 520, flgd.

J. Chr. 1142. ses Heilmittels, sondern hoffte auch davon keine
weil ein heftiger Regen, welcher während seiner
das Thal überschwemmte und selbst sein Bett h
ihn an die Weissagung von seinem Ende erinnert
ihm einstmals in dem Spruche gegeben worden: „
Oerter wirst du auch wider Erwarten fallen [11]).
auf seinem Sterbebette empfahl er den versammel
führern seinen jüngsten Sohn Manuel zum Th
und dieser, sogleich nach des Vaters Tode zum Ka
gerufen und mit den Purpurstiefeln bekleidet, führ
züglich das römische Heer nach Constantinopel zurü
Plänen auf Antiochien für damals entsagend, um d
wider seinen Bruder Isaak zu behaupten, der v
Ansprüchen auf den Thron nicht weichend, sich in d
des kaiserlichen Pallastes gesetzt hatte. Der Kaise
nes war auf derselben Wiese der Gewänder bey A
in Cilicien gestorben, wo einst der junge Kreuzeshel
Boemund der andere von Antiochien, war e
worden [12]).

Tod des Königs Fulco von Jerusalem 1143. In demselben Jahre starb auch der König Fulc
falls an den Folgen eines Unfalls, welcher ihm
Jagd begegnete. Als im Herbste der König mit eine
lichen Gefolge seine Gemahlin Melisende auf einer L
von Ptolemais nach einem nahen angenehmen, durch
Quellen bewässerten Orte begleitete, so jagten die K

11) Τόποις δ' ἐν ὑγροῖς καὶ παρ' ἐλπίδα πέσῃς. Nic. S. 27.

12) „Sub Anavarza, urbe antiquissima, quae est secundae Ciliciae metropolis, in eo loco qui dicitur Pratum palliorum." Wilh. Tyr. XV. 23. (S. oben S. 587. Anm. 21.) Nicetas beschreibt diese Gegend als weites Thal, über welche mit zwey Gipfeln (ὄρη δι welche gewöhnlich Rabenn ράκων φωλεοί) genannt werd hoch in die Luft erheben."

he dem Zuge voranritten, einen Hasen aus einer Furche J. Chr. 1143.
und verfolgten ihn mit großem Geschrey. Sobald der
ig, noch in seinem hohen Alter leidenschaftlich die Jagd
nd, solches gewahrte, so legte auch er seine Lanze an und
te mit solcher Heftigkeit dem Hasen nach, daß sein Pferd
te, er selbst zu Boden geworfen, und sein Schädel durch
Sattel des Rosses zerdrückt und zerschmettert wurde.
achlos und ohne Besinnung wurde er unter dem Weh-
en der Königin und seines Gefolges nach Ptolemais
ckgebracht, wo er am vierten Tage den Geist aufgab.
n wurde seine irdische Hülle nach Jerusalem geführt,
der Geistlichkeit und dem Volke im Trauerzuge empfan-
und durch den Patriarchen Wilhelm in der Kirche des
gen Grabes am Calvarienberge zur rechten Seite der
r, neben den Grüften seiner Vorfahren im Reiche, bey-
gt [13]). Die Stiftsherren des heil. Martin zu Tours,
sie diesen traurigen Tod ihres ehemaligen Grafen ver-
nen, erklärten ihn für ein Strafgericht Gottes, wo-
h die göttliche Gerechtigkeit die Bedrückungen gestraft
, welche von Fulco wider ihre Kirche zur Zeit seines
eites mit dem römischen Stuhle verübt worden [14]).

Wilh. Tyr. XV. 27. Hier Wilhelm von Tyrus als den To- g des Königs den 13. November Novembris) XVI. 5. aber den vember (IV Idus Nov.) an. In der folgenden Anmerkung führte Chronik von Tours läßt um den Antheil des heil. Mar- n dem Tode des Königs außer Zweifel zu stellen) an dem heil. ingstage umkommen. Auch wird Wilhelm von Tyrus (in beyden vorhin angeführten Stellen) das Jahr 1142 als das Todesjahr des Königs angegeben, wahrscheinlich durch einen Schreibfehler; nach allen andern Chroniken starb Fulco im J. 1143. S. Otton. Fris. Chron. a. a. O.

14) Chron. Turonense ad a. 1143 (Recueil des Histor. de la France T. XII. S. 473.): „Eodem anno, in festo B. Martini aestivali, dum Fulco Rex Ierosolymi-

J. Chr. 1143. Fulco hinterließ zwey Söhne, Balduin, seine folger auf dem Thron, von dreyzehn, und Amalrich ben Jahren. Für Balduin den dritten führte, so l minderjährig war, seine Mutter Meliſende, eine ver und kluge Frau, die Regierung; ſie empfing zug ihrem Sohne in der Kirche des heil. Grabes in Ge der Prälaten und Barone des Reichs die Krönung u bung, und ſchützte, ſo lange ſie dem Reiche Jeruſa ſtand, daſſelbe gegen innere und äußere Feinde [15].

tanus venatum iret et leporem sequeretur, equo cespitante ruens, mortuus est per miraculum; ipse enim quamdiu comitatum Andegavensem tenuit, Ecc Martini Turonensis, in potuit, infestavit."

15) Wilh. Tyr. XVI

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

end der Verwaltung der Königin Meliſende, ſo ſehr
ännliche Frau das Reich mit Weisheit und Kraft
, traf gleichwohl ein großer Verluſt das chriſtliche
Die Grafſchaft Edeſſa, das bisherige Bollwerk der
)en Länder in Syrien wider die Macht von Moſul
gdad, wurde verloren.
:it den Unternehmungen des Athabeken Zenki nach
runglückten Heerzuge des Kaiſers Johannes wider
ınd Schaiſar, waren die Chriſten nur durch einzelne
ige des Emirs Savar beunruhigt worden, wofür ſie
lich ſich durch die Verwüſtung des Landes von Haleb
. Die chriſtlichen Kämpfer ängſtigten nicht mehr,
der Boemunde und Tankred's Zeiten, die Heiden
kete Angriffe, waren nicht mehr unermüdlich, wie
: bemüht, das Reich des katholiſchen Glaubens zu
rn. Stillſtand im Erobern war der erſte Schritt
tergange der Herrſchaft der abendländiſchen Chriſten
yrien.
ie Unthätigkeit des Athabeken war den Chriſten ver-
ıer als der blutigſte Krieg. Denn die Pilgerfürſten,
ſeltner gegen die Heiden zu kämpfen hatten, ſtritten
:ftiger wider einander; beſonders kamen die Mißhel-

ligkeiten zwiſchen dem Fürſten Raimund und de
Joscelin während dieſer Waffenruhe zu öffnen
Was aber noch ſchlimmer als dieſes war, der jün
Joscelin, Spiel und Vergnügen mehr liebend als d
für den Heiland, ließ ſich zu ſolcher Sicherheit
daß er die wichtige Stadt Edeſſa, welche von wen
niſchen Bürgern, zumeiſt von armeniſchen, des Kr
unkundigen und unfähigen Handelsleuten bewo
bloß der Behütung von Miethlingen überließ und d
einmal durch pünktliche Bezahlung ihres Soldes d
Muth erhielt. Er nahm ſeine beſtändige Wohnung
baſcher in einem angenehmen und den Angriffen d
weniger als Edeſſa ausgeſetzten Lande, ſeinem
Luſtbarkeiten fröhnend, ſo daß die Stadt Edeſſa f
Zeit ſelbſt in geringem Verkehr mit den übrigen
Lateinern beherrſchten Landſchaften war [1]). Die
des Grafen Joscelin, wenn ſie gleich manche Feh
ihre chriſtlichen Mitfürſten geführt, hatten nie des
wider die Heiden ganz vergeſſen und beſtändig
gewohnt, immer zur Vertheidigung bereit, wenn di
was ſo häufig geſchah, von den Türken bedroht
Joscelin ahndete nicht, daß Zenki während jener
keit die Stadt Edeſſa niemals aus den Augen ver
die Eroberung dieſer Stadt als das verdienſtlich
betrachtete, welches er für Allah und den Propha
bringen könnte.

1) „Praedictus autem Comes civitatis illius contra praedecessorum suorum morem, illius dimissa urbis habitatione, circa Euphraten in loco, qui dicitur Turbessel, jugem et assiduam constituerat conversationem, tum p
ubertatem, tum propt
Wilh. Tyr. XVI. 4.
theile der morgen- und
ſchen Geſchichtſchreiber ü
oben S. 602. Anm. 17.

Der genaue Kemaleddin überliefert in ſeiner Geſchichte
n Haleb Nachrichten von den wenigen und unbedeutenden
mpfen zwiſchen den chriſtlichen Fürſten am Orontes und
phrat und den Muſelmännern. Als im Jahre 1140 die J. Chr. 1140. (J. d. H. 534.)
rkomanen von Haleb das chriſtliche Land verwüſteten, ſo
dten die Chriſten einen Geſandten an den Athabek Zenki,
deshalb Klage zu führen, wahrſcheinlich, weil damals
Stillſtand zwiſchen ihnen und dem Athabek geſchloſſen
Weil aber dieſer Geſandte auf ſeiner Rückkehr von
Turkomanen erſchlagen wurde, ſo verwüſteten die Chri-
das Land um Haleb und führten eine unzählbare Menge
turkomaniſchen und arabiſchen Männern gefangen hin-
Im Herbſte des folgenden Jahrs fielen die Chriſten in J. Chr. 1141. (J. d. H. 536.)
Land um Sarmin, zogen von da nach dem Gebirge
mak und plünderten die Stadt Kafartab. Sobald ſie
aber getrennt hatten, ſo verwüſteten nicht nur die Tur-
anen das chriſtliche Land bis an die Thore von Antio-
n und gewannen große Beute, ſondern auch der türkiſche Dec. 1141. (J. d. H. 536.)
ir Laddſcha, welcher aus dem damasceniſchen Dienſt in
Sold des Athabek getreten war, verheerte und ver-
unte die antiochiſchen Felder, gewann viele Gefangene
tödtete mehr als ſieben hundert Chriſten. Im Frühling J. Chr. 1142. April (Ramadan 536.)
Jahres 1142. fiel Savar aufs Neue in das Fürſtenthum
iochien, und als die Turkomanen an der Brücke über
Orontes ein großes chriſtliches Lager gewahrten, ſo
pammen ſie unverzüglich durch den Fluß, brachen in
Lager ein, erſchlugen diejenigen, welche ſie in den Zel-
antrafen, gewannen eine reiche Beute und viele Ge-
gene und brachten dieſe ſo wie die Köpfe der Erſchlage-
nach Haleb. Im nächſtfolgenden Jahre, bald nachdem April 1143. (Ramadan 537.)
ch den Tod des Kaiſers Johannes das Fürſtenthum An-

tiochien aus ſchlimmer Gefahr unerwartet gerettet
unternahm der Fürſt Raimund einen Einfall in
von Buzaa, wo der Emir Savar ſich ihm entge
Im Monat Dſchumadi al. ula 538., vom 10. Nov. bis 9. Dec. 1143. und ihn nöthigte, ſich nördlich zu wenden. Bal
hielten beyde Heerführer im Angeſicht ihrer Tru
einander eine Unterredung und ſchloſſen einen F
Noch in demſelben Jahre aber überfielen die Tu
einen ſehr zahlreichen Zug von chriſtlichen Wal
Kaufleuten und andern Reiſenden, welche von A
nach dem Abendlande zurückkehren wollten, erſch
Ritter, welche ſie begleiteten, und erbeuteten d
Menge mit Schätzen aller Art beladener Laſtthiere.

Zenki ſelbſt wandte ſeine Waffen erſt gegen die
nachdem er von dem Sultan Maſud, mit welch
neue Streitigkeiten verwickelt worden, den Frieden
erkauft hatte [2]). Um aber den Grafen Joscelin u
in ſeiner Sicherheit zu erhalten, eroberte er einige
Schlöſſer und andre muſelmänniſche Burgen in
und beſchäftigte ſich mit dieſem Kriege ſo eifrig, d
Chriſten wenig zu beachten ſchien, ohne jedoch d
Edeſſa nur einen Augenblick aus dem Geſicht zu ver

2) „En 538 (15. Jul. 1143 = 2. Jul. 1144.) Zenghi eut différens démêlés avec le sulthan et en fut quitte pour quelques sommes d'argent qu'il donna.“ Ebn al-Athir. S. 533. Vgl. Abulfeda T. III. S. 486.

3) „Die Muſelmänner litten von den Franken in Roha (Edeſſa) groſſen Schaden. Dieſe beſaßen von Maredin bis zum Euphrat auf dem Wege von Schabechtan eine große Menge von Burgen als Sarudſch, Bira, Hamlin und M ihre Plünderungen erſtre nach Diarbekr, Maredi Ras Ain und Rakka. Harran aber litt am m ihnen, weil ſie faſt täg unruhigten. Dieſer Z Dinge war dem Märtyrer des Zenki) ſehr empfindli ſah aber wohl ein, daß ſeinem Ziele gelangen k lange Joscelin in Edeſ ſuchte daher durch Lit

Joscelin, durch ſolchen Schein bethört, blieb in
:blendung und unrühmlichen Unthätigkeit, ſelbſt
)er chriſtlichen Burgen, an der äußerſten öſtlichen
s Gebiets der Grafſchaft Edeſſa, Hamlin, Maus
Mauſer und andrer ſich bemächtigte [4]).
lich lagerte ſich Zenki mit einem unermeßlichen 26. Nov. 1144.
Edeſſa und entbot auch die Turkomanen zu ſich,
allen Seiten herbeyſtrömten. Die Stadt wurde
uſchloſſen, daß nirgends der Eingang oder Aus-
glich war, und aus ſieben Thürmen mit vielen
)inen fürchterlich bedrängt. Zugleich untergruben
ibigen die Mauer und unterſtützten ſie mit Balken
bis der Athabek Befehl gab, die Balken zu ver-
damit die Thürme einſtürzten. Die wenigen ge-
Vertheidiger der Stadt leiſteten keinen bedeutenden
, und Hunger und Mangel lähmten bald ihre
Der lateiniſche Erzbiſchof Hugo von Edeſſa wollte
die Stadt nicht übergeben, auf die Hülfe der
en hoffend, und beharrte rühmlich in ſeinem Wi-
ob auch Zenki, um der Stadt zu ſchonen und
ßen zu vermeiden, den Belagerten anbieten ließ,

daß er ſich in eine
id begäbe. In dieſer
Zenki, auf Edeſſa nicht
er die benachbarten mu-
Fürſten in Diarbekr,
, Dſchabl Dſchur und
Als dieſes Joscelin ſah,
daß der Athabek jetzt
ihn unternehmen könne,
und begab ſich nach
en Ländern, um deren
ordnen und ſeine dorti-

gen Einkünfte zu unterſuchen. Hier-
auf rückte Zenki unverweilt mit ſei-
nen Truppen vor Edeſſa.“ Abu
Schamah. Wir wiſſen aber durch
Wilhelm von Tyrus, daß Jos-
celin ſich nicht auf kurze Zeit aus
Edeſſa entfernt, ſondern daß er zu
ſeinem gewöhnlichen Aufenthalt Tell-
baſcher gewählt hatte. Vgl. Anm. 6.

4) Abulfeda ad a. 538. T. III. S. 486. Kemaleddin.

J. Chr. 1144. ſie möchten zwey Männer aus der Stadt ſenden, Gruben zu betrachten, durch welche er zu jeder ſeiner Willkühr die Mauer einſtürzen laſſen könne, Männer von den Seinigen als Geiſel für die Sich beyden chriſtlichen Männer empfangen [5]).

Als Joscelin die Noth von Edeſſa vernahm, mannte er ſich zwar, ſammelte alle ſtreitbaren Mä ſuchte bey dem Fürſten Raimund und der Königin Hülfe. Der Fürſt Raimund aber, in unchriſtlicher freude über ſeines Feindes Noth, verweigerte il erdichtetem Vorwande ſeinen Beyſtand [6]), und Truppen, welche die Königin von Jeruſalem unter netable Manaſſe, Philipp von Neapolis und Elin Tiberias unverweilt ausſandte, nach Edeſſa kame

13. Dec. 1144. (16. Dſchumadi al Achara 539.) Zenki am acht und zwanzigſten Tage der Belagerun Mauer einſtürzen laſſen und war mit ſeinen Krieg die Oeffnung in die Stadt eingedrungen [8]). Zenki über dieſelben Wallbrüder, welche unter den Balduinen, Boemund und Tankred in geri Hunderttauſende der Heiden belagerten oder im offe durch Vertrauen auf Gott und den Erlöſer muthig derſtanden und die feſteſten Städte und Burgen brac große Anſtrengung eine der feſteſten Städte des M des erobert, welche in einer feſten natürlichen

5) Chron. Syr. a. a. O.

6) Wilh. Tyr. XVI. 4. „Princeps Antiochenus, de Comitis gaudens adversitatibus, non multum attendens, quantum communibus debeat utilitatibus, et quod personale odium in publicam non debet redundare lactionem, occasiones colligit, dum petit subsidium ministrare.“

7) So die arabiſchen ſchreiber. Nach Abulfa der ſyr. Chron. vom 8. 1144. bis zum 3. Jan. 11

8) S. Beylage X.

heil auf zwey Bergen, zum Theil in dem von dieſen einge- J. Chr. 1144.
ſchloſſenen Thale, durch gewaltige Mauern und Thürme und
ey unbezwingliche Schlöſſer innerhalb der Stadt geſchützt,
er Gewalt Trotz bieten zu können ſchien [9]).

Nach der Eroberung der Stadt betrug ſich Zenki als
Gemüthiger Sieger. Da Edeſſa im Sturm genommen
, ſo konnte er nicht ſogleich die Wuth ſeiner Krieger
Digen, welche jeden Chriſten, den ſie antrafen, ohne
Erſchied des Alters und Geſchlechts erwürgten; aber er
erte die Noth des armen chriſtlichen Volks ſo viel er ver-
hte. Die Beute, welche die Türken gewannen, war

„Erat autem civitas muro circumdata solido et turrium excelsarum vallata civitatis parte alta inferius, ad quae civibus, si expugnata urbe, secundum morem esse refugium.“ Wilh. Tyr. XVI. 4. Man ſieht leicht, daß der Text dieſer Stelle durchaus verderbt iſt, und die Einſchaltung von medio nach excelsarum und superiore nach parte, welche Bongars wagt, hilft dem Fehler nicht ab. Es fehlen ohne Zweifel nach excelsarum, ſo wie nach parte viele Worte, in welchen Wilhelm von Tyrus wahrſcheinlich von zwey Burgen der Stadt Edeſſa redete, von denen die eine auf dem Gipfel des Berges, die andere im Thal gelegen war. Daß dieſe Vermuthung richtig iſt, beweiſen die Worte im folgenden Kapitel (XVI. 5.): „in civitate, quae in urbe esse dicitur.“ Vgl. unten Anm. 18. (Eine italieniſche Ueberſetzung der Geſchichte des Wilhelm von Tyrus (da Giuseppe Horologgi, in Venetia 1562. 4.) überſetzt ohne Zweifel nach einer unrichtigen Vermuthung jene verdorbene Stelle: „Era Edissa cinta di una fortissima muraglia, con le torri altissime e forti, ai luoghi convenevoli con una Rocca dalla parte più alta, dove si sarebbero potuti retirare i cittadini ed i soldati, quando fusse loro stata tolta la parte da basso.“) Neuere Reiſende ſahen zwar nur Ein Caſtell in Edeſſa (Pococke Beſchreib. des Morgenl. Th. II. S. 233. Olivier S. 542.); da aber Abulfeda erzählt, daß zu ſeiner Zeit Edeſſa wüſte gelegen habe, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß das untere Caſtell damals zerſtört und nicht wieder gebauet wurde. Tab. Mesopotamiae in Büſchings Magazin für die neue Hiſtor. und Geogr. Th. IV. S. 239. (Schultens Ind. geogr. ad Bonad. vit. Saladini v. Edessa.)

J. Chr. 1144. unermeßlich. Schrecklich war die Angſt und Noth d
ſten in Edeſſa nach Ueberwältigung der Stadt, al
angſtvoll zu der Burg auf der mittäglichen Fel
aber die lateiniſche Beſatzung wollte, ungeachtet ihr
merns und Flehens, ihnen die Thore nicht öffnen,
Erzbiſchof Hugo es gebiete, welcher zum Unglück u
ter den erſten Flüchtlingen war. Als er endlich erſch
auf ſein Geheiß die Pforten der Burg geöffnet wur
entſtand ein ſolches Gedränge, daß mehr als tauſen
ſchen jämmerlich erdrückt wurden. Der Erzbiſch
rettete ſich nicht; ehe er über die Leichname der vi
kleinem Raum erdrückten Menſchen hinweg kommen
ereilten ihn die Türken und er fiel mit mehrern ſein
lichen durch ihre Pfeile. Die Chriſten betrachtet
jämmerlichen Tod des Erzbiſchofs als eine gerech
ſeines Geizes, da er das viele Geld, welches er g
in ſolcher gemeinſamen Noth nicht anwenden wo
die mit Ungeſtüm ihren Sold fordernden Streiter
digen [10]).

Bald wehrte Zenki dem Gemetzel [11]). Er ſel

10) Wilh. Tyr. XVI. 5., wo bloß im Allgemeinen erzählt wird, der Erzbiſchof ſey im Eingang der Burg im Gedränge umgekommen; die nähern Umſtände ſind aus Abulfaradſch ſyr. Chron. S. 327.

11) Kemaleddin. Alſo Abu Schamah: „Zenki betrieb die Belagerung von Edeſſa mit großem Eifer und bemächtigte ſich der Stadt endlich im Sturm. Er weihte ſie zum Verderben, ſtürzte die Kreuze nieder, erſchlug die chriſtlichen Prieſter und Mönche, tödtete die Tapfern und die Ritter der Stad Muſelmänner füllten ihn Raub und Beute. Als e allein in die Stadt kam ihn ſolcher Verwüſtung wiederzugeben, wem er men worden an Gefäng oder Gefangenen, Knec den und Kindern u. ſ. w Erzählung von der A Zenki's wird auch dur faradſch beſtätigt (C S. 328.)

griechiſchen Biſchof von Edeſſa Baſilius den Mißhand- J. Chr. 1144.
lungen einiger Türken, welche den frommen Mann nackend entſchuhet mit einem Stricke geißelten, ſchenkte ihm, er hörte, daß er Biſchof ſey, anſtändige Kleidung, führte ihn mit ſich in ſein Zelt. Dort machte er ihm Vorwürfe, daß er nicht die Stadt übergeben und des Lebens vieler Menſchen geſchont habe. Der Biſchof antwortete ihm: „Dir hat Gott den Sieg verliehen, um dich zu einem mächtigen König zu machen; und wir können jetzt frey und offen unſerm Herrn ins Geſicht ſehen, weil wir unſere Pflicht erfüllt und unſern Eid nicht gebrochen haben.“ Wohl, ſprach der Emir, diejenigen, welche ihre Treue bis zum Tode bewahren, finden Lob und Ehre bey Gott und den Menſchen [12]).“

Nach zwey Tagen wurde auch die Burg dem Athabeken übergeben, nachdem in einem Vertrage den dahin geflohenen Einwohnern Freyheit des Lebens verheißen worden. Dann ſtellte Zenki die Ordnung in Edeſſa wieder her, gab den gefangenen Chriſten ihre Freyheit und Güter wieder und gebot dem Statthalter, welchen er über Edeſſa ſetzte, nur billige und dem Vermögen der Bürger angemeſſene Taxen zu fordern. Die Kreuze wurden aber überall niedergeworfen und die chriſtlichen Kirchen in Moſcheen verwandelt.

Alſo war eine der heiligſten Städte der Chriſtenheit geworden, die Stadt des heiligen und frommen Königs Abgar, wo die Gebeine des Apoſtels Thomas ruhten und

[12]) Chron. Syr. a. a. O.

J. Chr. 1144. Thaddäus, der Jünger Jesu, zuerst das Evangelium gep[illegible] digt hatte [13]). Von den Muselmännern wurde keine [illegible] denthat Zenkis so sehr gepriesen, als die Eroberung [illegible] Edessa, weil auch sie diese Stadt als die festeste Vorm[illegible] der christlichen Herrschaft in Asien betrachteten, und [illegible] Kreuzsoldaten aus Edessa zu den Zeiten der Balduine [illegible] des ersten Joscelin so oft Schrecken und Verderben über [illegible] Muselmänner gebracht hatten. Die arabischen Dichter [illegible] sen in begeisterten Liedern diesen Sieg des Islam über [illegible] Evangelium, während die syrischen Dichter in Klag[illegible] den Verlust dieser heiligen und reichen Stadt bejamm[illegible] Zenki aber mit edler Gerechtigkeit eignete nicht sich das [illegible] dienst solcher gerühmten That zu, sondern dem Emir D[illegible] maleddin von Harran [14]), welcher ihn damals zur Be[illegible] rung von Edessa aufgefordert und ihm die rechte Zeit [illegible] unternehmen angezeigt hatte. Eines Tages las man [illegible] sche Verse an den Thürpfosten der Hauptmoschee in E[illegible] in welchen Dschemaleddin als der Held besungen [illegible] welcher diese herrliche Stadt von dem Joche der Bar[illegible] befreyet habe [15]). Dschemaleddin ließ seinen Namen [illegible]

13) Wilh. Tyr. a. a. O. IV. 2. Jacob. de Vitr. cap. 51. Abu Schamah gibt folgende Rangordnung der fünf Hauptstädte des Christenthums an: Jerusalem, Antiochien, Rom, Constantinopel, Edessa.

14) Dschemaleddin Abulmaali Fadhlallah Ebn Mahan. Darum erzählt auch Abulfaradsch in der syrischen Chronik, es sey durch die Einwohner von Harran dem Athabek Zenki angezeigt worden, daß [illegible] lin sich nach Antiochien begeben [illegible] die Stadt Edessa von Truppen [illegible] blößt habe.

15) Sie lauten also bey Kem[illegible] eddin:

A mon réveil je me suis [illegible] franchie du joug [illegible] barbares, fière d'avoir [illegible] couvré ma chaire [illegible] drapeaux,

und Emadeddin, den Ehrennamen des Zenki, dafür J. Chr. 1144.
Als aber der Athabek dieſes erfuhr, erklärte er laut,
: Dichter nichts anders behauptet habe als was wahr
dem er ohne Dſchemaleddins Rath dieſe herrliche Er-
g nicht in ſo günſtiger Zeit verſucht und mit ſo leichter
vollbracht haben würde. Nach ſeinem Tode wurde
on frommen Muſelmännern wegen der Ueberwältis
on Edeſſa als ſelig und der Freuden des Paradieſes
ſtig geprieſen. Ein frommer Muſelmann wollte den
Zenki nach deſſen Tode im Traum geſehen haben.
hat Gott über dich verfügt," fragte er den Emir;
hat mir meine Sünden vergeben," antwortete dieſer.
warum," fragte der träumende Muſelmann weiter,
der Emir erwiederte: „Wegen der Eroberung von
16)."

ach dem Fall von Edeſſa unterwarf ſich die Stadt
ſch dem Athabek ohne Schwertſtreich; denn als er ſich
erte, floh die lateiniſche Beſatzung. Die Stadt Bira
te er, und wurde durch einen Aufſtand in Moſul,
der Prinz Alp Arslan, deſſen Athabek er war, ge-
, von ihr abzulaſſen, worauf die Chriſten dieſe Stadt,

chée de la justice qui fait
on ornement, éloignée
u crime et de l'injustice,
dans toute mon étendue.
'est à Djemaleddin que je
ois ces glorieux avantages.

Dionyſius, zweyer des Bar Zalbai, dreyer des Biſchofs Mar Baſilius. Alle waren in dem zwölfſylbigen Versmaß, welches nach dem Mar Jacob benennt wurde, geſchrieben.

lſchen Elegieen über den Fall
ſſa gedenkt Abulfarad ſch
Syr. S. 528. Reiner des Mar

16) Ebn al Athir bey Abu Schamah nach dem Zeugniß vieler glaubwürdigen Männer.

J. Chr. 1145. aus Furcht vor einer neuen Belagerung dem Emir meddin Timurtaſch zu Maredin unterwarfen.

J. Chr. 1146. Tod des Zenki. Zwey Jahre hernach fiel der tapfere Zenki auf dige Weiſe. Als er das Schloß Dſchabar, über welc kurdiſcher Emir gebot, belagerte, wurde er im ſech Jahre ſeines Alters, Nachts in ſeinem Bette, von Sclaven, den er am vorigen Tage durch Schmähun kränkt und durch Drohungen geſchreckt hatte, er

14 Sept. (6 Rabi al-Achar 541.) Der Mörder floh dann zu den Feinden, ſo daß das H Zenki zuerſt durch die Kurden in dem belagerten Sch Tod ſeines tapfern Emirs erfuhr [17]). Die Chriſten ſich ſeines Todes unmäßig, aber als ein viel furc Feind ſtand wider ſie Zenkis Sohn Nureddin auf, Haleb zufiel, indem ſein andrer Sohn Seifeddin G

17) So Kemaleddin, welcher auch den Namen des Mörders nennt: Jarikeſch. Nach Ebn-al-Athir und Abulfeda. (ad a. 541. T. III. S. 498.) hatten ſich mehrere zum Morde des Zenki vereinigt. Wilhelm von Tyrus (XVI. 7.) ſagt beſtimmt, daß der Emir Ali Ebn Salem von dem arabiſchen Stamm Okail, Fürſt von Dſchabar, die Mörder gedungen habe, was Abulfeda nur andeutet, indem er erzählt, Ali habe dem Haſſan, ehemaligem Fürſten von Mambedſch, welcher von Zenki zu ihm geſandt, um ihn zur Uebergabe der Burg aufzufordern, ihn fragte, woher er denn ſeine Rettung noch hoffe, geantwortet: „durch daſſelbe, was dich, o Haſſan einſt aus den Hä Balak befreyte.“ (S. eben Abulfaradſch (Chron. 350.) hat zwey Erzählungen Ermordung des Zenki. Na nen wurde er in der Nach det, da er berauſcht in tiefe gefallen war. (Auch nach Wi von Tyrus war der E Rauſche, da er ermordet Nach der andern ſchlug Soldat von hinten den Kopf er in ſeinem Zelte ſchlaf dargereichtes künſtlich ge Gefäß betrachtete. In der Geſchichte (Histor. Dyn. S. zählt derſelbe Verfaſſer den Zenki nicht verſchieden von feda.

:r die neuen Verſuche des Alp Arslan, die Herr- J. Chr. 1146.
h zu nehmen, ſeine Gewalt behauptete.

ureddin, um ſeine Herrſchaft zu ſichern, alle Wiedereinnahme und baldiger Verluſt von Edeſſa.
ich Haleb verſammelt hatte, wurde der jüngere
lieder in die von türkiſchen Truppen entblößte
ſa eingelaſſen, durch ein Einverſtändniß mit den
: Einwohnern [18]), welchen Nureddin ſelbſt die
der Mauer anvertraut hatte. Weil aber Josce-
rher überlegt, ob er die Stadt behaupten könne,
ne Mittel gedacht hatte, die von Türken beſetzte
dem Felſen zu bezwingen, ſo brachte ſolches Un-
ihm ſelbſt und allen Chriſten großen Schaden.
:g mit Lebensmitteln und allen Kriegsbedürfniſſen
)en war, ſo fruchtete eine bloße Einſchließung
d ihre Belagerung war Joscelin zu unternehmen
tande, weil er ſich weder mit Belagerungszeug
tte, noch ſich Holz, es zu erbauen, verſchaffen

chrichten über dieſes
; ſind abweichend. Nach
)n Tyrus (XVI. 14.)
n durch die Edeſſener
ch Ebn Al-Athir
und Kemaleddin
Joscelin die Edeſſener
holte Aufforderungen
re zu öffnen. Nach
ſch (Chron. Syr. S.
änkiſche Fußknechte ein
ß mit der armeniſchen
ıd erſtiegen mit ihrer
Leitern zwey Thürme,
worauf die Türken in die Burg flohen und Joscelin am andern Tage durch das Waſſerthor in die Stadt einzog. Abulfeda erwähnt dieſer Begebenheit nicht und auch Abulfaradſch gedenkt ihrer nicht in ſeiner arabiſchen Geſchichte.

19) „Praesidia, quoniam victualibus, armis et militia instructa erant et munita diligentius, comprehendere non valuit: maxime cum neque machinas, neque unde fieri possent, materiam aut secum detulisset, aut in tota urbe repe-

J. Chr. 1140. Als daher Nureddin ſchon am ſechsten Tage Rückkehr Joscelins Edeſſa umlagerte, ſo blieb den ſchen Rittern und den armeniſchen Einwohnern kei Mittel der Rettung, als in der Nacht die Stadt z ſen und den Abzug durch das heidniſche Heer ſich z pfen [20]). Bevor ſie aber ſämmtlich ausgezogen wa nete ſchon die türkiſche Beſatzung der Burg ein Tho welches türkiſche Scharen von dem Heere Nureddin Stadt eindrangen und mit den Burgmännern verei ausziehenden Lateiner und Armenier im Rücken a während das übrige Heer ihnen vorn den Auszug Schauderhaft war die Angſt und Verwirrung der Chr der nächtlichen Dunkelheit, und unter wildem Würg Kampf, dem Geſchrey der Streitenden und kläglich winſel und Jammern des armen wehrloſen Volkes g Sonne dieſes ſchrecklichen Tages auf [21]). Die latei Ritter, ein Theil ihrer Fußknechte und etwa tauſend ner erkämpften ſich endlich den Auszug, das übrig aber wurde in den Straßen der Stadt theils von de ſen zertreten oder im Gedränge erdrückt, theils v

risset.“ Wilh. Tyr. XVI. 14. „La citadelle résistoit encore et Joscelin en pressoit vivement le siège.“ Kemaleddin.

20) Nach Wilhelm von Tyrus (XVI. 15.) zogen die Einwohner freywillig aus, nach Abulfaradſch zwang ſie Joscelin mit Gewalt.

21) „O Wolke des Zorns, ruft Abulfaradſch (Chron. Syr. S. 333.) aus, o Tag ohne Erbarmen, o Nacht des Todes und Nac merung der Hölle und Tag derbens, der aufging üb glücklichen Edeſſener, Söh einſt denkenswürdigen Su brigens traf nach dieſem E ler alles Unglück die Edeſ nachdem ſie die Stadt verla ten; nach Wilhelm von dem wir gefolgt ſind, wu meiſten noch in den Stra Thoren erſchlagen.

Türken gefangen oder erſchlagen. Selbſt von denjenigen, welche aus Edeſſa entkommen waren, retteten ſich wenige vom Untergang. Denn Nureddin verfolgte ſie ſo heftig, daß die lateiniſchen Fußknechte und die Edeſſener genöthigt wurden, in ein verfallenes Schloß, Kaukabah oder der Stern genannt, zu fliehen. Die Ritter, welche den Weg am Euphrat fortſetzten, fielen meiſtens durch die Geſchoſſe der Türken. Viele edle Ritter gewannen damals die Märtyrkrone; am meiſten wurde der Tod des wackern Balduin von Maraſch beklagt. Wenige retteten ſich zerſtreuet, nach Wegwerfung ihres Gepäcks, durch ſchimpfliche und verborgene Flucht. Selbſt der Graf Joscelin kam einſam und verlaſſen als Flüchtling nach Samoſata [22]). J. Chr. 1146.

Mehr als dreyßig tauſend Chriſten waren an dieſem ſchrecklichen Tage der Wiedereinnahme von Edeſſa durch Nureddin und bey der erſten Erſtürmung durch Zenki erſchlagen worden. So mild aber Zenki die Einwohner behandelt hatte, ſo grauſam beſtrafte ſie Nureddin für ihre Untreue. Mehr als ſechszehn Tauſend wurden gefeſſelt unter harten Mißhandlungen in ferne Gegenden hinweggeführt. Der griechiſche Biſchof Baſilius war unter den wenigen, welche durch die Flucht entkamen, der armeniſche Biſchof wurde gefangen und theilte das ſchreckliche Loos der übrigen gefangenen Mitchriſten. Zur abſchreckenden Warnung gegen ähnliche Untreue zerſtörte Nureddin die Stadt und Burg von Edeſſa, und geſtattete nur wenigem armen Volke den Aufenthalt in

22) „Comes, fuga vitae consulens, transito Eufrate, in Samosatam se recepit.“ Wilh. Tyr. XVI. 16. „Der verruchte Joscelin entkam nach Samoſata.“ Chr. Syr. a. a. O.

J. Chr. 1146. den zerſtörten Wohnungen. Die vorher ſo p
und reiche Stadt war Jahrhunderte lang nichts als
rer und trauriger Haufe von Trümmern [23]).

Die Kunde von dem Verluſte der Stadt und
Edeſſa erregte bey allen katholiſchen Chriſten in
Europa Schrecken und Bekümmerniß. Die Herr
Chriſten im gelobten Lande, gegründet durch wu
Heldenthaten und bis dahin unter ſo manchen Ge
Glauben und Vertrauen zu Gott und dem heilige
mit Tapferkeit und Tugend behauptet und erweite
nunmehr dem Untergange preis gegeben. Das F
der Ungläubigen über den Sieg, welchen ihr Prop
verliehen, war den Chriſten um deſto empfindlicher
niger es ſich verbergen ließ, daß die Pilgerfürſten
nicht gehandelt, wie es redlichen Wallbrüdern g
und ſich einander in ihren Unternehmungen wider
den aus Neid und kleinlicher Eiferſucht entweder g
oder doch nicht redlich beygeſtanden hatten; je we
bezweifelt werden konnte, daß der Verluſt von Ed
cher Eiferſucht und Feindſchaft der chriſtlichen Fürſte
einander und der Fahrläſſigkeit des Grafen Joſcel
als der Macht und Tapferkeit Zenkis zuzuſchreiba
Schon fürchteten die Chriſten, daß Nureddin, nic
gehindert durch das unbezwingliche Edeſſa, ihnen d

23) Chron. Syr. a. a. O. „Nou-
reddin entra dans Edessa, la livra
au pillage et fit prisonniers presque
tous les habitans à l'exception
d'un très-petit nombre qu'il laissa
dans la ville.“ Kemaled
zu Abulfeda's Zeiten
fange des dreyzehnten Jahrh
war die Stadt wüſte. S. d
merk. 9.

n einem Weibe beſchirmte heilige Stadt entreißen möge,
:en Beſitz durch ſo vieles Chriſtenblut, ſelbſt durch die
rnichtung vieler edeln Geſchlechter, erworben worden.
r Eifer der katholiſchen Chriſten für das heilige Land, wel
r bisher erkaltet ſchien, ward wieder erwärmt durch die
rcht des Verluſtes der heiligen Stätten, wo ſo mancher
ndländiſche Pilgrimm erhebenden Genuß der Andacht
d. Ein heiliger Mann, der beredte Abt Bernhard von
irvaux, nährte und ſtärkte dieſen wieder erwachenden Eifer
:ch begeiſterte Ermahnung alſo, daß die abendländiſchen
:iſten aufs Neue, ſelbſt mit größerer Anſtrengung und uns
glänzendern Hoffnungen für das heilige Grab ſich waffe
en, als unter dem Herzog Gottfried und den andern Hel
i des erſten Kreuzzugs, wovon wir im folgenden Buche
lchten werden.

Beylagen
zur
ſchichte der Kreuzzüge.

Zweyter Band.

gegeben, ~~welche Herr Prof.~~ Rosenmüller
sein Arabisches Lesebuch mit dem (besser abge
des Abulfeda aufgenommen hat. Auch Hr.
in Tübingen hat kürzlich in einem Programm e
nische Uebersetzung davon versucht [3]); un
Jourdain zu Paris ist Herrn Michaud ei
Uebersetzung mitgetheilt worden, welche der
Histoire des Croisades, première partie
nommen hat. In die Geschichte von Jerusalem
wovon ich in der kaiserlichen Bibliothek zu
Manuscripte (Alter Fonds Arab. 713. und
des Près. Arab. 100.) [4]), welche in diesem Ge
deutend, meistens nur in Schreibfehlern, von
weichen, und auch von dem von Abulfeda g
sich nicht bedeutend entfernen, benutzen konnt
den von Abulfeda und Ebn Schohnah
noch einige Distichen mehr aufgenommen. A
nur die schönern und verständlichern Distichen
16. 17.) mitgetheilt, was seinem Urtheil Ehre
versuche hier eine wörtliche Uebertragung de
Abulfeda mit Hinzufügung der in der
Jerusalem und Hebron noch außer denselbe
Verse, und lasse alsdenn sowohl den Text d
welche nicht im Reiskischen Albufeda abg
als die Abweichungen der Geschichte von Je
Hebron in dem Texte der von Abulfeda
nachfolgen.

3) I. F. Gaab versio quorundam carminum Arabicorum, quae in Abulphedae annalibus continentur cum animadversionibus ad sententias Jesu Siracidae, Sept. 1810. 4.

4) Es ist unten in
denheit der Lesen
Handschrift mit A.,
B. bezeichnet worden.

1. „Wir haben unser Blut mit den strömenden Thränen gemischt,
Darum bleibt von uns nichts mehr, wo der Feind uns zu treffen vermöchte.

2. O! schlimme Waffen des Mannes sind Thränen, die er vergießt
Zur Zeit, da des Krieges Feuer mit den blinkenden Schwertern gezündet wird.

3. Hört, Söhne des Islams, Euch stehen noch bevor
Schlachten, in welchen die Höcker kommen zu den Hufen *).

4. Wie mag doch euer Auge schlafen, die Wimper voll (von Schlaf)
Bey Leiden, welche jeden Schläfer wecken würden!

5. Und Eure Brüder in Syrien — ihr Ruheplatz ist
Auf dem Rücken junger Rosse oder in dem Schlunde alter Geyer!

6. Sie belastet der Römer mit Schmach, und ihr
Zieht die Schleppe des Wohllebens, als lebtet ihr in Frieden!

7. Und wie viel des Blutes ist schon vergossen und von den Schönen
Wie manche schützt die Schamröthe ihrer Schönheit mit der Hände Gelenken!

8. In der Zeit, daß Schlag und Stoß nur einmal wechselt,
Da werden ihre (der Schönen) beyde Söhne Greise.

9. Und wer den Schlund dieser Kämpfe scheuet
Um sein Leben zu retten, der stößt einst die Zähne zusammen vor Reue.

Herr Silvestre de Sacy, ich um den Sinn dieses dunkeln Dichons befragte, die Vermuthung ernd, es möge darin auf ein rüchwort oder eine Tradition anhielt werden, antwortete mir wähd seines Aufenthaltes auf dem nde: „Le vers sur lequel vous consultez pourroit bien faire usion à quelque حديث.“ sens doit être: „o Musulmans, il vous est encore réservé de grands combats, qui feront tomber les têtes (de vos ennemis) aux pieds de vos chameaux.“ Nach dem Zusammenhange möchte wohl eher hier eine Drohung für die Muselmänner enthalten seyn. „Es stehen euch noch Schlachten bevor, in welchen Eure Köpfe von den Hufen der Kameele zertreten werden.“

10. Dieſe Kämpfe legen in die Hände der Vielgötter ſchneid
Schwerter,
Welche einſt der Gläubigen Hälſe und Schädel verwun
werden.
11. Bald wird der Prophet, der in Taijeba begrabene [6]), ih
zurufen:
Mit lauter Stimme: „o Geſchlecht des Haſchem!
12. Ich ſehe mein Volk nicht richten auf die Feinde
Ihre Lanzen, und des Glaubens Stützen wanken."
13. Sie meiden das Feuer, fürchtend hineinzutreten,
Und meinen nicht, daß Schande ohne Säumen folgt.
16. Mögen ſolche Schande dulden die Heerführer der Araber!
Mögen ſchweigen hey ſolcher Schmach die Helden der Ara
17. Ah! wenn ſie auch nicht beſchirmen aus Eifer ihren Glau
So ſollten ſie doch aus Eiferſucht bewahren, was ihnen w
und heilig iſt [7]).
18. Und wenn ſie ſcheuen auf nackten Feldern ohne Hel
Kampfgewühl,
Sollten ſie nicht des Kampfes (jetzt) ſich unterwinden
Beuteluſt?

1) Urtext der Diſtichen 3. 8—13. 18.

3. فايها بني إسلام ان وراكم
وقايع تلحقن الذري بالتناسم
8. وبين اختلاف الطعن والضرب وقعة
يظل (a لها الولدان (b شيب (c الذوائب

6) Reiske bemerkt dazu (S. 383) in einer Anmerkung: Cognomen est Medinae. Designatur Mohammed.

7) Nehmlich ihre Aeltern, Geſchwiſter, Weiber und Kinder.

Varianten.

a) B. يظل. b) A. الوكدان. c) B. سيب.

9. وتلك الحروب من يغيب عن غمارها
ليسلم يقرع بعدها سن نادم
10. سلكن بايدي المشركين قواضبا
ستعمل منهم في الطلي والاجماجم
11. يكاد لهم المستنجن بطيبة ينادي
باعلي الصوت يا ال هاشم
12. اري امتي لا يشرعون الي العدي
رماحهم والذبّين واهي الدعايم
13. ويجتنبون النار خوفا من الردي
ولا يحسبون العار ضربة لازم
18. وان زهدوا في الاجران جهرا (d الوغي
فهل لا اتوه رغمة في المغانم

Abweichungen der Geschichte von Jerusalem und Hebron in dem Texte der von Abulfeda mitgetheilten Distichen.

2. Statt يعتضه A und B. يغيضه. Statt ان الحرب A ان الحرب.
4. Statt واخوتكم A und B. اخوانكم. Statt مقيلهم A und B مقيلهم. Statt وبطون A und B او بطون.
6. Statt الخفض A und B الخفض.
6. Statt الاعارب A und B الاعريب. Statt كماة A und B حماة. Statt دل A دل.

Varianten.

d) A. جهس.

II.

(Zu S. 104.)

Ueber das ſmaragdene Gefäß (il sacro Catino) von Cäſarea.

Der hohe Werth, welchen die Genueſer dem ſmarag Gefäße von Cäſarea beylegten, hing, abgeſehen von de ligkeit, welche ein Gefäß, das für dasjenige geachtet in welchem das Gedächtnißmahl des Todes Chriſti worden, für das gefühlvolle Gemüth des frommen haben mußte, ohne Zweifel mit der myſtiſchen Bede zuſammen, welche der heil. Gral in der tiefern und genen Weisheit des Mittelalters, ſpäterhin auch Symbolik der Templer hatte. Wir verſparen uns Unterſuchung über den heil. Gral und den Zuſamm der Meinungen und Gebilde der Phantaſie, welch über im Mittelalter, vornehmlich in der Poeſie des alters, herrſchten, mit den Kreuzfahrern, für einen Ort, und verweiſen hier nur auf das, was in Dr. Büſching's Abhandlung: Der heilige Gral seine Hüter (Muſeum für Altdeutſche Litteratur und herausgeg. v. F. H. v. der Hagen, C. J. Docen und J. G. Büſching. B. I. S. 491 flgd.) geſammelt Hier nur einige vorläufige Notizen über das ſmaragdene fäß, welches ſeit dem 20. November 1806 im Cabinet Antiken bey der kaiſerlichen Bibliothek zu Paris, wohin aus Genua gebracht worden, ſich befindet.

Es iſt merkwürdig, daß ſchon der Erzbiſchoff Wil von Tyrus daran zu zweifeln ſcheint, ob jene berü Schale wirklich ſmaragden ſey und die von dem kai

Inſtitut zu Paris angeordnete Unterſuchung der Herren
ton, Vauquelin und Hauy hat es außer Zweifel geſetzt,
das Gefäß von Cäſarea aus grün gefärbtem Glaſe be-
. Herr Millin meint in einer Abhandlung über dieſes
ß [1]), daß es im Byzantiniſchen Reiche, vielleicht zu
ſtantinopel oder Cäſarea, in dem Zeitraume zwiſchen der
legung der Reſidenz von Rom nach Conſtantinopel und
Eroberung von Cäſarea durch die Kreuzfahrer ſey verfer-
worden. Wenn wir dieſe Meinung annehmen wollen,
müßte der Urſprung des Gefäßes wenigſtens in die erſte
fte jenes langen Zeitraumes fallen. Denn wie ließe ſich
hohe Achtung deſſelben im eilften Jahrhundert erklären,
n es nicht ſchon durch ein beträchtliches Alterthum wäre
tiligt geweſen?

„In eodem oratorio, ſagt Wilhelm von Tyrus
16.), (quod situm erat in loco edito, ubi olim ab
ode ad honorem Augusti Caesaris miro opere dici-
fabricatum templum) repertum est vas coloris
idissimi, in modum parapsidis formatum, quod
edicti Januenses smaragdinum reputantes, pro
lta summa pecuniae in sortem recipientes, ecclesiae
e pro excellenti obtulerunt ornatu. Unde et usque
lie transeuntibus per eos magnatibus vas idem quasi
miraculo solent ostendere, persuadentes quod
re sit, id quod color esse indicat, sma-
gdus.“

[1]) Note sur le Vase que l'on servoit à Gènes sous le nom Sacro Catino et qui est actuellement dans le Cabinet des Antiques de la Bibliothèque Impériale par Mr. Millin, im Magasin encyclopéd. 1807. T. I. S. 137—150.

Woher der Fra-Gaetano, aus deſſen Schrift über den sacro Catino [2]) Herr Millin in der gedachten Abhandlung einen Auszug gibt, ſeine Nachricht geſchöpft habe, daß in der Theilung der unermeßlichen Beute von Cäſarea jenes Gefäß allein für den dritten Theil des Ganzen angenommen, und als man den Genueſern die Wahl unter den drey Theilen oder Looſen gegeben, von dieſen ſey gewählt worden, weiß ich nicht.

Uebrigens war nach den Legenden bey dem Fra Gaetano das Gefäß von Cäſarea unter den Geſchenken, welche die Königin von Saba dem Könige Salomo brachte, der ſich deſſelben nur am Paſſahfeſte bediente; es kam hernach in den Beſitz des Königs Herodes und von dieſem an Nicodemus. In dem Hauſe des Nicodemus gebrauchte es der Heiland, als er das letzte Mal das Oſterlamm genoß. Judas tauchte darin den Biſſen, wodurch er ſich als Verräther ſeines Meiſters verrieth. In der Folge brachte es Nicodemus nach Cäſarea, da er mit den übrigen Chriſten von Jeruſalem ſich dahin begab, um den Gefahren, welche nach Jeſu Verſchwindung ſeine Jünger in der heiligen Stadt erwarteten, zu entgehen. Seit dieſer Zeit blieb es in Cäſarea bis zum J. 1101.

2) Il Catino di smeraldo orientale, gemma consecrata da N. S. Jesu Cristo nell' ultima cena degli Azimi, e custodita con religiosa pietà dalla serenissima Republica di Genova, come glorioso trofeo riportato nella conquista di terra santa l'anno MCI. Si mostra la sua Antichità, Preziosità e Santità autenticata dagli Autori come dalle publiche scritture dell' Archivio. Opera istorico morale arricchita di Cognizioni, e Dottrine profittevoli a studiosi, e grate agli Amanti dell' Antichità. In Genova, Pauchelli, 1727 (308 S. XXXVII Seiten Vorr.). 4.

Auffallend iſt es, daß der Genueſiſche Conſul Caffari, her ſelbſt bey der Einnahme von Cäſarea war und davon einer Chronik Nachricht gibt, des ſmaragdenen Gefäßes nicht gedenkt. Die Nachricht, welche ſich davon in der onik des Albertk findet (ad a. 1101. in Leibnitii essionibus historicis S. 189), iſt aus der Geſchichte Erzbiſchoffs Wilhelm von Tyrus gefloſſen.

Tode (im J. 1095), wahrſcheinlich in dem Heere des G
Raimund von St. Gilles nach dem gelobten Lande zog
wo er durch ſeine tapfern Thaten großen Ruhm ſich er
Die Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge nennen ihn einen N
(nepos) des Grafen von St. Gilles; wir wiſſen aber
Verwandtſchaft nicht beſtimmter anzugeben, indem wir n
einmal Nachricht darüber finden konnten, ob Wilhelm
Sohn von Adelaide, der erſten Gemahlin des Wilhelm R
mund (Marca hisp. ad a. 1067. 1068. 1070. S. 456. 45
459), oder von Sancia, ſeiner zweyten Gemahlin (de
ad a. 1084, 1086. S. 465. 466.) war. Das erſtere ſch
das wahrſcheinlichere zu ſeyn, weil ſchon im Jahre 10
wo der Sancia als Gemahlin des Wilhelm Raimund
Erwähnung geſchieht, Wilhelm und ſein Bruder Ber
an der Verpfändung einiger Villen durch ihren Vater
Sancia Antheil nehmen. Wenn Wilhelm in ſeinem Te
ment und in andern Urkunden Sancia ſeine Mutter n
ſo iſt das alſo wohl nur als Stiefmutter zu verſte
Adelaide aber war die Tochter des Grafen Peter Rai
von Beſiers und Carcaſſone und der Rangardis; Rang
war die Schweſter der Almodis, der Mutter des

Cerdagne der neveu à la mode de Bretagne von dem Grafen Raimund von St. Gilles. Du Cange in ſeinen Anmerkungen zu der Alexias der Anna Comnena (ad calcem Cinnami S. 376) behauptet aber, Wilhelm ſey der Sohn der Schweſter des Grafen Raimund geweſen, und wundert ſich, daß von keinem neuern Schriftſteller dieſer Schweſter Raimunds gedacht werde. Ob Sancia vielleicht eine Schweſter Raimunds war, können wir nicht beſtimmen, weil Du Cange gar keinen Beleg ſeiner Behauptung anführt. In der Art de vérifier les dates (S. 741.) wird nur Eine Tochter des Grafen Pontius von St. Gilles und Schweſter des Grafen genannt, welche, wie ihre Mutter, Almodis hieß. Die Verwandtſchaft des Grafen von Cerdagne mit dem Grafen von St. Gilles war immerhin ſo nahe, daß der Graf Wilhelm Raimund in ſeinem Teſtament, worin er ſeinen ältern Sohn, unſern Wilhelm Jordan, zum alleinigen Erben ſeiner Güter einſetzt, mit Sicherheit darauf rechnet, der Graf von Toulouſe oder St. Gilles werde als Blutsfreund für den jüngern Sohn Bernhard ſorgen. (Testam. Guilielmi Raimundi Com. Ceret. — vom J. 1095 in P. de Marca, Marca hisp. S. 1195.)

Roger von Apulien und Calabrien (um d. J. 1147.) bei der Schlosse Gurfol mit gleich glücklichem Erfolge nachgeahmt. (Otto Frisingens. de gestis Friderici I. Lib. I. c. 33.) Auch der Kaiser Friedrich II, hielt es seiner nicht unwürdig, selbst den Todten zu spielen, um des fast unbezwinglichen Klosters auf dem Monte Casino sich zu bemächtigen. Wenigstens erhoben dreyzehn Mönche, welche aus jenem Kloster vertrieben, jammernd und wehklagend vor dem Papst Gregor IX. erschienen, die Beschuldigung wider den Kaiser Friedrich II, daß er durch solche unwürdige List, indem er sich als todt auf einer Bahre in ihr Kloster tragen lassen, die Oeffnung desselben von ihnen erlangt habe [2]). (Matthäus Paris. historia Anglicana ed. Wats. ad a. 1239. S. 4[illegible]

2) „Quod Rex Germanorum per excogitationem, qua se mortuum simulavit, in feretro in Montem Casino delatus, castra Monachorum subito occupavit.“

V.

(Zu S. 308.)

ſer Alexius als Kaiſer Conſtantinus in dem Alt-deutſchen Gedicht: König Rother.

r alte deutſche Dichter, von welchem in der lieblichen Dichtung: König Rother, die alte Fabel von der Werbung eines Königs um die Tochter eines andern Königs mit waffneter Hand und in der furchtbaren Begleitung einer Riesenſchar, welche in der nordiſchen Sage durch den König Oſantrix von Wilkinaland am Hofe des Königs Elias von Hunaland geſchieht, nach Conſtantinopel verlegt wurde, gehört ſchon nach der Sprache ſeines Gedichts (in Haupts Deutſchen Gedichten des Mittelalters, herausg. von H. v. d. Hagen und J. G. Büſching, Th. I.) dem Zeitalter der Kreuzzüge an. Aus manchen einzelnen Zügen ſeiner Dichtung erhellt noch, daß er entweder ſelbſt unter den begeiſterten Helden ſich befand, welche zur Befreyung des heiligen Grabes auszogen, und in Conſtantinopel ſelbſt ſolche war der Angſt und Furcht des Kaiſers Alexius ſowohl der übrigen Griechen vor den ungeſchlachten Kreuzrittern, welche von griechiſcher Sittſamkeit, Zurückhaltung und Höflichkeit nichts wiſſen wollten, oder daß ihm wenigſtens von ihren Pilgern, welche dieſe abentheuerliche Furcht der Griechen geſehen, viel davon war erzählt worden.

In der Beſchreibung der Rieſenſchar, welche der Rieſe Forian dem König Rother zuführt, als dieſer nach Conſtantinopel zu ziehen beſchließt, um ſeine vom Kaiſer Conſtantin in einen Kerker geworfenen Geſandten zu befreyen und den Kaiſer zu nöthigen, daß er ſeine Tochter ihm zur

Gemahlin gebe, möchten wir einen Pilger erkennen, Furchtbarkeit der Azopart oder Aethiopier im Heere d lifen von Aegypten gesehen hatte, (S. Gesch. der Th. II. S. 12. Anm. 30. und S. 175. 176.), V. 8

Die Riesen in deme Melme
Tragen lichte Helme
Unde Brunien schneewiße
Geworcht mit allem Fliße,
Die Schwert zu den Stangen,
Die Geiß'len also langen:
Das die Riemen sollten sin,
Das waren Ketten iserin,
Große Knöpfe hingen daran.
Michel Wunder sie deß nahm,
Die sie hätten gesehn,
Was en sullte geschehn;
Sie waffneten sich mit Grimme
In die lichten Ringe;
Ihr Gebehre war fromeliche gethan [1]).

(Glossen: Melm, Sand, dann auch der mit Sand bestreu platz. Brunien: Panzer. Geworcht von worchen: gewir Michel: groß. Ring: Wehrgehenk.)

Die mehrmalige Erwähnung des Poderamm oder des bekannten Hippodromus (V. 893. 2156.

1) Diese Azopart mochten auch dem Dichter des Nibelungenliedes vorschweben, da er dem Gezwerg Alberich eine goldne Geisel zutheilte, V. 1989—1996 (Ausg. von d. Hagen 1810):

Albrich was vil grimme, darzu stark genug,
Helmen und Ringe er an dem Libe trug,
Und eine Gisel swoere von Gold an siner Hand:
Da lief er harte swind Sifriden sand.

Siben Knöpfe swoere hi daran,
Damit er umb die Hä Schild dem chun
Slug so bitterlichen, daß vil zubrast
Des Libes kom in Sorg woetliche Gast.

Conſtantinopel, wo Conſtantin ſeine Ritterſpiele hielt, in
jem Gedichte, ſo wie die gelegentliche Anführung, daß
König Ymelot (V. 2578.) zu Jeruſalem ſeinen Leib ver-
, mögen noch unſre Meinung unterſtützen in Verbin-
ig mit den andern angeführten Umſtänden, obgleich ſie
ſich weniger beweiſen würden.

Betrachtet man nun aber den Charakter des Kaiſers
ſtantin und was an ſeinem Hofe geſchieht, als Rother
ömmt, ſo kann man kaum zweifeln, daß der Dichter das,
s er entweder ſelbſt am Hofe des Kaiſers Alexius geſehn,
er mit den übrigen Kreuzbrüdern zu Conſtantinopel dem
ſer und den übrigen Griechen Schrecken und Angſt ein-
te, oder von andern Kreuzbrüdern gehört, fantaſtiſch aus-
ildet, zur Beluſtigung ſeiner Leſer und Hörer benutzte.
e mancher muthwillige Pilger mochte ſich an der Angſt der
echen ergötzen, und wie luſtig und lächerlich mußte ihnen
Beſorglichkeit des Kaiſers erſcheinen, welche auch in der
ilderung der Anna Comnena kaum mitleidsvolle Theil-
me erregen kann. Der Conſtantinus im König Rother
o übermüthig und ruhmredig, wenn die Gefahr noch fern
als der Kaiſer Alexius I. von ſeiner eignen Tochter oft
hildert wird, und ſo kleinmüthig und furchtſam, wenn
Gefahr erſchienen iſt, als die Kreuzfahrer den Kaiſer der
echen fanden. Als der König Rother unter dem anges
umenen Namen Dieterich vor dem Kaiſer Conſtantin mit
lf Herzogen erſcheint, und unter ihnen

Asprian der Rieſe trat
In die Erden bis an das Bein,

Schrecken aller Griechen, und der Kaiſer angſtvoll ſeine
ren um Rath fragt, ob er eine ſolche furchtbare Helden-
r in ſeinen Dienſt nehmen ſoll, da ſucht er gleichwohl

ſeine Angſt, wie ſo oft von Alexius geſchah, durch ſo vermeſſene Rede zu verbergen, V. 966—999:

Mir rathen genuge meine Mann,
Wir ſollen dich mimnichlich entpfahn;
Ob ſie 's aber widerredet haheten,
Wie ungern ich ihn'n verſagete!
Deme Elenden,
Swelichen mir Gott geſendet
Deme wird gedienet, wiſſe Chriſt,
Alſo er werth iſt.
Doch ne acht' ich ihn zu nehéinen frommen Man
Der da je durch Reichthum auskam
Her zu Griechen in dies Land.
Theurer Degene, viele bald,
Dein Gefährte das iſt groß,
Du biſt ihr'r aller Obergenoß;
Nu gebut Dir an die Gewalt min,
Du ſollt hie ſelbe Wirth ſin,
Wannd es mir zu Danke iſt,
Daß Du mines Gutes geruchiſt.
Wir wähnten, daß Du gehrtiſt
Einer Magd wohlgethan
Die ich mit Fliße erzogen ha'n:
So thät ich alſo Rothere,
Der Dich vertrieb oder mehre;
Den ha'n ich jedoch betwungen,
Sine Boten ſind hire gebunden
In mineme Kerkenere,
Er ne geſieht ſie nimmermehre.
Darunter waren zwene Man,
Daß ſie ein Kaiſer mochte ha'n
Gerne in ſiner Gewalt,
Sie führten manchen Held bald.

(Gloſſen: Durch Reichthum im Vertrauen auf ſeinen Reichthum ſeine Macht. Gebut Dir an, ich biete Dir an. Geruchſt, haſt Bald, kühn, tapfer.)

)ernach, als die Heerfahrt des Königs Ymelot vom
ı Babylonien gemeldet wird, erkühnt er ſich dem Boten
worten (V. 2588. 2589.):

Wer mochte ſo riche ſin,
Der mich torfte beſtahn?

ıſſe: torſte durfte, wagte.)

Vorauf aber der Bote antwortet:

Dein großer Uebermuth
Der n' iſt zu nichte gut.

lls auf jene erſte Rede über König Rother der Rieſe
ın ſehr unwillig antwortet und ſeiner eiſernen Stange
nt, ſpricht Conſtantinus ſehr unkaiſerlich alſo
)15 — 1028):

Herre, ihr zürnet ohne Noth,
Wannde Euch hie niemand miſſebot;
Die Rede, die ich ha'n gethan,
Die ſullt ihr nicht zu Nide ha'n.
Mich machten getrunken mine Mann,
Daß ich hüte als ein Thore gahn.
Von da kann ich nich eime gute Knechte
Geantworten zurechte.
Min Dräuen ward nie von Sinnen gethan,
Das glaubet mir, Herre Aſprian.
Wann dieſes mir in deme Libe umbegat
Unde mich ſo gewältigt hat,
Daß ich wider Eu'res Herren Mann
Rich eine gute Rede' ne kann.

o verſpottete der muthwillige Dichter die Schnellig-
mit welcher Alexius oftmals eine etwas gewagte
ung gegen die Kreuzfahrer zurückgenommen haben
Vgl. Geſch. der Kr. Th. II. S. 348. Anm. 58.).
elbſt in dem Verhältniß, in welchem die Kaiſerin zu
furchtſamen Gemahl ſteht, möchte man das Verhält-
: Kaiſerin Irene zu Alexius (S. Nicetae Joannes in

princ.), dargeſtellt finden, wie ſie, nachdem Conſtantin obiger Rede ſelbſt ſich beſchimpft, ihm vorwirft (V. 1090):

Hüte ne iſt die Gebare
Nicht kunnigliche gethan
Du zückeſt Dich Trunkenheit an,

auch unzufrieden iſt, daß ihr Gemahl die Tochter dem Rother vorenthält, und ihm in harten Worten deshalb würfe macht, auch endlich ſich ſehr freuet, als Rother Liſt ihre Tochter entführt.

Nicht minder als der Kaiſer, werden ſeine durch die Größe und Stärke der Rieſen erſchreckt, V. 900:

Da kam es an einem Oſtertag
Daß Conſtantin mit Schalle was
An deme Poderamis-Hofe,
Mit Grafen und mit Herzogen
Unde mit frigen (freyen) Herren;
Die hätte er durch ſin Ehre
Heim zu ſime Hus geladet:
Die wurden mit Schweiße gebadet,
Den ſie von Furchten habeten,
Wande die Rieſen gebarten, alſo ſie tobeten.

Die Vergleichung mit mehrern Aeußerungen der Comnena über die Furcht der Griechen vor den Lat (beſonders S. 299 flgd.) beweiſet, daß der Dichter den chen nicht Unrecht that.

Einzelne Züge, in welchen ſich große Aehnlichkeit Ereigniſſen des erſten Kreuzzugs finden, beſtätigen Vermuthung, daß der Kaiſer Alexius das Vorbild des ſers Conſtantinus im König Rother iſt. Wie durch Kreuzfahrer im Jahr 1101 der Lieblingslöwe des Kaiſ

hlagen wurde (Geſch. der Kr. Th. II. S. 124.), ſo erfuhr ich Conſtantin denſelben Kummer (V. 1145—1153.):

Da zog man vor Conſtantines Tiſch einen Löwen freiſſam
Der ne wollte niemanden vor nicht ha'n,
Er nahm den Knechten das Brod,
Er thät ihn'n über deme Tiſche große Noth.
Aſprian begriff ihne mit der Hand
Und warf ihne an des Saales Wand,
Daß er all zerbrach.
Wie leide ihme der Kunig da ſaß
Er ne geregete doch nie die Pfote.

Vorüber denn Conſtantinus und ſein ganzer Hof gar ſehr erſchrickt. Als dem Rieſen Aſprian der Kaiſer freundliche Vorwürfe deshalb macht und beſſere Zucht anempfiehlt, antwortet der Rieſe (V. 1289. 1290.):

Herre, es thät mir michel Noth,
Mir nahm die Währwolf min Brod.

Die Berathung der Rieſen nach der Ueberwindung des Conſtantinus über das Schickſal von Conſtantinopel (V. 4384—4457.), iſt ebenfalls der Berathung nachgebildet, welche zwiſchen den Fürſten des erſten Kreuzheers vor Conſtantinopel gehalten wurde (Geſch. d. Kr. Th. I. S. 117.), Boemund die Stadt zu erobern rieth, aber die verſtändige Erinnerung des frommen Herzogs Gottfried, daß es Pilgern nicht gezieme wider Chriſten zu ſtreiten, befolgt wurde. In ſeinem Gedichte wollen die Rieſen Grimme und der wegen ihrer Wildheit, Grauſamkeit und Wuth an einer Kette liegende Widolt [a]) die Stadt zerſtören, Aſprian aber beſänftigt

a) V. 756—773:

Da führte der Kuning Aſprian
Mit ihme zwölf ſine Mann;
Da unter hätte er einen Rieſen freiſſam,
Des mußte man große Hute ha'n,
Der gieng gebunden alſo ein Leue,
Und was der allerkühneſten eine,

ihren Zorn durch die Erinnerung an die Heilig Stadt:

In Treuen, ſprach Asprian,
Ihr laſſet die Burg ſtahn;
Sich haben dar gelaſſen nieder
Der zwölf Boten ſieben
Und die viele gute
Conſtantines Mutter,
Helena, die das Kruze fand
Dar Gott die Werlt ane entband.

Auch ſelbſt in dem Namen: Conſtantinu eine ſchalkhafte Hinweiſung auf Alexius gefunde Denn Alexius wollte jenen wegen ſeiner Frömm Tapferkeit hochgefeyerten alten Kaiſer nachahmen ſich gern mit ihm vergleichen (S. Rer. ab Ale geſtar. Libri IV. S. 109.).

Aus allen dieſen Bemerkungen ergibt ſich nun ſehr leicht, warum von dem Dichter Conſtantino Schauplatz der Handlung angenommen wurde.

Der je Mutter Barn (Sohn) ge-
hieß;
Swenne man ihn von der Krt-
ten geließ,
Deme endete nieman einen Zorn,
Er ne hätte den Leib verlohrn.
Der was ferre gegangen
Us der Rieſen Landè
Durch Degenheitz willen:
Mit Dräue und mit Minnen
So verwand ihn Asprian
Daß er ward ſin Mann.

Er was freißliche g
Widolt hieß der He
Es iſt nicht unglau
dieſer Schilderung den
Turkomaniſche Dolmetſ
weiſer vorſchwebte, wel
meiſter der Templer i
einem Stricke ſich na
S. Statutenbuch des
Tempelherren von Z
S. 66. Vgl. Buch II.
Anm. 40.

VI.

(Zu S. 163 und 361 flgd.)

Der Patriarch Ebremar.

Von dem Patriarchen Ebremar hat ſich noch ein merkwürdiger Brief erhalten, aus welchem hervorgeht, daß Ebremar vor ſeiner Wallfahrt nach dem heiligen Grabe in dem Clerus der Kirche von Artois war. Der Patriarch ſandte mit dieſem Briefe dem Biſchoff Lambert von Artois, ſeinem geiſtlichen Vater, einen Ring und zwey gefüllte kriſtallene Balſamflaſchen, welche am heiligen Grabe geſegnet waren, und machte ihn des Verdienſtes ſeiner Werke der Frömmigkeit theilhaftig. Wir theilen dieſen Brief aus Auberti Miraei Operibus diplomaticis (Tom. III. S. 315. 316.) mit:

Evremarus, Dei gratia Hierosolymitanus Patriarcha, spirituali Patri suo, dilectissimo Lamberto, Atrebatensi Episcopo, fraternam in Christo dilectionem.

Gratias omnimodas Vobis refero, Pater dilectissime, quia dum sub manu humilitatis Vestrae eram, paterno affectu me dilexistis atque instruxistis. Quapropter amicitiae et dilectionis tuae inter nos collaudatae, ut patrem et doctorem diligenter Vos admoneo, immemorem non esse. Quamvis enim spatio terrarum marisque separatus Vestram dulcedinem, unde doleo, corporali visu videre nequeo, tamen oculis mentis bonitatem Vestram et caritatem semper intueor; quia prae omnibus, Deus scit, Vos diligo et amplector.

Igitur, carissime, in benevolentia Vestra admodum confidens, obsecro ut sarcinam obedientiae, quam mihi impositam esse scitis, si Vobis placet, me alleviare juve-

tis, Apostolicum implens praeceptum, alter alterius onera portate etc.

Si quid autem nobis mandare Vestrae placet Excellentiae, secundum posse meum in omnibus voluntati Vestrae me invenietis promptissimum.

In orationibus et in aliis beneficiis si quid divinae clementiae fragilitas nostra efficere potest placabile, magistrum et fratrem dilectissimum, scitote Vos esse consortem.

Ad haec de benedictione sancti Sepulchri mittimus Vobis annulum unum aureum, ampullulas crystallinas duas balsamo plenas. Bene valete et orate pro nobis et pro Civitate sancta Hierusalem.

Data III Nonas Aprilis.

Um die eiſerne Bulle dieſes Briefes iſt die griechiſche Inſchrift: ὁ ἅγιος τάφος τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ d. i. das heilige Grab des Herrn Jeſu Chriſti. Außen ſteht: Sigillum Euremari Patriarchae Hierusalem. Am Rande iſt geſchrieben: Accepta XIII Kal. Decembris. Missa de Hierusalem Atrebatum anno Christi M. C. IV.

VII.

richt von der Eroberung von Antiochien durch die Wall-
rüder und den darauf folgenden Begebenheiten bis
zur Eroberung von Jeruſalem.

Aus Kemaleddin's Geſchichte von Haleb.

e Nachrichten, welche ſich bey Kemaleddin über die Be-
nheiten des erſten Kreuzzugs finden, ſind ſo merkwür-
und zur Erläuterung der abendländiſchen Nachrichten ſo
ach nützlich, daß wir ſie, da es uns nicht vergönnt war,
m erſten Bande dieſes Werkes zu benutzen, hier nicht
nthalten zu dürfen glauben.

Auch die Verwirrungen in Syrien nach dem Tode des J. d. H. 488.
tans Thuthuſch, welche den Kreuzfahrern ihre Eroberun-
in Syrien ſo ſehr erleichterten, werden von dieſem
riftſteller viel ausführlicher und mit mehrern merkwürdi-
Nebenumſtänden erzählt, als von Abulfeda. Rodvan,
Thuthuſch Sohn, war, von ſeinem Vater gerufen, mit
em kleinen Heer auf dem Wege von Damascus nach Rai
Thoraſan begriffen, und bey Ana am Euphrat gelagert,
er die Nachricht von dem Tode ſeines Vaters erhielt;
eilte, nur von zwey Sclaven begleitet und das übrige
er zurücklaſſend, nach Haleb, welche Stadt mit der Burg
n auch ſogleich von Abulkaſem Ibn Bedi, welchen Thuthuſch
rt als Statthalter eingeſetzt hatte, übergeben wurde.
ld nachdem Rodvan die Stadt und Burg von Haleb in
rtheidigungsſtand geſetzt, kamen auch ſein Bruder Abu
sr Dekak, bisher Statthalter von Diarbekr unter der
ormundſchaft des Dahereddin Togthekin, und Dſchas
heddaulah Hoſein, von Thuthuſch zu Rodvans Athabek

daß er bereit ſey, die ihm anvertrauten Oerter ihm zu
antworten. Worauf Dekak aus Haleb entfloh und
Damascus eilte, Rodvan aber, welcher nach der
Herrſchaft ſeines Vaters Thuthuſch ſtrebte, ſchickte
ihm einige Reiter nach, um ihn zu verfolgen. Dadurch
warnt ließ der herrſchſüchtige Rodvan ſeine beyden
Brüder, Abu Taleb und Behram tödten; um nicht
durch ſie eine Verminderung ſeiner Herrſchaft zu erleiden

Bald darauf entſtanden zwiſchen Rodvan und
Sejan, dem Fürſten von Antiochien, Mißhelligkeiten,
eine mehrjährige Fehde veranlaßten, als Bagi Sejan
Juſuf ebn Ibek, der, wie es ſcheint, aus Rodvans Di
zu dem Fürſten von Antiochien übergegangen war, kam,
dem Fürſten Rodvan zur Eroberung von Roha (Edeſſ
helfen. Denn Bagi Sejan und Juſuf machten den
ſich der Perſon des Athabek Dſchanaheddaulah zu be
tigen und dann in Haleb zu regieren; dieſes aber
Dſchanaheddaulah und entfloh nach Haleb, wohin
Rodvan bald folgte. Es kam zu einem Kriege, in we
Maarra en-Noman dem Fürſten Bagi Sejan entriſſen
mit Hülfe Sokmans des Sohnes Orthok, Fürſten
Sarudſch, bey Mardſch Dabak ein Sieg über die Anti

Nicht lange hernach zog Sokman mit Rodvan gegen amascus, um Dekak zu vertreiben; als ſie aber vor den auern von Damaskus erfuhren, daß Dekak den Emir lgazi, den Bruder Sokmans, Herrn von Jeruſalem, in ſſeln gelegt habe, ſo eilte Sokman nach Jeruſalem und te ſich in den Beſitz dieſer Stadt; Rodvan aber ging nach aleb zurück, nahm den Juſuf Ebn Ibek wieder zu Gnaden , und verſtattete ihm zwar die Wohnung in Haleb, ließ n aber bald ermorden, weil er ihn in Verdacht hatte, daß dem Islam untreu zu werden gedenke, und ſchickte ſeinen opf an die Beſatzungen der ihm gehörigen Städte Bazaga Bazaa) und Mambedſch, welche hierauf den Truppen von aleb übergeben wurden.

Im folgenden Jahre begann zuerſt der Krieg wiederum J. d. H. 489. J. Chr. 1095. gen Bagi Sejan. Rodvan und ſein Athabek Dſchaheddaulah eroberten Tellbaſcher und Scheich-eddeir mit waffneter Hand und plünderten das Land von Antiochien. ann wandten ſie ſich im Monate Ramadan nach Damaskus, ohin nun Bagi Sejan eilte, um dem Fürſten Dekak beyſtehen. Rodvan, welcher mit ihm den Streit nicht wagte, hm den Weg nach Jeruſalem, weil ihm der Weg nach aleb durch das Antiochiſche Heer verſchloſſen war. Dekak gte ihm nach, und die Heere ſtanden einige Tage einander gen über, bis endlich Rodvan und ſein Athabek Dſchaheddaulah ſich entſchloſſen, durch die Wüſte nach Haleb rückzukehren, worauf auch Dekak und Bagi Sejan ſich nten.

Die Rückkehr Sokmans im December 1095 oder Januar J. Chr. 1096. 96, der von Jeruſalem durch die Wüſte nach Haleb kam, Monat Moharrem des J. 490 d. H. tzündete aber bald aufs neue den Krieg. Dſchanaheddaus mit ihm vereinigt bedrängte die feſten Plätze, welche

Dann wurden Eldſcheſer und verſchiedene andre Pl
Gebiets von Haleb berennt, und endlich nahmen ſi
nesrin ein. Mittlerweile hatte Rodvan ſo viele Türk
Araber, als nur möglich war, mit der Miliz von Ha
einigt und auch den Emir von Samoſata, Soleima
Ilgazi zu Hülfe gerufen, welcher mit einem anſeh
Heere nach Haleb kam. Beyde Fürſten zogen mit S
vor Kennesrin; es kam an den Ufern des Fluſſes Ku
einer Unterredung zwiſchen beyden Parteyen, welch
fruchtlos war. Ehe ſich die Fürſten trennten, ſprach
Sejan dieſe Worte zu Sokman: „Jene Fürſten ſtrei
die Ehre und das Intereſſe ihrer Kronen, aber du, ſch
Milchhändler, was thuſt Du unter ihnen?“ „Du ſ
morgen ſehen, antwortete Sokman, wer ich bin.“ E
am andern Tage zur Schlacht, es wurde vom Morg
zum Abend geſtritten, Sokman vollbrachte Wund
Tapferkeit, und endlich nahm Bagi Sejan die Flucht;
Dekak und Togthekin kehrten nach Damaskus zurück.

Seit dieſer Zeit änderte Rodvan ſein Benehmen
Dſchanaheddaulah ſo auffallend, daß dieſer ſich be
ſah, mit ſeiner Gemahlin, welche die Mutter Rodvans

ndschaftliches Verkehr zu treten, sondern sich selbst das
ehen und den Einfluß in Haleb zu verschaffen, welche
er Dschanaheddaulah gehabt. Auch gab er seine Toch-
Chathun Dschindschek dem Fürsten Rodvan zur Gemahlin.
nmehr stritt Bagi Sejan, der bisher wider Rodvan ge- J. Chr. 1097.
ten hatte, mit ihm wider seine Feinde, gegen Dekak von
mascus nicht minder, als gegen Dschanaheddaulah von
essa.

Diese Zwistigkeiten benutzten der Fatimitische Chalife
Aegypten Mostali und sein Vezir Alafdal, um von
dvan die Absagung des Abbasidischen Chalifen zu Bagdad
die Anerkennung ihres Ansehens zu erhalten. Darum
, als Rodvan mit Bagi Sejan gegen Dschanaheddaulah
zog, ein Aegyptischer Gesandter mit reichen Geschenken
Rodvan und versprach ihm Hülfe an Bewaffneten und
ld zum Kriege wider seine Feinde, wenn er das Gebet
den Chalifen in Bagdad auf den Kanzeln der Moscheen
seinen Städten abstellen und für den Chalifen in Aegypten
en lassen wollte. Rodvan war dazu geneigt, und an
em Freytage, den 17ten des Monats Ramadan, geschah
n ersten Mal auf der Kanzel in der Moschee zu Haleb das
entliche Gebet (die Chotbah) zuerst für den Chalifen
ostali, dann für seinen Vezir Alafdal, endlich für Rodvan.
o blieb es bis zum Monat Redschab des Jahrs 492 d. H.
unius 1099 n. C.) wo die Niederlagen, welche indeß die
egypter durch die Franken erlitten hatten, gewiß nicht ohne
nfluß darauf waren, daß, wie Kemaleddin nach den Nach-
chten einiger Schriftsteller erzählt, in Haleb die Chotbah oder
s öffentliche Gebet für den Aegyptischen Chalifen und sei-
n Vezir abgestellt, und wiederum für den Chalifen
ostader, dann für den Sultan Borkiaruk, nach ihnen für

J. d. H. 490. (anfangend 18. Dec. 1096.) Nach dieſen Nachrichten, welche wir im Auszuge gegeben, hebt Kemaleddin's Erzählung von der Ankunft der Franken und ihren Thaten in Syrien alſo an: „Rodvan und Bagi Sejan waren, wie wir geſagt, im Anzuge gegen Emeſſa, und waren ſchon bis Schaiſar gekommen, als ſie vernahmen, daß ein unzählbares Heer von Franken in Syrien angekommen ſey und ſich der Stadt Antiochien nähere. Bagi Sejan wollte nun nach Antiochien zurückkehren und den Franken entgegen gehen. Sokman war dagegen der Meinung, man ſolle den Weg nach Diarbekr nehmen und ſich in den Beſitz dieſes Landes ſetzen. Dadurch, ſprach er, vermehren wir unſere Kräfte, meine Leute bleiben dort zur Behütung des Landes, und wir kommen dann wieder nach Emeſſa zurück.“ Als ſie ſich darüber nicht vereinigen konnten, begab Rodvan ſich nach Haleb.

Nach dem übereilten Rückzuge Rodvan's verließen Bagi Sejan und Sokman Schaiſar und nahmen den Weg nach Antiochien. Auf dem Wege erfuhren ſie, daß die Franken in Belana [2]) eingezogen waren und dieſe Stadt geplündert hatten. Als Bagi Sejan nach Antiochien gekommen war,

2) Dieſen Nachrichten [illegible]

te er sogleich seine beyden Söhne Schamseddaulah J. d. H. 490.
Mohammed Asfar aus, um bey den Muselmännischen
ten um Hülfe wider die Franken nachzusuchen. Er
te den erstern zu Dekak und Togthekin nach Damascus
schrieb auch in derselben Angelegenheit an Dschanah-
ulah, an Wettab Ebn Mahmud und an die Araber des
nmes Kelab. Mohammed wurde zu den Turkomannen,
Korboga und zu den Emirs und Königen der östlichen
er gesandt. Bagi Sejan forderte außerdem selbst alle
elmännische Fürsten schriftlich zur Hülfe auf.

Am 8. Ramadan liefen acht und zwanzig Schiffe, 20. Aug. 1097.
e von der Insel Cypern ausgesegelt waren, in den
n von Laodicea ein; die Feinde landeten dort, raubten
, was den Kaufleuten gehörte, plünderten die Stadt
kehrten dann eiligst zurück, nachdem sie dieses vollbracht
n [3]).

Ein Heer von Franken, welches aus den nördlichen Län-
kam, dreyhundert und zwanzig Tausend Mann stark [4]),
schon in Syrien angekommen. Am 2. Schawwal kam 13. Sep-
tember.
ach Pagras und dehnte seine Streifereyen schon bis
die Mauern von Antiochien aus. Sogleich nach der
nft der Franken empörten sich die Einwohner der be-
arten Schlösser bey Antiochien und ermordeten ihre
ungen, von denen ein kleiner Theil sich nur durch die
rettete. Die Einwohner von Artah ahmten dies Bey-
nach und riefen die Franken zu Hülfe. Die schlechte
Hrung des Bagi Sejan und die Härte seiner Regierung
die Ursachen aller dieser Unglücksfälle.

3. Gesch. der Kreuzz. Th. I. S. 180. An dem letztern Ort ist der Druckfehler Minimar in Guine-mer zu verbessern.

4) Th. I. S. 176.

eddaulah bis nach Schaiſar vorgerückt. Mit ihnen
Sohn des Bagi Sejan, und ſie waren ausgezogen,
Bagi Sejan wider die Franken beyzuſtehn. Als
Fürſten von den Streifereyen hörten, welche jene
Heers der Franken unternommen, ſo gingen ſie
mit einem Theil ihrer Truppen entgegen, erreichten
ken bey Elbara, griffen ſie mit Heftigkeit an und
ihnen vieles Volk. Die Franken zogen ſich nach
zurück, wandten ſich dann ſeitwärts und überfielen
Mesrin. Sie erwürgten dort alle Einwohner und
gen die Muſelmänniſche Kanzel (in der Moſchee)
das ſiegreiche Damasceniſche Heer von Elbara wied
trennte ſich von ihm der Sohn des Bagi Sejan, w
nach Haleb begab, um die Hülfe des Fürſten Rodw
zuſuchen, und dann die Miliz von Haleb und den
mit ſich brachte und mit ihnen wieder den Weg nac
chien nahm. Auf dem Wege wurden ſie aber v
Schar der Franken angegriffen, welche, obgleich ſi
an Zahl, die Muſelmänniſchen Truppen in die Flu
Febr. 1098. Dies ereignete ſich gegen das Ende des Monats

e Muſelmänner flohen nach Harem. Dort wurden ſie
r bald von den Franken erreicht und genöthigt nach
leb zu fliehen. Hierauf bemächtigten ſich die zu Harem
hnenden Armenier der Burg [7]).

In dem Monate Rabi al-awwal deſſelben Jahres März 1098.
erfiel ein Haufe von Armeniern Tell-Kabbaſin im Diſtricte
wadi und tödtete alle Einwohner. Die Muſelmänner
ſes Diſtricts aber, unterſtützt durch eine Türkiſche Schar,
folgten ſie und tödteten ihrer eine große Zahl. Die übri
retteten ſich in ein verlaſſenes Schloß. Die Miliz von
leb erreichte ſie dort und bemächtigte ſich des Schloſſes
ch zweytägigem Widerſtande. Ein Theil der Armenier
n im Kampfe um, die übrigen wurden als Gefangene
ch Haleb gebracht, wo ſie hingerichtet wurden. Es waren
e Armenier im Ganzen mehr als funfzehn Hundert ge
ſen.

Die Franken waren, wie bereits bemerkt worden, vor Belagerung von Antiochien.
ntiochien gelagert. Die Antiochiſche Miliz unternahm ſehr
ufige Ausfälle wider ſie, beunruhigte ſie ſehr oft und
örte immer ſiegreich in die Stadt zurück. Um ſich gegen
eſe Angriffe zu ſichern, waren die Franken genöthigt, ſich
ihrem Lager zu verſchanzen und einen Graben zwiſchen
rem Lager und der Stadt zu ziehn [8]). Bagi Sejan
ahnte indeß ſehr dringend die benachbarten und entfernten
ürſten um ihre Hülfe, er ſelbſt war des Kriegs ſehr kundig
nd ſehr geſchickt, ein Heer anzuführen. Seinen Mahnun
n zufolge warb Korboga eine große Zahl von Truppen und
eß ſie über den Euphrat gehn. Dekak, Togthekin und

7) Th. I. S. 189. 190.

8) Die Abendländiſchen Nachrichten den nur von Caſtellen, durch welche ſich die Kreuzbrüder gegen die Ausfälle der Belagerten gedeckt. Th. I. S. 179. 186. 191. 193. 194.

J. d. H. 491. Dschanah-eddaulah zogen gleichfalls aus, so wie auch E
Ebn Orthok, welcher kürzlich den Rodvan verlassen
mit Dekak verbunden hatte. Wettab Ebn Mahm
ebenfalls und verstärkte ihr Heer noch mit einer Sc
licher Araber. Diese Fürsten kamen zusammen na
miß [9]), und belagerten diesen Ort; denn sie hatten
Anerbietungen Kenntniß, welche von den Einwohner
Ortes den Franken geschehen waren, um sie zum Ei
Syrien zu vermögen. Dekak legte den Einwohn
Abgabe auf, erhielt einen Theil der geforderten Sum
zur Sicherheit für das übrige Geißel, welche er nach
kus schickte. Von dort begab er sich mit seinem He
Mardsch Dabak. Korboga kam auch am Ende des
Dschumadi al-Achera dort an, und nun zog das v
Heer gen Antiochien.

In der Nacht vom ersten Tage des Radscheb
schloß ein Einwohner von Antiochien, Namens Az
(d. i. der Verfertiger von Panzern) [10]), im Einver
mit seinen Leuten, den Franken den Thurm zu übe
dessen Behütung ihm anvertrauet war. Er wollte
mit wegen der Mißhandlungen rächen, welche er ve
Sejan erfahren hatte. Denn dieser hatte ihn folter
und ihm alles genommen, was er an Geld und an
von seinen Ländereyen besaß. Der Aerger und di
sucht verleiteten ihn an Boemund in folgenden Wo

9) Weiter unten heißt aber dieser Ort Tell-meneß.

10) Dadurch erklärt sich nunmehr der Name Beni Zerra bey Wilhelm von Tyrus (V. 11.), und dieser Schriftsteller übersetzt diesen Namen vollkommen richtig durch filii loricatoris; nur sollte statt Ze
Zerrad; denn Zerrad (
wird von Golius nach
hari erklärt durch: „qu
nulis ferreis contexit
S. Rer. ab Alexio I. gestar.

=elben: Mir ist die Behütung jenes Thurms anvertrauet, J. d. H. 491. chen ich euch überliefern will, wenn ihr dafür vollkommne herheit mir zusagen und diesen und jenen Vortheil mir illigen wollt [11]). Boemund trug keinen Augenblick Be- ken ihm alles zu bewilligen, was er verlangte, verbarg den andern Fränkischen Fürsten, was zwischen ihm und Az-Zerrad vorgefallen war. Neun Grafen waren die hrer des Fränkischen Heers, nämlich: Gottfried, der af (Eustach) sein Bruder, Boemund, Tankred dessen hwestersohn, St. Gilles, Balduin und Drey andere [12]). emund berief sie zur Versammlung und legte ihnen die ge vor, welchem von ihnen Antiochien zufallen sollte, n sie die Stadt erobern würden. Als sie darüber sehr heilter Meinung waren, indem jeder von ihnen Antiochien tzen wollte, so nahm Boemund das Wort und sprach zu en: Was mich betrifft, so bin ich der Meinung, daß wir ftig nach einander abwechselnd, jeder eine Woche lang, Oberbefehl bey der Belagerung der Stadt führen, und, n wir die Stadt erobern können, daß sie alsdann dem- igen von uns zufalle, welcher in der Woche, in welcher

) Ganz übereinstimmend mit maleddin, nur in seiner über- benen Manier erzählt Radulf Caen die Ursache der Feind- ft des Pyrrhus wider den Bagi an, Gesta Tancredi principis, . 62: Fuit inter eos, quorum ianus annonam dimidia- rat (Vgl. Cap. 67.), vir dives nenus, qui abrenunciato Christi mate, errores Gentilium seque- ur; is plurimam habebat fami- n, juxtaque familiae numerum ionam: quod ubi, fame cre- bescente, Cassiano innotuit, denuo illud dimidiat, quod prius vitae miserae reliquerat solamen: prior fuerat per domos et familias gene- ralis rapina: haec singularis coquo gravior quasi damno adjecta in- juria etc.

12) Wahrscheinlich versteht unter diesen Dreyen Kemaleddin den Herzog Robert von der Nor- mandie, den Grafen Robert von Flandern und Hugo von Verman- dois, des Königs von Frankreich Bruder.

J. d. H. 491. wir ſie erobern, den Oberbefehl führt. Dieſer Vorſchlag fand den allgemeinen Beyfall der Verſammlung [13]). Als nun an Boemund die Reihe gekommen war, ſo gab er dem Az-Zerrad davon Nachricht. Dieſer ließ einen Strick an der Mauer herab, durch deſſen Hülfe die Franken die Mauer erſtiegen. Die, welche zuerſt heraufgekommen waren, halfen den andern und ſo befand ſich bald eine große Zahl der Franken auf der Mauer. Hierauf griffen ſie unverweilt die aufgeſtellten Wachen an, tödteten ſie und Boemund den Meiſter des Thurms. In der Frühe des andern Tages verbreiteten ſich die Franken in der Stadt [14]). Als Bagi Sejan das Geſchrey von der Seite des Berges hörte, zweifelte er nicht daran, daß auch ſchon die Burg in der Gewalt der Feinde ſey und zog mit einer großen Menge Volks um ſich durch die Flucht zu retten. Von dieſer großen Menge entkam aber nicht ein einziger. Bagi Sejan, da er nur von Einem Sclaven begleitet auf der Flucht nach Armenien war, fiel vom Pferde; der Sclave hob ihn zwar auf und ſetzte ihn wieder auf ſein Pferd, er konnte ſich aber nicht darauf halten und fiel von Neuem herab. Verlaſſen von ſeinem Sclaven, der ſich durch die Flucht rettete, wurde er von Armeniern gefunden, welche ihn tödteten und den Kopf abhieben und zu den Franken brachten [15]). An dieſem Tage kam in Antiochien eine unzählbare Menge von Muſelmännern um. Die Franken plünderten die Stadt und fanden unermeßliche Reichthümer und vieles Kriegsgeräthe und Menge von Waffen. Alle diejenigen Muſelmänner, die dem Gemetzel entrannen, wurden zu Gefangenen ge-

13) Vgl. Th. I. S. 198. 199.
14) Th. I. S. 202.
15) Th. I. S. 203.

ar die Nachricht von der Eroberung von Antiochien J. d. H. 491.
und Anab gekommen, als die dort wohnenden
nner die Flucht ergriffen. So blieben dieſe beyden
: der Gewalt der Armenier.

Dekak, Korboga und die andern Fürſten dieſes er-
o zogen ſie nach Artah. Einige Scharen trennten
)em Hauptheere und zogen nach der eiſernen Brücke,
e Franken, welche ſie antrafen, erſchlugen und ſich
Antiochien wandten [16]). Da ſie dort erfuhren,
Burg noch in den Händen der Muſelmänner war,
ſie davon ſogleich den verbündeten Fürſten Nach-
che hierauf unverweilt gen Antiochien zogen und
tag, dem ſechsten des Monates Radſcheb, in der 8. Jun. 1098.
Morgens vor der Stadt ankamen. Die Franken,
ßerhalb der Mauern von Antiochien waren, flohen
ößten Eile in die Stadt; die Muſelmänner lager-
: den Vorſtädten an der Seite, welche den Berg
und zogen dann von der Seite der Burg in die
[17]). Die Franken aber griffen die Burg oberhalb
s an, welcher innerhalb der Stadt liegt. Sie be-
h in einer ſehr gefahrvollen Lage und errichteten
if einem Theil des Berges eine Mauer, um die An-
Muſelmänner zu verhindern [18]). Nach einigen
gen die Lebensmittel ihnen zu mangeln an. Hier-
chtigte ſich Korboga des größten Theils deſſen, was
burg von Antiochien eingeſchloſſen wurde, und ſetzte
thalter davon den Ahmed Ebn Merwan [19]) ein.

S. 207.
.
S. 209.
en abendländiſchen Nach-
I. S. 203) war Schams-
eddaulah, der Sohn des Bagi Sejan (ſ. oben), Befehlshaber der Burg. Er machte wahrſcheinlich hernach dem Ahmed Ebn Merwan Platz.

J. d. H. 491. Während dieſes geſchah, faßte Dekak, welcher erfu
Korboga einen ſehr lebhaften Briefwechſel mit Rodw
terhielt, gegen den Korboga den Verdacht einer Ver
Dſchanah-eddaulah war nicht ruhiger und fürchtete
Augenblick von den Truppen des Juſuf Ebn Ibek u
Bruders überfallen zu werden. Um das Unglück zu v
ſo kam Zwietracht unter die Türken und die Arabe
Wettab Ebn Mahmud herbeygeführt hatte, und di
tracht endigte ſich mit dem Abzuge der Araber. E
große Zahl von Türkomanen entwich, verführt durch
hetzungen und die Werbungen Rodwan's. Endlich
Emirs ſelbſt, unzufrieden mit einander, ſuchten ſich
ander gegenſeitig zu ſchaden [20]). Sie beſchloſſen
in die Ebne zu verlegen, lagerten ſich auch wirklich n
Seethor (porte de la mer), und befeſtigten ihr La
einen Graben zwiſchen dem Lager und der Stadt [2
Franken, aufs Aeußerſte gebracht, hatten keine an
rung als Leichname und ihre Laſtthiere. Am Mont
28. Jun. 1098. 26. des Radſcheb [22]), beſchloſſen ſie die Stadt zu
Wettab rieth, ihnen den Auszug zu wehren und ſ
Stadt eingeſchloſſen zu halten. Andere Emirs w
Meinung, man ſollte ſie nicht alle zuſammen aus d
laſſen, ſondern ſie Rottenweiſe, wie ſie aus d
kämen, nach einander vertilgen. Weder der eine
andre Rath wurde von den Muſelmännern befolgt
waren ſie des Sieges gewiß; die Franken zogen a

20) Auch über dieſe Zwietracht der Emirs iſt Kemaleddin viel umſtändlicher, als Abulfeda. Th. I. S. 220.

21) Th. I. S. 268.

22) Die Zeitangabe Kemaleddin's trifft hier auf das vollkom der Zeitangabe der Aben Schriftſteller zuſammen, Schlacht wider Korbog Tag vor Petri und P = 28. Jun. 1098. Th. I. S

lle Schwierigkeit aus der Stadt [23]). In diesem Augen- J. d. H. 491.
lick warfen sich die Turkomanen auf das Muselmännische
eer, kehrten ihre Waffen gegen ihre eignen Verbündeten und
erbreiteten dadurch ein solches Schrecken, daß alle Truppen
ie Flucht ergriffen [24]). Die Franken, in der Meinung,
aß diese Flucht der Muselmänner eine ihnen gelegte Falle
y, wagten es nicht die Flüchtlinge zu verfolgen, und das
urch erhielten diejenigen, welche in dem Buche der Schick-
le aufgezeichnet waren, Zeit sich zu retten. Von dem gan-
en Muselmännischen Heer blieb keiner als Korboga und der
rößte Theil seiner Truppen. Hierauf zündete Korboga seine
elte an und floh nach Haleb. Von Seiten der Muselmän-
er kam an diesem Tage kein Mann von Ansehen um, aber
ne große Menge von Soldaten, Freywilligen, Sclaven und
roßknechten. Eine unzählbare Menge von Kriegsmaschi-
en, Zelten, Geräth und Vorräthen aller Art fiel in die Ge-
alt der Christen. Alle diejenigen Muselmänner, welche
ch von dem Hauptheere trennten, wurden von den Armes
iern aufgefangen. Nach der Flucht der Muselmännischen
ruppen kamen die Franken wieder vor die Burg von Ans
ochien. Ahmed Ebn Merwan, der Befehlshaber derselben,
erlangte nun eine Unterhandlung, und, nachdem er für sich
nd die Besatzung Sicherheit erhalten hatte, so übergab er
ie Burg den Franken am Sonntage den 2. des Schaban. 4. Jul. 1098.
Die Franken gaben ihm ein Haus in der Stadt [25]), ließen
ie Besatzung abziehen und gaben ihr auch eine Begleitung

23) Th. I. S. 222.

24) Hier also die Erklärung der schnellen Flucht der Muselmänner, wovon Th. I. S. 223. berichtet wurde.

25) Er wurde nach der Erzählung der Abendländischen Schriftsteller, welche durch Kemaleddin neue Bestätigung erhält, selbst Christ. Th. I. S. 226.

J. d. H. 491. mit, um sie nach Haleb zu führen. Aber auf dem wurde sie gleichwohl von Armeniern überfallen, we meisten theils gefangen machten, theils erschlugen, nur eine sehr kleine Zahl entkam.

Als Korboga sich der Stadt Haleb näherte, Rodvan ihm entgegen, und versah ihn mit Zelten u ley Vorräthen. Dann kehrte Korboga in sein Lan auch die Damascenischen Truppen gingen heim, u haupt alle verbündeten Truppen zogen ab.

Julius 1098. Einige Tage hernach in demselben Monat Sch eine Christliche Schar, um die Stadt Maarra zu n Mit ihr hatten sich auch die Christlichen Einwohn Stadt und die Einwohner von Tell-meneß vereini Theil der Miliz von Haleb aber, welche auf sie st mit ihnen zwischen Tell-meneß und Maarra, und s Franken trotz des heftigen und ausdauernden Wid ihres Fußvolks in die Flucht. Die Franken verlor als Tausend Mann, deren Köpfe nach Haleb wurden [26]).

In demselben Jahre empörte sich Omar, Befe von Ezaz, wider Rodvan, und dieser sandte wider Miliz von Haleb aus, um das Schloß zu belagern. rief die Franken zu Hülfe und St. Gilles kam sog einem zahlreichen Heere. Die Truppen von Hale sich daher genöthigt, die Belagerung aufzuheben un sich nach Haleb zurück; St. Gilles plünderte das um Land, und ging dann nach Antiochien zurück, den des Omar als Geißel mit sich führend [27]). Dies

26) Die Abendländischen Schrift- steller erwähnen im Allgemeinen nur mehrer Streifzüge, welche nach der Eroberung von Antiochia nommen wurden. Th. I. S.

27) Auch hier ist Kema

ernach in seinen Händen. Kodvan aber säumte nicht, aufs J. d. H. 491.
Neue Truppen gegen Omar auszusenden und ließ nicht eher
ab, als bis er ihn gezwungen hatte, Ezaz zu verlassen.
Omar blieb dann einige Zeit zu Haleb bey Kodvan und
wurde hernach daselbst auf dessen Befehl getödtet.

Im Monat Dsulhadscha umlagerte St. Gilles die Stadt Nov. 1098.
Ilbära. Da das Wasser in der Stadt mangelte, so unter-
handelten die Einwohner und öffneten die Thore. St. Gil-
les aber, ohne sich an die Bedingungen des Vertrages zu keh-
ren, übte an allen, Männern und Weibern ohne Unterschied,
arte Grausamkeit und bemächtigte sich ihrer Reichthümer.
Viele starben unter den Qualen; die übrigen blieben ge-
angen [28]).

Der übrige Theil des Heers der Franken zog hierauf aus
Antiochien aus, begleitet von den Armeniern, welche sich ihnen
unterworfen hatten, und den Christen des Landes. Nachdem
e sich mit den Truppen des St. Gilles vereinigt, kamen sie
ach Maarra en-Noman, am vorletzten Tage des Dsulhadscha, 25. Nov. 1098.
undert Tausend Mann stark.

Im Anfange des folgenden Jahres fingen sie die Bela- J. d. H. 492. anf. d. 27. Nov. 1098.
erung dieser Stadt an und hieben alle Bäume des umliegen-
en Landes ab. Die Belagerten sandten Abgeordnete an
Kodvan und Dschanah-eddaulah um Hülfe, aber keiner half
ihnen. Die Franken baueten einen hölzernen Thurm so hoch,
aß er über die Mauern der Stadt reichte. Hierauf unter-
ahmen sie einen allgemeinen Angriff; dann, nachdem sie den

lieder vollkommen übereinstimmend
ür den Abendländischen Schrift-
ellern, außer daß nach diesen der
raf Raimund nicht das Heer an-
führte, sondern nur dem Herzog
Gottfried half. Uebrigens ist die
Burg Hasart der Abendländer keine
andre als die Burg Ezaz. Th. I.
S. 233. 284.

28) Dieser Umstände wird von den
Abendländischen Schriftstellern nicht
erwähnt. Th. I. S. 239.

einige befeſtigte Häuſer und verlangte zu unterhandeln. Die Franken nahmen zwar ihre Anerbietungen an und legten jedem Hauſe eine gewiſſe Taxe auf; dann drangen sie gleichwohl mit Gewalt hinein und brächten darin die Nacht zu. Die Einwohner hatten eben angefangen, einige Speiſen zu genießen, als mit Anbruch des Tages die Franken mit dem Schwerte in der Hand über ſie herfielen, die Männer tödteten und die Weiber und Kinder gefangen machten. Mehr als zwanzig Tauſend Männer und Weiber kamen in Maarra en-Noman um, und nur ſehr wenige Einwohner von Maarra, welche ſich damals in Schaiſar oder in andern Städten befanden, als die von dem Geſchlechte des Soleiman Abu Hoſain und einige andre Familien, entgingen dem Verderben. Die Franken ließen einen groſſen Theil der Einwohner unter den Qualen ſterben und bemächtigten ſich ihrer Güter; ſie wehrten ihnen ſelbſt Waſſer zu ſchöpfen, zwangen ſie das Waſſer von ihnen zu kaufen; viele ſtarben vor Durſt.

Die Franken gebrauchten drey und dreyßig Tage [29] zur Belagerung dieſer Stadt; kein Schatz entging ihrer Gier;

29) Die Erzählung des Mönchs würdigkeit, als wir ſie a

riffen die Mauern nieder, zerstörten die Moscheen und zer-
schlugen die Kanzeln [31]). Nachdem dieses vollbracht war,
kehrten Boemund nach Antiochien und der Graf von Edessa
in seine Stadt zurück. In eben diesem Jahre eroberten die
Franken auch Jerusalem und behandelten diese Stadt eben so
als Maarra.

VIII.

(Zu S. 562.)

Der Tempelhof zu London.

Die Behauptung der Geschichtschreiber des Tempelherrn-
ordens, daß schon Heinrich I. verlangt habe, im Tem-
pelhause zu London begraben zu werden, beruht auf folgen-
der Urkunde im Monasticum anglicanum (ed. Dodsworth
Dugdale, Lond. 1661.) T. II. S. 521.: „Universis
Christi Fidelibus praesentem Cartam inspecturis, Hen-
ricus Dei gratia Rex Angliae, dominus Hiberniae, Dux
Norm. et Aquit. et Comes Andeg. salutem. Ad omnium
vestrum notitiam pervenire, quod cum pio cupiamus
desiderio sani et incolumes, et liberum habentes arbi-
trium de loco Sepulturae nostrae disponere, et ante
diem nobis inde prospicere: Nos ob dilectionis praero-
gativam, quam erga Ordinem et Fratres Militiae Templi
habuimus, cum contigerit nos, expleto vitae praesentis
periculo, universae carnis viam ingredi; concessisse et

31) die Tage des Aufenthalts der Franken in Maarra hinzu.

31) Th. I. S. 247. 248.

serimus extremum, Corpus nostrum in praedicta domo Militiae Templi, debitae, sicut praedictum est, tradatur sepulturae. Volumus enim, quod id quod in plena constituti prosperitate, de corporis nostri Sepultura, ad tempus duximus ordinandum, alicujus voluntate aut machinatione impediatur, aut contra ordinationem nostram aliquatenus immutetur. Hiis testibus, Venerabili patre R. Herefordensi Episcopo etc. data per manum Venerabilis patris Edmundi Cicestrensis Episcopi, Cancellarii nostri, apud Gloucestriam XXVII. die Julii, anno Regni nostri XIX.“

Hierauf folgt unmittelbar eine Urkunde, worin die Königin Eleenora gleichfalls die Beysetzung ihrer irdischen Hülle im Tempelhof mit denselben Worten, wie der König Heinrich, verordnet; nur nach den Worten contradictione quorumlibet heißt es in der Urkunde der Königin: virorum religiosorum vel mulierum religiosarum. Hier fehlt der ganze Schluß von Volumus enim an.

Ich habe im Texte, weil mir erst kürzlich, nach dem Abdruck des Abschnittes über die geistlichen Ritterorden die Einsicht des Monasticum vergönnt wurde, im Verlaufe

nde ſelbſt geſehen, bin ich durch ihre Verbindung mit
Urkunde deſſelben Inhaltes von Eleenora, bekanntlich
Gemahlin Heinrichs II., davon überzeugt worden, daß,
n dieſe Urkunde wirklich echt iſt, ſie dieſem König, nicht
rich dem I., angehört, was auch mit der angeführten
abe einer Inſchrift in der Kirche des Tempels über die
ihrer Weihung zuſammenſtimmt.

Aber auffallend iſt es, daß der Biſchoff Edmund von
ſter, welcher als Kanzler die königliche Urkunde ausge-
igt haben ſoll, nirgends genennt wird, und daß weder
den Zeiten Heinrich des I., noch zu den Zeiten Heinrich
II. ein Biſchoff von Cheſter dieſes Namens in den
oniken vorkömmt. Während der Regierung Heinrich
I. kommen nur die Biſchöffe Radulph und Siegfried von
ſter vor (Matth. Paris histor. major ed. Wats. S. 64.
); und im neunzehnten Jahre der Regierung Heinrich
II. (1173) erhielt Johann von Greneford das erledigte
thum Cheſter (Rogeri de Hoveden annales ad h. a.
537.). Auch konnte der König Heinrich II. in dem
nzehnten Jahre ſeiner Regierung nicht wohl zu Glouceſter
Urkunde ausſtellen, weil er dieſes ganze Jahr in der
mandie zubrachte (S. Rog. de Hov. ad a. 1173.).

Vorausgeſetzt nun, daß dieſe Urkunde echt wäre, ſo muß
ohl der Name des Kanzlers, als die Zahl des Jahres der
ierung des Königs entweder unrichtig geleſen oder wenig-
s unrichtig abgedruckt worden ſeyn.

IX.

(Zu S. 573. Anm. 3.)

Verdienſtlichkeit des Würgens der Saracenen.

Da die Abſicht der Wallbrüder nicht bloß auf die Bezwingung, ſondern auch auf die Ausrottung des Islams gerichtet war, ſo konnte denen, welche mit ganzem Herzen Streiter Chriſti waren, nichts ärgerlicher ſeyn, als daß die Pilgerfürſten ſo oft auch dann die Saracenen um Geld ſchonten und für Geld ihnen das Leben ſchenkten, wenn zu hoffen war, daß ein etwas längerer Kampf die Ungläubigen in die Willkühr der Chriſten bringen würde, ſo daß ſie zur Annahme des Chriſtlichen Glaubens gezwungen oder für ihre Halsſtarrigkeit mit dem Tode geſtraft werden konnten. (Vgl. A. L. S. 170. wo im Geiſte dieſer Zeit die Erwürgung der Juden zu Klein Alexandrien als die Strafe für ihre Halsſtarrigkeit hätte dargeſtellt werden ſollen. Ebendaſ. S. 294 flgd.)

Auch die Dichter dieſer Zeiten verſäumten nicht, wenn ſie Carl den Großen überhaupt als den erſten und größten Frohnkämpen darſtellten, ſein Muſter auch in dem unermüdeten Bekämpfen der Saracenen und dem Erwürgen der halsſtarrigen Heiden den Kreuzrittern zur Nachahmung zu empfehlen.

So wird in dem Leben Carls des Großen, welches den Namen des Erzbiſchoffs Turpin, als angeblichen Verfaſſers trägt, mit Lobe erzählt, daß der Kaiſer nach der Eroberung von Pampelona nur denjenigen Saracenen, welche ſich taufen ließen, das Leben geſchenkt, die Halsſtarrigen aber alle würgt habe [1]).

1) Cap. 3. „Saracenos, qui baptizari voluerunt, ad vitam reservavit; et qui renuerunt, pro trucidavit.“

ſoch deutlicher drückt ſich der Stricker aus, welcher in
i Buche, Charl (Carl) genannt, ein älteres, dem
ten oder dreyzehnten Jahrhundert angehörendes Gedicht
em Kriege Carl's wider die Saracenen in Spanien,
heil ohne Verletzung von deſſen innerer Eigenthümlich-
der Sprache und Versart ſeiner Zeit gab [2]):

„S' wie ein Burg was gethan,
Do er die Heiden auffand:
Die zerbrach er je zur Hand
Und nahm ihn'n allen das Leben,
Dawider en dorften ſie ihm geben
Weder Silber noch Gold.
Er war der Chriſtenheit ſo hold;
Waren die Berge güldein,
Sie mochten ihm ſo nicht fromm ſeyn,
Daß er ſie hätt' genommen,
Sie wär'n dann zur Tauf' kommen."

X.

(Zu S. 724.)

Die Eroberung von Edeſſa durch Zenki.

würdig iſt die auffallende Uebereinſtimmung in den
ungen des Wilhelm von Tyrus und des Ke-
ddin von der Eroberung von Edeſſa. Wir können
mhin, ſie hier zur Vergleichung neben einander zu

i. Tyrus XVI. 4. 5.:	Kemaleddin:
iguinus secum ab	„L'Atabec désiroit de-
ili - tractu infinitas	puis long-tems de se rendre

thmus de Caroli M. Exped. Schilteri Thes. Antiand.

quitt. Teuton. T. II, Cap. II. Sect. IV. S. 11.

equitum turmas deducens, convocatis etiam finitimarum urbium populis, urbem praedictam obsidione claudit et obsessis omnem praestruit aditum, ita ut nec obsessis civibus egredi, nec ad eos introire volentibus ulla daretur facultas. Sed et victus et alimentorum quorumlibet plurimum angebantur inopia qui obsessi erant. . . . Vacuam ergo urbem reperiens et ex eo obtinendi majorem habens fiduciam, locatis in gyrum legionibus et legionum primiceriis congrua statione dispositis, urbem vallat: deinde tormentis et machinis jaculatoriis moenia debilitat; et crebris sagittarum immissionibus cives incessanter affligens, obsessis requiem negat. . . . . Sanguinus interea obsessos continuis urgens assultibus, omnia nocendi percurrit argumenta; nihil intentatum relinquit eorum, quae civibus possint augere mo-

maître d'Edesse. Il a
ce projet fort à coeur e
le perdoit point de v
Il apprit en l'année 5
que Joscelin étoit sorti
cette ville avec la p
grande partie de ses tro
pes pour quelque expé
tion. Il saisit cette co
joncture et vint sans p
dre de tems camper dev
Edesse avec une nombre
armée. En même tems
écrivit aux Turcomans
se rendre au plutôt aup
de lui. Ils s'y rendire
en foule et les Musulm
entourèrent la ville s
laisser aucun espace li
par où l'ennemi put y
troduire des convois e
jeter des troupes. On dr
les machines et en m
tems l'armée d'Alep
mença à creuser des m
en différens endroits
le local leur étoit par
ment connu. Ils les
duisirent jusqu' aux fo
mens des tours do
muraille étoit flanqué

t sibi ad obtinen-
n possint tribuere
a. Immissis igitur
i per scrobes et
eos meatus, secus
ducit cuniculum,
que opus stipiti-
entat suppositis:
ne consumtis, de-
iagna parte murus
m hostibus per-
is quam centum
bitorum. Hostes
litum pro votis
confluentibus un-
urbem ingrediun-
nibus et quos de
habent obviam
erimunt, condi-
tati aut sexui non
."

étagèrent les tours avec des pièces de bois, et après avoir sappé et démoli les fondations, ils demandèrent à l'Atabec la permission d'y mettre le feu. Zenghi voulut s'assurer par lui-même de l'état des choses et s'étant transporté dans la mine après l'avoir examinée il donna l'ordre que les soldats désiroient. A peine y eut-on mis le feu que les murailles tombèrent. Les Musulmans fondent de tout côté dans la ville l'épée à la main, ils massacrent les habitans ou les font prisonniers et se livrent au pillage. Ils firent un butin immense. C'étoit le Samedi, 16 de Djoumadi'l akhéra que les Musulmans se rendirent maitres d'Edesse."

reinſtimmend damit iſt auch die Erzählung des
)ſch (Chron. Syr. S. 327. 328.), außer daß dies
ſtſteller den Widerſtand der Chriſten, beſonders die
'tigkeit, mit welcher der lateiniſche Erzbiſchoff die
gung geleitet, ſehr preiſt.

Druckfehler,

um deren Verbesserung der Leser ersucht wird.

Seite 2. Anmerkung 5. Zeile 11. für Festen lies Fasten
S. 12. Z. 11. f. Köpfe l. Knopfe
— 14. — 1. f. der l. oder
— 29. Anm. 27. Spalte 2. Z. 2. f. an Gicht l. durch Gift
— 32. Z. 11. ist das Wort: jährlich auszulöschen
— 39. — 6. von unten f. Arsufen l. Arsufern
— 42. — 8. von unten f. bewehrten l. bewahrten
— 47. — 2. ist nach und das Wort: denen einzuschieben
— 50. — 12. f. wirkenden l. anerkannten
— 52. — 16. ist vor Ehrgeiz das Wort: durch einzuschieben
— 54. — 12. f. an l. von
— 55. Anm. 31. Sp. 1. Z. 16. und Sp. 2. Z. 11. f. Mostens l. Mostanser
— 60. Z. 12. f. Sardena l. Sardana
— 70. — 18. f. Emessa und Hems l. Emessa oder Hems
— 78. Anm. 19. Sp. 2. Z. 11. fehlen nach auf die Worte: den Befehl
— 85. Anm. 8. Sp. 2. Z. 2. v. u. f. Ritter l. Richter
— 91. Z. 15. f. auf l. über
— 105. — 5. v. u. f. müßten l. wüßten
— 107. — 11. f. aller l. aber
— 114. — 8. ist nach Gottschalk ein Comma zu setzen
— 143. — 6. f. Dieterich l. Ditmar
— 149. — 6. ist nach Conrad ein Comma zu setzen
— 161. — 5. f. kam l. kamen
— 168. — 21. ist nach Gläubigen einzuschieben: aus seinem Leib
— 170. Anm. 12. Z. 3. u. S. 172. Anm. 16. Z. 3. statt 1110 l. 1115
— 172. Z. 10. f. bat l. bot
— 177. — 4. nach Weg ist einzuschieben: zu
— 182. — 21. f. von Arsuf l. vor Arsuf
— 189. — 20. f. Matthaeus l. Markus
— 206. — 1. ist nach Grafen das Wort von auszulöschen
— 207. — 16. f. Eustach, Grenlar l. Eustach Grenier
— 219. — 18. f. der König l. den König
— 233. Anm. 3. Sp. 2. Z. 7. f. Cadomo l. Caen
Ebend. Anm. 4. Z. 6. f. Schriftstellen l. Schriftsteller
S. 240. Anm. 6. Sp. 1. Z. 13. nach den ist einzuschieben: Namen
— 322. Z. 8. f. Bewunderung l. Verwunderung
— 330. — 1. f. den l. dem
— 333. Anm. 35. Sp. 2. vorletzte Zeile f. Gebet l. Gebot
— 354. Anm. 65. Sp. 2. zu Ende l. Kap. 17. Anm. 56.
— 355. Z. 5. v. u. f. Lasten l. Kosten
— 371. — 20. f. immer l. nimmer
— 380. Anm. 19. Sp. 1. Z. 16. f. Vor l. Von
— 416. Z. 15. f. Vorfahrer l. Vorfahre
— 447. — 13. 14. f. sah er l. ward
— 477. Anm. 22. Sp. 2. Z. 2. f. Garzar l. Gargar
— 484. Z. 13. f. Moscheen l. Kirchen
— 485. — 16. f. Neffen l. Vetter
— 516. — 17. f. Harenc l. Hasart
— 556. — 20. f. Bänkelsänner l. Bänkelsänger
— 560. — 3. f. Walther l. Wilhelm
— 584. — 5. f. die Burg l. die Eroberung der Burg
— 590. — 1. f. seine l. ihre
— 598. — 9. 10. f. wie viele Fürsten und Herren seiner Z. l. wie damahls viele Fürsten und Herren
— 608. — 5. f. hinterlassene l. hinterlassenen
— 609. — 14. f. diese l. sie
— 601. — 13. f. dieses l. dieser
— 687. Anm. 8. Sp. 2. Z. 5. v. u. f. 1140 l. 1139
— 697. Z. 4. f. und l. als
— 700. — 9. f. Auch dieser l. Dieser

Beylagen:

S. 23. Z. 17 f. die l. din

Einige unbedeutende Versehen, z. B. das überflüssige s in den Gen. von Eigennamen oder die Verwechslung von en und n am Ende Wörter, so wie auch die unrichtige Abbrechung von einigen morgenländ. Namen als Kema-leddin für Kemal-eddin oder Rad-scheb Ra-dscheb wird der gütige Leser ohne Erinnerung verbessern.